

D. Martin Luthers Werke



Kritische Gesamtausgabe

17. Band

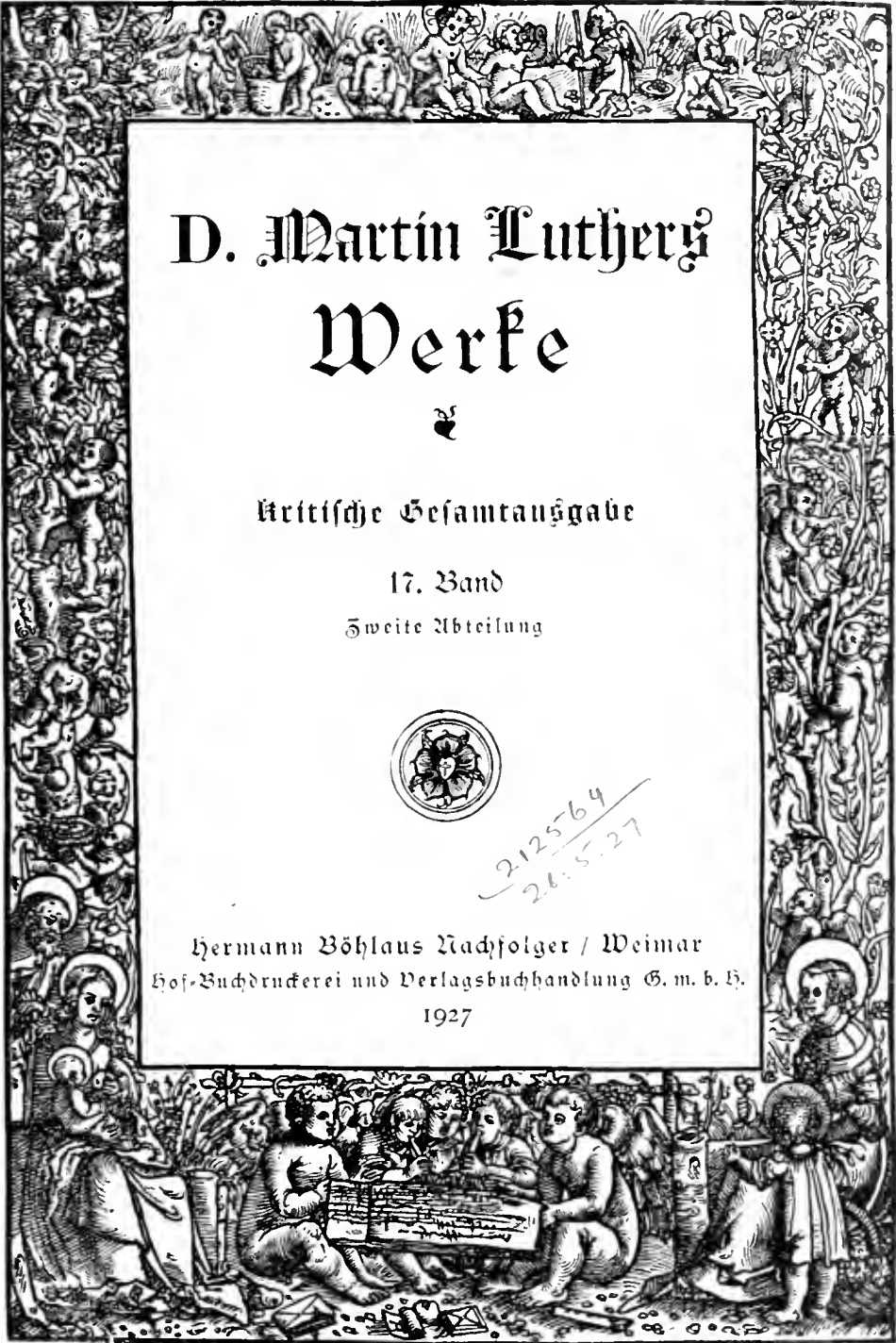
Zweite Abteilung

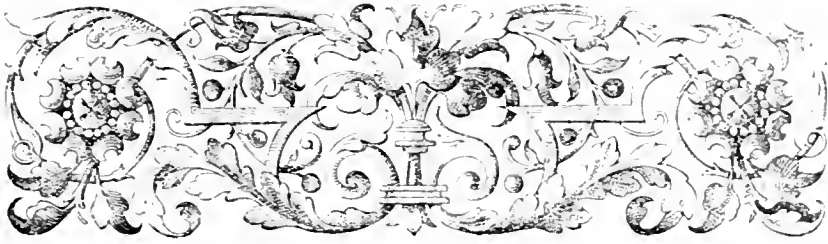


212564
26.5.27

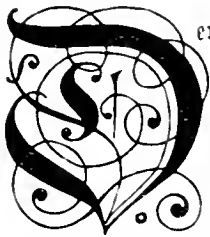
Hermann Böhlau Nachfolger / Weimar
Hof-Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H.

1927





V o r w o r t .



Der vorliegende Band 17^u unserer Ausgabe, enthaltend Luthers Fastenpostille 1525 und Stephan Roths Festpostille 1527, fördert den Gesamtabruck der Kirchenpostille um ein erhebliches Stück und rückt den Abschluß der ganzen Reihe in greifbare Nähe (die früheren Bände unserer Ausgabe enthielten: Bd. 10, 1^u: Weihnachtspostille (Wartburgpostille):

Bd. 10, 1^u: Adventspostille Luthers 1522 und Sommerpostille Roths 1526). In Bd. 10, 1^u hatten wir also an Luthers Adventspostille (1522) zunächst die Sommerpostille Roths (1526) angeschlossen, während die etwas frühere Fastenpostille Luthers (1525) in diesem 17. Bande erscheint. Diese chronologische Umstellung, die gegenüber dem Umstande, daß Roths Postillen doch auf mehrere Bände zu verteilen waren, nicht sehr ins Gewicht fällt, ergab sich als eine Folge der so überaus unglücklichen Nachkriegsjahre. Sie mußte vorgenommen werden, um nicht auch hier wieder den Druck des Bandes ins Ungemessene zu verzögern, zum Schaden aller Beteiligten und nicht zuletzt der Ausgabe selbst, deren Weiterführung damals mehrfach in Frage stand. Und dazu hatte noch der Tod unseres unvergessenen G. Thiele (vgl. unsere Ausg. Bibel 4, VIII) auch an der Vollendung des Manuskriptes der Fastenpostille verhindert, und hier war es für den neuen Bearbeiter, G. Buchwald, nicht möglich, wie bei der Sommerpostille in Bd. 10, 1^u das Manuskript ohne eingehende Neubearbeitung zum Abschlusse zu bringen. Erscheint somit G. Buchwald hier in der Fastenpostille als

Nachfolger G. Thieleß und als Weiterführer von dessen begonnener Arbeit, so ist er der alleinige Herausgeber der sich hier an die Fastenpostille anschließenden Roth'schen Festpostille (1527). Es erscheint von dieser Postille aber hier zunächst nur der Text. Nach dem Abdruck des letzten Stückes der Roth'schen Postillen, der Winterpostille 1528 (in Unserer Ausg. Bd. 21 vorgelesen), wird dann für sämtliche Postillen Roth's (Sommertheil, Festtheil, Wintertheil) eine Gesamteinleitung gegeben werden. Bei Einzeleinleitungen zu den jeweiligen Theilen hätten sich sonst unangenehme Wiederholungen in der Darstellung der Arbeitsweise Roth's notwendig gemacht, und außerdem muß eine zusammenfassende Einleitung doch wiederum auf sämtliche Postillen Roth's Bezug nehmen. Dem Texte folgt eine Übersicht über die einzelnen Predigten dieser Postille, wie sie in ähnlicher Weise bereits bei der Sommerpostille (Unsre Ausg. Bd. 10, I^u, LXXXII ff.) beigelegt war. Ebenso wie bei der Sommerpostille (Unsre Ausg. Bd. 10, I^u, XXXIII: 211 ff.) liegt unserm Abdrucke ein Druck von Heinrich Steiner in Augsburg zugrunde (vgl. Unsre Ausg. Bd. 10, I^u, XXVI). Aus den gleichen technischen Gründen wie auch bei der Umstellung der chronologischen Reihenfolge sind die von Prof. G. Vebermeyer-Tübingen zu Roth's Postille gelieferten Worterklärungen hinter dem Texte zusammengestellt worden. Für die Fastenpostille hat noch † C. Brenner eine eingehende Einleitung beigelegt (erneut durchgesehen und gebeeßert von J. Luther, vgl. S. XVII), zugleich mit einer Übersicht über das Gesamtabhängigkeitsverhältnis aller Drucke der Fastenpostille von 1525-44 (unten S. XVII). Hieran schließt sich dann noch die germanistische Beschreibung dieser Drucke. Bei der Roth'schen Postille, weil nicht von Luther selbst herrührend und auch nicht in Wittenberg zuerst gedruckt, erübrigte sich solche Feststellung als außerhalb des Rahmens Unserer Ausgabe liegend. Das Wort- und Sachregister lieferte wiederum Pfarrer H. Ränke-Deutschenbora (Sachsen): die Korrekturen wurden, wie in allen andern Bänden, auch wo es früher nicht besonders hervorgehoben wurde, von mir selbst sämtlich mitgelesen.

Der weitere Druck der Postillen wird bis zu seinem Abchlusse bloß noch zwei Bände (Bd. 21 und 22) füllen: sie werden die Winterpostille Roth's und die umfangreiche Sommerpostille Grucigers, beide von G. Buchwald herausgegeben, enthalten. —

Bei der Fertigstellung dieses Bandes hat wiederum in großzügigster Weise die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft in der Person ihres Vorsitzenden, Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers Dr. Friedrich Schmidt-Ott, uns ihre Hilfe angedeihen lassen, ebenso wie wir uns der steten Förderung des Dezernenten der Notgemeinschaft, Herrn Geheimrat Siegmunds, erfreuen durften. Erneut sei an dieser Stelle der wärmste, tiefste Dank von Seiten der Ausgabe niedergelegt.

Breslau, Advent 1926.

Professor D. Dr. Karl Dreisher.





Inhalt.

	Seite
Vorwort. Von K. Drecher	III - V
Sprach- und druckgeschichtliche Einleitung in die Fastenpostille. Von (†) D. Brenner	IX—XVII
Literarische Einleitung in die Fastenpostille. Von G. Buchwald	XVII - XXVI
Luthers Fastenpostille. Begonnen von (†) G. Thiele, vollendet von G. Buchwald	1 247
Stephan Roths Festpostille. Herausgegeben von G. Buchwald	249 - 516
Überficht über die Predigten von Roths Festpostille. Von G. Buchwald	517 - 523
Wörterklärungen zu Roths Festpostille. Von G. Bebermeyer	524 - 535
Wort- und Sachregister. Von K. Jänke	537 - 551





Einleitung zur Fastenpostille.

Die Druckgeschichte der Fastenpostille (Epiphaniastag bis Karfreitag) ist ähnlich der der Adventspostille, hat aber ihre Besonderheiten. Die Fastenpostille erschien zuerst für sich. Als Verleger hatte Luther diesmal L. Cranach und Öbring gewählt. Als ein Teil der Handschrift¹ an die Druckerei abgeliefert, vielleicht auch der Satz begonnen war, entwendete ein ungetreuer Seher die Handschrift (ein Blatt war ihm aber anscheinend dabei entgangen) und ließ darnach in Regensburg schlemmig einen Abdruck veranstalten. Luther wurde der Diebstahl, wie es scheint, erst aus dem Erscheinen des Regensburger Druckes bekannt und er ließ dem im Sake stehenden ersten Bogen seine Beschwerde über den Dieb wie über die ungetreuen Drucker überhaupt in Form einer neuen Vorrede einfügen. Der Bogen erhielt so 6 Blätter statt 4. Da Bogen B mit der schon vorher gebrauchten Blattzahl V (in größerer Letter als in Bogen A) weiter führt, ist wohl Bogen B schon gesetzt und vielleicht auch gedruckt gewesen, als die neue Vorrede eingeschoben wurde.

Daß *a* in Regensburg gedruckt wurde, hat J. Luther aus der Titelverzierung und den Typen geschlossen. Mart. Luther suchte den ungetreuen Drucker in Nürnberg.² Ob er persönliche Gründe für seinen Verdacht hatte, entzieht sich unsrer Kenntnis. Der Druck enthält nichts, was auf Nürnberger Druckersprache hinwies. Die manchen oberdeutschen Formen hat *a* mit den gleichzeitigen Wittenberger Drucken gemein und sie finden sich auch in den Teilen von *A*, die in *a* nicht enthalten sind. Daß aber *a* der unrechtmäßige Druck ist, ergibt sich schon aus dem Titel „Postilla — biß auff den sechsten Sontag darnach“, der sich mit den (wohl nach dem Gedächtnis angeführten) Worten Luthers deckt: 'so sey nu yderman gewarnet sur der postillen von den sechs sontagen'. Auch das Abbrechen mitten in der letzten Predigt und das Fehlen eines Stückes am Anfang (Bl. Miiij^b bis A 5^b) läßt sich aus dem Diebstahl der Handschrift wohl erklären und bestätigt Luthers Klage über die Ver-

¹) Der Anfang, Bl. III^a bis Bl. LXXX^b der Ausgabe *A*; nicht der Schluß, wie Köstlin-Kawerau I 576 angibt. Richtig Gunders 5, 244.

²) Vgl. de Wette 6, 70 die Beschwerde Luthers beim Nürnberger Magistrat, in der geradezu Hans Hergot als Dieb vermutet wird. Merkwürdigerweise fühlte sich durch die Worte 'eyn bube, der feyer' Hans Seherius in Hagenau betroffen, und Luther hat ihm ausdrücklich seine Unschuld bestätigt. S. Gunders 5, 344 Nr. 1060, Unfre Ausg. Bd 19, 174 f.

stümmelung ('Da ist etwas auffen'). Im übrigen scheinen Luthers Vorwürfe für *a* etwas zu hart; es enthält wohl Fehler, aber nicht mehr als mancher echte Wittenberger Druck. Kein anderer Druck steht aber *A* so nahe als gerade *a*, was eben darauf hinweist, daß beide nach Luthers Handschrift gedruckt sind — oder *A* mit Benutzung von *a*, s. unten; denn beide zeigen noch am meisten Formen, wie sie Luther um diese Zeit in seinen Handschriften braucht; so *ß*, *tt* und *ll* vor Konsonanten, deutsche Ziffern. Und selbst wo *a* von *A* abweicht, hat es öfter Formen, die aus Luthers Handschrift stammen dürften, so: kummen, kumpt, legen.

Luther konnte die vollständige Fastenpostille trotz des Zwischenfalles bald erscheinen lassen. Ob er das Manuskript wieder zurückerhalten hatte, läßt sich nicht nachweisen. Wahrscheinlicher ist, daß er die Regensburger Ausgabe zugrunde legte. Darauf weist das 'gebeßert durch Mar. Luther' auf dem Titelblatt hin, was nicht nur das Lesen der üblichen 'Korrektur', sondern ein Verbessern der Fehler von *a* meinen wird. So läßt sich auch erklären, daß in *A* die Seitenfüllung meist überraschend genau mit *a* stimmt. Für die Abhängigkeit des Anfangs in *A* von *a* spricht, daß von der Stelle, wo *a* nicht mehr zur Vorlage dienen konnte, mit einem Male die Schreibung darümb auftaucht (bis dahin drümb). Später scheint ein anderer Setzer eingetreten zu sein, der wieder drümb braucht.

Noch im Jahre 1525 wird *A* answärts nachgedruckt¹ (*a* Augsburg, *b* Straßburg) sowie von Michael Lotther in Wittenberg. Dieser stellte zuerst die Verbindung mit der Advents- und Weihnachtspostille (*B*), her, indem er den Band der Fastenpostille (*B*¹) in gleichem Format und Druck als Fortsetzung jener gestaltete. Beide Bände sind wohl meist zusammengebunden worden. Luther übertrug die neue Gesamtausgabe der ganzen Winterpostille an Joh. Grunenberg, der noch 1525 die erste Folioausgabe mit Registern und Scholien (*C*) erscheinen ließ. Die Bemerkung 'Anderweyt corrigirt' bezieht sich auf den ganzen Band; denn die Fastenpostille ist auch sorgfältig durchgesehen, jedoch ist die Korrektur in besonderem Maße dem ersten Teil Advent bis Epiphaniäs zugute gekommen. Auf *C* beruht Lotthers erste Folioausgabe *D* 1526; ferner Köppherts Winterteil (*c* 1527), endlich Grunenbergs zweite Folioausgabe *E* 1527. Diese ist in Kleinigkeiten gebeßert, enthält aber neue Fehler, die auch in *E*^{II} 1528 nicht beseitigt wurden, da *E*^{II} nur Titelausgabe ist. Auf *E* oder *E*^{II} geht der nächste Lottherische Druck *F* 1528 zurück, auf diesen der bei M. Lotther in Magdeburg gedruckte von 1530 (*G*). Dieser zeigt in der Fastenpostille dieselbe Willkür der Bearbeitung wie in den vorausgehenden Stücken und die Erneuerung der Schriftstellen nach der Übersetzung von 1527. Luther wendete sich aber von Grunenberg ab (wohl wegen der Mängel von *E*) und übergab die Winterpostille an Lufft, der alle Auflagen bis Luthers Tod außer *O* (von P. Seitz gedruckt)² besorgte. Von Ausgabe zu Ausgabe besserte Luther aufmerksam nach, so in *H* 1528, *I* 1530, *L* 1532, *O* 1535 und besonders *P* 1540, das nun durchweg

¹) Auch der Regensburger ergänzt 1526 seinen Torso durch einen neuen ersten Bogen und den Schluß. Er läßt auf dem Titelblatt 'Wittenberg' weg — druckt aber die Vorrede gegen die Drucker ab! ²) Die Ausgabe schließt sich im Umfang, der falschen Bezifferung, den Holzschnitten ganz der vorausgehenden Lufftschen an, ist aber ganz neuer Satz. Warum Luther den Drucker gewechselt, ist nicht zu ersehen. Vielleicht druckt P. Seitz, der keine eigene Druckerei besaß, im Auftrag Luffts, wie er 1534 für Rhaw druckte (s. Unfre Ausg. Bd. 38, 318).

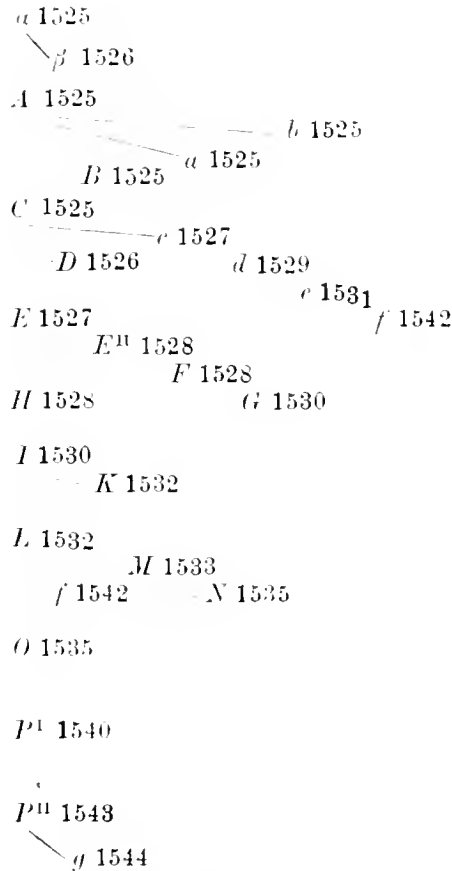
die Schriftstellen nach dem Text der Lutherischen Uebersetzung *N* gibt. *P*¹¹ 1543 ist nur Titelausgabe. Mittlerweile hatte Lotther seine sechste Ausgabe *K* 1532 nach *I* hergestellt, seine siebente *M* 1533 nach *L*, seine achte *N* 1535 nach *M*. Röpphel wiederholte seine Gesamtausgaben 1529, 1531, 1542, ohne die neuesten Zusätze Drucke zu berücksichtigen, führt also alte Fehler, die alte Bezifferung der Blätter und die alte Fassung der Bibelstellen weiter.

Nach *P*¹¹ druckte Wolrab in Leipzig seine Gesamtausgabe 1544. Beachtenswert ist, daß *P* nicht nur in den Schriftstellen, sondern auch sonst mit *G* übereinstimmt. Sollte das nicht Zufall sein, so müßte Luther jene Lottherische Ausgabe bisweilen zu Rate gezogen haben. Auch die Rothische Winterpostille¹ scheint Luther für *P* benutzt zu haben; man vergleiche die Hinweise in den Lesarten. Sie kommt trotz des irreführenden Titels für uns nicht in Betracht, da sie sich nur stellenweise mit unsrer Winterpostille berührt und auch da unglaublich willkürlich mit Luthers Predigten schaltet.

Bei der reichen Ueberlieferung der Fastenpostille in echten, von Luther beaufsichtigten Ausgaben können und müssen wir auf Verziehung der wilden Nachdrucke fast ganz verzichten. Zumal soll *a* nicht die Ehre zuteil werden, neben den Lutherischen Ausgaben Berücksichtigung zu finden. Auch Lotther, Röpphel, Seitz und Wolrab dürfen wir von den Lesarten ansichalten. Dagegen soll die lehrreiche Geschichte der echten Auflagen möglichst getreu zur Anschauung gebracht werden.

Wir drucken den Text nach *A* mit den Besserungen der offenskundigen Druckfehler, dazu vollständig die in *P* eingeschobenen Stücke. Lesarten werden in der Regel nur nach den von Luther überwachten Ausgaben verzeichnet. Wo umfangreichere Schriftstellen im Lauf der Zeit gegen Fassungen aus der Bibelübersetzung eingetauscht sind, sind diese nicht vollständig abgedruckt, sondern mit 'C', wo nötig mit der Jahreszahl der benützten Bibelausgabe (meist 1528) angedeutet. Wo die neue Fassung der Bibelstellen den Text der Predigten beeinflusst hat, ist dies natürlich jeweils berücksichtigt. Meist sind die Änderungen einer Auflage in den folgenden beibehalten worden; in solchen Fällen bezeichnen wir die erste Ausgabe mit einem Stern: *C** heißt also: von *C* ab in allen Ausgaben. Auch für die Nachdrucke Lotthers, Röpphels u. a. gilt dies in der Regel, aber hie und da haben die Nachdrucker in der gleichen Ausgabe die Vorlage gewechselt. S. oben. Grobe Versehen einzelner Auflagen, die nachher bald wieder beseitigt wurden, sind nicht verzeichnet, wohl aber solche, die durch mehrere Drucke festgehalten sind. Einzelne Druckfehler sind in die Lesarten aufgenommen, um zu zeigen, wie sorgsam Luther die Neuauflagen durchgesehen und wohl auch mit älteren verglichen hat. Folgender Stammbaum zeigt die Abhängigkeit der Drucke; die Wittenberger Ausgaben und die Lottherischen aus Magdeburg sind mit großen, die sonstigen auswärtigen mit kleinen Buchstaben bezeichnet; *a*, *β* sind die unrechtmäßigen Drucke von Regensburg. W. Köhlers Bezeichnungen s. Aufre. Ausg. Bd. 10¹¹, XV f.

¹) 'Auslegung der Evangelien vom Advent bis auff Ostern, sampt viel andern Predigten. Martin Luther.' Zuerst bei G. Kanz in Zwicau 1528, dann in Augsburg 1528, Erfurt 1530, Erfurt 1532 erschienen, mit einer Vorrede Luthers.



Da *A* eine viel fortgeschrittenere Sprachform zeigt als die ersten Drucke der Advents- und Weihnachtspostille, so ist hier der Unterschied von *C* und den folgenden Drucken erheblich geringer als dort. Wir suchen im folgenden die sprachlichen Veränderungen zu charakterisieren, ohne auch nur annähernd Vollständigkeit zu erstreben.

Formen von α (Regensburg) gegenüber *A*:

in *A* sehr oft u , \hat{u} , wo α \hat{u} hat (für u , \hat{u} und \hat{u});

A yderman, iht, kóme, darúmb. α yederman, yekt, kome, drumb,
A fomen, ymer, genommen, α fommen, yummer, genomen,
A legen, drincken, nú, diñck, α gegen, trincken, nun, ding.

α (Angsbürg) verglichen mit *A* zeigt oberdeutsche Formen in großer Zahl

1. Vokale: 1) Umlaut: $e > a$ arbeit, $e > ó$ wólch, $e > a$ last; $\hat{u} > u$ stücke, kúrghlich, pruffen, \sim fürder, mügt; $eu > au$ rauber, rauberey.

2) ei und ai , u und \hat{u} , \hat{u} und \hat{u} , i und ie gut geschieden; $i > e$ weder; $o > u$ künig, \sim dörfste, forcht; $o > a$ wafür, káme; für y oft i .

3) unbetontes e fehlt nicht viel öfter als in *A*, z. B. künig, gnadt, gotz
 4) h fehlt in mecr, eere, jr, geen, ye, aber vich!

II. Konsonanten: d > t wirt, teutsch, ⁊ dt gnadt, verbrandt.

Doppelkonsonanten: irumm, ymmer, -ung; ⁊ trefflich, welt, wider; ß häufig.

III. Vor- und Nachsilben: zur > zer-, iglich > igtlich, -nis > -unß.

IV. Konjugation: lest > last, kóme > káme.

V. Sonstige Formen: daraußen, vor, dennocht, nit, yederman, wóllich, wellich, pfenning, spreür.

Vergl. im übrigen die in Unserer Ausg. Bd. 10 und 12 charakterisirten Steinerischen Drucke der Zeit.

b (Straßburg) verglichen mit *A*. Von verschiedenen Setzern hergestellt hat es bald mehr, bald weniger gleichmäßig oberdeutsche Neuerungen durchgeführt, abschnittweise fast ganz = *A*.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > á täglich, schächer, vätter, fällichen, schláßest; e > ó schópfjer: o > ó können, kónten, Rómer, ⁊ kostlich, oberkeyt; u > ü, ú küniglich, gewünscht, vernünftig, kúndten, sünd, zürnen, würden, dafür, fürchten, rüsten, püß, múgt, úben, prüffen, fúlet, müßig, búcher; ⁊ zuchtigen, luste, mugen, dunden, wunderbarlich, verrucken; en > au glaubig, geglaubt, haupt.

2) u und ú erst von Blatt V ab regelmäßiger getrennt, abschnittweise z. B. Vogen *F*) kein ú außer nú, auch ü und ú; i und ie, ei und ai nicht immer getrennt; i > ü würff; o > a der da; o > u sün, summen, ⁊ forcht.

3) e fehlt auch in angenehm, Gott (Dativ), die gróßt, hab, eyu, würd, Bischöff, weyß; heystt, leßt, verloru, gemaynt; ⁊ -s > -es, golde, es begabe.

4) h häufiger als in *A*: angenehm, yhe, yhrre.

II. Konsonanten: g > f überschwencklich, werk; b > p haupt, ⁊ gebotte, d > t kúnten; ß häufiger als in *A*.

Doppelkonsonant: kommen (öfter als *A*), ymmer, genommen, gebotte, damitt, vatker, hatt, gútke, mann, entheltt; ⁊ att, wiltu, het, steklin, wort, leut, wórtlin, jamer, volkomen, tafel.

III. Vorsilben: gsucht, gewünscht, gworffen, glagt.

IV. Deklination: die Bischöff, des Geley.

Konjugation: gehept (< gehabt), ge- in geglaubt.

V. Sonstige Formen: núr > nur, dardurch, dennocht; solich, nehst > nechst; leufftig > leuffig, dadurch > dardurch.

Die Lottherischen Drucke bilden, wie oben gezeigt, keine einheitliche Gruppe, beruhen sie doch immer wieder auf anderen Vorlagen. Ihre Sprachform zeichnet sich durch Besonderheiten aus, die durchaus nicht in der Richtung der Lutherischen Entwicklung liegen. Es genügt, auf die reiche Sammlung von Lesarten aus *Lb*⁴ in Unserer Ausg. Bd. 10¹ hinzuweisen. Hier seien nur die oberdeutschen Formen

ohne Umlaut: stuch, schmuch, dunck, wunderlich, kundt aus *B* hervor-
gehoben.

C, E, E^{II} (Wittenberg, Grunenberg verglichen mit *A*. Die Sprachform
der Grunenbergischen Tracte ist noch sehr ungleichmäßig, doch schon besser als *A*.

I. Vokale: 1 Umlaut: e > ä (häufige einmale), a > e sterker; o > ö
lönde, gönnet, könige, öberst, schön, zölnex, örter: ~ jold, jrolich,
stöckblind, worde, groichen, boje, brosamlin; u > ü für (auch in der Be-
deutung 'vor', thüren, türker, würde, fürsten, Gottfürchtig, dürfen,
gepürt Verb., stück, trücken, jünder, Mönch, wünderlich, künde, brünstig,
darüber, lügen, kumpt, gedültig, *L* auch schuldig, hülfse, fruchte, nüge,
lüftig, verknüpft, hüreren, prüffen, jülen, jüren, tüchten, müßig,
schüler, auftrühlich, süße: ü > u dunket, ungluck, dunckst, wunderlich,
iunger, nur, rucken (< rücken).

2) u > o kommen, könig, ~ vergünnet, günstig, würde; ü und u in
A oft für u und mhd. u gebraucht, sind durch u ersetzt in thu, saur, demut,
gewußt: ee in leer, neeren.

3; unbetontes e ist häufiger: etliche, nahe, ordnung, sogar das Lobe:
gewartet, stehet, gleubet, ehelich; i > e leisset, offenbar; ~ guts, tauff,
dem befehl, gehorcht: -es > is öfter, harnisch > harnisch.

4) h in angenehm, nehmen, auftruh, stehtz (= stetz), ihener, be-
fehlt > befehl.

II. Konsonanten: b > p gepredlich, gepot, verpent, geporen ~
tenblich; d > dt, t todt, radt, geredt, vollent, vrgent, gedültig, rat
(Imperat.), trinket; t > th -thum, t > d brod, geradten, radiam; f > g
ding, gegen, ~ iundfrau, werck, gesendnis.

Doppelkonsonant: ymmer, ymmer, kommen, weytter, Gott,
notturfft, gepotten, ortten, gutte, matt, deuttet, Mattheus, foddern,
wilt, eygenner, pfennige, ~ edel, oder, muts, hat, eitel, lauter, stehts,
zeiten, etliche, nötig, hütet, difem, -sch (< sch), jolt, welt, altar,
helt, jels, wil, tadlen, las.

III. Vor- und Nachsilben ver: vor vorkommen, vorkunden, ~ zu-
verlicht; -igent > ideyt, -id > -ig.

IV. Declination: den glawben > glawbe, Moji (Genit.) > Moje.

Konjugation: thou (Zufin.) > thun, gewußt > gewußt, löme > come,
Umlaut in kumpt, wöllen, würde (> worde), hülfse, stüche.

V. Sonstige Formen: nuu > nu, für > vor; yderman; jels
< jelsst; gewundicht > gewünscht; knüßit > knüßit; gefordert > ge-
foddert; tending > teding; pfennige > pfennige; schrift > geschrift;
felner > feller.

In Zitalen wird gerne ult. > am letzten, 3. am dritten usw. *L* ändert
gegenüber *C* fast nichts; zu verzeichnen ist: i > e in wetch, i > y 3. B. ygtich,
u > o königlich, ~ gönst; h > is: maß.

h steht in nemen; yderman oft > yderman.

HILLO (Zust 1528–35) verglichen mit **CE**.

Die Einzelstufen der allmählichen Durchführung neuerer Formen brauchen nicht verzeichnet zu werden; es handelt sich in den späteren Ausgaben meist um Nachzügler schon früher begonnener Regelung.

I. Vokale: 1) Umlaut: o > ö können, trösig, kömpt, Götlich, ~ wolke, hohest (besonders *I*); u > ú für, würde, lústen, lústig, núb, entzúckt, gúte, rústen, kúnde, unglúck, vernúnfftiger (*I*), vússe, aber auch ~ (3. T. Rückfall in frühere Schreibung; vernunftig, verlundigen, dunckt, dunkel, gunst (*E* gúnit), stúcke, Gottfurchtig, tuften, lustig (*I*), fruchte, bruder, kurzlich.

2) u > o erzörnen, dörffen (*I*) ~ furcht, lúndte (*I*), ie in gelieder, ziehen, ~ ligen, besonders in *I*, ú > i zwischen; i > e welch; y oft > i, aw > au, ew > eu; o > a da, haer > har.

3) unbetonte e dere, hauffe, vússe, freude, hette, iunde, die christliche, Kirche, eine, andere, erste, werde, helffe, tage, gnade, glose, gemeine; múget, stehet, stercket, ehrlich > eherlich (schon *E*), ~ geistlich, allein; -is, -ist > -es, -est.

4) h fehlt in angenehm, nemen, Jerusalem, verzeren.

Selten eu > eú.

II. Konsonanten: p > b gebürt, geburt, leiblich; t, dt > d tod, wird, stad, niemand; d > t selten, erticht, t - g uberschwenglich, schwang, weg, ~ seck; ß > s; mb > m.

Doppelkonsonant: zappeln, odder, weitter, wortten, zwischen, gepotte, häufiger ~ in, ymer, komen, wil, stit, Eltern, alt, gelt, Vern, lapwerck, not, etliche, geboten, Götlich, lest, maß.

Die großen Anfangsbuchstaben sind bei fast allen Substantiven des religiösen Gebietes und vielen anderen durchgeführt: Creuz, Pfaff, Priestertum, Prophet, Helle, Kirche, Got, aber auch Water, Son, Jungfraw, aber auch Priesterlich, Christlich ~ königlich, eltern, jarren, fogar got.

III. Vor- und Nachsilben: vor > ver, zuversicht, zur- > zu-, gelied; -ickent > -igkeit, -len > -lin.

IV. Konjugation: ge-heim Partizip allgemein: gegeben, getan, gezeitet; Umlaut in kömpt, wölke (*I* wieder wolke), ~ hatte - hett, ich dürff > darff *I*, kumpt > kompt, gang > gehe seit *I*.

V. Sonstige Formen: yderman > jederman; derjelt > derjetbig (fast durchweg); nirgen > nirgend; unferthalben, unternander, nun > nu; scharpff > scharff (*I* wieder scharpff); ehrgeittig > ehrgeißig; verdammen > verdamnen.

P^I und **P^{II}** verglichen mit **C—O**. Der letzte Druck ist noch gleichmäßiger moderner als die vorausgehenden. Wir verzeichnen folgende Kennzeichen (eine zusammenhängende Probe gibt die zweite Evangelienpredigt vom Sonntag nach Siphonias).

I. Vokale: 1) Umlaut: a \rightarrow e speltet, e \rightarrow a gewaltig, ó \rightarrow e zwelff; bápftlich \rightarrow bepftlich, jár ist = jaar, in P' deßhalb \rightarrow fare; o \rightarrow ó öffentlich, brósamlin, trógen, grómet, ∞ holder, volliger, vorig; u \rightarrow ú gedúltig, dúlden, schúldig, dúndel, dúndet, bedúrffen, kúndte, núge, Júden, ∞ furder, Stuckwerk, furgibt, fulen, vernunfftig, lusten; eu \rightarrow au Ge-
tauffte, ∞ zurstrewet.

2) a \rightarrow o wogen, woffen, wohn, ∞ die da, etwa; u \rightarrow o from, Múnche, stóft, óberst, Oberherr, gewonnen, ∞ vermúgen, Sunderling, Gúnst, wúrde, wúrffen (aber stórbe C); i \rightarrow e kelch (seit I), welche, stecken, er-
stecken; ie \rightarrow i geschmirt, geliden, ∞ geschwiegen.

3) unbetontes e Liebe, auffß erste, Múnche, stende, daß gemeine, wille, kome, feste, wille, die achte; verdammest, geschmiret, kostet, Gottes, stehet, heisset, dúndet, heuchelen, sichtet, ∞ stúck, lirs, an-
genem, úbung, person, ein sender, núg, sey, zu eigen, allein, gering, Gesez, eddelst eins; i \rightarrow e hóhest.

4) h fehlt in nemen, jener, jr, je.

II. Konsonanten: p \rightarrow b gebrechtlich; d \rightarrow t gedultig, brot, begeret, herunter, schwert, t \rightarrow d dreuen, drucken, endlich, deudsch, kleinod, dt \rightarrow t gerei (= gerát); th \rightarrow t túchtig, tor, tóricht; g \rightarrow k bettelwerk, ∞
jungfrawen, verleugnen, Griechisch; schlecht \rightarrow schlegt (Zeitw.).

Doppelkonsonanten beseitigt in jmer, fromen, komen, vol, wider, oder, in, heist, zeitig, guten, prüfen.

Austantendes n fehlt häufig: mit túcher.

Die großen Anfangsbuchstaben bei Hauptwörtern sind fast feste Regel.

III. Vor- und Nachsilben: zur- \rightarrow zu-, zer-; zu er- \leftarrow zur-, ickheit \rightarrow igkeit, -len \rightarrow -lin.

IV. Deklination: Umlaut im Plural bei órten, dórnen, bógel. Plurale auf -n Aposteln, emptern, stark den stern, deß Glaubens, die sewe, der Epistel, deß Apostels, der weihen; schwache Adjektivformen: solchem grossen, die hóhsten (summan), der vollkomene, liede \rightarrow Lieder, gnaden \rightarrow Gnade (Nom. Sing.); Christus \rightarrow Christi; von exempel \rightarrow von exemplo (überhaupt oft lateinische Deklination: Johannis, Johanni, Johannem s. die Einleitung zur Adventspostille); meim \rightarrow meinem, den \rightarrow denen, Genuswechsel: der unterscheid, der Schlangen (\leftarrow dem), die antwort (\leftarrow das).

Konjugation: Umlaut in speltet, ∞ wollen; ge- beim Partizip gepredigt, angezündet, ausgeiteit; seuen \rightarrow sein, magistu \rightarrow magstu, helt \rightarrow hettet.

V. Sonstige Formen: nu, vor, darnumb, dardurch, drinnen, deste (\rightarrow desten), hie huntten \rightarrow hie unden, ach \rightarrow ah, nur \rightarrow núr und ∞ sondern, dieweil \rightarrow weil, was \rightarrow etwas, derselbe \rightarrow derselbige, selber \rightarrow selbs, selb \rightarrow selbs, jederman, scharpff \rightarrow scharff, selberwachsen \rightarrow selbwachsen, rauchlos \rightarrow ruchlos, ungenem \rightarrow unan-

geneme, rechen > rechnen, verdammen > verdammen, verleudet > verleugnet, fordern, empfaen > empfangen; Euangelion > Euangelium, Petrou > Petrum, Jesaja, Theßalonicher, Griechen und die biblischen Namen überhaupt s. die Lesarten. widwynnen > Widwen, edle steine > Edelsteine, laufft > Lauff, danken > Gedanken, palmenbaumholz > Palmenbaumenholz, ledingen > Leidingen, Morphi > Morphe.

VI. Syntax gegen mit Dativ statt Akkusativ.

e-f (Straßburg) zeigen sehr starke Änderungen in die Straßburger Drucker-sprache; vor allem viele *e* > *á* und *ó*, *ü*, *eü*, Scheidung von *i* und *ie* (nicht sorgfältig), *ü* und *ü*, nicht aber zwischen *ei* und *ai*, Mangel des Umlantes bei *stud*, *schmucken* usw. Aber die alten Längen sind alle diphthongisch (ganz verschwindende Ausnahmen). Die langen *a* durchweg bewahrt (ganz selten lassen). Die Vorsilbe *ge-* erscheint meist als *g-*: *g*waltig, *g*lust, *g*schehen. Beim Zeitwort sind Formen wie *ir seind*, *weinend*, *erweißt*, *er laßt zu verzeichnen*, von Einzelformen *sollich*, *dann*, *fálen*, *seytkemal*, *born* > *brunn*, für *brústen* steht *ipreússen* usw.

Wolrab bleibt in *g* (Leipzig) seiner Vorlage fast buchstäblich getreu.

† D. Brenner. J. Luther.

Die obigen Untersuchungen waren zunächst von Brenner durchgeführt. Sie waren entstanden, noch ehe verschiedene neue bibliographische Nachweise gelangten, z. B. derjenige von Schottenloher (Zentralbl. f. Bibliothekswesen Jg. 29 [1912] S. 418 Nr. 29), daß die von Brenner noch nach Eilenburg verlegten unrechtmäßigen Drucke der Fastenpostille *a* *β* (vgl. Unsr. Ausg. Bd. 10¹ 11, XV f.) von Paul Kohl in Regensburg gedruckt sind (vgl. aber auch oben S. IX). So sind die bibliographischen Ausführungen und die genealogischen Zusammenhänge Brenners von J. Luther aufs neue durchgeprüft und in einzelnen Teilen umgearbeitet worden, die sprachlichen Beschreibungen dagegen blieben unverändert.

K. Drejcher.

Vermutlich Anfang März 1522 war der Weihnachtsteil der Postille erschienen. Ihm folgte im dritten Drittel des April der Adventsteil.¹ Lange ließ die Fortsetzung, die Fastenpostille, auf sich warten. Luther fehlte die Muße der Wartburgzeit. Zudem war er derart mit Arbeit und Kampf in Anspruch genommen, daß für diese friedliche Schriftstellerei kaum Zeit übrigblieb. So ist's nicht zu verwundern, wenn Luther bei Berichten über seine literarische Tätigkeit der Postille nicht gedenkt.

Zum ersten Male erwähnt er sie beiläufig in einem Briefe an Nikolaus Hausmann vom 14. März 1524²: De baptismo parvulorum egi in Postilla, quae sub typis est. Luther meint mit diesen Worten den langen Zusatz zur Euangelien-

¹) Unsr. Ausg. Bd. 10¹ 11, LXII.

²) Enderß, Luthers Briefwechsel 4, 307.

predigt des dritten Sonntags nach Epiphania (unten S. 78—88). So weit war jedenfalls das Manuskript am 14. März gediehen und in die Druckerei geliefert worden.¹ Gesehen aber ist der betreffende Bogen (Sign. N) damals keinesfalls gewesen. Denn, als man den Diebstahl des Manuskriptes aus der Druckerei entdeckte (September 1525)², standen Bogen N und B noch im Saß. Die Druckerei wartete offenbar mit dem Weitersehen, bis das ganze Manuskript abgeliefert worden wäre³, und legte das jeweilig von Luther Eingehende zunächst — leider nicht mit der gebotenen Vorsicht — beiseite. Nur so ist es erklärlich, daß man den Diebstahl des — bis auf den fünften Sonntag nach Epiphania — gelieferten Manuskriptes erst entdeckte, als der widerrechtliche Abdruck bekannt wurde.

Für die Bestimmung der Abfassungszeit der Evangelienpredigt des dritten Sonntags nach Epiphania kommt auch der Abschnitt S. 81, 19 ff. in Betracht. Dieser setzt das Erscheinen und Bekanntsein des „Tausbüchleins“⁴ — um Pfingsten 1523 — voraus.

Erwartet wurde das Erscheinen der Fastenpostille bereits im Frühjahr 1524. Denn am 24. Mai bittet der Zwickauer Prediger Wolfgang Reiner, vielleicht von Hausmann über den Druck in Kenntnis gesetzt, Stephan Roth um Zusendung der postillationes [D. Martini], si ex officina prodissent.⁵ Von der Weiterarbeit Luthers an der Fastenpostille lesen wir erst wieder etwas in seinem Briefe an Hausmann vom 2. Februar 1525.⁶ Postillae et Deuteronomio me tradidi, in quibus satis mihi erit laboris ad tempus. Das klingt, als habe er die Arbeit wieder von neuem und mit Energie aufgenommen. Eine Stockung ist aber wohl wieder eingetreten, als er das Manuskript bis zum fünften Sonntag nach Epiphania abgeliefert hatte.

Da nötigte ihn das Erscheinen des widerrechtlichen Abdrucks, die Fastenpostille rasch zu vollenden. Der Abdruck der Postille war inmitten der Evangelienpredigt auf den fünften Sonntag nach Epiphania (unten S. 125 Z. 11: zu verantworten) bis zur Fällung des Bogens Y gekommen. Das Manuskript des Schlusses der Predigt war bei dem Diebstahl verloren gegangen. Luther mußte ihn neu arbeiten. Daher scheidet er von jetzt ab von längeren Ausführungen ab und befreizte sich möglicher Kürze. Bei Sonntag Lätare verweist er, statt eine Predigt zu geben, auf seinen Galaterkommentar und die Weihnachtspostille⁷, für das Evangelium am Palmsonntag auf die Adventspostille.⁸ Am Schluß gibt er noch zwei früher gedruckte Predigten, eine aus dem Jahre 1519, die andre aus dem Jahre 1524.

Daß die Fastenpostille mit Beschleunigung ansesetzt worden ist, geht daraus hervor, daß sie im Jahre 1525 noch dreimal nachgedruckt worden ist. Wenn die Datierung des Briefes richtig ist und es sich darin um die Fastenpostille handelt, hätten wir das erste Zeugnis für deren Vollendung in dem Briefe Valentin Hertels in Zwickau vom 14. November 1525, in dem er Roth berichtet: Emi postillam Lutheri pro vj gr.⁹ Dann wäre die Fastenpostille spätestens am 10. November 1525 ausgegeben worden, und Luther hätte genau die Zeit eingehalten, die er in dem Briefe an den Nürnbergger Rat vom 26. September 1525¹⁰ andeutet, wenn er

¹) Diese Darlegungen über die Kinderkaufe hat Luther wohl gleichfalls im Auge, wenn er in der Predigt vom 2. Oktober 1524 (Unfre Ausg. Bd. 15, 709, 29) sagt: „Ich hab̄ vorhin auch gesagt, das es eyn vrtumb sey, das man die kindlin von dem glauben der syrchen lauffen sol“ nro. ²) Vgl. S. 1X. ³) Vgl. S. 3, 11: „stilet meine handschrift, ehe ichs gar auß mache“. ⁴) Unfre Ausg. Bd. 12, 12 ff. ⁵) Buchwald, Roths Briefe Nr. 31. ⁶) Eubers 5, 115. ⁷) S. 222, 23 ff. ⁸) S. 246. ⁹) Roths Briefe Nr. 77. ¹⁰) De Wette 6, 71.

sagt: „wollten sie [die Drucker des gestohlenen Manuskripts] nicht länger harren, daß sie doch sieben oder acht Wochen harreten, daß unsere auch das Brod neben ihnen hätten“.

Für die Fastenpostille stellt Luther am Anfang der Epistelpredigt für den ersten Sonntag nach Epiphania ein besonderes Programm auf.¹ Nachdem er „in den vorigen Postillen reichlich genug geschrieben vom glauben, von der liebe und von dem Creuz und leyden, da hoffnung aus kompt, nun wilchen dreyen ein Christlich leben und wesen steht“, will er „hynsurder luychlich anzeihen, das man sehe, wie alle göttliche leere nichts denn Ihesum Christum hinnen hehlt“. Er hat freilich dieses Programm nicht durchgeführt.² Die Einheitlichkeit der Fastenpostille mußte ja schon darunter leiden, daß ihre Abfassung innerhalb eines Zeitraums von mindestens etwa zwei Jahren erfolgte, besonders aber darunter, daß der Teil, der noch fehlte, als der widerrechtliche Abdruck des gestohlenen Manuskripts erfolgt war, mit größter Beschleunigung fertiggestellt werden mußte.

Bis auf eine einzige Predigt — abgesehen von den beiden Stücken am Schluß — hat Luther neue Bearbeitung der Texte gegeben. Die Behandlung der epistolischen Perikopen war ja für ihn etwas Neues. Nur die Evangelienpredigt des ersten Sonntags nach Epiphania ließ er nach einem vorhandenen Druck sehen. Er wählte dazu die Predigt vom ersten Sonntag nach Epiphania 1523.³ Damit erkannte er diese auch in ihrer Rezension für den Druck als sein Eigentum an. Leider fehlt uns diese Predigt in Hörsers Nachschrift⁴, so daß wir den Druck nicht mit der gehaltenen Predigt vergleichen können. In der Ausgabe der Winterpostille vom Jahre 1540⁵ ist diese Predigt durch eine andre ersetzt worden. Der Vergleich aber beider Predigten zeigt, daß es sich in Wirklichkeit nur um eine Bearbeitung der ersteren Predigt handelt. Der Bearbeiter setzt ein längeres neues Stück voran und beginnt S. 17, 36 mit der Neubearbeitung, in die er oft wörtlich Stellen der ersteren Predigt übernimmt. Man vergleiche z. B. 17, 38 bis 18, 14 mit 12, 409, 27 bis 410, 11; 19, 5 bis 20, 11 mit 12, 410, 11 bis 34; 20, 12 bis 21, 30 mit 12, 411, 8 bis 412, 2; 22, 11 bis 24, 7 mit 12, 412, 3 bis 413, 7. 24, 8 bis 26, 18 ist neuer Zusatz. Man vergleiche dann weiter 26, 19 bis 28, 19 mit 413, 18 bis 415, 30; 30, 11 bis 31, 7 mit 12, 416, 26 bis 418, 24; 32, 7 bis 11 mit 419, 28 bis 32. Wer hat diesen neuen Text geliefert? Keinesfalls Luther. Dergleichen Arbeit war nicht seine Art. Als Bearbeiter kann nur Cruciger in Betracht kommen. Seit 1539 war ihm die Aufgabe gestellt, an der Vollendung der Postille zu arbeiten. Er schreibt am 1. März 1541 an Justus Menius: Erant mihi per texendam postillam, quod etiam convicio flagitant bibliopolar, sed iam prope biennium iam coeptum opus interrumpitur.⁶ Er hatte also damit begonnen, die Winterpostille (Luthers

¹) S. 5, 17—24.

²) Wie er auch das der Weihnachtspostille nicht durchgeführt hat.

Wgl. unsere Ausg. Bd. 10¹¹, XLIII.

³) Unsere Ausg. Bd. 12, 409 ff. Man könnte übrigens

die Frage aufwerfen, ob nicht umgekehrt der Einzeldruck dieser Predigt aus der Postille, soweit sie damals gesetzt war, stammt. Daß er aus der Lutherschen Cffizin stammt, scheint nach unserer Ausg. Bd. 12, 407 nicht unbedingt festzustellen. Das voll vollt des Postillendrucks gegenüber dem vollt des Einzeldrucks (Bd. 12, 419, 23) spricht für die Priorität des ersteren.

⁴) Wgl. unsere Ausg. Bd. 11, 3, XLIII.

⁵) P¹¹ (L⁶) unsere Ausg. Bd. 10¹¹, XXI.

⁶) Corp.

Ref. 4, 112.

Advents-, Weihnachts- und Fastenpostille), deren letzter Druck 1535 erschienen war, 1540 neu in Druck zu geben. Diese Ausgabe war „eine wirkliche Neubearbeitung, die starke Kürzungen auf der einen, Einschübe auf der anderen Seite und Änderung aller Bibelstellen nach der neuesten Ausgabe der deutschen Bibel, endlich eine sorgfältige Regelung der Rechtschreibung brachte“.¹ Für diese Ausgabe lieferte also Cruciger die Neubearbeitung jener Predigt. Wir werden mithin den Druck der Winterpostille von 1540 nicht als „den Abschluß von Luthers Postillenarbeit“², sondern als den Anfang der Postillenarbeit Crucigers anzusehen haben.

Die Evangelienpredigt vom dritten Sonntag nach Epiphania über Matth. 8, 1 ff.³ zeigt mancherlei Anklänge an Luthers Predigt von diesem Sonntag im Jahre 1523.⁴ Vgl. z. B. S. 73, 3 mit 11, 9, 6; 74, 16 mit 11, 9, 27; 74, 21 mit 11, 10, 12; 74, 26 mit 11, 10, 18f.; 76, 32f. mit 11, 11, 20; 77, 34f. mit 11, 11, 24ff. Wir dürfen aber hierin nur Nachklänge aus der Predigt vom 25. Januar 1523 erblicken, jedoch keinen Schluß auf die Benutzung der gehaltenen Predigt oder auf die Abfassungszeit der Postillenpredigt ziehen. Besonders in den Evangelienpredigten bildete sich für Luther ganz naturgemäß ein eiserner Bestand aus. Das zeigt sich auch bei dem Vergleiche der Evangelienpredigt vom Sonntag Seragesimä⁵ mit der Predigt (1524) Bd. 15, 426ff., der Evangelienpredigt vom Sonntag Invokavit⁶ mit der Predigt (1525) Bd. 17¹, 63ff., der Evangelienpredigt vom Sonntag Reminiscere⁷ mit der Predigt (1525) Bd. 17¹, 80ff., der Evangelienpredigt vom Sonntag Oculi⁸ mit der Predigt (1524) Bd. 15, 457ff.

Auffällige Kürze zeigen die Evangelienpredigt vom fünften Sonntag nach Epiphania⁹, die Epistelpredigt vom Sonntag Reminiscere¹⁰, die Evangelienpredigt vom Sonntag Reminiscere¹¹, die Evangelienpredigt vom Sonntag Lätare¹², die Epistelpredigt vom Sonntag Judita¹³, sowie die Evangelienpredigt desselben Sonntags.¹⁴ Diese Kürze erklärt sich aus der Eile, mit der Luther die Fastenpostille vervollständigte, um ihr baldiges Erscheinen zu ermöglichen (vgl. oben S. XVIII).

Luther verzichtet darauf, eine Predigt zu geben für die Epistel des dritten Sonntags nach Epiphania, da er die Peritope bereits in der Epistelpredigt des vorangehenden Sonntags behandelt hat¹⁵, ferner für die Epistel des Sonntags Lätare — er verweist auf den Galaterkommentar und die betreffenden Predigten der Weihnachtspostille¹⁶, endlich für das Evangelium des Palmsonntags — er verweist auf die Predigt auf den ersten Adventsontag der Adventspostille.¹⁷

In längeren Exkursen handelt Luther „von dem fremdden glauben und seyner macht“¹⁸ — die Veranlassung war die Stellung der Wiedertäufer zur Kindertaufe¹⁹; er beruft sich im Jahre 1528 in seiner Schrift „Von der Wiedertaufe an zwei Pfarrherrn“ auf diesen Exkurs, „darynn ich ja uberschlüssig meinen glauben von der Kindertauffe an tag geben habe“²⁰ — und „wie die Liebe durch das Geseß Gottes geboten wird“²¹, um „den schlipfferigen und fliegenden geystern“ zu wehren.²²

¹) Unsere Ausg. Bd. 10¹¹, X. ²) a. a. O. ³) Unten S. 72ff. ⁴) Unsere Ausg. Bd. 11, 9ff. ⁵) Unten S. 153ff. ⁶) Unten S. 186ff. ⁷) Unten S. 200ff. ⁸) Unten S. 214ff. ⁹) Unten S. 124—126. ¹⁰) Unten S. 197—200. ¹¹) Unten S. 200—204. ¹²) Unten S. 222—227. ¹³) Unten S. 227—230. ¹⁴) Unten S. 231—237. ¹⁵) Unten S. 72, 3f. vgl. S. 57, 15ff. ¹⁶) Unten S. 222. ¹⁷) Unten S. 216. ¹⁸) Unten S. 78—88. ¹⁹) Vgl. Köstlin, Luthers Theologie. 2. Aufl. 1, 405ff. ²⁰) Unsere Ausg. Bd. 26, 145. ²¹) Unten S. 91—99. ²²) Unten S. 99, 22.

Auch an der Fastenpostille hat Luther in der Reihenfolge der Peritopen gearbeitet.¹ Die Epistelpredigten des ersten, zweiten und dritten Sonntags nach Epiphania² bilden ein zusammenhängendes Ganze. Für die Epistelpredigt des ersten Sonntags druckt Luther zwar die ganze Peritope Röm. 12, 1–6 ab³, behandelt sie aber nur bis V. 3. Denn er tadelt im Eingang der nächsten Epistelpredigt⁴ die hergebrachte Peritopenteilung: „Diese Epistel sollt forne kurzer und hynden lenger seyn. Denn da sie anhebet, das heuget an der Epistel des vorigen Sontags und bricht am ende alzu unzeyttig abe, das wol scheuuet, wie sie sey von eym ungelerten und unbersonnen meyster also gestellet, der nur auff das lesen vnn der kirchen und nicht auff das leren unter dem volck gedacht hatt, drumb müssen wir sie aneynander hefften, wie sichs gepurt, damit sie deßer bas gefasset werde.“ Er meint also, die Peritope des ersten Sonntags müsse mit V. 3 schliessen und die des zweiten mit V. 4 beginnen. Nun möchte er aber auch die Ermahnungen V. 17 bis V. 21, die die Peritope des dritten Sonntags bilden, nicht von den vorhergehenden trennen und will es noch in der Predigt des zweiten Sonntags „kurzlich vollend uber lauffen“.⁵ So erhält diese Predigt eine absonderliche Länge (S. 32 bis 60) und nimmt die Peritope des dritten Sonntags voraus. Demzufolge druckt Luther beim dritten Sonntag nur die Peritope ab mit der Bemerkung: „Diese Epistel ist vnn der Episteln des nehesten Sontags ausgelegt. Da suche sie.“⁶

In der Evangelienpredigt vom Sonntag Reminiscere mußte eigentlich auch davon gehandelt werden, „das durch eyns andern glauben, on engen glauben hemaud kan guad und hulffe erlangen, wie hie des weyblins tochter geschicht“.⁷ Luther verzichtet darauf: „Ist anders wo gnugiam gesagt.“ Damit verweist er auf die umfanglichen Ausführungen „von dem frembden glauben und seyner macht“ in der Evangelienpredigt vom dritten Sonntag nach Epiphania⁸.

In der Epistelpredigt vom Sonntag Oculi kommt er auf heidnische Unmenslichkeit zu sprechen⁹ und verweist dabei auf die Ausführungen in der vorhergehenden Epistelpredigt.¹⁰

Luther verweist aber auch mehrmals auf das in einer späteren Predigt zu Behandelnde voraus. So am Schlusse der Epistelpredigt des ersten Epiphania¹¹sonntages auf die des zweiten¹², und in der Epistelpredigt des vierten Epiphania¹³sonntages (bei Röm. 13, 8: „Denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt“)¹⁴ auf die „Epistel am Sontag fur der fasten“, das Kapitel 1. Kor. 13.¹⁵

Oft nimmt Luther Bezug auf die Weihnacht¹⁶ und Advents¹⁷postille, auf erstere S. 7, 11 ff. — er meint hier „Gyn kleyn unterricht, was man vnn den Euangelijs suchen und gewartten soll“¹⁸ —, S. 41, 3 ff. — gemeint ist Unse¹⁹ Ausg. Bd. 10²⁰, 54, 12 ff. —, S. 110, 20, S. 113, 32 und S. 222, 27; auf die Advents²¹postille S. 15, 16; 49, 12 — gemeint ist Unse²² Ausg. Bd. 10²³, 75, 20; 49, 14 — Luther verweist versehenlich auf die „dritte Epistel des aduents“, meint aber die Epistel des 4. Advents²⁴sonntags Unse²⁵ Ausg. Bd. 10²⁶, 183, 25 und S. 246, 7 f.

¹) Vgl. Unse²⁷ Ausg. Bd. 10²⁸, XLVI. ²) Die Predigt für den dritten ist in der für den zweiten Epiphania²⁹sonntag enthalten. Vgl. das Folgende. ³) Unten S. 5. ⁴) Unten S. 32, 31 ff. ⁵) Unten S. 57, 16. ⁶) Unten S. 72, 3 f. ⁷) Unten S. 204, 29 ff. ⁸) S. 78–88. ⁹) S. 211, 22 ff. ¹⁰) S. 199, 26 ff. ¹¹) S. 15, 16 ff. ¹²) S. 91, 5 ¹³) S. 161 ff. ¹⁴) Unse³⁰ Ausg. Bd. 10³¹, 11, 12 ff.; 11, 6 ff.

Auch auf andre Schriften verweist Luther. S. 61, 7 auf den „Sermon von dem ehelichen Stand“¹⁾, S. 88, 9 auf die „Postill von den zehen aussezigigen“²⁾, S. 200, 8 auf das „Buchlein von Kauffleuten“³⁾ und S. 222, 24 auf den „Coment odder auslegungge iber die Epistel zum Galatern“.⁴⁾ Auf das „Taufbuchlein verdeutschet“ wird, ohne daß es genannt wird, Bezug genommen S. 81, 19 ff.⁵⁾

Wenn Luther an der eben erwähnten Stelle unter Verzicht auf eine Predigt über Gal. 4, 21 ff., die Peritope des Sonntags Lätare auffordert, in seinem Galatercommentar „zu suchen und zu lesen“, so wird er kaum die deutsche Übersetzung Heydnackers, die im Frühjahr 1525 erschienen war, gemeint haben, sondern seinen lateinischen Commentar. Dann aber setzt er gelehrte Leser der Postille voraus. Den Predigern soll sie in erster Linie wie die früheren Postillen als ein normatives und autoritatives Buch⁶⁾ dienen. Darans erklärt es sich, daß Luther gelegentlich eine gelehrte Sprache redet. Dahin gehören nicht die auch sonst in seinen Predigten nicht seltenen lateinischen Citate, denen er stets die Verdeutschung beifügt (S. 44, 13 ff.; 90, 25; 92, 11 ff. 25 f.; 151, 25; 164, 9), wohl aber Auseinandersetzungen wie S. 43, 31 ff. (zu Röm. 12, 8): „Der Apostel redet hie auff Gbreisch, hyn wiler sprach ‚Geseb‘, das ist barmherzikeyt, heysst eygentlich auff latinißh beneficium, auff kriechisch *eleemosyna*, auff deutsch volthatt und nu hyn brauch heysst man es *almsosen*“ usw. S. 115, 5 ff. (zu Röm. 2, 4): „Das ist aus der Gbreischen sprach genomen, da Gott hyn und widder gerumpt wird hyn psalter und andern orten ‚*Nrich Appaim*‘, tanglam zum zorn.“ S. 151, 29 ff. (zu 2. Kor. 12, 7): „Dazu der Kriechisch text heist ‚*Gyn psat dem fleisch*‘ usw. Dahin gehören endlich die Stellen, in denen sich Luther über die rechte Verdolmetschung ausspricht. So S. 44, 14 ff. (zu Röm. 12, 8 im Hinweis auf 2. Kor. 9, 7): „Darumb heyst das wort ‚*hilaris*‘ nicht frölich, sondern ders gern, lustig, willig und mit liebe thutt, das nicht viel bitten noch geyhen noch anregen darff.“ S. 47, 24 ff. (zu Röm. 12, 11): „Ettliche bücher haben ‚*dienet dem Herrn*‘⁸⁾, weyl auff kriechisch ‚*fero*‘ und ‚*tyrio*‘ fast gleich lauten und eyns heysst zeyt, das ander Herr.“ S. 59, 8 ff. (zu Röm. 12, 19): „Ich aber habe dazu gesezt ‚*Gettis*‘, auff das der text dester klarer were und von Gottis zorn, nicht von menschen zorn verstanden wurde, als wollt S. Paulus der feynde zorn verstehen — Er hatt auch darumb aussen gelassen ‚*Gottis*‘, das man nicht meynet, er rede alleyn von dem zorn Gottis am iungsten tag⁹⁾, und wo Gott selbst on mittel strafft“ usw. S. 121, 31 ff. (zu Koloss. 3, 16): „Es sollen reiche, liebliche, süsse lieder seyn, die yderman gerne höret. Das heysst eygentlich ‚*hyn der gnaden*‘ gesungen¹⁰⁾ auff Gbreisch, wie S. Paulus redet.“ S. 133, 36 ff. (zu 1. Kor. 10, 4): „Es deuten auch ettliche hie das wörtlin ‚*hernach lam*‘¹¹⁾ da hyn, das der geistliche fels habe mit den kindern Israel gaugen, sey bey hyn gewest und yhr gefelle blieben, das es solle heysßen ‚*Comitante petra*‘, nicht ‚*Consequente*‘.¹²⁾ Als sey Christus geistlich da gewesen hyn wort und glauben, und das solle der Kriechische

¹⁾ Unsere Ausg. Bd. 2, 166 ff. ²⁾ Unsere Ausg. Bd. 8, 388, 21 ff. ³⁾ Von Kaufs-
handlung und Bücher unsere Ausg. Bd. 15, 278 ff. ⁴⁾ Unsere Ausg. Bd. 2, 549 ff. ⁵⁾ Vgl.
unsere Ausg. Bd. 12, 45, 23, 31. ⁶⁾ Unsere Ausg. Bd. 2, 143. ⁷⁾ Unsere Ausg. Bd. 10¹¹⁾, LXX f.
⁸⁾ Vgl. Ficker, Anfänge reformatorischer Bibelauslegung. 1. Bd. 2. Teil S. 286 f. ⁹⁾ So
Luther früher in der Römervorlesung: vgl. a. a. O. 1. Bd. 1. Teil. S. 115; irae i. e. iudicio
Dei futuro. ¹⁰⁾ *ἐν τῇ χάριτι ἔδωκεν*. ¹¹⁾ Vgl. S. 132, 1. ¹²⁾ So Vulgata.

tert¹ geben. Ich aber habe es verdentscht 'Consequente petra', 'der hernach tam'. Es ist aber nicht hadders werd, eyn iglicher haltt, was er will, es ist beydes recht.²

Noch legt Luther Wert auf die Allegorie: S. 68 bis 71 zu Job. 2, 1 ff.; S. 107 bis 109 zu Matth. 8, 23 ff.; S. 219 bis 221 zu Lut. 11, 14 ff.; S. 224 bis 227 zu Job. 6, 1 ff.; S. 88 (zu Matth. 8, 1 ff.) verweist er betreffs der geistlichen Bedeutung des Ausfahes und der Sicht auf die Predigt von den zehn Aussägigen.³

Luthers Kämpfe spiegeln sich in den zahlreichen polemischen Stellen der Fastenpostille wider. Gleich in der ersten Predigt der Postille stellt er dem „einfertlichen scheynenden“ das „unfertliche, geistliche priesterthum“ gegenüber.⁴ Im Anschluß an Röm. 13, 9 legt er dar, wie „alle welt sich von diesem seynen wechtigen gepot [der Nächstenliebe] so schendlich abgeteret“: „Denn der ganze brauch und lauff ist, das wir iht an unser stat ander person gestift haben. Mönch und pfaffen sollen für uns frum seyn und beten, das unser person nicht selbs hynan müsse. An stat der edlsten tugent der liebe haben wir eygene werck erdacht. An stat des nehisten haben wyr holz und steyne, kleyder und speyse geseht, auch die todten seelen und heyligen ym hymel. Den dienen wyr, da gehen wyr mit umb, das ist unser werckstat, darynn wyr uns uben. An stat des edlsten exempels nehmen wyr der heyligen legenden und werck, wöllen den eufertlichen exempeln gleich werden und lassen das anstehen, das uns unser eygen leyb und leben furtregt und Gottis gepott furbitdet.“⁵ Den rechten Gottesdienst (Röm. 12, 1) hat man verdrängt „und alle welt zu kirchen bawen, altar stifften, klöster, glocken, kilch, bilder und dergleichen getrieben“.⁶ Luther bekämpft den Wahn, daß der „geistliche stand“ höher sei als „der gemeyne Christenstand“: „Mönch und pfaffen haben auffgeworffen yhren geistlichen stand, der dunckt sie der beste seyn, da hallten sie nicht meiffiglich von, sondern uber alle maß nur stehet yhr synn, das der gemeyne Christen stand schier nichts dagegen sey.“⁷ Wegen die Wertheiligkeit und die Meinung, daß „gute Werte Christen machen“, kämpft er in der Epiphaniapredigt des zweiten Epiphaniasonntags: „Was thun denn die, so uns leren mit guten wercken sunde tilgen, gnade erwerben, hymel verdienen und werffen yhre geistliche stunde auff als die sonderlichen hohen wege zum hymel? Was sollen sie thun? sie leren das wesen mit dem werck erlangen.“⁸ Er bekämpft „die werckheiligen, die sich an die zeit also binden, das sich die zeit muß nach yhn richten und ynn yhr wesen sich schicken. Sie haben ihre benante stunde, so zu beten, so zu essen, so zu trincken, so und so zu thun und zu leben, wenn du nu kemeist ynn deynen grossen nott zu solcher eynem, das er dyr hulffe, Sihe, so müstestu verderben, ehe er sein ding lieffe faren und hulffe dyr.“⁹ „Sie hallten an yhem thun, und solt alle welt verderben, so muß yhr ding ym schwang und unverruckt gehen und stehen, unangesehen, das der leyb seuchet odder stirbt, die seel unkompt und verdirbt.“¹⁰ „Das sie eym solchen armen menschen erleubten, seynen leyb und seel zurretten, fleisch zu essen odder ehlich zu werden, da ist furcht, da ist gewissen, da ist sund und geset, tod und helle, da ruufft man Gott nicht

¹) ἀκολουθοῦσας πέτρας. ²) Vgl. S. 47, 28: „Eyn iglicher neme, wilsz yhm gefellet.“

³) Vgl. oben S. XXI. ⁴) S. 6, 11 ff. ⁵) S. 103, 17 ff. ⁶) S. 12, 19 ff. ⁷) S. 14, 28 ff. ⁸) S. 34, 22 ff. ⁹) S. 48, 10 ff. Dieser Gedanke auch schon in der Römervorlesung (Ficker, a. a. O. 1. Bd. 2. Teil. S. 287 8 ff. ¹⁰) S. 94, 3 ff.

noch dienet ihm, und solt enn leb zehen mal sterben, eyne seel hundert mal zum teuffel faren.“¹ Luther eifert gegen die Verweltlichung des geistlichen Standes, daß „geistliche herren fursten und tonige sind“² und „der welt gut, ehre und gewalt gar unter sich haben“.³ „Die Apostel und yhre junger sassen nicht also auff ichtöffern, stüften und stößtern und marlereten die leutt mit brieffen und gepotten zu sich, wie igt die Bischoffs gößen thun.“⁴ Über Papsi und Konzilien steht der Glaube: „Tu wisse, das Papsi, Concilia und alle welt unterworfen sind mit yhrer lehre anch dem geringsten Christen, obs gleich eyn kind were von sieben iaren, das den glauben hatt.“⁵ In einem langen Abschnitt⁶ behandelt Luther die „dreyerley Vere“, mit der „des verfluchten Papsis regiment“ „die Welt erfüllet, dadurch die Leute von Gottes Wort sind abgeseuret“. Scharf bekämpft er das Vorgehen der Papstkirche gegen „Reher“. „Darumb söllt dieser spruch“, sagt er zu Matth. 13, 24 ff., „billich die leher menscher und leut mörder erschrecken, wo sie nicht eysern schar betten, ob sie gleich rechte leher fur sich hetten. Nu aber verbrennen sie die rechten heyligen und sind selbst leher.“⁷ In einem längeren Abschnitt (zu 2. Kor. 11, 19 ff.) bekennt er „die art der falschen leher“.⁸ Mit scharfen Worten wendet er sich gegen die ganze Papstkirche: „Wenn igt jemand stuchet, das Gott das papstum, piasserey, muntcherey und nonnerey mit stüft und klöster ausrolltet und vertilget, da soll alle welt sagen Amen.“⁹ Der Papsi ist „des teuffels stathhalter und der aller fernest von Gott“.¹⁰ Gegen die Messe 10, 7 ff.; gegen den Kirchengesang, der „mit gepotten und gesehen erpungen wird, da niemand predigt, singet noch betet, das er gonst odder gnade dazu habe, sondern um genies, presenk, straff, schaden, schande willen“ 121, 19 ff.¹¹ Heiligenverehrung und Heiligendienst 16, 25 ff.; 49, 31 ff.; 70, 22 ff.¹²; gegen die Wiederläufer 78, 30 bis 88, 7; gegen die Schwarmgeister 134, 30 ff.; 149, 34 ff.; 162, 16 ff.; 184, 11 ff. 25 ff.; gegen „Narrenkendinge“ im Gemeindegottesdienst, als „auff osterfest ein nervich techerlich geschweh unter die predigt gemengt“, „da man zu Weynachten das kindlin gewigt und mit reymen affenspiel getrieben hat“ usw., Legenden, „das gros lügen geschwürm von wunderzehen, walfarten, messen“ usw.¹³

Mehrfach findet sich die Klage über die Undankbarkeit gegen die Prediger des Evangeliums: „Gottis wort mis schier hundert nach brod gehen mit seynen predigern und undank zu lon haben.“¹⁴ „Man kan nu nicht hundert gulden auffbringen eynen güten schulmeyster odder prediger zu bestellen, da man vor ihm tausent, ia unzelich gelt hat geben zu kirchen, stüften, messen, vigilien und dergleichen.“¹⁵ „Den rechten lerern gibt man das brod nicht.“¹⁶ Damit im Zusammenhang steht die Mahnung, Gottes Gnade nicht zu verfäumen¹⁷ (2. Kor. 6, 1). Sie erinnert sehr stark an die Schrift „An die Rathherren aller Städte deutsches Lands“ (Unsre Ausg. Bd. 15, 32, 6 ff.).

¹⁾ S. 94, 8 ff. ²⁾ S. 40, 29 ff. ³⁾ S. 108, 16. ⁴⁾ S. 51, 14 ff. ⁵⁾ S. 40, 10 ff.
⁶⁾ S. 27, 25 bis 31, 13. ⁷⁾ S. 125, 22 ff. Vgl. Kößlin-Katzenau, Luther. 1, 616 ff. Am 16. Dezember 1524 hatte Heinrich von Zütphen den Märtyrertod ertitten. ⁸⁾ S. 146, 21 bis 148, 23. ⁹⁾ S. 53, 16 ff. ¹⁰⁾ S. 140, 22 f. ¹¹⁾ Luther hat das Allerheiligentum im Auge. ¹²⁾ Bezieht sich wohl auf die Erhebung Bennos von Meissen. ¹³⁾ S. 208, 28 ff.
¹⁴⁾ S. 119, 13 f. ¹⁵⁾ S. 120, 12 ff. Ganz ähnlich in der Schrift „An die Rathherren aller Städte deutsches Lands“ usw. Unsre Ausg. Bd. 15, 30, 23 ff. ¹⁶⁾ S. 117, 30 f. ¹⁷⁾ S. 179, 28 ff.

Sehr beachtenswert ist, was Luther zu Kol. 3, 16 über die geistlichen Lieder sagt. Er widmet — man könnte sagen — dem Gesangbuch einen langen Abschnitt: **E.** 121, 3 bis 122, 4. 1524 ist das Gesangbuchjahr. Im Spätsommer erscheint das erste Luthersche Gesangbuch.¹ Ob die Predigt über Kol. 3, 12 ff. vor oder nach dessen Erscheinen gearbeitet ist, läßt sich nicht sagen, sicherlich aber in einer Zeit, da die geistliche Dichtung in lebendigem Flusse war: „Lieder, die man auffser der schrift von Got singet, wilche man teglich machen kan.“² Luther unterscheidet „Psalmen“, „Lobgesänge“ und „geistliche Lieder“. „Psalmen“ sind die „Psalmen David und andere ym psalter“. Die „Lobgesänge“ sind „die andern gesenge ynn der schrift hyn und widder von den Propheten gemacht, als Moße, Dibora, Salomo, Isaias, Daniel, Habacne, item das Magnificat, Benedictus und der gleichen, die man Cantica heyyset“. Die „Cantica“ sind die herkömmlichen Anhänge an den lateinischen Psalter.³ Die „geistlichen Lieder“ sind die, „die man auffser der schrift von Got singet“, die uns wehren sollen, „die weltlichen, fleyschlichen und unhubschen gesenge⁴ zu brauchen“. Luther macht die Beobachtung: „Gyn teyls lieder haben die aller seynsten wort, aber sind weltlich und fleischlich. Widerumb etlich haben güt ding fur sich, aber so mit ungeschickten wortten, das der beydes widder gonst noch gnade hat.“⁵

Die Fastenpostille enthält manche Stelle edler Rhetorik. Es sei hingewiesen auf die Darstellung des Unterschieds „zwischen dem eusserlichen sehennenden“ und

¹) *Unsre Ausg.* Bd. 35, 25. ²) *Anten* S. 121, 9. ³) Das Psalterium beati Brunonis episcopi Herbipolensis von 1487 (Druck von Coberger; Exemplar in Jena Th. XXIV q 40, aus kurfürstlichem Besitz) hat am Schlusse folgende Stücke: 1. Hic ps. proprie scribitur David extra numerum psalmorum cum pugnavit eum goliath. Pusillus eram — — — opprobrium a filiis israel. 2. Canticum Esa. prophete. xij. c. Confitebor tibi — sanctus israel. 3. Canticum ezechie regis Esauie. xxxviii. ca. Ego dixi — domo domini. 4. Canticum Anne. Exultavit — cornu christi sui. 5. Canticum moisi. 6. Canticum — medio maris. 6. Oratio Abaeue prophetae pro ignorantiis iij. ca. Domine audivi — psalmis canentem. 7. Canticum Moysi deuteron. xxxij. Audite celi — populi sui. 8. Hymnus trium puerorum. Benedicite — superexaltatus in secula. 9. Canticum Zacharie Luce 1. Benedictus — viam pacis. 10. Canticum sancte marie ad vesperam. Magnificat — in secula. 11. Canticum symeonis. Nunc dimittis — gloriam plebis. [Darauf schließen sich: Oratio dominica. Symbolum apostolorum. Te deum laudamus — Fides catholica Athanasii.] Dieselben Cantica bringt das Psalterium cum apparatu vulgari firmiter appresso von 1503 (Druck von Furter in Basel; Exemplar a. a. O. in demselben Band). [Darauf schließt sich die Letania.] Dieselben Stücke bringt Luther in seinem Psalterium, Translationis veteris, Correctum, Vuittembergae. 1529 (vgl. *Unsre Ausg.* Bibel 4, 509), im Anschluß Te deum laudamus, Symbolum Athanasii, Venite exultemus Psalm 95 secundum aliam translationem, qua solitus est cantari in ecclesiis). Das Euchiridion von 1526 bringt nur die Cantica aus dem Neuen Testament (*Unsre Ausg.* Bd. 35, 317), aber in dem (verlorenen) Klugschen Gesangbuch von 1529 standen wieder auch die alttestamentlichen Cantica unter Weglassung von Habak. 3 und Dan. 3. Dafür aber wird das Deborahlied (Richt. 5) und Jes. 26 eingefügt. Das Magnificat bleibt weg, neu erscheint der Engel Lobgesang (Luf. 2, 14) (*Unsre Ausg.* Bd. 35, 321). Au das Deborahlied hat also Luther schon bei Abfassung der Fastenpostille gedacht. ⁴) Die „zeuterliedleyn“ (*Unsre Ausg.* Bd. 29, 44, 16). ⁵) *Anten* S. 122, 2 ff. Vgl. N. N. Tischreden Nr. 5603: „Wie geht es zu, daß wir in carnalibus so manch feyn poema und so manch schön carmen haben, und in spiritualibus haben wir so faul, kalt ding?“

dem „yinnerlichen, geystlichen priesterthumb“¹ mit den sieben Gegensätzen, auf die Zusammenstellungen „todt für leben, peyn für lust, schaden für gut, schande für ehre, feynde für freunde“², „todt besser denn leben, thorheyth thewrer denn weyßheyth, ichande edler denn ehre, armut seliger denn reichthum, funde herlicher denn frumkheyth“.³ Wie beredt schildert er, „das eyn mensch sich mus frey ergeben und williglich mit yhm lassen schaffen, was Gott, teuffel und mensch wollen“: „Wiltu nicht sterben, so stirb, wiltu nicht gefangen seyn, so gib dich gefangen, wiltu nicht ynn die helle komen, so fare hyneyn, wiltu nicht eyn sunder seyn, so werde eyn sunder“⁴, „wiltu des creuhs los seyn, so nymms auff dich, wiltu den teuffel ubervinden, so las dich von yhm ubervinden, wiltu eyn bosen menschen zwingen, so las dich von yhm zwingen“.⁵ Es sei weiter erinnert an die Zusammenstellungen S. 103, 22 ff. und S. 111, 11 ff. Auch der Humor blüht gelegentlich durch, wenn er auch zu beißendem Sarkasmus wird wie S. 34, 24 ff., wo er aus der Lehre der Gegner, „das Wejen mit dem Wert zu erlangen“, die derb-drahtliche Folgerung zieht: „Wenn eyn stück fleysch wol redet, so wird eyne zunge draus werden, das doch sonst noch nicht zunge ist. Item, das eyn stück fleysch, wenn es wol schlinget und trinctet, so wird eyn maul und hals draus werden. Was wol gehet und leufft, da wird eyn fuß aus werden. Was wol höret, da wird eyn ohr aus werden. Was wol reuchet, da wird eyne nase aus werden, und was seyner mutter bruste seuget, das wird eyn kind geporn werden. Wenn der apffel auff dem bawme stehet, so wird feyn bawm draus werden. Sind das nicht feyne jungen, hals, fusse, ohren, kinder und epffel?“

Zum Schluß sei noch auf einige besonders schöne und kernige Stellen hingewiesen. S. 40, 7: „Der glaub ist und soll seyn eyn Herr und Got uber alle lerer.“ S. 48, 28 ff. Vergleich zwischen der Freude der Gottlosen und der Freude der Christen. S. 63, 1 ff. Hochzeitsfreude. S. 73, 31: „Das Euangelion ist der anfang, mittel und ende alles guts und heyls.“ S. 95, 17 ff. über das Gebot der Liebe. S. 98, 25: „Der glaub bleybt der thetter und die liebe bleybt die that.“ S. 108, 26 ff.: „Dem wort Gottis mag feyn meyster noch richter, also auch feyn schühzherr geben werden denn Got selber.“

G. Buchwald.

¹) Unten S. 6, 13 ff. ²) S. 7, 5 f. ³) S. 13, 9 ff. ⁴) Vgl. das bekannte Fortiter pecca (Walther, Luther, Wider Rom S. 569 ff.). ⁵) Unten S. 90, 30 ff.

Fastenpostille.





Fastenpostille.

Auslegung der Episteln und Euangelien von der heiligen Drei Könige Fest bis auf Ostern.

[Bl. Xij] Vorrede und Ermahnunge an die Drucker.¹

5 **S**ade und fride. Was soll doch das seyn, meyne lieben drucker-
henn, das eyner dem andern so öffentlich raubt und stilt das
seyne und ndernander euch verderbt? Seyt ihr nu auch
straffenreuber und diebe worden? odder meynet ihr, das Gott
euch segenen und erueeren wird durch solche böse tucke und
stücke?² Ich habe die postillen angefangen von der heiligen Dren Könige tage
10 an bis auff Ostern, so feret zu³ eyn hube, der seher, der von unserm schweys
sich neret, stilet meyne handschriift, ehe ichs gar aus mache⁴, und tregts hnu-
aus und leyst es draussen ym lande drucken, unjer kost⁵ und erbeyt zu ver-
drucken.⁶ Wolan, Gott wirds finden, was du dran gewynnest, da schwyre
die schuch mit.⁷ Du bist eyn dieb und fur Gott schuldig die widdererstattung.
15 Nu were der schaden dennoch⁸ zu leyden, wenn sie doch meyne bücher nicht so
falsch und schendlich zu richten, Nu aber drucken sie die selbigen und eyten
also, das, wenn sie zu myr widder komen, ich meyne eygene bücher nicht kenne.
Da ist etwas aussen⁹, Da istz verickt. Da geselscht, Da nicht corrigirt. Haben
auch die kunst gelernt, das sie Wittemberg oben auff etkliche bücher drucken,
20 die zu Wittemberg nie gemacht noch gewesen sind. Das sind ia¹⁰ hubeinstuck,

16 richteten E

¹) Diese Vorrede fehlt in a und von G ab; von C ab steht sie am Schluß des Bandes. Auch ß hat sie aufgenommen! ²) = Streiche. ³) = kommt daher. ⁴) = fertigstelle. ⁵) = Mühe. ⁶) = vergeblich zu machen. ⁷) D. i. es wird gering genug sein; sprichw. s. Unsr. Ausg. Bd. 33, 682 zu S. 112. ⁸) = immer noch. ⁹) = ausgelassen. ¹⁰) = wahrlich.

den gemeinen man zu betriegen, weil von Gotts guaden wyr ym geschrey
 sind, das wyr mit allem vleys¹ und feyn unnutzs buch² anlassen, so viel
 uns unglück ist. Also treybt sie der geh; und neyd unter unserm namen die
 leute zu betriegen und die unsern zu verderben.³ Es ist yhe eyn ungleich ding⁴,
 das wyr erbeyten und kost⁵ sollen drauff wenden, und andere sollen den
 genieß⁶ und wyr den schaden haben. So sey nu yderman gewarnet für der
 postillen von den sechs sountagen⁷ und lasse sie untergehen. Ich erkenne⁸ sie
 auch nicht für die meynen. Denn ym corrigiren mus ich offit selbst edern,
 was ich ynn meynen handschrift habe iber sehen und unrecht gemacht, das
 auff meynen handschrift exemplar⁹ nicht zu trawden ist. Will sie aber ia
 yemand haben, das er sie doch nach diesem exemplar bessere und corrigire.
 Man kennet ia unsere buchstaben¹⁰ wol, darnach man sich richten und falsche
 bucher von den rechten schenden müge. Wie wol meynet halben ichs zu friden
 were, das ich nymer feyn buch durffte anlassen gehen, Es kostet mich doch
 eytel mühe und erbeyt. Der halben sey gewarnet meyne lieben drucker, die
 yhr so stelet und raubet. Denn yhr wisset, was S. Paulus sagt zum Thessa-
 1. Theß. 4. 6. lonicens: 'Niemand verforteyle¹¹ seynen nehisten ym handel. Denn Gott ist
 recher iber solchs altes.' Dieser spruch wird euch auch eyn mal treffen. Auch
 Epr. 3. 33 so¹² werdet yhr solcher reuberen¹³ nichts reycher, wie Salomo spricht: 'Im
 hause des gottlosen ist eytel verschleffen.¹⁴ Aber des gerechten hause wird
 20. 32. 1. gesegnet.' Und Esaias: 'Der du raubest, was gillts, du wirft wider beraubt
 werden.' Sollt nicht eyn drucker dem andern aus Christlicher liebe eyn
 monden odder zween zu gut¹⁵ harren, ehe er yhm nach drucket? Sollt aber
 yhe gegenyt¹⁶ seyn, und wir deutschen doch bestien seyn wollen, so gehyt und
 tobet ymer hyn, nicht ynn Gotts namen.¹⁷ Das gericht wird sich woll finden.
 25. Gott gebe besserung ynn der zeit.¹⁸ Amen.

16/17 Theßalonicern C 19 nicht C

1) Erg. mühe bucher anlassen. 2) = Schandbuch; s. Unsr Ausg. Bl. 50, 451, 15.
 3) = unsere eigenen Bücher zu schädigen? 4) = wahrlich ungleich verteilt.
 5) = Mühe. 6) = Vorteil. 7) S. oben S. IX. 8) = anerkenne. 9) Wohl
 = Druckbogen, die genau nach der Hs. gesetzt sind. 10) Wohl = Rechtschreibung.
 11) = überrorteile. 12) = Auch. 13) durch solche R. 14) Verfall, Ab-
 nutzung; s. Unsr Ausg. Bibel 4, 3, 36. 15) = zuliebe. 16) = auf großen Ge-
 winn ausgegangen. 17) Umschreibung für 'in Teufels Namen'. 18) = solange es
 noch Zeit ist.

[Bl. Xij] Die Epistel auff den Sonntag nach Epiphanie Rō. xij.

Ich ermane euch lieben brüder durch¹ die barmherzigkeit^{Röm. 12, 1 ff.} Gottis, daß yhr ewre leybe begeben² zum oppfer, das da lebendig, heylig und Gott wolgefellig ist, welchs ist ewer vernünftiger Gottis dienst, und stellet euch nicht diejer welt gleich, sondern laßt euch verendern durch vernewerung ewre³ sinne, auff das yhr prüffen mügt, welchs da sey der gute, der wolgefellige und der vollkomene Gottis wille. Denn ich sage durch die guade, die myr geben ist, yederman under euch, daß niemand weytter von yhm halte, denn sichs gepürt zu halten, sondern das er von yhm messiglich halte, eyn yglicher, nach dem Gott austeylet hat das maß des glaubenß.

Denn gleicherweyse, als yhr ynn eynem leybe viel gelider haben, aber alle gelider nicht eynereley gescheyt haben, also sind yhr viel eyn leyb ynn Christo, aber untereinander ist eynereley des andern gelid ynn Christo Ihesu unserm Herrn.⁴

In den vorigen Postillen⁵ hab ich reichlich gnug geschriben vom glauben, von der liebe und von dem Creutz und leyden, da hoffnung auß kompt, ynn wilchen drehen eyn Christlich leben und wesen steht.⁶ Darumb nicht not ist, furder solchs lenger und weytter auß zu streycken⁶, Sondern wo furkompt⁷ lieb, glaub und creutz, und was Christlich leben betrifft, mag sich des yederman auß den vorigen Postillen erholen⁸ und erinnern. Denn ich will hyn furder kürzlich anzeihen, das man sehe, wie alle göttliche leere nichts denn Ihesum Christum ynnenthelt, wie yhr offit gehört haben.

Also leret diese Epistel nicht vom glauben, sondern von den fruchten des glaubenß, als da sind den leyb züchtigen, lieben, eyntrechtig, geduldig seyn &c. Und nympt außs erst die frucht des glaubenß fur sich⁹, den leyb züchtigen und böse lust zu tödten. Und der Apostel redet von der selben gar auff eyn ander weyse, denn er ynn andern Episteln thut. Denn zu den Galatern heisset ers creutzigen das fleisch mit seynen lusten, zu den Ephesern und Coloffern heisset ers, den allten menschen auszihen und die glidmaß auff erden tödten.

1 Epistel des Ersten E. usw. C* 6 7 ewre sinne A - H] ewres sinnes GI* 27 frucht] frucht H*

¹) = um — willen. ²) = lingebet; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 10¹, 731; *Enders* 13, 381.
³) = eurer. ⁴) In *Advents- und Christfestpostille* *Unsre Ausg.* Bd. 10¹ u. u. und Bd. 7, 463 ff. ⁵) = besteht. ⁶) = ausführlich darzutun. ⁷) = soweit (in der Epistel) in Betracht kommt. ⁸) = wiederholen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 52, 324, 22.
⁹) = nimmt her.

Aber hie heysst ers ein opffer thun und hebts¹ mit den aller höchsten und aller heiligisten worten.

Warumb das?

Auffs erst, Darumb, das er uns bester stercker mit solchen gewaltigen und herlichen worten rechte zu diser frucht des glaubens, demu alte welt die priesterliche werck, ampt und wirde fur das edlist und höchst heilt, wie es denn auch nun der warheit also ist. Hat nu yemand lust und liebe pfaß zu seyn und am höchsten saren² fur Gott, wolan, der hebe an und neme dis werck fur sich³ und opffere Gott seynen engen leib, das [31. viii] ist, er werde der widerichst und gar zu nicht fur der welt und hie auff erden.

Sie las ich yderman unterseyhd suchen und treffen zwiffchen dem eufferlichen scheinenden⁴ priesterthumb und diesem innerlichem, geistlichem priesterthumb. Zhenis haben nur etliche und ein wenig zu sich gerissen, dis aber ist aller Christen gemein. Zhenis ist von Gottis wort von menschen also aufgeworffen⁵ und genennet, dis ist von menschen hand durch Gottis wort gegründet. Zhenis wirt eufferlich an der hant mit leyplichem öle angeschmiert, dis wird mit dem heiligen geyst innerwendig im herzen gesalbet. Zhenes preysjet und lobt jeune werck und verdienste, dis predigt und preysjet Gottes gnade und jeune ehre. Zhenis leyst den leib ungeopffert mit seynen lusten, ia wendet und neeret das fleisch mit seynen lusten, dis aber tödtet und opffert den leib mit seynen lusten. Zhenes leyst ihm opffern gelst, gut, ehre, müßigang, gute tage und alle lust auff erden, dis aber leyst ihm solchs alles nemen und das widerenspiel⁶ erzeugen. Zhenes opffert Christum widerumb mit greuelicher verkerung, dises leyst ihm genugen, das Christus ein mal geopffert ist, und opffert sich mit ihm und nun ihm, im selben und gleichen opffer.

Und Summa, diese zwey priesterthum reymen sich eben zu jamen wie Christus und Barrabbas, wie licht und finsternis, wie Gott und welt. Dem so wenig als Christus ist durchs schmieröle und platten priester worden, also wenig wird auch dis priesterthum yemand geben durch schmieren odder bescheren, dennoch ist Christus priester mit allen seynen Christen. Psal. 109: 30
31. 110. 1. 'Du bist priester ewiglich nach der weyse Melchisedech'. Dis priesterthum leyst sich nicht machen odder ordnen.⁷ Sie ist kein gemachter priester. Er mus priester geboren seyn und erbtlich aus der geburt mit sich bringen. Ich meyne aber die neue gepurt aus dem wasser und geyst. Da werden alle Christen solche priester des höchsten priesters, Christi kinder und miterben.

10 niederchrift C¹ H niederigst G1⁷ 18 verdienste| verdienst P³ 21 müßigang H⁶
27 wie(2.)| wie .Aß 28 priester| ein priester P⁴

1) = *preis* (s); s. DWb., *leben* 5c. 2) = *Auszeichnung*; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 49, 529, 32. 3) = *unternehme, wähle*; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 228, 7. 4) = *außerlich eindrucksvoll*. 5) = *künstlich geschaffen*; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 228, 15. 6) = *Gegenteil*. 7) = *anordnen*.

Nun der name und titel dis priesterthums ist herlich und bald¹ genennet und gerümet von yderman. Aber das ampt und oppfer ist seltsam², da gravet yderman fur. Denn es gilt leben, gut, ehre und freund und alles, was die welt hat, gleich wie es Christo gollten hat am heiligen Creuze. Da will
 5 niemand hynan³, das er todt fur leben, peyn fur lust, schaden fur gut, schande fur ehre, feynde fur freunde welen und nemen soll, denn so hat Christus than am Creuze uns zum exempel. Und soll dennoch solchs alles thun nicht fur sich selbs noch zu seynem nutz, sondern seynem nehisten zu dienst und Gott zu lob und ehren, wie Christus seynen leyb geopffert hat, das ist eyn hoch
 10 ehrlich⁴ priesterthum.

Ich hab aber oft gesagt, Wie man Christus leyden und werck soll auff zwe weyse fassen.⁵ Außs erst, als eyne guade odder gut, uns geschendt und geben, dar an der glawben sich uben soll und solch oppfer und gut zu seynere selickeyt annemen. Außs ander, als eyn exempel, dem wir folgen sollen
 15 und uns auch also opffern fur unsern nehisten Gott zu ehren, daran sich die liebe uben soll, und solch werck dem nehisten zu gut anzustelen. Wer so thut, der ist eyn Christen und wird mit Christo eyn ding und ist seyns leybs oppfer mit dem oppfer Christus leybs eyn oppfer. Und das heysst denn S. Petrus durch Christum angenehm oppfer Gott thun. 1. Pe. 3., da er auch
 20 dis priesterthum und oppfer beschreybt und spricht: 'Und auch ihr als die lebendige steyne bauet euch zum geystlichen hause und zum geystlichen priesterthum zu opffern geystliche oppfer, die Gott angenehme [Bt. 215] sind durch Ihesum Christ'.

Er heysst es eyn geystlich oppfer, so doch S. Paulus spricht, Unser leybe
 25 sollen geopffert werden. Nu ist yhe leyb nicht geyst. Aber darumb heysst ers eyn geystlich oppfer, das es durch den geyst freywillig geschicht und nicht durchs gefez und furcht der hellen erzwungen wird, wie sich bis her die geystlichen gemartert haben mit fasten, scharpffen⁶ kleydern, wachen, hartem lager und der gleichen verlornen mühe und erbeyt, und sind doch nicht zu disem
 30 oppfer komen, sondern mir weyter davon gefallen, das sie den alten menschen nicht getödtet haben. Ja, sie sind nur deste hoffertiger da durch und erger worden und haben sich vermeffen und erhoben⁷ solcher werck und verdienst fur Gott. Denn sie haben auch solchs nicht zur tödtung des leybs gethan, sondern alls gute werck gesamlet zum grossen verdienst fur andern leuten
 35 hoch hm hymel zu setzen, Das es wol mag eyn fleyschlich opffern heysen yhrer leybe, das Gott ungenehm, aber dem teuffel angenehm ist.

6 welen fur nemen O 19 3] ij P* 23 Christum P* 25 leyb| der leyb C*
 26 oppfers C 36 unangenem P*

¹) = schnell, leicht. ²) = selten. ³) = dazu entschließt sich niemand. ⁴) = hoch angesehenes. ⁵) = auffassen. ⁶) D. i. rauhen. ⁷) = überhoben, gerulmt.

Aber 'geystliche opffer sind Gott angenehme', Spricht Petrus, Wie auch
 Rom. 8, 13 Paulus Ro. 8. leret: 'Wo yhr das geschafft des fleischs durch den geist tödtet,
 so werdet yhr leben.' Er spricht 'Durch den geist tödtet', gleich wie Petrus
 geistliche opffer nennet. Denn was geopffert wird, das muß getödtet werden.
 Als solt er hie sagen: 'Wo yhr des fleischs werck durch ewer erwelete weyße
 ou geist und lust, sonderu auß furcht der peyn tödtet, da wird eyn fleischlich
 tödten und opffern seyn und werdet nichts deste mehr¹ leben, sonderu nur
 grewlicher sterben. Der geist muß es thun, lnd geystlich, das ist mit lust
 und liebe on furcht der hellen, frey umb sonst², keyn verdienst noch ehre noch
 lohn dadurch gesucht widder zeitlich noch ewiglich. Siehe, das heysst eyn
 geistlich opffer. Denn alles, was da geschicht, es sey wie eufferlich, grob³,
 leyblich odder sichtlich es seyn kan, so heysst es alles geystlich, wenn es auß
 und durch den geist geschicht, Das auch essen und trinken eyn geystlich werck
 ist, wo es durch den geist geschicht. Widderumb fleischlich ist, was durchs
 fleisch geschicht, es sey wie heimlich und tieff ynn der seele es seyn kan. Als
 Gal. 5, 20 Paulus Gal. 5 den affterglauben und keberen werck des fleischs nennet, die
 doch am tieffesten ynn der seele sind.

Aber dis geystlich opffer trifft⁴ S. Peter noch eynes ym folgenden text,
 1. Petri 2, 5 da er spricht: 'Yhr aber seyt das kunigliche priesterthum, das yhr verkündigen
 sollt die tugent des, der euch beruffen hat von der finsternis zu seynem wunder-
 barn liecht'. Hie rüret er das predig ampt, wilchs ist das recht opffer ampt,
 Ps. 50, 23 davon Psal. 49.: 'Das opffer des lobz ehret mich'. Denn durchs predigen
 wird Gotts gnade gepresjet, und das heysst lob und danck opffern, wie auch
 Mem. 15, 16 S. Paulus Ro. 16. sich rhümet, das er das Euangelion heilige odder opffere.
 Aber von diesem opffer reden wir hie nicht. Auch mag es wol ynn der ge-
 meyn begriffen werden⁵ als eyn stück dieses geystlichen opffers, wie hernach
 solget. Denn wer seynen leyb Gotte opffert, der opffert auch seyne zungen
 und mund Gottes gnade zu predigen, bekennen und presjen, doch davon an
 eyn andern ort. Nu laßt uns die wort sehen.

'Ich ermane euch, Lieben brüder.'

Er spricht nicht, ich gebiete euch, denn er prediget denen, die schon Christen
 und frum sind durch den glauben ym neuen menschen, die nicht mit gepoten
 zu zwin- [Bl. 26] gen, sonderu zu ermanen sind, das sie williglich thun, was
 mit dem sündlichen alten menschen zu thun ist. Denn wer es nicht williglich

2 das geschafft bis geist] durch den g. das fleisch P* 6 tödtet da (C⁶) da tödtet, AB
 10 gesucht] gesucht werden P* zeitlich Kustos 18 noch fehlt C—H 22 Das opffer usw.]
 Wer dankopfert usw. N. U. P* 29 sehen] bejehen c

¹) = trotzdem nicht. ²) = ganz ohne Gegenleistung; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46,
 729, 7. ³) = sinnfällig. ⁴) = Außer d. g. O. streift. ⁵) = überhaupt, all-
 gemein aufgefaßt werden.

thut, alleyn aus freundlichem ermanen, der ist kein Christ. Und wers mit gesehen erzwinget von den unwilligen, der ist schon kein Christlicher prediger noch regierer, sondern ein weltlicher stadmehster.¹

‘Durch die barmherzigkeit Gottis.’

5 Eyn gesetz trenner² dringet mit drewen und straffen, Eyn guade prediger locket und reyhket mit erzeugter Göttlicher gute und barmherzigkeit. Dem er mag kein unwillige³ werck und unlüstigen⁴ dienst, er will jröliche und lütrige⁵ diener Gottis haben. Wer sich nun nicht leyst reyhken und locken mit solchen
10 süßen, lieblichen worten von Gottes barmherzigkeit uns nun Christo so überschwenglich geschenckt und geben, das er mit lust und liebe auch also thu Gott zu ehren, jennem nehsten zu gut, der ist nichts, und ist alles an ihm
15 verloren. Wie will der mit gesehen und drewen weich und lustig werden, der fur solchen feur hymnlischer liebe und guade nicht zur schmelzt und zur steufft? Es ist nicht menschen barmherzigkeit, sondern Gottes barmherzigkeit, die uns
20 geben ist, und die S. Paulus will von uns angesehen⁶ haben uns zu reihen und bewegen.

‘Das ihr ewer leybe begehbt.’⁷

Im alten testament waren viel und mancherley opffer, aber die bedeuten alle das eynige opffer, das Christus und sejne Christen mit ihren eygen leyb-
25 opffern erfüllen. Dem auch kein ander opffer im neuen Testament ist noch seyn kan on dis eynige, nemlich unser leybe. Und was will odder kan jemand mehr opffern denn sich selbs mit allem, das er ist und hat? Gehet der leyb
30 hyn⁸ und wird eyn opffer, so gehet alles dahin, was den leyb angehöret. Darumb sind iht alle opffer des alten Testaments aus mit plassen und alle
25 ihrem gepreuge.⁹ Was ist fur eyn opffer, das du einen pfennig odder grosschen opfferst, gegen dem opffer des ganzen leibs? ia, es ist nicht werd, das maus
mehr opffer heissen solle solch stuckwerck und lapwerck¹⁰, weyl dis grosse opffer, nemlich Christus und der seynen leybe im schwand her gehen¹¹ mit
30 opffern.

30 Daher auch Hiias recht sagt von solchem bettelweg, das es ein eckel¹² werden sollt im neuen testament fur den grossen rechten opffern, und spricht cap. ukti.: ‘Wer eyn rind opffert, wird seyn als der eynen man todtet. Und
35 wer eyn schaff opffert, als der eynem hund den hats breche. Wer swensonffer

19/20 Leibopffer (= Leibe opffern P^r 28 seynen aH*) jeynem A—E^r 32 Wer bi. opffert] wer einen Ochsen schlachtet usw. U. P

1) = Scherze, Gefängniswärter, s. *Unsre Ausg.* Bd. 17, 870, 17. 2) = der dem Gesetz Geltung erzwingt; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 65, 25. 3) = erzwingen. 4) = widerwilligen. 5) = eifrige. 6) = anerkannt. 7) = hingibt, opfert. 8) = vergebh. wird dahingegeben. 9) = Feierlichkeit, Zeremonien. 10) = Flickwerk. 11) = solange — betätigt werden; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 193, 22. 12) = Gegenstand der Verachtung; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 17, 214, 21.

bringt, als der jaw blut opffert. Wer des weyrauchts gedenkt, als der eyn
 26. 1. 11 abgot danckl re.' Eben so redet er auch Jsa. 1. davon: 'Was soll myr die
 menge ewer opffer, spricht der Herr? Ich hab yhr jat. Ewer brandopffer
 von widder und das fett von mastvieh, das blut von farren und lemmern
 und böten gelustet mich nicht.' Und so fort an mit trefflichen worten wirfft 5
 er alle opffer dahyn umb dises eyrnigen rechtshaffenen opffers willen.

Darumb unter blindenführer die welt gar icemerlich bis her mit den mess-
 opffern betrogen und dieses eyrnigen opffers vergessen haben. Denn die Mess
 mag wol gehalten werden, das dennoch der seelen keine frucht, sondern schaden
 davon köme. Aber dis opffer mag nicht on frucht der seelen geschehen, drum 10
 kan die messe nicht eyn opffer des neuen testaments seyn, ob sie gleich sonst
 eyn opffer were. Denn alle werck und opffer des neuen [Bl. 81] testaments
 müssen rechtshaffen¹ seyn und der seelen heylsam, wo nicht, so gehören sie
 26. 25. 10 nicht yns new testament. Wie psal. 24 sagt: 'Alle wege des Herrn sind guade
 und warheit'. 15

'Zum opffer, das da lebendig, heylig und Gott angenehm ist.'

Dise drey wortt, lebendig, heylig, angenehm, seht S. Paulus freylich
 darumb, das er die opffer des altten testaments auffhebe und das selbe ganze
 priesterthum abthû. Denn die opffer des altten testaments waren rinder,
 schaff und böcke, der bleyb keines lebendig, sondern wenns geopffert sollt 20
 werden, wards geschlacht, verbrand und von den priestern verzeret. Aber dis
 opffer ym neuen testament ist eyn wunderbarlich opffer, wilchs zu gleich wird
 getödtet und bleibt doch lebendig. Ja, yhe mehr es getödtet und geopffert
 26. 5. 13 wird, yhe besser und stercker es lebet, wie er Ro. 8. sagt: 'wo yhr die werck
 26. 3. 3 des fleischs tödtet durch den geyst, so werdet yhr leben' und Coll. 3.: 'yhr 25
 seyt todt und ewer leben ist mit Christo verporgen ynn Gott'. Und Gall. 5.:
 Gal 5. 24 'Wilsche aber Christum angehören, die haben yhr fleisch gecreutziget mit seynen
 lusten und begirden'.

So müssen wir mit dis wörtlein 'lebendig' geystlich verstehen vom leben
 fur Got und nicht fur der welt, also, das wer seynen leyb zuchtiget und seyne 30
 luste tödtet, der lebt fur der welt nicht, Denn er furet solch leben nicht, das
 die welt furet. Die welt lebt und kan nicht anders, denn ynn lusten und
 nach dem fleisch leben, diser aber ist wol ynn der welt mit seynem fleisch,
 2 Cor. 10. 3 aber er lebet nicht nach dem fleisch, wie Pau. sagt 2. Cor. 10.: 'wir wandeln
 26. 8. 1 wol ynn fleisch, aber wir streyhten nicht fleischlich'. Ro. 8.: 'die da nicht nach 35
 dem fleisch wandeln'. Darumb ist solch leben eyn ewiges leben fur Got und
 eyn recht lebendig opffer. Denn solch tödten des leybes und der luste, es ge-

11 alle wege| die Wege C 14 15 sind guade und warheit| sind eitel güte und warheit
 U. I² 23 yhe | fehlt C E 35 fleischlich| fleischlicher weise I²

1. - echt.

ſche durch eigen zuchtigen odder von anderer verfolgung, iſt nicht anders denn ohne nunge hyn und zu diſem leben.

Alſo auch war des alten teſtaments opffer keines heylig denn nur eufferlich und zeitlich, biß es verzehret war, gleich wie es auch nur zeitlich und eufferlich lebete, biß es geopffert ward. Aber diß opffer iſt rechtſchaffen¹ und ewiglich heylig fur Gott. Herlig aber heyyt, daß alleyn zu Gottis dienſt und ehre gerichtet iſt, und des alleyne Gott gebraucht, drum biß diß wörtlin 'Heylig' alſo zuverſtehen, daß wir hyn uns Gott ſollen laſſen alleyne wirken und ſeyn eygen heyliges werckzeug ſeyn, wie er ſpricht 1. Cor. 6.: 'Wir gelieder ſind 1. Cor. 6, 19.' ein tempel des heyligen geiſts, und ſeyt nicht ewr eygen. So ehret nu und traaget Got hyn ewrem leybe und geiſt, wilche ſind Gottis'. Item Gal. 6.: 'Ich trage die malzeychen² meyns Herrn Jheſu an meynem leybe'. Wer nu Gal. 6, 17 ein werck thutt zu ſeyner eygen ehre odder luſt, des opffer iſt entheyliget, wie die thun, die mit yhren wercken lohn und verdienſt ſuchen fur Gott, es ſey zeitlich odder ewig. Daß macht, ſie ſind noch nicht getödtet zum opffer. Denn diß opffer kan nicht heylig ſeyn, es ſey denn zuvor lebendig, daß iſt: getödtet fur der welt und fur ſich ſelbs, daß es nicht daß ſeyne ſuche.

Alſo war auch daß opffer im alten teſtament nicht angeneh fur Gott an ſich ſelbeſt, es machete auch niemant angenehm. Aber fur der welt und 20 menſchen war es angenehm, die hielten viel davon, als kundten ſie da durch Gott wol gefallen. Diß opffer aber iſt fur den menſchen daß aller ſeyndſeligſt und ungenemigſt ding auß erden. Denn es tödtet und verdammet und gehet im widerſpiel³ alles, daß der welt und dem menſchen wolgefellet und recht dunckt. Denn wie geſagt iſt, Die [W. vij] natur kan nicht anders leben 25 denn nach dem fleiſch und ſonderlich hyn yhren eygen gutten wercken und vermeynenheit, ſie kanß nicht leyden, daß es alles zu nicht⁴ und getödtet ſeyn ſollt, waß ſie thutt und ſurgibt. Darumb iſt diß opffer Gott angeneh (ſpricht Paulus), wie ungeneme es auch der welt iſt. Und die ſolch lebendig heylig opffer thun, ſulen auch wol und ſind gewiß, daß es Gott angeneh iſt, weyl 30 ſie wiſſen, daß Gott des fleiſchs läßt und hynn will tod haben und alleyne hyn uns wirken und leben.

Hiraus folget, daß durch den leyb hie S. Paulus nicht alleyne verſtehet die groben eufferliche ſtucke und werck, als iſt freſſen, tödten, hureren zc., ſondern alles, waß nicht new geporn iſt auß dem geiſt, und waß der alte 35 menſch iſt mit ſeynen beſten und höchiſten kreiſten, beyde eufferlich und hinnerlich, als da ſind die tieffen bößheytt des eygen hynnes, dunckels, vernunfft, weyßheytt, vermeynenheit hyn gutten wercken, geiſtlichem leben, und waß denn mehr

2 dißem] ſolchem P* 10 ehret] preiſet P* 25 ſonderlich hyn] ſonderlichen P*
26 kanß] kan I* 27 ſollt] ſol GH*

1) S. oben S. 10 Anm. 1. 2) = Kennzeichen. 3) = ſteht zu ihm im Gegenſatz.
(4 = wirklich nichts.

Gottis gaben nun den menschen sind. Des nun zum exempel die aller geist-
 lichsten und klügisten ist auff erden, der wol etliche yhren leyb enkerlich
 zuchtig hallten, aber um herzen sind sie voll hohmuts, vermeessenheit, ehgens
 ynnnes und wolgefallens an yhrem leben und weien odder weisheit. Dieser
 unwendiger tieffer boßheit ist kein heilige ganz und gar los, drumb mus
 er sich ymmer opffern und solchen allten schalt tödten. Er heyyt aber den
 leyb opffern, darumb das die so Christen sind, schon mehr denn die helfft um
 geist leben, und was noch an yhnen ist zu tödten, gibt er dem leybe als dem
 untersten und geringsten theil zu, da noch nicht geist ist.

‘Wilchs ist ewer vernunfftiger Gottis dienst.’

Sie schendet er Herlich den Gottis dienst der Christen vom Gottis dienst
 der Juden und spricht: Die Juden haben yhren Gottis dienst gehabt nun
 unvernunfftigen thieren und opffern, aber ewer gottis dienst stehet nun ver-
 nunfftigem opffer, das ist ewer leyb und yhr selbs. Die Juden haben gold und
 sulber geopffert und eyn tödten tempel von steyn und holtz gebawet, yhr aber
 seht eyn ander völdt, drumb ist ewr opffer nicht sulber noch gold. Ewer
 tempel ist nicht holtz und steyne, sondern yhr selbs, yhr seht der tempel Gottis
 1. Cor. 3. Darans merck du, wie redlich man mit den Christen hab gehandelt,
 da man disen unfern engen Gottis dienst geschawigen¹ und alle welt zu kirchen
 bawen, alttar stifften, klöster, glocken, kilch, bilder und der gleichen getrieben²
 hat als zum engen gottis dienst der Christen, das es auch den Juden viel zu
 viel gewesen were.

‘Und stellet euch nicht gleich diser welt, sondern laßt euch
 verendern durch vernewen ewers ynnnes, auff das yhr prunffen
 mugt, wilchs da sey der gutte, der wolgefellige und vol-
 kommener Gottis wille.’

Die welt (wie gesagt) kan dis opffer nicht sehen noch hören, darumb
 sicht sie da widder zu beyden seyten³ mit reytzen und dreyen, mit locken und
 verfolgten und hat dazu den vortel⁴, das sie unfers ynnnes und geistis gar

2 und fehlt P 21 viel fehlt GII* 22 gewesen were] P fügt hinzu: Summa. Solchen
 unfern vernunfftigen Gottes dienst heijt er den rechten geistlichen Gottes dienst des herzens, so
 im Glauben und erkentnis Gottes geschicht. Und hiemit verwirfft er alle Gottes dienst, so außser
 dem glauben geschehen und einen schein haben grosser heiligkeit und geistliches lebens, Als bisher
 gewest sind der Pabstlichen werck, opffer, Möncherey, strenges leben, Denn sie on Gottes erkentnis
 (als die kein Gottes wort gehabt) dazu on Geist und herz geschehen. Da allein das werck gelhan
 und gemeinet, es musste Got gefallen, ob schon kein glaube da war. Also sind auch der Juden
 Gottes dienst gewest in ien wercken, opffern etc., deren die nicht Christum erkennen und den glauben
 gehabt haben und also nichts besser denn der Abgöttlichen unversündigen Heiden werck und Gottes
 dienst etc. 23 21 laßt n.w., verendert euch P. P* 25 26 der vollcomene P*

1) — unterdrückt. 2) = betont, gefordert. 3) = in doppelter Art. 4) — die
 Hilfe.

nichts von sich hatt, aber wir noch gar viel hunes und neigung der welt
 nun uns haben. Derhatben uns noht ist auffzusehen, das wir widder der
 welt weise noch unser eygen vernunfft und gutter meynung folgen, sondern
 ymerdar unsern hynn und willen brechen und anders thun und leyden denn
 5 vernunfft und wille furgibt¹⁾, damit wir der welt ia ymer ungleich und un
 widderpiel faren²⁾, so werden wir teglich verendert [L. Bii] und vernewert
 in unserm hynn, das ist, das wir teglich ye mehr und mehr ballten von dem,
 das die welt und vernunfft haffet, als das wir teglich ye lieber und lieber
 arm, krank, veracht, narren, junder werden. Und zu lezt tod besser denn leben,
 10 thorhent thewrer denn weisheit, schande edler denn ehre, armut seliger denn
 reichthum, junde herlicher denn jrunkent achten, wilchen hynn die welt nicht
 hatt, sondern aller dinge anders geymet ist, und hyn solchem allien hynn
 bleybt unverendert und unvernewert, sondern³⁾ verstoect und stein altt.

Der wille Gottis ist an yhm selbs allezent gutt, lieblich und vollkomen,
 15 aber er wird nicht allezent da fur erkand, ia die vernunfft meinet, es sey des
 teuffels böser, bitter und grewlicher wille, weyl er das heysst nichts seyn und
 tödten, das sie fur das höhst, hüte und allerhentigest hellt, darumb mus
 alleyn die erfahrung hie meyster seyn, die pruuffet, jutet, sündet und wirks gewar,
 das solcher wille güttig ist und es von herzen wol meynet. Darnach, wer
 20 drynnen beharret und zunympt, der erjeret auch, das solcher gutter wille lieblich
 und wolgefellig ist, also das er dafur seynere welt gutt neme, sondern hatt
 gröffer lust und freude hyn armut, schmach und allerley ungemach, denn
 yemand auff erden haben kan hyn allem rechtum, ehre und lust. Bis zu
 25 lezt dahyn kompt, das der mensch vollkomen wird und das leben gern umb
 den tod gibt und mit Paulo begerd zu verjehen, das also alle sind auff
 höre und Gottis wille aller ding auffß volkomenst gnug gechehe an yhm, da
 ist er denn der welt auffß aller ungleichest und stellet sich gar nichts wie die
 welt, die kan des lebens nicht jatt werden. Er aber kan des lebens nicht
 loß werden, was sie sucht, das fleucht er, was sie fleucht, das sucht er etc.

30 Aber hie bey sihestu, Das S. Paulus eynen Christen nicht aller dinge
 von junden und bösheyt reyn urtheylet, weyl er besilhet, wir sollen uns ver
 endern und vernewern hyn hynn. Wo aber noch verenderung und vernewerung
 ist, da ist noch ettwas uber vom alten und bösen, das selb ist aber junde,
 wilchs den Christen wird nicht zu gerechent umb des selben willen, das sie
 35 teglich dran erbeytten endern und newen. Denn es ist widder yhren willen
 an yhn Ro. 7. und Gal. 5. fleisch und geyst sind widderinander, darumb thutt
 yhr nicht, was yhr wöllet. Und sonderlich nennet er den sijn, damit er selb
 deuttet, was er durch den leyb will, den er opfern heysst. Denn auch droben
 gnug gesagt ist, was hynn heysst hyn der schrift, nemlich den dunckel⁴⁾,

13 unvernnewert] unverwert C—H außer G 21 hatt] hab O

1) = nahelegt, darbietet. 2) = gegensätzlich verfahren. 3) Als ob nicht ver
 newert vorherginge. 4) = Wahn, Ueberzeugung.

Röm. 7, 15
Gal. 5, 17

der das heubt ist entweder aller laster odder aller tugent. Denn was mich recht dunckt, da halt ich von. Wo von ich haltte, darnach thu ich. Also eyn ander auch. Wo nu solcher synn nicht recht ist, da ist gewissen und glaube aus. Wo er nicht eyns mit den andern ist, da ist liebe und fride aus. Wo lieb und glaube aus ist, da ist eytet welt und der teuffel selbs. Darumb ligtz alles an dem selben zu endern und zudernen wie auch folget.

‘Denn ich sage durch die guade, die mir geben ist, yderman unter euch, das niemant weytter von ihm haltte, denn sichz gepurt zu halten, sondern das er messiglich von ihm haltte, eyn iglicher, nach dem Gott austeylet hatt das mas des glaubens.’

Dise lere gibt Paulus gar sonderlich den Christen ynn allen Episteln, auff das er den eynseitigen glauben gleich erhalte ynn allen und verkome¹ den secten und mancherley zurtrennungen ynn Christlichen leben, so sich entsynnen aus dem dunkel und synn, wo der [W. 24] selb nicht eins bleybt ynn allen, darumb juret er hiemit eyn seyn Apostel ampt, das er sie auffz hohist ermane als von gottis gnaden erwelet und gesand solchz zuleren, und wil also sagen: Mancherley gaben habt ihr unternander, aber eyn iglicher sehe zu, das er seynen dunkel ynn glauben fasse und beware, das sich keiner besser duncke denn der ander oder mehr haltte von der gabe, so ihm geben ist, denn von des andern gabe. Denn wo das geschicht, so will yderman die geringste gabe verachten und sich zur besten halten und die ander auch dazu reynen. Wo denn das ubel geredt, so setzet man auff die werck odder gaben und leßt also den glauben jaren. Da jeret denn der synn daher, gleich wie die welt thut, und hefft von dem, das hoch ist und nichts von dem, das nydrig ist.

Diz kan man nicht bas abmalen denn bey den exempeln zu unsern zeytten gaughafftig², Neulich da sihestu, das Munch und pfaffen haben auffgeworffen³ ihren geystlichen stand, der dunckt sie der beste seyn, da halten sie nicht messiglich von, sondern iber alle maß und stehet ihr synn, das der gemeyne Christen stand schier nichts da gegen sey. Nu ist doch der selben stand keiner nicht, widder⁴ glawe noch liebe von Gott gebotten, sondern ettwas sonderlichz von ihm selbs erfunden, darumb zurtrennen sie sich auch und spalttet sich der selb dunkel ynn so viel secten, das eyn iglicher will der beste seyn und werden daruber allesampt jur Gott leyn nutz. Denn da gehet unter beyde glaub und liebe und der eyntrechtige synn, der alle Christen soll zusamen halten und eyns machen.

18 gaben] gnaben L*

¹) = wehre. ²) = in Übung. ³) = vorgeschoben. ⁴) = weder (Oder sollte widder Druckfehler statt wie der sein? G. B.)

So will nu S. Paulus sagen, das wie mancherley die gaben, werd odder
 wefen enserlich find, so solle sich niemand der selben¹ gutt duncken und besser
 denn ander seyn wöllen. sondern eyn iglicher soll sich jenns glaubens gutt
 duncken, den wir alle haben, wie wol nicht nun gleicher mas, ehner stercker
 5 denn der ander. Aber doch ist das eynerley und gleich, das der glaube besitz,
 nemlich Jhesus Christus. Denn der sacher am kreuz hatt eben so wol
 Jhesum Christum und auch eben so viel an ihm durch seynen glauben als
 S. Peter, Paul, Abraham und die mutter Gottis und alle heyligen, ob er
 gleich nicht so eynen starcken glauben hette. Was nu die gaben ungleich seyn,
 10 so ist des glaubens gutt gleich. Weil wir aber alleyn des glaubens gutt uns
 rühmen sollen und nicht der gaben, so soll eyn iglicher des andern gaben
 lassen so gutt seyn als die seyne und da mit dem andern dienen, der wir
 gleich ist ym glaubens gutt, so bleybt eynekeyt der liebe und eyneffeltigkeit
 des glaubens und sellet niemand auff seyn engen werck odder verdienst.
 15 Von diesem hymn und dunckel magstu weytter lesen ym vorigen Postillen,
 sonderlich uber der Epistel am dritten Sontage ym advent.² Was aber mehr
 von dieser Epistel zu sagen ist, wöllen wir sparen auff den nehesten Sontag.
 Denn sie hangen beyde aneynander.

[21. 6] Evangelion auff den Sonntag nach Epiphanie Lucæ ij.

Die Predigt der Postille ist wörtlich, fast buchstäblich nach dem Druck von 1523
 = *Unsre Ausg. Bd. 12, 409 ff. nachgedruckt.* Wir geben deshalb nur die Lesarten von
 A—O verglichen mit 12, 409 ff.

410, 25 *ic fehlt C** 411, 24 *so grosse] grosse L** 30 *summen] somen C** 412, 36 *odder
 ehre] und ehre I** 413, 22 *nicht] doch nicht 23 Da f. . . dazu an] Dazu feret er sie an L**
 26 *und die jund]raw] die heilige Jungfrau I** 415, 1 *dem hellegrund] der Helle rachen I**
 36 *nicht verstanden] die Schrift nicht v. L** 416, 9 *lieb] heb A 10 das natürlich] natürlich H**
 25 *denn wie können sie] denn es kan: niemand I** 30 *da ungewiß] selbst ungewiß I**
 417, 4 *odder] noch A—H und I** 7 15] 15 A—H *hart] bald I** 17 *als wol] so wol I**
 418, 9 *werd] wirt A** 15 *Also lesen wir] Als droben im Ev. I** 23 *wer] weren A**
 26 *verfasst] gefasst I** 419, 2 *hange] hangen A—H 7 und Gottis] von Gottes A—H*
 12/13 *der — aufsechtung] den — aufsechtungen E** 23 *voll] voll voll A** 31 *jeer] jelt
 A—H 37 mensch.] mensch, wie droben im Evangelio am Sonntag nach dem Christag weiter
 gesagt ist I**

* Für die vorausgehende Predigt hat P (darnach W) die folgende:

¹) = wegen derselben. ²) *Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 126—117.*

Evangelium auff den ersten Sonntag nach Epiphanie,
Lucæ am andern Capitel.

Luc. 2, 42-52

DA Ihesus zwelffiar alt war, giengen seine Eltern hin-
auff gen Iherusalem nach gewonheit des Festes. Und da
die tage vollendet waren, und sie widder zu hause giengen, 5
bleib das kind Ihesus zu Jerusalem, und seine Eltern wustens
nicht. Sie meineten aber, er were unter den geferten, und
kamen eine tagreise und suchten in unter den Gefreundten
und Bekandten. Und da sie in nicht funden, giengen sie
widderumb gen Jerusalem und suchten in. Und es begab sich 10
nach dreien tagen, funden sie in im Tempel sitzen mitten
unter den Lehrern, das er jnen zuhörete und sie fragete. Und
alle, die jm zuhöreten, verwunderten sich seines verstandes
und seiner antwort.

[Mt. 16] Und da sie in sahen, entsetzten sie sich, und seine 15
Mutter sprach zu jm: Mein son, warumb hastu uns das ge-
than? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit schmerzen
gesucht. Und er sprach zu jnen: Was ist's, das jr mich gesucht
habt? Wiisset jr nicht, das ich sein mus in dem, das meins
Vaters ist? Und sie verstunden das wort nicht, das er mit 20
jnen redet. Und er gieng mit jnen hinab und kam gen Naza-
reth und war jnen unterthan. Und seine Mutter behielt alle
diese wort in jrem herzen. Und Ihesus nam zu an weisheit,
alter und gnade bey Gott und den Menschen.'

Man hat bisher unter des Papsttums blindheit von den lieben Heiligen 25
Gottes nichts anders wissen zu leren noch zupredigen, denn das man sie
mit unmeßigem lobe und rñmen überschüttet, Und nur von eitel wunderlichem¹
leben und Werken, höher andacht² und himlischen freuden gepreiset, Gerade
als weren sie auff erden nicht auch menschen gewesen, und nie kein menschlich
unglück, gebrechen und schwachheit gelidten oder gefulet hetten, Und als köndte 30
man sie nicht genug loben, man müste sie den ngar zu holz und steine machen.
Und haben solchs darnach mit falschen schendlichen ligen und fabeln gestercket,
Oben als weren die Heiligen damit hoch geehret, das man nur eitel wunder
von jnen sagte, Und solche Grempel, die niemand mit seinem leben erlangen
noch sich derselben trösten köndte, jott an jnen sehen und lernen. Daher dar- 35
nach ist eingerissen, das man sie gar zu Abgöttern gemacht und an des Herrn

11 dreiein P

1) = wunderbarum. 2) = großer Frommigkeit.

Christi stat als Furbitter, Mittler und Not helffer hat leren anruffen mit schendlicher lesterung und verlungung unsers lieben Heilands und Hohen Priesters Christi.

Also hat man auch die Mutter Christi damit vermeinet hoch zupreisen
 5 und kein grösser ehre wissen zuthun, denn so man sie so gar jullete und uber-
 heuffet mit Gnaden und Gaben, als hette sie nie kein ansechtung geliddeu,
 nie gestrauchelt noch gefeilet im Verstand noch keinem dinge. Dagegen zeigt
 uns die Schrifft und dis Euangelium, wie Gott gar widerfünlich¹ und (wie
 der vierde Psalm sagt) wunderbarlich handelt mit seinen Heiligen, und je
 10 höher er sie begnadet, ehret und hebt, je tieffer er sie beide in Creutz und
 Leiden, ja in unehre, schande und verlassung² steckt. Mt. 4. 1

Menschliche vernunft wurde von zweivel Gotte also leren und raten, das
 er nicht solte seinen eigen Son so schendlich und schmechlich handeln (wie einen
 Morder und Schecher) und sein Blut vergiessen lassen, Sondern viel mehr
 15 verschaffen, das in alle Engel auff den henden tragen, alle Könige und Herrn
 im zuffen fallen und alle ehre thun müsten. Denn das ist der Menschen
 weisheit, das sie nicht anders sihet, trachtet noch begeret, denn was ehrlich³,
 hoch und köstlich ist, und widerumb nichts höher scheuet und fleucht denn
 unehre, verachtung, leiden und elend etc. So kerets Gott eben⁴ umb und
 20 treibet das wider spiel⁵, Gehet mit seinem allerliebsten Son (nach mensch-
 lichem verstand und ansehen) so unfreundlich und ergerlich umb als mit keinem
 menschen auff erden, als were er nicht Gottes oder eines Menschen, Sondern
 des Teuffels eigen kind. Also that er auch seinem liebsten Diener, S. Johanni
 dem Teuffer, von welchem Christus selber sagt, das des gleichen keiner auff- Matth. 11. 11
 25 gestanden sey unter allen, die von Weibern geboren sind. Den brachte er zu
 den ehren, das im von einer Bibin der hals abgetanget ward. Das war ja
 unehrlich⁶ und schendlich gnug gestorben.

Desselben gleichen hat er mit seiner lieben Mutter auch gehandelt, das
 sie auch hat müssen solchs erfahren und lernen, wie er seine Heiligen wunder-
 30 barlich regiret. Und zeigen die Euangelia gnugsam, das er sie gar selten hat
 lassen sehen und erfahren, das herrlich, köstlich und frölich were, Sondern das
 mehrteil eitel leiden und angst hat erfahren müssen, wie jr der Heilige alte
 Simeon zuvor geweissagt hatte, zum furbilde der ganzen Christenheit. Dazu
 gemeiniglich hart und jator⁷ mit jr redet und gleich⁸ unfreundlich abweist,
 35 wie wir hernach horen werden.

Also hellt uns dis Euangelium erstlich fur an dieser Mutter Christi ein
 Exempel des Creuzes und hohen Leidens, so Gott seinen Heiligen widerfahren
 lefft. Denn wiewol die Heilige Jungfraw hoch gebenedeiet, mit allen Gnaden

¹) = gegen unsre Vernunft, unerwartet. ²) = Verlassenheit. ³) = ehrbar,
 angesehen. ⁴) = gerade. ⁵) = Gegenteil. ⁶) = schimpflich. ⁷) = un-
 wirsch. ⁸) = geradezu.

und ein schöner Tempel des Heiligen geistes war und für allen zu den ehren
 erwelet, daß sie eine Mutter were des SONS Gottes, Und on zweifel auch die
 größte lust und freude an irem Kinde gehabt hat, mehr denn keine Mutter,
 Wie es denn natürlich sein mußte, Hat sie doch Gott also regiret, daß sie
 nicht hat müssen eitel Paradis, Sondern viel ungluck, schmerzen und herzkleid
 an jm haben. Denn das war der erste jamer, so jr widerfuhr, daß sie mußte
 5 geberren zu Bethlehem, an einem frembden ort, da sie keinen raum hatte mit
 irem Kinde, denn in einem offenem Stall zu ligen. Der ander, daß sie bald
 nach den sechs wochen muß mit dem Kindlin ins elend¹ fliehen bis in sieben
 jar. Solchs elends² wird sie on zweifel viel mehr gehabt haben, das nicht
 10 beschrieben ist.

Der selben eines und nicht das geringste ist auch dieses, so er jr alhie
 auff den hals legt, da er sich von jr verlenret im Tempel und lefft sich so
 lange juchen und nicht jünden. Da hat er sie so erschreckt und betrubt gemacht,
 daß sie hette mugen verzagen, wie sie auch bekennet und spricht: 'Dein Vater
 und ich haben dich mit schmerzen gesucht'. Denn laßt uns ein wenig denken,
 wie jr muß zu sinn und mut geweest sein. Es verstehet ein jeder Vater und
 Mutter wol, was es für jamer und herzkleid ist, wenn etwo ein kind, das
 jnen lieb ist, unverfehens von jnen kompt, da sie nicht anders wissen, denn
 das es verloren sey. Und wenn es gleich nur eine stunde lang wehret, was
 15 ist da für traurigkeit, heulen und klagen und gar kein trost, essen, trincken,
 schlaffen noch rugen und solcher jamer, dafür sie lieber wolten tod sein. Wie
 viel gröffer wird es, wenn solchs einen ganzen tag und nacht oder noch lenger
 wehret? da ein jgliche stunde nicht ein, sondern hundert jar lang wird.

Nu sihe dagegen die Mutter, die erstlichen iren einigen Son verlenret,
 25 der gleichen sie noch kein andere keinen mehr hat noch haben kan, der allein
 ir Son und sie allein Mutter ist, on einigen natürlichen Vater, Ja, der
 warhafftiger eingeborner Son Gottes ist Und jr von Gott sonderlich befohlen
 und vertrauet, daß sie als die Mutter mit allem vleis sein warten, pflegen
 und auff ju sehen solt. Den selben hat sie bisher nicht on grosse muhe und
 30 sorge erzogen und schwerlich³ unter frembden und feinden verteidigt, das er
 ein wenig erwachsen ist, und nu ire höchste freud und trost an jm haben sol,
 Und sol ju nu plöblich verlieren, da sie meinet, sie hab ju am gewissesten
 und dürffe nu der sorge nicht wie [Bl. 91] zuvor, Und also verloren, nicht
 eine oder zwo stunden, nicht einen tag und nacht, Sondern ganther drey tage,
 35 Das sie nicht anders kan denken, denn sie hab ju endlich⁴ und ewig verloren.
 Wer kan hie sagen oder denken, wie jr mütterlich Herz darnuber geengitet und
 betrubt sey die drey ganze tage lang, das es wunder geweest, das sie hat in
 solchem herzkleid leben können.

¹) = Ausland, Fremde.
 Muhe.

²) Hier wohl in unserem Sinn = Not.

³) = mit

⁴) = für immer.

Nu ist solch betrübniß und leiden nicht also, Das sie es müsse tragen, als das jr ongefehr¹ und on jre schuld widerfare, Sondern schlegt auch dazu² jr eigen Gewissen, Das sie mus denken, wie Gott jr das kind besolen hat, und niemand denn sie dafur antworten³ mus. Und solche stürme daher plagen⁴ und donnern in jr herzh: Siehe, das kind hastu verloren, das ist niemand denn
 5 dein eigen schuld, Denn du soltest auff ju warten und sehen und keinen augenblick von dir komen lassen. Was wiltu nu fur Gott sagen, das du sein nicht besser gewartet hast? Das hastu mit deinen junden verdienet und bist nu nicht werd, das du soltest seine Mutter sein, ja du hast verdienet, das er dich
 10 fur allen Menschen verdamme, weil er dir so grosse ehre und guade gethan, das er dich jm zur Mutter hat erwelet.

Solt jr hie das Herz nicht entfallen und fur engsten verschmachten von beiden teilen?⁵ Eines, das sie den Son verloren hat und kan ju nicht wider finden. Das ander, welchs erst das hertest ist, so andern Müttern nicht widerfaren und dis leiden am schwersten machet, das sie sich mus entfehen fur
 15 Gott, welcher dieses kinds einiger rechter Vater ist, und mus denken, er wolle sie nicht lenger zur Mutter haben und wissen, und also in jrem eigen herzen elender und betrübter ist denn kein Weib auff Erden.

Und ist iht in gleicher Sünde (wie sichs in jrem herzen sület) wie unser
 20 erste Mutter Hava, Welche das gantz Menschlich Geschlecht in verderben bracht hat. Denn was sind alle junde gegen dieser, das sie dis kind, Gottes son und der welt Heiland, so ubel verwarlojet⁶ und verleuret? Und wo er were verloren blieben oder (weil er nicht kund verloren sein) Gott jnen wider zu sich genommen hette, So were sie ein ursach gewesen, dadurch das werck der
 25 Erlöfung der Welt verhindert were. Solchs und viel mehr ist jr on zweifel eingefallen und hat jr herzh auffß höchste erschreckt, wie on das das Gewissen ein zart ding ist, und sie als ein fromes kind seer ein zertlich⁷ herzh und gewissen gehabt hat.

Da siehestu, wie Gott mit der hohen heiligen Person der Mutter seines
 30 Sons handelt, das sie, ob sie wol auffß höchste von jm geehret ist, und also die freude von dem Son uber die maß gross gewest ist, als nie keine Mutter gehabt hat, noch greißt sie Gott also an, und mus des rhums und trosts so gar entblöset werden, das sie nu nicht kan sagen: Ich bin des Sons Mutter. Zuvor war sie bis in Himel erhaben, iht ligt sie ploßlich in der tieffen Helle
 35 und in solchem schrecken und herzhleid, das sie mücht verzweivelt und gestorben sein und gewündschet haben, sie hette des Kindes nie gesehen noch von jm gehöret, und also größser Sunde thun⁸, denn hie⁹ kein Mensch gethan hat.

¹) = durch einen Zufall. ²) = macht sich geltend. ³) = Rechenschaft geben.

⁴) = Anfechtungen auf sie einstürmen. ⁵) = aus doppeltem Grunde. ⁶) = preisgibt, gefährdet; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 226. 14; Bd. 44, 42, 41. ⁷) = empfindsames.

⁸) Lies than = getan. ⁹) Wohl für jhe = je.

Siehe, also kan Gott mit seinen Heiligen handeln, das er jnen jr freude und trost nimpt, wenn er wil, und eben damit zum höchsten schrecken leßt, davon sie ire höchsten freude haben. Wie er auch widerumb davon kan die größte freude geben, das uns am meisten erschrecket. Denn dis ist dieser heiligen Jungfrauen höchste freude geweest, das sie dieses Kinds Mutter worden war. Jzt aber hat sie kein grösser schrecken und herzkleid denn eben von diesem Son. Also haben wir kein grösser schrecken denn von Sünd und Tod. Doch kan uns Gott darin also trösten, das wir uns thiren rühmen, wie S. Paulus sagt, das die Sünde eben dazu hat müssen dienen, auff das die Gnade desto grösser und überschwenglicher¹ würde, Und der Tod, in Christo überwunden, machet, das wir auch also begeren tod zu sein und mit freuden sterben.

Rom. 5, 20 f.

Also auch widerumb, wenn uns Gott hat einen feinen Glauben gegeben, und daher gehen in starcker zuversicht, das wir einen gnedigen Gott haben durch Christum, Da sind wir im Paradis. Aber ehe wir uns versehen, kan sichs wenden, das uns Gott das Herz entfallen leßt, das wir meinen, er wolle uns den Herrn Christum aus dem Herzen reißen, und uns also zugedeckt wird, das wir an jm keinen Trost konnen haben, Sondern der Teuffel eitel schreckliche gedanken von jm dem Herzen eingibt, Also das unser Gewissen fület, es habe jn verloren, und als denn zappelt² und jaget, als sey es eitel zorn und ungnade gegen jm, die wir mit unsern Sünden verdienet haben.

Ja, ob es auch nicht von öffentlichen Sünden weis, so kan doch der Teuffel sünde machen auch aus dem, das nicht Sünde ist. Und also das Herz treiben³ und engsten, das sichs mit solchen gedanken zuragt: Wer weis, ob dich Gott auch haben und Christum dir gönnen wil? Gleich wie alhie die liebe Mutter zweivelt, ob er sie lenger zu einer Mutter haben wölle, und solch Gewissen fület, als habe sie den Son mit jrem unweis verwarloset und verloren. So sie doch des nicht schuldig, als er denn auch nicht verloren ist. Also spricht das Herz auch in solcher anfechtung: Ja, Gott hat dir wol bisher einen feinen Glauben gegeben, Nu aber wil er in vielleicht nicht mehr geben. Das hastu mit diesem oder jenem verdienet.

Und dis ist eben die schwereste und höchsten anfechtung und leiden, damit Gott zu weilen seine hohe heiligen angreiffet und ubet⁴, Welche man pflegt zu nennen defectionem gratiae, Da des Menschen Herz nicht anders fület, denn als habe jn Gott mit seiner Gnade verlassen und wolle sein nicht mehr. Und wo er sich hin keret, sibet er nichts denn eitel zorn und schrecken. Aber solche hohe anfechtung leidet nicht jederman und verstehet sie auch niemand, on wer sie erferet. Es gehören gar starcke Geister da zu, solche puffe⁵ auszuhalten.

Doch wird solch Exempel uns for gehalten, das wir darans lernen, wie wir uns halten und trösten sollen in unsern anfechtungen und uns auch da

¹) = reicher. ²) = zittert. ³) = erregen (agitare). ⁴) = erzieht, züchtigt; vgl. Unsrer Ausg. Bl. 52, 288, 11. ⁵) = Anfechtungen.

zu rüsten, ob uns Gott ein mal mit solchen oder der gleichen hohen ansechtungen angreifen wolte, das wir darumb nicht so bald verzagen. Denn es ist nicht umb dieser Jungfrauen, der Mutter Christi, sondern umb unsern willen geschrieben, auff das wir daran beide, Lere und trost haben mögen.

5 Darumb sind der gleichen Exempel von solchen hohen ansechtungen der grossen Heiligen mehr in der Schrift. Als du zweifel gewesen ist des Heiligen Patriarchen Jacobs, davon Gen. 32. geschrieben, wie er eine ganze nacht mit dem Engel rang.

[Bl. 4ij] Item der gleichen von Josua, Josue 7. Welchem Gott hatte so 10 grosse und starcke verheissung gethan, das er solt die Heiden, so im widerstehen würden, alle vertilgen. Vermanet in dazu selbst und heisset in, das er nur getrost und unverzagt sey. Denn er wolte selbst bey in sein etc. Und er auch auff solche Verheissung freidig¹ hin an gieng und getrost drein schlug und grossen Sieg hatte.

15 Was geschach aber? Eben da er in solchem mut und Glauben stand und in demselben die Stad Jericho gewonnen und geschlagen hatte, begab sich, das sie nicht mehr denn bey drey tausent Man aus irem ganzen Volk an die Stad Ai richten, die sie gewinnen und schlagen solten. Da waren sie auch stoltz und keck, weil die Stad klein und der Feinde wenig waren. Aber da 20 sie hinzu kamen, wendet sich plötzlich, das sie verzagt wurden und den Feinden den rücken setzten und flohen, da ir doch nicht mehr denn zwey und dreissig geschlagen waren. Und Josua selbst der mut entfiel² und sank zur erden und lag den ganzen tag auff dem angesicht, klagte und schrey zu Gott: Ach HERR, warumb hastu uns uber den Jordan gesurt und wilt uns in der Feinde 25 hende geben? O, das wir nie hieher komen weren etc.

Siehe, da ligt der grosse streitbare Helt darmitder mit seinem Glauben, der doch Gottes Wort so starck hatte, das in Gott selbst mus wider anfrichten. Was macht in denn iht so verzagt? Niemand, denn das sich Gott in zu versuchen verbirgt und also das Herz nimpt, auff das er lerne und erfare, was 30 der Mensch sey und vermöge, wenn Gott die hand abzucht.

Solch leiden ist uber alle mas schwer und der Natur untreglich. Darumb schreien und klagen die Heiligen dar in engstiglich und jemerlich. Wie solchs klagens im Psalter viel ist, Als Psal. 30.: 'Ich sprach in meinem zagen: 35 Ich bin von deinen Augen verstorffen'. Das ist, Ich wuste und fulete nichts anders, denn das mir mein Herz sagte, Gott wil dein nicht etc. Und wenn sie Gott nicht durch seine krafft erhieltte und inen wider heraus hilffe, so mussten sie darin gar zur Hellen sinken. Wie auch Psal. 94. jagt: 'Wo der 40 HERR mir nicht hilffe, So lege mein Seele bereit in der Hellen etc.

Darumb ist diese heilige Jungfrau diese drey tage uber ein rechte Mar-
40 terin gewesen, Und ir viel schwerer worden, denn keinem andern Heiligen sein

¹) = mutig.²) = stoltz, entkam; vgl. Unsre Ausg. Bibel 3, 406, 6.

eufferlich peyn und Marter worden ist, Und kompt von jres Sons wegen in solche angst, das sie kein bitterer Helle künde leiden. Denn dis ist die größte marter und Weh uber alles leiden, wo das Herz angegriffen und gequelet wird. Ander leiden sind noch alle treglicher, so dem Leibe widerfaren. Ja, es kan in solchem wol das Herz frölich sein, das es alles eufferlich leiden verachtet. Wie man von S. Agnes und andern Marterin¹ liest. Das ist sein geteilet² und nur halb gelidben, da allein dem Leibe weh geschicht, Aber das Herz und Seele voller freuden bleibet. Aber wo das Herz allein tragen sol, da gehören nur groisse, höchste Geister und sonderlich gnade und stercke dazu, das mans kunne ertragen.

Nun, warumb leyt Gott solchs seinen liebsten widerfaren? Freilich nicht on ursache. Und geschicht ja nicht aus zorn oder ungnade, sonderu aus grosser gnade und güte, Damit uns zu zeigen, wie ers in allen stücken freundlich und veterlich mit uns meine, Und wie trewlich er fur die seinen forget und sie also regieret, das sich jr Glaube jmer je mehr und mehr ube und je stercker und stercker werde. Sonderlich aber tut ers umb folgender ursachen willen.

Zum ersten, das er die seinen beware wider die vermessenheit, auff das die grossen heiligen die sonderliche hohe gnade und gaben von Gott haben, nicht darauff fallen³ und sich auff sich selbs verlassen. Denn wenn sie allezeit so stark im Geist weren und nichts anders denn eitel freude und süßigkeit solten sülen, möchten sie zulezt in die leidige Teuffels hoffart geraten, die Gott verachtet und auff sich selbs trohet.⁴ Darumb mus es jnen also gesalzen⁵ und gemenget werden, das sie nicht jmerdar eitel stercke des Geists sülen, Sondern unterweilen jr Glaube zappelt⁶ und jr hertz jaget, Muss das sie sehen, was sie sind, Und bekennen müssen, das sie nichts vermögen, wenn sie Gott nicht durch seine lauter Gnade erhelt. Also behelt er sie in der Demut und erkentnis jrer selbs, das sie nicht stolz noch sicher werden auff jren Glauben und Heiligkeit, wie S. Petro geschach, da er sich vermas fur Christo sein leben zu lassen.

Also bekennet der Prophet Da vid, das er auch habe solchs müssen lernen im 30
Ei. 30, 7f. 30. psalm: 'Ich sprach, da mirs wol gieng: Ich werde nimer mehr darnidder ligen. Aber da du dein Audlit verbargest, Erschrack ich'. Und S. Paulus 2. Cor. 1, 8f. 2. Cor. 1. Maget, was fur ein groß leiden er in Asia ausgestanden habe, da er spricht: 'wir wollen euch nicht verhalten, lieben Brüder, unsern trübsal, der uns zu Asia widerfaren ist, da wir uber die masse beschweret waren und uber macht⁷, Also das wir uns auch des lebens erwegen⁸ und bey uns beschloffen hatten, wir müsten sterben. Das geschah aber darumb, das wir unser vertrauen nicht auff uns selbs stellen, Sondern auff Gott, der die Todten aufferweckt'. Und 2. Cor. 12, 7-9 2. Cor. 12. jagt er, das jm gegeben sey ein Psal ins Fleisch, des Satans Engel,

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31², 744, 22; Bd. 51, 67, 3; Bd. 44, 769, 21. ²) = verteilt, eingerichtet. ³) = (der Selbstüberhebung) verfallen. ⁴) = sich verläßt. ⁵) = sauer, schwer gemacht. ⁶) = wankt. ⁷) = unerträglich? oder = überwältigt?, vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 15, 197, 21; 598, 12. ⁸) = am Leben verzweyfelt hatten.

der ju mit feusten schläge, Auff das er sich nicht der hohen Offenbarung er hübe.¹⁾ Und Gott habe denselben nicht von jm wollen nemen, ob er wol drey mal darumb gestehet, Sondern habe sich des trosts halten²⁾ müssen, das jm Gott gesagt, Er solte jm gungen lassen an seiner Gnade und durch die selbe in schwachheit iberwinden. Darumb ist solche verjuchung den Heiligen ja³⁾ so not und nötiger denn essen und trincken, das sie in jurecht und damit bleiben und lernen allein sich zu Gottes gnaden halten.

Zum andern, leßt jnen Gott solchs widerfaren andern zum Exempel, beide, die sichern zu schrecken und die Blöden erschrockenen zu trösten. Die Ruchlosen und unbusfertigen mügen sich hierin spiegelu, das sie lernen sich bessern und zur Sunden hüten, Weil sie sehen, wie Gott auch mit den Heiligen also handelt, das sie in solche angst komen, das sie nichts denn zorn und ungnade fühlen, Und in solch schrecken fallen, als hetten sie die schwerste Sunde begangen, die je ein Mensch möcht gethan haben.

Wie alhie die Mutter Christi mit solchem schweren Gewissen bis in den dritten tag mus kempffen, welchs sie beschuldiget, als habe sie Gott seinen lieben Son verloren, Dergleichen Sunde niemand auff Erden gethan, Und also nu nichts denn den Höhesten zu fürchten habe. Und ist doch warhafftig nicht solche sunde und kein zorn noch ungnade da.

[Bl. qiiij] So nu die fromen herzen solch schwer und schier untreglich schrecken und angst uberjellet, Was wil denn werden mit den andern, die in rechten Sunden ruchlos und sicher liegen und beharren und Gottes zorn nur wol verdienen und samlen?⁴⁾ Wie wollen die bestehen, wenn sie ein mal plöblich ein angst treffen wird, wie jnen alle stunde wol widerfaren kan?

Widerumb sollen solche Exempel dienen, die erschrockenen und geengsten Gewissen zu trösten, wenn sie sehen, das Gott nicht allein sie, Sondern auch die höhesten Heiligen also hat angegriffen Und eben solche ansechtung und schrecken leiden lassen. Denn so wir in der Schrift kein Exempel hetten, das es den heiligen auch also gegangen were, so könden wirs nicht extragen, und würde das blöde Gewissen jmer also klagen: Ja, ich bins allein, der in solchem leiden steckt. Wenn hat Gott die fromen und Heiligen also verjuchen lassen? Darumb mus es ein zeichen sein, das mich Gott nicht haben wil. Nu wir aber sehen und hören, das Gott mit allen hohen Heiligen also gehandelt und seiner eigen Mutter nicht verjchonet, So haben wir daran diese Vere und tröstung, das wir in solchem leiden nicht verzagen, sondern stille halten und warten, bis er uns her aus hilft, Wie er denn allen lieben Heiligen geholffen hat.

3Um dritten, kompt nu die rechte ursach, warumb Gott jurnemlich solchs thut, nemlich das er seine Heiligen wil leren, wie sie sollen rechten Trost juchen Und sich drein schicken⁵⁾, das sie Christum finden und behalten. Da

¹⁾ = überhebe: s. Dietz, d. W. h. ²⁾ = halten an. ³⁾ = gerade. ⁴⁾ = auf sich häufen. ⁵⁾ = sich darnach richten.

ist nu das Heubtstück in diesem Evangelio, das uns leret, wie und wo wir Christum suchen und finden sollen. Wie der text sagt, Das Maria und Joseph das Kind Ihesum drey tage gesucht haben und doch nicht finden weder in der Stad Jerusalem noch unter den Freunden noch Bekandten, Bis so lang sie in den Tempel, da er sisset unter den Lehrern, komen, da man die Schrift und Gottes Wort handlet. Und da sie sich entsetzen¹ und anschauen zuklagen, wie sie in mit grossen schmerzen gesucht haben, antwortet er ihnen:

‘Was ist’s, das jr mich gesucht habt? Wisset jr nicht, das ich sein mus in dem, das meines Vaters ist?’

Was ist das gesagt²: ‘Ich mus sein in dem, das meines Vaters ist?’ Sind nicht alle Creaturen seines Vaters? Alles ist sein. Aber die Creaturen hat er uns zu unserm brauch geschenkt, das wir damit hie in diesem Weltlichem leben walten sollen, wie wir wissen. Aber eines hat er im furbehalten, das da heilig und Gottes eigen heisst und wir sonderlich von ihm empfangen müssen. Das ist sein heiliges Wort, dadurch er die herzen und Gewissen regieret, heilig und selig machet. Darumb auch der Tempel, sein Heiligthum oder heilige wohnung hies, das er darin durch sein Wort sich gegenwertig erzeiget und hören lies. Also ist Christus in dem, das seines Vaters ist, wenn er durch sein Wort mit uns redet und dadurch uns auch zum Vater bringet.

Sihe, darumb straffet er nu seine Eltern, das sie so irre lauffen und in suchen in andern weltlichen und menschlichen sachen und gescheyten unter Bekandten und Freunden Und nicht denken, das er sein müsse in dem, das seines Vaters ist. Wil hiemit anzeigen, das sein Regiment und das ganz Christlich wesen allein stehet³ in dem Wort und Glauben, nicht in andern eusserlichen dingen (wie die eusserliche scheinende heiligkeit des Judenthums war) noch in zeitlichem, weltlichem wesen oder Regiment. Kurz, er wil sich nicht finden lassen weder unter Freunden und Bekandten, noch was auffer dem Ampt des Wortes sein mag. Denn er wil nicht weltlich sein noch in dem, das weltlich ist, Sondern was des Vaters ist, Wie er denn von seiner geburt an und in seinem ganzen leben allezeit sich erzeiget hat. Wol ist er in der Welt³⁰ gewesen, Aber sich nicht der Welt gehalten, wie er auch zu Pilato sagt: ‘Mein Reich ist nicht von dieser Welt’. Bey freunden und Bekandten ist er gewesen, und zu wem er komen ist, Aber nimpt sich desselben ganzen weltlichen wesens nichts an⁴, Du das⁵ er als ein Gast dadurch waltet und zu seines leibs nodturfft des selben gebraucht, Wartet⁶ allein des, das des Vaters ist (das ist des Wortes). Da wil er sich finden lassen, da mus man in suchen, Wer in recht treffen wil.

¹) = fassungslos sind. ²) = Was ist damit gemeint. ³) = besteht in, beruht auf. ⁴) = eignet sich nicht an das W., nimmt nicht teil an. ⁵) = sondern. ⁶) = befaßt sich mit dem.

Das istz nu, das ich gesagt habe, das Gott nicht wil leiden, das wir uns sollen auff etwas anders verlassen oder mit dem Herken hangen an etwas, das nicht Christus in seinem Wort ist. Es sey wie heilig und vol geists es wolle. Der Glaube hat kein andern Grund, darauff er bestehen könne. Darumb
 5 widerferet solchs der Mutter Christi und Joseph, das ire Weisheit, gedanken und hoffnung feilen¹ müssen und alles verloren ist, da sie in lange suchen von einem Ort zum andern. Denn sie suchen in nicht, wie sie sollen, Sondern wie fleisch und blut pflegt, Welchs jmer nach andern trost gasset denn des Worts. Denn es wil allezeit etwas haben, das es sehe und süle und mit
 10 sinnen und vernunft daran hangen könne.

Darumb leist sie Gott auch finden und feilen², auff das sie solchs müssen lernen, das aller trost bey fleisch und Blut, bey Menschen und allen Creaturn nichts und kein hilffe noch Rat sey, es sey denn das Wort ergriffen. Sie mus alles gelassen sein, Freunde, Bekandten, die ganze Stad Jerusalem, alle
 15 kunst, wiß, und was sie selbs und alle Menschen sind. Denn das alles gibt und hilfft zu keinem rechten trost. Bis man in im Tempel sucht, da er in dem ist, das des Vaters ist. Da findet man in gewislich und kriegt das herz wider freude, Sonst mußt es trostlos bleiben von im selbs und allen Creaturn.

Uiso, wenn uns Gott in solche hohe ansechtung wolt komen lassen, sollen
 20 wir auch lernen, das wir als denn nicht unsern eigen gedanken noch Menschlichem Rat folgen, die uns hin und her auff uns selbs oder andere weisen, Sondern denken, das wir Christum suchen müssen in dem, das des Vaters ist, Das ist, das wir uns schlecht³ und bloß an das Wort des Euangelij halten, welchs uns Christum recht zeigt und zu erkennen gibt. Und lerne
 25 nur in dieser und allen geistlichen ansechtungen, so du wilt andere oder dich selbs recht trösten, also mit Christo sagen: Was istz, das du so hin und wider leuffest, dich selbs so zu marterst mit engstigen und betrübten Gedanken, als wolle Gott dein nicht mehr gnade haben⁴ und als sey kein Christus zu finden, und wilt nicht ehe zu frieden sein, du findest in denn [Mt. viii] bey
 30 dir selbs und sülest dich heilig und on Sunde. Da wird nicht aus.⁵ Es ist eitel verlorne mühe und arbeit.

Weistu nicht, das Christus nicht sein wil noch sich finden lassen, Denn in dem, das des Vaters ist? Nicht in dem, das du oder alle Menschen sind und haben. Es ist nicht der feil an Christo und seiner gnade. Er ist und
 35 bleibt wol underloren und leist sich allezeit finden. Aber es feilet an dir, das du in nicht recht suchest, da er zu suchen ist, Weil du deinem sülen nach richtest und meinst in zu ergreifen mit deinen gedanken. Hieher mußt komen, das nicht dein noch einiges menschen, Sondern Gottes geschefft und Regiment, nemlich da sein Wort ist. Da wirstu in treffen, hören und sehen, das weder

¹) = fehlschlagen. ²) = irren. ³) = nur. ⁴) = Erbarmen mit dir? sonst nicht belegt. ⁵) = nichts daraus.

Zorn noch unguade da ist, wie du furchtest und zagest, Sondern eitel Gnade und herzlich liebe gegen dir, Und er als ein freundlicher lieber Mittler fur dich gegen dem Vater das liebste und beste redet. Schickt dir auch nicht darumb solche versuchung zu, das er dich wolte verstoffen, Sondern das du zu deste besser lernest kennen und deste fester an seinem Wort hangen und deinen unverständ straffen und erfahren muessest, wie herzlich und trewlich er dich meinet.¹

Siehe, das ist die schöne Lere des Euangelij, wie man Christum recht suchen und finden sol, und zeiget den rechten trost, der die betrubten Gewissen zu frieden machet, das alles schrecken und angst hinweg jellet und das herz wider erfrewet und gleich new geboren wird. Aber schwere wirds, ehe es dazu kompt und solchs ergreiffet. Es mus zuvor anlauffen² und erfahren, das alles verloren und vergeblich Christum gesucht heisset, Und zuletzt doch kein Rat³ ist. Denn das du dich anffer dir selbs und allen menschlichem trost allein in das Wort ergebest. Zu andern seiblichen unfall und not, da magstu trost suchen bey dem, das unser ist, gelt, gut, freunde und Bekandten. Aber hie in diesen sachen mußt du ein anders haben, das nicht der Menschen, sondern Gottes eigen ist, nemlich das Wort, dadurch er allein mit uns und wir mit im können handeln. Dis aber ist sonderlich zu merken, das der Euangelist spricht:

‘Sie verstunden das Wort nicht, das er mit jnen redete.’

Sie mit ist den unnützen Schwepern das mauß gestopfft, so die Heilige Jungfraw Maria und andere Heiligen gar zu hoch heben, als haben sie alles gewußt und nie nicht kennen irren. Denn hie horestu, wie sie irren und stracheln nicht allein in dem, das sie Christum allenthalben suchen und nicht wissen zu finden, Bis sie ongefehr in Tempel komen, Sondern das sie auch dis Wort nicht verstehen, damit er jren unverständ straffet und zu jnen sagen mus: ‘Wisset jr nicht, das ich sein mus in dem, das meines Vaters ist’. Das hat der Euangelist mit großem vleis angezeigt und nicht wollen verschweigen, Auff das man solchen Lügenteidingen nicht stattgebe, so unverständige, unerfahrene und aufgeblasene Wercklerer von den Heiligen rhumen und sie gar zu Abgöttern machen.

Die heilige Jungfraw darff solchs falschen ertichtes Lobs nicht. Gott hat sie also gefüret, Das er jr viel hat verborgen und teglich hat lassen widerfahren, das sie zuvor nicht gewußt hat. Auff das er sie hielte in Demut, das sie sich nicht liesse besser düncken denn andere. Und ist jr lobs und rhums gar genug, das er sie durch seine gnade regirt und erhalten hat, wiewol er sie mit viel hohen Gaben geschmückt uber andere, Doch also, das sie wie andere durch mancherley versuchung und tribsal teglich hat lernen und zunemen müssen.

Und solch Exempel sind uns auch jeer nutz und not, so uns zeigen, wie auch in den Heiligen, so Gottes Kinder und fur andern hoch begnadet sind,

¹ = *loht*, ² = *Meißerfolg haben*, ³ = *Hulpe*.

dennoch noch schwachheit bleibet, das sie oft irren und seilen, Ja mancherley gebrechen an sich haben, Zuweilen auch gröblich straukeln, doch nicht fursehllich oder mutwilliglich, Sondern aus schwachheit oder unverstand, Wie man an den Aposteln hin und wider im Euangelio sihet, Auff das wir lernen auff
 5 keinen Menschen nicht zu barren noch uns zuverlassen, Sondern, wie dis Euangelium leret, allein an Gottes wort hangen. Und das wir auch an solchen Exempeln einen trost haben, das wir darumb nicht sollen verzagen, ob wir gleich noch schwach und unverstendig sind, Allein das wir nicht auff solche Gnade frech und sicher werden, wie die stolzen falschen Heiligen thun.

10 Und in summa hastu in diesem Euangelio ein starck Exempel, da mit man das gemein schreien, beide der tolln¹ Heiligen und grossen Klüglinge, niderschlahe, so sie bisher und noch jmer treiben, Das sie nur wider Gottes Wort auff irem Tand mögen bleiben, nemlich Das sie uns furwerffen, der Heiligen Peter Schrift und Vere Und der Kirchen und Concilien Ordnung und die
 15 Schlüsse müsse man halten, Denn sie haben (sprechen sie) den Heiligen Geist gehabt, darumb können sie nicht irren etc.

Wollen uns damit von der Schrift und dem gewissen Ort, dahin Christus alhie selbs uns weist, da er sich gewislich wil finden lassen, auff unge-
 20 wisse weisen, Das uns auch geschehe, wie alhie geschehen ist Maria der Mutter und Joseph, das wir Christum allenthalben suchen und doch nirgend finden. Ez sey denn, das wir auch zu lezt hieher komen, da er ist. Solchs ist bisher mit aller gewalt in die Christenheit getrieben, durch des verfluchten Papsts regiment, der beide mit leren und gebieten, drehen und straffen gewehret, das man je Christum in der Schrift weder suchen noch finden möchte.

25 Denn wie droben² in der Postillen des nehesten Euangelij gesagt ist, haben sie mit dreherley Vere die Welt erfüllet, dadurch die Leute von Gottes Wort sind abgefuret. Die erste ist gewesen die gar grobe, Welche S. Thomas (ist er anders Heilig) und andere Schul-Lerer geschrieben, die da kompt aus Heid-
 30 nischer kunst und natürlicher vernunfft, davon sie also gesagt haben, der Natur liecht sey gleich wie eine schöne liechte Tafel, und die Schrift sey wie die Sonne, so auff eine solche Tafel scheineth, das sie desto schöner gleisse. Also scheine auch das Göttlich Liecht auff das Liecht der Natur und erleuchte es

Mit dieser Gleichnis haben sie die Heidnische Vere auch in die Christenheit bracht, die haben darnach die Hohen Schulen allein geleret und getrieben so gar,
 35 das sie selbs solche gleichnis eben umbgekeret, das sie durch solche der Vernunfft und Aristotelis kunst und Vere haben die Schrift erleuchten wollen, welche doch das einige rechte Liecht ist, on welche alles Liecht der Vernunfft eitel finsternis ist in Göttlichen [Bl. 95] sachen und Artickeln des Glaubens, wie zuvor oft hievon gesagt ist.

40 Zum andern hat man alle Welt vol Menschenlere und gebot getrieben und die genennet Ordnung und gebot der Kirchen von Fasten, seiren, beten,

¹) = falsch; vgl. *Unsrer Ausg.* Bl. 19, 260, 51. ²) S. *Unsrer Ausg.* Bl. 10¹¹, 584ff.

singen. Kleiden, Müncherey etc. Des das ganz geschwürm¹ des Papsts und Summistenbücher vol sind, Haben dadurch die Leute vertröstet gen Himmel zu bringen. Das ist wie eine Sindsflut eingerissen und die Welt damit erseufft, alle Gewissen damit bestrickt und gefangen, das schier niemand zu retten
5 gewesen ist aus solcher Hellen rachen. Hierauff hat man der Heiligen Exempel und Lügend² gesuret, und ist durch die Pefste und Concilien bestetiget, das man den Artikeln des Glaubens gleich hat müssen halten. Daher schreien sie noch on außhören als die unsinnigen: Ei, das haben die heiligen Concilia beschloffen, Das hat die Kirche geboten und ist so lange zeit her gehalten etc.

Zum dritten, neben diesen zwo Veren haben sie dennoch³ auch die heilige
10 Schrift lassen gehen, Aber also, das sie die selbige gebunden an etlicher Veter Schrift und auslegung. Doch dasselbige auch nicht weiter, denn so ferne es dem Papst gefiele und nicht wider sein Gesetz were. Also, das die selbige niemand anders handeln müste denn nach des Papsts gefallen, Welchem gebüre
15 allein die Schrift zu denten und müsse jederman seinem erkentnis und urteil geleben⁴, Wiewol sie dennoch⁵ mit worten⁶ den Vetern die ehre thun, das man jrer deutung und auslegung müsse folgen. Hierauff ist auch alle Welt gefallen⁷ Und alles, was die Veter gesagt haben, also angenommen, als kundten sie nicht irren. Und schreien hie abermal: Ei, wie solten so viel Heiligen,
20 Gelerte, Hochverstendige die Schrift nicht verstanden haben etc.

Sie wider sol man antworten, wie gesagt ist, aus diesem Euangelio. Es heisse Heilig, Gelert, Veter, Concilia, oder was es sein mag, Wenn es gleich Maria, Joseph und alle Heiligen miteinander weren, So folget darumb nicht, das sie nicht haben können irren und seilen. Denn hie hörestu, das die Mutter
25 Christi, Welche doch hohen verstand und erleuchtung hat, in die unwissenheit kompt, das sie nicht weiß noch dencket, wo sie Christum finden sol, Und darumb von jm gestrafft wird, das sie solchs nicht weiß, das sie doch wissen solte. Hat nu sie gefeilet und durch jre unwissenheit ist in solch angst und betrubnis komen, das sie meineth, sie habe Christum gar verloren, Was istz wunder, ob andere Heiligen offit geirret und gestrauchelt haben, wenn sie außser der
30 Schrift gegangen und jren gedanken gefolget oder die selben in die Schrift gezogen haben?

Darumb giltz nicht, das man surgebe, man müsse glauben und halten, was die Concilia beschloffen oder die heiligen Veter geleret und geschriben haben. Denn das alles kan und mag seilen. Sondern man muß ein gewissen
35 Ort zeigen, da Christus ist und gesunden sein wil, nemlich, das er alhie selbsts anzeigt und spricht: Er müsse sein in dem, das seines Waters ist. Und were

¹) = Schwirndel; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 658, 27; *Tischr.* 4, 450, 30. ²) S. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 53, 26 u. o. ³) = doch auch noch. ⁴) = entsprechend leben, gehorchen; s. *Dietz, d. W.* 3). ⁵) = Freilich tun sie doch auch. ⁶) = ausdrücklich? mit der Weisung? s. *Unsre Ausg.* Bd. 31^a, 295, 5. ⁷) = hereingefallen, hat sich dadurch betören lassen.

wol recht, das wir Christen solche Exempel aus dem Euangelio in gemeinem
 brauch sureten und gleich¹ ein Sprichwort daraus nemen wider alle Lere und
 was man auffbringen kan, so nicht Gottes wort ist. Das man sagte, Christum
 sol man nicht suchen unter Freunden und Bekandten noch in dem, das der
 5 Menschen ist, wie from, Heilig oder gros sie sind. Denn die Mutter Christi
 selbst irret und seilet in dem, das sie solchs nicht weis noch verstehet.

Darumb kan das Gewissen auff keinen Heiligen noch Creatur sich gründen
 auffser Christo allein. Ich laß geschehen², hebe³ und ehüme die Verunufft
 und das Natürllich Viecht so hoch, als du wilt. Aber das wil ich mir sur-
 10 behalten, das ich mich nicht müsse drauff verlassen. Die heilige Veter und
 Concilia haben geleret, gelebt, beschlossen und geordnet, was sie wollen, das
 las ich so gut sein, als es ist, Allein das ich damit nicht gefangen⁴ werde, als
 müßte ich solchs halten und mich darauff verlassen. Summa: Man lasse
 15 solchs alles gelten und bleiben in seinem werd in den dingen, die unfer und
 menschlich sind, das man da ordue, was und wie man wil, Allein das man
 Christum, das ist, den Trost des Gewissen nicht drein setze noch suchen
 lere, Sondern lasse es solch ding sein, da man unter den Fremdbden und Be-
 20 kandten ist und handelt, so nicht das Gewissen, sondern enfferlich menschlich
 leben fur der Welt betreffen.

Setten unfer Papißten solchs wollen zugeben, wie sie es Gottes wort leret,
 so weren wir lange mit juen eins worden und wol zufrieden, das sie setzten
 und ordeneten, was juen gefiele in solchen menschlichen sachen, Wir aber die
 Freiheit behielten, das wirs nicht weiter musten halten, denn wo es uns auch
 gefiele, nicht aus not⁵, oder als solte es etwas fur Gott gelten. Aber das
 25 wollen sie trawen⁶ nicht thun, sondern den zusatz dar an gehengt haben, das
 man jr ding schuldig sey zu halten als nötig zur seligkeit, heiffens der Christlichen
 Kirchen gebot und machen eitel Todjunde daranz, wer es nicht also hett. Das
 wollen und sollen wir auch nicht thun noch leiden.

Ja (sprechen sie) die Kirche, heilige Veter und Concilia haben viel beschloffen
 30 und geortert⁷ in streitigen Artickeln wider die Ketzere⁸, das man allenthalben
 angenommen und jederman glauben und halten mus. Darumb mus auch in
 andern sachen gelten, was durch gemeine Kirche oder Concilia beschloffen wird.

Antwort: Sie müssen sie uns abermal das freie urteil lassen, das wir
 uns nicht alles on unterscheid müssen binden lassen, was durch Concilia gesetzt
 35 oder die Veter gelert haben, Sondern diesen unterscheid halten: Haben sie etwas
 nach Gottes wort gesetzt und beschloffen, das nemen wir auch an, Nicht umb
 jren, Sondern umb desselben Wortz willen, darauff sie sich selbst gründen und
 uns da hin weisen. Als denn handlen sie nicht als Menschen, sondern füren

1 Christen] Christum P

1) = gleichsam, geradezu. 2) = gebe zu. 3) = schütze. 4) = verpflichtet.

5) = genötigt. 6) = offenbar; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 45, 618, 1; 658, 21.* 7) = erortert.

8) = in Artickeln, über die man gegen die Ketzere stritt.

uns zu dem, das Gottes ist, und sind igt nicht unter Freunden und Bekandten, sondern sitzen unter denen, die Christo zuhören und mit im aus der Schrift sich befragen. Da thun wir ihnen billich und gerne die ehre, das wir sie hören.

Wenn sie aber hierüber und auuffer dieser Regel etwas sehen von andern dingen, Nicht aus Gottes wort, sondern nach irem gutdüncken, das gehet das Gewissen nichts an, darumb lasse mans auch Menschlich sein, daran wir nicht gebunden sein müssen noch also halten, als siehe darin Christlicher Glauben und leben, Sondern wie S. Augustinus hievou recht gesagt hat: 'Totum hoc genus habet liberam observationem'. Was solchs dings ist, das ist frey¹⁾ zuhalten oder zulassen.

So sprichstu weiter: Ja, die Kirche und Peter haben den Heiligen Geist gehabt. Der leisset sie ja nicht irren. Daranff ist leicht zu antworten aus dem, so gesagt ist, die Kirche oder Concilia sind so heilig als sie wollen, so haben sie den heiligen Geist nicht mehr denn Maria, die Mutter Christi, welche ist ja auch ein Geliebte, ja, zu der zeit das furnemeste stück der Kirchen geweest. Und wiewol sie durch den heiligen Geist geheiliget ist, noch leisset er sie zu weilen auch irren, auch in den hohen sachen des Glaubens. Darumb folget nicht, das die Heiligen, so den Geist haben, darumb nicht irren können und alles mußte recht sein, was sie sagen. Es bleibet noch viel schwachheit und unwissenheit auch in den höchsten Leuten, das man nicht nach persönlicher Heiligkeit muß urteilen von der Vere und des Glaubens sachen, was aus dem heiligen Geist sey. Denn das kan alles seilen. Sondern hieher mußtu komen, da Gottes wort ist, das ist gewis und seilet nicht, da findestu Christum und den heiligen Geist gewislich und kanst daranff bestehen und bleiben wider Sünde, Tod und Teuffel

Solche Exempel, das auch Heiligen und der grosse Hauffe, so die Kirche heissen, irren, haben wir auch anderswo in der Schrift. Als sonderlich Act. 15., wie bald nach der Himelfart Christi nicht über achzehen jar die Apostel zu Jerusalem zusammen kamen und der Hauffe dore, die da Christen waren. Da traten auff die furnemesten und Geleertesten der Phariseer setten, so da glaubig waren worden, und lereten, Man mußte die Heiden zwingen zur Beschneidung und das Gesez Mose zu halten. Und zogen nach sich fast den ganzen hauffen. Da stunden allein auff Petrus, Paulus, Barnabas und Jacobus und legten sich also widder sie und schlossen aus der Schrift, Das man solt die Heiden mit aufflegung des Gesez unbeschweret lassen, dieweil ihnen Gott zuvor on das selbige durch die predigt des Euangelij den heiligen Geist gegeben hette eben so wol als den Juden.

Nu siehe, hie sind so viel Christen gewesen, die da geglaubt haben, da die Kirche noch jung und am besten gestanden hat. Noch sind sie alle in dem irthumb, das sie meinen, das Gesez Mose sey not zur Seligkeit. On diese

2) Glaubens] Glaubens

1) = in unser Belieben gestellt, steht uns frei.

drey oder vier Apostel. Also, das wo sie nicht geweret hetten, So were da ein irriger Artikel und gebot wider Christum gesetzt und bestetigt worden.

Item hernach S. Peter, der doch selbst hatte dieses gelernt, straußelt auch noch ob dem selbstigen Artikel mit Barnaba, das sie mit den Juden henschelten, die nicht wolten mit den Heiden essen und damit den Heiden ergernis gaben in dem brauch irer Freiheit, das sie S. Paulus muste darumb öffentlich zu rede setzen und straffen, wie er Galat. 2. jagt.

Gal. 2. 11

Darumb laßt uns aus diesem Grempel lernen, das wir klug seien in den sachen, die den Glauben und Christum betreffen, Nicht uns lassen auff menschen weisen, sondern allein bey dem Wort bleiben und der Regel halten, so S. Paulus gibt Galat. 1. Das, wenn auch ein Engel vom Himmel keme und das Evangelium anders predigte, das sey verflucht. Und bleib nur dabey, das man Christum nirgend findet denn in dem, das Gottes ist.

Gal. 1. 8. 1

Solchs haben wir droben auch gehöret in vielen Figuren¹ und Grempeln. Als im Evangelio am Christtag Luc. ij. Da der Engel kein ander zeichen den Hirten gibt, dabey sie Christum treffen² sollen, denn die Krippen und Windeln, da sollen sie in finden, ligend und eingewickelt nicht an der Mutter brüsten oder in irem Schoß, welchs doch mehr ansehens gehabt hette, das ist, Gott wil auff keinen Heiligen noch Person eines Menschen uns weisen, Sondern auff das bloße Wort oder Schrift, darin Christus gewickelt ist wie in Tüchlin oder Windeln, und in dem armen Krippelin (das ist die predigt des Evangelij), so gar kein ansehen hat und zu nichts dienet, denn das die Thiere jr Futter dar aus nemen.

Item. So haben wir auch gehöret von dem heiligen Altvater Simeon, Welcher, wie jm von Gott verheissen war, solt nicht sterben, er hette denn zuvor Christum gesehen, Sihet in aber nicht ehe, denn bis er auff anregung des Geistes in den Tempel kompt. Also auch die Weisen aus Morgenland, da sie bis gen Jerusalem komen und den Stern nicht mehr sehen, Hören sie kein ander Zeichen von Christo, wo er geboren und zu finden sey, denn die Schrift des Propheten Micha etc. Das sey von dem Heubtstücke und die furnemeste Lere dieses Evangelij. Zulezt ist auch zu mercken, das der Gnan gelist sagt:

‘Seine Mutter behielt alle diese wort in irem Herzen.’

Das ist auch uns zur vermannung gesagt, das wir auch darnach trachten, wie wir Gottes wort im herzen behalten, wie die liebe Jungfraw gethan, Welche, da sie sihet, das sie geirret und nicht verstanden hat, wird sie hernach deste vleissiger, nach dem sie gewiziget ist, das sie solches, was sie von Christo höret, in ir Herz drucket und behelt.

¹) = Gleichnissen, Vorbildern; vgl. Unsrer Ausg. Bd. 52, 812, 22.
erkennen.

²) = sicher

Gibt damit abermal uns ein Crempel, das wir ja fur allen dingen uns an das Wort halten und nicht aus dem Herzen lassen, Sondern iher damit umgehen, daran lernen uns stercken, trösten und darin zunemen, Wie es denn wol von nöten ist. Denn wenn es zum treffen kompt¹, da wir angefochten oder versucht werden, so ist es bald vergessen oder entfallen, auch bey denen,⁵ die vleissig sind.

Was aber mehr in diesem Euangelio zusagen were, Als wie Christus mit seinen Eltern wieder heimgeliet und iuen gehorsam und nützlich ist etc., ist leicht und wol zu finden. Item, wie das zu verstehen sey, das Christus zugenomen habe an gnade und weisheit, ist droben im Euangelio des nehesten² 10 Sontags gesagt.

Die Epistel auff den andern Sontag nach Epiphanie Ro. xij.

1^o Rom. 12, 6 ff.

Lieben brüder, wir haben mancherley gaben nach der gnade, die uns geben ist. Hat jemand weyßsagung, so sey sie dem glawben ehulich.³ Hat jemand eyn ampt, so wartte er¹⁵ des ampts. Leret, jemand, so wartte er der lere. Ermanet jemand, so wartte er des ermanens. Gibt jemand, so gebe er ehnfelliglich. Regirt jemand, so sey er sorgfellig. Abet jemand barmherzickent, so thü ers mit lust.

Die liebe sey ungeferbet. Hasset das arge. Hanget dem²⁰ gutten an. Seyt mit brüderlicher liebe untereinander freundlich. Einer kom dem andern mit erbietung zuvor. Seyt nicht trege ynn ewrem surnehmen. Seyt brunstig⁴ ym gehst. Schickt euch ynn die zeit. Seyt frölich ynn hoffnung. Gedultig ym trubsal. Haltet an am gepet. Remet euch der heiligen notdurfft an.⁵ Strebt darnach, das yhr geru herbergt. Benedeyet die euch verfolgen. Benedeyet und vermaledehet nicht. Trewet euch mit den frölichen. Und wehnet mit den weynenden. Habt ehnerley mut und ynn unternander. Acht nicht was hoch ist. Sondern macht euch eben⁶ dem nydrigen.³⁰

Diese Epistel sollt forne kurzer und hunden lenger seyn. Denn da sie anhebet, das henger an der Epistel [vi. Gij] des vorigen Sontags und bricht am ende alzu unzeyttig abe, das wol sehenet, wie sie sey⁷ von ym ungelerten

²⁰ ungeferbet] nicht falsch P⁸ und so auch im folgenden -- Übersetzung von 1530
²⁶ Benedeyet] segnet (Übersetzung von 1526) P⁸

¹) = es Ernst wird, ²) = des letzten; s. Unsr. Ausg. Bd. 10¹¹, 443 ff. ³) = ausgesprechend, ⁴) = von glühendem Eifer besetzt, ⁵) = kümmert euch um den Unterhalt d. H., ⁶) = stellt euch gleich, ⁷) = als ob sie sei.

und unverjounen¹ meyster also gestellet², der nur auff das lesen ynn der kirchen und nicht auff das leren unter dem volck gedacht hatt, drumb müssen wir sie aneyinander hefften, wie sichs gepurt, damit sie deſter baß geſajet³ werde.

Ynn des nehiſten Sonntagß Epistel leret der Apoſtel, wie wir Chriſten
 5 ſollten unſern ynn verneuen durch opfern unſers leybes, auff daß wir die rechte einſeltige art des glaubenß behielten und nichts unß laſſen gutt noch beſſer duncken on den glauben, damit nicht ſecten und mancherley weſen⁴ unter den Chriſten entſtunde, ſondern eyn iglicher ynn dem maß des glaubenß bliebe, wie ſtarck odder ſchwach der ſelb von Got yhm geben were, und dar-
 10 ynnen der andern gaben brauchen und uben gegen dem nehiſten, damit die gaben nicht eygen ſtende wurden fur andern⁵, die ſolche nicht hetten, ſonder bliebe bey allen der gemeine glauben ſtand⁶ der aller höheſt und theuriſt. daran eyn iglicher yhm beugen lieſſe.

Und gibt deßſelben eyn gleichniß und ſpricht: Denn gleichertweyße, als wir
 15 ynn eynem leybe viel gelieder haben, aber alle gelieder nicht eynereley geſcheſſte haben, Alſo ſind wir viele eyn leyb ynn Chriſto, aber unternander iſt eyn der andern gelied (da folget nu die henttliche Epistel und ſollte dran hangen alſo) und haben mancherley gaben nach der gnade, die unß geben iſt &c. Denn die mancherley gaben zeucht⁷ er auff die mancherley gelieder, die wir ſind ynn
 20 Chriſto an eynem gemeinem leybe. Daß iſt zu mal ein ſeyn⁸ klar gleichniß, wilchs er auch viel mal anzeucht als 1. Cor. 12. und Ephe. 4. Denn es zu-
 25 mal ſeyn leret wie alle Chriſten am eynigen gemeinen glauben ſollen gleich und ſatt ſeyn, und die gaben, wie mancherley odder groz ſie ſind, nicht alſo halten⁹, als were yemand dadurch fur Gott frum, ſelig odder beſſer denn
 30 der ander. Denn ſolcher ynn, meynung und wahn iſt gewißlich yrthum und eyn verderben des glaubenß, wilcher alleyne fur Gott giſt.

Laß unß doch die gleichniß anſehen, ſo werden wirß finden. Außß erſte, Alle gelieder am leybe haben daher ihr werck am leybe, daß ſie gelieder des leybes ſind, und keynß iſt darumb eyn gelied, daß es wirckt odder mit ſeynem
 30 werck verdienet habe eyn gelied zu ſeyn, Sondern es iſt zuvor eyn gelied des leibs worden durch die gepurt, ehe denn es wirckt odder wircken kunde, ia darumb wircket es, daß es zuvor eyn gelied iſt, und wird nicht eyn gelied durch ſeyn werck zuvor gethan, darumb hatt es ſeyn weſen und alle ſeyn vermögen
 35 zu ſeyner nottdurfft. Denn daß auge iſt nicht darumb eyn auge worden, daß

7 nichts unß G] nichts E^{II}—II nicht I* 27 Ueberschrift: Bitte des Chriſtenthumbß an den geliedern des Leibs I*

1) = unüberlegten. 2) = festgesetzt. 3) = verstanden. 4) = Unſug.
 5) = daß die Gaben nicht eine bevorzugte Stellung vor denen verſuchen. 6) = die gemeinsame durch den Glauben geſchaffene Stellung. 7) = bezieht. 8) = ein beſonders ſeynes. 9) = behandeln, anſehen

eß zuvor wol gesehen und damit verdienet habe, daß es an den leyb gesetzt und ein auge wurde, Sondern es ist ein auge zu erst worden aus dem leybe und hatt sein weßen aus dem leybe, daß es sehen kunde. Darumb kan sich nicht rñumen, daß es mit seinem sehen als mit seinem werck ihe ettwas verdienet habe ein harbreyt¹, daß es am leybe were und ein auge wurde, sondern es hat solche ehre und recht lautter umb sonst one seine werck aus der gepurt. 5

Also auch ein iglicher Christen kan sich nicht rñumen, daß es mit wercken dazu komen sei, daß er ein gelied um Christo sei mit den andern Christen um gemeinen glauben, Und kan auch kein werck thun, damit er Christen werde, sondern daher, daß er schon zuvor [St. Gij] Christen worden ist durch die neue gepurt um glauben on allen verdienst, daher thutt er gute werck, Also daß es fest stehet, Gutte werck machen nicht Christen, Sondern Christen machen gutte werck, wie die frucht macht nicht den baum, sondern der baum macht die frucht. Und das gesicht macht nicht augen, sondern die augen machen gesicht. Und endlich muß allenthalben das weßen ehe sein, denn das wirken, daß kein werck das weßen gebe, sondern das weßen gebe das werck. Machen denn nu die gutte werck nicht Christen, so erwerben sie auch nicht Gottis gnade, vertilgen auch keine sünde, verdienen auch den hymel nicht. Denn solchs kan niemand haben denn ein Christen. Und der jetz hatt auch durch keine werck, sondern da durch, das er ein gelied Christi ist, das geschieht durch den glauben um Gottis wort. 20

Was thun denn die, so uns leren mit guten wercken sünde tilgen, gnade erwerben, hymel verdienen und werffen ihre geistliche stende auff² als die sonderlichen hohen wege zum hymel? Was sollten sie thun? sie leren, wie du hie siehest, daß weßen mit dem werck erlangen, daß, wenn ein stuck fleisch wol redet, so wird eyne zunge draus werden, das doch sonst noch nicht zunge ist. Item, daß ein stuck fleisch, wenn es wol schlinget und trincket, so wird ein maul und hals draus werden. Was wol gehet und leufft, da wird ein fuß aus werden. Was wol höret, da wird ein ohr aus werden. Was wol reuchet, da wird eyne nase aus werden, und was seiner mutter bruste fenget, das wird ein kind geporn werden. Wenn der apffel auff dem bawme stehet, so wird sein bawm draus werden. Sind das nicht seine zungen, hals, fusse, ohren, kinder und epffel? 30

Ihe³ wilch unsinnige narren und verkerete leutt sind das (sprichstu), wie unmüglich ding und unnutze erbeyt und muhe nemen sie fur? Ja, wes sind auch anders werd, die Gottis warheyl verkeren um eyne lügen und machen aus den gaben Gottis eynen dienst fur Gott, die doch zum dienst des nechsten geben sind? und wollen nicht um gemeinen staud des glaubens sein, 35

14 machl fehlt H* 18 Denn fehlt I.* 21 um] an I*

1) = auch nur im geringsten.

2) = stellen unberechtigt hin.

3) = Ja.

sondern edle, sonderliche priester und ettwas bessers denn andere Christen seyn, so geschicht ihm recht, das sie wunder rasend¹ und unshunig werden und ettel verlorne erbeit und muhe auff sich laden iber unmuglichen dingen und nur die welt umb ihr gutt betriegen und ihren bauch meissen. Wie vial. 13. von
 5 ihnen sagt: 'Wöllens denn die muhe thetter² nicht erkennen? Die meyn volck³ 11. 4.
 außressen mit ihrem freffen. Den herrn ruffen sie nicht an (das ist, sie leben nicht ihm glauben). Dasselbs furchten sie sich fast⁴ (das ist, hie und da⁵ machen sie gewissen, da sonst keune ist, wehl sie an wercken und nicht am glauben hangen).

10 Außs ander. Eyn iglich gelied ist zu Friden und leiff ihm gugen daran, das es hatt, und fragt nicht darnach, ob eyn ander gelied edler sey, als, die nase ist nicht so edel als das auge, noch hallten sich die beyde also gegenander, das die nase nicht zurnet, ob sie nicht auge sey, sondern gonnnet dem ange
 15 seynen adel und gefellet ihm wol. Widderumb brustet sich das auge nicht
 wider die nase noch verachtet sie, sondern gefellet ihm aller dinge wol, was
 ander gelieder haben. Ja wie auch S. Paulus sagt 1. Cor. 12.: 'Die unerlichen⁶ 1. Cor. 12. 20
 gelieder, der wur uns schemen, haben gröffer ehre denn die ehrlichen.' Da sehen wir, wie die hand und das auge ihrs adels vergessen und sorgen und schaffen die unerlichen gelied zu decken und zu schmucken und setzen ihre ehre
 20 fur ihener unehre und schande, wie sie mugen.

[Bl. 64] Nu wie ungleich hie das mas⁶ und ehre der gelieder unter-
 ander ist, so sind sie doch alle darinnen gleich, das sie gelieder des leybs
 sind, eyns so wol als das ander, und das auge mag nicht sagen, es habe
 mehr recht am leybe denn das aller unehrlichst gelied, mag auch nicht rhumen,
 25 es sey der leyb mehr oder höher⁷ seyn denn eyns andern. Es thutts auch nicht,
 sondern leiff den leyb gemeyn und gleich seyn aller gelieder.⁸ Also auch alle
 Christen, sie seyen stark odder schwach ihm glauben, geprechlich odder vollkommen,
 hatt doch eyner so viel als der ander an Christo und seyner Christenheitt,
 Denn eyn iglicher hatt Christum ganz zu eygen, und ich kan mich so hoch
 30 rhumen hnn Christo als S. Peter odder die mutter Gottis selber. Ich gan⁹
 es auch S. Peter, das er eyn edler gelied sey denn ich, und gefellet mir wol.
 Widderumb verachtet er mich nicht, ob ich eyn unerlich gelied byn. Dennoch
 byn ich desjelden leybs gelied, des er ist, und habe Christum so wol als er.

Diß vermugen die werck heyligen nicht zu thun. Die müssen secten und
 35 unterschiedend unter den Christen aurichten. Da wöllen die paffen mehr seyn

4 13] xiiij P* (so auch weiterhin die Bezifferung in P*) 5 Wöllens usw.] wil denn
 der ubeltheter seiner usw. (Übers. von 1531) P* 7 fast fehlt P* 14 ihm] jr L* 3; des
 er] des leibs gelied C-I

1) Gebildet wie 'wunderschon'. 2) Das Wort ist, trotzdem es bis O fortgeführt ist, wohl Druckfehler für missthetter. 3) = sehr. 4) = in allerlei Dingen. 5) = un-
 anständigen, eigentlich nur = nicht geachteten. 6) = Verhältnis. 7) = in höherem
 Grade. 8) = in gleicher Weise allen G. gehören. 9) = gönne, gestehre zu

denn die leyen, die munnch mehr denn die pfaffen, die iungfrauen mehr denn ehleutt, und die viel beten und fasten, mehr seyn, denn die do erbeytten, und die da strenge leben suren, mehr seyn, denn die schlecht hyn¹ leben. Das ist der teuffel² und alle ungluck. Dafür³ und widder hie S. Paulus leret, denn da gehet glauwe und liebe unter. Da reyhet man die einseitigen auff die werck⁴ und stende⁵ vom glauben.⁶ Da wirtts denn alles ungleich, da wöllen denn die geistlichen oben an siben, allenue geehret seyn und die iusz küssen lassen und niemant ehren noch achten. Ja sie wöllen zu lezt bitten für die armen Christen und mittler werden zwischen Gott und den Christen und achten der andern stend als gar nichts, gerad als weren sie alleyn Christus gelieder¹⁰ und die nechsten und wöllen die andern alle zu gelieder aller erst durch vhere werck machen und nemen gelds und gutts genug dafür. Sie sind des teuffels und nicht Christus gelieder.

Auffs dritte. Gyn iglich gelied suret seyne werck zu nutz dem andern gelied und dem leybe. Denn das ange siset, wo die hand thun und der iusz¹⁵ gehen soll. Der iusz gehet und tregt den leyb, das dem ange nicht schaden geschicht, und ist ymmer eyn gelied für das ander und nicht für sich selbst sorgfellig¹⁶ und scheinig¹⁷. Also das man seyn seynere exempel der liebe und gutter werck finden kan denn an den geliedern unjers eygen leybs, dareyn Gott solch gesetz der liebe mit so lebendigem und krefftigem exempel geschriben hat, das²⁰ vhr teglich an uns tragen und ymer für angen haben wie auch eyn Christlich mensch solle seyne werck nicht zu seynem, sondern zu der andern nutz richten und da selbst scheinig und sorgfellig seyn. So were kenne zurtrennung noch setten unter uns.

Aber verblendet sind vhr und sehen noch lesen solch lieblich exempel an²⁵ unjerm eygen leybe nicht, saren zu²⁶ und suchen eygen gute werck, damit vhr uns nur zu erst helfen und selig machen. Das macht, glauwe ist nicht da, und das herz kennet Christum nicht, darumb halt es nicht ruge, es sucht frum zu werden und der junden los zu seyn. Aber wehl es nicht weys, das alleyn der gemeyne glauwe thutt, sehet er solch grosse sonderliche werck an. Da sellet³⁰ denn zu²⁷ das tolle voldt, leyst glauben und liebe saren und meduet, diß sey der rechte weg gen hymel. Darnach sehet eyn ander eyn anders an und so fort an, biß eyttel setten werden. Und [Bl. 8. 1] zu lezt auch untereinander sich selbst heben¹⁰ und verachten, von sich selbst on alle maß viel halten und die besten seyn wöllen.

2 die Gheleut II* 20 krefftigen Exempeln I* 22 solle] sein solle (falsch!) I*
26 unjerm I.* 29 junden] sünde I.*

1) in gewohnlicher Weise. 2) das Arge. 3) — wegen. 4) Wert-
abstufungen. 5) Wohl vom Glauben weg. 6) — besorgt. 7) = tätig. 8) gehen
her. 9) = dem schenkt Beifall. 10) = gegenseitig verherrlichen; vgl. Unsr Ausg.
Bd. 19, 498. 29; Bd. 50, 576, 8.

Muß vierde, ein iglich gelied, wie S. Pau. sagt 1. Cor. 12., hat mit dem andern mitleyden, weunß ihm ubel gehet odder weh thutt, nicht anders denn als gienge es ihm selber ubel. Widderumb freuet sich mit dem andern, wennß ihm wol gehet, als gienge es ihm selber so wol. Und kurtzlich¹, kein gelied lebet odder erbeytet für sich selb und sind allesamt eyns des andern unterthan und diener, zuvor die edlsten dienen am aller meysten, als soltten sie allesamt sagen: Ich wundschit nicht anders zu sein. Mir ist genug, das ich eben des selben leybs gelied bin und habe so viel recht und ehre dran als die andern alle, drum will und darff ich nicht darumb erbeytten, das ich eyn gelied und des leybs teylhafftig werde. Denn das hab ich schon bereitt und myr genüget auch dran, Sondern meyne werck soltten dem leybe und seynen geliedern, meynen lieben brüderu und mitgenossen dienen, und will myr nichts sonderlichß furnehmen² noch eyne zwitracht und secten anrichten.

Sihe, also thum alle rechte frommen Christen, wie offt gesagt ist. Und wilche nicht also thum, die sind falsche Christen, ia erger und schedlicher denn die heyden. Denn sie mugens nicht lassen, sie richten secten an und nemen was eygens und sonderlichß für³, damit sie sich selb auffblasen⁴ und für den andern viel von sich hallten und also an sich reihen⁵ die herzen der eynseitigen für wilchen uns hie S. Pau. und an allen enden so trewlich warnet. So sihe nu für dich, das du eyn gelied werdest ym Christo, wilchß du on werck, alleyn durch den glawben werden kanst. Und weun du es worden bist und nu eyn werck nach demer mas⁶ von Got hast, das du darinnen bleybst und laffest dich nicht widder abreyffen, noch dich für andern ettwas besser dunckest, sondern diene den andern damit und las dyr ihr werck und ampt so wol gefallen als dem eygen, ob sie gleich geringer weren. Denn der glawe macht dich doch allen gleich und yderman dyr gleich zc.

Das istß, das hie S. Paulus ym diser Epistel will, das eyn iglicher solte nicht zu viel von ihm hallten, sondern weffiglich, nach dem Gott das mas des glaubens austeylet hatt, als solt er sagen: Eyn iglicher hallte das für seyn werck und thu es, dazu er gnade hatt, aber damit hebe er sich nicht iber die, so die selben gnade nicht, sondern eyne andere haben, und las ihm ihr werck auch gefallen und hallte davon, wie davon zuhalten ist, nemlich also, das ers auch eyne Gottis gnade erkennue und seyn lasse und wisse, das Got das mas des glaubens und solche gnade mancherley, nicht eynereley austeylet. Darumb braucht er auch hie solche wort und nennet es alles Gottis gnade und mas des glaubens, das nicht yemand seynß alleyne hallte für Gottis gnaden und glaubens mas, wie die sonderlinge⁶ thum. Es ist eben derselbe Gott, Geyst,

7 wundschit] wündsche //*

¹) = kurz gesagt. ²) = auswählen, herausnehmen. ³) = hochmütig werden.

⁴) = locken. ⁵) = deinen Verhältnissen. ⁶) = die sich von den Andern absondern, etwas Besonderes sein wollen.

1. Kor. 12, 5 11 Herr, (spricht er 1. Cor. 12), der beyde, diß und ihenes, beyde, groß und kleyns, beyde, ynn dyr und ynn myr wirckt ynn eynereley glauben, liebe und hoffnung.

Wie eddel, theur und nott dise lere sey, ist nicht zu sagen. Es beweysset es leyder alzu wol der elende iamer ynn aller Christenheit, mit secten ungelicher namen also zulsodert¹, das myrgent mehr scheynet² widder leyb noch gelieder, widder glaub noch liebe. Denn solch eynickent des sinnes ynn den mancherley gaben Gottis kan nicht neben sich leyden menschen lere. Darumb istz unmuglich, das unier geystlichen herrn stand und lere muge [Bl. Fij] mit diser eynickent bestehen. Eyns mus nydder liegen.

Glaubens mas magistu verstehen von dem glauben selbs, als das der selbe wird einem stercker, dem andern schwacher geben, wie yhn Got ausleyet. Aber ich acht, S. Paulus heysse es des glaubens mas anff den verstand³, Das der glaube mit sich bringe als ein herbt gutt⁴ die andern gaben, das es darumb heysse glaubens mas und nicht unserz willens odder verdienstz mas, das myr solche gaben nicht verdienet haben, sondern wo glaube ist, da ehret Gott den selben glauben mit ettlichen gaben als zur mitgabe odder iber- gabe⁵, wie viel er will, als er spricht 1. Cor. 12.: 'Er teylet eynem iglichen aus nach seynem willen'. Eph. 4.: 'eyn iglich gelied ynn seynere mas'. Eben darumb spricht er auch, es seyen mancherley gaben, nicht nach unserm verdienst, sondern nach der gnaden, die uns geben ist, Das also die gnade gleich wie der glaube mit sich bringe solch edle kleynot und geschenke, eym iglichen seyne mas, Das ia also allenthalben die werck und verdienst angeschlossen und myr mit den wercken nur zum nehisten geweyset werden.

'Hatt yemand weysfagung, so sey sie dem glauben ehulich.'⁶

Sie erzelet⁷ er ettliche der gaben, das ist, die werck der Christlichen gelieder, Und seht das erst die propherey odder weysfagung. Weysfagung ist zweyerley, Eyne, die von zukunfftigen dingen sagt, wie alle propheten ym allten testament und die Apostel gehabt haben. Die ander ist auslegung der schrift, wie 1. Cor. 14. stehet: 'Der do weysfaget, ist grosser, denn der mit der zungen redet'. Aber wehl das Euangelion die leyte predigt und weysfagung ist fur dem iungsten tage, Darynnen allen offinbarlich geweyssagt ist, was ynn des kommen solle, acht ich, S. Paulus rede hie nicht anders denn von der weysfagung, da er 1. Cor. 14. von sagt, nemlich, dadurch man die schrift ans legt. Denn solche weysfagung ist auch eyn gemeyne, stettige, nuhe gabe fur die Christen. Ihene weysfagung aber ist selham.⁸ Auch zeigt er selbs das an, mit dem das er spricht, die weysfagung solle dem glauben ehulich seyn, und meynet on zweyffel den Christ-

1 1 fehlt A—I 31 allen fehlt H* 32 rede AII* | redet CEf—G

¹) = zerrissen, gelockert. ²) = zu sehen ist. ³) in dem Sinne. ⁴) = Kapital, Grundstock. ⁵) = Dreingabe. ⁶) = entsprechend. ⁷) = zahlt auf. ⁸) = selten.

lichen glauben, der da zumal angien¹⁾. Ni wird vhe seyn ander glaube noch lere mehr komen. So denn die weyffagung soll diesem gemeynen glauben eben²⁾ und gemeß seyn, istz klar genug, das er nicht von der zukunfftigen dingen weyffagung hie redet.

5 So ist das seyne meynung, die ihenen³⁾, so guade haben schrift auß zu-
legen, sollen zu sehen, das sie also außlegen, das es sich mit dem glauben
reyme⁴⁾ und nicht widder noch anders denn der glaube heilt, lere, gleich wie
er 1. Cor. 3. jaget: Der grund sey gelegt und niemand muge eynen andern
grund legen. Aber eyn iglicher soll zusehen, wie er drauff bawe, das er nicht
10 stro, hew und holz drauffbawe, denn das reymet sich auff solchen grund nicht,
jondern golt, silber und edle steyne. Sie mit ist gewalttiglich⁵⁾ verworffen alle
lere und außlegung der schrift, so uns auff unser werck furen und unter des
glauben namen falsche Christen und werthentigen machen. Denn was uns
15 leret funde zuvertreiben und selig odder frum werden und gutt gewissen fur
Gott haben anders denn alleyne durch den glauben on alle werck, das ist
also bald nicht mehr ehntlich dem glauben und reimet sich nicht mit ihm, als
da sind auch aller kloster leben und der polster geist⁶⁾ erscheynen, von dem
jegfeuer und der gleichen.

Merck aber, das S. Paulus hie die weyffagunge nicht gros achtet, so von
20 zukunfftigen dingen jaget, als [21. 22.] bey diesen lehten zeytten gewesen sind,
Des Richtenbergs, des Abts Joachim, dazu auch fast des ganzen Apocalypsis.⁷⁾
Denn solche prophceey, wie wol sie dem furwitz⁸⁾ wolgefallen, das sie anzeygen,
wie es konigen, fursten und ander stenden der welt gehen soll, so istz doch
ym neuen testament eyn unnöttige weyffagung, denn sie leret noch bessert den
25 Christlichen glauben nicht. Darumb ist sie fast⁹⁾ der geringsten gaben Gottis
eyne, und zu wehlen auch vom teuffel kompt. Aber die schrift auß zu legen,
das ist die edlste höhöste und groste gabe der weyffagung. Denn auch alle
propheten des altten testaments damit den namen haben allermehst, das sie
propheten heysen, das sie von Christo geweyffagt haben (wie Petrus sagt
30 Act. 4. und 1. Pe. 1.). Dazu das sie das volck zu yhrer zeyt durch außlegung
und verstand¹⁰⁾ göttlichz wortkz im glauben recht fureten, viel mehr denn
darumb, das sie zu weilen von den konigen und weltlichen leufften ettwaz
verkundigeten, wilchz sie auch seldom ubeten und oft auch seyleten.¹¹⁾ Aber
ihenes ubeten sie teglich und seyleten nicht. Denn der glaub seylet nicht, dem
25 yhr weyffagen ehlich war.

33 [etden] selbst (falsch) L.

1) = damals anfang. 2) = entsprechend. 3) = diejenigen. 4) = passe zu.

5) = überzeugend. 6) = Gespenster, Spukgeister; vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 547 Anm.

7) Vgl. Kostlin-Kawerau, Luther II 144 f. Unsre Ausg. Bd. 23, 1 ff. u. 26, 21 ff. 8) = Neugierde.

9) = so ziemlich. 10) = Verständnis. 11) = irren.

Es ist aber ein mechtiges wort, daß er hie den glauben zum meyster, richter, maß und regel¹ setzt aller lere und weyßsagunge, und sollen ihm alle unterworffen seyn und sich nach ihm richten und halten. Darumb sihe, was Paulus für doctores ynn der heyligen schrift macht, Nemlich alle, die den glauben haben und sonst niemand. Die selben sollen richten und urtheilen alle lere, und ihr urtheil soll gelten, es treffe gleich Paps, Concilia und alle welt an.² Denn der glaub ist und soll seyn ein Herr und Got über alle Lerer. Darauß du abermal sihest, wie der geystliche stand handelt, der solch urtheil nicht dem glauben lesset, sondern zu sich gerissen hatt und alleyn der gewaltt, der menge und weltlicher höhe zugeeignet hatt. Aber du wisse, daß Paps, Concilia und alle welt unterworffen sind mit ihrer lere auch dem geringsten Christen, obß gleich ein kind were von sieben iaren³, das den glauben hatt, und sollen des selben urtheil an nemen über ihre lere und gesetze. Wie auch Christus spricht Matt. 18.: 'Sehet zu, daß ihr nicht verachtet der kleynsten ennen, so an mich glauben.' Item Joh. 6.: 'Sie sind alle von Gott geeret.' Nu zymet sichß nicht zuverachten den, so Got selbst leret, sondern yderman soll ihn hören.

'Hat iemand ein ampt, so wartte er des ampts.'

Das ist die ander gabe, Ampt haben. Dis ampt aber war unter den Christen, daß man den armen, widwen und weyßen dienete und unter sie das zentlich gut austhet, wie S. Stephanus und seine gesellen waren, act. 6., wie iht die schaffener⁴ und pöbste ynn den Klöstern seyn sollten. Item die ieuigen, so auff die Apostel, propheten, prediger und lerer wartten⁵ und ihr dienten und zur hand waren⁶, wie die weyber waren, die Christo nach folgeten und dienten ihm von ihrer habe. Item wie Onesimos, Titus, Timotheus und andere iungere S. Pauli. Die selben mußten die zentliche uarung verjorgen, auff das die Apostel und prediger frey und ledig dem predigen und leren und beten möchten anhangen. Aber iht gehet es, wie wir sehen, Das geystliche herrn fürsten und konige sind und nicht alleyn keyns predigens odder betens wartten, sondern auch das zentliche gutt widder für die armen noch widwen noch weyßen austheten, sondern zu ihrer eygen pracht⁷ umb bringen⁸, daß sie widder weyßsagen noch dienen und doch an der selben stat sitzen und den na=^[Bl. F. 4]men haben, auff das sie den rechten predigern und dienern weren, verfolgten und die Christenheit vertilgen kunden und zu lohn der selben gutt verschlemmen.

2 maß fehlt L* 8 abermal] aber P* 15 sind] werden P* (I*, bis 1525) 23 wartten] warten L*

¹) = Richtschour, Norm. ²) betreffe. ³) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 524, 54.
⁴) = Verwalter. ⁵) sorgten für. ⁶) = lieblich versorgen. ⁷) Luxus.
⁸) = durchbringen.

'Leret iemand, so wartte er der lere.

Ermanet iemand, so wartte er des ermanens.

Von disen zwo gaben ist nun der Epistel nun der Christnachtmesse gesagt ¹.
Tit. 2., Das leren sen, wenn man die leut, so noch nicht wissen, den glauben
5 und Christlich leben unterrichtet, Ermanen aber sen, wenn man die, so es nu wissen
und verstehen, durch stettiges anhalten reuget, erweckt, treybt, strafft und flehet, ² Tim 4. 2
wie er 2. Timo. 3. jaget: 'halt an, straff, schilt, flehe etc.', auff das die Christen
nicht laß, trege und faul werden, weyl sie nu wissen, was zu thun ist, wie
es gemeynlich gehet. Aber disen lerern und ermanern soll die weysagung
10 vorrad ² schaffen. Denn wer die schrift aus legt, der reicht dar und gibt nun
die hand, was man leren und manen soll, Das die weysagung der born und
die quelle sey aller lere und ermanung.

'Gibt iemand, so gebe er eynfelltiglich.'

Dis geben ist gesagt von dem gemeynen gutt, das man zu samen gab als
15 ynn eyne gemeynen kassen ³ unter die hand der diener und amptmänner, von
wilschen droben gesagt ist, das man davon gebe den lerern, weysagern, armen,
widwen und wehjen, wie das ym alten testament auch gepotten war, das sie
uber alle ierliche zehenden, so man den Leviten gab, müsten alle drey iar eyn
sonderliche zehenden bey legen fur die armen, widwen und wehjen etc. Nu
20 solchs geben ist ym neuen testament mit namen nicht ⁴ bestymt noch mit ge-
setzen verfasst ⁵, Denn es ist eyne zeit der gnaden, da iderman frey willig
solchs zu thun ermanet wird, Wie Paulus spricht: 'Wer mit dem wort unter- ⁶ Gal. 6, 6
richtet wird, der kehle mit allerley guttis dem, der ihn unterrichtet.' Item:
'Lasset uns guttis thun an yderman, allermeyst aber an des glaubens genossen.' ⁶ Gal. 6, 10
25 Dis geben aber soll eynfelltig seyn, das ist frey umb sonst ⁶, alleyn Gott
zu ehren, nicht drinnen suchen gonst, ehre noch genies ⁷ und nicht ennen fur
den andern setzen, disem viel odder gar ⁸ geben, dem du hold bist, und dem
andern nichts geben, des du keine gnade hast, wie bis her die pfrunden und
lehen sind aus geteylet nach freundschaft, gonst, umb gelst, ehre und genies,
30 und wie auch fast alle lehen gestiftet sind umb des segens und helle willen,
Sondern frey, frey solltu geben, nichts angesehen noch gesucht noch begerd,
denn das es Gott wol gefellet und dise leutt bedurffen. Sihe, dise eynfelltigkeit
ist von S. Paulo an vielen ortten hernumt. Denn sie ist auch seltsam ⁹, wie
wol gebens uber die mas viel ist, aber alles verloren, weyl es nicht eynfellt-
35 tiglich geben ist, als da sind alle kloster und alles, was gestiftet ist. Und
gleich wie es ist nicht eynfelltiglich gegeben, so lesst es auch Got nicht Christlich

1 der der 7 3] III H* = G

1) *Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 1. ff.* 2) = *Mittel.* 3) = *Gemeindekasse oder -sprucher.*

4) = *nicht ausdrücklich.* 5) = *gesetzlich formuliert.* 6) = *ohne alle Gegenleistung.*

7) = *Vorteil.* 8) = *alles.* 9) = *selten.*

gebraucht werden. Unchristlich ist's geben, unchristlich mus verthan werden,
 Mt. 11. 17 Wie Micheas sagt: 'Von hurerey ist's gesamtet. mit hurerey mus es widder
 umblomen.' Er meyhet aber geystlich hurerey, das ist unglaub, der thutt
 nichts emfelltiglich.

'Regirt iemand, so sey er sorgfelltig.'¹

Diz regirn odder furstehen ist auch noch alles von gemeynen ampten der
 Christenheyt zuverstehen, nicht von den weltlichen furstehern, als da sind
 hanzherrn und fursten, sondern von denen, die der Christenheyt fur[st. 6. 1]
 1. Tim. 3. 5 stehen, wie er sagt 1. Tim. 3.: 'wer seynem eygen hause nicht weys fur zu
 stehen, wie will der selb der gemeyne Gottis fur stehen?' Diz sind nu die 10
 ienigen, so uber alle ampt sehen² sollen, das die lerer yhrs ampts wartten
 und nicht seumig seyen, das die diener das gutt recht austeyten und auch nicht
 lafs seyen, die sunder straffen und ynn bau thun und so fort an zusehen, das
 alle ampt recht gehen. Das sollt der Bischoff ampt seyn, Da her sie auch
 bischoff, das ist auffseher und antistites (wie sie hie S. Paulus nennet), das 15
 ist fursteher und regirer heissen.

Disen gepurt sonderlich, das sie sorgfelltig seyen, nicht fur sich selbs (wilschz
 2. Mat. 6. 1 Christus Matt. 6. verpemt), sondern fur die andern, das es eyn forge der liebe
 und nicht des eygen nutzes sey. Denn weyl eyn solchen gepurt auff alle ampt
 zu sehen und soll alles handhaben³ und treyben, und alles an hym ligt, wie 20
 es am furman ligt, das pferd und wagen gehen, so mus er nicht seumig,
 schlefferig noch lafs, sondern wacker⁴ und sorgfelltig seyn, ob gleich alle ander
 seumig und nicht sorgfelltig weren. Denn wo er lafs und seumig seyn will,
 so wird der andern ampt gar kehns nicht frissch⁵ seyn und wird zugehen, als
 wenn der furman auff dem wagen schlefft und lefft pferd und wagen gehen, 25
 wie es von hym selb gehet. Da ist keyn gutts zu wartten noch zu hoffen,
 sonderlich ynn solchen ferlichen straffen und wegen, als die Christenheyt zu faren
 hatt unter den teuffeln, die sie alle augen blick gern sturzen und umb bringen
 wolten.

Wie verkeret aber S. Paulus so die ordenung, das er das regiment nicht 30
 oben und vorn an setzt, sondern lefft die weyffagung fur gehen, darnach dienen,
 leren, ermanen, geben und setzt das regirn am aller leyten unter den gemeynen
 ampten, nemlich am sechsten ort? Es hatt der geyst on zweyffel than umb
 des zukunfftigen gewels willen, das der teuffel ynn der Christenheyt wurde
 eyn lautter tyranney und weltlich gewalt anrichten, wie es denn ist gehet, 35
 das regiren das uberst ist, und mus sich alles was ynn der Christenheyt ist,
 nach der tyranney und yhrem muttwillen lencken, und ehe alle weyffagung,

1 mus] mus es H* 30 so] also L* 32 regirn] regiment C- L

1) = besorgt 2) = Aufsicht uben. 3) = unterstützen. 4) = wachsam.
 5) = gesund, talkraftig.

dienst, lere, ermanen und geben untergehen, ehe diser tyrauney abbruch¹ gelieden wurde, das sie sich lencken ließe nach der weiffagung, lere und andern empton.

Wyr aber sollen wissen, das nichts höhers ist denn gottis wort, wilchs ampt uber alle empter ist. Darumb ist das regir ampt seyn knecht, der es
 5 anregen² und wecken soll, gleich wie eyn knecht seynen herrn auff weckt yn schlaff odder sonst ermanet seyns ampts, Auff das bestehe, das Christus sagt: 'Wer der größist will unter euch seyn, der soll ewer diener seyn und die ersten ent. 22, 26 sollen die lekten seyn'. Widderumb sollen die lerer und weiffager dem regirer gehorsam seyn und folgen und sich auch erunder lassen, auff das also alle Christliche werck und ampt eyns andern diener seyen, Damit auch bleybe, das inn
 10 diser Epistel Paulus leret, das niemant sich der beste duncke und fur den andern sich erhebe und mehr von yhm halte denn zu halten sey, Sondern lasse eyn ampt und gabe wol edler seyn denn die ander, aber doch ein iglicher dem andern damit diene und unterthenig sey. Also ist das regir ampt das
 15 geringste und yhm sind doch die andern alle unterthan und dienet widderumb allen andern mit seynem sorgen und auffsehen.³ Widderumb ist weiffagung das höhst und folget doch dem regirer zc.

'Ubet iemand barmherzikeyt, so thû ers mit lust.'

[St. Gij] Die vorigen sechs stück gehören auffß gemeyn regiment der
 20 Christenheit, wilchs man nu heysst den geistlichen stand. Nu feret er fort und zelet stücke, die yderman angehen ynn der Christenheit. Aber die sechs genante stücke sind nicht also von eynander zu scheiden, das eyn iglichs musse seyn eygene persone fur sich haben. Denn wer weiffagt, der kan auch wol leren, ermanen, dienen und regiren und widderumb, Sondern das eyn iglicher
 25 sehe, wo zu er beruffen wird, zu der eynem odder zweyen, das er desselben also wartte, das er nicht dadurch sich erhebe uber andere, als sey er der beste und mache aus gemeynen Gottis gaben sonderliche secten, sondern bleybe ym gemeynen gleichen glauben und las die gaben eynere der andern dienen und unterthan seyn.

30 Diffe barmherzikeyt ist allerley wolthat, die man gegen dem nehisten thutt, außser der gemeynen stenre⁴, davon droben gesagt ist. Denn der Apstel redet hie auff Ebreisch, ynn wilcher sprach 'hesed', das ist barmherzikeyt, heysst egyptlich auff latiniß beneficium, auff kriechisch eleemosyna, auff deutsch wolthatt und nu ym brauch heysst man es almosen, wie auch Christus des-
 35 selben braucht ym ganzen Euangelio. Matt. 6.: 'Wenn du deyne almosen Matt. 6, 2 thust', das ist deyne wolthatt. Aud Matt. 12.: 'Ich hab wolgefallen an der Matt. 12, 7

30 Diffe] Die E

¹) = Minderung. ²) = aufruteln. ³) = Aufsicht. ⁴) = geregelten öffentlichen Wohltätigkeit.

Luc. 10. 37 barmherzickent und nicht am offer'. Und Luce 10.: 'Der an yhm die barmherzickent than hatt', und der gleichen. Da alle mal barmherzickent als viel
 mat. 5. 7 als wolthat henffet. Und Matt. 5.: 'Selig sind die barmherzigen'.

So will nu S. Paulus sagen. Wer gnade hat dem andern wol zuthun,
 1. Cor. 13. 7 der thu es mit lust und frölich, wie er auch saget 2. Cor. 9.: 'Eunen frölichen
 geber hatt Gott lieb', und legt sich selb aus am selbigen ort und spricht:
 Nicht aus traurickent odder noth das ist, das er nicht zypel und zittere und
 sich schwere¹ und langsam mache zu geben, suche hie ursach und da ursach²,
 das ers ihe nicht gebe odder also gebe, das man seyn nicht fro werde, und es
 also jaur wird, ehe man es yhm ausredet³, sondern soll willig und bereyht¹⁰
 1. Cor. 13. 15 ieru, gleich wie auch Salomo sagt: 'Sprich nicht zu deinem freunde, gehe hyn
 und kom widder, morgen will ich dir geben, so du es igt wol geben kanst'.
 Quia: qui cito dat, bis dat.⁴ Rufus: tarda gratia non est gratia⁵. Wer
 bald gibt, das ist zwir geben, aber langsam wolthat ist keyne wolthatt. Dar-
 umb henst das wort hilaris nicht frolich, sondern ders gern, lustig⁶, willig¹⁵
 und mit liebe thutt, das nicht viel bitten noch gewlen⁷ noch auzegen darff.

'Die liebe sey ungeferbet.'

Wie engentlich⁸ kan der Apostel eyn iglichen dinge sehne unartt¹⁰ und
 jenne rechte art abmalen. Der wehffagung unart ist, wenn sie sich mit dem
 glauben nicht reynet¹¹, und das ist der gemein unfal¹² und fähr¹³ aller wehff-
 20 fagung. Der dienste gemeyner unfal ist, das man seumig drynnen ist und
 ymer eyn ander werck besser schenket. Also auch der lere und vermanen ge-
 meyner unfal ist, das man anders thutt, denn leret und vermanet, sondern
 gauckelt¹⁴ mit menschen geschweh. Des gebens unfal ist, das seldom aus eyn-
 sellickent geschicht. Die requirer suchen gemeynlich sicher und faule tage,
 25 das sie ia nicht sorge und mühe tragen müssen. Die wolthatt seldom geschicht
 mit lust und willigem hertzen. Also ist auch die reyne liebe eyn seltham ding
 auff erden. Nicht das liebe an sich selbs unreyne sey, Sondern das sie liebe
 für geben und ist nichts darhynder, wie auch Johannes spricht, 1. Jo. 2.:
 1. Jo. 2. 15 'Brüder, laßt uns lieben nicht mit der zungen allehne, sondern mit der that
 und warheyt.'

'St. Grij] Nu die ienigen, so ynn yhrem gewissen sulen yhren haß und
 dennoch sich lieblich stellen, und der gleichen grobe heuchley, sind weyt von
 diesem spruch. S. Paulus meynt die freyen geyster, die da her gehen als rechte

¹ und bis barmherzickent fehlt E. ¹⁷ ungeferbet] nicht falsch I* ^{24 25} seldom bis
 geschicht geschicht seldom I* ²⁷ ist fehlt E. ³⁴ freyen] freyen gehen CE-II (G = .1 - I)

¹ sich straub. ²) = Vorwand. ³) = abmotigt. ⁴) = Sprichw., s. Unsr
 Ausp. Bibel 4. 3. 31. ⁵) Ausonius, s. Bibel 4 a. u. O. ⁶) = айриг. ⁷) mit
 Bitten quaden. ⁸) ungefalscht. ⁹) treffend ¹⁰) = falsche Art. ¹¹) = ver-
 trägt. ¹²) Miß-tand ¹³) das Bolenkliche. ¹⁴) blendet, fuhr irre.

Chriften und wissen wol von Christo zu sagen, aber sind unachtsam vhrer werck, sehen nicht, wie sie sich vhrer nehisten gar nichts an nemen, helfen den durfftigen nicht, straffen die böien nicht, lassen alles gehen, wie es gehet, und bringen kenne frucht vhrer glaubens, sondern das ware Gottis wort ersticket bey vhnem, wie der saame unter den dornen, als Christus sagt. Was aber rechte liebe jen, ist gnugiam anderswo gesagt.

‘Hasset das arge.’

Das ist eyn groß stücke der liebe und seltsam¹, denn die heuchlen und falsche liebe blendet hirnne leer, das wir schwingen, durch die sünge sehen², ia auch lachen und uns lassen wol gefallen, wo unser nehister ubel thut, und wollen vhn nicht erzurnen noch beleidigen, das wir seyn arges hasseten, strafften und uns von vhm thetten, sonderlich wenn es jahr kost³ lebens odder lebens, als wenn man der großen hanen⁴ laster soll an tasten.⁵ Das ist denn gewiß eyn geferbete liebe. Denn S. Paulus redet hie nicht vom has un herzen allein, sondern das man den selben soll eussierlich mit wortten und wercken beweisen. Aber rechte liebe achtet nicht, wie gutt der freund ist, wie nützlich seyne gonst ist, wie erlich⁶ seyne gesellschaft ist, wie greulich der feund ist. Sie hasset das arge an ihm und straffets odder fleucht davon, es jen Vatter, mutter, brüder, Schwester odder wer es wölle. Auch hatt die böse natur sich selbst lieb und hasset nicht, was arg an vhr ist, sondern deckets und schmuckts⁷, was zorn ist, müß ernst heissen, was gehz ist, müß ratsamkeit⁸ heissen, was böse tück sind, müß klugheit heissen.

‘Hanget dem gutten an.’

Das ander stück der ungeferbeten liebe, das sie widderumb an hanget dem gutten, obs auch der ergest feund thett und vhr selbst auffß aller jereß⁹ widder were, Denn sie macht nicht unterschied der perion, furcht auch nicht, ob sie druber leyde. Aber die falsche liebe thar wol umb gonst, ehre oder nutz willen auch vhrer freundes gutt verlassen, wenn verfolgung odder fahr sich druber erhebt, schwenge denn, das sie sollt anhangen am gutten vhrer feundes und drob hallten¹⁰ und bestehen, dazu wenns vhr widder¹¹ ist, thut sie es nicht, wenns noch so gutt were. Summa, Das sprich wort ‘Die welt ist falsch und untrew voll’¹², Item, ‘gutte wort und nichts dahinder’¹³ zehgt an, das die natur nicht anders denn

24 ungeferbeten] rechtschaffenem L.* 25 außz] auß A-C 30 bestehen bestehen L.*

1) S. oben S. 38, 35; 41, 33. 2) = nachsichtig sind. vgl. Unsr Ausg. Bd 31¹, 190, 9. 3) = gefährdet Leib und Leben. 4) = hohen Herren. 5) = angreifen, rügen. 6) = ehrenvoll. 7) = entschuldig. 8) = Sparsamkeit. 9) = noch so sehr widerstrebe. 10) = es beschützen. 11) = zuwider, schodlich. 12) Vgl. Unsr Ausg. Bd. 50, 449, 32f. 13) Weitere Stellen aus Luther bei Thiele zu L's Sprichw. Nr. 6.

falsche geferbete liebe hatt, Und seyn rechte lautter liebe sey, on wo der Gottis
 21 15. 4 gehst ist. Diffe zwey stucklin hatt der vers psal. 14. seyn gefasset: 'Er achtet
 des bösen nicht, aber die Gottsurchtigen ehret er gros', das ist, er hanget dem
 guten an, obs auch feinde weren, und hasset das arge, obs auch freunde
 weren. Siehe mit diesen zweyen stucken unter die leutt, wie sie gegeneinander sich
 halten mit leyhen, keuffen, geben, straffen, leren, leyden, tragen &c., so wirstu
 wol sehen, wie es eyttel farbe¹ und gleyssen ist.

'Seht mit brüderlicher liebe unternander freundlich.'

Das ist die beweynung der liebe yn höchsten stuck, Das die Christen sollen
 unternander eyn sondere liebe haben iber die gemeyne liebe gegen andere leutte. 10
 Denn das wortlin 'freundlich' heysst die liebe, so Vater und mutter gegen
 kinder und brüder unternander haben, [21. 6-4] als solt er sagen, yhr Christen
 solt nicht alleyne liebe haben unternander, sondern eyn iglicher soll gegen dem
 andern herzlich, mütterlich, veterlich und brüderlich seyn, wie S. Paulus sich
 1. Thei. 1. 24 rhumet, das er gewesen sey unter den zu Thejsalonich, 1. Thejsa. 1., wie auch
 21. 65 1 Hiasas am letzten capitel von den Aposteln verkündigt hat, da er spricht: 'wie
 eyne mutter sich freundlich stellet zum son auff yhrem schos, so will ich euch
 1. Petri 3. 8 trösten' &c. So spricht auch S. Petrus 1. Pet. 3.: 'Seht unternander freundlich,
 herzlich.' Nu, was solch freundliche brüder liebe thū, leyde und trage am
 nehisten, das lerne von eyner leyblichen mutter gegen yhrem kinde. So hat
 20 uns Christus auch than und thutt noch also, das er uns unpletige², unvol-
 komene, gebrechliche, sundliche menschen tregt, das es schemmet, als sind wir
 nicht Christen, aber seyne liebe macht uns Christen unangesehen unser gepreden.

'Eyner töme dem andern mit ehrbietung zuvor.'

Das bringt mit sich die liebe und freundlichkeit Christi zu uns, das wir
 25 eyner den andern müssen hoch und herrlich halten umb Christus willen, der
 ynn uns ist, und leydet sich nicht³, das ich iemand verachte umb seynere ge-
 brechen willen, Sondern ich müs denken, meyn Herr wonet ynn dem schwachen
 gefess und ehret yhn mit seynere gegenwertigkeit. So denn Christus den selben
 30 würdig achtet, dem er hold und herzlich gönstlig sey, das er eben so viel an
 Christo hatt als ich, so müs ich mich für yhn bucken und ehren als meyns
 Herrn lebendigen tempel und stuet. Was ligt dhr dran, wie geringe der stuel
 ist, da der Herr auff sitzt? Ist er dem nicht zu geringe, das er drauff sitze
 und ehret yhn, warumb wolkststu knecht yhn nicht ehren?

1) 2 Geist Gottes I 3 gros fehlt P⁵ 8 Seht usw.] Die brüderliche liebe usw. (Üb.
 von 1529) P 11 freundlich] herzlich P* (so auch unten) 13 liebe haben A—C'G, Lieb-
 haben B. O] euch - lieb haben P* 21 töme alt⁵

1) = Schminke. 2) = unsaubere. 3) = geht nicht an.

‘Seyt nicht trege hyn ewerm furnemen.’¹

Das furnemen ist allerley thun odder geschafft, damit er umbgehet und treybt, das Göttlich ist. Da will S. Paulus, das wir wacker², ausgerichtig³ und schefftig⁴ seyn sollen. Nicht wie die, so heutke ems ansehen, morgen eyn anders, bleyben auff keyn dinge und werdens leicht müde und verdrossen, Als man findet, die ettwas guttis ansehen geschwinde und mit grossen ernst, es sey den leyb zuchtigen, beten, lesen, fasten, geben, dienen, odder was es sey, wenn sie es aber zwey odder drey mal gethan haben, werden sie laß und jurens nicht hyn aus. Denn die erste brunst⁵ hatt sich gelegt, wie eyn furwitz⁶ sich legt, wenn er gebussjet⁷ wird, da werden denn eyttel unbeständige, untüchtige leutt aus, drumb folget

‘Seyt brunstig⁸ ym geyst.’

Der furwitz und weicher mütt⁹ ist auch brunstig viel anzufehen und wills alles auff eyn mat thun, aber ym ansehen wird er mat und weich und lessjt ab auch wohl von ihm selber, schweng, wo er widerstand, ungunst und verfolgung julet, Drum b ist ein fleischliche brunst hyn Göttlichen sachen, die weret nicht. Aber geystliche brunst ist, die zu nympt, yhe mehr sie schafft und treybt, Denn des geysts art ist, das er nicht müde wird, ia durch müßig stehen wird er mat und müde, durch erbeyt wird er starck. Aller meyst aber wird er brunstig durch verfolgung und widerstand. Drum b was er ansehet, das gehet fort und kompt hindurch, und wenn alle pfortten der hellen da wider stünden.

‘Schickt euch hyn die zeytt.’¹⁰

Göttliche bücher haben ‘Dienet dem Herrn’, weyl auff kriechisch ‘fero’ und ‘fyrto’ fast gleich lautten und [21 § 1] ems heyst zeyt, das ander Herr. Ich weys auch noch nicht, wilchs das beste sey. Es mag wol stehen¹¹ ‘Dienet der zeyt’ (das ist), schickt euch hyn die zeyt. So¹² stehet das nicht ubel: ‘Dienet dem Herrn’. Eyn iglicher neme, wilchs ihm gefellet. ‘Dem Herrn dienen’ ist so viel gesagt: Alles was ihr thutt, das laßt euch nicht anders duncken, als thett ihrs dem Herrn selber und ihm damit dienetet. Und sucht nicht ewer ehre darinnen und laßt es auch nicht umb der menschen furdjt odder gonst willen nach¹³, wie die sprachen Nehemie 2., da sie den tempel barweten, 1360 2. 20 wir sind diener des Gottis vom hymel. Damit anttwortten sie denen, die sie

1 Seyt usw.] wie oben S. 46 P* 2 furnemen fehlt P* 25 lautten] tautet L.*

1) = Unternehmen s. das Folgende. 2) = aufmerksam. 3) = anstellig. s. Dietz. 4) = tätig. 5) = Begeisterung, Wärme. 6) = Geluste. 7) = be-friedigt. 8) S. oben S. 32, 23. 9) = schwächlicher Sinn. 10) = paßt euch der Zeit an. 11) = paßt wohl gut. 12) = Anderswärts, aber auch. 13) = unter-lasset.

hundertn wolten, als sollten sie sagen: Dienen wir uns doch nicht damit und thuns auch uns nicht zu ehren, sondern Gott von hymel.

Aber ich bleybe bey dem 'Schickt euchynn die zeyt.' Das ist so viel gesagt: leudet¹ euch nach der zeyt und brauchet vhr recht, das vhr eyn iglichs thutt zu seyner zeytt, wie Salomon sagt: 'Barwen hatt seyne zeytt, Abbrechen
 Pred. 3, 31 5
 hatt seyne zeyt, Weynen hatt seyne zeyt, Lachen hatt seyne zeyt, also fort an eyn iglichs hat seyne zeyt', Das ist, sey frey und an keyne zeyt gebunden, das du thun mugest, wie und was dir fur handen kompt, wie der erste psalm
 Ps. 1 3 sagt: 'Er wird seyne frucht geben zu seyner zeytt.'

Das ist eyn edle, ferne lere widder die werckheytigen, die sich an die zeyt
 also binden, das sich die zeyt mus nach vhn richten und vnn vhr wesen sich schicken. Sie haben ihre benante stunde, so zu beten, so zu essen, so zu trincken, so und so zu thun und zu leben, wenn du nu kamest vnn deynen grossen nott zu solcher eynem, das er dir hulffe, Eihe, so mustestu verderben, ehe er sein ding² lieffe faren und hulffe dir. 15

Eihe, der schickt sich nicht vnn die zeyt, das ist, er thutt nicht, wie es vhn die zeyt furbringet³, wie er doch sollt, sondern leiff da die zeyt fur uber- gehen, darynnen er eyn werck der liebe hette mugen thun und mus also die zeyt sich nach vhn lencken, das geschicht aber unimmer mehr. Denn es kompt vhn nichts fur handen⁴, da gut an zu thun were, weyl sie es alles lassen fur
 20
 uber gehen und bleyben an vhem dinge hangen. Dazu schicken sie sich auch nicht vnn die zeytt vnn vhren eygen sachen, Denn sie lachen, wenn sie weynen sollen, und widerumb, und sind betrubt, wenn sie frolich sein sollen, loben, wo sie schelten sollen, und so fort an, alle vhre ding ist unzeyttig, und geschicht vhn, das sie eben damit aller zeyt seylen, das sie alle vhr ding so gewiff an
 25
 die zeyt verknufft haben. So thutt die weltt auch.

'Sentt frolich vnn hoffnung.'

Dis were wol enn stuck, sich vnn die zeyt zu schicken. Denn die Gottlosen sind frolich, wenn sie gutts und ehre und gemach⁵ genug haben, aber betrubt, wenn sich das wetter wendet. Darumb ist vhre freude eyn unzeyttige freude
 30
 und vhr betrubnis eyn unzeyttige betrubnis, freuen sich, wens betrubens zeyt ist, und betruben sich, wens freuens zeyt ist. Aber die Christen sind geschickt, das sie von zeytlicher genuge und gemach keyne freude, sondern alleyne vnn Got haben. Darumb freuen sie sich denn am meysten, wenn es am ergiften zugehet nach dem fleysh. Denn Gott ist vhn so viel defter neher mit
 35
 seinen kunfftigen gutern, so viel die zeytlichen wentter sich von vhn wenden.

33/36 so viel bis weytler sich) so viel sich bis weiter L.*

¹) = fuget. ²) = seine Angelegenheiten. ³) = nahelegt. ⁴) = in den Weg, vor Augen. ⁵) = Bequemlichkeit.

Also zelet auch S. Paulus Gal. 5. die freude unter des gebits fruchte. Denn fleisch tregt solche freude nicht, und Ro. 14. heißt ers freude um heyligen gebit. Rom. 14, 17.

St. Gij Gedultig um trübsal?

Das Euangelion gibt allenthalben den Christen böje tage und das creutz.
 5 Darumb rustet es uns auch nicht anders denn mit göttlichen waffen, das ist, Es lern¹ uns nicht, wie wir des unglucks los werden und frid haben, sondern wie wir drunder bleiben und überwinden, das es nicht durch unser züthun und widderstehen abgewendet werde, sondern das sich an uns matt und mude erbeite und so lange uns treybe², bis es nimmer kan und von ihm selbs auff-
 10 höre und krafftlos abfalle³, wie die wellen auff dem wasser am rande sich stossen und von ihnen selbs zu ruck jaren und verschwinden. Es gilt nicht weichen, sondern beharren. Davon ist im advent auch gesagt.

Haltet an am gepet?

Was beten jey, ist gnugsam gesagt von der dritten Epistel des advents,
 15 Das S. Paulus nicht meynet viel plappern aus den bettbuchern odder pferren von den kirchen. Aus eynem buch wirstu nymmer nichts gutts beten. Du magist wol drauß lesen und dich unterwerfen, wie und was du bitten sollt und dich anzunden.⁴ Aber das gebett miß frey auß dem herzen gehen on alle gemachte und furgeschriebne wortt und miß selbs wortt machen, darnach das
 20 herz brennet. Er spricht sonderlich, wir sollen anhalten am gepet, das ist, nicht ablassen noch faul werden, obs nicht so bald kompt, das wir bitten. Denn das aller best im gebet ist der glaub, der auff Gottis verheißung sich verlesset, er werde erhöret, wie er geredt hatt. Der glaub aber sehet nicht so bald⁵, was er glaubt, sondern es verzeycht sich⁶ und stellet sich, als wolt
 25 sich umbferen⁷, und kompt doch. Von solchem anhalten⁸ seht Christus seyne gleichniß Luce 11. von dem bösen richter und genlen⁹ des freundes. So leret er allenthalben den glauben um gepett zu haben. Matt. 22.: 'Was ihr bittet,
 30 glaubt mir, das ihrs empfahen werdet' zc. Matt. 7.: 'Wiltcher ist unter euch, der seynem son einen stein biete' zc.

30 'Remet euch an der notdurfft der heyligen.'

Das ist seyn verkeret. Wir begeren und suchen teglich, das sich die heyligen unser notdurfft an nemen. Daher auch so viel stift und altar und heyligen dienst von aller welt kompt. So leret S. Paulus, wir sollen uns der heyligen an nemen von ihrer notdurfft. Aber uns ist recht gesehen,

6 leret] leret L.* 26 11] 18 L.* 27 empfangen L.* 30 der G. n. L*

¹) = lehrt. ²) = bedränge. ³) = zusammensinke. ⁴) = anreizen; sonst nicht bei L. ⁵) = erreicht nicht sofort. ⁶) = verzögert sich. ⁷) = abkehren. ⁸) = beharrlichem Bitten. ⁹) = Zudringlichkeit, vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 52, 169, 7.

da wir die lebendigen heiligen verachten, die unsrer durfften, das wir zu jaren¹ und suchten die verstorbenen heiligen und suchten unsere notdurfft bey den selben. So meinet un hie S. Paulus die heiligen auff erden, das sind die Christen und nennet sie heiligen zu ehren dem wort und der gnade gottis, durch wilche sie on alle werck um glauben heilig sind. Denn es were eine groÿe schande und lesterung Gottis, so ein Christen wollt leugnen, das er heilig were. Denn damit bekennete er, das auch Christus blutt, Gottis wort, geist und gnade und Gott selber nicht heilig were, wilchs doch Gott alles an vhn gewand und gelegt hatt, das er heilig soltt seyn.

Get. 1. 1. Darumb nennet sich S. Paulus jren² einen heiligen, Gott. 1.: 'Mhr, dem
1. Tim. 2. 1. aller geringsten heiligen ist dis geheimnis befolhen' ec. Und 1. Timo. 5. will er die widwinnen haben, die den heiligen haben die hÿÿ gewaschen. So
2. Cor. 6. 2 spricht auch psal. 85.: 'Behute mich, denn ich bin heilig.' Und S. Petrus
1. Pet. 1. 16 I. pe. 1. zeucht³ aus Mose und spricht: 'Sont heilig spricht Got), denn ich bin heilig.' Das also dis wörtlin 'heilig' nun der schrift nur auff 'Bl. Süj' die
1. lebendigen braucht wird. Wir aber haben ander bucher denn die schrift zu lesen gehabt, darumb sind wir nun die lesterliche⁴ demut geratten durch unsere verfuere, Das wir uns die todten heilig heissen und achens für die höhiste vermessenheit, das sich unser einer soltt heilig heissen, so doch ein iglicher will ein Christen geherrschet seyn, wilchs höher lautt denn heilig. Sontemal
20 Christus der aller heiligst ist und ein Christen nach Christo, das ist nach dem aller heiligsten heisset. Zu solchem iamer hatt geholfen der schendliche gewel, den man heisset heiligen Erhebung.⁵ Da hatt der Papst mit gemacht, das man meynet, die jenen allenne heilig, die todtt sind odder erhaben⁶ werden und solchs mit wercken verdienet haben. Aber wie oft wird auch hie der teuffel
25 für einen heiligen erhaben seyn und wir die für heiligen halften, die nun die helle gehören.

Das nu S. Paulus die notdurfft der heiligen nennet, thut er darumb das er uns dester mehr rechte und erzuende den Christen gutts zu thun. Denn wir geneugt sind den heiligen zu dienen und achens groß, was wir an die
30 heiligen legen, wie es dem auch war ist. Aber er zeiget uns die rechten heiligen, nemlich die nun den notdurfften stücken, das ist, sie scheynen nichts weniger denn heiligen, sondern arme, verlassene, hungerige, nackete, gefangene, getödtete leutt, die ydermans hulffe durffen und vhn selbst nicht helfen kunden, dazu auch für der welt für unselige⁷ und ubeltetter gehalten werden, als
35 die alles unglucks würdig seyen Darumb finds gar viel ander heiligen, denn

¹ suchten, suchten L. ² bekennete¹ bekennet L. ¹¹ 1 fehlt L. ¹² widwen L.
¹³ behüte vñ¹ beware meine seel U. L. ¹⁵ diß¹ das U. ¹⁹ soltt

¹ = herqen, ² = geraden rath, ³ Exp. an. ⁴ = verdammenswerthe oder gottslusteliche, ⁵ = Heiligpredichung, fehlt im DWb., s. Frisch,
⁶ = heilig gesprochen ⁷ = Verblumte? Gottlos? s. L. v. r.

wir mit unserm gassen¹ gen Hymel suchen und anrufen, das sie uns helfen. Solche heyligen wird auch Christus am innigsten tage ersur zihen und sagen: 'was ihr dem geringsten unter den meynen than habt, das habt ihr mir²⁰ 25. 10 than.' Da werden denn die grossen heyligen diener gar schendlich bestehen² und erschrecken fur diesen heyligen, die sie nicht haben wollt ansehen um leben, wie sie schuldig waren, und die heyligen ihn nichts helfen, den sie nicht schuldig waren zu dienen und doch abgotter drans gemacht haben.

'Strebt darnach, das ihr gerne herberget.'

Sie sehet er an zu erzielen ettliche notdurfft der heyligen und leret, wie man sich der selben soll an nemen. Nemlich, das es nicht mit wortten allein geschehe, sondern mit der thatt, als das man sie herberge, wo sie es bedurffen. Da bey ist mit eyngebunden³ alle andere leybliche notdurfft, als ist die hungerigen speyjen, die durstigen trenden, die nacketen kleden. Denn zu der zeit, da das Euangelion an gieng, lassen die Apostel und ihre inniger nicht also¹⁵ auff schloßern, stifften und kloßtern und martereten die leutt mit briessen⁴ und gepotten zu sich, wie ist die Bischoffs gøben thun, Sondern zogen umb um den lenden als die pilgerum und hatten widder haus noch hoff, wider raum noch stett, widder suchen⁵ noch ketter, darnumb war hie notdurfft die heyligen zu herbergen und ihr zu dienen allenthalben gung, das das Euangelion predigt²⁰ wurde, en was anderley notdurfft war um ihrem leyden und marter.

'Segenet die, so euch verfolgen.'

Wohl er so eben⁶ an die notdurfft der heyligen gedenkt, furet er neben mit eyn, das man sich Christlich auch haltte gegen die verfolger, von welchen die notdurfft der heyligen eyn gros terl kompt. Und mercke, das dis nicht²⁵ eyn rad, sondern eyn gepott und frucht ist des geists, das man die feinde liebe und ihn gutts thu⁷ 1. B. 4. und nachrede, das du nicht denckest, es sey nur geradten den volkommenen, das sie ihre verfolger segenen, wie man uns bis her gelernt hat, denn auch Christus Matt. 5. solchs alis nöttig zu thun lereit²⁰ 30. 11 allen Christen. Das segenen aber odder benedenen ist, das man den verfolgerum wundschet alles gutts an leyb und seel, als wenn der feynd deyne ehre antastet, solltu sagen: Gott ehre dich und behute dich fur allen schanden. Grehst er an deyn gutt, solltu sagen: Gott gebe dir gluck und setigkeit, und so fort an.

'Segenet und fluchet nicht.'

Dis ist nun gemeyn⁷ geredt fur yderman, ob sie auch nicht verfolger³⁵ sind. Und will also sagen: Nicht alleinne sollt ihr die verfolger segenen, Son-

1 jehen] sind 0* 9 Strebt u. s.] wie oben S. 32, 26 P* Herberget gerne 18 den lenden] die lenden H* 20 ihr] in L. ff. inen I' 22 so] sehr I'

1) = erwartungsrollen Schauen, Starren. 2) = in Schanden, beschamt dastehen.

3) = eingeschlossen, umfaßt. 4) Wohl = Ablass; eteln oder = kirchlichen Erlassen?

6) = Kuchl. 7) = gerade. 7) = allgemein gültig.

dern auch ewer ganzes leben soll also gethan seyn, das es niemand fluche,
 sondern yderman segene, das yhr niemand was böses wundschet, sondern yder-
 man ettel gutts. Und das darumb: Denn wyr sind kinder des segens, und
 1. Petri 3, 9 wie S Petrus sagt, zum segen beruffen, das wyr den segen beerben¹, mit
 1. Moie 22, 1-5 wilchem durch Christen alle weltt gesegenet ist. Gen. 22.: 'ynn demnem samen
 sollen alle geschlecht auff erden gesegenet seyn'. Denn es reimet sich nicht², das
 eyn Christen sol ennigen³ fluch thun, auch dem aller ergiften feynd und ubel-
 thetter. Syntemal yhm befolhen ist, das Euangelion zu suren ynn seynem
 munde. Die taube bracht nicht giffet noch eyn dörnen zweyg ynn yhrem mund
 1. Moie 8, 1 zu Noe ynn die arche, sondern ennen olezweyg. Nu ist yhe das Euangelion
 nicht anders denn eyn ius, seligs, sridames, heulames wortt, das ettel segen
 und gnad bringt zu yderman ynn alle weltt, darumb mag kein fluch neben
 yhm bestehen, sondern ettel segen. Der halben mus eyn Christen mund
 eyn segen mund, nicht eyn fluch mantl seyn, ists aber eyn fluchmantl, so ists
 nicht eyn Christen mund.

Aber hie ist zwischen fluchen und schelten odder straffen unterschied zu
 haben. Denn schelten odder straffen gar viel eyn ander ding ist, denn fluchen
 odder maledeyen. Fluchen ist eygentlich ettwas böses wundschen, das uber
 yemand komen sollte. Aber schelten odder straffen ist zornen uber und widder
 das böse, das schon geschehen und bereyt da ist, das es weg gethan werde,
 20 furtlich⁴ fluchen und schelten sind widderinander. Fluchen wundscht, das ubels
 und unglucks come. Schelten wilt, das ubels und ungluck weg gehe. Darumb
 lesen wyr, wie auch Christus schilt und strafft und heysst die Juden otter
 gezichte, teuffelkinder, heuchler, blinde, narren, lugener &c. Aber flucht
 nicht, das sie solch ubel bestehen soll, sondern wollt gern, das sie des los
 25 weren. So thutt auch Paulus und heysst den zeuberer des teufls kind
 und voll aller schalckent. Item der geyst strafft die weltt umb die sunde &c.
 Joh. 16, 8 Johan. 16.

Aber hie hebt sich eyne starcke eynrede, das die heyligen ynn der schrift
 oft nicht allenne schelten und straffen, sondern auch fluchen. Denn Jacob,
 30 1 Moie 49, 7 der erkvater verflucht Ruben, Simeon und Levi, seyne sone, Gen. 49. So ist
 Moyses geleyt eyn gross teyl ettel fluchen, sonderlich Deutero. 28., und gepentt
 die fluche offentlich zu thun auff dem berge Gal, Deutero. 17. Wie viel
 fluche stehen ynn psalter? sonderlich ynn psal. 108. Item, wie verflucht David
 2 Sam. 3, 29 den Joab, seynen seldheubtman, 2. Reg. 3? Wie bitter flucht S. Peter dem
 25 1. Reg. 8, 20 Simon, act. 8.: 'Deyn getd sey mit dyr verdampt.' Paulus flucht den ver-

1 beerben] ererben L.* 5 ynn] Durch P* 10 olezweyg¹ olelat L* 31 108]

cIII H—1 109 L* G. 25 III Reg 2 L* (1)

1) ererben, s. die Lesart 2) ist widersinnig. 3) = irgendeiner.
 4) = kurzum.

furern der Galater: 'Ach, das ſie gar abgeſchnitten weren.' Und 1. Cor. ult. : 6. 12
 'Wer Iheſum, den herrn, nicht liebt, der ſey zum tod verflucht.' Item Chriſtus, 1. Joh. 16, 22
 Mat. 22, [Mt. 3. 1] flucht dem unſchuldigen ſeygen bawm. Item Eliſeus ver- 2. Sam. 21, 19
 flucht die knaben zu Bethel. Was wöllen wir hie zu ſagen?

5 Antwort, hie müſſu von eyinander ſcheyden lieb und glauben. Die lieb
 ſoll nicht fluchen, ſondern nymer ſegen. Der glaub hatt macht und ſoll fluchen.
 Denn glaube macht Gottis kinder und ſtehet an gottis ſtat. Aber liebe macht
 menſchen diener und ſteht an knechte ſtat. Darumb müß hie geiſt ſeyn. Wo
 nicht, ſo kan niemand ſolch exempel des fluchens recht verſiehen noch brauchen
 10 odder folgen. Und gehet hie also zu, das fluchen widder fluchen geſchicht,
 Gottis fluchen widder des teuſſels fluchen. Denn wo der teuſſel durch die
 ſeynen Gottis wort weret, verdertet odder hundert, da wird dem ſegen gottis
 geweret, der durchs wort kompt, und wird entet fluchen für Got angericht.¹
 Da iſts zeit, das der glaub erfür breche, fluche und wunſche, das ſolch fluchen
 15 und hindernis unter gehe, auff das dem ſegen Gottis raim bleybe.

Alls wenn ikt jemand fluchet, das Gott das baſtum, pſafferen, mincherey
 und nonnerey mit ſtiſt und klöſter auszottet und vertilget, da ſoll alle welt
 ſagen Amen, darnumb das Gottis wort und ſegen durch ſolch teuſſels geſpenſt²
 verflucht, verdampt und verhündert wird ynn aller welt. Denn an ſolchen kan
 20 man die liebe nicht uben, ſo giftig, böſe, teuſſeliſch ding iſts, vhe mehr man yhn
 dienet, weichet und zu willen iſt, ihe verſtockter ſie werden und beyde, wider
 Gottis wort, geiſt, glaube, liebe, toben und wüten, darnumb nennets auch Chriſtus
 25 eyne ſund ynn den heyligen geiſt, die nymer vergeben wird. Und S. Johannes
 ſpricht, es ſey eyne ſunde zum tod, daſur man nicht bitten ſoll, Denn es iſt
 verloren. Sie wöllen keyne liebe noch dienſt leyden, on die ſie ynn yhrem
 30 gewel laſſe bleyben, helffe, ſtercke, ehre und erhebe. Was man anders mit
 yhnen thun will, da rajen ſie widder den heyligen geiſt, leſtern und verdammens
 und ſprechen, es ſey nicht liebe noch trew aus Gott, das man an yhn thut,
 ſondern bitter haß und neyd aus dem teuſſel und ſey nicht Gottis wort, ſondern
 35 lügen, fekeren und irthum des teuſſels.

Summa, diß fluchen iſt ein werck des heyligen geiſts, das alleyn Got
 dienet, und iſt ein werck ym erſten gepot gepotten auſſer und uber die liebe.
 Denn wo Gott heyſſet auch keyn gutt werck odder liebe yemand erzeigen, da
 iſt man nymer ſchuldig zu lieben. Denn ſeyn will ſoll für gehen uber alle
 35 gutte werck und liebe, die ich dem nechſten thun kunde. Und wenn ich kund
 alle welt ſelig machen auff eynen tag und were nicht Gottis wille, ſollt ichs
 doch nicht thun. Also ſoll ich auch widder ſegenen noch wol thun noch yrgent
 eyne liebe erzeigen yemand, Gott wölle es denn und heyſſe es, das also der

2 Wer] Sa jemand I^{re} verflucht] Anathema. Maharam motha I^{re} 3 Kustos ver-
 flucht 8 knechte] Knechtes I^{re} 26 laſſe] laſſen (faulſch) I^{re} laſt a

1) = geſchafften. 2) = Blindwerk.

liebe was¹ gegen den nehisten jen Gottis wortt. Gleich wie das erste gepott eine was ist aller ander gepott, das ich mag widder die gepott ym der andern taffeln todschlagen, rauben, weyber und kinder weg furen, Vater und mutter ungehorsam seyn, wo es Gottis ehre und will ist, nach dem ersten gepot, wie das volck Israel thett an yhren feynnden, den Heiden. Also kan und vylegt auch der geist zu weylen werck zu thun, die an zusehen sind, als seyen sie widder alle gottis gepott. Aber sie sind nur widder die gepott der andern taffeln², die uns zum nehisten weisen und nach den ersten dreyen gepotten ym der ersten taffeln, die uns zu Gott weisen. Drumb werde zuvor ein Petrus, Paulus, Jacob, David und Elisens, so magistu [St. 3ij] auch wol ym namen gottis fluchen mit hohem, grossen verdienst fur Gott.

Trewet euch mit den frölichen
Und weynet mit den, die da weynen.

Diese zwey stück mugen auch an dem hangen³, das er droben sagt: 'Nemet euch der notdurfft der heiligen an' wilsch⁴ er bis her hatt anzgestrichen⁵, und daneben auch gelert die verfolgter recht halten, von wilschen solche nott und durfft das mehr mal⁶ kompt. Doch meyn ich, er rede hie inn gemeyn, wie wir uns sollen yderman eben machen⁶ und vnn ihre sache uns schicken⁷, da es yhn wol odder ubel gehet, ob sie gleich kennen mangel noch notdurfft daraus haben, das wir uns als gemeyne diener aller welt annehmen, alles was yderman an ligt, da mit wir sie alle locken und reihen zum Euangelio, wie er auch weiter von solchem annehmen mehr sagt. Ist nu yemand frölich, sollen wir nicht saur sehen⁸, wie die henschler, die ettwas anders seyn wollen und mit yhrem unzeitigem⁹ ernst sich alleyne weisse und heylig dar geben¹⁰ und alle die frölich sind und nicht mit yhnen saur sehen, zu narren und sunder machen, Sondern es soll uns ihre freude gefallen, wo sie nicht widder Gott ist.

Als das ein vater frölich ist, so yhm seyn weyb gesund, frum, holdt ist, ein kind gepirt. Item, so seyn kind frum und vernunfftig ist. So fort an, wo es yhm wol gehet an seel, leyb, gutt, ehre und den seynen als uns selbs. Denn das sind gottis gaben, die er gibt. Spricht S. Paulus act. 17., das er der menschen kinder hertz mit freuden erfullet, wie wol viel solcher gaben und freuden ubel brauchen, dennoch sind⁸ drumb nicht deyster weniger gottis gaben, die nicht mit saur sehen zu verdamuen sind, als mocht odder solt man sie nicht haben. Widderumb sollen wir mit yhm weynen, wo es yhm ynn der einm ubel gehet, als giengte es uns selbs ubel. Wie wir lesen, das David

¹ = Richtschwor, Maßgabe. ² = der zweiten Tafel. ³ = im Zusammenhang stehen mit. ⁴ = dargelegt. ⁵ = meist. ⁶ = anpassen. ⁷ = ihren Anliegen Rechnung tragen. ⁸ = uns würrisch züigen. ⁹ = unangebrachten. ¹⁰ = für sich annehmen.

weynet und klagt über Saul und Jonathan und Abner. Item wie Paulus Ephe. 2. sich des franken Epaphroditon an nimpt als seiner eygen re.

Habt ennerley mutt und jhnn untereinander.

Toben hatt er gesagt von ennerley jhnn zu haben ynn geistlichen gaben
 5 für Gott, das yderman des andern ampt und gabe gefalle und gutt sein soll.
 Sie redet er von eufferlichen und weltlichen wesen für den menschen, darninnen
 auch eyn iglicher soll yhm des andern stand, wesen¹, ampt und werck gefallen
 lassen und sich niemand besser duncken lasse denn den andern, wehl doch eyn
 schuster knecht so wol den selben Christum hat als eyn fürst und konig, eyn
 10 weyb so wol als eyn man, das auch hie ynn eufferlichen so manchfaltigen wesen
 und unterschied der menschen dennoch der einige glaube und geyst gleich ist.
 Aber dise lere ist lengest ganz auch untergangen, Fürsten, herrn, eddel, reiche
 und gewaltige spiegeln sich bey sich selbs² und haben den jhnn, das sie allein
 auff erden leutte sind. Und untereinander auch selbs wilt eyner höher, edler,
 15 redlicher sein denn der ander und ist so mancherley jhnn und dunckel³ unter
 yhn, das die wolcken am hymel kaum so mancherley und seltsam sind, nicht
 eynen jhnn und dunckel ynn disen mancherley eufferlichen unterschied halten,
 noch der andern stand odder wesen yhn so gut duncken und so wolgefallen
 lassen als der yhrer. Mehns ist hie das beste alleyn, alles ander stinckt.⁴

20 Dem nach⁵ faren die groben bawren auch mit stiffeln herenn⁶. Da will
 eyn becker besser sein denn eyn batbirer, eyn schuster edler denn eyn bader.
 Ist aber ewer nicht ehelich geporn, so tang er uns handwerck [Bl. 3ij] nicht,
 ob er gleich heylig were, hie mus man gepurttz brieffe bringen. Und das
 wesen⁷ auch also zutrennet ist, das so manch gutt dunckel⁸ und eygen jhnn⁹
 25 ist, als meyster und knechte sind. Wie solkten dise ynn geistlichen empton und
 gütern eynes jhnnes sein, die uber so schubdem¹⁰ armen zeitlichen wesen so un-
 gleich gejhnnet sind? War istz, das solch mancherley stende, wesen¹¹ und hand-
 werck sein müssen auff erden. Aber Heydnisch, unchristlich und weltlich istz,
 das man mit dem dunckel dran hanget und sich eyn Christ en für dem andern
 30 besser hellt umb solchz drectz willen und nicht sihet, wie er ynnwendig für
 Gott yderman gleich ist.

2 Epaphroditum I* 3 mutt und *fehlt* I* 4 gefalle] gefallen I* 5 eufferlichem I*
 weltliche I. weltlichem O 6 eufferlichen bis wesen] eufferlichen so manchfaltigem wesen O
 29/30 für *bis* hellt] für den andern het! L* (*falsch!*)

¹) = Beruf; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 52, 568, 19. ²) = *sind von sich eingenommen*;
 vgl. *DWth. d. W.* 3d). ³) = Ansichten. ⁴) *S. Luthers Slg.* Nr. 251. ⁵) = *Zu-*
dem. Ebenso. ⁶) = *machen sich grob geltend*; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 33, 606, 10 u. 687.
⁷) = *die Gemeinden, das öffentliche Leben.* ⁸) = *Einbildung, Überzeugung.* ⁹) = *Eigen-*
brodelei, persönliche Meinung. ¹⁰) = *wertlos*, vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 59, 110, 6. ¹¹) = *Ver-*
hältnisse.

Ja, es ist nicht allein unchristlich, sondern es ist weybiſch und kindiſch. Die weyber thuren ſich wol eyne beſſer laſſen duncken denn die ander, wenn ſie die ſpindel nadel¹ baß ſtecken odder die hanben baß auffſetzen kan denn eyn ander und wol noch umb geringere ſachen willen, und gedenckt keine nicht, daß ſie ſo wol eyn weyb iſt (daß ich nicht mehr ſage) als eyne ander. Die kinder thun auch alſo, eynn iglichen geſellet ſeyne putterpomme² am beſten und ſeyn vogelin iſt das ſchönſt. Wo nicht, ſo weynets, biß daß es das ſchönſt habe. Eben ſolch ding iſts, wie der weyber und der kinder hyn der welt, da diſer der allermedtigit, diſer der aller Chriſtlichſt, diſer der durchleuchtigit, diſer ſonſt, itener ſo geporn und her komen iſt, diſer 'hochgelert', itener 'achtbar'⁴, und umb ſolcher unterſcheid willen haß, mord und allen iamer thuren anheben, ſo hart hengeret yhr hynn dran, eynn iglicher an dem ſeynen. Noch³ ſind es Chriſten mit ſolchen zutrenneten, ungleichen und mancherley jynnen.

Achtet nicht, was hoch iſt,

Sondern macht euch eben den nydrigen.⁵

Da verckeret er ſich⁶ und weret dem mancherley guttdunckel.⁷ Denn wie ich geſagt habe: Eynn iglichen geſellt ſeyne weyße wol, drumbiß iſt das land narren voll.⁸ Wo aber eyner ſihet, daß der ander höher iſt, ſo hatt er nicht ruge, er were yhm gerne gleich. Drumbiß hellt er ſich widder diſe lere Pauli alle beyde. Gegen den nydrigen odder jennes gleichen geſellt er yhm ſelbß am aller beſten, und das ſeyne iſt das köſtlichſt. Aber gegen ſeynem ungleichen kan er ſich nicht für den beſten halten, drumbiß ſtrebt er darnach und achtet nur was ſolch hoch, köſtlich ding iſt, das macht alles der ungleiche mutt und hynn ym herzen, der yhm nicht am gemeynen Chriſto leſt benngen und hengeret ſich an ſolch enfferlichen unterſcheid. Was ſpricht aber Paulus?

Nicht alſo, Sondern achtet nicht, was hoch für der welt iſt. Als ſollt er ſagen: Es muß ia ſolch unterſcheid ſeyn auff erden, eyns weſen hoch, des andern nidrig. Es kan nicht alles gold ſeyn, auch nicht alles ſtro. Aber doch ſoll der dunckel⁹ gleich ſeyn unter diſen ungleichen ſachen, gleich wie Gott gleich drynnen handelt und gibt ſeyn wort und geuſt eben ſo wol dem nydrigen als dem hohen. Das wörtlin 'Achtet' ſetzt Paulus nicht vergeblich.¹⁰ Hoch ding haben iſt wolt und iſt auch unſchiedlich. Aber daſelb achten, daß hert; dran wenden, ſich des bruſten und gut duncken widder die, ſo es nicht haben, das iſt Heydeniſch.

³ ſpindel nadel] ſpindelnadel L ſpindel, nadel O⁴ 9 hynn] und L⁸ 15 Achtet usw. in I² wie oben S. 32, 29f. Trachtet nicht nach hohen dingen, ſondern haltet euch herunter zu den nidrigen 27 achtet] trachtet I² ſo auch unten Z. 32

¹) = Spinnennadel (Brosche). ²) Butterbrod, vgl. Unſre Ausg. Bd. 36, 329, 6. ³) = ſo. ⁴) Als Titel gedacht. ⁵) = Dennoch. ⁶) = wird er deutlicher. ⁷) S. oben S. 55 Anm. 8. ⁸) Sprichw., vgl. Unſre Ausg. Bd. 41, 634, 29. ⁹) = die eigene Wertschätzung. ¹⁰) ohne Grund.

‘Sondern macht euch eben¹ dem nydrigen’, das ist, verachtet nicht, was nydrigs stands und wesens ist. Spricht nicht, sie sollen das nydrige erhöhen oder weg thun. Denn Gott braucht der selben auch. Ja die wellt kan nicht emperen solch nydriger stende, wo wollten die reichen und gewaltigen seyn?² wenn keyne armen und unterthanen weren? Wie die fuß den leyb tragen, so [Mt. 3 4] tragen die nydrigen alle hohe stende. Darumb wie sich der leyb gegen die fuß hellt, so sollen sich die hohen gegen die nydrigen hallten, Nicht achten noch an sehen das hohe, das sie haben, sondern sich lencken³ nach den selben und yhn lassen wol gefallen, was die nydrigen sind und haben. Denn dis ‘Eben machen den nydrigen’ ist auch geystlich vom dunckel ym herzen geredt. Also hat Christus auch than. Alles was hoch ym yhm war, das hatt er nicht weg geworffen⁴ noch gelengnet, Sondern er achtets nicht und brüstet sich nicht widder uns. Er macht sich aber unserm elend eben, verachtet uns nicht und dienet uns mit seynem hohen wesen.

15 ‘Halltet euch nicht selbst für klug.’

Sie hatt man ym diser Epistel auffgehört zu lesen ym der kirchen. Darumb wollen wyrs kurchlich vollend uber lauffen.⁵ Dise eygen klugheit ist der steyffe ymnn ym weltlichem wesen, der yhm nicht sagen lefft, wills alles besser wissen denn yemand sagen kan. Es soll recht und wol gethan seyn, was er 20 ym ymnn hatt und weicht niemand. Eyn Christen aber soll gelencke⁶ seyn ym solchen sachen und gerne weichen, iderman recht lassen, wehl⁷ es nicht Gotts wort und glauben antrifft, sondern zeyttlich gutt, ehre und freunde.

‘Wergeltet nicht böses mit bösem.’

Doben, da er leret, man solle nicht fluchen, sagt er von denen, die sich 35 nicht rechnen noch widder böses thun kunden. Denn die selben haben nicht mehr, on das⁸ sie fluchen und alles ungluck wunschen den ienigen, so yhu zu mechtig sind. Sie redet er von gleichen leutten unternander, da eyns dem andern kan widderumb böses mit bösem bezalen und eynen bösen tuct umb den andern beweysen, es sey mit thun odder lassen, am meysten aber 30 geschichts mit lassen. Aber eyn Christ soll gutts thun dem, der yhm ubel thutt, und nicht ablassen, wie Gott seyue sonne lefft scheinuen über gerechten und ungerechten Matt. 5.

Mt 11, 5, 45

1 Sondern usw.] in P. wie oben S. 56, als Überschrift 8 den selben] demselben 1² 22 freunde] frunde III freude 0*

1) S. oben S. 32 Anm. 6. 2) = was würde werden aus. 3) = richten. 4) = verachtet. 5) = in Kürze vollständig betrachten. 6) = nachgiebig, schmiegsam. 7) = solange. 8) = nur daß, außer daß.

'Wenisset euch der erbarkent gegen yderman.'

Das ist, wie er sagt zu den Theſſalonichern am 5.: 'Wenidet alten bösen
1. Theſ. 5, 22 ſehen', und Philip. 1.: 'was warhafftig, redlich, gerecht, keusch, lieblich ist,
Phil. 4, 8 was wol laut, ist ettwa¹ eine tugent, ist ettwa ein lob, dem dencket nach' zc.
 Dis ist alles vom eufferlichen wandel gesagt, das ein Christ nicht soll dencken,
 er muge thun, was er will, unangeſehen², es gefalle niemand odder yderman.
 Denn solchs soll er thun nur aus glauben sachen. Aber um eufferlichen
 wandel soll er sich so halten, das man nichts strefflichs an ihm finde, son-
1. Cor. 10, 32 f. dern yderman gefalle, wie er sagt 1. Cor. 3.: 'Seht gefellig yderman und on
1. Pet. 2, 12 anstos beyde, den Juden und triechen'. Und 3. Petrus 1. pet. 1.: 'habt eynen
 guten wandel unter den Heyden' zc.

'Istz muglich, so viel an euch ist, so habt mit allen menschen
 fride.'

Von eufferlichem frid ist das gesagt, mit allen menschen beyde, Christen
 und Heyden, from und bösen, hohen und ndrigen, das ist, sie sollen keine
 ursach geben dem unfride, sondern ehe leyden alles, was man thut, das doch
 unferthalben³ der fride bleybe. Drummb mus man nicht böses mit bösem ver-
 gellen noch widererschlagen. Denn wer widererschlegt, der macht hadder.⁴
 Darumb seht er hyn zu 'so viel an euch ist'. Das ist, ihr sollt yhe niemand
 leyde thun, das von ewer seyten der hadder nicht kome, sondern von der
 andern, [W. & I] ihr sollt yderman fridlich seyn, ob euch auch alle menschen
 unfride machten. Denn das fride bleybe allenthalben, ist ynn keyns gewalt,
 wie man spricht: Ich kan nicht lenger fride haben, denn meyn nachbar will.⁵
 Aber nun unjer gewaltt stehet es ia, yderman zu friden lassen, beyde heynd
 und freund und von yderman unfriden leyden. Ja, wo bleybe ich denn?⁶
 Höre zu.

'Rechnet euch selbs nicht, (mehne liebsten), sondern laßt raum
 dem zorn Gottis. Denn es stehet geschriben, Die rach ist
 menn, ich wil vergelten, spricht der Herr.'

Da siehestu, wie er den fride denttet außs leyden des andern unfride,
 weyl er widererschlagen und rechen verpönt, und tröstet nicht alleyn, das es
 gerochen soll werden, sondern abschreckt auch, das wir nicht Gott ynn seyn
 ampt greiffen, wilcher alleyne will rechen und vergelten. Ja er beklagt zu
 gleich der feynde gros ungluck damit, das er anzeygt, wie sie ynn gottis zorn

³ redlich, gerecht] was ehrbar, was gerecht usw. (nach U¹, 1529) P¹ ist fehlt P⁸ so
 fehlt L¹ 2 3] X P¹ 5] from] fromen P² 27 rech(eit L⁵ 28 Gottis] (Gottes) P²

¹) = irgend, ²) = ohne zu fragen, ob, ³) = von uns aus, ⁴) Sprichw.,
 vol. Unsre Ausg. Bd. 18, 301, 20 ⁵) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 439, 21.
⁶) = Was wird dann aus mir?

lauffen, das er uns zwingt uber sie zurbarmen, das wir müssen dem zorn raum und sie ihm Gottis hende fallen lassen. Diffe rache aber und zorn Gottis wird mancherlen weyse ausgericht, etwa durch uberleut, etwa durch tenffel, etwa durch krankheit, hunger, pestilenz, feur, wasser, krieg, feyndschafft, schande und alles ungluck das auff erden ist und seyn mag. Dem alle creaturn sind Gottis ruten und waffen, wenn er straffen will, wie er jaget Cap. 5.: 'Er wird die creaturn wapnen sich zu rechen an den feynden'. ^{20. 1. 2. 1}

Darumb spricht S. Paulus 'laß raum dem zorn'. Ich aber habe dazu gesetzt 'Gottis', auff das der text deßter klarer were und von Gottis zorn, nicht von menschen zorn verstanden wurde, als wolkt S. Paulus der feynde zorn verstehen, das man dem raum solt lassen, wie wol daselb war ist, aber doch redet er nicht hie von solchem zorn, Sondern frey² von allem ungluck und plage, wilchs alles Gottis zorn heijßt. Er hatt auch darumb aussen gelassen 'Gottis', das man nicht meynet, er rede alleyn von dem zorn Gottis am iungsten tag, und wo Gott selbs on mittel³ strafft. Er will von allem zorn geredt haben, es sey zeyttlich odder ewig, damit Gott strafft, und ist die weyße ihm altten testament also zu reden, wie Pinehas Josua 22.: 'Das der zorn heutze odder morgen ergrunne uber uns', so auch Moße an ettlichen ortten: 'Der zorn ist angangen unter der gemeyne' re. Das sage ich darumb, ^{20. 22. 15} das wo uberleut strafft, die das schwerd tregt, odder die feynde beschedigen, das man solchs alles Gottis rach heijße, Und disen spruch Moße deutero. 32., 'die rache ist mein' nicht alleyn auff Gottis straff on alle mittel alleyn dentte. ^{2. 20. 10. 32. 35}

'So nu deyn feynd hungert, so spenje ihn, durstet ihn, so trencke ihn. Wenn du das thust, wirstu feurige kolen auff feyn heubt jamlen.'

Das istz, das ich sage, Des feynds sey zurbarmen, weyl er ihm Gottis rache jellet, Das es Christlich ist, ihm feyn leyd, sonderu nür gultz zu thun. Es juret⁴ aber S. Paulus den spruch Salomo proverbiorum 25. Denn die feurige kolen auffz heubt jamlen ist meynz verstands die meynung, das der feynd mit wolthatt uberschuttet wird, das er zu lezt entzundet und erhitzt uber sich selbs zornig und uns deßter holder wird. Denn kolen bedeutten wolthatt, drum auch die kolen ihm reuchfas bedeutten die wolthat Gottis, die man ihm gepett melden soll, das das gepett stark rauche und hinauff dringe. Ettlich dentten die kolen auff Gottis gesetz und ^{18. 11. 11} gericht, wie psal. 17.: 'kolen sind von ihm anzundet, das der feynd durch wolthatt nye tieffer sich ^{25. 15.} verschulldigt und mehr auff sich lade Gottis gericht und seyn gesetz'. Aber ich

7 wapnen] wapnen oder ruten P^c zu rechen] zur Rache P^c 14 meinet L^c 22 alleyn fehlt P^c 23 deinen I^c

1) = bald, einmal.

2) = geradezu.

3) = ohne Vermittlung, unmittelbar.

4) = führt an.

acht, das solchs nicht zu wundlichen sey von eym Christen seynem feinde. Wie wol es nicht eyn ungeschickter verstand¹ ist und rennet sich² mit dem wort 'laß dem zorn raum', das ist, thutt vhr gutts, der zorn und tolen werden vhn wol finden.³

Das dich nicht das böse überwinden,
Sondern überwinde das böse mit guttem.

Mit diesem spruch beschlenßst S. Paulus, und alls mich dunckt, deutet er self die feurigen tolen nach dem ersten verstand, das des feynds böshert sey mit guttem zu überwinden. Das überwinden ist ia nicht anders, denn wo du auch böse wirst und böse vergiltst dem, der dyr böses thutt, Damit hat er dich überwunden, das du vhn gleich böse wirst. Überwindestu aber vhn mit guttem, so wird er auch gleich dyr gutt und frum. Das ist ein geistlich überwinden, da das hertz, mit und seel überwunden wird, ia der teuffel, der das böse treibt⁴ und anrichtet.

∴ ∴ ∴

Das Euangelion auff den andern Sonntag nach Epiphanie Johannis ij.

Joh. 2. 1 ff.

Es ward eyne hochzeit zu Cana vnn Galilea, und die mutter Jhesu war da. Jhesus aber und seyne iunger wurden auch auff die hochzeit geladen. Und da es an weyn²⁰ geprach, spricht die mutter Jhesu zu vhm: sie haben keinen weyn. Jhesus spricht zu vhr: Weyb, was habe ich mit dyr zu schaffen? mehne stunde ist noch nicht komen. Seyne mutter spricht zu den dienern: was er euch jaget, das thutt. Es waren aber alda sechs steyneru wasser krüge gesetzt nach der weys der²⁵ Jüdischen reynigung. und gieng vnn vhe ennen zwey odder drey mas.

Jhesus spricht zu vhn: füllet die wasser krüge mit wasser. Und sie fülleten sie bis oben an. Und spricht zu vhn: schepffet nu und bringets dem spenjemeister. Und sie brachten.³⁰ Als aber der spenjemeister kostet den weyn, der wasser gewesen war, und wuste nicht, von wannen er kam, die diener aber wustens, die das wasser geschepfft hatten, ruffet der spenjemeister dem breuttigam und spricht zu vhm: yderman gibt

18 ward) war L* 21 feinen] nicht P* (Ü. seit 1529)

1) = Auffassung. 2) = steht im Einklang mit. 3) = werden ihm schließlich doch zuteil. 4) = veranlaßt.

zum ersten den guten weyn, und wenn sie truncken worden sind, alsdenn den geringern. Du hast den guten weyn bisher behalten.

Das ist das erste zeichen, das Jhesus thett, gechehen zu Sana ynn Galilea, und offenbarte seyne herlickent, und seyne iunger glewbtē an yhn.¹

[Mt. xii] Vom ehelichen stand ist vorhy¹ gang geschriben, das wir iht lassen anstehen². Und wölten ynn dijem Euangelio drey stück handeln. Das erst vom trost, den die ehlichen haben yhres stands halben aus dijem geschicht.

Das ander vom glauben und liebe, die dis Euangelion zehgt. Das dritte von geistlicher bedeutung dijer hochzeyt.

Auffs erst. Ist das ia herlich dijen stand gehret, das Christus selbs zur hochzeyt gehet mit mutter und iungern. Dazu ist seyne mutter da, als die solche hochzeyt ansrichtet³, das es scheynet, es seyenn yhr arm nehisten freundlin odder nachbarn gewesen, das sie hatt müssen der braut mutter⁴ seyn, das es freylich nicht mehr denn enne hochzeyt und nicht enn geprenge⁵ gewesen ist. Denn Christus hatt sich jennere lere⁶ gehalten, das er nicht zu den reichen gangen ist, sondern zu den armen, odder wo er zu den grossen und reichen kompt, macht ers ia also, strafft und schilt, das er mit ungelimpff⁷ davon kompt und umb sie nicht viel danck verdienet, schweyg, das er sie solt mit eyner wunderthatt ehren, wie er hie thutt.

So ist nu die ander ehre, das er zu der armen hochzeyt schencket guten weyn mit enn grossen wunderzeichen und wird der brautt uberster schencke. Er hat villeicht auch sonst kein gelt noch kleynot gehabt zu schencken. Solche ehre hatt er der phariseer stand nie gethan, Denn er bestetigt damit, das die ehe Gottis werck und ordenung ist, es sey auch wie veracht odder geringe es wölle fur den leutten. Dennoch erkennet Gott seyn werck und hatt's lieb. Das haben auch unser Canphas oft selbs gesagt und gepredigt, das der ehe stand allenne sey, den Gott emgeseht hatt. Wer hatt denn die andern emgeseht? on zweyffel nicht Gott, sondern der teuffel durch seyne menschen. Noch meyden, verwerffen und lestern sie den selben und sind so heylig, das sie nicht alleyn selbs nicht ehlich werden, wie sie wol bedurfften und soltten, sonder fur ubriger heyligkeit auch bey kerner hochzeyt seyn wölten, als die viel heyliger sind denn Christus selbs, der zur hochzeyt als enn unheyliger junder gehet.

1 den fehlt P* 15 nachbarn| nachharn 25 bestetigt| bestetigt 32 bedurfften be-
durffen O*

¹) = früher. ²) = beiseite. ³) herrichtet, besorgt. ⁴) = Vertreterin der Brautmutter, eine unentbehrliche Person im Brautgefolge, s. Unsr. Ausg. Bd. 52, 113, 34.
⁵) = prunkvolles Fest. ⁶) = on seine Lehre. ⁷) = Unehre, Beschimpfung.

Went denn nu der ehe stand den grund und trost hatt, das er von Gott
 gesekt und Gott ihn lieb hat. Und Christus ihn selbst so ehret und tröst,
 sollt er billich yderman lieb und werd seyn und das hertz gutter dinge seyn,
 das es gewis ist des stands. den Gott lieb hatt, und jrlich leyden alles, was
 drinnen schwer ist, und wenns noch zehen mal schwerer were. Denn daher
 kompts auch, das so viel muhe und unlust¹ um ehestand ist nach dem eusser-
 lichen menschen, Das alles, was gottis wort und werck ist, also gehen mus,
 das es dem enserlichen menschen saur, bitter und schwer sey, soll es anders
 seliglich seyn. Darumb istz auch ein stand, der den glauben an Gott, die
 liebe am nehisten treibt² und ubet durch mancherley muhe, erbeit, unlust,
 10 kreuz und allerley widerwertigkeit, wie denn folgen soll allem, was Gottis
 wort und werck ist, wilchs alles die kenschen hurentreuer³ und heyligen
 wechlinge und Sodomiten seyn uberhaben sind, und Got außer gottis stand
 nun yhem engen thun dienen.

Denn das zenget auch Christus hiemit, das er will erjullen, was nun
 der ehe mangel hatt, Das er weyn gibt, da es ferlet, und macht den selben
 aus wasser, als solt er jagen: musset ihr wasser trincken, (das ist) trubfal
 leyden nach dem eusserlichen wesen und wird euch saur? wol an, ich wills
 euch jusse machen und das wasser nun weyn verwandeln, das ewr trubfall
 20 soll ewr [Bl. 34] freude und lust seyn, das will ich nicht auff die weyse thun,
 das ichs wasser will weg nemen odder heissen ausgissen. Es soll bleyben, ia
 ich wills aller erst heissen ennschicken und voll machen bis oben an. Denn
 ich will die Christliche ehe yhrs trubfals nicht entledigen, sondern viel mehr
 noch auffladen. Es soll wunderlich zugehen, das er niemand erkenne, denn
 die es erjaren, nemlich also:

Gottis wort solls thun, durch wilchs alle ding gemacht, erhalten und
 verwandelt werden. Das ist das wort Gottis, das euch ewr wasser zu weyn
 und die saure ehe zur lust macht. Das Golt die ehe geschaffen hatt, Gen. 1.,
 Das wissen die Henden und ungleubigen nicht, darumb bleybt ihr wasser
 wasser, und wird nimmer weyn. Denn sie julen nicht meynen wolgefallen
 30 und lust am ehlichen leben, wilchen so sie juleten, wurden sie jotche lust an
 meynem wolgefallen haben, das sie ihr trubfal nicht die helfft juleten, ia
 alleyn von aussen juleten, unwendig aber nicht juleten. Und das were die
 weyse aus wasser weyn zu machen, weyn wolgefallen nun denn missfallen
 mengen und gegenander halten, so wurde meyn wolgefallen denn missfallen
 35 nun sich erjeyffen und auch ein wolgefallen drans machen. Aber solchen
 meynen wol gefallen zenget und gibt dnr niemand denn meyn wort Gen. 1.:
 1. Weic1, 31 'Gott sahe alles, was er gemacht hatte, und es gefiel ihm seer wol'.

27 1] ij P'

¹) . . . Vertruß.
 Bildler.

²) . . . erwidelt.

³) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 34², 25, 11 =

Sie bey leßt sich auch Christus merken, das er kein mißfallen hatt an der kostung¹ der hochzeit noch an allem, das zur hochzeit geburt als schmut und frölich seyn, essen und trincken, wie das der brauch und land sitte jodderet, wilchs doch scheinet, als sey es ein überflus und verlorne kost: und weltlich ding, So fern doch, das solchs alles seyne masse habe und ehuer hochzeit ehulich² sey. Denn braut und breutgam müssen ube³ geschmuckt seyn, so⁴ müssen die gëste ia auch essen und trincken, sollen sie frölich seyn. Und solch kost und weßen⁵ mag alles mit guttem gewissen geschehen. Denn die schrift hyn und widder⁶ solchs meldet und von brautschmuck, von hochzeitkleyd, von gësten und wolleben auff der hochzeit, auch ynn den Guangelion geschriben stehet. Item so schencket Abrahams knecht, Gen. 23., Rebeca der braut Jsaac, 1. 20. 21. 22. und yhren brüderm kleynot von golt und silber, Das hierynn niemand sich feren soll an die saur sehende⁷ heuchler und selbervachzene⁸ heiligen, wilchen nichts gefellet, denn was sie selb thun und leren und nicht wol leyden sollten, 15 das eyne magd ein krank tregt odder sich ein wenig schmuckt.

Es ligt Gott nichts an solchem eufferlichen weßen, wo wir glaub und liebe bleybt, so fern, wie gesagt, das es meißig sey nach euns iglichen stands gepur. Denn dise hochzeit, wie wol sie arm und kleyn gewesen ist, noch hatt sie drey tißch gehabt, wilchs ruret¹⁰ das wortlin Architriclinus, das der speñse- 20 mehster drey tißch habe zuversehen gehabt, Dazu der breutgam selbs solch ampt nicht getrieben und hat diener gehabt. Müssen dazu auch weyn trincken, welchs alles doch, wo man wolt blos armut folgen, heit mugen nach bleyben¹¹, wie bey uns wol ettwan¹² geschicht. So werden die geste auch nicht alleyne den durst mit dem weyn gelesicht haben. Denn der speñse mehster sagt ia, wie man 25 den gutten weyn zu erit sollt geben, darnach, wenn sie trincken weren, den geringern geben. Solchs alles leßt Christus gehen, und man solls auch lassen gehen, das man nicht gewissen drob mache.¹³ Sie sind drum nicht des teuffels gewesen, ob ettlich dises weynes haben ein wenig [Mt. 2. 1] uber den durst ge- 30 trincken und sind frölich worden, sonst wirstu Christo die schuld müssen geben, das er ursach mit seym geschenck dazu geben hat, und seyne mutter hatt drum gebeten, Das beyde, Christus und seyne mutter hie sunder sind, wo die saur sehende heiligen sollten urtheßen.

Aber solch übermas, als zu unsern zeytten gehet, ist aus der weyse¹⁴, Da man nicht isset noch trincket, sondern frisset und senfft, schwelget und schleimne, 35 und sich stellet, als sey es kunst odder stercke viel freßen und sauffen, da man

10 in dem Guangelio 1'

¹) = Aufwand für die Hochzeit. Ausrüstung der Hochzeit, s. DWb. ²) = unnötiger Aufwand. ³) = angemessen. ⁴) = ja. ⁵) = andersits. ⁶) = Veranstaltung. Geschäftigkeit; vgl. Unsre Ausg. Bd. 16, 189, 8. ⁷) = an namhen Stellen. ⁸) = mürrischen. ⁹) = eingebildeten, vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 203, 21. ¹⁰) = worauf hindeutet. ¹¹) = unterbleiben ¹²) = manchmal ¹³) = die Gewissen unglüg. ¹⁴) = unglüg.

auch nicht sucht frölich zu werden, sondern toll und voll zu seyn. Das sind aber fewen nicht menschen, solchen wurde Christus nicht weyn schencken, noch zu ihm komen seyn. Also auch mit der kleudung ist's nicht auff hochzeit gericht, sondern auff's schawen und brangen¹, als sehen die die besten, die am sterckesten sind gold und sulber und perlen zu tragen und viel seyden und tuch zuverderben², wilchs auch wol die esel kundten und die stöcke.

Wilchs ist denn die maß?³ Das sollt die vernunfft leren und exempel nemen aus andern landen und stedten, da solch prangen und ubermaß nicht ist. Das ich aber weyn dunkel⁴ sage, Acht ich, eyn bawr were gnug geschmückt, wenn er zur hochzeit noch eyns⁵ so gutte kleuder trüge, als er teglich nun seiner erbeit tregt. Eyn burger auch so, lnd eyn edelman noch eyns so wol geschmückt als eyn burger, Eyn graff noch eyns so wol als eyn eddel man, Eyn jurst noch eyns so wol als eyn graff und so fort an. Also auch mit essen und trincken und geste haben sollt's sich nach der stende wurde richten, lnd das wol leben zur freude⁶ gericht seyn, nicht zum voll und toll werden.

Ob's denn auch sunde sey pfeffen und tanzen zur hochzeit, syntemal man spricht, das viel sunde vom tanz komen. Ob bey den Juden tenge gewesen sind, weys ich nicht. Aber weyl es lands sitten ist gleich wie geste laden, schmucken, essen und trincken und frölich seyn, weys ich nicht zuverdammn, on die ubermaß, so es unzuchtig⁷ odder zu viel ist. Das aber sunde da geschehen, ist des tanz's schuld nicht allem, syntemal auch wol uber tisch und nun den kirchen der gleichen geschehen, Gleich wie es nicht des essens und trinckens schuld ist, das etlich zu fewen druber werden. Wo es aber züchtig zu gehet, las ich der hochzeit vhr recht und brauch und tanze vmer hyn. Der glaub und die liebe leyst sich nicht aus tanzen noch aus sitzen⁸, so du züchtig und messig dymnen bist. Die iungen kinder tanzen ia on sunde, das thut auch und werde eyn kind, so schadet dvr der tanz nicht, sonst wo tanz an ihm selbs sunde were, müst man es den kindern nicht zu lassen. Das sey gung von der hochzeit.

Auffs ander, das vhr zum Guangelio komen, Sehen vhr hie das exempel der liebe nun Christo und seiner mutter. Die mutter dienet und ist hausz-mutter, Christus ehret die wirtschafft⁹ mit seiner eygen person, mit wunnder und geschenck, und das geschicht alles dem breutgam, der brant und den gesten zu gut, wie denn der liebe und vhrer werck art ist. Damit Christus alle herzen zu sich locket ihm zu tratwen, als der yderman, auch nun zeitlichem gut bereyt ist zu helfen und nicht zu lassen, das sie nicht not sollen leyden alle, die an ihm gleben, es betress zeyttlich odder ewig gut, und muiste ehe wasser zu weyn und alle creatur verendert werden und nun das ding sich verkeren, das seyn

¹) pruncken. ²) = verbrauchen. ³) = das rechte Maß. ⁴) = Anschauung.
⁵) noch einmal. ⁶) = auf die Freude. ⁷) = ausgelassen, unanständig. ⁸) geht weder durch Tanz noch durch drei Tische vgl. Z. 18 f.) Sitzen verloren. ⁹) = das Festgelage vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 11, 557, 7

glaubiger bedarff. Er müß genug haben, wer da glaubet und niemand kan zuyndern.

[Pl. vij] Aber des glaubens exempel ist noch wunderlicher ynn diesem Evangelio. Da leisset er kommen bis auff die letzte not, daß der mangel gefulet wird von allen, die da sind, und kein rad noch hilff mehr da ist. Damit ist beweyset die art Göttlicher gnaden, daß die selbe niemant kan zu teyl werden, der zuvor genug hat und noch nicht seynes mangels empfindet. Denn sie speisset nicht, die voll und satt sind, sondern die hungerigen, wie wir nu oft gesagt haben. Wer noch klug, stark und frum ist, und ettwas guttis bey sich findet, und noch nicht ein arm, elend, krank, sunder und narr ist, der kan zu dem herrn Christo nicht kommen noch gnade erlangen.

Wo aber der mangel empfunden wird, setet er zu und gibt nicht so bald, was man darff und begeret, sondern zeucht auff¹ und versucht den glauben und trawen², wie er hie thut. Ja, daß noch bitterer ist, er stellet sich, als wolt er gar nicht, sondern redet hartt und strenge. Daß sihe hie ynn seynner mutter. Die fulet und klagt yhm den mangel, begerd auch hilff und rad von yhm mit demütigem und sittigem antragen. Denn sie spricht nicht: lieber son, schaff uns weyn, sondern: Sie haben nicht weyn, damit rüret³ sie mir seyne güte, der sie sich genzlich zu yhm verjacht⁴, als sollt sie sagen: Er ist so gut und gnedig, daß nicht bitten darff. Ich wills yhm nur anzeigen, woran es seylet, so wird er von ihm selbes thun, mehr denn man bittet. Also ist der glaub geschunnet und bildet yhm Gottis güte also fur⁵ und zweiffelt nicht dran, es sey also, drumwagt er auch, daß er bittet und seyne not fur tregt.

Aber sich, wie unfreundlich weisset er ab das demütige antragen⁶ seynner mutter, die so mit grosser zuversicht solchs zu yhm sagt. Da sihe, wie der glaube gestallt sey. Was hatt er nu fur yhm? eyttel nichts und finsternis, da fulet er den mangel und sibet nyrgent keyne hilff, dazu wird yhm Gott auch frembd unnd wild⁷ und kennet seyn nicht, das eyttel nichts da bleibt. Also gehet es auch zu ym gewissen, wenn wir die funde und fehl an gerechtigkeit fulen odder ynn tods nödten, da wir mangel des lebens fulen, odder ynn hellen angst, da die ewigen selickheit feylen will. Da ist wol demütiges verlangen und an klopfen, bitten und suchen, wie wir der sunden, tods und angst los werden. So stellet er sich denn, als sollten die funde allererst recht kommen und der tod bleyben und die helle nicht auffhören, gleich wie er hie seynner mutter thut, wilcher er durch seyn abweyßen den mangel gröffer und schwerer macht, denn er war, ehe sie yhn drumw an redet. Denn nu schenket es, als sey es gar verloren, nu der eynige trost auch hyn ist, auff den sie sich ynn dem mangel verliez.

13 und (1.) odder C—G

¹) = verzögert. ²) = das Vertrauen. ³) = deutet hin auf. ⁴) = die sie sicher von ihm hofft. ⁵) = stellt sich vor. ⁶) = Begehren. ⁷) = fremd.

Sie stehet nu der glaube im rechten kampff. Da sihe, wie seyne mutter thut und uns hie leret, Wie hartt seyne wortt lautten, wie unfreundlich er sich stellet, so deuttet sie dennoch das alles nun vhem herzen nicht auff zorn odder widder seyne gütte, sondern bleybt fest auff dem inn. Er sey güttig, und leyst vhr solchen wahn nicht nemen durch den puff¹, das sie vhm soltt 5 drumb auch im herzen die schande auffthun² und vhn nicht güttig noch gnedig halten, wie die thun, die on glauben sind und am ersten stos zu ruck fallen und von Got halten nicht wertter, denn wie sie fulen, als die pferd 10 und meuler thun, psal 31. Denn wo die mutter sich hette lassen diese hartte wortt abschrecken, were sie still und unmutts³ weg gangen. Nu sie aber den 15 dienern besilht zu thun, was er sagen wurde, bewenjet sie, das sie den puff überwunden hat und noch⁴ nicht anders denn eyttel gutte von vhm warttet.

Et vñ] Was meynstu, das fur ein hellischer stos sey⁵, wenn eym menschen nun seyner nott, sonderlich vnn den hohen notten des gewissens der puff kompt, 15 das er fulet, wie Gott zu vhm spricht: Quid mihi et tibi? Was hab ich mit dir zu thun? Verzagen und verzweiffeln mus er, wo er nicht weis und kennet die art jekcher werck Gotts und im glauben geübt ist. Denn er thut, wie er fulet, und denck auch nicht anders von Gott, denn wie die wortt lautten. Er fulet aber eyttel zorn und höret eyttel ungnad, so hellt er denn Got nicht 20 anders denn fur seyner feund und zornigen richter. Wie er denn von Gott hellt, so findet er vhn auch. So kan er denn sich keyns gutts zu vhm versehen. Das heyst denn Got verleucktet mit all jekner gütte. Darnach folget, das er fur vhm fleucht und hasset vhn und wollt, das Gott nicht Gott were, und alle Gottis lesterung, die des unglaubens fruchte sind. 25

Darumb ist dis stuck des Euangeli das höhst und wol zu mercken, das wir müssen Gott die ehre geben⁶, das er güttig und gnedig sey, ob er gleich selbs sich anders stellet und jaget und alle inn und alles fulen anders gedechten. Denn damit wird das fulen getödtet und gehet der allte mensch unter, auff 30 das lautter glauben vnn Gottis gutte und keyn fulen vnn uns bleybe. Denn hie sihestu, wie die müter ennen freyen⁷ glauben behelt und uns zum iurbilde iurhelt. Gewis ist sie, das er gnedig seyn wird, wie sie doch⁸ nicht fulet, gewis ist auch, das sie anders fulet, denn sie gleubt. Darumb leyst sie es seyner gütte frey⁹ befolhen seyn und seht vhm widder zeyt noch stett, widder weyse noch mas¹⁰, widder person noch namen. Er thut es, wenns vhm gefellt, ge- 35 schichts nicht mitten nun der malzent, so geschhehe es am ende odder nach der

¹ soltt *sicht* C-EG ² auffthun G ³ frey⁷ frey und O'

¹ = Stoß. Demütigung. ² = action, s. Diet: d. W. 2). ³ = verstimmt.
⁴ = immer noch, trotzhm. ⁵ = wie tief das verletzen muß. ⁶ = zugestehen.
⁷ = unerschütterten? ⁸ = obwohl sie. ⁹ = ohne Widerspruch; vgl. *Unsre Ausg.*
Bd. 47, 553, 15. ¹⁰ = Art.

maßent. Die Schlawpe will ich nun mich fressen¹, das er mich so hönert² und mit schanden stehen leßt für allen geften und spricht mir so unguttlich zu und leßt uns alle schamrod werden. Saur stellet er sich, doch ist er süsse, das weis ich. Also laßt uns auch thun, so sind wir rechte Christen.

⁵ Merck aber hie bey: Wie er auch seiner eygen muter so hart ist. Darvun er nicht allein das obgejagte jurbild des glaubenß uns leret, sondern auch das befestiget, das wir nun Gottis sachen und dienst widder vater noch mutter kennen sollen, wie Moses sagt, Deutero. 33.: 'Wer zu seinem Vater und mutter spricht, Ich kenne sie nicht, der heisst denne jagung Israel.' Denn wie wol seyn ^{5 Marc 3, 4}
¹⁰ grösser gewaltt ist auff erden denn vater und mutter gewaltt, so ist sie doch auß, wenn Gottis wort und werck angehen. Denn nun göttlichen sachen sollt widder Vater noch mutter, ichwenge denn Bischoff odder urgent ein mensch, sondern allein Gottis wort leren und suren. Und wo dich Vatter odder mutter wurde ettwas heüssen, leren odder auch bitten, zuthun gegen Gott und
¹⁵ nun Gottis dienst das nicht durch Gott klerlich gepotten ist und befolhen, solltu zu yhn sagen: Quid mihi et tibi? Was hab ich und du mit eynander zu thun? gleich wie alhie Christus das werck Gottis schlecht³ nicht thun thun wolt, da es seine eygen mutter haben wolt.

Denn Vater und mutter auch schuldig sind, ia eben darumb vater und
²⁰ mutter sind von Gott gemacht, das sie die kinder nicht nach yhrem dunkel⁴ und eygener andacht⁵ leren und zu Gott suren sollen, sondern nach dem gepott Gottis. Wie auch S. Paulus jagt Eph. 6.: 'Ihr eltern zihet ewr kinder auff nach der zucht und ler des Herrn.' Das ist, leret sie Gottis gepott und
²⁵ wortt, wie yhrs gelearnet habt, und nicht ewer eygen ding. [Bl. 2. 4] Also zihestu auch hie ym Enangelio, das die mutter Christi die diener von sich wehjet zu Christo und spricht nicht: thut, was ich euch sage, sondern thut, was er euch sagen wird. Nur auff seine wortt soll man yderman wehjen, wo man will recht wehjen. Also das dis wortt Maria ('Was er jagt, das thutt')
³⁰ ist und soll seyn ein teglich wort der ganzen Christenheit, und damit zu poden gestoffen werden alle menschen lere, und was nicht eygentlich⁶ Christus wortt ist. Und sollen festiglich glenben, das es nicht der kirchen gepott seyn, wie sie rümen und liegen, was außser und uber⁷ gottis wortt gepotten wird. Denn Maria spricht: Was er jagt, das, das, das thut und seyn anders. Denn da wird zuthun gnug seyn.

³⁵ Sie zihestu auch, wie der glambe nicht senket und Gott yhn nicht leisset, sondern mehr und herlicher gibt, denn man bittet. Denn hie wird nicht

⁷ 8 das bis sollen fehlt J* 8 33] 2; P* 9 jagung] rede P* (l.) 22 zihet usw.]
reihet usw. (l.) P* 27 Nur] Rn O*

¹) = die Demütigung will ich ertragen: vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 52, 250, 2; Bd. 51, 261, 32. ²) = demütigt. ³) = schlechterdings. ⁴) = Guttünchen. ⁵) = persönlichen (religiösen) Empfinden. ⁶) = wirklich. ⁷) = gegen: vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50², 250, 9.

alleyn weyn, sondern köstlicher und gutter weyn geben und des die menge. Damit er uns abermal reuhet und locket tröstlich¹ an ihn zu glauben, ob er gleich verzeucht.² Denn er ist warhaftig und kan sich selbst nicht leucken.³ Gut und gnedig ist er, das uns er von ihm selbst bekennen, dazu auch be-
 weisen, es sey denn, das man ihn hundere und ihm nicht zehet und stett
 und weyhe dazu lasse. Endlich kan ers nicht lassen, so wenig als er sich selbst
 lassen kan, werz nur kan erharren.⁴

Auffs dritte sollen wir die geistlichen deutunge auch rüren kurzlich. Dize hochzeit und alle hochzeit bedentten Christum den rechten breutigam und seyne Christenheit die brant wie das gnußam das Euangelion Matt. 22.
 zengt. Dize hochzeit ist geschehen zu Cana von Galilea, das ist, Die Christen-
 heit sieng an zu Christus zeytten unter dem Jüdischen volck und weret auch
 noch unter allen, die den inden gleich sind. Das Jüdisch volck aber heyst
 Cana, das heyst 'Ehffer' darumb, das sich ernstlich ubet im gesetz und hielt
 mit großem ehffer an des gesetzs werck, das sie auch die Euangelia allenthalben
 ehfferer nennet, sonderlich Paulus Ro. 9. und 10. Es ist auch natürlich, wo
 gesetz und gutte werck sind, das da ehffer⁵ und zant sey untereinander, da eyner
 will besser seyn denn der ander, zuvor aber widder den glauben, der ihre werck
 nicht will achten und nur auff Gottis gnaden pocht. Nu sind ymer dar, wo
 Christus ist, solche ehfferer und seyne hochzeit mus zu Ehfferstad seyn. Denn
 man findet ymer neben dem Euangelio und glauben werckheiligen und Jüdische
 ehfferer, die mit dem glauben haddern.

Gallilea heyst 'Grenze' odder 'lands ende', da man aus eynem land von
 das ander tritt. Bedentt auch das selbe volck zu Ehfferstad, das es wonete
 zwischen dem gesetz und Euangelio, und sollten aus schrentten⁶ und von den
 wercken von den glauben tretten, aus dem gesetz von die Christliche freyheit,
 wie denn auch etliche thetten und ymer dar noch thun, aber das mehrer theil
 bleybt von den wercken und von den grenzen, das sie widder gute werck noch
 glauben erlangen, und betrieggen sich mit dem seheyn und gleyssen der werck.

Das aber Christus zu der hochzeit geladen war, bedent, das er lengst
 zuvor im gesetz und propheten verheissen war, und man seyn herzlich warttet
 und ruffet, das er das wasser zu weyn machet, das gesetz erfüllet und den
 glauben aufrichtet und rechte Gallileer aus uns machte. 'Seyne iunger mit
 ihm', Denn man warttet auff ihn, das er eyn gröffer könig wurde, dazu viel
 Apostel und iungern brauchen mus, das seyn wortt reichlich wurde allent-
 35

8 vor Aufz die Uberschrift Deutung der Hochzeit I* 15 des gesetzs werck] das
 gesetzwert II werck] werden I* 16 nennet| nennen I* 21 werckheiligen (* 29 be-
 triegen] beugen II* 34 gröffer (*

1) = zuversichtlich. 2) = zögert. 3) = Lügen strafen. 4) = wenn man's
 nur erwarten kann; vgl. Luthers Slg. Nr. 259. 5) 'Eifer' ist auch = Leidenschaft,
 Eifersucht, Zanksucht. 6) = über die Grenze treten.

halben predigt. Item Iehue mit=^[Bl. M 1]ter ist die Christlich kirche aus den Juden genomen, die war da selbs, als die allermeist zur hochzeit gehöret.¹ Denn Christus war dem Jüdischen volck eigentlich² verheissen ic.

Die sechs steinern wasser krüge, daraus die Juden sich wuschen, sind die
5 bucher des alten testaments, wilche durch geset und gepott das Jüdische volck
nür eufferlich frum und reyn machten. Darumb auch der Euangelist sagt,
die krüge seyen da gestanden nach der Jüdischen reynigung, als solt er sagen,
es bedeut die reynicheit, so mit wercken on glauben geschicht, wilche das herz
nimmer reyniget, sonderu noch mehr unreyn macht, wilchs eyn Jüdische reyni-
10 gung und nicht Christlich odder geistlich ist. Das aber der krüge sechs
waren, bedeuht die mühe und erbeyt, wilche nun solcher reynigung haben,
die mit wercken umb gehen, denn das herz hat keyne rüge drynnen, weyl nicht
der Sabbath der siebende tag da ist, da wyr von unsern wercken rügen und
Gott hyn uns wirken lassen. Denn der werckel tage sind sechs, darinnen
15 Gott hymel und erden geschaffen und uns zu erbeytten gepotten hat. Der
siebende tag ist der rüge tag, da wir nicht mit wercken des gesetzs uns muhen,
sonderu Gott hyn uns durch den glauben wirken lassen und wyr still hallten
und unser geset werck seyen.

Das wasser drynnen ist der verstand³ und hyn des gesetzs, nach wilchem
20 sich das gewissen richtet, und ist hyn buchstaben wie hyn krügen gefasset. Und
die sind steinern, wie die taffeln Moise waren, bedeuhten aber das halstarrige
volck der Juden. Denn wie yhr herz ist gegen das geset, so zehget sich anffen
das geset gegen sie. Es duncket sie hart und schwer, drumb istz auch hart
und schwer, das macht yhr herz ist hart und schwer zum geset, wie wyr alle
25 finden, sulen und erfaren, das wyr hart und schwer sind zum gutten und
weich und leicht zum bösen, und solchs futen nicht die rauchlosen, sonderu die
gern frum weren und sich fast⁴ mit wercken muhen, das sind die zwo odder
drey maß diser krüge.

Das wasser hyn weyn verwandeln ist des gesetzs verstand lieblich machen,
30 das gehet so zu. Vorhyn, ehe das Euangelion kompt, verstehet das geset hder-
man auff die weyße, als sodder es unser werck, und wyr hyn müsten gnug
mit unsern wercken thun. Aus diesem verstand werden entweder verstockte, ver-
meffene⁵, gleyßner und heuchler, hertter denn keyn steinern krug ist, odder engst-
liche, unrügige gewissen, denn es bleybt himmer das wasser da hyn krüge, furcht
35 und blödigkeit⁶ fur Gottis gericht, das ist der wasser verstand⁷, da trinct
man nicht von, wird auch niemand frölich davon, sonderu es ist nür eyn eyttel
waschen und reynigen da, und wird doch hmyer recht hynwendig reyn.

33 steinern P*

¹) S. oben S. 68, 9 ff. ²) = insbesondere, vgl. *Unsre Ausg. Bl. 52, 201, 24; 318, 25.*

³) auch = Sinn, Bedeutung. ⁴) = sehr. ⁵) = hochmütige. ⁶) = Verzagt-
heit. ⁷) = Sinn des 'Wassers'.

Aber das Euangelion verkleret das gesetꝛ also, das es sodder mehr denn
 wyr vermügen, und wölle eynen andern man haben, denn wyr sind, der es
 hallten muge, das ist, es soddert Christum und treybt zu dem selbigen, das
 wyr durch des selben gnade zuvor ym glauben ander leutt und Christo gleich
 werden und als denn rechte gutte werck thün. Also das der recht verstand
 und meynung des gesetꝛs sey uns zu juren ym erkentnis unserz unvermügens
 und treyben von uns zu einem andern, nemlich zu Christo, guad und hulff
 zu suchen. 5

Darumb, da Ihesus wollt weyn machen, hiez er des wassers noch mehr
 eingiffen, bis oben an. Denn das Euangelion kompt und verkleret des gesetꝛs
 verstand, [Mt. Xij] wie gesagt ist außs aller völligest, wie unser ding¹ nichts
 sey denn eyttel junde, drumb wyr nicht durchs gesetꝛ mügen der junden los
 werden. Wenn nu das hören die zwo oder drey maꝛ, die gutten herzen, die
 sich nach dem gesetꝛ mit wercken gemühet haben und schon sind bey ym selbꝛ
 jurchtsam und unrüggiges gewissens, erschreckt sie diser verstand noch viel mehr
 und will nu das wasser uber korb und krüg gehen.² Worthyh fuleten sie sich
 schwer und hart zum güten, dachten aber noch mit wercken hynan zu komen.³
 Nu hören sie, das sie gar nichts dazu tugen, und sey unnuiglich mit wercken
 hynan komen, da ist der krüg allzu voll wassers, das nymmer hyneyn kan, da
 ist das gesetꝛ außs höhst⁴ verstanden und eyttel verzweyffeln da. 10 20

Da kompt das tröstlich Euangelion und macht das wasser zu weyn, denn
 wo das herz höret, das Christus für uns das gesetꝛ erfüllet und unser jund
 auß sich wumpt, so fragt es nicht mehr darnach, das unnuiglich ding gesoddert
 wird vom gesetꝛ und das wyr dran müssen verzweyffeln und mit den wercken
 ablassen. Ja, es ist nu köstlich ding und schmeckt wol, das das gesetꝛ so tieff
 und hoch ist, so heylig und recht und gutt und so grosse ding soddert und
 wird drumb geliebt und gelobt, das es so viel und gros soddert. Das macht,
 eyn solch herz hat nu das alles ynu Christo, das vom gesetꝛ erfoddert wird,
 Und were yhm außs höhst leyd, das das gesetꝛ weniger sodert. Siche, so ist
 nu das gesetꝛ lieb und leicht, das zuvor hart, schwer, ia unnuiglich war.
 Denn es lebt nu durch den geyst ym herzen. Das wasser ist nicht mehr ynu
 krügen, es ist weyn worden, außgetentt, getruncken und hat das herz frölich
 gemacht. 25 30

So sind nu dise knecht alle prediger des neuen testaments, als die
 Apostel und yhre folger, das schepffen und eynschencken ist auß der schrift
 solchen verstand nehmen und predigen für aller welt, die zur hochzeit Christi
 geladen sind. Und die selben knechte wissen wol (spricht der Euangelist), wo
 der wenn her kompt, wie er wasser gewesen sey. Denn die Apostel und yhre

16 korb C—J krug L² 17 zu fehlt C—L.

1) = unser Wesen, wir. 2) Vgl. Luthers Sprichw. Nr. 273. 3) = ans Ziel zu
 gelangen. 4) = am vollkommensten.

folger verstehen allein, wie das gesetz durch Christum lieb und lustig¹ wird, und wie das Euangelion durch den glauben das gesetz nicht mit wercken füllet und gar eyn ander wesen ist worden denn vorhin ym den wercken. Aber der speysmeyer schmeckt den weyn wol, das er gut ist, und weys nicht, wo er
 5 her kompt. Diser speysmeyer ist das alte priesterthum unter den Juden, Die allein von wercken wissen, wie der Nicodemus eyner war, Johan. 3., der
 wol merckt, es were seyn dinck umb Christo, weys aber nicht, wie es zugehet und wo es her kompt, hanget noch an wercken, denn werck lerer mugen des
 Euangeli und glaubens handel nicht verstehen noch erkennen.

Er foddert den brentgam und heilt yhm fur, das er den gutten weyn zu
 leht geben hatt, so doch alle menschen den geringen zu leht geben. Das ist
 das wundern der Juden noch heuttigs tags, das die predigt des Euangelii soltt
 so lange verzogen² seyn und nu allererst den heyden werden, und sie soltten
 so lange bösen weyn getruncken haben und ym gesetz so tang die last und hie
 15 des tages getragen haben, wie am anden ort ym Euangelio auch bedeu³ wird. Matth. 20, 12

Und merck, das Gott und menschen widderhymisch⁴ jaren. Die menschen
 geben zu erst das best, darnach das ergift, Got zu erst das creutz und leyden,
 dar nach ehre und seligkeit. Das macht, die menschen suchen den alten menschen
 zu erhalten, darumb leren sie auch die gesetz mit wercken erhalten und geben
 20 groffe iusse [St. Wiii] verheysungen. Aber es gehet schal⁵ aus und das ende schmeckt
 ubel, denn das gewissen wird dadurch ihe lenger ihe erger, wie wol es fur groffer
 trundenheit aus den groffen verheysungen solchen iamer nicht fulet, aber zu
 leht, wenn der weyn verdawet ist, und die falschen verheysungen aus sind,
 wird sichs finden. Aber Gott macht zuvor böse gewissen und gibt bösen weyn,
 25 ia eyttel wasser. Aber hernach tröstet er mit seynen verheysungen des Euangeli,
 die da ewig weren.

Epistel S. Pauli auff den dritten Sonntag nach Epiphanie Ro. xij.

30 **L**eben bruder, haltet euch nicht selbs klug. Vergeltet niemand
 böses mit bösem. Bleyffet euch der erbarkeit gegen yderman.
 Istz muglich, so viel an euch ist, so habt mit allen menschen fride.

Rechnet euch selber nicht (meyn liebsten), sondern gebt rawn
 dem zorn Gottis. Denn es steht geschriben: Die rach ist meyn,
 ich wil vergelten, spricht der Herr.

35 So nu deynen feynd hungert, so speyse yhn. Dürstet yhn, so
 trencke yhn. Wenn du das thust, so wirstu fewrige kolen auff seyn

8/9 des Euangeli] das Euangelion (=um P^o) H^o 10 furd, a3 12 Euangelio

1) = lustbringend. 2) = hinausgeschoben. 3) = durch Gleichnis angedeutet.

4) = gegensätzlich, verschieden. 5) = schlimm; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 480, 5.

hewbt jamlen. Laß dich nicht das böse überwinden, sondern überwinde das böse mit gutem.²

Diese Epistel ist nun der Episteln des nehesten Sontags angesetzt. Da suchte sie.

Das Euangelion auff den dritten Sonntag nach Epiphanie. 5 Matthæi viij.

Matth. 6, 17

Der Ihesus vom berge erab gieng, folgte ihm viel volcks nach, und siehe, eyn außsehiger kam und bettet ihn an und sprach: Herr, so du willst, kannstu mich wol reinigen. Und Ihesus streckt seyne hand aus, rurt ihn an und sprach: ich wills thun, sey gereynigt. 10 Und als bald ward er von seim außsaz rein. Und Ihesus sprach zu ihm: sich zu¹, sagß niemant, sondern gehe hin und zeyg dich dem priester und opffere die gabe, die Moses besolhen hat zu eynem heugnis über sie.

Da aber Ihesus eyngieng zu Capernaum, trat eyn hewbtman 15 zu ihm, der bat ihn und sprach: Herr, meyn knecht ligt zu haus und ist gichpruchtig und hat grosse qual. Ihesus sprach zu ihm: ich will komen und ihn gesund machen. Der hewbtman antwortt und sprach: Herr, ich byn nicht werd, das du unter meyn dach gehist, sondern sprich nur eyn wortt, so wird meyn knecht gesund. 20 Denn ich byn eyn mensch, dazu der iberkeyt unterthan, und habe unter myr kriegs knecht, noch² wenn ich sage zu ehnem, gehe hin, so gehet er, und zum andern, kom her, so kompt er, und zu meinem knecht, thû das, so thût ers. Da das Ihesus höret, verwundert er sich und sprach zu den, die ihm nach folgeten: Warlich, ich sage 25 euch, solchen [Mt. 23] glauben hab ich nun Israel nicht funden. Aber ich sage euch, viel werden komen vom morgen und vom abent und sihen mit Abraham und Isaac und Jacob hin hymelreich. Aber die kinder des reichs werden außgestossen hin die außsersten 30 finsternis, da wird seyn weynen und keen klappen. Und Ihesus sprach zu dem hewbtman: gehe hin, dyr geschehe, wie du geglewbt hast, und seyn knecht ward zu der selbigen stunde gesund.³

Zwey exempel³ des glaubens und der liebe leret uns dis Euangelion, eyns nun dem außsehigen, das ander nun dem Hewbtman. Den außsehigen laßt uns

26 Kustos glauben 29 außserst I—K 29, 30 die außsersten finsternis] das finsternis hinaus L* (U. seit 1529) 32 zu bis gesund] gesund zur selbigen stunde L* (U. seit 1522)

1) = nimm dich in acht.

2) = dennoch.

3) = Als Vorbild.

auffs erst ansehen. So kune were der auffsehige nicht gewesen, das er were zu dem Herrn gegangen und gebeten reyn zu werden, wo er nicht von ganzem hertzen getravet und sich versehen hette, Christus wurde so guttig und gnedig seyn und ihn reynigen. Denn weyl er auffsehig war, hatte er ursach sich zu schewen, dazu das
 5 gefeh gepott den auffsehigen, sich nicht unter die leutt zu machen. Noch¹ dringt er hyn zu unangesehen² gefeh und leutt, und wie reyn und heylig Christus sey.

Da sehe, wie sich der glaube gegen Christo stellet. Er bildet ihm schlecht nichts fur³, denn die bloffe gütte und gnade Christi umb sonst von allen verdienst zu suchen und zu holen. Denn man kan ia nicht sagen wie, das der
 10 auffsehige habe durch seyne reynicheit verdienet, also nahe Christo zu komen und mit ihm reden und anruffen sehne hülffe. Ja eben darumb, das er seyne unreynicheit und unwirdicheit fulet, gehet er dester mehr hynzu und sibet nur auff Christus gütte. Das heist eyn rechter glaube, eyn lebendige zuversicht
 15 auff Gottis gütte. Wilchs hertz so thut, das glaubt recht. Wilchs das nicht thut, das glaubt nicht recht, als die thun, die nicht bloffe Gottis gute nun ihr augen fassen, sonderu sich zuvor umbsehen nach ihren gutten wercken, das sie der gute werd seyn möchten, die selben zu verdienen, Die werden auch myner kune, Got mit ernst an zuruffen odder zu ihm zu treten.

Nu dise zuversicht odder glaube odder erkentnis der gute Christi were ihm
 20 diesem auffsehigen nicht entstanden aus eigener vernunft, wo er nicht hette zuvor gehört eyn gut gerucht von Christo, nemlich wie er so guttig, gnedig, barmhertzig sey, yderman helffe und gebe, troste und rate, wer nur zu ihm kompt. Solch geschrey⁴ mus on zweyffel fur seyne oren komen seyn. Aus solchem geschrey aber hat er den mut genomen und solch gerucht auch zu jenem
 25 nutz gewand und gedenttet, die selben gute auff sich gezogen und mit aller zuversicht gedacht, myr wird er auch so guttig seyn, wie das geschrey von ihm gehet und wie seyn gut gerucht laut. Also ist seyn glaub nicht aus vernunft erwachsen, sondern aus solchem geschrey von Christo empfangen, wie S. Paulus sagt Gal. 3.: 'Der glaub kompt von dem hören her. Das hören aber kompt
 30 von dem wort odder geschrey von Christo.'⁵

Das ist nu das Evangelion, wilchs ist der anfang, mittel und ende alles guts und heyls. Denn so haben wir nu oft gehört, Das man zu allererst
 35 musse das Evangelion hören, darnach gleuben und lieben und gute werck thun und also das wesen umbkeren, wie⁶ die werck lerer thun. Das Evangelion aber ist eyn gut gerucht, rede, geschrey von Christo, wie er nichts denn eyttel gütte, liebe und gnade sey. Also, das es von keinem andern menschen odder
 [Bl. 21] heyligen leutte.⁶ Denn wie wol auch ander heyligen gut gerucht und

37 leutte] laute I*

¹) = Dennoch. ²) = ohne Rücksicht auf. ³) = vergegenwärtigt sich, fassen ins Auge; s. Z. 15, 16. ⁴) = Gerücht. ⁵) D. i. umgekehrt als die W. ⁶) = laute, ergche (das Gerücht)

gesähen haben, so heißt es doch nicht Euangelion. on wo es alleyn von Christus gute und gnaden lant. Und wo es zu gleich auch von andern heyligen wollt lautten, so istz nicht mehr Euangelion. Denn es will den glauben und zuversicht alleyn auff den jels Jhesu Christ haben.

So siehestu nu, das diß Exempel des ansehigen fur den glauben widder die werck sich. Denn wie Christus diesem hilfft aus lautter gnaden durch den glauben on alle seyne werck und verdienst, so thut er yderman und wil auch des gleichen von ihm gehalten und gewartet¹ haben. Und wo dieser ansehiger were auff die weyse komen², das er hette gesagt: Sie, Herre, so vil hab ich gebett odder gefastet u., das wolltistu ansehen und mich drumb¹⁰ reyn machen, so hette ihn Christus nimmer mehr gereyniget. Syntemal eyn solch mensch nicht auff Gottis gnade, sondern auff seyn verdienst sich leisset, damit wird denn Gottis gnade nicht gepreyet, geliebt, gelobt noch begeret, Sondern die eygen werck nemen solche ehre ihm und rauben Got das seyne, das heist denn die hand kuffen und Gott verleugnen, wie Job. 31. spricht: ¹⁵ Stg. 31. 27
Job. 2. 8 'Hab ich yhe mals meine hand gekuffet', wilsz ist ein grosse funde und verleugunge des aller höhsten. Und Jsaie 3.: 'Sie haben die werck ihrer hende angebetet.' Das ist die ehre und zuversicht, die sie Gottis gnaden sollten geben, legen sie an³ ihre eygen werck.

Widderumb ist auch hie das exempel der liebe fur gebildet ihm Christo gegen dem ansehigen. Denn da siehestu, wie ihm die liebe zum knecht macht, das er dem armen hilfft frey umb sonst⁴, sucht widder genies⁵, gonst noch ehre dadurch, sondern alleyn den nutz des armen und Gott des vaters ehre. Darumb er ihm auch verpent, er solle es niemand sagen, auff das es ia ein lautter reyn werck sey der freyen güttigen liebe. Das istz, das ich nu oft²⁵ gesagt habe, Wie der glaube mach uns zu herren, die liebe zu knechten, ia durch den glauben werden wir Götter und teylhafftig Göttlicher natur und namen, ³⁰ 41. 89. * wie psal. 81. spricht: 'ich hab gesagt, ihr seyt Götter und allesampt kinder des aller höhsten.' Aber durch die liebe werden wir den aller ermißten gleich. Nach dem glauben durffen⁶ wir nichts und haben volle genüge. Nach der ³⁵ liebe dienen wir yderman. Durch den glauben empfahen wir guter von oben von Gott. Durch die liebe lassen wir sie aus von unten zum nehisten. Gleich wie Christus nach der Gottheit nichts bedürffte, aber nach der menscheit yderman dienete, der seyn bedürffte.

Davon haben wir oft genug gesagt, das wir auch also durch den glauben ³⁵ müssen Gottis kinder und götter, herrn und könige geporn werden, gleich wie Christus ihm ewigkeyt vom Vater ein warer Gott geporn wird. Und widderumb

16 Hab ich usw. hat sich mein Herr; usw. (Ü. durchlaß) 1^r 17 3] ij 1^r 28 ge-
sagt] wol gesagt 1^r allesampt] allzumal (Ü.) 1^{*} 33 bedürffte (Ü)

1) = erwartet. 2) = sich dafür entschieden hatte. 3) = richten sie auf ...
4) = ganz ohne Gegenleistung. 5) = Vorteil. 6) = bedürfen.

durch die liebe eraus brechen¹, dem nechsten mit wolthat helfen, gleich wie Christus mensch worden ist, uns allen zu helfen. Und gleich wie Christus nicht durch werck zuvor verdient odder durch seyn mensch werden erworben hatt, das er Gott ist, Sondern hatt daselbig von der gepurt on alle werck
 5 und zuvor, ehe er mensch ward. Also haben wir auch die kundschaft gottis, das uns sund vergeben werden, tod und hell nicht schaden, nicht durch werck odder liebe verdient, sondern on werck und fur der liebe durch den glauben ym Euangelio aus guaden empfangen. Und wie Christus allererst nach dem er ewig Got ist, mensch worden ist, uns zu dienen, So thun wir auch [Mt. 23]
 10 gutt und lieben den nechsten hernach, wenn wir schon zuvor durch glauben from, on sunde, lebendig, selig und Gottis kinder sind. Das sey vom ersten exempel des aussehigen.

Das ander exempel ist eben diesem gleich, so viel es glauben und liebe trifft. Denn diser heubtman hat auch eyn heylliche zuversicht zu Christo und
 15 bildet fur seine augen nichts anders denn eytel gute und guade Christi, sonst were er nicht zu ihm gangen odder hette nicht zu ihm gesand, wie Lucas sagt. So hette er auch solche erwegene² zuversicht nicht Mat. 7, 3 gehabt, wo er nicht zuvor hette von Christus gute und guade gehoret. Das also auch hie das Euangelion der anfang und reyhung ist seyner
 20 zuversicht odder glaubens. Daryn wir aber mal lernen, das man am Euangelio mus anfahen und dem selben gleben und auff kein verdienst noch werck sehen, wie auch diser heubtman kein verdienst noch werck jurwendet³, sondern alleyn seyn zuversicht auff Christus gute. Das wir also sehen, wie alle werck Christi exempel des Euangeli, glaubens und der liebe fur hallten.
 25 So sehen wir auch das exempel der liebe, das ihm Christus wolthat, umb sonst on alles gesuche⁴ und geschenk, wie droben gesagt ist.

Aber das zeugt der heubtman auch der liebe exempel, das er sich jehus knechts annympt als seyn selbs, gleich wie sich Christus hatt unser angenommen, und thut auch umb sonst das gute werck an ihm alleyn dem knecht zu gutt.
 30 Als Lucas sagt, Er hats drum thun, das ihm der selb knecht lieb und werd Mat. 7, 2 war, als solt er sagen, lust und liebe treyb ihn, die er zu ihm hatte, das er seyne nott ansah und solchs thett. So laßt uns auch thun und zusehen, das wir uns nicht selbs betriegen und duncken lassen, wir haben nu das Euangelion und achten doch nicht auff den nechsten ym seyner not. Das sey
 35 von den zweyen exemplen gesagt. Nu wollen wir etlich stuck des texts auch sehen.

Das hie der aussehige seyn gebett so messiget und spricht: 'Herr, so du willst, kanstu mich reynigen', ist nicht zuverstehen, als zweiffelt er an Christus gute und gnade. Denn der glaube were nichts, ob er schon glaubete, das

31 Lieb und lust L*

¹) = uns außern, betätigen: vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 52, 407, 36.

²) = getroste.

³) = geltend macht.

⁴) = Bemühung: s. *Unsre Ausg.* Bd. 10¹, 450, 1.

Christus allmächtig were, alle ding vermöcht und wüste. Denn das ist der lebendige glaube, der nicht zweiffelt, Gott sey auch güttig und gnedigs willenß solchs zu thun, das wir bitten. Sondern ist so zu verstehen. Der glaube zweiffelt nicht, das Got gutten willen habe zur person, wölle und gonne der selben alles gütt. Aber das ienige, das der glaube bitt und furgibt, ist uns nicht bewußt, obß uns gutt und nuße sey, das weuß aber Gott alleyn, darumb bitt der glaub also, das ers alles heym stellet dem gnedigen willen Gottis, obß zu seynem ehre und unserm nuße diene, zweiffelt nicht dran, Gott werde es geben, odder so es nicht zu geben ist, das seyn Göttlicher wille aus größer gnaden daselb nicht gebe, darumb, das er sihet, es sey besser ungeben. Damit bleybt aber gleich wol der glaube an Gottis gnedigem willen gewiß und sicher, er gebs odder gebs nicht, wie auch S. Paulus sagt, Ro. 11., das wir nicht wissen, was odder wie wir bitten sollen. Und ihm Vater unser uns heißt seynen willen für zihen und drumb bitten.

Das iß, das wir auch oft gesagt haben, Glauben soll man on zweiffel und on mas¹ Göttlicher güte. Aber bitten sollen wir mit der mas, das seyn ehre, seyn reich und wille sey, auß das wir nicht seynem willen, zeyt, stett, mas² odder namen seken, sondern das alles ihm frey heym geben.³ Darumb gefellet auch dis gebett [Mt. xii] des außsejigen dem herrn so wol und wird bald erhoret, denn wo wurs seynem willen heym stellen und begeren, was ihm gefellt, so kan ers nicht lassen, er thutt widder, was uns gefellt. Der glaub macht, das er gunstig⁴ ist. So macht solch gelassen⁵ gebet, das er gibt, was wir bitten. Von dem sende des außsejigen zu den priestern, warumb es geschehen sey, und was es bedeutte, ist guugiam nun der Postill von den zehen außsejigen gesagt.

Das er aber sagt: 'Ich hab solchen glauben nun Israel nicht funden' x., hat man mit grossen sorgen gehandelt, auß das entweder Christus ia nicht liege, oder die mutter Gottis und die Aposteln nicht geringer seyen denn diser heubtman. Wie wol ich nu auch sagen möcht, das Christus hie rede vom volck Israel, wo er ihe geprediget hatte, und zu wilchen er komen war, das also seyne mutter und iunger auß geschlossen wurden, als die mit ihm zogen und zu solchem volck Israel kamen, da er prediget, will ich doch schlecht⁶ bey des Herrn wortten bleyben und sie lassen gehen⁷, wie sie lautten. Und das darumb zum ersten, das widder keynen artickel des glaubens ist, das diser glaub des heubtmans seynß gleichen widder nun den Aposteln noch nun der mutter Gottis gehabt habe. Wo aber Christus wortten keyn artickel des glaubens öffentlich widdersteht⁸, sol man sie lassen geltten, wie sie klingen und nicht

11 gnedigen (* 12 11] 8 J*

¹) = Einschränkung. ²) = Art und Weise; s. oben S. 66, 55. ³) = unbedingt anheimstellen. ⁴) = gewogen. ⁵) = gottergeben; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 8, 201, 22 und Bd. 7, 539. ⁶) = einfach. ⁷) = gelten lassen, nehmen. ⁸) = entgegensteht.

mit unserm auslegen und dentten lencken¹ oder beugen widder umb urgent eyns heyligen noch engel, noch Gottis selber willen. Denn jenn wort ist die warheyt selbs uber alle heyligen und engel.

Zum andern darumb, das solch dentten und beugen aus fleischlichem sinn und andacht² herkumpt, das wyr die heyligen Gottis nicht nach Gottis gnaden, sondern nach yhrer person, wirdickent und grossen messen, wilchs ist widder Gott, der sie viel anders mißt allein noch seiner gaben. Denn S. Johannem, den teuffer, 309. 10. 11. lies er nie keyn wunder thun, wilche doch manch geringe heyligen than haben. Und summa: Er thut oft durch geringe heyligen, das er durch grosse heyligen nicht thut. Er verbarg sich fur seyner mutter, da er zwelff iar alt war, und 1. 10. 4. 1. lies sie yren und unwissen³ jehn. Er zeugete sich Maria Magdalena, ehe er 1. 10. 4. 1. sich seyner mutter und den Aposteln zengt am ostertage. Er redet mit dem Samaritischen weybe Johan. 4. und mit der ehebrecherin, Johan. 8., so freuntlich, das er nie keyn mal so freuntlich mit seyner engen mutter geredt hat. 15. Item, da⁴ Petrus fellt und leucket, stehet⁵ der morder am kreuz und gleubt starck.

Mit dissen und der gleichen wunder zengt er, das er jeynen geist wil von uns ungemessen haben ynn jeynen heyligen, und das wyr nicht sollen nach der person richten. Er will jeyne gaben frey⁶ geben, wie es yhm gefelt (sagt 20 Paulus 1. Corin. 12), nicht wie es uns dunckt. Na er sagt von yhm selber, wer an yhn gleubt, solle grosser zeichen thun, denn er than hat. Das alles darumb, 309. 14. 12. das niemant sich vermesse uber den andern, und niemant eynen heyligen uber den andern hebe und secten anrichte, Sondern las sie alle gleich jehn ynn Gottis gnaden, wie ungleich sie sind ynn jeynen gaben. Er will durch 25 S. Stephan thun, das er durch Petron nicht thut. Und durch S. Peter, das er durch jeyne mutter nicht thut. Muß das ers alleyn jeh, der alles thu ynn allen on unterschied der person nach jeynem willen.

Also soll auch hie verstanden werden, das er zur zeyt jeyner predigt solchen glauben nicht funden habe widder ynn der mutter noch Aposteln, obz 30 gleich jey odder [Bl. 24] nicht jey, das er zuvor odder hernach grossern glauben funden habe ynn der mutter und Aposteln und viel andern. Denn es mag wol jehn, das er jeyner mutter zur zeyt, da sie yhn empfieng und gebar, grossen glauben hab geben und dar nach nicht odder selten mehr so gross und zu weylen den selben hab lassen finden. Wie er thet, da sie yhn drey tage 35 verloren hatte, Luce 2., wie er auch mit allen jeynen heyligen thut. Und wo ers nicht thet, sollten wol die heyligen fallen ynn vermessenhayt und sich zu abgotter machen, odder wyr worden abgotter dar aus machen und mehr auff yhre wirdickent und person jehen, denn auff Gottis gnaden.

6 große II. grösse 0*

1) = umgestalten. 2) = Empfinden. 3) = unwissend, vgl. *Unsre Ausg. Bd. 20* 166, 36. 4) = während. 5) = bleibt beständig (Gegensatz zu fällt = wird abtrünnig). 6) = ohne Zwang oder = ganz (so).

Daraus merck nu, wie wir narren sind und gottlicher werck und wonder so unverstendig, die wir den gemeinen Christen man so verachten und haltens dafur, das allein die spizen hute¹ und gelerten umb Gottis warheit wissen und schliessen mügen, So doch hie Christus disen heyden mit seynem glauben uber alle seyne iunger hebt. Das macht, wir hangen an den personen und stenden und nicht an Gottis wortten und gnaden. Darumb faren wir auch mit den personen und stenden um allen irthum, sagen darnach, Die Christliche kirche und Concilia haben solchs gesagt, die muge nicht irren und haben den heyligen geist. Die wehl ist Christus bey den verachten und leyt person und Concilia zum teuffel faren. Darumb merck wol, das Christus den heyden also hoch hebt. Es gilt freylich uber² Hannas, Caiphaz und alle priester, gelerten und heyligen, die alle villich dises heyden schuler seyn sollten, schweyg, das³ sie uber ihn ettwas schliessen und segen⁴ sollten. Gott gibt eym grossen heyligen wol kleynen glauben und eym kleynen eyn grossen glauben, auff das ymer eyner den andern hoher halte denn sich selbst. Roma. 12.

'Herr, ich byn nicht werd.'

Das ist der grosse glaube dises heydens, das er weis, wie die seligkeit nicht an der leyblichen gegenwertikeyt Christi ligt. Denn die selb hilfft nicht, Sondern ligt am wort und glauben. Das wüsten aber die Apostel noch nicht, die mutter villeicht auch nicht. Sondern hielten fest an seynem leyblichen gegenwertikeyt, lieffen sie auch nicht gerne von sich, Johan. 16., hielten nicht so blos an seynem wort alleyne. Aber diser heyde leytt ihm so reichlich am wort benugen, das er auch seynere gegenwertikeyt nicht wundschet, noch sich werd dunckl, dazu mit eyner gleichnis solchen seynen mechtigen glauben beweyset und spricht: Ich byn eyn mensch und kan mit eym wort schaffen bey den meynen, was ich will. Soltestu denn nicht mit eym wortt schaffen, was du wilt, weyl ich gewis weys, und du auch beweyhest, das gesundheyt und krankheyt, tod und leben dyr unterthan ist, wie wir meyne knechte sind? Darumb wirt auch seyn knecht von stunden⁵ gesund durch die krafft dises glaubens.

Und weyl es hie die zeyt und das Enangelion gibt⁶, müssen wir eyn wenig von dem frembden glauben und seynere macht sagen, Syntemal sich viel damit bekummern allermeyst umb der imngen kinder willen, die man nun der tauff heyt nicht durch eygen, sondern durch frembden glauben selig werden, Wie hie diser knecht nicht durch seynen eygen glauben, sondern durch seynes herrn glauben gesund worden ist. Die sache haben wir noch nie gehandelt, drum müssen wir sie hie umb kunfftiger fahr und irthum willen, so viel an uns ist, zuverkommen⁷ handeln.

¹) = die Kardinalen; vgl. *Unsre Ausg.* Bl. 17, 250, 42. ²) = es gilt offenbar von —, wenn nicht statt Es zu lesen ist Er. ³) = natürlich auch nicht — sollten.
⁴) = beschließen und gebieten. ⁵) = alsbald. ⁶) = nahelegt. ⁷) = entgegenzutreten.

Muß erst müssen wir den grund lassen seist und ge-²¹ Wijs sein, das niemand selig wird durch anderer glauben odder gerechtfertigt, sondern durch seyne eygen. Widerumb, Niemand verdamnet wird umb eyns andern un- glauben odder sünden, sondern umb seyns eygens unglanben willen, wie das ⁵ Euangelion hell und klar sagt, Marci ult.: 'Wer gleubt und getaufft wird, ^{Matth. 16, 16} der wird selig. Wer nicht gleubt, der wird verdampt.' Und Ro. 1.: 'Der ^{Rom. 1, 17} gerechte wird seynes glaubens leben.' Und Jo. 3.: 'Wer an yhn gleubt, wird ^{Joh. 3, 16-7} nicht verloren werden, sondern hatt das ewige leben.' Item: 'Wer an yhn gleubt, der wird nicht gerichtet. Wer nicht an yhn gleubt, der ist schon ge- ¹⁰ richtet.' Das sind helle, öffentliche¹ wort, das eyn iglicher mus für sich selbs glenben, und mag yhm keyner helffen durch frembden glauben on eygen glauben. Von disen spruchen mus man nicht weichen noch sie leuchten, es treffe, was es ¹⁵ treffe.² Und sollen ehe lassen alle welt verderben, ehe man dise gottliche war- heyt endere. Und ob etwas scheinbarlichs³ wurde dagegen außbracht, das du nicht kundtist verantworten⁴, so solltu ehe bekennen, das du es nicht ver- ²⁰ stehst und Gott befehlt, ehe du widder dise klare spruch etwas zu lässest. Es bleybe Heyden, Juden, Turcken, iunge kinder und alles was da ist, wo es kan⁵, dise wort sollen und müssen recht haben und war seyn.

Nu ist die frage, wo die iunge kinder bleyben⁶, so sie doch noch kein ver- ²⁰ nunfft haben und für sich selbs nicht mugen glauben, weyl geschrieben stehet Ro. 10.: 'Der glaube kompt durchs horen. Das horen aber kompt durchs ^{Rom. 10, 17} predigen Gottlis wort.' Nu horen noch verstehen yhe die iungen kinder Gottes wort nicht, so mugen sie auch keynen eygen glauben haben. Muß dise frage haben die Sophisten ynn hohen schulen und des Pappsts rotte⁷ eyn solch ant- ²⁵ wort ertichtet. Das die iunge kinder werden on eygen glauben getaufft, nem- lich auff den glauben der kirchen, wilchen die paten bekennen bey der tauffe. Darnach ynn der tauffe werde dem kindlin aus krafft und macht der tauffe die sünde vergeben und eygen glaube eyngegossen mit gnaden, das eyn neu geporn kind wird aus dem wasser und heyligen geyst.

³⁰ Wenn man sie aber fragt umb den grund solcher antwort, und wo das ynn der schrift stehe, so sind mans ym finstern rauchloch⁸, odder weyßen uns auff yhre birret⁹ und sagen: Wir sind die hochgelernten doctores und sagen solchs, drum ist recht, darffest nicht weytter fragen. Wie denn fast¹⁰ alle yhre lere keyn andern grund hatt, denn yhre eygen trewm und dunkel. Und wenn sie

20 weyl AG] weyl sie U weil so E² 24 rotte C^{**}

¹) = offenkundige, deutliche. ²) = es betreffe, was es wolle, d. i. auf allen Ge-
bieten des religiösen Lebens. ³) = scheinbar Stichhaltiges. ⁴) = beantworten,
widerlegen. ⁵) = Es ist gleichgültig, was aus den — werden mag. ⁶) = wie es
steht um die K. ⁷) Wenn nicht Druckfehler, = Rotten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 11. 196, 22.
⁸) D. i. nirgends; vgl. Unsre Ausg. Bd. 20. 362, 22. ⁹) Das Barrett als Abzichen ihres
Lehramtes; vgl. U. A. Tischr. 3, 2, 18.. ¹⁰) = so ziemlich.

auffs hobest sich rüsten, so bringen sie ettwa¹ ehnen spruch erzu mit den haren² aus S. Augustino odder jonst eyn heyligen vater. Aber das ist unz nicht gnug vnn den sachen, die der seelen heyl betreffen. Denn sie selb und alle heylige veter sind leutt und menschen gewesen. Wer will myr burge und gutt³ dafur seyn, das sie recht sagen? Wer will drauff sich verlassien und drauff sterben, wem sie es on schrift und Gottes wort sagen? Heylige hyn, heylige her, wenn muß die seele giltt ewiglich zuverlieren odder zu erhalten, kan ich mich nicht auff alle engel und heyligen lassen⁴, schwenge auff ehnen heyligen odder zween, wo sie myr nicht Gottes wort zeygen.

Aus diser lügen sind sie wentter gefarn und so ferne komen, das sie haben gelert und auch noch haltten⁵: Die Sacrament haben solche krafft, das, ob du schon keinen glauben habst und das Sacrament empfehst (so fern du nicht vnn fursay sehest zu sundigen), so kriegestu doch die gnade und der sunden vergebung on allen glauben, das haben sie aus der vorigen meynunge eyu [Bl. D ij] gefurt⁶, angesehen⁷, das die iunge kinder also on glauben alleyn aus macht und krafft der tauffe gnade empfahen, wie sie kreyemet. Drumb messen sie es auch den altten und allen menschen so zu und reden solchs alles aus engem kopff, damit sie den Christlichen glauben gar meysterlich außgerott, zu nicht und unnottig gemacht und allein unjer werck mit der krafft der sacrament auffgericht haben. Davon habe ich guugsam geschriben uber die artickel der Bullen Leonis.⁸

Die heyligen altten veter haben doch eyn wenig bas davon, wie wol nicht klerlich gnug geredt, Die nicht sagen von solcher ertichter krafft der Sacrament, sondern sagen also. Das die iunge kinder werden getaufft vnn glauben der Christlichen kirchen. Aber wem sie nicht dasselb grundlich außstreichen⁹, wie der selb Christliche glaub den kindern zu hulffe kome, ob sie da durch ehnen engen glauben uberkomen odder nur also auff den Christlichen glauben sie selbs on glauben getaufft werden, faren die Sophisten zu¹⁰, dentten der heyligen veter wort dahyn, das die kinder on engen glauben getaufft werden, alleyn vnn der kirchen glauben gnade erlangen. Denn sie sind dem glauben seynd. Wo sie nur die werck erheben¹¹ mugen, muß sich der glaube leyden.¹² Dencken nicht ein mal, ob die heyligen veter vrreten odder sie selbs die veter recht verstanden.

Für dieser giift und vrrthum hutt dich, wenns gleich aller veter und Concilia ausgedruckte¹³ meynung were, denn sie bestehet nicht¹⁴, hat keinen grund

⁸ lassen¹ verlassien ¹¹

¹) = *allenfalls einmal*. ²) D. i. *gewaltsam, ohne Grund*; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 52, 618, 37. ³) *auch = Bürge*. ⁴) = *verlassen*. ⁵) = *aufrechterhalten*. ⁶) = *aus der oben angeführten Lehre abgeleitet*. ⁷) = *mit der Begründung*. ⁸) *Unsre Ausg.* Bd. 6, 395 ff. and 613 ff. ⁹) = *darlegen*. ¹⁰) = *gehen weiter*; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 52, 384, 28 oder = *'gehen her'*, wie oft, d. i. *kommen mit unüberlegtem, unberechtigtem Aufbruch*. ¹¹) = *aufrechterhalten*; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 302, 613, 35. ¹²) = *unterordnen*. ¹³) = *ausdrückliche, unverkennbare*. ¹⁴) = *hat keinen Bestand*.

der schrift für sich, sondern eyttel menschen dunkel und trowne. Dazu ist sie strackß und öffentlich¹ widder die vorige heubtspruch, da Christus spricht: 'Wer gleubt und getaufft wird' et cete., das kurz umb beschloffen ist²: Tauffe hilfft niemand, ist auch niemand zu geben, er gleube denn für sich selbst, und
 5 on eygen glaube niemand zuteuffen ist, wie auch S. Augustin selbst spricht: Non sacramentum iustificat, sed fides sacramenti.³ Das sacrament macht nicht gerecht, sondern der glaube des sacraments.

Aber diese sind etliche ander, wie die bruder Waldenses genennet, die halten, das eyn iglicher müsse für sich selbst glauben und mit eygenem glauben
 10 die tauffe odder sacrament empfangen, wo nicht, so sey ihm die tauffe odder sacrament keyn nutz. So fern reden und halten sie recht. Aber das sie zu faren⁴ und teuffen gleich wol die iunge kinder, welche sie auch halten für die da keynen eygen glauben haben, das ist eyn spot der heiligen tauffe, und
 15 sundigen widder das ander gepott, das sie Gottis namen und wort unnutz und vergeblich⁵ führen mit gewissen⁶ und muttwillens.⁷ Es hilfft sie auch nicht die auß rede, das sie sagen, Die kinder teuffe man auff yhren zukunfftigen glauben, wenn sie zur vernunfft komen. Denn der glaube mus für oder vhe ynn der tauffe da seyn, Sonst wird das kind nicht los vom teuffel und sunden,

Darumb, wenn yhre meynung recht were, so müst das alles eyttel lügen
 20 und spotterey⁸ seyn, das mit dem kind ynn der tauff gehandelt wird. Denn da fragt der teuffer, ob das kind gleube, und man antwortet 'Ja' an seyne stat, und obs wolle getaufft werden, da antworttet man auch 'Ja' an seyne stat. Nu wirt dennoch⁹ niemand an seyne stat getenisset, sondern es wird selbst getauffet. Darumb mus es auch selbst glauben, oder die paten müssen liegen,
 25 wenn sie sagen an seyner stat 'Ich gleube.' Item der teuffer rhumet, es sey new geporn, die sunden vergeben, vom teuffel los und zuecht ym des zum zeichen eyn weys hembd an und handelt aller [Wt Cij] ding¹⁰ mit ihm als mit eym neuen heiligen Gottis kinde, wilchs müst alles falsch seyn, wo nicht eygener glaube da were, und were besser nymer keyn kind teuffen, denn also
 30 mit Gottis wortten und Sacrament narren und gaukeln, als were er eyn göß odder narr.

Es hilfft auch nicht, das sie das reich Gottis dreyerley scheyden. Eyn mal sey es die Christliche kirche, das ander mal das ewige leben, zum dritten das Euangelion. Und darnach sagen, die kinder werden zum hymel reich
 35 getaufft, auff die dritten und ersten weyse, das ist, sie werden getaufft, nicht das sie da durch selig seyen und vergebung der sunden haben, Sondern sie werden ynn die Christenheit genomen und zum Euangelio bracht. Das ist alles nichts geredt und auß eygenem dunkel ertichtet. Denn das heuyß nicht unß

15 multoissen O* 11 17 für] vor I* 21 seyner P* 27 hembd] hemlin P* 29 teuffen

¹) = offenbar. ²) = so daß kurzum feststeht. ³) Vgl. Unsr. Ausg. Bd. 11, 485 20 S. 301, 10 ff. ⁴) = fortfahren, weitergehen. ⁵) = ohne Grund. ⁶) bewußt. ⁷) = absichtlich. ⁸) = Scherz, Unfug. ⁹) = aber doch, ja doch. ¹⁰) = ganz so. ¹¹) = Absicht.

hymelreich komen, das ich unter die Christen kome und das Euangelion höre, wilchs auch die heyden thun kunden und on tauffe geschicht. Solchs heist auch nicht uns hymel reich komen, du redest vom hymelreich auff die erste, ander odder dritten weyse, wie du wilt. Sondern das heisst im hymelreich seyn, wenn ich ein lebendig gelied der Christenheyt byn und das Euangelion nicht allein höre, sondern auch glaube. Sonst were eyn mensch eben¹ im hymelreich, als wenn ich einen kloß und bloß unter die Christen wurffe, odder wie der teuffel unter ihn ist. Darumb tang diß gar nichts.

Auch folget daraus, das die Christliche kirche zweyerley tauffe hette und die kinder nicht gleiche tauffe mit den altten hetten. So doch Paulus sagt ¹⁰ epb. 4, 5 Ephe. 4., Es sey nur eyne tauffe, eyn Herr, eyn glaube. Denn wo die tauffe nicht thut² und gibt den kindern, das sie den altten thut und gibt, So ist's nicht die selbige tauffe, ia es ist kein tauffe, sondern eyn spiel und spot der tauffe, sintemal kein tauffe mehr ist denn die, so da selig macht. Wo man weis odder helt, das sie nicht selig macht, da soll man sie nicht geben. Gibt man sie aber, so gibt man nicht die Christliche tauffe, denn man glaubt nicht, das sie wircke, was die tauffe wircken soll. Darumb ist's ein andere und frembde tauffe. Derhalben were ich nott, das sich die bruder Baldenses selbs anders lieffen teuffen, wie sie die unsern anders teuffen, weyl sie nicht allein on glauben die tauffe empfahen, sondern auch widder den glauben und mit Gotts spot³ und unehre eyn andere, frembde, unchristliche tauffe geben. ¹⁵ ²⁰

Wo wir nu nicht besser kunden auff diese frage antwortten und beweisen, das die iunge kinder selbs glauben und eygen glauben haben, da ist's mein trewer rad und urteyl, das man stracks abstehe, yhe ehe yhe besser, und teuffe nymer mehr kein kind, das wir nicht die hochgelobte maifestet Gottis mit solchem alfenzen⁴ und gantelwerck, da nichts hynden⁵ ist, spotten und lestern. ²⁵

Darumb sagen wir hie also zu⁶ und schließen, Das die kinder ynn der tauffe selbs glauben und eygen glauben haben. Den selben Gott ynn ihn wirckt durch das fürbitten und erzu bringen der patten im glauben der Christlichen kirchen. Und das heissen wir die krafft des frembden glaubens. Nicht das yemand durch denselben müge selig werden, sondern das er dadurch alls durch seyn fürbitt und hulffe müge von Gott selbs eyn eygen glauben erlangen, da durch er selig werde. ³⁰

Gleich als es mir mit mehrem natürlichem leben und sterben zu gehet. Sol ich leben, so müß ich selbs geporn werden, und kan niemand für mich geporn werden, das ich da durch lebe. Aber die mutter und hebamme kan durch ihr leben mir wol helffen zu mehner gepurt, das ich auch dadurch lebe. Also müß ich selbs den tod leyden [³¹. D4] soll ich sterben, und kan niemants tod mir thun, das ich daran sterbe. Aber er kan mir wol helffen zum eygen

2 kunden] können E können II* 25 knd 26 [spotten] denn spotten C—II

¹) = ebenso. ²) = ausreicht, hilft; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 31², 616, 16.* ³) = Mißachtung. ⁴) = Possen. ⁵) = dazwischen. ⁶) = sagen hierzu, entgegen darauf?

todte, als wo er mich erschreckt, auff mich fiel, ersticket odder ertrückt odder
 ersticket.¹ Item, niemant kan für mich hyn die helle faren. Er kan mich
 aber verführen mit vrriger lere und leben, das ich selbs hynem für² durch
 eygen yrthum, durch ienes yrthum hyn mich bracht. Also kan niemant für
 5 mich gen hymel faren. Er kan mir aber helfen dazu, predigen, leren, regirn,
 bitten und bey Gott erlangen glauben, da durch ich müge gen hymel faren.
 Und diser heubtman ist nicht gesund worden von der gicht pruch³ jehnes knechts.
 Aber er hattz dennoch erworben, das seyn knecht die gesundheyt erlanget hatt.

Also sagen wir auch hie, das die kinder nicht werden hm glauben der
 10 paten odder der kirchen getauffet. Sondern der paten und der Christenheyt glaube
 bittet und erwirbet yhnen den eygen glauben, hyn wilchem sie getaufft werden
 und für sich selbs glauben. Des haben wir starcke und feste spruche. Matth. 19.
 Marci 10. Luce 18. Da etlich dem Herrn Jhesu kindlin zubrachten, das er sie
 anrührete, und die iunger yhn wereten, strafft er die iunger und herzet die
 15 kinder und legt die hende auff sie und segenet sie und sprach: Solcher ist das
 reich Gottes etcete. Dife spruch wird uns niemant nemen noch sie mit
 güttem grund nydder legen. Denn hie stehetz, das Christus will unverpotten
 haben die kindlin zu yhm zu bringen. Ja, heuffet sie zu yhm bringen und
 segenet sie und gibt yhn das hymel reich, das lafft uns wol merken.

20 Es ist vn zweiffel von den natuelichen kindern geschrieben und giltt
 nicht, das man Christus wort wolt deuten, als hett er gemeynet geistlich
 kinder, die von demüt kleyn sind. Denn es waren leybliche kleyne kinder, die
 Lucas infantez nennet, und seyn segen geht uber die selben und spricht von
 den selben, das hymel reich sey yhr. Was wöllen wir hie sagen? Wöllen
 25 wir sagen, sie seyen vn eygen glauben gewesen, so sind die vorigen spruch
 falsch: Wer nicht glenbt, der ist verdampt etcete. So wird auch Christus
 liegen oder spiegelstechen, da er jagt, das hymelreich sey yhr, und wird nicht
 mit ernst vom rechten hymelreich reden. Deutte nu dise wort Christi, wie du
 willst, so haben wir, das die kinder sind zu Christo zubringen, und man yhn
 30 nicht weren soll. Und wenn sie zu yhm bracht sind, so zwingt er hie uns zu
 glenen, das er sie segen und das hymelreich gebe, wie er disen kindlin thut.
 Und will⁴ uns hyn keynen weg anders gepurn zuthun und zu glenen, so lange
 das wort stehet: 'Last die kindtin zu myr komen und weret yhn nicht.' Nicht
 weniger will uns gepurn zu glenen, wen sie zu yhm bracht sind, das er sie
 35 herze, seyne hand auff sie lege, sie segene und den hymel gebe, so lange der
 text steht, das er die kindlin, die zu yhm bracht worden, segent und den
 hymel gab. Wer kan für diesem text uber⁵? Wer will da widder so küne seyn
 und die kindlin nicht zur tauffe komen lassen odder nicht glauben, das er sie
 segene, wenn sie dahyn komen?

¹) = durch Gestank (giftige Dünste) tolet; vgl. Unsre Ausg. Bd. 15, 638, 32. ²) = fahre
 (wohl fa-or zu lesen). ³) = Lahmung (durch Schlaganfall) s. Hofer, Krankheitswörter
 S. 76. ⁴) = wird, durfte. ⁵) = sich hinweg-eten über.

Nu ist er nun der tauffe ia so¹ tegenwertig, als er da zu mal war, das wissen wir Christen gewis, darumb wir nicht thuren weren den kindern die tauffe. So thuren wir auch nicht zweiffeln, er segene sie alle, die dahin tomen, wie er ienen thet. So bleybt nu hie nicht mehr denn die andacht² und der glaube der ienigen, die die kindlin zu ihm brachten, die selben machen und helffen durch ihr zubringen, das die kindlin gesegnet werden und das hymelreich erlangen. Wilchs nicht seyn kan [Bl. P1], sie haben denn eygen glauben fur sich selbs, wie gesagt ist. Also jagen wir auch hie, das die kindlin zur tauffe bracht werden wol durch frembden glauben und werck. Aber wenn sie dahin tomen sind, und der priester odder teuffer mit ihm handelt an Christus stat, so segenet er sie und gibt ihm den glauben und das hymelreich. Denn des priesters wort und that sind Christus selbs wort und werck.

Sie zu stymmet auch S. Johannes nun seiner ersten Epistel, da er spricht: 1. Joh. 2. 1: 'Ich schreibe euch veteren. Ich schreibe euch iunglingen. Ich schreibe euch kindern', leist ihm nicht beuzen, das er den iunglingen schreibt, schreibt auch den kindern. Und schreibt, sie haben den vater erkand. Daraus folget yhe, das die Aposteln haben auch die kinder getaufft und dafur gehalten, sie glauben und kennen den vater, gerad, als weren sie zur vernunft komen und kundten lesen. Wie wol das wort 'kinder' yemand mocht dentten auff die alten, wie Christus seyne iunger etwo³ nennet, so ist doch gewis, das er hie redet von denen, die iunger sind denn die iunglinge, das es laut⁴, er rede von dem iungen hauffen, der unter funffzehen odder achtzehen iaren ist, und nympt niemand aus von den iarn bis auffz erste iar. Denn das heissen alle kinder.

Aber wir wollen doch sehen ihr ursach, warumb sie die kinder nicht gleybig halten. Sie sprechen, wehl sie noch nicht zur vernunft sind komen, mugen sie Gottis wort nicht horen. Wo aber Gottis wort nicht gehoret wurd, da kan kein glaube sein Ro. 10.: 'Der glaube kompt durchs horen, das horen aber kompt durchs Gottis wort' et cete. Sage mir, ist das auch Christlich geredt also von Gottes wercken urtheilen nach unserm duncken? Die kinder sind nicht zu vernunft komen, drum konden sie nicht glauben? Wie wenn du durch solch vernunft werest schon vom glauben komen, und die kinder durch ihr unvernunft zum glauben komen? Lieber⁵, was guts thut die vernunft zum glauben und Gottis wort? Ist nicht sie, die dem glauben und wort Gottis auffz hohest widderstehet, das niemand fur ihr zum glauben kan komen, nach Gottis wort leyden will, sie werde denn geblendet und geschendet, das der mensch mus ihr absterben und gleich⁶ werden eyn narr und ia so unvernunftig und unverstendig als kein iung kind, soll er anders gleybig werden und Gottis gnade empfangen, wie Christus spricht Matth. 18.: 'wenn ihr

¹) = ebenso.

²) = der fromme Wunsch.

³) = einmal.

⁴) = den Ansehen hat, als ob.

⁵) = Ei! Sage mir doch: vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 53. 254, 6. ⁶) = geradezu.

nicht umbkeren werdet und werdet wie die junge kinder, so werdet ihr nicht hin das hymelreich komen.' Wie oft hellt uns Christus für, daß wir zu kindern und narrn werden müssen, und verdampt die vernunfft?

Nem sage mir, was hatten die kindlin für eyn vernunfft, die Christus herket und segenet und dem hymel zu teylet? Waren sie nicht auch noch on vernunfft? Warumb heysst er sie denn zu ihm bringen und segenet sie? Wo haben sie solchen glauben her, der sie zu kindern des hymelreichs macht? Ja eben weyl sie on vernunfft und nerrisch, sind sie besser zum glauben geschickt denn die alten und vernunfftigen, wilchen die vernunfft ymer hin wege ligt, und will ihren grossen kopff nicht durch die enge thür stossen.¹ Man mus hie nicht vernunfft noch ihre werck an sehen, wenn man vom glauben und Gottis werck redet. Sie wirckt Gott alleyn, und die vernunfft ist tod, blind und gegen diesem werck wie eyn unvernunfftig bloch, auff das bestehe die schrift, die da sagt: 'Gott ist wunderbarlich hin seynen heiligen.' Nem Jesaie 55.: 'Wie der hymel uber die erden erhaben sind, so sind meyne wege uber ewre wege erhaben.'

[Mt. Pij] Aber weyl sie so tieff hin der vernunfft sticken, müssen wir sie mit ihrer eygen klugheyt angreyffen. Sage mir, warumb teufftestu den menschen, wenn er zur vernunfft ist komen? Antworttestu: Er horet Gottis wort und gleybt, frage ich: wie weystu das? So sprichstu: er bekennets mit dem munde. Was soll ich sagen, wie wenn er leuget und treuget? Du kanst ia seyn herz nicht sehen. Wolan, so du denn hie teufftest auff keynen andern grund, denn das der mensch sich euserlich beweyset, und bist seynes glaubens ungewis und mußt denken, wo er nicht ynnwendig hin herken mehr hat, denn du aussen erjerist, so hilfft widder seyn horen noch bekennen noch glauben. Denn es mag eyn lauter wahn seyn und nicht eyn rechter glaube. Wer bistu denn, daß du sagest, Euserlich horen und bekennen sey not zur tauffe, wo das nicht sey, solle man nicht teuffen, wo es sey, solle man teuffen, und mußt selbs hie bekennen, Solch horen und bekennen sey ungewis, dazu auch nicht guug, daß der die tauffe empfah. Warauff teufftestu nu? Wie wiltu bestehen², daß du die tauffe so weg schlauderst³ hin zweyffel?

Ist nicht also, du mußt hie her komen und sagen, dyr gepür nicht mehr zu thun noch zu wissen, denn daß man dyr den zu bringe, den du teuffen sollt, und von dyr die tauffe foddere, und mußest glauben oder nye Got befelhen, ob er ynnwendig recht glaube odder nicht, da mit bistu entschuldiget und teufftest recht. Warumb wiltu denn daß hie den kindern nicht thun, die Christus heysset zu ihm bringen und will sie segeneu? Sondern wilt vorhin

1 umbkeren E*) umbkeret A—C 8 nerrisch 11 wunderbarlich] wunderberlich L*
14/16 Wie der hymel usv.] So viel der himel usv. (L.) P*

1) Sprichw. nicht nachgewiesen. 2) = es verantworten. 3) = herabwürdiget; nicht belegt: doch vgl. 'wegwerfen'.

Matth. 1, 17
Jes. 55, 9

daß euserlich hören und bekennen haben, daß du doch ungewiß und dem getauften nicht gnugjam zur tauffe selbst bekennest? Und leiffst das gewisse wort Christi saren, (da er heyyt die kindlin zu ihm bringen) umb deynes ungewissen euserlichen hörens willen.

Dazn sage myr, wo bleybt die vernunft des Christglenbigen, wenn er schleiff, so doch seyn glaube und Gottis gnade ihm nymmer leiff? kan hie der glaube on zuthun der vernunft bleyben, das sie es nicht getwar wird, warum sollt er nicht auch ansehen ihn den kindern, ehe die vernunft drumb etwas weyß? Item, so mocht ich auch sagen von allen stunden, darinn eyn Christen lebt und etwas erbeytet odder sonst zu schaffen hat, daß er des glaubens und vernunft nicht getwar wird, und doch darumb der glaube nicht ableiffet. Gottis werck sind heymlich¹ und wunderlich, wo und wenn er will. Widderumb auch offenerlich gung, wo und wenn er will, daß uns druber zu urtheilen zu hoch und zu tieff ist.

Wenl er denn hie heyyt die kindlin nicht weren zu ihm zu komen, daß er sie segene, und von uns nicht gefodderet wird, daß wir gewiß seyn musten, wie der glaub unntwendig stehet, und daß euserlich hören und bekennen dem getauften nicht gnug ist. So sollen wirs da bey lassen bleyben, das unser halben, nemlich der teuffer, gnug sey, des getauften bekentnis zu horen, die von sich selber er zu komen. Und das darumb, auff das wir das Sacrament nicht geben widder unser gewissen, als denen, da seyn frucht zu hoffen ist. Wenn sie aber unser gewissen verjchern mit ihrem suchen und bekennen, daß wirs mugen geben als eyn Sacrament, das gnade gibt, so sind wir entschuldigt. Ist seyn glaube nicht recht, das sey Gott befolhen.² Wir habens doch nicht geben als eyn unnutze ding, sondern mit solchem gewissen, das es nutzlich sey.

Das rede ich alles darumb, das man nicht so ihn³ [St. Pij] teuffe, wie iene thun, die es auch mit müthwilligem wissen also geben, das es nichts thun noch nutz seyn soll. Denn damit versundigen sich die teuffer, das sie Gottis Sacrament und wort wissentlich unnutz brauchen, odder haben yhe eyn solch gewissen, das es nichts schaffen soll noch müge, wilchs ist gar unwirdiglich das Sacrament handeln⁴ und Gott versuchen und lestern. Denn das ist nicht Sacrament gegeben, sondern mit dem Sacrament spott getrieben. Wo aber der getaufte leugert und nicht glenbt, wolan, so hastu doch recht gethan und eyn recht Sacrament geben mit guttem gewissen, als das da solt nutz schaffen.

Wilche aber nicht von ihm selbst erzu komen, sondern erzu bracht werden, wie Christus heyyt die kindelin er zu bringen, der glauben besill dem, der sie heyyt erzu bringen und teuffe sie auff des selben besell und sprich: Herr, du

¹ 9 stunden a—L.] stunden O* 11 und vernunft fehlt C—H

² 1) = verhält.

² 2) = darüber möge Gott entscheiden.

³ 3) = so gedankenlos.

⁴ 4) = bewußt und überzeugt davon, daß; vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 351, 26; doch s. auch Bd. 50, 610, 8; Sinn also wohl: privol.

⁵ 5) = handhaben.

bringest sie her und heffest sie tenffen, so wirstu wol fur sie antworten.¹ Da verlaß ich mich auff. Ich thar sie nicht weg treyben noch yhnen weren, haben sie das wort nicht gehoret, da durch der glaube kompt, wie es die allten horen, So hören sie es aber² wie die ungen kindlin. Die allten fassens mit oren und vernunfft offt on glauben. Sie aber hören mit oren on vernunfft und mit glauben. Und der glaube ist so viel neher, so vil weniger der vernunfft ist und stercker der ist, der sie erzu bringt. Denn der wille ist der allten, die von yhu selbs komen.

Es sicht solche tichter³ das am meysten an, das yhu den allten vernunfft ist, die sich stellet, als glenbe sie dem wort, das sie hören, das heissen sie denn glauben, widderumb sehen sie, das yhu den kindern noch nicht vernunfft ist, und es stellet sich, als gleben sie nicht.

Aber darauff sehen sie nicht, das glaub an Gottes wort gar viel eyn ander und tieffer ding ist, denn das, das die vernunfft mit Gottis wort thut, Denn ihenes ist alleyn Gottes werck iber alle vernunfft, wilchem das kind so nahe ist als der allte, ia viel neher und der allte so ferne als das kind, ia viel ferner.

Diz aber ist eyn menschlich werck aus der vernunfft gemacht, Das mich dunckt, soll eyne tauffe gewisß seyn, so sey der kinder tauffe die aller gewissest, eben umb des worts Christi willen, da er sie heffst zu sich bringen, da die allten von yhu selbs komen. Und das yhu den allten mag triegererey seyn der offenen vernunfft halben, yhu den kindern seyn triegererey seyn kan, der verborgenen vernunfft halben, yhu wilchen Christus seynen jegen wirckt, wie er sie hat heffen zu sich bringen. Es ist gar eyn trefflich wort und nicht so yhu den wind zu schlagen, das er die kinder heffet zu yhm bringen, Und strafft, die es weren.

Da mit wollen wir aber das predige ampt nicht haben geschwecht odder nyddergelegt. Denn freylich auch Gott nicht predigen leift umb des vernunfftigen hören willens, Syntemal da keyne frucht aus kompt, Sondern umb des geystlichen hören willens, wilchs, wie gesagt ist, auch die kinder haben so wol und besser denn die allten. So hören sie ia auch das wort. Denn was ist die tauffe anders denn das Euangelion, dazu sie bracht werden? Wie wol sie das eyn mal wir hören. Sie hören aber deste krefftiger, weyl Christus sie auffnympt, der sie hat heffen bringen. Denn die allten haben hie eyn forteyl, das sie offt hören und widder dran dencken mügen. Doch gehet es auch mit den allten also zu ym geystlichen horen, das es nicht durch viel predigt eyngeheth, sonderu es mag eyn mal treffen ym eynere predig, so hat ers gnug ewiglich. Was er darnach [Bl. 44] hört, da hört er entweder, dasselb erst zu bessern odder widder zuverderben.

6 der (2.) die P*

¹) = die Verantwortung übernehmen. ²) = noch einmal (?). ³) = Phantasten?
= Verfasser wie Unsre Ausg. Bd. 30³, 333, 24?

Summa, der kinder tauff und trost steht ynn dem wort 'Laß die kindlin zu myr komen und weret yhm nicht, denn solcher ist das reich Gottis'. Das hat er geredt und leugt nicht. So muß recht und Christlich seyn, die kindlin zu yhm zu bringen, das kan nicht geschehn denn ynn der tauffe. So muß auch gewis seyn, das er sie segen und das hymelreich gebe allen, die so zu yhm komen, wie die wort lautten 'Solcher ist das reich Gottis'. Das sey davon gnuß bis mal.

Am ende were hie zu handeln, was der aussatz und die gicht geistlich bedeutte. Aber vom aussatz ist viel gesagt ynn der Postill von den zehen aufsezigigen.¹ Darumb ist's hie nicht ynn die lenge² zu handeln.³

Am Vierden Sontag nach Epiphanie. Epistel S. Pauli zu den Römern ca. xij.

Rom. 13, 8 ff. **S**ehet niemant nichts schuldig, denn das yhr euch untereinander liebet. Denn wer den andern liebet, der hat das geseß ersullet. Denn das da gesagt ist: Du solt nicht ehebrechen. Du solt nicht todten. Du solt nicht stelen. Du solt nicht falsch zengnis geben. Dich sol nichts gelusten, und so ein anders gepot mehr ist, das wirt ynn diesem wort verfasst⁴: Du solt lieben deynen nechsten als dich selbst. Die liebe thut dem nechsten nichts bofes. So ist un die liebe des geseßs erfüllung.⁵

Das ist auch eyne erman Epistel, die zu den fruchten des glaubens reyhet, wie die nechsten zwo gewesen sind, on das S. Paul hie alles ynn der kurze fasset und beschlenst⁶ endlich alle fruchte des glaubens ynn der liebe. Hart⁶ zuvor hatte er gelert, wie man der weltlichen überkeit soll unterthan seyn, schos⁷, zoll, furcht und ehre geben eym iglichen, dem es gepürt, Weyl alle gewalt und überkeit von Gott geordent sind. Darnach folget dise Epistel: 'Seht niemant nichts schuldig' etcet.

Hie las ich faren die mancherley glosen der andern, so hie gesucht haben, was das gesagt sey: 'Seht niemant nichts schuldig, on das yhr euch untereinander liebet.' Mich dunckt bis die einfeltige, schlechte⁸ meynunge sein: yhr sollt schuldig seyn nicht wie menschen, sondern wie Christen, das ewer schuld sey eyn freye schuld der liebe, nicht eyn nott schuld aus dem geseße. Damit zeuget er zweyerley schuld. Eyne, die des geseßs art ist. Die ander, die der

11, 12 Epistel St. Pauli auf den v. S. n. G. Roma 13 1* ähnlich a (Pauli zu den Römern) 16 gezeugnis P* 18 lieben deynen nechsten] deinen nechsten lieben P* 19 nichts] nicht C*

1) Ex. rom 14. Sonntag n. Trin. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 8, 388, 21ff. 2) = ausführlich. 3) = behandeln. 4) = eingeschlossen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 10², 279, 26.

5) = zusammenfaßt. 6) = unmittelbar. 7) = Steuer. 8) = einfache.

liebe art ist. Die des gesetzes art ist, macht schuldiger für den leutten, da
 eyn mensch zu dem andern recht und anspruch hat umb der schuld willen.
 Der art ist die, so man der oberkeit gibt schos, zoll, gehorsam, ehre etcete.
 Denn wie wol eym Christen menschen solchs nicht nott ist seyner halben¹,
 5 Denn er solcher werck nicht gebedert² noch rechtfertig wird, weyl er aber doch
 auff erden mus leben, ist er schuldig nach dem eusserlichen menschen allen an-
 dern ynn solcher und der gleichen schuld sich eben³ machen und helfen hallten
 gemeyne zettliche ordnung und fride. Also bezalet auch Christus Matth. 17.
 den zins grosschen als ehne schuld, so er doch zuvor mit Petro sich beredt, Er
 10 were solchs nicht schuldig und hette für Gott nicht gesündigt, so ers hette
 lassen anstehn.⁴

Die ander schuld ist der liebe, da sich der Christen [Mt. 21] von yhm
 selber zum knecht macht yderman, wie Paulus sagt 1. Corin. 12.: 'Da ich frey'⁵ 1 Cor. 9, 19
 war, hab ich mich zu aller knecht gemacht.' Dife schuld söddert keyn menschen
 15 gesezt, strafft sie auch nicht. Es spricht auch keyn mensch den andern drumm
 an.⁵ Denn mensch und alle welt weys nicht, das die liebe gepotten ist, ver-
 stehet auch nicht, wie eyn iglicher dem andern dienen, unterthenig und schuldig
 seyn soll, das sihet man auch wol. Denn wo eyner reich ist und sich nur
 enthellt, das er keynem seyn gutt nympt, seyn weyb nicht schendet, an leyb und
 20 ehre nicht verlegt, den hellt man ynn allen rechten⁶ frum. Aber das er yhm
 selbst lebt, da neben gezig ist und seynes gutts karek, leyhet, gibt, hilfft
 niemant odder söddert es, so es yhm genomen wird, das strafft keyn gesez.
 Denn die gesez, die den eusserlichen menschen zwingen, gehen nür widder die
 25 bosen werck, das sie denen weren und straffen, gutte werck lassen sie frey
 und erzwingen sie nicht, widder mit straff noch mit drewen, sondern loben
 und belohnen sie, wie denn auch Moses geseze thut.

So will nu hie S. Paulus die Christen leren, das sie sich also sollen
 hallten gegen die oberkeit und yderman, das niemant eyn klage odder anspruch⁷
 zu yhm habe, als das sie yhm schuldig seyen nach eusserlichem gesez und regi-
 30 ment, das die erste schuld gar nicht bey yhm sey, sondern daruber auch thun
 mehr, denn solche schuld söddert, und sich selbst uner söddert⁸ zu schuldener
 machen und dienen den iemigen, so keyn recht noch anspruch darumb zu yhm
 35 haben. So spricht auch S. Paulus Ro. 1.: 'Ich byn eyn schuldener der krie-
 chen und unkriechen' etcet. Solche schuld macht den menschen so geschickt, das
 er mehr thut, denn von yhm gesöddert wird, darumb kompt er auch zuvor
 und gibt der oberkeit und yderman nach eusserlichem regiment, was er soll,
 das sie keyne schuld an yhm söddern durffen.

5 rechtfertig] gerecht (so regelmüßig) P*

¹) = für seine Person.

²) = hat davon keinen Vorteil.

³) = gleich.

⁴) = unterlassen hätte. ⁵) = stellt gerichtliche Forderung gegen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 450, 3. ⁶) = allgemein vom Standpunkt des Rechtes, Gesetzes aus. ⁷) = gesetzliche Forderung. ⁸) = freiwillig.

Darumb ist diese rede des Apostels eben, als wenn ich sprech: Seyt yderman schuldig, auff das yhr nichts schuldig seyt. Die lautten widderinander. Aber eyn teyl sihet auff die liebe für Gott, das ander außs recht und regiment für der welt. Denn wer durch liebe sich zum knechte und schuldig macht gegen yderman, der thut so viel, das niemand ynn der welt etwas über yhn klagen darff, ia er thut viel mehr, denn jemand begerd, darumb wird er dadurch los und bleybt niemand nichts schuldig, eben damit, das er sich selbst yderman allerley schuldig gibt. Solche weyse zu reden wurde der geyst auch hallten ynn andern sachen, als wenn ich spreche: Thut kein gut werck, auff das yhr eyttel gutte werck thutt. Seyt nymer frum noch heylig, auff das yhr nymer frum und heylig seyt. Und wie Paulus Ro. 12. sagt: 'haltt euch nicht selbst für klug,' das ist, wie er auch 1. Corin. 8. sagt: 'Wer weyse seyn will, der werde eyn narr, auff das er klug sey.' Eben so ist das auch geredt: 'Seyt yderman schuldig, auff das yhr niemand schuldig seyt,' odder 'seyt niemand nichts schuldig, on das yhr euch liebet,' et cetera.

Denn solchs alles und der gleichen ist auff die zweyerley regiment gesagt. Wer rechte gutte werck für Gott thun will, der hute sich für den güttlen wercken, die für der welt gleyssen und da durch die leut meynen frum zu werden. Und wer frum und heylig seyn will, der hute sich für der heyligkeit ynn wercken auffer dem glauben. Also wer weyse seyn will, der verachte die weyßheit auffer dem geyst, da mensch und natur mit umb geht.² Also, wer niemand nichts will schuldig seyn, der [Bl. 2ij] werde yderman allerley schuldig, so beckett er nicht eygens, damit ist er so halbe über alle geseh haben, wilche nür die bindet, die was eygens haben, Denn auch die menschen recht sagen: 'Qui cedit omnibus bonis, omnibus jatis fecit.'³ Wer seyn gutt alles faren leffet, der hat yderman bezatet. Wie kan der selbst yemand schuldig seyn, so er nichts mehr eygens hatt noch haben kan? Also thut aber die liebe. Darumb ist die beste weyse niemand ichtes schuldig seyn, so eyn mensch allerley yderman sich schuldig macht durch die liebe.

Auff die weyse ist auch geredt: wiltu nicht sterben, so stirb, wiltu nicht gefangen seyn, so gib dich gefangen, wiltu nicht ynn die helle komen, so fare hyneyn, wiltu nicht eyn sunder seyn, so werde eyn sunder, wiltu des crenchs los seyn, so nym auff dich, wiltu den teuffel überwinden, so las dich von yhm überwinden, wiltu eyn bösen menschen zwingen, so las dich von yhm zwingen. Wilches alles ist geredt, das eyn mensch sich mus frey ergeben und williglich mit yhm lassen schaffen, was Gott, teuffel und mensch wollen, das er nurgend an haffte, las alles faren und komen, wie es feret und kompt. Darumb hatt auch S. Paulus diese weyse zu reden hie gebraucht: 'Seyd niemand

12 8 3 1* Wer weyse usw.] Welcher sich unter euch usw. (1.) P* 36 williglich] willig O*

1) = ohne.

2) = sich befaßt.

3) = Quint. 6. 1. 19?

4) = etwas.

nichts schuldig' etc. Er hettes sonst wol da bey lassen bleiben, da er droben jaget: 'Gebt nderman, was yhr schuldig seht.'

'Denn wer den andern liebt, der hatt das gesetz erfüllet.

Wir haben von der liebe und yhrer art und fruchten so oft gesagt, das nicht not ist hie zur zelen.¹ Auch so² wird die Epistel am Sonntag für der fasten gnugsam davon reden, Darumb lassen wyrs hie anstehen und wollen sehen, wie solche liebe durchs gesetz Gottis gepotten wird. Man hatt also³ viel bucher und lere gegeben, der menschen leben zu unterrichten⁴, das derselben widder zal noch ende ist, und ist noch feyn auffhören bucher und gesetz zu machen, wie wir sehen ynn geistlichen und weltlichen rechten und geistlichen orden und stenden. Und were das alles noch zu leyden und eyn sondere gnade, wo solch gesetz und lere alle wurden gezogen und gehandelt nach dem heubtgesetz, regel und maß⁵ der liebe, wie die heylige schrift thut, wilche auch viel und mancherley gesetz gibt, aber allesamvt ynn die liebe zeucht und fasset, der liebe auch die selbe alle unterwirfft. Also das sie alle müssen weichen und nymmer gesetz seyn noch ettwas geltten, wo es die liebe trifft.⁶

Des lesen wir gar viel exempel ynn der schrift, und sonderlich zeucht Christus selbs Matt. 12. und Marci. 3. an, wie David mit jeynen gesellen die heyligen schawbrod aß. Denn wie wol daselbs eyn gesetz war, das solche heylige brod niemand sollt essen on alleyn die priester, So war doch die liebe hie eyn freye kehjerhyn⁷ iber das selbe gesetz und zwang es unter sich, das es zu der zeyt müste weichen und auffhören, da David hunger leyd, und müste eyn solch urteyl leyden: David leydet hunger, dem soll man helfen, wie die liebe spricht, thu deynem nehisten gutts, wo ers darff, darumb las ab, du gesetz, und were yhm nicht solch gut zu thun, sondern selbs thu yhm das gut und diene yhm ynn der nott und fange wir yhn nicht mit deym verbieten. Item also jagt er auch daselbs, das man am Sabbath solle guts thun dem nehisten, der es darff, wie hoch auch das gesehe verrent ettwas zu thun am sabbath. Sondern weyl da nott ist, dem nehisten zu helfen, soll die lie-
30 [Bl. Ciii] be vorgehen und der Sabbath nichts geltten.

Wo nu die gesehe also weren ynn die liebe gezogen⁸ und wurden alle nach der liebe gemeystert⁹, so lege nichts dran, wie viel yhr were. Denn wer sie nicht mocht alle hören odder lernen, der kund doch ettliche, eynes odder zwey hören und lernen, ynn wilschen er doch die selbe lieb lernete, die ynn allen gelernt wird. Und wenn er sie alle horet und lernet, kund er die liebe nicht ynn allen erkennen, so mocht er doch der mal ewns¹⁰ ynn eynem gesetz

17 gar aB(*) iar A ja b

1) = aufzuzählen. 2) = Auch. 3) = so. 4) = regeln. 5) = Maßgabe. 6) = wo es auf die L. ankommt. 7) = eine unbeschränkte Herrscherin. 8) = der L. dienstbar gemacht. 9) = den Forderungen der Liebe angepaßt, unterworfen. 10) = irgend einmal.

Matth. 12. 4 f.
Marc. 2. 1. f.

sie erkennen. Dife regel und weyße die gefez zu meystern und zuverstehen, gibt auch hie S. Paulus, da er spricht: 'Seht niemand nichts schuldig, on das ihr euch unternander liebet.' Item: 'Wer den andern liebt, hatt das gefez erfüllet.' Item: 'alle gepott werden vnn dem wort verfasst, Liebe dennen nehisten als dich selbs.' Item: 'Die liebe thut dem nehisten keyn böses.'⁵ Item: 'Die liebe ist des gefezs erfüllung.' Alle wort diser Epistel schließen und sagen, das die liebe meystern sey iber alle gefez.

Widderumb, wo man die gefez leret und treybt on liebe und auffser der liebe, da ist keyn grosser ungluck, keyn grosser unrecht, keyn elender iamer auff erden. Denn dajelbs ist das gefez nichts anders denn eyne plage und verderben. Da ist das sprich wort war: *Summum ius summa iniustitia.*¹
¹⁷ Das strengest recht ist das allerstrengest unrecht. Und Salomon: *Noli nimium esse iustus.* 'Seh nicht alzu streng gerecht.' Ja da leyst man balden vnn unserm ange stücken und kennen yhn nicht und gehen damit umb², das wir das spenlin aus unserz nehisten ange reissen, da macht man blöde³, erschrockene¹⁵ und verzagte gewissen on alle noth und ursach, dazu mit grosssem schaden an leyb und seele. Und geschicht alda grosse muhe und erbeyt, und ist doch alles verloren.

Das wir das mit exempeln beweisen: Wo vnn dem obgesagten fall, da David hungriq war, der priester yhm nicht hette wöllen die heyligen brod²⁰ geben und were so blind gewesen, das er auff dem gefez gestanden were und die liebe nicht erkennet und yhm die spenße verjagt hette. Siehe, was were daraus worden? So viel als an yhm gelegen were⁴, hette David müst hunger sterben, und hette der priester da eynen mord begangen umb des gefezs willen, das were denn gewislich nicht anders, denn *Summum ius summa iniustitia*,²⁵ das scherffst recht das scherffst unrecht. Aber das, wenn du vnn solchs tolln vriefters herb sifest, so findestu den grewlichen grewel, das er sund und gewissen macht, da kein sund und gewissen ist, denn er hellt, das da sund were, das brod zu essen, so es doch liebe und eyn gutt werck were. Widderumb helt er den mord für keine sund, das er David hungerz sterben lieffe, sondern für³⁰ eyn gutt werck und Gottes dienst.

Wer kan aber solche grewliche, blinde, verkerete thörheyt gnugsam erzelen?⁵ Deun mit solchem handel thut er so ubel, das der teuffel nicht exger thun kunde. Nemlich damit, das er funde macht und gewissen, da keine ist, nympt er dem menschen weg gnade, heyl, tugent und Gott mit all seynen guttern,³⁵ und das alles on ursach und auch felschlich und betrüglich, damit er Gott vertencket und verdampt durch und durch. Widderumb, weyl er eyn gutt werck und Gottis dienst aus dem mord und unrecht macht, seyt er den teuffel und die lügen an Gottes stat und richt die hochst abgötterey an, die seyn kan, und

¹ S. *Unsre Ausg. Bl. 37, 157, 18.* ²) *befassen uns damit.* ³) = *verschüchert.* ⁴) = *sowcit es vom Priester abhing.* ⁵) = *aufzählen.*

verderbt also leyp und jeel, mordet durch hunger den leyp und durchs gewissen die jeel, macht aus Gott eynen teuffel und aus dem teuffel eyn Gott, aus dem hymel eyne helle und aus der hel- [Bl. 21] len eyn hymel, aus funden recht, aus recht funden. Das heisset, meyn ich, verkeret und das scherffest recht das
5 scherffest unrecht werden.

Das ist, das Ezechiel meynet am xiiij. cap.: 'So spricht der Herr, weh 26. 12. 1- 7.
denen, die da fuffen machen yderman unter die arme und pfule yderman unter die heubter, das sie die jeelen fangen. Und wenn sie die jeelen meyns volcks
fiengen, so machten sie die selben lebendig und sie enttheligeten mich an meinem
10 volck uber eym hand vol gersten und uber eym bißten brods, das sie die jeelen
tödteten, die nicht sterben, und lebendig machten, die nicht lebten, durch yhre
lügen an meyn volck, das der lügen zuhöret.' Was ist das anders gesagt,
denn das blinde gezeß leret die gewissen erschrecken und machen sund und tod,
da leben und gnad ist, widderumb leben und gnad, da sund und tod ist?
15 und das alles uber¹ eym handvol gersten und bißten brod, das ist, das sie
solch gezeß an eufferlich ding so fest binden, das sich doch unterhanden² ver-
zehret wie eyn trunck und bißten essens, und lassen daruber die liebe faren und
verknüpfen das gewissen mit funden zum ewigen töd. Darumb solget daselbs:

'Darumb, das yhr das hertz des gerechten felschlich betrubet habt, den ich
20 nicht betrubt habe, und habt den gottlosen gesterckt ym jehnem thun, das er
sich nicht bekeret von jehnem bosen thun, das er leben möchte, solt yhr nicht
das eyttel gesicht treyben³ und nicht mehr weyffagen, sondern ich wilt meyn
volck von ewren henden erretten, das yhr ynnen werden solt ich sey der Herr.'
Sihe, das heyst die frumen herken betruben, sie mit funden beladen, da gutte
26 werck sind, und die gottlosen stercken, sie zu gutten wercken hallten, da eyttel
junde sind. Davon sagt auch Psalm xiiij.: 'Sie ruffen den Herrn nicht an, 26. 14. 5
daselbs fürchten sie sich', das ist, sie machen gewissen und fürchten sich, da seyn
gewissen noch fürcht jeyn soll, haben sorge, es sey junde, das doch eyn edler
Gottis dienst ist. Drum sprichet er: Eben, da sie Gott solten anruffen und
30 yhm dienen, da fürchten sie sich, es sey junde und nicht Gottis dienst. Und
widderumb, da sie sich fürchten solten und nicht Gottes dienst ist, da sind
sie sicher und fürchten sich nicht. So spricht auch Isaia am xxviiij. cap.: 'Sie 26. 13. 13
fürchten mich umb sonst mit menschen gepotten' ec., das allenthalben dis ver-
kerete volck alle dinge verkeret. Ruffen Gott an und fürchten sich nicht, da
35 der teuffel ist, und ruffen nicht und fürchten sich, da Gott ist.

Sihe, das ist die plage und der iamer aller, die mit gesehen und wercken
umbgehen nach yhrer blindheyt hyn und erkennen des gezeßs meynung umb

6 7 weh denen *usr.*] weh euch die jr *usr.* (L.) P* 10 eym] (L.) einer P* 22 xxviii]
xxix GO*

1) = wegen. 2) = ohne daß man es recht merkt, s. DWb. Hand, II, 2, g.

3) = falsche Visionen verkündigen? von L. in P. nach Ü. geändert s. die Lesarten.

ihre meysterin, die liebe nicht. Also sehen wirs auch ynn unserm armen volck, den geystlichen und allen, die yhm folgen, wie tieff sie stecken, und wie hart¹ sie hielten an yhrem thun, und solt alle welt verderben, so mus yhr ding ynn schwang² und unveruckt gehen und stehen, unangesehen, das der leyb seuchet³ odder stirbt, die seel untkompt und verdirbt. Darnach meynen sie, solcher mord und verderben sey eyn Gottis dienst, furchten sich nicht und machen keyn gewissen druber⁴, sondern stercken sich ynn solcher bosheit, das sie sich nymer mehr bekeren von yhrem thun zum leben. Widderumb, das sie eyn solchen armen menschen erlaubten, seynen leyb und seel zurretten, fleisch zu essen odder ehlich zu werden, da ist furcht, da ist gewissen, da ist sund und gesetz, tod und helle, da rufft man Gott nicht noch dienet yhm, und solt eyn leyb gehen mal sterben, eyne seel hundert mal zum teuffel jaren.

[Mt. 23] Darumb sihe, was die welt ist, was fleisch und blut thut, wenn sie es auffß best wollen machen, wie ferdlich es ist mit gesetzen umgehen und regirn, ia, wie unmuglich es ist, on grossen schaden die seelen mit gesetzen regirn und leren, wo nicht der geyst und liebe da sind, die alle gesetz ynn der hand haben mit volker gewalt. Darumb steht geschriben Dentero. xxviiij., das zu der rechten hand Gottis sey eyn ienrig gesetz. Das ist der liebe gesetz ynn geyst, das soll regirn alle geseze zur linken odder eufferlich auff der welt. Und Exodi am xxviiij. muste der Priester auff seyner brust ynn brüstklagen fragen Urim und Thummim, das ist licht und vollckheit, darumb, das der Priester solt das gesetz mit rechtem verstand erleuchten und vollig on wandel⁵ halten und leren.

So solten nu allerley gesetz dazu gegeben, verordenet und gehalten werden, das sie nicht für sich selbs noch umb der werck willen gehalten wurden, sondern alleyn umb ubunge willen der liebe, wilsche auch ist die rechte meynung des gesetz, wie hie S. Paulus sagt: 'Wer den andern liebt, hat das gesetz erfüllet.' Also das, wo man sehe, das es nicht zur ubung des nehisten reichet⁶, sonder zu schaden, solt es nachbleiben.⁷ Denn es kan wol eynerley⁸ gesetz auff eyne zeyt dem nehisten nutz, auff eyn ander zeyt schedlich seyn, darumb solls gehen nach des nehisten nutz. Und ist gleich mit den gesetzen umb zugehen als mit speysen und kleydern und ander leybs notdurfft. Da mus ich nicht sehen auff kleyder und speyse, sondern auff nutz und not des nehisten, der gespenjet und bekleydet soll werden, das ich auff höre zu speysen und zu kleyden, wo ich sehe, das ers nymer mag odder extragen kan.

Wenn du nu eynen solchen narren sehst, der bey sich selbst dachte: Ey speyse und kleyder sind eyn gut ding, und decht nicht wentter, sondern für

20 ym] ynn aA—K 22 vollig fehlt I*

1) = fest. 2) = ihr Wesen Geltung behalten. 3) = siecht, krank wird.

4) = fühlen sich in ihrem Gewissen dadurch nicht getroffen. 5) = ohne Tadel.

6) = gereicht. 7) = unterbleiben. 8) = das gleiche.

zu und neme eynen menschen für sich und thet nicht mehr, denn füllet ymer
 ynn den selben alle das brod und bier, das er kriegen kund, und legt yhm
 alle kleyder an, die er ergreyffen kund, bis das der mensch erwurget und er-
 sticket, und noch damit noch ymer eyn pfropff und ymer kleydet ou auffhoren.
 5 Und so yemand zu yhm sprach: hore auff, du hast den erstickt, speysen und
 kleyden ist yhm zu viel, und ist nu enttel verloren erbeyt. Er aber hure zu
 und sprach: du seker, willstú gütte werck weren, speyse und tranck und kleyder
 ist gut ding, darumb soll man nicht auffhoren und kans nicht zu viel machen,
 und für ymer fort mit speysen und kleyden. Sage mir, was woltistu von
 10 dem halten? Unsynnikeyt¹ were selbs nicht so rasend und toll als eyn solcher
 narr. Eben solche leut sind ist unsere geystlichen gewesen und noch alle sampt,
 die mit wercken und gesehen umb gehen alleyn der meynung und mit solcher
 blindheytt, das es umb die werck zu thun sey, ersticken leyb und seele und sehen
 nicht, das es umb ubunge willen der liebe zuthun ist. Setzen also die werck
 15 uber die liebe, die magd nber die frauen, das iamer ist zugebencken, schweyge
 denn zu hören und sehen odder selbs thun und leyden.

So ist nu dis gepot der liebe Eyn kurz gepot und lang gepott, Eyn
 eynig gepot und viel gepot. Es ist keyn gepot und alle gepot, kurz und
 eynig ist an yhm selbs und des verstands halben bald gefasst. Aber lang
 20 und viel nach der ubunge, denn es begreiffst² und menstert³ alle gepot. Und
 ist gar keyn gepot, so man die werck ansihet. Denn es hat keyn eygen sonder
 werck mit namen.⁴ Aber es ist alle gepot, darumb, das aller gepot werck
 seyne werck sind und seyn sollen. Also hebt der [Bl. R.] liebe gepot auff alle
 gepot und setzt doch alle gepot auff.⁵ Das alles darumb, das wir wissen und
 25 lernen sollen keyn gepot, keyn werck weyter hallten noch achten, denn so fern
 die liebe das foddert. Weyl nu wir on werck auff erden nicht seyn sollen
 noch mugen, müssen auch mancherley gepot seyn, damit die werck verfasst⁶
 werden. Also doch⁷), das liebe yhre macht behallte und uberherr sey uber
 solche fasser⁸ und heffte die werck lassen und fassen⁹, wo es für sie dienet,
 30 und keyn werck bleybe noch gehe, sie wolle denn.

Das laßt uns an eym furman lernen. Der hat pferd und wagen ym
 zaum nach seynem willen. Wo nu der selb wollt damit zu friden seyn,
 das die pferd ym zaum giengen, und er nicht auff den weg sehen, das er
 pferd, zaum und wagen lencket nach dem wege, da sollt gar bald das geschir¹⁰
 35 auff eym hauffen¹¹ ligen mit roß, wagen, zaum und furman und etwa ynn
 eynem pfügen ersauffen odder uber stoß und steyn den hallt störzen. Wo er
 aber so klug ist, das er das geschir¹¹ alles nach dem wege lencket und sihet,
 wo es der weg mag odder nicht mag leyden, der seret recht. Wilcher aber

¹) = die personifizierte Verrücktheit. ²) = unschließt. ³) = beherrscht.

⁴) = ausdrücklich benannt. ⁵) = stellt auf. ⁶) = erschöpft, eingeschlossen.

⁷) = Jedoch so. ⁸) = Gesetzgeber ⁹) Unklar: = unterlassen oder gebieten, je nachdem es nützt? ¹⁰) = Fuhrwerk. ¹¹) = am Boden.

will stracks¹ zu faren, das ist der kluge furman, der den weg will nach dem wagen lencken, und der weg soll sich ihm schicken, wie seyn wagen will, das wird er woll sehen, wie seyns ers treffen wird.²

Also gehet es zu, wenn man die leut nach dem gesez und werck will regirn, und nicht die geseze nach den leutten, eben wie der furman den weg nach dem wagen richtet. Nu ist's war, das der weg sich oft schickt seyn nach dem wagen, gehet stracks für sich.³ Aber widderumb gehet er zu wehlen frumb und ungleich, da will er warlich den wagen nach sich gekrumbt und ungleich haben. Also mus es ia seyn, das die leut sich nach dem geseze und werck schicken, wo sie kunden⁴ und ihn gut ist. Aber widderumb, wo es ihn schedlich ist, soll warlich das gesez sich beugen und weichen und der regirer klug seyn, das er der liebe ratum lasse und die werck und geseze auff hebe. Darumb auch die weltl weissen⁵ sagen, das prudentia odder fürsichtigkent⁶ odder bescheidenheit⁷ (wie es die geistlichen nennen) sey aller tugent furman⁸ und sie musse alle tugend meystern.

Und man liest ihn der allt veter buch, das sie eyn mal zu samem kamen, und da sich die frage unternander hub, wilchs wol das edlest werck were, und eyner dis, der ander das, der von beten, der von fasten sagt, beschlos⁹ S. Anthonins. Das unter allen wercken und tugenden bescheidenheit¹⁰ die beste were und eyn sicher weg zum hymel¹¹ zc. Aber solchs ist alles noch eyn kindischer und weltlicher sinn gewesen von den engen und erweleten wercken. Eyn Christ greynst anders und freischer dreyen und schlenst, das widder bescheidenheit noch unbescheidenheit etwas für Gott giltt, jondern allenn der glaube und die liebe. Die liebe aber ist der furman und die rechte bescheidenheit ihn Gottlichen gutten wercken, die da sihet ymer auff des nehisten nutz und besserung¹² gleich wie die bescheidenheit ihn weltlichen tugenden auff den gemeynen nutz sihet und die gesez darnach lencket. Das sey davon gnug.

Nie hebt sich eyne frage, wie das war sey, das die liebe das gesez erfülle, so doch die liebe nur eyne frucht des glaubens ist. So haben wir nu oft gesagt, das allenn der glaube ihn Christum die sund vertilge und rechtfertig mache und dem geseze gnug thu. Wie reymen sich die mit eynander? Und zwar¹³ Christus spricht auch also Matth. 7.: 'Was ihr wollt, das euch die leut thun sollen, das thut ihr ihn auch, denn das ist das gesez und [Bl. Rii] die Propheten.' Damit zeugt er auch, das die liebe zum nehisten erfülle behde,

22 freischer] frisch O* 28 Überschrift: Wie die Liebe das Gesez erfüllet P*
erjulle, erfüllt H* 32 Was] Alles was P*

1) = geradeaus. 2) = w. er enttauscht werden wird; s. Unsre Ausg. Bl. 51, 209, 7.
3) = gerade vorwärts. 4) kommen. 5) Hier -- die Philosophen. 6) Übersetzung von prudentia, vgl. Unsre Ausg. Bl. 31¹, 443, 5. 7) Im alten Sinn = Bescheidrissen, Weltklugheit. 8) Vgl. etwa Cicero, Fin. 5, 6, 16. 9) = sagte am Schluß. 10) S. oben Anm. 7 11) Vgl. Schafer, Luther als Kirchenhistoriker S. 426.
12) = Vorteil; vgl. Unsre Ausg. Bl. 51, 167, 20. 13) = Und tatsächlich spr. Chr.

geſetz und Propheten. Und Matth. 22.: 'Du ſollt lieben Got deynen Herrn ^{Matth. 22, 39 f.} und deynen nechſten als dich ſelbs. In dieſen zweyen hanget das geſetz und die Propheten.' Wo bleybt hie¹ S. Paulus Roma. 3.: 'Wyr richten das geſetz ^{Rom 3, 31} auff durch den glauben.' Item: 'Wyr achten, das der menſch rechtſertig werde ^{Rom 1, 17} durch den glauben, on werck des geſetzes', und Ro. 1.: 'Der gerecht wird jehnes glaubens leben'?

Antwort: Wie wyr offt geſagt haben, glaub und liebe uns man also ſehen, das der glaub auff die perſon und die liebe auff die werck gericht ſey. Der glaube vertilget die ſund und macht die perſon angenehme und gerecht. ¹⁰ Wenn aber die perſon angenehm und gerecht worden iſt, ſo wird ihr der heilige geiſt und die liebe geben, das ſie gnts thut mit luſt. Nu iſt des geſetzes art, das es die perſon angreiff² und ſoddert ſolch gute werck von ihr und will nicht ablaſſen, es habe ſie denn. So³ vermag die perſon ſolche werck on geiſt und liebe nicht. Damit wird ſie durchs geſetz gedrungen, ſich zu erkennen, ¹⁵ was ihr ſeylet, und ferner denken, nemlich, das ſie auch ſelbs zuvor anders werde, auff das ſie dem geſetz muge gung thun, denn das geſetze dringet nicht ſo hart auff die perſon als auff die werck, ia, es ſoddert nur die werck und ſchweiget der perſon und leiſt die perſon an dem werck ſoddern mercken, wie auch ſie ſelbs muſſe eyn ander perſon werden. Wenn aber der glaube kompt, ²⁰ der macht eyn ſolche perſon, der die werck, vom geſetz erfoddert, geben kan, das heiſſt denn das geſetz erfullet.

Darum redet S. Paulus ſeyn und eben⁴, wie die ſach an ihr ſelbs⁵ ligt. Das geſetz ſoddert werck von der perſon und wird auch mit wercken erfullet. Also das man nicht ſo eygentlich⁶ ſagen mag: der glaube erfullet das geſetz, ²⁵ wie wol er die perſon zuricht und macht, das ſie es erfullen kan, weyl das geſetz nicht die perſon, ſondern die werck von der perſon ſoddert. Wie wol ſie da mit dringet⁷ und zu mercken gibt, die perſon muſſe anders werden, ſolle ſie ſolche werck reichen⁸, weyl ſie ſület, das ſie nicht kan ſolche werck reichen. Widderumb auch die liebe und werck machen die perſon nicht anders noch gerecht, ³⁰ ſondern die perſon mus zuvor gerecht und anders worden ſeyn, joll ſie lieben und werck thun, doch zeygen ſie gleich wol und beweiſen, das die perſon ſey gerecht und anders worden. Syntemal ſolche werck nicht geſchehen mochten, wo die perſon nicht ſchon on ſund und ſrum were.

Dis iſt darumb geredt, das man die rechte art und eygenſchafft des geſetzes, ³⁵ des glaubens und der liebe mercke und eym iglichen das ſeyne zu eygene⁹ und die ſpruche der ſchrift darnach recht und eben¹⁰ verſtehe, nemlich, das der glaube macht rechtſertig, aber ſullet doch das geſetze nicht. Die liebe macht nicht rechtſertig, ſullet aber doch das geſetz. Das geſetz ſoddert die liebe und

¹) = Was iſt da zu halten von . . . ²) = packt. ³) = anderſeits aber.

⁴) = genau ſo. ⁵) = genau. ⁶) = eigentlich nicht. ⁷) = betont. ⁸) = er-
reichen? darreichen? ⁹) = ſein Recht, ſeine Eigenart laſſe. ¹⁰) = entſprechend.

werck und nennet der person nicht, die person fület das gesez wol, aber die liebe fület seyn nicht. Denn gleich wie für dem glauben das gesez die werck söddert und eben damit eyn zeichen ist, und zur kennen gibt und beschlenst¹ und überwind², das die person on glauben und nicht frum sey, Also nach dem glauben fület die liebe das geseze, und ist auch eyn zeichen und bewehset,⁵ das die person glauben habe und frum sey, das also beyde, gesez und liebe, zeugen sind der person, ob sie frum odder bose sey. Das gesez ist für dem glauben zeuge, das die person nicht frum sey. Die liebe ist noch dem glauben zeuge, das die person frum sey. Darumb fület die [St. 24] person das geseze wol für dem glauben, weyl sie nicht hat, was das geseze söddert, ob wol das geseze nicht die person, sondern die werck söddert. Aber die werck und die liebe fülen das geseze nicht, weyl sie selbs die jüllung sind.¹⁰

Ob nu wol der glaube das geseze nicht fület, so hat er doch das, damit es erfüllet wird, denn er erwirbet den geyst und die liebe, damit es erfüllet wird. Widerumb, ob die liebe nicht rechtfertiget, so bewehset sie doch das,¹⁵ damit die person rechtfertig ist, nemlich den glauben. Und summa, wie hie S. Paulus selbs davon redet: 'Die liebe ist des gesezes erjüllung', als sollt er sagen: Es ist eyn ander rede, des gesezes erjüllung seyn und des gesezes erjüllung machen odder geben. Die liebe erfüllet also das gesez, das sie selbs die erjüllung ist. Aber der glaub erjüllet also das geseze, das er darreichet,²⁰ da mit es erjüllet wird. Denn der glaub liebet und wirckt, wie Gal. 5. sagt: Gal. 5, 6 'Der glaub ist thettig durch die liebe'. Das wasser fület den krug, der schenck fület auch den krug, das wasser durch sich selbs, der schenck durchs wasser. Das hießen die Sophisten auff ihre sprach Effective et formaliter implere.

Also bleybt der glaub der thetter und die liebe bleybt die that.²⁵ Au söddert das gesez die that und zwinget damit den thetter, das er anders werde. Darumb wird es mit der that erjüllet, wilche doch der thetter thun mus. Und damit verwirfft S. Paulus der Sophisten trewme, die von der liebe also reden, das sie von eynander scheidn die eusserliche werck und die innerliche gunst und sprechen, die liebe sey eyn innerliche gunst und habe den uehsten³⁰ lieb, wenn sie ihm innerlich guts gonnet, die werck heysen sie aber der liebe frucht et cete. Das las faren. Hie siehestu, das S. Paulus liebe heyst nicht gunst allein, sondern gunstige wolthat, das der glaube und die person der thetter und der erjüller bleybe des gesezes, wie er spricht: 'wer den andern liebt, hat das gesez erjüllet', und die liebe sey die that und erjüllung. Wie er auch³⁵ jagt: 'Die liebe ist des gesezes erjüllung.'

Eyn ander frage: Wie die liebe des uehsten sey des gesezes erjüllung, so wyr doch auch Got uber alle ding, auch uber den uehsten lieben sollen?

12 jüllung! erjüllung P* 15 fület] erjüllet P* 17 rechtfertiget] gerecht macht L*
21 erjüllet 32 Kustos heisst

1) - festsetzt, 2) = damit durchdringt; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 53, 251, 11.

Antwort: das hat Christus selbst aufgelojet, da er Matl. 22. spricht: Das an
 der gepot sey dem ersten gleich und macht aus der liebe Gottis und des nehisten
 gleiche liebe. Und das darumb: Mußs erst, das Gott unser werd und wol-
 that nichts bedarf. Sondern hat uns damit zu dem nehisten gewehlet, das
 5 wir dem selben thun, was wir ihm thun wöllen. Er darff nicht mehr,
 denn das man ihm glaube und für Gott haltte. Denn auch seyn ehre, predi-
 gen und loben und danken darumb geschicht auff erden, das der nehist da
 durch bekeret und zu Gott bracht werde. Und heisset doch auch alles Gottes
 liebe und geschicht auch Gott zu liebe, aber allein dem nehisten zu nutz und gut.
 10 Mußs ander, so hat Gott die welt zur nerrn gemacht und will hinfurt
 geliebt seyn auch unter dem creutz und elend, wie S. Paulus sagt, 1. Corin. 1.: 'Weyl
 die welt durch ihre weysheit Gott nun seiner weysheit nicht erkennet, hats
 ihm gefallen durch löbliche predigt selig zu machen die glaubigen'. Darumb
 hat er sich selbst auch an dem creutz ihm löb und iamer geben und das selb
 15 alle den seynen aufgelegt, das wer vorhyn nicht hat wöllen Gott lieben, das
 er essen, trincken, gut und ehre hat geben, der mus ihm ißt lieben ihm hunger
 und kummer, ihm ungluck und schanden, das also alle [Bl. 1] werck der liebe
 gerichtet sollen sein auff die elenden nottdürfftigen¹ nehsten. Da soll man Gott
 finden und lieben, da soll man ihm dienen und gutts thun, wer ihm guts
 20 thun und dienen will, das also das gepot von der liebe Gottis ganz und gar
 herunder ihm die liebe des nehisten gezogen² ist.

Damit ist nu den schlipfferigen³ und fliegenden⁴ geßlern gewehret und
 das mal gesteckt⁵, die Gott allein ihm grossen heilichen dingen suchen, trachten
 nach seiner größe und boren⁶ durch den hymel und meynen ihm zu dienen
 25 und zu lieben ihm solchen ehrlichen⁷ stücken, die weyl seyen sie seyn⁸ und
 lassen ihm hie unden auff erden ihm dem nehisten für über gehen⁹, darhyn
 er will geliebt und gehret seyn. Darumb werden sie am iungsten tage hören:
 'Ich byn hungerig gewesen und ihr habt mich nicht gespeiset' &c. Denn er
 hatt darumb sich der Göttlichen gestalt geeuffert¹⁰ und die knechtische gestalt
 30 angenommen, auff das er unter liebe gegen ihm herunder zoge und auff den
 nehisten hefftet, so lassen wir die selben hie liegen und gassen¹¹ die weyl ihm
 den hymel und wöllen groß Gottis liebe und dienst für geben.¹²

12 erkennet] erkandte P' (usw. wie U.) 18 sein fehlt A—C 26 hunden A—H;
 unten I*

¹) = bedürftigen. ²) = verht. ³) = haltlosen? vgl. Unsre Ausg. Bd. 50
 570, 13 (ganz ähnlich Unsre Ausg. Bd. 34^{II}, 59, 6; vgl. auch Bd. 8, 228, 21. G. B.).
⁴) Wie sonst fladdernden, d. i. sich ins Ungerisse verlirenden. ⁵) = ein Ziel gesetzt, die
 Richtung gegeben; s. DWb. Mol 2 c. ⁶) = wollen sich den Zugang zum H. gewaltsam
 erzwingen. ⁷) = erhabenen, verehrungswürdigen. ⁸) = verfehlen sie ihn. ⁹) = über-
 sehen ihn im Nächstliegenden. ¹⁰) = sich entäußert, verzichtet auf. ¹¹) = trachten
 (mit den Gedanken). ¹²) = cortauschen, den Schein erwecken, als handle es sich um G. L.

‘Denn das gesagt ist, Du sollt nicht ehebrechen, Du sollt nicht tödten, Du sollt nicht stelen, Du sollt nicht falsch zeugnis geben, Dich sol nicht gelusten, und so eyn ander gepott mehr ist¹, das wird ynn diesem wort verfasset²: Du sollt deynen nechsten lieben als dich selbst.’

Wie die liebe sey das heubtstück aller gesetz ist gnug gesagt, das sie alle solche gepot ynn der Summa fasset³, weyl sie nicht mehr achtet⁴, denn dem nechsten nutz und unschädlich zu seyn, so⁵ lernt sie gar seyn, womit sie nutz und unschädlich sey aus dem, das sie sibet, wie sich der mensch selbst liebe und yhm selbst nutz und unschädlich sey, das sie solchs eben⁶ auch eym andern thun. Darumb wollen wir dasselb gepott nu handeln⁷ und sehen, wie meisterlich und volkömlich es gesetz⁸ sey. Vierlei zeucht es an⁹, Das erst die person, die lieben sol, da es spricht, du selbst sollt lieben, das ist, die beste, nechste und edlste person, die man zum werck bringen mag, Denn Gottis gesetz wird niemand fur den andern erfüllen mugen, eyn iglicher wirds müssen¹⁰ fur sich selbst erfüllen, wie Paulus jagt Gal. 5.: ‘Eyn iglicher wird seyne last tragen’. Und 1. Cor. 5.: ‘Wir müssen alle fur dem richtstül Christi stehen, das eyn iglicher empfah an seinem leybe, wie ers verdienet hat, es sey gut oder böse.’ Darumb heysst es, Du, du, du selbst sollt lieben. Nicht las eyner andern fur dich lieben. Denn ob wol eyner kan und soll fur den andern bitten, das yhm Gott gnedig sey und helffe, so wird doch niemand selig, er habe denn Gottis gepot fur sich selbst erfüllet. Darumb nicht alleyn zu bitten ist fur jemand, das er ungestraft bleybe, wie die ablas buben fur geben, sondern viel mehr, das er frum werde und Gottis gepot halte.

Das ander ist die edlste tugent, nemlich die liebe. Denn er spricht nicht, Du sollt deynen nechsten speysen, trencken, kleiden zc., wilchs doch auch köstliche gute werck sind, Sondern, du sollt yhn lieben. Die liebe aber ist das heubt, der brunn und gemeyne tugent aller tugent.¹⁰ Liebe speysset, trencket, kleidet, tröstet, bittet, löset, hilfft und redt. Was soll man sagen? Siehe ergibt sich selbst mit leyb und leben, mit gut und ehre, mit allen krefftten ynnwendig und auswendig zur not und nutz des nechsten, beyde seyndes und freundes, be-³⁰ hellt [Bl. Eij] nichts, damit sie nicht diene dem andern. Darumb ist yhr keyne tugent zu gleichen, und mag auch yhr keyn eygen sonderlich werck ausgemalet¹¹ odder genennet werden, wie man den andern stucklichen¹² tugenden thut, als

16 5] 6 P* 17 1] ij P* fur dem richtstül usw.] offenbar werden usw. (U.) P*
28 Siehe ergibt] Sie ergibt P*

1) = was sonst noch geboten ist. 2) = zusammengefaßt. 3) = in Eins zusammenschließt. 4) = beabsichtigt. 5) = anderseits. 6) = ebenso. 7) = behandeln. 8) = abgefaßt. 9) = macht es geltend. 10) = die Tugend, die alle andern einschließt. 11) = ausgewählt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31², 696, 9; Bd. 46, 506, 17. 12) = einzelnen, unvollkommenen: s. Unsre Ausg. Bd. 49, 3, 21.

da sind keuscheit, barmherzicheit, geduld, sanfftmut &c. Die liebe thut allerley und leydet auch tod und leben und allerley auch für den feynd, das wol S. Paulus hie jagt: 'Alle gepot sind ynn dem wort verfasset als nun einer jumma, Liebe deynen uehisten'.

5 Das dritte ist die aller edlest werckstat¹ und der theureste freund, der zu lieben ist. Das ist der uehiste. Er spricht nicht: Du sollt lieben den reichen, geweltigen, gelerten, heiligen. Neyn, die freye liebe und das aller volkomnest gepot stücket² noch teylet sich nicht also ynn etliche person, Sondern da ist feyn ansehen der person. Denn das thut die falsche, fleischliche welt liebe,
10 die alleynne sihet auff die person und liebet, so lange sie nutz und hoffnung hat. Wo nutz und hoffnung aus ist, ist die liebe auch aus. Aber diß gepott foddert die freye³ liebe gegen yderman, unangesehen, wer er ist, er sey feynd odder freund. Denn sie sucht nicht nutz noch gut, sondern sie gibt und thut nutz und gut. Darumb ist sie am thettigesten und mechtigesten gegen die armen,
15 durfftigen, bösen, sundern, narren, kranken und feynen. Denn da findet sie zu dulden, leyden, tragen, dienen und wolzuthun alle hende vol, alle zeit genug, alle stett⁴ bereyt.

Und lasz uns hie mercken, wie diß gepott uns für Gott alle gleich macht und alle unterscheid der stend, person, ampt und werck auffhebt. Denn wehl
20 das gepott allen und iglichen menschen geben ist, So müs eyn könig und jurst (so er anders eyn mensch ist) bekennen, das der örmeß bettler und außsehiger seyn uehister und nichts geringer für Gott sey, also das er yhm nicht alleyn schuldig ist zu helfen, sondern auch nach disem gepot yhm zu dienen mit allem, das er hat und vermag. Denn so er yhn lieben sol, wie hie Gott gepent, so
25 solget, das er den betler sol lieber haben denn seyne kron und ganzes köniereich, und wo es der bettler bedurfft, auch seyn leben für yhn geben. Denn er ist yhm liebe schuldig und müs yhn seynen uehisten seyn lassen.

Ist nu das nicht eyn seyn edles gepot, das so ungleiche menschen so seyn gleich macht? Istz nicht eyn wunderlich trost, das eyn bettler solche herliche
30 diener und liebhaber hat, das seynem armut müs so eyn reicher könig zu dienst stehen? seynem stanck und wunden müs solch schöne krone und juffer geruch königlicher pracht unterthan seyn? Wie wunderlich soltz stehen, wenn wir sehen sollten, wie köniige und jursten, köningyn und jurstynn den armen, betlern und außsehigen dieneten, wie wir von S. Eliabeth lesen? Und wenn schon
35 geschach, were es dennoch gar ein geringe ding, so mans gegen Christo hielte. Denn der hat diß exempel⁵ und gepott so hoch gesteckt, das yhm keiner nymer gleich thun wird. Denn er ist eyn könig der ehren iber alle köniige, ia Gottis son selber, noch macht er sich gleich den ergisten sundern, dienet yhn, das er

14 gegen die] gegen den I*

33/34 den — bettlern] die — betler I*

1) = Betätigungsstelle.

2) = zerstückelt.

3) = uneingeschränkte, unbedingte.

4) Wohl = Gelegenheit.

5) = Vorbild, s. unten S. 102 Z. 27.

auch fur sie stirbt. Wenn nu gleich zehen konige also einem better dienen, were ein gros ding, aber was were es gegen Christus dienst? Sie müsten sich schemen und noch sagen, vhr ding were nicht werd, das mans ansehen sollt.

Darans sehe nu, was die welt ist, wie weit sie sey nicht allein von Christus exempel, wilchs unuerrlich¹ ist, Sondern auch von diesem gepott. 5
Wo sind sie, die [Wi. Ziii] dis wörtlein kennen und verstehen, was der Rehist heysst? so doch auch das natürlich gezeht eben wie dis gepott vnu aller menschen herzh geschrieben steht. Denn niemand ist, der nicht zulet und bekennen müsse, das es recht und war sey, da das natürlich gezeht spricht: Was du vhr gethan und gelassen wilt haben, das thū und laß auch eyn andern, das liecht lebet 10 und leucht vnu aller menschen vernunft, und wenn sie es wollten ansehen, was dürfften sie der bucher, lerer odder vrgent eyns gezehts? Da tragen sie eyn lebendig buch bey sich vnu grund des herzen, das wurde vhn alles reichlich gang sagen. was sie thūn, lassen, urtheilen, annehmen und verwerffen sollten.

Nu istz eben so viel gesagt, habe deynen nechsten lieb als dich selbst, alls, 15 was du vhr gethan wilt haben re. Denn eyn iglicher zulet, das er will geliebt und nicht gehasset seyn, so zulet und sihet er auch, das er eyn andern eben daselb schuldig ist, das heysst aber lieben den andern als sich selbst. Aber die böse lust und liebe verfinstern solchs liecht und blenden den menschen, das er solch buch vnu seinem herzen nicht ansihet und solchem hellem gepott 20 der vernunft nicht folget, darumb müs man vhn mit enfferlichen gepotten, buchern, schwerd und gewalt weren und zu ruck treiben, und vhn solchs feynes natürlichen liechts erinuern und seyn eygen herzh ihm fur die augen stellen. Noch hilffts nicht. Noch sehen sie solchs liecht nicht, sondern böse lust und liebe weret, das sie des nicht achten und müs doch von aussen durch schwerd 25 und gezeht gezwungen, von der that sich enthalten.

Das vierde ist das aller edlest exempel odder furbild. Denn das sind seyne lere und gepott, die auch exempel geben. Nu gibt dis gepott eyn recht lebendig exempel, nemlich dich selbst, das exempel ist ia edler denn aller heyligen exempel. Denn die selben sind vergangen und nu todt. Dis exempel 30 aber lebet on unterlas. Denn es wird vhe² yderman müssen bekennen, das er zute, wie er sich liebet. Er zulet ia, wie hefftig er fur seyn leben sorget, wie vleyssig er seynes leybs wartet mit speys, kleider und allem gut, wie er den tod fleucht und alles ungluck meydet. Nu das ist die liebe deyns selbst, die sihestu und zulestu. Was leret dich nu dis gepott? eben daselb gleich zuthūn, 35 das du dir thūst, das du seyn leyb und leben sollt vhr gleich so viel lassen gelten als deyn leyb und leben. Sihe, wie hette er vhr kund eyn neher³, lebendiger und krefftiger exempel geben, das vnu vhr selbst so tieff sticht, ia du selber bist, gleich so tieff alls auch das gepott vnu deynem herzen geschrieben steht?

¹ natürllichen

²) = unendlich, d. i. unerreichbar. ³) = gewiß. ³) = naherliegendes, leichter erreichbares.

Wie wird dyrs nu fur Gott gehen, wenn du nicht liebest dennu uehiften? Da wird dich deyn eygen gewiffen verdammn, das solch gepott inn sich beschriben¹ sind, und das gang leben als eyn exempel wird wider dich zeugen das du nicht auch also than hast dem andern, wie dich deyn eygen leben je
 5 krefftig gelert hatt, mehr denn aller heyligen exempel. O wie wilts den geistlichen ynn sonderheit gehen mit yhrem singen, beten, kuttten, platten, messen und des gleichen gaudelen? Ich will schwengen, wie sie nymer dis gepot halten, das sage ich, wenn haben sie so viel rann und zeyt fur yhrem kloster geschwurin², das sie dis gepot ynn yhrem herzen eyn mal ansehen und des
 10 exempls an yhrem eygen leybe eyn mal gewar werden oder doch ynn enserlichen³ buchern lesen odder predigen horeten? O das arm, elend volck. Meynstu, das Gott werde dis seyn gepott so tieff und hell ynn das herz geschrieben, [Bl. 34] so seyn und klar mit eygen leybs exempel fur gebildet, dazu mit so viel euserlichen schrifften und wortten fur gehalten umb deynere kuttten
 15 und platten willen ynn den wind schlagen und achten, was du selv die weyl ertichttet und gethan hast?

Ach, wie hat sich alle welt von diesem seynen mechtigem gepot so sehendlich abgeteret, Darynn die person. weret, exempel und werckstat⁴ so meysterlich dar geben sind, und treybt da gegen so eyn grewlich widerpiel.⁵ Denn
 20 der ganze brauch und lauff⁶ ist, das wir ist an unjer stat ander person gestift⁷ haben. Mund und psaffen sollen fur uns frum seyn und beten, das unser person nicht selbs hynan musse.⁸ An stat der edlsten tugent der liebe haben wir eygene werck erdacht. An stat des uehiften haben wir holtz und steyne, kleyder und spenje gesetzt, auch die todten seelen und heyligen ynn
 25 hymel. Den dienen wir, da gehen wir mit umb, das ist unser werckstat, darynn wir uns uben. An stat des edlsten exempls nehmen wir der heyligen legenden und werck, wollen den euserlichen exempln gleich werden und lassen das anstehen, das uns unser eygen leyb und leben fur tregt⁹ und Gottis gepott fur bildet¹⁰, daran wir doch mehr zu folgen und zu uben hetten, denn
 30 wir ymer vermogen. Und wenn wirs gleich alles vermochten, dennoch Christo nicht gleich wurden.

Die liebe thut dem uehiften leyen leyd, So ist nu die liebe des
 gefehs erfunkung.⁷

Die weyl die zehen gepott verpieten dem uehiften leyde und schaden zu
 35 thun, Da sie sagen, Du sollt nicht todten, du sollt nicht ehbrechen zc. folget

17 mechtigen *GL.* 23 eigen *O.* 32 seyn leyb| nichts böses (*O.*) *P.*

1) = geschrieben. 2) = geschäftigem Treiben, vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 10¹, 71, 6.

3) = von außen ihnen dargebotenen. 4) S. oben S. 101, 11. 5) = Gegenteil.

6) = Gang der Dinge. 7) = angestiftet, angestellt. 8) = sich dazu verstehen.

9) = entgegenhalt. 10) = vor Augen stellt; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 433, 19.

der Apostel der selben rede nach und spricht, die liebe haltte solchs und thut niemand leyd. Aber nicht allein thut sie niemand leyd, sondern yderman auch wol. Denn das heist auch leyde gethan, wenn ich meinen nechsten lasse um leyde sticken, so ich yhm helfen kan, ob ich gleich yhn nicht habe dreyn
5 bracht. Denn so yhn hungert und ich speyse yhn nicht, so ichs vermag, ist gleich so viel, als lies und hies ich yhn hungers sterben. Also forct au¹ yhn allem schaden und leid des nechsten zuverstehen ist. Wie die liebe des gesetzes fullung ist, haben wir droben gehoret.

Euangelion auff den vierden Sontag nach Epiphanie.

Matthaei capi. viij.

10

Matth. 8, 23 ff.

Ihesus tratt von eyn schiff, und seyne iunger folgeten yhm, und sihe, da erhob sich eyn gros nugestum² ym meer, also das auch das schiff lin mit wellen bedeckt ward, und er schliess, und die iungere tratten zu ihm und weckten yhn auff und sprachen: Herr, hilf uns, wir verderben, da saget er zu yhn:
15 yhr kleyn glewbigen, warumb seyt yhr so furchtjam? und stund auff und bedrawte den wind und das meer, da ward es ganz still. Die menschen aber verwunderten sich und sprachen: was ist das fur eyn man, das yhm wind und meer gehorsam sind?³

Dis Euangelion nach der historien hellet uns fur eyn exempel³ des glauben⁴ und unglaubens, Das wir lernen, wie mechtig seyne krafft sey, und das er musse mit grossen, schrecklichen dingen umgehen⁴ und eyttel wunderwerck ausrichten, und wie der unglaub so eyn [Bl. 11] verzagt, blöd⁵ und erschrocken ding ist, der doch gar nichts kan. Des laßt uns hie ynn den iungern die erfahrung ansehen, wie yhr hercz stehet. Erst⁶, da sie mit Christo yns
25 schiff tratten, war es still, und sie suleten nichts, und wer sie hette gefragt daselbs, ob sie auch gleybten, hetten sie gesagt: ja. Sie sahen aber nicht, wie yhr hercz sich verlies auff die stille, und auff das leyh ungewitter da war, und also auff das sichtliche gegründet war. Aber, da das wetter kompt und die wellen uber das schiff fallen, da ist der glaub aus. Denn die stille und der fride, daran sie hingen, ist dahyu, darumb saren sie auch mit yhm, und
30 sündet sich eyttel unglaube da.

Was thut aber der selbe unglaube? Er sihet nicht mehr, denn er sulet. Leben und sicherheytt sulet er nicht, Sondern die wellen iber dem schiff und

19 sind| ist (*U. seit 1523*) P¹ 21 seyne| des Glaubens P², so auch in Roths Winterpostille 28 auff das| das P³ und Roth

1) = weiterhin, ebenso. 2) = Sturm. 3) = Vorbild. 4) = sich befassen.
5) = verschüchtert. 6) = Zuerst.

das meer, das den todt und alle ferlicheit furchelt¹, und weyl sie das selb
fulen und darauff achten und sich nicht davon wenden, höret das schrecken,
zittern und jagen nicht auff, ia nye mehr sie drauff sehen und das selb fulen,
nye hertter sie der tod und jagen treybet und will sie alle augenblich freissen.

5 Aber der unglauwe kan solch fulen nicht lassen und kein augenblich anders
dencken. Denn er hatt sonst nichts, daran er sich haltte und tröste, darumb
kan er auch kein augenblich fride haben und stille seyn. Also wirds auch ynn
der helle zugehen, Das da wird seyn eyttel jagen, zittern und schrecken und
nymmer kein auffhören.

10 Aber wo glauwe da were gewesen, der hette also gethan, er hette des
winds und des meeres wellen auß dem sinn geschlagen und für die augen ge-
bildet² an stat des winds und gewitters Gottis gewaltt und grad ynn seinem
wort verheissen und hette sich auff das selb also verlassen, als jesse er auff
eym hartten fels und schwebte nicht auff dem wasser, und alls schiene die
15 sonn helle und were stille und gar kein ungewitter. Denn das ist des glau-
bens hohe kunst und krafft, das er sihet, das nicht gesehen wird, und sihet
nicht, das doch gefulet wird, ia, das da druckt und dringet³, gleich wie der
unglauwe nür sihet, das er fulet, und gar nicht hangen mag an dem, das er
nicht fulet.

20 Darumb schickt auch Gott dem glauben zu, das er nicht mit geringen
dingen müß zu schaffen haben, sondern solchs, das alle welt nicht leyden mag⁴,
als den tod, sund, welt und teuffel. Denn alle welt vermag nicht stehen
widder den tod, sondern fleucht und erschrickt dafür und wird auch von yhm
ubertunden. Aber der glauwe stehet fest und legt sich widder⁵ den tod, der
25 alle welt frisset, und gewynnet yhm an⁶ und verschlinget den unssetzigen⁷
leben freffer. Also auch kan alle welt das fleisch nicht zwingen noch
dempffen⁸, sondern es regirt uber alle welt und müß geschehen, was es will,
das alle welt dadurch fleischlich ist, Aber der glauwe greiffet es an und wirfft
unter sich und furet ym zaum, das es dienen müß. Also mag auch kein
30 mensch der welt toben, verfolgen, lestern, schenden, hasß und neyd ertragen,
yderman weicht und wird matt, sie ligt oben⁹ und gewynnet, on¹⁰ der glauwe
spott ihr dazu und tritt solchs alles mit fussen und macht eyne freud und
lust drauß.

Also wer kund den teuffel ubertunden mit seinen unzelichen listigen eyn-
35 geben, damit er die warheit, Gottis wort, glauben und hoffnung hindert und
so mancherley irthum, secten, verführerey, keherey, verzweiffeln, aberglauben
und des getwels on massen¹¹ auffricht? Alle welt ist gegen yhm wie eyne

34 seynen] seynem II*

¹) = vor Augn stellt. ²) = sich vergegenwärtigt. ³) = bedrängt. ⁴) = er-
tragen kann. ⁵) = widersetzt sich. ⁶) = überwindet ihn. ⁷) = unersättlichen.
⁸) = bezwingen noch unterdrücken. ⁹) = obsiegt. ¹⁰) = nur. ¹¹) = Ery. 'viel'.

funcke 21. Tij; jeans gegen eyn wasser brun. Alle müs sie yhm heryn unter
 worffen seyn, wie wir denn auch sehen, hören und greiffen.¹ Aber der glaube
 ist, der yhm zu schaffen gibt und nicht alleyn unverfurd fur yhm bleybt,
 sondern auch jenne schalckert offinbart und yhn zu schanden macht, das seyn trie-
 gerey nichts gillt, matt wird und dahyn selkt, wie yhm ist auch geschicht mit
 seyn ablas und bapstum. Also kan auch niemand die geringste funde stillen
 noch schwengen², sondern sie beyßt und frisst das gewissen, das auch nichts
 dajur hulffe, wenn alle welt solchen menschen tröstet und beystunde. Er
 müs hynntern ynn die helle. Da ist der glaube eyn helkt und stillt alle
 funde, wenn yhr so viel weren, als alle welt gethan hatt.

Nits ni nicht eyn allmechtig, unanzsprechlich ding umb den glauben, der
 solche mechtige feynde alle bestehen kan und den sieg erlangen? das wol
 1 Joh. 5. 4 S. Johannes sagt 1. Johan. 2.: 'Das ist der sieg, der die welt überwindet,
 Gyr glaube.' Nicht, das solchs zu gehe mit Friden und stiller ruge, Denn es
 ist eyn streyt, der geht on wunden und blut nicht abe, ia das herz ynn
 solchem streyt julet die fund, den tod, das fleisch, den teuffel und die welt
 so hartt, das nicht anders denckt, es sey verloren, fund und tod haben ge-
 wonnen, der teuffel lyge oben³, des glaubens krafft julet es wenig. Das ist
 hie bezeichnet⁴ ynn dijem geschicht, da die wellen nicht alleyn an das schiff
 stieffen, sondern gar damit bedeckt ward, das es ist solkt unter gehen und
 versinken, und Christus ligt und schlefft, da war keyn hoffnung des lebens,
 der tod lag oben und hatte gewonnen, das leben lag unden und war
 verloren.

Wie es da zu gangen ist. So gehet es und müs gehen ynn allen andern
 anfechtungen der funden, des teuffels &c. Es müs sich fülen⁵, wie die fund
 das gewissen gefangen habe, und wie eyttel zorn und helle da seyn wölle und
 ewiglich verloren seyn müsse. Es müs der teuffel so viel anrichten mit yrthum
 und falscher lere, das es secheynet, Gottis wort müsse unterligen und dem yrthum
 die welt reimen. Also müs auch die welt toben und versolgen, das es
 secheynet, es unge keyn mensch bestehen noch seliq werden noch den glauben
 bekennen, Sondern Gavn will alleyne herschen und jehnen brüder tod haben,
 das er nyrgent mehr sey. Aber nach dem secheyn und fülen müs man nicht
 richten noch thun, sondern nach dem glauben.

Darumb ist nu dis Euangelion eyn tröstlich exempel und lere, wie wir
 uns haltten sollen, das wir nicht verzagen ynn der funden nott, ynn todtes
 peyn, ynn der welt toben, und wissen, das drumb nicht verloren sey, ob die
 wellen gleich das schiff bedecken. Müßt nicht drumb ynn die hell, ob du fund,
 zorn und ungnaden ym bösen gewissen julest. Wirft nicht drumb sterben,

22 unden | under P^r und Roth

1) = begreifen. 2) = beschwichtigen. 3) = S. oben S. 105, 31. 4) = im
 Bild angezeigt. 5) = den Anschein gewinnen.

ob alle welt dich hasset und verfolget, ob sie den rachen gleich so went auff
 sperret als die morgen rödte. Es sind alles wellen, die uber deyn schifflein
 fallen und machen dich verzagt und zwingen dich zu schreyen: Es ist verloren,
 Herr hilf. So siehestu nu hie das erste stück des Euangelij, den glauben, wie
 5 der soll geartet seyn. Daneben, wie untuchtig und verzagt der unglaube sey.

Das ander stück, die liebe, zeugt Christus damit, das er außstehet und
 bricht¹ jehnen schlaff umb yhrer willen und nympt sich yhrer noth an, als
 were sie seyn engen, und thut yhn die hulffe aus freyer liebe on yhren ver-
 dienst, nympt auch noch sucht nichts dafur, Sondern less² sie dieses gutten
 10 genieffen und brauchen, wie wir denn oft gehört haben, das der Christlichen
 liebe [Mt. 23] art sey, alles frey² umb jonst zu thun Gott zu lob und ehren,
 das auch eyn Christen mensch umb solcher liebe willen auff erden lebt, gleich
 wie Christus alleyn umb wolthun willen gelebet hat, wie er spricht selbs: Ich
 bin komen, das ich diene und nicht, das ich mir dienen lasse. Matth. 20.

15 Die geystliche bedeutung dieser geschicht.

Es hat Christus hynne surgebildet das Christlich leben, sonderlich das
 predig ampt. Das schiff bedeyt die Christenheit, das meer die welt, der
 wind den teuffel. Seine iunger sind die prediger und fromme Christen.
 Christus ist die warheit, das Euangelion und der glaube. Nu ehe denn
 20 Christus yhn das schiff tritt mit jehnen iungern, ist das meer und der wind
 still, aber da Christus hynne kompt mit jehnen iungern, da gehet das un-
 gewitter an. Wie er selb sagt: 'Ich bin nicht komen, Friden zu geben auff Matth. 10, 4
 erden, sondern das schwert.' Also wenn Christus die welt liesse mit Friden
 und strafft yhre werck nicht, so were sie wol stille. Aber nu er predigt, das
 25 die weissen narren und die heiligen sunder und die reichen verloren sind,
 werden sie toll und thöricht³, Gleich wie auch iht etliche kluglinge meynen,
 Es were seyn, wenn man das Euangelion schlecht hyn⁴ prediget und liesse
 den geystlichen stand auch yhn jehnem thun bleyben, wollten sie es wol leyden.
 30 Aber das solchs alles soll gestrafft seyn und nichts gelten, das heissen sie
 unfrid und auffrur predigen, und sey nicht Christliche lere.

Was sagt aber dis Euangelion? Es ward eyn gross ungestum ym meer,
 da Christus und jehne iunger ym schiff waren. Under schiff lies das meer
 und wind mit Friden, dis schiff mus not leyden, weyl Christus drymen ist.
 Die welt kan wol leyden alle prediget on Christus predigt. Das macht,
 35 wenn der selb kompt, und wo er ist, da predigt er also, das er allem will
 recht haben und strafft alles ander, wie er spricht: 'Wer nicht mit mir ist, Matth. 12, 50
 der ist widder mich.' Und abermal: Der geyst 'wird die welt straffen umb Jes. 10, 8
 die sund, umb die gerechtikeit und umb das gericht.' Spricht nicht, er werde

7 yhrer (1.) iren H^e und Roth 15 Geistliche Deutung 1^e und Roth

1) = unterbricht. 2) = ohne Zwang. 3) = rasend. 4) = nur, einfach.

schlechts predigen, sondern die ganze welt straffen und was dryunen ist. Das straffen aber macht solch ungewitter und serlickent diesem schiff. Wenn er also solt predigen, das er sie ungestrafft und yhr thün bleyben liesse, schwige er eben so mehr¹ vorhyn² stille und bleybe draussen. Denn so der welt ding gut und nicht zu straffen ist, so darff man seyn nyrgent zu.

Das ist nu der Christen trost, sonderlich der prediger, Das sie gewis seyn sollen und sich des erwegen³, wo sie Christum juren⁴ und predigen, das sie verfolgunge müssen leyden. Da wird nicht anders anz.⁵ Und eyn recht gut zeichen ist, das die predigt recht Christlich ist, wo sie verfolget wird, sonderlich von den grossen heyligen, geleerten und klugen leutten, Widerumb nicht rechtschaffen ist, wo sie gelobt und geehret wird, wie er spricht Luce 6. :
Luc 6, 22 ff. Weh euch, wenn euch die leutte loben. Denn also thetten auch yhre veter den falschen propheten. Wol euch, wenn euch die leutt hassen und ewern namen verwerffen umb des menschen son willen. Denn also thetten yhre veter den propheten auch.⁷ Siehe unser geistlichen an, wie yhr lere ist gehalten, der welt gut, ehre und gewaltt haben sie gar unter sich und wollen Christliche lerer seyn. Und wer yhr ding lobet und prediget, der ist ynn ehren und lust.

Darumb ist hie auch das exempel, wo sie yhren trost und hulffe suchen jollen, Nicht bey der welt, Men=[Mt. 14]schén kunst und gewaltt soll sie nicht schützen, Sondern Christus selbs und alleyn, zu dem und an dem sollen sie sich halkten ynn allen nötten mit aller trew und zuversicht, wie hie die iunger thün. Denn wo sie nicht hetten gleubt, das er yhn helfen wurde, hetten sie yhn nicht auffgeweckt und an geruffen. Wie wol der selb glaube schwach und noch viel unglaubens da war, Das sie nicht gar frey⁶ sich ergaben und mit yhm das leben wageten, auch nicht gleubten, das er sie mitten ynn meer erretten und aus dem tod reyhssen kunde. Also istz beschlossen, das dem wort Gottis seyn meyster noch richter, also auch seyn schütz herr mag geben werden denn Gott selber. Es ist seyn wort, darnumb wie ers on menschen verdienst und rad lefft ausgehen, also will ers auch selbs on menschen hulff und sterck handhaben⁷ und verteydigen. Und wer bey menschen hynber⁸ schütz und trost sucht, der wird fallen und beydes fehlen⁹, von Gott und den menschen verlassen werden.

Das er aber schlefft, zeygt er an, wie yhr herz gestanden sey, nemlich, das sie eynen schwachen, schlefferigen glauben gehabt haben, aller meyst aber, das Christus zur zeyt der verfolgung sich entzeycht und stellet sich, als schlaffe er, und gibt nicht stercke und krafft noch rüde und ruge, Sondern lefft uns

¹² wenn euch die leutte *usw.* wenn euch jederman wol redet *usw.* (Ü.) P* = Roth 14 15 yhre veter – auch) auch yhre veter *CB*

¹) = ebensogut. ²) = vorher, von vornherein. ³) = darauf verlassen. ⁴) = anführen, verkünden. ⁵) = das ist nicht zu ändern. ⁶) = unbedingt ⁷) = unterstützen. ⁸) = außer diesem. ⁹) = verlieren.

ynn unfer schwacheyt bekummern und erbeytten¹, Auff das wir erkennen, wie gar wir nichts sind, und alles an seiner gnaden und macht ligt. Wie Paulus bekennet 2. Cor. 1., Das er solch grosse trübsal habe müssen leiden, auff das² 2. Cor. 1. 9 man lerne nicht auff uns selbst, sondern auff Gott trawen, der die todten auff-
 5 wecket. Solch schlaffen Gottis hat auch David offt gefulet und meldet yhn auch an viel ortten, Da er spricht: wach auff, Herr, stehe auff, warumb³ Bl. 44, 21 ff. schleiffest du und vergiffest unser?

Summa, diß Euangelion gibt uns zwen tröstliche, trohige² sprichwort, Das, wenn die verfolgung umb Gottis worts willen sich erhebet, wir mugen
 10 sagen: ia, ich dachts wol, Christus ist ym schiff³, darumb tobet das meer und der wind, und fallen her die wellen und wöllen uns versinken. Aber las toben, Es ist doch beschlossen⁴: Wind und meer sind yhm gehorsam. Es wird die verfolgung nicht weytter noch lenger weren, denn er wil, und ob sie uns
 15 ubersallen, sie werden doch ihm müssen unterthan sein. Er ist eyn Herr uber alles, drumb wirds uns nicht schaden. Er helffe uns nür, das wir nicht zagen mit unglauben. Amen.

Das aber die leutt sich verwundern und preysen den Herru, das yhm wind und meer unterthan ist, bedeut, das durch die verfolgung das Euangelion und Gottis wort nür weytter kompt, stercker wird, und der glauwe zu nympt,
 20 wilchs auch eyn widderhymnisch art ist⁵ aller weltlicher gutter, wilche durch ungluck und widderwertickent abnehmen und durch gluck und fride zu nemen. Christus reich nympt durch trübsal zu und nimpt ab durch fride und gut gemach⁶, wie S. Paulus sagt, 2. Cor. 14.: krafft wird durch schwacheyt stercker 2c. 2. Cor. 12, 10 Das helff uns Got. Amen.

[Bl. 31] Epistel S. Pauli zu den Coloffern auff den funfften Sonntag nach Epiphania.

Lieben brüder, So zyhhet nu an als die auserwelten Gottis, Col. 3, 12 ff. heyligen und geliebten, herzlichß erbarmen, freund-
 30 licheyt, demüt, sanfftmüt, lange müt und haltet eyner dem andern zu güt⁷ und vergebt euch unternander, so hemand eyn klage hat widder den andern, gleich wie Christus euch vergeben hat, also auch yhr. Aber das alles aber zyhhet an die liebe, die da ist das band der volkomenheit, und der fride Gottis behalte

5 yhn] es P* 23 14] 12 I* 25.26 Ep. auff den f. S. nach G. Coloff. III II*
 29 lange müt] Gedult P* (U. seit 1529 ebenso im folgenden) und unten im Predigert

1) = uns abmühen. 2) = zuversichtliche. 3) Sprichw. von L. viel gebraucht: vgl. Luthers Slg. Nr. 257, Unsre Ausg. Bd. 51, 700. 4) = sicher, ausgemacht. 5) — im Gegensatz steht zu . . . 6) = behagliches Leben. 7) = seid nachsichtig gegen-einander.

die uber hand vnn ewrem herzen, zu wilchem vhr auch beruffen
sint vnn ehnem leybe. Und sint danckpar.

Lasst das wort Gottis vnn euch wonen reichlich vnn aller
weyßheit, leret und vermanet euch selbs mit psalmen und lob-
sengen und geystlichen lieden vnn der gnade und singet dem Herrn 5
vnn ewren herzen. Und alles was vhr thut mit wortten odder
mit werken, das thut alles vnn dem namen des Herrn Ihesu und
danck Gott, dem vater, durch ihu.'

Dis ist auch ein erman Epistel, Die da leret, was der glaube fur fruchte
tragen sol. Darumb gehet er auch mit den Colossern so freundlich umb, 10
gepent nicht, treybt und dreywet nicht, wie die gesetz meyster thun und thun
müssen mit dem gesetz volck, Sondern rehet und locket sie mit süßen wortten
durch die wolthat und gnade Gottis empfangen und durch das exempel Christi.
Denn Christen leutt sollen alle vhr thun williglich und mit lust gerne thun,
widder auß furcht der straff noch auß begird des lohns, wie vhr nu offft gehört 15
haben. Und weyl dise lere nu so viel mal erzelet ist vnn vorigen Episteln
das ich hoffe, man wisse nu, was ein Christen sey, wollen wirs kurz machen
und durchlauffen.

'So zihet nu an.'¹

Was nu das anzihen sey, ist gesagt vnn der Epistel am neuen iars tage, 20
wie vhr Christum anzihen und er uns widderumb im glauben, und wie vhr
unsern nehisten anzihen und er uns widderumb vnn der liebe, Das also der
Christen kleyd zweyerley ist, glaub und liebe, gleich wie Christus auch zweyerley
röcke an hatte, einen unzurteilten, wilcher den glauben bedent, und den zur-
teyleten, der die liebe bedent. So redet nu hic S. Paulus von dem andern 25
kleyde der liebe und zeiget uns Christen, was vhr fur schmuck und kleyder
tragen sollen vnn der welt, nemlich nicht seyden noch köstlich gold, wie auch
Petrus den weybern gepentt 1. pet. 2. und Paulus 1. Timo 2. Uns stehet wol
an unser kleyd, nemlich die liebe gegen den nehisten, damit vhr uns seyn und
seynen nott annehmen. Das heysset der Christlich schmuck fur den leuten. 30

Und sihe, wie hoch und theur² er uns ermanet, wie er pflegt, nicht mit
gepotten und gezeihen dringet noch treybet, Sondern rehet und hehet uns
durch erinnerunge der unaussprechlichen gnaden Gottis damit, das er uns
nennet die anserweteten Gottis, item die heyligen, item die geliebten. Auff
das er solche fruchte der liebe auß dem glauben erans locke, das sie frey³, 35
frölich und mit lust geschehen. Denn wer von her-³ [Bl. B.] hen glaubt und
trawet, das er fur Got geliebt, heylig und erwelet ist, Der wird nicht altesue
denken, wie er solchen ehren und namen gung thu und sich würdiglich dar

5 leyden 10 nu fehlt P² 28 Timo] Tit ij H² 33 gnade l. Gnade O²

¹) *Unsre Ausg. Bd. 10¹³, 475, 42 ff.* ²) = *sehrlich, ernstlich.* ³) = *ungezwungen.*

nach haltte, sondern wird auch entzündet werden mit brunnst¹ gegen Gott, das er gerne alles thun, lassen und leyden wolt und nicht genug zu thun weys. Wer aber das nicht glaubt oder zweiffelt dran, den bewegen dise wort nicht, fulet auch nicht, welche flammen und feur dise wort hnn sich haben. das wyh
 5 heylig, geliebt und erwelet sind fur Gott.

So las nu die heyligen, die sich selbs erwelen² und lieben und mit geleyts werck schmucken, fasten und zuchten³, kleider und stette halten.⁴ Denn sie wöllen nicht sunder seyn fur Got. Wyh aber haben andern schmuck, der nicht mit solchem gauckelwerck umghehet⁵, sondern ernst und recht schaffen ist, der
 10 dem nehisten gutts thut und nütze ist, frey und ungebunden vom geleyt der speysen, kleyder, zeytten u. Darumb sind wyh fur Got heylig, fur wickem niemand heylig ist, er sey denn eyn sunder und lasse jesue eygen heyligkeit faren. Ihene aber sind fur hnn selbs heylig, drumb bleyben sie nummer gottlos und sunder fur Gott. Also sind wyh auch fur Gott geliebt, weyl wyh uns
 15 selber hassen, urtheilen und verdamnen und unser eygen liebe faren lassen. Aber ihene sind hnn selbs lieb und werd, darumb sind sie fur Got gehasset und ungenehm. Item, wyh sind fur Gott erwelet, weyl wyh uns selbs verwerffen und verschmehen wie unstat.⁶ Denn solche erwelet und hat erwelet Got von erwickelt. Weyl aber ihene sich selbs erwelen, müssen sie von Got verworffen
 20 seyn, wie er denn auch solche von erwickelt verworffen hat. Ziehe, das mehuel Paulus hnn disen worten.

'Herzlichs erbarmen.'

Das ist eyn stück dises schmucks und eyn seyn liebliches Christliches kleinod, das bas anstehet fur Got denn alle perlen, edel steyne, seyden und gold fur
 25 der welt, wickhs auch rechter art Christen bewenjet, und will also sagen, yhr sollt nicht alleyn barmherzig seyn mit eufferlicher that oder seheyn, sondern aus herzen grund, gleich wie vater und mutter aus herzen grund und alten synnen bewegt werden, wie sie des Kindes nott sehen oder hören, darüber sie wagen und lassen leyb und leben und alles, was sie haben, das also mit
 30 und herz alle zeyt uberschwenglich⁷ sey hnn werck der barmherzikeit und gleich nicht sehe noch mercke fur grosser brunnst⁸, das es barmherzig sey odder guttis thue. Mit dem eynigen⁹ wort verdampt S. Paulus aller heuchel heiligen wesen und regiment. Denn der ielben wesen steht also, das sie mit sundern und geprechlichen nicht kunden umghehen.¹⁰ Es müs alles nach der

2 thun] thue C—H 17 unangenehm P*

1) = Flamme, Feureifer: s. Z. 4. 2) = zu Heiligen ernennen. 3) = zuchtigen, kasteien. 4) = auf Ordenskleider und (bestimmte) Ortlieckheiten Gewicht legen. 5) = sich abgibt. 6) = Kot. 7) = übereifrig, voll Begeisterung. 8) = Glat. 9) = einzigen. 10) = ankommen, sich erstehen können: vgl. Unsrer Ausg. Bd. 31: 489, 26.

strenge vhrer gesetz gehen. Da ist eyttel trenben und iagen, keyne barmherzikeit, sondern eyttel straffen, schelten, urtheylen, taddeln und toben. Nichts unrechts mügen sie leyden.¹

Aber bey den Christen steht es also, das sie viel junder und gebrechlichen bey sich haben, ia allenne mit den selben umbgehen und nicht mit den heyligen. Darumb verwerffen sie niemand, tragen yderman, ia, sie nemen sich der selben so herzlich an, als weren sie selbs ynn solchem gepreden, beten fur sie und leren, vermanen und reynen sie und thun alles, was sie mügen, damit sie den selben helfen. Das ist eyn rechte Christliche art, so hatt uns Gott ynn Christo than und thut noch stetts also. Also thett Christus mit der ehebredes-
 3. b. 8. 3 ff. ynn, Johan. 8., da er sie von den trenbern und iegern erlobet und mit sussen freundlichen wortten und thatten zur [Bl. Vüj] buße reynet und lies sie gehen. Also lesen wir auch von S. Antonio, das er sprach, Paphnucius wuste, wie man seelen soltt selig machen, weyl der hatte ennen erlediget von den andern brüdern, die ihn geiagt und getrieben hatten zur straffe umb seiner ubertretung willen &c. vide Vitae patrum.

Denn wo Gott auch soltt nach der strenge seynes gesetzes mit uns faren, so weren wir alle verloren. Aber nu gehet er herzlich mit uns umb und
 26. 2. 4 hat seyn gesetze auffgehoben, wie er spricht Isaie 9.: 'Du hast die rüte auff seynem halße und das zepter des treybers und die last seynner burden abgewendet' &c. und ubet eyttel reynen und locken mit uns. Darumb merck, wie tieff die noch ynn dem gesetz und der heuchelen stücken, die sich iht fur grosse Christen halten und doch so unleydlich² und unbarmherzig sind uber der Christen gebrechen. Wenn sie nicht ganz eyttel heyligkeit und sondertliche wunder werck sehen an denen, die iht Christum und das Euangelion haben und kennen, so
 stehts nyrgent recht, so wil der hymel fallen und die erden untergehen, da kunden sie nicht mehr denn nur taddeln und urtheylen und spotten: Ja, der ist gut Euangelisch, ia, es ist eyn schwermer. Aber damit zeigen sie gar feyn, wie stock blind sie sind und noch gar nichts von Christo wissen, tragen ymmer
 den halcken ynn den augen.

So wisse nu, wo du siehest ennen, der so leicht ist zu urtheylen und zu taddeln und will solche reyne volkommenheit haben von den Christen, das der selb noch eyn lautter gesetz treyber³, heuchler und stockmeyster⁴ ist und nichts recht von Christo weys. Denn gleich wie unter den Christen kein gesetz mehr ist, sondern eyttel liebe, so ist und kan auch kein richten, urtheylen und taddeln da seyn. Und das gewis ist, wer ennen andern schwermer heysst, ist selbs zehnfeltig eyn schwermer. Und kurchlich, wo mit er den andern richtet, verdammet er sich selbs. Und wie er on barmherzikeit ist, sondern eyttel gesetz

31 leicht] leichtfertig P'

1) = können sie vertragen. 2) = unverträglich. 3) S. oben S. 93, 12 ff.

4) = Henkersknecht, Bettel.

für den augen hat, also hat er auch für Gott keine barmherzigkeit, hat auch noch nie gefulet noch geschmeckt, was gottis barmherzigkeit ist, darumb wie ihm Got schmeckt, so schmeckt ihm auch der nehiste, beyde eyttel bitter galle und wermit.

5 Aber solche herzlichliche barmherzigkeit ist zu beweysen alleyne den Christen und unter den Christen. Denn widder die, so das Euangelion verdammen und verfolgen, müs man sich anders stellen. Denn hie giltts nicht, das meyne liebe sollt sich erbarmen und falsche lere dulden und leyden. Was glauben und lere antrifft, das hat wider liebe noch gedult, da müs ich mit ernst
10 widderhalten und nicht eyn harbreit weichen. Sonst, wo die leut den glauben lassen gehen und bekennen, ob sie wol mit dem leben schwach sind, soll ich ymmer und ymmer herzlichlich und barmherzig seyn, nicht straffen, treyben, iagen, sondern locken, bitten, flehen, tragen und dulden. Denn geprechlich leben ver-
15 falscher glaube verderbet alles. Darumb giltts hie widder leyden noch erbar-
men, sondern eyttel zurnen, streycken und würgen, doch nur mit Gottis wort.

Widderumb die ienigen, so man so herzlichlich mit barmherzigkeit tregt, sollen auch nicht dencken, das ihr dinc¹ drum recht sey, das man sie nicht taddekt noch iaget, sollens auch nicht zur ursach nehmen, faul und trege zu seyn und ynn
20 solcher schwachent zu bleyben. Denn darumb geschicht solche barmherzigkeit nicht mit ihnen, sondern das sie da durch erwarmen und auch starck werden. Wo sie aber der art sind, das sie so |Bl. 34| wollen bleyben, wolan, so tas sie faren, sie werden nicht lange bleyben, der teuffel wird sie weytter bringen, das sie zu leht gar abfallen und auch dem Euangelio feynd werden, weyl
25 sie solche barmherzigkeit an sie gewand, lassen verloren seyn. Darumb ist hie nicht zu faulen² und zu schlaffen, noch sich drauff zuverlassen, das uns die andern nicht treyben³ noch verachten, sondern deffer stercker und wacker⁴ seyen. weyl der teuffel nicht schleiff noch rnet, auff das er uns nicht dahn bringe, das wir solcher barmherzigkeit nicht mehr genieffen kunden.

30 'Freundlicheyt, Demüt, Sanfftmut, Langmut.'

Das sind die andern stück Christlichz schmuckz. Freundlicheyt, was das sey, findestu ynn der Epistel ynn der frñ Christ messe⁵, nemlich das liebliche⁶ weesen eynz menschen, der sich zu yderman freundlich stellet, niemand mit saur sehen⁷ und hartten wortten oder wilden geberden von sich iaget, wilche man auch
35 auff deutlich also nennet und spricht: Er er ist so freundlich. Er kan sich so freundlich stellen und zu thun.⁸ Darumb betriift solche tugent nicht eynerlen⁹

21 mit fehlt L. erwarmen| erbarmen P²

1) = ihre Art. 2) = faul zu sein. 3) = quilen? vgl. Unsre Ausg. Bd. 31², 305, 18; Bd. 49, 68, 4. 4) = wachsam. 5) Unsre Ausg. Bd. 10¹ 1, 97, 1ff. 6) = liebe-
reiche. 7) = mürriſchem Wesen. 8) = anschmiegen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31², 598, 13.
9) = ein einzelnes.

weret, sondern das ganze leben, Das sich eyn mensch gegen yderman lieblich stelle, las ihm ydermans weise gefallen, umb wilchen yderman auch gerne ist. Dagegen sind die seltsame köpffe, die ihn nichts lassen gefallen, on was sie fur geben¹, yderman soll sich nach ihnen richten und nun ihr ding schicken, sie aber wollen sich nach niemand richten, die man heysst unfreundliche leut. 5

Aber diese freundlichkeit ist auch nicht zu brauchen von der lere, sondern alleyn von den wercken oder leben, wie denn nu oft gesagt ist, das die liebe mit alle ihren wercken und fruchten nicht rawm hat von der lere. Denn ich kan und soll lieben und freundlich seyn meinem nehisten, seyn leben sey, wie es wolle. Aber wo er nicht recht leren noch glauben will, da soll und 10
Mat. 1, 19 kan ich nicht lieben noch freundlich seyn, sondern wie Paulus sagt, fur bennisch² und verflucht haltten, wennes gleich eyn engel von hmel were. So wunderbarlich sehenden und tenten sich die zwen, glaub und liebe. Liebe will und mus freundlich seyn auch dem ergesten feinde, so er nur nicht die lere und glauben ansicht. Glaub will und kan nicht leyden auch vater und mutter und den 15
1. Theis 13, 6 aller liebsten freund, wo er die lere und glauben ansicht. Deuter. 18. Darumb mus die liebe mit ihrem thun nicht auff die lere und glauben des nehisten, sondern auff seyn leben und werck gerichtet seyn, widerumb glaube nicht auff seine werck und leben, sondern auff seine lere und glauben.

Demüt, wenn ich, sollt nu fast³ bekand seyn, was sie sey, nemlich, das 20
 eyn iglicher sich fur den geringsten haltte und den andern höher denn sich, und wie Christus sagt, unden an sitzen zur hochzeit und das selb aus rechtem grund des herzen auch gegen die, so es nicht verdienet oder auch feinde sind wie Christus fur seinem verrhetei Juda und uns allen sich gedemütiget hat und nicht komen ist ihm dienen zu lassen, sondern zu dienen. Ob nu diese 25
 tugent seltsam⁴ ist, das ist nicht wunder, syntemal alles, was Christlich ist, auch seltsam ist, und am wenigsten bey denen, die am meisten wissen wollen, was Christus sey, und alle Christen taddetu zu wissen. Es heysst eyn Gottis geheimnis, wie S. Paulus sagt, da bleibt es auch wol bey.

Sanftmüt ist wider den zorn, das man sich nicht lasse erzurnen, stuche 30
 nicht, schlahe nicht, hasse nicht und thü noch wunsche niemand nichts arges auch den [Bl. X 1] feinden, das ist kunst. Denn den freunden sanffte seyn, und die du guttis thun, kommen die heuchler auch wol und alle welt, aber recht sanftmütig und demütig seyn will wol bleiben alleyn bey den auserweleten und lieben heiligen Gottis, wie hie S. Paulus sagt. Und dazu unter den 35
 selben viel sind, die gepredlich werden seyn an den selben stucken allen oder vhe etlichen, auff das die heuchler etwas zu taddetu haben und sich ergern mugen an den lieben auserweleten heiligen Gottis und die rechten heiligen

11 bennisch] verbannt P* 16 18] 13: I* 24 sich fehlt C—E—G 28 taddeln zu wissen] wissen zu tadeln L* 32 feinde dem feinde P*

1) = corbringen. 2) dem Bann verfallen. 3) = wohl. 4) = selten.

was haben, daran sie ihre barmherzigkeit, demüt, sanftmüt und langmüt
üben. Denn sie sind drum nicht unheilig noch verworffen noch gehasset, die
hie S. Paulus auserwelete lieben heiligen heist, ob ihn etwas mangelt an
demüt, sanftmüt und barmherzigkeit re.

Langmüt scheidet S. Paulus etwo¹ von der geduld als Ro. 2.: 'Ver- 2.4
achtestu den reichthum seiner güte, geduld und langmüt?' Das ist aus der
Ebreischen sprach genomen, da Gott ihn und widder gerumpt wird im psalter
und andern ortten 'Nrich Appaim², langsam zum zorn. Das ist, das er nicht
alleyn geduldig ist und das ubel leydet, sondern auch immer und immer auff-
zeucht³ die rache und sich stellet, als der lieber vergeben denn straffen wolt, ob
er wol fast gerechthet wird und recht dazu hat. Also das langmüt etwas weiler
sich strecke denn geduld. Nemlich das geduld sey, so man ubels und unrecht
leydet, langmüt aber, so man auch harret und nicht zu straffen gedenckt noch
sich zur zent rechnen will noch ymand böses zur rache wundschet. Als man
wol findet, die viel leyden und geduldig sind, aber doch daneben gedencken, es
werde wol gerochen werden zu seiner zent. Aber langmütigkeit wundschet auch,
das ungerochen bleybe und der sunder gebeffert werde.

Und haltet eyner dem andern zu güte und vergebet unter-
einander, so yemand eyne klage wider den andern hat, gleich
wie Christus euch vergeben hat, also auch ihr.'

Da ist auch alles recht⁴ unter den Christen auffgehoben und nicht gelassen,
das yemand das seyne widder joddere mit recht⁵, sondern vergebe und nach
lasse, und treybt⁶ das selbe mit dem exempel Christi wie uns der selb ver-
geben hat. Wie hat er uns aber vergeben? Nicht alleme die gethane und
vergangene sunde. Sondern wie Johannes sagt ynn seiner Episteln: 'So war 1. Joh. 2.1
aber yhe sundigen, so haben wir eynen fursprecken fur dem vater, Ihesum,
der gerecht ist und unsere sunde verfunet.

Und merck, das er hie den rechten Christen und heiligen schreybt und
doch sie so geprechlich heilt, das eyner dem andern leyde ihu, und eyner widder
den andern etwas zu klagen habe. Das solt doch ia nicht seyn bey den Christen
und heiligen. Aber das ifts, das ich gesagt habe, wie Christus reich eyn solch
mysterium geheimnis sey, das man nymer guug kan leren und predigen.
Die ienigen, so nicht glauben, kan man nicht von den wercken bringen, die
aber glauben, kan man nyrgent zu den wercken bringen. Ihene wöllen nicht
an den glauben, Dife wöllen nicht an die liebe.

So ist yhe Christus reich also gethan, Das seyne Christen nicht volkomen
heilig sind, sondern sind ynn dem anheben⁷ und zu nemen. Darumb findet

5 Langmütigkeit P* 18-20 Text wie oben S. 109 P* 28 [schreybt] beschreibet P*

1) = bisweilen. 2) Vgl. Erod. 31, 6 זָרַע זָרָה. 3) = verschiebt. 4) Ge-
richt. 5) = auf gerichtlichen Weg. 6) = vertritt, bestätigt; vgl. Vassr. Ausg. Bd. 28,
13, 18; Bd. 49, 18, 35. 7) = am Anfang.

man noch ymer unter Ihu zorn, böse lust, liebe¹, sorge und andere böse gebrechen ubrig von dem allten Adam, wilschs S. Paulus heysst des nehisten
 Rom. 15, 1 laß, die eyner am andern tragen soll, Gal. 5., und schwachert, die man auffne-
 Gal. 5, 22 herferet und zeleit die fruchte des geystes, Gal. 5., das die Christen sollen sanffte,
 gütlig, gedultig und kensch sein, und meyner, solchs seyen gepot und gezehe,
 will nicht gleben, das es Christen sind, wo nicht solche fruchte ou allen ge-
 brechen sind. Siehe, der kan nicht gleben, das Christus sey, da er doch war-
 haßtig ist und müs frevel² urteilen und klagen, es seyen nyrgent keyne
 Gal. 5, 22 Christen, und ergert sich also an Christo fur grösser weyshey, als der aus
 Matth. 7, 16 der schrift sich rühmet, er wölle die Christen aus den fruchten kennen, wie
 auch Christus sagt, das man an der frucht den baum erkenne. Da stehet
 er auff.³

Nat nu, was disem seylet? yhm seylet, das er gar nichts von Christus
 reich verstehet. Denn er fasset die spruche, von den Christen gesagt, auff
 diesen verstand.⁴ Die Christen sollen gütlig seyn und sanfft, das ist, sie sollen
 nymmer zornen, alles leyden und widder niemand, auch nicht eynen menschen,
 ungedultig seyn, wo nicht, so sind sie nicht Christen. Denn sie haben der
 fruchte nicht. Lieber, wer treybt yhm ynn solchen verstand denn seyne blind-
 heyt? Er treyomet yhm selbs, die Christenheyt sey eyn vollkomener heyliger
 stand, da keyn gebrechen ynnen sey, wie es seyn wird ym hymel unter den
 engeln. Sage aber, wo jagt die schrift also von den Christen? Wer nu die
 Christenheyt erkennet, das eyn anhebender und zunehmender stand sey, der
 ergert sich nicht, ob eyn Christen zu wehlen gegen etliche unmilde, unfreund-
 lich, ungedultig ist. Denn er weys, das es heysst bey den Christen laß tragen
 und schwachert dulden. Und das die fruchte des geystis nicht darumb als eyn
 gezeß geben sind, als solts aller dinge so gehen, odder Christus verleudet seyn.
 Sonderu also zuverstehen ist: Die Christen sollen gütlig seyn, das ist yhr
 zyl und mas⁵, da sie hym denken⁶, aber bey dem stehet es gleichwol⁷, das
 sie gütlig zu werden anheben und zunemen, daneben gar oft ungütlig und
 gleich widderymnische frucht des geystis bringen. Es heysst wol, wir sollen
 gütlig seyn. Es heysst aber noch nicht, wir sind gütlig, Sonderu es heysst,
 wir werden gütlig und sind ym werden. Nu leusst unter dem werden noch
 gar viel mit des allten wesens, darans eyn newz wird.
 35

Darumb wisse, das Christus wunderlich ist ynn seynen heyligen, und hit
 dich, das du niemand richteist oder urteylest, es sey dem, das du öffentlich

3 5) 6 GH⁷ 7 kein| sind A—C

¹ So in allen Drucken; = übertriebene Liebe? Liebe zu irdischen Dingen?
 (Oder: Liebe zu böser Lust? G. B.) ² = selbstgerechten? vorciligen? ³ darauf
 bleibt er bestehen. ⁴ = in diesem Sinn. ⁵ = Maßstab. ⁶ = der ihnen vor-
 schwebt. ⁷ = daneben bleibt bestehen. ⁸ = geradezu gegensätzliche.

sihest und hörest, das er wider das Euangelion rede und glaube. Denn wer da widder redet oder thut, den magstu frey¹ urtheilen, das er auſſer Chriſto unter dem teuffel ſey, und bitte du für ihn und ermane ihn, das du ihn bekehrst. Sonst, wo du ſindest, der das Euangelion lobt und heilt ihn ehren,
 5 Da haltst dich nach der lere S. Pauli: 'Wer biſtu, der eynen frembden Knecht richtest?' ſellt er odder ſteht er. ſo ſellt odder ſtehet er ſeynem Herrn. Er mag aber zu ſtehen komen, Denn der Herr kan ihn wol ſehend machen.'
 Item zu den Corinthern: 'Wer da ſteht, der ſehe, das er nicht falle.' Denn
 10 Chriſtus will zu gleich heimlich und offenbar ſeyn, zu gleich ſich ſinden und nicht ſinden laſſen. Darumb leſſet er unter den Früchten des geiſtes, dabei man ihn kennen und ſich an ihm beſſern mag, mit unterlaſſen etliche gebrechen, damit er ſich verbirget, und ſich an ihm ergeru ſollen die ſreveln² richter.

'Über das alles aber zihet an die liebe, wiſche iſt das vollkome
 15 band.'

[Mt. Xiii] Er ſondert die liebe von der geduld und ſanfftmit und andern kleynoten geiſtlichſ ſchmuckſ, davon wir iſt gehört haben, wie wol ſolchſ alles ynn der liebe geſchicht. Aber weyl³ der glaube das heubtſtuck iſt Chriſtlichſ weſenſ, So iſt die liebe auch der frucht des geiſtis eyne und der kleynoten des ſchmuckſ eyne, aber freylich⁴ das beſte, darumb er auch hie ſpricht:
 20 'Über das alles aber zihet an' x., das iſt: Die liebe iſt mehr denn erbarmen, freundlicheyt, ſanfft mit und demüt. Und nennet ſie eyn band der vollkomeneyt, darumb das ſie die herzen zu ſamen heilt, nicht ſtucklich⁵ noch über eynerley⁶ ſachen alleyn oder eyne theyl⁷, ſondern durch und durch über allen
 25 und ynn allen ſachen. Sie macht, das wir alle eyneſ ſynneſ ſind, eyneſ mittes, eyneſ gefallenſ⁸ und leſſet nicht zu, das yemand eyn ungemeyn⁹, ſonderlich furnemen¹⁰ auff richte ynn lere und glauben. Es bleibt alles gleich und eynerley. Also macht ſie auch gleiche herzen zwiſchen armen und reichen, zwiſchen geweltigen und unterthanen, zwiſchen kraucken und geſunden, zwiſchen hohe und nyderig ehrlich¹¹ und veracht und leſſet ihr guttes gemeyn ſeyn yderman, widerumb ydermanſ ungemach nympt ſie ſich an allſ
 30 ihrſ eygenſ. Das allenthalben voll und ganze eynickent und gemeynſchafft ynn allerley dingen, beyde guten und böſen ſey, das heyyſt eyn recht volkome band.

35 Wo aber liebe nicht iſt, da ſind die herzen wol auch verbunden und eyneſ ſynneſ, aber ynn wenig ſtucken, und ſind ynn den mehrer theyl ſtucken un-

1 heilt G) heilts E* 7 zu ſtehen f.) aufgerichtet werden (l.) P* ſehend machen) auffrichten P* 14 15 das (2.) — band) das Band der vollkomeneit (l.) P*

1) = ohne weiteres. 2) — S. oben 116, 10. 3) = während. 4) = offenbar. 5) = theilweiſe. 6) = einzelne. 7) = zum Teil. 8) = der gleichen Willensrichtung. 9) = perſönliches. 10) = beſondere Neuernng. 11) = ungeſehen.

eyns. Als die reiber haben auch eyn band, das bindet nicht weytter denn
 uber dem, das sie zu gleich gespinnet sind zu rauben und morden. Weltliche
 freunde sind eynes synnes, so ferne der eygen nutz da ist. Die münche sind
 eynes, so ferne es yhren orden und rhum triffet. Herodes und Pilatus sind
 auch eynes, aber nur allein uber Ihesu Christ, Sonst aber ist fast kein
 5
 munnch noch pfaffe noch leude mit dem andern eyns, darumb ist yhr band eyn
 lose band und bindet sich eben zu samen, als wer sprew mit eym stro schle
 bunde.¹

‘Und der fride Gottis behalte die uber hand ynn ewrem herzen,
 zu wilchem yhr auch beruffen seyhd.’

Wiel dinges ist, das dis band zu reysen wil, denn der teuffel schlefft
 nicht und richt hinner uneynigkeit und unfride an, also das S. Paulus hie
 nicht leucknet, der liebe band werde an gefochten. Aber er vermanet unß, das
 wir widderstehen sollen und wissen, das die liebe miß angefochten sein, damit
 sie eine ubunge habe. Darumb spricht er, der fride Gottis solle die uber
 15
 hand haben ynn unserm herzen, als solt er sagen: will der fride des fleyschs
 und der welt nicht bleyben und mißset euserlich sehen und hören, das zu un-
 einigkeit und unfriden reichet, wotan so last doch ewre herzen ynn Gott friden
 haben. Von dem friden ynn Gott haben wir droben gehöret ynn der Postill
 ynn advent uber die Epistel Ro. 15.² Denn das ist der fride, zu dem wir
 20
 durchs Euangelion beruffen sind, und nicht der welt, fleisch odder teuffels
 fride, Sondern er schwebt uber allen synnen, spricht S. Paulus, und bleybt
 auch stille nicht allein zur zeyt des frides, sondern auch wenn die sund, tod,
 teuffel, fleisch, welt und alles ungluck toben.

‘Und seyht danckbar.’

Dise danckbarheyt mag zweyerley weyse verstanden werden. Eyn mal
 gegen Got, das S. Paulus mey-|Mt. 24|nunge sey dise: lasst euch bewegen, das
 Gott euch so viel than hat, und danckt seyner gnaden und barmherzikeyt und
 thut yhm widderumb zu dancke, das yhr liebet und fride habet. Das ander
 mal gegen die menschen, das eyn iglicher die liebe und wolthat also empfahe
 30
 2. Tim. 3, 2 vom andern, das ers auch erkenne. Denn er jagt auch 2. Tim. 3., das unter
 andern tugenden am ende der welt auch die seyn wird, das undanckbare
 teutt seyn werden gegen ander. Eyn iglicher neme diser beydes eyns an, wilchs
 er will. Ich acht, weyl er von der danckbarheyt gegen Gott hernach besonders
 redet und alhie von der liebe zum nehisten leret, er rede von der danckbarheyt
 35
 gegen den nehisten. Und sey das die meynunge:

20 Ro. 15] Philipp. 4 P¹ 30 die (1.) den 1*

1) Sprichw. nicht nachzuweisen. 2) Unsrer Ausg. Bd. 10¹¹, 22.

Jederman ist geschickt, das er die liebe gerne hat, und kans wol leyden das man ihm wolthat und das Euangelion an ihm beweihe. Er aber widerumb niemand die selben erzeigen will, und alle wolthat von jehner undankbarkeit verloren ist. Wie wol nu das die liebe nicht überwindet
 5 Denn sie tregt alles. 1. Cor. 13. So machet es doch müde und unlustig, und ist zu mal ein¹ ungleich schendlich ding, Das einer soll unter helfen und ihm will niemand helfen. Davon redet er auch Gal. 6., das der, so mit dem wort unterrichtet wirdet, soll allerley guttes mit teilen dem, der ihn unter
 richtet. Und 1. Timo. 3. spricht er: 'Die das wort wol saren, sind zweyfeltiger
 10 ehren werd.' Und 1. Corin. 9. handelt er lange, wie man die lerer ueeren soll und dem dreijch ochsen das man nicht verbinden, denn das were nye² ein grober undank. Den selben undank rüret³ er hie auch. Denn Gottis wort müß schier immer nach brod gehen⁴ mit jehnen predigern und undank zu lohn haben, das es so groß gut bringt, wie es denn auch iht gehet und alle zeit
 15 ist gangen. Wenns aber meß hallten und ablas were, da fund man sich erkennen⁵ und zu dank allerley geben und thun. Also giengs den Leviten von allten geleh auch gegen den göken paffen und hampriestern.

'Pajst das wort Gottis reichlich unter euch wonen von aller weyhent. Leret und vermanet euch selbst mit psalmen
 20 und lobjengen und geistlichen lieden von der gnade und singet dem Herrn von ewrem herzen.'

Das folget recht¹ nach dem, das er von der dankbarkeit gesagt hat, als sollt er sagen: Sehet zu, das ihr die lerer und prediger von ehren habt und dankbar seht, auff das sie des wortts wartten mugen und euch reichlich dar
 25 geben. Denn ich acht, S. Paulus rede nicht hie vom Gottis wort, wie es vom hymel geben wird, denn das stehet nicht von unseren henden, Sondern Gott müß da alleyn geben, das unter uns wone, wie er denn than hat und thut, so oft er das Euangelion leset predigen, da schutt ers reichlich aus, das er nichts innen helt, das uns nott ist zu wissen. Aber wenn ers uns nu also
 30 geben hat, sollen wir auch dankbar und wacker⁷ seyn, das selb lesen, hören, bedencken, singen und sagen tag und nacht und schaffen, das wir der lerer viel haben, die es uns reichlich und on unterlas sur hallten. Das heisset denn Gottis wort reichlich unter uns wonen.

Aber die überdrüssigen⁸ faulen gewiter werdens bald müde und lassen
 35 die prediger denn gehen, wie sie gehen. So müssen die selben denn sich selbst

20 lieden) lieblichen l. P²

¹) = ein besonders u. D. ²) = wahrlich. ³) = streift, meint. ⁴) = in Armut leben; vgl. Luthers Sly. Nr. 480, dazu Fhieb. ⁵) = sich erkenntlich zeigen; vgl. U. A. Tischr. 3, 153, 25. ⁶) = unmittelbar (direkt). ⁷) = wachsam. ⁸) = verdrossenen, selbstzufriedenen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 254, 34. Bd. 17, 855, 8.

neeren und erbeytten, damit bleibet denn Gottis wort nach und [Bl. 91] wird
 20 . 13. 19 dünne und seltham, gleich wie Nehemia klagt, das die Leviten hatten müssen
 Gottis dienst und den tempel lassen und auff's land zihen, weil sie vom volck
 keine narunge hatten, odder müsten falschen Gottis dienst und fabeln auff
 richten, damit sie das volck verfüreten, da wurden sie nicht alleyn erneert, 5
 sondern auch reich. Also ist's auch nun der Christenheit gangen, Da man sich
 schwer machte frumme Bischöffe und lerer zu halten (wie Augustinus auch
 klagt), müsten sie entweder mit erbeyt sich neeren und Gottis wort lassen
 odder den iamer erdencken des verdampten Gottis dienstes, der ist nun aller
 welt gehet, Davon sie nu grosse herrn nun der welt worden sind. Also 10
 stehet es ist auch an, weil das Euangelion ist widder komen, wird auch also
 fort geschehen, das man nu nicht hundert gulden kan auff bringen enen
 guten schulmeister odder prediger zu bestellen, da man vorhin tausent, ia un-
 zehlich gelt hat geben zu kirchen, stifften, messen, vigilien und des gleichen, bis
 das abermal Gott die undankbarkeit straffe und lasse entweder die prediger 15
 gar abtreten und sich selbs neeren oder schicke ander grösser irthum widder
 uber sie, der sie widderumb betriege umb gelt, lenb und seele, weil sie nicht
 haben wolten das wort gottis reichlich bey ihn wonen lassen

Er spricht dazu 'nun aller weysheit'. Denn das man gleich Gottis
 wort so reichlich hette, das alle gassen und winkel davon klungen, und alle 20
 kinder auch davon sungen (wie die haben fur genomen¹, die die predig stule
 und lection, die sieben gezente und das gesenge und lesen haben nun den kirchen
 so manchfeltiglich auff bracht), was were das nütze, syntemal da kein ver-
 stand, hyn noch weysheit bey ist? So doch Gottis wort darumb geben ist
 und auch also will gepredigt und gesungen seyn, das verstanden werde und 25
 weysheit gebe, auff das die ienigen, so es haben, sungen und reden, sollen
 wene seyn, auff alle sachen sich verstehen, die zur seelen selickent und Gottig
 ehre dienen. Sihe, das heisst Gottis wort nun aller weysheit bey uns
 wonen. Da stofft Pantus mit eim wort zu boden alle das geplerre², so man
 nun kirchen und klöstern treybt, da so viel predigens und lesens ist, und doch 30
 das Euangelion unverständlich bleibt, das er wol zuvor gesehen hat, es wurde
 komen, das viel Gottis wort seyn wurde, aber kein verstand noch weysheit
 darans folgen, sondern worden nur teglich tölter und törichter, bis das sie
 grobe klöße³ worden und so gar on alle weysheit, das sie solchs bönen und
 eitel geschrey Gottis dienst und der seelen heil gepredigt heissen wurden. 35

Was leren und vermanen sey, ist nu offtl gesagt, on das⁴ hie S. Paulus
 das lere ampt gemeyn macht allen Christen, so er spricht: 'Veret und vermanet
 euch selbs', das ist untereinander eyner den andern, da zuanch eyn iglicher sich

11 siehet es] siehet L'

1) — vorausgesetzt, beabsichtigt. 2) — laute, gedankenlose Hirsagen. 3) ganz
 erstandnislos, geizhallos 4) = nur daß, aber.

selbs auffser dem gemeinen ampt des predigens, das also das wort Gottis öffentlich und heymlich, gemein und sonder¹, allenthalben um schwauct gehen sol.² Untersehend der dreyer wörter 'psalmen', 'lobseuge' und 'lieder', meyn ich, sey dise. Das er durch die psalmen meyne eigentlich die psalmen David und andere um psallter. Durch die lobseuge die andern gezeuge um der schrift hin und widder von den Propheten gemacht, als Mose, Dabora, Salomo, Isaias, Daniel, Habacuc, item das Magnificat, Benedictus und der gleichen, die man Cantica heisset. Durch geistliche lieder aber die lieder, die man auffser der schrift³ von Got singet, welche man teglich machen kan. Darumb heisset er die selben geistliche, mehr denn die psalmen und [Bt. 91] lobseuge, welche er wol wuste, das sie schon selbs geistlich sind. Aber um den lieder weret er uns die weltlichen, fleischlichen und unruhbschen⁴ gezeuge zu brauchen. Sondern wilt, das unser lieder sollen von geistlichen dingen lauten, die da tüchtig sind uns ettwas zu leren odder zu vermanen, wie er hie sagt.

Was ist denn, das er sagt 'um der gnade'? Wer da wil, mag das also deuten, Es sey gesagt von der gnade Gottis, das ist, das solche gezeuge sollen geschehen on zwang und gefeh, aus freyer lust und liebe, nicht wie ist der kirchen gesang mit gepotten und gefeh erzwungen wird, da niemand predigt, singet noch betet, das er gont odder gnade dazu habe, sondern umb genieß, preßung⁵, straff, schaden, schande willen, odder wie die aller heiligsten thun, die aus gehorsam sich da zu verbinden und treiben lassen als zum gottis dienst, dadurch sie den himel erstreckten wollen und gar nichts darumb, das Gottis wort reuchlich und mit aller weisheit verstanden wurde, wie S. Paulus will. Ich acht aber, das S. Paulus rede von der gnade oder holdseligkeit des gesangs und der lieder, gleich wie er Ephe. 1. spricht: 'laß kein faul geschwech⁶ aus ewrem munde gehen, sondern das unglück zur besserung ist, wo mans darff⁶, und holdselig sey zu hören'. Also sollen auch hie die lieder seyn also geschickt⁷, das sie gont und gnade haben bey yderman, der sie höret, das nicht faule, lame und unzüchtige wort odder sonst ungeschickt⁸ ding sey, das widder schmeckt noch reucht¹⁰, widder krafft noch safft hat.¹¹ Es sollen reuche, liebliche, susse lieder seyn, die yderman gerne höret. Das heisset eigentlich¹² 'um der gnaden gezeugen' auff Ebreisich, wie S. Paulus redet. Der art sind auch die psalmen und lobseuge um der schrift, da gut ding unnen¹³ und mit

² heymlich ³ und leiden // lobseuge und lieder I⁴ 27 28 wo mans darff da es not thut (= Ü.) P* 28 29 also gesch. seyn P' 31 safft

¹) = vor der Gemeinde und im Einzelgespräch. ²) verbreitet werden soll. ³) = unabhängig von d. Schr. ⁴) unzuständigen, unsauberen. ⁵) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 451, 9. ⁶) = bedarf (die Besserung). ⁷) = geeignet. ⁸) = unnütze; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 578, 32. ⁹) = unpassend. ¹⁰) = wertlos, kraftlos ist, nicht belegt. ¹¹) sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 12, 561, 11. ¹²) = wortlich, im eigentlichen Sinne. ¹³) Erg. ist.

seynen wortten gesungen wird. Gyn teils¹ Lieder haben die aller feinsten wort, aber sind weltlich und fleischlich. Widerumb ettlich haben gut ding fur sich², aber so mit ungeschickten wortten, das der beydes widder gunst noch quade hat.

‘Singet dem Herrn nun ewrem herzen.’ Nicht meynet das S. Paulus, das der mund solle stille schweygen, sondern das des munds wort sollen aus herztlicher meinung, ernst und brünst³ erans gehen, das nicht heuchel werck sey und gehe zu, wie Jsaia 28. spricht: ‘dis volck lobet mich mit seynem munde, aber vhr herz ist ferne von myr’. So wil nu S. Paulus das wort Gottis so gemeyn und reichlich wonend haben unter den Christen, das man allenthalben davon sage, singe und tichte, und doch, das alles also, das es mit verstand und geystlicher frucht zu gehe und bey yderman lieb und werd sey und aus herzen grund dem Herren also zu lobe und danck gesungen werde. Und spricht nemlich: laßt es bey euch wonen, nicht als eynen gast herbergen eyne nacht oder zwo, Sondern wonhafft bleyben und nymmer von euch komen. Er besorget sich nimmer fur der menschen lere.

‘Und was vhr thut mit wortten odder mit wercken, das thut alles nun dem namen des Herren Ihesu und dancket Got, dem vater, durch vhn.’

Der Christen werck haben keynen namen, zeit noch stette, Sondern was sie thun, das ist gut, und wenn sie es thun, so ist recht, und wo sie es thun, da istz wol gethan. Darumb nennet hie S. Paulus keyn werck, macht auch keyn unterscheid, Sondern fasset sie alle nun eynen hauffen und macht sie alle gut. Es sey essen, trincken, schlaffen, wachen, gehen, stehen, re-^[St. Iiij]den, schweygen, erbenkten, mußig seyn &c. ist alles eyttel köstlich ding, darumb, das es alles gehet ym namen des Herrn Ihesu, wie hie S. Paulus leret. Denn aber gehen sie ym namen des Herrn Ihesu, wenn wir mit festem glauben halten, das Christus nun uns sey und wir nun vhm, also das wir seynen und er nun uns lebe und wircke, wie S. Paulus sagt Gal. 1.: ‘Ich lebe, aber nicht ich, sondern Christus lebt nun myr.’ Widderumb, wenn wir ettwas thun, als thekten wirs, so geschichtz nun unserm namen und ist nichts gutts dran.

Denn das man wol mit dem munde sagt: ‘Des wallt Gott’ oder ‘wolan nun Ihesus namen’, das ist gar oft falsch und heuchelen, wie man spricht: ‘Nun Gottis namen hebet sich alles ungluck an.’⁴ Denn falsche lere und lere haben das ym brauch, das sie ihr ding unter Gottis namen fur tragen⁵

8 28] 29 1' 17 oddet

1) = *Manche*. 2) = *befassen sich mit*; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 49, 219, 29. 3) = *Glut, Wärme*. 4) *Sprichw.*, vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 17, 364, 1. 5) = *sich (ihre Lehre) mit Gottes Namen decken*.

und von Christus namen tomen, wie er selbst sagt Matth. 24. Darumb sol^{Matth. 24, 21} es aus herzen grunde und mit ernst von Ihesus namen geredt und gethan.¹ So muß das hertz mit dem munde stimmen, und gleich wie der mund spricht: 'Des waltt Gott', so muß das hertze auch gewiß seyn und dafür halten mit⁵ festem glauben, das Gott des selben wercks waltte und von ihm thu, wie auch S. Petrus leret 1. Pet. 2.: 'Wer ettwas thut, der thü es alles aus dem ver^{1. Pet. 2, 11} mögen, das Gott dar reicht' &c. So gehet es denn auch von statten und gerett wol. Es soll eyn Christen nichts thun aus seynem vermügen² odder gut dunkel³, Sondern gewiß seyn, das Gott mit ihm und durch ihn wirkte, wie auch¹⁰ Paulus abermal sagt: 'Ich lauffe nicht als außs ungewisse und sechte nicht, als schlug ich nun die luft?'^{1 Cor. 9, 2}

Aus dem kan denn hernach folgen, das man Got lobe und dancke, dem allein die ehre und rhum gepurt von allem guten, wie hie S. Paulus sagt, wie auch S. Petrus bald darnach, da er gesagt hatte, man solle aus dem ver¹⁵ mögen Gottis alles thun, solget er drauff und spricht: 'Auß das ihr alle eyn mütiglich preyßet den vater durch Ihesum Christum?' Wer aber aus seynem vermügen ettwas thut, ob er gleich mit dem munde Gott dancket, so leugt er doch und ist falsch wie der henchler im Euangelio. Der danck ist nu das²⁰ opffer und ehniige werck, das wir gegen Gott thün sollen und kunden. Und doch nicht durch uns selbst, sondern durch unsern mittler Ihesum, on wilchen niemand zum vater kompt noch zu gelassen mag werden. Davon wir offit gesagt haben.

Evangelion auff den fünfften Sonntag nach Epiphonie.

Matthaei am xiiij. Capitel.

²⁵ Ihesus legt ihm eyn ander gleichnis für und sprach: Das^{Matth. 13, 24 ff.} hymelreich ist gleich eynem menschen, der guten samen auß seynen acker seet. Da aber die leutt schliefen, kam seyn feynd und seete unkraut zwischen den weizen und gieng davon. Da³⁰ nu das kraut wuchs und frucht bracht, da fand sich auch das unkraut. Da tratten die knechte zu dem haus vater und sprachen: Herre, hastu nicht guten samen auß deynen acker geseet? wo her hat er denn das unkraut? Und er sprach: das hat eyn feynd than. Da sprachen die knechte: wiltu denn, das³⁵ wir hin gehen und es auß getten? Er sprach: Meyn, auß das ihr nicht zu [Bl. 94] gleich den weizen mit auß reuffet, so ihr

¹ 2 gethan sein E* gethan werden f 6 2] 4 P* 32 Und er bis 27, Er = 28 H* Ka
33 ein feynd bis 27] der feynd = 28 H* = Ka

² 1) Erg. sein, s. die Lesarten. ²) = aus eigener kraft. ³) = Gutdenken: egi.
Unsre Ausg. Bl. 47. 193, 26.

das unkraut aus gettet, laisset beyde miteynander wachsen bis zu der erndte, und zu der erndt zeyt wil ich zu den schnytttern sagen: Samlet zuvor das unkraut und bindt es ynn bundle, das man es verprenne, aber den weyken samlet myr ynn menne scheyren.' 5

Diese gleichniß hat der Herr selber aus gelegt ym selben Capitel durch anregung sehner iunger und spricht, Des menschen son sey, der den guten samen set, Der acker sey die welt, Der gute same seyen die kinder des reychs, Das unkraut seyen die kinder der böshent, Der feynd, der sie set, sey der teuffel, Die erndte sey der welt ende, Die schnyttter seyen die engels. 10
Diese sieben stücke fassen und geben das Euangelion klerlich, was er mit der gleichniß habe gemennet. Aber wer hette solch aus legen mugen sünden, hntemal er hie ynn diejer gleichniß den samen heijst die menschen und den acker die welt, so er doch ynn der nechsten gleichniß dafür den samen nennet das wort Gottis und den acker die menschen odder menschen hertz? Wenn er hie 15 nicht selbs hette ausgelegt, so hette yderman der vorigen gleichniß nach geomet und den samen lassen Gottis wort seyn und also dieses verstands geylet. Darumb las uns hie mercken für die klugen und gelerten, die die schrift handeln sollen, das nach ömen odder ratten gillt nicht ynn der schrift, sondern man soll und muß seyn gewiß seyn. Gleich wie Joseph Gen. 42. die zween 20 trewme des schencken und beckerz, die so gleich sich reymeten, so ungleich deutet und nicht nach dem omen¹ richtet. Wie wol es hie nicht grosse jahr gewesen were, so man den samen auch hette Gottis wort gedeutet, so were es doch nicht der rechte verstand gewesen.

So leret uns nu dis Euangelion, wie es ynn der welt zu gehet mit dem reich Gottis, das ist, mit der Christenhent, sonderlich der lere halben, nemlich, das des nicht zu warten ist, das eyttel recht gleybigen Christen und reyne lere Gottis auff erden seyn sollten, Sondern es müssen auch falsche 25 Christen und kerey seyn, auff das die rechten Christen bewerd werden, wie S Paulus jagt. Denn diese gleichniß redet nicht von den falschen Christen, die alleyn ym leben eufferlich, sondern von denen, die mit der lere und 30 glauben unchristlich sind unter dem namen Christen, wilche schon gleyssen und schedlich sind. Es ist umb das gewissen zu thun, nicht umb die hand. Und müssen gar geystliche knechte seyn, die solch unkraut erkennen sollen unter dem weyken. Und ist summa davon, das wir nicht wundern noch erschrecken sollen, 35 so sich unter uns erheben mancherley falsche lere und glauben. Der teuffel ist auch ymmer unter den kindern Gottis. Job .1.

11 ynn schilt a 18 [as] laß 0* 19 gill i. d. jchr. nicht P* nicht g. Ka 24 der r. verstand¹ recht verstanden H*

1) = der Analogie.

Außs ander, wie wir uns halten sollen gegen die selben kezer und falschen lerer. Nicht sollen wir sie auszrotten noch vertilgen. Er spricht öffentlich alhie, man soll es lassen mit eyinander wachsen. Mit Gottis wort soll man sie allenne handeln. Denn es gehet also zu inn diser sachen, das wer hente irret, kan morgen zu rechte komen. Wer weis, wenn das wort Gottis jein herz ruren¹ wird? Wo er aber verbrend odder sonst erwürgel wird, so wird damit geweeret, das er nicht kan zu recht komen.² Und wird er also dem wort Gottis entrucket, das er müs verloren sein, der sonst hette mügen selig werden. Da geschicht denn, das sie der Herr sagt, Das der weyhe wird auch mit ausgeraufft, wenn man das unkraut aus gettet. Das ist denn gar gewlich ding für Gott und nimmer mehr zuverantworten.

[Bl. 31] Daraus mercke, wilch rasede leute wir sind so lange zeit gewesen, die wir die Türcken mit dem schwerd, die kezer mit dem feur, die Juden mit tödten haben wollen zum glauben zwingen, und das unkraut auszrotten mit unser engen gewaltt, gerade als weren wir die lente, die über herzen und geyster regieren kundten, und wir sie möchten frum und recht machen, wilchs doch allein Gottes wort thun mus. Aber wir scheidten die leute von dem wort mit dem morden, das es nicht kan an ihu wirken und bringen also auff ein mal zween mord auff uns, so viel an uns ligt, nemlich, das wir den leib zeitlich und seel ewiglich zu gleich ermorden. und jagen darnach, wir haben Gott einen dienst dran gethan und wollen was jonders im hymel verdienet haben. Darumb sollt dieser spruch billich die kezer meyster und leut mörder erschrecken, wo sie nicht eyern sturn hetten³, ob sie gleich rechte kezer für sich hetten. Nu aber verbrennen sie die rechten heiligen und sind selbst kezer. Was will das anders heysen, denn das sie den weyhen ausz reuffen und geben für das unkraut ausz getten, wie unsinnige⁴ menschen?

Es gibt auch dis Evangelion mit der gleichnis zurkennen, das der frey wille nichts sein, weyl der gutte same allein von Christo geset wird, und der teuffel nichts denn bösen samen sein kan. Wie wir auch sehen, das der acker von ihm selbst nichts tregt denn unkraut, das die thier essen, wie wol es auch grünnet und den acker ein nympt, als were er jein. Also die falschen Christen unter den rechten Christen sind nichts nütze, denn das sie die welt wenden⁵ und der teuffel speise sind und grünen und gleysen doch so hübschs, als weren sie allein die heiligen und nemen auch den raum ein inn der Christenheit, als weren sie herrn drinnen, und das regiment und oben an sitzen mus ihr sein und haben kein ander ursach, denn das sie sich rühmen, sie sein Christen und unter den Christen inn der kirchen Christi, ob sie wol selbst sehen und bekennen, das sie unchristlich leben.

¹) = berühren, treffen.

²) = sich bessern; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 289, 37.

³) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 44, 738, 24.

⁴) = wahnsinnige.

⁵) = nahren.

Das der Herr den teuffel auch also malet, das er den samen werffe, wenn die leute schlaffen, und davon gehet, das niemand sihet, wer's than habe, zehgt er an, wie sich der teuffel schmücken¹ und bergen kan, das er nicht fur eyn teuffel angesehen werde, wie wir denn erfahren hyn der Christenheit, da er falsche lerer zu erst eyn wirfft², die gehen schon³ daher, da ist enttel Gott,⁵ der teuffel ist weg uber tausent meyle, das niemand anders sihet, denn wie sie Gottes wort, namen und werck furtragen⁴, das ist seyn verschlagen.⁶ Aber wenn der weyhe nu auffkompt, so sihet man das unkraut, das ist, wenn man recht von Gottes wort will handeln und den glauben leren, das frucht draus komen will, da faren sie daher und setzen sich da widder und wollen den acker hinnen haben, besorgen sich, der weyhe werde alleyne auff dem acker wachsen und ihr ding nach bleyben.⁶

So wundert's denn die knechte, die prediger, durffen sie aber noch nicht urtheuten, woltens gern zum besten denken, weil iene den Christlichen namen faren. Aber sie sehen, das sie unkraut und böser samen sind, vom glauben getreten und auff die werck gefallen⁷, und denken es aus zu reuffen. Sie klagen aber vor dem Herrn durch herzlich gebet hyn gehst. Der sagt hyn denn wider, sie sollens nicht aus reuffen, [Mt. 3 ij] das ist, sie sollen gedult haben und solch lesterung leyden und Gott beselken. Denn wie wol sie den weyhen hinderen, so machen sie doch, das er desto schöner ist an zusehen gegen dem unkraut, wie auch S. Paulus sagt: Seten müssen seyn, das die, so be-
1. Cor. 11. 19 werd sind, offnbar werden. Das seh davon genug.

Epistel des Sontags Septuagesime.

1. Corinthj. 9.

1. Cor. 9, 24 ff. **B**rüder, wisset ihr nicht, das die, so hyn den schranken⁸ 25
 lauffen, die lauffen alle, aber eyn erlangt das kleynot.⁹
 Lauffet nu also, das ihrs ergreyffet. Eyn iglicher aber, der
 do tempfft, enthelte sich alles dinges, ihene also, das sie ehne
 vergengliche kron empfahen, wir aber ehne unvergengliche.
 Ich lauffe aber also, nicht als außs ungewisse. Ich sechte¹⁰ 30
 also, nicht als der hyn die lustt streicht, Sondern ich zeme
 meynen leyb und betewbe¹⁰ ihn, das ich nicht den andern pre-
 dige und selb's verwerfflich werde. Ich wil euch aber, lieben

3132 ich zeme *usc.*] beteube mit l. und zeme ju — 28 P¹

¹) verhalten; vgl. *Unsre Ausg.* Bl. 31¹, 244, 23. ²) = vorschleibt, einschmuggelt.

³) schon. ⁴) = darbieten; vgl. *Unsre Ausg.* Bl. 50, 209, 22. ⁵) = schlau verdeckt; vgl. *DWtb.*, verschlagen 6 (doch auch 17!). ⁶) = sie zu kurz kommen. ⁷) = geraten, erfolgen; vgl. *Unsre Ausg.* Bl. 50, 625, 17. ⁸) = der Rennbahn. ⁹) = den Kampfpreis. ¹⁰) = unterdrücke, überwinde.

Brüder, nicht verhalten¹, das unser veter sind alle unter der wolcken gewesen, und sind alle durchs meer gangen, und sind alle unter Mosen taufft mit der wolcken und mit dem meer, und haben alle eynerley geystliche speyse geessen und haben
 5 alle eynerley geystlichen tranck getruncken, sie truncken aber von dem geystlichen fels, der hernach kam, welcher fels war Christus. Aber an vhr vielen hatte Gott feyn wolgefallen, denn sie sind nidder geschlagen vnn der wüsten.²

Diese Epistel ist eyn stück der langen lere, so S. Paulus durch vier
 10 Capitel treybt² zu den Corinthern, darinnen er leret, wie die schwachen vna glauben zu halten sind, und warnet die vermeffen und frechen Christen, das sie zu sehen und nicht auch fallen. ob sie wol iht stehen und gibt eyn gleichniß schrecklich genug von denen, die vnn schranden lauffen odder
 15 kleynot nicht gewynnen. Darvmb ist's nicht genug, das man leufft, sondern es mus nicht umbsonst gelauffen seyn. Also ist's nicht genug, das man gleybig sey und auff dem wege Christi lauffe, sondern das man das ewige leben er-
 20 greiffe, wie auch Christus spricht, Matth. 24.: 'Wer beharret bis ans ende, der wird selig.' Und Paulus: 'Wer stehet, der sehe, das er nicht falle'

20 Nu wird dis lauffen auff zweyerley weyse verhyndert. Eyn mal durch faulheit, das man den glauben nicht ritterlich⁴ ubet und laß ist vnn gutten wercken, da durch der laufft verhyndert wird, das das kleynot nicht ergriffen wird. Von dieser hynderniss redet hie S. Paulus nicht meyns dünckens. Denn er sagt nicht von denen, die da lauffen und faul sind, sondern die vergeblich
 25 lauffen und eynen seyl laufft thun, Als die ihemigen, die seer lauffen zu eynem zil und haben eyn gespeißt⁵ jur den augen, das sie des zils fehlen und vrrer lauffen, das sie den halls brechen odder jonst gewulich anlauffen.⁶ Darvmb spricht er, Sie sollen also lauffen, weyl sie ia⁷ lauffen, das sie es ergreiffen und nicht fehlen. So wird nu diejer lauff verhyndert, wenn man
 30 eyn falsch zil steckt [Bl. 3 iij] odder das rechte zil verrückt, wie er spricht Coloß. 2.: 'Sehet zu, das euch niemand das zil verrücke.' Wie wol auch das
 faule, lasse leben endlich dahyn kompt und joddert, das solch ziel verloren wird. Denn wenn die leute schlaffen, hat der feynd gar bald unkraut mit
 unter gejeet. Matt. 13.

6/7 der hernach kam usw.] der mitfolget, welcher war 1⁴ = 28 22 der bis wird fehlt 1⁷

¹) = verheimlichen: s. *Unsre Ausg.* Bd. 49, 211, 14. ²) = behandelt. ³) = Mißerfolg haben. ⁴) = tapfer, entschlossen; doch s. auch *Unsre Ausg.* Bd. 10¹¹, 736 zu S. 653. 1. ⁵) = täuschenden Spuk, Blendwerk; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 46, 223, 4; *Tischl.* 3, 410, 41. ⁶) = zuschanden werden; hier das Bild vom Anrennen mit dem Kopf noch lebendig. ⁷) = nun einmal.

Das zil nu ¹ versehen ist das wort Gottes seltschen und unter dem sehen Götlichs wortts engen dunckel predigen, wilchs gar bald und leicht geschehen ist, wo man sich nicht jarstet und ynn eyndert des geists bleybt, da eyn iglicher seynem kopff und ynnu solget, leyner dem andern weicht, eyn iglichen seyn düncet am besten gefellt. Wie es denn gehen mus, wo die liebe nicht ist, das die geleerten und starcken wollen gesehen seyn als ettwas besonders und verachten die schwachen ynn glauben. Da hat der teuffel gut raum unkrant zu seyn. Darumb auch Paulus die liebe nennet die eyndert des geists und vermanet, wir sollen sorgfettig seyn, zu halten die eyndert des geistes ynn bande des frides. Und 1. Theß. 2. verkündigt er, das der Endechrist darumb kommen solt, das man die liebe der warheit, das ist, die rechte, ware liebe nicht hat angenommen.

'Eyn iglicher aber, der do kempfft.'

Sollt eyner ynn den schrancken lauffen und kempffen und daneben auch andere sachen ausrichten odder nutz schaffen, der würde nicht viel gewynnen, sondern bald geschlagen werden, und beyde den kampff und alle sachen verlieren. Soll er nu kempffen, mus er werlich keines andern dings warnehmen, sondern alles vergessen und ligen lassen, alleyn des kampffs wartten, es darff dennoch gnad und glück, das er gewynne. Syntemal auch die selben, die alles dings sich euffern und lauffen, dennoch nicht alle das kleynot erlauffen. Also hie viel mehr ynn Christlichen kampff wilts not seyn, alles dings sich euffern und alleyn des kampffs wartten. Wer nu daneben auch seyne ehre und nutz suchen wil und am Gottes wort und geist preys erlagen und ettwas⁴ gesehen wil seyn fur andern, wie die rotten und Zerten thun, was wöllen die gewynnen? sie sind ganz ynn zeitliche ehre und nutz gewickelt², hende und fußs gebunden und ganz gefangen, solchs lauffen wird eyn lauffen seyn, davon eynem treumet, wie er lauffe, und ligt doch auff dem bette, faul und gefangen.

'Ich lauffe aber also, nicht alls auffs ungewisse, ich fecte also, nicht alls der ynn die luft streicht.'

Sie gibt sich S. Paulus selbst zum exempel und zeugt au, wie es zu gehet, das man des zils seyhet. Nemlich, wenn man die liebe lefft und eygen ynn⁵, zeitliche ehre und nutz ynn wort Gottes sucht, das nach bleybt⁷ die ubunge des glaubens ynn rechter liebe, da sind denn gewislich falsche und faule Christen ynn rechtem lauff und doch frisch und leufftig ynn sehen Götlichs wortts und weisens, weyl sie solchs alles zu yhrem rhum und nutz

¹ nu zu E H

²) = Was man das Zielversetzen anlengt, so ist es ³) = sich befassen mit,

⁴) = verzichten auf, vgl. Unser Ausg Bd. 46, 453. 4. ⁵) = als etwas g., = hoch angesehen. ⁶) = verstreut. ⁷) = seine eigenen Gedanken (Wünsche?). ⁸) = unterbleibt.

wenden und leren, sehen aber nicht, das solchs eytel ungewis lauffen und
 seyl strecke sind. Denn sie greiffens nymer recht an und treffen nymer gleich
 zu¹, den ehrgenß und eygen nutz solten sie tödten und dempffen und sich dem
 [Wt. 34] nehisten zu dienst unterwerffen. Des thun sie keyns, thun aber sonst
 5 allerley, doch das dadurch der ehrgenß und eygen nutz nur stercker werde,
 schweren darnach drauff wol tausent eyde, sie suchen Gottes ehre, nicht yhr
 eygen ehre, des nehisten nutz, nicht yhren eygen nutz.

Von solchen sagt auch S. Petrus, das sie sind wie die blinden und tappen² mit der hand
 mit der hand und vergeffen der vergebung yhrer vorigen sünden, weyl sie yhren
 10 beruff nicht gewis machen durch gute werck. Darumb geht es yhnen, wie hie
 S. Paulus sagt, das sie lauffen als auffß ungewisse und sechten ynn die luft.
 Denn es ist yhr herß unbestendig und ungewis für Gott, und sind wandel-
 mütig und unbestendig ynn allen yhren wegen. Jacobi .1. Denn wie sie ynn
 15 herßen ungewis und unbestendig sind, so werden sie auch unbestendig euffer
 lich ynn wercken und leren, nemen iht dis, iht das für² und kunden nicht
 ruge haben noch ungerottet³ bleyben. Daher folget denn, das sie des zils
 fehlen odder yhn selbst das zil verrücken und von der rechten gemeynen bau
 weychen müssen.

‘Sondern ich zeme meynen leyb und betewbe.’

Das ist, wie er droben sagt: ‘Wer do tempff, der enthellst sich alles
 dings.’ Denn durch des leybs zemen meynet er nicht alleyn das dempffen
 der fleischlichen lust, sondern alles zeyttlichen dings, darynnen wir leybliche
 lust haben, als ehre, gonst, gut &c. Wer die los leßt und nicht zemet, der
 wird also predigen, das er selbst verdampft wird, ob er gleich recht predigte.
 25 Nu aber lassen sie nicht recht predigen, sonderlich die zeyttliche ehre.⁴ Darumb
 gibt S. Paulus mit disen wortten eynen hübschen stich⁵ den ehrgenßigen und
 eygen nützigen predigern und Christen, das sie nicht alleyn umbsonst lauffen
 und seyl sechten, sondern auch selbst verworffen werden, als die nur den sehen
 und die farbe eynß Christlichen wesens furen.

30 ‘Denn ich will euch nicht verhalten, lieben brüder, das unjer
 veter waren alle unter der wolcken.’

Hie juret S. Paulus eyn gewislich exempel auß der schrift, damit er be-
 weiset, wie nicht alle das kleynot ergreiffen, die da lauffen. Denn der
 kinder Israels, der bey sechs hundert tausent man waren, und lieffen alle auff

10 gewis] seht P* 21 dempffen] tempffen H 22 fleischlichen 21 predigte] ge-
 prediget H* 30 Denn — will] Ich wil euch aber (wie oben im Text) P*

1) = gerade aufs Ziel; vgl. I. A. Tischr. 3. 461. 20. 2) = beginnen. 3) = ohn
 Ketzerei. 4) sie bezieht sich auf ehre, gonst, gut &c. Z. 23. 5) = Hieb, Zurichtung.

Gottes wege nun jennem wort und glauben so mechtiglich¹, das sie auch alle unter der Göttlichen wolcken waren, und alle durchs meer wunderbarlich giengen. Aber doch unter so vielen, die da zumat lieffen, ergriffen nicht mer denn zween das kleynot, nemlich Josua und Chaleb, die allehne aus dem
 1. Cor 10, 2: grossen hauffen uns gelobte land kamen. Solchs deutet S. Paulus folgend
 nach dieser Epistel selbst und spricht, es sey geschehen uns zum exempel und
 geschrieben uns zur vermanung. also das wer sich lest düncken, er stehe, mag
 wol zu sehen, das er nicht falle. Das gehet alles darauff, das der stoltz
 dünnel und engen hynn sich entgegen² soll, und kerner den andern verachte
 noch ehre odder nutz suche fur andern an dem wort Gotts, sondern eyn iglicher
 den andern sich eben mache³, und eyner den andern trage, die starcken die
 schwachen zc., wie disse ganze vier Capitel leren und treyben.

[W. a 1] Wie viel seynner, grosser, trefflicher menner sind wol unter den
 sechs hundert tausent gewesen, den wir nicht das wasser möchten reichen?⁴
 Es sind drunder gewest die zwelff fürsten der zwelff stemme. Sonderlich der
 1. Cor 10, 2: fürst Nahasson, der Matth. 1. hynn der heyligen linien Christi stehet. Item die
 1. Cor 10, 2: siebenzig menner, unter wilche der geist Mosi gethet ward. Sonderlich
 1. Cor 10, 2: Eldad und Medad, Num. 11., und alle andere grosse leute, on was Chore und
 jenne rotte waren. Sihe, die lieffen alle und hatten viel gethan und gelitten,
 viel Gotts wunder gesehen, eyn schön tabernackel und Gotts dienst helffen
 anrichten und sind voll guter werck gewesen, und haben doch alle gefehlet
 und musten hynn der wüsten sterben. Wilcher mit ist so gros und stoltz, den
 solch exempel Göttlichs wunderlichen gerichtz nicht brechen sollt und demütigen?
 Darumb heyst wol: Wer steht, der sehe, das er nicht falle.

Nu das exempel ist leicht zuverstehen, Gott gebe, das wir uns dran leren.
 Wir müssen auch den text des Aposteln sehen und die wort, da er von der
 tauffe und geistlichem essen redet als von den Christen und macht uns die
 veter gleich, eben als hetten sie auch tauff und sacrament gehabt. Wie ist außs
 erit zu wissen, wie oft gesagt ist, das Gott von anbegynn hat alle wege jenne
 heyligen gefurt, erlöset und selig gemacht durch zweyerley. Nemlich durch
 1. Mose 3, 15: jenn leblich wort und eusserlich zeichen, alls Adam durch das wort Gen. 3.:
 Der same des weybs soll dem schlangen den kopff zutretten⁵, das ist, Christus
 soll komen und tod, sund, teuffel fur uns uberwinden. Zu dissem wort gab
 er das zeichen, das die oppfer von jeter vom hymel anzündet worden, wie
 Habel Gen. 1. geschach und an mehr orten hynn der schrift stehet. Dis wort
 1. Mose 1, 4: ist Adams Euangelion gewesen bis auff Noe und Abraham. Davan haben
 gleybt und sind von junden erlöset worden alle heyligen bis auff Abraham

35 Dis] Das 17 36 Noah (so auch unten S. 131 Z. 8. 12) 1*

¹) = gewaltig, ernstlich. ²) = zurucktreten; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 53, 233, 28 und *niederd.* 31 2 einsetzen = verderben (vom Wein). ³) = sich gleichstelle, anpasse.

⁴) *Sprichw.*, vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 36, 84, 16.

gleich wie wir durchs wort des Euangelij, so wir glauben, erlöset werden. Und ist ihnen das feur vom hymel eben¹ ein zeichen gewesen wie uns die tauffe zum wort Gottes.

Solche wort und zeichen hat er ander und ander gegeben zu mancherley
 5 zeyt bis auff das letzte, das Christus nun eygner person gab. Nemlich das
 Euangelion und tauffe unter alle Heyden. Also gab er Noe ein wort, das
 er sollt lebendig bleyben fur der sündflut, und ein zeichen, das schiff odder die
 arca, die er bauete. Und Noe durch seynen glauben an das selbe wort und
 zeichen rechtfertig und erhalten ward mit den seynen. Item darnach ein
 10 ander wort und zum zeichen den regen bogen. Item also gab er hernach
 Abraham ein wort und die beschneytung zum zeichen. Das also die be-
 schneytung seyne tauffe war, dem Noe die sündflut und arca seyne tauffe war.
 Widerumb die tauffe ist unser beschneytung und unser arca und sündflut ist,
 wie es auch S. Petrus deutet. Denn es ist allenthalben Gottes wort und
 15 zeichen, daran man glauben mus und also durch den glauben von sund und
 tod selig werden.

Also hatten die kinder Israel Gottes wort, das sie solten ins gelobte
 land komen. Zu dem wort hatten sie viel zeichen, Sonderlich die S. Paulus
 hie an zeugt, das meer und die wolcken, hymel brod und stein wasser, welche
 20 sind ihr tauffe gewesen (spricht er), gleich wie die tauffe möcht ist unser meer
 und [W. aij] wolcken seyn. Denn es ist allenthalben eynerley glaube und
 geyst, obwol anderley zeichen und wort sind. Die zeichen und wort werden
 wol von zeyt zu zeyt anders und anders geben. Aber es bleybt doch eynerley
 glaube an den selbigen einigen Gott, der durch mancherley zeichen und wort
 25 zu mancherley zeyt eynerley glauben und geyst gibt und durch den selbigen
 auch eynerley vergebung der sund, erlöschung vom tod und seligkeit nun allen
 heiligen wirkt, sie seyen am anfang, mittel odder ende der welt.

Das meynet hie S. Paulus, das die veter haben eben die selbige speyse
 gefressen und den selben tranck getruncken mit uns, doch thut er das wörtlyn
 30 'geystlich' da zu. Denn eusserlich und leylich hatten sie andere zeichen und
 wort denn wir, aber eben den selben geyst und glauben Christi, den wir
 haben. Essen aber und trincken geystlich ist nicht anders denn glauben an
 Gottes wort und zeichen. Wie auch Christus Joan. 6. sagt: 'Wer meyn
 35 fleisch isset und trincket mein blut, der bleybt nun mir und ich nun ihm'.
 Item: 'Mein fleisch ist eyne rechte speyse, und mein blut ist ein rechter
 tranck' &c., das ist: Wer an mich glaubt, der wirt leben.

78 die arca] den Kasten P*
 zeigt I* 36 leben] selig C—H

9 rechtfertig] gerecht (so regelmäßig) I*

19 an-

1) = *geradeso*.

Sie truncken aber von dem geystlichen felsen, der hernach kam, wilcher fels war Christus.⁷

Das ist, Sie glaubten an den selben Christum, da wir an glauben, wie wol er noch nicht uns fleisch komen war, sondern hernach komen solt, und solchs vhrs glaubens zeichen war der leyliche fels, da sie wasser aus truncken leylich. Gleich wie wir an dem leylichen brod und weyn auff dem altar essen und trincken den waren Christum geystlich, das ist, um essen und trincken eufferlich uben wir den glauben innerlich. Denn wo ihene nicht hetten Gottes wort und glauben gehabt, da sie wasser aus dem felsen truncken, so were es vhen kein nutz gewesen an der seelen. Also hilffs uns auch nichts, das wir brod und weyn on glauben vom altar nemen, ja, wo nicht dort bey dem felsen were Gottes wort zuvor gewesen, so hette der fels nymer kein wasser noch ursach zu glauben geben. Und wo hie auch nicht das wort Gottes bey dem brod und weyn were, wdchte es keine geystliche speise seyn noch den glauben uben.

Drumb istz allenthalben eynerley speise und tranck geystlich, warhun Gott seyn wort und zeichen seht, es sey wie eufferlich und leylich es wdlle. Und wenn er mich hiesse eynen strohalmen auff heben, so were also bald an dem strohalmen geystliche speise und tranck, nicht umb des strohalmens willen, sondern umb des wortts und zeichens willen Gdtlicher warhent und wertickent.

Widderumb, wenn Gottes wort und zeichen nicht da ist odder nicht erkennet wird, so hilffts nicht, wenn Gott gleich selbst da were, gleich wie Christus von sich selbst sagt Joan. 6., Das fleisch sey kein nutz, weni sie nicht auff die wort achten, die er von seinem fleisch redet, wilche wort machen seinen leib zur rechten speise, da er spricht, Er sey das lebendige brot vom hymel. Also mus man nicht so fast achten auff die werck, zeichen und wunder Gottes (wie die blinde vernunft thut) als auff die wort Gottes nun den selben, wie der glaube thut.

Er nympt aber alleyne den felsen fur sich¹ und spricht: 'Sie haben truncken vom geystlichen felsen, [Bl. aij] der hernach kam, wilcher war Christus.' Damit deutet und zeucht² er alle solche figur und zeichen, die dem volck Israel durch Gottes wort geschehen sind, auff Christum. Denn wo Gottes wort ist, da ist Christus. Und alle Gottes wort und verheysungen auff Christum sich zihen, wie er selbst Joan. 3. die schlange Moise auff sich zeucht und denket, Das man wol wdcht auch daselbst sagen: Sie haben eben die selben schlange angesehen, die wir sehen. Denn sie sahen die geystliche schlange, die hernach kam, wilche schlange war Christus am creutz, das ist, vhr sehen war glauben an

¹ hernach kam] mittelget ¹* ⁴ noch] nach

¹) = greift heraus. ²) = bezieht.

Gottes wort bey der schlangen, gleich wie vhr geystlich trincken war glauben an Gottes wort bey dem felschen. Denn wo Gottes wort nicht were da gewesen, hette sie die schlange nichts geholffen, wenn gleich enttel eherner schlangen weren da gewesen, und sie ewiglich dran gesehen hetten. Und der fels hette auch nichts geholffen, wenn sie gleich alle felsche hetten zu pulver geschlagen odder gesogen, wo Gottes wort nicht dran were gewesen.

Also gibt uns hie S. Paulus die gemeyne¹ regel mit dem exempel vom felschen, das vhr mügen sagen auch vom hymel brod. Sie assen das hymel brod, das vhr essen. Sie assen aber vom geystlichen hymel brod, das hernach kam, wilchs war Christus. Das ist, vhr essen war glauben an Gottes wort bey dem hymel brod, das sie leyplich assen. Denn wo dasselbige wort nicht were dran gewesen, were es nür eyne leypliche speyhe gewesen, der seelen keyn nutz, und hette keynen glauben mocht uben, wie Christus spricht Joan. 6.: ^{Joh. 6, 32} 'Moses gab euch nicht hymel brod, sondern meyn vater gibt euch das recht brod vom hymel', nicht wie ewr veter assen ym der wüsten und storben, Moses auch selbst, Deutero. 8. Er gab dyr hymel brod zu essen, 'das er dyr zenget, ^{5. Mose 8, 9} wie eyn mensch nicht alleyne lebet vom brod, sondern von allem wort, das aus dem munde Gottes gehet'. Als solt er sagen: Du mußt ym leyplichen hymel brod nicht ansehen alleyn das werck, da durch du den banch füllest, sondern viel mehr das wort, durch wilchs er dyr das hymel brod verheyßt und gibt. Denn von dem selben wort lebestu ewiglich ym glauben.

Also mag man auch vom meer und wolcken sagen: Sie giengen unter der wolcken, da vhr unter gehen, sie giengen aber unter der geystlichen wolcken, die hernach kam, wilche war Christus, das ist, vhr gehen war glauben an Gottes wort, das sie hatten ym herzen, von der leyplichen eusserlichen wolcken, der selben nach zu folgen, an wilchs wort sie widder glauben noch der wolcken hetten mügen volgen, ia, on das selbige wort die wolcke nymer were da gewesen. Darumb auch die selbige wolcke hies die herlichkeit des Herrn, die verheyßen war, sie solte da seyn *re*. Also sehen vhr, wie uns ³⁰ ynn allen sachen auff das wort Gottes zu mercken ist, daran der glaube hangen soll, on wilchs die zeychen und werck Gottes entwedder nicht da sind, odder, so sie gleich da sind und on wort alleyne mit den augen angesehen werden, sperren sie nür das maul auff² und machen eyn zeytlich verwundern, wie ander alle neue ding, aber sie sind der seelen keyn nutz und joddern den ³⁵ glauben nicht.

Es deutten auch ettkliche hie das wörtkin 'hernach kam' da hyn, das der geystliche fels habe mit [Bl. a4] den kindern Israel gangen, sey bey yhn geweest und vhr geselle blieben, das es solle heissen 'Comitante petra', nicht 'Conse-

1) hymel brod] Brot vom Himel (*obscuro unten*) P' 2) herlichkeit] heyligkeit C' G

1) = allgemein gultige. 2) = bewirken sie Erstanmen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31², 132, 27.

quente'. Als sey Christus geystlich da gewesen ihm wort und glauben, und das solle der Griechische tert geben. Ich aber hab es verdeutschet 'Consequente petra', 'der hernach kam.' Es ist aber nicht hadders werd, ein iglicher halt, was er will, es ist beides recht. Ich bleybe die weyl auff dem, das ich gesagt habe, das alle geschicht und wort Gottes sind vor zeitten auff den künfftigen Christum gericht, der hernach kam, an wilchen sie haben alle müst glauben, wie auch Abraham jahe hunderstich den widder ihm der hecken und nam und opffert ihn, das ist, er glaubt an den Christum, der komet solt hernach und gepffert werden.

Es sind auch ettliche, die diesen spruch 'Der fels aber war Christus' zihen auff den leyplichen fels und deutten also: Der fels bedeutet Christum, denn Christus sey kein leyplicher steyn. Und sol hie das wort 'Ist' so viel gelten als 'deutten'. Das suren sie hernach weytter auff ander wort Christi, da er vom Sacrament spricht: 'Nemet und esset. Das ist meyn leyb', als solt er sagen: das brod bedeutet meyn leyb, es ist aber nicht, wöllen damit leucken, das Christus leyb das brod nicht sey. Item, also auch suren sie den spruch Joh. 15. 1 Joau. 15.: 'Ich byn der rechte weynstoc', das ist, ich werde bedeutet durch den weynstoc. Da hütt dich fur, das sind schrift verkerer aus eygenem frevel.

Denn S. Paulus hie mit hellen worten scheidet leyplichen und geystlichen felsen, und spricht: sie truncken vom geystlichen felsen, der hernach kam, wilcher war Christus. Er spricht nicht, das Christus sey der leypliche fels gewesen, sondern der geystliche fels. Denn der leypliche fels war nicht geystlich. So kam er auch nicht hernach odder zoch nicht mit ihnen. Darumb darff man hrs deutten und bengens hie nicht, Sondern wie die wort lantten, so ist Joh. 15. 1 war, das vom wesen, nicht vom dentten zuverstehen sey. Also auch Joau. 15. 25 redet er nicht vom leyplichen weynstoc, sondern vom geystlichen. Wie wölt das lantten¹: Ich werde bedeut durch eynen geystlichen rechten weynstoc? Es mus vom wesen gered seyn und lantten also: Ich byn, und ist hie wesentlich² ein rechter geystlicher weynstoc.

Gleich wie Joau. 6.: 'Meyn fleisch ist eyne rechte speyse'. Das heyst nicht: Meyn fleisch bedeutet odder wird bedeut durch eyne rechte speyse. Sondern von der geystlichen speyse ist gesagt also: Meyn fleisch ist warhaftig und wesentlich eyne speyse, nicht fur den band leyplich, sondern fur die seele geystlich. Also mustu die wort auch dyr nicht lassen nemen noch verkeren: 'Das brod ist meyn leyb'. Nicht das seyn leyb durchs brod bedeutet werde, wie sie furgeben, Sondern stracks³, wie die wort lantten. Das brod ist wesentlich und gegenwertiglich, da meyn leyb zc. Denn es gilt nicht also die schrift zwingen⁴ aus eyguem kopff, Sondern man⁵ muste mit öffentlichem⁵

23 Ich bis kam felt P*

¹) = Was hatte das für einen Sinn? ²) = seinem Wissen nach. ³) = gerade.
⁴) = dir Gewalt anzutun. ⁵) = offenbarem, unzweifelhaftem.

tert beweysen, das das wort 'wesen' so viel sey als 'bedeuten'. Und wenn das selbe gleich an ettlichem ort beweyset würde, were es dennoch nicht genug. Sondern muß auch beweysen klertich, das also sollt und muß an diesem ort zu nemen seyn. Das werden sie nymer mehr thon. Wo mans aber nicht thun kan, soll man sich unter Gottes wort gefangen geben und sie halten, wie sie lautten.

[Bl. 61] Christus aber, wie er ist durch allerley zeichen und geschicht im allten testament bedeutet¹⁾, so ist er auch hie durch den felsen bedeutet. Da müssen wir sehen zum ersten, wie dieser leypliche fets nun der wisten war weyt von den leutten und on alle erbeyt der menschen, ganz eynsam und wiste. Also ist Christus fur der welt ganz eyn unansehlich ding, den kein mensch achtet noch sich seyn an nimpt²⁾, auch nicht durch menschliche erbeyt zugericht. Item, das wasser aus dem felsen fließt, ist widder alle natur und enttel wunder. Das wasser aber ist der lebendige geist Gottes. Das der selbige soltomen aus dem gerechtigten, gestorbenen, verdampften Christo, ist eben als das leben aus dem tod schepffen und geschicht doch durch Gottes macht. Denn seyn tod ist unser leben, und so wir leben wöllen, müssen wir mit ihu sterben.

Das Mose mit dem stabe drauff schlecht aus Gottes befehle und zeigt ihm den fels, Das ist das predig ampt, das durch Gottes gepott von Christo predigt und also den geist eraus schlecht mit dem wort des munds. Denn Gott niemand will den geist geben on das wort und predig ampt, wilchs er daselbs zu hatt eyngekehrt und befolhen alleyn von Christo zu predigen. Denn wo Mose nicht hette aus Gottes befehl den felsen mit dem stabe geschlagen, were kein wasser nymermehr eraus geflossen. Das ist der stab oder die rute des mundes, da Esaias .11. von sagt: 'Er wird mit dem stab ihesus munds'³⁾ den gottlosen tödten.' Und Psal. 44.: 'Die rute deyns reichs ist eyne gerade ruthe' zc.

Evangelion am Sontage Ixx.

Matthaei 20.

Das hymelreich ist gleich eynem hausvater, der gleich am morgen aus gieng, erbeytler zu mieten nun seynen weynberg. Und da er mit den erbeytern eynis wart umb eynen gröschchen zum taglohn, fand er sie nun seynen weynberg. Und gieng aus umb die dritten stund und sahe andere an dem markt müßig stehen und sprach zu ihu: geht ihr auch hyn nun den weyn-

11 unansehlich] unsehlich ('—H 16 druck 26 munds] munds die erden schlagen und mit dem odem seiner lippen d. g. t. P' 27 41] 45 P' 31 gleich (2.) fehlt P'

1) = vorgebildet. 2) = um ihn kümmert.

berg, ich will euch geben, was recht ist, und sie giengen hyn. Abermal gieng er aus umb die sechst und neunde stund und that gleich also. Umb die eylfften stund aber gieng er aus und fand andere müßig stehen und sprach zu yhn: Was stehet yhr hie den ganzen tag müßig? Sie sprachen zu yhm: es hat uns niemand gedinget. Er sprach zu yhn: gehet yhr auch hyn hyn den weynberg, und was recht seyn wird, soll euch werden. Da es nu abent war, sprach der Herr des weynbergs zu seinem schaffner¹: ruff den erbeytern und gib yhn den lohn und heb an an den leyten bis zu den ersten. Da kamen die umb die eylfften stund gedingt waren, und empffien eyn iglicher seynen größchen. Da aber die ersten kamen, meyneten sie, sie würden mehr empffangen, und sie empffien auch eyn iglicher seynen größchen. Und da sie den empffien, murreten sie widder den hausvater und sprachen: Disse leyten haben nur eyne stund geerbeytet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wyr des tages last und hitze ge-¹⁸ [W. vij]tragen haben. Er antwortet aber und sagt zu eynem unter yhn: Meyn freund, ich thu dyr nicht unrecht, bistu nicht mit myr eyns worden umb eynen größchen? Nym, was deyn ist, und gang hyn, ich will aber disem leyten geben gleich wie dyr. Oder hab ich nicht macht zu thun, was ich will, mit dem meynen? Sibistu darumb scheel, das ich so güttig byn? Also werden die leyten die ersten und die ersten die leyten seyn. Denn viel sind beruffen, aber wenig sind erwelet.²

Dis Enangelion haben ettliche Peter gezogen² auff die prediger von der welt an bis an das ende. Das die erste stunde sey Adams zeyt, Die dritte Noe zeyt, Die sechste Abraham, Die neunde Mose, Die eylffte Christi und der Aposteln. Solch geschweye ist gut die zeyt zuvertreiben, weyl³ man sonst nichts zu predigen hat. Denn das will sich ubel reymen⁴, das der pfennig soll das ewige leben seyn, dar an sich die ersten, als Adam und die ersten heyligen Patriarchen nicht lassen benügen, und sollen ym hymelreich solch heylige leute murren, dazu vom haus vater gescholten und fur die leyten, das ist, verdampft gehalten werden.

Darumb lassen wyr solche fabel faren und bleyben bey der eynfeltigen lere und meynung Christi, der mit differ gleichnis zeygen will, wie es zu gehe ym hymel reich, das ist, ynn der Christenheyt auff erden, das Gott daselbs wunderlich richtet und wirkt. Nemlich auff die weyse, Das er aus den ersten die leyten und aus den leyten die ersten macht. Und ist alles gesagt zu demütigen die ihenigen, die ettwas sind, das sie sich auff nichts sollen verlassen denn

23/24 erwelet, auerwelet P* Ka = 28

¹) = Verwalter. ²) = bringen. ³) = solange. ⁴) = stimmen.

auff die bloße Gottes güte und barmherzigkeit. Widerriumb, das die ienigen, so nichts sind, nicht verzagen, sondern auff Gottes güte sich auch verlassen also wol als ihene.

Derhalben muß man disse gleichnisse nicht hyn allen stücken ansehen, sondern auff das heubtstück mercken, was er damit wölle, nicht achten, was pfeinig odder grösschen heysse, nicht wilch die erste odder letzte stunde sey, Sondern was der haus vater hyn hyn hat und will, wie er seine güte höher, ia alleyne will geachtet haben mehr denn alle werck und verdienst. Gleich wie hyn der gleichnis von dem unrechten haus halter, Lucæ .16. wird uns nicht die ganze Mat. 16. 7 gleichnis furgehalten, das wir auch solten unsere herrn betriegen, Sondern alleyne die klugheit des selben haushalters, das er sich so wol und weislich versorget und seyn bestes erfand ¹, wie wol mit jehus herrn schaden. Wer nu da selbs wöllet lange suchen und predigen von den schuldenern, was das register, öle, korn und maß bedenttet, der keme von der rechten meynunge und folget seynem lichten ², das nurgent zu nutze were.

Denn solche gleichnis sind nicht drumm gesagt, das alle stück drumm zu halten seyen. Denn Paulus gleicht ³ Roma. 5. Adam und Christum und Rom. 5. 1- spricht, Adam sey Christus furbilde gewesen, So doch Adam den tod und die sund auff uns geerbet hat, Christus aber das leben und gerechticheit. Aber die gleichnis stehet ⁴ nicht hyn erbe, sondern hyn der folge des erbes ⁵, Das gleich, wie denen die sund und tod anhanget und folget erblich, die aus Adam geporn werden, Also hanget an und folget erblich leben und gerechticheit, die aus Christo geporn werden. Gleich wie man auch mag eyn unzüchtig weyb, das sich der welt und sunden zu liebe schmückt, eynfuren ⁶ zu eym fur- Bl. viij bilde eyner Christlichen seele, das sie sich fur Gott auch schmucke, nicht aber zur sunden, wie ihene.

Also stehet ⁴ die summa der gleichnis hyn diesem Euangelio nicht auff dem pfeninge, was der sey, noch auff unterschied der stunden, Sondern auff dem erwerben und erlangen, wie man den pfening erwerben kan, Das gleich wie hie die ersten den pfening mit verdienst sich vermessen zu erlangen und ettwas mehr, und doch die leyten aus des herrn gute den selben erlangeten, Also will Gott zehgen, das es eyttel güte sey, was uns Gott gibt, und kerner uber den andern vermessen sey. Darumb spricht er hie: Ich thu dir nicht unrecht, ist doch das gutt meyn und nicht deyn. Wenn ich nu das deyne vergebe ⁷, so 35 murre denn. Sollt ich mit dem meynen nicht thun, wie ich will?

So erschreckt nu hie mit Christus auffz erste die vermessenheit (gleich wie die Epistel auch thut) der ihenigen, die mit wercken zum hymel zu sechten,

2 also] als O* 17 gleich] vergleicht P* 25 schmucke] schmückt P* Ko 28 pfeninge/ groischen (so auch unten) P* sunden

¹) = seinen Vorteil wahrnahm. ²) = Plantasieren. ³) = setzt gleich.

⁴) = berührt nicht auf. ⁵) = der Vererbungsart. ⁶) = aufahren; vgl. Unsr. Ausg. Bd. 50, 330, 17. ⁷) = ausgabe, preisgabe; vgl. Unsr. Ausg. Bd. 30³, 215, 33.

gleich wie die Juden thatten, und Gott die nehisten seyn wolten, wie bis her
 unjere geistlichen auch gethan haben. Diffe alle erbehten umb bestimpten
 lohn, das ist, sie nemen Gotts gesetz nicht anders an, denn als sollten sie es
 mit genantten wercken umb eynen gewissen lohn erfüllen. Und verstehen das
 gesetz nymer recht, wissen auch nicht, das es eyttel gnade für Gott seyn mus. 5
 Das bedeytt, das sie sich vermieten und werden mit dem herrn eyns umb eynen
 teglichen pfening. Darumb wird ihu ihr leben satwr und furen eynen hartten
 orden.¹

Wenn denn nu das Euangelion kompt und machts alles gleich, wie
 Rom. 3, 23 Paulus Rom. 3. thut, Das die nichts mehr gelten, die viel werck than haben, 10
 denn die oeffentlichen sunden, Und müssen auch sunden werden und den spruch
 lenden: 'Omnes peccaverunt, Sie sind alle sunden', Ro. 3., und das durch die werck
 niemand für Gott rechtfertig sey, So sehen sie sich umb und verachten die, so
 gar nichts gethan haben, und ihre grosse mühe und erbeyt soll nichts mehr
 gelten denn ihener müßiggang und losse leben. Da murren sie denn widder 15
 den haus vater, das dünckt sie nicht recht, leßtern das Euangelion und werden
 verstockt ynn ihrem thum. Da verlieren sie denn die hulde und gnade Gottes
 und müssen ihren zeitlichen lohn dahin nemen mit ihrem pfeninge, davon
 draben und verdampft werden. Denn sie haben nicht umb ewige hulde, son-
 dern umb lohn gedienet, der wird ihnen auch und nicht mehr. 20

Die andern aber müssen bekennen, das sie widder den pfening noch die
 hulde verdienet haben, sondern ihu wird mehr geben, denn sie gemeynet hetten,
 das ihu zugesagt were. Diffe bleyben bey gnaden und werden selig dazu uber
 das, das sie auch hie zeitlich gung haben. Denn es ligt alles an dem gueten
 willen des haus vaters. Darumb, wenn man ia wollt scharff² dentten, so 25
 müste man den pfening das zeitliche gutt lassen seyn und die hulde des haus
 vaters das ewige gutt. Aber den tag und die hie müst man von der zeit
 zihen³ außs gewissen, also das die werckheyligen lange und schwere erbeyt
 thum, das ist, sie thuns mit schwerem gewissen und unlüstigem herzen, durchs
 geseze erzwungen und getrieben. Aber die kurze stunde sey das leichte ge- 30
 wissen ynn gnaden gefurt, das willig und on treyben des gesehs wol lebt.

[Mt. 64] So haben sie nu gleichen pfening⁴, das ist, Es wird ihnen beyden
 zeitlich gut geben. Aber die letzten haben das selbige nicht gesucht, sondern
 Matth. 6, 23 sellet ihu zu, weyl sie zum ersten das reich Gotts gesucht haben, Matth. 6.
 Und haben darüber die gnade zum ewigen leben und sind frölich. Die ersten 35
 aber suchen das zeitliche, dingen und dienen drumb, des müssen sie der
 gnaden fehlen⁵ und mit schwerem leben die helle verdienen. Denn ihene, die

1 Gott] bey Gott P⁴ 10 nichts] nicht C—H, Ka

²) = Beruf: s. DWtb. Orden 2 und 4; Unsre Ausg. Bd. 50, 212, 20. ³) — buch-
 stäblich genau. ⁴) = abtragen. ⁵) = gleichen Lohn wohl nicht wie Unsre Ausg.
 Bd. 52, 413, 1 = angemessener Lohn. ⁶) = verlieren.

letzten, meinen und vermeffen sich¹ nicht, den p̄ning zu verdienen, und kriegen alles. Da das die ersten sehen, vermeffen sie sich, viel mehr zu kriegen, und fehlens alles. Darumb sihet man klar, wenn man auff vhr hertz merckt, das die letzten nicht auff vhr verdienst achten, sondern des herrn gute genieffen.

5 Die ersten aber achten nicht des herrn ḡute, sondern sehen auff vhr verdienst und meynens aus pflicht zu haben und murren drüber.

So müssen wir mit disse zwey wort 'letzen' und 'ersten' zihen auff zwo seytkten. Eyn mal fur Gott, das ander mal fur den menschen, also: Welche die ersten sind fur den menschen (das ist, die sich selbst halten und hatten lassen fur die nehisten und ersten fur Gott), den gehet es gleich widerhynnisch² fur Gott, das sie die letzten sind fur ihm und die aller weytesten. Widerumb, welche die letzten sind fur den menschen (das ist, die sich selbst halten und halten lassen fur die fernesten und letzten fur Gott), den gehet es auch widerhynnisch, das sie die nehisten und ersten sind fur Gott. Wer nu will sicher seyn, der halte sich nach dem spruch: Wer sich erhöhet, wird ernidrigt, denn da stehts: Der erste fur den menschen ist der letzte fur Gott. Der letzte fur den menschen ist der erste fur Gott. Widerumb, der erste fur Gott ist der letzte fur den menschen. Der letzte fur Gott ist der erste fur den menschen.

20 Aber weyl diß Euangelion nicht von schlechten gemeynen³ ersten und letzten redet, wie ynn der welt die hohen fur Gott nichts sind, als die Heyden, die nichts von Gott wissen, sondern meynet die ihenigen, die sich düncken lassen, sie sehen fur Gott die ersten odder letzten, So gehet es gar hoch⁴ und trifft gar treffliche⁵ leutte, ia, es schreckt die aller grösten heyligen. Darumb es auch Christus den Aposteln selbst fur helkt. Denn alhie geschichtz, das wol eyner fur der welt arm, schwach, veracht, ia auch wol ettwas umb Gottz willen leydet, das gar keyn scheyn da ist, das er ettwas sey, und ist doch ym hertzen voll eygens wolgefallens heymlich, das er sich den ersten dünckt fur Gott und eben damit der letzte ist. Widerumb soll wol eyner so verzag⁶ und blöde⁶ seyn, das er meyne, er sey der letzte fur Gott, ob er gleich fur der welt geklt, ehre und gut hat, und ist eben damit der erste.

Man sihet auch, wie sich hie die allerhöchisten heyligen gefurcht haben, Wie viel auch hie gefallen sind von hohem geistlichen stand. David klagt Psal. 130.: 'HERR, wo ich nicht still und demütig war, so ward meyne seele 31. 131, 2 wie eyn entwenerer uber seyne mutter.' Item an eynm andern ort: 'Laß myr 31. 36, 12 nicht komen den fuß der hoffart.' Wie offt strafft er auch die freveln, freuchen,

5 ire verdienste P* 33 vom — geistlichem P* von — geistlichem I—O, Ka 34 130] 131 P* Herr usw. Wenn ich meine Seele nicht seget und stillt P* ganz anders (= Bibel 3. 546) Ka 35 wie — mutter] wie einer von seiner m. entwehnt wird = Ū. P* Ka

1) = bilden sich ein, beanspruchen. 2) = gerade umgekehrt. 3) = gewohnlichen. 4) = reicht weit hinauf. 5) = hervorragende. 6) = schüchtern.

² ^{1, 3} ²¹
^{2, 3} ^{12, 7} homütigen. Psal. 118. Item Paulus Cor. 14. spricht: 'Das mich nicht die
 grossen erleuchtung erhebe, ist mir geben der psal ynn meyn stesich' etc. Und
 wie wir ynn der Epistel gehört haben, was trefflicher leutte gefallen sind.
 Wiltchen allen on zweiffel der leudige heymliche tuck¹ komen ist, das sie sicher
 [Bl. c1] worden sind und gedacht: Wyr sind nu nahe, Es hat nicht not, Wyr ⁵
 kennen Gott, Wyr haben dis und das gethan, Haben selbst nicht gesehen, wie
 sie sich die ersten fur Gott gemacht haben. Siehe, wie ist Saul gefallen? wie
 lies er David fallen? wie muste Petrus fallen? Wie fielen ettliche iunger
 Pauli?

Darumb ist auch wol not, das man dis Euangelion zu unsern zeiten ¹⁰
 denen predige, die iht das Euangelion wissen, mir und meynes gleichen, die
 alte welt leren und meystern künden und achten dafur, wyr seyen die nehesten
 und haben Gottes geist reyn auff gefressen mit jedderu und behnen.² Denn
 wo her kompts, das iht schon so viel secten auffgehen, eyner dis, der ander
 das ynn Euangelio furnympt?³ Daher on zweiffel, das yhr keyner acht, das ¹⁵
 diejer spruch sie tresse odder angehe: Die ersten sind die lekten. Odder so er
 sie angehe, sind sie sicher und on furcht, achten sich fur die ersten. Darumb
 mus es denn nach diesem spruch gehen, das sie die lekten werden, zu saren⁴
 und solch schendliche lere und lesterung auffwerffen wider Gott und seyn wort.

Ists nicht dem Pappst auch so gangen? da er mit den seynen nicht anders ²⁰
 meyhet, denn er were Gottes statthalter und der aller nehest⁵, hatts auch die
 welt beredt. Aber eben ynn dem selben ward er des teuflfells statthalter und
 der aller fernest von Gott, Das nie kein mensch unter der sonnen also wider
 Gott und seyn wort getobet und gewütet hat. Und hat doch den grewlichen
 tuck⁶ nicht gesehen. Denn er ist sicher gewesen und hat sich nicht gefurcht fur ²⁵
 diesem subtilen⁷, scharrffen⁸, hohen, treifflichem urteil: 'Die ersten sind die
 lekten.' Denn es trifft das aller tieffest ynn herzen, den eygen geschlichen
 dunkel, der sich auch ynn armut, unehre, ungluck fur den ersten hellt, ia denn⁹
 am aller mehsten.

So ist nu dis die summa dieses Euangelions: Meyn mensch ist so hoch noch ³⁰
 wird so hoch komen, der nicht zu furchten habe, er werde der aller nydrigst.
 Widderumb, niemand ligt so tieff gefallen odder mag so tieff fallen, dem nicht
 zu hoffen sey, er müge der höhest werden. Weyl hie alte verdienst auffgehoben

1 118| 119 P. Cor. 14 usw.) in der andern Epistel zum Cor. am xij Auf das ich mich
 nicht der hohen Offenbarung überhebe = C. P* Ka 2 der psal| ein ps. C—O, Ka
 5 C^o los würden 26 treifflichen I^v 31 der (2.) de

1) = die Tucke, hier wohl der teuflische (von teuflischer Tucke eingegebene) falsche
 Gedanke; s. unten Z. 25. 2) Vgl. Unsere Ausg. Bd. 18, 152. 11; Bd. 40², 354. 11, wo
 aber behnen (= Knochen) fehlt. 3) = herausgreift, sich damit zu schaffen macht.

4) weiterschreiten. 5) Vgl. nächster rat U. A. Tischr. 1, 30, 22. 6) S. oben Z. 1.
 7) = sein begründeten. 8) bestimmt gefaßten; vgl. Unsere Ausg. Bd. 52, 101, 11
 oder = entschieden, schroff; vgl. Unsere Ausg. Bd. 16, 752, 31. 9) = dann.

und alleyne Gottes guete geprenset wird und beschlossen ist festiglich: Der erste soll der letzte, und der letzte der erste seyn. Damit, das er spricht: Der erste soll der letzte seyn, nimpt er dir alle vermeessenheit¹ und verbeut dir, das du dich über keine hure erhebest, wenn du gleich Abraham, David, Petrus odder
 5 Paulus werest. Da mit aber, das er spricht: Der letzte soll der erste seyn, weret er dir alle verzweiffelung und verbeut dir, das du dich unter keinen heiligen werffest², Wenn du auch Pilatus, Herodes, Sodom und Gomorra werest.

Denn gleich wie wir keine ursache haben uns zu vermeessen, so haben wir
 10 auch keine ursache zu verzweiffeln, Sondern die mittel straffe wird durch dis Euan gelion besetztiget und bewaret, Das man nicht nach dem pfeunige sehe, sondern auff die guete des haus vaters, welche gleich und eynerley ist über hohe und nyrige, über ersten und letzten, über heiligen und junder. Und sich der selben keiner mehr rhümen odder trösten odder vermeessen kan denn der
 15 ander. Denn er ist nicht alleyne der Juden Gott, sondern auch der Heyden, Ja, aller zu mal³, wie sie auch sind odder heuffen.

[Bl. c ij] Epistel auff den Sontag Seragesimä.

2. Corinthj. 11.

Leben brüder, Ihr vertragt gerne die narren, die weyl ihr klug
 20 seht. Ihr vertragt, so euch yemand zu tuechten macht, so euch yemand schindet⁴, so euch yemand nimpt, so sich yemand über euch hebet, so euch yemand ynn das angezicht streycht. Das sage ich nach der unehr, als weren wir schwach worden. Worauff nu yemand küne ist (ich rede ynn torhey), darauff bin ich auch küne. Sie sind
 25 Ebreer, ich auch. Sie sind Jraeliter, ich auch. Sie sind Abrahams samer, ich auch. Sie sind diener Christi, ich auch. Ich rede törllich. Ich byn wol mehr, ynn erbeyten überflüssiger⁵, ynn schlegen überichwenglicher⁶, ynn gesencknijsen überflüssiger, ym sterben offter. Von den Juden hab ich funffmal empfangen vierzig
 30 streych weniger ennem. Ich byn drey mal gesteypt⁷, Eyn mal gesteyniget, Drey mal schiisbruch erlitten, Tag und nacht hab ich zubracht ynn der tieffe des mehris. Ich hab oft gereyset. Ich byn ynn ferlickeyt gewesen zu wasser, unter den mördern, unter den Juden, unter den Heyden, ynn stedten, ynn den wüsten, auff dem

11 besetztiget] besetztiget P² 21 22 so — hebet Ü. bis 28] so jemand euch trozet — 29 1*

1) = Überhebung. 2) = unterordnet; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 46, 734, 35. 3) = zusammen. 4) Man erwartet nach dem Text der Vulgata 'schindet' = verschlingt; schindet wohl = die Haut abzieht; s. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 234, 11 d. i. beraubt. 5) = reichlicher. 6) = überlegen. 7) = mit der Rute geschlagen.

meer und unter den falschen brüderu, ynn mühe und erbeit, ynn wachen, ynn hunger und durst, ynn viel fasten, ynn frost und blöße. Du was des auswendigen¹ ist, nemlich meyn teglich anhalten, Meyne sorge für alle gemeinen. Wer ist schwach und ich werde nicht schwach? Wer wird geergert und ich brenne nicht? So ich mich yhe rhümen soll, will ich mich meynen schwachent rhümen. Gott und der vater unsers Herren Ihesu Christ, wilcher ist der gebenedeyete ynn ewigkeit, weys, das ich nicht liege. Zu Damasco der landpfleger des königes Aretha verwarete die stad der Damascer und wolt mich greiffen, und ich ward ynn einem torbe zum fenster aus durch die maure nydder gelassen und entran aus seynen henden. Es ist myr ia das rhümen kein nutz, doch will ich komen auff die gesichte und offinbarunge des HGRN. Ich kenne eynen menschen vor vierzehnen iaren, ist er ynn dem leybe gewesen, so weys ichs nicht, odder ist er außser dem leybe gewesen, so weys ichs auch nicht. Gott weys, der selb ward entzuckt bys ynn den dritten hymel, und ich kenne den selben menschen, ob er ynn dem leibe odder außser dem leybe gewesen sey, weys ich nicht, Gott weys. Er ward entzuckt² ynn das Paradijs und höret unansprechliche wort, wilche kein mensch sagen kan. Davon will ich mich rhümen, von myr selb aber will ich mich nicht rhümen on von meynen schwachent. Aud so ich mich rhümen wolt, thet ich nicht thörlisch, denn ich wolt die warheit sagen, ich enthalt mich aber des, auff das nicht yemand mich höher achte, denn er an myr sihet odder von myr höret. Aud auff das ich mich nicht der hohen offenbarung uberhebe, ist myr geben eyn psal nus flesch, des Satanas engel, der mich mit seuften schlahe, auff das ich mich nicht uberhebe, dafür ich drey-³mal den HGRN gelehret habe, das er von mir trette, und er hat zu myr gesagt: Las dir an meynen gnade gnügen. Denn krafft wird durch schwachent stercker. Darumb will ich mich am allerliebsten rhümen meynen schwachent, Auff das die krafft Christi ynn myr wone.

3 On — ist] On was sich sonst zutregt == 29 I* 34 meyn — anhalten] das ich t.
werde angelaußen³ = 29 I* 4 gemein (1) gemeine I* 8 ist usw.] sey gelobet — 29 I*
13 kein nutz] nichts nütze = 29 I* 14 menschen] m. in Christo == 28 I* 30 trette]
wiehe = 29 I* 31 krafft] meine = 28 I*

1) = was außerdem (zu nennen) ist. 2) = entrückt. 3) Wohl = überlaufen,
mit Anliegen bestürmt; s. I. A. Tischr. 3, 393. 20.

Die heisset und heisst man auch für der welt für narren, die sich selbst rhumen, wie man spricht: Egentlob stinckt.¹ Und iacomo solchs verbeut, da er spricht, Proverb. 27.: 'Was dich eynen andern loben und nicht demnen eygen mund.'² Und Christus Johan. 8.: 'Suche ich meine eygen ehre, so ist meine ehre nichts.'³ Darumb bekennet die S. Paulus, das er mus zum narren werden iber dem rhumen, und thuts nicht gerne. Aber die not dringet ihn dazu, Denn die falschen Apostel thetten, wie aller falschen geistler art ist, das sie für dem eynfeltigen volck grosse, treffliche, prechtige wort sareten und sich hoch iber S. Paulus rhumeten, Damit sie S. Paulus und seine lere verächtlich und zu nichte machten. Nu ligt S. Paulus nicht gros dran, das seine person geringe wird gehalten und die falschen Apostel gros. Aber das damit das Euangelion untergeht, und die Christen zu Corintho, durch ihn beferet, verführet werden, das kan er nicht leyden.⁴ Darüber thut er alles, was er mag, und sollt er gleich zum narren werden und sich auch rhumen.

Er braucht aber des rhumens gar meisterlich durch seinen reichen geist und macht der falschen Apostel rhumen sein zu schanden und zu nichte. Zum ersten damit, das er sich alles des, des sie sich rhumen, und noch mehr rhümet denn sie, und spricht doch, er werde zum narren drüber, als sollt er sagen: Es sind grosse narren und grobe⁵ esel, die sich selbst rhumen, und sie sollten sich ihn ihr herzk schemen. Denn teyn redlich, vernünfftig man rhümet sich selbst. Lofe, leydfertige leute thuns. Aber so hart und scharff greiffst er sie nicht an, sondern gar höfflich und feuberlich⁶, das er sich selbst dar stellet als eynen narren, als sollt er sagen: Sehet, wie sein myrs anstehet das rhumen. Eyn psu dich an⁷ byn ich ihn meinem rhumen, wie wol es alles war ist, das ich rhüme. Wie viel schendlicher stehet es euch an, die ihr euch viel rhümet, des vielleicht keynes war ist. Also zeucht S. Paulus die narren kappen an⁸ und zeyget den groben narren sich zum spiegel, das sie sehen sollen, was sie für leutte sind. Das heisset der narhent weislich brauchen zu nutz und besserung des nehisten und zu ehren dem Euangelio, Das auch nartheit dem gerechten weisheit ist, wie alle ding ihm rein und heylig sind.

Zum andern gibt er ihnen eynen itarden guten vuff⁹ und zeygt an, wie sie noch nicht wissen, was und wie sich ein rechter Christ rhumen sollte. Denn ein Christ rhümet sich, des sich alle andere schemen, nemlich des crentes und das er viel leydet. Das ist ein rechte kunst zu rhumen, wie er auch sagt Gala. 6.: 'Es sey ferne von myr, das ich mich rhüme, on allemne des crentes unferes herrn Ihesu Christi.'¹⁰ Diesen rhum menden die falschen Aposteln wol,

13 Darüber] Darum O'

¹) Sprichw., vgl. *Unsre Ausg.*, Bd. 33, 512, 40. ²) = dublen. ³) = dionne.

⁴) = schonend.

⁵) = verächtlich: vgl. *Pfulian.*, *Zeitschr. f. d. Wortforsch.*, 15, 225; *DWb.*, *pfuien.*

⁶) Vgl. *Thiele* Nr. 392; = gebildet sich als Narr.

⁷) = Hab d. i.

Tadel.

denn sie fliehen gar flecklich schmach und leyden, Sondern wöllen ihn ehren und gemacht leben und ymer oben auß empor¹ und etwas besonders seyn für andern, wilchs denn eyn gewiß war zeichen ist, das sie keinen guten geyst haben und nicht von Gott komen. Wie auch Christus zenget Joh. 5.: 'Wie kündet ihr glauben, weil ihr ehre untereinander [Mt. c 4] von euch selbst sucht und fragt nicht nach der ehre, die von Gott komet?' 5

So ist nu summa dieser Epistel, Das an eynem prediger odder lerer kein jedelicher noch giftlicher laster ist, denn eytel ehre, wie wol der geyst auch eyn böses stück an ihnen ist und gemeynlich beyde miteinander lauffen. Denn umb ihrs genießes² willen, das sie für desto mehr gewynnen, wöllen sie etwas hohes, sonderlichs und grosser seyn. Denn was nicht gilt³, das gilt nichts, was nicht tregt, das gibt nichts.⁴ Ander alle laster sind treglicher vnn einem prediger, wie wol kenns gut ist und billich untrefflich und vollkommen seyn sollt, wie Paulus leret Tit. 1. Und ist auch nicht wunder. Denn die zwey laster sind naturlich und stracks widder die art des predigampts. 10
Denn das predigampt ist geordnet, das es alleynne Gottes ehre suche und meyne mit ganzem herzen, wie Psalm 18. sagt: 'Die hymel erzelen Gottes ehre' und mus schmach und schande druber leyden, wie Jeremias klagt und spricht: 'Des HERRN wort ist myr teglich eyn hon und spot.' Denn die welt leydetz nicht. Darumb istz nicht möglich, das der sollte auff der rechte ban bleyben 20 und das lauter Gottes wort predigen, der seyne eygen ehre drynnen sucht. Denn er fleucht hon und spot. Drumb fleucht er auch Gots ehre zu suchen und mus also predigen, das den leuten gefelt und ihm ehrlich sey⁵, das seyne kunst und verstand priesse.

Also ist auch der geyst naturlich widder das predigampt. Denn gleich 25 wie das predigampt auff Gottes ehre vnn unser schande gehen sollt, so soll es auch gehen zu nutz und dem besten des nehesten und nicht auff den eygen nutz, und wo es so nicht gehet, da bringet es mehr schaden denn nutz. Weyl denn ein falscher lerer nichts denn seinen nutz sucht, ist unmöglich, das er recht predigen sollte. Denn er mus sagen, was man gerne höret, auff das er seynen 30 bandz fülle. Drumb heysst sie S. Paulus Bauchdiener Ro. 16., und die ganze schrift strafft ihren geyst an vielen enden. Wer nu prediger seyn will, der huet sich für eytel ehre und geyst außs hoheste, odder wo er sich darynnen tutet, meyde er das predigampt. Er wird sonst nichts guts schaffen, sondern nur Gott schenden, die seelen verführen und gut stelen und rauben. Aus diesem ist nu die Epistel leicht zuverstehen, doch wöllen wir etliche stücke sehen. 35

5 von -- sucht) von einander nemet P* - U. 17 18¹ 19 P* 20 rechten H*

21 Wort Gottes P*

¹) = haben hochfliegende Plane, Wünsche. ²) = Vorteils. ³) = nichts einbringt. ⁴) Sprichw., vgl. Wander, gelten 16 (in anderer Anwendung). ⁵) Sprichw. nicht nachzuweisen. ⁶) = Ehre eintragl.

‘Ihr vertraget gerne die narren, die weyl ihr klug seht’ 2c.

Sechs stücke der gedult und klugheit rühmet er an den Corinthern, daß sie als die klugen gerne die narren dulden. Item, das man sie zu knechten macht und untertrückt. Item, das man sie schindet. Item, das man ihn nympt. Item, das sich jemand erhebt. Item, das man sie vns angeficht streichet. Er rühmet sie aber darumb also, auff das er auch seyner nartheit raum mache, das sie die selbige deste lieber dulden. Als sollt er sagen, weyl ihr so viel von den andern leydet, die euch schaden thun, ynn wilchem leyden ihr weyslich thut, hoffe ich, ihr werdet myr auch zu gute halten, das ich, der euch eytel guts than habe, eyn wenig narre, weyl ichs doch euch zu gute thue, das Euangelion bey euch widder die falschen propheten zu erhalten. Da sihestu, wie seuberlich¹ und veterlich er mit den Corinthern feret², wilche er wol hette möcht hart straffen, das sie falsche propheten vertrugen. Aber als eyn vater [W. d. 1] seyn blödes³ kind lobt, lobet er sie und taddlet unter dem loben, beyde, sie und ihre falsche propheten, auff das er also sie auffß aller seufftist halte wie eyn rohe ey⁴, das er sie nicht zu rüttel odder erschrecke.

Er braucht aber eyn meysterstücke, das er mit eynereley⁵ worten die Corinthher lobet und doch sampt ihren propheten schiltt heimlich damit. Denn das er sie lobet von ihrer gedult, das sind eytel stiche, schlege und wunden widder die falschen propheten, als sollt er also sagen: Wolan, ich habe euch das Euangelion mit meynere kost⁶ und fahr gepredigt, und durch meyne erbeit seht ihr zu solcher gnaden und ehren komen, da fur ihr myr nichts gethan, auch nichts von myr geduldet. Nu ich aber weg bin, komen andere und nemen euch eyn⁷ und suchen ynn meynere erbeit die ehre und den gewyn, die wöllen ewer meyster seyn. Ich soll nichts gellten. Sie rhumen sich, das sie es alles gethan haben, der iünger und schüler müßt ihr seyn, ihr predigen mus gellten, meyn Euangelion mus stincken.⁸ Und geschicht myr gleich wie den bienen, wilche erbeytten und machen das honnig, darnach komen die faulen hummel⁹, die dreck würme¹⁰ und fressen das honnig, das sie nicht gemacht haben. Und wird also ynn myr das sprichwort auch war und voll, das Christus sagt Johan. 4.: ‘Eynere seet, der ander schneht’, und jellet ymer ehner dem andern¹¹ ynn¹² seyne erbeit, Das dieser mus erbeytten und die fahr stehen¹² und yhener den genieß und sicherheit haben.

35 Solche falsche Apostel künd ihr tragen, ob sie wol narren sind und eytel nartheit leren, hie seht ihr klug und ungedultig. Mich aber, der euch eytel

13 verträgen C 15 er; erste A—H 20 wunden] wunder C—E

1) = freundlich. 2) = verführt. 3) = schüchternes. 4) Sprichw., vgl. Wander, Ei 306; Bebel, Proverbia 572. 5) = mit den gleichen W. 6) = Bemühung. 7) gewinnen Einfluß auf euch. 8) = verachtet werden. 9) = Drogen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 228, 11. 10) Nur hier belegt. = das Ungeziefer, die Mistkäfer. 11) = eignet sich an; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31², 239, 34. 12) = die Gefahr bestehen.

wenshent gelernt hat, tragt vhr nicht also und laßt michs nicht viel genießen. Item von ihenen künd vhr leyden, das sie euch zu knechten machen und heissen euch thun als ewer herren, was sie nur wöllen, und vhr gehorcht und thut. Ich aber, der ich mich zu ewrem knechte gemacht habe und euch umb sonst gedienet, auff das vhr herren wordet mit Christo, mus iht nichts mehr seyn. Ist alles verloren, sie hirschen über euch und machens, wie sie wöllen. Item, von ihenen leydet vhr, das sie euch schinden, das ist, sie freßen ewr gut auff.¹
 25. 14, 4 Denn vhr gebt vhn verschlich, wie Psal. 13. sagt: 'Sie freßen meyn volck'.
 Nu solche kündt vhr mit gut und gaben uberschütten und laßt euch schinden, wie sie wöllen. Ich aber habe ewer nie nichts genossen und alles umb sonst gethan, das vhr reich würdet vnn Christo.

Item, von ihenen leydet vhr auch, ob sie euch nemen mehr denn vhr gebet. Item, das sie sich iber euch erheben und besser seyn wöllen, denn vhr und ich, und vhren hohmut mit euch und unter euch treyben. Mich aber nicht also, der ich das meyne dar gestreckt habe fur euch und von andern genomen, das ich euch gepredigt habe. Und habe mich bey euch uber niemand erhaben, sondern yederman zu dienst und willen unter worffen. Aber ihene lassen vhu von euch dienen und werffen euch unter sich. Item, das euch ihene nus angeficht streichen, das ist, das sie offentlich euch schelden und schamrot machen und handeln euch mit grewlichen, ungeschickten², unverschampton worten, als weret vhr vhrer eitel und viel, und sie ewer eygen herren, das leydet vhr alles. Aber das ich euch so veterlich und mitterlich habe gehandelt und noch, das ist aus und vergessen, Paulus mus un nichts zu Corinthen gnts gethan haben.

Sihe, da sihestu, wie S. Paulus die art der falschen [Bl. di] lerer so meysterlich austreycht³, wie vhr ehrgeytlichkeit und gehß sich stelle. Erstlich, das sie die rechten lerer lassen den grund legen und die erbeyt thun, darnach lomen sie und wöllens ubermachen⁴, ehre und genies davon haben, treyben alles dahyn, das der rechten lerer werck und namen nichts sey noch geltte, sondern was sie bringen, das solls seyn, damit sperren sie die menker auff⁵ dem armen, eynfeltigen volck und gewynnens mit solchen prechtigen und sussen worten eyn⁶
 Rom. 16, 18 und verführens, wie er Rom. 16. sagt. Das sind die faulen hummeln⁷, die das honnig freßen, wilchs sie nicht machen künden noch wöllen. Und das vhm zu Corinthe so gangen sey, weyset wol aus die Epistel, ia, alle beyde Epistel, da er ymer redet von denen, die nach vhm lomen sind und auff den gelegten grund haben, und nennet sie des teuffels boten.

Und diese haben das gluck, das man alle vhrer thorbeyt tregt und duldet. Und ob man gleich greyßt⁸ und jület, das sie narren etwa gröblich⁹, noch

15 dar] gar P² 18 euch (2.)] sich C—E

1) *Vulg.* vos devorant. 2) = ungeschicklichen, s. Lübben-Walther. 3) = schildert.

4) = ubervortren. 5) = imponieren. 6) = ziehen in ihr Netz. 7) S. oben S. 115, 29. 8) = begreift. mit Händen greift. 9) = bisweilen offenbar sich als Narren betragen.

gehét es yhn hynaus und man hehlt es yhn zu gut. Aber den rechten lerern kan man schlecht nichts zu gut halten, sondern man lauret beide auff alle yhre wort und werck, ob man sie sehen künde, wie das der 16. Psalm und andere mehr klagen. Und wo man einen splitter kan finden nur zum sehen, da macht man etzel große balcken aus, da ist kein dulden, sondern etzel ur-
 5 teylen, verdammen und verachten. Darumb istz eyn verdriesslich ampt zu predigen, das, wer nicht alleyne Gotts ehre und des nehisten nutz ansieht, nicht drynnen beharren kan. Er mus erbenken und andere lassen die ehre und nutz haben. Er mus schaden und spot zu lohn haben. Sie heisst es lieben und
 10 nicht genieessen¹⁾, und doch nicht lassen verdriessen. Das mus Gotts geist thun, fleisch und blut thut nicht. Also trifft hie S. Paulus die falschen propheten, da er spricht: 'Ihr vertragt gerne die narren, als sprech er: Ich weis, das sie oft narren und kunden auch nichts anders, wehl sie falsch leren, noch haltet yhrs alles zu gut.'²⁾

Zum andern ist yhr art, das sie das volck schlecht³⁾ zu knechten machen, sehen sie mit geleyen und werck leren ynn yhrem gewissen, das sie aus furcht thun, wie man es yhn furbewet⁴⁾ als die knechte, und sind gefurchte und gehorte⁵⁾ lerer. Aber die rechten lerer, die das gewissen frey und herren aus uns machen, haben wir balde vergeffen und verachtet. Und solche hyschafft der falschen lerer gehet auch wol abe⁶⁾ und wird gedultiglich gelidden, ia dazu ynn ehren gehabt. Es sind aber alles auch straffen Gottes iber die, so das Euangelion nicht mit liebe und danck annemen. Wie Christus sagt Johan. 5.: 'Ich kome ynn meynes vaters namen, und yhr nemet mich nicht an. Sol. 24
 Eyn ander wird ynn seynem namen komen, den werdet yhr annemen'. Auff
 25 die weyse ist der Papsst mit seynem geistlichen stande unser herre und wir seyne gefangenen worden durch seyne menschen werck lere. Und ist gehen unser rotten geyster auch damit umb durch yhre trawmlere⁷⁾ von yhren wercken.

Zum dritten, Schinden sie yhre schuler bis auff den grad⁸⁾ und freissen sie hynden aus⁹⁾ und das gehet yhn auch hynaus und wird geduldet. Ich meyne, wir haben das auch erfahren am Papsstum. Aber den rechten lerern gibt man das brod nicht. Und das ist auch recht. Denn die weyl sie denen nicht geben, von denen sie Gotts wort haben, sondern lassen sie auff yhre kost¹⁰⁾ yhn dienen, Istz billich, das sie ihenen deste mehr ge- [Bl. diij] ben, die yhn lügen predigen und auff yhren schaden leren. Denn was man an Christo ersparet, soll man zehnfelddig dem teuffel zu tragen, auff das sie geschunden werden von den lügenern, die dem diener der warheyt nicht eynen saden¹¹⁾ geben.

¹⁾ Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 17, 116, 20.

³⁾ = entschuldigt, billigt ihr.

²⁾ = geradezu. ⁴⁾ = einredet; vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 771, 29. ⁵⁾ = anerkannt.

⁶⁾ = hat Erfolg; vgl. Unsre Ausg. Bd. 10³, 548, 16. ⁷⁾ = erleichtete L.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 8, 348, 5.

⁸⁾ = heuten rökij aus; vgl. Luthers Slg. Nr. 396. ⁹⁾ D. i. wohl = 'bis hinten hinaus' = ganz; vgl. Unsre Ausg. Bd. 26, 617, 2; Bd. 36, 550, 21.

¹⁰⁾ = auf eigene Kosten. ¹¹⁾ = nicht das mindste; vgl. Unsre Ausg. Bd. 17, 118, 10.

Zum vierden Nehmen sie, das ist, iber das ienige, das man yhn gibt, reysen sie zu sich, was und wo sie können, yhren grundlosen geßz nür tieffer zu machen. Das heist man auch alles zu gut. Also hat der Papst an den grossen stiftten nicht gnug gehabt, sondern mit mancherley kunst, brieffen, ge-
 setzen, ablas auch land und leute und alles, was sie haben zu sich gerissen, 5
 die welt außgewuchert. Das ist auch recht und verdienet durch verachtung des Euangelij und seyner prediger.

Zum funfften lassen sie sich dran nicht benügen. Sie erheben sich auch iber uns und sind unser iuuckern, haben nicht alleyn alle gut dahyn¹, sondern müssen noch darumb die obersten seyn, jorn angehen und alle ehre 10
 haben, die knye fur yhn beugen und zu boden fallen, anbeten und die füsse küssen. Solchs alles tregt man nicht alleyn, sondern achtet es mit aller fürcht billich und recht. Und ist auch billich und recht. Warum haben wir nicht das Euangelion mit ehren angenommen und behallten?

Zum sechssten geben sie uns fur solchs alles unsern rechten lohn, das sie 15
 uns uns angeßicht streichen, das ist, sie achten uns geringer den hunde, schellten und gehen mit uns umb als mit fußstüchern.² Ich mehne, im Papstum sind wirs wol gewar worden, da man uns so leichtfertiglich bannet, flucht, schallt, verdampt und dem teuffel dahyn gab.³ Das haben wir alles seyn geduldet und ertragen, alles gut und ehre, leyb und seele drum geben. Aber das 20
 man eynen sehl an eynem rechten lerer duldete, das mag und kan nicht seyn. Wolan, so ist Gott recht⁴ ynn solchem gerichte⁵, das wir des teuffels botten tausentmal mehr ehren und alles thun und leyden müssen.

‘Das sage ich nach der unehre, als weren wir schwach worden.’

Das mag auff zwo weyse verstanden werden. Zum ersten also, solchs 25
 rede ich, als were ich der schwachen eyner, Denn yhr tragen müstet ynn solcher thorbeyt, wilchs myr eyne schande ist, der ich billicher euch tragen soltte. So hab ichs bis her verstanden. Zum andern, das also verdenticht stehe: Solchs sage ich nach der unehre, als die wir schwach worden sind, das ist, Ich kan auff zweyerley weyse von myr und meynen gleichen reden. Eyn mal nach 30
 der ehre, da wir starck sind, das ist, wie wir fur Gott und den geystlichen ehrlich⁶ und groß gehalten sind und nicht schwach noch untüchtig, sondern starck und ym vermügen.⁷ Aber auff die weyse kan ich iht nicht von myr reden. Denn man veracht und kennet uns nicht auff die weyse, das machen die falschen propheten. Drum will ich reden von myr auff die ander weyse, 35

3 man| man juen E* 27 sollten A—E (G)

¹) = vorweggenommen; s. *Unsre Ausg.* Bd. 40², 575, 11. ²) An denen man die Schalte abwischt; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31², 126, 13. ³) = als dem T. verfallen erklären; s. *Unsre Ausg.* Bd. 52, 312, 36. ⁴) = im Recht, gerecht. ⁵) Wohl = Urteil, Strafe. ⁶) = angesehen, gefeiert. ⁷) = talkräftig; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 40, 140, 9.

nemlich, wie ich verachtet und unu unehren und unangesehen, schwach und
 untüchtig gehalten bin, und will dennoch daryn so viel rhumes finden das
 ich mit meynen unehre und schwachent iber den rhum yhrer ehre und thüchti-
 keyt odder sterke seyn will. Was wollts aber werden, wenn ich nach der ehren,
 5 da wir mechtig sind, sollte von uns reden? Denn schwach seyn, heißt er
 selbst hernach für den leuten nichts gel- [W. 84] ten noch tügen, sondern unter-
 ligen. So ist nu die meynunge. Ich will auch der thoren ehner seyn, der
 sich rhümet, das haltet wir zu gute, denn ich thu es nach dem, als ich für den
 leuten bin, unangesehen, thöricht und untüchtig. Aber für Gott bin ich, und
 10 weys auch, wol anders.

Es ist aber das hie nicht zuvergesen, das S. Paulus spricht: Ihr seht
 klug, drumb vertragt ihr die 'narren gerne', Damit er zeigt, das kein narre
 den andern tragen mag. Und wie man spricht: Zween narren tügen nicht
 ynn eynem hause.¹ Es gehört vernunft und klugheydt dazu, das man eyns
 15 andern gebrechen trage und zu gut haltte.

'Worauff nu yemand tüne ist' c.

Das ist, worauff die falschen propheten pochen, trohen und sich rhümen,
 daranff kan ich auch pochen und trohen. Und hie sehen wir den grund des
 rhumes bey den falschen propheten. Nemlich, das sie sich nach eusserlichem an-
 20 sehen gerhümet haben, als das sie Ebreer, Abrahams samen, kinder Israel,
 Christus prediger waren, damit wolten sie den Corinthern als den Heyden
 weyt vorgehen, und sollte drumb ihr lere und thun deste mehr gelten, als die
 Mosen und die Propheten zu meystern hetten. Sahen aber nicht, das solchs
 alles eusserlich ding war, dadurch niemand für Gott irrum odder besser ist.
 25 Syntemal das mehrer teyl Ebreer, Israeliten, Abrahams samen und Christus
 prediger verloren werden. Das solche namen nichts zur sachen thun², on das
 sie prechtigen schein machen, die eynseitigen zu verführen. Drum b troht auch
 damit S. Paulus und verachts doch und heißt es narren werck, auff das
 ers auch an den falschen propheten zu nichte mache, damit nicht die leute
 30 betrogen würden.

Nu sihe, solche grosse leute haben schon zu der zeit gesehen am rechten
 verstand³ des Euangelij und so viel herlicher prediger haben eyn Christlich
 wesen nach dem eusserlichen schein und namen, wöllen messen und urteilen,
 das der rechten geystlichen prediger auch dazu mal wenig gewesen ist. Was
 35 sollt denn wunder seyn, ob icht zu unsern zeitten wenig rechter prediger sind,
 und das mehrer teyl schtwermen⁴ mit eusserlichem schein und werden. Es will
 und mus so seyn. Schtwerme, wer da schtwermet, und was nur die diebesche
 hummeln sind, wir weren, so viel wir können und lassens Gott besolhen

¹) Sprichw., s. Wander. Narr 1161, 1165, 1166 (onsre Stelle?).

²) = nichts helfen.

³) = Verständnis. ⁴) = Schwarmgeister, Sektierer sind.

jeu, der wyrd unſ wol ehre und nuß gung geben ewiglich und zeitlich, ob wy gleich müſſen die erbeyt umb ſouſt thun und ſchaden und ſpott zu lohn nemen. Sie werdenſ auch nicht lange treyben, Sondern wie S. Paulus hart zuvor ſpricht: Es wird ihn zu lezt gehen, wie ſie verdienet haben.

Unter andern eufferlichen leyplichen ſtücken, der ſich S. Paulus ehümet (darinnen er ubertriffet die falſchen Apoftele, die der keynß umb das wort odder der ſeelen willen tenden, ſondern allehne den namen und perſon ehümen), iſt auch, daß er ſpricht: Er habe tag und nacht zubracht ynn der tieffe des meeris, wilchs etliche auff die ſchiffart zihen, da Lucas von ſchreibet, Act. 28., da ſie ynn vierzehen tagen nicht affen noch keynen ſternen ſahen, ſondern ymer beyde tag und nacht unter den wellen und woge des meeres waren. Etliche meinen, Er ſey perſonlich verſunken ym tieffen meer und wie Jonas, der prophet, drunden ym meer blicben, doch nur ehnen tag und nacht. Und ſo [Wt. c1] lautet der text faſt, wiewol etlich verſtehen das gefengniß oder kercker, weyl ym Kriechiſchen nichts vom meer, ſondern ſchlecht von der tieffe gered iſt.

‘Wer iſt ſchwach, und ich byn nicht ſchwach’ &c.

Unter den außwendigen ¹ ſtücken, das iſt, die ſeyne perſon nicht betreffen, ſondern andern wehe und ſchaden thun, zetet er dieſe zwey, das er ſchwach iſt und brennet, ſo yemand ſchwach iſt odder geegert ² wird. Damit er ia reichlich erzehet, wilch eyn brimſtig ³ herß er habe gehabt, und wie voller liebe er ſey, daß yhm der andern ſeyh und leyd ia ⁴ ſo wehe thut als ſeyn eigen leyd. Denn durch dieſe ſchwachheit, acht ich, meyne er nicht die leypliche ſchwachheit oder krankheit, ſondern die gewiſſliche ym gtauben, wenn yemand noch iung ym glauben, eyn blöde ⁵, ſchwach gewiſſen hat, und alſo noch grüne und ſchwach iſt ym glauben, wie er Rom. 14. ſagt: ‘Wer ſchwach iſt, der iſſet kraut.’ Item: ⁶ ‘yhr verjündigt euch an Chriſto, wenn yhr die ſchwachen gewiſſen ſchlagt.’ Solche ſchwachen verwirfft er nicht, ſondern nympt ſie an und thut mit, wie ſie thun, als were er auch ſo ſchwach, wie er ſpricht 1. Corin. 12.: ‘Bey den ſchwachen byn ich ſchwach, auff das ich die ſchwachen gewinne.’

Dem ſolchs aunemen meynet er, da er ſpricht, meyn teglich anhalten ⁶, meyne ſorge für alle gemeyne, das iſt, ich mühe mich und ſorge ymer, treybe und vermane ymer dar, das nicht etwa falſche lere odder böſe ergeriß eynfallen und verderben, was ich gepflantz habe und zuritten myr die ſchwachen und verderben myr die armen gewiſſen, wie er denn auch ynn dieſer Epiſtel thut an den Corinthern widder die falſchen Apoftele, Und zu den Theſſalonicern ſo ſorget, das nicht der anfechter unter ſie kome, das er auch darumb ehnen

⁸ tage O* ¹⁰ jahre ¹⁵ der] die ²⁸ 12] I X P* Bey — [ſchwach] Den ſchwachen
bin worden als ein ſchwacher = Ü. P* ³⁰ anemen

¹) = die Außenwelt betreffenden. ²) = angejochten, heurt. ³) = warmes.
⁴) = eben, ⁵) = verzagtes, ⁶) = Beharrlichkeit.

eygen boten zu yhuen sandte und sich rühmet, das sein leben sey, da er erfur, das sie noch feste stunden. Also ist das auch, das er brennet, das ist, es ver drenfft und martert yhu seer, wo jemand geergert wird, das ist, so jemand durch ferkliche lere odder exempel vom glauben sellet yrgent ynn eynein stude, von wilchem ergernis des glaubens er auch Rom. 11. viel sagt. Went er aber mit dem geergerten nicht möchle geergert werden, wie er mit den schwachen schwach ward, spricht er, Er brenne und habe eyn herze leyd druber.

‘Ich kenne eynen menschen vor vierzehen iaren.’

Von dieser entzuckunge S. Pauli ynn den dritten hymel und das Paradis haben viel geschriben und sich bekummert¹, was der erste, ander, dritte hymel und das Paradis sey. Aber wehl S. Paulus, der es erfahren hat, selber nicht sagt noch sagen kan und spricht: kein mensch muge es sagen, denn er habe unansprechliche wort gehöret, werden wyr uns demutigen und bekennen müssen, das wyrs nicht wissen. Da ligt auch nicht macht an.² Denn er rühmets nicht darumb, das wyr wissen odder seynem exempel noch auch entzuckt werden sollen, sondern das er seynen schwerern das maul stopfft und bewehjet, wie gering yhrer rhum gegen seynem rhum ist. Gewis istz aber, das er aus diesem leben entzuckt ist ynn eyn unansprechlich leben, soust hiesse es nicht entzuckt.

‘Ist myr geben eyn pjal ynn das fleisch, der engel Satanas.’

[Bl. e ij] Lieber Gott, mus solchem grossen man noch ansechtunge anhangen, das er sich nicht uberhebe der grossen offenbarungen, Wie sollten andere odder wyr gebrechlichen des uberhebens frey seyn? Diesen pjal haben bisher viel lerer gedeutet, er sey des fleischs ansechtungen geweist ynn Paulo, das hat gemacht der lateiniiche text, der do laut ‘Stimulus carnis’, eyn spies odder stachel des fleischs. Aber das mag nicht bestehen³, Denn fleischliche ansechtung heisst er nicht stachel. Syntemal stachel viel mehr etwas böses und peynlichs ist, lnd stachel des fleischs hie nicht ist, da mit das fleisch sticht, sondern damit es gestochen wird. Dazu der Kriechijch text heilt ‘Eyn pjal dem fleisch’ odder eyn pjal an odder ynn das fleisch, das es gar nah dem deutschen sprichwort gleichet, da wyr sagen: ‘Der knüttel ist dem hunde an den hals gebunden’⁴, als wolt er sagen: Gleich wie man dem hunde den knüttel und dem bern eynen rinct ynn die nasen⁵ und dem pferd eynein zaum yns maul, der jaw eynein knebel ynn den rachen bindet, das sie nicht

¹ menschen] Menschen in Christo = 28 P⁸ ² der e. Satanas] des Satanas Engel = U. P⁸

¹) = sich damit beschäftigt, den Kopf zerbrochen. ²) darauf kommt nichts an. ³) = aufrechterhalten werden. ⁴) Sprichw.; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 51, 250. 2.*

⁵) Sprichw., vgl. *Unsre Ausg. Bd. 30³, 69. Anm.*

zu seer lauffen, beyßen und mutwillig seyen, Also ist myr auch geschehen, das ich eynen pfal, das ist, eynen grossen knüttel habe an meinem leybe, das ich mich nicht iberhebe.

Was aber der selbige pfal odder knüttel sey, dentet er selbst und spricht: Der engel Satane, das ist, eyn teuffel, der yhn mit jeysten schlahe, das ist, 5 getrost auff yhn dressehe und poche.¹ Drummb mag es nicht seyn die fleyschliche ansechtunge. Und gesellet myr nicht ubel, das solch dressehen und pochen vom teuffel, der seyn knüttel ist, meyne alle die verfolgunge und leyden, die er droben erzelet hat, Das seine meynunge sey dise: Grosse offenbarunge habe ich. Aber darnumb ist auch der knüttel bey den hund gelegt, nemlich, wie ich 10 erzelet habe, die mancherley jerlickent und ungluck, damit meynen leyb der engel des teuffels blewet² und demütiget, das ich des iberhebens wol vergesse. Das ist der pfal hnu meinem fleysch odder uber meynen leyb. Denn uber die seele leyst yhn Gott nicht komen.

Doch sihet der text eben, als sey es etwas sonderlichs geweest, das der 15 teuffel selbst an S. Paulus leyb getrieben hat, weyl er spricht, Der pfal odder knüttel sey des Satanas engel, damit der Satanas seynen leyb poche. Auch das er so vleyssig drummb bittet drey mal, das er von yhm wiche, und wird nicht erhoret. Ich acht aber nicht, das er bitten solt, das verfolgunge von yhm lieffen, als wolt er keyne verfolgunge leyden. Weyl er nu selbst nicht 20 anzeigt, was es sey gewesen, müssen wir es auch lassen eyn heimlich leyden seyn, wilchs niemand denn S. Paulus gewisst habe. Und ist gung, das wir so viel wissen. Nemlich, das gleich wie yhm Gott hat so grosse offenbarunge gethan, das sie keyn mensch wissen kan, so hat er yhm auch dagegen eyn solchen knüttel gelegt und solchen pfal uber seynen leyb geschickt, seiner iber- 25 hebunge zu weren, das auch niemand wisse denn er alleyne, wie yhn der selbige pfal odder teuffel geblewet und gedrosschen habe.

'Krafft wird durch schwachent stercker.'

Das ist eyne wunderliche art der krafft, das sie soll schwach seyn und dadurch stercker werden. Wer hat yhe gehoret, das krafft schwach sey? Viel 30 weniger, das krafft, so sie schwach ist, noch krefftiger wird? Nie mit sondert er die zwo krafft, menschliche und Göttliche. Denn die menschliche krafft wird durch zunemen stercker und durch abnemen schwacher. Aber Gottes [21. e iij] krafft, das ist seyn wort hnu uns, yhe mehr es underdruckt wird, yhe höher es gehet. Das macht, Gottz art ist, das er als eyn schepffer aus nicht alles 35 macht, und widderumb alles zu nicht macht, das kan menschliche krafft nicht. Das ist das rechte palmen bawm holz, wilches yhe mehr man es beladet und druckt, yhe mehr sichs dawidder erhebt.³

11 Kustos hab 28 Meine krafft = 28 P^e

¹) = rücksichtslos auf ihn einhaue und klopfe. ²) = schlägt. ³) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 24, 626, 12 u. 742; Bd. 29, 229 Anm. 1.

Und hie siehestu, das an diesem ort schwachent nicht die geistliche wie droben, sondern eufferliche schwachent verstanden muß werden nicht alleyne die krankheit, sondern allerley ubel. unglück, leyden und verfolgung, da durch der leyb geblewet und gedemütiget wird. Denn er sezt auch die krafft Christi, wilche nicht kan leyden neben sich geistliche schwachent gegen dieser schwachent, und spricht: Auff das die krafft Christi nun myr wone, will ich mich gerne rhumen nun meiner schwachent, das ist, wie er selbst bald hernach dentet, nun schmahen¹, nöthen, verfolgungen, engsten. So ist das die summa: Christus ist nicht mechtig nun nutz, seyn wort und glaube kan auch nicht stark vnn uns seyn, wenn unser leyb nicht vnn schwachenten sticht. Aber da hueten sich die falschen Apostel wol fur.

Evangelion am Sontage Sexagesime.

ES gieng eyn Seeman aus zu seen seynen samen, und nun dem Luc 8. 14
 er seet, fiel etlichz an den weg und ward vertretten, und die
 vogel unter dem hymel frassens auff. Und etlichz fiel auff den
 fels, und da es auff gieng, verdorret es, darumb das es nicht safft
 hatte. Und etlichz fiel mitten unter die dörnen, und die dornen
 giengen mit auff und erstickens. Und etlichz fiel auff eyn gut
 land, und es gieng auff und trug hundertfeltige frucht. Da er
 das saget, rieß er: wer oren hat zu hören, der höre. Es fragten
 vhn aber seyne iünger und sprachen, was dieie gleichnis were. Er
 aber sprach: Euch istz geben, zu wissen das geheimnis des reichs
 Gottes, Den andern aber vnn gleichnissen, das sie es nicht sehen,
 ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören.
 Das ist aber die gleychnis: der Same ist das wort Gottes. Die
 aber an dem wege sind, das sind die es hören, darnach kompt
 der teuffel und nympt das wort von vhem herzen, auff das
 sie nicht glewben und selig werden. Die aber auff dem fels
 sind die, wenn sie es hören, nemen sie das wort mit freuden
 an, und die haben nicht wurkel, eyne zentlang glewben sie,
 und zu der zeyt der ansechtung fallen sie abe. Das aber unter
 die dörnen fiel, sind die, so es hören und gehen vnn unter den
 sorgen, reichtumb und wollust² dieses lebens und ersticken und
 bringen keyne frucht. Das aber auff dem guten land sind, die
 das wort hören und behalten vnn eynem seynen, guten herzen
 und bringen frucht vnn gedult.³

8 schmahen] schmechen O* 12 nach Sexagesime] Luce am viij E* 21 gleichnis]
 gleichnisse = U. E*

1) Plural zu 'Schmach'; s. DWb. d. W. 2) = Genüsse; s. Unsre Ausg. Bd. 31, 324. 1.

Das Euangelion jagt von den schülern und fruchten, die das wort Gottes hat nun der welt. Denn es redet nicht vom geseze noch von menschen saktionen, sondern wie er selbs jagt, vom wort Gottes, wilchs er [Mt. e 4] selbs, der Seeman Christus, predigt. Auch das geseze bringt keine frucht, so wenig als menschen saktionen thun. Er seht aber vierley schuler des wort Gottes.

Die ersten sind die es hören und vernemens¹ nicht, achtens auch nicht. Und dis sind nicht schlechte² leute auff erden, sondern die grössisten, Klügsten und heiligsten und summa: Es ist der grössist hauffe. Denn er redet hie nicht von denen, die das wort verfolgen odder nicht zu hören, sondern von denen, die es hören und schuler sind, die auch rechte Christen wöllen genent und unter der Christlichen versammlung³ bey uns leben und mit uns der Tauffe und Sacrament theilhaftig sind. Aber es sind und bleyben fleyschliche herzen, nemen das wort nicht eyn. Es gehet zu eym ohr eyn, zum andern widder aus⁴ gleich wie das korn auff dem wege, fellt nicht ynn die erden, sondern bleybt aussen auff dem wege ligen, denn der weg ist zu hart gebenet⁵ durch menschen und thier hüsse.

Darumb spricht er, der teuffel come und neme das wort von yhrem herzen, das sie nicht gleyben und selig werden. Welche krafft des teuffels nicht alleyn das bedeut, das die herzen durch weltliche synn und leben verhextet, das wort verlieren und jaren lassen, das sie es nymer verstehen noch erkennen, sondern auch, das an stat Gottes wort der teuffel falsche lerer schickt, die es zu tretten mit menschen lere. Denn beyderley hie stehet, das der same am wege zu tretten und von den vogeln auffgefressen wird. Durch die vogel dentet Christus selbs die teuffel, die das wort weg nemen und fressen, wilchs geschicht, wenn er yhr herz abwendet und verblendet, das sie es nicht vernemen noch achten, wie S. Paulus 2. Timo. spricht: 'Sie keren die oren von der warheit und wenden sich zu den merlin.' Durch das zurtretten der menschen verstehet er die menschen lere, welche ynn unserm herzen regiern, wie er auch Matth. 5. jagt vom timmen⁶ salt, das hynaus geworffen und von den leuten zu tretten wird, das ist, wie S. Paulus jagt: 'Sie müssen der lügen gleyben, weyl sie der warheit nicht gehorchet haben.'

Also gehören ynn diese zal alle keker, rottengengster und schwermer, die das Euangelion fleyschlich vernemen und dentens nach yhrem synn, wohyn sie wöllen, die alle das Euangelion hören und doch keine frucht bringen, ia viel mehr durch den teuffel regirt und herter von menschen saktionen unterdruckt werden denn zuvor. Denn es ist gar schrecklich geredt, das Christus hie spricht: Der teuffel neme das wort von yhrem herzen weg, damit er ia zeugt,

26 Timo.] Ihesu 1—E 26 27 Sie — wenden] Sie werden — wenden = U. P²

¹) = verstehen. ²) = gewöhnliche, niedrige. ³) = Gemeinschaft, Vereinigung; s. *Unsre Ausg.* Bd. 30, 185, 38. ⁴) Sprichw., vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 17, 93, 12. ⁵) = getreten. ⁶) = verdorbenen.

das der teuffel über ihr hertz mechtiglich regirt, ob sie wol Christen heissen und das wort hören. Item, es lautet auch iemerlich¹⁾, das sie zutreten werden und müssen den menschen unterthan seyn um ihren verderblichen lere, durch welche doch unter dem schein und namen des Euangeli der teuffel das wort seyn²⁾ von ihu nympt, das sie es nimer mehr verstehen noch selig werden, sondern ewiglich müssen verloren seyn, wie iht unsere schwerere auch thun um allen landen. Denn wo dis wort nicht bleibet, da ist keine seligkeit, und hilfft sie nicht grosse werck odder heyliges leben. Denn mit dem, das er spricht: Sie werden nicht selig, wehl das wort von ihnen kompt, zeugt er stark genug, das nicht die werck, sondern der glaube durchs wort alleyne selig mache, wie Paulus Rom. 1. sagt: Es ist emne göttliche krafft, selig zu³⁾ machen alle, so dran gleben.

Die andern sind, Die es mit freuden annemen, [Mt. 11] aber sie beharren nicht. Dieser ist auch ein grosser hauffe, die das wort recht vernemen³⁾ und reyn fassen, on alle seelen und rotten odder schwermen, freuen sich auch, das sie die rechte warheit erkennen und wissen mügen, wie man on werck durch den glauben sollte selig werden. Auch das sie frey worden sind von dem gesendnis des gesetzs, gewissen und menschlicher lere. Aber wens zum treffen kompt⁴⁾, das sie drüber sollen leyden schaden, schmach, unlust⁵⁾ leybs odder guts, so fallen sie abe und verleuckens. Denn sie haben nicht wurckel genug, stehen auch nicht tieff genug. Darumb sind sie gleich der saet auff eym fels, der frisch eraus feret⁶⁾ und grunet, das lust ist anzusehen und gute hoffnung gibt. Aber wenn die sonne heiss scheineth, so verdirbt es, denn es fehlet an erde und safft und ist gar⁷⁾ fels da. Also thun diese auch zur zeit der verfolgung. Da verleuckten sie odder schweggen ihe das wort und thun, reden, leyden alles, das die verfolgter heissen odder wöllen, die doch zuvor eraus furen⁸⁾ und frisch frölich davon redten und bekanten, da noch fride und keyne hize war, das man hoffte, sie würden viel frucht und nutz schaffen bey den lerten. Denn diese fruchte sind nicht alleyne die werck, sondern viel mehr das bekennen, predigen und ausbrenkten des worts, das viel andere dadurch bekeret und das reich Gottes gemehret werde.

Die dritten, die es hören und vernehmen, aber doch auff die ander seyten fallen⁹⁾, nemlich auff die lust und gemach dieses lebens, das sie auch nichts bey dem wort thun.¹⁰⁾ Und dieser hauffe ist auch fast gross. Denn wiewol sie nicht keherey anrichten wie die ersten, sondern das lauter reyne wort iher haben, Auch nicht angefochten werden zur linken seyten wie die andern mit widderwertigkeit und verfolgung, so fallen sie doch zur rechten seyten, und ist ihr verderben, das sie fride und gute tage haben. Darumb geben sie sich

1) = traurig, betrubend. 2) = schlau. 3) S. oben S. 151, 6. 4) = Ernst wird, zur Entscheidung kommt. 5) = verstimmendes Mißgeschick an ... 6) = spigig aufgeht. 7) = lauter, nur. 8) = hervortreten. 9) = umfallen, unbeständig sind. 10) unklar; = nichts dem Worte entsprechend? hat keine Beziehung zum Wort?

nicht mit ernst auffß wort, sondern werden faul und versenken sich hnn die
 sorge, reichthum und wollnst dieses lebens, das sie keyn muße siud. Darumb
 sind sie gleich dem samen, der unter die dornen fellt, ob da gleich keyn fels,
 sondern gute erde ist, auch keyn weg, sondern tieff gung gepfligt land, so
 lassens doch die dornen nicht auff komen und verstickens. Also haben diese
 alles, was zur seligkeit dienet am wort, on¹ sie brauchens nicht und ver-
 sanken hnn diesem leben im fleisch. Hieher gehören mi, die es hören und
 zemen ihr fleisch nicht. Sie wissens und thun nicht darnach. Sie leren und
 tomen ihm selbst nicht nach, bleiben heur als fert.²

Die vierden, die es mit eym seynen, guten herzen fassen und behalten
 und bringen frucht mit gedult, das sind, die das wort hören und bestendiglich
 dran halten, das sie auch alles drüber³ wagen und lassen, wilchen der teuffel
 dasselb nicht nympt noch sie da durch verfuert, auch die hize der verfolgunge
 nicht abiagt, auch die dornen der wollust und geiz dieser zeyt sie nicht hyn-
 dert, sondern frucht bringen, das sie andere dasselbige auch leren und das
 reich Gotts mehren, Darnach auch ihrem nehisten guts thun hnn der liebe.
 Darumb spricht er 'Mit gedult'. Denn solche müssen viel leyden umb des
 worts willen, schmach und schande von den rotten und kekern, haß und neyd
 mit schaden an leyb und gut von den verfolgern, on⁴ was die dornen und
 eygene ansechtungen des fleischs thun. Das es wol heysst eyn wort des creuzs.
 Denn wer es halten soll, creuz und unglück mit ge-[Bl. f. ij]dult tragen und
 iberwinden mus.

Er spricht 'hnn seynem, guten herzen'. Gleich wie eyn acker, der on
 dornen und streuche seyn gleich und reumig⁵ stehet wie eyn schöner reynere
 plah. Also ist eyn herz auch seyn und reyn, weyt und reumig, das on sorge
 und geiz ist auff zeytliche narunge, das Gotts wort wol da raum findet.
 Gut ist aber der acker, wenn er nicht alleyne seyn und gleich⁶ da ligt, son-
 dern auch fett und fruchtbar, das er eynen guten boden hat und korreich ist,
 nicht wie der steynicht odder kiesicht acker. Also ist eyn herz, das guten grund
 hat und mit vollem geyst starck, fett und gut ist, das wort zu behallten und
 frucht zu bringen mit gedult.

Da sehen wir, wie es nicht wunder ist, das so wenig rechter Christen
 siud. Denn der same fellt nicht alleyne hnn den guten acker, sondern nur das
 vierde und weniger teyl. Und das denen nicht zu trauen ist, die sich Christen
 2. Tim. 4, 10 rhimen und loben die Iere des Euangelij, gleich wie Demas, S. Paulus
 Joh. 6, 66 iunger, der yn zu lezt verlies. Item, wie die iunger Christi Johan. 6., die
 von ihm wichen. Denn er selbst hie rufft und spricht: 'Wer oren hat zu

15 frucht| frucht E* 24 streuche| streuchlin P* streuche L.—O

¹) = nur, aber. ²) = nachher wie vorher; vgl. *Unsr. Ausg.* Bd. 44, 18, 36.

³) = dafür. ⁴) = außerdem. ⁵) = geräumig, frei (der ganz bebaut werden kann).

⁶) = eben

horen, der höre.' Als sollt er jagen: O wie wenig sind der rechten Christen. Ja, man thar nicht allen glauben, die da Christen heissen und das Euangelion hören. Es gehört mehr dazu.

Dies alles ist uns zur Iere gesagt, das wir uns nicht sollen irren lassen, das so viel des Euangelij misbrauchen und wenig recht fassen, wie wol es verdriesslich ist, denen zu predigen, die es so schendlich handeln und eben¹ widder das Euangelion trennen. Denn es ist eyne predigt, die so gemeyn soll gehen, das sie auch allen creaturen surgetragen werde, wie Christus spricht Marc. ult.: 'Predigt das Euangelion allen creaturen.' Und Psal. 18.: 'Ynn alle land ist erschollen ihr laut und ihre wort bis an der welt ende.' Was ligt uns dran, das viel verachten? Mus doch so seyn, das viel beruffen und wenig erwelet sind. Umb der guten erden willen, die frucht bringt mit gedull mus der samen auch vergeblich an den weg, auff den fels und unter die dornen fallen. Syntemal wir auch gewis sind, das Gottz wort nicht on frucht abgeht, sondern allezeit auch guten acker findet, wie er hie jagt, das etlich samen des Seemans auch auff guten acker fellt, nicht alleyne an den weg, unter die dornen und auff das steinige. Denn wo das Euangelion geht, da sind Christen. Jsaie 55.: 'Mein wort soll nicht leer widderkomen' etc.

Hie bey ist zu mercken, das Marcus und Matheus jagen, das der same trage, etlicher dreyssigfettige, etlicher sechsigfettige, etlicher hundertfettige frucht. Wilchs nach aller auslegung verstanden ist von der dreyerley keusscheit, als da ist die Jungfrewliche, Ehliche und Widweliche keusscheit, und haben der iungfrawschafft hundertfettige frucht zu gerechnet, dem ehlichen stande dreyssigfettige als dem geringsten, dem widwenstande sechsigfettige. Das ist doch so ein grob² faule³ geschweh, das sund und schande⁴ ist, das es ynn der Christenheit so lange blieben und von so viel hoher lerer gesurt und von keynem gemerckt⁵ worden ist. Daran man wol spürt, wie viel wacker, rüstiger, vleysiger lerer bisher gewest, und wie eyner dem andern blinkling⁶ gegleubt und wie Gott so grosse heiligen und leute so gröblich hat lassen narren⁷ ynn solchen grossen sachen der seelen, auff das er uns warnet, keynem lerer, wie hehlig und gros er sey, zu glauben, er siere denn das helle Gottz wort.

[Bl. f iij] Zum ersten were das dem wort Gottz viel zu nahe geredt⁸, das keyne fruchte mehr sollt haben, denn die keusscheit. So Sanct Paulus Gal. 5. Viel andere rhümet. Und summa, das wort Gots thut alles guts, macht weisse, verstendig, klug, fürsichtig, frum, gutig, gedultig, trew, züchtig,

9/10 Ynn — ende] Ire Schnur gehet auß in alle Lande und ire rede an der Welt Ende = U. 26 O* 18 widderkomen] komen I* (nicht in U.)

¹) = geradezu. ²) = dummes. ³) = unnützes. ⁴) Sprichw.: vgl. Unsrer Ausg. Bd. 50, 554, 13. ⁵) = erkannt (als Geschwätz). ⁶) = blindlings (ohne zu prüfen). ⁷) = Unsinn reden. ⁸) = eine Kränkung, Beleidigung angetan; vgl. Unsrer Ausg. Bd. 51, 551, 20.

Matth. 10, 1
Lc. 10, 1

Jes. 55, 11
Matth. 4, 8
Matth. 13, 8

Gal. 5, 22

teusch 20. Der halber dise gloie ganz unchristlich ist von dreyerley keuscheit
 allemo.¹ Item haben doch die Herden und böse leute, die das Euangelion
 nicht haben oder auch verfolgen, iungfrawen, widwen und ehliche leute. In
 zweiffel Hannas und Caivhas werden redliche ehliche leute geweest seyn. Item
 so were die iungfrawschafft fur dem Gotts wort, dazu auch die widwenschafft
 und ehe. Denn iungfrawen werden geboren. Und wenn das Euangelion
 kompt, so findet es beyde, iungfrawen, widwen und ehliche leute und macht
 sie nicht aller erit zu iungfrawen, widwen odder ehleuten.

Zum andern, so sind die ehe, die iungfrawschafft, die widwenschafft nicht
 fruchte noch tugent noch wercke, sondern drey stende von Gott geschaffen und
 verordnet und stehen nicht vnn unser macht, sondern sind göttliche werck und
 geschepffe², wie alle ander creaturum sind. Denn so das gelsten sollte, das
 man die stende zu fruchten machen wollte, so müste man auch jagen, das bir-
 schafft, knechtischafft, manschafft, kindischafft und allerley empter eytel fruchte
 des Euangeli weren, damit würde gar keine frucht dem Euangeli uberbleiben,
 weil solche stende alle zumal³ auffer dem Euangelio funden werden. Es ist
 aber die keuscheit umb vhrs grossen jehens⁴ willen also erfur gezogen zu
 grosser seelickent und schaden der seelen, gerade als were sonst keine tugent,
 die eynen Christen zieret, denn iungfrawschafft.

Ich will noch werter jagen, das keuscheit eyn ander und viel höher ding
 ist denn iungfrawschafft, und ist nicht anders denn das eyn weibs bilde kenns
 mans schuldig⁵ ist worden. Daneben gehet es gleichwol⁶, das die iungfrawen
 nach art und natur vhrs weiblichen leybs nicht ellenne lust und brunnst zu
 menneru haben, sondern auch samens und geblüts voll seyn müssen, kinder zu
 tragen und sich zu mehren, wie sie Gott geschaffen hat, und solchs geschepffe
 nicht vhr werck, sondern Gotts alleyne ist, der halben sie es nicht hindern
 mugen. es mus gehen, wie es die natur gibt von Gott geschaffen, es werden
 kinder drans odder nicht. Keuscheit mus ia⁷ seyn eyn solcher mut⁸, der
 nichts odder wenig lust zu menneru hat, und ym leybe auch nichts odder wenig
 samens zu den fruchten und kindern.

Nu gehet es gemeyniglich, das eyn eheweib nicht solche lust und brunnst,
 flusse odder samen so oft tutet. Denn sie wird derselben bey und durch den
 man los. Und dazu, wo eyne iungfrawe eytel lust mit gedanken ym herzen
 und samen ym leybe hat da hat eyn eheweib bey dem man viel unluft drunter
 gemischt. Das nach der gemeyne zu reden, die hoche und bestie keuscheit ym
 ehelichen stande ist, weil weniger brunnst und lust darinnen ist. Und die ge-

1) allerley! aller O. (polsch)

² = schon wegen der Aufstellung von dr. K. ³ = Schopffangn. ⁴ = all-
 sandt. ⁵ = Ansehen. ⁶ = sich mit v. M. vergingn hat. ⁷ = Dadurch
 ist jedoch nicht ausgeschlossen. ⁸ = offenbar, weinlich. *) = Sien. Tem-
 perament.

ringste keuscheit ynn der iungfrawschafft, went viel mehr brunnst und lust drynnen ist. Drumb ist keuscheit eyne tugent, hoch uber die iungfrawschafft. Denn man auch eyne braut noch iungfraw heisset, ob sie wol voller brunnst, lust und liebe gegen dem brentgam ist. Es schwebt die keuscheit uber allen dreien stenden, uber der ehe, uber der widwen schafft und iungfrawschafft. Aber (wo Gott nicht wunder thut) senckt sie sich¹⁾, und ist am wenigsten ynn der ehe und am wenigsten ynn der iungfrawschafft. Und sind nicht dreierley keuscheit, sondern drey stende der keuscheit.

War istz, wenn man nach dem eusserlichen ansehen die iungfrawschafft rechnet, so scheynets gross, das sie sich enthellt und yhre lust nicht mit eyn man bussjet.²⁾ Aber was istz, wenn eyner jeyne lust on man odder weyb lenger tregt und besser bussjet, denn mit man odder weyb? Istz nicht mehr unkeuscheit, wo grosser brunnst, lieb, geul³⁾ und kugel ist, denn da des weniger ist? Drumb nach der brunnst und kugel zu rechnen, wie man denn unkeuscheit rechnen soll, ist die iungfrawschafft unkeuscher denn der ehestand. Das sihet man auch wol an den iungen weiben, die iungfrawen sind, und doch geuls und furwitz⁴⁾ voll sind und grosser danken⁵⁾ davon haben, denn es an yhm selber ist. Kurz, ich mocht gerne eyne iungfrawen sehen⁶⁾, die ir iar allt und gesund recht schaffenen⁷⁾ weybs leb hette.

Das sey genug von der keuscheit, das wir wissen, wie diese fruchte des worts müssen anders und weytter verstanden werden denn von der keuscheit, und sonderlich von den fruchten, das viel leute dadurch befert und zum erkentnis der warheit komen. Denn wie wol die wercke auch fruchte heissen, so redet er doch hie furnemlich von den fruchten, die es ynn den hertzen bringt, das sie erleucht, gienbig, getrost und weyse werden ynn Christo, wie Paulus Ro. 1. sagt: 'Das ich auch eyne frucht unter euch hette wie unter andern Heyden.' Und Coloff. 1.: 'Das Euangelion bringt frucht ynn aller welt, wie auch unter euch', das ist, viel werden dadurch lebendig, von sunden los und selig, wie denn des Euangelion engen werck sind, von sunden, tod und teuffel zur losen⁸⁾ als eyn wort des lebens, der gnade und seligkeit. Dieser frucht nachfolgen denn die fruchte des geists, die werck, als gedult, liebe, trewe &c.

Das nu etlichz dreissigfeltige, etlichz sechsigfeltige, etlichz hundertfeltige frucht bringt, Ist so viel gesagt, das an eynen ort mehr leute befert werden denn am andern, und eyn Apostel und Prediger weytter und mehr predigt denn der ander. Denn das volck nicht allenthalben gleich gross ist, auch nicht gleich viel Christen gibt, und die prediger nicht gleich weyt und viel predigen,

S sondern] andern A¹ 26 fr. unter e. hette] unter euch frucht schaffet = 29 P¹

¹⁾ Gegensatz zu 'schwebt' Z. 4 = tritt hinzu, macht sich geltend. ²⁾ = befriedigt. ³⁾ = Geilheit, sinnliche Erregung. ⁴⁾ = sinnliches Geluste; vgl. U. A. Tischr. 3. 458, 34. ⁵⁾ = Vorstellungen. ⁶⁾ Es fehlt wohl ein Gedanke; Sann: wirklich von Lust freie J. sind kaum zu finden. ⁷⁾ = normalen. ⁸⁾ = zu erlösen.

Sonderu wie es Gott versehen¹ und verordenet hat. Somit Paulus wort, der am aller weytesten und meysten gepredigt hat, mag man wol die hundertfeltige frucht zuschreiben, ob er gleich keyne iungfraw war.

Was ist aber, das er jagt, euch istz geben zu wissen das geheymnis des reichs Gottes &c. Was ist das geheymnis? Soll mans nicht wissen, warumb predigt man es denn? Geheymnis heysst eyn verborgen heymlich ding, das man nicht weys. Und geheymnis des reichs Gottes sind die ding ym reich Gottes verborgen, als da ist Christus mit aller seyner gnaden, die er uns erzeugt hat, wie Paulus yhn nennet. Denn wer Christum recht erkennet, der weys, was Gottes reich, und was dryuen ist. Und heysst darumb geheymnis, das es geystlich und heymlich ist, und wol bleybt, wo es nicht der geyst offenbart. Denn ob gleich viel sind, die es sehen und hören, so vernemen sie es doch nicht. Als viel sind igt, die Christum predigen und hören, wie er sey fur uns gegeben &c. Aber das ist alles noch auff der zungen und nicht ym hertzen. Denn sie glaubens selbs nicht, fülens auch nicht, wie Paulus 1. Cor. 2. 15 spricht: 'Der naturliche mensche vernympt nicht, das Göttlich ist.'

[Bl. 31] Darumb spricht er hie: 'Euch istz geben' &c., das ist, der geyst gibts euch, das yhrs nicht alleyn höret und sehet, sondern auch mit dem hertzen erkennet und glaubet, darumb istz euch nu nicht mehr eyn geheymnis. Aber den andern, die es eben so wol hören als yhr, haben aber den glauben ym hertzen nicht, die sehens und verstehens nicht, denen istz eyn geheymnis und bleybt yhn unbekand, und alles was sie hören, nichts anders, denn als wenn eyner eyn gleichnis odder tunceln spruch hörete. Das beweysen auch igt unjere schweimer, die viel von Christo wissen zu predigen. Aber weyl sie es ym hertzen selbst nicht fülen, faren sie daher und lassen den rechten grund, das geheymnis, liegen und geben mit fragen und seltsamen sündlin umb.² Wens auch zum treffen kompt, wissen sie gar nichts, wie sie Gott trawen und vergebung der sunden ynn Christo finden sollen.

Matth. 4, 33. Marcus aber spricht, Christus habe darumb durch gleichnis zum volck geredt, auff das sie es möchten vernemen, eyn iglicher nach seinem vernügen. Matth. 13, 13 f. Wie reymet sich das mit diesem, das Matheus spricht, Er rede darumb durch gleichnis, das sie es nicht vernemen? Das mus frehlich³ so zu gehen, das Marcus will sagen: Die gleichnis dienen dazu, das sie grobe⁴ leute eusserlich fassen, ob sie wol die selbigen nicht vernemen, doch hiernachmals mügen gelert werden und erkennen. Denn die gleichnis natürlich wolgefallen den eynfeltigen und behaltten sie seyn, weyl sie genomen werden von den gewonlichen dingen, da die leute mit umbgehen. Aber Matheus will sagen, das die gleichnisse

³ frucht U⁴ 16 das Göttlich ist] vom Geiste Gottes = U. P* Ka

¹) = bestimmt. ²) = befassen sich mit Fr. und verwunderlichen Spitzfindigkeiten.

³) = offenbar. ⁴) = unwissende; vgl. Z. 31 gelert als Gegenteil.

der art sind, das sie niemand verstehen mag, er fasse und höre sie, wie viel er wolle, wo sie der geist nicht kund macht und offenbart. Nicht das sie drum gepredigt werden, das man sie nicht verstehen solle, sondern das natürlich folget, wo der geist nicht offenbart, das sie niemand versteht. Aber doch¹ hat Christus diese wort aus Esaja 6. genommen, darinnen der hohe verstand von Göttlicher vernehmung² gerührt³ wird, das er verbitzt und offenbart, wilchem er will und von ewigkeit bedacht⁴ hat.

Am Sontage Quinquagesime die Epistel 1. Corin. 13.

10 **W**ENN ich mit menschen und mit Engelzungen redet und
hette die liebe nicht, so were ich eyn donend erx odder
eyn klingende schelle. Und wenn ich wehssagen künde und
wüßte alle geheimnis und alle erkentnis und hette allen
glauben, also das ich berge versetzete. und hette die liebe
15 nicht, so were ich nichts. Und wenn ich alle meyne habe den
armen gebe und lies meynen leyb brennen, und hette der liebe
nicht, so were myrs nichts nütze. Die liebe ist langmütig und
freundlich, die liebe eyffert nicht, die liebe schalcket⁵ nicht,
sie blehet sich nicht⁶, sie stellet sich nicht hönisch, sie sucht
20 nicht das yhre, sie leißt sich nicht erbytkern, sie gedenckt nicht
argeß, sie fremet sich nicht uber die ungerechtigeyt, sie fremet
sich aber mit der warheyt, sie vertreget alles, sie gleubet
alles, sie hoffet alles, sie duldet alles, die liebe verfellet
nymer mehr, so doch die wehssagung auffhören werden, und
25 die [W. gij] zungen auffhören werden, und das erkentnis auf
hören wird. Denn unser wissen ist stuckwerck, und unser
wehssagen ist stuckwerck. Wenn aber lomen wird das volkomen,
so wird das stuckwerck auffhören. Da ich eyn kind war, da redet
ich wie eyn kind und richtet wie eyn kind und hatte kindische
30 anschlege. Da ich aber eyn man ward, that ich abe, was kindisch
war. Wyr sehen iht durch eynen spiegel yun eynem dunkeln
wort, denne aber von angesicht zu angesicht. Iht erkenne ichß

3 verstehen sollee 11 die] der I* = 26, 29, ebenso unten 19 hönisch] ungeberdig
I* = 28 21 uber die] der I* = 28 22 mit der] der I* = 28 23 verfellet] wird —
müde I* = 28 25 zungen] sprachen I* = 28

1) = Aber freilich. 2) = der tiefe Sinn der g. Vorherbestimmung. 3) = be-
rührt, erwähnt. 4) = es zugedacht. 5) = ist nicht bosartig (U. treibt nicht Mut
willen seit 1535); s. S. 167, 1. 6) = ist nicht hochmütig; vgl. *Unsre Ausg.* Bl. 31¹, 109, 20.

jncks weyße, denn aber werde ichs erkennen, gleich wie ich erkennet byn. Nu aber bleibbt glauße, hoffnung, liebe, diese drey, aber die liebe ist die größist unter yhn.

Diese Epistel schreibbt S. Paulus zu stillen und zu demütigen die hof- fertigen unter den Christen, sonderlich die lerer und prediger. Denn wehl durch das Euangelion grosse erkentnis von Gott und von Christo gegeben wird, ⁵ Dazu viel grosser gaben, wie die selbigen S. Paulus R. 12. und 1. Cor. 12. erzelet. Das etliche haben die gnade zu reden, etliche zu leren, etliche schrifft auszulegen, etliche zu regirn und so fort an, das also unter den Christen gros rechtum und schatz ist geistlicher erkentnis und gaben, und alle öffentlich ¹⁰ wissen, was Gott, Christus, mensch, gewissen, sünde, dis und ihenes leben, teuffel, tod, welt, crenß ist &c. So findt man doch wenig, die solcher gaben und erkentnis recht brauchen, sich hernunter lassen und den andern damit dienen nach der liebe art, sondern eyn iglicher suchet seine ehre, rhum und nutz da- durch und will oben schweben ² und gesehen seyn fur andern. ¹⁵

Gleich wie wir auch zu unsern zeytten eben des gleichen sehen. Da durchs Euangelion viel gelernt haben, das zuvor alle welt nicht gewußt hat, und nu vermügen, das sie zuvor nicht vermochten, denn auff sie und unter sie auch mancherley gaben geworffen sind und sie zu ehren macht. ³ So saren sie zu und denckf keyner, das er damit diene andern zu nutz ynn Christlicher liebe, ²⁰ sonderu suchen rhum und ehre, nutz und gut. Und kündt er es dahyn bringen, das er alleyne gelernt und lüchtig were ym Euangelio und die andern alle nichts odder feyn nutze, das thet er gerne, auff das er alleine meister klügling ⁴ geachtet werde, Und gibt doch nichts deste weniger grosse demut und seyns selbs verachtunge fur ⁵, predigt von liebe und glauben, were yhm aber leyt, das ers mit dem geringsten finger sollte angreyssen. Daher kompts, das die welt voll schwermer und rollen geyster ist, und keyner nicht ist, der nicht aller ander meyster und der beste seyn wölle, haben nu den geyst viel höher denn die, von wilchen sie es gelernt haben.

Solche rhyngyrige geyster greiffst hie S. Paulus an und fellef eyn urtheil ³⁰ uber sie alle, das sie nichts sind noch gellten, wenn sie gleich noch so hoch erkentnis und grosse gaben hetten, wo sie sich damit nicht herunter lassen und der selben zu nutz der andern brauchen. Er krenbt ⁶ aber solchs mit vielen worten und mit langer rede als bey den groben unverstendigen, wilchs ³⁵ ^{phel 2, 4} er anders wo mit kurzen worten ausrichtel ⁷, als Philip. 2., da er spricht:

21 suchten | suchet O* 28 der beste | beste O* nu den | nu den O' nu ein E, daraus nu einen H* 32 groÿße | gröÿßer O'

¹) = offenbar, klar. ²) = überlegen sein; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 116, 28.
³) Die Konstruktion ist ungenau, richtig wohl machten = zu Ehren brachten (die Gaben); vgl. *Spr.* 1, 8. ⁴) = der Allerklügste; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30², 634, 6. ⁵) = trägt zur Schau; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31, 201, 16. ⁶) = erörtert, behandelt. ⁷) = erledigt.

Sie sollen eynes hynnes seyn, und eyn iglicher darauß sehen, was dem andern nutz, und nicht, was seyn engens ist. Er stellt auch solch urtheil zum exempel uber sich selbst, wo er eyn solcher were, auß das er beste stercker die andern erschrecke, die ihm gar went ungleich sind, und spricht:

5 [Bl. g iii] 'Wenn ich mit menschen zuugen zc.'

Das ist, Wer also wol leret und predigen kund, als kein mensch odder urgent eyn engel, das die wort außß aller lieblichst und der hynn und verstand recht und aller beste were, und hette der liebe nicht, das ist, ich suchte damit meyne ehre und nutz nicht meynes nehsten, so were ich wie ein donend ertzt oder
10 klingende schelle, das ist, ich möchte villeicht andere da mit etwas leren und die oren vol klingen. Aber ich were fur Gott nichts. Denn gleich wie eine glocke odder schelle ihren engen klang nicht höret, noch desselbigen gebessert wird, Also versteht solcher prediger selbst nicht, was er sagt, und ist des nichts gebessert fur Gott. Denn er wens wol viel, went ers aber nicht hyn der
15 liebe braucht, wens er noch nicht, wie er wissen sollte, 1. Cor. 8. Darumb 1. Cor. 8. 11. viel besser were eyn stumme, und der nicht wol reden kunde, und leret doch hyn der liebe und demut, denn der als eyn Engel redet und sucht doch nur das seyne.

'Und wenn ich wehssagen künde.'

20 Wehssagen ist, wie hm 14. Capitel folget, wenn jemand die propheten und schrift durch emgeben des geists wol verstehen und auslegen kan, das ist gar eine seyne gabe. Aber die geheimnis wissen ist, das man die schrift kan geistlich deuten, wie man spricht durch allegorien, als Paulus thut
Gal. 4., da er sagt, Sara und Hagar seyen die zwen testament, Isaac und
25 Ismael seyen die zwen volcker, die Juden und Christen. Item, das die eherne schlange Mose sey Christus am creuze, Johan. 3. Item, das Isaac, David, Job 3, 14 Salomo und der gleichen historien seyen Christus figur gewesen. Solchs heisset S. Paulus geheimnis, das ist verborgen, heymlichen verstand¹ unter dem eusserlichen verstande von den geschichten. Erkentnis aber ist der verstand hyn
30 eusserlichem wejen und Christlicher freyhent, das man wens, wie das gewissen an nichts gebunden ist zc. Will nu S. Paulus sagen, Wer nu die ganze schrift künde beyde hm offentlichen² verstande der geschriff und hm verborgen verstande der deutunge und wüste alles von der Christlichen freyhent, und wie eyn eusserlich leben zu furen ist, und hette die liebe nicht, das ist, dienete
35 damit nicht seynem nehsten, sondern suchte seyne ehre und nutz, der ist doch damit verloren und giltt nichts fur Gott.

26 iiii H^c 32 offentlichen] öffentlichem E^c geschriff Schrift I 36 nicht
nicht C-H

1) = Sonn. 2) = allgemein faßbaren.

Da sehe, wie gewaltiglich und doch freundlich S. Paulus weret dem schendlichen laster der entel ehre¹. Das er solche hohe gaben auch nicht aufseth, die doch trefflich² schon, lieblich und herlich sind, und natürlich stolz und hoffertig machen und eyn gros ansehen für den leuten haben. Denn wer sollte da nicht den heyligen geist leybhafftig wonen achten, da so reich verstand der schrift und weisheit scheinnet? Es gehen fast alle beyde seyne Epistel an die Corinthen widder dis eynige³ laster. Denn es richtet gros unglück an, wo es uber hand nympt. Darumb er auch unter den tugenden Tit. 1, 7 eynes Bisschoffs die aller erst nennet Tit. 1.: 'Non superbum', das er nicht hoffertig sey, das ist, das er seyns ampts und der ehre odder verstands sich 10 nicht uberhebe und andere gegen sich selbst verachte.

Das ist aber eyn wunderlichs, da er spricht: Wenn er allen glauben hette, also das er berge verseeht, so were er nichts, wo er der liebe nicht hette. Denn wir haltens ja dajur⁴ und ist gewis, das der glaube recht- 15 fertig und reyn mache, Ro. 1. und 10., Act. 15. Macht er aber gerecht und reyn, so mus er on liebe nicht jeyn, sondern der geist mus die liebe sampt dem glauben eyngeissen. Kurz, wo rechter glaube ist, da ist der heylige geist. Wo der heylige geist ist, da mus liebe und alles jeyn. Wie redet er denn hie, als unge niemand den glauben haben on liebe? Hierauff antworten wir, das dieser eyniger spruch mus⁵ nicht streyten noch alle andere sprüche vom 20 glauben umbstossen, die allehne dem glauben geben die rechtfertigung. Denn auch sie selbst die Sophisten haben der liebe nicht geben⁶, mügen ihr auch nicht geben die rechtfertigung. Syntemal liebe ist ehne folge odder frucht des geists, wilcher kompt im glauben hin uns.

So mügen wir hie dreyerley antwort geben. Die erste, das S. Paulus 25 hie nicht rede vom Christlichen glauben, wilcher natürlich liebe mit sich bringet, sondern vom gemeinen glauben an Gott und jeyne gewalt, wilcher glaube ist ehne gabe wie mit zungen reden, weisjagen, erkentnis und der gleichen. Denn es zu glauben ist, das Judas der verrether auch wunderzeichen than 30 habe, der doch den Christlichen glauben nicht hatte, Johan. 6.: 'Eyner unter euch ist eyn teuffel.' Dieser glaube, wehl er nicht gerecht und reyn macht, lefft er den allten Adam mit jener untugent⁷ bleyben, gleich wie die andern gaben als vernunft, gesundheit, reden und reichthum auch than.

Die ander ist, das S. Paulus vom rechten Christlichen glauben rede. Aber die ienigen, so den selbigen glauben kriegen und dadurch wunderzeichen 35 thun hin dem selbigen und so bald fallen und hoffertig werden und den glauben damit verlieren. Denn es heben viel wol an, bleyben aber nicht,

¹ reicher *E** 14 15 rechtfertig] gerecht *I**

¹) = Ehrgeiz; s. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 402, 16; 30. ²) = besonders. ³) = einzige.
⁴) = glauben ja doch. ⁵) = darf. ⁶) = einräumen, zusprechen.
⁷) = Sündhaftigkeit.

wie der same ym stehningen acker. So ist's bald geschehen umb¹ eynen fall vom glauben und die ansechtunge der eytel ehre ist grösser und mechtiger denn die ansechtung der widerwertigkeit. Das wol seyn mag, das eyner ym rechten glauben wunder thun und doch so balde² die ehre suche und anneme,
5 und damit beyde, von liebe und glauben falle.

Die dritte ist, Das S. Paulus mit diesen worten die liebe so nöthig mache, das er auch eyn unmöglich exempel setz. Als wenn ich spreche also: Wenn du denn eyn Gott werest und werest nicht gedultig, so werestu doch nichts, das ist, gedult ist so not zur Gottheit, das Gott nicht seyn kan, er sey denn
10 gedultig. Denn unmöglich ist's, das Gott on gedult sey. Also sey dis auch die meynunge S. Pauli, nicht das glaube müge on liebe seyn, sondern die liebe so nöthig da bey seyn mus, das auch der glaube, der doch berge ver-
setzte, nichts were on liebe, wo es möglich were, das er on liebe seyn künde. Diese dritte antwort gesellet myr am aller besten, wie wol ich die andern
15 zwo, sonderlich die ersten, nicht verwerffe. Denn freylich das erste stück auch unmöglich ist, da er spricht 'Wenn ich mit engel zungen redete.' Syntemal es nicht möglich ist eyn menschen mit engel zungen reden, sonderlich weyl er hie menschen zungen und engel zungen untersheydet. Ja, die engel keine
zungen haben, sondern sie, die engel reden wol mit menschen zungen. Aber
20 menschen mügen nymer mehr mit engel zungen reden.

Wie nu dis erste stücke mus also verstanden werden: Wenn ich mit engel zungen redete, das ist, wenn es möglich were, wie es unmöglich ist, das ich mit engel zungen redete und hette der liebe nicht &c. Also auch dis ander
stück 'wenn ich allen glauben hette, das ich [Mt. 51] berge versetzte und hette
25 der liebe nicht', das ist, wenn es möglich were, das ich solchen glauben hette on liebe, als nicht möglich ist, so were ich doch nichts. Item das ist auch unmöglich, da er spricht: 'wenn ich alle geheimnis wüste', das mus auch die meynunge haben, wenn es möglich were, das yemand alle geheimnis der
schrift wüste, wilchs doch unmöglich ist. Denn Johannes spricht am letzten,^{3oh. 21. 25}
30 das die welt nicht möchte die bücher begreifen, die noch zu schreiben weren. Denn es ist eyn abgrund, den niemand ewiglich erreicht. Solche weyse zu reden ist fast gemeyne³, als wenn ich spreche: wenn ich eyn Christ were, und glaubte doch nicht an Christum, so were es nichts. Wenn du gleich eyn Fürst werest, und hettest kein land noch gut, so werestu nichts.

35 'Wenn ich alle meyne habe den armen gebe.'

Das ist, wenn ich alle die guten werck thette, die auff erden sind, und hette doch der liebe nicht, das ist, ich suchte meyne ehre und nutz darhinnen und nicht des nehisten, so were ich doch verloren. Denn durch dis grosse

¹) = ist bald geschehen em —.

²) = trotzdem; s. *Unsre Ausg. Bibel 1, 52, 9.*

³) = sehr gewöhnlich.

eufferliche werck, das einer leyb und gut dahyn gibt, begreiffst¹ er alle werck, die geschehen mugen. Syntemal wer solche werck umb etwas willen thut, der thut auch alle andere, gleich wie er durch das reden alle gute wort und lere und durch weyßsagen, erkentnis und glauben alle weyßheit und verstand un-
wendig begreiffst. Nu mag es seyn, das ettliche umb zeitlicher ehre willen leyb
und gut wagen, als die Römer und Heyden gethan haben. Aber da ist keine
liebe gewesen, denn sie haben sich selbst² gesucht, drum ist so viel als nichts
gegeben, und ist unmöglich, das jemand leyb und gut hyngebe und brennen
lasse mit willen³, das auch hie der verstand⁴ seyn mus, wenn es möglich
were, das ich alle mehne habe den armen gebe und mich brennen liesse zc. 10

Darumb bestehet⁵ der Sophisten gloße nicht, da sie aus diesem text frevelich
nemen, das der Christliche glaube sey nicht genug, die sünden zuvertilgen
und gerecht zu machen, sondern sagen, es müsse der glaube mit der liebe ge-
schmückt seyn, soll er rechtfertig machen. Sie wissen aber nicht, was rechtfertigen
seyn, und wie es zu untersuchen sey. Das rechtfertigen mus ehe da
seyn denn liebe, weyl niemand liebet, er sey denn fromm und gerecht, und
liebe nicht fromm macht, sondern fromm zuvor seyn, das hat lieb.⁶ Denn die
liebe des glaubens, geistis und gerechtigkeyt frucht und folge, nicht schmuck und
anhang ist. Darumb sagen wir, das alleyne der glaube fromm und selig mache.
Aber auff das wir uns nicht betriegen und auff falschen glauben verlassen,
sodder Gott, das wir lieben und den glauben beweisen, auff das wir gewis
werden, das wir recht glauben. 20

‘Die liebe ist langmütig und freundlich.’

Sie beschreybt er nu die art der liebe, an welchen man mercken mag, wo
rechter glaube und liebe ist. Denn kein hoffertiger lerer hat diese stücke an
sich, drum ob sie gleich viel gaben durchs Evangelion erlangt haben, sind sie
doch on liebe. Zum ersten ist die liebe langmütig, das ist gedultig, ist nicht
gach noch schnell zum zorn, rach und ungedult und mit yhrem kopff hündurch
zu toben⁷, sondern harret und duldet mit den ungeredchten und gebrechlichen,
bis sie hernach komen.⁸ Hoffertige lerer können nichts denn urtheilen, verdam-
|Bl. h ij| nen und verachten, sich alleyne rechtfertigen und erheben. Zum andern
‘freundlich’, das ist, es ist gut mit yhr umgehen, sihet nicht saur⁹, meydet
niemand, zeigt sich hederman gutwillig mit worten, wercken, geberden. Zum
dritten, ‘die liebe eyffert¹⁰ nicht’, das ist, sie ist nicht neidisch, verdreufft sie
auch nicht, obs andern besser gehet denn yhr, vergönnet niemand kein gut 35

23 freundlich zc P⁴

¹) = umfaßt, umschreibt. ²) = ihren Vorteil. ³) = freiwillig. ⁴) = Sinn.
⁵) = ist nicht aufrechtzuerhalten. ⁶) = wer vorher fromm ist, der liebt. ⁷) = eigen-
sinnig und leidenschaftlich vorzugehen. ⁸) = ihren Forderungen, Erwartungen nach-
kommen. ⁹) = ist nicht verdrüsslich. ¹⁰) = ist nicht eifersüchtig.

noch ehre. Aber hoffertige lerer sind neydisch und abgünstig¹, gonnem nie mand widder ehr noch gut on yhn selbs, wie wol sie mit dem munde sich anders dargeben², man sibets aber an der that wol. Zum vierden, 'die liebe schalcket nicht', das ist, sie thut niemand keyn buben stuck odder heimlichen bösen tuck und hunder list, sonderu handelt redlich und auffrichtig unter augen³, wie denn nicht lassen können hohmütige und falsche geufter.

Zum funfften, 'Sie blehet sich nicht', wie auch die falschen lerer thun, und blasen sich auff wie ehne otter.⁴

Zum sechsten, 'sie stellet sich nicht hönisch', wie die hoffertigen thun und verachten die andern, ob sie schon hören, das die selbigen auch etwas sind. Und eben dasselbige blehet sie und macht sie hönisch, das sie nicht alleine sollen alle ding seyn und andere auch hören loben und preysen. Dagegen rumpffen sie das mauß⁵ und achtens geringe. Zum siebenden, 'Sie sucht nicht das yhre', das ist, sie sucht nicht yhr eygen gut, ehre, nuß und gemach, leyb und leben, sonderu seht solchs alles zu⁶ an den neyhesten und schawet nur, wie sie des selben nuß und ehre, leyb und leben foddere.⁷ Zum achten, 'Sie leßt sich nicht erbittern' durch unrecht und undandbarkeit, sonderu ist sanfftmütig. Aber falsche lerer können nichts dulden, suchen auch nur yhren nuß und ehre mit schaden der andern.

Zum neunden, 'Sie denckt nicht arges', das ist, sie ist nicht argwehniq, legt alle ding zum besten auß und nympts eynfeltiglich an. Aber die hoffertigen sind uber die mas argwehniq, sorgen ymer, man achte sie nicht gros genug, deuten alles, was sie sehen odder hören außs ergeste, wie Noab des Abner thun deutet 2. Ke. 3. Das ist eyn schendlich laster und ist fast⁸ schwer^{2 Sam. 3. 25} mit solchen leuten umbzugehen. Zum zehenden, 'sie frewet sich nicht uber der ungerechtigckeyt'. Dis mag zween synn haben. Eynen, wenn man selbs ubel thut und hat lust drynnen, wie Prover. 1. Salomo spricht: 'Sie haben lust drynnen, das sie ubel thun.'^{3. 11} Die leute müssen entwer⁹ gar ranchlos und unverschampt seyn, wie huren und buben, odder müssen die heuchler seyn, die yhr gottlos wesen nicht erkennen, als die keßer und rotten, die auch lust dran haben, das yhr büberey fort geht¹⁰ unter dem namen Gottes und der warheyt. Aber diesen synn, acht ich, meyne hie S. Paulus nicht, sonderu den

1) hönisch] ungeberdig P* 2) hoffertigen bis geringe] die zornigen, ungedultigen und fürzigen köpffe thun, welche altzeit und wider jederman wollen recht haben und niemand weichen und doch jederman inen weichen sol. wo nicht, so ist die welt entbrand¹¹, toben und wüten mit schreien und klagen und rachgir. Das folge taus dem Blehen und hoffart, davon ist gesagt ist P* 20 neunden] achten 25 zehenden neunden uber der] der P* uber die 1) 27 1] ij P* 27 28 Sie — thun] sie frewen sich böses zu thun x P* 28 entwer] entweder H* 32 meyne] meynt C—H

1) = mißgünstig. 2) = zeigen, erweisen. 3) = ins Gesicht. 4) = Natter (vgl. 'die giftgeschwollenen Bauche blohen'). 5) = Verächtlich; s. Unsre Ausg. Bd. 15, 334, 11. 6) = opfert für. 7) = foddere. 8) = schr. 9) = entweder. 10) = gedeiht, sich ausbreitet. 11) = sind sie außer sich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 123, 39.

andern, nemlich, daß die falschen lerer so giftig¹ sind, das sie nichts liebers hören, denn so jemand anders unrecht thut und selbt und zu schanden wird, auff das sie nur schon und frum sehenen, wie der Phariseer im Euangelio wider den armen zolner thet. Denn die liebe hat viel mehr mitleyden als mit eigener sünde und bittet dafür.

Zum eylfften. 'Sie frewet sich mit der warheit.' Dis stuck beweyhet, das das nehefte² stuck sey zuverstehen von der böshafftigen lust ynn eyns andern fall³ und sünden. Denn sich frewen mit der warheit ist nicht anders, denn lust haben, wo jemand recht thut und rechtschaffen feret⁴, gleich wie die liebe sich bekümmert, so jemand unrecht thut. Aber die hoffertigen haben das herze-
leyd davon, wenn sie sehen odder hören, [Mt. viij] das andere unrecht thun. Denn sie achten, es gelhe yhrem nutz und ehre dran abe.⁵ Zum zwelfften. 'Sie vertregt alles', das ist, sie hellt yderman alles zu gut, wie schwach, wie ungerecht, wie nerrisch er feret, und hat mitleyden derynn und kan niemand zu viel unrecht thun. Aber den hoffertigen kan niemand recht gnug thun, sünden
ymer etwas, das sie bereden und tadeln und nicht tragen künden, und sollten sie es von eym allten zamm brechen.⁶

Zum dreyzehenden. 'Sie gleubt alles.' Er redet hie nicht vom glauben an Gott, sonderu vom glauben unter den leuten und will so viel sagen: Liebe ist gar eyn eynfeltig ding. Sie gleubt und trawet yderman und hellt yder-
man so fur recht und schlecht, wie sie ist, verfühet sich⁷ keyner bösen stuck noch list, leyst sich teuschen, triegen, eissen und nerren⁸, wer do will, und spricht: Ey meynstu, das die leute so böse sind? Wiisset also nach yhrem herzen alle ander und seyhet gar getroft.⁹ Es schadet yhr aber nicht. Denn sie weysz, das sie Gott nicht lassen kan, und wer sie teuschet, der teuschet sich nur selbs.
Aber die hoffertigen trawen noch gleben niemande und wollen ungeteuschet seyn. Zum vierzehenden. 'Sie hoffet alles', das ist, sie verzweyffelt an keynem menschen, wie böse er ist, sonderu hofft ymer des besten und spricht alhie auch: Ey, man soll eyns bessern hoffen, das also hie auch S. Paulus nicht von der hoffnung an Gott redet. Denn liebe ist eyne tugent, sonderlich
gegen den nehisten gericht, dem selbigen guts zu thun und wüandschen. Wie wol sie nu ynn diser hoffnung oiff seyhet, gleich wie ynn glauben, so leyst sie doch nicht abe, verwirfft keynen menschen, verzweyffelt auch an keyner sache. Aber die hoffertigen verzweyffeln balde an yderman und verwerffen sie da
ynn, als untuchtig.

6 eylfften] zehenden und so bei den folgenden Zahlen mit der] der P* 11 odder] und C—H 19 leuten] leren A—C

¹) = verbittert, schadenfroh; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 34¹, 334. 13. ²) = vorausgehende. ³) = Verführung. ⁴) = verführt, lebt. ⁵) = kame zu kurz dabei. ⁶) = einen Grund dafür erdichten; s. *Luthers Slg.* Nr. 32; *Unsre Ausg.* Bd. 51, 668 zu 32. ⁷) = argwöhnt. ⁸) = hinters Licht führen. ⁹) = greift unbedacht fehl.

Zum funffzehenden. 'Sie duldet alles', das ist, was man vhr zu leyde und böses thut, es sey, das sie jenle am glauben odder hoffnung, odder das man vhr schaden an leyb, gut odder ehre thut. Sie weys doch, das vhr nicht schadet, sondern hat enuen reichen Gott da legen. Aber falsche lerer können
5 nichts leyden, sonderlich das man vhnem nicht glaub und traw hellet.

Zum sechzehenden. 'Die liebe verfellet nymer mehr', das ist, sie bleybt ewiglich, auch vnn ienem leben, die ander gaben aber, der sich die falschen geyster rhimen, sind nur zu diesem leben geben, das predigtamt zu iren. Denn die weiffagung und die zungen und erkentnis mus auff hören, weyl vnn
10 ienem leben eyn iglicher selbs sehen wird alle ding, das leyner den andern leren darff, so wird auch alle unterscheid und ungleich¹ auffhören, das man keyn erkentnis oder unterscheid haben darff, Da Gott selbs wird allerley vnn
yderman sehn. 1. Cor. 15. 1. Cor. 15, 28

Und hie bricht aus S. Paulus zu reden von unterscheid dieses lebens vnn
15 glauben und ihenes vnn hymel Göttlicher beschawunge. Und ist das die mey-
nung: Es ist eyn ding², das wyr hie vnn diesem leben und vnn ihenem leben haben. Denn es ist der selbige Gott und alles gut, das wir hie glauben und dort sehen werden, daran ist keyn unterscheid. Aber die unterscheid ist vnn
20 erkentnis, Das wyr den selbigen Gott auff eyne andere weyse hie vnn diesem leben und auff eyn andere weyse vnn ihenem leben haben. Die weyse vnn
diesem leben ist, das wyr vhn nicht sehen, sondern glauben. Nu ist der glaube eyn unvollkomen und tunkel sehen. Zu wilchem not ist das wort, wilchs durchs predigamt, durch zungen und weiffagen gefodert wird. [Bl. 64]
Denn on das wort kan der glaube nicht bestehen. Aber die weyse vnn ihenem
25 leben ist, das wyr vhn nicht glauben, sondern sehen, wilchs ist eyn vollkomen erkentnis, dazu nicht not ist das wort, noch predigen, noch zungen, noch weiff-
agen. Drumb mus dasselbige denn alles auffhören.

6,7 Zum sechzehenden bis gaben] Zum sechzehenden: Die liebe wird nicht müde, das ist sie leyt nicht abe und leyt sich nicht verhindern noch iberwinden der leute bosheit oder undankbarkeit / Wie die welt und falsche heiligen thun welche so bald sie verachtung oder undank spüren / zihen sie zu ruck / und wollen niemand kein guts mehr thun / und werden gar ungenießige³ un-
menschen und hohlybödt⁴ draus wie die Griechen ire Timones⁵ heissen / Das thut die Liebe nicht / leyt sich ander bosheit nicht auch böse machen noch hindern an wolthun sondern / feret jmer fort / thut iderman gutes mit leren und raten helfen und dienen ob sie gleich nicht gutes sondern böses zur iren dienst und wolthat nemen und bleybt also stel / fest / unbeweglich wehret und bleybt nicht allein in diesem leben auff erden sondern auch bis in jenes leben ¶ Darumb sehet er / hinzu / So doch die weiffagungen auffhören werden zc. hie mit preijet er die Liebe gegen alle andere gaben / als die da ein Ewig ding ist / und nicht kan noch sol auffhören / auch in jenem leben / Denn die andern gaben

¹) = Ungleichheit. ²) = dasselbe. ³) = unumgänglich, menschenfeindliche;
s. Unsre Ausg. Bd. 10¹, 735 zu 647, 26. ⁴) = murrische Wesen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 15,
118, 7. ⁵) = Menschenfeinde: vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 77, 27.

Darumb spricht er 'Unser wissen (das ist das wissen von diesem leben) ist stuckwerg', das ist, unvollkommen. Denn es steht um glauben und nicht um sehen. 'Und unser weisfagen ist auch stuckwerg', das ist, unvollkommen. Denn es steht um wort und predigen, wie wol beyde erkentnis und weisfagen nicht weniger noch geringer ding zeygen, denn die Engel sehen, nemlich den selbigen 5
Gott. 'Wenn aber das vollkommene komen wird, so wird das stuckwerg auffhören.' Und gibt des eyn beispiel von eym kinde gegen eym man. Denn der kinder spiel ist von nöten, weyl sie noch zu schwach sind, nemlich ampt und werck zuvertretten. Also sind wir von diesem leben viel zu schwach, das wir Gott sehen sollten. Darumb uns von nöten ist, das wirs die weyl um wort 10 und glauben handeln, wie es uns treglich ist.

'Wir sehen igt durch ennen spiegel und tuncel wort, Denn aber mit angezicht uns angezicht.' Der glaube ist wie eyn spiegel und tuncel wort (spricht er). Denn um spiegel ist nicht das angezicht selbs, sondern eyn bilde davon, das um euhlich ist. Also ist um glauben nicht das klar angezicht 15 ewiger Gottheit, sondern eyn bilde davon geschepft durchs wort. Und eyn tuncel wort dentet etwas anders, denn es lautet. Also der glaube zeygt etwas hellers, denn er selbs fület, um ihenem leben aber wird spiegel und tuncel, glauben und zeygen abjenn und beyde, Gottes angezicht und unser angezicht gegen ander iren und klar auffgedeckt seyn. 'Izt aber erkenne ich 20 (spricht er) stuckwerg. Denn aber, wie ich erkennet hyn', das ist, Gott erkennet mich igt vollkommen, helle und klar, und ist um kein tuncel decke fur mir. Ich aber habe eyne tuncel decke fur um. Wie er nu igt mich auff aller hellest erkennet, so werde ich um denn auch auff aller hellest an¹ deckel erkennen. Denn die decke wird nicht um, sondern mir abgenommen werden, 25 denn er hat keine fur sich.

'Nu aber bleybt glaube, hoffnung, liebe, diese drey,
Aber die grössist ist die liebe.'

Sie haben sich die Sophisten verbrochen² menscherlich und den glauben gar geringe gemacht gegen die liebe, weyl S. Paulus sagt, Die liebe sey grösser 30 denn glaube und hoffnung, thun wie ihre art ist, das sie blind um mit ihrem tollen verstand auff die buchstaben fallen und zwacken eyn stuck erausz, lassen das ander alles stehen und sehen nicht die meinunge S. Pauli, wo um und worauff er die grössie der liebe deutket, durch die wort, die dabey und vorher gehen. Denn das wird ia niemand lencken, das er hie redet von dem bleyben 35 und auffhören der liebe und anderer gaben und nicht von der wirde odder krafft. Nach der wirde zu reden, ist nicht allenne der glaube, sondern auch das wort grösser denn die liebe. Denn das wort ist Gotts krafft, das selig

12 mit] von P* 17 glauben E* 27 bleybt¹ bleyb A—E

¹ = *alou.* ² = *den Kopf zerbrochen*; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 353, 3.

machet alle glaubigen, Rom. 1. Noch muß es aufhören, so ist die liebe des Rom. 1 16
 worts frucht und werck, noch wird sie bleyben. Und der glaube besitzet Gott
 selber, vermag¹ und hat alle ding, noch muß er aufhören, und die liebe gibt
 und thut dem nehisten [Pl. i.] wol, als eine folge des glaubens und wird
 5 doch bleyben.

Das nu die liebe grösser sey denn glaube und hoffnung, ist geredt nach
 der werchaffticheit, das sie lenger und ewiglich bleybt, so der glaube viel kurtzer
 und kleynner ist, als der nur zeitlich weret. Gleich wie ich mag sagen: Die
 Christenheit ist grösser auff erden denn Christus, damit will ich nicht, das
 10 die Christenheit an yhr selbst besser und wirdiger sey denn Christus, sondern
 das sie lenger und weytter außgebreyt ist auff erden, denn Christus war,
 wilcher nur drey iar an eynem kleynen ort war, so die Christenheit von an-
 begin gewesen, so weit als die welt ist. Also ist die liebe auch lenger und
 breyter denn glaube und hoffnung. Denn der glaube hat alleyn mit Gott
 15 ym herben ynn diesem leben zu thun. Die liebe aber hat mit Gott und aller
 welt ewiglich zu thun. Nichts deste weniger, gleich wie Christus unmeslich,
 besser, würdiger und theurer ist denn die Christenheit, ob er wol kleynner und
 eyn eynzele person ist, so ist auch der glaube besser, würdiger und theurer denn
 die liebe, ob er wol kurtzer weret und mit eynem eynzelen Gott umgheht.²

20 S. Paulus aber treybt solchen preys³ auff die liebe, das er die falschen
 lerer stoffe und den rhum des glaubens und der gaben on liebe zu nicht
 mache, als solt er sagen: Wenn yhr der liebe nicht habt, wilche doch ewig
 weret, so ist doch alles ander, des yhr euch rhümet, vergenglich, und werdet
 damit verloren seyn. Denn wie wol auch das wort Gotts und geistliche
 25 gaben ewig sind, So wird doch das eusserlich ampt und schall des ewigen
 worts und der eusserliche brauch und unterscheid der gaben auffhören, das
 doch also ewer rhum und hoffart zu asschen mus werden⁴. Drumb bleybt
 also, das der glaube rechtfertiget durchs wort und bringt die liebe. Aber beyde,
 wort und glaube, hören auff, und gerechticheit und liebe, dadurch erworben.
 30 bleybt ewiglich, gleich wie eyn gebewe durch rüstunge⁵ volfüret bleybt, aber
 die rüstunge höret auff.

Sie sihe nu, wilch eyn kleyn wort sey die liebe, und wie balde es ge-
 nennet⁶ wird. Aber wer hette so viel köstlicher tugent und art ynn der
 eynigen tugent widder so viel untugent gesucht, die hic S. Paulus der liebe
 35 zu schreybt? Ich meyne ia, das heysse die liebe gepreysset und abgemalet, das
 heysst von den tugenden und lastern geschriben besser denn die Heyden. Da

3 alle] aller C'

¹) = besitzt; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30¹, 184, 35. ²) = sich nur auf Gott allein bezieht.

³) = mißt so hohen Wert bei? vgl. etwa *Unsre Ausg.* Bd. 16, 437, 14; oder = unternimmt solche Verherrlichung?

⁴) = vernichtet werden m. ⁵) = Gerüste.

⁶) = wie rasch es ausgesprochen wird.

hat er ihnen eyne forme ¹ furgestellt, der sie sich billich scheinen müssen, alle falsche lerer, die viel von der liebe sagen und dieser stücke nicht eynes an sich finden. Es sind fur war eytel grosse stücke und sturme ² widder die falschen lerer, so oft er eyne tugent der liebe nennet. Denn ynn dem er die liebe so lobet und ihr art so anzeygt, will er zu gleich und all mal ³ da neben sie troffen haben, als die der tems nicht haben, das du wol eyn gloslin magst bey eyn iglich stück setzen und sagen: Du aber thust viel anderst.

Nu ist das fast wunderlich, das bey solchen lerern, die der liebe nicht haben, dennoch solche hohe gaben bleyben als mit zungen reden, wehssagen, erkentnis, geheimnis, glauben haben, guter weg geben und sich brennen lassen, wie wir hie erzelet haben. Denn wir sehen ia hie, was fur greuel da sind, da die liebe nicht ist, nemlich das es hoffertige, neydische, aufgeblasene, ungedultige, yrrige, schalckhaftige, giftige, argwenige, boßhaftige, hönische, bittere, abgönstige, mistretwige, eygennutzige, ehrgyttige, verechtige lente sind. Wie mag bey diesen stehen ⁴, das sie berge ver- [Mt. i. ii] setzen ym glauben und ihren leib verbrennen, wehssagen &c., wie ihn doch hie S. Paulus zuschreibt und gibt, anders denn wie ich gesagt habe? Er setzt eyn unmöglich exempel und will viel mehr damit anzeygen, weyl sie on liebe sind, das sie der gaben teyne recht haben, sondern nur den sehen und namen der selbigen furwenden ⁵, Auff das er ihnen nu den sehen und namen auch neme, redet er also von ihnen, als gebe ers zu, das sie solche weren, so sie es doch nicht sind.

Euangelion an der herren fastnacht odder am Sontage Quinquagesime. Luc 13.

Luc. 13. 31 ff. ER nam aber zu sich die zwelffe und sprach zu ihm: sehet wir gehen hinauff gen Jerusalem, und es wird alles vollendet, das geschrieben ist durch die Propheten von des menschen son, denn er wird uberantwort werden den heyden und er wird verspottet und geschmecht und verspenet werden, und sie werden ihn gefesseln und tödten, und am dritten tage wird er widder auferstehen. Sie aber vernamen ⁶ der teynes, und die rede war ihm verporgen ⁷, und wußten nicht, was das gesagt war. Es geschach aber, da er nahe zu Jericho kam, ias eyn blinder am wege und bettelt. Da er aber höret das volck, das durch ihn gieng, forschet er, was das were. Da verkündigeten sie ihm, Ihesus von Nazareth gienge fur uber. Und er rief und sprach: Ihesu, du son David, erbarme dich meyn. Die

11 wir (I.) er 23 Quinquagesima P²

¹) = Muster, Vorbild, vgl. *Unsre Ausg. Bd. 31¹, 270, 1.* ²) = Angriffe. ³) = bei jedem einzelnen Lob. ⁴) = forbestehen. ⁵) = zeigen, geltend machen. ⁶) = verstanden. ⁷) = ratselhaft.

aber forn an giengen, bedraweten ihn, er sollt schweigen. Er aber
 schrey viel mehr: du son David, erbarm dich mein. Ihesus aber
 stund still und hies ihn zu sich führen. Da sie ihn aber nahe bey
 ihn brachten, fragt er ihn und sprach: was wiltu, das ich dyr
 thun soll? Er sprach: GERN, das ich widder sehen müge. Und
 Ihesus sprach zu ihm: sey sehend, denn glaube hat dyr geholffen.
 Und also bald ward er sehend und folget ihm nach und preysset
 Gott. Und alles volck, das solches sahe, lobt Gott.

Diz Euangelion heilt uns auch die zwey stuck für, den glauben und die
 liebe, beyde ym dem, das Christus spricht. Er müsse gen Jerusalem und sich
 da selbst martern lassen, und ym blinden, welchem Christus dienet und hilfft.
 Das erste stucke, der glaube, wird damit bewehet, das die schrift nicht erfultet
 wird, denn durch Christus leyden. Auch die schrift von nichten denn von
 Christo jaget, und ist alles umb den Christum zuthun, der mus sie erfulten
 mit seinem todte. Mus aber seyn tod thun, so wird unser tod nichts dazu
 thun. Denn unser tod ist eyn sundlicher und verdampfer tod. Ist aber unser
 tod sünde und verdampft, der doch das höhst und schwerest leyden und ungluck
 ist, was sollten andere unser leyden und marter verdienen? Und so unser leyden
 nichts und verloren sind, was sollten unsere gute werck thun, syntemal leyden
 allzeyt edler und besser ist denn werck? Es mus Christus hie seyn allein, und
 das mus der glaube feste halten.

Er sagt aber solche wort zuvor, ehe denn er das [Mt. i iij] leyden voll-
 bracht, da er auff dem wege war gen Jerusalem zu reysen gleich als zum
 Osterfest, da sich die iünger am wenigsten verjehen seynes leydens und mehneten
 frölich zu seyn auff das fest. Das thut er darnumb, auff das sie hernach deste
 stercker ym glauben würden, wenn sie dran gedachten, das er solchs zuvor
 gesagt hette und williglich sich dahyn begeben hette zum leyden und nicht
 durch gewalt noch wise¹ der Juden, seynes seynde gecreuzigt wurde, wie denn
 Esaias 53. lange zuvor auch verkündigt hatte, das er würde williglich und
 gerne sich opffern lassen. Auch der engel desselbigen die weyber vermanet am
 Ostertage, das sie dieser wort sollten gedencken, die er iht hie sagt, Auff das
 sie wüsten und deste fester glaubten, wie er mit willen solchs gelitten hette
 uns zu gut.

Und diz ist der rechte grund, wol zu erkennen Christus leyden, wenn man
 nicht alleyne seyn leyden, sondern seyn hertz und willen zum leyden erkennet
 und begreiffet. Denn wer seyn leyden also ansihet, das er nicht seynen willen
 und hertz drynnen sihet, der mus viel mehr dafur erschrecken, denn sich seyn
 frewen. Sihet man aber seyn hertz und willen drynnen, so machts rechten

29 Esaias 55 I*

1) = Klugheit.

St. 40, 8f. troßt, zuversicht und lust zu Christo. Darumb preysset auch solchen willen Gottes und Christi im leyden der 39. Psalm, da er spricht: 'Im buch ist von myr geschriben, das ich deynen willen thun soll, mein Gott, ich thu es auch gerne.' Darüber spricht die Epistel zu den Ebreern: Durch solchen willen sind wir alle geheyliget. Spricht nicht, durchs leyden und blut Christi (wilchs doch auch war ist), sondern durch den willen Gotts und Christi, das sie beyde eyns willens gewesen sind durchs blut Christi uns zu heiligen. Solchen willen zum leyden zeygt er auch hie im Euangelio, da er zuvor verkündigt, Er wölle hinauff zu Jerusalem und sich creuzigen lassen, als sollt er sagen: Sehet an mein herz, das ichs williglich, ungewungen und gerne thu, auff das ihr dafür nicht erschreckt noch euch entsetzt, wenn hrs nu sehen werdet und euch duncken wird, ich thu es ungerne, müsse es thun, sey verlassen, und die Juden thuenß mit ihrer gewalt.

Aber diese rede verstanden die iunger nicht (spricht er), und das wort war ihn verborgen. Das ist so viel gesagt, Vermunft, fleisch und blut kanß nicht verstehen noch fassen, das die schrift davon sollt sagen, wie des menschen son müste gecreuziget werden. Viel weniger versteht sie, das solchs seyn wille sey, und ers gerne thu. Denn sie glaubt nicht, weys auch nicht, das es uns not sey, will selbst mit werken fur Gott handeln, Sondern Gott mus es durch seynen geist offenbaren im herzen uber das, das es eufferlich mit dem wort verkündigt wird ihm die oren. Ja, auch den es der geist ynnwendig offenbart, gleubens gar schwerlich und zappeln drüber¹, so groß und wunderlich ding ist, das des menschen son gecreuzigt wird williglich und gerne, die schrift zuerfüllen, das ist, uns zu gute. Es ist eyn geheimniß und bleybt eyn geheimniß.

Hirans folget nu, wie törllich die thun, so do leren, das die leute sollen ihr leyden und sterben gedultiglich tragen, ihre sunde zu bussen und gnade zu erlangen. Und sonderlich, die do trösten die, so man soll abthun durchs gericht und urteil, odder die sonst sterben sollen und geben fur, wo sie es mit willen leyden, werden ihn darumb alle ihre sunde vergeben. Das sind verjurer, Denn sie verbergen Christum mit seynem tod, darauff unser trost stehet, und bringen die leute auff falsch [Bl. i 4] vertrauen hrs engen leydens und sterbens. Das ist das aller ergste, das eym menschen am leyten ende widderfaren kan, damit er stracks² zu ihm die helle gefurt wird. Du aber lerne und sprich: Was todt? Was gedult? Meyn sterben und leyden ist nichts. Ich willß auch nicht haben noch hören zu meynem trost. Christus leyden und tod ist meyn trost, darauff verlas ich mich, das myr dadurch meyne

1 und lust fehlt C—H 2 39] 40 P* so die Psalmzahl unten immer um 1 erhöht
18 erz] es L^f 20 offenbart hat P* 35 und leyden fehlt C¹

¹) = sind im Ungewissen darüber; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 45, 103, 26. ²) = geradenwegs.

sünde vergeben werden. Aber meinen tod will ich mein Gott zu lob ehren
frey umb sonst¹ und mein nehisten zu nutz und dienst leyden und mich nichts
uber all² drauff lassen.³

Es ist gar viel eyn ander ding kettlich sterben odder den tod gedultiglich
leiden odder sonst eyne pein williglich tragen, Und eyn ander ding, Durch
solch sterben odder leyden sünde vertilgen und gnade fur Gott erlangen. Das
erste haben wol Heyden gethan und thuns noch manche lose buben und rohe
leute. Aber das ander ist eyn giftiger, tödlicher zusatz, vom teuffel erdacht
wie alle ander lügen, damit er zuversicht und trost auff unser eugen thun
und werck gestiftet hat, dafür sich zu hüten ist. Denn so fast⁴ ich mich weren
soll, wo jemand mich leret, ich solle ynn eyn kloster gehen, wölle ich selig
werden, so fast soll ich auch widder streben, wo mir jemand am letzten ende
meyn sterben odder leyden zum trost und hoffnung auffrichten wolte, als soltt
mir das nutz seyn zur abwässchunge meiner sunden. Denn alles beudes ist
Gott und jeynen Christum verleucktet, jeyne gnade gelestert und jeyn Euangelion
verkeret.⁵ Die aber thun viel besser, die den sterbenden eyn crucifix furhatten⁶
und ermanen sie des tods und leydens Christi.

Ich mus des eyn beiispiel und erfahrung sagen, die wol hieher dienet⁷ und
nicht zu verachten ist. Es war eyn guter eynsideler auch ynn solchem glauben
menschlicher verdienst erzogen, der soltte eynen erbarn man trösten ynn jeynem
sterben und fur zu künlich⁸ und tröstet ihn also: Mein lieber freund, leydet
nur den tod gedultiglich und williglich, so will ich euch meyne seele zu pfand
setzen, ihr soltt eyn kind des ewigen lebens jeyn. Wolan, der verhieß ihm
und starb also auff solchen trost gedultiglich⁹ dahyn. Aber uber drey odder
vier tage ward der Eynsideler auch tödlich tranck, da kam der rechte meyster
Er rewling¹⁰ und thet ihm die augen auff, das er sehe, was er gemacht und
geleret hatte, lag, bis er starb, und klagt jeynen rad und trost, den er ienem
gegeben hatte: O weh, was habe ich dem geratten. Leichtfertige leute lachten
jeyn, als der selbs nicht thette, das er eynen andern hette geleret, hies ienen
auff jeyne seele tröstlich sterben, und er verzagt nu selbs nicht alleyne fur
dem todte, sondern auch an dem rad den er geben hatte so sicherlich und nu
so offentlich straffte und widderrieff.

Aber Gott hat freylich das zu ihm gesagt, das Luc 4. steht: 'Meyster, Luc. 4, 23
hilff dir nu selbs' und am andern ort: 'Also gehet es dem, der nicht an Gott Luc. 12, 21
reich ist' u. Denu hie hat gewislich eyn blinder den andern gefurt, und sind Luc. 6, 39

3 lassen] verlassen / * 15 gelestert] verlestert O

¹) = ganz umsonst; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 46, 729, 7. ²) = nicht im geringsten.

³) = verlassen s. Lesarten. ⁴) = ebensoschr. ⁵) = entstellt; s. *Unsre Ausg.* Bd. 49, 61, 22 oder = abgelehnt, verleugnet; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 38, 13. ⁶) Vgl. *U. A. Tischr.* 3, 226, 13.

⁷) = gut hier anzuwenden ist. ⁸) = jing frisch, wolgenout u. ⁹) = ergeben, getrost. ¹⁰) = Herr Reue; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 12, 12, 19.

beide nun die gruben gefallen, sind alle beyde verdampft. Der erste darumb, das er auff seyne gebuld und tod dahin gefaren ist. Der ander, das er an Gottes gnaden verzagt ist und die selbigen nicht erkand hat und daneben auch gemeynet, wo er die sünde nicht hette gethan, wollt er wol gefaren seyn. Und ist auff beyden teylen Christus unbekand und verleuckt blieben. Also gehen ihre etliche bücher, darynnen auch S. Augustin und ander leyer sprüche auffgeblasen¹ sind, wie der tod sey eyne thur zum leben und erkney |Bl. 11| widder die sünde. Da sihet man denn nicht, das solchs von Christus tod und leyden zuverstehen sey.² Also geringe aber dis exempel ist, so meisterlich leret es uns, wie fur Gott kein werck, kein leyden, kein tod helfen noch bestehen mag. Denn man ia hie nicht leucken kan, das der erste hab das höchste werck gethan, nemlich den tod mit gedult erlitten, darynnen der frey wille freylich seyn bestes gethan hat, und ist doch verloren, wie das mit seynem verzagen der ander bekennet und wol beweyset. Und wer diesen beyden nicht gleybt, der wird es selbs auch so erfinden³ müssen.

Das sey von dem glauben gesagt auff das leyden Christi. Wie er nun sich fur uns williglich geben hat, so sollen auch wir dem selbigen exempel der liebe nach uns auch fur unsern nechsten geben mit allem, das wir haben. Davon wir anders wo gnug gesagt haben, das Christus auff die zwo weyse zu predigen sey.⁴ Aber es ist eyne rede, die niemand verstehen will. Das wort ist verborgen, Denn fleischlicher mensche vernympt nicht, was göttlich ist &c. Das ander stuck ist der blinde, darynnen wir die zwey auch seyn und helle sehen leuchten, Liebe ym Christo gegen dem blinden und glaube ym blinden an Christum. Und wollen kurzlich des blinden glauben ansehen.

Zum ersten höret er von Christo sagen, das er fur uber gieng, hatte auch zuvor von ihm gehort, das Ihesus von Nazareth eyn gütiger man were, der yderman hilffe, wer ihn nur anrieffe. Aus solchem hören war ihm der glaube und zuversicht gegen Christo erwachsen, das er nicht zweyffelt, Er würde ihm auch helfen. Solchen glauben aber ym herzen hette er nicht mügen haben, wo er nichts von ihm gehort noch gewußt hette. Denn der glaube kompt nicht von durchs hören.

Zum andern gleybt er fest und zweyffelt nicht, es sey, wie er von ihm höret, wie das die folgenden zeichen beweysen, wie wol er doch Christum nicht sihet noch kennet, und ob er ihn gleich kennete, doch nicht sehen noch kennen kunde, ob Christus herk und willen hette ihm zu helfen, sondern gleybt stracks, wie er von ihm gehort hatte, auff solch geschrey und rede gründet er seyne zuversicht, drumm seylet er auch nicht.⁵

Zum dritten, dem glauben nach rußt er auch an und bittet, wie Paulus Rom. 10. diesen orden⁶ beschreybt: 'Wie sollen sie anrußen, wenn sie nicht

¹) = übertrieben betont; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 46, 105, 15.

²) = so gering auch.

³) empfinden, erfahren. ⁴) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 10¹¹, 11.

⁵) = wird nicht ent-

touscht. ⁶) = Ordnung, Reihenfolge; s. *DWb. Orden* 1).

glauben?' Item: 'Wer den namen des HERRN anruufft, dem wird geholfen.'

Zum vierden bekennet er auch frey Christum und schewet niemand, da zu bringet ihn seyne notdurfft, das er nicht fragt noch andern. Denn das ist auch des rechten glaubens art, das er bekennet Christum für den, der helfen sünde und wölle, des sich die andern schemen und schewen für der welt.

Zum fünfften kempffet er nicht alleyne mit jejnem gewissen, wilchs ihn on zweyffel hat gerürt¹, das er solchs nicht werd sey, sondern auch mit denen, die ihm dreiweten und hießen stille schweigen, welche da mit seyn gewissen wollten schrecken und blöde machen, das er seyne unwürdigkeit und Christus würdigkeit ansehen sollte und verzagen. Denn wo glauben angeht, da gehet auch kampf und streyt an.

Zum sechsten Stehet er feste, dringet durch und gewynnnet, leßt sich alle welt nicht von seynem zuversicht reissen, auch seyn eynem gewissen nicht. Damit erhellt er seyne bitte und überkompt Christum, das er stehet, und heßst ihn bringen und erbeut sich zu thun, [Mt. 11] was er will. So gehet es allen, die nur feste am wort Gottes halten, thun augen und oren zu gegen teuffel, welt und sich selbs achtens gerade, als weren sie und Gott alleyne im hymel und erden.

Zum siebenden folget er Christo nach, das ist, er geht auff dem wege der liebe und des creuzs, da Christus auff geht, thut rechtschaffene werck und ist im guten stande und wesen², geht nicht mit narren werck umb, wie die werckheiligen thun.

Zum achten danckt er und lobet Gott und thut das rechtschaffene opffer, das Gott gefellet Psal. 49.: 'Das opffer des lebens preysset mich, und das ist der weg zu schawen das heyl Gottes'.

Zum neunden macht er, das viel andere auch Gott an ihm loben, Denn eyn Christen mensch ist nützlich und besserlich³ yderman, dazu auch Gotte loblich⁴ und ehrlich⁵ auff erden.

Zu lezt sehen wir, wie Christus uns zum glauben rehyt mit wercken und Worten. Außs erst mit wercken, das er sich des blinden so hart⁶ annympt und leßt sich mercken, wie wol ihm der glaube gefellet, das er sich gleich⁷ damit fangen leßt, steht und thut, was der blinde ihm solchem glauben begerd. Zum andern, das er mit Worten seynen glauben preysset und spricht: 'Deyn glaube hat dir geholfen', wirßt die ehre am wunderwerck von sich und gibt⁸ sie dem glauben des blinden. Summa, der glaube ist geweret⁹, was er bittet, und ist dazu unser groffe ehre für Gott.

4 noch] nach O* 26 zu schawen] das ich im zeige P*

1) = erregt. 2) = Verfassung. 3) = behilflich; vgl. Unsrer Ausg. Bd. 51, 476, 27. 4) = von Gott gebilligt. 5) = angesehen. 6) = ernstlich. 7) = gleichsam, geradezu. 8) = weist zu. 9) = dem G. ist gewahrt.

Dieser blinder bedeut den geistlichen blinden, welcher ist ein igher mensch von Adam geboren, der das reich Gottes nicht sieht noch erkennet. Aber das ist eine gnade, das er seine blindheit fület und erkennet und der selbigen gerne los were, das sind die heiligen sünden, die ihren fehl fülen und nach gnaden seuffhen. Er sieht aber am wege und bittet, das ist, er sieht unter den lehrern des gesetzes und begerd hilffe. Aber es ist betteln, mit werden muß er sich blewen¹ und behelffen.² Und das volck geht fur über, lefft ihn sitzen, das ist, das volck des gesetzes rauffhet³ und lefft sich hören mit werck leren, gehen fur Christo her und Christus ihn nach. Da er aber Christum höret, das ist, wenn solch hertz das Euangelion und vom glauben höret, so rufft und schreyet und hat keine ruge, bis es zu Christo kome. Die ihn aber schweigen⁴ und schellten, sind die wercklerer, welche des glaubens lere und geschrey wollen dempffen und stillen. Aber sie reizen damit die hertzen deste mehr. Denn das Euangelion ist der art, wie mehr man ihm weret, wie mehr es fort geht.⁵ Darnach, wenn er ist sehend worden, ist alle sein werck und leben eytel Gottes lob und ehre, und folget Christo mit freuden nach, das alle welt⁶ wundert und bessert.⁷

Die Epistel am ersten Sonntag von der Fasten

2. Corin. 6.

2. Cor. 6, 1 ff. **W**ir ermanen aber euch als mithelffer, das ihr nicht ver- 20
geblisch die gnade Gottes empfalet. Denn er spricht: Ich
hab dich von der genehmen zeit erhoret und hab dir am tage
der seligkeit geholffen. Sehet, igt ist die angenehme zeit, igt
ist der tag der seligkeit, laß uns aber niemand irgent ergerniß
geben, auff das unser ampt nicht verlestert [Mt. iij] werde, son- 25
dern von allen dingen laß uns beweysen als die diener Gottes,
Mit grosser gedult, mit trübsal, mit nöthen, mit engsten, mit
schlagen, mit gesencknißen, mit auffruhren, mit erbeht, mit
wachen, mit fasten, mit keuschheit, mit erkentnis, mit lang-
mut, mit freundlichkeit, mit dem heiligen geist, mit ungefer- 30
beter liebe, mit dem wort der warheit, mit der krafft Gottes,
durch waffen der gerechtigkeit zur rechten und linken, durch
preuß und schmach, durch böß gerücht und gut gerücht, als die

22 genehmen] angenehmen = 29 I* 23 der seligkeit] des heils = 28 I*: ebenso unten
Z. 21 24 irgent] irgent ein I—O irgent eine P* 27 Mit] Zu I* 33 preuß und
schmach] ehre und schande = 26 I*

¹) = plagen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 15, 668, 18. ²) = einen Ausweg suchen.

³) macht sich bemerkbar; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31², 291, 15. ⁴) = ihm Schweigen
gelieten. ⁵) = sich bewahrt, gedeiht. ⁶) Akkusativ, das = daß es. ⁷) Nicht nur
= besser macht, sondern auch = ihr Vorteil bringt; s. *Unsre Ausg.* Bd. 52, 688, 30.

verführer und doch wahrhaftig, als die unbetunden und doch bekand, als die sterbenden und sihe, wir leben, als die gezüchtigen und doch nicht ertödtet, als die trawrigen aber alle zeyt frölich, als die armen, aber die doch viel reich machen, als die nichts haben und doch alles hune haben.'

Diese Epistel ist eyne vermanung und reihunge an die Corinther, das sie thun sollen, was sie schon zuvor wissen. Und ist der wort halben¹ leicht, Aber des thuns halben schwer und selgam² um brauche. Denn er malet ein Christlich leben wunderbarlich, gibt ihm mal zeichen³ und farbe, die gar un-
 10 freundlich anzusehen sind.

Auffs erst spricht er: 'Wir ermanen euch als mithelffer'. Mithelffer nennet er, wie 1. Kor. 3.: 'Wir sind Gottes mithelffer und mitwirder. Ihr aber seit Gottes gebew und Gotts ackerwerck'. Das ist, wir predigen, erbeuten an euch mit dem eufferlichen wort durch leren und vermanen. Aber Gott gibt
 15 unntwendig durch den geist den segen und gedeihen, das unser eufferlich wort nicht vergeblich erbeute. Darumb ist Gott unntwendig der rechte meyster, der das beste thut⁴, und wir helfen und dienen ihm dazu auswendig mit dem predig-
 20 ampt. Er rhumet aber solche mithelffer darumb, das sie das eufferliche wort nicht sollen verachten, als dürfften sie seyn nicht, odder als stündten sie es zu wol. Denn ob wol Gott möchte alle ding unntwendig, on das eufferliche wort aus-
 25 richten, alleyne durch seinen geist, so will ers doch nicht thun, sondern die prediger zu mithelffer und miterbeuter haben und durch ihr wort thun, wo und wenn er will. Weil denn die prediger das ampt, namen⁵ und ehre haben, das sie Gottes mithelffer sind, soll niemand so gelert odder so heilig seyn, der die aller
 30 geringste predige verseumen odder verachten wollte, syntemal er nicht weys, wilche zeyt das stündlin komen werde, darinn Gott seyn werck an ihm thu durch die prediger.

Auffs ander zeygt er die fahr an, das man die gnade nicht verseume. Damit er gewislich anzeygt, das die predigt des Euangelij nicht eyne ewige,
 30 werende, bleybende lere ist, sondern ist wie ein farenden platz regen⁶, der dahinn leufft, was er trifft, das trifft er, was seylet⁷, das seylet. Er kompt aber nicht widder, bleybt auch nicht stehen, sondern die sonne und hiye kompt her-
 nach und leckt ihn auff ic. Das gibt auch die erfarunge, das an keinem ort der welt das Euangelion lauter und reyn ist blicben über eyns mans ge-
 35 dencken⁸, sondern so lange die blicben sind, die es auffbracht haben, ist's ge-

11 In P* sind im folgenden die Textworte jedesmal als Überschrift vorangesetzt [spricht — als] nenneten sie P'

¹) = bezüglich des Wortsinnes. ²) = selten. ³) = Kennzeichen. ⁴) = Hilfe bringt; vgl. U. A. Tischr. 3, 659, 28. ⁵) = den Ruhm; vgl. Unsr. Ausg. Bd. 38, 264, 3. ⁶) Unsr. Ausg. Bd. 15, 32, 6 ff. ⁷) = dorthin geht, nicht trifft. ⁸) = länger als ein Menschenalter; vgl. die Stellen bei Dietz, Gedanken.

standen und hat zugenomen, wenn die selbigen dahin waren, so war das
licht auch dahin, folgten so balde drauff rottengeyster und falsche lerer.

5. 2. Moſe 31, 29 Also verkündigt Moſe auch, das die kinder Iſrael wurden bald verderben
nach ſeinem todte, wie denn auch das Buch der Richter bezeuget, das also er-
gangen ſey, so oft ein richter ſtarb, zu des zeyten das [21. 14] wort Gottes 5
auffkam, so oft fielen sie widder abe und ward erger mit ihnen. Und der
könig Joas thet recht, so lange der hohe priester Joiada lebete, darnach war
es auß. Und nach Christo und der Apostel zeyt ward die welt voll rotten-
geyster und falscher lerer, wie S. Paulus Act. am 20. auch verkündigt und
10 sprach: 'Ich weis, das nach meinem abschied schwere wölffe werden unter euch
komen, die der herde nicht verschonen werden' &c. Also istz icht auch. Das
Euangelion haben wir seyn und reyn, Und ist die zeyt der gnaden odder selickeyt
und angenehme tage. Aber bald hernach wird es auß seyn, soll die welt lenger
stehen.

'Vergeblich aber die gnade Gottes empfangen' kan nicht anders seyn, denn 15
das man das reyne wort Gottes höret, darinn Gottes gnade furgetragen und
angeboten wird, und thut doch nicht dazu und nympt sich seyn nicht an,
bleiben gleich wol wie vorhin. Damit verdienen wir denn, das widder von
uns genommen wird als von den undanckbarn, die seyn nicht werd sind, wie
20 Matto. 22, 8 die gleichniß im Euangelio sagt von den geysten zur hochzeit geladen, die nicht
komen wollen und giengen hin und warteten hrs dings¹, damit erzürneten
sie den hausvater, das er schwur, sie sollten seyns abentmals nicht schmecken.
Eben das selbige dreyet hie S. Paulus auch, das wir uns furziehen und mit
danck und frucht das Euangelion sollen annemen, wie auch Christus sagt:
30 3. Joh. 12, 25 'Wandelt im licht, weil² hrs habt, das euch die finsternis nicht ergreyffe.'
Ich meine zwar, wir sollten gewizigt seyn, was wir fur finsternisse unter
dem Bapstum erlitten haben. Aber des ist alles vergessen, da ist kein danck
noch besserunge, wolan wir werden finden.

'Es ist ein angenehme zeyt und ein tag der selickent.' Hie mit beschreybt
er, wilch ein reiche selickent das ist, wo das Euangelion geht. Es ist entel 30
gnade und hülffe da, da ist kein zorn noch straffe. Ja, es sind unansprech-
liche wort, die er hie sezt. Auffz erst, das es angenehme zeyt ist, das ist auff
Ebreiſche weise geredt und gillt auff deutliche weise so viel: Es ist eine gnedige
zeyt, darinnen Gott seinen zorn abwendet, entel liebe und lust und wolgefallen
hat uns wol zuthun. Hie ist aller sünden vergeißen, beide, der vergangenen 35
und noch ubrigen, kurz, es ist ein reich der barmherzickent, darinnen ehel
vergebung und verjunnunge ist, der hymel steht icht offen, es ist das rechte gülden
iar³, da niemand nichts verſagt wird. Darumb spricht er, icht erhöre dich zur

^{10 11} schwere — komen] werden unter euch komen greuliche Wölffe = 28 P* ²¹ wollen] woltten P* ²⁴ sagt] sagt Johan xij P* ²⁵ ergreyffe] iberfallen P*

¹) besorgten ihre Geschäfte. ²) = solange. ³) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 46, 379. 10, Bd. 17, 667, 7 ff.

zeit des wolgefallen. das ist, ich bin dir hold, was du nur willst und bittest, das hastu gewis. Verseume dich nur nicht und bitte, wehl? sie weret.

Zum andern, das es ein tag der seligkeit, ein tag des heyls, ein hülfse tag ist, darynnen nicht allenue wir angenehme sind und gewis, das uns Gott
5 gönstig und hold ist, sonderu auch, wie wir also gewis sind, so hilfft er auch und thutz, beweyset es mit der that, das unser bitten erhöret sey, das heissen wir eynen seligen tag, eynen glücklichen tag, eynen reichen tag. Denn es mus und soll beydes beyeinander seyn, das uns Gott gönstig sey und die selbige
10 gnedige, angenehme zeit ist. Das er uns gönstig sey, gibt das erste, das ein gnedige, angenehme zeit ist. Das er uns aber helffe und beystehe, gibt das ander, das ein seliger helffetag ist. Beydes will und mus mit dem glauben gefasset seyn im guten gewissen, sonst wo man nach dem eufferlichen menschen will richten, würde die selige zeit [21. 11] wol viel mehr ein unselige zeit des zorns und der unguade genennet werden. Aber nach dem geist mus man solche
15 geystliche wort nemen, so finden wir, das dis zween herliche, liebliche, schöne namen sind der Euangelischen zeit, damit aller schatz und reichthum des reichs Christi geprenjet wird.

‘So laßt uns niemand urgent ein ergernis geben.’

Wehl es denn eine solche selige zeit ist (spricht er), so laßt uns der selbigen
20 recht brauchen und nicht vergeblich annemen. Und mit ersten darauß sehen, das wir ia ‘niemand ergernis geben, auß das unser predig ampt nicht gelestert werde’. Damit zeygt er an, was er für ergernisse meyne, nemlich, das man nicht die lere des Euangelij könne straffen², als lere sie etwas unredlich³. Es sind aber zweyerley ergernisse, die des Euangelion lere zu schanden machen.
25 Eyne, die die Heyden ergert damit, das dadurch ettliche wollen frey seyn und sich widder weltliche oberkeit setzen, machen auß geystlicher freyheit eine weltliche, darüber mus denn das Euangelion die schmach leyden, als lere es solchs, und ergert die Heyden odder weltliche leute seer, das sie verhundert und den glauben und wort Gotts on ursache seynd werden und sich desle weniger be-
30 feren, hallten die Christen für böse löse buben, des sind denn solche ergerer ursach und schuldig.

Die ander ergernis ergert die Christen unter sich selbst, da durch nutzigen⁴ brauch Christlicher freyheit die schwachen im glauben geergert werden, davon am 1. Corin. 8. und Rom. 14. viel gesagt wird. Will im S. Paulus hie, wie
35 er sagt 1. Cor. 10.: ‘Seht unanständig beyde den Kriechen und Juden und der gemeine Gottes, gleich wie ich yderman mich gesellig mache im allerley und

1. Cor. 10, 32.

18 So laßt uns] laisset uns aber U. P* 20 ersten (wohl Druckfehler) erst 1.
35 beyde — und] weder — noch P*

¹) = solange. ²) = tadeln, rügen. ³) = Ungchoriges; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 406, 20. ⁴) = ungeeigneten, vorciligen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 754, 16.

suche nicht, was myr, sondern was vielen zutreglich ist *xc.* Davon leret er
 auch Phil. 2., das eyn iglicher soll warnemen¹, was des andern, und nicht was
 seyn ist, so bleiben alle ergernisse wol stille.

‘Das unser ampt nicht verlestert werde.’

Wer kans weren, das unser ampt nicht gelestert werde, syntemal das wort
 Gotts mus verfolget werden gleich wie Christus selbs? Das das Gotts wort
 der ungleubigen halben, die den glauben an Got nicht verstehen, verlestert
 wird, mugen wir nicht weren, Denn es ist eyn fels der ergernis. Esa. 8.
 Ro. 11. Das ist die ergernis des glaubens, die geht yhren weg, das ist unser
 schuld nicht. Aber die ergernis ynn der liebe, die unferhalben geschicht an
 unsern wercken und fruchten des glaubens, wilche wir sollten lassen leuchten
 fur den menschen, das sie die selbigen sehen und dadurch auch zum glauben
 gereicht wurden, Die ist unser schuld, die sollten wir menden, auff das die
 Heyden, Juden, Schwachen und herrn ynn der welt nicht durfften sagen: Sihe,
 wie sind das buben und lose leute, yhre lere mus nicht recht seyn. Also geht
 denn unser böser name und geruch und hyndernis² der andern iber³ das
 heylige, unschuldige wort, das uns Gott zu erkennen und predigen geben hat,
 und mus unsere schande tragen, dazu unfruchtbar und unnütze werden bey
 denen, die geerrert werden. Das ist denn schwerlich gesündigt.

‘Mit grosser gedult.’

Nie streicht er die farbe aus⁴ eyns Christlichen le- [St. 1 ij] bens ynn eusser-
 lichen wesen. Nicht, das dadurch jemand eyn Christen odder frum werde,
 sondern wie er selbs hie sagt, man solle damit als mit fruchten und zeichen
 beweysen, das wir Gottes diener sind, das ist rechte Christen und frome leute.
 Und mercke du, das er sagt ‘Gotts diener’, wilch wunderlich Gotts dienst das
 ist, so man viel leyden, trübsal, not, angst, schlege, gefengnis, auffruhr, erbeyt,
 wachen, fasten *xc.* haben mus. Nie sibestu keyne messe noch vigilien noch ander
 gespenst⁵ uniers ertichten Gotts diensts, sondern den rechten Gotts dienst, der
 den leyb zwingt und das fleisch tenbet. Auff das niemand fasten, wachen
 und erbeyten verachte und ynn den wind schlahe, weyl da durch niemand frum
 wird. Frum wirstu nicht dadurch, Aber doch solltest du es uben und nicht dem
 fleisch den zaum lassen und müßig gehu.

Auffruhr erzelet⁶ er auch drunder, Nicht, das wir sollen auffrurisch widder
 andere leren odder leben, sondern still und gehorsam seyn, Rom. 13., wie
 Christus spricht: ‘gebt dem Keyser, was des Keyseris ist, sondern das wir

1 zutreglich ist] fromet 1'

2) = bedacht sein auf —; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 46, 666, 27.* 3) = Anstoß bei
 anderen. 4) = überträgt sich auf — 5) = gibt er die Schilderung. 6) = Schein-
 weisen. 6) = zahlt auf.

auffrur widder uns von andern leyden sollen, gleich wie wir not und angst, schlege und kercker andern nicht sollen anlegen¹, sondern von andern leyden, drumt seht er für das erste stück gedult. Gedult macht aber nicht auffrur, sondern leydet auffrur. Aber das ist uns tröstlich zu unsern zeytten, da man
 5 die auffrur uns schuldig gibt, das wir hie sehen, Es sey die art und rechte farbe² des Christlichen Lebens, das es umb Gotts wort willen gescholten wird, das es auffrur mache, so es doch viel mehr auffrur leydet, und andere dawidder auffrur erwecken. Wie der könig Ahab dem propheten Elia auch thet und
 10 schallt ihn, das er Israel verwheret und auffrurisch macht. Schiltt man uns in auffrurisch, so laßt uns gedencken, das nicht alleyne die Apostel auch mußten hören, Sondern auch Christus ihm solcher unschuldiger schuld, dazu mit ihm
 auffrurischen titel³ am creutz geschmeht und sterben mußte als ein auffrurischer könig der Juden widder den Keyser, der das volck an sich gezogen und erregt hette.

15 Die andern stücke als gedult, trubsal, not, angst, schlege, gesendnis, auffrur, erbeyt, wachen, fasten, keuscheyt &c. sind leicht zuverstehen, wie man Gott darinne diene, wilcher will nicht faule, müßige, fresslinge⁴ und schlefferige noch ungedultige diener haben. Und sonderlich trifft er seyn unser müßige iudern⁵, die zinse nemen, gute tage haben und meinen, sie sollen nicht erbeyten, went
 20 sie platten und lange röcke tragen und ihn der kirchen heulen. Irdeman soll erbeyten und seyn brod verdienen, wie er auch zu den Theßalonern leret. Denn
 mit erbeyt, spricht er hie, dienet man Gott, und nicht alleyne das, sondern man betweyhet damit, das man Gott diene.

25 'Mit erkentnis.' Was ist das? Erkentnis heuyt bey S. Paulus so viel als bescheydenheit⁶ odder verstand odder vernunfft, wie er zu den Römern 10. sagt von den Juden: 'Sie enyßern umb Gott, aber nicht mit erkentnis', das
 ist, mit unvernunfft, mit unverstand, on alle bescheydenheit, drumt will er hie so viel sagen: Wir sollen uns beweisen ihm Christlichem wesen, seyn vernunfftig und mit massen, das wir die schwachen nicht ergeru mit frechem
 30 brauch Christlicher freyheit, sondern uns vernunfftiglich und bescheydenlich dreyn schicken⁷, darnach es unserm neyßten beßerlich ist. Also sollen wir auch erbeyten, fasten, wachen, keusch seyn, doch nicht mit unvernunfft, das der leyb durch zuviel [24. liij] fasten, wachen, erbeyten nicht verderbt werde, und das zu viel und lang keusch seyn nicht ein ergerz anrichte, sondern ein iglicher
 35 sehe drauff mit vernunfft und bescheydenheit, das erz müge zukomen⁸, wie er

24 Mit erkentnis als Überschrift hervorgehoben C* 32 nicht mit unvernunfft] mit vernunfft C*

1) = antun, verhängen über. 2) = Kennzeichen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 26, 171, 2.

3) = Bezeichnung als Auführer (in der Aufschrift des Kreuzes). 4) = Fresser, s. *Dietl.*

5) Gemeint sind Geistliche und Mönche; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 41, 716, 25. 6) = Wissen, Klugheit. 7) = klug anpassen. 8) = damit zurecht kommen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 19, 410, 3.

1. Cor. 7 auch am 1. Corin. 7. den ehelichen sagt, sie sollen sich enthalten nicht zu lange, das sie nicht verjucht werden. Nun solchen stücken allen kan und will S. Paulus kein maß, regel¹, noch zill² noch gesetz geben, wie die Concilia, Bepste und Mönche than haben, sondern stellet's frey heym eym iglichen nun seyn erkentnis, das ers erkennen und prüffen soll, wie viel, fern, lange und groß es seyn sollte zu zwingen das fleisch. 5

'Mit langmut und freundlichkeit.' Was das sey, ist sonst an vielen orten gesagt, sonderlich Rom. 2. und Gal. 5. 'Mit dem heyligen geist.' Was ist das? Es mag zween synn haben. Denn ersten, das er rede von dem heyligen geist, der da Gott ist, Den andern, das er rede schlecht vom geist odder geistlichem wesen, das heyliger geist so viel sey als heylige geisterey³, als wolt er sagen: hütet euch fur den geistlichen und hübschen⁴ geistereyen, die sich viel rhümen des geists, und ist doch eyn falscher, unreiner, unheyliger geist da, der nur secten und zwitteracht bringt. Bleybt yhr aber nun der rechten heyligen geisterey, die aus dem heyligen geist Gott's kompt, der eynikeyt und gleichen synn, hercz und mut gibt, wie er am andern ort sagt Ephe. 4.: 'Seyt sorgfellig zu halten die eynikeyt des geists um bande des friedes.' Die nu nun eynem glauben, wahn und synn bleyben, die beweysen mit rechter heyliger geisterey und mit dem heyligen geist, das sie Gott dienen. Denn rechte geisterey odder eyn recht heylig wesen um geist steht nun eynikeyt und gleichmütigen herzen um glauben zc. 10 20

Wie er den heyligen geist setzt widder die falschen secten und propheten, also setzt er die ungeferbten liebe widder die faulen Christen, die rechten glauben und eynen synn wol haben nun heyliger geisterey und doch faul, kalt, ia falsch sind nun der liebe. Item das wort der warheit setzt er widder die, so des worts Gott mißbrauchen und glosierns noch yhrem dunckel⁵ auff yhren nutz und ehre. Denn die geistereyen komen on wort daher und rhümen den geist uber das wort. Aber diese rhümen das wort und wöllen meyster seyn nun der schrift und yhr verstand⁶ soll recht und der beste seyn. Widder diese redet auch S. Petrus 1. Pet. 3.: 'So yemand redet, das ers thu, als rede er Gott's wort', das ist, das er gewis sey, das er Gott's wort und nicht seyn eygen wort rede. Das heysst hie S. Paulus das wort der warheit, das ist, das rechte wort Gott's und nicht das unrechte, falsche wort, das unser ist und doch den namen tregt, es sey Gottes wort. Denn wir deutschen sagen: Es 20

16 17 sorgfellig | vleijig = Ü. P* 17 um bande | durck das band = Ü. P* 25 26 des wort Gottes C-E des worts Gottes H* 30 31 | 4 P* ers thu, als rede er | ers rede als P*

1) — Norm; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 456. 1. 2) = Richtlinie; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31², 45. 3) = Schwärmerei; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 245. 20. 4) = Schöngeisterei? vgl. *Iubescheit Jaccia Dieffenbach-Walcker und hübsch 6) im DWtb.* 5) = Gutdünken. 6) = ihre Auffassung.

ist das rechte wort, da die Ebreische sprache sagt: Es ist das wort der warheit
odder das ware wort.

‘Mit der krafft Gotts.’ Die krafft meyuet auch S. Petrus 1. Pet. 1.:
‘So jemand eyn ampt hat, das ers thu als aus dem vermügen, das Gott
5 darreicht.¹ Und Paulus selbst Coloj. 1.: ‘Daran ich erbenete und ringe nach der
wirckunge des, der hnn myr wirckt mit krafft’ und Rom. 15.: ‘Denn ich thurste²
nicht etwas reden, wo dasselbige nicht Christus durch mich wirckte, die Heyden
gehorsam zu machen’ x. Christenleute sollen gewis seyn, das sie Gotts reich
10 sind, und das sie ia nichts thun, sonderlich hnn geistlichen ampten der seelen
selicheit betreffend, wilchs sie nicht furwar wijsen, das nicht sie, son-
dern Gott durch sie wircke. Denn hm reich Gots soll Gott allehne reden,
regirn, thun, schaffen und wircken, wie auch Christus sagt Matt. 5: ‘So laßst
15 leuchten ewer liecht fur den leuten, das sie ewer gute werck sehen und priesen
ewern hymlichen vater’ (als der sie thut und nicht ihr). Aber falsche geister
faren daher und schaffen aus eigener krafft, sturmen bilder, machen solche
ordnung hnn den kirchen, fragen nicht darnach, ob Gotts krafft das thu odder
nicht. Drumb bestehet es auch nicht und wird nichts guts draus.

‘Durch waffen der gerechtikeit.’

Diese waffen beschreybt er wenter zu den Ephejern und Thessalonicern,
20 Davon hm Advent gnug gesagt ist, als da sind der schild des glaubens, helm
des heyls, schuch der barschafft des Euangelij. Er nennet sie aber waffen der
gerechtikeit und zun Ephejern waffen Gottes, die Christen abzusondern und
abzu wenden von leyblichen und weltlichen waffen, das sie wissen sollen, wie
25 sie alhie erzelet, und deutet sie zur rechten und zur linken.

Zur linken sehet er schmach, böse gerücht, das wir sind als die verführer,
unbekandten, sterbenden, gesteuften, traurigen, armen und dürfftigen, das eyn
Christen mensch sich mus lassen schmechen uns angesicht und hönen, dazu hm
gerücht³ schellen⁴ als ehnen verführer. Er mus seyn unbekand, des sich nie-
30 mand wil annemen⁵ noch kennen, sondern man schemet sich sein, auch die besten
frunde umb der schmach und böses gerüchts willen, das er hat bey den grossen,
weyßen, reichen, gewaltigen fur der welt. Item, er mus eyn sterbenden gleich
seyn, der hmer des tods wartet hnn der welt, durch has und neyd und allerley
verfolgung x. Item, er mus auch geschlagen und gesteuft⁶ werden und den
35 has und neyd zu weylen erfahren und fülen, was ihm die welt gönnet. Trau-

6 wirdt m. l.] frefftiglich wirdet = 28 P* 8 gehorjam zu m.] zum gehorjam zu bringen
= 28 P* 13 leuchten e. l.] e. l. leuchten = Ü. P* 19 Thessalonicern so auch unten E*
21 barschafft] bereitshaft P* (Ü. Eph. 6, 15 gerüstet)

1) = in Anerkennung der von G. verliehenen Ermächtigung, Befähigung. 2) dürfte
nicht wagen zu r. 3) D. i. in der öffentlichen Meinung. 4) = anklagen, verdächtigen.
5) = anerkennen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 869, 35. 6) = gepötscht.

rigen ist er auch gleich, Denn es geht ihm eusserlich ubel und hat Ursachen zu trauern. Armen ist er gleich, Denn man gibt ihm nicht, sondern thut ihm nur Schaden. Er hat auch nichts, denn nimmt man ihm nicht alles, so muß er doch teglich gewarten. Widder solche seynde, daß er nicht verzage an Gott und nicht weich werde, muß er zur Linken gerüstet seyn mit göttlichen Waffen, mit festem glauben, mit trost göttlich's worts, mit hoffnung, daß er bestehe und gedultig bleibe, damit bewenjet er einen rechten diener Gottes, wilchs nimmer mehr thun falsche lerer noch die heuchler von ihrem gleichenden gotts dienst.

Zur rechten seyten seht er preuß, gut gerucht, daß wir sind als die warhafftigen, bekandten, lebendigen, nicht erlödtet, frölichen, reichen, und die alles haben. Denn ein Christen muß vhe etliche haben, die ihm ehren und preisen. Dazu auch ein gut gerucht und lob bey etlichen haben, daß er sey warhafftig und rechtschaffen¹ von seyner lere und etlich ihnen² annemen und bekennen, die sich seyn nicht scheuen und bey dem leben bleiben, wie nah auch der tod ihm sey, Das er auch mitten unter den steupern nicht sterbe. Er ist frölich, wens ihm auch am ubelsten geht. Denn seyn hertz frewet sich von Gott, das bricht er für mit worten, werken und geberden. Und ob er arm ist [Mt. m 1] leiblich, so stirbt er doch nicht hungers, sondern macht viel geistlich reich durch's wort. Hat er aber gar nichts, so mangelt ihm doch nichts, sondern hat alles von seyner hand, denn ihm glaubigen müssen alle creaturen dienen, wie Christus spricht: 'Alle ding sind möglich dem, der da glaubt.' Segnet halben³ hat er wol nichts und mangelt gerne. Aber seynes nehisten halben⁴ vermag er alles und hat auch alles ihnen, ihm damit zu dienen, wo es not ist. Wider diese güter ist auch ein starcke rüstunge not, daß sie uns nicht stöly machen und erheben.

Also ist ein Christen mensch gar ein freyer mensch, der nichts für angen hat denn Gott alleyne und geht auff der rechten mittel strasse, zwischen der Linken und rechten hin weg, leßt sich das böse nicht störken noch das gute erheben, sondern brauchts beydes zu Gottes ehre und seynes nehisten nutz. Solch leben (spricht er) sollen wir iht suren und uben. wehl die zeit der guaden da ist, daß wir es nicht verseumen. Das ist der rechte Gottes dienst, der ihm gefellt. Dazu helffe uns Gott. Amen.

Euangelion am Ersten Sontage von der fasten.

Matthai am 4.

Dal ward Ihesus vom geist von die wüsten gesurt, auff das er von dem teuffel versucht wurde, und da er vierzig tage und vierzig nacht gefastet hatte, hungert ihn, und der versucher trat zu ihm und sprach: Bistu Gottes son, so sprich, daß diese steine

¹) = korrekt, echt. ²) = ihm. ³) = Er für seine Person. ⁴) = für s. N.

brot werden. Und er antwortet und sprach: Es stehet geschrieben: Der mensch wird nicht von dem brot alleyn leben, sondern von ehnem iglichen wort, das durch den mund Gottes gehet. Da surt yhn der teuffel mit sich ynn die heylige stad und stellet yhn auff die zynen des tempels und sprach zu yhm: Bistu Gottes son, so las dich hynabe. Denn es stehet geschrieben: Er wird seynen Engeln iber dyr befehl thun, und sie werden dich auff den henden tragen, auff das du deynen fuess nicht an ehnen steyn stoßest. Da sprach Ihesus zu yhm: widderumb stehet auch geschrieben: Du sollt Gott, deynen HERRN nicht versuchen. Widderumb surt yhn der teuffel mit sich auff ehnen seer hohen berg und zeygt yhm alle reich der welt und yhre herlickheit und sprach zu yhm: Das alles will ich dyr geben, so du nider sellest und mich anbettest. Da sprach Ihesus zu yhm: heb dich teuffel, denn es stehet geschrieben: Du sollt anbeten Gott deynen HERRN und yhm alleyne dienen. Da verlies yhn der teuffel, und siehe, da tratten die Engel zu yhm und dienenen yhm.'

Diz Euangelion wird hente gelesen ym anfang der fasten, das man das exempel Christi den Christen eynbilde¹ und die fasten haltte, wilchs ist eyn lauter affenspiel.² Erstlich darumb, das niemand kan solch exempel erlangen³ und vierzig tage und nacht, wie Christus than hat, on alle speyse fasten. Christus hat viel mehr Mose exempel nach gefolget, wilcher auch fastet xl. tag und nacht, da er das gesehe Gottz en=^[Mt. iii] pfienig auff dem berge Sinai. Also hat Christus auch wollen fasten, da er das newe gesehe sollte uns briugen und auslassen.⁴ Zum andern, das unsere fasten eyn verkeret ding und von menschen eyngesetzt ist. Denn wie wol Christus xl. tage gefastet hat, so ist doch da seyn wort nicht, das er uns hette geheysen auch also thun und fasten. Er hat wol mehr dings gethan, das er von uns nicht will gethan haben, sondern was er uns heysst thun und lassen, da sollen wir auff sehen, das wir seyn wort haben.

Das ist aber noch das aller ergste, das wir unser fasten als eyn gut werck angenomen und getrieben haben, nicht zu zwingen das fleysch, sondern als eyn verdienst fur Gott, die sünden zuvertilgen und guade zuerlangen. Wilchs stuck solch unser fasten so lesterlich und schendlich fur Gott hat stinckend⁵ gemacht, das seyn sauffen noch freissen, seyne vollerey und trunckenheit hette so böse mügen seyn und stincken. Were auch besser gewesen tag und nacht vol geoffen denn also gefastet. Aber das, wenn es gleich alles

² wird — leben] lebet nicht v. b. a. = 26 I* ¹⁴ heb d. t.] Heb dich weg von mir Satan = 28 I*

¹) = einpräge. ²) = bloße Komödie. ³) = s. Vorbild erreichen. ⁴) = ergehen lassen. ⁵) = anrücklich, verächtlich.

gut und recht were zugangen, das solch fasten were alleyne auff die casteyung des fleischs gangen, weyl es aber doch nicht frey und eyn iglichen von yhm jetzts williglich an zunemen gelassen ist, sondern durch menschen gebot erzwingen, das sie es unwilliglich gethan haben, were es doch verloren und umbsonst. Ich will schweben, wie viel schadens sonst draus komen sey, das schwangere weyber und die fruchte¹ und francke und schwache leute damit verderbet sind, das es wol nicht eyn heylige, sondern teuffelische fasten moecht heysen. Drumb wöllen wir das Euangelion bas ansehen, wie uns das recht fasten leret ynn dem exempel Christi.

Zweyerley gute fasten hellt uns die schrift fur. Eyne, die man williglich annimpt, das fleisch ym geist zu dempffen, davon S. Paulus 2. Corin. 6. 2. Cor. 6, 5 sagt: 'mit erbeit, mit viel fasten, mit viel waschen'. Die ander, die man dulden mus und doch williglich annimpt fur mangel und armut, davon 1. Cor. 4, 11 S. Paulus 1. Cor. 4.: 'Wir hungern und dursten noch bis auff diese stunde.' Und Christus Matthei 12.: 'Wenn der breutigam von yhn genomen wird, denn werden sie fasten.' Solche fasten leret uns hie Christus, da er ynn der wüsten alleyne ist und hat nicht zu essen und tregt solchen mangel gerne. Ihene fasten kan man lassen, wenn man will, und kan sie mit speyse büssen.² Sie mus man hallten und harren, bis sie Gott selbs endert und büffet. Drumb ist sie viel edler denn ihene, weyl sie ynn grösserm glauben gehet.

Das ist auch die ursache, warumb der Euangelist mit grossen vleys zuvor sezt und spricht, Er sey durch den geist ynn die wüsten getrieben, das er daselbst fastet und versucht würde, Auff das niemand dem exempel nachfolge aus eygener wal und mache eyn eygenmüthige, eygenwillige und angenomene fasten draus, sondern warte des geists, der wird yhm fastens und versuchens guug zuschicken. Denn wer sich on des geists treiben mutwilliglich³ begeben ynn selckent des hungers odder eynige⁴ versuchunge, so er wol hat von Gotts seggen, das er essen und trincken und ander gemach haben kan, der versucht Gott. Wir sollen nicht suchen mangel und ansechtunge, sie werden wol selbst komen, das wir denn das beste thun und hallten redlich. Es heyst: 'Ihesus ductus est spiritu in desertum' und nicht: 'Ihesus elegit sibi ipsi desertum.' 'Wilche der geist Gotts treibt, die sind Gotts kinder', Rom. am 8. Gott will senne guter drumb geben haben, das man [Bl. m iij] der selbigen mit dancke brauche und nicht lasse liegen und versuche yhn, er wölte und zwingt daz durch den geist odder durch not, die man nicht umbgehen kan.

Es ist uns aber diese geschicht beyde zur lere und zur vermanunge geschriben. Auffss erste zur lere, das wir wissen sollen, wie Christus mit

12 mit — fasten] in erbeit, in waschen, in fasten O* H Wir — dursten! Bis auff diese stunde leiden wir hunger und durst = 28 O* 15 Wenn der b.) Es wird die zeit komen das der b. P*

1) = ihre Fruchte, Kinder. 2) = wieder gut machen. 3) = aus eigenem Antrieb. 4) irgendeine.

diesem fasten, hungern, anfechtungen und sieg uns gedienet hat und uns damit geholfen. Also, das wer an Christum glaubt, der soll keinen mangel leyden, und keine anfechtung soll ihm schaden, sondern soll gung haben mitten im mangel und sicher seyn mitten im anfechtung. Denn seyn herr und heubt
 5 hat solchs alles ihm zu gut überwunden, des ist er gewis, wie er spricht Johan. 16.: 'Seht getrost, Ich habe die welt überwunden.' Hat er Christum Joh 16, 33
 können xl. tage erneren on alle spenße, so kan er seinen Christen auch erneren.

Auffs ander zur vermanunge, das wir solchem exempel nach auch gerne mangel und anfechtunge leyden, Gott zu dienst und dem nechsten zu gut, wie
 10 Christus uns than hat, so oft es die not joddert, wie es denn gewislich geschicht, wenn wir Gotts wort sollen leren und bekennen. Derhalben ist dis Evangelion ein trefflicher trost und sterke widder den ungleubigen, schendlichen
 bauch, unser gewissen auff zurichten und zu stercken, das wir nicht sorgen sollen fur die leybliche narnunge, sondern gewis seyn, das er uns will und
 15 kan erneren.

Wie aber diese anfechtunge zu gehe, und wie sie überwunden werde, das wird uns alles hie im Christo gar seyn furgemalet. Zum ersten, das er im die wüsten getrieben wird, das ist, er wird alleyne gelassen von Gott, Engel und menschen und allen creaturn. Was were es fur ein anfechtunge, wenn
 20 wir nicht verlassen würden und alleyne gestellet? Es thut uns aber wehe, das man nichts fühlen soll, das uns den rücken heilt, Als das ich soll mich neren und habe keinen heller, keinen jaden¹, keinen zaunstecken² und jüle auch keine hülffe bey andern und ist kein rad da. Das heisst im die wüsten gefurt und alleyne gelassen. Da bin ich im der rechten schule und lerne, was
 25 ich bin, wie schwach mein glaube ist, wie gros und seltsam ding es seyn müsse umb ein rechten glauben, und wie tieff der schendliche unglawe im aller menschen herzen ligt. Wer aber beutel, keller und boden³ vol hat, der ist noch nicht im die wüsten getrieben, ist auch nicht alleyne gelassen. Drumb
 fület er auch der anfechtunge nicht.

Zum andern tritt der teuffel herzu und sichtet Christum an mit der
 selbigen sorge fur den bauch und mit dem unglawen an Gottes guete und spricht: Bistu Gottes ion, so sprich, das diese stein brod werden. Als solt er
 sagen: Ja verlaß dich auff Gott und bacte nicht.⁴ Ey, harre, bis dir ein gebraten hun uns maul fleugt.⁵ Sage uu, das du einen Gott habest, der fur
 35 dich sorge. Wo ist uu denn hymlichher vater, der fur dich sorget? Ich meyne ia⁶, er lasse⁷ dich seyn. Ist nu und trinck von demnem glauben, las sehen, wie du sat wirfst. Ja, wenns steine weren. Wie seyn bistu Gottes ion, wie

14/15 kan er erneren

¹) = nicht das mindeste; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 148, 10. ²) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30², 406, 27. ³) = Kornspeicher. ⁴) Sprichw., vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 19, 576, 20.
⁵) Sprichw., vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 437, 6. ⁶) = wahrlich. ⁷) = verlasse.

veterlich stellet er sich gegen dich, das er dyr nicht eyne ringe¹ vom brod schiatte, leest dich so arm und durfftig seyn, glenbe nu mehr, das du seyn son und er deyn vater ist. Mit solchen gedanken sichtet er werlich alle Gottesfinder an. Und Christus hat sie gewislich gefulet, denn er war keyn stoc noch steyn, wie wol er reyn und on sunde war und bleyb, wie wyr [Bl. m 4] nicht bleyben können. 5

Das aber der teuffel Christum habe angefochten mit der hauchsjorge odder unglauhen und gehy, beweyset das antwort Christi, da er spricht: 'Der mensch lebt nicht allenne durchs brod.' Das lautet, als spreche er: Du wilt mich allenne auffs brod weisen und gehest mit myr umb, als sollt ich allenne auff die leybliche narnunge denken. Diese ansechtunge ist gar gemeyn auch bey fromen leuten und sonderlich sülen sie die wol, die arm sind, haus und kind haben und nichts drummen. Daher spricht S. Paulus, das der gehy sey eyne wurzel alles ubels, denn sie ist eyne frucht des unglauhens. Meynstu nicht, 10 das solchs unglauhens, sorgens und gehys schuld sey, das man sich schewet fur dem ehelichen leben? Warumb leest mans und bleybt yun der unkeuschent, on das man sorge hat, man musse hungers sterben und mangel leyden? Aber man sollte hie Christus werck und exempel ansehen, der vierzig tage und nacht mangel leydet und doch endlich nicht verlassen wird, sondern auch durch Engel versorget wird. 20

Zum dritten sehe, wie sich Christus widder solche ansechtunge des hauchs stellet und iberwindet. Er sibet nichts denn steyne und was uneslich² ist. Da feret er zu und hett sich an das wort Gottes, da stercket er sich mit und schlegt den teuffel damit mydder. Diesen spruch sollen auch alle Christen ritterlich³ ergreyffen, wenn sie sehen, das fehlet und mangelt und alles zu steynen worden ist, das der mit zappelt⁴, und sollen sagen, was were es denn, wenn alle wellt voll brods were, dennoch lebt der mensch nicht durchs brod allenne, sondern es gehört noch mehr dazu, nemlich das wort Gotts. Aber die wort sind so seyn und gewaltig, das wyr sie nicht müssen so uberlauffen⁵, sondern bas aus streichen.⁶ 30

Solch wort nympt Christus aus dem funfften buche Moje capt. 8., da er spricht: 'Deyn Gott demütiget dich und lies dich hungern und spenset dich mit Man, wilchs du und deyne veter nie erkand hattest, auff das er dyr kund thette, das der mensch nicht allenne lebt durchs brod, sondern an allem, das aus dem munde des HERRN gehet', das ist so viel gesagt: An dem, das er dich hungern lies und bliebest doch gleich wol lebendig, möchtestu wol greyffen⁷, das dich Gott erneeret on brod durch seyn wort. Denn wo du solltest 35

31 Solch bis zum Schluß in Ka stark überarbeitet 33 wilchs] das O* 34 nicht — brod] nicht lebet vom Brod allein O* an allem] von allem O*

1) = harte Rinde; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 36, 124, 21. 2) = nicht essbar. 3) = tapfer. 4) = wankt. 5) = rasch überfliegen. 6) = deutlicher auslegen. 7) = begreifen.

allehne ou brod leben und dich neeren, mustestu wol an underlaß wol brods stecken. Das wort aber, das uns neeret, ist, das er uns zusagt und verfürdigen leßt, Er sey unser Gott und wölle unser Gott seyn.

So ist nu die meynunge Moßi und Christi: Wer da Gotts wort hat und
 5 gleybt, der hat die zwey stuck gewis: Das erst, wo er mangelt und nicht hat, sondern uns hunger leyden, so wird yhn das selbige eben so viel erhalten, das er nicht hungers stirbt odder verdirbt, als wenn er voll auff zu essen hette. Denn das wort, das er hat ym herzen, neeret und erhelt yhn, auch an¹ essen und trincken. Hat er aber wenig zu essen, so wird yhn eyn bißsen odder stücke
 10 brods auch so wol weyden² und erneeren, als wenn er eyne königliche mall zeit hette. Denn nicht das brod, sondern das wort Gotts neeret auch den leyb natürlich, wie es alle ding schafft und erhelt Gbr. 1. Das ander stücke, das
 gewislich zu leßt das brod sich finden wird, es kome auch wo her es wölle, und sollt es vom hymel regenen wie das Man, da doch keyns wechset noch
 15 wachsen kan. Auff diese zwey stucke mag sich eyn iglicher [Mt. 11] frey ver-lassen, das er mus entwedder ym hunger brod und zu essen kriegen, odder wo nicht, so mus yhm der hunger so leyblich³ und treglich werden, das er gleich so fast⁴ neeret als das brod.

Was nu vom essen und neeren gesagt ist, sol man auch vom trincken,
 20 kleydern, hause und aller noturfft verstehen, Also, das er uns wol leßt blos werden und mangel leyden an kleydern, hause &c. Aber kurz umb, endlich müssen sich kleyder finden und müsten ehe die bletter von bewimen zu röcken und mentel werden, odder wo nicht, so muste ehe der rock und mantel nymer mehr allt werden, den wir anhaben, gleich wie den kindern Israel geschach
 25 ynn der wüsten, das yhre kleyder und schuch nicht zurißen, also müsten auch die wilden wüsten yhre heuser werden und müste weg seyn, da es unweg⁵ war, und müste wasser seyn, da keyn wasser war, Steyne müsten zu wasser werden. Denn da steht Gotts wort, das sagt: Er sorget fur uns. Und S. Paulus:
 'Gott gibt uns allerley reichlich zu genießen.' Und Matth. 6: 'Sucht am ersten
 30 das reich Gottes so soll euch das ander alles zu fallen. Sorget nür nicht' &c. Solche wort müssen war bleiben und bestehen ewiglich.

Solchs alles möcht man wol an teglicher erfarnage lernen. Denn das hellt man, und ich gleybes auch wol, das nicht so viel garben wachsen, als menschen leben⁶, sondern Gott teglich das korn ym sacke, das melh ym troge,
 35 das brod uber dem tische und ym maute segene und mehre, wie Christus thet Joh. 6. Auch sihet man gemeyniglich, das arme leute und yhre kinder fetter sind, und yhre speyse weytter reicht und bas gedeyet, denn bey den reichen all yhr vorradt. Das aber zu wehlen die gottlofen not leyden odder ynn der teuren zeyt viel hungers sterben, das ist eyne sonderliche plage, wie die pestilentz

¹) = ohne. ²) = füttern. ³) = leicht zu leiden = (er)treglich. ⁴) = ebenso-schr. ⁵) = Weglosigkeit. ⁶) Ein Gedanke von Luthers Vater: s. Unsrer Ausg. Bd. 49, 435, 2.

1. Tim. 6, 17.
Matth. 6, 33f.

Joh. 6, 12

und krieg ꝛc. Sonst sihet man ynn allen dingen, daß nicht die speyse, sondern Gotts wort neeret yderman.

Das nu Gott alle wellt durchs brod neeret und nicht durchs wort alleyne on brod, geschicht darumb, daß er seyn werck unter dem selbigen verberge, den glauben zu uben, gleich wie er den kindern Israel befalß sich zu rüsten und zu streytkten und wollte doch nicht, daß der sieg sollte durch yhr schwerd und that geschehen, sondern er selbs wolte unter yhrem schwerd und durch yhre that die feynde schlahen und gewynnen. Sie möcht er auch sagen: Der krieger gewynnet nicht durch seyn schwerd alleine, sondern durch eyn iglich wort, das von dem munde des HERREN ansgehet, wie denn auch David singet Psal. 43.:
 29. 44. 7 'Meyn schwerd hilfft mir nicht, und auff meyuen bogen laß ich mich nicht.'
 30. 33. 161 'Item Psal. 33.: 'Er hat nicht lust an den starcken beymen, und eym krieger hilfft nicht seyne sterke. Eyn pferd ist nicht gewis zu helfen' ꝛc. Dennoch brauchet er man und ros, schwerd und bogen, Aber nicht auß krafft odder macht des mans und rosses, sondern unter dem surhanc¹ und deckel² des mans und rosses sicht und thut ers alles. Das beweiset er damit, daß er offit on man und ros solchs gethan hat und teglich thut, wo die not hergethet und nicht versucht wird³

Also thut er mit dem brod auch. Weyl⁴ es surhanden ist, so neeret er dadurch und drunder⁵, daß man es nicht sehe und meyne, daß brod thu es. Wo es aber nicht surhanden ist, da neeret er on brod, alleine durchs wort, wie er thut unter dem brod, daß also das brod seyn gehulffe sey, gleich wie
 1. Cor. 3. 9 Paulus 1. Cor. 3. sagt: 'Wyr |&l. ii| sind Gottes helffer', das ist, durch und unter unserm eusserlichem predigamt gibt er ynnwendig die gnade, die er auch wol on unser ampt geben künde und auch gibt. Aber weyl das ampt da ist, soll man dasselbige nicht verachten noch Gott versuchen. Also neeret er uns durchs brod eusserlich, aber ynnwendig gibt er alleyne das gebyen und dawen, wilchs nicht kan das brod geben. Und summa, Alle creaturen sind Gottes larven und mummereyen, die er will lassen mit yhm wircken und helfen allerley schaffen, das er doch sonst on yhr mitwircken thun kan und auch thut, Auff das wyr bloß an ihuem wort alleyne hangen. Also, es sey brod da, daß wyr drumb nichts deste mehr trawen, odder sey nicht da, daß wyr drumb nichts deste mehr verzagen, sondern brauchen desselben, wennes da ist, und emperen seyn, wennes nicht da ist, gewis, daß wyr doch leben und erneert sind zu beyder zeyten durch Gotts wort, es sey brod oder feyn brod da. Mit solchem glauben
 35 ubervindet man recht⁷ den geyst, bauch und zeytliche forge der narunge.

12 33 so auch P* Er hat usw. | Ein Könige hilfft nicht sein grosse macht. (Ein Kiese usw. 1). 28 H* (die Fassung von A sonst unbekannt) 34 vender | beyden E*

1) Es ist an einen gemalten Vorhang zu denken. 2) = in der (verdeckenden) Gestalt. 3) Erg. 'er': Sinn: wo man es Gott nicht abtrotzen will; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 606, 22. 4) solange. 5) = 'unter dem deckel' Z. 15. 6) = Masken. 7) auf richtige Weise? geradezu (direkt)?

Die ander anfechtunge ist der ersten entgegen und gleich widerhinnisch.¹ Diese gehet also zu, daß der teuffel uns leret Gott versuchen, wie er hie Christum heijßet von der ynnen des tempels herab fallen, wilchs nicht von nöten war, weyl da wol eyne gute treppen war, darauß er mochte herunter
 5 gehen. Und daß diese anfechtung sey auff² Gott zuversuchen³, beweiset auch wol das antwort Christi, da er spricht: 'Es steht geschriben: Du sollt Gott nicht versuchen', damit er anzeygt, daß ihn der teuffel hat wöllen reitzen Gott zuversuchen. Und diese solget recht wol der ersten anfechtunge. Denn wo der teuffel eyn hertz fület, das Gott vertrauet ynn mangel und not, So
 10 leßt er bald ab von der anfechtunge des bauchs und gehßs und denckt: harre, wiltu ganz geistlich und gienbig seyn? Ich will dir dazu helfen, feret zu und greiffst es an auff der andern seyten, das sie auch gienben sollen, da Gott nicht gepoten hat zu gienben, noch will, das man gienben sollte. Als wenn dir Gott brod ym hause geben hette, wie er thut ierlich ynn aller welt, und
 15 du woltest desselbigen nicht brauchen, sondern dir jelbs eyne not und mangel machen und jagen: Ey, man soll Gott gienben. Ich will des brods nicht essen, sondern harren, bis mir Gott hymel brod zuschickt. Eihe, das were Gott versucht. Denn er heijßt da nicht gienben, wo das fur handen ist, das man darff und erwerben sollte. Wie kan man gienben, wenn mans
 20 schon hat?

Also siehestu hie, das er Christo eynen mangel und not furgibt, da doch seyn mangel noch not ist, sondern zuvor eine gute weise furhanden ist, das er vom tempel komen kan on solch new ertichtes unnötiges herab jaren. Drumb juret er auch Christum auff den tempel ynn die heylige stad (spricht der
 25 Euangelist) und stellet ihn auff eyne heylige stette. Denn er macht dem menschen solche köstliche gedanken, das er meynet, er sey voll glaubens und auff rechter, heyliger ban, und steht doch nicht ym tempel, sondern nur auff dem tempel auswendig, das ist, er ist nicht ym rechten heyligen ynn des glaubens, sondern außserhalb des selbigen ym scheyn des rechten glaubens. Und
 30 ist doch ynn der heyligen stad, das ist, solche leute findet man alleyne ynn der Christenheynt und unter den rechten Christen, die vom glauben viel hören predigen. Dazu juret er die sprüche der schrift. Denn solche leute lernen die schrift auch durch teglich hören, aber nicht weyter denn auff yhren wahn und falschen glauben.

[Bl. n.iii] Denn hie juret er aus dem psalter Psal. 90. hercyu³, wie Gott
 35 den engeln befolhen habe, das sie die Gotts kinder sollen behuten und auff den henden tragen. Aber der schalk leßt anstehen, das da bey stehet, nemlich, Das die engel sollen Gottes kinder behuten 'auff yhren wegen'. Denn also lautet der Psalm: 'Er hat jeynen engeln befolhen uber dir, das sie dich sollen

32 geschriift (so auch unten) C—H

¹) = geradezu entgegengesetzt.

²) = darauf gerichtet.

³) = führt an.

behueten auff deynen wegen' x., das also die huet der engel sich nach Gott's bejehl nicht weyter streckt denn auff den weg, darynn uns Gott zu gehen be-
 folgen hat. Wo wir nun solchen Gott's wegen gehen, sollen unser die engel
 warnemen. Aber der teuffel lefft anstehen den weg Gott's und deutet und
 zeucht der engel hut auß allerley, auch auß das, das Gott nicht geboten hat,
 das seyhet denn und ist Gott's verjuchunge. 5

In diese ansechtunge geschicht sellten nun groben euffertichen dingen, als
 da sind brod, kleyder, haus x. Denn wie wol man viel wagehelse findet, die
 ihr leyb und leben, gut und ehre on not nun die fahr setzen¹, wie die thun,
 die unwilliglich² nun den streyt zihen odder uns wasser springen odder umb
 gelt spielen odder sonst nun die fahr sich geben, von wilchen der weyße man
 spricht: 'Wer lust hat zur fahr, der wird druber umbkomet', denn darnach
 man ringet, darnach es gelinget.³ Und gute schotzhammer ertrincken gerne und
 gute steyger fallen gerne.⁴ So findet man doch sellten, die auß falschen
 Gottes glauben sich enthalten des brods, der kleyder und ander notturfft, so
 sie furhanden ist, wie man liehet von zween ehnsidellern, die nicht wolten brod
 von den leuten nemen, sondern Gott soltt es von hymel zu ihn senden, das
 eyner druber starb und fur zum teuffel seynem vater, der ihn solchen glauben
 geleret und von der zinnen des tempels fallen hies. 15

Aber nun geystlichen sachen gehet diese ansechtunge gewaltiglich⁵, da man
 nicht von der narnuge des bauchs, sondern der seelen handelt. Sie hat Gott
 eyne weyße und weg surgestellet, da man die seele ewiglich auß das allerreich-
 lichst on allen mangel erneeren kan, nemlich Christum unsern heyland. Aber
 den weg, den schatz, den vorrath⁶ will niemands. Iderman sucht andere
 wege, andern vorrath seiner seelen zu helffen, das sind sie, die rechtschuldigen⁷,
 die durch ihre eigen werck glauben selich zu werden. Die seht der teuffel seyn
 auß den tempel, sie folgen auch nach und faren erab, da seyn weg ist, glauben
 und trawen auß Gott nun ihren wercken, da seyn glaube noch trawe⁸, weg
 noch steg ist. Sie sturzen aber den hals abe.⁹ Er furet¹⁰ aber die schrift
 dazu und beredt sie dadurch, das sie glauben, die engel behueten sie, und ihr
 weg, thun und trawen gefalle Gott wol, und er habe sie es gehessen durch
 die schrift, sie sollen gute werck thun, sehen aber die schrift nicht an, wie sie
 selichlich wird surgetragen. 25

Wer solche sind, haben wir gungsam und zum uberflus genennet, nem-
 lich die werck heiligen und ungleubigen heuchler unter dem namen und hauffen 35

1 deynen] alte deinen P³ 17 sonderz 19 tempel-

¹) = preisgeben, gefuhrden. ²) = ohne wirklichen Grund. ³) Sprichw.; vgl. Wander, ringen, 1, 13, 15-17; ringen = streben. ⁴) Sprichw.; vgl. Luthers Slg. Nr. 4, 5.
⁵) = herrscht vielfach. ⁶) = das Mittel. ⁷) = die wirklich Schuldigen? vgl. Unsre
 Ausg. Bd. 50, 413, 13; = die Richtigen, Vollkommenen (ironisch)? s. DWtb. d. W. 1), unten
 S. 197, 36. ⁸) Vertrauen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 322, 19. ⁹) = brechen (beim
 Sturzen); vgl. Unsre Ausg. Bd. 40², 330, 12. ¹⁰) = zitiert.

Christliches weisens und volcks. Denn ynn der heiligen stad mus diese ansechtunge geschehen, Und ist seltsam widderinander.¹ Ynn der ersten ansechtunge ist der mangel und hunger die ursach, das man nicht glaubt, da man gerne wollte volle gnuge haben, das man nicht dürffte glauben. Ynn dieser ist der
 5 ubersflus und volle gnuge ursache, das man nicht glaubt, da man des gemeynen schatzs uberdrußig wird und etwas eygens eyn iglicher jurnympt seyne seele zu versorgen. Also gehet es mit uns zu, haben wir nichts, so verzweyffeln
 [Bl. n 4] wir an Gott und glauben nicht. Haben wir ubersflus, so werden wir seyn mude und wollen was anders haben und glauben abermal nicht.
 10 Dort fliehen wir und hassen den mangel und suchen die fülle, hie suchen wir mangel und fliehen die fülle. Meyn, wie es Gott mit uns macht, so ist nicht recht. Es ist eyn grundlose² böshert unjers unglaubens.

Die dritte ansechtunge ist zerkliche ehre und gewaltt, wie das Kerliche geben die wort des teuffels, da er Christo alle königreiche der welt weyset und
 15 zu geben anbeut, wie er yhn wollt anbeten. Daher gehören die, so vom glauben abfallen umb ehre und gewaltt willen, das sie hie gute tage haben, odder yhe³ nicht wentter glauben, denn ehre und gewaltt bleybt. Der art sind auch die feyer, die secten und rotterey ym glauben unter den Christen anrichten, das sie hoch her faren⁴ fur der welt und ynn ehren schweben.⁵ Das
 20 man diese dritte ansechtunge mag zur rechten seyten sehen, wie die erste auff die linden, das die erste sey die ansechtunge des unglücks, da man zu zorn, ungedult und unglauben gereyht wird. Die dritte und letzte, die ansechtunge des glücks, da man zu lust, ehren, freuden und alles, was hoch ist, gereyht wird. Die ander und mittelst ganz geystlich ist und mit blindenstrichen⁶ und
 25 irthum umbgehet, die vernunfft zuversihren vom glauben.

Denn wilchen der teuffel mit armut, mangel und elende nicht kan ubervinden, den greyfft er an mit reichthum, goust, ehre, lust, gewaltt &c. und sicht zu beyden seyten⁷ widder uns. Ja, er geht umb und umb, spricht S. Petrus,^{1. Petri 5. 8}
 30 Das, wilche er nicht mit leynd noch lieb, das ist, widder mit der ersten zur linden noch mit der dritten zur rechten kan stürken, uber und widder die legt er sich gar und greyfft sie mit irthum, blindheytt und falschem verstand der schrift an, wo er da gewynnet, da geht es widder zur linden noch zur rechten wol, sondern man leyde armut odder habe die fülle, man streykte odder
 35 gebe sich drynnen gewonnen⁸, so ist alles verloren. Denn ym irthum hilfft widder gedult ym ungluck noch bestendikeit ym gluck, Syntemal ynn beyden stücken die feyer offt mechtig sind, und der teuffel auch gerne sich stellet, als

23 glücks] unglücks .1—C' 24 blinden strichen O'

¹⁾ = widerspricht sich eigentümlich? ²⁾ = unergrundlich große. ³⁾ = wenigstens. ⁴⁾ hochfahrend, stolz auftreten; vgl. *Unsre Ausg.* Bl. 38, 61, 19; Bl. 51, 171, 6. ⁵⁾ = hoch in Ehren stehen. ⁶⁾ = Fehlstrichen, d. i. falschen Behauptungen; vgl. *Unsre Ausg.* Bl. 30³, 348, 21. ⁷⁾ = in doppelter Weise, auf beiderlei Art. ⁸⁾ = gebe den Widerstand (als Besiegter) auf; vgl. *Unsre Ausg.* Bl. 30¹, 210, 9.

er überwunden sey (wie wol er nicht überwunden ist) ynn der ersten und leyten, wenn er nur ynn der mittelsten und andern gewonnen hat. Denn er leyßt die seynen auch wol viel mangeln und gedultig seyn, Widerumb die welt verachten, aber keynes nicht mit rechtem hertzen und glauben.

So sind nu diese drey ansechtunge allzumal schwer und hart. Aber die mittelst ist die größeste, denn die sacht die lere des glaubens selbst an ym geist und ist geistlich und ynn geistlichen dingen. Die andern zwo sechten den glauben an ynn eussertlichen dingen, als ynn glück und unglück, ynn lieb und leyd zc., wie wol sie auch beydes uns tieff suchen.¹ Denn wehe thut es, das man sich an den hymel haltten soll und yner mangeln und essen von steinen, da seyn brod ist. Widerumb wehe thut es, gonst, ehre und gut, freunde und gesellen verachten und faren lassen, das man schon hat. Aber der glaube vermagt alles ynn Gottes wort gegründet. Ist der starck, so istz yhm auch leicht.

Die ordnunge dieser ansechtunge, wie sie Christo sind nach eynander begegnet, kan man nicht gewis wissen. Denn die Euangelisten stymmen nicht ubereyns, die Mattheus seht zu mittelst, die seht Lucas zu leyßt und widerumb, die er zu mittelst seht, die [Mt. v 1] seht Mattheus zu leyßt, als habe yhm nicht viel an der ordnunge gelegen. Aber wo man davon predigen und sagen woltte, were die ordnunge Luce am besten. Denn es leyßt sich seyn her sagen und erzelen, das der teuffel zu erst ansechte mit mangel und unglück, wo das nichts schafft, darnach mit glück und ehren. Zu leyßt, wo solchs alles nicht hilfft, das er ganz und gar dreyn falle² und schlage mit yrthum, lügen und andern geistlichen tücken. Aber weyl sie nicht so ynn der ubunge und erfarunge gehen, sondern wie sichs begibt, das eyn Christen iht mit der leyten, iht mit der ersten zc. angefochten wird, hat Mattheus nicht acht gehabt auff die ordnunge, die eyn prediger davon zu sagen eben³ were, und ist villeicht auch Christo so gangen die vierzig tage iber, das der teuffel keyn ordnunge mit yhm gehalten hat, sondern hente mit dieser, morgen mit der andern, iber zehen tage wider mit der ersten und so fort an, wie sichs hat zugetragen, angefochten habe.

Am leyten sind die engel zu yhm getretten und haben yhm gedienet. Das mus leiblich zugangen seyn, das sie leiblich erschienen sind und haben yhm essen und trincken bracht, und gleich wie⁴ zu tissch und aller notdurfft gedienet. Denn der dienst ist eussertlich seynem leybe geschehen, gleich wie auch der teuffel, seyn versucher, ou zweyffel ynn leiblicher gestalt erschienen ist, villeicht auch als eyn engel. Denn das er yhn auff die ynnnen des tempels

¹) beydes] beide 1'

²) = beide uns sehr zusetzen, auf harte Probe stellen; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 38. 16, 30; U. A. Fischer. 3, 623. 21.* ³) = sich mit ganzer Wucht darauf werfe. ⁴) = angenommen. ⁴) = gleichsam.

ſtellet und weyjet ihm alle reich der welt nun eyn augenblick, mus er etwas höhers geweien seyn denn eyn mensch, wie er sich denn selbst auch etwas höhers dargibt, da er ihm anbeut alle reich auff erden und will sich anbeten lassen. Er wird aber des teuſſels geſtaltt ſrenlich nicht gemint haben. Denn er iſt
 5 gerne ſchone, wenn er liegen und kriegen will, wie S. Paulus von ihm ſagt, 1. Cor. 11, 11 das er sich alls eyn engel des liechts ſtelle.

Solchs aber iſt uns zu troſt geſchrieben, das wir wiſſen, wie uns viel engel widderumb dienen, wo uns eyn teuſſel anſicht, ſo wir ritterlich ſechten. Und ſo wir ſtehen ¹, ſo leiſt uns Gott nicht mangel leyden, es müſten ehe
 10 die engel von hmyel fomen und unſer becker, ſelner und löche werden und uns nun aller notdurfft dienen. Es iſt umb Chriſtus willen nicht geſchrieben, der es nicht bedarff. Haben ihm die engel gedienet, ſo mügen ſie uns auch dienen.

Am andern Sontage nun der faſten Epistel.

1. Theſſal. 4.

Leben brüder, wir bitten euch und ermanen nun dem HERRN ¹ 1. Theſ. 4, 1 ff. Iheſu, nach dem ihr von uns empfangen habt, wie ihr ſollt wandeln und Gott gefallen, das ihr immer völliger werdet. Denn ihr wiſſet, wilche gepot wir euch geben haben durch den HERRN Iheſum. Denn das iſt der wille Gottes, ewer heyligung, das ihr
 20 meydet die hurerey, das eyn iglicher wiſſe jeyn jaſ zu behalten nun heyligung und ehren, nicht nun der luſt ſeuche wie die heyden, die von Gott nichts wiſſen. Und das niemand zu weyt greyſſe noch uberfortheile ſeynen bruder im handel. Denn der
 25 HERR iſt der reſcher uber das alles, wie wir euch zuvor geſagt und bezeugt haben. Denn Gott hat uns nicht beruffen |W. o. i| zur unreyndent, ſondern zur heyligung.²

Das iſt eyn leichte epistel, darinnen S. Paulus nun gemeyn² vermanet und anhell³, das wir ſollen zunemen und völliger werden nun der lere, ſo
 30 wir empfangen haben. Er bittet aber ſolchs und vermanet als eym Euan- gelischen prediger gepret zuthun, ſolche lere zu halten, die doch eyn gebot Gottes iſt, wie er ſpricht: 'Denn ihr wiſſet, wilche gebot wir euch geben haben durch den HERRN.' Denn die Chriſten ſollen williglich thun, was ſie thun, und nicht mit gepotten gezwungen werden, ſondern wenn ſie die gebot hören, ſoll
 35 man ſie dazu vermanen und bitten. Wilchen der geiſt geben wird, das ſie es thun, die ſind die recht ſchuldigen.⁴ Wilche es aber nicht williglich thun, die laß man ſaten.

¹ ha-gen Kustos ¹⁰ teller (17)

¹) = beſtändig bleiben. ²) = im allgemeinen. ³) = auffordert. ⁴) die Richtigen; vgl. oben S. 194, 25.

Das ist aber wol zu mercken, das er gros achtet die gabe, so uns geben ist zu wissen, wie wir sollen wandeln, das wir Gotte gefallen, wie sie denn auch gros ist und seltsam¹ nun der welt, wie wol sie aller welt angeboten wird und öffentlich verkündigt, das solche vermanung hoch von nöten ist, und S. Paulus sie auch mit sorgen und vleys thut, denn die sahr drauff stehet², das wir faul und laß, vergessen und undanckbar werden, wilchs gar eyn schwer selich³ ding ist und leyder doch allzu viel geschicht. Denn laßt uns hinder uns sehen, nun wilchen finsternissen, irthum und geweltn wir gewesen sind, da wir nicht wisten, wie wir wandeln und Gotte gefallen sollten. Aber des ist leyder alles schon vergessen, sind faul und undanckbar worden. Drum
 2. Cor. 6, 1
 gehet es uns auch darnach. Verhalben sagt er wol nun des nehisten⁴ Sontags Epistel 2. Corin. 6.: 'Wir helfen euch aber und vermanen, Das ihr die gnade Gottes nicht vergeblich annemet. Denn er spricht: Ich habe dich erhoret zur angenehmen zeit und hab dir geholffen nun dem seligen tage' &c. Aber es hilft, was es kan.

Zwey laster treybt⁵ er hie an meysten, die unkeuscheyt, damit an sich selbst und widder die frucht des glaubens gesündigt wird, und die trigeren um handel, darinn widder den nehisten gesündigt wird, das ist auch widder den glauben und die liebe, und begerd, das sie sich uben und halten sollen keusch und unschendlich yderman, und dreyet mit Gottes zorn widder solche sünde. Es ist aber eyn gros lob und ehre der Theffalonieer, das sie nun der lere und erkentnis des glaubens recht blieben sind, mehr denn die Corinther und Galater. Aber sind villeicht nun diesen groben⁶ eufferlichen stücken gebrechlich⁷ gewest, und wie wol solche Gott auch strafset, so man sie nicht meyden und lassen will, so sind sie doch leydlicher, denn die grossen stücke, da man um glauben und lere fehlet und gemeynlich mit zeitlicher rache gestraffet werden.

Er dreyet aber mit Gotts zorn, das nicht yemand meyne, Christus reich sey eyn solch reich, das solche sünde wol leyde und nicht straffe, und drüber faul und laß werde, wie er hie selbst rüret⁸ und spricht: 'Gott hat uns nicht beruffen zur unreynicheyt, sondern zur heyligung', als sollt er sagen: das ist nicht die meynunge, das Christen sollten recht und macht haben unkeusch zuseyn, und Gott sollt ihn solchs schencken⁹ und lassen geschehen. Nicht also, sondern er strafset es wol ehr unter den Christen, denn unter den Heyden, wie er
 1. Cor. 11, 30
 1. Cor. 11. auch leret, das viel umb unwirdigs essen und trincken krank und
 Bl. 89, 33
 gestorben waren, als auch der 88. Psalm bezeugt und spricht: 'Ich will mit
 [Bl. o iij] der ruten ihr sünde heym suchen'.

Das ist wol war, die ienigen, so aus schwacheyt sündigen und sich erkennen und ihn sagen lassen, bald bereuen, tregt und leydet Christus reich

13 annemet] empfahet P* 14 nun] an I*

¹) = selten. ²) = es ist zu befürchten; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 46, 372, 17. ³) = bedenklich. ⁴) = vorhergehenden; s. oben S. 178 ff. ⁵) = behandelt. ⁶) = auffallenden. ⁷) = mangelhaft. ⁸) = berührt, streift. ⁹) = nuckhen.

wol und heyyt sie annemen und dulden Ro. 15., Gal. 6., 1. Cor. 13. Aber
 das mans gleich als fur eyn recht und gewonheit wollt haben, das Gotte
 wol gefiele, das gilt nicht. Drumb spricht er: das ist der wille Gottes, ewer
 heyligunge. Item, wie vhr Gott gefallen sollet, als solt er jagen: Etlliche
 5 achten diese stücke zu geringe, schlagen sie vnu den wind¹, gerad als lege nicht
 viel dran, als gefielen sie Gott nicht ubel. Aber nicht also. Gott tregt² wol
 solche sunder, die da fallen, Aber er will dennoch, das mans erkenne und dar-
 nach strebe, das man sich bessere und vmer völliger³ werde, auff das seyue guade
 nicht eyn schanddeckel⁴ werde, und lose leute des reichs Christi missebrauchen
 10 zum behelff⁵ vhrer buberey, wie Paulus sagt: 'Das vhr die freyheit nicht
 laßt eyn raum⁶ werden dem fleisch'. Und Petrus: 'als die knechte
 Gottes' &c.

Das ist auff Ebreische weyse von der keuscheyt geredt, da er spricht: 'Ewer
 heyligunge', das er den leyb heylig spricht, wenn er keusch ist, und keuscheyt
 15 so viel ist als heyligeyt fur Gott. Drumb auch heylig vnu alten testament
 so viel ist als reyn, wie er auch 1. Cor. 7. heyligkheyt und reynickeyt fur eynerey
 hellt. 'Ewer kinder (spricht er) weren sonst unreyn, aber nu sind sie alle
 reyn', das ist heylig. Was er aber fur heyligeyt und reynickeyt meynuet, deutet
 20 er selbs und spricht: 'Das vhr meydet die hurerey, und eyn iglicher wisse seyue
 faß zu behalten vnu heyligung und ehren'. Denn er hie mit nicht die ehe
 verbent, sondern hurerey und unkeuscheyt auffer dem ehestande, Denn wer seyue
 faß, das ist seinen eigen leyb hellt, das er keusch bleibt, das ist, das er seyue
 ehe nicht bricht odder auffer der ehe nicht hurerey treybt, der hellt seyuen leyb
 heylig und reyn und heyyt auch keusch und heylig. Das beweysit auch das
 25 folgende wörtlin, da er spricht: 'Nicht vnu der lust seuche wie die heyden'.

Denn die heyden, die von Gott nicht wissen, geben sich dahyn vnu alle
 unreynickeyt, wie er auch Ro. am 1. erzelet schendliche laster. Nicht, das alle
 30 heyden so thun, Denn er auch hie nicht spricht 'wie alle heyden thun', sondern,
 das unter den heyden so zu gehet und der heyden art ist, die von Gott nichts
 wissen Ro. am 1. man leßt es auch gehen und geschehen und strafft⁷ nicht,
 das er auch darumb Ro. 1 die gleich beschuldigt, die da bewilligen mit denen,
 die es thun, weyl sie nicht weren. Aber unter den Christen, ob gleich etliche
 so sielen und sündigeten, soll man dennoch weren und straffen und nicht lassen
 gehen wie unter den heyden, da es gehet nach der lust seuche, das ist, man
 35 weret nicht, man leßt der lust den zaum, das sie thut nach vhrer art und
 böshheit, gerad als were es natürlich, so es doch eyne seuche und seyl ist, die
 man heylen und vhr helfen solte. Aber da heylet noch hilffit niemand, sonderu

¹) = behandeln sie gleichgültig; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 52, 226, 32, aber auch *Unsre Ausg. Bibel* 3, 484, 31. ²) = erträgt, duldet. ³) = vollkommener. ⁴) = Beschönigung der Schande.

⁵) = Entschuldigung; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 528, 23.

⁶) = freie Bahn, Tummelplatz; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 50, 25. ⁷) sonst bewilligen in = einverstanden sein mit.

verfaulen und verderben ynn der bösen lust. So ist nu der lust jende eben so viel, als das wir auff deutsch sagen 'böse lust'.

Das letzte ist an yhm selbst klar genug, Das 'niemand soll zu weit greiffen', das ist, niemand dem andern das seyne neme und zu sich bringe odder eyns andern guts branche zu seynem nutze, wie das geschehen mag auff mancherley tück.¹ Und 'verforteylen ym handel' ist, das yderman das seyne sucht mit nachteyl seynes nechsten. Davon sonst viel geschriben ist, sonder- [Bl. 04] lich ym büchlin von kauff leuten², da des synauken³ viel ist, und schwerlich und jelden die liebe gehalten wird. Auff wilche hie S. Paulus will gesehen haben.

Auff den andern Sontag ynn der fasten Euangelion.

Matthæi 15.

Matth. 15, 21 ff.

Urd Ihesus gieng von dannen und entweych ynn die grenze Tyro und Sidon, und sihe, eyn Cananisch weyb gieng auß der selbigen grenze und schrey yhm nach und sprach: Ach HERR, du son David, erbarme dich weyn. Meyne tochter hat eynen bösen teuffel. Und er antwortet yhr keyn wort. Da tratten zu yhm seyne iunger, baten yhn und sprachen: las sie doch von dyr, denn sie schreyet uns nach. Er antwort und sprach: ich byn nicht gesand, denn nur zu den verlornen schaffen von dem hause Israel. Sie kam aber und fiel fur yhn nyder und sprach: HERR, hilf mir. Aber er antwortet und sprach: Es ist nicht seyn, das man den kindern yhr brod neme und werff es fur die hunde. Sie sprach: ia, HERR, aber doch essen die hündlin von den brosamlin, die von yhrer herren tisch fallen. Da antwort Ihesus und sprach zu yhr: o weyb, deyn glaube ist groß, dyr geschehe, wie du wilt. Und yhr tochter ward gesund zu der selbigen stunde.³

Dis Euangelion hellt uns fur eyn recht exempel eynes beständigen, vollkommenen glaubens. Denn dis weib bestehet und überwindet drey grosse starcke streyte und leret uns seyn, was die rechte art und tugent sey des glaubens, nemlich, das er ist eyne herzlichliche zuversicht auff die gnade und guete Gottes, die durch das wort erfahren und offenbart wird. Denn S. Marcus spricht,

4 neme] nemen P^o bringen P^o 5 brauchen P^o 16/17 hat — teuffel] wird vom t. ubel getlaget P^o

¹) = böse Art, Betrug. ²) Gemeint ist wohl die Schrift 'Von Kaufshandlung und Wucher' 1524, *Unsre Ausg.* Bl. 15, 278 ff. Das Büchlein 'Von Kaufshandlung' citiert auch *Bugenhagen* unter dem Titel 'Von kauffleuten', s. *ebd.* S. 281 *Anm.* 1. ³) = unlauteres Geschäftsgebahren.

sie habe das gerüchte von Ihesu gehört. Was für eyn gerüchte? Du zweiffelst eyn gut gerüchte und gut geschrey, daß Christus eyn frummer man were, der yderman gerne hulffe. Solch gerüchte von Gott ist eyn recht Euangelion und wort der gnaden. Daraus ist komen der glaube hnn diesem weibe. Denn wo
 5 sie nicht geglaubt hette, were sie nicht so nach gelauffen u. Also haben wir oft gehört, wie S. Paulus Rom. 10. sagt, Daß der glaube come durchs hören rom. 10, 17 und das wort müsse zuvor gehen und der anfang seyn der selickent.

Wie geht es aber zu, daß dis gut gerüchte von Christo viel mehr gehört haben, die ihm doch nicht nach lauffen, achten auch solch gut gerücht nichts?
 10 Antwort, Dem krankten ist der arzt nuz und angenehme, die gesunden achten seyn nicht. Aber das weyblin sület seyne not, drumm lieffs dem süßen geruch nach, wie Cant. 1. stehet. Also mus auch Moses vorher gehen und die sünden weibl. 1, 3 lernen sülen, auff das die gnade süsse werde und angenehme. Drum istz verlorn, wie freundlich und lieblich Christus fürgebildet wird, wo nicht zuvor der
 15 mensch durch seyn selbs erkentnis gedemütiget und begriig wird nach Christo, wie das Magnificat sagt: 'Er sület die hungerigen mit gutem, aber die reichen leßt er lehr.' Das ist alles zu trost gesagt und geschriben der elenden, armen, dürfftigen, sundigen, verachten menschen, das sie hnn all yhrer [Mt. p. 1] not wissen, zu wem sie sollen fliehen und trost und hulffe suchen.

20 Aber da sihe, wie Christus den glauben hnn den seynen treybt und iaget, daß er starck und fest werde. Erstlich, daß sie auff solch gut geschrey ihm nach leufft und schreyet mit gewisser zuversicht, er werde seynem gerüchte nach auch gnediglich mit ihr handeln, stellet sich Christus aller ding¹ anders, als wolt er yhren glauben und gute zuversicht seylen² lassen und seyn gerücht
 35 falsch machen, daß sie hette möcht denken: Ist das der gütige freundliche man? odder sind das die gute wort, die ich von ihm habe hören jagen, darauff ich mich habe verlassen? Es mus nicht war seyn. Er ist deyn feynd und will deyn nicht, Er möcht doch eyn wort sagen und zu mir sprechen: Ich will nicht. Nu schweygt er als eyn stoß. Sihe, dis ist gar eyn harter puß³,
 20 wenn sich Gott also ernst und zornig erzeygt und seyne gnade so hoch und tieff verbirget, wie die wol wissen, so es ihm herzen sülen und erfahren, das sie dunckt, er wölle nicht halten, was er geredt hat, und seyn wort lassen falsch werden, wie den kindern Israel auch geschach am roten meer und sonst viel andern grossen heyligen.

35 Nu, was thut das weyblin hiezu?⁴ Sie thut solch unfreundlich und hart geberde Christi aus den augen⁵, leßt sich das alles nicht yren, wumpt auch nicht zu hynn⁶, sondern bleybt strack⁷ und fest hnn yhrer zuversicht hangen

16/17 Er — lehr] Die Hungrigen sület er . . . und leßt die R. leer P* 16 gutem] gütern C—H 25 möcht H—I] möchte A—E möcht P*

¹) = ganz. ²) = enttäuscht werden. ³) = Anfechtung, Kränkung; s. Unsre Ausg. Bd. 31², 361, 18. ⁴) = demgegenüber. ⁵) = übersicht. ⁶) = zu Herzen. ⁷) = unverrückt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 4, 22; 23, 34.

an dem guten gerüche, das sie von ihm gehört und gefasset hatte, und leßt nicht abe. Also müssen wir auch thun und lernen alleyn am wort fest hangen, ob gleich Gott mit allen creaturen sich anders stellet denn das wort von ihm sagt. Aber, o wie wehe thut das der natur und vernunft, das sie sich soll so nackt anziehen und lassen alles, was sie fület, und alleyne am bloßen wort hangen, da sie auch das widder spiel¹ fület. Gott helff unsynn nöten und sterben zu solchen mut und glauben.

Zum andern, Da ihr geschrey und glauben nicht hilff, tretten erzu die Jünger mit ihrem glauben und bitten für sie und meinen, sie werden gewislich erhört. Aber da sie meinen, er solle weicher werden, wird er nur desto herter und leßt beyde, ihren glauben und gebet, jeylen², wie sich an-
sichet³ und fület.⁴ Denn er schwegget hie nicht und leßt sie zweiffeln, sondern schlegt ihn ihr gebet abe und spricht: 'Ich byn nicht gefand denn zu den ver-
lornen schafften des hauses Israel.' Dieser puff ist noch herter, da nicht alleyn
unser engen person verstoßen, sondern auch der eynige trost abgeschlagen wird,
den wir noch übrig haben, nemlich trost und jurbit fromer und heyliger leute.
Denn das ist unser leyzer beheff, wenn wir sülen, das uns Gott ungnedig
ist, odder urgent eyne not leyden, das wir zu fromen geystlichen leuten gehen,
rad und hilffe suchen, und sie auch willig sind, wie die liebe söddert, und
wird doch nichts draus, sie werden auch nicht erhört, sondern wird nur erger
mit uns.

Denn hie möcht man Christo anffucken⁵ alle die wort, darynn er ver-
heissen hat erhörung seynen heyligen, als: wo zween versamlet eyns dings eyns
werden zu bitten, das soll ihm geschehen. Item, was ihr bittet, soll euch
werden, glenbts nur. Und der gleichen viel mehr. Wo bleyben hie solche ver-
heissunge? Aber er antwort balde und spricht: Ja, es ist war, ich höre alle
gebet. Ich habe aber solche verheissunge gethan alleyne dem hause Israel. Wie
dunckt dich? Ist das nicht eyn donnerschlag, der beyde, hertz und glauben [Bl. v ij]
auff tausent stunden⁶ zuschläge, wenn es fület, das Gotts wort, darauff es
bawet, sey nicht von ihm gesagt, es gehe andere an? Sie müssen alle heyligen
und alle jurbitte stille stehen. Ja, hie mus das hertz auch das wort lassen
saren, wo es nach dem sülen sich hallten wollt. Aber was thut das weyßlein?
Es leßt doch nicht abe, hellt sich an das wort, ob es ihm gleich aus dem
herzen will mit gewalt gerissen werden, feret sich an solche ernste antwort
nicht, trawet noch feste, seyne güte sey noch darunter verborgen, und will noch
nicht urtheylen, das Christus ungnedig sey odder seyn muge. Das heisset ia⁷
fest gehalten.

Zum dritten lenfft sie ihm nach uns haus, wie Marcus schreybt, hellt
sich an, stellt für ihm nydder und spricht: 'HERR, hilff mir.' Da holet sie den

5 anziehen A—C 27 alleyne fehlt L² 29 stücke H²

1) = Gegenteil. 2) = ihren Zweck verfehlen. 3) = es scheint. 4) = den
Eindruck macht. 5) = corhallen. 6) = in t. St. 7) = wahrlich. 8) = bittet.

letzten mordschlag¹, das er unter ihr augen sagt, wie die wort lauten, sie sey
 eyn hund und nicht werd, das sie des brods der kinder theilhaftig werde. Was
 will sie hie sagen? Da gibt er ihr schlechts fur², sie sey der verdampften und
 verlornen eyne, die nicht solle mit den auserweleten gerechnet werden. Das
 5 ist eyn ewigs unwidderrücklich³ antwort, da niemand fur uber tau.⁴ Noch
 leijt sie nicht abe, sondern bewilligt auch ynn seyn urteyl⁵ und gibts zu, sie
 sey eyn hund, begerd auch nicht mehr denn eyn hund, nemlich, das sie die
 brotsamen, so vom tisch der herrn fallen, esse. Ist das nicht eyn meyster stuch?
 Sie sehet Christum ynn seynen eygen worten. Er gleicht sie eynn hunde, das
 10 gibt sie zu und bittet nicht mehr, denn er wollt sie eynen hund lassen seyn,
 wie er selbs urteylt, wo wollt er hyn? Er war gefangen. Eynn hunde leijt
 man ia die brotsamlin unter dem tisch, das ist seyn recht. Darumb thut er
 sich nu gar auff⁶ und gibt sich⁷ ynn yhren willen, das sie nu nicht hund,
 sondern auch eyn kind Israel sey.

15 Aber das ist uns allen zu trost und lere geschriebeu, das wir wissen
 sollen, wie tieff Gott fur uns seyne gnade verberge, und wie wir nicht nach
 unserm sülen und duncken von ihm hallten sollen, sondern stracks⁸ nach seynem
 worte. Denn hie sihestu, ob sich Christus gleich hart stellet, so gibt er doch
 keyn endlich⁹ urteyl, das er neyn sage, sondern alle seyne antwort lauten wol
 20 als neyn, sind aber nicht neyn, sondern hangen und schweben. Denn er spricht
 nicht: Ich will sie nicht hören, sondern schweyget still, sagt wider ia noch neyn.
 Also spricht er auch nicht, Sie sey nicht vom hause Israel, sondern, Er sey
 allehne zum hause Israel gesand. Leijts also hangen und schweben zwischen
 neyn und ia. Also spricht er nicht: du bist eyn hund, man soll dir nicht vom
 25 brod der kinder geben, sondern, Es sey nicht seyn u. Leijts abermal hangen,
 ob sie eyn hund sey odder nicht. Doch lauten alle drey stuch stercker auffz¹⁰
 neyn denn auffz ia, und ist doch mehr ia drinnen denn neyn. Ja eytel ia
 ist drinnen, aber gar tieff und heymlich und scheynet eytel neyn.

Damit ist angezeygt, wie unser herz stehet ynn der ansechtung. Wie sichs
 30 sület, so stellet sich hie Christus. Es meynet nicht anders, es sey eytel neyn
 da und ist doch nicht war. Drumb mus sichs von solchem sülen keren und das
 tieffe heymliche Ja unter und uber dem Neyn mit festem glauben auff Gotts
 wort fassen und hallten, wie dis weyblin thut, und Gotte recht geben ynn
 seynem urteyl uber uns, so haben wir gewonnen und fangen ihn ynn seynen
 35 eygen worten, als wenn wir ihm gewissen sülen, das uns Gott schilt fur
 sunder und nicht werd des hymelreichs urteylt, da sülen wir die helle und

¹) = todlichen Schlag, sonst nicht bei L.: doch vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 154, 4.

²) = gibt er geradenwegs zu verstehen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 17, 37, 19. ³) = unanfechtbare; sonst nicht belegt. ⁴) = darüber niemand sich hinwegsetzen. ⁵) = stimmt

s. U. zu. ⁶) = zeigt sein innerstes Wesen. ⁷) = fügt sich. ⁸) = streng; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 13, 3. ⁹) = endgültiges; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 288, 18. ¹⁰) = klingen mehr wie —

dunckt uns, wir sind ewig- Bl. vñ sich verloren. Wer nu hie dieses weybkins
 kumt künde und Gott vnn fernem engen urteyl fangen und sagen: Ja HERR,
 es ist war, ich bin ein sündler und demer gnade nicht werd. Aber doch hastu
 verheiffen vergebung den sündern und bist nicht komen die gerechten zuruffen,
 15 161 sondern, wie auch S. Paulus sagt, die sündler selig zu machen. Siehe, so muste
 sich Gott durch sein engen urteyl über uns erbarmen.

Also thet der König Manasse vnn seinem bus, wie sein gebet aus weyhet,
 das er Gott recht gab vnn seinem urteyl und schuldigt sich ennen grossen sündler,
 und er greiff doch Gott bey der verheiffenen vergebung über die sündler. Also
 162 163 thut auch David vnn 51. Psalm und spricht: 'Dyr alleyne hab ich gesündigt 10
 und ubel fur dyr gethan, auff das du gerecht bleibst vnn deynen worten und
 rein sehest, wenn du gerichtet wirst.' Denn das bringt uns alle ungnade, das
 wir Gottes urteyl nicht leyden noch ia dazu sagen künden, wenn er uns fur
 sündler heilt und urteylt. Und wens die verdampften künden thun, so weren
 sie des augenblicks selig. Wir jagens wol mit dem munde, das wir sündler 15
 sind. Aber wens Gott selbs jagt vnn herten, so stehen¹ wir nicht und wolten
 gerne fur frum und als die frumen gehalten und des urteyls los sein. Aber
 es mus sein, soll Gott recht sein² vnn seinem worten, das du ein sündler seyst,
 so magstu denn brauchen des rechts aller sündler, das vnn Gott geben hat,
 nemlich vergebung der sünde, so issestu denn nicht alleyne die brösamkin unter 20
 dem tisch wie die hundlin, sondern bist auch kind und hast Gott zu engen
 nach deynem willen.

Das ist die geystliche deutunge dieses Euangelij sampt der schriftlichen
 auslegunge. Denn wie es diesem weybkin gehet vnn der leiblichen krankheit
 vhrer tochter, wilche sie durch vhren glauben wunderlich gesund macht, Also 25
 gehet es auch uns, wenn wir von sünden und geystlicher krankheit sollen ge-
 sund werden wilche ist ein rechter böser teuffel, da mus sie hund werden und
 wir sündler und hellebrende werden so sind wir schon genesen und selig. Was
 aber mehr vnn diesem Euangelio zu sagen ist, als das durch eyns andern
 glauben, vn engen glauben niemand kan gnad und hilffe erlangen, wie hie des 30
 weybkins tochter geschicht. Ist anders wo gnugjam gesagt.³ Wie auch Christus
 und die Jünger sampt dem weybkin vnn diesem Euangelio uns das exempel
 der liebe furtragen⁴, das kenns fur sich selbs, sondern ein igliches fur den
 andern thut, bitt und forget, ist auch klar genug und wol zu finden.⁵

¹ verheiffene ² sündler können O²

³ g. stehen? haben dabei? ⁴ recht haben, wahr sprechen. ⁵ S. oben
 S. 78, 50 ff. ⁶ Wohl (= zur Nachahmung) vorantragen, vorhalten: vgl. auch Unsere
 Ausg. Bl. 50, 209, 22. ⁷ = herauszufinden.

Am dritten Sontage von der fasten Epistel.

Zum Ephefern am 5.

Leben brüder, seht Gottes nachfolger als die lieben kinder und epb. 1—10
 wandelt von der liebe, gleich wie Christus uns hat geliebt
 5 und sich selbst dargeben für uns zu einem opffer und gabe, Gott
 zu einem süßen geruch. Hurerey aber und alle unreynigkeit
 odder gehz laßt nicht von euch gesagt werden, wie den heyligen
 zustehet. Auch schandpare¹ wort und narren tending² und scherz
 und was sich nicht zur sache reymet, sondern viel mehr dand-
 10 sagung. Denn des solt ihr wissen haben, das seyn butler W. p. 4
 odder unreiner oder gehziger (wilcher ist ein gößen diener) erbe
 hat von dem reich Christi und Gottes. Laßt euch niemand ver-
 furen mit vergeblichen³ Worten. Denn umb dieser willen kompt
 15 nicht ihr mitgenossen. Denn ihr waret weyland finsternis, Nu
 aber seht ihr ein licht von dem HERRN. Wandelt wie die
 kinder des lichts. Die frucht des geists ist allerley güttikeit
 und gerechtikeit und warheit.

Diz ist ein vermane brieff, wie des Apostels art ist von seynen Episteln,
 20 zu sorgen für die Christen, das sie nicht laß und faul werden, sondern das
 wort, wilchs sie von ihm gelernt haben, mit der that, das ist, mit fruchten
 des glaubens sollen beweysen und ehren, allen Heyden und ungläubigen zur
 besserung, das sie nicht sich ergern⁴ mügen an der lere Christi.

Und zum ersten, wehl wir Gottes kinder worden sind durch Christum,
 25 vermanet er, das wir solchem vater sollen nach folgen als die lieben kinder,
 gibt die besten und süßesten wort, das er uns die lieben kinder heißt, auff
 das wir uns durch die liebe des vaters reihen lassen, auch also zu lieben, wie
 er uns geliebt hat. Wie hat er uns aber geliebt? Nicht allein auff die ge-
 mehne⁵ weyse, das er uns unwirdige zeytlich erneeret sampt allen gotlosen auff
 30 erden und leßt seyne sonne auffgehen iber gute und böje und leßt regenen
 iber danckbare und undanckbare, davon Christus Matthei 5. spricht: 'Seht vol- Matth. 5, 45
 komen, wie ewer hymliſcher vater vollkommen ist', Sondern auch auff die sonder-
 liche⁶ weyse, das er seynen son für uns geben hat, Johan. 3., und hat also Joh. 3, 16
 beyde mit zeytlichen und ewigen gütern und mit seyns selbst wejen uns iber-
 35 schütt und sich gar ausgoſſen mit allem, das er ist, hat und vermag iber

5 opffer u. g.] gabe und Opffer = 29 P* 9 und was — reymet] welche euch nicht
 zimen = 29 P* 10 des — wissen haben] das — wissen = 29 P* 12 von] an = 29 P*

1) = schamlose. 2) = Narrenpossen. 3) = unnützen. 4) = Anstoß
 nehmen. 5) = gewöhnliche. 6) = besondere.

uns, die wir sündig, unwirdig, feynde und des teuffels diener waren, das er uns nicht mehr kan thun noch geben.

Wiltchen nu solch götlich feur der liebe (wilchs hymel und erden fallet und dennoch nicht begriffen wird) veracht und leßt sich das nicht anzünden noch reytzen zur liebe gegen seynen nechsten, er sey feynd odder fremid, der wird freylich¹ nimer mehr durch gesek odder gepot, Iere, treyben odder zwingen frum werden und zur liebe komen. Wandelt (spricht er) ynu der liebe, das unser eufferlich leben soll etel liebe seyn, Aber ynu solcher liebe, nicht wie die welt liebet, wilche das yhre sucht ynu der liebe und so lange liebet, so lange der genies² und nutz fur handen ist, sondern gleich wie Christus uns geliebet hat, wilcher nicht genies noch nutz an uns gesucht hat, sondern sich selber fur uns geben hat (schweyge der andern seynere güter, die er uns teglich gibt) und also sich geben hat, das er fur uns eyn opffer und gabe würde, Gott zuversumen und uns Gott zu eygen zu erwerben und zu Gotts kinder zu machen &c. Also sollen wir auch unser güter geben, leyhen und nemen lassen nicht alleyne den freunden, sondern auch den feynnden. Und das dabey nicht lassen³, sondern auch uns selbst ynu den tod geben, beyde fur freunde und feynde, und nichts dencken, denn wie wir nur andern dienen und unhe seyen mit leyb und gut auff diesem leben, wehl wir wissen, das Christus unser ist und uns alles geben hat.

Das wort, da er spricht: 'Gotte zu eym sussen geruch' hat S. Paulus aus dem allten Testament genomen, da die leyblichen opffer beschriben werden, das [Bl. a 1] sie eyn sussen geruch Gotte gewesen sind, das ist, sie sind angenehm und wolgefallen gewesen, Aber nicht des wercks und opffers halben an ynu selbst, wie die Juden meyneten und von allen propheten drüber gestrafft wurden, sondern umb des zukünftigen Christus willen des rechten opffers, auff wilchen alle opffer gericht und dreyh gefasset⁴ waren, als sollt S. Paulus sagen: Alle opffer des alten Testaments sind aus und gillt nu kenus mehr denn das eynige, Christus selbst, der reucht sussen, das ist, Gott hats gerne und vernympfs auch gerne, auff das auch wir gewis seyen, das solch opffer fur uns angenehme ist. Derhalben auch teyn opffer mehr ynu der Christenheit ist, das fur uns geopffert müge werden on dis eynige, das eyn mal geschehen ist. Wiewol auch wir dem exempel nach unser leybe opffern Ro. 12. So opffern wir doch das selbige opffer nicht fur uns odder fur jemand, denn das gehort alleyne dem eynigen opffer Christo zu. Darumb riechen ubel und stunden alle die opffer, die man der meynunge⁵ thut, das sie fur uns odder unser sünde zuvergeben geopffert werden. Davon anderswo wehltter.

¹) = offenbar. ²) = Vorteil. ³) = dabei bewendet sein lassen. ⁴) = in dem alle O eingeschlossen waren. ⁵) = in der Absicht.

'Hurerey und alle unreynickent odder genß laiß nicht von euch gesagt werden, wie den heyligen zusteht.'

Unreynickent uber ¹ die hurerey meynet alle fleischliche lust außer dem ehestand, die er nicht nennen will der unsauberey halben, wie er thut Rom 1., da er grob ² davon redet. Wiewol auch im ehestand die mas soll ³ Rom 1. 26 gehalten werden unter den Christen, das es enne eheliche pilicht, die aus not zu meyden unkenickent und unreynickent, gefodert und gelenket werde. Zuntmal hynsurt das nicht viel geschehen kan, das man alleine zur frucht sich zu jamen finde, wilchs das beste were und wol recht seyn solt. Er spricht, solch ding sollte nicht von ihm gesagt werden. Denn das will wol bleyben unter den Christen, das etliche schwachen fallen. Aber da soll man zuthun ³, straffen, bessern, weren und nicht gehen lassen, sondern widder zudecken und heulen, auff das die Heyden nicht sich ergern und sagen: Die Christen leyden unter sich solche untugent, und solchs sey ihr weesen, wie es unter den Heyden zugeht, als wir nun der nehisten Epistel gehort haben. Denn das etliche unter ihm fallen, muß man tragen weun nur der hauffe recht thut und solchs nicht leydet noch leret, sondern strafft und bessert, wie S. Paulus Gala. 5. leret, ⁴ Gal. 6. 1 das sie senßtmütiglich unterweyßen sollen, die da fallen, und doch die Corinther schilt, das sie die sunde ließen ungestrafft. Denn enne gestraffte sunde ist ⁵ 1. Cor. 5. 2 wie keyne sunde, und man kan nichts schendlichs davon jagen.

Also soll man auch verstehen, das der genß nicht soll von den Christen gesagt werden, das ist, ob etliche genßig weren, und enner den andern ubersorteplete odder umb das zentlich gut hadderten wie die zu Corinthen 1. Cor. 6., ¹ 1. Cor. 6. 1 soll es doch nicht ungestrafft und ungebessert bleyben, sondern die lere des Euangelij auff dem plaz und unter dem hauffen frey erhalten werden, wie er sagt 2. Cor. 6., 'das unser ampt nicht verlestert werde'. Solchs jage ich umb der ² 2. Cor. 6. 3 willen, die, so bald sie sehen, das nicht alle Christen entel heylicket sind, sondern etwa straucheln und fallen, meynen sie, das da keyn Christen und das Euangelion verlorn und umb sonst sey, gerade als were eyn Christlich weesen ³ schon uber den berg ⁴ und entel sieg und triumph widder die sunde, so es doch mehr eyn streyt und kampff [Bl. qij] ist. Wo aber streyt und kampff ist, da müssen ia ⁵ auch etliche fliehen, etliche wund werden, etliche fallen, etliche gar erwürget werden. Denn krieg geht on schaden nicht abe, wo es eyn rechter krieg ist.

Er gibt aber urjache ⁶, warumb solchs nicht wol lautet von den Christen zuhören, nemlich, das sie heyligen sind, und heyligen gepurt und zusteht, das sie keusch und milde seyen und so auch thun und leren. Da sibeistu, das

1 Hurerey aber P*

1) = außer. 2) = deutlich, derb. 3) = einschreiten. 4) = über alle Hindernisse hinweg: sprichtw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 40¹, 18, 34. 5) = gewiß, freilich. 6) = gibt die U. an.

3. Paulus die Christen, so doch ynn diesem leben noch mit sundlichem fleisch
 und blut umgeben sind, heyligen heysst, on zweyffel nicht umb der guten werck
 willen, sondern umb des heyligen bluts Christi willen, wie er sagt 1. Cor. 6.:
 1. Cor. 6., 11 'Ihr seht abgewaschen, ihr seht geheyliget, ihr seht gerechtfertiget durch den
 namen des HERRN Ihesu Christi und durch den geyst unsers Gottes.' Weyl wir
 denn heyligen sind, sollen wir solchs auch mit der that beweysen, und ob wir
 noch gebrechlich weren, doch teglich darnach streben, das wir keusch und on
 gehr werden, Gott zu lob und ehren und den ungleubigen zur besserunge.

'Auch schandbare wort, narren teydinge, scherz und was sich
 zur sachen nicht reymet.'

'Schandbare wort' sind die unzüchtigen wort von der hurerey und un-
 reynickent und fleischlichen sunden, wilche man viel pflegt zu brauchen ynn
 gasthöffen und ynn jessen, jaussen und spielen. Und sonderlich waren die
 Griechen leichtfertig und geubt ynn solchem stück, wie das die Poeten und
 schreyber noch wol anzeihen. Und sonderlich redet er hie von den schandbaren
 worten, die man offentlich on schew und zucht treybt, wilche böse gedanken
 und grosse ergernis geben, sonderlich dem iungen volck, wie er sagt zu den
 1. Cor. 15., 33 Corinthern: 'Böse geschwey verderbet gute sitten.' Und ob etliche Christen so
 vergessen weren, das sie solchs thetten, soll solchs gestrafft und nicht gelitten
 werden ynn hauffen, auff das es nicht der gemeyne eyn böse gerücht mache,
 als lere und leyde man solchs unter den Christen wie unter den Heyden.

'Narrenteydinge' sind die fabeln und merlin und ander geschwey, Der die
 Griechen sonderlich fur andern vol sind und geschickt dazu solche zu ertichten,
 wie bey uns sind die merlin, so die weyber und megede bey dem rocken spinnen
 jagen. Item wie die lotterbuben sprüche haben. Item wie die weltliche lieder
 etliche auch schandbar, etliche von losen, unniügen sachen gesungen werden. Sie
 hören her der Pfaff vom kalenberge¹, Dietrich von bern² und des dinges un-
 zehlich viel. Und sonderlich ist das unchristlich, wo man solche narrenteyding
 treybt ynn der gemeyne, da man zu jamen kompt Gotts wort zu hören und
 die schrift zu lernen, wie sich denn alle zeyt begibt, wo viel zu jamen komen,
 ob sie gleich zu erst anjehen von ernstern sachen, doch bald fallen auff leicht-
 fertige, lose, lecherliche teydinge³, damit man die zeyt verlenet und besserz
 versemmet. Wie denn bisher geschehen ist, das man auff osterfest eyn nerrisch
 lecherlich geschwey⁴ unter die predigt gemengt hat, die schlefferigen damit wacker⁵
 zu machen. Und da man zu Wehnachten das kindlin gewigt⁶ und mit reymen

14 das] dan C' denn E'

¹) S. das Schwankbuch vom Pf. v. K., hgg. von Bobertag, um 1500 gedruckt. ²) Vgl.
 z. B. Unsre Ausg. Bd. 52, 227, 3. ³) = Geschwätz. ⁴) 'risus paschales'. Vgl. Mathe-
 sius, Lutherhistorien, 8. Predigt, hgg. von Lösche² S. 155 und Anm. S. 515; Unsre Ausg.
 Bd. 25, 17 Anm. 3. ⁵) = wachsam, wach. ⁶) = Kindelwiegen s. Unsre Ausg. Bd. 34²,
 519, 27. reymen vgl. ebd. Nr. 250 ff., Hoffmann v. Fallersleben, D. Kirchenlied S. 428 ff.

affenſpiel¹ getrieben hat, gleich wie auch mit den heyligen Dreykönigen, mit der paſſio Chriſti, mit Dorothea und andern heyligen geſchehen iſt.

Sie her ſollt ich zelen auch der heyligen legende [Bl. qij] und das gros lügen geſchwirm² von wunder zeichen, walfarten, meſſen, heyligen dienſt u. ablaß und der gleichen, die auff der Gangel den gewaltt hatten.³ Aber ſie ſind zu grob⁴, denn es ſind nicht leichtfertige lügen, die allein die ſitten verderben, von welchen hie Paulus ſagt, ſondern ſtärken den glauben und das wort Gottes gar, das keyne heyligen darfur bleyben mügen, yhr ſcherz iſt allzu groffer ernſt, wie wol bey denen, die ſie verſtehen, ſind es ia ſo⁵ leichtfertige und lecherliche lügen als ihene, das ſie auch S. Paulus ſelbs ſabulas, merlin,⁶ und alltveteliſche teydinge⁶ nennet, 1. Timot. 4., aber ihenes ſind menſchliche^{1. Tim. 4. 7} merlin, die man nicht glaubt, auch nicht drauff batwet, ſondern man lacht yhr, on das ſie gleichwol⁷ euſſerliche ſitten verderben und hindern beſſers und machen kalte, laſſe Chriſten. Aber diſſe ſind teuſſliſche merlin, die man ſur warheynt glaubt und heſt mit allem ernſt, wie wol ſeyn der teuſſel lacht mit ſeynen engeln.

‘Scherz’, das ſind ſchimpffliche⁸ und fröliche wort, die man ikt höfflich und freundliche rede nennet, da durch man die leut lachen, luſtig und frölich macht, wie das ynn geſellſchaften und wolleben⁹ geſchicht. Solchs haben die²⁰ Heyden ſur eyne tugent gezelet, wie ſie denn auch Ariſtot. Eutrapelia nennet.¹⁰ Aber Paulus heſſt ſie eyne untugent unter den Chriſten, wiſche haben wol andere freundliche rede, damit ſie frölichen und liſtigen mut machen ynn Chriſto, wie wol ſie nicht ſo reyn ſind alleſampt, das etliche nicht ſollten hie ſeylen. Aber ſie lobens und leydens nicht, das man ſich drauff gebe¹¹ und²⁵ ube¹², ſondern ſtraffens und werens, ſonderlich ynn der gemeyne ym predigen und leren, weyl auch Chriſtus ſpricht, Das die menſchen müſſen von eym^{Matth. 12 36} iglichen müſſigen¹³ unnützen wort rechenſchaft geben am jüngſten tage. Denn die Chriſten ſollen eyn ſeyn dapffer¹⁴ volck ſeyn und doch freundlich, das eyne ernſte freundlichkeit und eyn freundlicher ernſt ſey, wie Chriſtus leben uns ym³⁰ Euangelio ſurgebildet iſt.

‘Und was ſich nicht zur ſachen reymet.’ Damit ſajet er alle andere unnütze wort, die ſonſt keynen ſonderlichen namen haben. Unnütze heyz ich aber alle wort, die nicht dienen zur beſſerung des glaubenß odder zur not und des leyßs erhaltunge. Wyr haben ſonſt zu reden gnuß, wenn wir ia reden wöllen

31 Und — reymet] wie oben S. 205, 9 P.“

1) = Komödie. 2) = Gewimmel, Menge. 3) = laſſen, überzogen. 4) = unfällig, leicht erkennbar. 5) = ebenſo. 6) = Allweibergeschwatz. 7) = obwohl ſie frölich auch — 8) = ſcherzhafte. 9) = bei vergnügten Unterhaltungen. 10) Ariſtoteles, rhet. 2, 12: ἡ εὐτραπέλια παραδεινὴ ἕβρις ἐστίν. 11) damit abgebe; vgl. l. A. Tiſchr. 3, 432, 21. 12) wohl = es ube; oder ſtatt ‘damit s. ü.’ = es ausführen; ſ. Unſre Ausg. Bd. 27, 203, 19. 13) = überfluſſigen, leichtfertigen; ſ. Unſre Ausg. Bd. 52, 745, 1. 14) = ernſtes, ehrbares; vgl. Unſre Ausg. Bd. 52, 664, 27; 672, 20.

dise kurze zeit des lebens und dazu auch nützliche und liebliche gung, wenn wir von Christo, von der liebe und von nöthlichen¹ sachen reden wollten, wie er hie selbst sagt, von dancksagung. Lob und danck sollt unser teglich wort seyn on unterlas, beyde heimlich und öffentlich von predigen für solch gross gut, das uns Gott hat von Christo geben, das immer mehr mag ausgesprochen werden. Aber das nöthige mus da hunden bleiben² und das unnötige erfür.⁵ Nu mercke du: So S Paulus nicht will fröliche und schimpffteydinge³ leyden unter den Christen, Was sollt er wol sagen von dem schedlichen affterreden, wilchs so gemeyn⁴ ist, wenn man zu samen kompt, auch etwa⁵ zwey alleyne? Ja, was wolt er sagen von denen, die sich öffentlich von predigen miteinander⁶ krummen⁷ und tragen, schelten und lestern?

‘Denn des sollt ihr wissen haben, das kein hurer noch unreiner, noch gehziger, (wilcher ist ein gögen diener) erbe hat von dem reich Christi und Gottes.’

Das ist durc⁷ abgesetzt, das der ein Heyde sey unter Christlichem namen,⁸ der des glaubens frucht nicht beweiset, das ist kurz umb ein schlecht urteyl.⁸ Ein [Bl. 94] hurer hat den glauben verleuckt. Ein unreiner hat den glauben verleuckt. Ein gehziger hat den glauben verleuckt, und sind alle abtrünnige, menneydige und fremlos an Gott worden, wie er zu Timotheo auch sagt:⁹ 1 Tim. 5, 6. ‘Wer die seynen nicht versorget, der hat den glauben verleugnet und ist erger denn ein Heyde.’ Wie künd er sie höher schrecken? und spricht: ‘Ihr sollt das wissen’, als sollt er sagen: zweiffelt nur nicht dran, macht kein scherz noch schimpff draus⁹ und tröstet euch nicht vergeblich¹⁰, Christlicher name und versamlet sein unter den Christen¹¹ wird euch nicht helfen, so wenig als die Juden hilft, das sie Abrahams same sind und Moses iünger. Es gilt vder¹² 2 Tim. 7, 21 man, das Christus sagt Matth. 7.: ‘Nicht alle, die zu mir sagen HERR, herr, werden ins himelreich komen, sondern wer do thut den willen meins vaters von hymel’ &c. Es mus gethan seyn und den glauben mit den wercken beweiset seyn.

Will nu nicht helfen die grosse reyhung des hymelischen feurs der götlichen liebe, die er droben zuerst gesetzt hat, so helffe hie das grosse dreuen des hellischen feurs, nemlich, wo sie nicht Gott folgen und wandeln von der liebe und beweysen den glauben mit der that, so sollen sie wissen, das sie auch nicht Gotts kinder sind noch erben von seinem reich. So müssen sie ge-

1 nützlich 1* lieblich 11*

1) = notwendigen; *Unsre Ausg. Bd. 50, 401, 32.* 2) = unterbleiben. 3) = Scherzreden. 4) = allgemein. 5) = bisweilen. 6) = anpacken (wie ein Raubtier mit Krallen), s. D Wtb., nicht aus L. belegt. 7) = ohne Umschweife herausgesagt; s. Dietz, absagen 51. 8) = eine schlichte (unzweideutige) Verurteilung; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 50, 101, 5.* 9) = Scherz 10) = auf nichtige Weise. 11) = eingereiht sein unter da Chr.

wislich des teufls erben seyn vnn der helle. Wilchen nu diese zwo ver-
manung nicht bewegen, der mag wol eyn stoß und steyn seyn, ia eyn herzholt
wie ein ambos¹ haben, als Hiob sagt.

Und sonderlich urtheilt² er scharff den geizigen und nennet ihn einen
5 götzendiener oder abgöttischen, das man wol spüret, Er sey den geizigen sonder-
lich feynd gewesen. Denn zum Coloss. 3. nennet er solche auch so. Und das
geschicht, als ich achte, darumb. Alle ander sünde brauchen doch des, damit
sie umbgehen und lassens seyn der lust dienen. Denn der hurer und unreiner
braucht des leybes zur lust. Der hoffertige braucht des gutes, der kunst, der
10 gonst und der leute zur ehre. Alleyne der unselige gözen diener ist knecht
seyneß gutes und seyne sünde ist, das er das geltt und gut sparet, hüttet und
bewaret und darffs nicht brauchen, wider für sich noch für andere, sondern
dient ihm als seyn gott, und ehe er das geltt angriffe, er ließe ehe beyde,
Gotts reich und der welt reich untergehen, das er nicht eynen heller gebe,
15 eynen prediger odder schulmeyster zurhalten, damit Gotts wort und reich ge-
fordert würde. Weyl denn seyne zuversicht und trawe steht auff dem gelde
und nicht auff dem lebendigen Gott, der ihm narung genug reichlich hat zu-
gesagt, ist billich geltt seyn got, und er heißt billich eyn gözen diener. Aber
des hymels mus er gleichwol empern. Das ist ia eyn schendlich laster, pñ
20 dich, unglauwe, du feyndselige untugent.

‘Lasset euch niemand verführen mit vergeblichen worten.’

Das sind die, so sich seyn schmucken können, als sey unkeusch eyn geringe
sünde, etlich auch wol so grobe lere waren als die Philosophi und Poeten
unter den Griechen, die keyne unkeuscheyt für böse ding hielten vn den ehe-
25 bruch, sondern meyneten, es were natürlich wie essen und trincken, als auch
Terentius sagt: Es ist nicht sünde noch schande, das eyn iüngeling huret³ &c.
Das heißt von Gott nicht wissen und vnn der lust seuche leben wie die
Heyden, als wyr vnn der nehisten⁴ Epistel gehört haben.⁵ Das sind alles
unnütze wort, die wol eynen scheyn haben bey der ver-⁶stündlich, aber es
30 ist vergeblich und umb sonst, es wird sie nicht helfen. Also auch der geiz
hat grossen scheyn⁶ und schmuck⁷, als sey er nicht sünde, das eyner den andern
überforteylet und das seyne sucht mit des andern nachtheil, sondern es heißt
geschickt, heußlich und ratjam⁸ seyn, ob auch der arme sollt die weyle not
leyden und hungerß sterben, das sind alles seyne Heydnische blinde rede widder
35 die Christliche liebe.

1 Wilchen] Wilche (—l. welchen O* 15 eynen] einen I* 17 lebendigen 22 un-
keusch] Unkeuschheit I*

1) Nach der Vulgata. 2) = verurteilt. 3) Terent. Adolph. 101f.: Non est flagi-
tium, mihi crede, adolescentulum Scortari neque potari. 4) = leiten, vorwärtsgleiten.
5) S. 207, 3ff. 6) = etwas sehr Bestechendes. 7) = beschönigende Ansrede. 8) = haus-
hälterisch: s. Unsrer Ausg. Bd. 49, 616, 32.

1. Cor. 10. 8
2. Petr. 2. 18
Aber wir haben ein ander licht, das uns leret, wie Gotts zorn umb
solcher stücke willen kompt über die ungläubigen, wie er das 1. Cor. 10. durch
viel exempel erzelet, das umb hureren willen viel volcks erschlagen ward.
Nu. 25. Aud umb frevel und gehyß willen sampt der unkeuscheit ward die
ganze welt durch die sündflut verderbt. Das ist hart geredt und doch war
und gewis. Aud heist sie kinder des unglaubens, das ist so viel gesagt: Sie
sind vom glauben getreten und abgefallen. Das wir hiraus sehen und
ternen, wer den glauben mit der that nicht beweiset, der giltt eben so viel
als ein Heyde, ia er ist erger denn ein Heyde, nemlich ein verlendter¹ Christ
und abtrünniger vom glauben. Darumb kompt auch der zorn Gottes über
sie auch zeitlich hie auff erden. Gleich wie uns Deutschen ist auch geschicht,
das wir teure zeit, pestilentz, krieg und blutvergießens gnug haben müssen.

Unter diese manne schweher und vergebliche² lerer mügen wol zu sehen,
das sie nicht auch gerechnet werden die, so sant und las sind, ob sie wol nicht
so blind sind als die Heyden, sondern wol wissen, das unkeuscheit und gehyß
sünde ist und solchs auch nicht leren noch halten, Aber doch gleichwol hyn-
gehen und sich auff den glauben verlassen, der sie sol selig machen ou werck,
weyl die werck nicht selig machen. Odder ob sie schon wissen, das der glaube
ou werck nichts und ein falscher glaube ist, und mus frucht und gute werck
folgen, wo er rechtschaffen ist, doch gehen sie hyn sicher und verlassen sich auff
die gnade Gottes, fürchten sich nicht für Gotts zorn und gericht, der den
alten Adam will gecreuzigt haben und gute fruchte von guten bewmen lesen.
Wie wol, sag ich, S. Paulus villedt hie von den selbigen nicht redet, sondern
von denen, die da leren und halten mit vergeblichen Worten, das unkeuscheit
nicht sünde sey, wie die blinden Heyden thaten, so ist doch zu besorgen, weyl
sie auch so thun wie die Heyden, leben nicht keusch und milde³, sie werden
auch gleichen lohn empfangen, so viel mehr, so sie mehr wissen, das unrecht sey,
wie er sagt Rom. 2.: 'Weinstu, das du Gotts urtheil endstiehen werdest, so du
thust eben, das du an andern verdampfst?' Ja, du samtest dir zorn durch deyn
verstoctts herz' ic.

'Darumb seht nicht ihr mitgenossen. Denn ihr waret weh-
land finsternis, Nu aber seht ihr licht im HERRN.'

1. Petr. 4. 3
Wie Petrus auch sagt, Wir sollens lassen nu gnug seyn, das wir bis
her heydnisch gelebt haben und hynfurt nicht mehr mit ihu teylhafftig seyn,
sondern was noch ubrigs ist am leben, zu Gotts dienst wenden. Da wir
heyden waren, wusten wir nicht, das solchs alles sünde war, das machte die
finsternis des unglaubens, da durch wir Gott nicht kanden. Nu wir aber
im HERRN licht worden sind, das ist, durch Christum sind wir erleucht,

7 abgefallen] gefallen C H 23 nicht [ehlt C 32 liecht] ein Liecht = l'. P*

¹ = renegatus, abgefallner. ² = falsche, nichtige. ³ = freigebig.

so seyn und reichlich, das wir nicht alleine wissen, was Gott ist und haben
 will, was sünde und unrecht ist, sondern das wir auch den an- W. r ij d e r n
 ein licht seyn mügen und sie leren, was wir wissen, wie er die Thessalonicer¹ 2. Th. 2. 15
 lobt, sie seyen lieber ynn der welt unter der bösen und unschlachtigen² art.
 5 Gleich wie wir zuvor nicht alleine finster, sondern auch finsternis selbs waren,
 als die nicht alleine unwissend und irre giengen, sondern auch andere ynn die
 selbige finsternis brachten und iureten mit Worten und Wercken. So sollen
 wir im danckbar seyn dem, 'der uns aus solchem finsternis beruffen hat 1. Th. 1. 9.
 ynn seyn wundersam licht' und 'wandeln wie die Kinder des Lichts', als
 10 Petrus sagt.

'Die Frucht aber des Geists ist alle Gütekeit, Gerechtheit
 und Wahrheit.'

Weyl er vom Licht hie redet, hette es besser drauff gelautet³, das er
 spreche: 'Die Frucht aber des Lichts', wie die latinische bucher haben, denn 'die
 15 Frucht des Geists', wie die Griechische Bücher haben. Und wer weis, obs ynn
 den Griechischen verändert sey aus der Epistel Gal. 5., da er auch von den (Gal. 5. 22
 Früchten des Geists redet?⁴ Aber da ligt nicht grosse macht an.⁵ Es ist ein
 Ding, Licht und Geist, an diesem Ort. Gütekeit ist die Frucht des Lichts odder
 Geists widder den Geiz, das ein Christen Mensch gut, das ist, nützlich ist und
 20 gerne gut und wol thut seyn neisten. Gerechtheit als eyne Frucht des Geists
 (Denn der Geist ist auch Gerechtheit für Gott) ist unter den Menschen auch
 widder den Geiz, das niemand dem andern das seine nimpt, noch mit gewalt,
 noch mit list, noch mit vortheil, sondern gibt ihm iglichen, was ihm gebürt
 seyn ist, auch der Heydnischen oberkeit. Ro. 13. Rom. 13, 1

25 Wahrheit ist die Frucht des Geists widder die heuchley und tugen, das ein
 Christen nicht alleine warhafftig ist ynn seynen Worten, sondern auch recht-
 schaffen ynn seyn leben, also das er nicht den Namen für ein Werk und sey
 ein Christen und doch Heydnisch lebe ynn unkeusheit, Geiz und andern
 und lastern zc.

30 Am dritten Sontage ynn der fasten Evangelion.

Luce 11. cap.

Jhesus treyb eynen teuffel aus, der war stum. Und es geschach, Luc 11, 14-28
 da der teuffel aus für, da redte der stumme, und das volck
 verwunderte sich. Etlich aber unter ihnen sprachen: Er treybt

10 jagt | jagt i Petr 1 | 16 verändert C* | 18 an d. ort fehlt P* | 21 gerechtheit |
 gerecht L*

1) Verwecklung mit den Philippnern. 2) = ungeratenen: vgl. Unsre Ausg. Bd. 46,
 625, 39. 3) = dazu gestimmt. 4) Die Vulgata hat 'fructus enim lucis', während der
 Text des Erasmus 'καρπὸς τοῦ πνεύματος' hat. Die neuere Textkritik hat Luther recht
 gegeben. 5) = darauf kommt nicht viel an.

die teuffel auß durch Beelzebub den obersten der teuffel. Die andern aber versuchten ihn und begerten eyn zeichen von ihm von hymel. Er aber vernam ihre meynunge und sprach zu ihnen: Eyn iglich reich, so es mit ihm selbs uneyns wird, das verwüstet¹, und eyn haus felt über das ander. Ist denn² der Satanas auch mit ihm selbs uneyns, wie will seyn reich bestehen? die weyl ihr saget, ich treybe die teuffel auß durch Beelzebub. So aber ich die teuffel durch Beelzebub austreybe, durch wen treyben sie ewre kinder auß? Darumb werden sie ewre richter seyn. So ich aber durch den finger Gottes die teuffel auß treybe, so kompt ihr³ das reich Gottes zu euch. Wenn eyn starcker gewap- [Bl. viij] neter seyn haus bewaret, so bleybt das seyue mit Friden. Wenn aber eyn stercker über ihn kompt und überwind ihn, so nympt er ihm seynen harniß, darauff er sich verlies, und teylet den raub auß. Wer nicht mit mir ist, der ist widder mich, und wer nicht mit mir jamlet, der zurstrawet. Wenn der unjauber geyst von dem menschen auß feret, so durchwandelt er dürre stette, sucht ruge und findt ihr nicht, so spricht er: Ich will widder umbkeren hyn meyn haus, daraus ich gangen bin. Und wenn er kompt, so findt er es mit beiemer gekeret und geschmuckt. Denn gehet er hyn und nimpt sieben geyster zu sich, die erger sind denn er selbs, und wenn sie hynenn komen, wonen sie da und wird das legt desselbigen menschen erger denn das erste. Und es begab sich, da er solchs redet, erhüb eyn weyb im volck die stym und sprach zu ihm: Selig ist der leyb, der dich getragen hat, und die brüste, die du gesogen hast. Er aber sprach: ja, Selig sind, die das wort Gottes hören und bewaren.⁵

Dies ist ein schon Euangelion, darinnen wir viel und mancherley lernen, und ist drinnen fast alles furbildet, was Christus, seyn reich, was Euangelion sey, was es schaffe, und wie es dem alles hyn der welt gehe. Und zum ersten, wie alle Euangelia thun, leret er uns den glauben und die liebe. Denn es heisset uns Christum fur als eynen heyland und helffer hyn allen nöten, auß grosser liebe. Wer das glaubt, der ist selig. Denn da sehen wir, das er nichts mit gesunden zu schaffen hat, sonderu mit dem armen menschen, der vierley plage hatte. Er war blind, wie Matthæus jagt, stum und beseffen, wie hic Lucas jagt. Nu sind alle stummen auch taub, das auch hnu Kriechischer sprach taub und stumm⁴ eyn wort ist. Damit reißt er uns zu sich,

¹ Beelzebub P* ³ meynunge] gedanken = 29 P* ⁴ verwüstet] wird wüste = 28 P*
¹⁰ den f. Gottes] Gottes f. = 28 P* ²⁷ Die folgende Predigt ist in Ka stark überarbeitet

¹) = wird menschenleer, verödet. ²) = nun. ³) = ja, wahrlich. ⁴) = 'taubstumm' ist Luther noch fremd, s. DWtb.

das wir uns alles gutes zu ihm versehen sollen und zu ihm laufen nun
 5 aller not. Darumb widerumb auch nach der liebe art mit andern thun,
 wie er mit uns thut, das ist die gemeine und aller lieblichste lere dieses und
 aller Euangelij durchs ganze iar. Der arme mensch ist aber nicht dazu komen
 5 on das wort. Denn es müssen yhe die ienigen, so ihn zu Christo brachten,
 gehört haben von solcher liebe Christi sagen, da durch sie bewegt sind ihm
 zuvertrauen, das wir lernen, wie der glaube durchs wort komet. Davon
 anders wo gung.

Zum andern wird hie angezeygt, wie es Christo und dem Euangelio nun
 10 der welt geht, nemlich, das dreyerley zuhörer sind. Etliche verwundern sich
 seyn, das sind die frommen und rechten Christen, die so gros davon halten,
 das sie sich auch dafür endsetzen.¹ Etliche lestern es, als die Pharisee und
 gelehrten, die es verdros, das sie nicht auch so viel zu thun vermochten und
 forgeten, er würde vor dem volck höher gehalten denn sie. Etliche versuchen
 15 ihn, wöllen zeychen haben, und er solle es machen, wie sie dunckt, das sie es
 fur eyn spiel² hetten, wie Herodes von Christo auch begerte. Aber er ant-
 wortet den beiden, zu erst den lesterern nun diesem Euangelio, darnach den
 versuchern, nemlich, das kein zeichen solle der argen art geben werden on das
 zeychen Zona, des Propheten, davon man heutke nicht liest. Den lesterern
 20 antwortet er freundlich und handelt auff fünfferley weyse widder sie.

Zum ersten mit redlicher³ vernünftiger ursache⁴ Bl. r 4 da er aus zweyen
 gleichnißsen schlenßft, das eyn teuffel den andern nicht kan austreyben. Denn
 wo das were, so müsten die teuffel uneyns seyn, und so bestünde Satans reich
 nicht wol, weyl das die natur gibt, wo eyn reich uneyns unter sich ist, und
 25 sie sich selbs untereynander vertreyben, widder dasselbige darff man keinen
 streyt furnemen. Es wird wol von ihm selbs viel erger untergehen denn
 durch streyt. Also, wo eyn haus unter sich selbs uneyns ist, das darff auch
 keyns zerstörens nicht. Wie denn auch der heyde Salustius aus der natur und
 erfahrung gelert spricht: Gros gut vergeht durch uneynigkeit, aber durch eynigkeit
 30 wird kleyn gut gros.⁵ Wenn nu die teuffel uneyns weren, so seyt⁶, das eyner
 den andern austriebe, so were seyn reich nichts, so hetten wir wol fride
 fur yhnen.

Was haben zu solcher heller ursachen⁷ mügen sagen diese lesterer? das
 mau ist ihm verstopfft, Aber doch das hertz verstopft, das sie nichts darnach
 35 fragten. Denn eyn verstopft hertz leßt ihm nicht sagen, wie hell und klar
 die warheit fur gebracht wird. Doch wird der fromen glaube da durch be-

9 hie] hie uns C- II 30 seyt! seyt C*

¹) = außer Fassung kommen (vor Bewunderung, nicht wie oft vor Furcht).
²) = Unterhaltung. ³) = stichhaltiger; egl. Unsre Ausg. Bl. 59. 313. 9. ⁴) = Be-
 gründung. ⁵) Sallust, Jugurtha 10. Concordia parvae res cresunt discordia
 maximae dilabuntur. ⁶) = so sehr seyt ist wohl Druckfehler). ⁷) = klarer Be-
 gründung.

kreffiget, die daran sehen, das des glaubens grund recht und gut ist. Und umb
 solcher willen mus man den verstockten antworten und das maul stopffen, ob
 gleich die selbigen sich nicht bekeren noch schweigen, so dienetz doch dazu, das
 ihre verstockte torheit offenbar wird, wenn sie vhe lenger vhe törichte reden,
 das mans auch greiffen mag¹, auff das vhr ding² nicht eyne scheyn behalte, als
 Eri. 26. 5 sey es gut und recht, wie auch Salomon sagt Prover. 26.: 'Antworte dem narren,
 das er sich nicht klug duncke', das ist, antworte ihm auff seyne torheit, das
 sie zu schanden werden umb der andern willen, das sie ihm nicht folgen und
 betrogen werden, als habe er recht. Sonst, wo die ursache nicht ist, istz
 Eri. 26. 4 besser stille schweigen, wie auch daselbst Salomon sagt: 'Antworte dem narren
 nicht auff seyne torheit, das du ihm nicht auch gleich werdest'.

Sie mügen auch hie nicht sagen, das sich die teuffel also stellen, als seyen
 sie uneyns, und weiche eyner dem andern zu willen³, die leute zu teuffchen.
 Denn man sihet ia offentlich wie sie sich sperren und weren, schreyen und
 toben, reiffen⁴ und wueten, wenn sie den ernst sehen, das sie sollen außfaren,
 das man mus bekennen, wie sie Christo und seynem geyste widder und uneyns
 mit ihm sind, als dem sie ungerne weichen und weichen müssen. Darumb
 bleybt hie nichts denn die offentliche lesterliche lügen, darinnen sie ergriffen
 und zu schanden werden, das sie Gottes werck auß giftigem hasz und neyd
 dem teuffel zu eygen.⁵ Daran wyr lernen, das uns nicht wundern soll, ob
 20 unser lere und thun verlestert wird, und ob verstockte herzen sich nicht settigen
 noch bekeren lassen, ob sie gleich mit greyfflicher⁶ warheit überwunden sind
 und das maul vhn gestopfft ist. Es ist gnug, das vhr verstockte nartheit
 durch unser antwort fur den fromen auffgedeckt, erkand und zu nichte wird,
 damit sie nicht durch die selbigen hm guten scheyn verfurt werden. Darnach
 25 las man sie faren, wo sie vhn wöllen. Sie haben vhr urtheil, spricht
 31. 3, 11 S. Paulus Tit. 3.

Zum andern mit eym offentlichen⁷ exempel und mit gleichem werck⁸, da
 er spricht: 'Durch wen trenben sie ewre kinder auß?' Als sollt er sagen: Ist
 das nicht eyn offentliche wueteren?⁹ Eben das vhr vnn ewren kindern lobt,
 30 das verdampt vhr vnn mir. Weyl es ewr kinder thun, so ist es von Gott,
 weyl ichs aber thun, so mus es vom teuffel seyn. So mus es gehen vnn der
 [Bl. 31] wellt. Was Christus thut, das ist des teuffels, wens eyn ander thet,
 so were es recht. Also thun igt auch unser tyrannen und seynde des Guan-
 35 gelij, die auch das vnn uns verdammen, das sie doch selbs thun und bekennen

33 eyn-ander

¹) = daß man es sogar mit Händen greifen kann. ²) = ihre Stellungnahme.

³) = aus Nachgiebigkeit, Gefälligkeit gegen d. a. ⁴) = gewalttätig sind. ⁵) = zuschreiben.

⁶) = handgreiflicher, unverkennbarer.

⁷) = offenkundigen, klaren.

⁸) = der gleichen Tatsache (dem Teufel austreiben)? ⁹) = Dafür sonst muterey; s. Unsere

Ausg. Bd. 10³, 643, 9 u. Nachtr., = eigensinnige Auflehmung gegen Recht und Billigkeit.

und leren. Sie müssen also thun, auff das ihr urtheil ia öffentlich gebillicht werde, wie sie mit allem recht verdampt sind. Die kinder, davon hie Christus redet, das sie teuffel austreiben, sind, acht ich, gewesen etliche teuffel beschwerer ihm volck, wie denn Gott diesem volck mancherley geistliche gaben geschendet hat von anbegin. Und nennet sie ihre kinder, als sollt er sagen: Ich bin Gotts kind und mus des teuffels seyn, so doch die, welche ewer kinder und von euch geborn sind, eben dasselbige thun und müssen nicht des teuffels seyn.

Darumb werden sie auch ewer richter seyn, das ist, ich beruffe mich auff sie. Die werden müssen urtheilen, das ihr mich mit unrecht leset und euch selbst verdampt. So denn eyn teuffel den andern nicht austreibt, so mus ia eyn andere macht thun, die widder teufflich noch menschlich ist, sondern Göttlich. Darumb folget: So ich die teuffel durch Gotts finger austreibe, so kompt auff euch das reich Gottes. Diesen finger Gotts deutet Matheus 12. selbst den heiligen geist. Denn seyn text laut also: 'So ich durch den geist Gottes die teuffel aus treibe' Matth. 12. 28 etc. Summa, Christus will so viel sagen: Soll das reich Gottes zu euch komen, so mus der teuffel außgetrieben seyn, denn seyn reich ist widder Gottes reich, wie ihr selbst müßet bekennen. Nu treibt man den teuffel nicht mit teuffel aus, viel weniger mit menschen odder durch menschen krafft, sondern alleyne durch Gotts geist und krafft.

Daraus folget, das, wo Gotts finger nicht austreibt den teuffel, da ist noch des teuffels reich, wo des teuffels reich ist, da ist Gotts reich nicht. So schleußt sichs hie mechtiglich¹⁾, das, so lange der heilige geist nicht ynn uns komet, da sind wir nicht alleyne untüchtig zum guten, sondern sind von nöten ynn des teuffels reich. Sind wir aber ynn seinem reich, so mügen wir nichts anders thun, denn was dem teuffel lieb ist, sonst were es nicht seyn reich zu nennen, wie auch S. Paulus spricht zu Timotheo, das die leute gefangen sind ynn des teuffels stricken nach seinem willen. Wie sollt er nu von den seynen leyden, das sie eyne gedanken furnemen etwas zu thun, das widder seyn reich und nicht fur seyn reich were? O, es ist eyn trefflich schrecklich gros wort, das Christus hie dem teuffel eyn solch reich zugibt, das on den geist Gotts nicht kann vermyden werden, Und Gotts reich nicht komen kan, seyn reich werde denn mit Göttlicher hymlicher gewalt von uns vertrieben. 1 Tim. 2, 26

Das beweysset auch wol dieser armer mensch, der leyblich vom teuffel besessen war. Sage an, was kund er dazu thun mit allen menschen auff erden, damit er des teuffels los würde? On zweyffel nichts. Er muste wol thun und leyden, wie der teuffel seyn herr wollte, bis das Christus mit Gotts krafft kam. Nu sihe, kund er nicht des teuffels leyblich von seinem leybe los werden, wie sollt er seyn geistlich und von seiner seelen los werden durch eygene krafft? Syntemal die seele ursache ist, das der leyb besessen wird zur straffe,

11 thum 29 trefflich] sehr gros I*

1) = ergibt sich der zwingende Schluß.

darumb das ſie beſeſſen iſt durch die ſünde. Und der ſunden ſchwerlicher loß zu werden iſt denn der ſtraffe, und auch die ſeele herter beſeſſen iſt allzeit denn der leyb. Das betwenſet man da mit, daß der teuffel dem beſeſſen leybe leſt ſeyne natürliche krefft und werck, aber die ſeele beraubt er der vernunfft, ſynn, wiß, verſtand und alle yhre krefft, wie man wol ſihet ynn dem beſeſſenen menſchen. 5

[Wt. 3 ij] Zum dritten mit eyn gleichniß aus der erfarunge genomen, nemlich, wenn eyn ſtarcker von eyn ſterckern überweldiget wird, und ſeyn harniſch und haußrod genomen &c. Damit bezeugt er auch, daß den teuffel niemand kan überwinden on Gott alleyne, daß ſich abermal niemand rhümen kan, er müge durch ſich ſelbs die ſunde odder den teuffel austreiben. Und ſihe, wie er den teuffel abmalet. Er nennet yhn eynen ſtarcken riſen, der ſeynen hoff odder hauß bewaret, daß iſt, der teuffel hat die welt nicht alleyne ynnen wie ſeyn eygen reich, ſondern hat ſie auch verwaret und befeſtiget, daß ſie yhm niemand nemen kan. Er hat ſie auch mit ſtilker ruge ynnne, daß ſie thut, waß er will. Wie viel nu eyn hauß odder hoff ſich mag ſetzen odder 15
 weren gegen den tyrannen, der eß ynnen hat, ſo viel mag ſich auch der frey will und menſchliche krafft widder die ſunde und den teuffel ſetzen. Nemlich, nichts iberall.¹ Er muß unter yhn ſeyn. Und wie das hauß muß von eyn ſtarckeren erobert und dem tyrannen abgewonnen werden, alſo muß der menſch 20
 auch durch Chriſtum erlöſet und dem teuffel abgewonnen werden. Das wyre hie abermal ſehen, wie gar nichts unſer thun und gerechtiker etwaß helffe zu unſer erlöſunge, ſondern iſt alleyne Gottß guden.

Zum vierden mit ſchönen ſprüchen und lere als: 'Wer nicht mit myr iſt, der iſt wider mich, und wer nicht mit myr ſamlet, der verſtrewet.' Der teuffel 25
 iſt nicht mit myr, denn ich treyb ſie ia auß, ſo muß er gewißlich widder mich ſeyn. Aber dieſer ſpruch gilt nicht alleyne dem teuffel, ſondern auch den leſterern, wilche er hie mit aburtenlet und verdampft, daß ſie widder yhn ſind, weyl ſie nicht mit yhm ſind. Mit Chriſto ſeyn iſt, daß man gleichen ſynn und meynunge habe mit Chriſto, daß iſt gienben an Chriſtum, daß ſeyne werck 30
 und nicht unſer werck unß helffen, denn das hellet Chriſtus und leret eß auch. Aber ſamlen mit Chriſto iſt durch die liebe guts thun und reich werden ynn guten wercken. Wer nu nicht gleubt, der iſt durch ſeyne eygen werck bey ſich ſelbs nicht mit Chriſto, ſonder widder Chriſtum, denn er verlenckt Chriſtum, weyl er auff die werck bauet. Alſo, wer nicht liebet, der ſamlet nicht mit 35
 Chriſto, ſondern thut verlorne werck, dadurch er nur erger wird und wehter vom glauben koupt.

Zum funfften mit drewen, daß allezeit hernach erger wird denn vorhy. Drum außzuſehen iſt, daß man das Euangelion und Chriſtum nicht alleyne

7 au. der] auß E—H 9 haußrod O¹ 11 befeſtiget] beſtetiget B*

¹) = gar nicht.

ungelestert lasse, der so grosse ding bey uns thut und den teuffel von uns
 trennet, sondern auch mit ernste und frucht behallten, das uns nicht auch so
 gehe, das hernach sieben erger teuffel uns besitzten, da uns zuvor ehner besessen
 hat, gleich wie den Juden geschehen ist, die zuvor nie so arg worden sind als
 5 nu nach dem verkündigten Euangelio. Und wir auch unter dem Papstum
 sieben mal (das ist) viel mal erger Heyden worden sind under dem namen
 Christi, denn wir zuvor yhe gewesen sind, wie S. Petrus sagt 2. Pet. 2.:
 'Es ist hernach erger mit ihu worden denn vorhyn.' Und wo wirs ver- 2. Petri 2, 20
 sehen¹, so wird es uns iht nach diesem grossen liechte auch also gehen, das
 10 wir erger werden, denn wir zuvor gewesen sind. Denn der teuffel schlefft
 nicht, so² sind wir gnug gewarnt.

Am lekten, da das weyb Christum ausrufft und preysset, das die mutter
 selig sey, die solch kind getragen hat u. begegnet³ er yhrer fleyschlichen an-
 dacht⁴ und leret uns alle damit die summa dieses Euangelij, nemlich, das
 15 wir nicht auff die werck odder wirde der heyligen gaffen sollen, sondern mehr
 auff's wort Gottz, das wir das hören und behallten. Denn es ligt uns nichts
 [Bl. 3 iij] dran, es gibt uns auch nichts, wie heilig und würdig die mutter
 disez kindez sey, auch nicht, wie edle das kind und die frucht sey, sondern
 20 was solch kind fur uns gethan hat, das es uns durch gnaden vom teuffel ou
 unser zuthun und verdienst erlöbet hat, wilchs uns wird durchs wort Gottz
 furgetragen, das wir hören und mit festem glauben hallten sollen, so werden
 wir auch selig wie die mutter und yhr kind, wie wol solch wort und werck mus
 gelestert werden, das sollen wir leyden und mit sanfftmüt verantworten⁵, wie
 S. Petrus leret, umb besserung willen der andern. 1. Petri 4, 1

Die Allegorien.

Dieser stummer, tauber, blinder, besessener mensch bedeut alle Adams
 kinder, die durchs fleysch mit dem teuffel besessen werden ynn der erbsunde,
 das sie seyn eygen müssen seyn und nach seynem willen thun. Daher sind
 sie auch blind, das ist, sie erkennen Gott nicht. Sie sind taub, denn sie hören
 30 auch Gottz wort nicht, sind ihm auch nicht gehorsam noch unterthan. Sie
 sind auch stummen, denn sie dancken, loben, sagen und predigen nichts von
 Christo und Gottz gnaden. Aber allzu schwegig sind sie gnug von teuffels
 leren und menschen thand. Da sehen sie auch allzu scharpff und sind kluger
 denn die kinder des liechts ynn yhrem furnemen, gut dunckel und lust. Da
 35 hören sie auch mit beyden oren und nemen alles an, was fleysch und blut
 gehynnet ist, das also all unser werck, wort und wesen, beyde an leyb und
 seele, es sehen euserliche heyligkeit oder junde, des teuffels sind und müssen

2 frucht] fürcht C* behallten] behalte I⁴ 25 Die gestrichen I⁴

¹) = übersehen. ²) = dagegen, anderseits. ³) = bekämpft er. ⁴) = äußerlichen, rein menschlichen Frömmigkeit, Verehrung. ⁵) = antworten.

durch Gottes werck erlöset werden. Denn er besitzet uns zum¹ reich, so erkennen wir ihn denn und sehen und hören und folgen ihm und loben und predigen ihn. Wilchs alles geschicht durch den geist Gotts im wort Gotts, das den teuffel mit seym reich austreibet.

Den obersten teuffel nennen die Juden Beelzebub. Sebub heisset eyne fliege auff Ebreisch. Baal odder Beel eynen man odder oberherrn, wie eyn hausher ist, wens nu zu samen kompt Beelzebub, so heissets eine erzfliege odder oberste fliege odder auff grob deutsch fliegen könig odder grosse humele.² Und sie haben den Satan so verächtlich genennet, als weren sie ganz frey und sicher fur ihm und gleich³ seyne herren. Denn also thun alle sichere faule heuchler, die lassen sich duncken, sie sehen so reyn und heilig, das der teuffel eyn ammetzige, matte fliegen legen sie sey, das sie Christus gnade und Gotts wort nicht bedürffen, wie wol sie hallten, er sey den andern stark gnug. Ja, was die Gotzfurchtigen leren und thun, mus des teuffels seyn, und achtens ia⁴ so lose ding, als were es matter fliegen ding. Und der teuffel kan auch solche verachtung gerne leyden, darunter er ihm ihrem herzen gleichwol höher ist denn der rechte Gott.

Der tyrann im hoffe odder haufe ist der teuffel, wie gesagt ist. Im fride aber siht er, wenn Gotts wort und finger durch Christum nicht widder ihn kompt, so thut man, was er will, denn man weis es nicht besser, gleich wie dieser stum und tauber mensch thet. Seyne waffen und wehre sind die fleischlichen dunckel⁵, lere und saktionen, da mit er die gewissen hellt und sich schüht. Wenn aber der stercker kompt, das Euangelion, so ist der fride aus, so tobet er und wird unshunnig, er will nicht verdampt, verrathen, gestrafft noch angezehgt seyn. Da weckt er auff seynen harnisch, die gewaltigen, klugen, reichen, heyligen leute, die heht er alle an Gotts [Mt. 3. 4] wort, wie wir sehen nun der verfolgunge der Euangelischen lerer. Solch toben der verfolgung bedent, das der teuffel so ungerne ausferet und tobet im ganzen leybe. Denn wie er sich stellet nun eynem leybe, wenn er soll ansfaren mit den gliedern, also stellet er sich auch nun der ganzen welt, wenn er dem Euangelio weichen soll, und erregt alle seyne krefft. Aber es hilfft ihn nicht. Er mus eraus.

Denn eyn stercker kompt und uberwindet ihn, das ist Christus, und nimpt ihm seynen harnisch, das ist, er bekeret etliche der selbigen verfolger und macht ihn da mit schwacher und seyn reich stercker. Er teylet auch den raub aus, das ist, die er betert, die gebraucht er zu mancherley ampt, gnaden und werck nun der Christenheit, von wilchen Paulus Ro. 12. schreybt. Er ist auch im hoffe oder im vorhaufe, denn des teuffels reich steht nun eusserlichem sehen und gleyssen der weisheit, heyligkeit und stercke, wenn es aber durchs Euan-

¹) = als sein R.

²) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 52, 187, 9; 11; *Unsre Ausg. Bibel 3,*

132, 5ff.

³) = gleichsam.

⁴) = eben.

⁵) = Embildungen.

gelion wird eingenommen, so finds sichs, daß entel narheit, sünde und un-
krafft ist.

Das nach dem der unreine geist außgefahren, durch dürre stette wandelt
und ruge sucht. Das ist, wie man sagt, Der teuffel feyert nicht und schleißt
5 nicht, sondern sucht widder, wie er den menschen eynneme.¹ Dürre stette sind
nicht die gottlosen herzen. Denn hyn den selbigen ruget und wonet er als
eyn starcker tyrann, wie hie das Euangelion sagt, sondern es sind dürre und
wüste orter hyn den landen hyn und widder, da nicht leute wonen, als die
welde und wiltnisse, dahyn fleuget er fur bozheit und zorn, daß er ist auß-
10 getrieben. Gleich wie Christum der teuffel fand hyn der wüsten. Nu sind
hyn Jüdischen lande nicht viel wasser, drum redet er hie davon, daß es viel
dürre wüstenis hat. Inm andern aber als hyn unsern, die weiserich sind,
wonen auch die teuffel hyn den wassern und sumpffen, daselbs erseuffen sie
auch zu weylen die leute, so drynnen baden odder saren.² Item an etlichen
15 orten sind man Rixen, die die kinder am rande hns wasser reihen und er-
seuffen, das sind alles teuffel.

Das er aber widderkompt und findet das haus mit besem gekeret und
geschmuckt. S. Mattheus seht hynzu 'Müßig', das ist, der mensch ist geheuligt
und mit schönen geistlichen gaben gezieret, das der böse geist wol sihet, er
20 müge mit seynen alken vorigen rencken da nichts mehr schaffen, denn man
kennet ihn. Gleich als die abgötteren unter den Heyden vertrieben war,
grehff er die welt nicht mehr da mit an. Was thut er aber denn? Er
nympt eyn anders fur, gehet hyn, nympt sieben erger geyster mit sich und
gehet also hynen und wonet drynnen, das hernach erger wird denn vorhyn.
25 Also hat er uns auch gethan, da Christus hyn der welt beband war worden
und des teuffels voriges reich mit abgötteren zurstörtet, nam er eyn anders fur
und grehff uns mit kegeren an, bis er das Papstum eynbracht und auffrichtet,
Da Christus gar vergessen ward und also hernach erger heyden unter dem
namen Christi worden, wie wir sehen fur augen. Also istz den Juden auch
30 gangen nach der verstorunge Jerusalem, Und den Kriechen unter dem Türcken.
Und gehet allen also, die Gotts wort hören und darnach sicher und las drynnen
werden, wie Mattheus hie sagt, daß er das haus müßig findet. Und Mat. 13. Matth. 12, 44
Matth. 13, 25
wirfft er den bösen samen unter den weyhen des nachts, weyl die leute schlaffen.
Drumb ist uns not, das wir wachen, wie uns die Apostel allenthalben ver-
35 manen, Sonderlich S. Petrus: 'Brüder, seht nüchtern und wachet. Denn
ewer widderacher, der teuffel, gehet umbher wie eyn brüllender lewe und
sucht, wen er ver-[Bl. t 1]schlingt.' Denn wo er den glauben umbstößt, bringt
er leichtlich ereyn³ alle vorige laster.

35 S. Petrus' 1. Petr. V P* 37 wen welchen = U. P*

¹) = sich untertan mache. ²) Vgl. U. A. Tischr. 3, 516, 10 ff., Klingner, L. u. der
Volksaberglaube S. 54 ff. ³) = stellt wieder her: s. DWb., hereinbringen 2).

Sontag ynn der Mitsfasten Epistel.

Zum Galatern 4.

Gal. 4 21 S Agt myr, lieben brüder, die yhr unter dem geseze seyn wolt, 10
 habt yhr das geseze nicht gehört? Denn es stehet geschriben,
 das Abraham zweene söne hatte, ennen von der magd, den andern
 von der freyen. Aber der von der magd ward, ist nach dem fleisch
 geporn, der aber von der freyen, ist durch die verheyßung geporn.
 Die wort bedeuten etwas. Denn diese weyber sind die zwey testa-
 ment. Eyns von dem berge Sina, das zur knechtschafft gepirt,
 wilchs ist die Agar. Denn Agar heysst ynn Arabia der berg Sina 10
 und langet bis gen Jerusalem, das zu dieser zeyt ist, und ist nicht
 frey mit seynen kindern. Aber das Jerusalem, das oben ist, das
 ist die freye, die ist unser aller mutter. Denn es stehet geschriben:
 Sey frölich, die du nicht gepirest, und brich erfur, die du nicht
 schwanger bist, denn die eynsame hat viel mehr kinder, denn die 15
 den man hat. Wyr aber, lieben brüder, sind Iaac nach der ver-
 heyßung kinder. Aber gleich wie zu der zeyt, der nach dem fleisch
 geporen war, verfolgete denen¹, der nach dem geist geporn war,
 also gehet es iht auch. Aber was spricht die schrift? Stos die
 magd hynaus mit yhrem jon. Denn der magd jon sol nicht erben 20
 mit dem jon der freyen. So sind wir nu, lieben brüder, nicht der
 magt kinder, sondern der freyen.'

Diese Epistel ist reichlich ausgestrichen ynn mehrem Coment odder aus-
 legunge über die Epistel zum Galatern², das nicht von nöten hieher zu sehen
 ist, man mag es dort suchen und lesen. Auch wer noch reichern verstand will 25
 von der meynung der Epistel haben, der lese die Postill über die zwo Episteln
 am Sontage nach dem Christage und am Neuen iars tage³, da wird er
 alles finden, auff das wyr nicht vergeblich eynereley⁴ an allen orten schreiben.

Euangelion auff den Sontag ynn der Mitsfasten.

Johannis 6.

Joh. 6, 1-15 I Jesus fur über das meer an der stad Thyberias ynn Gallilea,
 und es zog yhm viel volcks nach, darumb, das sie die zeychen
 sahen, die er an den franken thet. Ihesus aber gieng hyn-

6 ward = *l*. *E** 8 diese weyber] das = 29 *P** 12 droben *H** 14 frölich]
 ferlich du unfruchtbar = 29 *P** brich erfur] ruffe = 28 *P** 31 meer] meer weg
 = 30-40 *P**

¹) = den. ²) *Unsre Ausg. Bd. 2, 549 ff.* ³) *Unsre Ausg. Bd. 10¹ I, 324 und 449.*
⁴) = das gleiche.

auff auff eynen berg und sagt sich daselbs mit seinen iüngern. Es war aber nahe die ostern, der Juden fest. Da hub Ihesus seine augen auff und sihet, das viel volcks zu ihm kompt, und spricht zu Philippo: von wannen kuffen wir
 5 brod, das diese essen? Das jaget [Mt. 1] er aber, ihm zu versuchen, denn er wuste wol, was er thun wolte. Philippus antwortet ihm: zwey hundert pfennig werd brods ist nicht
 10 gnuq, das eyn iglicher eyn wenig neme. Spricht zu ihm eyner seiner iünger, Andreas, der bruder Simonis Petri: Es ist eyn knabe hie, der hat sunff gersten brod und zween fisch, aber was ist das unter so viele? Ihesus aber sprach: schaff, das sich das volck lager. Es war aber viel gras an dem ort. Da lagerten sich bey sunfftausent man. Ihesus aber nam die brod, danket und gab sie den iüngern, die iünger aber denen,
 15 die sich gelagert hatten. Desselben gleychen auch von den fischen, wie viel er wolt. Da sie aber satt waren, sprach er zu seinen iüngern: samlet die ubrigen brocken, das nichts umkome. Da samleten sie und fulleten zwelff körbe mit brocken von den sunff gersten brod, die ubrig blieben, denen,
 20 die gespeysset worden. Da nu die menschen das zehen sahen, das Ihesus that, sprachen sie: Das ist warlich der Prophet, der hyn die welt komen sol. Da Ihesus nu mercket, das sie komen würden und ihm haschen, das sie ihm zum künige machten, entweych er aber mal auff den berg, er selb¹ allehne.

25 Inn diesem Euangelio leret uns Christus aber mal den glauben, das wir nicht sorgen sollen fur den bauch und narung, und reycht uns mit eynem wunder werq, als solt er hie mit der that sagen, das er Matthei 6. mit
 30 worten sagt: 'Sucht zum ersten das reich Gotts und seine gerechtikeit, so soll euch solchs alles wol werden.' Denn hie sehen wir ia, da das volck ihm nachfolget umb Gotts wort und zeichen willen und also Gotts reich suchen, lefft er sie nicht und spenjet sie reichlich, also das er damit anzeygt, ehe die sollten not leyden, die das reich Gottes suchen, müste ehe das gras hyn den wüsten zu korn werden, odder aus eynem bißten brod tausent brod werden, odder yhe eyn bißten so wol und so viel spenjen als tausent brod, auff das es bestehe,
 35 wie er Matt. 4. sagt: 'Der mensch neeret sich nicht allehne des brods, sondern
 40 eyns iglichen worts, das aus dem munde Gotts geht.' Und das zu stercken,

4 von wannen] wo = 28 P* 5 diese] sie = 30 P* 8 gnuq] genug unter sie = 29 P* iglicher] iglicher unter jnen = 29 P* 23 zum] zuvor A—C 24 selb¹ I*
 25 Die Predigt in Ka ist überarbeitet 28 Such: — das] Trachtet — nach dem = U. P*
 28/29 soll — werden] wird euch i. w. zu fallen = U. P* 32 den wüsten der w. I*

1) = für sich.

hebt er selbst an und forget für sie, was sie essen sollen, und fragt Philippum, ehe sie klagen odder drum bitten, das wir ihm in die sorge für uns lassen und wissen, das er sich unser mehr und ehr annymt denn wir selbst.

Zum andern bewehet er ein exempel grosser liebe und die selbige mancherley. Erstlich, das er solch wunderwerk mit der speise nicht alleyn leyst zu gut komen den fromen, die ihm folgten umb der werck und wort willen, sondern auch den hauch knechten, die nur essen und trincken und zehliche ehre an ihm suchten, wie hernach folget, das sie mit ihm zankten zu Capernaum uber der speise, und wie er ihn sagt: 'Ihr sucht mich darumb, das ihr gessen habt' &c. Item das sie ihn wolten konig machen. Also leyst er auch hie regnen und sonne scheynen uber böse und gute. Zum andern, das er seyner unger grobheit¹ und schwachen glauben so freundlich tregt. Denn das er Philipsen versucht, und er so mit der vernunft her feret, und Andreas so kindisch redet zur sache, ist darumb geschehen, das der Apostel unvollkommenheit eraus an tag keme und da legen seyne liebe und freundlicher handel² mit ihnen deste schöner und lieblicher leuchtet, uns zum [Mt. 11] glauben an ihn zu reihen und exempel zu geben, das wir auch also thun sollen, wie uns denn auch die gelieder des leibs und alle creatur untereinander leren, denn alles ist voller liebe, das ehns das ander tregt, hilfft und retzt, was Gott geschaffen hat.

Da er nu die sunff brod nymt und danckt &c., gibt er uns zuverstehen, das nichts zu wenig ist den seynen, und er wol müge ihr weniges also segenen, das sie uberslus haben, da auch die reichen an all ihrem reichthum nicht gung haben, wie auch der 33. Psalm sagt: 'Wilsche Gott fürchten, den wird nichts mangeln, aber die reichen müssen hunger leyden.' Und Maria ihn ihrem lobesang: 'Er spehjet die hungerigen mit gute und leyst die reichen ledig'. Widerumb, das er die brocken heysst so vlesig auff heben, leret er uns ratsam³ seyn und seyne güter behalten und brauchen, auff das man Gott nicht versuche.⁴ Denn gleich wie er will, das man glauben solle, wenn man nichts hat, und gewis seyn, das er geben werde, Also will er auch unverfucht seyn und seyne gegebene guter nicht verachten odder lassen ligen und umbkomen und andere gewarten vom hymel durch wunderzehchen, Sondern was da ist, soll man annemen und brauchen, was nicht da ist, soll man glauben und gewarten.

Die Allegorien.

Das Christus durch diese wunderliche speisunge habe uns gereyht zur geistlichen speisunge und gemeinet, das wir bey ihm suchen sollen und versehen⁵

13 Philippum O* 25 hunger leyden| darben und hungern P* 26 Er — gute|
Die Hungerigen füllet er mit gütern = U. P* ledig| leer P*

1) = Unverständ. 2) = Behandlung. 3) = haushälterisch. 4) = sorgsam
bewahren. 5) = erwarten.

der seelen narunge. beweiset wol das ganze Capitel aus, darinnen er sich selbst das himlische brod und die rechte speise nennet, und weiset die Juden von dieser leyblichen speise auff sich und spricht: Warlich, ich sage euch, ihr nicht mich nicht darumb, daß ihr zeichen gesehen habt, sondern das ihr vom brod geessen 5 habt und seht sat worden. Wirckt die speise, die nicht vergeht, sondern, die da bleibet nun das ewige leben, wilche euch des menschen son geben wird. Dem nach wollen auch wir diese Evangelische geschicht nun verborgenem verstand¹ und deutunge suchen.

Muß erst, war viel heu odder gras an dem orte, das kund der Evangelist nicht auffen lassen², so es doch scheinet nicht gros von nöten. Bedeut aber das Jüdische volck, wilchs daher grunet und blühet wie das gras durch eufferliche heyligkeit, weisheit, ehre, gut ec., wie Isaias 10. spricht: Warlich, das volck ist gras. Alles fleisch ist gras und alle seine heyligkeit ist gras blumen. 15 Aber das gras verwelket³ und die blume verdorret, denn des HEILIGEN geist bleibet dreyn⁴. Unter solchem volck ist auffgangen das wort Gottes und uns geben die rechte speise. Denn aus den Juden ist das heyl komen. Johan. 4. Wie nu das gras nicht der menschen, sondern des viehs narung ist, Also ist alle heyligkeit der eufferlichen Jüdischen heyligkeit nichts anders denn enne maftung der viechischen, fleischlichen hertzen, die nichts vom geist wissen noch haben.

Eben das bedeut auch, daß die leute auff dem grase sitzen, denn die rechten heiligen verachten die eufferliche heyligkeit, wie Paulus thut Philiv. 3., das er seine vorige heyligkeit für dret und schaden achtet. Es thun aber nur die ehufeltigen und hungerige leutlin, die nemen das wort Gottes an und neeren sich. Denn hie sihestu, das nach Caiphas odder Hannas noch die Pharisæer und schrift geleerten Christo folgen und das wunderzeichen sehen, sondern verachten⁵ |Mt. 14| tenz, sie sind gras und grase freßer. Es geschicht auch dis zeichen nahe bey dem osterlichen fest der Juden. Denn das rechte osterfest, da Christus sollt geopffert werden, war nahe dabei, da er anfieng zu weihen mit dem wort Gottes.

Funff brod bedeuten das eufferliche leybliche wort nun der stimme gefasset, durch die hymnen vernomen. Denn die funffte zal das himliche eufferliche ding des menschen bedeutet umb der funff hymnen, willen darinnen der mensch lebt, wie das auch die funff und funff Jungfrauen zeugen, Matth. 25. Diese 20 brod sind im korbe, das ist, nun der schrift verschlossen, und die tregt ein knabe, das ist, das knechtische volck und Priesterthum unter den Juden, wilche die rede Gottes hatten, ihnen befolhen und vertrauet, Ro. 3., wie wol sie ihr nicht geossen. Das sie aber Christus nun seine hende nympt und dadurch Rom 3, 2

7 auch wir] wir auch L¹ 13 gras blumen] wie eine blume auff dem felde = l¹. P¹
11 Aber — verdorret] Das gras verdorret, die blume verwelket = l¹. P¹ 18 heyligkeit (L.)
heyligkeit P¹ 35 3] 13 C—H

1) = in billichem Sinne. 2) = abeygeben. 3) = wird welk.

gelesenet und gemehret werden, bedent, das durch Christus werck und heyn thun und nicht durch unser thun oder vernunft die schrift auß gethan, recht verstanden und gepredigt wird. Darnach gibt ers den Jüngern und die innger dem volck. Denn Christus nympt das wort aus der schrift, so nemens die lerer alle von Christo und gebens dem volck, Auß das bestehe¹, das er jagt 27. 10. 3. 10 Mat. 23.: 'Cyner ist ewer meyster, Christus, der im hmyel sitzt und allem uns alle leret durch der prediger mund und wort mit heynem geyste. Das ist widder falsche lerer, die vhr engen ding leren.

Die zween fisch sind die exempel und zengnis der Erkveter und Propheten, die auch im forbe sind, denn dadurch besteligen und stercken die Apostel die lere 10 und die gleybigen, wie S. Paul thut Ro. 4., da er Abraham und David einjurt 2c. Er ist aber zween, denn solche exempel der heyligen volter liebe sind, wilchs nicht kan allem heyn, wie der glauwe thut, sondern mus sich gegen den nehyten uben. Sie sind dazu gebraten. Denn solch exempel sind durch viel leyden und marter wol getödtet, das man nichts fleischlichs drynnen sind, 1. und das sie auch nicht trösten durch falschen glauwen auß die weret, sonder wenshen vmer auß den glauwen und tödten die weret mit vhrer zverficht.

Die zwelff körbe vol broeten sind alle die schrift und bucher, die die Apostel und Euangelisten hunderfich gefassen² haben, drumb ist derselbigen auch eben zwelfffe wie der Aposteln. Und sind auch die selbigen bucher nichts 20 anders denn das ubrige, das aus alten Testament genomen und gemehret ist, wilchs auch drumb die junffte zat bedent, das Moses junff bucher hat. Denn 30 wie Johannes jagt ult.: Man kund bucher die welt vol schreyben von Christo, wilchs doch alles im alten testament zuvor von Christo geschriben und verfundigt ist. 25

Das aber Philippus eynen rad gibt mit den pfenningen, wie man das volck speysen solle, und doch dran verzweyffelt, Bedent die menschen lerer, die der seele mit lere gerne wollten helffen. Aber das gewissen sulet, das nicht hilfft. Denn diese befragung, so Christus hie mit heynen Jüngern hekt, geschicht darumb, das man sehen und greysen solte, das naturlich unmöglich 30 were mit vhrer vorrhad solch volck zu speysen, und das dis wunderzeichen deyle offenbarlicher würde. Also leyst er uns auch jölen³ und erbeyten mit menschen lere, auß das wir sehen und greysen sollen, wie not und köstlich Gotts wort sey, und wie gar nichts helffen ungen die lere on Gotts wort.

Andreas aber, der die brod und knaben anzeygt und [Mt. v1] doch viel 35 mehr dran zweyffelt, bedent die lerer, so mit Gotts gesehen die leute frum machen und stikken⁴ wöllen. Aber das gewissen kan nicht gunge noch ruge dran haben, sondern wird nur vmer erger, bis Christus mit der guaden wort

20 zweiffte 27 ult. jagt I' 25 doch| noch O 28 bis das I'

¹) = aufrechterhalten werde, ²) = hinterlassen, ³) = uns abmahen; s. *Voyre Ausg. Ed.* 311, 382, 20. ⁴) = beruhigen.

kompt, der ist und thut alleine genug, hilfft von sünden und todt, gibt freude und volle freude. Und thut das von ihm selbst ungebeten wider und über alle hoffnung und wahn, das wir wissen, wie das Euangelion nicht durch unser verdienst, sondern aus lauter gnaden bedacht¹ und bescheret wird.

15 ² Nuffs tezte, Siehestu hie von Euangelio, das Christus, der doch die Euangelische armut außs höhst gehalten² und nicht für den morgend tag gesorget hat, wie er leret Matth. 6., dennoch vorrad hatte als zweh hundert 20 pfenninge und Junff brod und zween fische, Nuff das wir lernen, wie solch armut und freibeyt von sorge nicht stehet³ darinnen, das man nichts habe, wie die barfüsser rotten und monche surgeben und doch selbst nicht halften, sondern steht ihm ein freyen herten und armen geist. Denn auch Abraham und Naac gros gut hatten und doch on sorge und ihm armut lebten als die besten Christen.

Nuff den Sonntag Judica. Epistel. Zum Ebreern 9.

15 **C**hristus aber ist dorkomen ein hoher priester der zukunfftigen 20 gütker durch ein grössere und vollkomener hatten, die nicht mit der hand gemacht ist, das ist, die nicht von dieser creatur ist, auch nicht durch der böcke odder kelber blut, denn er ist durch sein eygen blut ein mal ihm das Heylige eingangen und hat ein ewige 25 erlöschung erfunden. Denn so der ochsen und der böcke blut und die aschen von der kue gesprengt, heyliget die unreinen zu der teyplichen reynickent, wie viel mehr wird das blut Christi, der sich selbst on tadel durch den heyligen geist Gotte geopffert hat, 30 unser gewissen reynigen von den todten werken, zu dienen dem lebendigen Gott? Und darumb ist er auch ein mitler des neuen testaments, auff das nach geschehnem todt zur erlöschung von den ubertrettungen (die unter dem ersten testament waren) die ver- hehjung empfangen, so da beruffen sind zum ewigen erbe.

30 Zum verstand⁴ dieses studs gehort, das man schier diese ganze Epistel zu den Ebreern verstehe. Kurzlich ihm der Summa.⁵ Er handelt von zweyerley

6 morgen L* 18 von dieser er. die nicht also gebauet ist -- 20 P* so auch der folgenden Text = V. 29 21 tadel] wandel P* 27 nach -- todt, durch den Tod so gesehen ist P* zur erlöschung] zu erlöschung 28 I* 29 so erbel die so beruffen sind das vorheiffene ewige Erbe empfangen P*

1) = zugeachtet; s. Dietz., bedenken 21. 2) = außs streng te eingehalten. 3) = besteht. 4) = Verständnis. 5) In Kurze zusammengefaßt ist der Inhalt folgender.

priesterthum. Das alte war ein leiblich priesterthum, nun leiblichem schmutz,
 hause, opffer, vergebung und alle seinem weien. Das neue ist ein geistlichs,
 nun geistlichem schmutz, haue, opffer und alle seinem weien. Denn Christus
 gieng nicht eynher nun leyden und gold und edlen steinen, da er sein priester
 ampt that und opfferte am creutz, sondern nun göttlicher liebe, weisheit, gedult,
 gehorsam und allen tugenden, welche niemand sahe denn Gott, und wo der geist
 war. Denn das ist geistlicher schmutz. Er opfferte auch nicht böde noch
 selber, vogel odder brod, blut noch fleisch, wie Aaron und seine nachkomen,
 sondern seinen eygen leib und blut, und das auch geistlich, wie er hie sagt,
 durch den heiligen geist. Denn ob [Bl. vij] man wol Christus leib und blut
 als ander leiblich ding sahe, so sahe man doch nicht, das es ein opffer war,
 und das ers opfferte, wie man sahe, wenn Aaron opfferte, da nicht alleine
 das kalb, bock, vogel, brod &c. leiblich ding war, sondern man sahe auch
 sichtlich, das ers opfferte und ein opffer war. Aber Christus opfferte sich
 selbst um herzen für Gott, das niemand sahe noch merckt, drum ist sein leib-
 lich fleisch und blut ein geistlich opffer. Gleich wie auch wir Christen als
 seine nachkomene unsers Aarons opffern unsere leibe, Ro. 12., und ist doch ein
 geistlich opffer, odder wie es S. Paulus dajelbst nennet, ein vernünftiger
 Gottes dienst, denn wir thuns um geist, da allein Gott sihet.

Also ist auch die hutte odder das haus und kirchen Christi geistlich,
 nemlich der hymel odder für Gottes angesicht. Denn er am creutz nun keynen
 tempel, sondern für Gottes angesicht gieng und noch dajelbst ist. Item der
 alttar ist auch geistlich das creutz, denn das holtz sahe man wol, aber das
 es Christus alttar were, wuste niemand. Also sein gebet, sein blut sprengen,
 sein reuchen¹⁾ war alles geistlich, denn es geschach alles durch seinen geist.
 Dem nach war auch die frucht odder nutz seines opffers und ampts, nemlich
 die vergebung der sünde und unser rechtfertigung geistlich. Denn um alten
 testament erwarb der Priester mit seinem opffern und blut sprengen nicht mehr
 denn eyne kindische eusserliche absolution odder vergebung. Also, das, wer
 der selbigen theilhaftig ward, der mochte unter dem volck öffentlich sein²⁾ und
 wandeln und war eusserlich heilig, als der aus dem baum gethan würde, wer
 aber der selbigen nicht theilhaftig ward, der war unheilig und musste nicht
 nun der gemeine sein und ihr genießen, sondern abge sondert sein nun aller
 maßen, wie ist die verbannten sind.

Aber damit war niemand unntwendig für Gott heilig und from, sondern
 musste etwas größers daseyn, das die rechte vergebung erwerbe. Gleich wie
 ist auch mit dem baum geschicht, Das, wer nicht mehr hette denn die vergebung
 und absolution des geistlichen richters, der würde wol auffser dem hymel ewig
 bleiben, als widerumb der drum nicht mus nun die helle faren, der um

¹⁾ nachkomenn O'

²⁾ = reuchern. ³⁾ = öffentlich sich zeigen.

bann ist, es sey denn etwas größers da. Also gieng es hie auch zu, das ich
 leyen besser gleichnis geben kan zu verstehen das Jüdische priesterthum, denn
 das Westliche priesterthum mit jenem außbinden und zubinden, dadurch
 nichts denn eufferliche gemenschafft unter den Christen verboten odder zugelassen
 5 wird. Wie wol Gott solchs auch haben wollte zu der zeit, das volck zu zwingen
 und ynn furcht zu halten, gleich wie er noch will, das der bann soll gelten,
 wo man recht damit umbgeht, die bösen zu straffen und ynn der furcht zu
 halten, aber nicht da durch recht frum odder böse zu machen.

Christus aber hat ynn seinem priesterthum die rechte geistliche vergebung,
 10 heyligung und absolution, die fur Gott gilt, Gott gebe, wvr seinen eufferlich
 ym bann odder nicht, heylig odder nicht. Denn seyn blut hat uns erworben
 eine vergebung, die ewiglich besteht fur Gott, weht Gott uns will vergeben
 unjer sünde umb seyns bluts willen, so lange dasselbige gilt und fur uns
 15 rufft umb gnade. So giltts nu und rufft ewiglich fur uns, drum sind wvr
 dadurch ewiglich heilig und selig fur Gott. Das ist die Summa und mey-
 nunge dieser Epistel, die dadurch nu leichte ist zuverstehen, und wöllen sie nu
 durchlauffen.

[21. v ij] 'Christus aber ist darcomen, ein hoher priester der
 zukünftigen güter.'

20 Das ist, Aaron und seyne nachkomen, die hohen priester, tratten daher
 ynn yhem leyblichen schmuck und erworben leybliche vergebung ym leyblichen
 tempel odder hutten, das mans sehe, das waren zeitliche, gegenwertige gueter,
 das man fur den leuten absolvirt, heilig und ynn der gemeyne seyn möchte &c.
 Aber Christus ist daher comen am creutz, das niemand sehe, wie er daher
 25 gieng fur Gott ym heyligen geist mit aller gnade und tugent geschmuckt, ein
 rechter hoher priester, denn da sind nicht zeitliche gueter, das man leybliche
 vergebunge habe, sondern zukunfft¹, das ist, geistliche und ewige. Er nennet
 sie zukunfftige, nicht das wvr die vergebunge und alle gnaden solten aller erst
 ynn ihenem leben gewarten, sondern, das sie iht ym glauben da sind, aber
 30 doch verborgen und offenbart werden ynn ihenem leben. Auch darumb, das
 sie ynn Christo zukunfftig waren, gegen dem alten priesterthum zu rechen.²

'Durch eyne größere und vollkomener hütten, die nicht mit
 der hand gemacht ist, das ist, die nicht von dieser creatur ist.'

Er will und kan diese hütten nicht nennen, so wunderbar³ ist sie, denn
 35 sie ist fur Gotts angezicht ym glauben und soll noch offenbar werden, drum
 ist sie nicht mit henden gemacht wie ihene, das ist, nicht von dieser creatur.

7 der furcht] furcht *E*⁶ 27 zukunfft] zukunfftige *E*

¹) Wohl Druckfehler für zukunfftige. s. die Les-orten.

²) = verglichen mit dem

a. P. ³) = wunderbar.

Dem ihene hutten, wie alles ander gebew müste gemacht werden von holz und andern dinge, das Gott schon geschaffen und gemacht hat leyblich, wie er
 106.1 Gsaja 66. spricht: 'Was ist das für eyn haus, das ihr nur bawen wöllt? hats das alles nicht zuvor meine hand gemacht?' Aber ihene hutten ist noch nicht da und bereyt, sondern Gott bauet dran und wird sie offenbaren, wie
 306.11.3 Christus spricht Johan. 16.: 'So ich hyngehe und bereyte die stette' &c.

'Auch nicht mit bock odder kalbbhut, sondern mit seynm eygen hut ist er eyn mal eyngang'en hyn das heylige und hat die ewige erlösunge funden.'

Levitici 16. müste der hohe priester des iars eyn mal hyn das aller heyligste
 gehen mit bocksblut &c. und damit das volck versünnen leyblich. Damit ist be-
 deut, das Christus der rechte priester eyn mal für uns sterben soltte, uns die
 rechte versünnung zu erwerben. Aber weyl man ihenes alle iar widerumb thun
 müste, war es eme zeitliche und unvollkomene versünnung und nicht ewiglich
 gung, wie Christus versünunge ist. Denn ob wir gleich widerumb fallen
 15 und sündigen, so sind wir doch gewis, das Christus blut nicht sellet noch
 sündiget, sondern bleybt für Gott feste und sünnet hmer und ewiglich, das wir
 drunter hmer widder zur gnade lomen on unser werck und verdienst, wo wir
 nur nicht mit unglauben davon bleyben.

'Denn so das blut &c. und die asschen von der lue' &c. 20

Von dem sprengte wasser und der asschen von der roten lue lies Num. 19.,
 von dem bocks und ochsen blut Levitici 16. Denn da war entel zeitliche und
 leyb |Bl. v. 4|liche (als er hie sagt) reynicht, wie ich droben gesagt habe. Aber
 Christus reyniget für Gott das gewissen von den todten werden, das ist, von
 25 sünden, die den tod verdienen, und von wercken, die hyn sünden geschehen und
 tod sind, das wir dem lebendigen Gott dienen hyn lebendigen wercken.

'Darumb ist er auch eyn mittler des neuen' &c.

Unter ihenem gesetz, da nichts denn eusserliche vergebung war für den
 kenten leyblich, blieben die sünde und ubertretung hynwendig hyn gewissen für
 Got, und halff die seele nichts, weyl Gott solchs nicht eyngesetz hatte, die ge-
 30 wissen dadurch zu reynigen und sichern odder den geyst zugeben, sondern das
 volck eusserlich zu zihen, zwingen und hyn zucht zu halten. Drumb spricht
 er hie, die ubertretunge waren und blieben unter dem ersten testament. Aber
 Christus mittlet mit seynem blut, das wir davon erlöset werden hyn gewissen
 für Gott, weyl Gott verheysen hat den geyst zu geben durchs blut Christi,
 35 wilchen doch nicht alle empfahen, sondern, die dazu beruffen sind, das sie erben
 seyen ewiglich, das ist, die auferweleten.

So ist nun dieser heiligen Spistel die tröstliche lere, das wir Christum erkennen sollen also, das er unser Pflaff und Bischoff für unser selen sey und seine hände durch unser thum odder verdienst vergeben noch der geist geichendtl werde, sondern allehne durch sein blut, wenn es von Gott bescheret ist. Davon
5 gnug nun allen Postillen gesagt ist.

Evangelion auff den Sonntag Judica.

Johannis 8.

Ihesus sprach zu den Juden: Wilcher unter euch kan mich ehner
10 junde zeyhen? so ich euch aber die warhent sage, warumb glaubt
vhr mir nicht? Wer von Gott ist, der höret Gottes wort, darnumb
höret vhr nicht, denn vhr seht nicht von Gott. Da antworten die
Juden und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, das du ein
Samariter bist und hast den teuffel? Ihesus antwortet: Ich habe
kennen teuffel, sondern ich ehre meinen vater, und vhr habt mir
15 unehre than. Ich suche nicht meinen preys. Es ist aber enner,
der ihn sucht und richtet. Warlich, warlich, sage ich euch, so
nemand mein wort wird halten, der wird den tod nicht sehen
ewiglich. Da sprachen die Juden zu ihm: Nu erkennen wir, das
du den teuffel hast. Abraham ist gestorben und die Propheten, und
20 du sprichst: so nemand mein wort helt, der wird den tod nicht
schmecken ewiglich. Bistu mehr denn unser vater Abraham, wilcher
gestorben ist, und die Propheten sind gestorben, was machstu aus
dhr selbst? Ihesus antwortet: so ich mich selber preysse, so ist mein
preys nichts. Es ist aber mein vater, der mich preysset, wilchen
25 vhr sprecht, er sey ewer Gott, und kennet ihn nicht, ich aber kenne
ihn, und so ich würde sagen, ich kenne seyn nicht, [W. r. 1] so würde
ich ein Lügner, gleich wie vhr seht. Aber ich kenne ihn und halte
seyn wort. Abraham ewer vater ward fro, das er meinen tag
sehen solt, und er sahe ihn und frewet sich. Da sprachen die Juden
30 zu ihm: du bist noch nicht sunstzig iar alt und hast Abraham ge-
sehen? Ihesus sprach zu ihm: warlich, warlich, ich sage euch, ehe
den Abraham ward, byn ich. Da huben sie stehen auß, das sie
auß ihn wörffen. Aber Ihesus verberg sich und gieng zum
tempel hyenaus.

35 Dis Evangelion leret, wie die verstockten vhe toller werden, vhe mehr
man sie leret und freundlich recht. Denn Christus hie gar freundlich von

14/15 vhr habt than! ic unehret mich 26 / 15 m. preys) meine ehre 26 /
so auch unten 23 preys; ehre 26 /

ihnen jodderet urfach, warumb sie doch nicht glauben, went sie doch widder sein leben noch seine lere tadeln können. Das leben ist unschuldig, denn er troht¹ und spricht: 'Wer kan unter euch mich eyner junde zehhen?' Die lere auch, denn er spricht: 'So ich euch die warheit sage' &c. Also thut er, wie er leret. Und die zwey stück soll eyn iglicher prediger beweisen. Außs erst eyn un- 5
schuldig leben, damit er trogen kunde, und niemand urfachen habe, die lere zu lestern. Zum andern unstreffliche lere, das er niemand versure, die ihm folgen, und also auß beyden seiten recht besteh, mit dem guten leben widder die feinde, die viel mehr außs leben, denn auß die lere sehn und umbs lebens willen die lere verachten, mit der lere bey den freunden, die viel mehr auß 10
die lere achten denn außs leben und umb der lere willen auch das leben tragen.

Denn das ist ja war, das kein leben so gut ist, das für Gott on junde sey. Drumb ist gnug, das für den leuten unstrefflich sey. Aber die lere mus 15
so gut und reyn seyn, das sie nicht alleyn für den menschen, sondern auch für Gott besteh. Drumb mag eyn iglicher frummer prediger wol jagen: Wilcher kan unter euch mich tadeln? Unter euch, sage ich, die yhr menschen seyt. Aber 20
¹ Mat. 16, 1: Gotte bym ich eyn junder. Also thet Mozes auch Nu. 16., da er sich rhümet, ¹ Sam. 12, 1: Er habe nie nichts genommen noch unrecht gethan. Samuel auch 1. Reg. 5. Und Jeremias und Eschias, die damit yhre unschuld für den leuten wol rhümeten, den lesternern das maul zu stopffen. Aber so redet Christus nicht von 25
der lere, spricht nicht: wer kan unter euch meyne lere tadeln? sondern: 'So ich euch die warheit sage'. Denn man mus gewis seyn, das die lere für Gott recht und die warheit sey, darnach nichts achten, wie sie werde von den leuten gehalten.² 25

So haben nu die Juden keine urfache yhres unglaubens, denn das sie nicht Gotts kinder sind. Darumb jellet er auch das urtheil über sie und spricht: 'Wer von Gott ist, der höret Gotts wort. darumb höret yhr nicht, denn yhr 30
seyt nicht von Gott', das ist nicht anders denn: yhr seyt des teuffels, das kundten die Juden nicht leyden.³ Denn sie wollten Gotts kinder und volck seyn. Drumb toben sie nu daher und schenden⁴ beyde, seyn leben und lere. Die lere, da sie jagen: du hast den teuffel, das ist, du redest auß dem teuffel, und deyne lere ist des teuffels lügen. Das leben, das sie jagen: du bist eyn 35
Samarit, das lautet erger bey den Juden denn alle ander laster. Also leret uns hie Christus, wie es uns und seynem wort gehen mus, beyde, leben und lere mus verdampt und geschendet werden. Und das durch die furnemesten, klugesten und grössesten auß erden. Da kennet man denn an den fruchten die bösen [Bl. r ij] betome, wie sie unter gutem schein so bitter, giftig, ungedultig⁵,

3 zehhen | straffen O* 6 urfache H*

¹) = fordert (sic) heraus, verantwortet sich; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 105. 15: Bd. 52, 804, 31. ²) = angesehen. ³) = sich gefallen lassen. ⁴) = verunglimpfen. ⁵) = unduldsam.

frevel¹ und toll sind zuverdammn und urtheilen, wenn man sie recht triff^t und vhr ding² verwirrt mit Gotts wort.

Was thut hie Christus? Das leben leiff er stücken vnn der schande, schweigt und leydet, das sie vhn emnen Samarit heiffen. Aber die lere ver-
 5 teydingt er. Denn die lere ist nicht unjer, sondern Gotts, der soll nichts leyden, da hort gedult auff, sondern ich soll da jur sehen³ alles, was ich habe, mid leyden alles, was sie thun, das die ehre Gotts und jerns worts nicht leyde. Denn das ich untergehe, schadet nicht viel. Aber wenn ich Gotts wort
 10 lasse untergehen und schweige, so thue ich Gott und aller welt schade. Ob ich nu vhr maul nicht kan binden noch vhr leftern weren, soll ich doch nicht schweigen noch vhn recht lassen, wie ich uber meym guten leben thu, das sie recht behalten, ob sie myr gleich unrecht thun, so bleybtz doch jur Got recht. Also endschuldigt sich hie Christus und spricht: Ich habe kenneu teuffel, das
 15 ist, meyne lere ist nicht des teuffels lügen, sondern ich ehre meynen vater, das ist, ich predige vnn meynere lere die gnade Gotts, dadurch er gepreyset, geliebt und geehret soll werden von den gleubigen. Denn eyn Euangelisch predigampt ist nichts denn eyne ehre Gottes. Psal. 18.: Die hymel verkündigen Gotts
 20 ehre⁴ zc. Aber vhr thut myr unehre, das ist, vhr heiff^t mich eynen teuffels lügener, der Gott schendet und unehret.

Warumb spricht er nicht also: Ich ehre meynen vater, und vhr unehret
 25 den selbigen, sondern spricht: vhr unehret mich? Heynlich zehgt er damit an, das des vaterz und seyne ehre gleich und eyn ding ist, wie er eyn Gott mit dem vater ist. Doch daneben auch will, das unjer predigampt, das Gott preysset, sollte billich geehret werden, so mus es schande leyden. So sollen
 30 myr nu auch thun widder unsere Fürsten und Pfaffen. Wenn sie unjer leben antaiften, sollen myrs leyden und lieb umb haiz, guts umb böses thun. Aber wenn sie die lere angreyffen, da wird Gotts ehre angeiffen, da soll liebe und gedult eyn ende haben und nicht schweigen, sondern auch sagen: Ich ehre
 35 meynen vater, so unehret vhr mich, doch ich frage nicht darnach, das vhr mich unehret, denn ich suche auch meyne ehre nicht. Aber sehet euch gleich wol jur. Es ist einer, der sie sucht und richtet, das ist, der vater wird sie von euch foddern und euch richten und nicht ungestrafft lassen. Nicht allenne
 40 sucht er seyne ehre, sondern auch meyne, wem ich seyne ehre suche, wie er sagt 1. Reg. 5.: 'wilche mich ehren, sollen zu ehren werden'. Und das ist unjer
 45 troift, das myr frölich seyen, ob nuz alle welt schendet und unehret, so sind myr gewis, das Gott unjer ehre foddert⁴ und drumb straffen, richten und rechen wird, werz⁵ nur gleuben und erharren kont. Er kompt gewislich.

9 thut 17 verkündigen — ehre] erzelet die ere Gottes = U. P* 34 5] 1] H*

1) = hochmutig, beleidigend. 2) = ihre Art, sie. 3) = einsetzen, preisgeben.

4) = fordert. 5) = wenn man es.

Wahrlich, wahrlich, sage ich euch: So jemand mein wort
helt, der wird den tod nicht sehen ewiglich.¹

Da verderbt er gar¹, das er seine lere nicht alleyne recht und gut ver-
leydingt, wilche sie dem teuffel gaben, sondern auch solche macht zuschreybt,
das sie uber teuffel, tod und hunde ein gewaltige kensermu sey, das ewige
leben zu geben und zuerhalten. Da sihe, wie göttliche weyshent und mensch-
liche vernunft auff einander stossen. Wie kans ein mensch fassen, [Mt. xiii]
das ein leyblich mündlich wort solle vom tod erlösen ewiglich? Aber las blind-
hent faren. Wir wollen den schönen spruch handeln. Er redet hie nicht vom
wort des gesetzs, sondern vom Euangelio, wilchs ist ein rede von Christo fur
unser hnd gestorben zc. Denn Got hat Christum nicht anders mügen um die
welt ansetzen, er musse ihn mus wort fassen und also auszbreiten und hder
man furtragen.² Sonst were Christus fur sich selbs alleyne und uns un-
bekand blieben, so were er denn fur sich selbs alleyne gestorben. Weyl aber
das wort Christum uns fur tregt, so tregts uns fur den, der den tod, hnd
und teuffel ubervunden hat. Darumb wer es fasset und helt, der fasset und
helt Christum, und also hat er durchs wort, das er vom tod ewiglich los
wird, der halben istz ein wort des lebens, und ist war, wer es helt, das der
den tod nicht sehen wird ewiglich.

Und darans mag man wol verstehen, was er meynet mit dem halten, ²⁰
das es nicht sey gesagt vom halten wie man das gesetzelt mit wercken.
Denn solch wort von Christo mus um herzen mit dem glauben gehalten seyn
und nicht mit der saust oder werck, wie es die Juden alhie verstehen und
grewlich widder Christum toben, das Abraham und die Propheten gestorben
sind, wissen nichts, was da sey halten, sterben odder leben. Und nicht un-
²⁵sonst heysst es halten, denn es gilt streckens und kempffens, wenn die hunde
beyss, der tod drucket, die helle dringet³, da heysst es denn feste halten an
dem wort und sich nicht davon lassen trennen. So sihe nu, wie Christus den
Juden antwortet und seine lere preysset: Ihr sagt, mein wort sey des teuffels,
und wölts unter die helle drucken, so sage ich widderumb, das es Göttliche ³⁰
krafft um sich hat, und erhebe es uber alle hymel und alle creaturen.

Wie geht es denn zu, das man den tod nicht sihet noch schmeckt, so doch
Abraham und alle Propheten gestorben sind, die ia hatten Gotts wort, wie die
Juden sagen? Wie müssen wir acht auff die rede Christi haben. Der macht
ein unterscheid, das tod ein ander ding sey, denn den tod sehen oder schmecken. ³⁵
Um den tod müssen wir alle und dazum sterben. Aber ein Christen schmeckt
odder sihet den tod nicht, das ist, er sulet ihn nicht, erschrickt nicht so dazum
und gehet saufft und still hynnen, als entschlieff er und stürbe doch nicht.
Aber ein gottloser sulet ihn und entsetzt sich dazum ewiglich. Also das man
den tod schmecken wol mag heyszen die krafft und macht odder bitterkent des ⁴⁰

¹ Erg. mit den Zuhörern. ² . . . darbieten. ³ . . . hebringl.

tods, ia es ist der ewige tod und die helle. Diesen unterscheid macht das wort
Gotts. Eyn Christ hats und hellet sich dran um tode, drum sibet er den tod nicht,
sondern das leben und Christum um wort. Drum fulet erden tod auch nicht.
Aber der gotlose hat das wort nicht, drum sibet er feyn leben, sondern eytel
5 tod, so mus er ihn denn auch fulen, das ist denn der bitter und ewiger tod.

So meynet nu Christus, das, wer an feyn wort hanget, der wird mitten
um tode den tod nicht fulen noch sehen, wie er auch jagt Johan. 11.: Wer an
mich glenbt, der lebt, ob er gleich stirbt, denn ich bin das leben' *ec.*, das ist,
er fulet den tod nicht. Da sehen wir nu, wilch eyn gros ding es sey umb
10 eynen Christen, der schon bereyt vom tod ewiglich erloset ist und darf nimmer
mehr sterben. Denn feyn tod odder sterben sibet wol gleich dem sterben des
gotlosen enfferlich. Aber nimmerlich ist eyn solch unterschied als zwischen
hymel und erden. Denn der Christ schleift um *Wt. v. 4* tod und geht dadurch
uns leben. Aber der gotlose geht vom leben und fulet den tod ewiglich, als
15 wir denn sehen, wie etliche zittern, zweiffeln und verzagen, unshinnig und toll
werden um tods noten. Drum heist auch der tod um der schrift ein
schlaff. Denn gleich wie der nicht weis, wie ihn geschicht, wer einschleift
und kompt zu morgen unversehens, wenn er aufwachet. Also werden wir
20 den tod und durch den tod komen sind.

Des laist uns auch eyn ander exempel nemen. Da die kinder Israel
aus Aegypten zogen und an das rote meer kamen, waren sie frey und fuleten
kennen tod, sondern eytel leben. Aber da der konig Pharao hunder sie kam
mit aller macht, da stunden sie mitten um todte, da war feyn leben mehr
25 fur augen. Denn fur sich hatten sie das meer, da durch sie nicht kundten
tomen. Synder sich den konig Pharao, zu beyden seyten hoch gebirge und
waren allenthalben um tod gefangen und beschlossen, das sie auch zu Mose *2. Mose 14, 11*
sprachen: waren nicht greber genug um Aegypten? *ec.* so gar hatten sie sich des
lebens erwegen.¹ Da kam Mose und bracht Gotts wort, das sie mitten um
30 tod troestet und lebendig erhielt, da er sprach: steth still und furcht euch nicht,
Denn ihr sollt leben, wilch grossen sieg euch Gott geben wird, das ihr diese
Aegypter nimmer mehr sehen werdet. An dis wort hiengen sie und hielten sich,
dadurch ward um tod das leben angesehen, wehl sie dem wort glaubten, es
wurde also geschehen. Und giengen drauf mitten uns rotte meer, wilchs zu
35 beyden seyten stund als zwo maurn. Da geschachs, das eytel leben und sicher-
heit um meer ward, da zuvor eytel tod und ferkleent war. Denn so lene
woren sie nimmer geweest, das sie uns meer gegangen woren, wenn sich gleich
hundert mal zurteylet hette, wo nicht Gotts wort da were geweest, das sie
troestet und leben verhies. Also ubervindet der mensch den tod durchs wort
40 des lebens, wenn er dran hengt und glenbt und damit um den tod feret.

¹ allenthalben

² = am Leben verzweifelt.

So sagt auch Christus hie widder die Juden. Das Abraham und die Propheten noch leben und nie gestorben sind, sondern mitten im todte das leben haben. Sie liegen aber und schlaffen im todte. Denn Abraham (spricht er) hat meinen tag gesehen und hat sich¹ geirewet. Also haben die Propheten ihn gesehen. Wo und wenn hat er ihn gesehen? Nicht mit leyblichen augen, wie es die Juden verstehen, sondern mit dem gesicht des glaubens im herzen, das ist, Er hat Christum erkennen, da zu ihm gesagt ward Gene. 22.: 'Durch deinen samen sollen alle Heyden gesegnet werden.' Da sahe er und verstund, das Christus von seinem samen durch eine reyne Jungfrau geborn (auff das er nicht mit Adams kinder verflucht, sondern gesegnet bliebe) leyden sollte für alle welt und das selbige predigen lassen und also alle welt mit dem seggen uberschütten etc. Das ist auch der tag Christi, das ist die zeit des Euangelij, wilchs ist das liecht dieses tages, das von Christo als von der sonnen der gerechtikeyt glenkt, scheynet und ihm alle welt leucht, wilchs ein geystlicher tag ist, ydoch zur leyblichen zeit Christi anijgangen, wie Abraham gesehen hat. Aber des verstunden die Juden keines für ihrem fleischlichen him, drum schellten sie ihn eynen lügener.

Darumb seret Christus weiter und sezt² grund und ursach, Warumb so eben³ seyn wort und nicht [Bl. v 1] eyns andern auch lebendig mache. Und spricht, Es sey die, das er ehe gewesen ist denn Abraham, das ist, das er der rechte eynige Gott sey. Denn wo die person nicht Gott were, die für uns sich opfferte, so hulffe und güdde für Gott nichts, das er von eynere jungfrauen geboren und gleich tausent tödte ertitte. Aber das bringt den seggen und den sieg uber alle sunde und tod, das der same Abrahams auch warer Gott ist, der sich für uns gibt. Drum redet hie Christus nicht von seinem menschlichen wesen, das man sahe und fulete, denn da kund man wol greiffen, das er nicht junffzig iar alt war und nicht für Abraham gewesen war. Mit wilchem wesen er aber für Abraham so lang zuvor gewesen ist, damit ist er auch für allen creaturen und für der gantzen welt geweest. Wie wol er auch nach dem geystlichen wesen für Abraham mensch geweest ist, das ist, im wort und ertentnis des glaubens war er ihm den heyligen. Denn sie wusten und glaubten alle, das Christus Gott und mensch sollte für uns leyden, wie Gbre. 13. steht: 'Christus gestern und heut und ewiglich.' Und ihm der offenbarnug Joh. 13. 5. Johannis: 'Das lam Gottes, wilchs von der welt anfang ist erwürget geweest.' Doch redet er hie vom götlichen wesen allermeyst.

Aber hie stoßet sich die vermunfft gretolich und will⁴ toll werden, das mensch sollte Gott seyn, das kan sie nicht zu samen reimen. Und ist der artickel, da sich die Juden noch heutigs tags anstossen und können nicht auff-

35 allermeyst] eigentlich P⁷ 38 noch fehlt P⁴

¹ sich darüber. ² stellt fest. ³ sprache; vgl. Unsre Ausg. Bl. 51, 55, 17. ⁴ — ist daran (verrückt zu werden).

hören mit stein werffen und lestern. Aber Christus auch widerumb höret nicht auff, sich für ihn zu verbergen und aus yhrem tempel zugehen, das sie ihn widder sehen noch finden mügen um der schrift. darinnen sie teglich handeln. Und dis geschicht ist nicht eyn geringe erschrecknis allen, die um der schrift vermeissen sind und nicht demütiglich saren. Denn es noch heutigstages so zu geht, das viel um der schrift lesen und studiren, können doch den Christum nicht finden. Er hat sich verborgen und ist aus dem tempel gangen. Und wie viel ist der auch, die mit dem munde sagen, das Gott mensch sey, und doch on geuß um hertzen sind, die zur zeit des treffens beweisen werden, das sie es noch nie ernstlich gemehnet haben. Das sey davon genug.

Epistel auff den Palmtag. Philippen. 2.

15 **L**eben brüder, Gyn iglicher sey gedunnet, wie Ihesus Christus auch war, wilcher, ob er wol nun göttlicher gestalt war, hat ers nicht eyn raub geachtet Gotte gleich seyn, sondern hat sich selbs geeußert¹ und die gestalt eyns knechts angenommen, ist worden gleich wie eyn ander mensch und an geverdun als eyn mensch erfunden, hat sich selbs ernydriget und ist gehorjam worden bis zum tode, ia zum tod am creug. Darumb hat ihn auch Got erhöhet und hat ihm eyne namen geben, der uber alle namen ist, das nun dem namen Ihesu sich beugen sollen alle der lude, die um hymel und auff erden und unter der erden sind, und alle zungen bekennen sollen, das Ihesus Christus der HERR sey, zum preßis Gottes des vaters.²

Sie hellt Paulus abermal uns für das mechtige [Bl. vij] exempel des hymliichen ewigen sewres, das ist, der liebe Christi uns erzeugt, das er uns auch reych zur liebe unter ander zu uben, und treybt solchs mit hohen worten und theuren² vermanungen. Denn er wol gesehen hat, wie laß und faul die Christen waren zur liebe, wilchs macht alles das fleisch, das dem willigen geußt hmer widerstret und das sehne sucht und eygen secten und rotten zu rucht zc. Wie wol aber für etlichen iaren eyn sermon von zweyerley gerechtigkeit uber diejen text ist ausgangen unter meynem namen³, so ist doch der text nicht ferne und weyt ausgestrichen.⁴ Drum wöllen wir iht den selbigen von wort zu wort handeln.

15, 16 hat — geachtet | hielt ers nicht für e. r. = 28 P* 16 17 hat sich — geeußert usw.¹ | euffert sich i. nam knechts gestalt an ward gleich usw. = U¹. 29 P* (so auch im folgenden P* = U¹. 29) im Text auch schon in U¹ 28 untereinander H¹

¹) = entäußert, verzichtet; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 46, 153, 4. ²) = feierlichen, ernsten. ³) *Unsre Ausg.* Bd. 2, 143 ff. ⁴) = nicht ausführlich erläutert.

'Eyn iglicher unter euch sey gesvnuet' zc.

Das ist, unter euch Christen, die ihr nu Christum habt und alle fülle¹ und gnüge an ihm und nun ihm, beyde, zeitlich und ewig, sollet nu nichts anders denken noch gut achten noch euch gefallen lassen, denn wie ihr sehet, das Christus gegen euch gedacht und für das beste geacht hat, nemlich, das er nichts für sich gesucht, sondern alles für euch und umb euer willen gethan hat. Also eyn iglicher auch dem selbigen bilde nach alles thu, was dem andern gut und nütze ist.

'Wiltcher, ob er wol nun Göttlicher gestalt war, hielt er's nicht für einen raub.'¹⁰

Das ist, so Christus, wiltcher war eyn rechter natürlicher Gott, sich hat erunter gelassen und ist eyns iglichen knecht worden, wie viel mehr sollen wir das thun, so da gar nichts und naturlich kinder der sünden und des tods und des teuffels sind. Und ob wirs schon thetten und gleich tieffer nus herunter lieffen denn Christus (das doch unmöglich ist), so were es doch nichts sonderlichs, sondern eyne stinkende demut gegen Christus demut gerechnet.¹⁵ Denn ob sich Christus unter den höchsten engel um aller geringsten grade demuliget eyn harbreut, und wir uns tausent mal tieffer unter alle teuffel und helle demütiget, so were es doch noch nichts gegen Christo, weyl der selbige ist eyn unendlich gut und Gott selbst, wir aber arme creaturen, nicht eyns²⁰ augenblicks unsers wesens und lebens sicher. Wie greulich gericht wird nu über die gehen, so diesem unansprechlichem exempel Christi nicht nachfolgen und sich nicht auch unter ihre nehisten lassen und ihm dienen, sondern sich über sie erheben? Es solte ihc billich dieses eyrige³ exempel trefflich erschrecken alle, die nun der höhe und oberkeit sitzen. Viel mehr aber, die sich selbst²⁵ erheben. Denn wein soltt nicht graven oben an zu sitzen odder höher faren⁴, der da sitzet, das Gottes son sich herunter leßt und vernichtiget?

Diese wort 'Göttlich gestalt' werden nicht eynerley weise gehandelt.⁵ Etlich meinen, Paulus wölle dadurch verstehen das Göttliche wesen und natur nun Christo, also das Christus jen warer Gott gewesen und habe sich doch³⁰ herunter gelassen. Wie wol nu das war ist, das Christus warer Gott ist, So redet doch Paulus nicht hie von seinem göttlichen heimlichem wesen. Denn eben dasselbige wörtlin 'Morphi' odder 'forma' braucht er auch hernach, da er spricht, Christus habe knechts gestalt an sich genomen, daselbst kan ihc⁶ knechts gestalt nicht heissen eyn wesen eyns natürlichen knechts, der von art³⁵ eyn knechtische natur an sich ha-

26 hoch her C* 33 Morphē P*

¹ Sättigung, Befriedigung. ²) = damit verglichen. ³) = einzige. ⁴) = sich überlegen gehenden; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31^a, 111, 20; Bd. 38, 61, 19. ⁵) = in übereinstimmender Weise erklärt. ⁶) = ja, offenbar.

sondern aus gutem Willen¹ und Gnaden unser Knecht worden ist. Darumb kan auch Göttlich Gestalt hie nicht eben heißen sein Göttlich Wesen. Denn das göttlich Wesen kan niemand sehen, aber die Göttliche Gestalt seh. man. Wolan wyr wölten deutlich² davon reden und S. Paulus helle an den Tag bringen.

5 Gestalt Gottes heißt daher, das sich einer stellet³ als ein Gott und auch also geberdet odder sich der Gottheit annimmt⁴ und unterwindet.⁵ Wilchs geschicht nicht heimlich bey sich alleine, sondern gegen andere, die der selben geberde odder Gestalt gewar werden. Darumb kund man es nicht deutlicher reden denn auff die weise: Der geberdet Göttlich odder stellet sich als ein Gott.
10 Wenn er sich bewenjet und also redet und thut, das Gott zugehöret oder wol anseheth. Also auch Knechts Gestalt ist, das sich einer stellet und geberdet wie ein Knecht gegen andere, das es auch deutlicher were geredt *Morvbi tu dudu*, knechtlich geberde, odder der geberdet knechtlich, das ist, er stellet sich also, das wer ihn ansihet, der mus ihn für einen Knecht halten. Aus diesem ist klar,
15 das an diesem Ort nicht wird geredt von göttlichem Wesen odder knechtlichem Wesen enfferlich, sonder von dem Geberden und Erzeugen des Wesens. Denn wie gesagt ist, das Wesen ist heimlich, aber das Zengen geschicht öffentlich. Und das Wesen ist etwas, aber das Geberden thut etwas odder ist ohne that.

Nu zengt hie S. Paulus dreyerley weise an, die sich begeben nun diesen
20 Geberden oder Gestalten. Man findet wol das Wesen ou Geberde, widerumb das Geberde on Wesen und zu letzt das Wesen samvt dem Geberde miteinander. Als, wo sich Gott verbirget und leisset sich nicht mercken, da ist Göttlich Wesen, aber kein Göttlich Geberden, als er thut, wenn er zürnet und seine Gnade entzucht. Aber wenn er sich mit Gnaden erzeugt, da ist beyde, das Wesen und
25 das Geberde. Aber das ander kan er nicht thun, das er sollte Geberden wie ein Gott und doch nicht so sein odder das Wesen nicht haben, sondern das gebürt dem Teuffel und den heymen zu, die sich an Gottes stat setzen und stellen sich als Gott, so sie doch nicht Gott sind, wie Ezechiel redet von dem Konige
30 Herz zu Tyro, das er sein Herz stellet als ein Herz Gottes, so es doch ein menschlich Herz war.

Also findet man auch dreyerley weise nun Knechtlicher Gestalt oder Geberde, Als wenn einer ein Knecht ist und stellet sich doch nicht Knechtlich, sondern als Herr odder Gott, von wilschen ist gesagt ist, von denen auch Salomon
35 spricht: 'Wenn ein Knecht zertlich gehalten wird, so will er inueter sein.' Also sind alle Adams Kinder, die wyr sollten Gottes Knecht sein, wölten Gott selber
sein, wie der Teuffel Hena leret, Gene. 3.: 'Ihr werdet wie Gott selbst sein' re. Zum andern, wenn einer Knecht ist und hettt sich als ein Knecht, als da thun für der welt die fromen getrewen Knechte und für Gott die rechten Christen,

24 Aber 26 weiser 27 spricht spricht Boverb. XXIX P¹ zertlich von Ingent auff zertlich U. P² er| erdarnach P²

1) = *gutwillig, freiwillig.* 2) = *deutlich, offen.* 3) = *geberdet, gibt.* 4) = *er sich beilegt.* 5) = *sich unterwindet; egl. Unsre Ausg. Bd. 50, 55, 11.*

die Gott unterthan sind und dienen vderman. Zum dritten, wenn einer nicht knecht ist und heilt sich doch als ein knecht, als wenn ein könig seynen knechten dienete für der welt. Aber für Gott kan und hats auch niemand than denn
 13. 131 Christus alleine, wie er selbst sagt im abentmal: 'Ihr heisset mich herr und
 13. 131 meyster und sagt recht, denn ich byns. Noch byn ich unter euch als ein
 13. 131 20, 28 diener.' Und am andern ort: 'Ich byn nicht komen, das ich myr dienen lasse,
 sondern das ich diene.'

Aus diesem allen ist nu S. Paulus meynunge klar, |St. v 4| denn er will
 also sagen: Christus war ynn Göttlicher gestalt, das ist, er hatte das wesen
 sampt dem geberde. Denn er nam solch Göttlich geberde nicht an, wie er die
 knechts gestalt an nam, sondern Er war, Er war, Er war (sag ich) drynnen.
 Ynn dem wortlin 'War' ligt die macht¹, das er das Göttlich wesen hatte
 mit und sampt der Göttlichen gestalt, als solt er sagen: Man findet viele,
 die da Göttlich gestalt an nemen und sich unterwinden, sie sind aber nicht
 drynnen, wie der teuffel, Eudechrist und Adams kinder thun, das heisset denn
 15. 15. 2. 22 jaerilegium No. 1., das man die gottheit raubet. Denn ob sie es ist nicht
 für einen raub hallten, so ist's doch ein raub Göttlicher ehre und wird auch
 dafür gehalten von Gott und allen engeln und heyligen, auch von yhrem egen
 gewissen. Christus aber weyl ers nicht raubet, sondern war drynnen und
 hatte es von natur und mit dem wesen, hielt ers nicht für einen raub. Er
 20. 20. kunds auch nicht für einen raub hallten, weyl ers gewis war, das er drynnen
 das wesen hatte und yhm angeborn war, sonderu hielt's für seyn naturlich
 ewiges eygenthum.

So prehet nu Paulus mit diesen worten Christus natürliche Gottheit
 und seine liebe gegen uns. Und sicht² daneben alle die, so sich Gotts gestalt
 annemen und sind's doch nicht, wie wir alle sind, so lange wir des teuffels
 gesieder sind. Als solt er sagen: Iderman will Gott seyn und rauben die
 Gottheit, die sie nicht haben, und halten's auch für einen raub. Ja sie
 müssen für einen raub hallten, denn ihr gewissen bezeuget sie ia und mus
 bezeugen, das sie nicht Got sind, und ob sie gleich solch zeugnis yhrs gewissens
 30. 30. verachten und nicht darnach thun, dennoch stehts da und helts gewislich dafür,
 es sey nicht recht, sondern ein freveler raub. Aber der ewige man Christus,
 der Göttliche gestalt nicht an nam, sondern war drynnen und geburt yhm und
 hatte recht dazu von ewigkeit, derhalben ers nicht für einen raub hielt noch
 hallten kund, das er Got gleich war, noch demütiget er sich und nam knechti-
 35. 35. ghe gestalt an, die yhm nicht gebürt. Damit er als mit einem gewaltigen
 exempel und doch freundlich und lieblich erunter risse zur knechtighen gestalt
 die ienigen, so ynn der knechtighen gestalt waren und knechtich wesen hatten
 und doch nicht drynnen seyn wolten, sondern nach Göttlicher gestalt griffen,
 darninnen sie nicht waren noch das wesen haben mochten.

¹ Abendmal Johan am xij P* ⁵ byns] bins auch P* ³² freveler] frevel P*

¹) = *auj d. W. kommt es an.* ²) = *trifft, spielt an auf.*

Das nu dieser feiner text von etlichen nicht gleich zu verstanden ist macht, das sie nicht acht haben auff Σ . Paulus wie sie zu reden, sondern auff ihre eugen weise, nach welcher sollte Σ . Paulus also geredt haben: Christus war ein rechter Gott geboren und hatte es nicht geraubt. Nu er aber braucht das wort 'Er war ein Gottlicher gestalt', so lauts schier, als habe er sich nur gestellt wie ein Gott, ein Griechischer und Latiniſcher Sprache, da man nicht so groß achtung hat auff das wörtlin 'Er war', wilchs Σ . Paulus seht gegen das wörtlin 'Er nam an'. Denn Christus nam wol an knechtlich gestalt. Er war aber nicht drinnen. Gleich wie wir widerwärtlich thun und nemen götliche gestalt an und sind doch nicht drinnen. Widerumb knechtliche gestalt nemer wir nicht an und sind doch drinnen. So enſiert sich nu Christus götlicher gestalt, darinnen er war und nymwt an sich knechtliche gestalt, darinnen er nicht ist. Wir aber enſern uns knechtlicher gestalt, darinnen wir sind und nemen odder unterwinden uns götlicher gestalt, darinnen wir nicht sind.

1) Σ . 31) Also stoß sie auch, das er spricht: Christus hielt nicht für einen raub, das er Gott gleich were, wilchs lautet, als sey es nicht sonderlich ding geredt von Christo. Syntemal auch der teuffel und die seynen (die vmer wöllen Gott gleich seyn) haltens nicht für einen raub, ob sie gleich ihr gewissen des bezeugt. Aber bey Σ . Paulus gilt solch wörtlin 'Haltten' odder 'achten' gar viel, nemlich so viel als außs aller gewiſſest seyn, wie er spricht Ro. am 3.: 'wir haltens, das ein mensch durch den glauben on werck gerecht werde'

2) Und 1. Cor. 11.: 'Ich haltts, das ich auch Gottes geist habe. Aber also mügen die gottlosen nicht thun, das sie es nicht sollten für einen raub halten, wenn sie Gottes gestalt sich unterwinden. Denn sie wissens ia, das ist, sie haltens und müſſens haltten, das sie nicht Gott sind. Aber Christus hielt nicht und fundt auch nicht haltten, das ist, er war seyn gewis, das er Gott gleich were, und raubete es nicht. Derhalben furet solche rede Σ . Paulus nicht umb Christus willen, sondern, wie gesagt ist, das er die ienigen uber ort steche, die Gottes gestalt sich unterwinden, so doch ihr gewissen hehlt, das sie es nicht sind, sondern raubens, auff das er damit anzeige, wie weit Christus ein ander man sey denn sie, und wie mit gutem recht er ein Gottes gestalt sey, wilche sie rauben.

3) Solche rede furet er aber nicht, da er von der knechtlichen gestalt redet, darinnen Christus nicht war, und sich doch an nam. Da lautet es, als raube Christus, das nicht seyn ist. Und hie sollt Σ . Paulus sagen: Er hielt nicht für einen raub, das er knechtlich gestalt an nam, was dirfft ers droben sagen,

1 hatte] hat O^o 10 an] sich! P^o 21 durch] bi werde gerecht werde m^o Gehö-
werck allein durch den Glauben 1 Corinthy 11. 22 Ich halt aber ich habe auch den Geist
= P^o P^o

3) = geradezu (wie er lautet). 2) S. oben S. 217, 17 3) = nachher (trifft). Vgl.
DWB., Ort 3a.

da er nichts nam, sondern vnn Göttlicher gestalt war? ia dazu der selbigen sich ledig und frembd macht. Aber es heilt sich also, das, wer knecht wird, der nympt nichts und kan nichts nemen, sondern gibt nür von sich, auch sich selbst zu engen, drumb hats hie teyren sag¹, das yemand solt rauben odder für eynen raub halten. Widderumb vnn der Göttlichen gestalt gehts also zu, das man nichts gibt, sondern nympt, darnumb kan man hie rauben, und da findet man, die es für eynen raub halten. Aber Christus nicht also, der raubet hie nicht, heilts auch nicht für raub, wie alle andere thuu, sonder n ist drinnen, und die gestalt ist seyn und ist ihm angeboren.

So haben wir diesen text, meyn ich, fast klerlich², Das Göttliche gestalt nichts anders sey, denn sich erzeugen mit worten und wercken gegen andere als eyn Gott und HER. Aud das solchs Christus than hat mit wunderzeichen und heylsamen worten, wie die Euangelia vnnhalten³, nicht wie andere heyligen, wilche nicht das weesen haben gehabt, sondern hat daneben auch das Göttlich weesen und natur gehabt vnn der Göttlichen gestalt, die er fürte. Widderumb knechtliche odder dienstliche gestalt sey, sich erzeugen mit worten und wercken gegen andere als eynen diener. Wilchs hat Christus than, da er unter den Jüngern gedienet und sich für uns geben hat, doch auch nicht wie andere heyligen, wilche von natur knechte sind, sondern ist eyn angenomen sache mit ihm gewesen, uns zu gut und zum exempel, das wir auch so thun sollen gegen andere und unsere Göttliche gestalt uns auch euffern, wie folgen wird.

So istz nu gewis, das S. Paulus Christum als eynen rechten Gott hie prediget. Denn so Christus eyn lauter⁴ mensch were und nicht Gott, was were von nöten, das er von ihm saget, er sey worden wie eyn [Mt. 3 ij] mensch? Item, er sey erfunden mit geberden wie eyn mensch. Item, er habe knechts gestalt angenomen, da er vnn Gotts gestalt war? Wie lautet es⁵, wenn ich von dir odder sonst von eyn menschen redet: Du bist wie eyn mensch und wirst an geberden sunden wie eyn mensch und nympt eyn knechts gestalt an? Du solltest wol denken, ich spottet denn, und widderumb sagen: Ist gut, das du mich für eynen menschen heltest. Ich dacht, ob ich eyne kne odder wolff were, bistu toll odder töricht? Istz nicht war? so würde man antworten auß solche nerriiche rede. Weyl denn Paulus teyn narr ist und nicht nerriich redet, So muß hie⁶ der mensch Christus etwas hohes und göttlichs seyn, weyl er von ihm sagt, Er sey wie eyn ander mensch worden, so er doch mensch war. Nemlich, das der mensch Got war und hette auch vnn der menscheit nugen auß Göttliche weyse geberden, hats aber nicht gethan, sondern des sich enthalten und geauffert⁷ und geberdet, wie eyn schlecht⁸ ander mensch thut.

15 gehat 30 eyne fehlt P*

¹) = Berechtigung, Sinn; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 228, 22. ²) = sehr klar; vgl. Hebr. 7, 15. ³) = enthalten. ⁴) = bloßer. ⁵) = Welchen Sinn hat es? ⁶) = wahrlich. ⁷) = S. oben S. 237, 17. ⁸) = gewöhnlicher.

Was nun mehr hie von Christo gesagt wird, ist leicht zu verstehen, nach dem wir wissen, was Gottes gestalt und knechts gestalt ist. Und zwar er selbst aus legt, was er heisse knechts gestalt. Erstlich, Das Christus habe sich selbst geenffert odder entledigt, das ist, er hat sich gestellet, als legt er die gotttheit von sich und wollte derjetzigen nicht brauchen noch sich unterwinden. Nicht, das er die Gotttheit hette odder lündte sie ablegen und weg thun, Sondern das er die gestalt Göttlicher maifestet hat abgelegt und nicht Gott gebaret, wie er doch warhafftig war. Wie wol er auch die Göttliche gestalt nicht also ablegt, das man sie nicht furete odder sehe, denn so were kein Göttlich gestalt da blieben, Sondern er nam sich der selben nicht an und braunget nicht damit widder uns, sondern dienete viel mehr uns damit. Denn er thet wunderwerk auch im leyden und am creutz, da er dem secher als eyn Gott das Paradis gab und im garten die scharen mit eym wort zu rucke flies. Drumb spricht er nicht, Es habe ihn jemand geenffert, Sondern er hat sich selbst geenffert, gleich wie eyn weiser man, der beyde, weysheit und weyztliche geberde nicht ablegt enfferlich und doch also ableget, das er damit dienet den narren, die bittlich ihm dienen sollten. Eyn solcher enffert sich auch selbst mitten im der weysheit und im der weysheit gestalt.

Zum andern. Er nam knechts gestalt an und bleyb doch Gott und im Gottes gestalt. Das ist, Er war Gott und alle Göttliche werck und wort, die er furete, thet er uns zu gut und dienet uns damit als eyn knecht und lies ihm nicht dafür dienen als eyn herr, wie er billich recht hatte und sucht auch widder ehre noch gut drymen, sondern unsern nutz und heyl, das war ihc' eyn frey williger dienst umb sonst gethan andern zu gut. Aber unsprechlich ist der selbige dienst, weil der diener und knecht eyn solche unansprechliche person ist, die ewiglich Gott ist, dem alle Engele und alle creaturen dienen. Wilchen das exempel nicht auch eyner dem andern zu dienen freundlich zwingt, der ist ihc' billich verdampt und herter denn steyn, finster denn die helle, und hat freylich² keine entschuldigung.

Zum dritten. 'Ward er wie eyn mensch?' Durch die geburt von Maria ward er eyn naturlich mensch. Aber da hette er noch möcht im der selbigen menscheit sich uber alle menschen erheben und niemand dienen. [Bl. 3 iij] Das alles lies er und ward wie eyn mensch. Mensch aber mustu hie verstehen, das nichts mehr denn eyn mensch ist on allen zusatz. On zusatz aber so ist kein mensch, der naturlich uber den andern sey. Das du verstehest, wie Paulus will so viel sagen: Christus ward wie eyn ander mensch, der widder reichthum noch ehre noch gewalt noch furcht³ fur andere hatte, so doch viel geborn werden, denen die geburt mit auferbt gewalt, ehre und gut. Aber Christus

27 dienen] dienet .1—6' 28 steine 1' finstere 1'

1) S. oben S. 242, 32. 2) offenbar. 3) = Vorteil, Begünstigung; vgl. Unse Ausg. Bd. 52, 306, 21.

ist worden und hat sich auch so gehalten, das kennet so geringe ist, der anders ein mensch ist, er ist ihm gleich gewesen, als da sind knechte, arme leute, so doch, das er gesund und on leiblichen gebrechen sey gewesen, wie ein natürlich mensch sein sol.

Zum vierden. 'Und an geberden erkunden wie ein mensch', das ist, er hat alles gebraucht wie ein ander mensch als essen, trincken, schlaffen, wachen, gehen, stehen, hungern, dürsten, frieren, schweigen, müde werden, erbeyten, flehen, wonen, beten und alles, wie sonst ein mensch lebt gegen Gott und der welt, Wilchs er alles hette migen lassen und als ein Gott anders saren und gebaren. Aber weyl er ward wie ein mensch (als droben gesagt), lies er ihm auch gehen als ein mensch und namß an wie ein mensch, der desselbigen dürste, Und zeugte doch da neben seine Göttliche gestalt, darinnen er war.

Zum fünften. 'Demütiget odder mydriget sich selbst', das ist, uber das, das er die knechts gestalt damit beweyset, das er ward wie ein mensch und lies ihm gehen wie ein mensch, thet er noch ein ubriges und ward weniger denn alle menschen, lies sich erunter und dienet allen menschen mit dem höchsten dienst, das er sein leib und leben für uns gab.

Zum sechsten. Nun wilchem er nicht alleine den menschen sich unterwarff, sondern auch der sunden, dem tod und dem teuffel und trug solchs alles für uns. Und dazu solchen tod, der der aller schmechlichst war, neulich am creuze, nicht als ein mensch, sondern als ein wurm Psalm 21., ia als ein ergebene uber alle buben. Darinnen er auch verlor die gunst, danck und ehre seiner angenomener knechtsgestalt, die er beweyset hatte, das er also gar zu nichte ward.

Zum Siebenden. Aber das alles thet er zwar¹⁾ nicht, das wirs würdig weren odder verdienet hetten. Denn wer wollte solches diensts einer solchen personen würdig sein? Sondern das er dem Vater gehorsam wurde. Hie schenfft S. Paulus mit ihm wort den himel auff und reumet uns ein, das wir ihm den abgrund Göttlicher Maiestet sehen und sehawen den unaussprechlichen gnedigen willen und liebe des veterlichen herzen gegen uns, das wir sehen, wie Gott von ewigkeit das gefallen habe, was Christus die herliche person für uns sollte und nu gethan hat. Wilchem sollte hie sein herz nicht für freuden zu schmelzen? Wer sollt hie nicht lieben, loben und dancken und widerumb auch nicht alleine knecht werden aller welt, sondern gerne weniger und nichtiger denn nicht werden, So er sihet, das ihm Gott selbst also theur gemehnet hat und seinen veterlichen willen an seinen söns gehorsam so reichlich ausschüttet und beweyset. O wilche wort sind es, die an diesem ort S. Paulus redet, als er freylich²⁾ an keinem ort redet. Er mus recht endbraud, frölich

¹⁾ erkunden wie e. m.] als ein Mensch erkunden = Ü. 1^a 22 21| 22 0^a 35 nicht| nichts / *

¹⁾ = wahrlich. ²⁾ = sicherlich.

und lüftig¹ gewesen seyn. Das heisset, meine ich, durch Christum zum Vater
 kommen. Das heisset, niemand kommt zu Christo, der Vater ihu od- Bl. 34| der
 Locke ihn denn so trefflich, süsse und lieblich. O wie viel sind icht prediger
 des glaubens, die da meinen, sie wissens alles, und haben von diesen sachen
 5 noch nie nichts gerochen noch geschmeckt? O wie bald werden sie menschen, die
 noch nie sind iünger worden. Sie schmeckens nicht, drumb können sie es auch
 nicht geben und bleyben unnutze schweher.

‘Darumb hat ihn auch Gott erhöhet zc.’

Wie er ist der aller unterst und aller teuffel knecht worden nun Goltz
 10 gehorjam und unserm dienst, also hat ihn Gott auch widderumb erhöhet, das
 er uber alle engel und creatur, tod, teuffel, hell Herr sey und nun sich ganz
 geuffert und abgelegt die knechtische gestalt, hynfurter nicht allenne nun Gott-
 licher gestalt bleybt, sondern auch als ein Gott verkleret, gerhümet, geprediget,
 bekennet, gehert und gehalten wird. Wie wol aber solchs alles noch nicht
 15 scheinet², als Paulus 1. Cor. 15. jagt, das ihm alles unterthan sey, Aber 1. Cor. 15. 27
 es fehle daran, das wirs noch nicht sehen, wie ihm alle ding unterthan sind.
 So ist doch das war, das er fur seine person also erhöhet ist, und sitzt nun
 voller macht und gewalt, das alles geschicht, was er wilt nun hmyel und erden,
 obs wol wenig glauben, das solchs geschehe umb Ihesus Christus willen. Das
 20 geschicht geht fur sich frey.³ Der HERR sitzt auch frey da. Aber unser
 augen sind noch blind und finster, die nicht sehen, das ers sey, und ihm alle
 ding gehorjam sind. Am Jüngsten tage aber wirds offenbar werden. Da
 werden wir sehen, das icht schon gehet, nemlich wie Christus hat göttlicher
 gestalt sich geuffert, wie ein mensch worden zc. also widderumb knechtisch ge-
 25 stalt abgelegt und wie ein gott worden, auch als ein gott mit der herlickent
 erfunden und ein herr uber leben und tod und ein könig aller ehren zc. Das
 sey gnug von dem text. Denn wie auch wir sollen unser herliche gestalt ab-
 legen und andern da mit dienen, ist nun andern postillen offit und verschlich
 gnug gesagt. Denn Gott will, das eyer des andern knecht sey mit leyb, gul,
 30 ehre, geist und seele, wie seyn son uns gethan hat.

24 Kustos meiden

¹) = begeistert. ²) = offensichtlich ist. ³) Das Geschehnis ereignet sich offen
 vor aller Augen.

Euangelion auff den Palm Sontag Matthæi 21.

D Als sie nu nahe bey Jerusalem kamen, gen Bethphage an den Oleyberg, sandte Ihesus seynes Jünger zween und sprach zu ihu: gehet hyn vnn den flecken' x. 5
'Hosiannah vnn der Höhe.'

Dies Euangelion mit seiner Postillen findestu an dem ersten Sontag im Advent x.¹ Nunder wollen wir eyu wenig von der Passion und von dem Sacrament reden, wie sich hyn dieser wochen geburt.



Die Predigt auf den Karfreitag vom Jahre 1519 [A Bl. Aaff] ist in Unserer Ausg. Bd. 2. 136 ff. abgedruckt. Wir verzeichnen die Lesarten der Postille (vom rein lautlichen abgesehen).

136. 2 Christi Ka fügt bei Geschrieben im MCCC Jar 6 gewont| gewonet sind .A*
13 Z. Albert| Alberto .A* 15 geratten| geratet P* Ka 22 eyu mit leiden| mitleiden .A*
28 137. 9 An diese rote bis suchst fehlt P* 29 erlernet| gelernt .A* 137. 6 wan er bis
ist fehlt .A* 23 seyest| seyest P* (Christum also| also Christum .A* 25 ihu bis sprach|
ihu sprach alle hyn gemein .A* 27 x fehlt A* 29 seyn| sind .A* 138. 9 zum schr.] zu
schrecken .A* 9 11 Also bis Also fehlt P* 20 am| an .A* 25 jüngest| jüngest .A*
30 wie sie| wie wol sie .A* 139. 1 zu warten| des zu w. .A* 1 noch (1.) weder P*
12 bedecht| bedent .A* 1311 ja bis horet| oder hundertmal die Passio lese P* 30-31 und bis
hören fehlt P* 32 Überschrift Daß ander teit vom trost des leidens (Christi P* 140. 3 ab-
las| mit ablas .A* 6 wirrjestu| wirrjest du aber .A* 9 ihun seynem corper| an seynem
leibe = Ü. .A* 11 wir bis wurden| wir wurden die gerechtigkeit die fur Gott gilt = Ü. P* Ka
12 ehnem junder| zur sunden = Ü. .A* 19 seyn auferstund| sein auferstehen .A* 22 funde|
sünden .A* 26 dasselb| dasselbige H* 111. 3 ubir geben hat| gab P* Ka 33/34 Mit bis
helfen fehlt .A* 36-37 haben bis gerechtiget| Creutzigen ir Fleisch sampt den küssen und v. P*
112. 1 Paul zu den Ebre A—O Ebre xij P* 2 solchen usw.| solches widersprechen von
den Sündern wider sich erduldet hat auff bis gemüte das ir in ewerem mut usw. = Ü. P*
1 ho jolt usw.] so wapnet euch auch mit demselben sinn = Ü. P*

*Die Predigt 'von der Wecht und dem Sacrament' vom Jahre 1521 [A Bl. Bb ij ff.] ist
Unser Ausg. Bd. 15. 181 ff. abgedruckt. Wir geben die Lesarten der Postille; A ist nach
dem Druck E (Gotthe 1525) gedruckt, doch mit Verbesserung einiger Fehler.*

181. 9 Überschrift in A Sermon von der Wecht und dem Sacrament .A* P* fügt hin u
203600 MCCCXXXI; Ka XXV J. 10 vor (fehlt E) fehlt .A* 13 aber| abermal .A*

1 Fatntag O*

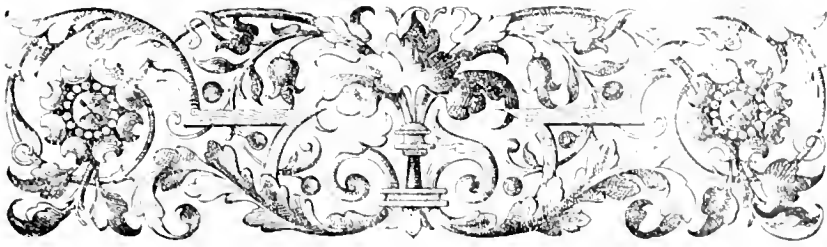
Unser Ausg. Bd. 10¹, 1 ff.

182, 23 Wehn sind *use*] Ich bekenne meine sünde *use*. = *U*, *P*¹ 29 Ich wolt *o*] Du
ichs wolt verichweigen *use*. = *U*, *P*¹ 29 129 119 *A* 183 11 Land sünden *A*
28 andere] andern *A*—*E* (*Druckfehler*) 32 gabe gaben *I*¹ 181, 19 die heimlich] so
heimlich *P*¹ 22 erschwingen] erschwinden *A* *L* | *E* 1525 21 *er* gewesen ist *P*¹
28 thuest] thut. Also zwinget er dich auch nicht, die heimliche Beicht dem Priester zu thun. So
du nicht selbst lust dazu hast und der Absolutio begerest 185, 17 22 Koch *so* ungemartert
fehlt *P*¹ 32 Also bis Priester Also thut auch Christus im Euangelio *I* 31 durch
Christum *fehlt* *P*¹ Das Dis *P*¹ 186, 29 wind] windet *A*¹ 30 verteyl *A* *E* urteil
urteil *A* *L* 188, 16 davon ein, davon *A*¹ *o*daven *A* zu her *I* 25 taustu *o* haben
Hastu den gl. nicht *A*¹ 189, 22 23 Manstu *bis* hören] sondern das du durch die Absolutio
getröstet werdest. 23 nichts] nicht *I*¹ 27 sollen] sollten *I*¹ 190, 11 Das ander leit,
Von dem heiligen Sacrament *P*¹ 23 niemand] niemand auß bestimmte zeit *P*¹ 26 Auch
Also *A*—*O* Zu dem *so* *P*¹ 29 verbertet] verhartet *I*¹ 192, 27 und ewigen *fehlt* *P*¹
191, 21 halte] halt es *A*¹ [= 1525 *E*] 195, 18 anstoß] aufstöße *A*¹ *o*anfone 1525 *I* |
20 ist] ist *A*¹ [= 1525 *E*] 30 nicht also] nicht *A*—*O* 197, 18 wo] do [= 1525 *E*] *A*¹
26 verkerete] ungelereete *A* *O* 197, 23 *in* *A* folgt diese Predigt *ob* *o*ber christ und *o*
satz unmittelbar auß *Z*. 12 198, 15 wider] widerumb *A*¹ Christ] Christ *I*¹ 22 all
alle *A*¹ [= 1525 *E*] 28 uberteng] ubrig *A* 1525 *E*] 199, 15 mehen] meinem *I*¹
301, 11 annumpft — hilffst] annemest — helffest *I*¹ leid tragen] *I* tr., *so* gehets recht *A*
[= 1525 *E*] 16 genießst] genießest *A*¹ [= 1525 *E*] 17 weinist] weinste *I*¹ — 1525 *E*,
nicht] nichts *A*¹ [= *E*] lieblich *fehlt* *A*¹ 302, 28 nun erent] zu erent *A*¹ 29 nicht
bis rehuigung *fehlt* *A*¹ 31 müssen] *so* müssen *A* 303, 10 nun] um *A*¹ 17 gestohent]
gestoßen *A*¹ 32 den andern] dem andern *A*¹ [= 1525 *E*] 301, 10 sich] uns *A*¹ 1525 *I*
28 würdigt] werdest *A*

¹⁾ Die Stelle scheint zu beweisen, daß *E* 1525 nicht aus *use* *o*der *o* *A* stammt, wie
Pretsch zu der Stelle Bd. 15 annimmt, sondern umgekehrt; lieblich steht in *E*, oben o
302, 28 nun.

Goths Festpostille.





Festpostille.

an Vorrede Martin Luther.

Die predigen von den fürnemesten festen im jar
lassen wir darumb außgeen, lieber leser, das wir
besorgen, weil sie von etlichen seynnd gefasset zu
der zeyt, da ich sie predigt, möchten etwan durch
geyß oder ungunst hinder unserm wissen und
willen gedruckt werden, wie mir dann bißher vit mat be-
schehen ist. Unnd nicht allan das, sondern sie seken auch
darzu, was sie wollen, unnd verhümpeln nur meine predigen,
das ich sie selbs nicht verstee, unnd doch meynen namen führen,
Dem selbigen für zukomen, tap ich mir gefallen, das diese
allhye bey uns übersehen und zugericht außgehen, Wem es
gefelleet, mag der selbigen brauchen, dann ich acht, sie sotten
auch den ihenigen nuß seyn, die noch vil von der hayligen ver-
dienst halten, Seytenmal es ya besser ist, das Euangelion auch
auff der hayligen feste zu predigen, wie sie dann gestellet seynd,
dann von faulen ungeschickten Legenden schwezen, da das volck
nichts außlernen kan, darzu auch dardurch verführet würdt, Wie
wol es on das zu wünschen were, das yemand gahsts verstendig,
sich der mühe underwunde unnd lautert die Legenden der hay-
ligen, dann etliche gar seyne sprüche unnd werck inn sich haben,
dem glauben zu mal eben unnd endlich, wiewol fast wenig. Aber
doch güte brocken unnd grumpen, so über beliben seynd von der
fülle der lieben hayligen, Gottes guad sey mit uns allen, Amen.

[a ij^v] **Stephanus** **Rede dem Leser.**

Schündlicher lieber Leser, die weyl ich mercke, das meyne arbayt, so ich an die Sommerpostil gewendet, bey viten nicht unfruchtbar gewesen ist, bin ich dadurch verurthsacht, die Predigen, so Doctor Martin Luther an den fürnemsten festen velt und newlich zuvor gepredigt, und zu tayl berayt, wie wot unfleissig, gedruckt außgangen, wie die vorigen anch zu übersehen unnd in ain ordnung zübringen, Auß das nicht etwan, nach diser zent, irgendt erfüchtige rhümredige gayster darüber femen und under Luthers namen ire gnyß mit einmengeten. Dann thüren sie jetzt bey seynem leben femer bücher so unverschempt felschen unnd mit gnyßtiger lere beschmessen, was will nach seynem tode werden? Dem fürzukommen, hab ich solche mie gerne auß mich genomen unnd mit ganzem fleiß, so vil Gott genade geben hat, soliche predigen übersehen unnd mit des Doctors bewilligung im druck außgeen lassen, die ich ainem jegklichen, und sonderlich den haupvåtern, hiemit wil befehlen. Got gebe, das wir dysen reychen schatz des hayligen Euangelij erkennen und im dankbar seyen für soliche genade, das wir von den lügen errettet, nun die rechtichaffne lautere warhant haben übertommen, Selig, der solchs wachst und versteet. Amen.

Die Summa, so bey ainm jegklichen Euangelion stehen, seynd auß der Lateynischen Postillation Johann Bugenhagen Romers vertentschet.

Warumb aber vil Euangelia on außlegung hierinne seind, findest du ursach nach dem Euangelio am tag der bekerung S. Paulus, die mag ain jeglicher lesen.

Bl. a iij bis a v^v Register der Predigten.

[Bl. a 6] Vermanung und kurze deutung des Valler unserz.

= *Unsre Ausg. Bl. 19, 25, 22 bis 26, 26 mit folgenden Abweichungen.*

26, 1 verbleit 3 zale 17 glauben

[1] **Am tage Andreæ des hälligen Apostels,**
Euangelion Mathey am vierden.

Matth. 4, 1^o 27 **A**ls nu Jesus an dem Galileischen meer gieng, sahe er zwen brüdere, Simon, der da hayst Petrus, und Andreas seinen brüder, die wurffen ihre netze ins meer, denn sye waren fischer unnd er sprach zu ju: folget mir nach, ich will euch zu menschen fischer machen. Bald lieffen sie ire netze und folgten jm.

Und da er von dannen fürbas gheng, sahe er zwen andere brüdere, Jacob den son Zebedei und Johannem seinen brüder im schiff mit irem valler Zebedeo, das sie ire netze sliecten, und er rief ju. Bald tieffen sie das schiff und iren vatter und folgten jm nach.

Summa des Evangelions.

1 Das wort Christi ist krefftig durch den Geist, so das du mit allain alles, sondern auch dich selbs verlastest.

2 Der menschen wort ist enttet unnd unnütze, Es sey denn, das Christus siet er
5 mache, das ist, sende prediger, die er selbs hatt geteret.

|1^o| Auflegung des Evangelions.

Man begeet heutte das fest des heiligen Apostels S. Andres. Der tegend, die von jm gschriben ist, wöllen wir schweigen, siutemat das sie stündet nach fleisch unnd plut. Es ist uns gnüg, das wir wissen, das es ein Apostel
10 sey, zu dem hohen ampt bernuffenn. Denn Aposteln haissen botten, die Got hat durch sich selbs erwölet, das sie solten das Euangelion predigen unnd ain grundt legen, welcher on mittel unnd darnach durch jr sterben unnd plut vergießen, das Euangelion bestettigt, Unnd das sind die höchsten titel, die man ju kan geben, da lasse mans bey bleyben. Weytter, wie man sie eeren sol, habt jr
15 nu öfft gehört, nemlich das man die lieben heiligen lasse bleyben, wo sie sind, unnd pñlege der, die hie mit uns leben¹⁾, Denn wir haben gnügsam zu schicken mit uns, das wir recht faren, wie Christen sollen, Darumb laß man sie bleyben, wye sie Got geschickt hat, wir kündens nicht wissen noch begreiffen, wie sie dort leben, Ihene welt ist vit anders denn diese, Dye hie mißet sich
20 mit tagenn unnd stunden, Ihene welt ist nicht also, das Sant Peter wol auß; ^{1. Petri 3. 2} dem Pfalter gejaget hatt. Eines aber sey euch unverhatten, vhr lieben, das ^{1. Petri 4. 4} 'ain tag vor dem Herren ist wie tausent jare, unnd tausent jare wie ain tage'.

Darumb lasse man solch unnütze bekümmernis lygen unnd treyben das, da unns was an ligt, nemlich das wir Götlich lebenn durch den glaubenn
25 unnd Christlich durch die liebe, das sind die zway stück, darinne unns leben stehen soll, Wenn wir nu sterben, wirdt unns Gott wol verordnen unnd schicken, wo hin er uns will haben.

Wir wöllen die Historien des Euangelions ain wenig handeln. Da nu der Herre Christus nach dem tode Johannis des Teuffers auß befehl jennes
30 hymlichen vatters das Euangelion vom Reich Gottes predigen solte, Erstlichenn durch das Jüdisch lande, die weyl er ain mensch ware, sterblich wye wir, [u] unnd auß ain mal nicht an vilen orten seyn künde, erwölt er vhn etliche gehülffen, die er auch auß senden wolte das reich Gotes zu predigen im Jüdischen lande, Unnd sondertlich erwölete er hie zu fürnemlich vhr zwölffe,
35 Under wöllichen auch Andreas ahner was, wie hie Matthens schreybet. Unnd das was dye andere berüffung, Johannes aber beschreibet dye erste berüffung, ^{1. Joh. 1. 40}

zu 9 Aposteln. r. zu 17 Gere der heiligen. r. zu 20 2. Pe. 3. r. zu 21 Psal. 90. r.
zu 22 erwölung der Aposteln. r. zu 36 Berüffung sant Andres. r.

1) Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 10², 107, 29ff.*

unnd jaget, daß Andreas ain Junger Johannis des teuffers sey gewesen, unnd da er seinen Mahster hab hören von Cristo zeugenn, daß er das lamb Gottes unnd der rechte Messias were, ist er dem Herren nach gefolgt unnd ain ganzen tag bey jm bliben, unnd wie er darnoch hin gehet unnd rüffel auch Petrou seinen bruder unnd sprach, er hette Messiam funden 5

Das was der anfang unnd die erste berüffung, nemlich zu hören das Euangelion von dem Herren Christo, denn solten sie andern predigen, müsten sie es zuvor hören unnd leeren.

Darnach, da sie nu andern predigen solten, berüfft sie der Herr sonderlich unnd thut jnen befelhe, wie unnd weß sie sich halten sollen. 10

Nun ist dem Herren an diser berüffung nicht ain wenig gelegen, darumb ist er auch nicht hyneyn geplumpt unnd ain hegklichen on unterschaid zu ainm solchen ampt erwölet, Er wirdt sonder zweyffel solchs on radt unnd willen 15
Mat. 6, 12 ff seines himlischen vatters nicht than haben, Wye das Lucas clerlich anzaiget, da er spricht, der Herr sey zu ayner zeit auff ain berge gangen, allda zu 15
 beten, unnd habe aine ganze nacht im gebete zu Got verharret unnd des morgens hab er seine Junger zu sich geruffen unnd auß yhnen zwölffe erwölet unnd sie Apostel genennet. Hierauß solten wir lernen, Wenn es uns 20
Mat. 9, 38 an predigern selet, unnd das wir sie von Gott bitten sollen, Wie Christus selbst jaget im Matheo: 'Bittet den Herrn der erndte, daß er arbaytter inn jenn erndte sende.'

Nu ist zwayerlay berüffung zum predigampt, aine geschicht on mittel von Got, die andere durch die menschen unnd gleich wol auch von Got. Der ersten sol man nicht glauben, es sey denn das sie mit wunderzaichen beweisset werde, als da geschach mit 25
Mat. 16, 20 Christo unnd seinen Aposteln, welche ihre predigen mit nachfolgenden zaichen bestetigten, Drummb wenn sie daher kommen unnd sagen, Gott hab sie gefordert, der hailige gaist treib sie, sie müssen predigen, so frage man sie klülich, was thut jr fur zaichen, das man euch glauben sol? 30
 Auß ewre schlechte wort wölten wir euch warlich nicht hören? Ja wenn jr unns gleich zaichen thut, wölten wir dennocht vorhin sehen, was ewer lere ist, 30
Luce 13, 1 ob sie auch mit dem wortte Gottes uberein stimme, Denn es künden falsch Propheten auch zaichen thun, wie Moses jagte zu den Juden: 'Wenn ein Prophet oder trewmer under euch wirt auß stehen unnd gibt dir ein zaichen oder wunder, unnd das zaichen oder wunder kompt, davon er dir gesagt hat, unnd spricht, laß uns andern göttern nach wandeln, die jr nicht kennet, unnd 35
 in dienen, so solt du nicht gehorchen den Worten solchs Propheten oder trewmers, Denn der Herr ewer Gott versücht euch, das er erfare, ob jr ihn von ganzem herzen unnd von gancker seel lieb habt, Denn jr solt dem Herren eweren Gott

zu 7 Joh. 1 r zu 9 Mat. 10 r zu 12 Luce 6, r zu 19 Prediger von Got zu bitten Mat. 9, r zu 22 Berüffung zum Predigampt, r zu 26 Mar 16 r zu 29 Falsche Propheten r zu 32 Den. 13, r

nach wandeln und zu fürchten und seine gepot halten und seiner stamme gehorchen und zu dienen und anhangen'. Derhalben laß uns eben acht haben auff die gesellen, so sich des hailigen geists räumen, das sie uns nicht von dem rechten warhafftigen wort Gottes abjuren, glaub im bey Leib nicht, sie beweisen denn iren gait mit wunderzaichen, und sie darnach drauff, wohin sich die wunderzaichen ziehen. Denn der Teuffel kan auch wunderzaichen thun.

Die andere veruffung geschicht durch menschen, unnd dasselbige doch auch von Gott, nemlich durch mittel. Und das ist eine veruffung der liebe, als wenn man einen auß dem hauffen erwelet zu ein Bischoff oder prediger, zu dem man sich versihet, er habe das wort Gottes unnd künde es andern auch durch sein lere unnd predigt mittaylen. Da sehe man yhe fleißig darauff, das alda nicht auch ein schalks auge sey, das man sie yrgentt selbs ein dringe zu predigen, es sey umbs bauchs willen oder ehre halben, Denn es ist sehrlich, Es wirt auch nyimmer mehr wol hynaus gehen. Bistu gelert unnd verstehst Gotes wort wol, meunst auch, du wöllest anderen rechttschaffen unnd nutzlich zur-¹¹tragen, harre, wilß Gott haben, er wirt dich wol finden, Ueber, laß dir die kunust nicht den bauch zureissen, Gott hat deyner nicht vergesen, solt du sein wort predigen, er wirt dich zu seiner zeit wol fordern, jeze ihm kain zil, zeit odder stelle¹, denn wo du nicht hinwylt, da wirt er dich hin treiben, und wo du gerne seyn woltest, da soltu nicht hin kommen.

Diweil aber nicht ein wenig daran gelegen ist, wie man zu diesen hohen ampt komme, unnd neht yhr vil seindt, die sich des Apostel ampts rhümenn oder yhe sich würdig darzu achtenn, muß ich ain wenig weytter darvon sagen, zu trost etlicher gewisßen, die durch den Teuffel betrogen werden, wenn sie ein wenig von dem Euangelio künden sagen, mainen sie, sie müssen bald auff tredten unnd andern solchs auch predigen.

Sant Paul rhümet sich nun der Epistel ann die Galater, das er ein Apostel sey, 'nicht von menschen, auch nicht durch ahnenn menschenn, sondern durch Ihesum Christ unnd Got den vater' erwelet. Welchs er sonderlich wider die falschen Aposteln jaget, die sich der kaines dürfften berhümen. Dife wortt Sant Pauls wöllen wir besehen, die werden uns zu diser sache wol dienen unnd erstlich anuzahgen, was dyß wortt Apostel hayße.

²Apostel ist eben so vil gejaget als ein gesandter, darumb das ehr von ihm anndern gesandt wirtt. Difer name ist ein geschemig name, unnd doch gleich wol hoch unnd ehrlich, darzu füret er ain groffe demit ihm dem, das der, so disen namen hatt, von ihm anndern gesandt wirt, Er jaiget auch an dienstbarfait unnd gehorjam, auff das nicht yrgentt ainer villeydt sich

zu 6 Wunder zaichen. r zu 11 Prediger erwelet. r zu 21 Predigampt. r u .
Galat. 1 r zu 33 Apostel r

¹) Luther würde siette gesagt haben ²) Von hier an Übersetzung von Euseb. Aevg. Bd. 2, 452, 11—455, 4.

des namens rhime und falsche hoffnung darauff setze, als were es ein namen grosser würdigkait und euns hohen Tittels, sonndern ehr soll vil mehr gezogen und geriffen werden durch diesen diennstbaren namen auff den, der ihu gesandt hat, vonn welllichem mann das ansehen und die würdigkait des gesantten und dieners achten soll, auff das man den diener und botten dieser ehrlicher anneme und handte, Nicht wie zu unsern [III^e] zeitten, da diese namen Apostel, Bischoff und ander nicht empter oder dienste, sonndern würdigkaiten und herjchaffen zu sehn begynnen. Welche Christus im Johanne mit eym widersinnyschen namen nicht gesandte nennet, sonndern die von ihu selbst kommen, ja er heist sie dieb und mörder, als die nit des senders wort, damit sie waiden sollten, bringen, sonndern das sie nur iren gewinst ihnu dem, das sie die schajj schlachtten, mügen darvon tragen, Denn also jagt er: So vil ir 'kommen sünd', das ist, die nicht gesandt waren, das sind 'diebe und mörder'. Und wie auch Sant Paul jagt zu den Römern: 'Wie sollen sie predigen, wenn sie nit gesandt werden?'

Und wolt Gott, das die Bischöffe, Pfarren und Regenten des Christlichen volcks zu dieser zeit solche lere würdiglich annemen. Wer kan doch predigen, er sey denn eyn Apostel? Wer ist aber eyn Apostel, denn der das wort Gottes bringet? Wer kan aber Gottes wort bringen, denn der Gott gehört hat? Mag man aber nu den auch ein Apostel nennen, der nichts anders denn fehre trewme und menschliche sakingen und Philosophische lere dem volk furtreget? Ja ein dieb ist er, ein mörder, ein verderber und würger der seelen, der nicht gesandt ist, sonndern kompt von ihu selbst. Und das erkennen die bekümmerten geengsten gewissen seer wol. Denn so oft Gottes wort geprediget wirt, macht es fröliche, weyte, sichere gewissen, denn es ist ein wort der guaden, der vergebung, darzu eyn güt und süßes wort.

Wenn man aber menschen wort predigt, das macht eyn trawrigs, eniges und zittern gewissen ihnu ihu selbst, denn es ist ein wortt des gesetzes, des zorns und der sünden, zaiget an, was der mensch wochtt gethan hatt, und was er doch thun sollte.

Verhalben ist die kirche von anbegynn nye unujseliger gestanden, denn sie eben heft siehet, und wirt teglich nye bößer und bößer, da mitt sovilt anssagen, gesetzen, statuten, mit unkehlichen stricken und marter die armen gewissen gemartert und geengstiget werden, vil schwerer denn zur merterer zeiten die doch [III] nur am leybe geplaget worden, wir aber seind beyde an leib und seele mit solchen iren anssagen geblendet, verführt und in grund verderbet.

Und das soll man hie wol merken, das Christus kainen hat wöllen lassen ein Apostel werden aus wakh der menschen, sonndern er selbst hatt sie

zu 8 Joh. 10. r zu 14 Rom. 10 r zu 18 Falsche prediger. r zu 21 Gottes wort. r
zu 27 Menschen wort r zu 31 Kall der kirchen. r

darzu gefordert und beruffen. Daher haben auch die andern Aposteln den heiligen Mathiam nicht tursil erwelen, sonndern haben yhu durchs gevet vom himel erworben.

Und Christus hatt Paulum selbs vom hymmel geruffen und zu eym
 5 Apostel gemacht, Und furnemlich durch dye stymme des heiligen gaisstes. Wie da geschriben stehet yhm den geschichten der Aposteln. Zundert mir aus Barnaban und Paulum zu dem wercke, darzu ich sie beruffen habe. Also
 rhümet sich Paulus selbs zu den Römern, das er zu dem Euangelion Gottes
 außgesündert sey, Und zu den Galatern jagt er, wie die andern Aposteln
 10 unnder die beschneydung, das ist, unnder die Juden gesandt seind, er aber mit
 Barnaba seyen unnder die vorhant, das ist, unnder die Heiden außgesündert.

Welchs alles dahin gehet, das du sehen magst, wie Christus seine gemaine
 so sorgfältig angericht und verwaret hat, auff das sich yhe nyemandt mitt
 frevel unnderstünde zu leeren, denn wer von im oder von denen, so er gesandt
 15 hat, gefordert und dahin beruffen wurde.

Denn gleicherweyß wie das wortt Gotes die furnemste und aller größte wotthat
 der gemayne Christi ist, Also wydderumb wirtt die gemaine Gottes mit karnem
 größern schaden verderbet, denn mitt menschlichen wortt und weltlichen sājungen.

Gott ist allayne warhafftig, aber alle menschen seynd lgnex, Und eben
 20 darzu hat Christus sein Euangelion und andere heilige schrift unns ge
 lassen, auff das darmit nichtt mit menschlichen sājungen seine gemaine ge
 pawet wurde. Wölchs wie es bißher meer denn bey dreyhundert Jahren so
 erbarmlich verachtet, ja ganz und gar verkeret ist, zaiget der Christ
 lichen gemaine heuttigs tages genüßam an.

Auß disen worten Sant Paulus, da er zu den Galatern jagt, er sey ain
 25 Apostel nicht von menschen noch durch menschen, sondern durch Ihesum Christi
 und Got den vatter erwölet, klaubet Hieronimus viererley art der Aposteln.
 Zum ersten sind etliche Aposteln, die nicht von menschen noch durch ain
 menschen, sondern durch Ihesum Christum und Got den vatter sind
 30 erwölet, als etwan die Propheten und alle Aposteln. Zum andern sind
 wol etliche von Got erwölet, aber durch menschen, als die Jungere
 der Aposteln und alle, so biß auß ende der welt an stat der Apostel recht
 schaffen inn das predigampt treten, als Bischöffe und Priester. Und dise
 künden on die ersten nicht seyn, von wölichem sie jren anfang haben. Zum
 35 dritten sind etliche, die von menschen und nicht von Got sind erwölet, als
 wenn man ainen yrgent gunst und freundschaft halben darzu nympt, als
 wir heyt jr vil sehen, die allaine auß gunst des gemainen volckes zu Priester

zu 2 Mattias Act. 2. r zu 6 Paulus Act. 9. Act. 13. r zu 8 Roma. 1. r zu 9
 Gala. 2. r zu 17 Auß und schaden der gemaine Christi. r zu 19 Esa. 116. r zu 27
 Viererlei art der Aposteln r zu 33 Rechte prediger r zu 37 Prediger dieauß gunst er
 wölt werden. r

34 jehne

lichem ampt angenommen werden. Das seindt Hieronimi wort. Hat sich das unglück zu Hieronimus zeitten angefangen, ja etlicher masse begundt kresslig zu werden, so ist es kein wunder, ob es gleich heft triumphiere, herliche unnd regiere? Denn diser art müssen alle die sein, so sich selbs dargeben zu Bischöffen unnd priestern, ehe sie darzu geruffen werden, welliches nur banch knechte sind unnd eergenitzige leutte. Darumb sehen wir auch wol, was die Christliche gemaine für nitze unnd frommen von ju habe.

Zum vierdten ist eine art der Aposteln, welche weder von gotte noch von menschen, auch nicht durch menschen, sondern von ju selbs herkommen, als dye falschen Propheten unnd falsche Aposteln, welche Paulus an vil orten rüret unnd sonderlich in der Epistel an die Galater. Solche falsche Aposteln nennet dye schrift ubelthetter, unnd die sich fürstellen künden in die rechtschaffnen Apostel Christi. Und im Johanne haist sie der Herr diebe unnd mörder, unnd die von ju selbs kommen. Also sagt auch Got im Jeremia. 'Ich hab die Propheten nicht gesandt, noch [X] lieffen sie, Ich redete nicht mit ju, noch haben sie gepredigt oder geweyssagt. Vor diesem stuck sol man sich sonderlich hütten. Denn daher wolte Christus nicht, das die Teuffel von im etwas reden solten, ob sie gleich die warhait sagten, auß das nicht under dem schein der warhait die lügen des tods mit eingiengen, syntemat der, so auß sich selbs redet, nichts anders reden kan denn lügen, wie Christus im Johanne sagt. Unnd derhalben, auß das die Apostel nicht auß jnen selbs redeten, gab ju Christus seinen gahst, Davon er also spricht: 'Ir seyt es nicht, die da reden, sondern ewers vatters gahst ist es, der durch euch redet.' Unnd im Luca sagt er: 'Ich will euch mund unnd weisheit geben, wöllicher nicht solten widersprechen mügen noch widerstehen alle ewer widerwertigen.'

Ich muß hie sagen von einer nerrischen klage viler menschen unnd sonderlich der Mönche unnd Pfaffen, die doch seer aine hefftige ansechtung davon haben, Denn sie klagen also, wie sie den Centner des herren haben, unnd darumb werden sie auß zwang unnd nott des Euangelischen gepots gedrungen zu predigen unnd andere leutt zu leren, Unnd derhalben wo sie nicht predigen, haben sie ain seer nerrisch gewissen drüber unnd glauben, das sy das gelt ihres herren vergraben unnd also schuldig seyen ewiger verdammnis. Das richtet alles der Teuffel zu, auß das er sie unbestendig mache in irem beruffe, darcin sie sind beruffen. O lieber brüder, Christus macht dich frey mit ainem wortt von dyser frage unnd bekümmernus. Siehe nur eben das selbige Euangelion an unnd höre eben, wie es sagt: 'Gleich wie ain mensch, der iber laud zog, ruffte seinen knechten unnd thet ju seine güter eyn', Siehe, er ruffte jeynen knechten, Wer hat dich geruffen? Lieber, harre, biß dich Gott fordere, biß in des sicher

zu 56 Banch knechte r zu 10 Falsche Propheten unnd prediger r zu 13 Joh. 10 r
zu 14 Jer. 23 r zu 17 Luca 3. r zu 20 Joh. 8. r zu 22 Mat. 10 r zu 23
Luca 21 r zu 26 Nerrisch ansechtung zum predigeampt. r zu 36 Mat 25 r

und guts unts. Na wenn du weiser und kluger werest denn Salomon unnd Daniel, doch soltest du davor fliehen wie vor der helle, das du auch nur ain wort redest, du wurdest denn dazu gefordert unnd beruffen. Wadit Got deiner bedürffen, er wirt dich wol ruffen. Müßt er dich nicht, lieber, laß dir deine kunst nicht den bawche auffreiffen, Du denckest jeer herrlich auß den unß und frommen, [V^o] den du schaffen woltest, Glaube mir, niemandt wirt mit predygen unß schaffen, denn der on sein willen und begird zu predygen unnd zu leren wirt gefordert und gedringen, Denn wir habenn un ainen maister, unser Herr Ihesus Christus, der leret allaine und bringet frucht durch seine knecht, die er darzu hat beruffen. Wer aber unberuffen leret, der leret nicht on schaden, bayde seiner und der zuhörer, drumb das Christus nicht bey jm ist.

Vor solchen falschen Aposteln und Propheten warnet uns Christus treulich, da er jagt: 'Sehet euch für vor den falschen Propheten, die zu euch kommen inn schaffs Klaydern, unwendig aber sind sie reiffende wölffe.' Des gleichen warnet auch Pantus die Römer: 'Ich ermane euch, Lieben bruder, das jr auffsehet auß die da zurtrennung und ergernus anrichten neben der lere, die jr gelernt habt, und weicht von den selbigen'. Und die Bischof zu Ephejo ermanet er auch fleißig, sie sollen der herde warnemen, es werden gewiß falsche lerer und reiffende wölffe under sie kommen. Desgleichen thut auch Petrus, der jagt: gleich we allzeyt sind falsche Propheten gewesen, also wirt es heylt auch nyt seelen. Denn das ist gewiß, man mag sichs auch kintlich verstehen, das neben der rechtschaffenen leere allzeyt falsche lere mit under gemenget wirt, Der Teuffel ist zu listig, es thut jm wee, dz jm seyn reich durch rechtschaffene lere sol zurtöret unnd angefochten werden, welches er allain mit lügen und falscher lere erhelt, doch under ain schein der warhait und rechter lere. Das will auch Sant Paul zu den Corinthern, da er von den falschen Aposteln und dem Teuffel selbs also jagt: 'Solche falsche Apostel und trüglich arbeitler verstellen sich zu Christus Apostell, Und das ist auch kann wunder, Denn er selbs der Teuffel verstelltet sich zum Engel des liches, Darumb ist es nicht ein großes, ob sich auch seine diener verstellen zu diener der predige von der gerechtigkeit, welcher ende sein wirt nach yren werken'.

Das sey von den Aposteln gesaget unnd von dem predigampft.

Nu wollen wir noch aines bey dem Evangelio sagen, Unnd ist hie ain frage.

[VI] Warumb Christus solche einseitige schlechte leutte zum Apostelampft gefordert hat, unnd nicht urgent reiche, mechtige, geleerte und hailige leutte darzu hat genommen, die doch ayu ansehen hetten gehabt bey der welt? Des mag man dreyerlay ursach anzaigen.

zu 8 Mat. 23 r. zu 12 Warnung vor falschen Aposteln. Mat. 7, r. zu 15 Rom 16, r.

zu 17 Actu. 20 r. zu 19 2 Pet. 2, r. zu 23 Teuffels reich. zu 26 2 Cor 11 r.

zu 31 Warumb Christus einseitige leutte zu Aposteln hat genommen. r.

6 mir] wir

7) Hier schließt die Übersetzung aus dem Galaterkommentar.

Zum ersten, auff das die gewalt und krafft Gottes wurde angezeiget in dem, das er ain solch groß werck mit so geringen einseitigen leutken anfieng und auch hinauß füret. Auß das man erkennen sollt, wie diß nicht auß menschlicher krafft, sondern auß Göttlicher gewalt unnd macht geschehe. Denn dahin gehen alle Gottes werck, das er die welt will zur nerrin machen,

1. Cor. 1. 26-29 Darumb spricht Sant Paul zu den Corinthern: 'Sehet an, lieben bruder, ewren ruff, nicht vil weisen nach dem flaisch, nichtt vil gewelttliche, nicht vil edele sind beruffen, sondern was töricht ist vor der welt, das hat Gott erwölet, das er die weisen zu schanden machet, unnd was schwach ist vor der welt, das hat Gott erwölet, das er, was stark ist, zu schanden machet. Unnd das uedle vor der welt unnd das verachte, hat Gott erwölet, und das da nichts ist, das er hiurichtet, was etwas ist, auff das sich vor im kain flaisch rhüme'.

Die ander ursach, das man nicht gedechte, Got wer ain anseher der Person, erwölete die reichen, edlen, weisen und verachte die armen, einseitigen, ungelerten. Unnd das hat Got an vilen beweiset, das er nicht ain annehmer der Person ist, als ann David und andern meer, wie auch Sant Petter von jm jaget: 'Nu erfare ich mit der warhait, das Got die Person nicht anjhet, sondern in allerley volck, wer in fürchtet unnd recht thutt, der ist jm angem'.

Zum driten hat Christus darumb einseitige arme leute zu dem predig- aumt wöllen erwöllen, dz dieselbigen dester leichter ihm künden nachfolgen, denn kein reicher hete jm so bald nachgefolget und seine gütter lassen faren, denn rechtumb ist aine grosse hindernis Cristo nachzufolgen, wie jener jagt,

Mat. 14. 19 der zur hochzeit kommen sollt: 'ich hab fünf joch oxen gekaufft und ich gee vß hin zu zusehen, [VI] ich bitte dich, entschuldige mich', Wie auch ein schöu Exempel stebet im Matheo von dem reichen Jungling, zu dem der Herr sprach:

Matth. 19. 21 'Wilt du vollkommen sein, so gehe hin, verkauffe, was du hast, und gibs den armen, so wirstu einen schatz im himel haben, und komme und folge mir nach, Da der Jungling das wort höret', spricht der Euangelist, 'gieng er betrubet voun jm, denn ehr hette vil gütter, Da sprach der Herr zu seinen jungern: Warlich ich sage euch, ein reicher wirt schwerlich in himel kommen, Und weiter sage ich euch, Es ist leichter, das ein kamel durch ein nadel öre gehe, denn das ein reicher uns reich Gotes komme'. Geferlich und schwerlich ist groß güit haben, denn es ist dem menschlichen hertzen nicht möglich, das das hertz nicht solte dran hangen noch sich drauß verlassen, hengt nun ainer am güit, so kan er an Christo nicht hangen noch jm nachfolgen, denn 'niemand kan zweyen herrn dienen'.

1-5 Gottes werck. r 10-11 Got übel nicht die Person an. r
20-18 Act. 10. r 20-23 Reichtumb r 20-25 Lu. 14 r 20-27 Mat 19. r 20-27
Matth. 6. r

Darumb haben diese Apostel hie dem Herren leichtlich nachgefolget und alles lassen ligen, was sie gehabt haben. Aber Christus hat hie nicht angesehen, was sie verlassen haben, sondern dz hertz und begirde, solchs zuverlassen. Denn jr hertz ist dahimal so gestanden, wenn sie vil gehabt hetten, ja die ganckhe welt, jre hetkens alles verlassen. Es ist sich auch hie zu verwundern, das sie so bald auff seind gewesen und Christo nachgefolget on verbaiffung unnd zusage, allain das sie fischer der menschen sein solten. Aber was richt Christus wort nicht aus, wo es juns hertz kompt? Es ist ein lebendig thettig feurig wort, es kompt one frommen und nutz nicht wider. Dar- nach ist das auch etwas, das sie keine entschuldigung furwenden, sondern lassen jren stehen unnd ligen, was sie haben, unnd auff diß ainige wort 'folget mir nach' folgen sie von stund an dem Herren nach. Summa Summarum, es ist die krafft des worts Christi, wenn der uns hertz redet, so ist schon gethan. Wo er aber uns hertz nit redet, da mag man leicht eine entschuldigung finden. Wie vbenur im Mattheo, den der Herr im hiesse nachfolgen, da er sprach: 'Herr, erlaube mir, das ich hingehe und zuvor meinen vatter begrabe'. Es mag leicht sein, das uns abzehet von dem Evangelio. Nho anns [VII] tails wunden gutte werdt fur, als eben dieser, davon heylt gesagt ist. Nu wolan, wem ers gibt, der hats, aber bitten sollen wir, dz er uns auch ein solchen leichten mul gebe dem Evangelio zu glauben und dem selbigen nachzufolgen.

Hierans sollen wir nun auch diß lernen, das uns diese berneiffung unnd schnelle nachfolgung nichts anders leren, denn dz wir sehen sollen, wie all unser flaisch zu tödten sei, biß so lang, das wir Christum recht erkennen und mit S. Peter künden sprechen Herre, 'siehe wir haben alles verlassen und seind dir nachgefolget', Denn niemandt wirt Christum erkennen, es sey dem sach, das er alles verlasse unnd hange mit dem herten unnd begirde ann keiner creatur mehr. Darumb spricht Christus: 'Wer vatter und mütter mehr liebet denn mich, der ist mein nit werdt, und wer sün oder töchter mer liebet denn mich, der ist mein nit werdt, und wer nicht sein creng auff sich nimpt und folget mir nach, der ist mein nicht werdt'. Dese sprüche gehen alle dahin, das wir unier flaisch tödten sollen, und wie Saut Paul sagt, Die Christen sollen diser welt brauchen, als brauchten sie jr nicht. Hierinne wirt sich ein veglicher nach der maß seines glaubens und geistes wol wissen zuhalten, was er thun sol und nicht thun, Der gaist wirtks jm wol geben.

Nu solten wir auch was von der haimlichen deutung sagen, Kurzlich, Christus spricht selbs, Er will sie zu fischern der menschen machen, Das ist, zu predigern, das uch aber, Damit sy die menschen fahen sollen, ist das

zu 8 Gdre. 4. Jefa. 55. r zu 13 Krafft Gottes worts. r zu 16 Matth. 8 r zu 22
Alles verlassen unnd Christus willen. r zu 25 Mat. 19 r zu 28 Mat. 10 r zu 32
1. Co. 7 r zu 37 Menschen fahen mit dem Evangelio r

21. 1. 1. 17-20 (Euangelion, wie denn auch anders wo in Matheo das himelreich einem netze vergleicht wirt, 'das uns meer geworffen ist, damit man allerley gattung fahett. Wenn es aber vol ist worden, so ziehen sie es heraus (spricht der Herr) an das ufer, sitzen und leien die guten in ein gesetz zusammen, Aber die faulen werffen sie hin. Also wirt es auch am end der welt geen, die Engel werden außgeen und die bösen von den gerechten schaiden und werden sie in den feuer offen werffen, da wirt hetzen und zeeckappen sein'. Es ist ein sein schön gesehnis, Das Euangelion und die lere, dadurch vergebung der sünd wirt geprediget, ist ein netz in der welt, die außertwelken und ge- | VII* rufen durch dz Euangelion bleiben in des in der welt, dz ist, in diesem reich der sünde, inu diser ungestümigkait und wassern der welt, darnach werden sie ans ufer gezogen und von den bösen abgetündert werden, nemlich im tode, wenn man das Euangelion und die warhait sol bekennen, Da wirt sich ein zappeln und kriechen heben. Die fischer aber, das ist, die diener des worts, fahen nichts, es hanffe sie denn der Herr das netz uns meer werffen, wie in Johanne stehet, Das ist, die das Euangelion predigenn sotten, die müssen darzu geruffen sein, wie wir droben gesagt haben, Darumb istz kein wunder, wenn die yhenigen, so nit geruffen sind, mit iren predigen kain nutz schaffen, Die aber geruffen sind, die thun grosse thaten, sie sind so schwach, gering, eynseitig, wie sie wollen, Denn es ligt nicht an den predigern, sondern am worte, Dasselbige ist 'eine krafft Gottes allen den, die daran glauben'. Mercket ne den spruch Pauli wol zu den Corinthern, das Gott die unweyßen annimt, auff das er die weyßen duffer welt zu schanden mache, Ist das nicht ein wunderlicher radtt Gottes, das er ein sollich groß mechtig ding mit so einseitigen armen leuten anfahet? Durch zwelff fischer wil er die ganz welt zu sich zuehen, Ist das nicht ein verrisch ding vor der vernunft? Noch reht er mit in hindurch, ob sich gleich auch alle künig und die ganze welt darwiderlege. Das geschicht alles darumb, das er die vernunft zur verrin mache, und das wir lernen sotten, welchs Gottes wercke sind, und wie in einher geen, wie jr gehöret habt, Er sol eines menschen zu einer sache gebrauchen, darauf man sich nie versehen helte, S. Pauls hat er gebraucht zu bekeren ein mercklich groß tail der welt. Item durch Eliam, Helisum, Nonam und andere leutte mehr, die eins klemen anschens sind gewesen, hat er treffliche thaten außgerichtt. Verrisch ist der leut redt und anschlege, die da neht sagen: Wenn das Gottes radt und will were, so wurd er ein Concilion lassen zusammen forderen oder wurd dise lere den Bischoffen und prelaten der kirchen geben, Aber die narren sehen nicht, was Gottes radt und will ist. Die das Euangelion netz treiben, sind es nitt, die es thun, sie sind nur aine larve und

21. 1. 1. 17-20 Mat. 13. r. 20. 8. Euangelion ist ein netz ihnu der welt r. 20. 16. Joh. 21. r.
 20. 21. Roma. 1. r. 20. 22. 1. Cor. 1. r. 20. 28. Gottes wercke machenn die vernunft zur verrin. r.

nummelen, durch welche Gott sein werck und [VIII] willen außrichtet. Er
 jents nicht (spricht er) die die fische sahen, ich ziehe das netz selbs. Das kan
 aber niemant erkennen, wie Got durch schwachheit würcket, denn der da glaubet.
 Das sie aber dz netz fiden, gebet darauff, das die rechtschaffenen prediger den
 5 falschen lernern das mant mit der schrift stopffen und sie überwinden. Denn
 die falschen Aposteln und lere thun nichts anders, denn das sie das netz,
 das ist, das Euangelion, die heilsame lere mit falscher lere zureiffen und hinner
 dar einen fisch nach dem andern aus dem netze ziehen. Da sotten nu die rechten
 Aposteln sein und mit dem Euangelio und rechtem verstand der schrift weeren,
 10 Wie S. Paul zu Titon sagt: Ein Bischoff solt halten 'ob dem gewissen wort
 der lere, anff das er mechtig sey zu ermanen durch die hailtsame lere und
 zu straffen die widersprecher.'

So ist nun das die Summa und der inhalt dieses Euangelions, darzu
 auch die heimlichen deutung. Christus fodert uns zu sich, daran wir seine
 15 gütigkeit spüren und werden sollen, Darnach wo wir jenne gütigkeit er-
 kennen, sollen wir's andern auch mitailen und öffentlich predigen, doch nit ehe,
 denn wir werden dazu gefordert, das wir andere auch sahen und herzu bringen
 sollen. Das netze ist das wort Gottes und das Euangelion Christi, welches
 da wirt in dz ungestim meer, das ist, in die welt geworffen, das es sol fische,
 20 das ist, der menschen seele sahen. Unsere Bischöffe und Priester sind die fischer,
 welche an stat des netzes das wort Gottes, dz heilig Euangelion Christi haben
 sotten und sollen sich vor der ungestimigkeit des meers nit fürchten, Es wüte und
 tob die welt, wie sie wil, so müssen sie dz wort predigen und niemants schewen,
 Denn dz ist nit ein weidlicher fischer, der sich nit auch mit jar seins lebens,
 25 wenn im ein gewins drauff steet, frey außs wasser oder ins meer wagen
 darff. Es wirt auch diser fischer keiner des Herrn fische sahen, er verlasse
 denn sein eigen netz, dz ist, vergesse seins lons und folge dem Herrn
 Jesu nach. Das müste warlich ein verrischer fischer sein, wenn ein unschad-
 lich ungewitter lehme auff das wasser, unnd ehr woltt die fische, so ehr nun
 30 gefangen hette, fürcht halbeim widerumb gehen lassen? Syntemat es die natur
 und art des Euangelions ist, [VIII] auffrüt unnd zuytracht, widerwertigkeit
 und verfolgung mit sich zu bringen. Wie Christus selbs sagt im Matheo: 'Er
 sollt nit wehnen, das ich kommen sey fride zu senden auf erden, Ich bin nicht
 kommen fride zu senden, sondern das schwerdt, Denn ich bin kommen den
 35 menschen zu erregen wider seinen vatter unnd die tochter wider ire mutter und
 die schwur wider ire schwoger, Und des menschen feinde werden seine aigen
 hausgenossen sein'. Und des müssen sich alle prediger, ja alle Christen gewiß
 lich versehen. Das sey auff diß mat genug von diesem Euangelio, wöltens
 dabey lassen bleyben und Got umb seine gnade und barmherzigkeit anruffen.

Am tag Barbare der hailigenn Jungfrawen.
Evangelion Mathy xxv.

20. 11b 25, 1-13

Ihesus sagt ain gleichniss zu seinen jungern: Das hmetreich
ist gleich zehen Jungfrawen, die ire lampen namen unnd
giengen auß dem brentgam entgegen. Aber fünffse under zu waren 5
löricht, und fünff waren klug. Die lörichten namen jr lampen,
aber sie namen nicht öle mit sich, Die klugenn aber namen öle in
iren gelessen sampt iren lampen. Da nu der brentgam verzog,
worden sie alle schlofferige und entschliesfen. Zu mitternacht
aber ward ein geschrey: siehe, der prentgam kompt, gehet auß im 10
entgegen. Da stunden dise jungfrawen all auff und schmückten ire
lampen, Die lörichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von
ewrem öle, denn unser lampen verlöschen. Da antworten die
klugen unnd sprachen: [IX] nicht also, auff das nicht uns und euch 15
gebreche, geet aber hin zu den fremern und kuffst für euch selbst.
Und da sie hin giengen zu kuffen, kam der brentgam, und wölche
berait waren, giengen mit im hinein zur hochzeit, und die thür
ward verschlossen. Zu lezt kamen auch die andern jungfrawen
unnd sprachenn: Herr, Herr, thue uns auff, Er antwortet aber und 20
sprach: Warlich, ich sage euch, ich kenne ewer nicht. Darumb wachet,
denn jr wisset weder den tag noch die stunde, in welcher des
menschen son kommen wirt.

Summa des Evangelions.

1 Dise gleichnis redet nichts von den öffentlichen gottlosen, von welchen die
schriff nit darff richten, denn sie sind schon gericht, sondern es geet allain wider 25
unsere heuchelei, Man sagt hie von denen, die Jungfrawen sindt unnd die Christo
dem brentgam wölten entgegenlauffen.

2 Heuchelei kan auff nichts denn auff wercke brangen, ymwendig aber hat
sie keinen glawben, Drumv vermaledeyete finde die wercke, welche am ende nur ranch,
stauck und finsternis haben, Das ist die unwissenhait der fleischlichen weisheit. 30

3 Dis schlaffen hie verstee ich nicht von dem lezten zukünftigen schlaffen in
ihewer welt, sondern von dem schlaff in disem leben, Es sind auch die klugen Jung-
frawen schlefferig, wenn sie nit glawbens gnüg haben, als wenn sie mit jrem fleisch
sind beschwert, aber doch sind sie beraitt und gerüst, und denen, die da wachen,
nit fast unenlich, Die lörichten Jungfrawen aber, dye schlaffen, wölche auch nach 35
andern gleichnissen verworffen werden, die sind unberait, haben gauch und gar
keinen glawben, sehen auch nicht ire heuchelei.

4 Auß diser Parabel haben wir, das wir sterben müssen, wenn wirs ain
wenigsten gedencken. Da werden erst die heuchler sehen, das es alles eytel ist unnd

10 26 27 Koh. 3. r 20 28 Heuchelei r

30 finsternis

one ist. Da wirdt man denn ver- 18] gebens und umb soust haben, das man nicht kan finden.

5 Das ist der heuchler geheet. Herr, Herr, Aber sie hören diese antwort, Ich kenne ewer nicht.

5 Auflegung des Evangelions.

Die Legend von S. Barbaren wöllen wir jaren lassen, denn es laum ain laufigere ist in dem ganzen Legendens buch als eben diese. Es ist alles erstuncken und erlogen, mit dem hirtten, der sie verrathen hat, das er zu ain stain sey worden, Und mit den schafften, das sie sindt ihm bewschreden ver wandelt¹. Es ist meer Poetisch und ayner fabel endlich denn Christlich. Wir wöllen das Euangelion kurtzlich handeln, so vil Got gnade gibt, Das jr dester ee wider an eure arbeit kommet, Denn jr wißet, das wir diser und ander der gleichen hailigen fest nicht umb iret willen sehren, Denn juen und uns ist wenig mit der feyer behulffen. sonder umb des Euangelions willen, 15 das diß durch stette fleißige predigten euch mochte belant werden, darnumb auch am maisten beide Sontag unnd andere febertage sind auffgesagt zu sehren.

In diesem Euangelio wirt von uns gefordert, das wir stetts sollen wachen und auff den herrn warten, die weil wir nit wissen, wenn diser tag des Herrn kommen wirt, er wirt daher schleichen, ehe wir us umbiehen, plötzlich 20 wirt er unns iberfallen und berucken, wie ain vogler die vogel mit ainem strick odder netze berucket. Dazu vermanen uns auch gar fleißig die lieben Abostel. S. Paul da er vil zu den Thessalon. geschriben hat von dem jüngsten tag, wie es zügen werde, spricht er bald drauff: 'Vonn den zeitten aber und stunden, lieben brüder, ist nit not zuschreiben, denn jr selbs wißet gewiß, dz 25 der tag des herrn wirt kommen wie ayne dieb in der nacht, denn wenn sie werden sagen: Es ist fride, es hatt kain jar, so wirt sie dz verderben schnelle iberfallen, gleich wie der schmerz ains schwangeren weibs, und werden nit ent pflichen'. Also sagt auch S. Peter: 'Der herr verzenhet nit die verheißung, 30 als etliche den verzug achten, sonderu er ist langmütig auf euch und will nit, dz yemant verloren werd, sonder dz sich hederman zur buß geb, Es wirt aber des herrn tag kommen als ein dieb in der nacht'.

[X] Drum zaiget uns diese gleichnus nichts anders in der Summa an, denn das wir wachen sollen und nit alzu sicher sein, sindtemal wir den tag des herrn nit wissen, wenn er kommen werde. Wie denn auch Christus selbs sagt 35 im vorigen Cap.: 'Wachet, denn jr wißet nit, welche stund ewer herr kommen wirt, das solt jr aber wissen, wenn ein haußvater wüßte, welche stund der dieb kommen wolt, so wurd er ja wachen und sein hauß nit durchgraben

zu 13 Feiertage r zu 18 Stetts auff den Herrnen warten. r zu 21 Der tage des Herren wirt plötzlich kommen r zu 23 1. The. 5 r zu 28 2 Pe. 3. r zu 35 Mat. 11 r

¹) *Leg. aur. S. 900 (ed. Graesse):* Barbara proditori suo maledixit, et subito ipse versus est in statuam marmoream et oves eius in locustas mutatae sunt.

lassen, darumb seht jr auch bereit, denn des menschen son wirt kommen zu einer stund, da jr nit maint. Das alles wirt gered wider unser sicherheit, das wir alzu sicher sind und denken immer, es hat kein not, der Jungste tag 5
 komm noch lang nit, Dawider schreyet Christus und die Aposteln, wir sollen des tags warnemen, wachen und in stetter forcht stehen, das er uns nit un-
 bereit finde. Darumb die da wachen, die werden den herrn mit gnade auff-
 nemmen, die aber sicher sind, werden in mit ungnade haben.

Und mit diesem gleichnis wirt uns angezeiget, wie der stande der Christ-
 lichen kirchen see. und ist uns hie sein abgemalt. D3 himelreich ist nichts
 anders denn ain reich, d3 damit dem Euangelio zugericht ist, welchs angefangen 10
 hat nach der aufersteeung Christi, da die Junger Cristi außgefant waren in
 die ganze welt, zu predigen das Euangelion allen creaturum, und ist nichts
 anders denn wenn wir reden von dem glauben, von dem Euangelio, von der
 hoffnung und von der liebe, ja wenn wir nur von diser stueck ainem reden,
 so istz vom himelreich geredt. Nu sagt uns diese Parabel hie von der ubung, 15
 die da ist in dem himelreich, in der Cristenheit, welche ubung der Herr gibt
 und wegnimt nach seinem wolgefallen, so das wir stets müssen steen in
 forcht und uns fürchten, das der herr diese freude und ubung, so in diesem reich
 sind, von uns hinweg neme, auff d3 er uns nit sicher und schuarchend finde,
 wie hie diesen torichten jungfrawen geschicht. Wenn nu diß reich gepredigt 20
 wirt, so richt es solch ding an, etlich nemens mit herzen an und lassens in
 ein ernst sein, glauben dem wort und faren auch herauß und thun gute werck,
 lassen ihre lampen leuchten vor der welt, denn sie sind mit lampen und öle,
 das ist, mit glauben und liebe wol gerüst. Die werden uns durch die klugen
 Jungfrawen bedenttet. 25

[N^v] Daruach sind etliche, die nemen das Euangelion auch an, aber
 schlefferig, lassens nu kein ernst sein, thun wol vil wercke, aber es seelet in
 am glauben, mahnen, sie woltens mit den wercken auß richten, sind sicher und
 denken, es hab kein not, Got lasse sich mit wercken bekalen. Die werden uns
 durch die torichten Jungfrawen angezeiget. Zu der schrift haissen die toricht, 30
 die da nit dem wort Gotes gehorchen, die irem kopff nachfolgen, lassenn in
 nicht sagen, sondern jr kopff der beste, aber den selbigen geetz zu letzt, wie es
 hie diesen torichten Jungfrawen geet.

Dise zwey geschlecht sind in diesem reich, nemlich, wo d3 Euangelion und
 Gottes wort geprediget wirt, da ist auch die ubung des glaubens, etlich folgen, 35
 etlich folgen nit. Und merck hie sonderlich, das diß Parabel nichtt rede von den ver-
 folgern des Euangelions, denn die seind schon gericht und aus diesem reich berayt
 verstoffen, sonderu redet von denen, die in diesem reich seindt. Er haist auch die
 torichten Jungfrawen, denn sie haben den namen, das sie Christen sind, und

zu 11 Himelreich, r zu 10 Mar. 16 r zu 16 Ubung des glaubens, r zu 18 Redt
 des Euangelions, r zu 23 kluge und torichte Jungfrawen r zu 30 Toricht, r zu 39
 Aeltliche Christen r

gehören in diß reich, sie predigen auch das Evangelion, thun gutte werde, ja sie scheinen hüpscher von wercken, denn eben die andern, was seetel ju denn? sie treibens nicht mit ernst, suchen dz ire und mit Gottes ehre allein, es ist kein forcht bey jnen, der freude nemen sie sich wol ahn, sie wöllen alle zur hochheit, und sind jr vil, haben all sampt lampen, sie sind aber mit öl nicht versorget. Wenn aber nun der brenttigam, der HERR Christus, am Jungsten tage kommen wirt, da werden jr wenig mit jm zur hochheit hinein gehen. Es ware gar vil volcks auff erden, da die jndtslut kam, noch ghegen jr mit Noah in die arche nur acht seelen. Also wirt es hie auch zugehen, vil werden den schein haben, als weren sie Christenn, aber wenig werden mit dem brenttigam zur hochheit eingehen. Da werden denn die torichten Jungkfrawen, die werckheiligen, die heuchler, die auff ire wercke vertrauet haben, zu den klugen Jungkfrawen, das ist, zu den rechtschaffnen Christen, die allein auff die barmherzigkeit und gutte Gottes trawen, und sagen:

15 'Gebt uns auch von ewern öle, denn unsere lampen verleschen.'

[X1] Ja freulich verleschen die lampen, wo nicht öl ist. Wercke thuns nicht, das ist gewiß, du laust dir mit werckenn keinen trost schaffen, Gottes gnade und barmherzigkeit ist, da müst du trost und hülfje suchen, Wem sie der beweiset, der hats, Darumb sagen die klugen zu den torichten:

20 'Nicht also, auff das nicht uns und euch gebreche.'

Das ist ein donnereschlag wider die, so sich auff verdienst der hailigen und anderer leutte verlassen, Sinntemat jr keiner selbsts genug hat, schweig denn, das er was uberig habe, andern mit zu taiten. Verhalben wenn sie nun kommen werden und anklopffen und wolten auch gerne zur hochheit hinein gehen, werdenn sie, wie die torichten Jungkfrawen hören müssen: 'Ich kenne ewer nit', Sie seind herein, die herein solten, Das wirt denn ein schrecklich urtail sein, da werden sie von allen hailigen, ja von alten creaturen verlassen, denn wen er nicht kennet, den kennet niemats. Darumb laßt uns ne fleißig acht haben auff diße Parabel, denn es ist uns gesagt, und laßt uns das Evangelion ein ernst sein, laßt uns nicht schlaffen odder all zu sicher stehen, denn ee wirß gewar werdenn, so wirt der brenttigam, der Herr Christus, kommen, Wer denn bereit ist, der gehet mit in die hochheit. Das maynet auch der Herr, da er diße gleichnuß beschleußt, deitet sich selbsts, warzu ers gesagt habe, und spricht:

35 'Darumb wachet, denn jr wißet weder den tag noch die stunde, yhnun welcher des menschen sun kommen wirt.'

Wie er uns auch an ein andern ort vermanet, das wir in steter bereit schafft sitzen sollen zu diesem tage, da er also sagt: 'Laßt umbgürtet sein ewr 24. 12. 35. 19

leuden und breunen ewre liechter und hent gleich den menichen, die da warten auff iren herrn, wenn er außbrechen wirt von der hochzeit, auff das, wenn er kompt und anklopffet, sie im bald außthun, und bald hernacher sagt er: 'Darumb hent jr auch berant, denn des menichen sun wirt kommen zu der stund, da jr nit mannet'. Es ist noch eines in diesem Euangelio, welchs uns 5
seer trostlich sein sol, da es iricht:

XI^o. 'Da nu der breutigam verkog, wurdenn sie alle schleiffenig unnd entschlieffen.'

Alle, sagt er, das ist, beide, die klugen und torichten, Es schlaffen die klugen auch, Die rechten Christen sündigen zu zeiten auch, Gott kan in seinem 10
reich sündler wol leiden, wo man die sünde nur erkennet, wo man allaine auffthut, wenn er anklopffet, ja sein reich ist nichts anders denn ein reich, darinne man nur immerdar sünde vergibt, Sünde wirt wol bleiben bey den Christen, weil fleisch unnd blutt da ist, Aber das ist der trost, das wir wissen, sie schaden uns nicht, unnd wenn wir Gott bitten, so vergibt er sie uns, Wie 1
1. Joh. 1. 9. Saut Johannes sagt: 'Meine kindlin, solches schreibe ich euch, auff das jr nicht sündiget, und ob yemant sündiget, so haben wir einen iursprechen bey Got, Jesum Christ, der gerecht ist, unnd der selbige ist die versümmung für unser sünd, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen welt'.
2. Cor. 5. 17. Und im Vatter unser bitten wir teglich: 'Herr vergib uns unsere schuld, als 20
wir vergeben unsern schuldigern.' Glauben wirß, so geschicht es uns gewiß.

Das ist nu die nderscheid zwischen den frommen rechten Christen und zwischen den falschen Christen, Die frommen wissen, wie allaine die gnade und barmhertzigkeit Gottes die sünde wegnimt, die falschen Christen aber vernahmen mit wercken Gottes zorn zu stillen und der sünden loß zu werden. 25

Von dem reich Gotes.

Dieweil aber des worts Himeereich, Gottesreich, Christus reich oft im neuen Testament gedacht wirt, auch eum Christen grosse macht daran ligt solchs zu wissen, was es sey, Nemlich, wie es nichts anders sey, denn das wort, das da predigt vergebung der sünden, und das ist das hailig Euan- 30
gelion. Denn in diesem reich ist eytel gnade und güte, eytel vergeben und nach lassen der sünde, eitel liebe und freitligkait, Darumb so wollen wir ein wenig ferner davon sagen, wie es mit diesem Reich und mit der vergebung der sünde zugehe.

10 10 Rechte Christen sündigen auch. r 10 16 1 Joh. 2. r 20 20 Math. 6. r
30 31 Himeereich. r 30 33 Gottes reich. r

Es folgt der *Leser* Ausg. 151 27, 729, 23 bis 734, 10. *in* *textibus* 8. *in* *textibus* 8. *in* *textibus* 8.
Ab *sch* *tag* *er*

724, 23 regiert diefeiligen al- 26 und der gewiffen *Text* 10. wann dem
 725, 14 wirt werden 19 regiert 20 als wie widerbit mideret nach laube anst
 und not 27 Jede und hellen 28 und der 27 regiert 29 und der hat er 30 beyen
 31 Und geet hie nit anders zu denn wie zwen freunde, die mit 32 widerwertigkait und alles unglück
 29 gleich als ain 30 gehört niemant denn 32 reichen, denn er halt ewen trech zahn.
 Herwiderumb 30 fo drum das 727, 19 regieret 18 19 ist. Wie der Psalm sagt Wel
 dem, dem die uberrichtung vergehen hndt, des sünde bedeket ist, Wel dem menschen, dem die
 Herr die misserthat anlehe, umb meinet willen, unnd deiner sünde will ich nicht mer gedende.
 Zum andern also, das er die sünde rainege durch manlicherlan erengung und lenden. 2 also
 io 23 als io 25 sie wirt abgefogt und gerainigt. Im solcher anstegung und rai-
 gung haben 27 30 spricht zu den Römern. Nu wir denn sind rechtfertig worden durch den
 glauben, so haben wir fride mit Gott, durch unsern Herrn Jhesu Christi, durch welchen wir auch
 ainen zugang haben im glauben zu dieser gnade, darinnen wir heen und rhämen unns der heil-
 nung der sünfftigen herligant, die Got geben soll, Nicht allan aber das, sondern wir rhämen
 uns auch der trübsalen, die weil wir wissen, das trübsal gedult bringet, Gedult aber bringet er-
 farung, Erfarung aber bringet heinung, Hoffnung aber leisset nicht zu schanden werden. Das
 alles darumb, das die liebe Gottes ist aufgegossen in unser heiz durch den heiligen gast, welcher
 uns gegeben ist. Was halt du hie zway stück. Im ersten werden wir im diesem reich Gotes ge-
 rechtigt, zum andern herlich gemacht unnd das durchs reich und lenden, on welsch wir zu
 herligant nimmer mer kommen. Denn im ersten 723 33 der räumung oder aufstegung der
 33 castehunge züchtigung 31 geschicht 32 also castenget, so geschicht 31 gelebt ge-
 liebt 728, 20 aufnimmt 28 Verhalten 32 u. bi 31 u. Als jener dort im Luca heb
 sich sagte. Wenn diser ain Frohet were, so wüste er, wer unnd welsch ain weib das ist, die ic
 anrühret, denn sie ist aine sünderin 729, 28 werde. Das geschicht denn, wenn diser sterbliche
 leib undergeet. 32 aufgetilget sind, so 33 hoffertig und stoly, verachten andere die nit so
 thun. Die ersten 36 wöllen sie der 730, 8 sam als 9 regieret 12 gnade. Davou
 magstu mer sehen in der Cristell zu den Römern, da er dyse zwu art der menschen handelt. Zum
 15 16 fragete, Herr, wie oft muß ich denn meinem brüder vergeben, ihs genüg hebenmal? Jheras
 sprach zu im. Ich 18 des heiltigen Evangelij] die der Herr dajelbs sagte. Darinnen 19 20 nedisten
 seine seele zuvergeben on 21 verzehet, vergibt 23 sie nit 24 minste geringste nit
 vermügen aufzütügen 27 sich vor Christi 29 31 und von dem wasser an bis zur welt
 ende. Unnd bald hernaher spricht er, Alle Heiden werden im dienen. Weiße den selbigen gantzen
 Psalm von dem reich Christi, Das verkündiget auch der Engel Gabriel der Jungstrawen Marien
 da er von Christo also sagte, Got der herr wirt im den süll jehus vaters David geben, und er
 wirdt ain König sein uber das hauß Jacob ewiglich, und seins künigrichs wirt kein ende sein.
 Solliche 31 sünden, darinne Christus und aotes reich stet kain 731, 23 u. wie im Pro-
 pheten Gjesiel stehet. 36 stets 28 stets wol den Herrn 29 weißet, davon wir hez
 gesagt haben, auch dye Parabel im Evangelio, denn der 30 wolt 35 schlecht einsetzt
 732, 5 diser hez bemelten gleichnns alle 8 von 13 gleichsam gleich als 14 ich nun
 15 sollen 18 desto weniger 19 heriall seele 23 zur 24 verlegung seele 25 vater
 auch 26, 27 sünde und seele der andern, wie groß 29 Verhalten 33 also, so 733, 1
 nemen diese wort im Evangelio. Du schalt 36 auff deine bete, dieweil du mich batst
 16 brüdern auch 20 regiert 21 desto weniger 22 und im gehoriantlich 24 Ir ist
 vollkommen sein gleich wie ewer vatter im himel vollkommen 26 und uns 27 thun sollen
 unsern brüdern. Wenn werden 28 des tods und des 29 verweiset, unnd auß dem laude
 verjagt werden 30 nach Amey 35 Über christi Dich alles soltu im folgende stück fassen:
 31 regieret 33 die das 34 sie es ur im ihre die 734, 3 regieret 5 Verhalten

genandt *reio* nach *10 angf* Das hab ich auff dich mal wollen von dem himelreich von dem reich Gottes oder von dem reich Christi welchs ein ding ist) sagen, nemlich, das es nicht anders ist, denn ein reich, darinne nichts ist denn vergebung der sünde, Welchs reich uns durch dz Euangelion wirt verkündiaet und angeboten, Gott gebe, das wirs also annehmen.

[XVI] Am tag Nicolai des heiligen Bischoffs.
Euangelion Luce. xij.

11 12 3 40 **D**er Herr sagte zu seinen Jüngern: Laß umbgürtet sein eure leuden und brennen eure liechter und seht gleich den menschen, die da warten auff jren herrn, wenn er auff brechen wirt von der hochzeit, auff das, wenn er kompt und anklopffet, sie jm bald außthun. Selig sind die knecht, die der herr, so er kompt, wachent findet. Warlich ich sage euch, er wirt sich auff schürcken und wirt sie zu tisch setzen und jr in gehen und zu dienen. Und so er kompt in der andern wache und in der dritten wache und wirts also finden, Selig sind diese knechte. Das soltt jr aber wissen, wenn ein hauptherr wüßte, zu welcher stund der dieb keme, so wachel er und ließe nit in sein haus brechen, Darumb seht jr auch bereit, Denn des menschen sun wirt kommen zu der stund, da jr nicht mahnet.

Summa des Euangelions.

1 Der Herr siehet hie auff die knecht, die in dem selbigen land lange standt tragen, welche sie außschürcken, wenn sie wandern sollen.

[XVI] 2 Unsere leuden gürtlen wir denn, wenn wir allem, was fleischlich ist in uns, durch den glauben versagen und verlegnen.

3 Dem tragen wir brinnende sacken in unsern heuden, wenn wir unsern nechsten fürgeen mit der lere des liechts, das ist, mit rechtschaffen lere, die uns im finsternisse leuchte, und mit günten werken durch die liebe.

4 Wachen sollen wir allzeit und hart an dem werlte Gottes halten, dasselbige glauben, das wirt denn ou freucht und uns nit seyn.

Auflegung des Euangelions.

Die Legend des heiligen festis des heiligen Bischofs Nicolai wollen wir lassen ansehn, denn sie viel iudisch ding und zu zeitlen auch lügen mit einmischet. Wollen bey dem Euangelio was nöthigers sagen, darauß wir unser leben mügen bessern und im angefangen glauben zunemen und fort faren.

In diesem Euangelio werden wir abermals vermanet, dz wir nicht sicher sein sollen oder schlaffen, sondern wachen auff den Herren und allzeit in bereit

11 32 Wachen sollen wir und nicht sicher sein

schafft steen, die weil wir nicht wissen, welche stund er kommen wirt. Und
 5 setzet uns ain gleichnis von ainu getreiden knechte, der auß seinen herren mit
 ganzem fleisse wartet, gerüst unnd geschickt zum tauffen, gegürtet unnd auß
 geschürkt, das er ne balde fertig seh, wenn im der Herr ruffe. Will uns also
 mit diesen worten auch rengen, das wir nit sollen faul sein unnd nachlässig
 10 guts zu thun, tag unnd nacht, unsern nechsten, die unser hülffe unnd rads
 bedürffen.

Nu wirt uns hie in diesem Euangelion auch seyn anuzanget, wie sagt in
 allen Euangelien, warinne ain Christlich leben stehe, nemlich im glauben, hoff-
 15 nung unnd liebe, Die weil es aber die hauptstücke sind unnd der grundt unner
 seligkeit, so wöllen wir ain wenig davon sagen, so vit Got geben wirt. Denn
 es seer not ist zu wissen, unnd jr auch wenig sündt, die solches recht verstehen.

[XVII] Von dem Glauben.

Dise drey stücke, glaube, hoffnung unnd liebe, haben sich also zusamen
 15 in der gestalt unnd form, das der glaube ansethet die Göttliche verhaißung unnd
 zusage, welche im durch das wort wirt fürgehalten, wo das herb festiglich
 dran hanget unnd dem wort glaubet, Das ist der glaube, den man nennet sîdem
 iustificantem, der da gerechte, fromme menschen macht unnd der allain sîbet auß
 die göttliche verhaißung auß taufter gnade, on all unser zuthun, werck oder
 20 verdienst, uns in seinem wort verhaißen unnd zugagt. Das ist, das E. Paul
 auß dem Propheten Joel in der Epistel zum Römern sagt: 'Wer den namen
 des Herrn wirt anruffen, sol selig werden. Wie sollen sie aber anruffen, an
 den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber glauben, vonn dem sie nichts ge-
 horet haben? Wie sollen sie aber hören on prediger' r.

Daranß beschleußt er also unnd spricht: 'So kompt der glaub auß der pre-
 25 dige, das predigen aber durch das wort Gottes.' Unnd das schleußt er auch
 zum Galatern, das wir den hailigen geist empfangen haben nicht auß unner
 werden, sondern durch die predige vom glauben. Das also all unser seligkeit
 allain am glaubem lige, damit wir vor Gott handeln sollen. Unnd dahin
 30 dringet denn alle schrift. Also sagt Habacuc: 'der gerechte wirt seines glaubens
 leben'. David spricht im ersten tait Samuels: 'der HGM wird taim hegtlichen
 vergelten nach seiner gerechtigkait unnd glauben'. Unnd Paulus zum Römern
 spricht also: 'so halten wir es nun, das der mensch gerechtfertiget werde on
 35 zu thun der werck des gesetzes, allain durch den glaubem'. Item, Christus da
 er seine Junger sante in die ganze welt zu predigen dz Euangelion, solten sie
 also sagen: 'Wer da glaubt unnd getaufft wirt, der wirt selig werden, Wer
 aber nit glabt, der wirt verdampt werden'.

Das ist aber der glaube, Glauben an Ihesum Christum, das uns Got
 der vatter den selbigen seinen eingepornen son vom hmel herunder gesandt

zu 9 Christlich leben r zu 11 Glaub. r zu 21 Rom 10 Joel. 2 r zu 27 Gata. 3 r
 zu 30 Hab. 2 r zu 31 1. Re. 24 r zu 33 Rom. 3. r zu 36 Mar. 16 r

1. Cor. 1. 1 hat mund in uns 'gemacht zur weißhant, zur gerechtigkeit, zur hailigung
 2. Cor. 9. 13 mund zur erlöfung'. Denn also sagt Sanct Paul zum Römeru: 'So du mit
 deinem munde be- [XVII] kennest Ihesum, daß er der Herr sey, und glanbest
 in deinem herzen, daß in Got von den todten auferweckt hat, so wirstu selig.
 Denn so man von herzen glaubet, so wirt man rechtfertig, Und so man mit
 dem munde bekennet, so wirt man selig, Denn die schrift spricht: Wer an in
 glaubet, wirt nit zu schanden werden'. Und züvor im vierden Cap. füret
 Sanct Paul Abrahams exempel ein, das der selbige allein darumb sey gerecht-
 fertiget, das er dem worte Gottes geglaubet habe, wie die schrift sagt: 'Abra-
 ham hat Got geglaubet, und das ist in zur gerechtigkait gerechnet', Als wollt
 sie sagen: Abraham hat Got warhafftig in seinen worten und zusagung ge-
 halten, davon ist er ain frommer, gerechtfertigter man zur Got geacht worden.

Und diser gnanbe allein macht alle menschen selig, Der ungelaube aber
 verdammet, Wie Christus selbs sagt im Johanne: 'Got hat seinen son nit
 gesandt in die welt, daß er die welt richte, sondern das die welt durch in selig
 werde, Wer an in glaubet, der wirt nit gerichtet, wer aber nit glaubet, der
 ist schon gerichtet, Denn er glaubet nicht an den namen des eingepornen son
 Gottes.' Und Johannes der Teuffler zeuget auch also: 'Der vatter hat den son lieb
 und hat in alles in sein hand gegeben, Wer an den sun glaubt, der hat das ewig
 leben, Wer dem son nicht glaubet, der wirt das leben nicht sehen, sondern der zorn
 Gottes bleibet uber im'. Das ist denn nu das ewige lebenn, Wie Christus zu Got
 seinem vatter bald fur seinem lehden sagte: 'Das ist dz ewig leben, das sie dich,
 das du allaim warer Gott bist, mund den du gesandt hast, Ihesu Christ, erkennen.'

Auß disen sprüchen ist nu hell mund klar, das wir fromm und gerecht
 werden vor Got allein durch den glauben, Denn 'Gottes augen', spricht Jere-
 mias, 'sehen nur auß den glauben'. Darumb thun die heuchler und werck-
 hailigen nervisch, das sie durch ire wercke vermeinen fromm zu werden, und
 damit ein guedigen got zu erlangen, Ja sie lestern Got, des gnade und gütig-
 kait, uns in Christo Ihesu erzaiget, sie verachten, Wer von dysem stücke wil
 mer haben, der lese das büchlin von der Christlichen freyheit¹⁾, da wirt ers nach
 der lengte gehandelt finden. Wöllen nu von dem andern stück sagen, von der
 Hoffnung.

[XVIII] Von der Hoffnung.

Auß solcher verhaiffung und zusage Gottes, uns auß lautter gnade und
 barmherzigkait, on all unser verdienst zugesaget und verhaiffen, entspringet
 die hoffnung, dz ich des, so mir versprochen ist, gewißlich warte, Denn hoffen
 ist nichts anders dem unwandelbar sein in der Göttlichen barmherzigkait,

zu 1 1 Cor. 1 r zu 2 Ro. 10 r zu 3 Abrahams glaube. r zu 4 Gene 15 r
 zu 11 Johan 3 r zu 21 Jo 17. Ewigß leben r zu 26 27 Jere 5 Werckhailigen. r
 zu 36 Hoffnung r

1) *Unser Ausg.* Bd. 7. 20 ff.

uns umb soust und lautter auß guaden zügesaget, Nemlich, das ich darvonne
stehe, mütig und keck, die selbige seine zusage erwarte und lasse mich nichts
davon abschrecken, es sey sünde, tod, Teuffel oder helle, welt oder unser eigen
flaisch. Wie nun der glaube allain auff die verhaiffung gottes sihet, also
5 sihet die hoffnung allain auff die lauttere und unverdiente barmherzigkait
Gottes, das ist, auff das, welchs unns in seinem wort unnd verheiffung
umbsonst ist zügesaget, Also spricht der Psalm: 'Deine güte ist vor meinen 20, 26, 3
augen und ich wandel in deiner warhait.'

Des glaubens werck und frucht ist ain frölich sicher herz und aine kecke
10 züversicht zu Gott, Hoffnung aber heist stille und wartet des, das jr ist von
got zügesaget, es falle, was da falle, Und sie wirdt sonderlich betweret in der
widerwertigkait. Das hatt S. Paul zum Römern sein zusamen gefast und sagt
also: 'So wir denn sind rechtfertig worden durch den glauben, so habenn wir 20, 26, 3
15 fryde mit Got durch unsern Herrn Jhesu Christ, durch wölichen wir auch ainen
zügang haben im glauben zu diser gnade, darinne wir steen, und rhümen uns
der hoffnung der zukünfftigen heiligkeit, die got geben soll, Nit allein aber
das, sonder wir rhümen unns auch der trübsalen, die weil wir wissen, das
trübsal gedult bringet, Gedult aber bringet erfahrung, Erfahrung aber bringt
hoffnung, Hoffnung aber leyt nicht züschanden werden, Das alles darumb, das
20 die liebe Gottes ist außgegossen inn unns herze durch den hailigen gaist,
welcher uns gegeben ist.'

So ist nu hoffnung nichts anders denn sich verlassen und warten auff
dz ding, das man nicht sihet, denn das man sihet, darff man nit hoffen, wie
S. Paul sagt. Und hoffnung kan on glauben nit sein, denn also beschreybet 20, 26, 3
25 die Epistel zum Ebreern den glauben: [XVIII^o] 'Glaub ist aine gewisse züversicht
des, das zu hoffen ist, und richtet sich nach dem, das nicht scheinet.' Das man
es also tayle. Gelaub sihet auf das wort und glaubt dem selbigen, das es
war sey, Hoffnung aber sihet auff das, welchs das wort und die zusage ver-
heiffet, auff das selbige wartet sie und ist gewiß, es werd also geschehen. Aber
30 alda muß man ja fleißig warnemen der wercke Gottes, das wir nicht mit
unser vernunftt dreyh fallen und richten sie, wie wir sie für uns sehen. Denn
alle Gottes wercke stehn im widerspil, das sie die vernunftt nicht anders an-
sihet, als wolte nichts draus werden, als sehen seine wort unnd zusagungen
nichts und erlogen.

35 Darumb müß man wol acht darauff geben, denn Gott gibbt und thüt
alle ding gaislich, das sie flaisch und blut nicht fassen mag, auff das er die
vernunftt züschande mache unnd gewehne sein hailigen auff in allain (denn
sie auch von fleisch unnd blut angezogen sind) zu trawen und zu sehen, denn
wenn man sagt von vergebung der sünden und ewigem leben, und wir emp-

zu 7 Psal. 26. r zu 12 Rom. 5. r zu 22 Roma. 5. r zu 25 Ebre 11 r zu 32
Glaub w3 es sey r zu 37 Gottes wercke nicht zurichten nach vernunft r

sünden nichts denn sünden und ewigen tod, so glauben wir nicht, dz es geschehe, wie uns das Göttliche wort zusaget. Darumb gehets gerade alles wider menschliche erfahrung, und steet in lauter hoffnung, es werde ein mal besser werden, Derhalben ist hoffnung, das man nicht sihet. Die sünde sagt: Du bist ein sündler, darumb mustu sterben, das sihet man. Die hoffnung spricht: Vertraue und hoffe, denn Gott hat dir zugesagt, es solle besser werden und ein ende nemen. Und ye weniger du sülest solche hulffe, ye mehr du hoffen sollt, denn du must hoffen auff das du nit sihest.

Man liest von Sant Anthonio, das er bey viler merckerer tod gewesen ist und hat sie auff die weise getröstet, wenn sie im tod haben zagen und sincken wollten: Die augen zu, es wirt bald besser werden.¹ So begreiffst nun hoffnung zwar ding, zum ersten sehen, das fur augen ist, die sünde und tod, unjers gebrechens halben, und das mit gedult leiden, denn es thut wehe, Zum andern, das hoffen, das wir nicht sehen vergebung der sünde und das zukünftige ewige leben, Darumb spricht der Psalm: 'Du, Herr, hast mich nun hoffnung besetzet.'

[XIX] Also habt jr nun von den ersten zweyen stücken, vom glauben und von der hoffnung, was die seyen, und was sie wirken. Friede und ruhe und stillte im gewissen folget dem glauben an Christum, der uns mit allen creaturen, himel und erden, freude hat geschafft, also das sie uns dienen müssen, und mag uns keine schaden, welche zuversicht macht, das man sich rühme inn allem anligen im leiden und sterben, Dieweil man gewiß ist, es sey eyttel lautter guade, ob es wol scheineth, als sey es zorn und ungedult. Denn die hoffnung treget uns hin, das wir wissen, Got thut es, und es werde bald ein ende nemen. Und das gehet also zu.

Wenn Gott eins menschen glauben wil stercken, so macht ers also, das es im am glauben mangeln wil. Er stekt sich, als wolt er im weder kreuz noch glauben halten, wirfft yn inn alle unglücke und macht ju also mürrbe, das er schier verzagen müß. Und inn dem schaffst er gleich wol, das er still hett, Das stillhalkten ist gedult. Und die selbige gedult bringt erfahrung, Nemlich, wenn Gott widerkompt und laßt die sonne widerumb scheinen, und das wetter uberhin ist, so thut der mensch die augen auff, dye zuver nur gericht waren auff das gegenwertige ubel, und kundten sich dazumal über das unglück nicht erheben, sonder zagten und sincken hinunder, und sihet denn, das es tag worden ist, verwundert sich und spricht: Oh das sey Gott gelobt, das ich des unglücks loß bin, Sie wonet Got, des hette ich mich nicht verjehen, das es also gutt hette werden sollen. Aber zwen, iber drey, iber acht tage, iber ain jar, iber ain stund kompt ain ander creuze, von der sünde, schaden der ehre, des gutts, des leibs oder wadon solch trübal kan kommen,

¹ In 9 Anthonius trost r zu 15 Psalm. 1 r u 20 Friede frucht des glaubens r
zu 30 Hoffnung auß erfahrung. r

² Vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 124.

da hebt es sich außß neme, da gehet das welter wider daher. Und diereit Got
vormalß also gnediglich geholffen hat und weiß, wie es der beste Gottes wille
sey, der uns mit der vatter ruthe steupet, das wir ursach habenn zu jm zu
rüffen und zu lauffen, tröst sich der mensch selbs und rhümel sich der trübial
5 und spricht: Der mir zuvor so oft geholffen hat, der wirt veynd abermals
helffen, Das selbige seuen im herzen drinne, dadurch das hertz spricht: Ach
were ich loß, Ach teme Gott, Ach were mir geholffen, ist die hoffnung, unnd
dye [XIX^v] lust nyemant zu schanden werden, Es mus Gott eym solchen
menschen helffen, 'Denn die liebe Gottes, die er zu uns tregt, ist auß götten
10 ym unser hertz durch den heiligen Geist, welcher uns geben ist', das ist, der
hailig geyst, würckt das seuen unnd erweckt das hertz und erlaugel die hülfen,
wie S. Paul sagt zu Römern.

Auß die weyße verbürget Gott under den tod das leben, under die heile
den himel, under die torheit die weißheit, unnder dye sünde die gnade. Also
15 muß Abraham sagen, das es Gottes wol gefalle sey, das er jm heißet seinen
ainigen son opffern, Also sagt David auch, da er erfahren mußte, wie gut es
ainigen son opffern, Also sagt David auch, da er erfahren mußte, wie gut es
Gott mit jm mainete, da er fur seinem sun Absolon weichen mußte, auch das
es ym seliglich gerechnet wurd, da er sprach: 'Es ist mir gut, dz du mich ge-
20 demütigt hast.' Aber diese weißheit, gütigkeit, süßheit und vollkommenheit des
willen Gottes wirt nicht erkandt durch vernunft oder weißheit der menschen,
Denn die selbige fleucht dafur, sondern alkain aus dem glauben, der die ver-
nunft tödtet. Das sey von der hoffnung. Folget nun von der liebe.

Von der Liebe.

Das dritte stück, so zu eym Christlichen leben gehöret, ist die liebe, welche
25 bald aus dem glauben und hoffnung herfleußt, da so nahe dran hanget, das
sie auch nimmer mer von dem glauben kan bleyben, wo anders der glaub
rechtchaffen ist, Und so wenig das sewer on hitze und rauch ist, so wenig ist
der glaub on liebe. Denn wenn ich durch den glauben erkenne, wie lieb mich
got hat, das er mir zu gütt und zu meinem hail seinen ainigen Sun hat
30 vom himel herunder gesandt, yn lassen mensch werden und umb meiner sünde
willen sterben lassen, außß daz mir, der ich hette müssen ewig verdampt sein,
geholfen wurde, unnd mir alles mit diesem seinem sun geschennet habe, so das
ich mich des selbigen, und alles was sein ist, rümen dariß und dranß pochen
und trogen wider sünde, tod, Teuffel, helle und alles unglück, So ist's nicht
35 müglich, ich muß jn widerumb lieb haben und jm hold sein, seine gepot halten
und alles, was er nur haben wil, mit lust und liebe thun. Da muß der
mensch ein freuntlich süßes hertz ge[XX]gen Gott gewinnen, welch hertz bey
sich alkaine nycht kan bleyben, es mus heraus fließen unnd sich frey auch
widerumb in aller danckbartait und liebe erzaigen.

zu 10 Roma. 5 r zu 15 Abraham Gene. 22 r zu 20 David 1 Ke. 15 r zu 21
Via. 119 r zu 21 Liebe. r

solt nicht stelen. Du solt nicht falsch gezeugnis geben. Dich solt nichts gelüsten. Und so ain anders gepott mehr ist das wirdt in diesem wort verfasst: Du solt deinen nechsten lieben als dich selbst, Die liebe thut dem nechsten nicht böses. So ist nu die liebe des Gesetzes erfüllung.

5 Darumb hat der Herr Christus seinen Jüngern und uns allen nichts so hoch und theur befohlen. als eben das sie soltten nderinander liebe haben. Denn diß ist das einige zeichen dabey man die Christen erkennet. das sie ainander liebenn, und ainer dem andern wolthat erzeige. Wie er spricht im Johanne: 'Gyn new gepot gebe' ich euch, das jr euch ndereinander liebet, wie ich
10 euch geliebet habe. Dabey wirt jederman erkennen. das jr meine junger seht. so jr liebe nderainander habt.'

Das ist aber die regel der liebe. darauß sie sehen sol. das. was ich von ainem andern haben will. das soll ich andern auch thun. Wie ich gerne sehe. wenn ich trostlos bin. das man mich tröste. so sol ich ain andern auch thun.
15 bin ich hungerig. so wolt ich. man speijete mich. bin ich durstig. so wolt ich. man trencket mich. und so fort an mit allen gebrechen. also sol ich andern auch thun. Derhalben da der Herr im Mat. seinen jungern und dem volck durch aine lange predig ain Christlich leben beschriben hete. beschleußt er endtlich mit diesem spruch: 'Alles nu. das jr wöllet. das euch die leutte thun
20 sollen. das thut jr auch jr. das ist das Gesetz und die Propheten.' Als sprach er. Das ist Summa summarum aines ganzen Christlichen lebens. Wenn du waißt. wie du durch Christum ain gnedigen. gütigen Got hast. der dir deine sünde will vergeben und der selbigen nimmer mer gedencken. und bist nu ain kind der ewigen seligkeit. ain herr iber himel und erden mit Christo. So
25 hastu nicht mer zuthun. denn das du züharest und dienst deinem nechsten. helfest jm. radtest jhm und thiest. was du thun kanst. Aber darinne will ich dir ain regel geben. dastu nit darhest umb her fassen und dich lang befragen. was du thun solst. höre. Was du wilt von andern uberhaben sein. des uberhebe ainen andern auch. Und was du wilt. das man dir thue. das sollt du
30 andern auch thun. Und dz thut die rechtschaffne liebe. so auß dem glauben herfleußt. gewißlich. Sie sihet nit auß sich. sondern nur auß andere und mainet es alles auß herzen. Wie S. Paul ihre natur und angenschafft sein beschreibet da. er zu den Corinthern also sagt: 'Die liebe ist langmütig und freundtlich. die
35 lieb enfferet nit. die liebe schadet nit. sie blehet sich nit. stellet sich nit hönißch. sie süchet nit das ire. sie leisset sich nit erbittern. sie gedencket nit argß. sie frewet sich nit uber der ungerechtigkait. sie frewet sich aber mit der warhait. sie vertregt alles. sie glaubt alles. sie hoffet alles. sie duldet alles. die liebe verfelleet nimmer mer.' Darumb sagt er zum Römern: 'Sent mit brüderlicher
Rom. 12. 1

zu 5 Christen erkennet man bey der liebe r zu 11 Joh. 13 r zu 12 Regel der liebe. r zu 24 Christlich leben. r zu 32 1 Cor 13 r zu 38 Rom 12 r

33 leibe 38 brüderlicher

sondern die von herzen geet, also das uns unser herze zeugnis gebe, anderer leutte schade thu uns so wehe, als were er unser aigen und jr fromme uns so wolthue, als were er unner selbst, eben wie die öltern gegen jre kinder gesinnet sein, grosse freunde haben von jrem glück, seer beklagen jr unglück.

Und hie lernen wir, wie weit wir noch von dem gesehe seyn, das da spricht: 'Liebe deinen nechsten als dich selbst', Nemlich, das wir also seer inn sie tollenn geleibet sein, das wir gantz ihr [XXI] aigen sein, mit leib, seele, gut und eere. Es ist ain groß ding lieben, Noch vil grösser brüderliche Lieben, Kuffs aller größte ist Lieben wie ain vatter ain kind, und dise liebe haist ain eussige liebe, die von gantzen herzen daher geet.

Das sind die sündempften drey stuck, so ain Christlich lebenn in sich hat, Glaub, Hoffnung und Liebe, Die ersten zway sehen auff Got und gehören hinauff, Das dritte sihet auff den nechsten und gehöret herunder, Aber unsere Papisten und werckheiligen habens umbgekeret, sind mit den wercken hinauff gefaren und damit wölten vor Got handeln, mit dem glauben aber sind sie herunden bey den menschen bliben. Got sey lob, das wir es nu wissen.

Von dem hailigen Crentze.

Aber es ist noch aines vorhanden, das auch zu dem Christlichen leben gehört, nemlich das hailige Crentz, welchs dem flaisch und plut gar wee thut und auch manchen abschrecket. Und es darff sich ain Christ nicht darnach umbsehen oder sehnen, er hebe nur an unnd sey ain Christ, Denn als balde, wenn du ayne Christ wirst, so ledest du auff unnd wider dich den Teuffel, dye welt und dein aigen flaisch, das sind grewlicher Tyrannen drey, damit müßtu dich schlagen, weil flaisch und plut da ist, das ist, weil du lebest hie auff diser erden, Denn der Teuffel kan nicht leyden, das du auß seinem reich weichest, derhalben so gebrauchet er aller list, damit er dich von Christus reich abrensse, er erweckt wider dich die welt, dein aigen flaisch, unnd was er nur kan und waiß darwider auffzubringen, da spart er kainer müe.

Und das geet also zu, Wenn du Gottes guade im herzen erkennest, so ist's unmüglich, das du solchs bey dir allain behaltest, du müßt heraussere faren und solchs vor der welt bekennen, dem bekennnis folget das Crentz, Denn wider das bekennnis leget sich erstlich die welt, die klügsten und hailigsten in der welt, dye weit ich durch das bekennnis, wehe es Gottes gütte unnd guade alles allaine thue, jre weißheit unnd hailigkeit zu nichte mache und zu boden stosse, das sünden sie dem nicht leyden, Darumb wüten und toben sie dawider, würgen unnd richien jren dahn, [XXII] und wie sie nur künden, versolgen sie, die solch bekennnis göttlicher guade siren. Der halben sagt David: 'Ich glaube, darumb rede ich, Ich bin aber seer gedemütiget', Als wolt er sprechen:

zu 8 Liebe des nechsten. r zu 18 Crentz und verfolgung r zu 29 Bekennnis des glaubens. r zu 37 Psal 119 r

I jeine

dye weil ich Gottes gütte und gnade in mir erkenne, kan ichs nicht lassen, ich müß davon reden, aber über solchem reden bin ich jetz gelblagen worden. Des haben wir erstlich ain exempel an unserm herren Christo, der muß über diesem bekenntnis herhalten. Item vor jm haben alle frommen Patriarchen und Propheten sich darüber müssen leiden. Darnach sehen wir das an den hainlichen Aposteln und Merckern, die alle haben umb dieses bekenntnis willen sterben müssen. Und solchs hat Christus seinen Jungern und uns Christen alles zuvor gesagt, wie es uns wurde geen, und tröstet uns, auß das wir nit verzageten, wenn es darzu wurde komen. Denn also sagt er im Matheo: 'Sehet, ich send euch wie die schaffe mitten unnder die wölffe, Darumb seht klug wie dye schlangen und on falsch wie die tauben.

Hütet euch aber vor den menschen, denn in werden euch uberantworten für ire Radtheuser und werden euch gefeseln in iren schulen, Und man wirt euch für Fürsten und Mäinig füren umb meinet willen.' Und bald her nach sagt er: 'Ir müßet gehasset werden von jederman umb meines namen willen.' Und über ain klaines spricht er: 'Der junger ist nicht über den maister noch der knecht über den herren, Es ist dem junger genug, das er seh wie sein maister und der knecht wie sein herr. Haben sie den haushaister Beetzeub gehaisst, wie vil mer werden sie seine haushgenossen also haisst? Darumb fürcht euch nicht vor in.

Solliches wydderholet der herr ihm letzten abendt essen, da er nit von seinen Jungern schanden solt, sprach er zu ihnen: 'So euch die welt haisst, so wisset, das sie mich für euch gehaisst hat. Weret yhr von der welt, so hette die welt das yhre lieb, die weul yhr aber nicht von der welt seht, sondern ich habe euch vom der welt er wölet, Darumb haisst euch die welt, Gedendet an mein wort, das ich euch gesagt habe, der knecht ist nicht größer denn sein herr, habenn sie mich verfolgett, sie werden euch auch verfolgen, habenn sie mein wort gehalten, so werden sie einwers auch halten.'

[XXII^o] Und mit vil andern worten mer hin und wider in den Euan gelisten hat Christus solchs seinen Jungern zuvor verflimndiget, das es yhenen also iber diser sache wurd gehen.

Drumb mügen sich wol alle Christen des gewöhnlich versehen, das sie umb des bekenntnis willen des Euan gelions vil werden leiden müssen, verfolget, verzaget unnd endtlich auch getödtet werden. Das sagt auch Saut Paul zu Timotheon dürr heraußer: 'Alle die gotlich leben wöllen inn Christo Jesu, müssen verfolgung leiden.' Wer sich nit dier hoffarbe, des heiligen erenkes nicht schemet, der gehört in das reich Christi, der wirt auch byß auß ende seliglich verharren, Wer sich aber der schemen will und mehr auß der welt freunttschaft, gunst und söderung denn auß Gottes wolgefalten sehen, der bleibet nichtl stehen, wenn auch die aller geringste ansechtung und verfolgung daher gehet.

Von diesen stücken hab ich anders wo mehr geschriben unnd wertlauffiger gehandelt, wer da will, der mag's lesen. Wöllens ney dabei lassen bleiben und Gott umb sein gnade anruffen, dz wir solchs mügen fassen, im glauben und liebe zunemen und uns vor dem hailigen Creutze nicht schewen.

Am tage der Empfengnis Marie der mutter Gottes.

Euangelion Luce. ij.

ES begab sich, da der Herr zum volck redet, erhub ein weib im volck die stimme und sprach zu jm: Selig ist der leib, der dich getragen hat, und die brüste, die du gesogen hast. Ehr aber sprach: Ja, selig seind, die das wort Gottes hören und bewaren.⁷

Summa des Euangelions.

XXIII Christus sibet nicht an die eber, den rhüm und die herrligkait des fleischs, auch nicht in seiner mutter, der aller hailigsten Jungfrawen. Darumb, noch dem Grempel Christi, solten die yhenigen predigen das wort Gottes, die von nichts anders waschen künden denn von dem lob Marie.

Auflegung des Euangelions.¹

Man begehret heutthe das fest der Jungfrawen Marie, wie sie one erbsünde empfangen sey, wellichs fest vñl unlusts, zankts und haderts gemacht hat under den Mönchen, on allen nutz und frommen, sintemal nit ein büchstab davon steht im Euangelio oder sunst in der schrift. Daran wir auch sehen sollen, wie uns der Teuffel hat geblendel unnd verfürst, das wir das am meisten getriben haben, das uns nicht besolhen ist noch not zu wissen, was uns aber besolhen ist, das lassen wir anstehen. Also ist's stets gangen und geet noch humberdar und wirt so gehen, weil die welt stet, drumb wöl sich niemandts dran ergern, denn die welt bleibet wellt, man machs, wie man wöll. Nun hat man an diesem tage vil von der erbsünde gesagt, wolt Gott, sie hetten's recht troffen, derhalben müssen wir auch ein wenig darvon reden, doch wöllen wir vor dz Euangelion ein wenig ansehen.

Nun diesem Euangelio ist kurchlich begriffen alles, was uns zu unser seligkait dienet, nemlich Gottes wort hören und dasselbig bewaren, Denn die seele des menschen kan durch nichts anderst erhalten werden, denn durch das wort Gottes, das ist jre speise und waide, und so seer als sie sich des gebranchet, daran hanget und glaubet, so ferne ist jr geradten und geholffen, Drum

¹ In 19/20 Anmunge fragen nach zütassien. ⁷ In 29 Gottes wort hören unnd bewaren ^r

¹ Roth hat stark die Unsre Ausg. Bl. 4, 625—626 abgedruckte Predigt benutzt.

jagt Sant Paul: 'das Evangelion oder wort Gottes ist eine krafft Gottes allen den, die dran glauben.' Derhalben kan Gott die menschen nicht seerer straffen noch plagen denn wenn er in diß sutter erachtet, Wir habens leider wol erfahren, da wir under dem Papstumb waren, was es sey, Gottes worts
 5 mangeln, wie ghyngen wir da, wie die vertorne schaff, einer da hinnaus, der annder dort hinaus, und war jamer und not. Und derhalben, diereit es so ein [XXIII] nöttig dnung ist umb das wort Gottes, so zeucht es hie auch der Herr höher denn seine eigene ehre unnd auch seiner muter ehre.

Hierbey wir lernen sollen, das menschlicher affect und das gesuch der
 10 natur ganz und gar hie von Christo verdampft und verworffen wirt, und nichts gut sey, was unser vernunft gut duncket, und was vor der welt ein groß ansehen hat, ja das gleich d; aller hailigste scheinett. Was hette doch diß weib für der welt kostlicher künden than, denn das sie daher tridt vor
 15 allem volck unnd lobet die mütter, die ein solchen sun der welt geben hat, darauff aller menschen augen sehen, dem alle welt nachlaufft, den hederman gerne hat, der hederman hilfft und wolthat erhanget. Noch felt hie Christus zu und stoß jr loben gar darnider. Das gutte weibichen redet aus ein
 20 fleischlichem weibischem affect, Wie man denn auch noch wol solche herrliche weibische rede höret, als wenn man spricht: Selig ist die mütter, die ein Psaffenn tregt, Und wie man noch manche mütter findet, wenn sie yrgent ein geleerten frommen prediger höret, auff den alle welt laffet, so spricht sie: Ey wolt Gott,
 25 das mein sun auch ein solcher man werden möchte. Das sind flaischliche gedanken, die verwirfft der Herr hie ganz und zaiget uns an, was da nöttiger ist denn diß, nemlich Gottes wort hören und dasselbige bewaren, Denn also sagt er zu dem weibichen hie, das ju für dem volck also lobete und sprach: 'Selig ist der leib, der dich getragen hat, und die brüst, die du gesogen hast':

'Ja, selig seind, die das wort Gottes hören unnd bewaren.'

Als wolt der Herr sagen: ich mag nicht flaischlich lob haben, es ist auch
 30 meine mutter daher nicht selig, dein lob ist unrecht, dann du verstehest noch nicht die ding, die Gottes sind, du suchst unß und lust des flaischs, gefellest dir selbst wol mit solchen weibichen schedlichen gedanken, damit erlangstu
 deiner seelen hail und seligkeit nit, drumb so wende dein herb von solchen unnützen vergeblichen enteln gedanken und lerne, das die ewiglich selig sind,
 35 die da fleißig Gottes wort hören und schliesen in jr herb, seken all iren trost und vertrauen dreyh, denn es kan nicht betrogen, [XXIII] Das sind die, die
 jr hauß auff den selß bawen, welchs die ungestümigkeit des wassers und windes nicht künden überweltlygenn, Drum b glaube du an den sun Gottes, so wirstu selig werden.

zu 1 Rom. 1 r zu 10 Was der natur gefelt ghdit für Gott nichts r zu 33 Sellig
 sind die gotes wort höreun unnd bewareun. r zu 35 Math. 7 r

Also sehen wir, das Gottes wort allzeit wider menschliche fleischliche affect und gedanken strebet, unnd kan damit nimmer mer über ein kommen. Desgleichen haben wir auch im Matheo ein Historien, da der Herr ein lange predig zu seinen Jüngern und zu dem volck that, 'Stunden seine mutter und seine brüder drauffen, die wolten mit im reden, da sagt einer zu dem Herrn: Siehe deine mutter und deine brüder stehen drauffen und wöllen mit dir reden. Der Herr sprach zu dem selbigen, der es im ansaget: 'Wer ist mein mütter und wer sind meine brüder? recket die hand aus über seine Jünger und sprach: Siehe da, das ist meine mutter unnd meine brüder. Denn wer da that den willen meines vaters im hymel, der selbige ist mein bruder, Schwester und mutter.' Das sagt er hie noch klerlicher, da er spricht: 'Selig sind, die das wort Gottes hören und bewaren.' Das sey von dem Evangelio genug, wöllen nu auch ein wenig von der erbünde sagen.

Von der Erbünde.

Erstlich ist zu mercken, was die erbünde sey, auff das wir versteen können, wie die Jungfraw Maria von der selbigen sey gestreyet. Erbünde, wie alle Doctores eintredtlichlich schreyben, ist nichts anders denn eine darbringung der erbgeretigkeit, mit welcher erbünde wir im Paradis durch die erste sünde Adams sind gestraffet worden. Und haist darumb eine erbünde, dz wir sie nicht gethan haben, sondern wir bringen sie mit uns von unsern eltern her, und wirt uns nit weniger zu gerechnet, denn als heten wir sie selbst gethan. Denn gleich wie ein Jun die veterlichen güter, so er nit gewonnen hat, erblichen und mit recht besitzet, Also ist er auch verpflichtet, nach art der selbigen erblichen gerechtigkeit die schuld nach tod seins vaters gelassen zu bekallen, diewenil er die veterlichen güter besitzet und hane hat, denn wer den nutz wil haben, der tregt auch billich den schaden, Also gehets hie auch zu mit der erbünde, die wir nit gethan haben, sonder unser eltern, die müssen wir auch mit helfen tragen und zalen.

[XXIII^v] Das ist also zuverstehen. Ehe Adam von dem verpotteten baum affe, war er gerecht, fromm und hailig von Got geschaffen, hette in im kein lust noch zunaigung zum bösen, weder zu hoffart noch zu zorn, weder zur unkeuschait noch zu keinem laster, sondern war nur zum gutten genaigel, zur keuschait, jennitmitigkeit, liebe, demut und andern tugenden, welche er that von natur, on widerstand, unnd hette kein achtung auff etwas anders, deshalben ers that, gleich wie wir heyt naturalich mügen sehen, hören, essen, trincken, geen sülen, reden, und also leicht were es unns daselbs gewesen alle tugende zuhalten, wie leicht unns heyt ankumpt sehen, hören, reden und dergleichen. Und es weren unns alle gutte wercke lustig unnd leicht zuthun müglich gewesen, welche wir heyt on grosse harte arbeit, mühe, ansechtung, serligkait,

sünde unnd beschweris nichtt thun können, Denn wie Adam dazu mal was, also weren wir alle, die wir von im geporn sind, gewesen. Und der halben, wie gesagt, haist es auch aine erbgerichtigkeitait, das sie von antunfft unnd von unserm ersten vatter durch die gepurt uns wirt angeporn. Gleich wie ainer
5 das gesicht unnd hören mochte erblich nennen, Denn wie sehen unnd hören in Adam unnd Heva ist gewesen, also ist es uns durch die gepurt auch angeboren.

Das aber solche erbliche gerechtigtait inn uniseru ersten öltern Adam unnd Heva gewesen seih, bezeuget Moses durch dise worte: 'Sie waren beide
nacket, der mensch unnd sein weib, unnd schemeten sich nicht', Wie denn weren
10 gewesen alle menschen, so von im weren geporen worden, unnd sie hetten sich auch nacket können enthalten, denn sie fületen dazumal kaine böse neigung aines zu dem andern, wie velt alle menschen fülen.

Zum andern, Als bald aber da sie von dem verbotteneu baume aissen unnd gesündigt hetten, da ist so bald dise erbliche gerechtigtait gefallen unnd
15 verdorben, Da begunden sich in yhu böse listte zu erregen unnd zu wachien, da wurden sie genangett zu hoffart, nakeusheit, wollust des flaischs und zu allen sünden, wie wir velt sindt, Denn wie Adam unnd Heva dazumal waren nach der ubertretung, also sindt alle jre kinder, Denn [XXV] gleich wie er da hette ain flaisch mit sünden vergiffet, also haben auch alle seine kinder
20 voun im geporn gleich ain solch staisch genaiget zu allem bösen, Und die sünde, die inn den öltern ware, wirt auch allen jren kindern angeporn. Gleichweiß wie ain auffehiger vatter gepirt auß ainer auffehigen mutter auffehige sime unnd töchter, eben des flaischs, wie die öltern sind, Also werden wir alle inn und mit sünden geporn auß unsern sündigen eltern. Daher kompts, das alle
25 lebendige menschen zum bösen genaiget sind, Wie im Mose steet: 'Da der Herr sahe, das der menschen böshait groß war auff erden, und alles sichten und trachten des herzen nur böß war unmerdar, da rewet es ju, das er die menschen gemacht hette auff erden, und bekümmert ju in seynem herzen.' Und nach der sündflut sprach der Herr: 'Ich wil hin fort nit mer die erde verfluchen
30 unnd der menschen willen. Denn das sichten des menschlichen herzen ist böse von der jugent auff.'

Daher auß diser ersten angepornen sünde fließen so vil sünden, damit der mensch beladen ist, als mord, ehebruch, diebsfall und unzeliche andere laster, das es auch wol schier darumb solt Originale peccatum haissen, das ain ursprung
35 und anfang ist aller anderer sünden, Denn alle sünden kommen her auß der bösen zu naigung unserz herzens, Wie Christus jagt im Matheo: 'Auß dem herzen kommen arge gedanken, mord, erbruch, hüreren, dieberei, falsch gezeugnis, lesterung.' Und an ain andern ort jagt er auch: 'Weß das herz vol ist, des
geef der mund uber.'

zu 8 Gene. 2. r zu 11 Ursprung aller laster. r zu 24 Alle menschen genaiget zum bösen. r zu 25 Gene. 6. r zu 29 Gene. 5. r zu 36 Mat. 15. r zu 38 Mat. 12. r

Auß diesem allen ist nu klar und offenbar, das die erbsünd nychs anders ist denn die ganze bößheit und naigung zum bösen, wellche alle menschen in ju sülen, die da geboren ist zur hoffart, zoren, neyd, unkeuschait unnd andern lastern mere. Denn also sind Adam und Heba auch gewesen nach der ubertretung.

Zum dritten. Nu aber hats Got also geordnet, das niemant selig soll werden, er sey denn rain von diser sünde, unnd derhalben hat Got gepot gegeben, da durch er dise sünde verpemt, und will, das wir widerumb sollen frumm unnd gerecht sein, wie Adam was vor der sünde. Die weil wir aber solches nicht thun können, so hat er Christum seinen ainigen son für unns im den tode [XXV] gegeben, auß das er uns durch sein plät von diser erb- 10 sünd und von allen sünden, so von der erbsünde herfließen, errettete unnd frey machte. Darumb leret uns Christus, das wir in ju glauben sollen und ju umb gnade anruffen, durch wölche dise sünd wirt gerainigt. Welchs nichts anders ist denn das Euangelion predigen, Wie er zu seinen Jungern 15 sprach: 'Gehet hin in alle welt, predigt das Euangelion aller Creaturn. Wer da glaubt und getaufft wirt, der wirt selig werden. wer aber nit glaubet, der wirt verdampt werden.' Denn wenn wir getaufft sind unnd glauben, so empfangen wir gnade, wölche wider die böse zunaigung in uns strecket und die erbsünd austreibet unnd vertilget, Da erheben sich denn in uns güte und eertliche begirde zur demüt, keuschait, jensftmütigkait und zu allen tugenden, 20 unnd als denn geschehen gutte werck, auch mit ainm lustigen herzen.

Das richtet alles die gnade an, die wir in der tauff durch den glauben in Christum empfangen habenn, Denn es ist unnmöglich, das solche gnade in unns solte müßig sein, sie muß güte wercke thun. Das sagt der HERR 25 Christus gar sein durch ain hüpsches gleichnis zu seinen Jungern nach dem abendmal, da er also sprach: 'Ich bin ain rechter weinstock, und mein Vatter ein weingärtner. Einen hegkliehen reben an mir, der nicht frucht bringt, wirt er abschneiden und ain hegkliehenn, der da frucht bringet, wirt er rainigen, das er mer frucht bringe. Ir seyt heyt rein umb des worts willen, das ich zu euch geredt habe. Bleibet in mir, und ich in euch. Gleich wie der rebe kan kaine frucht bringen von jm selber, er bleibe denn am weinstock, also auch 30 jr nicht, ihr bleybet denn inn mir.

Ich bin der weinstock, jr seyt die reben, wer inn mir bleybet und ich in im, der bringet vil frucht, denn on mich könnt jr nichts thun, Wer nicht in mir bleibet, der wirdt weg geworffen wie ain rebe und verdorret, und man sammet sie unnd werfft sie ins feur und verprennet sie. So jr in mir bleibet unnd meine wort in euch bleiben, werdet jr bitten, was jr wollt, unnd es wirt euch widerfaren. Darinnen wirt mein vatter geeret, das jr vil frucht bringet und werdet meine junger.'

zu 11 Christus löst unns von der erbsünde r zu 15 Mar. 16 r zu 17 Tauffe r
zu 19 Gottes gnade r zu 26 Jo. 15. r

S seine

[XXVI] Daß wir aber des nicht vergessen solten, hats Got also geordnet und geschickt, daß wir den Glauben sprechen und d; Vatter unser beten, auff das wir uns teglich ubeten im glauben und gebet und ruffen allzeit an seine gnade wider die erbsünd, denn so lang als wir hie leben, seuen wir nit on sünd, Es bleiben nach allzeit böse lüste und begirde in uns, die uns zu sünden raubern, wider welche wir streitten und sechten müssen, wie Sanct Peter sagt: 'Lieben brüder, ich ermane euch als dñe frembdlingenn und pilgeren, enthalt
 5 euch von flaischlichen lüsten, wölche wider die seele streitten, und fürct einen gükten wandel under den heyden, auff das die, so von euch assiterreden als von
 10 ubelthettern ewre gükten wercke sehen und got preisen, wens nu an den tage komen wirt.' Derhalben so müssen wir uns stets uben und müssen allzeit betten und wider die sünde sechten, weil wir hie leben, biß wir sterben, denn da wirt aller erst das ganze flaisch getödt.

Zum Wierden, Die weil die erbsünd in der Tauff weg genommen wirt, warumb sagst du denn, das sie noch da bleibe, und man müsse mit jr unnerdar
 15 streyten? Daranff antwort Augustinus also¹⁾: Es wirt die erbsünde wol in der Tauff vergeben, nicht daz sie nicht mer da sey, sondern das sie Got nicht wirt mer zurechnen. Gleich wie der Samariter dort im Luca, da er dem verwundten öll
 20 unnd wein inn die wunden gosse, machet er ihu nicht so bald gesund, sondern fürct zu inn die herberge unnd ließ den wirt erst seiner plegen, biß er widerkeme.

Also werden wol durch dñe Tauff alle sünden weg genommen, so doch, das sie Gott nicht zurechnet, Aber darumb seynd sie nicht hinweg, sondern man muß sie unnerzu hailenn, we man denn angefangen hat sie zu hailen. Wenn wir aber nu sterben, da werden sie alle vollkommenlich gehailt sein.

Derhalben, so oft du sülest, das du gerayhet wirst zur ungedult, hoffart, unkenichayt und zu andern sünden, so oft soltu wissen, das du sülest tödtliche
 25 pfeile der erbsünde, welliche der Teufel in Adams flaisch, daher deins geborn ist, gschossen hat, und solst also bald gedencken, d; du diesen pfeilen widersteest, und bitest [XXVI¹⁾] den Herren Jesum, das dyße sünde nicht überhand neme
 30 unnd dich überwinde, sondern das sie durch seine gnade überwunden werde.

Also sagt Paulus zuu Galatern: 'Wandelt im gahste, so werdet jr die lüste des flaischs nicht volubringen, Denn das flaisch gelustet wider den gaist, und den gaist gelustet wider das fleisch, die selbigen sind wider einander, das jr nicht thut, was jr wöllet'. Und zu den Römern spricht er also: 'Lasset uns
 35 erbarlich wandeln als am tage, nicht in freffen und sauffen, nitt in kauer und gailhait, nicht in hadern und eyßern, sonder ziehet an den Herren Jesu

zu 4 Sünde bleibt in uns weil wir leben r zu 7 1 Pet. 2 r zu 11 Streht wider die sünde r zu 18 Lu. 10. r zu 25 gerayhet zu 25 Erbsünde hälet man noch noch. r zu 31 Gata. 5 r zu 32 Fleisch ist wider den geist. r zu 31 Rom. 13 r

27 pfeile 28 pfeilen

¹⁾ Vgl. *V. A. Tischr.* 6, 710.

Ghrist und thut nicht nach des fleisches klugheit, jeyne lust zu blißen', Davon magstu auch befehen das ganze sibende Capitel zum Röbern. Der nu also mit seinen sünden streitet, dem wirt nicht allain die sünde von Gott nit zu gerechnet, wehe seer sie auch noch in jm lebe, sondern er wirt auch ein kron erlangen und davon erredet werden. Die aber nicht wider jre sünden streyten, sondern bewilligen dreyen, die fallen gar widerumb yn die erbsünde und werden, wie sie vor der Tauff sind gewesen.

Zum sunfften. Aus diesem entspringet nu eine frage, mitt der man hin und wider umbgehet. Wie es doch zugehe, das die elteren in der erbsünde kinder geperen, so sie doch getaufft sind, und die erbsünde sey nheuen vergeben? Darauf antwort abermals Augustinus und jagt ein schön gleichnis und spricht: Gleicher weiß wie ein kornichen, das man one ehern und hülsen oder spere in den acker wirfft, nit von sich gibt andere kornlein, on hülsen, one stengel und one ehern, wie es öffentlich am tag ist, Also zeugen die getaufften eltern kaine kinder on die erbsünde, ob in, die eltern, gleich getaufft sind und durch die Tauffe von der erbsünde gefreyet¹. Und jagt auch ein ander Exempel von dem ölbaum². Wenn man davon eine frucht pflantet, so wechset kahn gütter, sondern ein wilder ölbaum drauß, Also gehe es hne auch zu, ob gleich die eltern durch die Tauff von der erbsünde errettet sind, so gepern sie doch jre kinder mit erbsünde. Das ist aber dhe ganze ursach, denn das fleisch der menschen kan nimmer mer yn diesem leben vollkommenlich zu seiner reinigkeit kommen, so das es on [XXVII] lust und sündtliche begirde were. Derhalben künden die eltern one solche lust und begirde nicht kinderempfehen noch gepern.

Daher jagt auch David jm Psalm: 'Siehe, ich bin in untugent gemacht, und mein mütter hat mich in sünden empfangen'. Und das ist das, welches Sant Augustin jagt, die erbsünde bringt nit der stamm oder die gepurt, sonder die lust³. Als wolt er sagen: Wenn die eltern one lust und begirde künden empfehen und gepern, so wurd kain kind in erbsünden geporn. Aber Gott der Herr duldet solch lust und begird in den eltern umb der ehe willen, die er hat eingekehrt, und umb merung willen des menschlichen geschlechts, Sonderlich aber und am furnemsten umb der Tauff und glawbens willen an Ghristen, Denn solche lust kan in diesem leben nit ganz und gar hinweg genommen werden, auch müß das menschliche geschlecht geheuet und also gemeredt werden. Und derhalben predigt man vil von der Zuchtfrawtschaft im Newen Testament, loben und erheben sie seer hoch, so das, wenn einer nicht wolt, durfft er solcher lust nicht, sondern leschete von stund an aus die erbsünde, aber man sihetz wol, was es ist.

¹ 8. Getauffte eltern zeugen kinder mitt erbsünde r. ² 21. Psal. 51. r. ³ 27. Lust um den getaufften eltern r.

¹ De peccatorum meritis et remissione l. III c. 8 (Migne, Patr. lat. 41, 195).

² De nuptiis et concupiscentia l. I c. 19 (Migne, Patr. lat. 41, 426) ³ l. c. l. I c. 21 (Migne, Patr. lat. 41, 429).

Zum Sechsten. Das ist nu auch die ursach, warumb Christus hat wollen von einer Jungfrauen geporn werden durch den hailigen Geist, one man, nemlich darumb, das er nicht auch mit der erbsünde belectet wurde, welche natürlich der menschlichen gepurt von man und weib folget, wie wer gehört haben. Daher sagt man allain von diesem Zum Marie, wie Elizabet zu Maria sprach: 'Gebenedeiet ist die frucht deines leibes'. Denn die frucht aller anderer weiber ist vermaledenet. Denn sie ist in sünden empfangen, wie gesagt ist, von welcher vermaledening sie nit entlediget wirt, denn wenn sie sich helt zu dieser gebenedeyten frucht der Jungfrauen Maria, zu dem Herrn Christo, welchs denn geschicht durch die Tauff und den glauben an den selbigen Christum. Denn da wirt sie wider geporen inn ayne andre frucht und wirt eine gaisliche frucht draus, Trumb sprach Christus zu Nicodemo: 'Es sen denn, das nemand von neuem geporn werde, kan er das reich Gottes nicht sehen'. Wie aber diese widergepurt sol zugehen, und wie sie gaislich geschehen sol, jagt er im fernern XXVII^o und sprach: 'Es sen denn, das nemand geporn werde aus dem wasser und Geist, der kan nicht in das reich Gottes kommen.'

Und umb der ursach willen auch jaget man, wie der Engel Gabriel zu Maria sprach: 'Gebenedeyt bistu under den weibern. Denn kein weib ist so hailig, ist auch kein gewesen, wirt auch keine kommen, die da die frucht ihres leibes gebenedeyt gepere, sintemal kaine one lust und sünde empfalet. Der spruch Davids beleibt wol war: 'Eibe ich bin in untugent gemacht und meine muter hat mich in sünden empfangen, Den tittel müssen führen alle menschen kinder den ainigen Christum außgeschlossen. Whye wirt auch der freye wille darnider gestoffen, denn niemandt kan durch den freyen willen solcher lust widersteen, Syntemal sie den menschen durch freissen hat von der schayteln biß auff die verje?

Zum Sibenden. Dieweil aber die Jungfrau Maria auch von vater und mutter natürlich geporn ist, haben jr vil wollen sagen, das sie auch in erb sünden empfangen sen, doch die selbigen alle hatten das eintrechtlich, das sie in mutter leibe gehailigt sen und das ire eltern one lust und begirde empfangen haben. Aber etliche haben des mittels rhemen wollen umd gesaget, Das des menschen empfangnis sey zweyerlay. Eins, welchs aus natürlicher vermischung des mannes und weibs herkomm. Das ander empfangnis geschehe denn, wenn der leib inn mutter leyb ist zugerichtet, und wenn die seele von Gott dem schepffer eingegossen werde. Von dem ersten empfangnis sagen wir hie nicht. Es ligt auch nit vil dran, ob gleich die Jungfrau Maria nach gemainer weyße aller menschen empfangen sen, So das auff diße weyße allaine Christus außgenommen sen, welcher auch alleine sonderlich auff diße

zu 3 Christus hat wollen von einer Jungfrauen geporn werden. r. zu 6 Luc. 1.
zu 11 widergepurt. r. zu 12 Joh. 3. r. zu 18 Luc. 1. r. zu 21 Mat. 21. r. zu 23
frey will. r. zu 28 Wie Maria en erbünd entfangen sen. r. zu 32 Empfängnis, zweierlay. r.
zu 38 Christus empfangnis. r.

weyße empfangen ist, one ythun eines mannes, Denn es müste so sein, das Christus empfangen wurd. Gott und mensch, vollkommen in allen gliedmassen, und derhalben war es von nöten, das alda das aller gaisstlichste und heiligste empfangnis were.

Aber inn der Jungstfrauen Marien empfangnis, wellycher Leib mit der zeit nach ander kindlin gewonhait gemacht ist, biß zur eingießung der seele, ist nicht von nöten gewesen, das ein sol[XXVIII]lich empfangnis were, denn sie hat sünden erhalten werdem vor der erbsünde biß auff die seele. Aber das ander empfangnis, nemlich die eingießung der seele, glaubt man miligtlich und seligtlich, das es one erbsünde sey zugangen, so das im eingessen der seele sie auch zugleich mit von der erbsünde sey gerainniget worden und mit Gottes gaben gepieret, zu empfangen eine hailige seele jr von Gott eingegossen, Und also den ersten augenblich, da sie anfieng zu leben, was sie von alle sünde. Denn ehe sie lebete, mochte man wol jagen, Das weder sünde noch nicht sünde da sey gewesen, welches allain der seele und ein lebendigen menschen zusiehet.

Also helt die Jungstfrau Maria gleich das mittel zwijchenn Christo und andern menschen. Denn Christus, da er empfangen ward und lebete, ist er gleich den selben augenblich voller genad gewesen, Die andern menschen sind one genad, baide, in der ersten und andern empfangnis. Aber die Jungstfrau Maria, wiewol sie dem ersten empfangnis nach one genade was, Doch nach dem andern empfangnis was sie voller genade, und das nicht unbillich, Denn sie ist auch ein mittel gewesen zwijchen aller gepurt, denn sie ist geporn von vatter und mutter, Sie aber hat geporn one vater und ist ein mutter worden, zum tail eins leiblichen und zum tail eins gaisstlichen junes. Denn Christus ist beyde, von yrem flaisch und von dem hailigen gaisst empfangen. Christus aber ist ein vater viler kinder, one leiblichen vater und one leiblich mutter. Wie nun die Jungstfrau Maria recht ist ein mittel zwijchen leiblicher und gaisstlicher gepurt, ein ende der leiblicher und ein anfang der geistlicher, Also helt sich auch recht das mittel zwijchen dem empfangnis. Denn wie die andern menschen empfangen werden inn sünden beyde, an der seele und am leibe, Christus aber one sünden baide, an leib und seele, Also ist Maria die Jungstfrau empfangen worden nach dem leib wol one genade, aber an der seele voller genade. Das wolten nun diße wort, da der Engel Gabriel zu ihr jaget: 'Gebenedeyet bist du unnder den weybern'. Denn manu küende zu ihr nicht sprechen: 'Gebenedeyet bist du', wenn sie yhe unnder der vermaledennung gelegenn were, [XXVIII*] Es war auch recht unnd billich, das diße Person von sünde endthaltten wurde, von welcher Christus nemen solte das flaisch, dz da ubertwinden solte alle sünden. Denn das haist aigenklich gebenedeyet, was

zu 5 Marie empfangnis. r zu 20 Maria ein mittel zwijchen aller gepurt. r zu 29 Gebenedeyet. r

mitt Göttlicher gnade begabet ist. das ist, was da one sünde ist. Davon haben andere vil mer geschriben unnd schöne ursachen angezeiget, welche zu lang weren hie zu erzelen. Das sey auff diß mal genug, Wolten got umb gnade anruffen.

Am tage Thoma des haysigen Apostels.

Evangelion Johannis. vv.

Thomas der zwölfften ainer, der da heisset Zwilling, war nicht bey den Jungern, da Jesus kam. Da sagten die andern Junger zu jm: Wir haben den Herren gesehen, Er aber sprach zu ju: Es sey denn, das ich in seinen henden sehe die mal der negel unnd lege meine finger in die mal der negel unnd lege meine hand in seine seyten, will ichs nit glauben.

Unnd uber acht tage waren abermal seine Junger driinnen, unnd Thomas mit ju, kompt Jesus, da due thür verschlossen waren, unnd tritt mitten eyn unnd spricht: Fryde sey mit euch. Darnach spricht er zu Thoma: Raiche deinen finger her unnd sihe mehne hende, unnd raiche dein hand her unnd lege sie in meine seiten unnd sey nicht ungleubig, sondern glaubig. Thomas antwortet unnd sprach zu jm: Mein Herr unnd meyn Got. Spricht Jesus zu ju: Diemeil du mich gesehen hast, Thoma, hastu geglaubet, Selig sindt, die nicht sehen unnd doch glauben.'

[XXIX] Summa des Euangelions

1 Thomas glaubet nicht, das Christus auferstanden sey, biß das ers sihet unnd sület.

2 Die Junger glauben nichtt on offentliche zeichen, Aber selig sind, die es nit gesehen haben unnd glauben altain dem wort.

3 Diß ist ain großes erkentnis, Christum erkennen ain Got unnd Herrn, denn wer das erkentnis von Christo hat, der fürcht sich weder vor sünde noch tode, weder vor tenffel noch helle, Summa, Er ist sicher vor aller angst, noi unnd ansechtung, Denn er hatt ainen, der größer unnd mächtiger ist, denn der in der welt ist, wye Johannes sagt in seiner ersten Epistel.

Aufllegung des Euangelions.

DOn Sanct Thomas weiß ich nichts gewissers, denn was hie diß Euangelion von jm schreibet, das andere, was man sonst von jm sagt auß dem legenden büch, ist alles erstunden unnd ertogen, Unnd ob es gleich zum tail war were, so ist doch nichts drauff zu barwen, es macht uns auch nicht

besser. Darumb wöllen wirs lassen ansteen und etwas von diesem Euangelio sagen, das uns nützlicher und nöttiger sein wirt denn alle legenden.

Das forderste tail der Historien dieses Euangelij ist geschehen am Oftertage zu abend, da die zwen von Simmahus widertamen und verkündigten den andern Jungern, wie der Herr auferstanden were. Das hinderste tail ist am achten tage hernacher geschehen. Darumb liest man auch diß Euangelion am achten tage nach Ostern, dajelbs habt jr genügen gehört die anfügung des Euangelions, wolt got, jr hetz behalten, denn es ann fast tröstlich Euangelion ist, zaiget uns an die fruchte des glaubens, nemlich iride und freude. 90. 10. 5. 1 Wie auch Paulus sagt: 'So wir denn sind rechtfertig worden durch den glauben, so haben wir iride mit got durch unsern Herrn Jesu Christ'. 10 Jetzt aber wöllen wir ain wenig sagen, was das sey, das der herr den Jungern sein hend und füsse weiset, dadurch unns ist angezaigt, was unns Christus nütz sey, War zu er uns dienet, und was wir von ihm [XXIX^v] sollen erwarten. 15 Es ist in aller menschen herzen gleich als von natur eingepflanzt, das wir gern wolten fromm sein, und dencket ain beglicher, wie er möchte zur seligkeit kommen, daher auch mancher diß, der ander ihenes erdacht hatt, unnd gemainet, er wölle jm damit ein gnedigen Got erlangen und den himel erwerben, aber es hat nie keiner den rechten weg getroffen, Sintmal sie alle drauff gestanden sind, sie wolten mit thun und mit wercken aufrichten¹, 20 Es haben auch die Hochgelerten Doctores und hailige vetter vil geschriben unnd geleret, wie man zur frommkeit kommen solt. Haben sich darüber seer bemühet, aber wie man sihet und auch laider mit unserm mercklichen schaden erfahren, haben sie wenig außgericht. Darumb ist es wol von nöthen, das man ain rechten grund davon wisse, wie wir doch möchten zur warhafftigen fromkait 25 komen, weil es dran vil ist gelegen, denn wer hie seelet, der hat des rechten hauptstück des Christlichen wesens gefeulet, davon müssen wir ein wenig sagen.

Die rechte warhafftige fromkait, die vor Gott gilt, stehet inn frembden werden unnd nicht inn aigen wercken, des nempt ain exempel, 30 Giner parwet tirschen, der andere waltet zu Sant Jacob, gen Ach, gen Rom, Zum hailigen grabe, der dritte fastet, betet, tregt ain kappe, gehet parfüß oder thut sonnst irgendt ain werck, was das mag geseyn, das sind aigne werck, Got hat sie nicht gepotten, sondern die menschen und heuchler, die werckhailigen haben sie selbst erdacht und gemeinet, es weren köstliche gutte werck und hetten vor got 35 ain groß ansehen, wüßten nicht anders, denn sie wolten und solten dardurch ihrer sünden loß werden unnd ain gnedigen Got erlangen. Aber solliche selb-erlessene werck sind gang nichts und müssen zu grunde geen, die weil sie on

zu 10 Rom. 5. r zu 16 17 Alle wolten wir gern frome werden. r zu 29 Frommkeit so vor got gilt. r zu 31 32 Werke. r

1) In den nächsten Sätzen ist Unsre Ausg. Bl. 7, 808, 10 ff. beandt.

glauben geschehen, und sind sünde, Wie Saut Paul sagt: 'Was nit auß dem glauben gehet, das ist sünde.' Denn solche unsere wercke sind beichnigt und unrain vor Gottes angen, ja er hat ein grewel dafur und ain edel.

Drumb, wöllen wir vor Gott handeln, so müssen wir nicht mit unsern wercken hinauff kommen, sondern mit frembden. Was sind nu die frembden wercke, die vor Got gelten? Das [XXX] sind die wercke unsers Herren Ihesu Christi, welchen Gott der Vatter vom himel gesandt hatt für unsere sünde genüg zůthun durch seyn sterben und leyden. Dise genüghung ist also zůgangen, Wir waren in grosser fahr, hetten uber uns schwere Tyrannen, die uns tag und nacht ou undertag engstigten, Das geset, so Got auff den menschen schlug, treibe uns, fordert vil von uns, und wir kündens nicht thun, derhalben verdampt es uns. Die sünde lag uns auff dem halse, welche das geset noch ymerdar vhe grösser und grösser machete. Der tod wolt uns freissen, als der der sünde sold ist. Der teuffel wolt uns in die helle reissen, als der uns umb die sünde solt straffen, da war jammer und not. Des namers erbarmte sich Got und schickte seinen ainigen son auß lautter guade und güte, on unner verdienst, das der unns solte von solchen grauwamen Tyrannen erretten, und das thet er gewaltiglich, auff die weise.

Dem gesetze thet er gnüg, er hat das geset erfüllt ganz und gar, Denn er hat Got geliebet von ganzem herzen, von ganzer seele, von ganzem freissen, von ganzem gemute, und den nechsten als sich selbs. Denn darinne steet das ganze geset unnd die Propheten, wie Christus selbs sagt. Alles, was nu Christus than hat, das ist in disen zwayen stücken daher gangen. Er liebele Got in dem, das er seinem willen gehorchte, wurd mensch und richtet das auß in allem gehorsam, was er solte anrichten, und was im von seim himlischen vatter besolhen war, wie Paulus zů Philippern sagt: Er was dem vatter 'gehorsam bis zům tod, ja zům tode am creutze'. Darnach liebet er seinen nechsten, denn alle seine werck, die er hie auff erden thet, giengen dahin, das er den menschen damit dienete, ja so seer liebet er den nechsten, dz er auch sein leben liesse, Wie er auch zů seinen Jungern saget: 'Niemand hat grössere liebe denn die, das er sein lebenn leisset für seine freunde.' Ja Saut Paul machts grösser unnd spricht: Für seine seynde, da er also zů den Römern sagt: 'Darumb preisset Got seine liebe gegen uns, das Christus für unns gestorben ist, da wir noch sündler waren.'

Die weil nu Christus also das geset erfüllt hat, so hat es ihn nicht kundt verklagen, so hat die sünde auch nichts bey im kund schaffen. Sie leget sich wol an in, aber er war ir zů wechtig, ehr verschlang sie, in im müste sie verleschen wie ein funcklin fiewrs in ganzen meere, denn da was

zu 1 Rom 14 r zu 5 Christus werd machen uns fromm vor Got r zu 10 Geset;
Sünd Tod. Teuffel r zu 20 Christus hat Gott und den nechsten geliebt Mat 22 r zu 26
Philip. 2 r zu 29 Joh. 15 r zu 33 Rom. 5 r zu 36 Christus hat iünd, tod, Teufel
überwunden. r

eytel gerechtigkeit. Der tod kam auch und wolt in fressen, er fraß in wol, aber er kund in nitt verderben, müste in wider außspehen. Na diser bißs kam dem tode zu großem schaden und wendett sich das spil umb, das Christus den tod frasse, Denn er leget sich an den, zu welchem er kain recht hette, dieweil kain sünden vorhanden waren, Wo kain sünd ist, da hat der tod nichts zu schaffen, Wie Sant Paul sagt: Die sünde ist des tods stachel oder spiß, damit würget er, suust were ehr stumpff und kunde nichts außrichten. Der Teuffel versuchte seine macht auch an in, aber er müste sich leiden, Denn er greiff den an, zu dem er kain recht hette, er wurde in diesem kampff ubertwunden und richtete wenig aus. Wie Christus sagt: 'Es kompt der furst diser welt unnd hatt nichts in mir'. Item die helle sperrete iren rachen auff und wolt den Christum verschlingen, aber sie ward von in verschlungen. Das also in diesem kampff zuschanden worden sind Geley, Sünd, Tod, Teuffel und Helle, die er alle in ein Triumph gefürt hat und ein heerprangen draus gemacht, Wie Sant Paul sagt.

Dises alles ist nu unns nichtt allain zu gut geschehen, sonder unns auch geschenckt, wenn wir an disen Herren Christum glauben. Denn alles, was er hat, das ist unser, er selbs auch ist unser, Wie Paulus sagt: 'Gott hat unns seinen jun geschenket, wie solt er unns nicht alles mit in schenden?' So das ich mich alles des jages müge berhümen, den er than hat, am geley, Sünde, Todt, Teuffel, Helle, unnd mag mir zuschreiben alle seine werck, als weren sie mein aigen, unnd als hette ich sie selbs than, wenn ich nu an den Christum glaube, Suust hulffen mich seine wercke gar nichts, wenn sie mir nicht geschenckt weren. Das seind die fremden wercke, die unns fromm unnd seelig machen vor Gott, unsere wercke werden nit thun, wir sind zu schwach im harnisch, mit allen unsern kreisten, auch der geringsten sünde zu widerstehn, schweyge denn dem Tode, dem Teuffel und der Helle under außzugehen unnd mitt ihu zu kempffen.

Darumb wenn das geley kompt unnd verklaget dich, das du es nicht hast gehalten, so wenße es hin zu Christo unnd sprich: Dort ist der man, der es than hat, ann dem hange ich, der hat es fur mich erfüllet, und mir seine erfüllung geschenket, so müs es still schweygen. Kompt die sünde und wil dich erwürgen, wenße sie dorthin zu Christo und sprich: Sovil du dem kauft abhaben, jovil kauftu mir auch anhaben, denn ich bin in ihu unnd er in mir. Kompt der Tod und wil dich fressen, so sprich zu im: Lieber Tod, kennestu auch den man dort, gehe, beßse im enu zan aus, er hat dir ein mal dein beissen jatwer gung gemacht, Gelust dich etwas, so reib dich noch ein mal an in. Du mauntest, du woltest auch tail an im haben, da er zwischen

zu 6 1 Cor. 15 r zu 10 Job. 14. r zu 15 Colto. 2 r zu 16 Christus werck
unns geschenckt. r zu 18 Roma. 8 r zu 30 Wie wir Geley, Sünde, Tod, teufel Helle
ubertwunden. r

zweien mörderen hienge und eins lesterlichen todes starbe. der auch vor Gott und für der welt verdammt war. aber was half es dich? du thetest da ein biß, der dir nicht wol gernete, Dem man gehöre ich an. Ich bin sein. er ist mein, Und wo er bleibet, da bleibe ich auch! Du hast zu nichts kunden anhaben, wirst mich auch wol zu freide lassen. Kompt der Teuffel und will auch teil an dir haben, und dye Helle will dich verschlingen. wehße sie hin zu Christo, da wurstu sie wol stillen.

Also sehet jr, was wir an Christo haben. nemlich den man, der uns von Gott gescheuet ist, der da solt die sünde anstreichenn, den tod zertrüschenn, die helle zerbrechen und den Teuffel gefangen nemen, und das alles uns zu gütte, Denn wenn ers nicht than hette und solchs uns gescheuet, hetten wir ewig müssen under der vermaledeunung des Gesez, under der Sünde, under dem Tod, under dem Teuffel und under der Helle stecken. Davon hat uns Gott durch diesen Christum erredet. Darumb spricht Saut Paul zum Corinthern auß dem Propheten Hojea: Der tod ist verichtungen inn dem sige, Todt, wo ist dein stachel? Helle, wo ist dein sig? Aber der stachel des tods ist die sünnde, dye krafft aber der sünnde ist das gesez. Gott aber sey danck, der uns den sig gegeben hat durch unsern Herren Jesum Christum.

Hieraus sehen wir nu wol, was es für werck sein, die uns sollen XXXI¹⁾ fromm und gerecht machen vor Gott, nemlich frembde werck und nicht unniere aigne selbs erwelte wercke. Darumb setti hiemit darnider das ganze Bapstumb mit allen seinen auch kostlichsten hailigsten wercken, weichs gar dahin gericht ist, dz dye armen, elenden, verplenten leutte mannen, den himel mit yhren verdienst und aigen wercken zu erlangen, Daher sovil Orden erwachsen sind, das man sie schier nicht wol zelen kan, und hat nimmer einer über den andern wöllen hailiger sein, nach dem ehr harte, große, schwere wercke hat getriben, Aber solche jre arbeit, mü und engstigung, beten, fasten, kasteiung des leibs, und was des dings mer, ist gar verloreu unnd vergeblich, hat nicht so vul vermöcht, das es die aller geringste tegliche sünnde hette künden wegnemen, Haben diesen spruch Jesaië, den der Herr im Matheo widerholet, nicht zu herken geführt: Diß volck nahet sich zu mir mit seinem munde unnd ehret mich mit seinen lippen, aber ihr hertz ist fern von mir, Aber vergeblich dienen sie mir, dieweil sie leren solche lere, die nichts denn menschen gepot sind.

²⁾ Daraus magstu nu schließen, das alle hailigen, sie sind gewesen so hailig als sie nimmer mehr wökten, haben sie doch die seligkeit nicht durch jre hailigkeit, verdienst und wercke erkanngett. Es ist auch Maria die Mutter

zu 9 Christus unser erlöser. r zu 14 15 1 Cor 15. Hoje. 12. r zu 21 Bapstumb in nichts r zu 24 Orden r zu 30 Jesai. 29. r zu 31 Mat. 15. r zu 31 Seligkeit siehett in frembden wercken. r

¹⁾ Anklang an das Lied 'An freuet euch lieben Christen gemenn' (Unser Ausg. Bd. 7, 423, 11.). ²⁾ Die folgenden Sätze sind entnommen Unser Ausg. Bd. 7, 809, 8 - 14.

Gottes jrer Jungfrawschafft halben und darumb das sie ein mütter Gotes gewesen ist, nicht fromm, selig noch gerecht worden, sondern alle sünd sie selig worden durch den Herren Christum, als durch frembde werck. Darumb mercket das eben, das unsere seligkeit nicht in unsern, sondern in frembden wercken stehe, nemlich Christi Jhesu unsers Hailands, welche wir allain durch den glauben an jm erlangen.

Da will auch die Historien hie vhn diesem Euangelio, da der Herr den Jungern unnd sonderlich dem lieben Thoma seine hende unnd füsse wehßete. Darmit er züberstehen gabe, das es dyße hennde unnd füsse thun müsten unnd sunst kayne, das ist, seine wercke gehörten zur seligkeit unnd nicht andere, Denn durch hende unnd füsse werden nun der hailigen schrift verstaunden wercke unnd wandel.

Dise hende unnd füsse zaiget uns Christus noch immerdar unnd [XXXII] spricht: Sieh mensch, ich bin allain der, des werck unnd wandel vor Gott etwas gilt, mit deinen wercken wirstu es nicht anbrachten, deine fromkait dienet hieher nichts, sie gehört anderßwo hin, Bistu fromm, so genest du es under den teutten, hast lob unnd preiß davon hie auff erden, wie Paulus sagt, für Gott aber gilt diße frommkeit nicht, du mußt ein andere frommkeit haben, das bin ich, die siehet Gott mein vatter an, denn ich hab dich erlöset von sünden, tod, Teuffel, helle unnd von allem unglück, demet halben steckest du wol noch drinnen, ja du würdest nimmer mer heraus kommen, Ich hab den zorn Gottes hinweg genommen unnd aus einem zornigen Richter ein gnedigen barmherzigen gutigen vatter gemacht, das glaube, so hat es mit dir kein not, du bist schon selig, fromm unnd gerecht, come ye nit mit deiner frommkeit für Gott, wirstu vor im handeln, so freuch inu mich, zeuch mych an, so wirstu erlangen vom vatter, was du nur haben wilt unnd begereßt. Wie er im Johanne sagt zu seinen Jungern: 'Warlich, warlich ich sage euch, so jr den vater etwas bitten werdet in meinem namen, so wirt ers euch geben.'

Drumb gleicherweiß wie wir die sünde anjenglich unnd ursprunglich von Adam als von einer frembden sünd bekommen haben, denn weder ich noch du haben den apffel geessen, Also müssen wir auch durch eine frembde gerechtigkeit widerumb gerecht unnd fromm gemacht werden, Das ist nun Christus Jhesus, durch welchs gerechtigkeit unnd wercke wir alle sind selig worden, wie jr genugsamtlich habt gehört. Das hat Sant Paul fast reichlich in ein spruch gefasset, da er zu den Corinthern also sagt: 'Christus Jhesus ist uns gemacht vom Gott zur weißhait unnd zur gerechtigkeit unnd zur hailigung unnd zur erlößung, auff das (wie geschriben stehet) wer sich rühme, der rühme sich des Herren.'

zu 8 Hende unnd füsse zu 17 Roma. 1 r zu 27 Joh. 16. r zu 31-32 Christus unjer selhtail r zu 31 1. Cor. 1 r zu 37 Jer. 9. r

Unnd zu den Römern spricht ehr: 'Jhesus Christus ist umb unner sünde ^{Rom. 1, 2} witten dahin gegeben unnd umb unser gerechtigkeit willen aufferweckt.'

In diesen zween sprächen habt jr gleich als in ein bündlein zusammen-
 gefasset alles, das wir von Christo sollen gewartten. [XXXII] Das geschicht
 5 aber alles durch den glauben, denn wer den glauben nicht hat, dem ist solch
 ding nit möglich zu begreiffen. Ja es ist der vernunft ain torhait, und die
 welt helts für ein nartheit, wie Paulus sagt: Christus ist 'den Juden ain ^{1. Cor. 1, 2}
 ergernis, den Kriechen ain torhait', das ist, wenn man Christum prediget,
 das der unsiere gerechtigkeit ist, das wir durch den sollen selig werden und
 10 kinder des ewigen lebens, one unser werck unnd frommant, so ergern sich die
 frommen hailigen leutte dran, wie die Juden waren. Den klügen aber und
 weisen diser welt ist es ain torhait und ain neckisch dinuge, das solchs ain
 geerentigter, geföbler mensch sol außrichten. Also muß sich alles, was da
 fromm, hailig, weiße und klüge ist vor der welt, an diesem Christo ergern und ^{1. Cor. 1, 1}
 15 an jm anlaffen. 'Denen aber', spricht Sant Paul ferner, 'die bernissen sind,
 baide, Juden und Kriechen, predigen wir Christon, Götliche krafft und götliche
 weißhait', Unnd zun Rōme. sagt er also: 'Das Euangelion von Christo ist ain ^{Rom. 1, 16}
 krafft Gottes, die da selig machet alle, die dran glauben, die Juden fürnem-
 lich unnd auch die Kriechen, sintemal darinne offenbart wirt die gerechtigkeit,
 20 die vor Got gilt, welche kompt auß glauben in glauben, wie geschriben steet:
 'Der gerechte wirt seines glaubens leben'. Darumb jaget der Herr zu den ^{Rom. 2, 1}
 Jungern Johannis gar wol: 'Selig ist, der sich nicht an mir ergert.' ^{Matth. 11, 6}

Unnd da sihestu auch klar, dz diser glaub, den wir in Christum haben,
 durch die predige des Euangelions herkomme, wie Paulus sagt: 'Der glaube ^{Rom. 10, 14}
 25 kompt auß der predig, das predigen aber durch das wort Gottes.' Ja da ligt
 die macht, auß dem worte Gotes, nicht auß menschen wort, das wort Gottes
 thüt, nicht wenn man von Ablassbrieffen oder von wercken predigt, wie
 byßher laider geschehen mit unjerm mercklichem schadenn, bayde, des guts, leibs
 und der seele, Doch wolten wir des gutts geschweigen, welchs wir haußig
 30 haben hingegeben, wo sie uns nicht am leybe, mit fasten, kastenen, walsarten
 und dergleichen narrenwercke bekümmert hetten, Ja das were auch noch zu ver-
 schmerzen, wenn sie uns nit mit irem falschem vertrauen auß solche ihre
 wercke von dem rechtschaffnen glauben und vertrauen zu Got [XXXIII] durch
 Christum so hemmerlich und erberulich geführt unnd versürt hetten. Nu, Got
 35 hab lob, das wirs neht noch erkennen, denn es ist dye welt so wol des namers
 gewesen, das sie schier ist ubergegangen, welchs allain straff und zorn Gotes
 ist, drumb das wir sein wort veracht haben und menschen worten, auch unserem
 aigen kopff und gütduncken gefolget. Da sind wir also verplendet gewesen, das

zu 1 Roma. 1 r zu 5 Glaube thüt alles r zu 7 1 Cor. 1 r zu 11 Meß ergert
 sich an Christo r zu 15 Rom. 1. r zu 20 Haba. 2 r zu 22 Mat. 11 r zu 24
 Rom 10 r zu 26 Gelaube kompt vom predigen r zu 30 Menschen wort. r

wir ainem heyllichen jahier geglaubet haben, er hab für ain werck bracht, was er nur gewölt hat.

Davon sind nu unsere gewissen erretet und frey gemacht, aber niemands dancket Gott ain mal drum. Versehen wyrs, so haben wir ain grösser unglück auff dem halße, denn diß ist gewesen, Aber es geschehe unns kann recht, wir verdienens redlich mit unser undankbarleit, Vorhin hat man so vil sünden geben Mönchen und pfaffen, das sie schier herrn der welt von dem geben worden sehndt, weht kan man kaum sechß oder sibem armer menschen in ainer statt erhalten, Ja man kan weht nicht ein prediger oder Pfarrer erneeren, da man vorhin schier ain schocke Pfaffen hat erneeret, Da sehen wir sein, was wir gewesen sind, weht bricht es herauß, hette man uns mit zwang und treiben nit dazu gedrungen, hetten wirs auch lassen ansteen wie weht.

Darumb darffestu solch vertertes wesen nicht dem Euangelio schuld geben, wie weht unser widersacher unvershempft thuen. Es heist dich nicht, das du deinen nechsten soltest neben dir lassen not leyden, Ja das gannze Euangelion gehet eben dahin, das es dich auff deinen nechsten weise, das du dem wolthat erzaiGEST, im helffest unnd radtest, wie dir Gott geradten und geholffen hat.

Und das thut gewißlich ain rechtschaffner glaube, der seret herauß und thut andern, wie im Got gethan hat, und wie er wolt, das man im thun sollte, wenn er in armut, angft und not stectete. Unsere gütte werck darf got nit, an unserem beten und fasten, kirchen bawen und Messe stifften hat er kain gefallen, unsers opffers begeret er nicht, Ja, er spricht im Jesaia, er hasse sie und hab ain gewel dafür. Er hat daran genug, das wir in für ain Gott halten, anß ju trawen unnd im dancken. Wie er im Psalm sagt: [XXXIII] Höre mein volck, laß mich reden, Israel, laß mich under dir zeugen, Ich bin dein gott. Deines opffers halben straffe ich dich nit, Send doch deine brandopffer sonst ymer vor mir. Ich will nit von deinem haufe farren nemen noch böcke auß deinen stellen. Denn alle thier im walde sind mein und vich auß tanzent bergen. Ich kenne alles gebögel auß den bergen und allerlay thier auß dem acker ist vor mir. Wo mich hungerte, wolt ich dir nit davon jagen, Denn der erdboden ist meyn und alles, was darinne ist. Mainst du, das ich fleich essen wölte von den ochsen oder plut trincken von den böcken? Opffere Got danck opffer nnd zale dem höchsten deine gelübde. Und rüffe mich an in der zeit der not, so will ich dich erretten, so soltu mich preisen.

Mit den wercken aber weist uns Gott herunder auß unnsere nechsten, auß die armen, elenden, trostlose menschen, denen sollen wir zu hülffe kommen, die sollen wir trösten, leren und underweisen, und was wir den selbigen thuen,

zu 4 Undankbarleit für Colles wort r zu 15/16 Euangelion leret liebe des nechsten. r
zu 20 Gelauße bringet liebe r zu 23 Jesa. I r zu 25 Psal 50 r zu 36 Werde auß den nechsten. r

das haben wir got und seinem Christo unserm herrn selbs gethan. wie er sagen wirt am Jungsten gericht: Was jr gethan habet ainem under diesen meinen geringsten brüdern, das habt jr mir gethan.

Also habt jr, das ain Christlich leben darinn steet, das wir müssen durch frembde wercke fromm unnd gerecht werden, nemlich durch Christus wercke, welchen wir allaine durch den glauben haben künden, der selbige glaube bringet mit sich naturlich dne liebe, dadurch wir unserm nechsten thuen, wie wir erkennen, daz uns got gethan hat. Davon habt jr anders wo mer gehört, wöllens neh dabey lassen bleiben und Got umb gnade anrufen.

10 **Die Epistel oder Prophezen Jesaie,**
so man in der Christ Messe liest, am ix. Capitel.

Das volck, das im finstern wandelt, sibet ain grosses licht
über die da wonen im finstern land, scheint es helle, damit
machstu der freuden [XXXVIII] wenig, weil du der haiden sovil
15 machst, Doch vor dir werden sie sich frewen, wie man sich frewt
in der erndte, wie man frölich ist, wenn man bente anhtanlet,
denn das joch jrer last unnd rhüte jrer schuldter unnd den steden
jres treibers hast du zerbrochen, wie zur zeit Midian. Denn
20 aller krieg mit ungestüm unnd blutig klaid, wirt verbrandt,
durch feur verzeret werden.

Denn uns ist ain kind geporn, der sou ist uns gegeben, welchs
herjschafft ist auff seiner schuldter, unnd haist Wunderbar, Racht,
Krafft, Helte, Zimmer Vatter, Frydesfürst, auff das jenne her-
jschafft groß werde, und des frydes kein ende auff dem thron
25 David und seinem künigreiche, das ers zurichte unnd stercke mit
gericht und gerechtigkeit von nu an bis in ewigkait. Solchs wirt
thun der Giffen des herren Zebaoth.

Es folgt Unsre Ausg. Bd. 19, 131-168 mit nachstehenden Abweichungen.

131, 32 unn diesem capitel fehlt 132, 34 ander fehlt 133, 15 vor den Text
folget der Text mit der auflegung von wort zu wort 18 vom geistlichen 26 von fehlt
31 unn fehlt 131, 2 hñ] jr 19 noch] unnd 11 gesehen haben] sehen 21 wandel
22 unterschieden 23 anhaige 28 grundtoel] herztliche 30 re.] und richte inder jüde auß
den weg des frydes. 135, 10 sind, die dieses 11 verstocten, sind wurden] werden
15 irem 136, 6 wollen fehlt 13 toll und uninnig 21 haben] sagen 25 (Johan. 12)
an ain andern ort 26 abganiges 27 und (1.) fehlt 31 den] die 32 und wie
137, 7 er] es 138, 1 hören 21 hetten 139, 15 sich] sie 140, 20 ein groß] schweres
22 entfliehen 23 den] dem 28 auchloien 141, 11 on bis] wurde fehlt 27 sol werden

zu 2 Mat 25 r zu 1 Christlich leben. r

22 schuldter

112. 6 ire 149. gen] den 29. gesagt] gepocht 143. 25 müffe 145. 18 schönen
 99. waren 146. 17 das] fehlt 147. 8 Das] Da 148. 17 warhafftig 149. 6 man weyl
 zu Weihenacht 24. geholtjen 150. 34 auß] von 35. auß] vomu 151. 11 bedorff
 27. sprüche sind vil mer. Solch 154. 7 Das] der tod 155. 34 ganz] flästs 156. 22 jo
 wil 157. 1 uber das] das er 161. andern Epistel zu 158. 10 unjer] Die waffen unjer
 ritterschafft sind nicht fläischlich, sondern mechtig vor Gott züberhören die befestigung, darmit
 wir verflören die anschlege und alle höhe, die sich erhebet wider die erkenis Gottes, und nemen
 gefangen alle vernunft under den gehoriam Christi, und sind berath zu rechen allen ungehorjam.
 Also sagt 21. muß es mit 21. sighafftige starcke 160. 26 ymer] fehlt 162. 5 fehde
 reuch 9. fridreuch 18. fridreuch 163. 3 mensch] sey 31. folget weylter inn der Pro-
 pherey 164. 28 Juden wurden zerstrewelt 165. 11 jr 18. in 32. lebendig und lodte
 166. 17 geschriff 28. genießens 167. 10 abgner 15. re.] und an andern orten mer.
 168. 6 werde

[LV8] In der Christnacht Messe.
 Euangelion. Luce. II.

Luc. 2. 1 11 **E**S begab sich aber zu der zehnt, das ain gepot von dem kaiser
 Augustus außgieng, dz alte welt geschetzt wurde. Und dise
 scheidung war die aller erste, und geschach zurzeit, da Sthenios
 Landpfleger in Syrien war, unnd gieng iederman, das er sich
 sehen ließe, ain jeglicher in sein stat. Da machet sich auff
 auch Joseph von Galilea, auß der stadt Nazareth in das Jüdisch
 land zur stadt David, die da haist Bethlehem, darumb das er
 von dem hause und geschlecht Davids war, auff das er sich
 sehen ließe mit Maria seinem vertrauten weibe, die gieng
 schwanger.

Und es begab sich, in dem sie da selbst waren, kam die zent,
 das sie geberen solte, unnd sie gebar iren ersten Son und wickelt
 yn in windel und legt yn in ain krippen, dann sie hatten sonst
 keinen raum in der herberg.

Und es waren hirten in der selben gegend auff dem selbe
 bey den hurten, die hüteten des nachts irer herdt, und sihe,
 der Engel des Herrn trat zu inen, unnd die klarheit des Herrn
 leuchtet umb sie, unnd sie forchten sich seer. Und der Engel
 sprach zu inen: Fürchtet euch nicht, sehet, ich verkündige euch
 große freude, die allem volck widerfaren wirt, Dann euch ist
 hent der Haytann geboren, welcher ist Christus der Herr, in
 der [LVII] stadt David. Unnd das habt zum zaychen, ir werdet
 finden das kind in windel gewickelt und in ainer krippen
 liegen. Unnd als bald war da bey dem Engel die menge der

11 1 (geschetzt) Ssehen ist hic das einn hegtlicher hat müssen anzeigen, wye vil er ver-
 mecht am gutt. r

himlischen heerscharen, die lobten Got und sprachen: 'Preis sey Got in der höhe und fride auff erden, und den menschen ain wolgefallen.'

Summa des Euangelions

5 1 In dem das der Euangelist die zeit und stadt der geburt Christi beschreybet, fordert er von uns den glauben, auff dz du glaubest, das der Christus sey, von welchem er solchs ding geschriben und gesagt hat. Aber das so siehestu hie auch das geschlecht und den stam Davids angezaiget, auß welchem der Messias kommen solte.

10 2 Die hirtten hie seind die erslingen under den Juden, die zu Christo komen, gleich wie die Weisen vom Auffgang erslinge seind der Handen, und wie die unschuldigen unmmündigen kindlin erslinge seind aller der, die das kreuz tragen sollen umb Christus willenn.

15 3 Das der Engel Gottes mit grosser klarheit den hirtten erscheinet, bedeut, das das Euangelion mit klarheit Gottes zu den menschen come. Es erschreckt wol erstlich, dann es verdammet unsere finsternisse und alles, was in uns ist, biß so lang das wir hören den trost, den die hirtten hie höreten, fürchtet euch nit, Sehet, ich verkündige euch grosse freude, die allem volck widerfaren wirt, dann euch ist heutke der Haylandt geborn, welcher ist Christus der Herr.

20 4 Das hie von ersten ain Engel den hirtten prediget, das bedeut den rechten prediger Christum, Darnach das der Engel vil werden, bedeutet die menge der prediger, die predigen alle Gotte den brenß und fride den menschen.

[LVI^v] 5 Die frucht und der nutz, warumb Christus ius stansch ist kommen, ist die Euangelische freude und das wolgefallen der menschen, Welchs der Euangelische lobgesang anhaigt, Preis sey got in der höhe und fryd auff erden und den menschen ein wolgefallen.

Auflegung des Euangelions.

Diese historien habt jr oft gehört und müß sie hewer und alle jar hören, welchs den faulen schlefferichen Christen, die da salt und vol sind, ein
30 eckel ist, das sy immerdar ein ding hören sollen, Aber denen, in welchen der rechte warhafftige glaub ist, ist es allzeit newe, Denn der hailige gait kan von einer sache offt reden, und also, das es die seinen allzeit new duncke. Nu es were wol vil von diser historien zu predigen, denn es ist ein reicher Text, wenn wir zeit hetten und kundens auch treffen, Doch wöllen wir so vil dabey
35 sagen, was Gott wirt geben.

Ihr habt yet hören lesen, wie das der Engel dise ganke historien selber außleget, und dentet sie dahin, das es umb unsern willen gepredigt ist, Und das ist die frucht der gancken Historien, das wir wissen, was wir fur nutz davon haben. Denn also sagtt der Engel selbs zu den hirtten: 'Fürchtet euch
40 nicht, Sehet, ich verkündige euch grosse freude, die allem volck widerfaren wirt,

Dann euch ist heutt der hanland geporn, welcher ist Christus der Herr in der Stat David.' Da höret jr, das wir uns seiner gepurtt sollen annehmen, die- weil er spricht: 'Euch ist der hanland geporn'. Denn der Herr Christus ist nicht entlich kommen umb seinet willen, sondern uns zu helfen. Darumb müssen wir fleißig darauß sehen, das wir dem Enngel glauben, so haben wirß gar. Ich habs vor auch gesagt, das das Guangelion nichtz anders predige denn den glauben, Das predigt hie auch der Engel, und müssen alle vrediger also predigen, oder sind nicht rechte prediger, Der Engel hie ist ein anfang und furbild gewesen aller prediger.

[LVII] Nun ist allhie zu sagen von zwaverlay gepurt, von unserer mund von Christus gepurt, Ehe wir aber davon reden, müssen wir zuvor die Historien handeln, das jr sie zu herzen nempt und die freude fasset, die der Engel hie verkündiget. Von ersten jagt der Guangelist also:

'Es begab sich aber zu der zeit, das ein gevot von dem Kaiser Augustus auß gieng, das alle welt geschetzt wurde. Und dise scheidung war die aller erste, und geschach zur zeit, da Kirenios Landpfleger inn Syrien war, Und gienge hederman, das er sich schecken ließe, ein jeglicher in seyn stat.'

1. 22c. 49 Ihr wißet wol, das die Juden hetten eine zusage vom Patriarchen Jacob, das von dem geschlecht Juda nicht solt gepredien ein fürst, maister oder lerer im Jüdischen volcke, biß so lang das da keme der Messias, der zu versprochen was, Denn also kanten die wort klar, die Jacob zu Juda sagte: 'Es wirt das zepter von Juda nicht entwendet werden noch ein maister von seinen süßen, biß das der Held komm.' In stund es also zu der zeit, dz die Römer das Jüdische land hetten eingenommen und hinein gesacht ein Landpfleger, den der Guangelist hie nennet Kirenios. Dye Juden hetten vor ein lange zeit gehabt Priester zu tunigen, da die Machabeer das reich eingenommen hetten, Also das dz Regiment von Judas stamm lang zuvor undergetruckt unnd kein Fürst oder lerer dem volck furstunde auß dem geschlecht oder gebürt Juda, Das nun Christus oder Messias solt kommen, was diß ein groß zaihen, unnd hette nun lange zeyt gestanden, so dz die Prophecey nun vollem schwang gieng, Messias müste kommen, Das wüßten die Juden wol.

Darumb spricht er hie, das zu der zeit, da Christus geporen ist, hab der Kaiser Augustus ein Landpfleger ins Jüdische land gesacht, under dem die Juden sich solten lassen schätzen. Als solt er sagen: Er ist eben geporen, da er solt geporen werden, Es müsten alle schätzung geben, so under dem Römischen Keiser waren, zu bezeugen, das sie im underthan weren, Da wüßten die Ju- [LVII] den, verstanden aber die Propheceen nicht, Jacob hätte also

gesagt: Es wirt der zepfer von Juda nichtt entwennet werden noch ein maister von seinen füssen, biß das der held komme. dz ist. Es sol nicht auffhören ein furst und lerer zu sein ynn Juda, biß das Christus keme. Mit diesen worten hat Jacob genug anzeigt, das es solt auff hören, wenn Christus kommen wurde. Das sie es aber so verstünden, als solt ein solicher held kommen, der mit dem schwert regieret, ist ein falscher verstand, und der Zert gibts auch nicht. Denn er sagt also, wenn Christus kommen sol. so sol das selbige zeitliche Regiment des Jüdischen künigs auff hören. Also zeigt hie Lucas eben die zeit an, das es geschehen müste.

Weitter folget yhm Zert.

Da machet sich auff auch Joseph von Galilea, aus der stat Nazareth inn das Jüdisch land zur stat David, die da heißt Bethlehem, darumb das er von dem hause unnd geschlechte Davids war, auff dz er sich sehen ließe mit Maria seinem vertrauten weibe, die gieng schwanger.

Diesem Kaiserlichen gepot was Joseph und Maria auch gehoriam, er haigeten sich wie ander fromme, gehorsame leutte, zogen hin gehn Bethlehem, die die hauptstat war im geschlecht Juda, und ließen sich sehen. Maria die weil sie schwanger war und der gepurt nahe, hette sich für solcher rechte wol künden entschuldigen, aber sie thut nicht, wöllen nit ergerius geben den andern. Auch müst es also geschehen, das sie gen Bethlehem kamen umb der Prophecey willen des Propheten Micheas, die da sagt, Christus solt zu Bethlehem ynn Juda geporen werden. Sehet, darzu müste diese schakung dienen, welches der Kaiser Augustus noch sein Landpfleger nicht wüßten. Also thut noch heutigs tages Gott mit seinen wercken, darzu yhm Haiden und böse leutte auch dienen müssen, auff das er ye uns arme elende leute, die wir so tieff yhm flaisch unnd blut versenckett sind, unsers glaubens gewis mache, Darauff sonnderlich dieser Guangelist Lucas dringet, yhnn dem, das er also die zeit und stette ymer yn [LVIII] den Historien anuhtaget, das wir des Christus nicht seelen sollen. Wie nun diese gepurt ist zugegangen, sagt der Guangelist ferner unnd spricht:

Und es begab sich, ynn dem sie daselbst waren, kam die zeit, das sie geporen soltte, und sie gepar yhren ersten Son unnd wickelt in inn windel und leget yn in eyne krippen, denn sie hetten junst kainen raum in der herberge.

Da sollen wir uns nicht bekümmern noch uns daran ergeru, dz wir sehen, wie arm und elend der Herr kompt. Er gibt der welt ein grossen

zu 16 Josephs und Marien gehoriam. r zu 22 Miche. 5 r zu 27 Christus gepurt was arm und elend. r

stoß mit diesem eingang und macht sie ganz und gar zur nerryn. Sehet, was das nicht ein groß ding, das die Jungkfrau, die man für eine junge braut hielte, die nu diß jar war zum manne kommen, nicht soltt zu Nazareth yhn yhem haüße geperen, mußt erst on alles gepreng, denn sie waren arm, Joseph und Maria, ein zug thum mit schwangerem leybe fast drey tage raußen, 5 Und da sie nun hin ist kommen, hat sie nicht so vil raum gehabt, das sie hette künden yhn der herberge yhn einer stuben oder kammer geperen. Es ist nu der herberge vol gewesen, noch hat man hederman jm haus künden legen, on dyß par volck hat man müssen yhn stal weyßen. Da war nie- maundt, der diesem schwangern weibe jeyne stube oder kammer hette auß 10 gereüwmet, sie mußte yhn den stal, unnd alda den schepffer aller Creaturen gepern, dem hie nyemandt wolte weyßen. Da gibt Gott wol zuverstehen, was man von der welt sol halten, gibt yhr alda enn solchen stoß, das man wissen sol, was die welt sey, unnd wes wir uns zu yhr sollen versehen, Nemlich, das sie blindt ist unnd unverstendig, sihet nicht die wercke Gottes, unnd 15 ob ju sie gleich sihet, kan sie sich doch nicht drein schicken.

Hieraus sollen wir lernen, das es uns auch nit bewegen sol, ob wir gleich arm, elend und von der welt verlassen sind, Denn hie haben wir ein groffen trost, Hat Christus der schepffer aller dynge unnd jeyne liebste mütter yhn solchem elend müssen ligen, [LVIII^v] warumb solt es uns nicht auch 20 widerfaren oder warumb wolten wir armen, elenden creaturen solichs nicht auch gerne lenden wann er uns unglück und elend zuschicket. Aber das ist ain plage, das wir solchs exempel auß den augen setzen unnd noch vil weiter auß dem herzen. Wir künden wol lenden, wa wir glaubten, unnd hetten ain starcken trost, dieweil wir sehen, das der herre Christus solche not, armut 25 unnd elend gelitten hat. Darumb ist das das erste, das ir sehet, wie Christus in die welt ist komen so mit grosser armut, in ainer solichen grossen stadt, da auch nit ainer were gewesen, der im hie hette ain aynige freundtschafft oder wolthat erzaget. Also gieng es zu auß erden mit diser geburt, über welcher sich doch das ganze hümliche heer fröwete, wie hernacher volget. 30

‘Und es waren hirtten in der selben gegend auß dem felde bey den hürten, die hüteten des nachts irer hert, Und sihe der Engel des Herrn trat zu inen, und die klarhait des Herrn leuchtet umb sie, unnd sie forchten sich jeer.’

Da höret ir, was Got im hymel anrichtet über diser geburt, welche die 35 welt verachtet, ja nicht kennet noch sihet. Dife freude, so ym hymel ist, die ist so groß, das sie im hymel nicht bleiben kan, muß außbrechen und der welt verkündiget unnd mit getantt werden, Dann da verkündigen die Engel den

¹⁰ 15 Weltt ist blind. r ²⁰ 18 19 Ynn armüt nit verzweyßeln r ³⁰ 35 Freude im himel uber der geburt Christi r

hirten große freude. Welchs aber uns ain großer trost ist, den doch die welt verachtet und verwirfft, aber die engel halten es im großen eeren. Ja wann es in were erlaubt gewesen, sie wurden soliches werck vil heerlicher und köstlicher gehalten haben. Es solt aber nit seyn, Dann Got mußte geben ain exempel mit diesem seinem sone, das man doch das prangen der welt verachtete, und der mal ains inne werden, was die welt sey.

Die menschliche vernunft ist so klug, wirfft die augen nmer empor, sibet nur, was hoch ist, wil nicht dran, was erniden ligt. Das ist nun ain trost, das die Engel und das ganze himelische heer sich des so annemen, den die welt verachtet, das wir ler |LIX| nen, wann uns die welt schon verachtet, das wir danoch haben, die sich unjer annemen und auff uns sehen. Das glauben wir nicht, schlagen die augen nicht dahin, sondern sehen auff groß, köstlich, hoch ding, wie die welt, und zagen als bald, wann es uns ain wenig ubel geet, denken noch wissen nicht, wan uns so ain unglück zu sellett, das es Gottes wille sey, glaube es fürwar, wer es nit Gottes wille, so hette er diesen seinen aller liebsten son nicht in die krippe lassen legen, hette jm nicht so arm, elend und veracht lassen geboren werden. Aber wie arm und veracht er vor der welt ist, ne größere acht hatte Got sein vater und das ganze himelische heer auff ihn, Des wir uns auch trösten solten und gewiß glauben, jhe mer wir für der welt veracht seind, jhe höher wir vor Got werden angesehen.

Es seynd ir vil, die alhie also gedencken und solche andacht haben, (Sy wann ich da were gewesen, wie wolt ich so flehlig dem kinde gedienet haben, ich wolt jm die windlen gewaschen haben, O were ich so selig als die hirten gewesen, das ich den Herrn hette mügen sehen in der krippen alda ligen? Ja nun woltest du es thun, so du wachst, das Christus nun so groß ist, du hettest gleich so wenig gethon zur selbigen zeit als die burger zu Bethlehem, kindische und nerrische gedanken seind es. Warumb thust du es jezund nicht? Da hast du Christum in deinem nehesten, dem solt du dienen und guts thun, dann was du deinem nehesten thust, der da not leydet und in elend steckt, das hast du dem herren Christo selbs gethon, wie er am jungsten tage sprechen wirt zu den außserwelkten: Was ir gethon habt ainem under diesen meinen geringsten brüdern, das habt ir mir gethon. Darumb so ist es verdrießlich, ja nerrisch solche kindische andacht zu haben. Derhalben laßt uns die augen ainmal auffthun, das wir nicht so vil guter exempel numbsonst hören, es wirt sonst große straffe über uns komen. Was waren aber die wort, die der Engel zu den hirten gebrauchte? Der Euangelist jaget also:

Und der Engel sprach zu inen: Fürchtet euch nit, sehet, ich verkündige euch große freude, die allem |LIX| volcke widerfaren

zu 7 Veracht für der welt. r zu 22 Nerrische andacht bey der armen geburt Christi.

zu 29 Christum haben wir mit unserem nehesten. r zu 32 Mat. 25 r

wirt, Dann euch ist heutte der Hayland geboren, welcher ist Christus der herr in der stadt David. Und das habt zum zaichen, ir werdet finden das kind inn windel gewickelt und in ainer frippen ligen.⁷

Auß diien worten des Engels lernet, das ir diser geburt des Herrn Christi recht wisset zu gebrauchen, und last es nicht genug sein, das irs allain habet. Ein großer schatz, wann er under der erden oder sonst jergend verborgen ligt, ist er niemandt nutz. Wann er aber eröffnet ist und ganghasstig worden, so das man damit handelt, da ist er nutz und köstlich, Darumb dencke darnach, das du diser geburt gebrauchen kündest. sonst wirt sie dir gar kein nutz noch trost seynn, Dann das du die schlechte historien waißest, wie es zügangen ist in der geburt, und das er elend und arm geboren ist worden, hilfft dich gleich so vil, als wan du sonst ain Historien vom künig in Frankreich oder sonst irgend von ain großen künig hörtest, davonn du weder nutz noch trost empfabest.

Wie müssen wir aber diser geburt recht und nutzlich gebrauchen? Wie ich gesagt habe, das wirs dafür hatten, das er uns geboren ist, das seine geburt mein sey, wie ir auch inn der Prophecy Jesaia habet gehört¹, und das also seine und meine geburt zusame gebracht werden. Unser geburt ist ain solliche geburt, da nichts anders ist dann sünde, wie David sagt: 'Eihe ich bin inn untugent gemacht, und meine mutter hat mich in sünden empfangen.'² Als wolt er jagen: da ist nichts dann sünde, bayde inn dem empfangnis und in der gepurt, was ich von mütter leybe mit bringe, das ist alles verdampt ding, gehört dem Tode, dem Teuffel und der helle zu. Diewehl nun unser geburt, hant und har böß an uns ist, was kan guts drauß werden? Das ist unser titel, den wir haben von Adam her, des mügen wir uns rühmen, sonst lauter nichts, Nemlich, das ain jeglich kind, so geboren wirt, inn volliger gewalt ist der sünde, des tods, des teuffels, der helle und der ewigen verdamnis, es ist ain elende, jemerliche geburt, on was sonst her [LX.] nach volget für jamer und not auß der welt.

Diser geburt zühelffen hat Got geschickt ain andere geburt, die da rain und unbesleckt sein müste, solte sie die unraine, sündliche geburt rain machen, Das ist nun dise geburt des herrn Christi seines aingebornen jons, Und darumb hat er ju auch nit wölken auß aim sündlichen flaisch und blut lassen geboren werden, sonder er solt von ainer junckfratwen allain geborn werden, Er hat nit alda gelassen an dem flaisch etwas unrahmes oder sünde, sonder alles hinweg gethon, hat es vol gemacht des hailigen gaissts und nichts da gelassen, dann allain was jamer unnd not vom flaisch und blut herkompt,

¹ 7 8 verborgener schatz ist nichts nutz; ² 16 Auß der geburt des Herren Christi. ³ 19 20 Geburt des menschen. Psal. 51 ⁴ 26 Christus geburt ⁵

27 teuffels

¹ Vgl. *Unser Ausg.* Bd. 19, 149, 14 ff.

hunger, durst, unglück und den tod, außgenommen die sünde, wie auch die Epistel zün Ebreern sagt, das er 'versucht' sey 'allenthalben, nach der gleichniß, ^{Hebr. 4. 15.} on sünd'.

Das ist das grosse ding, das uns unser Herr Got gethoun hat, davon
 5 wirt niemandt frucht bringen, das es in helffe, dann wer es glaubet. Nie-
 mandt aber wirdt es leichtlich gelauben, dann wer da gefüet hat, was seine
 geburt sey, Wer sein elend nicht füet, dem schmeckt dise geburt Christi nicht,
 Wer es aber füet, da muß es also geen, das wir auch wie der Prophet David
 10 schreiben und sagen: 'Sihe, ich bin in untugend gemacht, und meine muter hat
 mich in sünden empfangen', dann wir sülen die sünd und unsere böse geburt.
 Wann der tod kompt, das man das herzland füet, da möchte man wol
 schmecken und darnach dürsten und fro werden, das wir dise selige, unbefleckte
 geburt haben möchten, Jetzt aber, weil wir die sünd nicht sülen, dazu auch
 15 die bitterkait des tods nit schmecken, lassen wirs kalt ins herz geen, ja wir
 hörens wol, es kompt aber fürwar nit mit ain ernst ins herz hinein, Dann
 wann er glaubte, das im dise geburt zu gut geschehen were, wurde er sich
 weder vor der sünde noch vor dem tode fürchten. Darumb hab ich gesagt,
 das ain Christen mensch also glauben sol und kain zweyffel haben, Christus
 geburt sey so wol sein, als sie des Herrn Christus selber ist, Und wie er von
 20 ainer juncfrawen rain blut und flaisch hat, also sey er auch rain, und dise
 juncfraw sey sein muter gaisstlich, wie sie des herrn [LX^v] Christi muter leib-
 lich ist gewesen, des müs sich das herz fröhlich erwegen und gewiß sein, sunst
 wurde es nicht wol stehen.

Das wil der Engel mit disen worten, da er sprach: Er ist euch geporn,
 25 das ist jovil gesagt: Alles, was er ist und hat, das ist ewr, und er ist ewr
 Hailand, nicht allain, das jr ju anseheth, sondern er kan euch von Sünd, Tod,
 Teuffel und von allem unglück erretten, Ja so groß als er ist, ist er euch
 geporen und ist ewr mit allem, das er hat. Wenn er nu mein ist und seine
 gepurt hnn meine verwandelt hat, so ist mein flaisch und blut auch seiner
 30 mutter, Und mit allem, was er hatt, ist er mein, das ich darff zur mutter
 sagen: Sihe, das kind, das du hast geporen, ist meyn, sein flaisch und blüt
 ist mein flaisch und blüt, drum so bistu auch mein muter, muß mich auch
 also für dein kind halten. Denn was Christus mit sich bringet, das müs
 mein sein, wie er mein ist. Wenn nu seine gepurt mein ist, von einer Junc-
 35 frawen und on sünde, vol des hailigen gaists, so müs mein gepurt auch
 sein von einer Juncfrawen on sünde. Da ist nu Heba die erste mutter
 nimmer meyne mutter, denn die selbige gepurt müs gar sterben und vergehen,

zu 2 Ebre. 5 r zu 6 Auß der geburt Christi sülen wir nicht r zu 18/19 Christus
 geburt ist unser r

8 muß] muß

dz nicht mehr sünde da ist, Da mus ich wider die mütter, von welcher ich bin in sünden geporen, dise mutter Mariam segen.

Also bringt mit sich der Engel grosse freude, Dann es ist nycht möglich, das alda dz herz nit fro werde, wenn es disen Haylandt zu eigen kriegt. Wenn es zum treffen kumpt, das wir unser hamer und not sülen, da ist kein trost noch hülf, da kan sich mein herz nit erheben über die last, die es drucket, sonder mus zuscheitern gehen, Wenn ich aber alda zusare und nit zweifel, das Christus gepurt mein sey, und meine sünden hinweg sind, mus ich fro werden und ein trost empfangen, damit all unglück weg gehet, Dz ist der trost und kein ander, der ein gut gewissen macht, das sich weder vor tod noch helle furchtet, denn es verlast sich allweg auf das wort Gottes, das uns Christum schencket, Drumb istz eyn elend und hemmerlich ding, wenn man wil ein solich gut gwissen und frölich herz in andern dingen suchen denn hie, Du wirst kein freud noch fride des gewissens weder yhm himel noch auff erden finden denn yhn diser gepurt, des sey gewiß unnd sicher, [LXI] Drumb laß alles andere saren und halt dich allaine hie her, wilt du keck und müttig sein wider sünde, tod, Teuffel, helle und wyder alles unglück, hie ist der herr und Hayland.

Das versteet jr wol, denn jr habtz nu so oft gehört, allayne das jr sehet, das an allen enden der schrift nur ain ding geeret wirt, das jr wol gegründet und gewiß werdet. Das istz, das ich gesagt habe, das man müß diser gepurt recht wissen zu geprauchen, Die nu etwas anders suchen und der gepurt nit brauchen, mit den ist es verlorn, wie jr neht habt gehört. Das habt jr auch sein in disem gefange außgedruckt, es habe gemacht, wer da wölle, so hat ers wol troffen, nemlich, das Christus das kindlein allein unser trost sey, Welchs grosse trefliche wort sind, unnd der man billich mit ganzem ernst solte warnemen, Denn also habt jhr gesungen: 'Ein kindlein so löblich ist uns geporn heutte, von ainer Junckfrawen jemberlich zu trost uns armen leuten, Wer uns das kindlein nit geporn, so weren wir allzumal verloren.'¹ Da höret jr, das es sagt, es thue kein anderer trost denn Christus allaine, und das ist war, Es müß freylich der haylige gahst den, der disen gesang gemacht hot, also züsingem geeret haben.

So nu das war ist, so müß es alles verlorn sein, Mönch, nonnen, Pfaffen, und was von disem kinde laufft, und wölten andere weise brauchen und andere werck thun, und mainen damit gen himel zukommen, denn die selbigen sagen, sie dürffen des Kindes nicht, sonst müsten sie bekennen, das jr dyng nichts were. Drumb istz nichts denn verfeernung, damit man die herzen von Christo raiket unnd süret sie zum Teuffel. Derhalben istz ain recht schön lied, und ist auch aine dancksagung dabei, da es saget: 'das hail ist unser

zu 5 Todes noll und unglück. r zu 10 Gilt gewissen. r zu 27 Ein kindlein so löblich. r zu 33 Alles verloren w3 von Christo laufft r

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31², 496, 497, 508.

alle', 'Ey du süßer Jesus Christ, daß du mensch geporn bist, behüt uns vor der helle'¹⁾, Und darumb wolt ich gerne, das jr's recht verstündet, Es singets yederman inn aller welt, und ist nyemants, der es glawbe, Drumf jaren sie auch zü unnd streykten dawider, sonderlich die, die am meisten davonn wissen, 5 schreyen und pferren, das ich fürchte, das Cristus nyimmer kaine größere lesterunge leyde, denn als heutle und an den größten festten, das nicht wunder wer, das got, wenn man ju so lesteret, [LXI^v] die ganze welt ließe verschlungen werden, wenn nicht der Jungste tage nahe vor handen were.

Derhalben so sehet drauff, daz jr diesen kostlichen gesang auch mit dem herzen so saget und glaubets, wie yhrs mit dem munde singet. Nits also, 10 das es alles verloren ist, wo das kynd nicht ist, was darj's vil wesens, was jereft du denn zü unnd wilst ander wercke thün, damit du dir ein stül ju hymel hatwest? Und das thün die am meisten, so vil Rosenkrenze beten und gebenedeyen dye Müeter Gottes mit dem munde on auffhören, aber mit dem 15 herzen vermaledeyen sie mehr denn alle andere, nicht allain Mariam, sondern auch Christum selbst, yren Herrn und Hailand.

Drumb fasset es also, das jr für gewiß kund richten, was etwaz anders aufahet, denn das sich diß kindes anneme, das ist alles verdammlich, es hetten 20 das hinkü sehen, Es sey nit genug, das man glawbe, man müsse mehr darzü thün, Wenn nun der Engel sagt, das es diß kind thüt, und das er der Heiland ist, wo nicht, so sey es verloren, wie kan denn folgen, das du ettwaz müst thün, wenns vorhin gethan ist? Was understehestu dich zütun, das du es 25 erwerbest? Das kind last sich nicht mit wercken fassen oder erwerben, ob du schon werck thüst, hastu noch das kyndt nicht, So sind deine wercke auch unrain, das sie nicht ein solchen schay verdienen künden, sie sind so haitig, als sie ymmer mehr wöllen, Sondern es wil mit dem herzen gefasset werden, so daz du glaubest und sagest zum Engel: ich glawb, das es war sey, weye du sagest, und ich halt das kind gewißlich für ein Hailand, der mir geporn ist. 30 Und das stück, davon wir hez gesaget haben, gehett auff den glauben.

Widerumb haben wir auch hie das ander stück, so zum Christlichen leben gehört, nemlich die liebe, das man nicht die wercke verwerffe, Wilt du wercke thün, so thü sie nicht darumb, das du wöllest damit etwaz bey Gott erwerben, Sondern folge auch dem Exmpet nach, wie dir Christus getan hat, so thü du 35 deinem nechsten auch. Wenn du des Exmpel Christi nur ansehest, kan [LXII]stu nichts spüren weder eyttel liebe, Das er sich herab laßt unnd wirt inn solcher armüt geporn, das ist lanter liebe, die er zu uns hat, die dringet yhu, das er mein knecht wirt, wie Paulus saggt zum Philippern: der da wol hette nun Mat. 2, 6

zu 20/21 Wercke thüns nit r zu 21 Glawbe fasset Cristum. r zu 32 Liebe. Wert dem nechsten. r zu 37 Christus eytel lieb Philip. 2 r

1) Aus dem Liede: 'Ein Kindelein so lobelich'.

Göttlicher ehre künden bleyben, Aber das hat er dir zu gut gethon, hat ange-
 gesehen dein elend und jamer, hat sich erbarmet, das du ein solcher elender
 mensch bist, gar verdampt und vol sünde, unrain ist dein gepurt, entel herze-
 laid und jamer, du hettest nichts verdienet denn den zoren Gottes und ewige
 verdammnis, Und ob du tausent jar ein Gartheuser werest, kündtest du dir
 von solchem unglück und verdammnis nicht helffen. Aber der Christus hilfft
 dir, er ist reich und starcke gnüg, dazu weil ers denn thun kan, so thut ers
 und hatt den willen darzu, das ers gerne thut. Also dringet ihn die liebe
 dazu, das ers alles an dich setzet unnd sur dich dar stretchet, was er hat unnd
 vermag.

Weyl nun Christus solche grosse liebe dir erzaiget unnd thut dir alles,
 was er nur thun kan, So thu du auch also deinem nechsten, Wiltu werde
 thun, thu sie deinem nechsten, der auch ym jamer und not stecket, du darffest
 nichts drum thun, dz es Christus bedarff, das du yu woltest reich machen,
 denn er hats auch nicht darumb gethan, das es sein vatter bedürfft hette, das
 ehr von ihm etwas drum wolt verdienet habenn, sondern thets darumb,
 das der vatter daran möcht eyn wolgefallen haben, yu dem, das er sich so gar
 dahin yhm den willen seines vaters gibt unnd uns so lieb hat. Desgleichen
 müssen wir auch thun mit unsern werden gegen dem nechsten, welchs wir nur
 darumb sollen thun, das wir dem vatter also danken, das er uns gnedigen
 willen hat erzaigett ihm dem, das er mir sein lieben sun gegeben hat, ihm
 sur mich setzen lassen alles, was ehr gehabt hatt, Denn wenn ich das recht
 glawbe, so fahre ich herauß unnd sprech: hat mir Gott solliche wolthat unnd
 gnade erzaiget ym fernem aller liebsten Sune unnd yhm alles lassen am
 mich setzen, so wil ich auch widderumb thun, auch alles darsehen, was ich habe,
 das ich meinem nechsten diene unnd liebe.

[LXII^r] Also sehe ich nu hinfort nicht gen himel empor, sondern gehe hyn,
 wo mein nechster ligt in unglück, armüt, krankheit, sünd oder nrthumb, und
 helffe jm, wo mit ich nur ymmer meer kan. Unnd denkest, Christus hilfft
 auß armüt, Wie du nu woltest, das man dir thett, Wenn du selbs drinne
 stecktest, also will ich mehrem nechsten auch thun, Drum ist dein nechster ain
 sündler, und du siehest, du aber bist nicht in sünden und hast dye hailige ge-
 purt, gehe hin, predige jm, hilff jm auch herauss. Und solches alles soll ich
 thun lautter umb jounst, wie Christus mir gethan hat, on alle werck und
 verdienst, lautter auß quaden, liebe und barmherzigkait.

Also thu wercke, wilt du gute, rechtschaffne, Christliche wercke thun, Got
 bedarff jr nichtt, doch will er, das du sie jm thüest zum dienst, das es jm
 also wolgefallt, und er es also will haben. Das heißt rechtschaffne gutte
 wercke gethan, das thunn jhene heuchler nicht, die mit jrer keuschait, armüt,
 gehorsam wollen den himel verdienen, Wem helffen solche wercke? Ich bedarffe

jr selber nicht, dienen meinem nechsten auch nicht, Drumb ist's eyttel betrie-
 gerey, das man wercken ain namen gibt, als solten sie den himel verdienen,
 und ist nichts, hilfft doch sonst auch niemandt nicht. Das nemet zu hertzen
 und thut auch darnach. Also habt jr im ganzen Euangelio durch und durch
 5 gehandelt dise zway stuck, glauben unnd liebe, Werdet jr solichs fassen, so wirt
 euch die hailige gepurt Christi auch zu hülffe, nutz und trost kommen, und
 werdet der mütter kind auch sein gawstlich, Wye Christus Ihesus jr kind ist
 leiplich, Von diser gepurt wöllen wir auff aine andere zeit mer von sagen.

Was sonst in diesem Euangelio mer ist, wie bey dem selbigen Engel die
 10 menge der himlischen heericharen gewesen sind, und wie der Engel gesang: 'Preuß
 sey Got in der höhe und frid auff erden und den menschen ain wolgefallen'
 sol verstanden werden, hab ich in der Postillen¹ genügsam außgelegt, Wöllens
 yetz dabey lassen bleyben und got umb gnade anruffen, das er uns seines
 Jones gepurtt wölle zu nutz und trost kommen lassen.

15 [LXIII] Die andern zway Euangelia, so man p̄legt zu lesen in
 der frue Christ Messe unnd in der hohen Christmesse, findet man auch in der
 Postillen², doch wöllen wir den Text auß den Euangelisten sampt den Summen
 hernacher sehen umb dere willen, die sie gerne auch hie in diesem büchlin hetten.

In der frue Christ Messe.

Euangelion. Luc. xj.

20 **E**S begab sich, da die Engel von ju gen hymel füren, sprach^{Luc. 2, 15—19}
 die hirten under ainander: Last uns nu gehen gen Beth
 lehem und die geschicht sehen, die da geschehen ist, dye uns der
 Herr kundt gethan hat. Und sie kamen ehendt unnd finden
 25 baide, Mariam und Joseph und das kind in der krippen ligen.
 Da sie es aber gesehen hetten, brachteten sie das wort auß,
 welchs zu ju von diesem kinde geredt war. Und alle, für die es
 kam, wunderten sich der rede, die ju die hirten gesagt hetten.
 Maria aber behielt alle dise wort und bewiget sie in jrem
 30 hertzen. Und dye hyrten kereten widerumb, p̄hyseten unnd
 lobten gott umb alles, das sie gehört und gesehen heten,
 wie denn zu ju gesagt war.'

Summa des Euangelions

1 In disen hirten haben wir ain exempel des glaubens, wölche sich nichts
 35 ergetten an der geringen gestaltt, Sonder bekennen frey vor den menschen, was ju

¹) *Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 88 ff.* ²) *A. a. O. S. 128 ff. 180 ff.*

ist widerfahren, preysen und loben Got, welchs denn die rechten fruchte sind des glaubenß.

[LXIII^v] 2 Da aber der Euangelist sagtt, Maria hab alle dise wort behalten und bewogen in irem herzen, wirt uns angezaget ain haylige betrachtung und ain brennender hikiger glaub im herzen. 5

3 Mhie mügen wir auch sehen, wie dise nacht nicht verborgen ist gewesen hayde, den Engeln und den menschen. Mir zweifelt auch nicht, das die weysen im auffgang den stern zur selbigen zeit gesehen haben, Das also alle das volk Gottes jetzt nu versammlet wurde zu ainem Christo, die Enget, die Juden unnd die Hayden. 10

An der hohen Christ Messe. Euangelion Johannis .i.

Joh. 1.1 14

In anfang war das wort, unnd das wort war bey Got, und Got war das wort, dasselbige war im anfang bey Gott. Alle ding seind durch dasselbige gemacht, unnd on dasselbige ist nichts gemacht, was gemachet ist, In im war das leben, und das leben war ain liecht der menschen, unnd das liecht scheynet in die finsternis und die finsternis habens nicht begriffen. 15

Es ward ain mensche von Got gesandt, der hieß Johannes, der selbige kam zum zeugnis, das er von dem liechte zeuget, auff das sie alle durch inu glaubten. Er war nicht das liecht, sondern, das er zeugete von dem liecht, Das war ain warhafftiges liecht, welches alle menschen erleuchtet durch seine zukunfft inu dyse welt, Es war in der welt, unnd die welt ist durch das [LXIII] selbig gemacht, und die welt kandt es nicht. 25

Er kam in seyn agenthum, unnd die seinen namen inu nicht auff, Wie vil in aber auffnamen, denen gab er macht Gottes kinder zu werden, die da an seynen namen glauben, welliche nicht von dem gebliit noch von dem willen des flayßches noch von dem willen aines mannes, sondern von Got geboren seind. 30

Nud das wort ward flayßch unnd wouete under uns, und wir sahen seyne herligkayt, ain herrligkayt als des eingebornen sons vom vatter, voller genade und warhayt.

Ennma des Euangelions.

1 In dysem Euangelion würdt die ehre unnd der preys des sons Gottes verkündigt, darzu auch die finsternisse der menschen. Wie nun diser son Gottes alle ding geschaffen hat, also macht er auch alle ding lebendig und erlenchtet sie, Auff das zulest still schweygen müssen die Teuffels leren, die auff aine andere weysse unnd wege suchen gerechtfertigt unnd fromb zu werden. 35

2 Es schwenge für des Herren ehre still alles fleisch, Es müssen verstummen alle menschliche sähungen und kreime, Das Göttliche und ewige wort Gottes, welches in den herzen lebet, brennet und leuchtet, dasselbige leret uns und macht uns selig. Geist ist und nicht fleisch, auch gehört es nicht zu den eufferlichen, weltlichen sähungen der Pharisier und werckhailigen.

[LXIII^v] 3 Da aber der Euangelist sagt, die seinen namen zu nicht auff, ist gar ein hartes wort wider die, so sich Gottes volk rühmen. Allain die glaubigen erkennen dieses wort, davon hie Johannes redet.

4 Es muß all unser ding undergeen, auff dz wir auß got durch diß wort geporen werden. Das wil der Euangelist, da er spricht: Wie vil zu aber auffnamen, denen gab er macht, kinder Gottes zu werden, die da an seinem namen glauben, welche nicht von dem geptit noch von dem willen des fleisches noch von dem willen aines mannes, sondern von Got geporen sindt. Das ist, wir werden kinder Gottes durch den glauben, nicht durch fleischliche gepurt oder drumh, das unsere ölkern fromm sindt gewesen, wie sich die Juden des Abrahams rühmen, Auch nit durch unsern willen, Denn wie Sanct Paul sagt: 'Es ligt nicht an hemants wöllen oder lauffen, sondern an Gottes erbarmmen', Welchs wider die werckhailigen ist, Auch werden wir nit kinder Gottes durch unsern besten willen oder weißhail, so yrgeut der klügste man kan erdencken. Summa, der glaub thüt, sonst nichts.

5 Das ist das höchst und das ainige Sacrament der Christen Das wort ist fleisch worden. Welches so wirs glauben biß anß ende, ist nichts anders denn allzeit essen das fleisch Christi, wie Johannes sagt. Da hastu den Emanuel, das ist, Gott mit uns, wie es Matheus außlegt.

Die Ausgabe von 1528 (Wittenberg, Rhaw) [Berlin Luth. 1987] fugt den folgenden Sermon hinzu. Derselbe ist eine sehr breite und freie Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 15, 798 — 803 aus Rorers Nachschrift mitgetheilten Predigt vom 27. Dezember 1524.

[XLI^v] 25 Außlegung des Euangelions.

Das Euangelion, wie wol es ein ungewönlliche predigt ist für den gemeinen man und für schwer gehalten wird, weil man darvone viel andere seltsame wort höret denn sonst, doch weil es die zeit so surtregt, gebüret es uns auch zu lernen und der sprach und wort gewonen, so Johannes füret, Denn das sie uns finster sindt gewesen, machet, das wir sie nicht getrieben haben und dafür mit andern narren werck umgangen sind, auch haben ihu unsere lerer selbs schwer ding draus gemacht, darumb das sie es mit vernunft wolten außgründen, und sind drüber zu narren worden, Denn es ist kein wort so gering vnn der schrift, das man mit vernunft begreifen künde.

30 So ist nu die summa, das alhie gegründet ist der heubtartickeel von den zwo naturen Christi und zweyerley gepurt, ein mal ewig von Got dem Vater, welche

zu 11/12 Kinder Gottes durch den glauben r zu 15 Joh. 8 r zu 16 Rom. 9. r
zu 35/36 Grund des Artickels von Gottheit und menscheit Christi. r

mit sich bringt alle natur, wesen und herlichkeit, so der Vater selbst hat, Zum andern, zeitlich von der Jungfrauen, damit er auch mit sich bracht hat alles, was fleisch und blut war. Solch trefflich ding wird hie gefasset vnu das arme wort mit allem unaussprechlichem schatz, das wunder ist, das einz menschen mund also sol von solchen sachen können reden. Von dem einen stück aber haben wir bisher genug gehöret, nemlich wie das kindlin vnu der krippen gelegen ist, vnu höchsten armut und elend, also das es sich unter alle menschen, ja auch unvernünftig viedh herunter wirfft und aller notturfft bedarff. Was aber darunter verborgen ligt, zeigt uns dieses Euangelion auffz aller reichlichst. Denn so klein als es zuvor gepredigt ist, so hoch wird es hie ausgeschreyen, Dort ist es on alle macht und hülff, das allerley leiden mus, hie wird es so hoch gesetzt, das vnu alle ding mus zu fussen ligen. Also treibt es Johannes durch und durch beydes, das es keiner so eben und gewaltig beschriben hat, wie Christus Gott und mensch sey, darumb er auch ein ausbund für allen Euangelisten ist.

Nu sol ein mensch nicht allein diesen Artikel wissen und bekennen, sondern auch wissen zugründen und anzuziehen aus der schrift. Denn wir müssen gerüst sein das kind zusuchen und finden vnu der krippen, das ist vnu der schrift, das wir an dem wort hangen und halten, sonst sind es fliegend [XIII] gedanken, von hören sagen, wilchs nicht bestendig bleibt, Denn die vernunft fasset es nicht, darumb ist es bald dahin gerissen, wenn sie mit vhrer klugheit drauff felleet und der Teuffel rotten seyn will, Wie denn den Arrianern geschach, die da sagten, Christus were nicht ganz und warhafftig Gott, vnu widderumb stunden andere auff, die lereten, er were nicht ein warer mensch, sondern nur ein bild und spugnis, als für den augen scheinet, und durch der mutter leib gangen, wie der sonnen glantz durch das glas, so die farb mit sich nympt, ist aber nicht glas.

Da haben sie disputirt und geschlossen, es sey nur ein Gott, darumb kund Christus nicht Gott gleich dem vater sein, haben sich unterstanden, Gott zumalen und eine farb anzustreichen, wie sie wolten, Denn sie bekenneten, er were Gott und mensch, aber allein also, das er Gottes namen und gleichnis fürte und der erste son Gottes hiesse, von vnu geschaffen für anfang der welt, und die hochst creatur unter allen, darnach zeitlich mensch worden, Das war des Arrij leherey, die so weit einbrach und umb sich fras, das schier die ganze welt daran hieng und kaum drey odder vier Bischoff stehen blieben, welche auch darüber vertrieben wurden. Ich habe auch sorg, es werde widder auffgehen, denn der Teuffel regt sich bereit starck, vnu wenn Gott zornig wird, so sind wir bald gefallen, das darnach nicht zu weren ist, Des haben wir uns aber dagegen zutrösten, das solcher yrthumb endlich mus zuschanden werden, und die warheit widder die lügen bestehen, Denn der glaube ist doch blieben,

das Christus einiger und warer Gott sey mit dem vater und rechter natürlicher mensch von der Jungfrauen. Darumb sehe ein yglicher diesen Text wol an, das man gerüst sey, ob solche rotten widder aufstünden, denn on die schrift ist der glaub bald hingerissen, wie wir bereit altzu viel gesehen haben
5 und teglich sehen an unsern rottengeistern. Also hebt nu Johannes an:

‘Im anfang war das wort, und das wort war bey Gott’

Da nennet er das kind, so ynn der der mutter schos ligt, ein wort, das da ynn anfang der creaturen sey bey Gott gewesen, also das dis kindlin so groß sey, das hymel und erden mit allem, was darynn ist und nur genennet
10 mag werden, durch nichts denn durch das kind gemacht ist, und nicht allein dadurch gemacht, sondern auch one unterlas dadurch erhalten wird, Ja das auch eben die mutter, die yhn tregt, fengt und windet, des kindes geschöpffe ist, und kein bluts tropffen an yhr ist, den er nicht schaffe und erhalte, wilchs sind die wunder und geheimnis unsers glauben, so die vernunft für nichts
15 achtet und als lauter torheit lachet. Und eben das selbige wort, schlenstet Johannes, ist fleisch worden und durch sich selbs geschaffen und ynn die welt bracht. Das ist das heubtstück und die Summa dieses Euangelij.

Erstlich aber müssen wir sehen, warumb yhn Johannes ein wort heisset, wilchs yhe ein geringer name nach der hohen ewigen maieestet ynn unsern oren
20 ist, Die schrift nennet Christum nach der Gottheit ein mal Gottes son, ein mal Gottes wort, item Gottes bild und gleichnis, Also das wir durch das Euangelion nicht allein von der Engel natur, was sie sind, und wie sie leben, wissen, sondern auch hat sich Gott selbs [XLIIV] aus geschuttet und so gar offenbaret, doch ym glauben, das wir wissen, wie es zugehe ynn der höchsten
25 Maieestet und allerheymlichsten wesen, wilchs gar viel höher ist, denn das er seine werck offenbaret, Darumb haben wir ein gros mechtig licht und iber schwenglich reich erkentnis, Gott gebe, das wirs erkennen und darfür danckbar sein.

Als nemlich zum ersten leffet sich Christus heissen ein ebenbylde odder
30 contrafeyt bylde des Vaters, das yhm aller ding gleich ist, Wie Paulus zum Coloffern jagt, er sey ein lebendig ebenbylde des unsichtbaren Gottes, Item
zum Ebreen, Ein ebenbylde des Göttlichen wesens, das ist, ein bilde, das da
Got ist und dasselb wesen hat, viel eigentlicher denn sich ein sygel auffß wachß drücket, das nicht ein herlin feylet, Also das die Propheten und Euangelisten
35 mit solchem gleichnis ausdrücken wöllen das Göttliche wesen, so er hat ynn aller masse nach und mit dem Vater, Es ist wol ungleich, wenn man ein contrafeyt bylde machet, odder ein sygel abdrückt, denn da folget das siegel nicht mit, sondern bleibt nur ein gleichnis, Aber ynn diesem bylde, das

zu 7 Summa des Euangelions. r zu 20 Christus namen nach der Gottheit. r zu 29 Christus ein lebendig ebenbylde des Vaters. r zu 31 Colosß. 1. r zu 32 Ebre. 1. r

Gottes ist, folget alles, was er ist, Wenn es nu künd sein, das sich das siegel selbst drückete und das wachß zum siegel, und ein ding aus beyden würde, so were es ein vollkommen gleichniß. Also auch, wenn man ein menschen künd abmalen, das das bylde fleisch und blut hette, und ihenes doch auch ym seinem wesen bliebe.

Solchs wil nu die schrift anzeigen, das dieser Son dem Vater ganz gleich sey ym der Gottheit, allmechtigkeit, weisheit, krafft und allem wesen, nichts ausgeschlossen, und aller ding der selbige Gott, und nicht gemalet noch gemacht odder geschaffen, sondern von ewigkeit geporn, das er eben die natur mit sich bringt, und das Göttliche wesen selbst ym diesem bylde mit folget. So weit leret uns die schrift davon reden, da bleibe es auch bey, besser können wirs nicht fassen, Darumb schliesen wir, wie der Vater Gott ist auß alle weise, so ist der Son auch Gott, und doch nur ein Got, Das künd nicht sein, wo er ein gemacht bilde were, weil er aber on unterlas geporn wird, bleibt er ym dem selben ewigen wesen.

Also ist auch zu fassen, das yhn die Epistel zum Ebreern nennet: 'Ein glantz seiner herlichkeit und das ebenbild seines wesens.' Die Sonne lest von sich ein glantz, der ist etwas anders denn die Sonne, wenn aber der glantz also von der sonnen gieng, das er yhr wesen mit brechte, und so wol die sonne were als yhene, so were es ein vollkommen gleichniß, Noch ist der glantz ein zeichen ym dem, das er nicht weiter, höher noch nidriger gehet denn die sonne, sonder schnur gleich, on das die sonne ym yhrem wesen bleibt, und gibt es dem glantz nicht, Aber hie gehet der Son wie ein glantz von dem vater, und ist auch die selbige Sonne. Siehe, das sind zwey gleichniß, damit uns fürgebildet ist nach unserm groben verstand, wie es ym Göttlichem wesen zu gehet.

Hie nympt nu Sanct Johannes das dritte gleichniß und nennet yhn ein wort, wilchs viel köstlicher ist denn alle andere, on das ihene grob sind und has eingehen. Mein wort, das ich rede, ist nicht anders denn ein sygel und bylde meins herzen, das, wer mich höret, der sihet, was ich ym herzen habe, wie Christus sagt ym Mattheo: 'Wes das herz wol [XLIII] ist, des gehet der mund uber', Denn es kan sich niemand endlich erhalten, das er nicht rede von dem, das sein herz dichtet. Darumb wenn man eins menschen wort höret, so spricht man: Ich sehe wol, was dieser ym syn hat, Item, ich höre am gesang wol, was du für ein vogel bist, Daher auch Christus sagt: 'Aus deinen Worten wirstu rechtgesprochen und aus deinen Worten wirstu verdampt werden.' Also ist es ein warzeichen, das nicht treugt und gewis ist, wo einer sonst nicht denckt zu liegen. Ja wenn man gleich einem lüner zuhöret und achtung drauff gibt, verschmapt er sich doch zu lezt und bricht eraus. Nu ist

zu 16 17 Christus ein glantz der herlichkeit des Vaters. r
wort heißt. r zu 31 Matth. 12. r zu 35 Matth. 12. r

zu 27, 28 Woher Christus ein

es ein gros ding umb des menschen geist, noch kan ich ihn sehen durch das wort, welchs das herz von sich gibt, und sich abemalet ynn eines andern herzen.

Solchs sehen wir auch an den hymliſchen geistern, Die Engel singen (als heute gehöret) also: 'Ehre und prehs sey Gott ynn der höhe, und friede auff erden, und den menschen ein wolgefallen.' Da ist das rechte bild der Engel. Denn durch das wort kunden wir ihn yn das herz sehen, das es solche creaturn sind, die leuchten und brennen mit eitel solchen gedanken und begirde, das Gott gepreiset werde, friede auff erden sey, und alle menschen ein guten mut und herz haben. So tieff kan ich schöpfen und gründen aus dem wort, das ich nicht allein menschen, sondern auch Engel und Gott selbst erkenne.

So hat nu Gott der vater ein wort bey sich, das spricht er bey sich selbst, das selbig ist so gar eins mit ihm, das nichts yn Gott ist, das nicht auch ynn das wort falle, also das, wenn wir das ansehen werden, so werden wir das volkomen wesen des vaters sehen. Aber ynn dem leiblichen wort fehlet es auch noch an der gleichniß, Mein wort bleibt bey mir, das herz folgt nicht heraus, sondern ist nur ein zeichen den gedanken ehulich, Wenn aber jemand also reden künd, das sich mit dem wort das herz heraus gebe und eitel herz draus würde, so hette es beydes ein wesen, Also predigt die schrift von Götlicher natur und wesen, wie es ym hymet zugehet bey Gott selbst, da sich der vater durchs wort abmalet, also, das eben die selbige einige natur und wesen von ihm gehet, welchs wir auch sehen werden ynn yhemem leben.

Warumb hat aber Sanct Johannes eben solcher gleichniß des worts gebraucht und nicht einer andern, als des glanzs der sonnen odder ebenbilds? Zum ersten darumb, das er uns zurückweisete ynn die schrift des alten Testaments, darauff er sich auch gründet (wie wir hören werden) die selbige zu eröffnen und verklarern. Zum andern, Das er damit einwickelte und anzeigete die herlichkeit und die krafft der mündlichen predigt des Euangelij. Denn wie gering es ist ynn unserm augen umb das wort, so man predigt, Doch wenn wir dazu zubereden weren, das wir das wort lieffen hoher sein und mehr gelten denn alle andere creaturn, so weren wir recht dran, aber die vernunft kan sich nicht dahin erschwingen, Denn sie sihet nur darnach, das yderman das wort ym man hat und yn ein stym gefaßt ist, die bald vergehet, Die aber den heiligen geist ym herzen haben, die sehens und wissens, das, wo das mündliche wort gehöret wird und uns herz sellet, folget damit ein solche gewalt, die tod, sund, helle und alle unglück ersenffet und verthylget. Darumb rhümet sich Gott, er sey selbst ynn unserm mund, wenn wir reden, wie er zu Mose sagt: 'Ich wil ynn deinem munde sein', Item ym Psalm spricht er: 'Thue deinen münd weit auff, ich wil ihn füllen.'

2. Mose 4, 15
Ps. 81, 11

zu 3/4 Der Engel herz abgemalt ynn yhemem gesang. r zu 11 Das wort ist ein volkomen wesen des vaters. r zu 22 Warumb Johannes Christum eben ein wort nennet. r zu 37 Cro. 41 r zu 38 Psalm. 81. r

ALIII^v Nu ist es ein wunderliche rede und predigt, das Gott mit dem wort vnn des menschen mund sein, daraus man nichts höret denn ein arme vergengliche stym, noch mus er darvnn sein, sol er vnn uns sund, tod und helle würgen und vertilgen, Denn solchs zu thun, da gehöret vhe eine grosse stercke zu, ja allein Göttliche krafft, welche nicht anders kan zu uns komen 5
 denn vnn und durch das wort. Darvnn hat es auch Sanct Paulus so hoch
 Rom. 1, 15 preiffet, als erz nennet 'krafft Gottes, die da selig machet alle, die daran
 glauben', Also, das wir mit dem munde künden ein solch wort reden, dadurch
 die seelen aus des Teuffels reich gerissen werden und vnn das ewige leben
 gejeht. 10

Aber solch krafft und tugend kan es nyrngend stercker beweisen denn yn kampf mit dem tod und andern nöten, da mus ewige gerechtikeit, warheit und leben alle sund und tod mit süßen tretten, Sol es aber ergrieffen werden und vnn der seele hauffen, so mus es zuvor durchs wort mündlich gepredigt und mit den oren gefasset, hincin komen. Siehe nn, wie gros ding es ist, vom 15
 glauben und Euangelio zu predigen. Denn Welch menschen herz kan ermessen, was das ewige leben ist mit allen seinen gütern? noch wird es uns nicht anders heymgebracht denn durch den glauben an Gottes wort.

Darvnn sollen wir die eufferliche mündliche predigt vnn allen ehren halten und uns hütten für den leichtfertigen fliegenden geistern, die es vnn 20
 wind schlagen und für nichts halten, als unsere Rotten, die vhre eigene weise erfunden haben, mit vhren gedanken gegen Gott zu handeln, unterstehen sich on brücken und steig gen hymel zu der Maieestet klettern und heimliche stymme und offenbarung hören, so lang bis sie den hals drüber stürzen, wie es denen gehen sol, die da Gott versuchen und seine weisheit menstern wollen. 25

So hat nu Johannes solcher weise gebraucht, das er unsern Herrn Christum nach seiner Göttlichen Maieestet ein Wort heiffet, als nach dem höbisten, das er ist und thuet, und gibt vhn so hohen preis und titel, das durch dasselbige alle ding gemacht sind, darvnn vhn alle Engel ym hymel, teuffel, welt, helle und alle creatur vnn müssen anbeten und Herrn heiffen. Und wie die welt durchs 30
 wort geschaffen ist, also ist sie auch durchs wort erköbet (wie Johannes endlich schliesen wil), doch also, das das wort vnn der erköbung ist fleisch odder mensch worden.

Und solchs (habe ich gesagt) hat der Euangelist genomen aus Moje, Denn 1. Moje 1, 17
 so sehet er des alten Testaments bücher an: 'Am anfang schuff Got hymel und erden, und die erde war wüßt und leer.' 'Und Gott EPWACH: es werde licht, und es ward licht', Und so fort an durch alle sechs tage widderholet er mit

zu 12 Gott mus selbs vnn unserm mund sein. r zu 6 Rom. 1. r zu 21 Rotten-
 geister verachten das mündlich wort. r zu 34 Johannis Euangelion genomen aus Moe. r
 zu 35 Gene. 1. r

vleis solche wort 'Gott sprach', 'und es geschach also'. Damit zeigt er gewaltiglich an, das da gewesen sey ein Wort vor allen Creaturen, Denn Gott spricht, ehe denn noch kein ding ist, ja eben durch das sprechen müssen die Creaturen werden. Weil aber alle ding durch Gottes sprechen und wort gemacht werden, so kan es nicht ein creatur sein, denn es rennet sich nicht, das durchs wort soll alles werden, und das wort soll selbs geschaffen sein. Mits denn nicht gemacht, so mus es Gott sein, hntemal auffser den creaturen nichts ist denn Gott.

Weiter kan das wort nicht sein der Vater, der es spricht, darumb mus es ein ander person sein, Denn es spricht niemand sich selbs, Und widerumb kan nicht mehr denn ein warhafftiger, natürlicher Got sein, Weil es nu beides war ist, so mus das wort vom Vater also ausgehen, [XLIII] das es mit sich bringe die selbige natur und ganze Gottheit, die der Vater hat, Also das zwo person und doch ein Gott sey, Das sasset Johannes mit den worten, als er spricht:

'Das wort war bey Gott, und Gott war das wort.'

Denn das er erstlich gesagt hat: 'Im anfang war das wort', ist joviel gered, als ewig, auffser zeit und creaturen, Weil nu nichts war denn Gott, so must es yhe ym und bey Gott sein, Weil aber nur ein einiger Gott ist, so must es nicht ein ander sein, doch nicht ein enzeleer Gott, sondern der person halben unterschieden, Also gehen nu die zwo ym einander, das nur ein natürlicher, warhafftiger Gott und doch nicht ein einfeltige person ist.

Also hat Moses am höchsten angefangen und ja so hoch als der Euan-gelists Johannes und schier gewaltiger und Herrlicher, also das wir zuletzt müssen zurück studieren und aus dem neuen Testament das alte lernen, Denn yzt siehestu, wie alle dise wort Johanns stracks aus Mose fließen und sich sein selbs geben, also das, wenn wir Mosen solten aus legen, kunds niemand anders noch besser geben denn eben mit solchen worten. Also kan der geist dem Mose ym sein helles angesicht sehen und den deckel hynweg nemen, Denn das yndor niemand wargenomen hette, was Moses meynet odder warumb er eben solche wort und rede gesurt und so oft getrieben hette, so es doch unnütz und vergeblich scheint, das thut hie Johannes anss, das es außs hellest glentzet und leuchtet. Nu beschlenst Johannes, das man nicht dencke, er straffe sich selbs, und holet widder, das er anfenglich gesagt hat.

'Dasselb war ym anfang bey Gott.'

Als soll er sprechen: Ich sage es noch ein mal, das man nicht eine person aus den zweyen mache, sondern verstehe einen Gott und zwo person. Die ewigkeit aber kan man nicht bas begreifen denn also, das es gewesen sey vor

zu 26 Moses Klarheit durchs Euan-gelion aufgedeckt. r zu 36 Vermuist kan ewigkeit nicht fassen. r

anfang und zeit, ehe man stund oder tag zelet, aber solchs kan die vernunft nicht messen noch mit gedanken erlangen, Sie wil ymer zeit fur dem anfang messen, so doch keine zeit sein kan aufer dem anfang und anssihoren, Was ich nu aufer zeit hebe, das hebe ich yn ewikeit, also das zeit und ewikeit widderuander sind, und nichts darzwischen.

Also grundet dieser Text sampt Mose den Artikel unsers glaubens, das Christus wahrhaftiger Gott sey, So hoch hat Johannes das Euangelion angefangen umb der kezer willen, denn der puff hat der Christenheit den grösten stos gethan vor dem Paps, als die aller gelertisten heiligsten Bischobe, so der schutz und kern der Christenheit sein solte, fielen der kezeren nach, die nam das beste kleinod dahn, gegen welchen unsere Bischobe nicht werd weren yhn die schuch zurechen, und blieben gar wenig, die erhalten wurden und beharreten, dennoch gab Gott gnade, das das volck ein teil bliebe, und der glaube nicht gar verlasch, war dennoch nicht so greulich als zu unsern zeiten, da nicht ein Bischoff zufinden war, der nicht widder einen yrrhum und kezeren hette künden legen.

[XLIII^e] So sol man nu gerüst sein die vernunft nund Kezeren nidder zustoßen, so fur dem anfang etwas wollen messen und zelen, Was zeitlich ist, leffet sich wol zelen von stund zu stund, was du aber zelen kanst, das ist nicht ewig, denn hie kanstn keinen punct noch mittel finden. Darumb ist nichts, das die Arrianer gesagt haben, Der Son sey ja gewesen fur dem anfang, doch nicht ewig, sondern nach der ewigheit und auch gemacht odder geschaffen, doch vor den Creaturen, hymel und erden. So thut die vernunft aus yhrem eigen geticht, wil yhe ein mittel finden, da keinis ist, Nud zwar diese einige kezeren solt uns genug gewizigt haben, das vernunft nichts taug ynn Gottesjachen. Also schlegt sie das auch zuruck, so Johannes weiter yhn zu sehet:

‘Alle ding sind durch dasselb gemacht, und on dasselb ist nichts gemacht, was gemacht ist.’

Weil da untwiderpredlich gesagt wird, das alles, was yhe gemacht ist, durch das wort gemacht sey, so mus es ja nicht gemacht sein, was wer es sonst geredt, das er so eben und deutlich daran hengt ‘On dasselb ist nichts gemacht, was gemacht ist?’ Desgleichen haben wir nu auch andere helle sprüche, die auch zu diesem Artikel dienen, Als Sanct Pauli an die Collosser

3701. 1. 15 17 ‘Wiltcher ist das ebenbild des unsichtbarn Gottes, der erstgeborne fur allen creaturen. Denn durch yhn ist alles geschaffen, das ynn hymel und anff erden ist, das sichtbar und unsichtbar. Es ist alles durch yhn und zu yhn geschaffen, und er ist fur allen, und es bestehet alles yn yhm’ 2c.

zu 3 Anfang obder zeit und ewikeit widderuander. r zu 6 Arrianer kezeren hat der Christenheit groffen schaden than. r zu 30 Das wort kan nicht gemacht sein. r zu 34 Coloss. 1. r

Also solten wir uns gewöhnen und lernen die schrift fassen, damit die Artikel des glaubens zugründen und beweisen, sonst wissen wir nicht mehr denn von hören sagen, Dazu solt man auch die jugent unterweisen und uben, das sie sprüche aus der schrift zusamen kündten fassen von diesem und
 5 andern artideln, Das ein igitlicher wüste zu antworten, wenn man fragl, war-
 auff der grund unsers glaubens stünde, So künd man ynn kurzer zeit geleerte
 Christen machen, wie man vorzeiten gehabt hat, da die jungen mehrlin, als
 Sanct Agatha und Hagnes die schrift kündten füren und yederman das mant
 stopffen. Solche Vocos communes odder gemeine heubtstück des glaubens solt
 10 man den kindern surlegen und wol einplewen, das, wenn sie es so gefasset
 hetten, darnach die schrift selbs lesen kündten und ihene weiter stercken und
 spicken, anß das sie des glaubens und der schrift gewaltig würden, so möcht
 es wol stehen umb die Christenheit, das man die reyne lere nicht so bald ver-
 felschen liesse und den Kotten und kezeru weren künde. Was hilffts, das wir
 15 die schrift so reichlich haben und hören, und nichts davon lernen noch uns nütze
 machen, wie eine magd, die mitten yn blumen fosse, und keine wott abbrechen,
 ein frank zu machen?

Also haben wir nu den Text, wie das kind, das die mutter seugel und
 yhm ein brey gibt, das arme fleisch und blut, so hohe Maiestet ist. Das
 20 fleisch und blut alleine und blos were uns kein nutz, Aber das ist der schatz,
 das dis kind Gottes Son ist, da stehet unser trost und heyl, Darumb ist alles
 kostlich und vol Gottes, wo dis kind ist. Wenn ich das ergreiffe, das dis
 kind Gottes Son sey, darumb komen, das er sich mit leib und leben, ja mit
 der Gottheit dazu sehe für meine sunde, tod und Tensel, so ist mir geholffen,
 25 darauff kan ich mich trösten, trohen und spre-^[XLV]chen: Da stehet mein Hey-
 land und mein Gott für mich, las sehen, wer mir thun wil.

Sihe solchs wissen und glauben machet uns das kind nutz und bringet
 uns den unausprechlichen schatz heym von Gott geschenckt, Sonst wenn man
 gleich weyz, das Christus Got ist und dieser mutter, der Zundfrawen Son, hülfse
 30 uns auch noch nichts, Er mus gar unser eygen werden, das wir das kind ym
 schoß und armen tragen, sowol als die mutter, durch den glauben. Darumb
 ist er auch mensch worden, das er uns also an sich ziehen wolte, ja sich
 uns ynn die schoß legen, Also mus man beydes zusamen fassen, das er der
 mutter und auch Gottes Son sey, und nach der hohen Maiestet ynn das arme
 35 fleisch beschlossen, uns gegeben.

Darumb sihet man, das die lieben Apostel Paulus, Johannes, Petrus
 und Christus selbs schier mit keinem wort gewöhnen von der mutter der
 Zundfrawen, Denn es ligt nicht die größte macht daran, das sie Zundfraw
 ist, sondern da ligtz alles an, darumb auch alles ander geschehen ist, das wir

zu 3 Übung den glauben zu gründten mit sprüchen der schrift. r zu 20 Brauch und
 nutz der Gottheit Christi. r zu 30 Christus mus gang unser eygen werden. r

wissen, wie das kind umb unser willen da ist, für uns tritt und stehet, unser Herr und Gott ist, der uns erhalten und schützen wil, Das solt man für allen dingen auffschreien und treiben, sonst wo man die mütter alleine preisset und das schweiget, richtet man nur Abgötterey an, Sie ist nicht umb yhren willen da, sondern umb meinen willen, das sie mir diene und mir das kind gebe, Sie ist ja aller ehren werd, aber lasse das noch kupfer sein gegen diesem golde.

Gal. 4, 4

Darumb redet auch Sanct Paulus zum Galatern also: 'Da die zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Son von einem weibe geporn' zc. Als solt er sprechen: Ist das nicht wunderlich, das Gottes Son sich so tieff herab leset und sencket ynn ein arnes weib, Also das sie den natürlichen Gottes Son tregt? Siehe, das ist dis stück uns zutrost und heil gesetzt, das dis kind allein umb unsern willen herab von hymel, von Gott dem Vater kömpt, gleybstu es, so darffstu dich nichts schrecken noch bekümmern lassen, bist sicher und frey von allem schaden und unglück, trotz hunde, tod, helle und Teuffel, das sie das kind hyntweg reissen, Das fleisch, das er angezogen hat, sticht yhm wol ym rachen, aber er reist es wider erans und machets yhm so hart, das er daran erbourgen mus. Spricht nu Johannes weiter:

'Ynn yhm war das leben, und das leben war ein licht der menschen, und das licht scheint ynn die finsternis, und die finsternis habens nicht begriffen.'

Das ist kurz soviel gesagt: Es ist gar kein leben außser dem wort, Es lebt nichts, es kome denn auß yhm, ja es sey denn ynn yhm. Mit dem einigen wort ist schön niddergeschlagen aller menschen thum und vermügen, was rühmest du den freyen willen und eigen verdienst? Thu, was du kanst, aller heiligen und Engel werck, so ist doch alles tod, Denn hie stehets dürr und klar: was nicht ynn yhm ist, das ist eitel tod. Das leben stehet nicht daryn, das du juck-
frawtschaft heltest, viel betest und strenge orden fürtest, sondern **YHM** sagt er, und sonst nyrgend, Denn er redet beyde, von zeitlichen, yrdischen und hymelischen, ewigem leben, als solt er sagen: Was wir lebt und webt ynn diesem odder jhenem leben, ist alles ynn yhm, Wie auch Moses anzeigt, da er sagt: 'Und Gott sprach: Es errege sich das wasser mit webenden und lebendigen thieren', 'Und die erde bringe erfür lebendige thier' zc. 'Und es geschach also.' Item 'und **XLV**' | Gott sprach: laß uns menschen machen, ein bild, das uns gleich sey' etc.

1. Mos. 1, 20, 21, 26

Da siehestu, das alles, was wir das wesen hat, ynn dem wort ist und bestehet, Darumb ist es auch mit uns, wenn wir uns gelassen sind und Christum nicht ynn uns haben, eitel tod, Der glaube aber, der Christum reyne fasset und weys, das warhafftiger Gott ynn dem fleisch ist, der hat das leben, Denn darumb hat er das fleisch angezogen, das er uns das leben offenbarete und bredhte,

Darumb wenn du gleich Moses geseh hast und darhine gehest, hastu das leben noch nicht, Denn was das wort nicht ist, da ist kein leben, Ist nu das wort das leben, so mus ich yhe das und kein anders haben, wil ich anders leben. Das wort aber trawe yhm niemand zu ergreifen, wie vor gesagt, denn durch den
 5 glauben, Wenn wirs nu guebten, würden wir uns keinis andern dings annehmen, widder dis leben noch tods, widder sund noch sündigkeit, Was wiltu dich unterstehen, regiren und meistern, durch vernunft und engen vermügen? Hie hōrestu den ersten rhum, das wir tod und nichts sind, Es ist nicht yn uns, sondern allein yns wort gefasset, das wir durch und ynn yhm müssen
 10 das leben erlangen und behalten.

Zum andern sagt er: 'Das leben war ein licht der menschen.' Wo das leben ist, da ist auch allein das licht und sonst nyrgend, denn zwar alle ding leuchten von diesem licht, aber hie sagt er eigentlich 'ein licht der menschen', denn kein ander creatur das wort kan fassen. So ist abermal beschlossen,
 15 niemand sihet nichts, kein vernunft verstehet nichts, wo das wort nicht leucht, wilchs ist das lebendige licht, das da scheint ynn alle ort der welt ynnen und aussen, zeitlich und ewig. Die vernunft hat wol ein licht, davon die Sophisten jagen, aber wenn das das rechte licht were, so dürfft dieses licht nicht yn die welt komen sein, Vernunft licht leret dich wol sehen, jelen
 20 und rechnen, das ein ding grösser und mehr denn ein anders ist, Aber gegen diesem, das Christus ist, der unser herz und gewissen erleucht, ist alles, was ynn uns ist, blindheit und finsternis, ergreiftestu das wort nicht, so bleibstu ewiglich tod und blind.

Zum dritten seht er hynzu: 'Und das licht scheint ynn die finsternis',
 25 das ist, ynn die blinde vernunft, aber kein finsternis kan es begreifen. Das dis kind Gottes son, das leben und licht sey, würde nymer mehr kein ange erschen, kein synn noch verstand erkennen, darumb mus es offenbaret werden von hymel herab, wilchs durchs Euangelion geschehen ist, aber wiewol es iberall scheint und offenbart wird, bleibt es dennoch unbekand bey nns vernunft.
 30 Sihe, da ligt aber mal beyde, vernunft und freyer wille, mit aller gewalt zu podem geschlagen, denn hie nennet ers yhe dürre und frey heraus ein finsternis, und solche finsternis, die das licht nicht begreifen kan, Es wird yhe niemand thüren sagen, das menschlich vernunft des liechts nicht bedürffe, Denn da stehet Johannes steiff und schleufft: 'Das licht scheint ynn die finsternis',
 35 Was ist das anders denn so viel: Wo das licht nicht scheint, da ist eitel finsternis? Darüber, wo es auch scheint, begreiffts die finsternis nicht, sondern bleibt finsternis. Was machen und rhūmen wir denn von dem, das menschen erfunden, beschlossen und auffgericht haben zu Gottes dienst, odder was werffen wir auff unsere erdachte werck, orden und stende, durch wilche wir vermeynen

zu 1/2 Moses geseh gibt nicht das leben r zu 15 Das wort ist allein bj licht. r zu 17 Vernunft licht ist blindheit. r zu 33 Vernunft kan auch das offenbarte licht nicht sehen. r

gnade und ewig leben zu erwerben? Wie können wir das licht sehen und wissen, was wir thun sollen, so wir nichts denn eitel finsternis sein? odder wie können wir nach dem licht greiffen und [XLVI] gutes thun, so wirs nicht sehen noch wissen? Wie künd Johannes klerer und gewaltiger reden, denn er hie im anfang thuet, das wir doch bisher so dunkel und vergeblich geachtet haben?

Das ist nu alles bisher nun gemein von Christo gesagt und ihm zugeschrieben als sein titel und eigenschafft, Als wolt Sanct Johannes sagen: Ich wil schreiben von einem Ihesu Christo, der da warhafftiger, natürlicher Got ist und das einige leben und licht, dazu natürlicher, warhafftiger mensch. Mit der vorrede setzt er uns zum widderspiel und gibt uns den rhum, das wir alle tod und finsternis sind, was wir mit vernunft, willen und werken führenemen, Da bleibts bey, das niemand zum leben und licht kompt, er habe denn diesen Christum, durch den glauben, nicht aus uns, sondern durch Gottes gnade und gabe.

‘Es ward ein mensch von Gott gesand, der hieß Johannes, der selbige kam zum zeugnis, das er von dem licht zeugete, auff das sie alle durch ihn glaubeten.’

Da gehet nu das rechte Euangelion an, wie auch die andern Euangelisten angefangen haben. Denn ‘bis auff Johannem haben das gesetz und die Propheten gewehret’, sagt Christus. Da aber das rechte licht selbst sollt komen, mußte dieser bole vorn her gehen, und das newe Testament und öffentliche predigt des Euangelij anfahen, Des ampt sollt nu sein, das er zeugete allein von dem licht, Denn Gott wolt die welt selig machen durch das licht und leben, das er selbst ist, Weil es aber so verporgen und nun frembder gestalt daher kam, das unmöglich war zu erkennen, nun solchen armen verachten wesen und gepreden, mußte jemand sein, der von ihm predigte und auff ihn zeigete, Der mußte aber von Gott gesand sein, sonst hette ers auch nicht künden thun, denn er wer selbst nicht so klug gewesen, das ers erdacht hette, ja er hette es selbst nicht glaubt, wo ihn nicht Gott erleucht hette, so hette auch nyemand glaubt, wo es Got nicht durch die mundlich predigt offinbart hette.

Was ist nu sein zeugnis gewesen? Nichts anders denn das alle unser wesen, thun und vernügen tod und finsternis sey, wie köstlich, weise und heilig es gleiffen mag, nun Christo aber allein das leben und licht sey und das darumb, das wir von uns abtretten und an ihm glauben, Denn er darumb komen ist, nun unser armes wesen getretten und von sich verkindigen lassen, das er sich uns zu eigen gebe. Das sol nu, sage ich, Johannes ampt

zu 20 Matth. 11. v zu 22 Christus mußte ein zeugen vor ihm her haben. v zu 55
Johannis zeugnis v

sein, das er von sich auf Christum weise und nichts anders denn von dem licht wisse zu predigen, odder ist nicht Johannes, Darumb spricht er:

‘Er war nicht das licht, sondern das er zeugete von dem licht.’

Wiewol kein grösser unter allen von weibern geporn außflomen ist denn
 5 Johannes, noch sol er nicht ein licht noch meister sein, hat sich auch selbst
 nicht wollen dafür gehalten haben noch die ehre annemen, auch da sie ihm
 angepöten ward, beide von phariseern und seinen jüngern. Also sind auch alle
 andere prediger nicht meistere, sondern nur zengen des einigen lichts. Darumb
 sol man auch niemand folgen, darumb das er so jaget oder leeret, wie unsere
 10 tolle Bischöffe und prediger thuen, so ihre seele wollen zu pfand setzen, das
 recht sey, was sie fürgeben, sondern also soltu sagen: Das hat Got gered,
 bistu des nicht gewis, das Gottes wort und befehl ist, so lasse mir freich
 davon, predigt dir vemand anders denn von dem licht, so ist er nymer
 Gottes zenge.

15 [XLVI] ‘Das war ein warhafftigs licht, wilchs alle menschen
 erleucht durch sein zukunfft ynn diese welt.’

Was nu folget, ist klar und leicht aus dem vorigen, denn er verkeret nur
 weiter, was es schafft und mit sich bringt durchs Euangelion, und wie man
 sich dagegen schicket. Er erleucht (spricht er) alle menschen, das ist, was er-
 20 leuchtet sol werden, mus allein und on mittel durch ihn erleuchtet werden.
 Johannes thut wol die predigt und weist dich zu dem licht, aber Christus
 mus selbst uns herze brechen und leuchten.

‘Er war yn der welt, und die welt ist durch dasselb gemacht,
 und die welt fand es nicht.’

25 Er gieng yn der welt, das ist, unter den leuten, wie alle andere menschen,
 das keine vernunfft glauben kund, das er so gros sein solte. Dazu war das
 Euangelion, wie auch noch, ein arme verachte predigt, das sich niemand drumb
 anname, Die blindheit war zu tieff und starck ynn unsern herzen, darumb
 kundten wir das licht nicht ersehen.

30 ‘Er kam yn sein eigenthum, und die seinen namen ihn nicht auff.’

Sie ist der Jüden troh und stoltz auch gelegt, die sich gar herlich darauff
 brüsteten, das sie den rechten Gott erkenneneten und ehreten, Gottes wort und
 gesetz hetten und alleine das rechte auserwelete volck weren, Was künden sie
 auff bringen sich zu beschonen odder für Gott zube stehen, weil sie so Gott die
 35 nehisten wolten sein, und alle sein rad und willen wissen, den Christum zuvor

zu 5 Johannes sol nicht meister sein. r zu 25 Ynn der welt sein. r zu 35 Jüden
 erger denn die Heyden. r

von Gott verheissen, ist aber zu ihm gesand und durch Johannem den vorlauffer offnbarl und mit sijnern gezeugt, nicht erkennen noch annemen? Sie müssen vhe die jeddern niddereschlagen und bekennen, das sie erger sind gewesen denn die Heyden, so von Gott kein erkentnis noch offenbarung hetten. So gar tan Gott kein rhimen und vermessenheit leiden. 5

Wieviel ihm aber auffnahmen, denen gab er macht, Gottes kinder zu werden, die da an seinen namen glauben.'

Da stehet beyde, unser schande und ehre, damit er uns begabt hat, Die schande ist gros, das wir bisher sind des Teuffels kinder gewesen, Die ehre aber viel grösser, das wir nu Gottes kinder sind. Denn wie künden wir grössern rhim und troj haben himmel und erden, denn das wir der höhiften Maifestet kinder heissen und alles haben, was er ist und hat? Und wie Samuel Petrus herrlich rhümet, das wir durch Christum sind mitgenossen worden der Göttlichen natur, Denn wiewol wirs nicht natürlich sind als Christus, so sind wir doch der selben ehren teilhasslig. Wie komen wir aber dazu? Durch den glauben (sagt er) an seinen namen, Da sind alle unsere weise und wege auffgehoben, alle werck und verdienst ausgeschloffen, Denn so lang wir nicht Gottes kinder sind, so stücken wir ganz uns Teuffels reich, im tode und finsternis, wie oben gesagt. Was solt nu des Teuffels kind und hellebrand thun odder verdienen, das er Gottes kind möcht werden? Er muss aus grundloser gnete und gnade anbieten und darreichen, so muss von uns nur geglaubt und empfangen werden, Also ist es alles im den glauben gefasset, was wir haben an geistlichen gütern, das uns Gott der funde und Teuffel aus dem rachen reiß=[XLVII]set und aus kindern des zorns seine liebe kinder machet, Wenn wir nu Gottes kinder sind, so haben wir keine funde, helle noch tod nicht und sind alles unglücks los, Weil aber solchs durch den glauben geschieht, so schleuffet sich gewaltig, das, wo der glaub nicht ist, kein Gottes kind ist, sondern bleibt eitel funde, ungnade und tod, ob du gleich aller heiligen verdienst hettest und dich mit wercken zu tod marterst, Darumb kans nicht unser thuen sein, funde zu blüssen und gungthuen, tod überwinden und der helle zuentlauffen. 10 15 20 25 30

Sihe, da hastu den rechten kern des Euangelij und alle unsers trosts helle und klar, als keine Sonne an mittem tage, noch sind wir bisher so gar stockblind gewesen, das niemand solche wort und sprüche angesehen, wargenommen noch bedacht hat, was es doch were. Wie kind man deutlicher und herrlicher vom glauben reden, denn das er uns zu Gottes kindern machet, vom tod und Teuffel erledigt? Noch verkeret er sich selbst weiter, das man sehe, wie er allein dem glauben die ehre gibt, alle wercke ausgeschloffen, das nicht jemand 35

zu 10 Die höhifste ehre der Christen. r zu 13 2. Petri. 1. r zu 17 Der glaube hebt alle andere wege und verdienste auff r zu 38 Werke nicht unter den glauben zu mengen. r

sage, er neme die werck auch dazu, wie unsere lügenprediger ein gemein-
machen.

‘Wiltche nicht von dem geblüt noch von dem willen des fleischs
noch von dem willen eins mannes, sondern von Gott geporen sind.’

5 Das heist yhe auff einen hauffen hynweg geschlagen alles, was menschen
sind und vermügen, also das die ganze gepurt nicht tang, das ist, was wir
von menschen bringen, Was nür auff die welt geporn wird, es sey geporn,
wie und von wem es wölle, istz fleisch und blut, so istz verloren. Nu ist yhe
von fleisch und blut vernunfft, willen, weisheit, eusserliche frönteit und alte
10 vermügen hyn unß. Alles, was wir durch unsere wiß erkennen und auff
werffen, durch unser krefft, freyen willen und gute mehnung thun und aus-
richten, gilt für Gott nichts.

Und zum ersten (sagt er) sind es nicht Gottis kinder, so von dem geblüt
geporn sind, wie die Jüden, die Abrahams kinder waren und sich alleine des
15 verheiffenen samens rhümeten, dadurch alle welt solt gesegnet werden, wilsch
yhe ein hoher preis und grosser vorteyl war, Das auch Sanel Pantus solchen
rhum bestetigt, als er spricht: ‘Wiltcher ist die kindschafft und die herrlicheit
und die testament und das geset und der Gottisdienst und die verheiffung,
wiltcher auch sind die veter, aus wilschen Christus herkompt nach dem fleisch.’
20 Weil nu solchs alles nichts gilt noch schaffet, das doch von Gott geben und
bestetigt ist, was solt denn unser rhümen und trohen gelten auff Concilia,
heilige veter, lange gewonheit und der gleichen narrenwerck?

Zum andern. Was aus dem fleisch geporen ist, kan auch nicht Gottes
kinder machen, Das trifft nu die gepurt selbs an, wie das vorige den stam
25 und ankünfft, Denn fleisch heist die menschen, wie sie von fleisch und blut
odder man und weib geporen werden. Und wil sagen: Wenn du gleich selbs
etwas dazu thun wilt und mit alle deinen krefft angreiffest an dem hochsten,
als nemlich Gottes geset zuhalten, und dich vn unterlas darin ubest, so
bringestus dennoch nirgent hyn. Denn du bleibst doch fleisch, wie du fleisch
30 geporen bist, Gottes kind kanstu dich nicht machen, ob du gleich das liecht hast
und weist, was du thun solt, und den willen dazu. Also ist auch ver-
worffen die heilicheit der werck aus Gottes gepot, wiltche kein vernunfft tadeln
kan, also das alles rein außgeschelt und abgehawen ist, was nicht glau-
be ist.

[XLVII^r] Zum dritten. Auch nicht aus dem willen eines mannes, Das
35 ist (nach der gemeinen weise Ebreischer sprach) eins yglichen, wer odder wie
er sein mag, und ist joviel geredt: Wenn gleich yemand von sich selbs etwas
erwelet und sürnimpt uber das vorige zuthun und besser zumachen, es sey ein
eigene sonderliche weise odder heyligen Exempel angenommen, das thuetz auch

zu 6 Unser ganze gepurt tang nichts. r zu 17 Roma. 9. Der Jüden rhum und vor-
teyl. r zu 23 Willen des fleisch, Gottes geset zu thun. r zu 31 Willen eins mans in
eygene wal und andacht. r

nicht, Kirchhumb, da gilt kein heilig leben, kein werck, kein wal, kein geseh, kein wirde noch ehre für andern, es musz gang ein newe gepurt sein, Was du thuest auß deinem willen, engerer andacht und guter meinung, was du nach dem geseh thuest, dazu was dir angeporen ist, gilt alles nichts, da bleibt nichts, denn auß Gott geporen werden, sonst ist alles andere verloren, Wie kund nu ein gewaltiger spruch yn der schrift stehen widder den frehen willen und alle unsere lehre und wesen bisher getrieben? 5

‘Und das wort ward fleisch und wonete unter uns, und wir sahen seine herlichkeit, eine herlichkeit als des eingepornen söns vom vater, voller gnaden und warheit.’ 10

Da beschlenßit ers nu alles, wie es alles umb unsern willen zu thun ist, Weil wir Gottes kinder sotten werden durch den glauben an das wort, hat sich das wort müssen uns offenbaren und fleisch, das ist, ein natürlicher mensch werden, und hat unter uns gewonet, das ist, ist mit uns umgangen, alle menschliche notturfft und gepredlichkeit angenommen, ja sich geeuffert der Göttlichen Maiestet, wie Paulus sagt. Aber doch haben wir ym dem fleisch gesehen, das an keinem mehr geschehen ist so grosse hertikeit als des vaters selbst, Denn so hat ers mit worten und werken beweiset, dazu auch öffentlich durch den heiligen geist und des Vaters stymme und zengnis über yhn erschollen. Wilchs auch iber alle wunder ist, die er than hat, darnumb es auch Sanct Petrus anzengt und herlich rhümet. ‘Wir sind anschawer gewesen (spricht er) seiner Maiestet, da er empfieng von Gott dem vater ehre und preis durch eine stimme, die zu yhm geschach, von der grosprechtigen herlichkeit, der massen: Das ist mein lieber son, an welchem ich wolgefallen habe, und diese stimme haben wir gehöret vom hymel bracht, da wir mit yhm waren auff dem heiligen berge.’ Durch solche herlichkeit und ehre durch die welt erschollen ist das wort kund worden, das es sey voller gnaden und warheit, das ist, alles, was an yhm ist, angensem und rechtschaffen sey, Wie alles, das an uns ist, ynn ungnaden und zorn Gottis, dazu eitel falsch und trigerey ist, also das er uns allein müsse rechtschaffen und gründgut, angensem und auch liebe kinder machen, wie gesagt, durch den glauben. 20

Also siehestu yn diesem Euangelio, wie gewaltig und helle S. Johannes die heubststück der rechten Christlichen lere gesehet hat und die hohisten artickel unserz glaubens gegründet, Erstlich, wie Christus natürlicher und warhafftiger Got mit dem Vater sey, dazu auch rechter, natürlicher mensch, Darnach auch, was wir sind und vermügen, da er eitel donnerschlege redet widder alle unsere menschen lere vom frehen willen, vertrauen der werck und alle erdichte geistliche stende. Zum dritten, was wir von Christo haben, und was uns der glaube bringet, durch wilchen wir alles, was ynn Christo ist, genieffen. 35

Ain kurze widerholnung der Predige am Christtage, darinne der
 nuß der gepurt Christi, und w; sonst noch bey dem Euangelio zu-
 sagen, angezaiget wirt.

*Es folgt der Unsre Ausg. Bl. 9, 331- 337 mitgeteilt Sermon vom 30. December 1520,
 aber mit so vielen Abweichungen, daß sich der Abdruck der Rothschen Fassung
 nötig macht.*

Wir wöllen bekund auch noch ain wenig sagen und widerholten, was wir
 5 heute gepredigt haben, nemlich, wie es zugehe, das das kind Christus
 in uns geporn werde, Denn also habt jr gehört, das das jetzige kind muß
 unser sein, so uns anders dije gepurt frucht bryngen soll, und das wir un-
 seyn annehmen müssen.

[LXV] Drumb soll ain jeglicher denken, es sey im geporn, Denn Christus-
 10 ist nicht kommen, das ers dorffte, sonderu das wirs dorfften. Er hat sich
 hernider gelassen in disen sacl, in unser fleisch unnd plüt, allain darumb, auff
 das er außschüttet den unmeßlichem schatz seiner gütter und uns von sünde,
 tod, Teuffel, Helle unnd von allem unglück erretet. Wer nu also sich des
 kunds annympt, der muß frölich werden, denn es ist nit möglich, das nit
 15 freünde folge, so das herke mit solchen grossen gütern gefüllt uns überschütt
 wirt. Davon habt jr genug gehört.

Nu wöcht ainer fragen, wie man wissen kan, dz wir uns des kundes im
 herken durch ain rechten glauben annehmen und gewiß sind, das uns dije
 gepurt nutzlich ist. Drumb wöllen wir eyn wenig sagen von dem zeichen,
 20 wölchs gewißlich da ist und folgt in eusserlichen wercken, auß dem herken, da
 das kind innen ist. Diß zeichen ist nichts anders, denn so wir menschen uns
 auch under ainander selber annehmen, So wir anziehen und klaiden uns in
 unsers nechsten fleisch und thunen ju, wie uns Got in disem Christo thut.
 Und das ist auch aine gaisliche gepurt und ain geistlichs mensch werden,
 25 denn auff dije weise werden wir under ain ander selber geporn.

Die schrift nennet den nechsten unser fleisch. Denn also sagt Jesaias:
 'Sihestu ain nackenden, so klaidt ju und verichmehe dein aigen fleisch nit.' 30 5-7
 Er spricht, es sey unser fleisch, was ain ander ist, denn Got wilt haben, das
 niemand den andern verachte, ye geringer er ist, ye mer ich mich seiner soll
 30 annehmen, nit anders, denn als wers mein aigen fleisch und plüt, mein aigner
 leib, denn Christus hat unser fleisch angezogen, das doch vol sünde ist, und
 allen hammer und unglück gefüet, hat sich nicht anders gehalten vor got
 seinem vatter, denn als hette er selber dye sünde volbracht, die wir alle gethan
 haben, und als hette er diß alles verdienet, das wir haben verdienet, Wie das
 35 Sanct Paul jaget zu den Philippem, da er von der erniderung Christi, und

zu 5.6. Nuß der gepurt Christi. r zu 21.22. Dem nechsten dheyen. r zu 27. Jesa. 58. r

zu 35. Philip. 2. r

wie wir nderinander dem Exempel Christi nach auch uns hernider lassen
 29thl. 2, 1-4 sollen, also spricht: 'Ist nu nder euch urgent ain ermanung in Christo, ist
 urgent ain trost der liebe, ist urgent aine gemah- [LXV] schafft des gais̄ts, ist
 urgent aine herzliche liebe und barmherzigkait, so erfüllet meine freunde, das jr
 aines milttes und sinnes seyt, gleiche liebe habet, nichts th̄nt durch zanc̄ oder
 eyttel ere, sondern durch die demūt achtet euch ndereinander selbs ainer des
 andern oberster, und ain negklicher sehe nit auff das sehne, sondern auff das
 des andern ist.' Und sagt ferner:

30thl. 2, 5 ff 'Ain negklicher seh gesinnet, wie Ihesus Christus auch ware, welcher ob er
 wol in Göttlicher gestalt war, hat ers nicht aynen raub geachtet, Gotte gleich
 sein, sondern hat sich selbs geenfferet und die gestalt aines knechts angenom-
 men, ist worden gleich wie ain ander mensch und an geperden als ain mensch
 erfunden, hat sich selbs ernidriget und ist gehorsam worden biß zum tode, ja
 zum tode am creuzge.'

Wenn wir nu uns unsers nechsten also annemen unnd diesem exempel
 Christi nachfolgen, so gehet das alt flaische auß unnd kompt ain netwe gepurtt,
 nicht flaischlich unnd nach weltlicher freundschaft, sondern gais̄tlich, so das
 ich mich meines nechsten unglücks anneme, als were es mein selbs. Wie
 werden wir also nahe freunde zusamen, brüder und schwestern, das es nit
 ueher kinde sein. Der hailig Gais̄t macht also ain fleisch und ain leib uß
 vil flaisch und leiben. Widerumb die natur macht uß ainem flaisch vil fleisch
 und leibe. Also weyt die natur flaisch und plüt von ein ander bringt, also
 nahe und vil ueher fügt sie der gais̄t zusamen. Darumb müß ich meinem
 nechsten also helfen, als thet ich mirs selbs und müß von meiner volhardt
 seyner notturst außhelffen, ist er arm und ich bin reich, so soll im mein
 reichthumb zu hülffe kommen, Ist er ain sündler, und ich bin fromm, so sol
 jm meyne frommkait dienen. Ist er in schanden, ich in ehre, so soll mein
 eer sehne schande zudecken, unnd so fort an, Was ich wolt, das man mir
 thette, wenn ich in angst unnd not steckte, also soll ich meynem nechsten auch
 th̄n.

Wenn ich nu solchs mit wercken erzaige, so ist es ain gewisßz zaihen,
 das Christus gepurtt in mir krafft und rhum hat, und als vil in uns sich
 meren solche werck Christlicher lieb, als vil meret sich auch Christus in uns.
 Denn so wir sehen, wie grosse gnade [LXVI] wir von Christo empfangen
 haben, so wirt unser herz fro, das es hemant hat, dem es wider wolthat
 erzabgen mag nach dem exempel Christi. Darumb wer nicht berait ist im
 herzen seinem nechsten mit allem dem, dz er vermag zu helfen, der hat sich
 des kundes noch nit angenommen, Er waißt auch und versteet nicht, was das
 haiffe: Gottes son ist mensche worden.

zu 3 Christus ermyderung. r zu 6 Uns des nechsten annemen. r zu 23 24 Liebe
 des nechsten r

Es will sich ain hegllicher allain hengen an die gewaltigen und reiche leutte, die im helfen, und von wölchen er nutz hat, verschmehet die armen, elenden unnd betrübtten menschen sihet un^r, was hoch, groß, reich unnd gewaltig ist vor der welt, aber denn geet das kind auß, denn bringt dise gepurt des neuen kindleyns kain nutz noch frucht, Man kan nicht schmecken dye süßigkayt diser gepurt, wir lassen denn aller menschen hülfß unnd nutz sarn, wir müssen allain von disem kinde hülfß, trost und seligkait empfangen und warten, sonst wirdt nichts drauß, Denn also singet jr, und habts heut gehört: 'Wer uns das kindlein nicht geporen, so weren wir allzumal verloren &c.'

Das kind muß uns füllen, sonst werden wir wol ler bleiben, darnach müssen wir mit unserm füllen, damit uns das kind erfüllet hat, unserm nechsten auch mittailen. Eben wie sich nu dises kind hat aller ding geußert, hat allain unser wercke unnd sünde angenommen und unser geperde angezogen, nicht anders denn wie ain knecht, hat sich (wie auß Sant Pauls worten gesagt ist) in aines knechtes form gebildet, hatt sich herunder geschlagen und ist gehorsam gewesen biß in den tod. Also sollen wir uns aller gütter, die wir haben, eußern und unsers nechsten schwachait uns annemen und ainer des andern burden tragen, wie Paulus sagt an ainem andern ort, zu den Galatern, und also Gottes gesetz erfüllen. Er sagt nicht: ain hegllicher süche bey dem andern sein nutz, sondern ain hegllicher lade auff sich Bürde und gepreden des nechsten. Also erkennet man, wie Christus unser sey, und wie er mit uns ain kliche sey worden durch den glawben, damit er uns menschen auch in einander flecht, Das wil, dz wir alle ein flaisch und ein leib werden, wie er ein fleisch und ein leib mit uns ist, welchs die leiblich ee anzeigt, davon got sprach, 'es werden zwah [LXVI'] sein ein flaisch'. Darumb sagt S. Paulus zu den Ephesern voun diser gaislichen Ehe ndern andern also: 'Wir sind gelider seines leibes, von seinem flaisch und von seinem gepaine, Umb des willen wirt ein mensch verlassen vater und mütter und seuenem weibe anhangen, und werden zwey ein fleisch sein, Das geheimnis ist groß, Ich sag aber von Christo und der gemaine.' Darumb wenn wir ein leib alle werden unnd ein flaisch, so werden wir mit Christo auch gerainiget durch eine gaisliche ee, das ist, wir werden alle seine breutte, und er wirt uns au dem Jungsten tag sezen zu richten mit jr die ganze welt.

Es hat wol ein ansehen, wehl wir auff erden sind, als woltt er sich unser nicht annemen, denn er laßt uns von der ganzen weltt verfolget werden unnd zwoang leyden. Aber er hat ein auffsehen auff uns und schühet uns und verthedingt uns vor allen feynden, wie jr nun der Prophecy Jesaie habt gehört, so das uns niemant kain laid thün kan, er wölle es denn haben,

zu 10 Des nechsten not sich annemen. r zu 18/19 Gala. 6. r zu 25 Gene. 2. r
zu 26 Mat. 19 r zu 26 Ephes. 5 Christus und seine gemaine ein gaisliche ehe. Ephes. 5 r
zu 31 Mat. 19 r zu 36 Christus sihet auff uns. r

Matth. 24, 12 ff. wie er selbst sagt im Luca, da er spricht zu seinen Jüngern, wie sie umb
 jennes namens willen vil werden leiden müssen, und wie sie nicht sollen
 sorgen, wenn sie antworten sollen, er wil ihn solchen mund und weißheit
 geben, der nicht sollen widersprechen mügen alle widerwertigen, Und endlich
 beschleußt er und spricht, das nicht ein har von irem haupt sol umb- 5
 kommen.

Drumb so ist nu das das zeichen, darbey wir gewiß erkennen sollen, ob
 die gepurt des Herren Christi in uns krefftig sey, wenn wir uns unjers
 nechsten not annemen. Und das ist auch das zeichen, das er am Jüngsten
 gericht fordern und ansehen wirt, wenn ehr sprechen wirt zu denen, die sollichs 10
 nicht gethan haben: 'Ich bin hungerig gewesen, und ir habt mich nicht
 gespeiset, Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getrenket', und
 so fort an, Wenn sie aber sich groß entschuldigen wollen und sagen, sie haben
 ihn nicht gesehen hungerig noch durstig, so wirt er ihn also antworten:
 'Wahrlich, ich sage euch, was ihr nicht gethan habt einem unnder düssen ge- 15
 ringsten, das habt ihr auch mir nicht gethan.'

Das ist genug gesagt, wie man dieser gepurt brauchen sol, das [LXVII] sie
 uns zu nahe komme, und wie wir des sollen gewiß werden an uns selber,
 das sie nun uns krefftig sey. Und das sagt auch dz Euangelion sein, da der
 18. 10. Engel zu den hirtten sprach, wie jrs heut habt hören außlegen: 'Fürchtet euch 20
 nicht, ich verkündige euch grosse freude, die allem volck widerfahren wirt, Denn
 euch ist heut der Hailand geporn, welcher ist Christus der Herr.' Diß ist die
 zusagung, die der Engel den hirtten geben hat, die uns allen zu gehöret, wie
 die wort lauten, das diße freude solle allem volck widerfahren, und der sich
 aller welt sol annemen. Neben dieser zusagung hat der Engel hie den hirtten 25
 auch ein zeichen geben, bey dem sie gewiß wißten, das diß das recht kind
 were, darvon er sagt, und das ist, das sie werden finden das kind im wind-
 lein gewickelt und ihn einer trippen ligen. Was das zeichen bedeut der
 haimlichen deutung nach, wollen wir ein wenig sehen.

Haimliche deutung

30
 Maria ist ein figur der Christenheit, das ist, aller Christen, die sasset
 und wickelt das new geporn kind inn ein leiblich wort des Euangelij und der
 zusagung, denn durch dyß zeichen wyrtt verstanden die predig des Euangelij.
 Wie nun die selbigen kichlein oder windeln gering seind, also ist auch das
 wort gering und nicht kostlich angesehen von der weltlichen weißheit. Die 35
 zeichen, die man von dem kind gibt, sind alle gering und nicht vil werdt,
 kommen her von staisch und blut, und wirt doch darunder so grosser schatz
 gegeben, das es nicht möglich ist zu sagen. Die predig des Euangelij ist nicht
 geschmückt, gehet ganz ainseltig daher, ist nicht hübsch fur den menschen, An

zu I Luca. 21 r zu II Mat. 25 r zu 24 Rede über Christus gepurt. r zu 33
 Euangelions predig. r

das zandem stoffen sich alle künige und fürsten, alle Doctores, Phariseer und
heuchler, die frümbsten und aller hailigsten leute.

Wie Simeon zu Maria sagt, das das kindlin soll sein zum fall und auff
erstehung viler ihhu Israel und zum zeichen, dem widersprochen soll werden.
Die grossen Pfaffen und hochgelerten zu Jerusalem kommen nicht dahin, da
das kind ligt, lassen es ligen, achtens fur nichts, Aber die armen hirtlen auff dem
selbe, die da vor der welt keinen namen oder preiß noch kein ansehen [LXXVII^o]
haben, die sehens und werden fro und danken Gott, das sie es mügen sehen.

Die krippe bedent die orter und stette, da die Christen zusamen kommen, das
sie das wort Gottes von Christo hören, denn man predigt Christum niergendt denn
in der versammlung der Christen, Nicht bey den Juden oder Saidaen und uagelubigen.

Die thier, das Ochselein und das Eselen sind wir, Wir sollen hören und
die speiße essen, das ist unser zeichen, dabey finden wir Christum allain. Es
ist kein gewisser zeichen Christum zu finden denn an dem ort, da man das
Euangelion prediget, denn recht Christen wandeln allain inn dem glauben
und wort des Euangelij. Man kan sie nicht eufferlich kennen oder sehen, wie
das selbige Moses hat angehaiget, da er dye archen oder die Lade hunder das
luch seht, das man nichts sehen mochte denn die zwo stangen, die herfur
raichten, Man kan die Christen niergendt bey erkennen denn allain bey dem
Euangelio, wie wol die welt dz Euangelion auch nicht kennen wil oder kan,
daz sey Got geklagt.

Auflegung des Englischen gesangs Gloria in excelsis Deo etc.

‘Prehß sey Gott ihhu der höhe unnd fride auff erden
und den menschen ein wolgefallen.’

Dieweyl diser gesang fast gemein ist, und jhr nicht vil sind, die ihu recht
verstehen, unnd doch vyl gütz dings drynne ist, wöllen wir den selbigen
eyn wenig weytter handeln unnd fast die auflegung, weye sie inn der Postil
ist, widerholen unnd hernach segen.

*Es folgt das Stück aus der Weihnacht-postille Unsre Ausg. Bd. 10^o, 88, 7 Dreyerley bis
S. 93, 11. Dieses Stück erschien 1524 in einem Einzeldruck (vgl. Erl. Ausg.² 15, 139). Wir
verzeichnen folgende Abweichungen:*

88, 7 sie| die Engel 8 gesange, Denn prehß oder ehre 9 Die ehre| Den prehß
10 Der gute bis 14 beneplacitum fehlt 11, 5 die ehre oder der preiß Gottes 18 Gott
allaine 21 eingewurthelt 89, 1 alleß 2 Gott seinem valer 1 keinem wege 89 wie
gesagt ist fehlt nach ist steht Da aber die Engel singen Prehß sey Got in der höhe ist auff
Gbreiß gerebt. Denn Gott wirt genant, alß der allaine hyn der höhe wohne, daher haist er auch

zu 3 Luce. 2. r zu 9 Christen r zu 13 Wo Christus zu finden. r zu 19
Christen sind verborgen. Eyo. 25. r zu 24 Wolgefallen) das die menschchen davon luste und
lyeb haben werdenn gegen gott und unnderinander. und dasselb mit danck anemen und darüber
alles mytt fremden lassen und leiden. r

der allerhöchst. und was hoch ist. das ist Gottes 11 sagt Under den stolzen ist unner hader,
 Also 78 hader noch anfride 90, 1 in pflugscharen wandeln 7 frydes oder ain Friede-
 nüst und ist 9 gegen dem 10 leiblichen 11 wille oder das wolgefallen der menschen
 12 böje. süsse oder sauer. Denn 91, 1 In mir habt jr frid, in der jr angst und gedreng
 3 den] das 8 rhümen und freisen sie sich, wenn 9 Wir rhümen uns der trübsalen und
 verfolgungen. Es deucht 13 hie 15 mit im macht 16 es im nicht 22, 4 willen
 oder wolgefallen 10 worts 17 sie nach jener 19 ere unnd preiß allain 23, 2 und
 wie grosse 3 weniger 5 geben, unns des 9 höchte Das bis sagen] Das sey genüg
 von diem Engliſchen gesang unnd vonn der frucht der geburt des kindlins Ihesu Christi. Got
 gebe jeyne guade. das wirs also fassen. und unjer leben auch darnach besseren. Amen.

[LXIX^v] Am tage Stephani des heiligen Mertererz.
 Euangelion Mathei xxij.

Mat. 23, 34--39

Der herr sprach zu den Pharisern, Schriftgelehrten unnd
 Obersten der Juden: Sihe, ich sende zu euch Propheten und
 weisen und schriftgelehrten, und der selbigen werdet jr etliche 5
 tödten und creuzigen unnd etliche werdet jr geißeln inn ewren
 schulen und werdet sie verfolgen vonn ahner statt zur andern,
 auff das auff euch komme alle das gerechte blut, das vergossen
 ist auff erden, von dem plüt [LXX] Abels des gerechten biß auffz
 plüt Zacharias des sons Bacharie, welchen jr getödtet habt 10
 zwischen dem tempel und altar. Warlich ich sag euch, das solchs
 alles wirt auff diß geschlecht kommen. Jerusalem, Jerusalem,
 die du tödtest die propheten unnd stainigest, die zu dir gesandt
 sind, wie offt habe ich deyne kinder versamlen wollen, wie ain
 henne versamlet jre henkin under jre flügel, und jr habt nicht 15
 gewölt? Sihe, eur haup sol euch wüste gelassen werdenn, Denn
 ich sage euch, jr werdet mich vonn neht an nicht sehen, biß jhr
 sprecht: gebenedeyet sey, der da kompt im namen des herren.'

Summa des Euangelions

1 Es ist ain grosse guade gottes, wenn Prediger zum volke gesant werden. 20
 Widerumb auch ifs ain grosse plage, wenn nycht prediger gesandt werden, wie
 der prophete Amos saget: Sihe es wirt die zeit kommen, spricht der herr, unnd ich
 wil ain hunger ins land senden, nicht ain hunger des brods oder ain durst des
 wassers, sondern ain hunger und durst zühören dz wort des herrn.

2 Die goltosen werden nur erger von dem wortt gottes, Wye got zu Jesaia 25
 sagt: Verblende das herz dises volcks und beschwere im seine oren und thue im
 seine augen zu, auff das es nicht villeicht mit seinen augen sehe und mit den oren
 höre und mit seinem herten verneme und sich also bekere, und ich müsse es selig
 machen. Dz kinde nu Jesaias nit anders thunn denn durch sein predigen.

3 Menschliche weißheit, da zu weltliche gewalt und gerechtigkeit muß sich wider das Euangetium auff heben und dawider setzen als wider ein herrlich, schwach und verachttes ding.

4 Wer hentes tags ain prediger oder botten gottes verfolget, über den kompt
5 das blut aller gerechten und frommen menschen, auch Christus blut selbs.

5 Dese gleichnuß hie von der hennen unnd ihrem hennlein [LXX¹] ist dem gaist gar ain lustige, fröliche, hüpsche gleichnuß.

6 Solche wort hat der Herr gewißlich geredt nach dem Palmstage, drumb miß
man dise wort: Gebenedeyet sey, der da kompt im namen des Herrn, also ver-
10 stehen. Dieweil nu der Herr Christus auffgehört hätte, under dem Jüdischen volck
zu predigen und mirakel zu thun, so das er nu alles von sich gelegt hätte, auff
daz er nur sturbe, spricht er zu den Juden, das sie auch hinfort kaim zayden
mehr werden sehen, dabei Christus möcht erlant werden, sonder alles sol von juen
widerhynnisch gesehen werden, biß so lang das etliche aus den Juden dem gepredigten
15 Euangetio glauben, welche denn also sagen und bekennen werden: Gebenedeyet sey,
der da kompt im namen des Herrn.

Aufflegung des Euangetions

Es folgt der Sermon vom 26. Dezember 1523, nach dem Einzeldruck mitgeteilt Unsre Ausg. Bd. 12, 692—698. Roths Fassung zeigt so umfangliche Abweichungen, daß sich ihr Abdruck nötig macht.

Dis Euangetion habt ihr in der Postill¹ nach der leng aufgelegt, werdet
selbs wol lesen. Wir wollen dye Historien des henttigen festes ein wenig
20 handeln, wie es dem Lieben hailigen Stephano ergangen ist mytt den verstockten
Juden über der predig des Euangetions. Dye Historien beschreibet Sant Lucas
ganz klerlich mit vilen worten in den geschichten der Aposteln. Thu es aber
darumb am allermaÿsten, das huu dijer Historien verfaßet ist alles, was wir
gepredigt habenn, damit ihr ein mal sehet ein Exempel der lere, die jr offt habt
25 gehöret. Es ist also ergangen, wöllens kurzlich uberlauffen.

Da das Euangetion stark war und vil Junger waren zu Jerusalem, was
so ein Regiment under den Jungern, dz sie alle güter zusame trügen inn ge-
maine, es waren ecker oder heuser, das verkaufften sie und trügen das gelt für
die füße der Aposteln, es erhüb sich aber zur zeit ein murmeln under den
30 knechten wider dye Gbreer, darumb das ire widwen übersehen worden in der
täglichhen handtraichung, Da hetten die Aposteln under ihu ein ratschlag und
rufften die Junger alle zusamen und sagten: Es tang nicht, das wir das
wort Gottes underlassen und zu tisch dienen. [LXXI] Drum, jr lieben
brüder, befehlet under euch sieben mennex, die da berümpft sind, das sie vol

zu 22 Acto. 6 und 7. r zu 27 28 Gemaynschaft der güter under den Jungern r
zu 34 Diener der gemayne zu erweilen r

¹) *Unsre Ausg. Bd. 10³, I, 270.*

hailiges gaites und weißheit sind, welche wir bestellen mügen zu diser noturfft, Wir aber wollen ann halten am gepet und am ampt des wortz Gotts. Da schossen sy aus sibem menner, under denen was Stephanns auch einer, die man noch hez haiffet Diaconos, das was ein solch ampt, das sy sollten zeitliche gütter under sich haben unnd die selbigen der gemayne auß- 5
tahlen.

Also gieng es dahimal im schwang, Die Aposteln warteten des predigens, die sibem menner waren amptleute, tahlerten dye güter aus. Stephanns nu, wenn er außheng auff den markt under das volck, wie sein ampt fordert, diet weil er was vol gaites, glaubens und sterke, thet er wunder und grosse 10
zaichen under dem volck, das verdroß die Pharißeer und Obersten Priester sehr, Trumb legten sich wider Stephamm die geleerten Juden von der schule, die da haiffet der Libertiner unnd der Cirener und der Alexanderer und derer, die von Sicilia und Asia waren, und befragten sich mit Stephano. Da sie aber mercketen, dz sie im nicht möchten widerstehen, bestelleten sie und richteten zu 15
etliche menner, die da sprechen, das er ein Gottes lesterer were, er hette geredt wider Gott und den Tempel, und bewegten dz volck. Da juren die ettesten zu, rissen yhu fur den Radt und brachtten falsche zeugen auff, die da sagten: Er hat gesagt, das Jesus wurde den Tempel jurstören. &c. Da fragten in die Obersten Priester, Ob im also were, wie dise wider yhu zeugeten. 20

Da hebet Stephanns an ein lange rede und laufft durch die ganze schrift, durch alle Patriarchen, Abraham, Isaac, Jacob und sagt, wie der kainer unserm Herr Got ein tempel gebawet habe. Und da er ans ende kompt, sagt er also: David wolt unserm Herr Got eine kirche bawen, aber er thets nicht, Salomon thets. Unnd feret also weytter unnd sagt, schlenst aus aller seiner 25
red, das Gott nicht wohne ynn husern mit menschen heunden gebawet, unnd spricht:

239. 7, 49 ff.

Aber der allerhöchste wohnet nicht yhm Tempeln, die mit henden gemacht sindt, als er spricht durch den Propheten: Der hi|LXXI^e |wel ist mein stül unnd die erde der schemel meiner füße, was wölt jr mir denn fur ein haus 30
bawen? spricht der Herr, oder welchs ist die stette meiner rüge, hat nicht meine hand das alles gemacht? Mit disen worten schlenst er seine predig und rede, Und hebt an und lifet in ein güten Text und spricht:

239. 7, 51 ff.

Ihr halßstarrigen und unbehaven an hertzen unnd oren, yr widerstrebet alle zeit dem hailigen gait, wie eur veter also auch jr, Welchen Propheten 35
haben eur veter nicht verfolget? und sie getödtet, die da zuvor verkündigten die zukunfft des gerechten, welchs jr nun verreter und mörder worden seht? Ir habt das gesetz empfangen durch der Engel gecheffte und habts nichts gehalten. Das haist, mayne ich, ein text gelesen. Was thün sie aber darzu?

zu 10 Stephanns vol geists und glaubens. r zu 12 Juden legten sich wider Stephanum r

zu 26 Gott wonei nicht ynn tempeln von menschen gebawet Jesa. 65 r zu 31 Stephanns schilt die Juden hardt r

schafft er auch nun bey ju mit solcher fremtlicher predig oder mit so harten
 wortten? Nein, Sondern er erbittert jre noch seerer und macht sie ganz und gar
 verstockt, toll und töricht, Wie Lucas ferner sagt: 'Da sie solchs hörten, spricht
 er, zurschneude es ju jr herz, und kirreten mit den zeenen uber ju.' Aber woz
 5 thet der lieb Stephanus, da sie also verstockt bliben? Lucas sagt: da sie aber
 also wüteten und grymmeten, 'sahе Stephanus auff gen himel, dieweil er vol
 hailiges gaitz war, und sahe die herligkeit Gottes und Jesum steen zur
 rechten Gottes und sprach: Sehet, ich sehe die himel offen und des menschen
 sun zur rechten Gotes stehen'.

10 Diese wort künden sie nicht leiden, die durch drungen ju jr herz darumb,
 das sie solche wort hörten, wurden sie noch vil grymmiger uber im, 'schrien
 laut und hielten jre oren zu und stürmieten einmütiglich zu im ein, stießen
 in zur stat hinaus und stainigten ihn'. Wie stalte sich Stephanus hierzu?
 Inu solcher seiner marter hat er seinen gaitz nun die hende seines Herren
 15 Christi besolhen unnd seiner feinde grymm und verstocktes herz nicht angesehen,
 sondern hat fur sie gebeten unnd gesprochen: Herr, rucke im diese sünde nicht
 auff, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Und da er solch gebet kyndend fur seine feinde thet, spricht Lucas, entschlieff
 er. D3 ist die Historien von Saunt Stephan, wer sie klexer haben wil, der
 20 lese sie in den geschichten der Aposteln.

[LXXII] Inu dieser Historien sehett vhr erstlich, wie ein Christliche gemayne
 sol gestalt sein, darzu sehett jr ein recht bild eins gaitlichen Regiments, welches
 die Apostel hie führen, Sie versehen dye seelen, gehen mit predigen und mit
 beten umb, verschaffen doch auch, das der leib versorget werde, werffenn etlich
 25 menner auff, die da die gütter außtaylen, wie vhr gehört habt, Also versorget
 das Christliche Regiment die leutte an leib und seel, das kanner kein mangel
 hat, Wie Lucas sagt, und alle redhlich gespeisset werden unnd wol versorget
 bayde, an leib unnd seele.

Das ist ein recht fein bild und exempel, und were wol gut, das man
 30 es noch also anzieng, wenn leutte darnach werend, das eine Stat, als dije
 hie, getaylt wurde im vier oder fünff stude, und man gebe heglichem tayle ein
 Prediger und etliche Diaken, die dasselbige teil mit predigen versorgeten unnd
 dye güter außtayleten, besuchten krankte leutte und sehen drauff, das niemant
 mangel lidte. Wir haben aber nicht die Personen darzu, drumm trawe ichs
 35 nit anhsifachen, so lang biß unser Herr Gott Christen machet.

Jetzt hat man, wie vhr wiisset, im Papstumb Epistler unnd Euangelier
 aus den Diaken gemacht, Unnd wenn man hezt ein Bischoff macht, so macht
 man ihn nicht darumb, das er predigen sol, denn er hats vorhin vom Priester

zu 16 Stephanus bylt fur sehne steiniger r

zu 21/22 Cristthuch geistliche Regiment r

zu 37 Diaken Bischoff r

37 ein Bischoff

ampt, wie sunst eyn heglicher schlechter Priester, Sondern nur darnumb, das man ihn auff hengste seze und spreche: Gnedigster Juncker. Also erwelet man auch nicht Diaken zu den ampt, welchs sie da zur zeit der Aposteln fürten, sondern das er stehe bey dem altar und löret yrgend ein Epistel oder Euangelion daher, damit ist es denn außgericht. Und ist also alles hyn ein mißbrauch geraten, Was zum predigen und beten gehört hat, das hat man Messe genant. Was da gehört hat die leute zuverforgen, das hat man genant Episteler unnd Euangelier. Es haben darvon noch wol ein stuck oder bild die Epistelmayster, Nonnen Pröbste unnd der armen surmünden.

Drumb wenn man wil ein gemainen kassen auffrichten, so muß man wissen, woz das fur empter seyen, die der gemain sollen für-[LXXII^v] stehen. Bischoff heißt ain amptman Gottes, der sol die Göttlichen und gaistlichen gütter außstalten, das Euangelion predigen und die leutte mit dem worte gottes versorgen, Der muß diener haben, das sind Diaken, die sollen der gemahue allso dyenen, das sie ain Register uber die armen leutte haben, sie mit aller not turfft von der gemaine gelt versorgen, die trancken besüchern und den gütern allenthalben wol fürstehen. Das ist das erste stuck, das jr in dieser Historien sehet.

Zum andern, So hat sich hie ain hader erhaben zwischen den Juden und zwischen Stephano uber dysem stuck. Sanct Stephan hat den Christlichen glauben gepredigt, Nemlich, dz wvr ain gnedigen Got allain durch den glauben an seinen Son Jesum, den sie getödtet hetten, on unser werck und verdienst erlangeten, und das Got nit ansehe die person, sondern 'wer den namen des Herrn wurd anruffen', er were Jude oder Heide, der 'solt selig werden', Wie dasselbige Sanct Stephans wort außweyssen und mitbringen, Solche predig künden die Juden nit leiden, drum gaben sie jm schuld, er hette geredt und gepredigt wider den hailigen Tempel und wider das gesez Mose, Das verlegt ihn Sanct Stephan also: Ich wahz wol, das Salomon hatt ain Tempel gepatet, David wolt ju auch gepatet habenn, So hetten auch die alten vetter den Tabernadel, Aber Got wonet nicht in Tempeln. Das was aine ketzerey. Die andere, das er predigte, man künde mit wercken nit selig werden, und iber daz, die weyl sie das gesez nye gehalten hetten, wie er ju wunder dye augen sagte, sprach er zu ju, Wolten sie anders selig werden, so müßten sie aine andere weise ansehen, Nemlich, sie müßten Cristum haben, welchen Christum sie ermordet und gerentziget hetten, Das war ju ain seltsame, ja ain schendliche und nerrißche predig. Drumb füren sie zu und sagten: Diser lestert Mosen, dy weil er wider das gesez redet und saget von ayne, der das gesez andern solle, das muß gewißlich ketzerey seyn, da zimett uns nicht zu schweigen, es trifft Got unnd unser gesez an, da istz zeit weeren.

zu 10 Gemain kassen auffrichten. r zu 12 Bischoff. r zu 11 Diaken r zu 20/21
Christlich glaub r zu 23/24 Rom. 10 r zu 30 Was man Stephanum beschuldigt r

Die zwo ketzereyen sind von anfang der welt gescholten und [LXXIII] werden gescholten werden biß auß ende der welt, als man auch heyt sihet, Wie sol man im aber thun? Soll mans lassen ketzereyen bleyben oder soll man dawidersechten? Man muß im thun, wie hie Sant Stephan thut, Denn da
 5 sie solliche seine predigt also scholten, war er gerüßl, kund ju das maul stopffen, wußte grund und ursach anzuzaiigen, das sie es versteen müßten, Nympt für sich jre aigne schrift, wie jr gehört habt, disen spruch des Propheten Jesa.: 'Der
 10 himel ist mein stul, die erde ain schemel meiner füße.' set. 66. 1 Sehet, diser spruch ist so stark und klar, das sie darwyder nichts kundten außbringen, Da ligt darnider alle jhre kligheit, und ist all jr ding damit zu bodem gestoffen. Also sollen wir die widersacher des Evangelions mit dem worte Gotes dempffen und sturzen, sonst werden wir ju nichts anhaben.

Nu mit diesem spruch Jesaie fließ er sie hart für die töpffe. Als sott Sanct Stephan sagen: Ir höret disen spruch, jr leset ju auch und wisset ju
 15 wol, das Got spricht: 'Der himel ist mein stul, die erde der schemel meiner füße', Was ndersteet ihr euch denn Got in ewren Tempel zuzassen, Sehet den himel an gegen ewren Tempel, woll jr den in so ein eng hauß fassen, der uber den hmel hinauß raicht und hat so lange schendel, das er mit den füßen die erde onrühret? Seyt jr so nerrisch, versteet jr die schrift also? Was
 20 solten die armen blinde leutte thun? sie kundten den propheten mit liegen haissen, die wort stunden klar alkda, sie waren ju auch so wol bekant als yrgent ain spruch in der schrift, sie mußten verstummen und zu schanden werden. Drumb dye weil hie also beschemet sind und überwunden, jaren sie zu auß verstockung und geen mit gewalt dran, wie denn die Phariseer und
 25 heuchler thun, verleren ju seine wort, dentten hie wider ju und sagen, er habe geredt, man solle nicht Tempel bauen unnd das gesehe nicht halten, tödten also den lieben Stephanum drüber, der muß über den zwayen stücken herhalten.

Da sehet jr, was der unglaub für ain kraut ist, wenn er gleich uber
 30 wunden ist und so beschemet und zuschanden gemacht, dz er slinden möcht, dennoch will er nicht weichen, ye mer er sich [LXXIII^v] stößt, ye bitterer er wirt. Drumb dürfft jr nit denken, das jr wollt ungläubige bekeren, wenn jr noch so klare sprüch habet, das hie auch selbs jñlen, das es öffentliche schrift ist, so das sie es nicht verlegen künden, sie bleiben inn jrem verstocktem
 35 hertzen unnd wölken recht haben, Got gebe, es koste, was es wölle, Ja dörfßen noch wol sagen, das sie der schrift Maister sindt, und sie allaine sind, die die gschriift wissen und sprechen: Gy sotten so lößliche leutte, die die schrift künden und tag und nacht damit umbgehen, sich darüber bekümmern und zur-

zu 3 Wie dye lesterer Gottes wort zu dempffen r zu 7 Jesa. 66 r zu 17 Gott fan
 man nitt inn ainm hauß fassen r zu 30 unglaub r zu 34 35 Verstockung der unglan-
 bigen r

brechen, von dem bettler da lernen, Neh, wilt du unns leren, du soltest unfer
 schüler seyn, Auß mit dem leker, hinner weg, er ist ain gottsefsterer, er redet
 wider got und die hailige Christliche kirche, die es so lange also gehalten hat,
 das steet unns nit zu leiden, Auß mit dem buben, fetter her und verbrandt,
 sonst wirt nichts güts auß diesem buben. Da müssen denn die frommen leütte
 5
 behalten unnd geet in, wie es hie mit dem hailigen Stephano ist zu gangen.
 Trumb wie gesagt, so understehe sich kainer kain leker zübeteren oder so zu
 überwinden, das er zu fride were, Sondern man thū ihm, wie S. Paul sagt
 zu Tito: 'Ainen abtrinnigen menschen meyde, wenn er ain mal und abermal
 10
 vermanet ist, unnd wisse, das ain solcher verkeret ist und sündigt, als der sich
 selbst verurteilt hat.'

Alhie laßt uns nu lernen und ain exempel fassen, das wir alle unsere
 tere auch darnach zurichten wissen und künden. Außs erste, das man
 unserm herr Got nicht diene mit kirchen bawen, Denn also sagt er zu jenem
 volck, welchs er euffertlich regierte, zu den Juden, Wie im andern büch Moße
 2. Moße 29, 45 f. steet: 'Ich will under den kindern Israel wonen und jr Got sein, das sie
 wissen sollten, ich sey der Herr jr got, der sie auß Egipten launde fürer, das
 ich under in wonete', Ich der herr jr Got, Das ist sovil gesagt: Ich wil in
 euch wonen und inn euch werden, ir sollt meine wohnung sein, darinne ich
 wirken und schaffen will. Aber dem Tabernackel und der hütten gab er diesen
 20
 namen und hiesse sie aine hütten des zengnis, da Got unne zengen und mit
 dem volcke reden wolt, unnd wolt ihr nicht den namen geben, das es seyne
 wohnunge were, wie wol es ain zaichen solt sein, das Got da wölte wonen
 [LXXIII] unnd sich an dem ort finden lassen, das sie also da stünde wie ein
 zaichen, da bey sie sehen sollten, Got were bey in, und daran ain euffert-
 25
 lich zengnis hetten, das da Gottes volcke were, wone wir Christen die tauffe
 haben, unnd gleich wie ain fürst nicht in seynem schilte wonet, sondern an dem
 schilte sibet man, wo der fürst regiere und wone.

Also war auch der tempel Salomons allain ain zaichen und zengnis,
 das sich Got da wölte finden lassen von seinem volck, Denn Got hette vorhin
 30
 durch Moßen gesagt, sein namen solt alda wonen, das ist, das man alda solt
 opffern und in anruffen, nicht, das er da wonen wolt, und eben an dise stat
 allaine gebunden sein, Denn also sagt er zum Judischen volck durch Moßen:
 2. Moße 29, 21 'An wölschem ortt ich meines namens gedechtnis mache, da wil ich zu dir kummen
 35
 und dich segnen', Das ist so vil gesaget: Ich will nicht, das jr mir heuser
 bawet, Ich bedarff ihr nichtt, doch das jr ain gewiß zaichen habt, wo mein
 volck ist, will ich ein ort erwölen, von dem man soll sprechen, das es unfer
 herr Gott hab erwölet, darinne man Got preysel unnd eeret, ihm die not

zu 7 leker zu meiden r 9 Tito. 3 r zu 14 Gotte dienet man nicht mit kirchen
 bawen r zu 16 Gro. 29 r zu 21 Hülte des zengnis r zu 29 Salomons tempel r
 zu 31 Gro. 20. r

fürtragen künde, wie Salomon zu Gott spricht, da er ihm wolbt ain hauß bauen:

Waineßtu du auch, daß Gott auff erden wone? Siehe, der himel und aller himel mügen dich nicht versorgen, wie woltdts denn diß hauß thun, das ich gepawet habe? Wende dich aber zum gebet deines knechts und zu seinem stehen. Herr mein Gott, auß daß du hörest das lob und gebet, das dein knecht heutke vor dir thut, daß deine augen offen stehen uber das hauß nacht und tag, uber die stette, davon du gesagt hast, mein name sol da sein, du woltest hören das gepet, daß dein knecht an dieser stette thut, Und woltest erhören das stehen deines knechts und deines volcks Israël, das sie hie thun werden, an dieser stett deiner wouung, im himel, und wenn du es hörest, gnedig sein.

Auß dyjem kan nu ain yeglicher schließenn, das man Gotte nicht dienet mit kirchen bauen, und daß alle mühe, so man dar auß wendet, verloren sey, Wenn man damit wil got gefallen und dadurch ain gnedigen got erlangen, wie wir anders wo mer haben [LXXIII^v] davon gesagt. Das sehet jr hie sein in dieser Historien, Denn wann der hailige Geist, der durch Stephanum hie redet, selbs verwirfft das hauß, das Gott zubauen gepoten hat, was wirt er uns thun, die wir kein gepot noch befehl haben kirchen zubauen? Erstlich siehestu inn den worten Mose, das Gott selbs zusaget, daß er wolle seinen seggen geben an dem ort, da man im wirt eine hütten bauen, den vortail haben wir nicht. Zum andern, daß die Juden kein hauß oder hütten dürfften bauen, denn ann dem ort, da es Gott gehaißen hette, Darumb war nur ein tempel und hauß, das Gott erwelet hette und wolt gepawet haben. Nu ist hez keine kirchen, davon du dürfftest sagen, Die stett hat Gott erwölet und haiffen bauen. Wenn wir ein solchen vortail hetten wie die Juden, das Gott gesagt hette: Bawe mir ein hauß, wenn es gleich ein jewstalt were, so wer es kostlich, und das Gott darzu saget, Ich will dich seggen, da stünden wir wol und weren reichlich begnadet.

Darumb hetten die Juden hie wol ursach Stephanum züverdammen, Denn sie hetten den Tempel auß Gotes befehl gebauet, so dz sie nicht hetten ein stecken dürffen richten oder ein stein legen, denn Gott hetz ju befolhen, Das ist ain grosser vortail gewesen, Aber noch vil gröffer und besser istz, das er auch sagt: Ich wil dahin kommen, und mein name sol da sein, und wil dich seggen, des vortails haben unsere kirchen keine, Es darff niemand sagen, das das gebet ihm der kirchen besser sey und ehe erhört werde denn auß dem selbe oder an eym andern ort. So vil ligt daran, wenn Gott etwas befiehlt zu bauen oder zu thun.

Hat nu Gott die kirche, die er selbs geschmückt hat und heißten bauen, verworffen, was wil er zu uns sagen, wenn wir unsere kirchen, da er nichts von weiß, so hoch heben und maynen, wir thun Gott ein grossen dienst damit?

Da werden wir ſtehen wie die narren, und als weren wir auffß manß ge-
 ſchlagen, wenn ehr also ſagen wirt: Du narx, wer hat dirß beſolhen, daß du
 mir ſottleß kirchen bawen unnd altar ſtißlenn? Siehe, hab ich doch den Tempel
 verworffen, den ich hab bawen laffen und gehayffen, welchs mir ſonderlich
 wol ſollt gefallen haben, dieweil es mein be-|LXXV|ſelß was. Warumb hat
 denn Gott ſolichß jr werck verworffen? Nicht drumß, daß er wolt die
 kirchen einreißen, ſondern daß ſie wolten auff wercke fallen und eine züver-
 ſicht auff ſolch wercke ſehen, wie denn die heuchler bey den Juden alle theten,
 mayneten, wenn ſie dz geſetz eußerlich theten, ſo weren ſie fur Gott fromme
 leutte, Aber es ſeelete weit den armen leuten, wie es heß unſeren werckhalygen
 und heuchlern auch ſeelet. Es war auch geboten, ſie ſolten nicht ehebrechen,
 Nu waren vil erbare menner, die iren ehelichen ſtandt recht hielten, dennocht
 waren ſie fur Gott nicht fromm. Wie gieng daß zu? hals doch Gott ge-
 potten? Wiewol es Gott gepotten hätte, wurd es aber nicht also gehalten,
 wie es hätte gepotten.

Darumb theße Gott also die wercke umb, dieweil ſie mayneten, ſie wolten
 Gott ein gefallen drau thun und mit kirchen bawen jm dienen und wolthun,
 als wer er ein betler, daß kund er wil leiden, derhalben weß er den Tempel
 auch auff ſtücke zureißen, Als wolt er ſagen: Ich wil nicht haben, daß jr mir
 ſolt ein wonnung machen, daß jr mir darmit woltt wolthun, und daß jr mir
 ſolt ein hauß bawen, ſondern jr müß unnd ſoltt vonn myr nemmen und den
 ſegen von mir empfaßen. Wie nu die Juden gethan haben, also thun wir
 auch mit unſern wercken und kirchen bawen. Aber ſie haben ein vortail, den
 wir nicht haben, Nemlich daß es hyn gepotten was von Gott, Wir aber ſaren
 dabey und laffen uns duncken, Gott ſolle nun unſern werden ein wolgefallen
 haben, aber er laßtß wol.

Da verſtehet jhr nu (mahne ich) warumb ſich der hader erhaben hat
 zwiſchen Stephano und den Juden. Sie ſahen nit, warumb Gott hette ge-
 hayffen, daß man den Tempel bawen ſollt, mayneten, ſie wolten Gott ein
 dienſt daran thun unnd ein gütt werck üben mit irem kirchen oder Tempel
 bawen. Da ſagt S. Stephan nein, Wolt jr ein Tempel bawen, ſo ſehet
 darauff, dz jhr den glauben habt, wo yr den nicht habt, ſo bawet jn hin,
 wie jr kunſt ein kanzboden woltt machen, Darumb ſprach er zu jn:

Jhr widerſtrebet allheit dem heiligen Gayſte, wie es der machet, ſo ißß
 euch nicht recht gemacht, er wil, daß jr ſolt ein glau-|LXXV|ben haben, ſo
 ſaret jr zu unnd wolt Got mit werden beſalen, wenn man euch drumß ſtrafft,
 ſo lündt jrs nichtt leiden, ſo verſolgett jr die hailigen Propheten unnd ſehet
 mörder unnd verreyter, jr habt Gottes ſun ſelbs ermördt, wie yr droben auß
 der Hiſtorien habt gehört.

zu 13 Heuchler r zu 16 Wercke ſihet Got nicht an. r zu 31 Glaub von nöten zu
 güthen werden r

Also habt jr ein stuch, das niemand Gott dienen mit kirchen bauen, ob
 es den Juden schon ist gepotten gewesen. Darumb wolt jr ein gut werck thun,
 so thut kein anders, denn dz aus dem glauben herfließe. Da sehet jr nu hie
 ein Exempel fur augen, wz wir bißher geleert und gehöret haben, Nemlich auff
 wercke nicht zubawen noch damit fur Gott zuhandeln, obs auch gleich solche
 wercke weren, die Gott gepotten hette, Denn Got sihet nit das werck an, son-
 dern den glauben, was daraus geschicht, das ist im angenehmen und wotgefellig,
 'Was aber aus dem glauben nit hergethet, das ist sünde' unnd den Gott ver-
 worffen, wie Sant Paul jagt zum Römern, Es seheue, wie schön, wie hailig,
 wie Göttlich es ymmer mer wölle.

Das sey von dem ersten stuch gesagt, nemlich, wie Got nicht wone inn
 Tempeln von menschen henden gebawet, und wie man im auch nicht mit
 kirchen bauen gefalle oder diene. Nun folget das andere stuch, da Sant
 Stephan spricht: Ihr habt dz gesetz empfangen durch der Engel gescheifte und
 habtz nicht gehalten. Damit gibt er zuverstehen, das niemand das gesetz kan
 mit wercken erfüllen, sondern es mus der glaube thun, Jr kündt gedencken,
 das Sant Stephan ein mechtigen verstand gehabt habe, das er solch urtail
 darff über sie follen, das sie das gesetz nit halten, so sie doch drauff stünden,
 als hielten sie auch das geringeste tütel im gesetz, Und wenn man es hette
 nach der welt und vernunft follen richten, so hette jederman müssen schliessen,
 es weren fromme leutte und hielten das gesetz recht, Ja es waren eins tantz
 solliche leutte nun der enijerlichen frommkeit, wenn man weht alle klöster auß-
 gieng, auch under den Carthuserern, sollt man kaum ainen sünden, der sich
 sollicher frommkeit vor der welt durffte rühmen, Aber hie höret ir, das
 Stephanus sa-|LXXVI|get, es seyen büben nun der hant, Sie haben das gesetz
 nicht gehalten, Denn der hailige geist sihet tieffer denn wir, er richttet nach
 dem hertzen, nicht nach den wercken.

Das istz, das ich auch oft gesagt habe, das wir mügen mytt freuden
 schliessen, wer nicht den glauben hat, der ist verdampft. Nun istz gewiß, wer
 das gesetz hett, der wirt selig, Drum schlenst hie Stephanus stark, das sie es
 nicht hatten. Als wolt er sprechen: Ob jr schon redlich leute seht, so seht jr
 doch die verzweifelsten büben im hertzen, darzu mörder und verredler. Die
 Juden hieltenz genzlich dazur und wußten nicht anders, sie heten das gesetz
 recht gehalten, drum betten sie das nicht zugeben, wenn er öffentliche gesagt
 hette: ihr mörder, ihr ehebrecher, ihr diebe, Denn da wurden sie zu gefaren
 sein und gesagt haben: Ey haben wir doch kainen mit der hand erwürgt,
 wir haben niemand sein weib noch kind geschwecht, wir haben niemands nichts
 gestolen. Derhalben kündten sie den schein fürwenden, das sie fromme leutte

zu 15 Auff wercke nicht zubawen r zu 17 Glauben sihet Gott an. r zu 8
 Rom 14 r zu 11 Gesetz kan nicht mit wercken erfüllt werden r zu 31 Pharisäer from-
 leit r

weren, unnd er dürffte nun sagen, sie hetten das gesetz nicht gehalten, ja hiesse sie noch wol dartzu verretter und mörder des unschuldigen blüts, darumb so müßt er sterben.

Also gehets noch henttigs tages ymmerdar, wie wir sehenn, das die Papisten thun, wenn man sagt, das yhr dhyung nichts unnd verdammlich sey, 5 so schreuen sie, wir verbieten gütte wercke, unnd verfolgen darumb die gerechten und meynen, sie thün Gott ein dienst daran.

Da leernet yhr nun, das one gelawben kein gesetz wirt gehalten, das yhr frey unnd stark künndt schlyessen, Welcher den gelawben nicht hat, das 10 chr kein büchstaben am gesetz erfüllet habe.

Des habt zu dem grunde, das Christus spricht: Wer nicht gelanbet, der ist verdampt. Nun verdampt Gott nyemands, denn der dem gesetz ungehorsam 15 ist unnd dasselbige nicht heldt.

Darumb folget gewiß, das der nicht gelawbt, wer da verdammet ist unnd nichts von dem gesetz höldt. Wer aber gelanbet, da folget der hailige 20 gaist, macht, das er das gesetz erfüllet, [LXXVI] wo aber nicht der hailige geist ist, da mag ainer wol vil betten, opffern, fasten und vil wercke thun, aber es bleibet doch ynnwendig ain groß und widerwill im herzen gegen das gesetz und auch gegen Got als den, der das gesetz hat gegeben, So das er ymmer 25 wol mit Got dran ist und kein freude noch fryd im herzen hat, ist ymmer wol hasses unnd hoffart, darnach ist er auch im herzen gegen seinem nechsten nicht freundlich, ja was er yhme gütz thut, das geschicht alles zu ain schein, 30 fur jm ist er jm güt, aber wenn er von jm kompt, da krimp unnd kragt er jm, Summa, er ist ain vergifflig böß maul, hat niemant lieb denn sich. Und die selbigen leutte fürn noch ain scheinend wesen, geen mit andern 35 wercken umb, das sie selbs meinen, sie seuen fromm, da gehet man hin und bauwet kirchen, stiftet altar und thüt ander wercke mer, die weder got noch dem nechsten nuß sind, und betriegen andere leutte und sich selbs.

Und allhie hat man die gewissen so enge gespannet, das wyr die selbigen wercke größer und hailiger geacht haben denn auch die, welche got gepotten 30 hat, Wenn ainer ein ebruch than hat, ist nicht so groß gewesen, als wenn er am freytag hette flesche gessen. Also auch mit den kirchen, wenn man yrgent in ein stain ain wenig gehawen hat, so ist die kirche entweyhet ge- 35 wesen, hat aber yrgent ainer seinen nechsten ermordet, so istz jm vil geringlicher vergeben worden, denn das er ain kirche oder kirchoff entweyhet hette. Solch ding hat man geleret und gepredigt in unsern kirchen und tempeln, hats 40 auch getrieben daselbs so, dz man an keinen ort Got mer gelestert und geschendet hat, denn eben in den kirchen und Gotsheusern, wie man sie genennet hat, das ich wol sagen darff, es were besser, das alle kirchenn tanzhenser weren

denn solche kirchen, da man solch narrentwerck junc predigt und übet, damit man Gotte sein eere nimpt und unzeliche seelen verderbet, Na ich wolt wol schier mer sagen, das die selbigen kirchen erger sind denn alle gemeine frauen heuser, denn da vergifft und schendet man auff ain mal tausent oder zway
 5 tausent seelen, Unnd ain sollicher Prediger ist Tausendt mal erger denn ain frauen wirdt, der so vil zarter seelen schenndet, mitt [LXXVII] solchen seinen predigten, Davon haben wir oft mer gesagt, got gebe, das wir solchs nur erkennen.

Weytter gibt hie Sanct Stephan auch aine lere Christlicher liebe, Unnd
 10 möcht hie ainer wol aine frag anffwerffen, Ob auch Sanct Stephan recht hab gethan, das er die Juden so feyndtlich anfehrt und so ubel schilt. Ir habt gehört in der Epistel Petri, das die Christen nit schelten und scharren
 15 solchen text liest, wie hie Sanct Stephan den Juden thut? Er was ain gering man, sie waren grosse herren, Nun ist verpotten auch im gesez, man sol den grossen herren nicht fluchen, Unnd der Papsst sagt auch, man sol sie nicht antast
 20 sind, schilt sie mörder, verretter und bößwicht.

Es ist bald hierauff geantwort. Ich hab vor gesaget, Wenn man leutte hette, so were gut zu predigen unnd leychtlich ayne Christliche ordenung zu machen. Wenn du ain solchen gaisst hast wie Sanct Stephan, so schiltestu wol, hastu aber den gaisst nit, so schiltestu nymmer wol, Drumb, wie ich oft
 25 gesaget habe, der hailigen wercke scheinen zu zeitken, als jeyen sie böse, widerumb der heuchler wercke lassen sich für besser denn der rechten hailigen werck ansehen. Drumb verpeut S. Peter, dz man nit schelten sol, wie flaisch und plüt schilt und stücht. Er verpeut aber nit, das man schelte, wie der hailige gaisst schilt und thut, Sanct Stephan hat ain grossen glauben gehabt unnd
 30 ain Christliche lyebe, wenn du die zway auch hast, wirt dich der hailige gaisst darnach wol haissen schelten oder freundtlich sein, nach dem es die zeitk und sache erforder. Es kan ain solch herzh, wie hie Sanct Stephan thut, nit leiden, das Christus also geleseret unnd undergetruckt sol werden. Das haist
 35 nu ain göttlicher eyffer, wie es dye schrifft nennet, als im Psalm: 'Der eiser deins hausez hatt mich gefressen.' Die liebe zwinget hie S. Stephan, dz er jm so wehe thut und erzürnet sich darüber, denn er vor grosser liebe nit leyden [LXXVII^r] kan solche unecere und lesterunge, die Got hie widerfert, Drumb sihet er nicht an, wie gering er ist oder wie grosse Herrn sie seynd,

zu 11 Schellen und fluchen r
 Christlich scheltenn und fluchen. r

zu 12 1 Pet. 3. r
 zu 31 Psal. 69 r

zu 16 17 Cro. 22 r
 zu 35 Liebe zwange Stephannum

zu 25

1st. 69, 10

schilt sie iren auffß ergite. Wenn du nu auch ain sollichen Gafft hast, magst du wol schelten und frölich, Hast du aber den gafft nicht, und wilt das werck auch so hinnach thun, so wirst du seelen, und wirt dir eben geschehen wie den Juden, die auch auff wercke fielen, daß Salomon den Tempel hette gepawet unnd ain güt werck gethan, und sagten, warumb solten wir den tempel demn lassen vertwerffen. Drumb hat Stephanus nit wyder Sanct Peter ge-
 5 schündigt, denn er hat nicht umb seinet willen gescholten, sondern hatt den herren wöllenn versecten, Wie wir denn auch thon sollen, Wenn ain Bischoff oder Pfarrrer odder sonst unjer nechster, er sey, wer er wöl, ain volle saw ist, zwü. drey oder vier hüren hat unnd mit andern groben lastern beladen ist, da sprich: das will ich gerne zudecken unnd willß nicht sagen. Wenn er aber
 10 will das maul auffthun, predigen unnd setzen etwas wider Christum, das will nicht zu gedeckt sein, sonder auff gedeckt. Da solt du nicht schweigen, sondern da wider reden und solliche verführung auff decken unnd sagen: nain, da schweig ich nicht, du mißt alda züschanden werden, denn du wilt die seelenn verderben
 15 unnd Christum underdrucken, da giltß nit schweigenß. Verflucht sey der mensch, der da schweiget, wie Jeremias spricht, da mißß man mit der scherpfße drein haben, drumb das es gehet zur verderbung der seelen.

Ich hab auch das wort, ich sey heftig und heißig. Ich rhüm mich nicht, das ich den gafft habe, den Sanct Stephan hette, Ich waiß aber wol, das ich sie nicht umb jrß lebens willen antaste, aber der lere kan ich nicht schweigen, Und ye mer sie es uns verbietten, ye meer wir wöllenn heissen und das maul
 20 ymmer ye weytter und weytter auffthun. In dem falle muß man nit ansehen, wer groß oder klain sey, Es geet unsern Herren an, Was geet mir dran zu, das ich den Pafft schelte? wedder er noch ich werden besser davon. Es geet aber Christum an, dem er nach seiner ere, rhüm und preuß stehet,
 25 die weil er solche lere prediget und leret, die nur dahin dienen, das Christus undergehe, denn [LXXVIII] steet Christus, so selst der Pafft, Aelt der Pafft, so steet Christus.

Also solt jr drauff antworten, wenn man sagt, Sanct Stephan hab ge-
 30 scholten, das ers gethan hab auß grosser liebe.

Und das kan man wol dabey mercken, das ers hergliche gutt mit in gemainet habe, Denn da man in hincisse unnd stainiget in, bat er nicht kniend für sich, aber da er für seyne mörder und feinde bitten wolt, kniet er nider
 35 und schrey laut unnd sprach: Herr, rucke in dise sünde nicht auff, denn sie wissen nicht, was sy thun, wie jr gehört habt. Da sihest du, das er für sich selbß nicht so fleißig bittet als für dise seine feinde. Daraufß man spüren unnd mercken kan, das er sie nicht darumb straffet, das er sich damit woldt rechen, sonndern, das er Gottes ere süchte, Es ist ain uberschwenckliche liebe

zu 8 Straß deß nechsten. r
 zu 35 Stephanus schalte auß liebe. r

zu 16 17 Jere. 48 r

zu 22 Wenn zu schelten. r

da gewesen, das er auch sein leben hat für sie wollt setzen. Drum gibt der
 tert klar, das sein schelten muß ein löstlich gut werd gewesen sein, dazu in
 der hailige Geist getrieben hat. Und sein gepet ist so groß vor got gewesen,
 das ich meyne, wie auch Augustinus sagt¹, er hab durch solch gebet Paulum
 5 auch herzu bracht.

Zum letzten ist hie auch ein seiner trost, das Sant Stephan die himel
 sibet offen stehen, unnd das er entschlossen ist, Dabey wir mercken sollen, das
 unser Herr Gott bey uns stehet, so wir glauben, Und das der tod nicht ein
 tod ist denen, die da gelanben. Also habt ir hie in diser Historien das ganze
 10 Evangelion abgemalet, Glaub, Liebe, Creutz, Tod und leben, Davon were noch
 wol ein ganze predig von zithun, die zeit leidets aber nit, auch hab ich vor
 genüg davon gepredigt und geschriben. Darumb wölkenn wirs heyt dabey
 lassen bleiben und got umb gnade anrufen, das wir solchs also mügen lassen
 und der mal einß auch unser leben darnach aufstellen. Amen.

15 [LXXVIII] Am tag Johannis des heiligen Apostels
 und Evangelisten
 Evangelion Johannis .xxj.

DEr Herr sprach zu Petro: Folge mir nach. Petrus aber ^{Joh. 21, 19-21}
 wandte sich umb und sahe den Junger folgen, welchen
 20 Jesus lieb hett, der auch auff seiner brust um abend essen ge-
 legen war und gesagt hatte: Herr, wer ist's, der dich verradt?
 Da Petrus disen sahe, spricht er zu Jesu: Herr, was soll aber
 diser? Jesus spricht zu ihm: So ich will, das er bleibe, bis ich
 komme, was gehet es dich an? folg du mir nach. Da gieng ein
 25 rede aus under den brüdern: diser Junnger stirbt nicht, Und Jesus
 sprach nicht zu im: Er stirbet nicht, sondern, so ich will, das er
 bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Dis ist der Junger,
 der von disen dingen zeugel und hat dis geschriben, unnd wir
 wissen, das sein zeugnis war ist.

30 Summa des Evangelions.

Ein jeglicher Christ müs Christo nachfolgen in dem beruff, darinne in
 Christus ruffet, und in dem weg, wie ers schicket und ordnet, so das wir uns in
 des nichts bekümmern noch sorgen sollen denn allain das wir glauben. Er wirt
 dir wol ein Creutz auflegen, was er für eines wil, frage du nichts darnach, ob er
 35 wil, das du kommest wie Petrus oder wie Johannes, gib im die sache, befehl es

zu 31 Christo nach zu folgen. r zu 35 1. Pet. 5. 2. Pet. 1. r

¹) Augustin, Sermo 381 (Migne, Patr. lat. 38, 1684).

im, er legt sorge für uns. Er wil, das im alle sotten nachfolgen, aber nicht auf ein weiße. Bitte allain, das du im nachfolgest, die weiße laß dir nichts zuschaffen geben. Es ist wol nur ein getaub, aber die bewerung des glaubens ist mancherlay.

[LXXIX] Das alles ist wider die Mönche und affter gleybischen layen 5
brüder, wie man sie nennet, welche yhu sonderliche weissen und wege erwelen oder
sehen nur auff andrer beruff, als auff Sant Franciscus, Dominicus, Nicolaus oder
auff der andern hailigen leben, den wöllen sie folgen und suust niemands.

Anflegung des Euangelions

Das Euangelion ist leicht, nund yhr verstehts nun Gvtt lob wol, denn 10
ir habt dise tage iber gungsam gehört, was das Euangelion ymme heldt.
Doch wöllen wir von diesem Euangelio auch ein wenig sagen, auff das wir
sehen mügen ein exempel der vorigen lere und spüren, wie es überal überein-
stimme.

Mußs erste ist uns hie in diesem Euangelio ein merckliche lere gegeben, 15
die wir wol sollen zu herzen nemen, da Christus spricht zu Petro: 'Folge du
mir' und nicht wil, das er sol sehen, wo Johannes bleib, darumb das er zu
behalte auff der rechten und stracken bane, und das er im nachgehe. Ir habt
nu das oft gehört, das ein jeglicher des stands sol warten, darinn er ist. Es
ist ein trewe predig, aber niemants wil es fassen, da hat die welt ymmer 20
wyder gepredigt, haben vil gesagt von der Junckfrawschafft Marie und exempel
von den hailigen und vil Gottes diensts aufgericht und gepredigt, das es gutte
wercke und kostlich ding sey, Und sonderlich das stuck hat man so hoch iun die
leutte getriben, als were es das kostlichst wercke, wenn ainer Junckfrawschafft
halte, welchs sie so hoch haben auffgemuzt, das schier kein predig ist gewesen, 25
man hat davon gesagt und jovil exempel der hailigen herzu gezogen, das man
sie schier nicht alle kan nennen.

Also haben sie mit andern wercken auch umbgangen, es hatt ein jeglicher
im ein werck eines hailigenn surgenommen, so das man Christum aus den
augen geseht hat und ist menschen nach gangen und für nichts gehalten, 30
das er hie zu Petro sagt: 'Folg du mir.' Darumb ist das nicht der gerinn-
geste schade gewest, [LXXIX^v] das man hat also der hailigen exempel surgelegt.
Man sollt nicht also in die leutte predigen, das sie den heiligen nachsolgetten
und in die selbigen fußstapffen tredten, Denn sie haben gewandelt iun
eufferlichem wandel und wercken. Auch sollt man keinen zur Junckfrawschafft 35
rauchen, dazn sol man nicht nachfolgen, wenn mans schon wol oder besser
thun künde. Wie denn? Also thun, wie Christus sagt. Er spricht zu Petro:

zu 5 Mönche r zu 19 Ein jeglicher warte seines standes oder beruffs. r zu 21
Junckfrawschafft. r zu 28 Exempel und wercke der heiligen. r

Petre, 'folge du mir', als spreche er: Siehe du auff mich, was ich dir sage, da hat Christus argentlich eine straffe gemacht, darvorne er bleiben soll, das er das thû, was im von Gott befolhen ist, und seines beruffs warte.

Also sol im ein neglicher auch thûn, Ein ehelich man, der nitt aus seiner
 5 wal, sondern von Gott darzu geschaffen ist, dz er ain man sey, wenn der zû
 fûre und sagte: Ey es ist nit ein seiner stande, er ist miselig, wol jamers
 und not, sperret also die augen auf und sibet auff der Zunftfrawen stand unnd
 maynet, Ey das ist eyn hailiger stand, da ist kein mûh noch angst, du wilt
 den selbigen stand annemen, feret denn zû und setz darauff, nympt den sel-
 10 bigen stand an und maynet, er habz wol troffen, darzu hilfft denn fast wol,
 wenn man das leben und wercke der hailigen prediget. Da solt er sein weib und
 kinder erneeren, sie leren und in ein Christlichen, zûchtigen leben aussertzehen,
 so folget er den anderen nach, Da istz zeit, das man sage: Du Narr, weyffest du
 nicht, was dir Gott befolhen hat, dem selbigen folge nach, und richt es aus
 15 mit fleiß. Davon habt jr un vffst gehört, unnd ich habz auch nun vffst ge-
 predigt, Sehet euch aber fur, das jr des nit uberdrûffige werdet, das jr nicht
 ein eitel drüber habt, wie die Juden am himel brot. Es ist wol hunderdar
 einerlay, man kans aber nicht genugsam predigen, Es were gût, das mans
 teglich sagte und teglich damit umbgienge, denn es ligt vil daran, und stoffen
 20 vyl sich an diesem stücke.

Wie es nun mitt dem manne ist, also istz auch mit dem weibe, hvr
 ampt ist, das sie des mannes gehülffen sey, kinder zuehe unnd hauffhalte,
 darzu ist sie gerûffen und von Got verschaffen, Wenn sie nun wolt zûfaren
 unnd in ein anndern stand fallen, nemlich wolt Zunftfrawschafft halten unnd
 25 auß diesem beruff [LXXX] tredten, so sage ich, wenn das weib kunde so rahn
 werden unnd vil rahnere denn alle Engel im himmel, wurde sie doch nichts
 helfen, denn dyß alles were nichts besser denn hvr werck, In dem, das sie die
 kinder setzget unnd der selbigen wartet, thût sie baß denn ein ander weib,
 das hvr werckz nicht wartet, und ob du gleich die aller grôsten wercke
 30 thetest, thûstu das nicht, so wirt Gott zû dir sagen: Du hast nicht gethan,
 was ich dir hab befolhen, Es were denn, dz er dich sonderlich von diesem wercke,
 kinder zû zeugen, heraus hebenn wolt, das wirt er dir wol sagenn, auch wirft
 du es zû gûtter masse wol sûlen, Sunst durch die gemaine band hin istz be-
 schlossen, das du solst kinder zeugen unnd des mans gehülffen sein, das laß
 35 dir wolgefallen.

Drumb sehet darauff, ein neglicher bleib nun seinem stande und ver-
 werffe den selbigen nicht, Es seind eyttel gulden werck, wenn sie aus dem
 glauben gehen. Das ist hie das erste, das uns in diesem Euangelio Christus
 leret.

Das annder ſtuck, das duß wort ſonderlich auff Petrum gedentlet iſt uns zum exempel. Ihm ward beſolhen, das ehr ſollt dem Herren nachſolgen. Wo hin ſollt er hin folgen? Wo der Herr hingehet. Chriſtus hats ihm hardt zuvor verkündigt, da ehr zu im ſagte: 'Petre, haſt du mich lieb', da ſprach er dreimal: 'ja, Herr, du weiſt, das ich dich lieb habe', Da ſagte Chriſtus zu im: 'weyde meine kemma, hütle wehner ſchaff', Und weyter ſprach er zu ihm: 'Warklich, warklich ich ſage dir, da du junger wareſt, gürteteſt du dich ſelbs und wandelſt, wo du hin woltteſt, wenn du aber alt wirſt, wirſt du deine hende außſtrecken und ein annder wirkt dich gürtken und führen, wo du nicht hin wilt'. Das ſagt er aber (ſpricht der Euangelift) zu denen, mit welchem tod er Gott preißen wurde. Auff diße wort folget nun bald, das er zu im ſpricht: 'folge mir nach.'

Da drucket der Herr auch das ſtuck aus warum er ſterben ſol, denn Chriſtus ſelbs hat müſſen ſterben, darumb müſſen wir im alle nachſolgen, müſſen alle daran gehen, alle diſen weg treden ihm den tod, Aber wir folgen ihm nicht alle nach.

[LXXX^v] Das iſt aber das nachſolgen, das wir aber dem herren Chriſto gleich geſinnet ſeyen, das wir also hindurch gehen und ſterben, wie er den tod hat auff ſich genommen. Wenn got kompt und ſpricht: du müſt ſterben, ſo ſollt du bereit ſeyn on alle widerrede und ſagen: Ja herr, hie bin ich, machs mit mir, wie du wilt, aber das wirt hart zügen, Da wirt dich denn ain ander führen, da du nicht gerne hin gehet. Drum hat er hie außgetruckt, das wir alle dran müſſen, Es ſey denn yemant ſonderlich außgenommen, wie Chriſtus hie von Johanne ſagt zu Petro, da er fragte: 'herr, was ſol aber diſer?' da ſprach der Herr: 'So ich wil, das er bleibe, biß ich komme, was geet es dich an?' wie wol er nicht offentlich ſagt, das er nicht ſterben ſoll. Saur wirt es uns in die naſe geen, Aber das ſol dafür helfen und unns tröſten, das ſich Chriſtus ſelbs hat dafür entſet, wie ers am Olberg wol be-
 ut. 22. 14 weiſſete, da er blütigen ſchwaiß; darüber ſchwitzte und herlich mit ganzem
 ebr. 5. 7 ernt hatte, wenns möglich were, Got der vatter wolt ſolch leyden und ſterben von im nemen, Es kam Petro auch ſawr an, aber er hats Petro geſchenckt, wie ers auch uns ſchenken wil auß quaden, ob es uns gleich hart ankompt. Wir ſollten wol wecht ſo ſchwach ſeyn, Aber ſolche ſchwachait ſchendet uns Chriſtus, denn er weiſt, wie es uns geet, er hats auch verſüchet, Darumb kan er wol durch die ſiunger ſehen, ob wir unns gleich wecht gern dahin führen laſſen, und wehe thut und ſawr wirt, doch dz wir die hende außſtrecken und gehorjam ſeyn, wie er iſt gehorjam geweſen ſeinem himliſchen vatter, Aber das kan nyemant thun, er habe denn ain ſtuck vom glauben.

10 2 Petrus ſollt dem Herren folgen. r
 ſompt ain ſawr an. r
 20 24 Lu. 22 r
 fürchten. r

17 Chriſto nachſolgen. r
 20 20 Lu. 22. ebr. 5. r

21 Sterben
 34 Tod

Das sey genug von diesem stück gesagt, Wir wölten auch etwaz von der heimlichen deutlung sagen, denn Sanel Johannes hat ain sonderliche lust für andern Euangelisten, das er gerne mit gaisstlichen heimlichen deutlungen umb geet.

Saimliche deutlung.

⁵ Augustinus hats also außgelegt, das die zween Jüngere bedencken zwey leben, ain wjrcklich und beschawlich leben, da haben vil leutte vil von ge schriben, und ist ain groß geschwürm von [LXXXI] büchern, Die gaisstlichen, sonderlich die in den klostern stecken, verhümen sich, das sie ain beschawlich
¹⁰ leben führen, wissenn wol so vil von ain beschawlichen leben als die gams vom Pfalter, darumb laß das geen, Kunser herr Gott hat dir nicht besolthen, das du so soltest sitzen und uppisch trachten in hymmel hinauff, wie sie sich lassen dunccken, das das selbige ain beschawlich leben sey, sondern das man nach dem außwendigen leben im glauben, liebe und im creuß lebe. Darumb wölten
¹⁵ wirs annunders dencken, das das beschawliche leben gehöre zum glauben, das wirkliche zu der liebe, das ain hegtlich mensch davon getert werde, nicht das man es in ainen windel ziehe, Got gehet nicht so mit jehner lere umb, das sie so enge gespannet sey, das sie sich nur auff ain tail leutte lasse ziehen und nicht auff alle, Denn wenn es nit soll yederman betreffen, so weiß er wol
²⁰ etliche außzuziehen, als wenn er sagt von der Jungfrawschafft, Trumb wenn man nicht also prediget von dem beschawlichen und wirklichen leben, so solle mans nicht annehmen. Denn wie ain hegtlicher mensch schuldig ist, das er glaube, also ist er auch schuldig, das beschawliche leben zuhaben, und wie ain hegtlicher schuldig ist zu lieben, also ist er auch schuldig, das wirkliche leben
²⁵ zii führen.

Was nu das beschawliche leben sey, zaiget Johannes an, das andere, was wirklich ist, sihet man inn Petro. Der glawb ist ain solch ding, das er allenthalben rechtfertig macht, das ist dz rechte beschawliche leben, dahin
³⁰ künden nicht reichen die augen, zung, hende, füße und alles, was eufferlich ist in Himel und erden. Trumb geschicht solchs on alle werck, daz ist es nicht meyne, sondern Gottes werck, gehört nichts dazu denn das wort, das macht
³⁵ im herzen den glauben, wie Paulus sagt, das der glaube komm auß der predige, und das ist ain beschawlich wejen, ain sollich beschawlich leben ist aber nicht müßig, Es beschawet alles, was in himel und erden ist, Davon sagt das
 Euangelion also: 'Das ist der Jünger, wölchen der herr Jesus lieb hette, der auch auff seiner brust im abent essen gelegen war und gesagt hette: heyr, wer ißts, der dich verret?' In disen Worten allen sampt ist angezaiget die rechte art des glawbens.

zu 7 Zwayerlay leben wirklich und beschawlich e. zu 20 Gottes wort gehet alle an. e
 zu 26 Glaub e. zu 31 Rom 10 e.

¹ Vgl. hierzu *Unsre Ausg.* Bl. 10³, 318, 7ff.

[LXXXI^v] Mußs erste, das der Junger kainen namen hatt, nennet sich nicht, spricht allein 'welchen Jesus lieb hat', bedeutet das, das der glaub kainen namen macht, Alle andere leben haben namen, diser stand aber ist gantz namlos, man kan jm kein Titel geben, wenn ich frage, was ain Christen ist, kan ich nit sagen, er ist sonst oder so, Ich kan nit sagen, das er ain kappen tregt odder ehelich sey, man oder weib, knecht oder Herr, Jude oder Prieche sey, ist der ding kaines, das ich sehen oder hören kan, ich kan jm nitt ahn enfferlich ding zu aigen, wölches alles ain namen hat von wercken, Alle stende haben jren Titel unnd namen, allain diser hatt kainen namen. Das ist das erste, wie der glaube der artt ist, das er abgefondert ist von allen wercken, das ihm kein werck kann helfen, sondern man müße altain one werck glauben und rechtfertig werden.

Zum andern, Es ist der Junger, den der Herr lieb hette. Hat er nicht die andern auch lieb gehabt? Antwort. Das ist der junger, der ain figur ist des glaubens, Christus hat niemant nit liebe, denn der den glauben hat, kainen liebet er von werck wegen, sondern allain umbs worts willen, wer daran durch den glauben hanget, den hat er lieb.

Mußs dritte ist's der, der im abendt essen dem Herren auff der brust gegeben war, Warum sagt er eben 'im abend?' Der morgen ist ihenes leben nach der aufferstehung, darumb ist das leben vor dem Jungsten tage am ende der welt, sint der zeyt, da das Euangelion ist außgangen, Daher sagt Saut Paul, das wir dye sind, 'auff wölche das ende der welt kommen ist'. Zu dem abend sind die glaubigen, die regiert Christus durch den glauben im herzen.

Nem, er ligt nicht auff der schoß, nicht im arm, nit auff dem halße, sondern auff der prust Christi, das ist wol das beste stücke vom glauben. Es ist die rechtshaffne art des glawbens, wie er gestalt ist, und wie er sület. Das Johannes Christo auff der brust ligt, das ist freylich aine grosse züversicht, das er sich wol zu ihm versehen unnd bey ihm vermöcht habe, dz er nicht fürchte, er wurd in auff den kopff schlagen.

Also, wer ainen rechten glauben hat, der vermisset unnd ver- [LXXXII] leßt sich auff allen schay, den Christus hat, das er durch den gelauben alles güts gewinne, das er hat, das er sich so wol mit ym vermüge, das er in nicht kan erzürnen.

Darauff klinget auch dye Epistel, so man hewtt lifet, da der Weiseman also sagt: 'Wer anhet an der gerechtigkeit, der wirt sie ergreifen, und sie wirt in begegnen als aine erliche muter.' Die gerechtigkeit ist der glaub, wer daran hanget, der wirt ohne selige züversicht zu got gewinnen wie ain kind

zu 1 Redt des glawbens r zu 2/3 Glaub macht kain namen r zu 4 Christen r
zu 13 11 Christus liebt dye glaubigen r zu 19 Abend. Morgen r zu 22 1 Cor 10 r
zu 26 Johannes ligt Christo auff der brust. r zu 36 Gide. 1 r zu 37 Glaub ist die ge-
rechtigkeit r

gegen einer ehelichen mutter. Wenn ain redlich weib ist, die hat jr kind seer lieb, da süchet das kind kaine grössere liebe denn gegenn der mutter, Also helt sich zwischen Got und der selen auch. Und sagt weiter in der Spistel: 'Wie ain weib von der Zunftstrawtschaft an wirt sie ju auffnemen', Das ist, ^{20. 15. 2}
 5 wie ain junge brant, die vor kayn ehelich weib ist gewesen, Das ist ain grosse liebe unnd ain grosser glaub, kaine liebe ist grösser denn die brantliebe, we man sihet, das sie ehe vatter und mütter verlest, ehe sie den brentigam verliesse. Es ist ain solche brant, sagt er, die vor kain man hat gehabt, wie die ein hertz hat zum brentigam, wie sie gegen ainander ain gefallen haben, und
 10 eytel liebe da ist, Ein solch hertz gewinnet auch der glaub gegen Got. Das ist eigentlich das, das diser Junger auff der brust des herren ligt.

Also zaiget der Euangelist an, wie es ein groß tröstlich dunge sey, und ain feines wesen ist umb das gewissen, das solche züversicht gegen gott hat, es rühet auff Christus brust, da kan es nit verderben, wenns schon stranchelt,
 15 kan er jm wol versehen und helffen, das er wider auffstelet, Denn da richtet er jm die züversicht widerumb auff, so offt es von nöthen ist.

Darumb das er eben auff der brust ruhet, das ist, ain Christlich leben ist ain recht beschawlich leben unnd wesen, waiß alles und hat alle weisheit Gottes.

20 Also preehet Sant Paulus offt den glauben unnd das Christlich leben, wenn er jaget von reicher grosser weisheit unnd erkentnis.

[LXXXII^v] Und darnumb haist der glaub weisheit unnd verstand, das er alle ding richtet und waiß alle ding, wie S. Paulus sagt zum Corinthern: 'Der gaisstliche' (das ist, der den glauben hat an Christum) 'der richtet es' ^{1. Cor. 2. 15}
 25 alles, und er wirt von niemant gerichtet.' Wo der glaub ist, da kan er ain urtail sellen über alle ensserlich ding, Er waiß, was Gott gedenckt, was auch der Teuffel gedenckt und jm Synne habe, wie Sant Paul sagt abermal zum
 30 Corinthern.

Das ist aber so zuversiehen, nicht das er das wisse, was Gott gedencke,
 30 was er morgen thun wil, oder was er mit diesem oder denen wil machen, sondern also was zur seligkeit dienet und was jm gesellig ist, das waiß er unnd richtet sich darnach, Also jaget S. Paulus: 'Der gaisst erforscht alle ding,' ^{1. Cor. 2. 10}
 auch die tieffe der Gottheit.' Item, wir haben den syn und verstand Christi, was er fur ein syn hat, den haben wir auch, Das ist zuverstehen (wie gesagt)
 35 das wir das wissen und erforschen künden, was uns zur seligkeit dienet, Diser syn und verstand ist der glaub, das er vnn alle weret allain durch das wort müß selig werden, Darnach kan er alle ding richten, was recht oder unrecht ist, So waiß er auch alle gedanken unnd ansehlege des Teuffels, wo die hin-

zu 5 Braunt liebe r zu 20 Christlich leben. Ephe. 1. Colof. 1 r zu 22 1. Cor. 2 r
 27 2. Cor. 2 r zu 29 Gottes gebanden wissen. r zu 32 1. Cor. 2 r zu 38 Gottes
 willen erkennen. r

gerichtt sein, nemlich, das er den glauben und Gottes wort wölle dempffen und vertilgen, und was noth zur seligkeit ist, das weiß er alles, Das ist allein die erkentnis, das ich erkenne Gottes wyllen, was jm wolgeselt, darnach kan ich jagen, das ist recht oder mytt recht. Das ist, das Johannes Christo auff der brust ligtt, aller verstand und weißheit fließt aus Christo, also das er auch alle weißheit auch übertompt, Das ist ein recht beschawlich leben, es sind nit fliegende gedanken, sondern ein gewiß erkentnis.

Was ist aber das, das er gefragt hat, wer der wer, der Christum soll verraten? Dz bedeut dz, dz die falsche lere und falsche werck niemandt erkent denn der glaub, und dennoch nit ehe, denn wenn ehr eben darnach forschet und achtung drauff hat, Denn Christus hat verkündigt, das falsche lere so seer einreißen und so groß sein wirt, das auch die außewelten, wo es möglich were, sollen ihm irthumb verführet werden, wie es denn vit hailigen veteren gangen ist.

[LXXXIII] Man muß sich hie eben wol fürsehen, das man anpocht und darnach frag, Denn sunst wirt man falsche lere nicht wol noch leichtlich erkennen, Darumb haben die Apostetu fleißig vermanet, das man auff diß stück wol sehen sollt, denn falsche lere bleibet nicht außsen so bald, als die rechte lere angehet.

Der Junger nu, der so fleißig darnach fraget, dem wirt es lunt gethan, die andern künden nicht verdammen noch richten daz falsche weßen, denn es scheinelt zu seer, ja es gehet wider dem namen der rechten lere hereinher. Was ist aber, das Christus Judas ein bißsen brots gibt, den er eintumelt in die schüssel? Dz ist: Die selbigen verrieter haben auch Gottes wort, es ist aber eingedumelt, Ist verferschet und ein farb angestrichen, die Got nicht gemacht hat, Es ist wol ein lautter und ruhner biße, sie freßens aber eingedumelt, nemen jm den rechten schmack und geben jm ein andern, Als wenn sie sagen, Christus spricht: 'Tu bist Petrus, und auff den selz will ich meine kirche oder gemahne bawen', Petrus heißt der Paps, und auff den Paps hatt Christus die kirche gepawen, Nem, wenn sie sprechen: 'Gehorsam ist besser denn oppfer', Gehorsam heißt dem Abt, Prior oder Guardian gehorsam sein, und andere sprüche mehr, die sie auff jren thandtt und menschen fundle deuten.

Mit dem zaihen hat Christus angezeigt den glauben, Wehr die falschen leser sind, und wie sie niemandt spüret, denn die da gelauben, Darumb heißt er auch Judas, Es ist ein herrlich nam münd der beste name under allen Jungern, ist sovil als ein bekennet, der Got bekennet, der da Got lobet und daniel, Das sind die falschen gleißenden hailigen und falsche leser, sonderlich die Christum verraten, geen teglich mit Gotes dienß und wort umb, sind

zu 8 Glaub erkent falsche leere. r zu 11 Mat. 24 r zu 16 Falsche lere. r
zu 17 Rom 16 r zu 20 21 Acto. 20 Math 7 2. Pet. 2. r zu 26 Gottes wort seltschen r
zu 28 Mat 16 r zu 30 1 Re. 15 r zu 35 Judas r zu 38 Werk hailigen. r

recht Judas, haben den schönsten schein, den schönsten namen, man darff sie nicht anders nennen denn gaisstliche leute und die myl Gottes ding umbgeben, haben sich auch also unnd derhalben von den andern außgeschlossn, das sie ye dazur geacht werden, als seyen sie Gottes rechtes und erlesenes voldt.

5 Es ist aber auch darbey geschriben, dz der Judas Nchariott hanffe, Das ist, lohn, denn es sind solche gesellen, die nicht recht [LXXXIII^r]schaffen glauben füren, sondern auff werde bawen und wollen damit Gott den himel ab-
 10 stürmen, haben alle die art, dz sie auch diener sind und lohnknechte, Wie Paulus sagt, Denn alle jr Gotes dienst ist dahin gericht und gestift, das sie den banch süllen, wenn das aus ist und nicht mehr haben, so dienen sie
 15 nimmer. Der glaub aber thut nicht also, spricht: Ich wil nicht gelt noch lohn darumb haben, wilß umb sunst thun. Also haben die falschen leter und werthailigen einen feinen namen, doch mit eynem heinen rechten zusatz.

Hieraus ist nun klar, das wir alle geweret haben, das wir auff die werde
 12 so vertrawet unnd gepocht haben, Denn wer woltte ihm ein kloster seyn ge-
 gangen, wenn er gewußt hett, das es narrenwerk were? Das wissen wir nun, Gott hab lob, wol durch den glauben, das es eytel betriegerey unnd
 falsch ding ist gewesen, Denn wenn der glaube kompt, so wirt der verreter
 20 offenbar, das haist nun recht ein beschawlich leben, und das gepürt allen glau-
 bigen zu, nicht allain den gaisstlichen ynn den löstern.

Darnach, welchs das ander tail ist, so mus auch ein würdlich leben da
 seyn, das ist die liebe, da gehören wercke zu, die soltenn wir auch alle haben,
 Des ist hie Petrus eine figur, Daz verstehet jr leichtlich, habt auch nun so vil
 davon gehört, das es schier nit mehr euch noht ist zu sagenn, Das ist nichts
 15 anders denn dem nechsten dieneun, wie der glaube erkennet, das ihm Gott
 gedhenet hat. Wer nun seinen nechsten sibet mangellenden, war an es ist,
 der sehe, das er ihm diene unnd helffe, Das ist denn ein würdlich leben.
 Eihe sollich gaisstliche oder hainliche deutungen hat Johannes gemeintlich in
 seinem Euangelio. Das sey von diesem Euangelio gesagt, wölten den Herren
 20 umb seine gnade anrüssen, dz wir einmal auch mit der that darzu thun,
 wie wirß teglich hören predigenn.

[LXXXIII] Am tage der unschuldigen Kindlein.

Euangelion Mathei .ij.

35 **D**Er Engel des Herren erscheyne Joseph im traum und sprach: ^{Matth. 2, 13 - 15}
 Stehe auff unnd nimm das kindlin und seyne muter zu dir
 und fleuch ynn Egypten laund unnd bleib alda, biß ich dir sage,
 denn es ist vorhanden, das Herodes das kindlin suche das selb

zu 5 Nchariott. r

zu 8 Banch diener. r

zu 9 Philip. 3 r

u 22 Liebe r

zu 25 Diene dem nechsten r

umb zu bringen. Und er stünd auff und nam das kindlin und sein müter zu sich bey der nachtt und endtweych in Egipten land unnd bleib alda, bis nach dem tod Herodes, auff das erfüllet wurd, das der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da sprichtt: Aus Egipten hab ich meinen sun beruffen. 5

Da Herodes nun sahe, das er von den Weysen betrogen war, ward er seer zornig und schickett aus und ließ alle kinder zu Bethlehem tödten und an jr ganzen grenze, die da zwey jeric und drunder waren nach der zeit, die er mit fleyß von den Weysen erlernet hett. 10

Da ist erfüllet, das gesagt ist von dem Propheten Jeremia, der da sprichtt: Auff dem gepürge hatt man ein geschray gehört, vil klagens, wahnens und heylens, Rachel bewanuet yhre kinder und wolt sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit juen.

Summa des Euangelions. 15

1 Zun disem Euangelio, das der Herr Christus ist erretet und erhalten worden, siehestu ein exempel vetterlicher sorgsettgait [LXXXIII] Gottes gegen all die seinen. Alles stehet in gottes hand, fur der stunden wirt dir nichts widerfaren, das glaube sicher.

2 Got thüt, als sehe es nicht, und lest den Herodem wol auffz wütten. Wo ist da die vetterliche sorge? Umb ain Christen stehets also, das sie die welt als kerich und von Got verlassen achte und ansehe, wie Saut Paul zu den Corinthern sagl.

‘Mich duncket aber, Got habe uns Apostel für die aller geringesten dargegeben, als die dem tode zu geaignet sind, Denn wir sind ain schawspil worden der welt und den Engeln unnd den menschen. Wir sind narren umb Christus willen, jr aber seyht klüg ju Christo. Wir schwach, ihr aber stark, Ir herrlich, wir aber verachtet, Wis auff dise stund sindt wir hungerig und durstig und nacket, unnd werden mit seusten geschlagen und haben kaine gewisse stett und arhaitten unnd wircken mit unseren aigen henden. Man schilt uns, so seguen wir, man verfolgt uns, so dulden wirs, man lesterl uns, so stehen wir. Wir sind als ein kerich der welt und aines hedermanß schabab worden.’ 30

Die anplegnug dis Euangelions wölleu wir lassen ansten, die weil man auch fast iberall disen tag nicht seyht, es ist genüg, das jr die Historien wisset, wie es mit der tödtung der unschuldigen kindtin sey zugegangen, wölchs ain beglicher bey ihm selbs mag da haim lesen und betrachten. 35

zu 5 Esee. 6 Ru 14 r
zu 22 1 Cor. 4. r

zu 11 Jer. 13 r

zu 17 Got forget für die seluen r

Am tage der beschneidung des kindlins Jesu.

Evangelion Luce .ij.

Dacht tage umb waren, das das kind beschnitten wurde, da
 ward sein name genennet Jesus, welcher genennet war von
 dem Engel, ehe denn er in mutter leibe empfangen war.

[LXXXV] Summa des Evangelions

1 Die beschneidung bedeut, das alles, was auß der ersten gepurte ist, unmain
 sey, Die selbige beschneidung war den glaubigenn ain widergepurt. 2 Die be-
 schneidung im büchstaben (das ist die beschneidung, die außwendig im flaisch ge-
 10 schicht) ist nichts nüt, sondern die beschneidung des hertzens im gahst, die ist nüt,
 wie Sant Paulus jun Römern sagt. Es ward aber dazumal die außwendige be-
 schneidung gehalten, Denn Gott hette den Juden diß zeichen gegeben, wie wir die
 tauff des wassers haben, dabey sie gewiß weren, Got were bey in und sie weren
 Gottes volck, wie der Text klar sagt, unnd nicht allain, das sie dadurch von
 15 andern völkern abgesondert weren. Warum aber gab er in eben diß zeichen,
 Darumb das es in also wol gestiet. 3 Wie in der beschneidung empfahet das
 kind erstlich ainenn namen, das du wissen solst, das die erste gepurt verdampft sey
 und nicht werd, das sie genent werde.

4 Dise zween namen Jesus und Emanuel stymen eben zu sammen, wie du
 20 baides im Matheo siehest. Da der Engel zu Joseph sagt: 'Maria wirt ainen son
 gepern, des namen soltu Ihesus haissen, denn er wirt sein volck selig machen von
 iren sünden'. Darnach im spruch des Propheten Jesaie steket also: 'Unnd sie
 werden seinen namen Emanuel haissen', das ist verbotmetschel Got mit uns',
 25 Welchs nicht allain darumb gesagt ist, das Got mensch ist worden, sondern er ist
 nu mit uns, wölcher zuvor wider uns war, als der unnd unjer sünde willen nit
 mer wil zürnen.

Aufflegung des Evangelions.

Es folgt der Un-re Ausg. Bl. 12, 100, 5—107, 5 abgedruckte Sermon mit nachstehenden
 Anmerkungen:

100, 5 Das] Diß Iren] hören 7 geschrieben] getritten 8 wohin es gelange
 10 darauff] 101, 1 leydrlich] laherlich 2 wölten] die weil wir 3 geschaffen hatt,
 auch 4 Also bis 10 Da] Das wir aber ain grund haben von der beschneidung zu reden, so
 wölten wir das gesetz das Gott Abraham gab der beschneidung hatten, ansehen. Denn also
 lautten die wort, wie Moses schreibet im ersten buch. So halt nu meinen bund, du unnd dein
 same nach dir. Das ist aler mein bund, den jr hatten selt zwischen mir und ihr und deinem
 samen nach dir bey iren nachkommen, Alles, was menschlich ist under euch, selt beschnitten werden,
 ihr selt aber die vorhaut an ewrem flaisch beschneiden, dasselb selt ain zeichen seyn des bunds
 zwischen mir und euch, Ein heyllich [so] knecht, wenns acht tag alt ist, selt jr beschneiden bey
 ewren nachkommen, Des selbigen gleichen auch alles, was gesunds dazum geporn edder erkauft ist
 oder sonst fremdb und nicht ewers samens ist, Also selt mein bund an ewrem flaisch sein zum

zu 7,8 Beschneidung r zu 11 Rom. 2. r zu 15 Gen. 15 r zu 20 Matt. 1 r
 zu 22 Jesa. 1. emanuel. r

ewigen bunde. Und wo ain knebtin nicht wirt bechnitten an der vorhaut seins fleischs, des seel sol außgerottt [*so*] werden auß seinem volck, darumb das es meinen bund underlassen hat. Alda 12 drauß und bestümmet sich, Darumb 13 greifts *fehlt* das] 14 Aber *bis* 19 erhebt] Nu da muß die vernunft die augen züthun und sagen, Es sey also sein wille gewesen, und Gotte die eere thun und still dazu schweygen, Got klüger und weißer halten, denn sie es verstehen künde, und gedenden, es sey unsers Herre gotz werd, damit er nicht anders wil, denn die welt und vernunft zü schanden und zur herrin machen. Denn seine art ist, das er weise mache, was herrisch ist, und zü eren bringt, was schendlich ist. Und wie ain schepffer thut sol und muß, das er auß nichts etwas großes mache, mit solchen werden hat er lust umbzügen. Also sehet jr auch, wie er in der ganzen schrift umbgeet und so wunderlich, jetzham seine werke außgreift, das sich menschliche vernunft nicht kan drein richten, Das thut er alles darumb, wie gesagt, das er die weisen herrisch mache, die großen umbstoffe, die nidrigen und armen erhebe und was nichts ist, etwas mache. 19 er auch den Juden ain 22 Got mit solchen seinen werden und gepolen den alten 23 jo *bis* macht *fehlt* 24 wer] wenn da] jo lassen *fehlt* 25 lassen weg das du denckst] und gedenden 26 sagen 28 sol, er darff meins radts zu seinen werden gar nicht. Also muß 29 schenden, und sie zur herrin machen, Da seht denn ihr kompt 30 dunkel *bis* 31 dunkel] gedanken, das sie sage, das dunkel mich gut und recht dieweil es Gote güt duncket, ob ichs gleich nimmer mer verstehe. 32 und] oder 33 augen züthuen soll und nicht ansehen, wie es scheint, wiewol es weh 35 richten, sondern soll allain achtung haben, auß das dz da nicht scheint, Gotte vertragen und glauben, das alda fürhänden 38 wol, Ich weiß doch wol dz etwas anders dahinden ist, denn ich vor augen sehe. Vergleichen müsten die Juden hie auch thun der man der 39 sonderlich des hie, das 40. 1 ist diß gepot auch darumb gegeben seiplich, das Gott diß volck, die Juden, von allen ander außgesündert 2 das hienige hat wöllen] wolt 3 begnadet, wie auch Saunt Paulus sagt zü Römern, und darumb müsten sie auch von allem volck durch ein sonderlich zeichen abgefündert werden, Wie wir christen 6 sehen in weltlichen dingen, das ein 7 in kriegsleuften] im krieg herr oder feldthauptman sein 8 hetten auch 9 were, wie wol sie dz zeichen, sonderlich darumb hetten, wie auch der Text lautet, dz sie gewiß weren, sie gehörten zu Gottes volck. Aber das jo müsten sie 10 zukünftigen Christlichen volcks. Denn umb des zeichens willen wurden sie ubel geschmehet von 11 verspotteten und verachteten sie, wie denn die welt nit anders thun kan, sie müs Gottes werd und gepot verachten. Das thut aber unser Herr Gott dazu da sein volck umb solchs werks willen verspottet ward? Er hübe 12 besteweniger empor, ja er sehet sie den Haiden 13 und beschirmet sie auch und schüzt sie fur 15 müsten sie sich dennoch mit abziehen, das also die Juden oben lagen und der Haiden widerumb spotteten. Also 17 noch nach Gott für *fehlt* Denn alle 19 auch eben 20 sie zulezt der mal eins auch widerumb und Gottes werck aufgabe zü erkennen und in darhine wijsse zu preysen. 21 Ey *bis* 32 geistlich] Gleichereiß wie nu die Juden des wercks halben bey den Heiden veracht waren, Also müssen auch alle Christen umb des Euanigelions willen, welche eine herrische, ledherliche predig ist für der welt, verspott, verhönet und veracht werden, Denn das ist uns Christen von Gott aufgelegt, das wir müssen schande tragen, und kan nicht seelen, wenn man das Euanigelion recht predigt, das man uns nicht soll verachten, schmehen und verlachen, Das ist denn das hailige Creutz, welchs fast schmelich ist vor der welt, Es w3 ja ein große torheit, dz die christen glaubten an den, der am Creutz gestorben ware, und hielten in für ein Got und Hailand! Aber das ist unser warhachen und losung, das müssen wir tragen, da wirt nichts anders auß, wie auch S Paulus zü Timotheon sagt, alle, die Gottselig leben wöllen in Christo Jesu, müssen verfolgung leiden. Aber hie seerer wir veracht, verspott und verfolg werden, hie höher er uns hebt, Er kans nicht lassen, er müs uns mercklich ehren und schüzen, Darumb sehet ihr uns auch zu trost, mitten under die Teuffel und sagt, Trost thut ihn was, Ich wil meine kirche auff ein fels bauen, das sie nicht iberweltigen sollen alle heilige psorten, sie legen sich dawider, wie sie wöllen, Es kan weder Teuffel noch Tod noch welt diesem volck angewinnen. Wie es nu

dort leiblich zugegangen ist, mit den Jüden. das sie sind verfolget und verhasst worden, also gebets
 heht auch zu mit uns Christen. 102, 31 daß sie *fehlt* und das sie die müsten haben
 müssen 35 ist] were 36 man sieht *bis 20* auff] Denn da Adam und Heva noch in der
 unschuld waren, ob sie gelebt nackt waren, schämten sie sich doch nicht, wie Moyses sagt. Du
 wöllen wir auch sehenn, was Gott mit diesem werck hatt wöllen anheigen. War ist, Gottes werck
 und gepol sinnd der natur und vernunft herrsch, er greiff es auch herrsch genüg an. Aber wenn
 wir sül halten und haren, so werden wir bald sehen, wie sie außs aller klügste geschehen und
 nimmer mehr hetten besser sünden erdacht werden, denn sie Got erdenket, das wöllen wir hie
 besehen. || Zum ersten Gott der almechtige hat die beschneidung gelegt auff 103, 3 jündigt,
 sonder nimpt eben dz getid der gepurt darzu? damit ist 5 dann] sondern allain 7 ein
 todt] oder that natur und ganzes weien, Trumb darzu *fehlt* 8 da] dadurch ist] wort
 9 zu uns *fehlt* gepurt und deyne natur und dein ganzes 10 unrein, das bekenge ich mit
 dijem werck der beschneidung, Es ist 12 gewesen, denn da 13 sich, wie der Text im Moys
 agt *[so]*, Und atda hat sich 14 seel, Es ist 15 lust mehr da ist 16 der *fehlt* müste
 19 noch *fehlt* 20 gebunden sind, wirt er wol gezwungen, das 21 nicht thü, Aber 23 dann
fehlt 24 anders *fehlt* 25 Das ander tait] Zum andern er diß gepol eben dem man
 26 vergiffet und stekt eben jovil in bößer lust als der man? Antwort. Da ist 27 werden,
 Denn damit wil er anheigen, das wenn 32 diß hierinne angegeben 37 seht, Ob nun
 wol alles vergiffet und vol sünd ist in unjer natur, so hat doch der hailige geist in dijen wortken
 wöllen anzeigen, das da 38 soll geporen 104, 1 ob wol diß 2 wol *fehlt* 3 daß
 welche 4 der vergiffen lößen natur das der mal eins ein 5 empfangen, wechß die
 menschliche natur soll von solcher vergiffung ereten. 6 Zum dritten. Wöcht einer hie auch
 fragen, warum eben am achten 7 man soll dz 8 soll *fehlt* 9 dennoch auch ein
 11 denn] da 16eder *fehlt* 17 abgeschnitten werden, was 19 inn] an 20 wie] als
 20 Sonne, wie auch Christus selbs jaget im Mattheo, das am Jungsten tage die gerechten leuchten
 werden wie die sonne in jres vaters reich. Also ist hierinne aber 21 verborgen, damit er an-
 zeigt die gaisstliche beschneidung, Das ist aber die gaisstliche beschneidung, das der mensch
 23 die] und die selbige gaisstliche beschneidung 27 Moyses selbs sagt im fünfften buch. So
 beschneidet nu ewers herzen vorhaut, füret uns also auß 28 er] Moys 29 brauchet auch
 30 das da alles soll abgeschnitten werden, das euch angeporen ist, und was von der gepurt her
 kompt 32 Item *bis 31* jagt] Dergleichen sagt Moys auch an ain andern ort. Der Herr
 dein Got wirt dein herz beschneiden und das herze deins samens, das du den herren deinen Got
 liebest von ganzem herzen und von ganzer seelen, auff das du leben mügest. Also sprach
 34 Ir hatßflärrigen und nabeschnitten von herzen und oren, so sie doch 35 waren, Als
 wolt er jagen, Eüwre oren und herz ist noch nicht 36 und laß 40 habt, die hat Gott
 lebendig und rain gemacht durch den glauben in Christum, denn der selbige glaub, wie Petrus
 sagt, rainiget die herzen. Also findet man 105, 5 wez hatot] art 6 unglawb, und
 solget ain solch herz, das da gerne und *fehlt* macht denn 7 so] und er *fehlt* 9 das
fehlt haben *fehlt* 10 doch noch nicht voltenbracht, dz flaysch ist noch nicht ganz rain, Es
 ist 11 heil] habe 12 So *bis 11* aber] Das bezeuget Paulus öffentlich mit gar hübschen
 wortken, da er zum Römern *[so]* also jagt. Wir wissen, das das geiz gaisstlich ist, ich bin aber
 fleischlich under die sünd verkauft, denn ich weiß nit, wj ich thü, Denn ich thü nicht, das ich
 wil, sondern das ich hasse, das thü ich. So ich aber das thü, das ich nicht will, so willige ich,
 das das geseß gült sey, So thü nu ich dasselbige nicht, sondern die sünde, die in mir wonet, Denn
 ich weiß, das in mir, das ist, in meinem fleisch wonet nichts güttes. Wöllen hab ich wol, aber
 volbringen das gütte finde ich nicht, Denn das gütte, das ich will, thü ich nit, sonder das böse, dz
 ich nit will, dz thü ich, so ich aber thü, das ich nicht wil, so thü ich dasselbige nicht, sonder die
 sünde, die in mir wonet. || So finde ich nu ain geseß in mir, der ich wil das güte thun, dz mir
 das böse anhanget, denn ich habe lust an Gotes geiz nach dem unwendigen menschen, ich sehe
 aber ain annder geseß inn meinen gliedern, das da wider streittet dem geiz in meinem gemütte

und mich gefangen nimbt in der sünden gezeß, wölches ist in meinen gliedern. Ich etender mensch, wer wir! mich erlösen von dem teibe des todes? Ich dancke Got durch Jesum Christum unjern herren. So diene ich nu mit dem gemüte dem gezeße Gotte, aber mit dem fleisch dem gezeße der sünden. Als wolt Paulus sagen, Wie lust bleybet wol da 11 ir aber 15 was] wie die] ire 17 bezund 19 nur] nicht der natur] im 20 warumb] Darumb die natur böß 21 bringt mit sich die welche unns natürlisch ist angeporen. Verhalben so istz nicht umbs werck zů thun, Denn das kind hat nie lain böses werde künden thun, sondern umb die böße vergiffte natur, Denn daz kind ist also geporen 25 bleiben auch yetz bey den Christen? Antwort. 26 damit] des wille das fehlt güng sein, das wir unns nit feruer darumb dürffen bekümmern. Doch 27 das er allzeit zů dem wortt enstertliche 28 doch fehlt gericht sind, und das thut er unns unsert willen, darumb dz wir jo kieß in flaysch und plut stecken, das wir den schlechten besien wortten Geles nit glauben lünden. Verhalben gibt er zeichenn dabey man gewiß sein solte, es sey war, wie er unns durch sein wortt verbeißt unnd zůsaget. ¶ Solche gnade unnd gütle hat er von anfang der welt dem menschlichen geschlecht erzaiget, was hat Adam und die Ergväter für zeichen gehabt? Sie hetten nicht die Tauff wie wir noch die beschnedung, wie Abraham, Das hetten sie aber 30 jo fehlt 31 herab fehlt 31—39 offer, dabey sie gewiß wüßten. Got were ja guedig. Neben diesem zeichen hetten sie aine zůsagung, nemlich da got zur schlangen, welche sy hat in die erbsünde gesürt also sprach. Ich will feindtschafft segen zwyschen dir und dem weib, unnd zwischenn deinem samen unnd irem samenn, der selb soll dir den kopff zurtrecken, unnd du wirft im in die versen beyßen. D3 was ir Euangelion, Unnd was eben so vil als jaget er zů Heva. Ich will dir ain kind geben und ainen natürlischen samen der sol eyn Hailand sein, soll dem Teuffel den kopff zurtrecken, Solchs Euangelion und trost haben sie mit freuden gehört und geglaubt unnd sind dadurch selig worden, des waren sie gewiß auß dem zeichen, davon ich gesagt habe. Wo man nu sahe, da das offer brandte, da waren Christen, Darumb sümet Moyses offi den spruche ein, das Got hab gerochen den süßen ruch ives offeres, damit ausgeiget ist, das Got an ihrem offer ayn wolgsallen gehabt habe. ¶ Das hal geweret von Adam bis auß Abraham. Da kieß gott ihenes zeichen anffhören und machet ain klereres, welches sie noch baß künde gewiß machen unnd versichern, gab im ein zehden am teibe, nemlich die beschnedung, Zu sollichem zeichen hetten sie das wortt unnd zůsage, da Gott zů Abraham sprach, durch deinen samen sollen alle völdker auff erden gesegnet werden. Das was Christus Ihesus, wie es Sanct Paul deutet, der aller menschen vermalebedung durch seinen segen soll weg nemen, Da nu Christus 10 auch auff, unnd gab unns ain klereres zeichen, nemlich die tauff, 11 dich] unns 12 Es ist 106, 1 müß, und ganz undergeen, soll sie anders gen himel kommen, das man dich aber widerumb heraus zucht widerumb 3 jo] Also gottes] ihenes auffgehört (welchs alleyn ist den Juden gegeben, Er ist ein 5 hehund auch ein 7 und (2.) fehlt 10 uerfompt 13 jo fehlt kainen glauben noch namen gehabt 15 werden, unnd den glauben habel, jo gehet und fehlt kommen also 17 neuen namen 18 nit mer] nimmet 20 Unnd das 21 recht] gerecht unnd fehlt re.] und der gleichden mehr 22 den] die den] die den] die 23 von im mag 24 Also bis iij.] Difer wehße zů reden gebrauch auch Jesaja, da er also spricht 25 ergreiffen 26 manne. Gleicherechß wie nun das weib inn gemaynen gütttern sihet mit dem manne, so das, was des mannes ist, sey auch des weibs unnd widerumb, was des weibes ist, sey auch des mannes. Also sind 27 der] aller 30 beraubt gewesen. haben auch unjern 31 mendar, alle menschen sind lugier, den namen lennet 32 ander prauch] andere brand Darumb] Daher 33 nicht ehe wölken dem kinde den namen zů geben denn in der beschnedung. Wie wir denn unjern kindern auch nicht ehe namen geben denn hnn der tauffe, da sie Christo als irem breuntligam verainigel werden 34 Nu weiter] Nu ist noch eines die 35 der beschnedung nichtz bedürfft hatt? Das haben wir vor oft 37 von der] davon 39 Darunder] herunder hat es mir zů güt gelhan 107, 1 hierhine 4 dienen sollen, ob Das bis re.] Das besitche ich euch dem selbigen baß nach zů denken. Das sey kurzlich bey diesem Euangelio gesagt, wölken den Herren umb guade anruffen.

[XCI] Am tage der beschneidung¹ des Herrn,
oder wie man sagt, an der heiligen drey künigen tag.
Evangelion Mathei ij.

[XCI¹] **D**A Ihesus geboren war zu Bethlehem ihm Jüdischen Land zur Matth. 2, 1 zeit des künigs Herodis, sihe da kamen die Weysen vom 12 morgenland gen Jerusalem und sprachen: Wo ist der new geporne künig der Juden? Wir haben seinen stern gesehen im morgenland und sind kommen in anbeten.

Da das der künig Herodes hörte, erschrad er und mit ihm das 10 ganze Jerusalem unnd Ihesu versammeln alle hohe priester und schriftgelehrten under dem volk und erforschte von ihnen, wo Christus soll geboren werden. Unnd sie sagten ihm: zu Bethle- 15 hem im Jüdischen Lande, Denn also stehet geschriben durch den Propheten: Und du Bethlehem im Jüdischen Lande bist mit nicht die klainest under den fürsten Juda, denn aus dir sol mir kommen der Herrzog, der uber mein volk Israhel ein herr sey.

Da berieff Herodes die Weysen heimlich und erkernet mit 20 fleiß von ihnen, wenn der stern erscheinen were, und weiset sie gen Bethlehem und sprach: Zuehet hin und forschet fleißig nach dem kindlin, unnd wenn irs findet, sagt mir wider, dz ich auch komme und es anbet.

Als sie nu den künig gehört hetten, zogen sie hin, und sihe 25 der stern, den sie im morgenland gesehen hetten, gieng fur in hin, biß das er kam und stund oben uber, da das kindlin war. Da sie den stern sahen, wurden sy hoch erfrewet und gienge in das haus und funden das kindlin mit Maria seiner mütter und fielen nider 30 und beten es an und theten ire sache auff und schencketen ihm gold, weyrach unnd myrrhen. Und Got [XCII] besalh ihm im traum, das sie sich nicht solten wider zu Herodes leucken, unnd zogen durch einen andern weg wider hin ihr land.

Summa des Evangelions.

1. Das sind die erstlingen under den heiden, welche zu Christo gefürt sind, nicht on himmelisch liecht, das ist, nicht one glauben, wie gering der selbige auch 35 ist gewesen.

2. Jerusalem erschrad auch uber der Weysen frage, Denn da haben bereit an die gedanken vieler herren offenbar zu werden, wie Simeon zu Maria sagt, und auch Jesaias verkündiget.

zu 14 Mich. 5 Johan 7 r zu 36/37 Luce. 2 Jesai 8 r

¹) Druckfehler für Erscheinung.

3 Die Juden lernen die stette der gepurt des Herrn aus der Propheeten, die zeit aber wirt ihn durch diese Weisen lundt gethan, auff das sie keine entschuldigung für zuwenden haben.

4 Das Euangelische licht oder wort, durch welchs Christus erlandt wirt, bringt mit sich fride und freude der gewissen. 5

5 Ein warer rechtlichaffener glaub fragt nichts nach eufferlicher geringer gestalt, Sondern betet Christum an, obs gleich alles widerhynlich scheinelt, doch thut er solchs nicht one opffer oder one gescheundt, Denn der glaube kan nicht sein one güttie werde, er bricht von jm selbs heraus. Unnd die selbigen güttien werde, so wir unserm nehlsen erhaigen, die erhaigen wirr Gott unnd seym Christo selbs, 10 wie er sagen wirt am Jungsten gericht. Was jr gethan habt einem under diesen nennen geringelien brüdern, das habt jr mir gethan.

6 Herodes ist ein Grempet und surbild der boßhait oder weißhait menschlicher vernunft, so sich wider daz Euangelion auff lehnet, für welcher unns der gäist warnet, das wir nicht widerumb zu jr leren, Wie Gott hie den Weysen jm 15 trawm besalthe, das sie nicht widerumb sollen zu Herodes lenden.

Auflegung des Euangelions.

[X^{CV}] **D**As ist ein reich Euangelion, were wol billich, das mans mit fleiß handelte, Ich weiß nicht, wo ich es angreiffen sol. Matheus beschreibet diese historien nur darnumb, das er anzuzeigen wille, wie dye gepurt Christi 20 nicht sey hainlich gewesen, auff das die Juden keine entschuldigung für zuwenden haben, Derhalben füret er auch etliche sprüche ain auß dem Propheeten 25 Jeseia und Michea, damit er sie ja wilt gewiß machen, Messias sey geporen, sie dürffen auff kainen andern warten, Des sind zeugen nicht allain ire schrift, sondern auch frembde leutte, die da kamen und suchten den künig der 30 Juden, Welchs den Juden zu einer geringen ehr gesagt wirt, das sie, sein aigen volck, dieses ihres künigs gepurtt verschlaffen, unnd frembde leutte sollen darnach fragen unnd besser umb seine gepurtt wissen denn sie, Nu es gehet also unnd nicht anders, Wir wöllen das Euangelion kurzlich uberlaufen.

Diese Weisen, die man nu haist die drey Könige, sind gewesen auß dem 35 lannde, das da haist Reich Arabia, ist ain land, das da reich ist von golde, und hat auch allaine weyrach und löstlichen Mirrhen, ligt gegen dem Morgen von Jerusalem, diese Weisen aber sind nicht künige, sondern geleerte leutte gewesen, villeycht Priester, wie wol zur selbigen zeit künig unnd priester ain dynng war. Der Euangelist nennet sie Magos, die mag man haiffen natur=35 kündige, denn Magia ist aigentlich die kunnst, wenn vemandt waiffet die art und natur der Creaturu, als das wirr ain Grempet gebenn, wenn man waiff,

zu 1 Roma. 5 r zu 10 Gütte werde. r zu 11 12 Mat. 25 r zu 20/21 Christus gepurt ist nit heimlich gewesen. r
zu 23 Jesei. 60 Michea. 50 r zu 31 Magi Arabia r
zu 36 Magia r

daß der kalte die natur hat, wenn man wasser drauff geußt, das er aufeheit zu preunen, und widerumb von öl geleicht wirt, welches sonst das feuer anzündet. Item, das der hirsch die natur hat, das er die schlangen us dem loch zecht mit seinem athem, sie tödtet und frisset. Desgleichen auch das ain wefelein, wenn es für der schlangen loch mit dem schwanz webelet, die schlanunge heraußlocket, und wenn sie heraußkrecht, so schlecht das wefelein die zene der schlangen in den halß, so das es die giff nit trifft, und erwürgel sie.¹

Nu die so heimliche kunst künden, die sind Magi, davon tompts auch, das sie oft wunderliche ding thun auß der natur für den, [XCIH] die es nicht wissen, so dz man denckt, es gehe mit der schwarzen oder teußelischen kunst zu, Solche leute solten sein, die man heist Philosophos, die solten die natur der Creaturn wissen, aber hvt wissen die batwern mer drumm denn unsere narren natürliche meyster, In Morgenländern ist dise kunst groß gewesen, haben sich vil drauff geben, ist auch oft berürt in der haitgen schrifft, Salomon und etliche andere haben sie wol gekundt, wirt auch im der schrifft oft angezogen, wenn sie gleichuns süret von natürlichen dingen. darnach sind die zügefaren und haben ander dnuq auch wöllen thun, das nit in der natur ist, Darauß sind schwarzkünstiger und zauberer worden, welche ihuen nach, auch wolten weiß und klüg sein, unnd seeleten, sind wie die affen, was in sehen, das wöllen sie auch thun.

Die selbigen Magi haben nu ainen stern gesehen im Morgentande, wie der Euangelist sagt, der selbige stern hat sie bewegt, das sie sich aufmachten unnd im nachzogen, Denn er zaigt an, das ain künig im Jüdischen lande geporn were. Alhie habenn etliche gefraget, wie das sen zügangen, was den weisen gefagett habe, das der stern anzaig, das da ain newer künig geporn were. Sie will ich nit vil wonders machen, Das ist war, dz dye Arabischen sind von dem geschlecht Abrahams kommen. Denn so lesen wir, das Abraham zeugete vom sterna etliche süne, die ließ er ziehen in die Morgenländer, welchs mich zwingt, das es glaublich ist, das sie gewesen sind von dem stamme Abrahams, denn dasselbige ganze land ist von Ismael und seinen bründern kommen. So ist nu gewiß, das Abraham seine kinder alle hat geleert, was er hat gekündt, Wie im versprochen was ain samen von Gott, Hat sie auch geleert vom glauben, wie sie gutte wercke thun solten, das sie ain rechten Gottes dienst süreten unnd inn ahnem rechtschaffen leben wandelten, das ist klar genüg, denn also jaget Got selber von Abraham: 'Wie kan ich Abraham verpergen, was ich thue? Sintemal er ain groß unnd mechtigß volck solle werden, und

zu 1 kalte r zu 3 hirsch r zu 5 wefelein r zu 11 philosophi r zu 18 schwarz-
künstiger zauberer. r zu 26/27 Arabischen vonn Abrahams samem r zu 30 Gene 25 r
zu 32 Gen. 22 r zu 35 Gen. 18 Abraham hat seine kinder geleert r

22 jagt!

1) Vgl. hierzu *Unsre Ausg.* Bd. 10¹¹, 562, 11ff.

alle völkler auff erden in jm gesegnet werden sollen, denn ich waiß, er wirt besetzen seinen kindern und seynem hauffe nach ihm, da sie des Herren wege halten unnd thün, was [XCIII^r] recht und redlich ist, anff das der Herr auff Abraham kommen lasse, was er ihm verhaiffen hat.' Dieweyl es dann Got
 hat gesagt, hats Abraham freylich auch gethon, Unnd er wirt nit allain Zfaar, 5
 sondern auch die andern brüdere unndertweiffet haben, das sie es freylich gelernt und den verstand gefasset haben, ob sie wol nicht alle den glauben gefasset haben, weye auch hehünd geschicht.

So seind dise Weisen auch solche leute gewesen, das sie es von Abraham und seinen kindern gefasset haben, wie wol falscher glaube und wercke immer 10
 seind mit under gelauffen, Darumb daher werden sie es auch gehabt haben, das da wurd ain newer künig von dem Jüdischen völk geboren werden. Da sie nu haben den stern gesehen im Jüdischen land, da haben sie gedacht, da muß der sein geboren. Darauß kindt jr haben, dz dise Weisen nit ferne hin haben gehabt, Es wirt nit über vier tagraiffe sein gewesen, Dann wie 15
 wolten sie gewiß sein gewesen, das der sterne solt eben gestanden sein über Jerusalem, wann es so ain ferner weg were gewesen, wie man sonst davon sagt? Darumb wöllens so deuten, das sie an der grenze gewesen seind, hart an Egipthen, da es stößt auß Jüdische land. Dann sonst hetten sie nit mügen den stern so weyt sehen, sonderlich weyl er nit so hoch ist gestanden als der 20
 andern ainer, Dann der euangelist sagt, das er über her ist ggangen bis gen Bethlehem und gestanden über dem hauffe, da das kind war, damit er nit die stadt allain anzangt, uber der er gestanden ist, sondern auch das hauff, Darzu ist er von mitternacht gegen mittag ggangen, So doch die andern stern vom morgen gegen dem abend geen, Darumb ist er nit so gestanden, wie die 25
 andern, und es hat auch der stern nicht ain solchen lauff gehabt wie die andern, Dann er ist von got sonderlich umb des willen geschaffen. Das rede ich darumb, das wir auch den schwehern begeuen, die so hinein plumpen, und machen artitel des glaubens, da kainer ist, Dann es ist kein not zu glauben, dz es so ain fern weg sey gewesen, und sie doch in wenig tagen sein hin 30
 komen, als man sagt, in dreyheben tagen zc.

Unnd also kindt ir auch niderlegen, was die Sternküler sagen, so da herauß wöllen beweiffen, das sie sprechen, das ain iegk- [XCIII^r]licher mensch under ain aygen stern geboren werde, unnd ain solch mensch werde, wie die selbigen sterne einfluß ist, und sol im also oder also geen, das ist eyttel ericht unnd 35
 nerrisch ding.

Wann sie dann sprechen: Gy hat doch Christus ainen stern gehabt zu seiner geburt, solt dann nicht ain jegklich mensch seynen aygen stern haben? So antworle also: Du narr, ist doch der sterne nicht gestanden, wie die andern, sondern vil nidriger, Oder was haben dann die sterne uber Christum gewalt? 40

Wann die sterne uns etwas deuten, so hetten sie Christum auch müssen deuten, und so hette im Gott nicht müssen einen sonderlichen stern geben, So wölken wir das wider sie siren, Hat dann der stern Christus gepurt nicht getroffen, so kan er unser geburt auch nicht treffen? Die stern seynd nicht darzu gesetzt, das sie mehne oder deine geburt sollen regieren, sondern das sie leuchten und zehnen sehen, das man wachst, wanns nacht oder tag ist, und das sie hiß herab geben, nicht also, wer inn diesem oder jenem gestirn geboren würdt, das er der oder dyser werde. Wir Christen seynd herren über hymel und erden, also auch freylich iber die sterne.

Da nu dise Weisen gen Jerusalem kamen und fragten, wa der new geborne künig der Juden were, spricht der Euangelist, das der künig Herodes iber diser frage erschrocken sey, und mit ihm das ganze Jerusalem. Warumb erschraack hie Herodes und die Juden? Es hetten sich die Juden vor langer zeit wol dreißig iar mit dem Herodes gebrochen und gemartert, ee sie zu wolten zum herrn auffnehmen, Dann er war nicht von irem gebürt, sondern ain fremdting, und hatten inn die Römer dahin zum künig iber die Juden gesetzt, So hetten die Juden einen spruch auß Mose, das sie nicht solten einen fürsten oder künig haben, er were dann auß irem gebürt und brüderu, Und des willen legten sich die Juden wider Herodem, Da hub sich ain schlagen, groß jamer und not. Herodes hette auff seiner seyten den kayser zu Rom und erschlug ir vil, ibertribet und zwang sie so hart, das sie zu musten haben, Welchs ain zehnen was, wie die Prophecehen Jacobs lautet, das die zeit erfüllet war, da Christus solt komen. [XCIII^v] Darumb erschraack er bekuund und dachte: Ich hab nu das Regyment under mich bracht und wol dreißig jare da gessen und das Regiment gehalten, wölken sie nu ein new spil aufachen und einen neuen künig aufwerffen, und kommen frembde leutte darzu und fragen offentlich in der statt nach dem newgeboren künig, da wirts aller erst böße werden, So auch erschraack die ganze stat Jerusalem, das sie gedachten, nu wirts nicht gut werden. Es wirt sich aber ein hammer im lande erheben. Herodes wirts nicht leiden, sondern sich wider uns aufwerffen und hie einfallen und uns umbbringen, das er uns under seym Regiment behalte.

Da erfunde nu Herodes ein klügen radt, gedachte also: Die Juden werdens fur mir verbergen und nicht recht zu sagen wölken, darumb wil ich von erst die stat erforschen, darnach die zeit, wo und wenn der künig geboren solt werden, Drumb ob sie es schon verbergen, wil ich zu democh wol treffen, wil so vil junger kinder erwürgen, das er auch müs umbkommen. Derhalben rieff er die Schrifftgeleerten zu sich und fraget, wo Christus solt geporen werden, denn er gedachte, das es der Christus müste sein, da das volck so lang hette

zu 6 Sterne seind zehnen. r zu 9 Gene. 1. r zu 13 Herodes erschrickt darzu auch die Juden. r zu 17 Gen. 17. r zu 22 Gen. 49 r zu 33/34 Herodes list und klügheit r

auff gewartet, Er ist auch on zweifelt der schrift verständig gewesen. Da antworten nu ym die schriftgelerten, viltleicht ans forcht, das es geschriben were itm Propheten Mitha, das er sollt zu Bethlehem geboren werden. Siehe, was die Juden hie tün? Da geben sie ju dahin, lassen ju ligen und siten still, lauffen nit zu im, so sie doch bittlich biß auß ende der welt zu im solten gelauffen sein, und lassen diße ans frembden landen kommen, das sie ju finden möchten, und sie verachten ju aus forcht des Tirannens Herodis.

Da Herodes nu solchs von den schriftgelerten hätt, wo Christus der Juden König sollt geporen werden, rufft er die Weissen zu sich hainlich und fraget mit steiß, wenn sie den stern hetten gesehen, wollt es also mit ju machen, das es die Juden nit erfüren, Denn er besorget sich, wenn es bey ju würd offenbar werden, wurden sie yhn fur yhm verbergen, Und vermanet die Weissen, das sie es nicht sagten, sonndern ynn gehaym bey sich behielten. Da [XCV] er nu das beschloffen hätte, wie er ju thün wollt, auff das er des gewissen spilete, haist er die Weissen hinstehen, das sie es recht erfaren, denckt also: triffts, so triffts, und sagt zu ju: Wenn yhr das kind funden habt und ewr sache außgericht, so kompt wyder zu mir, Ich wil auch kommen und ju anbeten, Das thet ehr aber nur aus schateit und list, denn er forcht, sie wurden sunst nicht wider zu yhm kommen.

Und hie sehet jr auch, das diße Magi oder weissen freilich nit aus Arabien König sind gewesen, denn Herodes was ein weiser und höflicher man, das ju auch die Römer drumb lieb hättenn, Derhalben on zweifel, er würd sie herlicher gehalten haben, wenn es so grosse Herren weren gewesen, und sie nicht so schlecht ynn gen Bethlehem haiffen zehen und ju wider sagen. Was thum nu die Weissen? Als sie nun den König gehört hetten, spricht der Evangelist, zogen sie hin unnd glaubten dem wort, das sie aus dem Propheten gehört hetten, und zogen auff Bethlehem zu.

Sie gehet nu recht an die lere des Guangetij, unnd das ist hie das beste, das zu sassen ist, damit der Guangelist anuzaiget die rechte art und natur des glaubens, wie er der art sey, das er sich stracks helt nach dem, das man nicht sihet, stehet allein fest auff dem wort, das er hat, und schlehet all ander ding aus den augen, Denn sihe, wie es ym gehet, Gott wollt sie nicht lassen zu Christo kommen, sie hetten denn sein wort, Drumd lief; er sie von irem laude gen Jerusalem ziehen, da Gottes wortt getriben wurde, und laßt sie von ersten das wort hören, wo sie Christum finden solten. Ehe sie aber des geruß werden, müssen sie zuvor ynn angst und not kommen. Derhalben da sie gen Jerusalem kommen, laßt er sie sechtshaben und macht ire gedanken zu nicht, denn sie also gedachten, da wönnen wir ju in der hauptstat Jerusalem finden, wie denn ein König sol geporen und gehalten werden in seiner besten

zu 3 Mitha. 5 r
gelautens Gbre. 11 r

zu 9 Herodes rufft die Weissen zu sich. r
zu 34 Gottes wortt. r

zu 29/30 Art des

hauptstat, Da machet Gott, das sie anschleze zu nicht würden, finden dz kind nil, und ist begunt der stern, den sie hetten gesehen, verschwunden, so warß auch niemandt in der Stat etwas davon, das ein newer künig soll geporn sein.

Die güten lent halten noch ein fleischlichen wan von jm, meinen, [XCV] er soll in solcher pracht und herrligkait geporn werden, wie dye weltlichen künigs kinder, Welche gedanken Got wol kund leyden, aber er lest sie in sollichem wou nicht stecken, sondern laßt ihne dye gschriift sagen und dar durch leeren, das sie ihu nit da finden wurden, wie sie gedenten in ainer grossen hauptstadt, sondern in ain schlechten stecklin, und weist sie von der küniglichen Stat gen Bethleem.

Das ist freylich ain grosser stoß gewesen und ain groß creüße dem allen Adam, so sie vorhin ain grossen stern gesehen hetten, der auch den Römischen Kaiser solt' angehen, unnd ain solchen weyten weg gereiset, unnd finden in nu nicht allda, da sie doch meinten, sie wolten in am ersten finden, Noch lassen sie sich myt dem schlechten wort füren unnd hangen demselbigen an, weye wol jr glaub solchen grossen anstoß hierinne leyden müße, Da wirt freylich die vermunfft gesagt haben: Siehe, wir narren haben so aine ferne reyse gethann unnd finden nicht, was wir gesüchet haben, der stern wirt uns betrogen haben, Dazu warß hie in der küniglichen hanbtstat niemant nichts davon, Es gehet alles still zu, und man haißt uns hin geen Bethlehem ziehen, wissenn nicht, obs gerädrt oder nicht.

Aber also thut der glaube, das er alles auß den augen seht, wz er sihet oder silet, unnd allain am blossen wort hanget. Die weisen haben alle gedanken und was sie sahen, müssen sie hinweg setzen und dahin geen, da sie nichts sehen, dennoch hangen sie am wort und glauben, das der Prophet jaget, Er werde zu Bethlehem geporn sein. Sie sind auch wol trawrig und unlustig drüber gewest und sich etwas gestossen, das sie daher waren gezogen und sich ganz verträßt, sie wurden alda recht ankommen, und finden dennoch nichts, wie auch der Euangelist zuversteen gibet, da er sagt: 'Da sie den stern sahen, wurden sie hoch erfrewet', Als wolt er sagen: Vorhin, da der sterne verschwandt, waren sy trawrig und bekümmert, Nu aber der stern widerkompt, werden sie frölich unnd denken, es ist noch alles recht, wir findt nicht betrogen. Also müssen wir auch thun, das wir allain am wort bleyben haßten, und obs gleich wunderlich sey [XCVI] und wider die vermunfft, das wir dennoch dabey bleiben und alle ding aus den augen und aus dem hynne schlagen, was nicht Gottes wort ist, und hoffen, das uns Gott werde trösten, unnd zuletzt also sehen, wie Gotes werck über die natur gehen. Davon haben wir anderswo mehr gesagt.

Weytter jagt Mathens, was sich begeben hat, da sie sind gen Bethlehem kommen, und spricht, das sie sind in das haus gangen, da der steren über stünde, und haben das kindin gefunden myt Maria seiner mutter, sind

nider gefallen, es angebet und ire sache auffgethan und im geschencke surgelegt, gold, weyrach und myrrhen.

Sie kompts, das wir reden müssen von anbeten, Nicht solt jr denken, das sie so verstendig sind gewesen, das sie Christum fur Gott gehalten haben, denn die Gottheit ist im alten Testament heimlich angegeben, des gleichen ist Christus Gottheit zu der zeit, da er hie auff erden leiblichen war, wenig menschen bekant gewesen. Sie ist aller erst verkleret und der welt offentlich verkündiget durch den hailigen gaist am Pfingstag, wie Paulus zun Römern jagt, Gott hat das Euangelion verhaissen durch sein Propheten in der hailigen schrift von seinem sun, der im geporn ist von dem jamen David nach dem fleisch und freywilliglich erweyset ein sun Gottes nach dem geist, der da heiliget, siut der zeit er auferstanden ist von den todten. Der gaist Gottes ist gegeben nach Christus auffart, von da an hailiget er die Christen und verkleret Christum in aller welt, daz er Gotes sun sey mit aller macht, in worten, wunder und zeichen. Darumb sage ich, sol manß dafür nicht halten, das diße Weysen Christum als ein Gott haben angebet, Es war zu der zeit genug, das sie in fur den Christum hielten, der da solt kommen von Abraham, unnd der in von Gott versprochen ware.

Von rechtem anbeten, wie man Gott anbet, hab ich vorhin mehr gesagt, nemlich, das man im gaist und in der warheyt anbeten sol, nit hie oder dort, so das es nicht gebunden sey an eufferliche stat, geberd oder wörter. Aber von solchem anbeten redet hie das Euangelion nit, sondern auff die weyße wie junst die schrift [XCVI] anbeten haist, niderfallen, nidertnyen und eer erzaygen. Dye Gebräiße sprach ist ain reiche sprach, also dz sie oft zehen wort haben, wo wir nur aines, sonderlich davon züreden, das zu Gottes dienst gehört, Drumb wolt ich, das wir getentscht helen für das wort anbetten eer erbetten oder naigen, Derhalben müssen wirs recht verkleren.

Witten unnd betten stehet in wortten. Witten ist, wenn man unserm GOTT Got etwas fürlegt, als in den Psalmen unnd im Vatter unser, da ist ain gebet und bitt, Am ersten, wenn ich spreche 'Vatter unser, der du bist im himel', das haist gebet, haist aber noch nicht bitten. Denn das ist betten, das man die gaisstlichen wort herzelet, die da im gebet steen, als die 'Vatter unser', wölds wort des gaissts und des glanbens sind, Witten aber stehet darinne, das man etwas von Got begeret und die not fürtreget, als da sind die folgende siben bitte im Vatter unser 'Geheylig werde dein name', 'Zü komme dein reich', 'Dein will geschehe' zc. Stehen aber haist, wenn ich die bitte dringe oder treybe, also dz ich etwas anzeige, umb wölds willen ich bitte, als wenn ich zu ainem sage: Ich bitte dich umb Gottes willen, wie Paulus oft thut, und sonderlich zun Römern. Die onderschaid hat die schrift klar, Darumb wolt ich, das irs auch sasset.

Wie aber solch gebet allenthalben sol geschietet sein, und was zu ain rechtschaffnem gepet gehört, hab ich an ain andern ort vil davon geschriben¹, Aber sonderlich solt jr dz mercken, dz solch ewer gebet nicht lang sey, wie die priester betten, die zwü, drey oder vier gezeytten auff ainen Klump herauffser werffen, das ist nicht wol gebet, Sondern wiltu rechtschaffen betten, so thu es oft unnd vil mal, mach vhe nicht vil geschwey, trage deine not mit schlechten ainfeltigen worten vor Got, und stell es jm heim. Er waißt baß, wo dirs seelet, unnd wo dich die not dringet, denn du selbs. Darumb spricht Christus in Mattheo:

Wenn du betest, sottu nicht sein wie die heuchler, die da gerne stehen und beten in den schuten unnd an den ecken auff den gassen, auff das sie von den leutten gesehen werden, Warlich ich sage euch, sie haben iren lon dahin.

[XCVII] Wenn aber du bittest, so gehe in dein kernerlein und schloß die thür zu und bete zu deinem vatter im verporgen, und denn vatter, der in das verporgen sihet, wirt dirz vergelten offentlich.

Und wenn jr betet, solt jr nicht vil plappern, wie die handen, denn sie mainen, sie werden erhört, wenn sie vil wortt machen, Darumb solt jr euch ju nicht gleychen, Ewer vatter waißt, w3 jr bedurfft, ehe denn jr ju bittet¹.

Derhalben wenn du bitten wilt und unserm Herrn Got dein not fürlegen, sottu hingeen auff ainen winkel unnd also sagen: Lieber Herr, durch deynen aller liebsten Son Jesum Christum bitt ich, das du mir woltest das oder das geben, und balde thue es wider, Denn also kan mein gaist bey ainander bleiben in ayner andachtte, Das ich nicht da stehe, Unnd dencke amders wo hin, sonder auff die not, die mir anligt, Wenn ich aber anhebe so vil Psalmen oder Rosenkrenze nach ainander herzu erzelen, so ist balde die seele oder der gaist anders wo unnd feret mein andacht hinweg.

Nu das alles, so jr heyt gehört habt, ist noch kain anbeten, denn zu dem anbeten gehört kain wort, Sondern anbeten ist etwas, das da geschicht baide unnerlich und ynnerlich, Guffertich istz des ganzen leibs werck, Wenn ich mich für Got bucke oder nagh und ju erkenn für ainen Herrn, wie man sich vor ain fürsten bucket oder knye benget und für herren erkennet, Drum sprichet David im Psalm: 'Erhebet den herren unsern Got, bucket euch zu seinem fuß-² bank, denn er ist hailig', Also habenn gethan dye Juden vor der Archa oder laden des herren und vor dem Tabernackel, da bucketen sie sich und naigten sich, Wie Mose schreibet im andern buch, und haben darzu auch atda gebet,³ Denn es kan wol mit ainander geschehen, alkain das jr die underschaid ver-⁴ stehet, das das anbeten geschehe mit dem leibe. Aber diß euffertiche anbeten ist heuchlen, wo es nicht auß dem gaist und gelauben gebet.

zu 5/6 Im beten nicht vil wort machen r zu 10 Matth. 6 r zu 20 Rechtschaffen bitten r zu 28 Anbeten euffertich r zu 33 Psal. 99 r zu 36 Exo. 33. r

¹) Ob gemeint Auslegung deutich des Valerianers Unere Ausg. Bd. 2, 86 ff.?

Das ander anbeten ist innerlich und geistlich, das heißt recht angebet,
 35 4, 20 Wenn man 'mit dem geist und warhait' anbetet, Wie Christus sagt, Das ist,
 wenn du mit ganzem hertzen ruffest vor got [XCVII] und sprichst: Du bist
 mein got und gnediger Herr, das ist in der warhait anbeten, das sich ain
 mensch allso hernider lezt und buchet sich vor jm und sagt: Tu bist mein
 Got und gnediger vatter, du mußt mir helfen und mich fromm machen. Das
 innerlich bueten thut der glauwe, Das eußerliche thut er auch, oder thut's wol
 nicht, denn er weißt, das got das hertz und den glauben, nit das eußerliche
 bueten ansihet, Darumb kan es wol beydes mit ainander geschehen, und als
 denn so gehet leib und seel recht, on das innerliche aber ist das eußerliche
 anbeten nichts. 10

Das anbetten hette Got vorzeiten gebunden an eußerliche stette, wie wir
 10 6, 10 lesen im Daniel, wenn er bitten wollt, das er seyn angesicht wendele gen
 11 4, 21 ff. Jerusalem und dem tempel. Nu aber spricht Christus im Johanne, das man
 fortin weder zu Jerusalem noch auff diesem berge werde anbetten, sondern im
 Geist und in der warhait, Denn die weil das Euangelion ist außgebrochen
 in alle welt, so soll man nu iberal anbetten, wo dz wort Gotes gepredigt
 wirt, und wo der glaub ist, denn wo das Euangelion gepredigt wirt, und
 man hengeset mit dem glauben und hertzen dran, so ist es wol werdt, das du
 dich da bucest und jm allerlay eere thust, Denn Got ist selbs darinne. Wenn
 aber dz hertz nicht dran glaubt und helts für gottes wort nicht, sonder sihest
 da und horest zu, denckest nicht, was es ist, und wohyn es gehe, so ist's nichts,
 was du dich mit dem leib davor bucest, denn das hertz get ganz nichts damit
 umb, nach welchem Gott allain sihet, Drumb wenn die schrift jaget von den
 Juden, das sy halßsternig sind und eiserne rucken haben, das sie sich vor Gott
 nicht künden naigen noch bueten, da redet sie angendtlich von dem unglauen. 25

Also versteet auch nu hie, da der Euangelist sagt, das dise Magi oder
 Weisen den herren haben angebet, das ist, sie haben jm eher erzaget und
 sich vor ihm gebudet. Aber das ist unwendig von hertzen heraußgangen,
 sonst were es nichts gewesen. Drumb fassets also, das das anbetten in der
 schrift nicht anders heißet denn sich demütigen und naigen, dadurch wir den
 für ainen herren erkennen, vor dem wir's thun. 30

1. Cor. 1, 16, 23 [XCVIII] Als wir lesen, wie Nathan der Prophet und Vatschabe künig
 Salomonis mütter sich naigeten vor Salomon. Da kündt jr nu sehen, wie
 die genarret haben, die so mancherlay anbeten erdacht haben, dz sie ein under-
 schaid machen und heißens Latriam, Tulliam und Hiperdulkiam, Das erste
 gehöre Got allayne, das ander Marie der Jungfrawen, das dritte dem heyligenn
 creutze und sonst andern heiligen¹⁾, Es sind menschen gedanken on grund der

zu 1 Anbetten innerlich Joh. 4 v zu 8 1 Me. 16 Jer. 5. v zu 13 Dani. 14 v
 zu 14 Jo. 4. v zu 18 Euangelion zu eeren v zu 30 Anbetten sich bueten odder naigen v
 zu 33 3 Me. 1 v zu 35 Mancherlay anbeten der Sophisten v

1) Vgl. *Enchel. für prot. Theol.* 20³, 73.

schrieff. Darumb mercket hie allain, wenn das Euangelion sagt, das die weysen das kinde anbeten, so verstehets also, das sie nicht allain mit dem leibe, sonder auch im gaist sich haben genaigt und ju für ainen herren erkennen, denn sie haben jm nicht allain eher erzaiget euffertlich, und mit der that bekennet, das er ain künig were, sondern jr herz ist auch allda gewesen, dz hat ju nit für ain schlechts kind gehalten, sondern für Messiam, darauff sie als Abrahams samten gewartet habenn, Denn wehe sich der leib naiget und das linye bucket, Also leift sich das herz unwendig für got nider. Also sehel jr nu klar, das dz wörtlein anbeten nichts anders haist denn das naygen, ererbieten und bucken, darumb wer es besser, das mans deutjchet eer erbielen, bucken oder naygen.

Folget nu weytter im Euangelio, wie es zugaungen ist, da sie nu haben jr geschend geoffert, und spricht, das ju got besolhen hab im schlaff, das sie nicht solten widerumb zu Herodes lenden, das haben sie gethan und sind durch ainen anderen weg wyder haim in jr land gezogen. Wir wöllen hezund lassen ansteen, wz die oppfer sein, die sie bracht haben, denn jr davon in der Postillen¹ gnüg findet, sondern wöllen das andere sehen, was unns dz Euangelion leret und hiemit anzaiget.

Warumb leift sie der Herr nicht zu Herodes kommen, sonder ghybet jnen eben im schlaff ein, das sie nicht solten widerumb zu jm lenden, het er doch sonst wol das kind vor aller gewalt künden schützen, das jm Herodes nichts hette mügen thun? Christus tut zu zeiten als ein herr, zu zeiten als ain knecht, leift sich zu weylen sehen, dz er got ist, als da er den weissen hie den stern lieffe fürgeen, Widerumb fleucht er hie den Herodem, als ob er sich vor jm fürchtete.

[XCVIII^r] Da gibt er ain Exempel, das man Got nicht soll versuchen. Er will hie nicht ain wunderwerck thun, sondern helt sich nach gemainer weise, das er sich hinweg mache. Also solten wir auch got nicht versuchen, sondern vertrauen, Wer aber glaubet, der versucht got nicht.

Nu ist zwayerlay versuchen, Eine zur rechten, die andere zur linken seyten. Da thüst du recht, wenn du glaubest und trawest darauff, da du Gottes wort hast, Aber wenn du nicht glaubest, wo du Gottes wort hast, da versüchestu Got, Als, das ihr des ain klare exempel habt, Got hat dir gegeben korn und getreide auff dem felde, das soltu bawen und dir lassen sawer werden. Wenn du nu hin giengest und jagtest: Ey ich will nycht arbaitten, ich wil got getrauen, er wirt mich wol erneeren, das haist Got versucht, Es ist ain glaub

zu 13/14 Die weysen sollen nicht wyder zu Herodes lenden r zu 22.23 Christus leift sich nu Gott nu mensch sehen r zu 26 Christus fleucht Herodem r zu 29 Gott nit versuchen r zu 30 Versuchen Gott ist zwayerlay. r zu 36 Got versuchen zur rechten seyten r

2 das (1.) bez

¹⁾ *Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 712 ff.*

one das wort, welcher nit tang. Wie wir lesen von ain tollen hailigen in der wüstung, dz zwen brüder zu ainer zeit wandelten, unnd sie hungerte seer, da kamen sie an ain ort, da waren böse leutte, unnd da sie essen solten, wolte der aine nicht von ju speise nemen, drumb das böse leutte waren, und starb drüber hungers¹, Difer hatt nicht ain recht vertrauen zu got gehabt, ja er ist zum Teuffel drüber gefaren. Drummb, wer also feret in ain wesen, da er sich behelffen kan mit Creaturen, welche drummb geschaffen sind, das er jr soll brauchen, unnd lessets ansteen, der versucht Got, Wie die auch thun, so da ins kloster lauffen und wollen Jungfrawschafft alda halten, wöllichs sie nicht thun künden der natur nach, so sie doch wol künften heraussen bleyben und ehelich werden, Denn weyls die natur nicht gibt, das du solst keuschait halten, und du kauft eelich sein, darffestu nicht denken, das got mit dir ain wunderwerck wölle uben. Er hat geschaffen man und weib, dabey laß es bleyben unnd machs nicht besser, Unnd das haißt Gott versuchen zur rechten seyten.

Das andere versuchen ist, wenn du gotes wort hast und dem selbigen nit glaubest, wie die Juden thetten in der wüsten, die gelaubten nit, so sie doch Gottes wort heten, wolten auch nit glauben, sonder wolten ihm allwege aine weise für schlagen, wie [XCIX] er thun solte. Es halff nicht, das er sagte: Ich wil euch wol versorgen, sondern, wie ers machte, so wolten sie es anders haben. Das haißt Got versucht auff der lincken seyten. Drummb sey du geschiede, Wo du Gottes wort hast, da verlasse dich fest drauf und weiche davon nit. Als die Juden, welche Gottes wort hetten, ob schon kain korn in der wüstung wuchs und sie nit zu essen hetten, solten sie dennocht geglaubt haben, das sie Got wurde erneeren und gnug geben, Denn sie hetten da aine gewisse zusage und wort Gottes, Er wolt sie nicht lassen. Drummb wenn du auff Gottes wort bleibest, so kauftu glauben, kauft auch got nicht versuchen. Darnumb muß man das allwege bey ayinander lassen bleyben und zusamme knüpfen, das das wortt nicht sey on den glauben noch der glaub on das wort. Und das sey kürlich davon gnug.

Es ist aber noch vil mer im Euangelio, das wir solten handtlen, aber es wirdt uns heyt zuvil, auch so habenn wir der zeytt nicht, Wer mer haben wil, der lese die Postillen², da haben wirs ain wenig wehtlaufftiger gehandelt. Wölten heyt Got umb genade anruffen.

¹ 15 Got versuchen zur lincken seyten r

² gehet

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 10¹¹, 617; Bd. 14, 452, 1. ²) *Unsre Ausg.* Bd. 10¹¹, 555 ff.

Ein ander Sermon am tage der erscheinung des herren Christi
 uber dz vorige Euangelion
 Mathei .ij.

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 7, 248–258 mitgeteilte Predigt (vgl. Theol. Stud. u. Krit. 1907 S. 253), aber mit so vielen Abweichungen, daß Rolhs Fassung im ganzen Umfange mitgeteilt werden muß.

Hutte begehen wir drey löbliche tröstliche feste, inn welchen sich der Herr
 5 Jesus offenbart hat allen denen zu ain sonderlichen trost, die in mit
 starkem glauben suchen. Zum erstenn, den Weisen auß dem Morgenland. ^{Mat. 2, 1-12.}
 Zum andern, Johanni dem teuffer, als er in dem dreißigsten jare von im
 im Jordan getauft ward, und da der hailige geist, darzu die veterliche stymm ^{Mat. 3, 11}
 von Christo zezeugnis gabe, daß er gotes son were. Zum dritten, als er seine
 10 glori und eere beweysete mit dem wunderzeichen, da er auß wasser wein machte ^{Joh. 2, 1-11}
 in der hochzeit, darinne er hat wöllen den eelichen standt eern, wölicher heyt
 laider von dem Papsst und jehuen gnadincdern ubel zerrissen, verschmehet und
 verworffen ist, als ain elender verach- [XCIX*]ter standt, denn was got auff-
 15 gsetzt hatt, das ist und wirt von der welt verschmehet. Davon wir zu seiner
 zeit mer sagen wöllen und berait an gung davon geschriben haben. Jetzt
 wöllen wir von der ersten erscheinung ain wenig handeln.

Die weysen auß Arabien, welches kunstreiche leutte gewesen sind und on
 zweyffel Regenten im land (wie denn zur selbigen zeit bey den Morgenländern
 gewonhait was) da sie den stern sahen im Aufgang, kamen sie on verzug
 20 gen Jerusalem unnd suchten mit fleiß den new gepornen künig der Juden.
 Da bey wir mercken sollen, das sie diesen künig den herren Christum mytt
 haben weder suchen noch finden künden on den stern, wölicher sie endtlich
 dahin geführt hat, das sie auß dem wort gotes gewiß sind worden, wo sie diesen
 künig finden solten. Also gehets mit uns auch zu, Wir künden Christum
 25 nichtt finden on das Euangelion, on das wort gotes, dz muß uns den anzaigen
 und dahin führen, das wir in finden, Denn aber aller erst, wenn wir das
 selbig Euangelion mit dem glauben fassen, sonst wenn wirs gleich haben, hören
 und wissen, so hilffts uns democht nichtz, wir werden in nicht finden, so wenig
 als in die schriftgelehrten junden, Welliche die schrift hetten und wüsten ander
 30 leutte hin zu weisen, aber sie kamen nit dahin, sonder namen solchs nit zu
 herzen, verschließen den künig, auß welchen sie doch mit ganzem jensschen ain
 lange zeit gewartet heten. Darumb istz nit gnuß, das man das Euangelion
 habe oder höre, sonderu es muß geglaubt und mit dem herzen gefasset sein,

zu 9 Mat. 3 Mar. 1. Joh. 1. r zu 10 Joh: 2 r zu 11 Eeliche standt veracht r
 zu 17 Magi r zu 21 22 Cristum zu finden r zu 25 Euangelion führt uns zu Christo. r
 32/33 Euangelion muß geglaubet sein r

sonst werden wir Christum nit finden, und alhie sehet jr auch, wie es nit
 dran ligt, ob ainer gelert oder ungelert ist, ob er vil schriftt waißt oder wenig,
 wem es Gott gibt, der hats, er sihet nit die person an, sonder, wen er zeuhet,
 der wirt gezogen, und lest doch gleich wol humber darinn des das Euangelion
 predigen. Da nu dise weisen durch anzaigung der schriftt und nachweisung
 des herns Christum dz kindlin, den künig der Juden zu Bethlehem mit
 Joseph und Maria fanden, lieffen sy sich die geringe gestalt nichts ansechten,
 sonder, wie sie durchs wort gelert waren, erkantden sie daz kindlin für den
 Messiam und Jüdischen künig, darauff die Juden warteten, Und theten [C]
 vor im ire schege auff, opfferten im gold, weirach und mirrhen. Dabey man
 aber die art des glaubens spüren sol, wie der selbige sich nichts yrren lest,
 sondern hangt allain an dem wort, fraget nit, wie es alles enfferlich scheine.
 Dise weisen ergern sich nichts an dem, das diß kindlin sampt seinen eltern
 alda sind, on alles geprenge, in armüt und elend, und nichts weniger da
 ist noch scheymet, denn das diß kindlin soll ain künig sein, sonder faren fort,
 haltens gewiß für ain künig, wie in auß der schriftt ward angezaiget, und
 beweisen im künigliche ere mit kostlichen gaden und geschenken, die sie mit
 sich auß jrem laude als die besten gebracht heten, Aber die welt hette solchs
 nit gethan, sonder nach jrer gewonheit hette sie auff groß geprenge gesehen, auff
 samete pölstler, auff vil knecht und megdt. Da pfelet sie ire geschenke hin zu
 geben, nemlich, wo vorhin genüg ist und alle völle, Ja sie ist wol der art,
 das sie es von den armen und elenden nympt, reiñet den hungerigen und
 dürfftigen das brodt auß dem maul, welche doch sonst nichts haben, denn was
 sie mit yhrem blütigen schwaiß ertrynnen und extragen.

Daranß wir nu lernen sollen, wöllen wir Christum auch eern mit disen
 weisen, so müssen wir die augen züthun vor allem, was da hüpsch ist, scheinert
 und gleisset vor der welt, und uns nit ergeren noch davon schreden lassen, obs
 gleich gering, verrechtig und nerrisch von der welt wirt angesehen, laß dir dran
 gnügen, das du waißest, es gefalle got im himel. Hüte dich vor dem, das
 da gleisset vor der welt, ube dich in den wercken, die vor der vernunft nerrisch
 und gering angesehen werden, als da ist den armen helffen, die betrubten
 trösten und des nechsten nott sich annemen, Wenn du dich in disen stunden
 fleißig uben wirst und waißest dich durch den glauben recht drein züschicken,
 so werden die andern gleichenden wercke, als Messe stiften, Wigilien unnd
 jarleg halten, tirchen bawen, und wz des narrenwercks mer ist, von sich selbs
 bey dir fallen und undergen, Auß welche werck sich hvt fast die ganze welt
 gibt, denn sy gleissen hüpsch, so sie doch vor got ein grewel sind, Aber was
 got gepoten hat, nemlich unjerm nechsten dienen und sich seins elends an-

zu 2 Mt. 10. r zu 11 Arbt des glaubens r zu 19 Weltt sihet nach hochem ding r
 zu 25 Geringe gestalt sich nicht ergeren lassen r zu 35 Gleichende werck r zu 36 Gütte
 werd r

nemen, jm freuntlich und hold sein [C^v] und wie andere Gottes gepot mer lauten, das bleibt dahinden und ist vor der welt für gering ding, ja für uerrisch und spötisch anzusehen. Drumb will auch niemans hinau, Warumb? Darumb, es gleyffet nicht, Gleyffetz nicht, so giltz nit, spricht man ge-
5 mainklich.

Nu will doch Got ehe seiner eher unnd dienstz beraubt seyn, denn das wir den dienst unfers nechsten nachlassen sollen, Wye Christus im Matheo ^{Matth. 5, 2 f.} spricht: 'Wenn du deine gab auff den altar opfferst, und wirst alda ein dencken, das dein brüder etwas wider dich habe, so laß alda vor dem altar
10 deine gabe und gehe züvor hin unnd versüne dich mit deinem brüder, unnd als denn komme und opffer deine gabe.' Da sehet und höret jr direr herauß, das Got jm nit wil gedienet haben, es sey denn, das wir unfern nechsten züvor dienen und jm freuntlich werden.

Derhalben so verwirfft auch Got die opffer der Juden vhm Propheten
15 Jesaia, die weil sie das nöttigste lieffen ansteen, nemlich die barmherzigkait ^{30, 1, 11 17} und den glauben, da er also sagt: 'Was sol mir die menge ewer opffer, ich bin jr all satt, Ich hab nichtt wolt haben die brandtopffer der widder nach das fette der gemesten thier noch das plüt der ochsen, der lemmer und der
20 böcke, Wenn jr für mein angeßicht kompt, wer hat solchs von euch gefordert, das jr in meinen vorhoffen wandelt? Opffert mir nicht mer speßopffer vergeblich, Das brandtopffer ist ein grewel vor mir, Ich will ewer Newmunden und Sabbath und andere feyer nicht leyden, Ich hab ein verdriß drüber, unnd thüt mir fast wee, und wenn jr eitvve hende auffreckt, will ich mehne augen von euch wenden, und wenn jr vil betens werdt treiben, will ichs nicht er-
25 hören, denn ewer hende sind vol blüts, Wäschet euch und seyt rain, thüt hinweg das böse ewer gedanken von meinen augen, höret auff nbels zü thun, lernet güts thun, sücht das gericht, helfft dem, der da nott leidet, richtet recht für dye waisen, beschützt und vertheidigt die wittwen', unnd wie mer da selbs im Jesaia steet.

Da sehet jr auß disen wortten Jesaie, was Gott haben will, das jm sey
30 angenehme. So wir dise werck verwerffenn, damit [C^v] wir den armen dienen, und uns der selbigen not nicht annemen, wil er uns auch nit kenneu, Denn was wir unferm nechsten tün, das thün wir Gott und Christo selbs, wie er am Jungsten gericht sagen wirt: 'Was jr dem geringesten auß den meinen
35 gethan habt, das habt jr mir gethan.' Du darffst dich denn nicht vil rhümen deines kirchen batwens oder Messe stiftens. Er wirt sagen: Was frag ich nach deinen kirchen oder Messen, was bekümmere ich mich uber deym altar, über dein glocken? maynestu, das ich lust habe zü stain und holz, zü leuten und

zu 8 Mat. 5. r zu 9/10 Gotes dienst r zu 15 Jesaia 1 r zu 17 Opffer verwirft
got r zu 23 Was got angemem ist. r zu 34 Mat. 25 r zu 36/37 Werck die da
geleiffen, sihet Gott nicht an. r

deuten? Ist's nicht vor alles mein? 'Der himel ist mein stul unnd die erde
ein süßchemel meiner fusse?' Wer hat dirß besolhen kirchen zü batwen? Ich
hab dir lebendige tempel furgestellt, die soltu mir gebawet, erneeret und jnen
geholfen haben, so bistu mit anderm narrentwerck, dz ich nicht gepoten hab,
umbgangen, Ich kenne deiner nicht, du magst hinhawen mit deinen kirchen und
mit deinen Messen. Ir soltet auff mich allayn vertratwet haben, so ist all ewr
trost auff solchen werden gestanden, als woltet jr mir den himel darmitt ab-
dringen und mich euch zü freunde machen. Und Summa Summarum, was
ich gepotten habe, das habt jr nicht gethan, Und was ich nit begere, das habt
jr mit allem fleiß außgericht, Wotan, so habt euch widerumb zü danck dafür:
Ich kenne ewr nit, jr müigent züstucht haben zü dem Gott, der euch solchs
zithun hat besolhen &c.

Daraus sollen wir nu lernen, wie sich die Weysen hye nichts haben lassen
anfechten die geringe und arme gestalt des kindlins und seiner eltern, das wir
uns auch nichts yrren lassen die geringe elende gestalt unserer nehsten, sondern
gewiß dafür haltten, das wir Christum in jn finden, und w3 wir jn thün,
dz wirß Christo selbs thün, Sein reich stehet in verachten, geringen dyngen,
ja jm hailigen creutz, in verachtung, verfolgung, in jamer und ellend, Wie
Paulus aus dem Psalm sagt: 'umb deynet willen werden wir getödtet den
ganzen tag, wir sind gerechnet fur schlachtschaffe'. Und an ein andern ort
spricht er: 'wir sind als ein kericht der welt und eines hederman schabab
worden'. Darumb sagt Christus zü seinen Jungern, da er sie außgesandte zü
predigen im Jü[er]dischen lande: 'Sehet, ich sende euch wie die schaff mitten
under die wolffe.'

Die nu Christum suchen anderßwo denn in solcher geringen gestalt, jm
creutz und verfolgung, die finden jn nicht, Die Weysen fanden Christum den
netogepornen künig nicht in Herodes saal, nicht bey den Hohen Priestern, nicht
zu Jerusalem in der grossen mechtigen hauptstat, sondern zü Bethlehem jm
stalle bey einem verachten, verschmechten völklin, bey Maria und Joseph.
Summa, Christus wil da gefunden sein, da man sichs am wenigsten versihet.

Nu müssen wir auch ansehen, was die Weysen mit irem gschend und
gaben bedeut haben, Denn sie gewißlich damit angezahget haben, das diß
kindlin ein künig were, und nicht allayn ain künig, sondern Gott und ein
sterblicher mensch, Im gold haben sie bekennet, das er ein künig sey, Als
wolten sie sprechen: wir bringen dir gold, nicht, das wir dich damit wollen
reich machen, denn gold, silber und alles, was geschaffen ist, das ist vorhin
dein, sondern wir bekennen dich dadurch ein mechtigen künig aller dyng. Also
opfern wir Christo auch das gold, wenn ich jn erkenne als meinen künig und

zu 1 Jesa. 66 r zu 18 Creutz und verfolgung. r zu 19 Roma. 8 Psal. 16 r
zu 21 1. Cor. 4 r zu 23 Mat. 10 r zu 33 Geschenke der wey en [so] w3 sie bedeuten r
zu 38 Gold opfern. r

Herrn. O das ist ein starcker glaub, denn sol ich in mein künig und herrn erkennen, so muß all mein wille undergehen, und muß gar nichts in mir regieren, sondern müs allayne Christum in mir lassen reghern und herschen, wie es im gefelt, und im alles haingeben, er mache es, wie er wolle, Also thet der anßjetzige im Matheo, der sprach zu Christo: 'Herr, so du wult, laust du mich wol rainigen', Drumb müs mein wille gar nichts sein in mir, sol Christus reich in mir bestehen. Christus selbs hatt seinen willen in im nicht lassen regieren, sondern hat alzeit nach dem willen seins vaters gelebt, wie er sagt im Johanne: 'Ich bin von hymel kommen, nicht das ich meinen willen thü, sondern des, der mich gesandt hatt', Ja er ist seyn vater gehorsam gewesen biß yn den tod, und hat im alles haingestalt.

Also dem eyempel nach, welchs uns sonderlich zu trost geschriben ist, sollen wir unsern willen Got und seynem Christo auch gar haingeben unnd frey auff yhu wagen, er wirts wol mach-[en], Wie der Psalm sagt: 'Befelh dem Herrn deine wege und hoff auff im, er wirts wol machen' Und bald hernach: 'Halt dem Herren still und laß im mit dir machen.' Solche und der gleichen sprüche solten uns ranhen gedultiglich Gottes willen inn uns zu leyden, er mache es süß oder sawer, es sey mit liebe oder mit laid. Denn er verderbets gewißlich nicht, Selig ist, der solichs glaubt von ganzem herzen, Wie kan der ymmer mer traurig sein? Man gehe mit eym solchen umb, weye man wölle, man brenne yn oder erseuffe yn, man werffe yhu inn kerker oder laß im herauffen, so fragt er nichts darnach, er waißt, das es im zum besten geschicht. Also opffern wir das gold mit den Weysen, so wir nicht unsern willen lassen ynn uns regieren, Sondern halten Christo still und lassen den mit uns machen, wie er wil.

Darumb sind das heuchler und gleißner, die nicht Gotes willen leiden künden, sondern, wie ers mit yhu angreyßt, so thut er nicht recht, Maynen, es soll hynaus gehen, wie sie gedeuncken, Unnd werden zornig, wenn es nicht nach irem willen gehet, wölle nicht verfolgt noch veracht seyn, murmeln und brummen, schelten und beissen da wider wie die bösen schelligen genl. Darmit sie weren, das Christus reich nichtt ynn yhu hersche, nemen also Christo das gold, welchs sie im doch solten opfferen unnd reichen, Das ist, sie wölle selbs regieren und Christum nycht fur iren künig und herren erkennen.

Durch den weyrach haben sie bedeut die Göttliche ere, Welch wir im opfern, so wir bekennen, alles, dz wir haben, dz haben wir von im, lautter umbsunst, on all unser verdienst, darumb sollen wirß im widerumb zuschreiben als dem rechtten Herren und uns gar nichts rümen in den empfangnen gütern, sonder allein sein ere drynne suchen, Und wenn ers wider von uns

zu 4 Unser wille muß undergeen r zu 5 Mathe. 8 r zu 9 Johan 6 r zu 15
Pfal. 37. r zu 17,18 Gottes willen leiden. r zu 26 Heuchler und werckhailigen. r
zu 34 35 Weirach opffern r

nimmt als sein angen gut, sollen wirß zu fride sein und in mit dem lieben
 1. Cor. 1. 21 Hiob gebenedeyen und sprechen: 'Ich bin nackt von meiner mütter leyb kommen,
 nackt werde ich wider dahin faren, Der HERR hats geben, der HERR hattß
 genommen, der name des HERRN sey gesegnet.' Sollen also all unser unglück
 und widertwertikait gedultig leiden, als het sie uns Got selbß auff den halß
 5 gelegt, wie denn [CII^v] warlich niemandt uns kan schaden, es wölles dann
 2. Cor. 1. 18 Christus haben, auch 'nicht ain har von ewerem haubt soll untkomen', spricht
 er im Luca zu seinen jungern.

Darumb in allen unseren nöthen sollen wir kainen anderen Got noch
 kain andere hülff und trost suchen, dann allain bey Christo, der ist der,
 1. Cor. 1. 30 welcher uns von Got dem vatter 'gemachet ist zur weyßhait und zur gerechtigt-
 kait und zur hailigung und zur erlösung'. Als dann opffern wir Christo recht
 den guten Arabischen Weyrach, Wann wir in unsern nöthen, trübsal unnd angst
 allain zu im zurlucht haben. Die aber anders wa hülff und trost suchen als
 bey den heren unnd zauberinnen, die opffern Christo nicht Weyrach, sondern
 15 stinkenden zwefel, darinnen sie ewigklich werden müssen brennen, darumb das
 sie Christo nicht haben geglaubt noch vertrawet.

In dem myrchen haben sie ainen sterblichen menschen bedent. Dann mit
 Myrchen hat man die todten körper gesalbet, das sie in etliche vil jar seind
 unverwesen bliben, Myrche aber ist ayhn starcker bitterer safft, der auß den
 20 bewmen fließt inn Arabien wie ain gumi oder wie bey uns das harß auß
 den kiffern, fichten oder tannen fließt. Dann aber opffern wir Christo Myrchen,
 so wir krefftigklich glauben, das Christus durch seinen tod inn seinem sterb-
 lichen leibe überwunden habe unsereu tod, sünde, Teuffel und helle. Und das
 25 ist der höchste glaub, Dann wa wir daran zweyffeln, so steet unser sache nicht
 wol, glauben wir aber von herzen, das der tod, die sünde, der Teuffel und
 die helle inn und durch Christus todt verschlunden seind, so werde ich mich
 vor jm nicht fürchten, Der tod wirdt mich wol unverzeret lassen, Dann ich
 habe den Myrchen, das ist, den todt des HERRN Christi in meinem leibe
 30 und jeele, der laßt mich nicht undergeen, So ain starck mechtig ding istß umb
 2. Cor. 9. 2: den gelanben, Welichem auch alle ding mütlich seynd, wie Christus im
 Marco sagt.

Syherbey sollen wir lernen, das wir von tage zu tage mit dem Herren
 Christo unsern alten Adam dempffen und seine begirde sterben mit kreuz unnd
 ansechtung, nicht, die wir selbß erweken, [CIII] sondern was uns Got zu
 35 schicket, das wir dasselbige gedultige und gerne tragen, auff das dardurch der
 leibe gezehmet werde unnd sey dem ganste gehorsam. Das wir also mit
 Christo begraben und in der tauff erleufft, widerumb auch mit Christo auff-

zu 2 Hiob. 1 r zu 6 Nichtß kan uns schaden on gotes willen r zu 7 Lu. 21. r
 zu 9 Christus in nollen anzurieffen. r zu 11 1. Cor. 1. r zu 18 Myrren opffern. r
 zu 23/24 Christus hatt den tod uber wunden. r zu 31 Mar. 9. r zu 34 Allen Adam zu
 dempffen r

steen, und er in uns allaine müge regieren und leben. Darzu gehört groß
 seufften und jehnen, welichs der haylig gahst in unns unsert halben on under-
 laß thut, wie Paulus zün Römern sagt, das unns Christus beliffen wölle den ^{Rom. 8. 16}
 mütwilligen halstarrigen schelmen zwyschen die sworn fassen, das er nicht zu
 5 gahß werde und die edle seele in den kat werffe.

Das zahget unser tauß an, nemlich nichts anders, dann das der alte
 schelm, der stinkende Adam müße sterben und begraben werden, an welches
 wir allzeit gedencken sollen, diewehl in unns, so lang wir leben, noch immerdar
 sünde bleiben, drumß müßen wir auch noch immerdar durch die betrachtung
 10 der tauß am unns wie an ain alten bösen hanß sicken, biß das es des
 sicken nymmer kan leyden, das ist, biß wir sterben. Davon sagt Sanct Paul
 gar hüpsche wort zün Römern, die wir sonderlich wol mercken sollen, und
 spricht also:

‘Wisset ir nicht, das alle, die wir in Jhesum Christ getaußt seind, die ^{Rom. 6. 3. 11}
 15 seind in seinen tod getaußt? So seind wir je mit jm begraben durch die tauß
 in den tod, auff das, gleich wie Christus ist aufferweckt von den todten durch
 die herlickait des vaters, also sollen auch wir in ainem newen leben wandlen.
 So wir aber seind sampt jm gepantet worden zün gleichem tod, so werden wir
 auch der auffersteung gleich sein, Dieweil wir wissen, dz unser alter mensch
 20 mit jm gekreuzigt ist, auff das da seyre der sündliche leib, das wir fort mer
 der sind nit dienen, Dann wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget von den
 sünden. Seind wir aber mit Christo gestorben, so glauben wir, das wir auch
 mit jm leben werden, und wissen, das Christus von den todten erweckt, hinfurt
 nicht stirbt, der tod wirt hinfurt nber jm nit herschen, Dann das er gestorben
 25 ist, das ist er der sünd gestorben zün ainem mal, dz er aber lebet, das lebet
 er Got. Also auch ir, haltet euch dafür, das ir der sünd gestorben seit und
 got lebet durch Jesum Christ unsern herren.’

[CIII^v] Das sey von der ersten erscheynung gesagt, Nun wölle wir von
 der andern erscheynung, nemlich von der tauß Christi auch ain wenig
 30 handlen.

In der tauß Christi sind drey stück zün mercken. Zum ersten, das die
 hymel seind geöffnet, da Christus getaußt ward. Zum andern, das alda der
 der haylige gahst in ainer gestalt der tauben gesehen sey. Zum dritten, das
 man gehört hat die väterliche stymme, die da jagte: ‘Diß ist mein lieber son,
 35 an welchem ich wolgefallen habe.’

Erstlichen ist hie zün mercken, das Christus tauße nichts anders ist,
 dann das er alle unser sünde auff sich genomen hab und die abbezalt, und
 daneben mit der anrührung seins leibs alle wasser geraynigt hab, das, wer in

zu 3 Rom. 8. r zu 6 Tauß. r zu 14 Rom. 6. r zu 16 Christus hatt den tod
 uber wunden. r zu 31 Christus Tauß. r zu 36 37 Christus hat unser sünd auff sich ge-
 nomen. r

seinem namen getaufft wird, auch solt der sünden loß sein, und die hymel solten jm auch offen steen. So ist nu Christus nicht umb seinet willen getaufft, dann er hat kein sünd auff jm, wie Petrus sagt, sondern er hat all unser sünd und bößhait auff sich genomen und sie alle im wasser erjenfft, und damit angezaygt, was wir thün solten, Helt sich eben wie ain güter arzt, der für dem francken den bittern syrop von ersten trincket, das in der francke darnach bester frölicher und unerjchrockner trincke. Wir trincken in der tauff auch ainen bittern tranck, nemlich die tödtung und sterbung des alten Adams, welchs uns gar saur und bitter in die nasen geet, Dann das tauchen in dz wasser bedeut nichts anders, dann das der alte schelm muß undergön unnd sterben, Das geschicht nu durch dz kreuz, so uns got nach seinem götlichen willen aufflegt, welchs wir nicht von unns werffen sollen, sondern willig und gerne tragen.

Das uns aber bester leichter ankeme, hat es Christus auch gethon, hat sich lassen tauffen und sein kreuz auff sich genomen, das selbig willig getragen, ist also seinem vater gehorsam gewesen biß in den tod, ja zum tod des kreuzes, wie Paulus zu Philippem sagt, auff das er uns von sünden erretete und seinem hymelischen vater widerumb versünete, welchs auß lauter gnade on all unser verdienst geschehen ist, Des wir zum zahen und ver- sicherung die tauff haben, wie Paulus zu Tito sagt:

[CIII] 'Da aber erschin die freundligkait und leutseligkait gotes unserz haylands nicht umb der werck willen der gerechtigkeit, die wir gethon hatten, sonder nach seiner barmherzigkait machte er uns selig durch das bad der widergepurt und erneuerung des hailigen gaisß, welchen er außgegossen hat über uns reichlich durch Ihesum Christ unsern Hayland, auff das wir durch des selbigen gnade gerechtfertiget, erben sehen des ewigen lebens nach der hoffnung, das ist je gewißlich war.'

Zum andern erscheinet hie der hailige gaisst in der tauff Christi sichtlich in der gestalt einer tauben, damit anzaiget wirt, das wir in unser tauff auch den hailigen gaisst erlangen, der uns regieret und füret nach götlichem willen, welcher bey uns ist und hilfft uns das hailige Creuz tragen, vermanet uns, helt an, treibet fort, und wa es uns fehlet, da seret er zu und hilfft uns tragen, fallen wir, so ruckt er uns widerumb auff und ist bey uns als ain getreuer geferte auff dem weg. Der macht auch, das uns die birde des kreuzes leicht wirt, Welche wir sonst nimmer mer tragen künden, wa er uns nicht hulffe. Fallestu nu in sünde, so gedende, das du widerumb zu der tauffe züflucht habest, Dann das ist das ainige schifflein, das uns

zu 3 1. Pet. 2. Jesa. 53 r zu 8/9 Tölung des alten Adams r zu 11 Creuz. r
zu 17 Philip. 2 r zu 20 Tauff Tito. 3 r zu 28 Hailigen gaisst empfangen in der tauff r
zu 35 Hailig gaisstampl. r

hinüber hilfft, Drumh hüt dich für denen, die da zwo taffeln machen, da durch wir über das meer der sünden schwimmen, die tauß und die büß¹, glaub in nit, es ist eytel verführung, damit sie umbgeen, Die Tauß ist ain anfang der büße, So offt du nu in sünde fallest, so hab wider züflucht zü der tauß, da erlangestu widerumb den hayligen gayst, der dir beystee, dann büße ist nichts anders dann ain mißfallen über sich selbs und über sein sündtlich leben unnd ain erneuerung des menschen, welchs in der tauß wirt angezaigt.

In solcher erneuerung des lebens folget dann gottes lob unnd dank-
 10 jagung für die empfangne guad, da feret dann der selbige mensch zü und er-
 jagt sich gegen seinem nechsten freuntlich und thüt, was im wol gefelt, Das
 bedeut, das der haylig gait in der gestalt ainer tauben über Christum er-
 scheine, Dann die taube hat kein galle, Also werden die selbigen, so den
 hailigen gait empfaen in der tauß, auch sein freuntlich und on bitterkait
 gegen jederman.

15 [CIII^v] Zum dritten wirt des vatters stymme gehört in der Tauß Christi,
 die da spricht: 'Diß ist mein lieber son, an welchem ich wolgefallen habe.'
 Diese stymme hören auch alle, die da getaußt werden in Christus namen,
 Denn da werden wir erben Gotes und mit erben Christi. Daran sol yhe
 niemants zweyseln, Sant Paul saget, Gott hab uns lieb in seinem geliebten
 20 sone, Welchs uns gar ein trefflicher grosser trost sein sol in angst und
 widertwertikeit, das wir einen haben, durch welchen wir Gott angemem sind,
 ob wir gleich in sünden stecken, Denn er sihet nicht uns an, sondern seinen
 geliebten son, in welchem wir jm auch wolgefallen, Darumb thün die
 nerriß, die mitt wercken wollen vor Gott handelen und diß mittel aus dem
 25 wege thün, Es ist beschlossen, Nyemant wirt Gott gefallen on den Christum,
 den hatt er uns geschenckt, der ist der gnadestül, darauff und darynne er uns
 hören wil und annemen.

Daher dienen alle die sprüche im Euangelio und im Paulo, die uns so
 freuntlich zü Christo locken, als sonderlich diser, da er selbs spricht im Matheo:
 30 'Kompt her zü mir alle, die jr müheselig und beladen seytt, ich wil euch erquicken,
 nempt auff euch mein joch und lernet von mir, denn ich bin seufftmütig und
 von herzen demütig, so werdet jr rüge sünden für ewre seele, denn mein joch
 ist seufft und mein last ist leicht.' Unnd diser spruch Sant Paulus zü Timo-
 35 theon: 'Dz ist ye gewißlich war und ein tewer werdes wort, das Christus
 Jesus kommen ist in die welt, die sündler selig zü machen.' Unnd diser zun
 Röm.: Christus 'ist umb unser sünde willen dahin gegeben unnd umb unser
 gerechtigkeit willen anfferweckt'. Der sprüche sind das ganze Newe Testament

zu 3/4 Tauf anfang der büße. r zu 5 Büße r zu 8 Gottes lob. r zu 10
 Lieb des nechsten. r zu 12 Taube r zu 16 Christen sind Gottes liebe kinder durch
 Christum r zu 19 Ephe. 1. r zu 22/23 Christus unser miller. r zu 26 1 Tim. 1
 1. Joh. 2 Roma. 3 r zu 28 Mat. 11 r zu 34 2. Tim. 1. r zu 36 Roma. 4 r

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 34¹, 91, 9.

vol, mit welchen sprüchen sollen wir unser betrübtet, verzagtes gewissen trösten, wenn es in angst und not steckt der sünde halben oder des tods, sollen unsern glauben damit stercken und weyden, und wenns uns irgendet seelet am glauben, alheit zu Got schreyen: Herr, Mehre uns den glauben, Herr, hilff unsern unglanben, Herr, sterck unsern schwachen glauben, das wir dir anhangen und uns an dir lassen genügen, es gehe, wie es wölle. Daz sey heh auff diß mal genüg, wölle Gott umb seine guade anruffen.

[CV] Ein Sermon von der Cauff Christi,
in welcher er inn sein ampt getretten, König und Priester
vom vater getweyhet ist, geprediget am tage der erscheinung
des HEILIGEN Christi.

*Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 20, 217—232 abgedruckte Sermon mit nachstehenden
Abweichungen:*

217, 4 Wie *bis* dieser] Dieser heuttiger 218, 9 sonntag nach der erscheinung Christi. Nu
11 worden, und wölten das Euangelion Mathei lesen. 16 heh also sein 21 darnach die
Überschrift Auflegung des Euangelions 27 schrifft [so auch weiterhin] 219, 8 Nu]
Hund 10 Christus zeucht an sich ihm Luca, da er also sagt. Der 13 zurschlagene z.]
erschlagene hynn die erledigung zu predigen daz angenehme jar des GEMEN. 14 Actu. 1.]
Lucas in den geschichten der Aposteln sagt 18 sollte 20 betriegen 21 gar nahe
30 was der 33 steet, wie es Matheus anzeucht, da er sagt, Und du Bethlehem im Jüdischen
lande bist mit nichte die kleinste under den Fürsten Juda, dann auß dir sollt mir komen der herzog,
der uber mein volck Israel ain herr sey. Das ist 35 will ihe nicht der gültige gnedige Got,
das wir irren sollen. 220, 4 ist, als im Malachia, Siehe, ich werd senden meinen Engel, und
er wirt den weg berachten, vor mehnem angezicht, wie es Christus selbst in Mattheo auff Johannem
deutet, der auch umb seiner herlickait vom 6 ihe gewiß 16 weise 19 wort, wie sie
Johannes der Euangelist beschreibet. Dann 20 nemlich] sonderlich 21 geboru werden.
22 Christum selbst 26 an dem ich wolgefallen habe. 28 versichert sey 33 wenig *bis*
gehen] und des Euangelions wenig, lassen es für übergeen. Das sey zu ain eingang gesagt, wölten
nu dz euangelion von wort zu wort handlen. Matheus spricht also. 35 Johanne dz er sich
von im tauffen lies 221, 5 verwundern sich die Juden und sprechen, Ist 13 auffsperrn
und sagen 14 nichts ließens 19 ist nu das denen weylen] der weyl 21 wesen,
und ist gar lains ansehens heh den Juden. Nu 222, 2 So] Die weyl 11 nichts] nicht
12 den *fehlt* 15 es (2.) *fehlt* 16 beschaffen 18 gelernt, dz man zum predigamt nicht
solt unberuffen tretten. Sie 22 deyn] ain 23 aller gahstlichen gütter 26—27 ist mein
lieber son. Drum sollen wir nit plüßling zufallen und den gaislern glauben, die nichts anders
lünden dann den gait 28 die dadurch frome 29 oder durch eine stimme vom himel
32 aber inn beweynung des gaisß, Es ist 223, 9 gebeten, das je uns leren und predigen
solt! Das möchtestu 13 Paulus] Johannes beweren oder prüffen, ob sie aus Gott sind.
Und Sant Paul spricht zum Römern. Hat ymant wehssagung, so sey sie dem glauben ebnlich.
Aber also 23 Johannes der Euangelist schreibet 27 das diß mein 224, 3 eyn *fehlt*
6 spricht *bis* 7 zc. *fehlt* 19 Und es ist 12 besonder] sonderliche 28 und (1.) *fehlt*
So] Da 30 nemlich] warlich 35 So] Also flehet nu 225, 3 abmact] anheigt

zu 1 betrübt gewissen trösten. r

3 also sprecht] da er also spricht 5 oberster, und ein neglicher sehe nit auff dz seine, sondern auff das des andern ist. Und zum 9 forgt] sagt 17 weichen, es wil immer einer 18 zeucht, Zehet wie 21 des fehlt 226, 2 dann auch das 4 erfüllen Da lies ers im zü 11 gerechtigkeit erfüllen 18 nichts 25 nicht 28 achten, für ain jünder aufsthan 35 verkerete. Folget weyter im Text 227, 8 verkeret 9 Da hatt er 13 ein fehlt 19 den] dijen 22 nichts 25 in die kindschafft 30 es ist 31 das] diß 33 ist nach gefasset 34 das] diß 228, 4 Das] Dis 7 Das] Diß 11 ic.] heute habe ich dich gezeuget? Und abermal, Ich werde im ain vater sein, und er wirt mir ain ion sein ic. 25 das] diß 28 ihm] Gotte sein vatter 31 ist und dem vater wolgefellet 34 das] welches 229, 4 ic.] nicht, das er im dienen lasse. 17 solche fassen, dem selbigen nicht 22 wir sind kalte 25 nicht 230, 23 wolte 35 macht, so jr doch creaturen 231, 7 ic. bis mal] wölten wir biß auff ein andermal sparen. 232, 8 hetten 9 macht 12 lebens, nach der hoffnung, das ist ye gewißlich war. ¶ Und vil andere sprüche mer, sonderlich in Sant Pauls Episteln, die jm ein neglicher selbß mag zusamen lesen.

[CXIII] Am tage Sant Pauls beherung
Evangelion Mathei. xix.

Petrus sprach zum Herrn: Siehe, wir haben alles verlassen und ^{Matth. 19, 27-29} sind dir nachgefolgt, w3 wirt nunß dajur? Jesus aber sprach:
5 Warlich ich sage euch, das jr, die jr mir seyt nachgefolgt yn der widergepurt, da des menschen sun wirt sitzen auff dem stul seiner herligkait, werdet ihr auch sitzen auff zwelß stuelen und richten die zwelß geschlechter vonn Israel. Und ein neglicher, der da ver-
10 lasset heuser odder brueder oder schwestern oder vatter oder müter odder weyb odder kindt odder ecker umb meines namen willen, der wirts hundertfettig nemen und das ewige leben er-
erben.²

[CXIII^v] Summa des Evangelions.

Da der Herr zü Petro und zü den andern Jungern sagt, das sie werden sitzen
15 auff zwölß stülen unnd richten die zwölß geschlecht vonn Israel, ist nicht allain züverstecken von dem jungsten gericht, sondern auch von dem gericht oder urtail des gahstes hie in disem leben, welchs schon angefangen hat in den gäistlichen, so sie nu den hailigen gäist empfangen haben, unnd das Christus reich nu in ju besetztigt ist. Man muß hie nicht auff leipliche zeitliche stüle gedencken.

20 Der sich selbß verlaugnet, wie Christus im Luca sagt, der hat dz gericht oder urtail des gäists, dadurch er alles richten und urtailen kan, unnd er wirt von niemand gericht, wie Paulus zün Corinthern sagt, der selbige hat frid und freude des gewissenß, auch hie in disem leben, dazu hat er auch das ewig leben.

Stephanus rodt, dem Leser.

Dieweil auff diß Euangelion saine predigt für handen ist, wie dann sonst über vil ander Euangelia von den festen mehr, will ich auch saine newe machen, Seitenmal fast in allen Euangelien ain ding gehandelt und jimmerdar getriben wirt, nemlich glaub, lieb und das haylige kreutz, dazu alles, was durch und durch in der schrift geschriben ist, allaine dahin geet, das wir dise ainige person Christum Ihesum recht lernen erkennen, davon dann hin und wider fast in allen büchern D. Martin Luthers genügsam und überflüssig, sonderlich aber in den Postillen geschriben ist, Das ichs on not achte ain jeglichß Euangelion zu Postilliren unnd also die welt mit vilen büchern überschütten. Es ist zwar alles klar genüg gemacht, wann wirs nur lesen möchten und nit zu faul weren. Derhalben, ob etliche Euangelia alhie unaußgelegt bliben, so mag ain jeglicher, der da andern predigen sol, solcher Euangelien auflegung sich in andern büchern und sonderlich in den Postillen erholen, und sich also selbs gewene, den verstand der enan[CVX]gelien zu suchen. Ist aber ainer ihe so faul und nachlässig, der im nicht wil der weil nemen, fernur darnach zu trachten, oder ist so ainseltig und unverstendig, wil im auch nicht so vil vertrauen wie billich, der mag für sich nemen jrgend aine predigt auß den gemaynen predigen, die wir nach den fest predigten hie in disem büchlein und im wintertayl hernacher, wa wir anders raum haben, hinden an setzen wöllen, und mag die selbigen seinem voldt fürlesen. Welchs ich hie auff ain mal wil erinuert haben, dz sich niemand daran ergere oder gedente, es sey auß versammnis nach gelassen, Kompt aber irgend ain fest, des historien im Euangelio beschriben ist, die wöllen wir gerne hernacher in diß büchlein setzen, auff das sie ain jeglicher zur hand hab, Wie dann ist die Historien des hentigen festß der bekerung Sant Pauls, wellliche Lucas in den geschichten der Aposteln beschreybet.

Folget die Historien der bekerung Sanct Pauls.

Historien von der bekerung Sanct Pauls.

Saulus aber schaubete noch mit trewen und morden wider die Jungern des Herren unnd gieng zum Hohen Priester unnd bat inn umb brieffe gen Damascou an die schülen, auff das, so er etliche dyjes wegs sünde, menner und woeyber, das er sie gebunden fürere gen Jerusalem. Und indem er hingieng, geschachs, das er nahe bey Damascou kam, und blützlich umbblicket in ain liecht vom hymel, und fiel auff die erden unnd höret ain stymme, die sprach zu jm: Saul, Saul, was verfolgest du mich? Er aber sprach: herre, wer bist du? Der Herr sprach: Ich bin Ihesus, den du verfolgest, Es würt dir schweer werden, wider den stachel lecken. Und er sprach mit zittern unnd zagen: HERR, was wilt du, das ich thün sol? Sprach der HERR zu im: Stee auff unnd gee in die stadt, da wirt man dir sagen, was du thün solt. [CVX^v] Die menner aber, die seine geferten waren, stunden und waren erstarret, dann sie höreten sein stymme und sahen niemandts. Saulus aber

richtet sich auff von der erden, und als er seine augen auffthet, sahe er niemantz. Sie namen in bey der hand und fürten in gen Damascou, und war drey tag nicht sehend unnd als nicht und trauct nicht.

Es war aber ain Junger zu Damascou mit namen Ananias, zu dem sprach der Herr im gesichte: Anania? Und er sprach: Hie bin ich, Herr. Der Herr sprach zu im: Stee auff und gee hin in die gassen, die da hayßet die richtige, unnd frage in dem hauß Juda nach Saulo mit namen von Tarsen, dan sihe, er bet, Und hat gesehen im gesichte ainen man, mit namen Ananias zu im hinein komen und die hand auff in legen, dz er wider sehend warde.

Ananias aber antwortet: HERR, ich habe von vilen gehört von diesem manne, wie vil ubels er deinen hayligen gethonn hat zu Jerusalem, Und er hat alhie macht von den Hohenpriestern, zu binden alle, die deinen namen anruffen. Der HERR sprach zu im: Gee hin, dann diser ist mir ain auff-erwelet rüstzeuge, das er meinen namen trage für den Heyden und für den künigen und für den kindern von Israël, ich wil im zahgen, wie vil er leyden muß umb meines namens willen.

Und Ananias gieng hin und kam in das hauß und leget dye hende auff in unnd sprach: Lieber bruder Saul, Der HERR hat mich gesandt, der dir erschienen ist auff dem wege, da du her kamest, das du wider sehend und mit dem hayligen gahst erfüllet werdest. Unnd also bald viel es von seinen augen wie schuppen, und ward wider sehend unnd stund auff, ließ sich tauffen und nam spehje zu sich und stercket sich.

Saulus aber war etliche tage bey den Jungern zu Damasco und als bald prediget er Christum in den schulen, das der selbige Gottes son sey. Sie entsakten sich aber alle, die es höreten, und sprachen: Ist das nicht, der zu Jerusalem verstorere alle, die dyjen namen anrufften, unnd hieher darzu komen, das er sie gebunden fürte zu den Hohen priestern? Paulus aber ward je mer krefftiger und treibt die juden ein, die zu Damasco woneten, und bewertz, dz diser ist der Christ?

[CXVI] So vil lijet man von der Historien des heutigen festes, wer mer von Sanct Paul lesen wil, der besche die geschichte der Aposteln garauß, darzu seine Episteln.

Am tag der opfferung Christi in den tempel.

Evangelion Luce. ii.

Da die tage irer rahignung nach dem gesatz Moysi kamen: Luc. 2, 22 - 32
brachten sie inn gen Jerusalem, auff das sie in dar stelleten dem Herren, wie dann geschriben steet in dem geseze des herrn: Allerlay menlin, das zum ersten die muter bricht, sol gott ge-

hayliget hayssen, Und das sie geben das opffer, nach dem gesagt ist im gesetze des Herrn, ain par turtet tauben oder zwo junge tauben.

Und sihe ain mensch war zu Jerusalem mit namen Simeon, und der selbe mensch war from und Gotssforchtig, wartet auff den trost Israel, und der haylig gaist war in im, Und im war ain antwort worden von dem hayligen gayste, er solt den tod nicht sehenn, er hette dann zuvor den Christ des Herrn gesehen, Unnd kam aus anregen des gaysts in den tempel.

Und da die Eltern das kind Ihesum in den tempel brachten, das sie fur in thekten, wie man pflegt nach dem gesaj. Da nam er in auff seyne arm unnd benedeyet Got und sprach:

HEH, Nun lassjest du deinen diener im fride faren, wie du gesajt hast.

Dann meine augen haben deinen hayland gesehen. 15

Welchen du beraytet hast für allen völkern.

Das liecht zu erlenchtung der Hayden unnd zum breyß deines volks Israel.

[CXVI^v] Summa des Guangelions.

1 Die reinigung im gesetze bedeutete, das die fleischliche frucht unrayn war. 20

2 An stat der erschlaguen erst gebornen in Egipten hat Got der Herr angenommen die erstling des Jüdischen volks. Dabey von Christo angehaiget ist, das der selbige solt der erstling seyn, welcher warhafftig were der geheiligte dem Herrn.

3 Simeon gibt zeugnis dem Guangelio. 25

4 Die früchte des Guangelij sind erstlich frid, als da Simeon spricht: Herr, nu lassjestu deinen diener im fride faren. Darnach das liecht, denn wo nicht das Guangelion ist, da ist eytel finsternus.

Anplegung des Guangelions

Es folgt der Unsre Ausg. Bl. 12, 421, 3 bis 426, 35 abgedruckte Sermon mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

421, 3 acht es dafür, jr aus dem, das von Simeon nechst gesagt ist. Dieweil 11 empfangen Denn also lanten die wort im text, Wenn ein weib bejemet wirt und gepürt ein kneblin, In welchen 14 zusagen, wenn ein weib bejemet wirt, daz ist, von eim man empfangen, so heberman 17 Ein weib das bejemet wirt. Aber 422, 1 sondern jchlt 8 das heglliche ein erst 12 ein ortt eins guldins Priestern, Denn also sagt Got im Gesetz, Heilige mir alle erste gepürt, dye allerlay mütter bricht, bey den kindern Israel, bayde under den menschen und under dem vich. Denn sie sind mein, Und bald hernacher sagt er, das es ein menbliu sein sol. Diß gesetz 13 das] denn 18 werden, on verjierung, dennoch 20 das] welchs

20 23 Roma. 8 r

16 beraylest

20 werden, nemlich dz 22 selb 27 wol kompt] wolgefelt 28 uferkem erlangete
 31 hmeder *fehlt* und trachten die da 32 Dieser Und diser gewert 423, 1 wie jr
 vil 4 Jr *bis* 5 uherhebe' Was guad seht jr selig worden durch den glauben, und dasselbige
 nit aus euch, Gottes gabe ist es, nit aus den werken, auff das sich nit nemant rüme. 11 ge-
 nommen 20 bekennen und also sprechen. Herr 25 die 11, da 26 neder' neglucher
 31 under *fehlt* 32 mon] Denn 33 werden, wie wir anderhwo darvon gesagt habenn. Der
 34 sich] ihr aber gaisilich 421, 1 andern, und kan also sagen. Herr 5 der andern mich
 vor Gott einlegen. Die 7 neder neglicher 10 eines was zu erlangen. Die 11 her-
 schafft. Wie nu im alten Testament den erstegebornen die heridafft gebürete Also ist auch ain
 glaubiger mensch ain herr gaisilich. Gleich wie nu Christo 13 tenffel selbs 11 zu beten
 18 Wir wissen das denen die got lieben alle 19 und vil 21 Die *das* 21 Simeon] darinne
 die weltlichen künigreich heen. Darumb spricht S. Peter zu den Christen also. Ihr ient das auß-
 erwelte geschlecht, dz künigliche Priesterthum, das haylige volt, das volt des angenthumbes, das ir
 verständig solt die tugend des der euch herlassen hat von der finsternis zu seinem wundebaren
 /so] licht. Was aber die turteltauben bedenten ist das küniglich. Die zwo turteltauben ist nicht-
 anders dann bekennung der sünden, Wann sich ainer dargibt für ain sündler und got dem herrn
 lob und dank jaget, der hat zwo tauben geopfert, davon wir zu seiner zeit im Moise mer von sagen
 wöllen. Hezt müssen wir auch den alten fromen Simeon befehen 25 gerecht from 26 und
 hab gewartet auff den trost Israel. Die 27 das es gar 29 nemlich Joseph 31 lerne. So
 waren ir doch etliche, die da 32 wurd, als die der Propheceyen war namen und recht ver-
 stunden, als diser 425, 2 aufgehört, nach der Prophecey Jacobs, das der zeterer nicht solt von
 Juda genommen werden bis der held keme, darumb Hanland, auff den trost Israel, und empfieng
 5 auff welchem tag *fehlt* 9 wuste aber 10 dann von 11 wissen. Da er nu auß eingebung
 des hayligen gaisis erkante, das diß kindlin der hanland Gottes und der trost Israel were, darauff
 er wartete, sieng er mit freuden an zu singen und zu Propheceyen und sprach. GOTT, Nu lassstu
 deinen diener im frid faren, wie du gesagt hast. Welches darauff 15 gesagt hatte 16 Trumb
 dz er nu den 19 glaubte' geglaubt hat Joseph gewesen 20 Simeon alhie, auß eingebung
 des hayligen gaisis sahe 24 begreiffst, wie die Cristel zum Gbreern sagt. Glaub ist ain gewisse
 züversicht, des dz zu hoffen ist, und richtet sich nach dem das nicht scheinert. Wo 25 sind
 Teuffel und helle 26 Diejes] Solchs 31 dennoch 33 leben ir. Und zu den Römern
 sagt er also. Wer wil uns schayden von der liebe gotes? trüßjal? oder angst oder verfolgung?
 oder hunger? oder blöße? oder fertigkeit? oder schwert? wie geschriben stet, Umb deinen willen
 werden wir getödtet den ganzen tag, wir seind gerechnet für schlaßschaff. Aber in dem allen
 überwinden wir weyht umb des willen, der uns geliebt hat. Dann ich bin es gewis, das weder
 tod noch leben weder engel noch fürstenthum noch gewalt, weder gegenwertigs noch zukünfftigs,
 weder hoheß noch tieffes, noch kain ander creatur mag uns schayden von der liebe Gottes, die inn
 Christo Ihesu ist unserm Herrn. Dieser 426, 1 seligmacher der ganzen welt, dz kain 2 be-
 hercht 4 zu sagen. Herr, Nu lassstu deinen diener im frid faren, als wolt er sprechen, Ich
 fürcht 5 ich bin 6 freydig lieber fromer Simeon! Darumb 7 gesehen *welt* haitand
 17 Welchen für allen völkern. Das ist 20 des selbigen ist nun er *fehlt* 23 eyer]
 breyß 24 Dise ere 26 kommen. Darumb sagt Christus im Johanne, Das hayl kompt von
 den Juden, welches Sanct Paul zum Römern auch hoch anzecht. Terhalten spricht Simeon weiter.
 Das liecht zu erlentung der Hayden, und zum breyß beines volcs Israel. In diesen ersten worten
 betrachtet 28 beferung. In den andern aber sihet er auff die ere und breyß so dem Jüdischen
 volk von diesem hayland würt entsten, also beschleußt dyser gesang, den man nennet. Nunc
 31 der da hinnimpt 31 erkennen 33 werden. Wenn wir dyße zwoß sind in diesem gesang
 bedenden, als

LXXX

Ein ander Sermon am tage der opfferung Christi im Tempel über das vorige Euangelion Luca 11.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 20, 241. 17—258, 30 abgedruckte Sermon mit nachstehenden Abweichungen:

241, 17 die] diese 19 Simeonis den man nennet dz 24 Und fehlt 242, 11 hette
15 und (2,) noch 17 nur] nun 18 man scheinhet 26 ire 243, 12 geschriben 14 von
im 18 tolpisch 21 wol alth 25 fehlt 32 selber dem Engel im Luca bekennt,
Sonder 33 wie Jesa. sagt und hat 244, 12 und über 19, 20 Da die zeit erfüllet ward,
sandte Gott seinen son, der da geporn ist von einem weibe, und under das geset gethan, auf das
er die. so under dem geset waren, erlöset, das wir die kindtschafft empfiengen. 24 das] welches
26 fehlt 29 verstand] versteht blaubern 30 nichts 245, 10 soltert] martert 11 wag
oder lachtter. So 15 die conscienz fehlt 17 thäst du das 21 zorn wider das gesatz und
wider got, der das gesatz gegeben hat, das also die sünd wirt über uns sündig durchs gepot, wie
Paulus spricht. Das ist 26 sorgen der Prophet] Moses 246, 13 fehlt 14 gewesen,
welchen in sonderheit das geschriben 26 dich, und thar nicht zu den leuten geen, ey wann
komstu mit solchem gesatz her, ich wolt du werest mit demnem gesatz an dem galgen. Also auch
wann sie 28 aufgeben, und sprachen, sonder zweiffel Sol ichs 29 und selbst experen? Wy
30 hin fehlt 31 hin fehlt 37 Und] Darumb 247, 8 eius] anges 9 eius fehlt
ken] straffe 10 fehlt 14 denen] welchen und mit 18 dasselbige 21 wenn denn]
Dann wann 23 und wurden 28 Also so wye] So wir dann nu 29 unserm hats
30 sie] uns und das wir lerneten ihr] unjer sie] wir 31 sich] uns 32 hab gar
also] Da 33 ich dann gar den lou 34 sie] wir 35 haben dazu 248, 10 so] wa
12 fehlt 17 und (1,) noch 20 minst] wenigst 30 es hie zu gesatz, von der rayni-
gange, Als bald 249, 12 stecken 15 16 bleiben. Dieweil es dann Christus nicht bedarff,
das er under dem gesatz ist, so thut er ains und schenkt 21 ob] wenn 22 herren des
künigs, und der 23 es wer] als were es 25 hastu 29 son, Wenn nu der stocmaister
noch eynen gefangenen dieb hette, und sein herr were über in zornig, das ehr im seinen sun ge-
fangen, geplöck und gestöck hette, unnd wolt man die schwache an dem stocmaister nicht ungerochen
lassen, wurd er sprechen 32 hat. Was wurde wol der gefangen thun Er wurd on zweiffel so
werden und 34 lieber 250, 14 darumb stöck und plöck uns gefangen, nemlich, dz geset
dz got 17 des geset] es das geset 19 zeuget] gezeuget ist 20 gestalt eins tnedtes und
sünders 26 geteuschet 33 unschuldig 251, 18 dem] das 21 spricht 23 Ja] Da
24 hab das 26 Herren und künig, Ich 28 iudicium. Das ist, die 31 ist aber 252, 10
das] solch er] es 11 ich kan 12 halten und jagen 15 und yn 17 umbgewant]
umgefert 27 lang nit 34 David spricht, Herr gee nit hns gericht mit deinem knecht, denn
für dir wirt kein lebendiger rechtfertig sein. Darumb nur alle 253, 19 fehlt 21 lere
sein, das wollen wir auch besehen. Folget 28 zc.] Ferner im Text. 254, 8 unser teutschen
sprach 27 rehhlich 34 sterben, lieber fromer Simeon? 255, 13 tod und für allem un-
glück. Sehst 21 war da 25 verzagen und erstarren aller fürsten? Hilff Got, hilff Got,
wie wirt 26 so das] die weil das 27 werden und ward 29 spricht, Nu lassstu deinen
diener im frid 30 du laßt] nu lasse 32 erschrickt, darüber alle thier auch belten 33 der]
er 256, 16 augen gethon, das 17 wa] Wann 18 leiplicher] lieplicher 19 hat aber
Simeon das 29 Hanna die Prophetyn. Die 257, 14 wer, haben also gedacht. Sult
16 zc.] mit brangen und großer gewalt zc. 17 ward ain wort jns herz gegeben 18 gesicht,
er hats nicht wunn hören jagen, es was inn seinem herzen ain ernst, Also müssen wir auch nicht
29 werden, sollen wir Christum wie Simeon für den rechten Hayland erkennen. Dann von
25 fehlt 28 zc.] und solch wunder süssen unnd aufrichten, davon die Propheten vil ver-
kündigt haben. Und das sind soll man an 29 er] Simeon 33 da fehlt 258, 10 nicht

14 Wie Johannes jaget, auff das sie inn 18 nu nur 21 glauben. Weiter spricht er
 15 und zum 26 gepredigt in die ganze welt, bande den Juden und den Heiden 28 u. s. f. *s. hlt*
 30 Christo, wie wir das gesey durch Christum erfüllen, und w3 das gesey guts aufrichte. Dabey
 wollen wir3 bey lassen dreyten und Gott umb gnade anrufen.

[CXXVIII] Am tage Matthie des hailigen Apostels
 Evangelion Mathei. xj.

Jhesus sprach zu seynem Vatter: Ich preysse dich Vatter und Matth 11, 25-30
 5 Herre himels und der erden, das du solchs den weysen und
 verstandigen verporgen hast und hast es den unnuändigen offen-
 bart, Ja Vatter, denn es ist also wolgesellig gewesen vor dir.
 Alle ding sind mir ibergeben von meinem Vater, und niemand
 kennet den Son, denn nur der vater, CXXIX. Und niemandt kennet
 den Vatter denn nur der Son und wem es der Son will offen-
 10 baren.

Kompt her zu mir, alle dye jr müselig und beladen sient, ich
 will euch erquicken, Kompt auff euch mehru joch und lernet von
 mir, denn ich bin jenßtmütig und von herhen demütig, so werdet
 jr rühe finden für eur seele, denn mein joch ist jenßt und meine
 15 last ist leicht.

Summa des Euangelions

1 Vernunft kan das Euangelion nicht vernemen, denn wye Pantus sagt, Der
 natürliche mensch vernympt nichts vom ganß Goltes, es ist in ain torheit und
 kan es nicht erkennen, denn es muß gaisßlicher weyse gerichtet sein. Trumb wenn
 20 die vernunft in der weltlichen weyßheit und gerechtigkeit die seligkeit jüchet, findet
 sie jr nicht.

2 Unnuändige haist Christus hie, dye da nit trawen noch sich verlassen auff
 jre weyßheit und gerechtigkeit, sonder glauben allaine.

3 Gleichereiß wie nu die unnuändigen allaine die seligkeit erlangen, Also
 25 wirt auch der Vatter nicht erkandt, es zaige in denn Christus an. Das ist so vil
 gesagt, Unsere weyßheit erkent gott den vatter nicht, wenn wir aber durch den
 glauben im creuß gelert und underweist sind, denn leeren wir erst die gewalt
 Gottes. Derhalben tröst er auch hernacher die jhenigen, so im creuß stecken und
 spricht: Mein joch ist süße und meine last ist leicht.

zu 17 1 Cor. 2 v zu 22 Unnuändige v

8 nu

Auslegung des Euangelions.

Es folgt die Bearbeitung der aus Rorers und Roths Nachschrift Unsre Ausg. Bd. 174, 38—45 mitgetheilten Predigt.

[CXXIX] **E**rstlich wollen wir dz Euangelion ain wenig handlen, darnach die Historien von dem heuttigen fest, wie Mathias zu dem Apostel ampt geruffen unnd erwölet ist, hernacher sehen, wie sie Lucas inn den geschichten der Aposteln beschreibet. Diß Euangelion ist ains auß den rechten warhafftigen Euangelien, Die andern Euangelia, darinne die wunderwerck Christi beschriben werden, sind nicht so tröstlich als die, in wölichen begriffen sindt die predigten Christi, da er uns so freundlich leret und zu sich locket, Ich bin nicht so gewiß der gnade, die ich sehe inn den miraceln andern erzaiget, als wenn ich hette klare wort vor mir habe.

Es ist mir auch tröstlicher zühören solliche freundtliche vermanungen und lockungen, denn von den Miraceln predigen, wie wol sie mir meinen glauben auch stercken und exempel sind, das, wie er disen geholffen habe, also werd er mir auch helfen. Nu diß Euangelion ist nichts anders denn ain erkentnis Gottes des vatters unnd Christi seines Jones, unnd zaiget daneben an, von wannen diß erkentnis herkomme, und steet die krafft diß Euangelij in disen zwayen Worten, wehjen und unmündigen.

Das wir aber nicht sagen, wenn wir solchs hören, das gehet uns nicht an, es ist zu andern gajagt, wie die Juden den Propheten theten, die es alles auff die Haiden deuteten, so gebens dye vorigen wort klar, zu wölichen oder von wölichen dise wort vonn Christo geredt werden. Denn zuvor sagt er von denen, die das Euangelion verachteten unnd nicht wolten annemen, dye sich doch des solten am aller maisten angenommen haben, dye auch dafür wolten geracht werden, als weren sie die alkaine, wöliche mit Gottes wort umgiengen und zu gottes volck gehörten.

Matth. 11, 16f. Von denen sagt er 'Wem soll ich diß geschlecht vergleichen? es ist den kindlin gleich, die an dem marcke sitzen und rüffen gegen ire gefellen und sprechen: Wir haben euch gepjiffen, und jr wolt nit tanzen, Wir haben euch geklaget, und jr woltet nit wehnen', Welchs der Herr auff sich und Johannem den tenffer zeucht, Als wolt er sagen: Wir haben euch das Euangelion geprediget, Johannes mit ain ernst und scharpff, ich aber freundlich und [CXXX] säuffte, aber jr verachts und wolt es nicht annemen, jr werdet's sehen, es wirt euch nicht wol hinauß geen. Es ist auch war, wehe mans dem volcke macht, siß oder jawer, freundlich oder unfreundtlich, so thut man in nicht recht.

Dise haist der Herr hie weise und verstendige, vor denen ist dz Euangelion verborgen. Unnd haist hie nicht die wehjen, dye da rechtschaffen und warhafftig

zu 3 Act. 2 r zu 67 Euangelia weltliche tröstlich. r zu 12 Mirakel r zu 18/19 Verachtet des Euangelions r zu 21 Pharisier und werthhaltigen. r zu 35 Weise und verstendige. r

weise sind in göttlichen sachen. Denn es aine große quade ist weiß oder
 klag oder verstendig genant zu werden. Warhafftige weißheit ist nicht anders
 denn Gottes erkentnis, wenn ich weiß, was ich von Got halten soll, und weiß
 sein göttlichen wolgefallen. Verstentnis aber haist dz, das ich von allen dingen
 5 in der welt richten künnd, was recht oder unrecht sen, wie sie Sant Paul offt
 zusamme setzt, sonderlich zum Ephejern unnd Coloffern. Von solicher weißheit
 redt hie Christus nicht, sondern von weltlicher weißheit, die da auffgeblasene
 leute macht, und will die rechtichaffne Göttliche weißheit nit zu lassen. Solche
 gesellen sind wir alle von natur, wöliche sich aufflehnen wider gottes
 10 weißheit.

Das haiffest du auß weltlicher weißheit gut, wz da lust, eere und vortail
 bringet, was aber dem entgegen ist, als betrübniß, schande und jamaden, das
 haist du böse, denn die menschliche natur kan noch vermag nit anders denn
 das ire süchen, was ir wolgefellt und gütdunckt, das helt sie für das beste, was
 15 ir aber wider ist, das helt sie für das ergaste, es sey auch so gut, als es wölte.
 Drum sag ich, redet der Herr hie von den weisen und verstendigen, die sich
 mit irer weißheit auffwerffen wider gotes weißheit. Denn die weltliche weißheit
 ist so geschickt, das sie nit allain zeitlich weltlich ding regieren wil, sondern
 auch die dinge, so gottes sind, Sie grubelt und erdenckt immerdar was newes,
 20 auch in gaislichen und göttlichen sachen.

Also hat sie kappen und platten erfunden auß irer weißheit und fast
 alles, was im ganzen Papstumb getriben wirt, da hatt jm ain neglicher ein
 aigenm wercke erwölet, der hatt dñß, der annidere yhenes erdacht, unnd wenn
 aines hat auffgehört oder hatt nicht wöllen gefallen, so habenn sie bald ain
 25 annidres erdacht, [CXXX^v] Wie wir lauder gesehen haben und noch heuttes
 tags sehen, und will des dings kain ende werden, Wöliches alles daher kompt,
 das wir Gottes wort unnd die warhait nicht wöllen lassen recht haben, sondern
 denken nur immerdar auff etwas newes.

Denn das ist gewiß, wenn wir ain newen Gottes dienst anrichten wider
 30 Gottes wort, so werden wir verplendet und fallen immer von ainem irthumb
 in den andern, wöliches denn die größte plage unnd straffe ist, Drum sag
 Paulus zum Theffalonichern also: Darumb wirt zu Got kreißliche irthumb
 35 senden, das sie glauben der lügen, auß das gerichtet werden alle, die der
 warhait nicht glauben, sonder haben lust an der ungerichtigkait. Ja sie
 kommen zulezt dahin, das sie von Got nichts wissen, Wie der Psalm jaget:
 'Die narren sprechen in irem hertzen: Es ist kain Got. Denn es ist unmöglich,
 40 das ain natürlicher mensch, der plut unnd flaisch ist unnd nicht durch den gais
 gottes underweist ist, das der selbige solte richtten unnd verstehen dye ding,

zu 2 weißheit r zu 1 Verstentnis r zu 6 Ephe. 1. Col. 1. r zu 11 blindheit
 der natur r zu 16/17 Weltlich weißheit wider gotes weißheit r zu 22 Menschenkündleyn r
 zu 32 2 Thej. 2 Irthum und blindheit woher r zu 36 Psal: 11 r

1. Cor. 2, 14 so Got angehören, wie Paulus zum Corinthern saget: 'Der natürliche mensch vernimpt nichts vom gaitt Gottes, Es ist im aine torhait unnd kan es nicht erkennen, denn es muß gaittlicher weise gerichtet sein.'

Wer davon mer lesen will, der besehe das erste Capitel Sant Pauls zum Abmern, da wirt er wol finden, was da thut blindthait, und was für ain straffe 5 folget, wenn wir Gottes wort faren lassen und folgen unsern sündleyn und gedanken, Welches wir alles an unsern gaittlichen, Mönchen, Nonnen und psaffen sehen, und layder allzu war erfahren, Gott gebe, das sie sich dermal ains erkennen unnd Got seyne eere lassen.

Rom. 1, 23 Santt Paul sagt daselbs von den Haiden, das sie die herrlicheyt des 10 unvergänglichlichen menschen und der vögel und der vierfüßigen unnd der kriechenden thiere, Also thun unsere Papisten auch, ja noch vil nerrischer unnd törrichter, die machen in ayen Got, der mit kappen und blatten, mit henßsen stricken, mit fleyschessen und fischessen umbgeet. Drumb hat sie Gott auch also dahin gegeben in irer herben geluste und unrainigkait, weye dye [CXXXI] Haiden, 15 so schentlich, das schier nicht davon zu sagen ist, Denn hat solches also bey den Haiden zugangem, die doch vil weyber und hüren hattten, wie solt es bey den gaittlichen seelen, wölche die weyber verbieten? Summa, es geet nit anders zu, wo der teuffel ist und wo Gotes wort nit regiert, des mag man sich gewißlich versehen, Zwar es ist so gewiß also, das die kinder auff der gassen 20 davon wissen züsingen und züsagen.

Das ist nu nicht allain von den gaittlichen zu verstehen, sondern es gehet auch also zu unnder dem gemaynen manne, wenn der das wortt Gottes nicht annympt, Wie wir sehenn, das dye burger mit falscher war umbgeen, die 25 kaufleut mit betrygerey, und sind so mancherlay listte und teuscherey unnder juen, so vil wüchers unnd versfortaylens, das mans schier nichtt alles zelen kan, Unnd gehen gleichwol in des ymmer also hin, lassen Meß halten, stecken liechtlein auff und mahnen, Gott lasse sich damit versünen, Trachten allain darauff, das jr gütt gerücht bey der welt unVERRUCKT und ungeschendet bleibe, es stehe 30 mit Gott, wie es wölle.

Von disen weisen und verstendigen saget hie der Herr Christus im Euangelio, die das Euangelion wol hören, sehenn auch dye wunderzaichen, aber es hilft sie nit, denn es kompt in nit ins herz, und spricht also:

'Ich preyse dich, Vatter und Herre himels unnd der erden, das 35 du solches den weisen unnd verstendigen verporgen hast und hast es den unmündigen offenbaret, Ja Vatter, denn es ist also wolgefelig gewesen vor dir.'

zu 1 1 Cor. 2 r zu 4/5 Rom. 1. r zu 6 Gottes wort faren lassen r zu 12
Papisten r zu 13, 14 Gaittlich stand. r zu 22 Laster und sünde woher r

Unmündige haist hie Christus tolle, albere, sumpel menschen und redet nicht vom rechten unmündigen kindern, auch nicht von den tollen menschen vor der welt. Es kann wol ain grosser Doctor sein, den er hie unmündig nennet, Es kan auch widerumb wol ain bawr sein, den er hie weiß und verstendig heist, im Pfalter haist sie David auch unmündige und kinder, da er spricht: 'Muß 5 dem munde der jungen kinder unnd juglingen hast du [CXXXI] aine macht zugericht umb deiaer feind witten. Das müssen warlich nicht rechte unmündige kinder sein, durch die Gott ayne macht wider seine feinde züricht, die da sollen seine eere preisen und rhümen über die ganze welt.

So haist hie nun der Herr dise leutte unmündig, die von ihrem thun nichts halten, schreiben irer weyßhait nichts zu, achten sich selbs auch gar nichts, sondern halten Got allain für weyße und klüg. Drum halten sie auch still, unnd underwerffen sich Got ganz und gar, und lassen sich von im allaine leren. Die andern aber sind zu klüg, wöllen von Got nichts lernen, ja sie 15 understeen sich wol, Gottes lere und werck zu maistern, davon magstu besehen das erste und ander Capitel in der ersten Epistel S. Pauls zu den Corinthern.

Derhalben spricht Christus im Luca: 'Die kinder dyser welt sind klüger denn die kinder des liechts in irem geschlecht.' Aber die albern kinder des liechts gelten vor got mer denn die klügen kinder der welt. Von den unmündigen jagt hie der HGM im Euangelio: So müssen nu die klügen unweyß 20 sein unnd die albern klüg. Denn es ist nichts anders gesagt: Vater, du hast solliches den weyßen und verstendigen verporgen, aber den unmündigen hast du es offenkundt, denn die weyßen unnd verstendigen wissens nit, aber die unmündigen und albern wissens. Woher wissens ihene nicht? Du hast ju verborgen. Woher wissens aber dise? Du hast ju offenkundt.

Was er aber mainet mit dem wort, solches muß man auß dem versteen, was er züvor gesagt hat, nemlich, das er das Euangelion von dem reich gottes gepredigt hat in vilen stetten des Jüdischen landes, als zu Chorozaim, Bethzaida und in seiner stat Capernaum, und sie habens nit angenommen vor irer grossen 30 weyßhait, welche sie verhindert hat, das sie die törichte, nerrische predigt des Euangelions nit haben künden annehmen.

Das Euangelion ist aine güte, fröliche bottschaft, dye mych leret, wie ich got erkenn, durch wölchs erkentnis ich erlange vergebung der sünde und das ewige leben. Wie Christus im Johanne sagt zu seinem vater: 'Das ist das 35 ewige leben, dz sie dich, dz du [CXXXII] allain warer got bist, und den du gesandt hast, Jesu Christ, erkennen.' Also sagt er auch hie in diesem Euangelio: 'Niemant kennet den Son denn nur der vatter, und niemant kennet den Vatter denn nur der son, und wem es der son wil offenbaren.' Da redet er von dem erkentnis baide des Vaters und des sons. Wem es nu wirt offenkundt, der

zu 1 Unmündige r zu 5 Psal 8 r zu 17 Lu. 16 r zu 32 Euangelion wiss es
 jey. r zu 34 Joh 17 r zu 37 38 Got und Cristum erkennen r

erkents, und der selbig hat das ewige leben. Solchs nu hat der vater verborgen vor den weissen und verstendigen, das sie nit erkennen wider den vatter noch den son, und hats den unmündigen offenbart, das die den Vatter unnd den son erkennen und also das ewige leben haben.

Ist nu solches war, wie es den gewiß war ist, wo bleibet nu der freye wille? Wenn du sihest, das solch lesterlich schendtlich ding an dem leibe geschicht, wie zum Römern am ersten Capitel steet, so gehe hin und rhüme dich deines freyen willens, Ich mayne auch, es sey ain feiner freyer wille, in ain solchen großlichem, unmenschlichem weesen zu leben, welches auch unnder den unvernünftigen thieren unbekant ist, Man mag sich des freyen willens wol rhümen, man sihet wol, was er außrichtet. Nu es geet nit anders denn also, wo wir von got verlassen werden, Wenn wir von Got verlassen sind, so ist als balde der teuffel inn unns mit seinem regiment, in des reich gehets also zu, das nichts anders geschicht denn laster und schande, und kans doch so maysterlich mit ain solchen schönen scheyn unnd gleiffen decken, das mans auch für das aller hailigste, ja für ain Englisch leben ansihet. Was vermügen hie die menschlichen krefft, dadurch etliche mainen, sie wöllen vil außrichten, ja den himmel damit erwerben, wenn sie nur wöllen? Aber hie hörestu, dz Christus sagt, der vatter offenbare es, Item, es gefalle dem vatter also, damit er warlich alle menschliche verdienst auffhebett, da helffen kaine güngthung, kain werck gelten hie, es geschicht auß dem willen und wolgefallen des vatters, Er sihet nit die person ann, wie sye vor der welt ist, er verschmehet noch vertwirfft nit den sündler, er brenge so vil sünd, als er hinner wölle. Also sagt Christus auch im Luca zu seinen jungern: 'fürchte dich nit, du kleine herd, denn es ist etwers vatters wolgefallen euch dz reich zu geben'. Solchs künden die heuchler und werckheiligen nit leiden, ja er macht sie rajendig [CXXXII] toll und töricht, das die albern und ehufeltigen, die zollner und öffentlichen sündler juen sollen im Reich Gottes fürgeen, unnd sie sollen mit irer hailigkeit und hüpfchen, schönen, gleyffenden wercken außgeschlossen werden, es möcht ainen noch wol verdrheffen unnd töricht machen. Nu wie soll man ju thun, es ist gotes wolgefallene, wem ers offenbaret, der hats, wem ers verbirgt, dem ist verborgen, da wirt nichts anders auß.

Und mercke hie sonderlich, das Christus sprichtt: 'Ja vatter, es ist also wolgefellig gewesen vor dir', Für dir, ja ehe die welt ist geschaffen worden, wie Sanct Paul zum Ephejern sagt: 'Gott hat uns erwölet durch Christum, ehe der welt grund gelegt war, das wir solten sein hailig und nuströlich vor jm in der liebe, und hat uns berordnet zur kindschafft gegen ihm selbs durch Jhesum Christ nach dem wolgefallen seines willens, zu lob seinner herrlichen

zu 5/6 Frey wille ist nichts r zu 12 Von Got verlassen sein. r zu 15 Teuffels reich r
zu 17 Menschliche krefft unnd verdienst auffgehoben r zu 24 Lu. 12. r zu 25 Gottes wol-
gefallen ist r zu 26 Wercke hailigenn r zu 27 Mat: 21 r zu 35 Ephe. 1. r
zu 37 Gottes erwelunge voun anfang r

gnade, durch welche er uns hat angenehme gemacht in dem geliebten.' Da ist außgeschlossenn aller verdienst, darumb dencke mir nit, dz du hie wollest etwas verdienen oder groß pochen auff dein werck, auff dein weyßhait oder auff dein verdienste. Sie ist aller rhum hinweg genomen, auff das, 'wer sich ^{1. Cor. 1, 31} rümen will, der rüme sich des herrn', wie Paulus zum Corinthern jaget. Folget nu weyter im Euangelio:

'Alle ding sind mir ubergeben von meinem Vatter, und niemant kennet den Son denn nur der Vatter, und niemant kennet den Vater denn nur der Son, und wem es der Son will ¹⁰ offenbaren.'

Sie siehest du die sicherhait, die da ist ihm reich Christi, durch welchen wir haben erkentnis und das liecht. Hatt nu Christus alles under jenen henden, und ist aller dinge so mechtig wie der vatter selbsts, so kan jm niemant nichts auß den henden reysen. Wie er selbsts sagt im Johanne: 'Ich ^{Joh 10, 28-30} gebe meinen schaffenn das ewige leben, und sie werden nimmer mer umbkommen, unnd nyemandt wirt sie mir auß meiner hand reysen. Der Vatter, der sie mir gegeben hat, ist grösser denn alles, unnd nyemandt kann sie auß meines Vatters hand reysen. Ich unnd der vatter sind [CXXXIII] ains.' Drumb mag sich ain neglicher Christ, wenn er dz Euangelion angenommen ²⁰ hat, wol frewen, das er under diesem Christo ist, und lasse sich seine sünden nicht hren, hat er das Euangelion angenommen, Christus, under dem er ist, wirt es wol fortt süren, der teuffel wirt ihn wol noch anfechten mit diesem unnd jhenen laster, mit ehebruch, hürerey, diebstal, todtschlag, neyd, haß, zorn und, wie die sünden alle haissen, aber es hat nicht nott, er hat ain starcken, ²⁵ mechtigen König, der wirdt ihn wol vertehdingen. Schwer wirt dichs ankommen, jawer wirt dirs werden, drumb darff es wol bitten, es mügen auch wol andere für dich bitten, auff das du ain starcken müit und festes herz habest, dem Teuffel wider züstehen, aber gewiß ist, du wirst nicht verlassenn, Christus wirt dich wol erretten, es hat kaine not, falle nur nytt auß ³⁰ seinem reiche.

Also siehest du nu hie in diesem Euangelio, das Christus Gott unnd mensch ist, Mensch, in dem, das er Got prehsjet und dancket, Got, hnn dem, das jm alle ding ubergeben sind vom Vatter. Welches nus seer tröstlich sein sol in allerlay anfechtungen.

³⁵ Da er aber spricht: 'Niemant kennet den Son denn der Vatter, und nyemandt kennet den Vatter denn der Son, und wem es der son will offenbaren', ist alles widder den freyen willen geredt, der will Got unnd Christum erkennen, wenn unnd wie es jm gefelt. Sie stehet klar, von wannen das er-

zu 2 verdienst r zu 4 1 Cor. 1 Jere. 9. r zu 11 Christus reich r zu 14
Joh. 10. r zu 19-20 Sicherhait ihm reich Christi. r zu 31 Christus gott und mensch r
zu 37 Frey will r

kennnis Gottes und Christi herkomme, 'Der Vatter' (spricht er) 'kennet den son, und der Son den Vatter.' Wie kennen wirs denn? durch disen odder disen prediger? Nein, es sind nur mittel darzu, sondern 'wem es der son will offenbaren'. Nennlich zuvor hat er gesagt, Der vatter offenbare es, jetzt jaget er hie, der Son thue es? Ja, beide der Vater und der son offenbaren, 5
 Und wie es der Vatter offenbaret, so offenbaretz auch der son, Wie Christus
 309 14, 26 auch jaget im Johanne: Der hailig geist wirt euch alles leren, Drum wie nu der Vatter leret, also leret auch der Son, und also leret auch der hailige geist. Wo nu Got der Vatter und der Sone und der hailige geist nicht leret, da bleibet es wol unglert. Folgt nu wentter im Euangelio: 10

[CXXXIII.] 'Kompt her zu mir alle, die jr mühselig und beladen seht, ich will euch erquicken, Nempt auff euch mein joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von herzen demütig, so werdet jr rühe finden fur ewre seele, denn mein joch ist sanft, und mein last ist leicht.' 15

Bis hieher haben wir gehört, wie Got mit den weysen unnd verstendigen handelt, nemlich das er sie verblendet unnd verbirget das Euangelion vor ihn. Deshalberchem wie er mit den unmündigen und albern umbeet, nemlich, wie er in ain rechten verstandt gibt und offenbaret in das Euangelion, Wöcht nu aiuer sprechen: Gehets so zu, so muß ich inn des grosse gefahr steen in 20
 meinem gewissen, ehe ich höre unnd wisse, das mich das Euangelion auch angehöre, Ich bin ayn sündler unnd villencht gehört das Euangelion mich nicht an, ich byn seiner unwirdig? Darumb spricht nu Christus, solche blöde, erschrockne, betrubte gewissen zu trösten: 'Kompt her zu mir alle, die jr mühselig und beladen seht, ich will euch erquicken'. 25

Da werden wir geruffen zu diesem trost, zu dem Euangelio, Unnd gedende hie ja nicht an deine wirdigkeit, denn er spricht eben: 'die jr mühselig und beladen seht', Nemlich, mit dem gesetze, mit der sünde, mit angst und bekümmernis, nund wamit es jimmer mer sein kan, das ain gewissen möchte beschweren, darumb gibt er jm auch kainen sonderlichen namen, er sagt nicht: 30
 mit diser oder ihener not, sonder spricht schlechts: 'die jr mühselig unnd beladen seht', Er will auch niemand außgeschlossen haben, denn er sagt 'alle', welches gar ain trefflicher, mechtiger tröstspruch ist in der ansechtung, es sey für ain ansechtung, wie sie wölle. Derhalben welcher nu seine sünde silet und sein unvernügen, das gesetz Gottes zu erfüllen, erkennet, der mag hie 35
 herzu tretten, der komme tröstlich und keck, im wirt gewiß geholffen werden. 'Ich wil euch erquicken', spricht er, als die da mit schwerer arbeit und mühe underdrückt und beladen sind, Sie allain darauf, das du dise freuntliche loftung und zusage glaubest.

zu 45 Erkentnis Gottes unnd Christi r zu 7 Joh. 14 r zu 20 tröst blöder gewissen r zu 29 30 last des gewissen r

[CXXXIII] Also schrey auch Christus im Tempel an ain fest zu Jerusalem und sprach: 'Wen da dürstet, der komme zu mir und trincke, Wer an mich glaubet, wie die schrift jaget, von des leibe werden flüsse des lebendigen wassers fließen', das jaget er aber von dem gaste, welchen empfahen solten, die an ju glaubten. Das geschihet nu also. Er leyt uns das Euangelion predigen, diser predigt glaube ich, So bald als ich diser predig glaube und zufall, so ist der hailige gäst alda, wenn der hailige gäst da ist, so werden mir meine sünden vergeben.

Denn aber julest du, das der hailige gäst da ist, wen du glaubst und bist gewiß, das dir deine sünden vergeben sind. Warlich das haist recht erquicken die jhenigen, so im gewissen beschwert sind, wenn sie fñlen, das ju ire sünden sind vergeben, und das ju erben sind worden des himelreichs. Er erquickt auch nicht allain in angst und ansednungen der sñnde, sondern in allen andern nñtten will er bey uns sein, in hunger, krieg, thevve zeit und was sonst für anligende trñbsaln vorhanden sein werden, da wil er uns nit lassen, wie got den lieben Patriarchen Joseph nichtt liesse, auch in ain frembden lande, sondern war allzeit bey ym, es gieng jm wol oder ubel. Nu es ist aine schwere last, wenn aynen die sñnden drucken, davon wirdt kainer erlñst, denn wen der son Gotes Christus Jesus erlñset, durch den hailigen gäst, wellichen er dem vatter uns hat abgedienet, der macht denn unsere herzen frñlich und wacker und lustig zu allem, das got von uns haben will. Was ist aber das, das er jaget: 'Nempt auff euch mein joch', haist das erquicken, wenn ich ainem ayn hñrde vom halse neme unnd lege ju aine andere drauff? Das istz, das wir oft gesagt haben, das Euangelion erschreckt von ersten und ist dem fleisch wider, denn es sagt, das all unser ding nichts sey, unser hayligkait und fromm-
kait gelte nicht, es sey alles verdammet, was an uns ist, wir sind kindere des zornis und ungnad, D; ist nu dem fleisch schwer und aine untregliche last, darumb nennet ers ain last oder joch, D; aber nit yemant erschreckt vor dijem manne und denck, er sey groß, hoch und gewaltig, er kñnde arme sñnder und geringe lent nit leiden oder gehe unfreuntlich mit ju umb, So spricht er:

[CXXXIII¹] 'Lernet von mir, denn ich bin jensñtmütig und von herzen demütig.' Das hie S. Augustin sagt, wir sollen von Christo jensñtmütigkait und demüt lernen¹, ist wol geredt, aber hie her reimpt es sich nicht wol. Christus will uns hie lieblich zu seiner lere rayhen, denn er hat gesagt von dem erkentnis des vatters, als welt er jagen: das fleisch und die blñde natur sñhet mich an, als sey ich grausam, ernst unnd streng, aber ich bins nicht, ich bin jensñtmütig und von herzen demütig. Ich erschrecke nicht die leutte

zu 2 Joh. 5 Josa. 12 und 44. r zu 6 Euangelions predige r zu 10 Sñnde vergeben. r
zu 14 Christus will uns nicht lassen r zu 19 Christus lñset von sñnden r zu 24 Euan-
gelion schreckt von ersten r zu 31/32 Christus ist jensñtmütig und von herzen demütig r

8 mir] wir

¹) Vgl. Epist. CXLVII (Migne, Patr. lat. 32, 597).

wie Moses, Ich predige nicht: thue diß, thue jhenes, sonder ich predige vergebung der sünde, ich predige, das man nur nemen soll, nicht, das man soll etwas geben, Ich bin nicht wie die phariseer, die da vil wöllen von sich gehalten haben, sonder ich bin ganz freundlich und von herzen demütig unnd bereit die sündler anzunemen, und ob sie gleich widerumb inn sünde fallen, 5 so werffe ich sie doch nicht von mir, wo sie nur zu mir kommen, und versehen sich trosts unnd hülffe bey mir. Ich thue die leutte nyt also in bann wie die Phariseer, welche auch dye leutte inn bann thun umb jrer auffsetze unnd menschen sündle willen, die da lieber woltenn, das alle Gottes gepotte ubertrettenn würdenn, denn das aines auß jren statuten und satzungen nicht gehalten wurde, Wie wir im Bapstumb gesehen haben, das es vil größere sünde 10 ist gewesen am freytage fleisch essen oder ain Pfaffe ehelich werden denn zwainzig eebuch odder auch wol zehenn morde. Sie aber hörest du, das Got auch sein gejetz fallenn lest, das er nur die sündler zu sich locke.

Und sagt sonderlich hie Christus, er sey senfftmütig, als wolt er sprechen: Ich wayß, wie ich mit sündlern umgehen sol, Ich habß selbs erfahren, was da ist ain 15 blödes erschrocknes gewissen (wie die Epistel zum Ebreern sagt, das er 'versucht sey allendthalben nach der gleichnis one sünde) Darumb entsetze sich nyemant vor mir, ich will sein freundlich und senfftmütig mit jm umgehen, will in nicht anfahren noch erschrecken, er komme nur freydig her zu mir, bey mir soll er 20 seiner seele rühe finden. Seiner seele, sagt er, als wolt er sprechen: es kan wol eufferliche trübsal und verfolgung am leibe da sein und euch widerwertigkeit wy]CXXXV]derfahren, aber das solt jr alles leicht unnd gerüglich tragen, wie er auch im Johanne sagt zu seinen Jungern: 'Inn mir habt ihr fride, 25 aber in der welt habt jr angst'. Drumb obs gleich von aufwendig alles wider uns scheinet, als wölle es uns underdrucken und fressen, so hats doch kaine not, Denn unntwendig im gewyssen haben wir gütten fride, Unnd das ist die erste unnd nechste frucht des glaubens, frid im gewissen, wie Paulus 30 sagt zum Römern: 'Nu wir denn sind rechtfertig worden durch den glauben, so haben wir fride mit Got durch unsern Herren Jhesu Christ.' Wo nu unser gewissen frey steet unnd mit Got fride hat, so kan uns nichts bewegen, auch nichts schaden, es sey so böß, als es jummer mer wölle.

Das aber ainer nicht also dencke und sage, damit ist der sach nicht geratten, wenn ich ainem ain burde vom halß neme unnd lege in ain andere darauff, wie droben gesagt¹⁾, So spricht er also: 'Mein joch ist senfft, und meine last ist leicht', als wolt er sagen: erschreckt nicht vor meinem joch, das joch des 35 gheßs, darunder jr vor gewandelt habt, ist euch schwer gewesen, aber mein joch ist nit so schwer, es ist ain leicht und senfftes joch, jr kündt es wol tragen.

zu I Christus predige. r zu II Bapst hell seine gepot höher denn Gotes. r zu 17 Ebre. 5. r zu 24/25 Verfolgung und trübsal der Christen. Joh. 16 r zu 28/29 Rom. 5. Frid ihm gewissen r zu 37/38 Christus joch ist leicht. r

1) S. 395, 22.

Die flügling jagen heht auch, das Christus joch schwerer sey denn des gesetzs joch, unnd ziehen das fünffte Capitel Mathei an. Aber dafelbs legt Christus das gesetß auß, wy es zuverstehen sey, unnd gibt nicht gesetß, sondern sagt, das mord auß ain bösen herzen komme unnd ebruch auß ainem unraynen herzen herfließe, Also deutet er nur das gesetß Moße unnd gibt kein gesetß dafelbs.

Darumb aber ist das joch Christi senfft und seine last leicht, das er nicht allaine die ceremonien und menschliche jahungen hinweg nympt, sondern auch das ganze gesetß, die vermaledehung, die sünde, den tode unnd alles, was uns des gesetzs halben kan widerfaren, das alles nympt Christus von mir weg unnd gibt mir den gait, durch wölchen ich lustig, willig und gern alles thue, was ich nur thun sol. Unnd haist darumb senfft, süsse und leicht, das er uns hilff tragen, und wo es uns zu schwer wirt, so legt er sich mit uns under die bürde, die welt sihetz wol dafür (XXXV) an, als sey es schwer unnd un-
 10 treglich, aber es ist nicht, denn es hat ainer ain gükten kompen, der im hilff
 15 hilff tragen, Wie man spricht: Mit ainem gükten kompen ist gütt singen, Ir zwen künden leichtlich ainen last tragen, ob gleich der ain nicht wol treget. Das sey von dem Evangelio genug, wölle nu die Historien sehen des heuttigen festz, wie Matthias ist zu dem Apostelamt erwölet worden, Lucas beschreibet sie inn den geschichten der Aposteln und spricht also.

20 Historien von der erwelung Matthie des Apostels.

In den tagen tratt Petrus auff mitten unnder dye Junger und sprach (Es 219, 1. 1 26) war aber dye schare der namen zuhauffe bey hundert unnd zwainzig) Ihr menner und brüder, Es musste dise schrifft erfüllet werden, welche züvor gesagt hat der hailig gait durch den munde David von Juda, der ain sün-
 25 genger war dere, dye Ihesum siengen, denn er war mit uns gezelet unnd hette iberkommen den anfal dieses ampts. Diser hatt zwar besessen den acker unnd das Ion der ungerechtigkait und hat sich erhenctet und ist mitten enzway ge-
 30 spursten und hat seyn eyngewaide außgeschüt und es ist kundt worden allen, die zu Jerusalem wonen, also, das der selbige acker genennet wirt auff ire sprache Akeldama, das ist ain plut acker.

Denn es steet geschriben im Psalmenbüch: Ire behausunge müße wüßt werden, und sey niemant, der trinnen wone, und seyn Bistumb empfahe ain
 35 ander. So müß nu unnder den mennern, die mit uns versamlet gewesen sind die ganze zeit, wölche Ihesus unnder uns ist auß unnd ein gegangen außentlich vonn der tauffe Johannis biß auff den tag, da er von uns genommen ist, ain zeuge seiner aufferstehung werden mit uns, einer auß disen.

Unnd sie stelleten zwen, Joseph genant Barsabas, mit dem zumamen Just, und Mathian, beteten und sprachen: herr, aller herzen kündiger, zaig an.

wörlchen du erwelet hast under disen zwayen, [CXXXVI] das ainer empfahe den anjal dieses dienstes und Apostelampts, davon Judas abgetreten ist, das er hin gienuge an jeynen ort, und sie gaben das loß uber sie, unnd das loß fiel auff Mathian, und er ward zu geordnet zu den aiffen Aposteln.

Am tag der verkündigung Marie, Evangelion Luce. j.

5

luc. 1. 26. 35 **I**n sechsten mond ward der Engel Gabriel gesandt von Got in aine statt in Galilea, die haisset Nazareth, zu ainer Jungfrawen, die vertrawet war ainem manne, mit namen Joseph von dem hause David unnd der Jungfrawen name haisset Maria. Und der Engel kam zu jr hinein und sprach: Gegrüßet sehest du hochselige, der Herr ist mit dir, du gebenedeyte under den weyhern.

Da sie aber zu sahe, erschrack sie uber seiner red und gedachte: welch ain gruß ist das. Und der Engel sprach zu jhr: 15 Fürchte dich nit, Maria, du hast gnade bey Got funden. Sihe, du wirst schwanger werden um leybe und ainen son geperen, des namen soltu Ihesus heissen, der wirt groß und ein son des höchsten genennet werden, und got der herr wirdt jm den stül jehnes vatters David geben, und er wirt ein künig sein über 20 das haup Jacob ewigklich, unnd seines Königreichs wirt kein ende sein. Da sprach Maria zu dem engell: Wie soll das zügen? sintemal ich von kynnem manne wais. Der engel antwortet und sprach zu jr: Der heilig geist wirt uber dich kommen, und die krafft des höchsten wirt dich uberschaten, darumb auch das hei- 25 lige, das geporn wirt, wirdt Gottes son genennet werden.

[CXXXVI] Und sihe, Elisabeth, deine gefrenndte, gehet auch schwanger mit ainem son in irem alter und geet neht um sechsten mond, die im geschray ist, das sie unfruchtbar sey, denn bey got ist kein ding unmöglich. Maria aber sprach: Sihe, hie bin ich die magd des herren, myr geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel gieng von jhr.

Summa des Evangelions

1 Christus müßte nach den verhaiffungen auß David geporen werden, derhalben wirt hie im anfang des Evangelij solliches alles anzaiget. 35

2 Der stül David jehnes vatters ist das reich Christi, dz man aber verstehe, was es für ain reich sey, müß man hie widerholen den spruch Jesaie am neunnden, wörlcher in der Epistel am Cristtage genugsam ist außgelegt, dazu disen spruch

Jeremie. Dem Juda wirt geholffen werden, und er wirt sicher wonen, das ist, durch Christum sind wir sicher, ob wir gleich noch sündler seyen.

3 Alles, was von fleischlicher empfengnis herkompt, das ist unrain, darumb ist Christus von einer Jungfrauen geporen.

5 Aufzlegung des Euangelions.

Die folgende Predigt ist identisch mit dem Unsre Ausg. Bd. 12, 457-462 (vgl. Bd. 11, 71) mitgetheilten Sermon, in dem sich aber nicht die Auslegung des Ave Maria findet. Roths Fassung zeigt außerdem so viele Abweichungen, daß wir sie ungekürzt zum Abdruck bringen müssen.

Diß ist ain frölich und lieplich Euangelion, In wölllichem uns abermal der glaub wirt fürgehalten, wie in allen andern Euangelien, denn wir werden hören, wie Maria die juncfraw ain solchen hohen glauben hat, des gleichen wir nicht vil in der schrift gefunden haben, dadurch wir auch zum glauben sollen geraitt werden, denn diß [c XXXVII] Euangelion heft uns für ain lere und vermanung. Und althie werden wir sehen, wie ain groß ding es ist umb den glauben, w; seine natur und art ist, wie er auff kein ding bawet noch sich verlesset, denn auff das bloffe wort Gottes, wöliches wir also hye befinden werden, so wir die umbstende diser Historien recht
15 ansehen.

Zum ersten hört hie Maria und wirt jr vom Engel verkündigt, sie solle ain kind gepern und mutter werden, Das war nun nit ain groß ding, denn das mag auch leichtlich von ainer anderen juncfrawen, wo sie ainem manne vertrauet wirt, geglaubt werden. Aber da lest uns auff steen, das dise
20 Juncfrawe hye selbs spricht und auff die botschafft des Engels also antworde: 'Wie soll das zü geen, syntmal ich von keinem manne weiß?' verwunderet sich also selbs uber dem, das jr verkündigt ward, nemlich, das sie sollte aine mütter werden, so sie doch von keinem manne weiß, noch glaubet sie den worten des Engels. Das ist ain hoher treflicher glaub, mutter werden und
25 juncfraw unverruckt bleiben, das uberkriß warlich sinn, gedanken, dazu alle menschliche vernunft und erfahrung. Althie hat Maria kein Grempel in aller Creatur auff erden, daran sie sich halten und stercken künde, ja sie sind alle wider iren glauben, denn sie ist allaine da, die widder aller menschem vernunft, sinn unnd gedanken one ains mans zithun, soll gepern und mütter werden.
30 Mainet jr nit, das jr solcher puff des glaubens jen zu herzen gangen? denn sie ist ja auch fleisch unnd plüt gewesen wie unnsere ayner? Drum hat sie alles müssen lassen faren, auch sich selbs, und allain hangen an dem worte, wöliches jr der Engel von Got verkündigt, Zum andern ist althie die groffe diser botschafft, wölliche auch iren glauben hat angefochten, denn jr ward verkündigt,
35 sie sollt den aller höchsten und gotes ion empfangen und gepern, des reichs kein

end were. Wie reymete sich das mit ihr? Sie war ain armes gerings medlein von dreyzehen, vierzehen oder fünfftzehen jaren, denn es ist zu glauben, das sie nit ist groß angesehen gewesen zu Nazareth, wie sie selbs von jr sagt in dem Magnificat: [CXXXVII^r] 'Er hat die nidrigkait seyner magd angesehen', Sondern jr älteren sind aines nidrigen wesens unnd standes gewesen, gemahne, 5
ainseeltige leutte, ja wer waißt, ob jr vatter und mütter die zeit gelebt haben? Es stehet wol drauff, das sie ain waiße sey gewesen. Und ist nicht, als etliche jagen, das Joachim und Anna ire ältern sind reych gewesen und haben ire gütter in drey theil gethelet, in die kirchen ain theil, das andere den armen und das dritte Marien gelassen, Es ist erdichtt ding, zwar es werden 10
wol mer ding one schrift und grundt geredt.¹

Wie es nu Marie mit hrem glauben gangen ist, also geschichet es auch uns allen, das wir glauben müssen, das da ist wyder unser vernemen, gedanken, erfarung und exempel, Denn diß ist des glaubens eigenhefft und natur, das er nichts neben jm leyden mag, darauff sich der mensch stewart 15
oder begeben, allain daz bloße Gottes wort oder göttliche zusagung. Meinet jr nicht, dz uns der Teuffel sonderlich im sterben und todes nötktn werde fürhalten und sprechen: Siehe, wie die ganze welt von got verlassen ist, und jr gar wenig erhalten werden, mahnestu, er werd mit dir etwas sonderlichs vor allen andern 20
anfahen unnd dich also on alle verdienst selig machen? Und was er nu wirt für wort gebrauchen. Also möcht Maria hie auch gedacht haben unnd auß der vernunft mit jr selbs disputiert haben: Was will mit dir neues angefangen werden? Wenn sie der vernunft gefolget hette, were sie wol schwer darzu gewesen, denn sie hete nicht aine klaine bewegung darzu, die weil jr die ganze natur und Creatur widerstände. Was thut sie aber? Sie glaubt, thut 25
die augen zu, ob wol die vernunft und alle Creaturen dawider sind, das hertz henget allain am wortte.

Darumb keret der Teuffel allen fleiß an und bringet für dye natürliche ding und geschicht, die wider das wortt des glaubens sind, auff das er dem menschen das wortt entfür, und der mensch ansah zu zappeln, so hat der 30
teuffel schon gewonnen. Aliner, der mit dem glauben streyket, dem werden so balde fürfallen die ding, so dem worte wider sind, Aber der glaub leßt faren alle Creaturen, alle sichtbare ding in der welt, auch sich selbs, unnd [CXXXVIII] hanget an Gottes wortt, Ja also muß es zu geen, lieber gefelle, der glaub 35
fürset nyrgendt auff, tappet nicht nach etwas, das er gewiß sey, so wirt er auch behalten. Das mainet auch Christus im Johanne, da er also spricht: 'Warlich, warlich, ich sag euch, so hemant meyn wortt wirt halten, der wirt den tod nit sehen ewigklich', Das ist, wer da fest an meinem zusagen hanget mit dem glauben, der wirt nicht sterben. Der herr sagt hie nichtt von der haltung der

zu 1 Maria von geringem stande. r zu 4 Luc 1 r zu 14 Wrdt des glauben r
zu 31 Glaub hanget an Gottes wort r zu 36 Joh. 8 r

¹) Das Vorangehende Z. 5—11 Zusatz von Roth.

gepot Gottes, wie es die Sophisten deutten, sonder von dem worte des glaubens und Euangelions. Denn ihm tode wirst du vor dir sehen die helle, den teuffel, die sünde, deyn eigne natur, da woltest du denn gerne lenger hie bleiben und entsehest dich vor solchem gesicht, Bleybestu nu in diesem anschawen, so müst du verderben, hangest du aber im worte Gotes und thust die augen zu, so wirst du behalten. Wie kompt das? Also kompts. Das wort gottes ist lebendig, welchs der tod nit verschlinden mag, wo nu das wort bleibet, da bleybest du auch.

Es ist warlich ain grosser glaub gewesen in dem jungen weiblein Maria, das es alle sichtbarlich widerstrentende ding überwunden hat und allain an dem wort des Engels gehangen. Auch lest sie sich das nicht bewegen, wie gesagt, das jr so grosse ding verkündigt werden, das sie soll Gottes son und ain künig empfangen und gepern, da hette sie auch wol mügen sagen: wer bin ich armes würmlein, das ich ain künig soll geperen, und solt also dran gezweyffelt haben, Aber sie schlenst die augen zu, vertratet Got, das der selb mächtig sey, dise ding alle sampt zuvolbringen, ob wol vernunfft und alle Creaturn dawider findt. Die weil sie nu glaubt, so geschicht jr auch also, wie der Engell gesagt hat.

Also geschicht uns nu auch, unnd sonderlich im sterben wirts uns also geen, Da wirt uns unser natur und der teuffel fürlegen dye gröffe der überschwencklichen gütter Gotes, damit er uns überschüssig begnadet und überschüttet hat, so reychlich, dz sy kein menschlich herz begreifen oder ermessen kan, vil weniger kan sy yemant mit worten erlangen, denn es ist gar ain unanßsprechlich ding, dz der, so in Christum glaubet, ein herr sey des todes, der sünde, [CXXXVIII^r] des teuffels unnd der Helle, darzu auch ain miterbe Christi. Darüber muß sich ain mensch entsetzen unnd also denken: Du bist ain armer, elender mensch, wer, bist du, das du ewigklich im hymel leben solst? du bist gar ungeschickt darzu, solche grosse güter zu empfangen? Da muß das herz schlottern, denn es ist zu enge und die gütter sind zu groß, es kan sie nicht begreifen. Darumb muß man hie weiß sein und sich das nicht kümmern lassen, müst nicht sehen auff deine wurdigkeit unnd unwurdigkeit, sonder auff das wort und zusage Gottes, das es nit deine kreffte thun, sondern es ist Gottes wolgefallen, der dir solchs lest verkündigen und zusagen.

Also tröstet Christus im Luca seine Jüngere, da er spricht: 'Fürchte dich nicht, du klaine herd, denn es ist ewers vaterz wolgefallen, euch das reych zu geben'. Als wolt er sprechen: jr habt es nicht verdienet, ja jr habt die helle verdienet, sondern wj euch geschicket, das ist lautter gnade, auß wolgefallenn des Vatters euch verprochen, darumb glaubt es nur, so habt irz gewiß.

zu 2 Todes not r zu 5 Gottes wort erhellt im tode r zu 13/14 Grösse der bottschaft bewegt mariam nit. r zu 19 Todes not. r zu 20/21 Grösse der güte Gottes sich uns an ihm sterben r zu 28 Gottes wort vor augen haben r zu 34 Luca 12 r

4 anschwaen

Es ist ja etwas grosses, das wir kinder Gottes sindt unnd Christus brüder, das wir gewalt haben unnd herrn sindt über tod, Sünde, Teuffel unnd Helle, Aber solche gewalt haben nicht alle menschen, sondern allain, die da glauben. Denn wer da glaubet, das Got unser vatter ist, unnd wir seine kinder, der mag sich vor nyemant fürchten, denn Gott ist sein beschützer, in welches gewalt alle ding
5 sindt, unnd er hat aller menschen herzen in seyner hand. Laß sehen, wer wil mir etwas schaden, so ich das glawbe unnd solche züversicht zu got habe? Ja ain solchen glauben muß ich bey mir im herzen haben unnd fülen, denn er will nicht allein auff der zungen schweben noch inn den ohren kleben, sondern er gehet zu grunde des herzens.

Die haben den glauben nicht, die so gehyig sindt, scharren unnd krazen die gütter diser welt zü sich, auch mitt der andern schaden, Denn so sie den glauben hetten, wurden sie Got wol so vyl vertrauen, das er sie zeytlich hie erneeren wurde. Die weil sy jm nu nicht trawen in zeytlichen gütern, dadurch sie hie auff erden erhalten werden, wie wöllen sie jm trawen, dz sie ewigklich erneer-
15 [CXXXIX]et unnd erhalten werden? Dese speise hie ist zeytlich unnd vergenglich, die aber die seele hat, ist ewigklich, unnd on die selbige speise kan auch die seele nicht leben, gleich wie der leyb on die leibliche speyse nicht leben kan, Darumb wo der seele die gaisstliche speyse entzogen wirdt, so ist sie schon tod unnd hatt kain leben in yhr, welches jr allain durch Christum wirt gegeben,
20 wie er selbs ynn Johanne sagt: 'Ich byn die aufferstehung unnd das leben, wer an mich glaubet, der wirt leben, ob er gleich sturbe, unnd wer da lebet unnd glaubet an mich, der wirt hymmer mer sterben'.

Also gehets auch zü mit unsern seynden, Wenn ich Gote vertraue, das er atmechtig ist unnd alle ding in seiner gewalt habe, so fürchte ich mich vor
25 meinen feinden nit, denn got hatt meynes seyndes herz unnd gedanken so wol in seyner hand als meynes, Denn er ist ain HERR des tods unnd des lebens, schweyge denn der menschen, Das mainet Salomon in den sprüchen, da er also
Evr 15, 11 sagt: 'Hette unnd verderbnis ist vor dem HERN, Wie vil mer der menschen herze? Die weil denn tod unnd leben in seyner hand schwebet, wer will mir
30 thun on seynen willen? wil er mich aber lassen tödten, wolan, er kan mich wol widerumb lebendig machen. Solches alles haben wir durch Christum, wenn wyh an ju glauben. Drumb müssen wir das wort des Engels hie eben war nemen, da er spricht, Christus werde ain reyck haben unnd ewigklich
35 regieren, Denn ye grösser wir disen künig machen künden, ye mer unser glaub gesterket wirt, so wir glauben, das er so mechtig ist, wie der Engel von ju jaget. Glauben wir solliches, so hat es mit uns kain not, wir werden uns nicht fürchten, weder vor tod noch vor helle, schweyg denn vor ain menschen.

zu 2 Glaubig herrn über alles r zu 12 Geizige. r zu 17 Speyse der seele. r
zu 24 Joh. 11 r zu 24 Nichts kann den glaubigen schaden r zu 28 Fro. 15. r zu 30
Gott erredt bye seinen r

Ein sollichen glauben hetten die drey knaben im Daniele, da sie sich lieffen Dan. 3, 13 ff.
binden und in ain gluenden backofen werffen, denn sie heten die zuversicht zu
got, er künd sie auch mitten auß dem feur erretten, Es geschach auch. Das
mainet auch der Psalm, da er spricht: 'Ob ich schon wandert im finstern tal, Ps. 23, 1
5 fürcht ich kein unglück, denn du bist bey mir, dein stecken unnd stabe trösten
mich'. Unnd in ain andern Psalm sagt David also: 'Ich fürchte mich nicht Ps. 3, 7
vor hundert tausent volcks, dye sich umbher wider mich legen.' Unnd sagt ursach:

[CXXXIX*] 'Ruff, herr, unnd hilf mir, mein Got, Denn du schlegst alle
meyne feynde auff den backen unnd zurbriest der gotlosen zeen'. Unnd Sanct
10 Paul spricht zum Römern: 'Unser kainer lebet jm selber, Leben wir, so leben Röm. 14 7f.
wir dem herren, sterben wir, so sterben wir dem herrn. Darumb, wir leben
odder sterben, so sind wir des herren'. Thut mir nu yemandt ettwaz, so
thut er mirs nicht, sondern meyнем herrn. Nu solliche tröstliche zuversicht
kan nyemandt haben, er habe denn annen starcken glauben, welcher allain
15 auff got unnd seyn wort gericht ist. Das menschliche herz kan nicht solche
hohe gütter ermessen, ja, es entsetzt sich dafür, wo nicht der glaub ist.

Derhalben ist uns in diesem Evangelio ain exempel ains grossen glaubens
fürgestellt, damit wir zum glauben ermanet unnd gericht werden unnd also
ymmer im glauben zunemen unnd gesterckt werden, Mainet jr, das Maria
20 kainen puff in jrem herzen erlitten hat? Solt sie als balde frey unnd frisch
die hohen ding geglaubt haben? Neyn, Sie hat warlich ain stoß des unglawbens
in jr gefült, sonst hette sie nicht gefragt unnd gesprochen: 'Wie soll das zu geen?
syntemal ich von kainem manne wayß?' Darumb handelt auch der Eugel seyn
linde mit jr, redet freundlich unnd stercket sie unnd spricht:

25 'Der hailige gaisst wirt iber dich komen, unnd dye krafft des höchsten
wirdt dich ubschatten, darumb auch das hailige, das geporn wirt,
wirt gottes son genennt werden.'

Als wolt er sprechen: Es ist nicht menschen werck, davon ich mit dir
rede, Got wirt in dir wirken ubernatürlich sein werck, welchs weder du noch
30 ich verstehen künden, Darumb glawbe meynen worten unnd thü Got die eere,
was dich unmüglich duncket, ist bey Got alles müglich. Tröstet unnd stercket
sie ferner auch durch ain exempel unnd spricht:

'Unnd syhe, Elisabeth deine gefrenndte, gehet auch schwanger
mit ainem son in jrem alter unnd geet yetzt im sechsten mond, die
35 im geschray ist, [CXXX] das sie unns fruchtbar sey, denn bey gott
ist kein ding unmüglich.'

zu 1 Dani. 3. r zu 4 Psal. 23 r zu 6 Psalm. 3 r zu 10 Röm 14 r zu 19, 20
Marien glaub hat anslöße gehabt r zu 29 Got wirdet inn Maria r

Mit diesem Exempel will der Engel anzeigen, daß auch unmögliche ding vor der natur möglich bey Got sind. Denn Elisabet, spricht er, wie wol sie alt und unfruchtbar was unnd in ain geschrey kommen was, daß man sie hiesse die unfruchtbare, doch empfieng sie von Zacharia jrem manne und zehete noch ein kind. Darumb laß dich das exempel bewegen und glaub meinen 5 worten, es wirt dir gewiß geschehen, wie ich dir verkündiget habe.

Dise wort, da der Engel spricht: 'Wey Got ist kein dinng unmöglich', sollen uns auch trösten, wenn wir im glauben wanden und zappeln, wie denn Mat. 9. 23 Christus auch sagt im Marco: 'Alle ding sind möglich dem, der da glaubet.' Denn Christus wußt wol, daß wir die uberschwencklichen reichthumer sehner 10 gnaden nicht begreiffen künden, denn sie ubertreffen all unser sinn und gedanken, drumb rayht er uns nur zum glauben, wölchen nichts zu schwer ist. Also haben wir die hauptstücke diß Euangelij schlecht uberhin, drauß wir denn lernen, wie ein rechter, richtiger glaub genaturt ist, und was sein 15 art sey, daß er an keinem eusserlichen dinge, an kainem wercke, wie er genant ist, sondern allein an Gottes wort klebet und hanget. Nu wölle wir auch ein wenig die geistliche deutung oder heimliche außlegung besehen, so ferne wir zeit genug uberig haben.

Heimliche deutung

Zum ersten werden wir erinnert, wie eyn rechter prediger soll geschickt 20 seyn, wo er anders das wort Gottes will fruchtbarlich predigen, indem das Lucas schreybet, der Engel sey vonn Got gesandt. Damit wirt angezeigt, dz ein prediger sol von got gesant seyn, und nit seins, sonder gotes wort predigen, dz er nit ain herr, sonder ain bot und ein diener des worts sey. Denn Angelus ist ein kriechisch wort und heist auff teutsch ein bot, und ein solcher 25 bott, der die botschafft im munde, nit in brieffen, sonder ihm worte tregt.

1 Cor. 4. 1 [CXXXXV] Also spricht Paulus zum Corinthern: 'Dafür halte uns hederman, nemlich für Christus diener unnd haupthalter uber Gottes geheimnis', Also ant. 9. 32 lesen wir im Luca, daß der Herr, da er gen Jerusalem raifete, vor jm hin hab botten gesandt in ahnen markt der Samariter, die jm herberge bestelleteu, 30 da hat der lateinisch und kriechische Text 'Engel', das sind gewiß nicht Engel, sonder sein junger gewesen, drumb ichs botten unnd nicht Engel verdeutschet habe.

Hierauß sollen wir nu lernen, das niemant predigen sol, er sey denn von Gott dazu gesandt, das ist, er habe denn ain gewißz zeichen von Gott, 35 oder sey durch ordentliche gewalt darzu beruffen, das er sich gegen den falschen Aposteln mag rimen, dye der kaines haben. Und das ist, das sich S. Paulus seines Apostel ampts so hoch unnd offft, zwar in allen Episteln, rhümet, wenn

zu 1 2 Wey gott ist alles möglich r zu 9 Mat. 9. r zu 20 Predig ampt r zu 23
Prediger von Got gesandt. r zu 25 Angelus Engel r zu 27 1 Cor. 4 r zu 29
Luce 9 r zu 37, 38 Paulus rhümet sein Apostel ampt r

er spricht: 'Paulus ain knecht Jesu Christi, ain beruffener Apostel, abgesondert in das Euangelion Gottes' &c. Wenn ain weltweiser man drüber komptt, und wilß nach der vernunft richten, der soll wol sprechen, Paulus sey ain hochmütiger mensch, der sich nur rühme. So er doch in seinem rühm nichts anders sücht, denn das er sein wort bezeuge, das es Gottes wort sey, wider die falschen Aposteln, der zü seiner zeytt vil waren, wöllliche sich hñrer be-
 5 ruffung nicht rühmen künden noch bewerren, das sie ungezweyffelt Gottes wort hetten.

Darnach so haist er der Engel Gabriel, das ist so vil als Gothart oder Gottes stercke, der von Gott gesterckt und geherttet ist, Denn wenn ain prediger seine stercke unnd krafft nycht von Got hat, so wirdt er nicht lange des predigens treyben noch di warhait bestendiglich verkündigen, sondern wirt zü rucke treten, wenn die verfolgung unnd der tode hergeet. Er kan nicht bestehen, denn er hat nicht ain nachdruck, er hayst nicht Gabriel, Gothart, das
 15 ist, er ist nicht von Got gesterckt. Darumb müssen alle prediger Gabriel haissen, das ist, sie müssen Gots sterck bey sich habenn unnd fülen, als denn werden sie Gottes wortt fruchtbarlich und bestendiglich verkündigen, denn da muß gewißlich frucht nachfolgen.

[CXXXI] Wo aber ain prediger solche stercke vom Gott nicht fület, der schweyge nur still, er wirt wenig, ja gar nichts außrichten, gottes wort ist nicht so ain gering ding, das es mit forcht unnd zyttern hereyner gehe, es legen sich dawider Teuffel, welt und alles, was in der welt nur hoch, groß unnd hailig ist, Derhalbeun muß auch aine grosse stercke vorhanden sein, die da widersechte. Welches warlich nicht menschliche stercke thun kann, Gottes
 25 krafft und macht muß es thun, da wirt sonst nichts auß.

Das sey von dem wort Gabriel gesaget. Beytter folget, das diser Engel Gabriel gesant sey in die statt Nazareth zü Maria der Jungckfrawen, die da vertratwet war ainem manne mit namen Joseph. Maria ist ain Ebraischer name unnd haist bey den Ebreern als vil, als bey uns ein tröpflein wassers, das an ainem eyner oder krüg behangen bleibt, welchs tröpflein laine ver-
 30 gleichung hat, wenn es zü dem meer oder gegen ain grossen wasser wirt gerechnet. Hiebey ist bedent das Judische volck, zü welchem gottes wort, das hailig Euangelion gesant ward, Aber nur das geringste heuslein, welches hie Maria bedent, nympt es an und glaubet es, außgenommen die Aposteln, sonst waren gar wenig Juden, die das Euangelion annamen, Was ist zway unnd
 35 sibenzig man gegen so ain groß mechtig volck der Juden? Nu dise jungckfraw Maria war vertratwet ainem manne und blib doch jungckfraw, bedent, das das Euangelion nur gepredigt wirt denen, so under dem gesez gedruckt unnd gemartert werden, Denn under dem gsey sein ist gleich als under dem

zu 9 Gabriel. r zu 13 Prebiger von Got gesterckt r zu 22 Gottes wort wirt angefochten r
 zu 28 Maria r zu 35 Wenig Judenn glauben dem Euangelio r zu 38 Euangelion wem es züpredigen. r

gehorsam des mannes sein, Weil der man lebet, ist dz weib under dem gehorsam des mannes, Also auch, weil das geseß da ist, so druckt es und martert, stirbt aber der man, so ist das weib frey, Da wirt das geseß auffgehaben und kann nymer drucken, treyben, fordern, martern noch plagen. Das legt Sanct Paul sein auß, da er zu den Römern also sagt:

Rom. 7, 1—1

Wisset jr nit, Lieben brüder (denn ich rede mitt denen, dye das geseß wissen) dz das geseß herrschet iber den menschen, so lange er lebet? Denn ein weib, dz under dem man ist, dieweil der man lebet, ist sie verbunden an dz geseß, so aber der man stirbt, so ist sy loß [CXXXI^v] vom geseß, das den man betrifft. Wo sie nu bey ainem anderen maune ist, weil der man lebet, wirt sie aine ehebreyherin gehaissen, So aber der man stirbet, ist sie frey vom geseß, das sie nicht ain ehebreyherin ist, wo sie bey ainem andern maune ist. Also auch jr, meine brüder, seyt getödtet dem geseß durch den Leib Christi, das jr bey ainem andern seyt, Nemlich bey dem, der von den todten aufferwecket ist, auff das wir Gotte frucht bringen.

Das geseß ist der man und das gewissen ist das weib. Nu dz weib soll ain man haben und nicht ain man haben, das ist, sye soll unverruckt und jundfraw bey jm bleiben, das geet also zu. Wir sind under dem geseß und doch nicht under dem geseß. Dz ist, wie wol wir leben under dem geseß, so sind wir doch dem geseß nicht underworffen, sondern bleyben frey unnd unverruckt von dem geseß, wie hie Maria bey Joseph jungfraw bleybet. Das geschihet aber, wenn ich under dem geseß im glauben lebe und wircke die wercke des geseßs frey unnd mit lust, nit auß gezwang des geseßs, oder das ich vermaine durch die wercke selig zu werdenn, sonndern ich hanng allain ihm glaubenn, durch den hab ich genug, bin reich und selig, die wercke aber ube unnd thue ich, wenn auch kain geseß were, mit lustigem, frölichem, willigem herzen, alles, was nur das geseß von mir fordern kan, Welchs ich vorhin nit thun kunde, da ich den glauben nicht hatte. Aber darauff stehe ich nicht, verlass mich auch nitt auff dye wercke, sondern mein leben ist allain auß dem glauben.

Also lebe ich nu under dem geseß und bin doch nit under dem geseß, denn die wercke thue ich nit darumb, das sie das geseß fordert, nein, sondern ich bin frey von dem geseß durch den glauben, wölicher sich an kain geseß oder werck lest binden, Er ist aber nit mißsig, sondern wirckt aller erst rechte grund gütte werck, Er hat aber seine züversicht nicht auff die werck gestellet, sondern allain auff den glauben. Also sagt Paulus zum Galatern: 'Waz ich lebe im flaisch, dz lebe ich in dem glauben des sons Gots.' Als wolt er sagen: dye werck, die ich thue, die weyl ich im flaische lebe, sint nit mein leben, daransf ich stee oder batwe, sonder der glawbe ist mein lebenn, das ist, mein trost,

Gal. 2, 20

zu 2 Geseß druckt uns r zu 5 Rom. 7. r zu 16 Geseß wie es die glaubigen hatten. r zu 33/34 Glaub thut wercke frey umb sonst Gata. 2. r

hoffnung und züversicht, [CXXXII] durch den allaine und nicht durch meine werck, welche ich yhm flaisch wircke, verhoff ich selig zu werden. Darumb jaget er auch auß dem Propheten Abakuf zum Römern: 'Der gerechte wirdt ^{Rom. 1, 17} _{Gal. 2, 1} seines glaubens leben.' Und also erhelt uns der glaub in dem gesetz rain

5 und unverruckt.

Auff das irz baß verstecken müget, so nempt ain exempel unnd gleichnis. Wenn ich diesen heuttigen tag seyre, als wer er mir gebotten, und in dem, das ich zu halte, meine ich, ich hab ayn gütt werck gethan, halt ich zu aber nit feyerlich, so maine ich, ich habe zu gesprochen und daran gesündigt. Wenn

10 ich also gedencke, so ist meine Zunctfratwschafft schon dahin, den krank habe ich schon verloren, Denn ich bin durch das gesetz besteckt und hab bey dem manne geschlaffen. Aber wenn ich den tag seyre unnd meine, das ich in dem kain gütt werck thie, und wenn ich die feir nachliesse, dennoch nichts dadurch gesprochen hette, unnd also nicht darauff falle, wenn ichs hatte, als hette ich

15 ain gütt werck gethan, dadurch ich wolt selig werden, so bleibe ich rain unnd unbesleckt von dem manne, denn der richtige glaube helt mich in meiner Zunctfratwschafft, Der mißglaub aber, so ich hylte, wenn ich nicht feyerte, hette ich aine sünde gethan, macht mich unrain.

Da sehet nun, was der richtige glaub sey, der da stracks auff kain werck

20 gestellet ist, sonder allain auff die blöffe unverdiente barmherzigkait Gottes, Aber sollichen glauben haben wenig leutte. Darumb heist auch hie Maria ain tröpflein des meeres, Denn als das meer das tröpflein wassers uber alle mas ubertrifft, Also sind auch die rechten Cristen, die diesen rechtschaffnen glauben haben, zu dem andern ganzen hauffen, wie wol sie auch den namen

25 haben, in kainer weise zügleichen.

Also habt ir nu gehört, wie das gesetz der man ist und das gewissen das weib, wenn das gewissen am gesetz hanget, so das es sünde macht, wo es das gesetz nit helt, und thie ain gütt werck zur seligkait, wenn es das gesetz helt, so ist die Zunctfratwschafft schon verlorn, Denn das ist allain die gaisstliche

30 junctfratwschafft, die sich auff den glauben in Christum gründet und dz gesetz frey ungezwungen mit liebe Got zugefallen thüt.

[CXXXIII^v] Wenn wir das gesetz oder gepot Gotes halten nach vermüg- ligkait der natur, das ist, one den gaisst Gotes, so wirt lauter heuchley darauff und ain weib, das vil kinder hat, Denn wie ain weib früchte hal von ainem

35 manne, also thüt auch das volck under dem gesetz, das macht vil früchte, das ist, thüt vil werck des gesetzes.

Das wirt uns auch angezaiget an den zwayen weybern Elkana im ersten tail Samuels. Die ain, Penmina, hette vil kinder, Die andere aber, Hanna, ^{1. Sam. 1, 2} hette kaine kinder. Das sind die zway völkter des gesetzes, Eins thut vil

zu 3 Rom. 1. Gaba. 2 r zu 19/20 Glaub auff kein werck gestellet r zu 23 Christen
sindt wenig r zu 36 Gesetzes werde: r zu 38 1 Reg. 1 r zu 39 Zwayerlay volck des
gesetzes. r

wercke, aber on glauben, unlustig und unwillig, Und das sind besleckte weiber. Das andere thut die wercke des gesehs im glauben, frey, willig unnd lustig, das sind raine Zundfrawen. Also gehets mit des Pappsts gepotten auch zu. Wenn der Pappst diß oder ihenes gepent unnd ich sag: Wolan, ich wil dz werck dem Pappst zu gefallen thun, ist mir doch nicht vil dran gelegen, stehet doch nicht meine seligkeit darinne, thue ichs doch frey dahin, nicht als müste ichs thunn, Da ist die brant noch rain und unverruckt, Wenn ich aber also gedencke, heltest du des Pappsts gepott nicht, so thust du ayne todtssünde, Da wirt die brant zur huren und verlust jre Zundfrawschafft. Denn da hat sie den glauben verlorn und geglaubt, die wercke machen sie selig oder verdampt, und nicht der blosser glaube in Christum.

Dabey solt jr auch mercken, wie gesagt, das das Euangelion am frühesten zu predigen sey den leuten, die under dem gesehe sind, aber doch die wercke des gesehs nicht uben, Das ist, dye da empfinden die schwere und last des gesehs, das es von yhnen erfordert die ding, die sie auß ihren krefftten nicht vermügen zu thun, fallen aber nicht drauff mit jrem natürlichen vermügen, das sie es allain hielten mit eusserlichen wercken, sonderu in jrer angst und unermügligkeit erwarten sie einer grössern hülffe, damit sie es auß herzen volbringen mügen. Zu sollichem geengsten gewissen, die jr ellend und sünde erkennen unnd durstig sindt, wirt der Engel, der prediger des worts Gottes gesandt, der verkündigt jnen das wort, das sie sollen mütter Christi werden, in denen Got wonet durch Christum Got und menschen. Das sey von diesem Euangelio gesagt, wöllen nu die außlegung des Englischen griffes auch hernacher sehen.

Außlegung des Englischen gruff Ave Maria.

Hie ist zu mercken, das ye niemant seine trawen unnd züversicht stelle auff die mütter Gotes oder jre verdienst, denn solche züversicht gepüret allaine Gott, als der ainige hohe Gottes dienst, Sondern dz man durch sie und durch die gnade, so yr geben ist, Got preysse unnd dancke unnd sie nicht anders lobe unnd liebe, denn als die von Got solche gütter auß lautter gnadenn, one verdienst, erlanget hat, Wie sie selbs bekennet im Magnificat.

Gleich als wenn ich auß ansehen des himels, der sonnen und aller Creaturen mich bewege, den schöpffer der selbigen zülöben und sie in mein gepet und lob menge und spreche: Ach Got, der du also schöne seine Creaturen geschaffen hast, gib mir ain recht erkentnis und ain starcken festen glauben zc. Also auch hie soll das gebet die mütter gotes ehmenngen unnd sagen: Ach Gott, welch ein edel mensch hast du hie gschaffen, Gebenedeyt sey sie zc. Und

zu 4 Pappsts gepotte r zu 12/13 Euangelion wem es zu predigen. r zu 28/29 Auß Mariam sein trost nitt zusehen r zu 34 Got auß den creaturen loben r

der du sie so hoch geeret hast, gib mir auch diß oder das *re*. Was du von Got bittest, Das ye also das nicht auff jr beruhe, sondern durch sie dringe zu Christo unnd Gott selber. Darumb lautet auch das Ave Maria also, das es alle ding got gibt unnd spricht:

5 'Gegrüßet seystu Maria vol gnaden, der HERRG ist mit dir, Gebenedeyet bist du under den weibern und gebenedeyet ist die frucht deynes leibs Jhesus Christus' Amen.

Da sihestu, das hierinne kein gebet, sondern eyttel lob und eere begriffen ist. Gleich wie in den ersten worten des Vater unsers [CXXXXIII^r] auch kein gebet ist, sondern lob und eere Gottes, das er unser Vatter und im himel sey. Darumb künden auch wir auß dem Ave Maria weder ain gebet noch anruffen machenn, Denn es uns nit zimpt, die wort weytter deuten, denn sie lautten unnd der hailige Gaißt gesetzt hatt. Doch mügen wir sie handlen auff zwayerlay weise. Zum ersten als ain betrachtunge, das wir dariinne erzeien die gnaden, die jr got gegeben hat. Zum andern, das wir ain wunsch darzu thun, das sie von yederman da für erkant und gehalten werde.

Auffs erste ist sie voller gnaden, damit sie on alle sünde erkant wirt, das ist ain hoch groß ding, denn Gotes guade machet sy vol alles gutten und ledig alles bösen. Auffz ander ist got mit jr, das ist, das all jr thun und lassen ist götlich und geschicht in jr von Gott, darzu beschützt er sie unnd bewaret sie vor allem, das jr schedlich sein mag.

Auffs dritte ist sie gebenedeyet vor allen weybern, nicht allain darumb, das sie one wehe und schmergen und one verseeung geporn hat, uber Heva und alle andere weiber, sonder das sy auch fruchtbar ist worden und empfangen hat, on alle sünde von dem hailigen gaißt ain leipliche frucht, welchs kainem weibe geben ist. Auffz vierdte, das ihre frucht gebenedent ist, nemlich der vermaledehung enthalten, die iber alle kinder Heve geet, das sy in sünden empfangen, des tods und verdammis schuldig geporen werden, Aber dise frucht 30 jres leibes allain gebenedeyet und wyr alle durch die selbige gebenedeyet werden.

Zum andern ist nu hie ain gepet oder wunsch darzu zusehen, das man bittet für alle, dye dise frucht unnd mütter vermaledeyen. Wer vermaledeyet aber dise frucht? Alle, die sein wort, das Euangelion und den glauben verfolgen und vermaledeyen. Als heyt thun die Juden und Papißen. Darauf denn folget, dz heyt niemant dise mütter und jre frucht so fast vermaledeyet, als die mit vil rosenkrenzen sie benedeyen und das Ave Maria ymmer im

zu 14/15 Ave Maria wie es zu betrachten r zu 23 Nechtler verstand des Ave Maria r zu 32/33 Bitten für alle die Mariam und Cristum vermaledeyen. r

maul haben, denn sie findt am meisten, die Christus wort und glauben am höchsten vermaledeyen.

Darumb schawt drauf, es wirt dise miter und jre frucht zwey [CXXXXIII] erlan weise gebenedeit, leylich und gahstlich. Leylich mit dem munde und mit den worten des Ave Maria, das findt jr ergiste lesterer und vermaledeyer. 5
Gaisstlich mit dem herzen, das ich jr kind Christum in allen seinen worten, wercken und leyden lobe und benedehe, das thut niemant, denn der da recht Christlich geglaubt, denn on solchen glauben ist kein herz gutt, sondern es steckt natürllich vol slichens und lesterens wider got nund alle seine heiligen, darumb wer nit glaubt, dem ist zu radten, er laß das Ave Maria und 10
alle gepet ansteen, denn es ist von solchem geschriben: 'Oratio eius fiat in peccatum.' Sein gepet werd zur sünde. Davor uns Got wölle behitten.

Am tage Philippi und Jacobi der heiligen Aposteln, Euangelion Johannis .xiiij.

Joh 14. 1-14 **D**er Herr sprach zu seinen jungeren: Gütwer herz erschreckt nicht, 15
glaubet jr an gott, so glaubet auch an mich, In meins vaters hause sind vil wonungenn, wo aber das nicht were, So wolte ich sagen, das ich hingehe, euch die stette zu beraytten, unnd ob ich hingehe, euch die stette zu beraytten, wil ich doch wider kommen nund euch zu mir nemen, auff das jr seht, wo ich bin, unnd wo ich hin gehe, das wisset jr, unnd den weg wisset jr auch. 20

Spricht zu jm Thomas: Herr, wir wyssenn nicht, wo du hin gehest, unnd wie künden wir den weg wissen? Ihesus spricht zu ihm: Ich bin der weg unnd dye warheit und das leben.

[CXXXXIII] Niemand kompt zum vatter denn durch mich, Wennu jr mich kenneket, so kenneket jr auch meinen vater, und von nu an kenneket jr in und habet in gesehen. 25

Spricht zu jm Philippus: Herr, zaige uns den vatter, so genüget uns. Ihesus spricht zu jm: So lange bin ich bey euch, und du hast mich nit erkant? Philippe, wer mich gesehen hat, der hat den vater gesehen, und wie sprichstu denn: zaige uns den vater? glaubestu nit, das ich im vatter und der vatter in mir ist? Dye wort, die ich zu euch rede, die rede ich nit von mir selbst, der vatter aber, der in mir wonet, der selbige thut dye werck. Glaubet mir, das ich im vater und der vatter inn mir ist, wo nicht, so glaubet mir doch umb der werck willen. 35

Warlich, warlich, ich sage euch, wer an mich glaubet, der wirdt die werck auch thun, die ich thue, unnd wirt grössere denn dise

thun, denn ich gehe zum vater. Und so jr etwas werdet den vatter in meinem namen bitten, das will ich thun, auff das der vatter geehret werde in dem sone. So jr etwas bittet in meinem namen, das will ich thun.'

5 Summa des Euangelions

1 Sie ist ain trost wider das ergernis, so wir des crüges und verfolgung halben haben.

2 One Christus verdienst kompt niemant zur herrligkait, Darumb spricht er: Zu meins vaters hause sind vil wonungen, Denn bey got dem vatter sind jr vil von ewigkait versehen, wölche doch one Christus nit sünden zur herrligkait kommen.

[CXLV] 3 Die Junger gantben an Christum, noch verstüunden sie es nicht, das er durch den tod müste zur herrligkait kommen, Darbey wir merken sollen, das der unvollkommne glaub in den Aposteln und Jungern Christi uns ein trost ist, wo wir nur auff der grundtfest, an Christo, stehend bleiben.

15 4 Inn Philippo sehen wir ein grobenn glauben, denn er wyß sülen und erfahren, Drum sprichet auch Christus: Wolt jr meinen worten nicht glauben, so glaubt doch den wercken, das der vatter in mir ist, und ich im vater.

5 Diffe wort: 'Ich sage euch, wer an mich glaubt, der wirt dye wercke auch thün, die ich thü' zc. zaigen an, das Christus inn den seinen regiern wiet, wenn er nun bey dem vatter wirt verkerret seyn.

Also sehen wir, das Christus in disem ganzen Euangelio nids anders von den seinen fordert denn den glauben.

Auflegung des Euangelions

25 **I**n anfang diß Euangelions zaiget Christus abermals an, warhü er kommen sey, und was sein ampt ist, Welchs eigentlich eine Euangelische predig ist, Nemlich, das er sey, der die wonungen bey dem vater zu berayte, und das er uns, wenn er widerkomme, zu im nemen wölle, deßgleichen sagt er auch, das er sey der weg, die warhait und das leben, Welchs er hernacher klerer außlegt, da er spricht: 'Niemant kompt zum Vater, denn durch mich.'

30 Item da er spricht: 'Wenn jr mich kennetet, so kennetet jr auch meinen Vatter', Daher gehört auch, das er sagt zu Philippo: 'Wer mich gesehen hat, der hat den vater gesehen.' Das ist das fürnemste und hauptstück in disem Euangelio, dahin alles zu zehen ist, Daraus wir lernen sollen, das wir nicht aus unsern kreften, rechtfertig noch auß unsern verdiensten selig werden, sondern das wir durch den Geist Christi gehailigt und aus gnaden selig werden, und das diß der weg sey zur seligkait, den Christus [CXLV^v] surgegangen hat, nemlich der tod, und das wir auch disem fürbild müssen gleich werden.

Wir wollen diß Euangelion von wort zu wort ein wenig handeln, sovil Gott gnad wirt geben. Dife wort hat der HERR zu seinen Jungern nach dem abendmal geredt, da er nu von ynen scheiden solt, Dieweil er zu vil von seinem weggehn und leiden gesagt hette, entsakten sich die Jüngere etlicher maffe fast drüber und erschraden, derhalben feret der HERR zu und tröstet sie freuntlich und spricht: 5

‘Wer herze erschrecke nicht.’

Als wolt er sagen: Ich mercke, das euch mein weggehn wehe thut, und bekümmert euch drüber, wolan, es kan nicht anders sein, erschrecket nicht, es hat kein not, ich werde wider kommen. Aber jr müßt noch vor vil dinges an mir sehen, daran jr euch werdet ergern. Sie werden mich creutzigen und jemerlich mit mir umgehen, lasts euch nicht ansechten, erschrecket nicht, es wirt bald besser werden, es ist des vaters wille also. Aber das flassch kans nicht lassen, wenn es sihet, das Christus gecreutziget wirt, es ergert sich daran, es glaubt nicht an ju, selbt von ju abe, helt ju nicht dafur, das er der seligmacher sey, Wie es denn auch thut, wenn es sihet, das die heiligen leute verfolgert, gemartert und gepeinigt werden, so glaubt es auch nicht, das sie Gott lieb habe, Wider dife ergernis befestiget Christus hie seine Junger und spricht: 15

‘Glaubet yhr an Gott, so glaubet auch an mich.’

Das ist, glaubt jr, das euch Gott verfleren wirt, das euch got lieb habe, so glaubet, das er in der gestalt verflere, wie jr mich verfleret sehet, und glaubet, das diser mein tod der weg sey zu der verflerung mein und alles meines leibs, das ist, aller chrysten, und das diser tod genug thue fur der welt sünde, Wie den die Apostel hernacher davon reden in jren schrifftten, Also 1. Joh. 2, 2 spricht Johannes: ‘Christus ist die versünung fur unser sünde, nit allain aber fur die unsere, sondern auch fur der ganzen welt.’ Drumb so sihestu hie, das Christus will, das die herzen befestiget werden durch den glauben und sunst durch kein ander eufferlich ding. Und sagt ferner: 25

[CXLVI] ‘Inn meines Vaters haup seind vil wonungen.’

Die wonungen sind von ewigkeit bereit, und es darff nit, das er sie berayt, Warum spricht er denn, er gehet hin, sie zu beraiten? Das ist nicht anders, denn er gehet hin und wirt ein herr über alles, damit er uns berayt zu solchen wonungen, Denn so lang wir nicht berayt sind, sind die wonungen uns auch nicht berayt, ob sie wol an ju selbs bereit sind. Drumb wil Christus also sagenn: Die wonung und der ort ist da, aber er ist noch nicht fertig, ist auch noch nicht, wie er sein solle, Denn aber wirt er fertig werden, 35

zu 13/14 Nicht ergert sich am creutz r zu 22 Christus todt. r zu 25 1. Joh. 2 r zu 30 Wonunge beraiten. r

36 auch] euch

wenn ich des todes reich durch mein sterben werde aufheben, und nun hingangenen bin zu regieren, durch den heiligen Geist, der euch im glauben zu solchen wohnungen auch sol berayt und geschickt machen. Das also diß der einfeltige verstand sey. Es sind wohnungen, nemlich da der Vatter verkleret, aber dieselbigen wohnungen sind noch nicht züberait, denn des todes reich ist noch nichtt auffgehoben. Das maynet Christus, da er spricht:

10 'Wo aber das nicht were, so wolt ich sagen, das ich hin gehe, euch die stette zu berayten, unnd ob ich hingehē euch die stette zu beraytten, will ich doch wider kommen und euch zu mir nemen, auff das jr seht, wo ich bin.'

Mit diesen worten zaiget der HERR an, wie dyße wohnungen zu beraytet werden, Nemlich, durch den tod Christi, wie sagt, durch welchen er zur herrlichkeit komptt und regiert über alles, dz da ist inn himel und erden. Durch welchen tod er uns den heiligen geist erworben hat, der unns, wie gehört, zü solchen wohnungen auch beraytete, der in uns das gepredigte Euangelion lebendhg
15 mache, das wirß glauben, durch welchen glauben wir zu solchen wohnungen geschickt werden, Welchs nu nit geschehen kund, wenn Christus nit hingienge und sturbe und neme also das Regiment ein über alles.

So ist nun das die Summa von dysem Text. Sie sind versehen, die der
20 Vatter verklere wirt, aber sie mügen nit verklert werden denn durch Christum, der neme denn den tod und die sünd [CXXXXVI^v] hinweg, sonst wirt nichts drauß. Da sihestu, das es alles dahin geet, Christus sey der, der die wonunge berayte, und das wir nit mögen dann durch Christum verkleret werden.

25 Also sehet ir, das diser Text gar dahin dringet, das wir nicht auß menschlichen krefftē noch auß unsern verdiensten gerechtfertigt werden, sondern durch Christum, darauff die ganz Epistel zum Römern geet, auch die zün Galatern und fast alles, wz nur Paulus in seiner Episteln handelt. Folgt weyter:

'Und wa ich hingee, das wißet ir, unnd den weg wißet ir auch.'

30 Dann ir glaubt in mich und habt in meinem namen wunderzaichen gethon, darbey ir je nu soltet gewiß sein, wer ich sey, wz mein geschafft ist, und warzün ich kōmen bin, So habt ir auch den vater hören und gesehen zeugen von mir, Darumb wißet ir nun wol, das mich der Vater verklere wirt, unnd glaubet auch, das ich ains mit dem vater bin, derhalben istz on
35 not, das ich mer davon sage. Aber es was noch nichts bey den lieben Aposteln, ob sie gleich wol undertwenjet waren von dem HERRN selbs und

zu 12 Christus tod. r zu 14 Heilig Geist ampt. r zu 20 Verklert werdenn durch
Christum r zu 25/26 Menschliche krefte seynnd nichts. r zu 33 Mat. 17 r zu 35,36
unglaub der Aposteln. r

hatten seine wunderwerk gesehen, ja hatten selbst das Euangelion gepredigt und wunderwerk gethon, noch damocht halff es nichts, sie wußten hie nicht, wovon er redet, und was es für ain weg were, und wa der HERRN hingeeu wurde. Darumb farett auch Thomas heraußer und bekennet öffentlich, er waißt nichts davon, und spricht also zum HERRN:

‘HERRN, wir wissen nicht, wa du hingeeßt, und wie künden wir den weg wissen?’

Da höret ir und sehet, wiewol in den Aposteln der glaub was, so vernamen sie doch noch nicht, das Christus müste gekreuzigt werden, und das durch Christus tod sein reich wurde anfahren, nemlich, dz es solt ain gaisstlich reich sein, wie sie dann auch nach der aufersteung des HERRN sagten: ^{90pg. 1. 6} ‘HERRN, wirstu auff dise zeyt wider aussrichten das reich von Israel?’ Die guten leutte stunden noch auff dem won, es solt ain leiblich, weltlich reich sein. Solcher grober stuch sündet man vil in den Euangelion, dz [CXXXVII] die Aposteln zu zeyten grob angelaußen unnd genarret haben, Welchs uns alles zu trost und sterckung geschriben ist, das wir nit so bald verzagen sollen, ob es uns zu zeiten am glauben feylet und uns nicht so bald künden in Gottes werck und wort schicken, Hat es den grossen leuten, die da zukünfftige zeulen der Christenheit sein solten, gefeyllet, darff sich warlich niemand verwundern, ob es uns zu zeiten nicht wil von staten geen, ja es erschrecke niemand darüber. Es ist Gottes werck und sache, der kan es besser machen, wann es im wolgefellt.

Nu von disen worten müssen wir ain wenig mer sagen. Nicht lang zuvor als Christus seine Apostel im glauben bestetigen wolt, verhiess er inen, sie solten verkleeret werden. Sie thut er nun hyuzen und sagt, wie und in welchem weg sie sollen verkleeret werden, und sagt, das es durch sein weggeen, das ist durch sein tod geschehen solle, und das er also werde das reich annehmen, Das hatt er inen nu offit gesagt, das sie es schier wissen und versteen solten, Darumb spricht er: ‘Wa ich hin gee, das wisset ir, und den wege wisset ir auch.’ Aber sie verstundens noch nicht, wie es S. Thomas wort aufweyssen. Nun ist es gewiß war, das in den Aposteln der glaub gewesen ist, das bezeugen ihe die wort, die Petrus von wegen der andern Christo zu antwort gab, da er sie fragte, ob sie auch von im wolten weg gön, sprach ^{30h. 6. 68} Petrus: ‘Herr, wachin sollen wir gön? du hast wort des ewigen lebens, und wir haben geglanbt und erkant, dz du bist Christus, der son des lebendigen Gottes.’

Solichs ist auch klar auß den worten des Herren, die er newlich zuvor ^{30h. 13. 10} im abentmal zu inen hatte gesagt: ‘Ihr seyt rain’, welchs er nicht gesagt hatte,

zu 12 Christus reich. r zu 13 Act. 1. r zu 18/19 den aposteln hats gefeyllet. r
zu 31 glaub ist ynn den Aposteln gewesen. r zu 34 Joan. 6. r zu 38 Joh. 13 r

wann sie nicht geglaubt hetten. Darumb haben sie Christum erkant, nemlich, das er der weg zum Vatter sey, Des gleychen haben sie auch den vatter erkandt, das sie gesehen haben die wunderzaychen, dardurch er dem sone zeugnis gegeben hat, und die stymme des vatters gehört vom hymel herab: 'diß ist ^{Matth. 17, 5} mein lieber son, an welchem ich wolgefallen habe', gehorchet ihm. Dise ding alle haben den glauben in der Aposteln herken seer geneeret. Doch wie dem allen, so versteen sie noch nit, was in züthün ist, und wie es ain ende mit Christo haben werd.

[CXXXXVII^v] Des nempt ain eyempel an Abraham, Wiewol er im ¹⁰ glauben den son empfangen hatte, so wuste er doch noch nicht, das der son zü opffern was, So offenbaret sich auch der glaub noch nit, da im der son gegeben ward. Also istz hie in den Aposteln auch, wie wol der glaub gegenwertig was, so mangelt ihm doch die bewerung des glaubens. Den glauben aber beweret nichts so wol, als das kreutz und verfolgung. Hette Abraham ¹⁵ seinen son nicht sollen opffern, so hette er nicht gewüßt, das er ainu glauben gehabt hette, Da es hie mit den Aposteln an aine verfolgung gienge, da sahen sie, was sie für ain glauben hatten. Weyl wir unangesochten bleiben, so haben wir ainu starcken glauben, kompt aber irgend ain ansechtung daher, so werden wir bald gewahr, was wir fur ain glauben haben.

²⁰ Darumb spricht Sanct Paul: 'Wir rhümen uns der trübsalen, dieweil ^{Rom. 5, 3–5} wir wissen, das trübsal gedult bringet, gedult aber bringet erfahrung, Erfahrung aber bringet hoffnung, hoffnung laßt nicht zü schanden werden', Also jagt auch Salomon in sprüchen: 'wie das sewer silber und der offen gold, Also prüset ^{Prov. 17, 3} der Herr die herken'. Solch prüsen geschicht durchs kreutz und verfolgunge, ²⁵ nemlich das wir gekreuziget werden nach unserm alten Adam. Das ist aber gekreuziget werden, das der glaub beweret werd und nach bewerung des glaubens das flaisch getödtet unnd der gayst züneme im erkantnis Christi. Das hayst aber das flaisch tödten, wann wir Gottes willen in uns regieren lassen, wan uns sein wille wolgefalt, er mache es süsse oder sawer, unnd entzagen ³⁰ ganz und gar unserm willen.

Das mainet Sanct Paul, da er zu den Römern also jagt: 'Ich ermane ^{Rom. 12, 1 f.} euch, lieben brüder, durch die barmherzigkait gottes, dz ir ewere leib begebet zum opffer, das da lebendig, haylig und got wolgefellig ist, welchs ist ewer vernünftiger gottes dienst, und stellet euch nit diser welt gleich, sonder laßt ³⁵ euch verendern durch vernewerung ewers sinnes, auff dz ir prüßen mögt, welchs da sey der güte, der wolgefellige und der volkomne gottes wille.'

Dieweil nu Thomas bekennet, er wisse nicht, wa der Herr hyn geet, darzü wisse er auch den weg nit, So ist der Herr da, und fert [CXXXXVII]

zu 4 Mat. 17 r zu 13 Bewerung des glaubens. r zu 18 kreutz und verfolgung. r
zu 20 Rom. 5. r zu 23 Pro: 17. r zu 25 kreuzigen den alten Adam. r zu 31
Ro. 12. r zu 32/33 flaisch tödten. r

in nicht größlich an, wirfft in nicht so bald hinweg, stößt inn nit von sich, hayt in nicht ain groben eitel oder oßsen, wie wir mitt den schwachen umbgeen, sondern antwort in ganz freundlich und spricht:

‘Ich bin der weg und die warhait und das leben.’

Ich, spricht der Herr, bin der weg, dardurch man zum vatter kompt, ob ich gleich getödtet werde, Ich trag die glaubigen und meine schecklin auff dem rücken zu meinem vatter, sonst ist kein ander wege gen hymel, wer diesen weg nicht geet, der feylet des vatters. So bin ich auch die warhait, dann ich bin das liecht, das die welt erlenchtet, und lere rechtschaffen ding und mache war-
 heb. 1, 9 hafftige Christen, Darin bynn ich auch das leben, Dann ich mache lebendig,
 10 wer inn mich glaubt, der würdt nicht sterben ewig.

Das ist, wie droben gesagt, aygentlich das euangelion predigen, anzaigen den rechten weg zum ewigen leben, Dann da die Junger den weg nit wußten, der zur herligkait füret, feret der Herr zu und sagt in, dz eben er der weg sey, Als solt er sprechen: Wann ihr wolt die herligkait erkennen und den weg
 15 zur verklerung gottes geen, so sucht nit die kreffte, das liecht und gerechtigkeit der creaturn, sondern sehet auff mich, dann ich bin der wege, die warhait und das leben, ich leyde, wie ich wölle, ich sey so gering anzusehen, wie ich wölle, laßt euch das auch nicht anfechten, das die meinen verfolgt werden, An mir findet man den rechten weg zum vater, davon laßt euch nicht weisen.
 20 Darumb sagt er ferner:

‘Niemand kompt zum vatter dann durch mich.’

Als wolt er sagen: Niemandt mag auß seinen krefften oder verdiensten zum vatter komen, Das gesatz schreckt die gewissen abe, das sie nicht zum vatter keme. Das wort Christi, das uns rechtfertiget durch die gerechtigkeit
 25 Christi, füret uns zum vater. Darauf volget, was er hernacher sagt:

‘Wann ir mich kennet, so kennetet ihr auch meinen vatter.’

Dann wie niemandt zum vatter kompt dann durch den son, [CXXXVIII^v] also erkennet auch niemandt den vater denn durch den son. Erstlich so wahs; man des vatters willen nicht, nemlich, das er wölle selig machen, wir sehen
 heb. 1, 15 in denn in Christo, der hats uns offenbaret, der in der schoß des vaters ist, darnach so glaubt man auch dem vatter nicht, denn die vernunft mercket von jr selbst nit, daz sie etwas von Gott empfsche, Drummb müs uns der son solliche seine güte verkündigen. Ein zerstreuet gewissen fleucht den vater, vertratwet sich in nicht, Die aber gerechtferligt sind durch das wort Christi, die verachten
 35 nu den vater nit, fliehen auch nit vor in wie die Jraeliten, sondern bestehen

zu 4 Christus ist der weg die warhait und dz leben. r zu 8/9 Joan. 1. r zu 13 Wege zu hymel. r zu 30 Gottes willen in Christo erkennen r

vor jm wie Moses und werden erleucht vonn Göttlichem lichte, das sie erkennen die gewalt Gottes und die barmherzigkeit des vaters, Daher erweckst denn ein vertrauen zu jm, merken, das wir alle dyng aus seinen henden empfahen, und verhoffen von jm alle geistliche und leibliche ding.

5 Solchs alles richtet der glaub zu, die vernunfft kan es nicht thun. Denn sie süchet Gott auß iren krefftten und verdiensten zu erlangen, aber sie seelet seiner. Darumb dierweil sie aus iren aigen krefftten nicht kan zu Gottes erkentnis kommen, so verleugnet sy Gott genhlich und sagt, es sey kein Gott, Darnach, dierweil sie unrainigkeit in den wercken sihet, so verhayet sie und ist
10 hammer unnd not mit jr. Aber so wir durch die törichte predige gerecht fertigt sind, kommen wir in erkentnis Gottes des Vaters, so wir glauben dem wort Christi unnd also die gewaltt des Vatters ersaren in tribsalen und widerwertigkeit, sie sehen auch, wie sie wollen. Das ist bedeut worden in dem, das das volck Israel die sthyme Gottes nicht hören künde, sonderu begerete, das Moses mit in reden wolte. Da denn auch Christus verhassten wirt, der fur uns bitte bey dem Vater und unser gnadenstül sey. Dann unser natur ist zu blöd unnd schwach, mit Gotte zu reden. Darumb hat er uns diesen seinen Son zu eym mittler gegeben, in und durch welchen wir mit Gott sollen handeln.

20 Weil der HERR solche freuntliche und klar antwort dem lieben Thoma gibt und hat nu anzeigt, wie man zu dem vatter kommen sol, nemlich durch den Son, und das der vater in dem jm erkennet werde, begibt sich noch ein gröber boffe mit dem lieben Philippo, der feret herans und wil nit am glauben genug haben, sondern wil der sache gewiß sein, wil sülen unnd
25 sehen, Darumb spricht er zum HERN:

‘HERR, zaige uns den Vatter, so genüget uns.’

Als wolt er sagen: wenn du uns das zaichen noch gibst, so wollen wir glauben. Philippus last sich am wort nicht genügen, sondern understeet sich, durch andere weyße denn durchs wort den Vater zuerforschen, Denn sintemal
30 die vernunfft nicht glauben kan, so begeret sie durch andere weyße und wege vergewißet zu werden. Darumb wirt in diser frage angezeiget, das daz gewissen durch nichts anders vergewißet und sicher gemacht werde denn durch den glauben, das man dem bloßen wort müsse anhangen und kein ander zeichen zügewarten sey. Philipus aber meynete hie, er were vil sicherer, so
35 er den Vater sehe, denn das er dem schlechten bloßen wort glauben solt. Difen unglouben straffet nun Christus ein wenig hart und spricht:

zu 1 Ego. 26. r zu 7,8 Vernunfft kan nicht zu Got kommen. r zu 16 Christus
unser gnadenstül. r zu 17 18 Rom. 13 r zu 23 Philippus wyl sülen und sehen. r
zu 31/33 Glaub macht dy gewyssen sicher. r

'So lang bin ich bey euch, unnd du hast mich nit erkandt.'

Als wolt er sprechen: Ich lere und predige, noch erkennet ihr mich nicht, 5
 Wyßet jr noch nicht, daß der Vatter will durch mich erkandt werden, daß
 mein wort des Vaters wort ist unnd seine krafft, in welchem er allain wil
 erkandt werden, und nichts anders. Denn also habt jr vom himel gehört des
Matth. 3, 17 Vaters stymme: 'Dyß ist mein lieber son, an dem ich ein wolgefallen habe,
 gehorchet jm.' Verstehet jr denn das noch nicht, wie man den Vatter er-
 kennet? man sihet den vatter nicht mit leiblichen augen. Also saget auch
Joh. 1, 18 Johannes: 'Niemand hat Gott ye gesehen, der eingeporne Son, der in des
 vaters schoß ist, der hat es uns verkündiget', Darumb spricht der HERR zu 10
 Philippo:

'Philippe, wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen.'

Das ist gleich wie die vorige rede, da er sprach: 'Wenn jr mich [CXLIX^v]
 kennet, so kennet jr auch meinen Vater.' Das ist: sintemal der Vater wil 15
 erkant werden durch mich, so suche nicht ein andern weg in zu erkennen, son-
 dern glaub meinem wort, daß ich der sey, der auch den Vatter anhaige und
 an mir zuerkennen geb, Glaube, daß du durch mich werdest zum Vatter
 kommen, so wirstu den Vatter erkennen, durch den glauben wirstu erfahren die
 gewaltt und barmhertigkeit des Vaters und in ein tröster und lebendyg macher
 empfinden. Der Vater wil, daß meynem wort geglaubt werd, und daß die, 20
 so glauben, selig werden und das ewig leben haben. Aber in des wirt dz
 fleisch gerechtygt, so die welt dz wort verfolgt, und dz Got gestat, dz die hei-
 ligen angesochten werden, Es wirt auch gerechtygt, darumb das man in allen
 ansechtungen durch den glauben besteen muß und nit anders woher tröstung
 erwarten. Wie denn allein durch den glauben die heiligen sich trösten, sie 25
 werden getödtet oder gemartert oder sterben sunst, so ist jr trost an dem
Ps. 16, 8 Herrn. Wie der Psalm sagt: 'Ich hab den Herren alheit vor augen, denn
 er ist mir zur rechten, drumw werd ich wol bleiben.' Dieweil nu dem also
 ist, daß wir den Vatter nit kennen können denn in dem sone, und wenn wir
 den Son kennen, so kennen wir auch den vater, So spricht der Herr ferner zu 30
 Philippo:

'Wie sprichstu denn: zehge uns den vater. Glaubstu nicht, daß ich
 in vater, und der vater in mir ist?'

Als wolt er sprechen: sintemal kein ander weg ist, den vater zu erkennen,
 denn der, den ich angezeigt hab, warumb glaubstu meynen worten nit? so 35
 ich doch gelert hab, ich sey der weg unnd die warheit und das leben? Glaubstu

zu 6 Gott durchs wort erkennen r zu 9 Joha. 1. r zu 14/15 Gott ihn Christo
 sehen. r zu 22 Creutz sieht das fleisch an r zu 25 Glaub tröst ihn ansechtung. r
 zu 27 Psal. 16. r zu 35/36 Christus ist im vater und der vater inn ihm. r

nit, daß ich im vatter sey und der vater in mir? glaubstu nit, daß es ein Gottheit ist des vaters unnd meine? und daß der vater durch mich wil erkandt werden? Warumb wirt aber durch erkentnis des jones der vater erkant? Darumb, daß der son im vatter ist, und der vater im jone, Denn dz wort, 5 daraus der son erkandt wirt, ist die krafft des jones und des vatters, Darumb so der son erkandt wirt aus seinem wortt, so müß von nöten folgen, daß der vatter daher auch erkant werde. Darumb sagt der Herr ferner:

[Cl.] 'Die wort, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst, der vater aber, der nun mir wonet, der selbige thut die wercke.' 19

Als wolt er sagen: In den worten erkent jr mich und in den selbigen erkent jr auch den vater. Und thut eben dise wort hinzu, uff daß er die Jungere lere, was das erkentnis sey, dadurch er erkant werde. Es ist aber nichts anders denn der glaub, dadurch wir im worte Christum ergreifen. 15 Drum sprich er: Im wortt werdet jr mich erkennen. Dieweil aber diß wort nit menschliche krafft ist, so werdet jr auch one zweifel den vatter darinne erkennen. Und dieweil jr ihnn meinem wort erkennet, daß ich das lebenn bin, so werd jr gewiß auch erkennen, daß ich im vater bin. Daß sie aber des he gewiß weren, so sagt er ferner zu un:

19 'Glaubet mir, daß ich im vatter und der vater inn mir ist, wo nicht, so glaubet mir doch umb der werck willen.'

Da rufft er die wercke dem wort zu zeugknis, Als sprech er: So jr he dem wort nit glaubt, so glaubt doch den zeichen, dye vom wort zeugen, und damit der vater von mir bezeuget hat, denn dye werck und zeichen sind des 25 worts zeugnis. Mit disen worten wyll Christus nichts anders, denn daß er die gewissen seiner Junger und unser aller befestige wider das ergernis des creutzs, denn die gwißen wöllen wissen und nicht glauben, wöllen nit in diße finsternus gehen, das sie sich schlechts auff bloße wort Gott beselhen, sondern alheit zweifeln sie und sagen: Wie, wenn Gott nicht achtung auff 30 dich hette? und andere der gleichen gedanden. Netzt werden auch die heiligen verlassen wie die verworffnen und verachtisten leut, so dz die welt nach irem wolgefallen und mitwillen mit in wütet und kobet, Sie stehen sie in angst und far des glaubens und begeren Gotes willen gegen juen zu wissen. Dise tröstet Christus, daß sie keine andere tröstung suchen sollen denn in im und 35 in seinem tod, Er sey das leben und hab das reich empfangen, er mache auch also wider lebendig die gestorbnen. Daß sie aber he nicht zweifeln, so macht er sie noch gewißer und sagt:

zu 14 Glaub ergreiffet Christum im wort. r zu 22 Werke zeugen des worts. r zu 26 27 Ergerniß des creuzs. r zu 32/33 Gwißen wöllen sicher sein r

‘Warlich, warlich, ich sage euch, wer an mich glaubet, [CLV] der wirt die werck auch thun, die ich thû, unnd wirt grössere dann dise thun.’

Als solt er sagen: zweiffelt nicht, das ir den vatter erkennen werdet durch mich, und das mein wort sey Gottes gewalt, und das ir durch mein wort solt erhalten werden, ob ich gleich jey gekreuzigt werde, Ir werdet solchs an euchselbs erfahren, dann wa ir an mich glaubet, werdet ir nicht allain solche werck und wunderzaichen thun, die ich thû, sonder auch grössere, Welchs dann geschehen ist nach der himelfart Christi, da die Aposteln vil grössere zaychen, beyde under den Juden und Heyden gethon haben, dann Christi selbs. Was ist aber die urjache? Der HERR saget sie hie selbs und spricht:

‘Dann ich gee zûm vatter.’

Das ist: Ich wil das rath ansehen, da ich alle ding erfülle, dann ich bin im vatter, Darumb seind auch Christo alle ding unterworfen, das er der son ist. Unnd hie setzet der Herr ainen beschluß aller vorigen fragen und tröstungen. Dann newlich zûvor hat Christus geletet, der Vater werde durch in erkant, und das darumb, dann er sey im Vater, und derhalben werd er mit dem wort anzayget, damit der vater anzayget wirt. Auff dz er aber solchs befestige, Nemlich, dz sein wort des vaters krafft sey, hat er hin zû gethon und gesagt: ‘Wer an mich glaubt, der wirt die wercke auch thun, die ich thû’, Das ist: ir werdet durch den glauben inn mich die selbigen werck auch thun unnd werdet erkennen, das mein wort Gottis krafft und gewalt sey.

Warumb spricht er aber dann: ‘Ich gee zûm Vater?’ Antwort: Darumb, das Christus im Vater ist, so thût er die werck des vaters, aber nicht darumb thun wir auch die selbigen werck, Sondern das Christus, der im vatter ist, nu in uns ist. Dann zûm vater geen ist alle ding erfüllen, und wie es Ephe. 1, 8 Paulus außleget dem Psalm nach, den menschen gaben schencken, erleuchten und heiligmachen. Dann das ist das reich Christi, dadurch er auff erden regirt in den herzen der glaubigen, und sitzet auff dem stül David seines vatters.

Es redet auch der HERR dise wort ‘Ich gee zûm vater’, die Junger damit zû trösten, Dann wie er oben angefangen hat sie zû befestigen, das sie sich nicht solten lassen ansechten noch ergern, ob er gleich sturb, sonder fest an jm hangen und an in glauben. Also verhaift er in hie, sie sollen auch verkleret werden, dann er gee hin zu dem vatter, da er alle ding in seine hand nemen werde und gewaltiglich regiren über alles, was da ist in hymel

zu 8 Wunderzaichen der Aposteln. r
und 4. Psal. 68. r

zu 15 Geen zum vatter. r

zu 29 Ephe. 1

zu 34 Christus reich. r

und erden. Darumb sollen sie sich nichts fürchten. Und tröstet sie noch mer und spricht:

‘Und so ir etwas werden den vatter in meinem namen bitten, das wil ich thün.’

Als wolt er sagen: Komme ich zum vater, so hats mit euch kein nott, Dann was ir nur haben wolt unnd bitten werdet, das soll euch widerfahren, ich wils euch thün, dann ich habe das reich inne. Und setzet sonderlich hinzu: ‘In meinem namen’, damit er auß schleußt all unser dienst, Dann durch Christum werden wir erhört, wie wir auch in Christo geliebt werden, und durch welchen wir auch Priester werden, wie Petrus sagt, ‘zu opffern gahst-^{1. Petri 2, 5} liche opffer, die Got angeneu seinb’. Sollichz aber alles, spricht Christus, wil ich thün darumb,

‘Aufß dz der vatter geeret werd in dem Sone.’

Der vatter wirt dann geeret oder gebreyset, so im die ere gegeben und furgezogen wirdt, nicht unß, Das ist: so wir erkennen, das wir nicht auß unsern verdiensten, nicht auß unserer weißheit noch gerechtigkeit selig werden, sonder sehen unser vertragen in seine barmherzigkeit, dann er hat den son geben für unsere sünde, und was wir von im haben wollen, das wirts durch disen son bitten sollen, so wirt es unß gegeben werden. Darumb widerholet er dise wort noch ains und spricht:

‘So ir etwas bittet inn mehnem namen, das wil ich thün.’

Welche wort alle dahin geen, das er unß wil gewiß machen seinen worten zu glauben und an im zühangen. So ist nun das die Summa dises beschluß. Er haist die Junger und unß darumb gelauben, dann er gee hin zu regiren, und sagt züvor, er wölle seinem reich gezeugnis geben und also regiren, das wir sein Regiment [CLA¹] fühlen und mercken sollen, Nemlich, er wölle so grosse wercke durch unß thon, wie er selbs gethon hat, ja noch wol gröffere, Item er wölle unß erhören, wann und was wir vom Vatter in seinem namen bitten werden. Und mit disen verhoffungen ist dz hercz zu bekreytzen und müttig zu machen wider die pforten der helle. Dann Christus regirt im wort, darumb istz not, das wir erfahren die krafft des worts, dann das reich Christi ist gotes macht und gewalt. Das sey von disem Euangelio gesagt, wölleu got umb gnade anruffen, das wir solchz mügen fassen und unseren schwachen glauben dardurch stercken.

zu 8 In Christus namen bitten r zu 10 1. Pe. 2. r zu 11 Gottes breyß. r
zu 25 Christus reich. r zu 28 Trost des herzens r

Job. 3, 1-15

Am tag der erfindung des Creutzs Christi Euangelion Johannis. iij.

*Es folgt die Unsre Ausg. Bl. 20, 413-432 abgedruckte Predigt mit nachstehend
verzeichneten Abweichungen:*

414, 14 klajet 23 jaret nach dem Text 414, 26 folgt

Summa des Euangelions.

Sie haben wir ain maysterlich, trefflich, köstlich Exempel der klügheit menschlicher vernunft und der torheit Christi, dz ist, der gerechtigkeit des gahsts.

1 Ain klüger und untrefflicher man wirdt hie gestrafft, darumb das er nichts wagt umb die ding, die Gott angehören, der sich doch nichts weniger versehen hette, dann das er darumb solt gestrafft sein worden.

[CLII^v] 2 Nicodemus maynet, das die gerechtigkeit des gesetzs etwas sey, Aber Christus leret, das die widergepurt, das ist, die tödtung des fleischs, die rechtschaffene ware gerechtigkeit sey.

3 Menschliche vernunft kan die gerechtigkeit Gottes nit verstehen, helt sie fur eine torheit.

4 Mit diesem spruch: 'Was von fleisch geporen wirt, das ist fleisch', wirt all unser ding sampt uns, wie heilig und groß wir sind, verdammet und zu boden gestossen.

5 Rechtschaffne geistliche menschen sind verporgen und werden von dem fleisch nit erkant. Was haben wir denn nu mit dem gepreng, so die cufferliche kirche noch helt, zuschaffen?

6 Niemant feret gen himel, denn der von himel hernider kommen ist, Derhalben so wirstu nicht mit deinem freyen willen odder auß deinen krefften hinauff faren, sondern in dem und durch den alleine, der allain hinauff feret, das ist, durch Christum Ihesum unser Heyland.

Wie sich aber diß Euangelion hieher auff diß fest reymet, wollen wir lassen verantworten, so es also verordnet haben, Dieueyl es aber gar ein feines und tröstlichs Euangelion ist, wollen wir das selbige erstlich handelen und darnach ein wenig auch von der erfindung des Creutzes sagen.

414, 27 Mar. Luth. *fehlt* 415, 14 teuffel, Denn es war ein gepot aufgangen under den juden, dz niemant 17 erzeigen möcht. 20 dem] disen 416, 32 gemacht werden. 40 Matth. 7.] Wie Christus auch im Matheo sagt. 417, 21 hernach 30 schlecht es 31 versteht, und spricht zum HERREN. Wie kan ein mensch geporn werden, wenn er alt ist, kan er auch von newem inn seiner mütter leib gehen und geporn werden? Dabey 418, 16 meynet nu der HERRE, das 17 spricht. Warlich warlich ich sage dir, Es sey denn dz yemant geporn werde auß dem wasser und Geist, der kan nicht in das reich Gottes kommen. Als wolt er sprechen, Tu müst 21 verstünde, also, Wann 22 ihm *fehlt* 24 sich 26 So] Das er nu, wie man 27 werden sagt, ursach, und spricht. Was 30 noch] thar auch nicht 36 sein, und ihe größer sie ain nar ist, ihe weniger sie ain nar sein wil, So ist 37 er wil klüg 419, 13 auch nun 17 predigen, und waßl doch nichts darvon, Es seylet 19 Creten und

Motten als imer 20 und streyten Euangelion wie hie der Nicodemus, En das er inn dennoch
 besser lenden, das thün die Mottengahster nit So leret 23 Sie] Die Motten 25 drey-
 falligfalt, die es mit vernunft wolten aufmessen 26 sie es dunckte 27 muß dann Got
 31 und auß 36 grosse] größte 37 dz ich mich 420, 21 Teuffel, so fleets umb dich wol,
 Also auch 23 da] aber 24 nyemand gern, jederman wilz versechten. Die Papisten
 27 bleiben bis gepurt fehlt 29 Christus zü Nicodemo, wann 32 kompt, dieweil alles von
 fleisch 37 und iber alle hayligen 421, 22 es] er 23 es] er 422, 21 wie wol in
 Got selbs eingeseht 25 Nicodemus, der war ain Jud, war auch im weltlichen und im gais-
 lichen stand, dazu 39 noch kommen, dz sie fleisch sind und gehören nicht gen himel. Drum
 423, 17 ihm] Got 18 So] Also 29 wirt, und spricht also zü im. Laß dichz nicht wun-
 dern, das ich dir gesagt hab hie müisset von neuen geboren werden, der wind blaset wo er wil,
 und du hörest sein hauchen wol, aber du weyßt nicht von wannen er kompt oder wohin er ferret.
 Also ist ein heyliger der auß dem Gaisß geborn ist. Als wolt er sagen, Lasse 30 Daran bis
 32 sagen fehlt 424, 17 Aber fehlt 29 denke 30 man nicht 39 denn es gehet
 40 nimmer mehr 425, 17 und wil leren 20 augen müß gethan sein, und man muß im
 fur bilden das hat, Darumb spricht er auch zum Herrn, Wie mag solchs zügehn? Als wolt er
 sagen, Willu 29 an. Als wolt er sagen. Ich kanz 32 lerete oder nicht? Das 36 was]
 das 426, 11 reden, und in fur 21 Enigmata] mit dunkel worten 25 höhesten ist, ver-
 dampft 30 selbige 31 bleibt, und spricht also. 32 fehlt 33 (spricht er) fehlt
 427, 29 nimmer mer 32 geburt Christi kam 34 aber Christus, hat 428, 2 hat nach
 und 7 Act. 1.] wie in den geschichten der Aposteln steet 13 reihen] regieren 15 sigen
 jinnet 30 klaiden 33 sichtbaelich 36 Gaisß bleibt er ewig 429, 1 ihlets 14 on
 der Christus? Da 18 nachgeben. Wann 22 Christus unnd spricht. Und 26 und das
 430, 4 lassen speiße mit 5 den] der 27 sich und spricht, Wie 28 zc. fehlt 431, 17 die
 da 49 beschleußt und jagt, Auff 20 eben das wort das gesagt 30 zc. fehlt 35 sünd
 ihm doch 30 So] Also 432 fehlt, dafür: Nu wölten wir auch ein wenig von der er-
 findung des Kreuzs Christi sagen.

[CLXII] Vor der erfindung des Creutz Christi.

ES ist nun einer gewonheit, das man heute prediget von der erfindung
 des heiligen Creuzes, wie es ehrfunden ist von Helena dreyhundert jar
 nach Christus leyden im Jüdischen land, und in der erfindung eusserlich ist ihm
 5 größter wehr geschehen, denn da es under der erden ware, Derhalben die
 nott mich zwingt, ewer liebe züsagen hez von der ehre erbietung des heiligen
 creuzes, darynne groß mißbrauch geschicht und abtgötterey.

Zum ersten ist es der gebrauch, dz man dem heiligen creutz groß ehr
 anlegt, man fasset es in silber geseß, welchs ich nit verwerff, sonder den
 10 mißbrauch straff ich, denn es sind vil einfeltige menschen, die dadurch verfürzt
 werden und irren, nemlich die da lauffen hin und her zum heiligen Creutz,
 gen Dorgaw, gen Drefen, und wo es sunst mer ist, auch zü solchen Creuzen,
 da Christus nit angeliten hat. Das lauffen heist nit erfinden das heilig
 Creutz, sonder vil mer tieffer in die erd begraben. Ursach ist die, denn man

stehet auff dem wahn und yrtumb, das creutz zu Dorga thut daz, und das ander vermag es nit, solcher wahn und dunckel ist gewißlich vom teufel, Warumb solt es das hie auch nit künden, dieweil es auch holy ist? Drum ist das eytel yrtumb und abgötterey, wie es denn auch mit den bilden zugehet, als mitt unser lieben frauen bild, Sanct Lorenz, Sanct Niclas unnd annder meher, da die menschen allain trost unnd hülffe suchen unnd dahin ihre [CLXII] züversicht haben, welchs auch groß irthumb und abgötterey ist, als ir dann nun oft habt gehört, das wir kayn vertrauen in hailigen, Engeln, menschen oder in kainer andern creaturn suchen sollen.

Derhalben wa solch mißbrauch und irthumb geschicht inn anbettung der bilde unnd der Creutz, solt man die Creutz oder bilde abreyssen und weg thun, auch die kirchen da selbs einreyssen. Wiewol ich die bilde nicht verwirffe gantzlich unnd sonderlich die figur des gekreuzigten Christi, Dann wir haben des ain figur im alten Testament von der Eherne schlange durch Moysen in der wüstung auffgericht, wie ir im euangelio habt gehört, auff das alle, so von den fewrigen schlangen gebissen waren, wa sie diese eherne schlangen anschaweten, sollten durch diß ansehen gesund werden. Das solten wir auch thun, auff das wir gesund wurden inn unser feelen, solten den gekreuzigten Christum inn solchem bilde auch ansehen und in inn glauben. Aber da die Juden die schlangen begundten anzubetten fur ain Got und nicht mer für ain zaychen hielten, kam der frome Gzechias und riffe sie darnider, Also solten jetzt auch thun unsere Bischoff und Prelaten, mit solchen bilden, da ain zulauff ist, solten sie mitt kirchen und allem, was da ist, umbreyssen, Aber was thun sie? Sie kommen daher und benedeyen noch die bilde und geben Ablass darzu, das sie ja das volck betriegen und umb gelt bringen, ja layder umb die seele darzu, Was sol man sagen? Es seinnd wölffe und bleyben wölffe.

Der ander mißbrauch. Es mag sein, das man an etlichen orten vom hayligen Creutz ain stücklin hab, Aber es seinnd der stück so vil überall, das auch wol möcht schier ain groß hauß davon gebawet werden, welchs man dann alles dajür helt, dz es vom hayligen Creutz Christi sey. Da dann auch nit ain wenig unner dem hayligen kreutz widerferet, das es besser were, es were nie erfunden, dann das es ain ursach gebe zur größten sünd, zur abgötterey. Es ist uns nirgend besolhen in der schrift, das wir das leipliche creutz Christi eren oder anbetten sollen. Wann es Christus hette haben wöllen, so groß ding, als wir drauß machen, er hette es warlich mit hellen klaren worten außgedruckt und besolhen, Aber er helt [CLXIII] uns ain ander creutz für, da er spricht inn Matheo: 'Will mir yemand nach volgen, der verlangne sich selbs und neme seyn kreutz auff sich und volge mir', Da sagt Christus, dz ich mein kreutz tragen sol, Das ich wil Christus kreutz tragen,

zu 5 Bild der heyligen. r

zu 14 Eherne schlange. Ru. 21. r

zu 21 4. Ne. 18 r

zu 28 Vil stück vom kreutz r

zu 37/38 Creutz der Christen r

fragt er nichts nach. Er sagt, ich sol mein kreuz, das mir Got aufflegt, tragen, unnd dz haist recht das kreuz tragen, Aber die es so tragen, der findet man wenig, Man tregt dz kreuz Christi in monstranzen unnd in silber gefasset, küffet es und thut im vil ere, aber was ist anders dan ain abgötische andacht, dieweil sie on wort und befehl Christi geschihet. Wiltu mit deinem silber und gold got oder dem Creuz Christi ere erzaigen, so gib es deinem uehesten, der es bedarff, da ist ain groschen besser angelegt dann dort ain gulden.

Das Euan gelion sagt von ain kreuz, das ist zwayerlay. Zum ersten hast ain kreuz leiden, das mit schmach und schande zu geet, da ainer vor der ganzen welt muß leiden und unrecht haben, als wann ainer verfolgung leidet umb des Euan gelions und gelaubens willen, welchs ain recht kreuz haist. Das ander kreuz, als wann ainer krankheit, wee tag, elend unnd jomer leidet am leibe oder ander natung, welchs uns den got auch züschiekt, Dz haist aygentlich nit ain kreuz, sondern ain leyden. Alle, die der Papsst als feyer verbrant und umbracht haben als Johannem Hus, Hieronymum von Brage und jekt ir vil mer, hin und wider, die haben recht das kreuz getragen, dan ir ding wurd für unrecht und für feyerey gehalten von der ganzen welt, da sie dan mußten zu schanden und versürer des volcks genant werden, wie es dem herrn Christo selbst gieng unnd den heiligen Aposteln, und allen mertern gangen ist und geen wirt biß ans ende der welt.

Von solchem kreuz müssen alle heiligen, die verfolgt und gemartert werden, disen spruch im Psalm sagen: 'Schawe zur rechten und sihe, da kennet mich kainer, Dann mein flucht ist verloren, Niemand fragt nach meiner seele.'

Dann also last sich ansehen, wann die verfolgung des euangelij daher geet, als steet niemand auff des Euan gelij seyten, auch Got selbst nicht, Drum steet auch ain ander spruch im Psalm, da der Prophet in der person aines solchen menschen, der umb [CLXIII^r] Gottes willen leydet, also spricht: 'Warumb verstößest du, Herr, meyne seele? und verbirgest dein antlich vor mir? Ich bynn elend unnd aumechtig, das ich so verstossen binn, Ich leyde erschrecken.'

Dem grym geet über mich, dein schrecken druckt mich, Sie umgeben mich teglich wie wasser und umbringen mich mit ainander, Du hast meine freunde und liebhaber verne von mir gethon und meine verwandten abgewendet.' Also schrey auch Christus in seinem leyden: 'Mein Got, mein Got, wie hastu mich verlassen?' Welchs alles dahin geet, das wir im kreuz elend unnd verlassen steen, und niemand mit uns hat, sondern alles von uns abfallet, auch, wie

zu 10 Creuz und leiden r zu 16 Johan Hus. r zu 19 Verfolgung leiden umb Christus willen. r zu 23 Psa 112 r zu 28 Pjal. 88. r zu 36 Mat. 27 Pjal. 22. r

31 aumechtig 35 liebhaber

sichs ansehen leßt, Got selbß. Das haist recht ain kreutze. Selig ist dann der, der sich alda nicht ergert und helt vest, und dencket, es sey ain übergang, got bleibet doch nicht auffen.

Wie wirt aber solch kreutz erfunden? Erstlich findet mans im Euangelio
 Matth. 5, 11; 10, 17 f. verborgen ligen, da uns gesagt würt, wir werden vil umb Christus namen
 5 leiden müssen, vervolget, gemartert und getödtet werden, Darnach findet mans
 inn sein selbß erkantnis, nemlich im herzen, das ich meinem willen ganz und
 gar entfage, nichts von mir halte, auch mich gar verlaugne und lasse allain
 Gottes willen in mir regieren, das thut dann dem flaisch wee und geet im
 sawr in die nasen, das haist den alten Adam tödten und kreutzigen. Da
 10 wirt das kreutz recht erfunden, dann aber erhebet mans, wann mans groß
 achtet und ist frölich darzu, Das geschicht, wann mein alter schelm nu todt
 ist, und ich newe worden bin durch den hayligen gait, den ich in mein
 herz empfangen habe, der mich dann lustig und willig macht zu tragen und
 dulden Gottes willen, er mache es mit mir, wie er wölle, und dz ich frölich
 15 darzu sey.

Solche fröligkait bleibt dan auch nit auffen in der eüßerlichen verfolgung,
 wann man uns martert, verjagt oder tödtet, Daher lesen wir von den lieben
 hailigen mertern, das sie mit frölichem unerschrocknem mut, zum tod seind
 gegangen münd gleich den tod und marter, welchs wider die natur ist, ver-
 20 achtet haben. Drumb spricht Lucas in den geschichten der Aposteln: 'Sie
 gien[CLXIII]gen aber frölich von des radts angeichte, das sie würdig gewesen
 waren umb seines namen willen schmach leyden.' Ob dichs wol gleich sawer
 und bitter ankumpt, so gedencke an den Herrn Christum, der dir in marter
 und leyden fürgegangen ist, dem es auch nicht süsse ist ankomen, unnd das
 25 er unschuldig gelitten habe umb deinet willen, dich von sünd, tod, teuffel,
 helle zu erretten und ain kind der ewigen seligkait zümachen, als dann wirt
 dir das kreutz und der tod auch süß werden.

Des haben wir ain feine figur im Mose, da die kinnder Israel drey tag
 in der wüsten wanderten und kein wasser fanden, kamen sie gen Mararath,
 da fanden sie wasser, aber sie kundten des wassers nit trincken vor bitterkait,
 dann es war fast bitter. Da murrete das volck wider Mosen, Moses schray
 zum Herrn, der weißet im ainen baum, den thet er ins wasser, da ward es
 süß. Durch welche Historien argentlich bedent wirt das leyden und ansed-
 30 tung oder verfolgung dann süsse wirt, wann das kreutz und leyden Christi
 drein geseuket ist, Nicht das du gedenckest, dein leiden und kreutz mache dich
 selig, wann du es gedultig münd frölich tragest, bey Leib nicht, wie etliche

zu 5 Mat. 5. und. 10. r zu 10 Creutzigen den alten Adam. r zu 17 Frölich sein
 zum kreutze. Act. 5. r zu 24, 25 Christus leiden tröstet. r zu 30 Exo. 15. r zu 35
 Christus leiden machet uners süsse r

24 marttr 35 Christi

verrisch unnd verfürische mahnen, sondern gedencke also, das du an dem kreuz und leiden Christi ain exempel habst, wie er, der doch unschuldig was, gedultig ist darzu gewesen, du also auch gedultig sehest unnd dein kreuz frölich tragest.

- 5 Dann gleich wie uns unsere wercke nicht selig machen, also macht uns auch unser kreuz noch leiden nicht selig, Christus allain ist unser seligkeit, der hat es mit seinem sterben und krenze außgericht, wann du das glanbest, so bistu selig, und hast dz ewig leben, zu welchem du nun durch deinen todt als durch aine thür komen müßt. Auch solt du derhalben das kreuz gedultig
 10 leyden, auff das dein nechster auch darzu gerahet werde, sein kreuz gedultig zu tragen. Also seherten wir recht die erfindung des hayligen krenzes, und were uns auch dise seyer tröstlich inn der ansechtung und vervolgun. Aber wir sehrens jehzt, das es besser were, das krenze were wedder erfunden noch erhabenn, wir geen damit umb, wie die kinnder mit ainem stecken spülen.
- 15 [CLXIII^v] Gott gebe, das wir der mal einz unsern vrrtumb erkennen unnd uns recht in die sachen schicken, das helffe uns Christus Ihesus unser Hailand, Amen.

Au Pfingstmitwoche Evangelion Johannis. vj.

- 20 **D**ER HERR sagte zum volck: Es kann niemant zu mir kommen, Joh. 6, 41–51
 hat, und ich werde ihn anfferwecken am Jungsten tage. Es stehet geschriben inn den Propheten: Sie werden alle von Gott gelernt, Wer es nun höret von meinem Vater und lernetz, der kompt zu mir, Nicht, das yemant den Vater habe gesehen, on der vom
 25 Vater ist, der hat den Vater gesehen.

Warlich, warlich, ich sage euch, wer an mich glawbet, der hat das ewige leben. Ich bin das brot des lebens. Ewre veter haben himelbrot gessen inn der wüsten und seind gestorben. Dis ist das brot, das vom hymel kompt, auff das, wer davon yßet, nicht
 30 sterbe.

Ich bin das lebendig brot, vom himel kommen, wer von diesem brot essen wirt, der wirt leben in ewigkeit, Und das brot, das ich geben werde, ist mein fleisch, welichz ich geben werde fur das leben der welt.

zu 6 Christus todt machet uns selig nitt unser. r zu 22 Jhesu. 54 r

2/3 gedulig 16 unser] vns

Summa des Euangelions.

1 Christus wirt nit erkant, es ziehe einen denn der Vatter, das ist, es lere uns denn der Vater solchs ymwendig jm herzen? Darumb spricht Christus zu Petro im Matheo: 'fleisch und blüt hat dir das nicht offenbart, sondern mein Vater jm himel.'

[CLV] 2 Christus ist der baum des lebens, davon Adam verboten w3 zu essen, Er ist die weißheit Gotes, welche edler ist denn perlen, und alles, was du wünschen magst, ist jr nicht zu gleichen, Wie Salomon sagt in den sprüchen.

3 Das alte himelbrot, das ist die gerechtigkeit des geset3, machete nit rechtfertig. Christus aber, wenn man in den glaubet, der machet lebendig in ewigkait. 19

Auflegung des Euangelions

Das Euangelion leret uns nichts anders denn den Cristlichen glauben und erwecket den selbigen yn uns. Wie denn Johannes in seinem ganzen Euangelio nichts anders thüt, denn uns underweyset, wie man ynn den HENN Christum vertratwen sol. Und solicher glaube, der da gestewret ist auff die warhastige zusage Gotes, mü3 uns allein selig machen, wie denn diß Euangelion klar außdrückt. Und müssen hiemit zu narren werden alle, die uns andere wege und weyße gelet haben fromm zu werden, Alles w3 menschen sün erdencken künden, es sey, wie heilig es wöl, es schein fur den augen der menschen, wie es wölle, so müs es alles zu bodem geen, sol anders der mensch selig werden. Denn der mensch stell sich, wie er jmuer mehr wölle, so mag er gen himel nicht kommen, es komme denn Gott züvor mit dem worte, welchs yhm seine Götliche genade anbeut, unnd erleuchte yhm sein herz, das er den rechten wege treffe.

Der weg aber ist der HENN Ihesus Christus, wer ein andern weg suchen wil, als denn der gröste hauffe sichs mit eusserlichen werken understehet, der hat schon des rechten wegs geselet. Denn Paulus sagt zün Galatern: 'So durch das geset (das ist: durch die wercke des geset3) die gerechtigkeit kompt, so ist Christus vergeblich gestorben.'

Darumb hab ich gesagt, das der mensch an diesem Euangelio mü3e züstoffen unnd zübrochen werden unnd yhm grunde seines herzens ernider ligen als ein mensch, der machtloß ist, und [CLV] nichts vermag, der weder hende noch füsse kan regen, sonndern nur stille ligen und schreyen: Nu hilff, almechtiger Got, barmherziger Vater, ich kan mir nicht helfen. Nu hilff, Herr Christ, mit meiner hülf ist3 verlorn. Das also vor diesem eckstein, der da Christus ist, yederman zu nichte werde, Wie er selbs jm Luca von jm jaget, da er die Pharisier und Schrifftgelerten fraget: 'Was ist denn, das geschriben

zu 4 Mat. 16 r zu 8 Prov. 3 r zu 15/16 Glaub In Crystum machi allein selig r
zu 25 Christus der weg. r zu 27,28 Gala. 2. r zu 35 Christus der eckstein. Luce. 20 r
zu 37 Psa: 118 r

stehet: Der stein, den die bawleute verworffen haben, ist worden ein eckstein? Welcher auff disen stein feltt, der wirt zur schellen, auff welchen aber er felt, den wirt er zumalmen.' Drumb müssen wir entweder auff ju fallen auß unserm unvernügen und machtloßheit, in dem das wir uns selbst verleugnen und alda zubrochen werden, oder er wirt uns ewig zükünftigen mit seinem gestrengen ertail und gericht, Es ist aber besser, wir fallen auff ihn, denn das er auff uns sol fallen. Auß diesem grunde spricht der HERR hie in diesem Euangelio:

10 'Es kan niemand zu mir kommen, es sey denn dz ju zuehe der Vatter, der mich gesandt hat, unnd ich werde ihn außserwecken am Jungsten tag.'

Den nun der Vater nicht zeuhet, der muß gewißlich verderben. So ist es auch beschloffen, wer zu diesem son nit kompt, der muß ewig verdampt sein, Der son ist uns allein gegeben, der uns selig mache, sonst nichts, weder in 15 himel noch auff erden, Wenn der nit hilfft, so istz sunst ungeholffen. Davon sagt auch Petrus in den geschichten der Aposteln: 'Das ist der stein von euch bawleuten verworffen, der zum eckstein worden ist, unnd ist in keinem andern hail, Ist auch kein ander namen den menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.' Wo bleiben hie unjere Theologen und Schüllerer, die uns ge- 20 leret haben, das wir durch vil würcken sollen fromm werden? Hie wirt zu schanden der hohe Meister Aristoteles, der unns underweyset hat, die vernunft streb zum besten unnd stehe allzeit nach dem gutten, Christus aber spricht hie nein, Sondern, so der vatter nicht züvorkompt, und zeuhet uns, so müssen wir ewyg verderben.

25 [CLXVI] Hie müssen alle menschen bekennen jre untüchtigkait und jr unvernügen zum gutten. Laßt sich aber yemantts duncken, ehr vermag etwas güts aus seinen krefftten, der thüt sovil als Ingenstraff er den HERRN Christum und wölle ungehogen zum Vatter trozig und auß durst hinauff gen himel faren. Darumb wo das wort Gottes lauter unnd rein gehet, da stößt 30 es alles zu bodem, was hoch und groß ist, es macht alle berge zu thalen und alle hügel schlecht es darnider, Wie der Prophet Jesaias jaget, Auß das alle herzen, so das wort hören, an ju selbst müssen verzweyßeln, sunst mügen sie zu Christo nicht kommen. Gotes wercke thun nicht anders, denn yn dem, das sie würgen, machen sie lebendig, in dem, das sie verdammen, machen sie selig. 35 Wie Hanna Samuels mütter von dem HERRN jünet: 'Der HERR tödtet und gibt das leben, füret in die helle und wider heraus, Der HERR macht arm und macht reich, er nydriget und erhöhhet.'

zu 13 Vater zeuhet zum jone. r zu 16 Actu. 4 r zu 26 Menschen vernügen tutz nicht. r zu 31 Jesa. 46 r zu 33/34 Gottes wort und werck r zu 35 1. Reg. 2 r

Verhalten so ein mensch von sein herz also von Got geschlagen ist, das er sich erkennet als einen, der umb seiner sünde willen müsse verdammet sein, das ist gleich der rechte mensch, dem got mit dem ersten wort dieses Euangelij gestoffen hat und im durch diesen stoß angelegt das band oder den strick seiner Göttlichen genaden, dadurch er in zeuhet, das er nu muß suchen hilff und radt seiner seele, Zuvor hat er bey im kein hilff noch radt finden kunden, auch nie desselbigen begert, heh aber findt er den ersten trost und zusag Gottes, die da also lautet: 'Wer da bittet, der nimpt, und wer da suchet, der findt, und wer da anklopfft, dem wirt auffgethan.' Aus solcher zusage wirt der mensch ihe lenger ihe müttiger und gewohnt himmerdar gröffer und grössere zuversicht zu Got, Denn so bald er höret, es sey Gotes werdt allain, so begert ers von got, als von seins gnedigen Vaters hand, das er in ziehen wöll. Wirt er denn nu gezogen zu Christo von Got, so wirt im auch gewißlich das widerfaren, dz hie der HGM sagt, er werd in auferwecken am Jungsten tag. Denn er hat Gottes wort ergriffen und vertrauet Gott, daran hat er ein gewiß zeichen, er sey der, den Got gezogen hat, Wie Johannes sagt in seiner ersten Epistel [CLXIV]: 'Wer da glaubt an den ion gottes, der hat gottes zeugnis bey im.'

Daher muß von nöten volgen, das er von Got gelernt würt und erkennet nun in der warhait, das ain Got nichts anders ist dann ain helffer, ain tröster, ain seligmacher, Wie wir dann auch sagen zu denen, die uns von seligkeit erretet haben: du bist heut mein got gewesen. Aus dem wirt nun klar, das Got nichts anders sein wil gegen uns dann ain Hayland, helffer und geber aller seligkeit, der von uns nichts fordert noch begeret, wil nur geben, beuttet uns nur an, Wie er im Psalm sagt zu Israel: 'Ich bin der Herr dein Got, der dich auß Egypten land geführt hatt, Thü deinen mund weyt anff, ich wil in füllen.' Wer woltt ainem solchen got nicht hold sein, der sich so freuntlich unnd holdselig gegen uns stellet und erbeut uns sein guade und gute, Wa wir in nur erkennen als ain got und wurden von got gelernt. Das gestreuge, ewige gericht gottes mügen die nicht entfliehen, die solche quad lassen für übergeen. Wie die Epistel zun Ebreern sagt: Dann dieweil die nit ungestraft bliben, die dz gsch Mofi über gieugen, vil mer würt got würgen, die das blutt des Testaments verachten und den Son gottes undertretten.

O wie enfig ist Sanct Paul inn allen Episteln, das man ihe das erlantnis gottes recht fasse. O wie oft wünschet er das zunemen in dem erlantnis gottes. Als wolt er sagen: Wann ir nur wustet und verstündet, was Got were, so weret ir schonn selig, Da wurdet ir inn lieb gewinnen und alles thun, was im nur wolgefiel. Also sagt er zu den Colloffern: 'Wir

zu 3 Ziehen des Walters. r zu 8 Luce. 11 r zu 17 1 Joh. 5. r zu 19 Gottes art ist helfen. r
zu 25 Psal. 81. r zu 31 Ebre. 10 r zu 36 Gotes erlantnis. r
zu 39 Col. 1. r

höreun nicht auff für euch zu betten unnd bitten, das ir erfüllet werdet mit erkantnis seyues willens inn allerlay geystlicher weißhayt unnd verstand, das ir wandelt würdiglich dem HGMN zu allem gefallen und fruchtbar seyt inn allem güttem wercke unnd wachset in der erkantnis Gottes und gestercket
 5 werdet mit aller krafft nach seyner herligkait macht, in aller gedult und lang mitigkait, mit freuden, und dancksaget dem Vatter, der unns tüchtig gemacht hat zu dem erbtayl der hayligen im liecht.⁷ Und im Psalm spricht David: 'Uderweyse mich, so wil ich behüten dein gesage und wilz halten von gantzem
 10 herzen.'

[CLXVII] Also habt ir nun auß diesem ersten spruch des Euangelij, das das erkantnis müsse von Got dem Vatter komen, Er muß inn uns den ersten stahn legen, sonst werden wir nichts anrichten, Das geschicht aber auff dise weyse, Gott sendet unns prediger, die er geleret hat, unnd laßt unns seinen willen predigen, Erstlich, das al unser leben unnd wesen, wie schon unnd
 15 haylig es junner ist, für im nichts ist, ja ain grewel unnd ain mißfallen, Welliches da haist ain predig des gesag, Darnach laßt er uns gnade anbieten, nemlich, das er uns dannoch nit wil so gar verdammen und wegwerffen, sondern in seinem geliebten Sone annemen, und nichtt schlechtz annemen, sondern zu erben machen in seinem reich, ja herrn uber alles, was da ist in
 20 hymel und erden. Das haist nun ain predig der genaden oder des Euangelions, Solchs aber alles kompt von Got her, der die prediger also erwecket und treybt zu predigen. Das maynet Sanct Paul, da er zu den Römern also spricht: 'Der glaub kompt auß der predig, das predigen aber durch das wort
 25 Gottes.' Das wollen auch die wort des HGMN hie im Euangelio, da er also spricht:

'Es steet geschriben in den Propheten: Sie werden alle von Got geleret. Wer es nun höret von meinem Vatter unnd lernetz, der kompt zu mir, Nicht das yemand den Vatter habe gesehen, on der vom vatter ist, der hat den vatter gesehen.'

30 Wann nun die erste predig, des gesagz predig, geet, nemlich, wie wir mit allem unserm thun verdampt seynd, so würdt dem menschen bange nach Got und waißt nicht, wie er seinen dingen thun sol, kriegt ain böses zaghaftiges gewissen, unnd wa man im nicht so bald zu hülfte keme, müst er ewig verzweyffeln. Darumb muß man mit der andern predig nicht launge anssen
 35 seyn, muß im das Euangelion predigen und in auff Christum führen, Welichen uns der Vatter zu ain mitler geben hat, das wir allain durch den selig sollen werden auß lautter genade unnd barmherzigkayt, on alle unser wercke und verdienste. Da würdt dann [CLXVII*] das herz frölich und laufft zu solcher

zu 7 Psa. 119 r

zu 13 Got legt den ersten stahn. r

zu 20 Predig zwaierlai r

zu 22 Ro. 10. r

4 wachse

quade, wie ainu durstiger hirsche zum wasser laufft. Das hat David wol-
 42. 1. gefüllet, da er also spricht: 'Wie der hirsche schrebet nach den wasserbecken, so
 schrebet mein seele, Got, zu dir. Mein seele dürstet nach got, nach dem leben-
 digen Got.'

Wann nun der mensch zu Christo kompt, das ist: zu dem Euangelio, da
 höret er die stimme des HERRN Christi selbst, die da bekrefftigt das er-
 kantnis, so inn Gott geleret hat, Nemlich, das Got nichts anders sei dann
 ainu gnadenreicher Haylandt, der da wölle gnedig unnd barmherzig seyn allen,
 die inn in diesem son anruffen.

Darumb sagt der HERR verner:

'Warlich, warlich, ich sage euch, wer ann mich glaubet, der hat das
 ewige leben, Ich bin das brodt des lebens. Ewere vetter haben
 hymmelbrodt gejsen in der wüsten unnd seynd gestorben. Dis ist das
 brodt, das vom hymel kompt, auff das, wer davon isset, nicht sterbe.
 Ich bin das lebendige brodt, vom hymel komen, wer vonn diesem
 brodt ejsen wirdt, der wirt leben in ewigkait, Unnd das brodt,
 das ich geben werde, ist mein flaysch, welliches ich geben werde für
 das leben der welt.'

Inn diesen wortten findet die seele ain wolberaytten tische, damit sie set-
 tiget allen hunger, dann sie wayßt gewiß, daß der, so dise wort redet, nicht
 liegenn mag, darumb setz sie darauff unnd hanget an dem wort, verlasset sich
 darauff, batwet also ire wonnung auff diesen wolberaytten tische. Das ist dann
 die malzeyt, darauff der hymliche Vatter seyne oxsen unnd gemestez vich ge-
 schlacht hat, und uns alle darzu geladen.

[CLXVIII] Das lebendige brodt, davon der HERR hie sagt, ist Christus
 selbst, des wir also geniejsen. Wann wir von diesem brodt nur ain bijsen er-
 greiffen inn unser herz unnd behalten das, so haben wir ewige genüg, mügen
 auch nymmer mehr vonn gott geschayden werden. Soliches geniejsen aber ist
 nichts amders dann glauben an den Herren Christum, das der uns ist von
 1. Cor 1, 30 Got gemacht, wie Paulus sagt, 'zur weißhayt unnd zur gerechtigkeit unnd zur
 hailigung und zur erlösung', Wer dise speysse isset, der lebet ewiglich. Darumb
 spricht er auch bald nach diesem Euangelio, da sich die Juden zanketen über diser
 seyner rede, und sagt: 'Warlich, warlich sage ich euch, werdet ir nicht ejsen
 vom flaysch des menschen sons unnd trincken von seinem blut, so habt ihr
 tahn leben inn euch. Wer von meinem flaysch isset und trincket von meinem
 blut, der hat das ewig leben, Und ich werde in am jungsten tag aufferwecken.'

Das hymel brodt, das die vetter in der wüsten gejsen haben (wie Christus
 hie sagt) hat nicht künden von dem tode erretten, Aber dis brodt macht uns

unsterblich, Wann wir an Christum glauben, so kan uns der tod nicht schaden, ja er ist kein tod mehr. Das will der HERR auch mit diesen wortten an ain andern ort im Johanne, da er zu den Juden spricht: 'Warlich, warlich, ich sage euch, So jemand mein wort wil halten, der würdt den tod nicht sehen ewiglich.' Da redet er gewißlich von dem wort des glaubens und von dem Euangelio.

Ja, möcht ainer sprechen, wie auch die Juden sich an diesem wort des HERRN ergerten, sterben doch die heiligen leutte auch, Ist doch Abraham unnd die Propheten gestorben, wie sie sprachen. Antwort. Der Christen tod ist nur ain schlaff, wie in auch allenthalben die schrift uenet. Dann ain Christ schmecket noch sihet keinen tod, das ist: er würt keines todes gewar, Dann diser Heiland Christus, an den er glaubet, hat den tod erwürget, das wir in nicht mer schmecken noch kosten dürfen, sondern ain Christen ist der tod nur ain übergang zum leben, ja ain thür zum leben, wie Christus selbst sagt in Johanne:

[CLXVIII^v] 'Warlich, warlich ich sag euch, Wer meine wort hört und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige leben und kompt nicht hin das gericht, sondern er ist vom tode zum leben hin durch gedungen.'^{Joh. 6, 21}

Darumb ist ein Christen leben ein wunschelig und freudenreich leben, unnd das joch Christi ist senfft und süsse, Das uns aber bitter unnd schwer duncket, ist die ursach, das uns der Vater noch nicht gezogen hat, darumb haben wir auch keine lust darhin, es ist uns auch diß Euangelion nicht trostlich, Wenn wir aber die wort Christi recht zu herzen nemen, wurden sie uns wol trostlicher sein. Also habt jr, wie man dieses brots, das vom himel gestigen ist, des HERRN Christus genießen sollen, nemlich, durch den glauben, wenn wir hin ihn glauben, das er unser Heiland und seligmacher sey.

Derhalben wil ich euch hiemit gebeten und ermunert haben, dz ihr diese wort nicht zwingen wölt auff das Sacrament des altars, Denn wer es dahin deutet, der thut dem Euangelio gewaltt. Es ist hin diesem Euangelio kein buchstabe, der da des Sacraments des altars gewehnet. Warumb solt doch Christus hie des Sacraments gedenken, so es noch nicht was eingefakt? so redet auch das ganze Capitel, daraus diß Euangelion genommen ist, nichts anders denn von der gaislichen speiße, Nemlich vom glauben. Denn da das volck dem HERRN nach Hess und wolt abermals fressen und sauffen, wie es der Herr selbst deutet, so nimpt er ein ursach vonn der leiblichen speiße, die sie suchten, und redet durch das ganze Capitel hinaus von einer geistlichen speiße, wie er sprach: 'Die wort, die ich rede, sind geist und sind leben.'^{Joh. 6, 63}

zu 3 Johan. 8. r zu 9 Todt der Christen r zu 16 Joha. 5. r zu 20 Leben der Christen. r zu 29 Sacrament des altars. r

sollen. Und wie sie der leiblichen speiße genossen haben, also sollen sie auch der geistlichen genießen, Darvon wollen wir ein ander mal mer sagen.

Jetzt laßt uns diß hie ansehen, dz der HERR so gnediglich und freuntlich daher kompt und beut sich uns selbst an, sein blüt und fleisch, mit so glimpflichen Worten, dz es ye billich die herzen bewegen sollt, an zu glauben, nemlich dz uns diß brot, sein fleisch [CLXIX] und blüt, von Marien der Jungfrauen genommen, derhalbenn gegeben sey, das er an unser stat den tod kosten müste unnd dye helle erleiden, darzu die sünde, so er nie gethan hat, tragen, als er sie selbst gethan hatt, und als sein eigne sünde, Welchs er denn willig gethan hat, und uns als brüder und Schwester angenommen. Welchs so wir glauben, thun wir den willen des himmlischen Vaters, der nichts anders ist denn an den son glauben, Wye Christus selbst sagt newlich vor diesem Evangelio: 'Das ist der will des, der mich gesandt hat, das, wer den son sihet und glaubt an ihn, habe das ewige leben.'

So ist's nun klar, wer den glauben hat zu diesem himmelbrot, zu Christo, zu diesem fleisch und blüt, davon er hie redet, das es ihm sey gegeben und sein sey, nimpt sich auch desselbigen als des seynen an, der hat schon den willen Gottes verbracht und hat von diesem himmelbrot gessen, Wie Augustinus sagt: 'Was beraytestu dein maul? glaub nur, so hastu schon gessen.' Von diesem geistlichen abend mal redet das ganze Neue Testament, und sonderlich hie Johannes, das Sacrament des altars ist ein Testament und vergewißung dieses rechten abendmals, daran wir unsern glauben stercken sollen und gewiß sein, das diser leib und dieses blüt, so wir im Sacrament nemen, uns von sünde, tod, Teuffel, hell und allem unglück erretet habe, Davon wir anders wo meher gesagt und geschriben haben.²

Waran mag aber einer prüfen und mercken, das er auch zu diesem himmelbrot gehöre und zu solchem geistlichen abendmal geladen sey? Er sehe nur sein eigen herz an, sündet ers also geschickt, dz es erfüllt ist in Gotes zusag, und hetz seht dafür, er sey auch eyner, der zu diesem essen gehöre, so ist er gewiß einer, Denn wie wir glauben, so geschicht uns. Derselbig nimpt sich auch von stund an seynes nechsten an und hilfft ihm als seinem brüder, redt ihm, gibt ihm, leyhet ihm, tröstet in und thut ihm nit anders, denn wie er wolt, das man ihm thun sollt. Daz alles kompt davon her, denn Christus wolthat hat ihm sein herz durchgossen mit süßikeit und liebe, das er lust drynne hat unnd eine freude, das er nur dem nechsten dienen sol, ya ihm ist wehe, wenn er niemand hat, dem er wolthat erzeig. [CLXIX^v] Und über das alles so wirt

zu 34 Christus fleisch und blüt genießen. r zu 11 Gottes wille. r zu 12 Joha. 6. r
zu 16 himel brot essen r zu 21 Sacrament des altars r zu 26 Gewißheit des glaubens. r zu 31 Lieb des nechsten. r zu 31 Werk der liebe r

1) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 1, 701, 33. 2) Im Sermon Von dem Sacrament des Leibes und Blutes Christi wider die Schwarmgeister (*Unsre Ausg.* Bd. 19, 474ff.) vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 19, 506, 26ff.

er gegen jederman gliimpflich und demüthig, achtet nit groß den zeitlichen
bracht, laßt jedermann sein, als er ist, redet niemant übel nach, legt alle
ding zum besten aus, Und wo er siehet, das es nit recht zugehet, das es seym
nehysten seele am glauben, an der liebe, am leben, da bitt er für sie, und ist
5 im herzlich laid, wenn sich vemant wider Gott und den nehysten vergreiffst.
Summa Summarum, wurzel und safft ist gut, dann er stehet in eym gaylen.
fruchtbaeren weinstock in Christo, Darumb sprossen auch solche früchte heraus.

Hat aber einer den glauben nit, und ist nit vonn Gott geleri, jffet nit
von diesem himelbrot, der thut warlich diese früchte nitt. Demu wo diese früchte
10 nit seind, da ist gewiß kein rechter glaube. Darumb kernet uns S. Petrus, 1. Pet. 1
das wir unsern beruff zur seligkeit mit güten werden sollen gewiß machen,
da er eigentlich von den werken der liebe redet, seinem nehysten dienen und
sich seiner als seines fleischs und bluts annemen. Das sey genug vonn diesem
Evangelio, wöllen Gottes gnade anrüssen.

15 Am tag des heiligen warleichnamis Christi,
Evangelion Johannis: vj.

DER HERR sprach zum völd: Mein fleisch ist die rechte speyse, 3. Joh. 6. 55
und mein blut ist der rechte tranck, wer von meinem fleisch
yffet und trinckt von meinem blut, der bleibet hyn mir, und ich
20 hyn ihm. Wie mich gesandt hat der lebendige vatter, und ich
lebe umb des vatters willen, also der von mir yffet, der selbige
wirt auch leben umb meinen willen. Das ist das brot, das
vom himel kommen ist. Nit wie ewer vetter haben himelbrot
geffen, und seyund gestorben, Wer vonn diesem brot jffet, der
25 wirt leben in ewigkeit.²

[CLXX] Summa des Evangelions.

1 Es ist klar genug aus dem Text, das diese wort nit von dem sacrament des
brots und weins, sonder von dem glauben geredt werden. Wer da glaubet, dz
das fleisch und blut Christi für in dargeben ist, der jffet und trincket im geist om
30 underlaß, denn er höret nimmer mer auß zu glauben. Muß diese weiße jffel noch
trincket man Christum nimmer mer unwirdiglich, ja man kan in nicht anders essen
noch trincken denn wirdiglich, das ist durch gnade unnd durch das ewige leben, Ds
Sacrament aber essen jr vil unwirdiglich, wie es Sanct Paul zu den Corinthern
anheiget.

2 Der Herr legetz selbs aus, was da sey essen und trincken seyn blut und
fleisch, und spricht: Ich bin sein leben, gleich wie der vater mein leben ist.

zu 7 Früchte des glaubens. r zu 10 2. Pet. 1. r zu 29 Christus fleisch und blut
essen r zu 33 1 Cor 11 r

3 Das himelbrot, so die Juden in der wüsten gefessen haben, kunde nicht lebendig machen, Aber Christus, wenn man an ihn getaubt, der macht lebendig in ewigkait.

Auffzlegung des Euangelions.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 12. 580, 3—584 mitgeteilte Sermon. Roths Text hat aber so viele Abweichungen, daß er besonders abgedruckt werden muß.

Dies Euangelion hat zwen verstande. Einen hat ym geben Christus selbs, den andern der Pappst odder vil meher der Teuffel. Den ersten, den Christus selbs gibt, bringen die wort mit sich im anfang des Euangelij, da der Herr spricht: 'Mein fleisch ist die recht speiß, und mein blüt ist der recht tranck, Wer von meinem fleisch isset und trincket von meinem blüt, der bleibt in mir und ich in jm.' Das ist eyn starcke zusagung, das, wer die speiße 10 esse, müsse in Christo bleiben und ewiglich leben. Den andern verstand, der im den Pappst¹ hat geben, ist, dz ers auff das Sacrament des altars gezogen hat, welches verstands man doch mitt schanden brauchen muß. Und so wyr diß Euangelion von dem brot des altars versteeen wollen, wie denn unser papisten gethan haben und diß fest damit eingiekt, so geben wir den Behem 15 das [CLXX^v] schwert in die hende, das sie uns durch die köpffe hatwen, Dann sie schliessen starck wider uns auß diesem Euangelio unnd gantzem Capitel, dz wir beyde gestalt niessen und brauchen solten wider des Pappsts ordnung und einsehung. Dann also klingenet der text vor diesem Euangelio: 'Warclich, warlich sage ich euch, werdet yr nicht essen vom fleisch des menschen sons und 20 trincken von seinem blut, so habt ir kein leben in euch.'

Was wollen sie hie zu sagen? Ich wolt gern hören unser Pappste, Bischoffe und iren hauffen, was sie hie gegen auffbringen wolten? Dann wir mügen nicht languenn, das diß Euangelion nach irem verstande von dem Sacrament des altars zu verstön sey, dieweil wir diß fest darumb feyren in der ganzen 25 welt, Noch wollen wir die Behem teker schelten, das sie das Sacrament in beyder gestalt nemen. Nichte ain jeglicher hierinne selbs, wie es sich reyme? Ich maine, das haist angelauffen? also sol man sich selbs in die fersen hatwen. So gets, wann man der schrift ein andern verstand wil machen. Darumb, dieweil hie klar steet: 'wer von diesem brot isset, der wirt leben inn ewigkait', 30 so zwinget der Text, das es von ain andern essen müsse verstanden werden. Es muß ain ander speiß sein, die hie der Herr gibt, dann das Sacrament des altars, darvon es der Pappst außlegt, Dann des Sacrament kan man brauchen zu grossen schaden, Man kann je nicht Sant Paul das man ver- 1 Co. 11. 27 stopffen, da er sagt zum Corinthern: 'Welcher unwirdig vonn diesem brodt isset 33 oder von dem selch des Herrn trincket, der ist schuldig an dem leib unnd blütt 1 Co. 11. 29. des Herrn.' Und bald hernacher: 'Welcher unwirdig isset unnd trincket, der

zu 12 Diß Euangelion gehet nyht auff das Sacrament. r zu 18 Behemen. r zu 35 1. Co. 11 r

¹) Soll heißen den jm der Pappst

ißet und trincket jm selber das gericht, damit das er nicht underhandet den leib des Herrn, Darumb seind auch also vil krankten und ungesundten under euch, und ain gut tayll schlaffen.' Welche wort alle dahin geen, das man das Sacrament unwirdig nemen kan, aber die speisse, davon der Herr hie redet, kan man nimmer unwirdig empfangen.

Darumb mag sich dyß Euangelion nicht reymen auff das brot des altars, dann es hat vil zu klare verhaißung in sich. Der halben laß mans in jenem rechten ainseitigen verstand bleiben [CLXXI] unnd ziehe es nicht auff das heutige fest, wie der Papsst gethon hat, wie er dann auch mit allen andern Historien thut. Es sehe ainer an die heuttigen Historien, so würdt er ain grewel darynne finden, dann es seind darynne die aller schönsten unnd hüpfchesten Historien und sprüche, die billich ain btödes gewissen erquickten solten, die haben sie alle auff dyß fest gezogen, unnd reymet sich doch kain buchstab darzu. Man gibt die schuld Thomas von Aquin¹, der hab es gethon, ich wayß es nicht, Es ist fast gleich jenem gayßt und schrifft. Also haben sie uns den Text auß dem maul genomen und im ain andere farb angestrichen, das je kainer den rechten verstand fassen solt.

Ynn solche blindthait seind wir komen von wegen unser sünde. Vor zeyten da unns unser Herr Gott barmherziger was, da suchet er unns dahayn, wann wir gesündiget hatten, mit Pestilentz, hunger, krieg und andern plagen, welliches noch gnedige plagen waren und die vatters rute, wie er im Psalm sagt vonn Israel: 'So seine kinder mein gesah verlassen unnd in meinen rechten nicht wandlen. So sie meine sitten entthayligen unnd meine gebot nicht halten.

So will ich ire übertretung mit der rhytten haymsuchen und mit plagen ire missethat. Aber meine gute wil ich nicht von in thun und meinen glauben nicht lassen sölen.

Ich wil meinen bundt nicht entthayligen unnd nicht endern, was zu meinen lippen ist außgangen.' Da sehet ir, wie gnedig und gütig sich Got erzayget hat gegen die übertretter under seinem volcke. Neht schlecht er uns mit blindthait und raffender unsinnigkait, welchs die größte und schwerste plage ist, wie Moyzes den Juden under andern plagen, so die verachter und übertretter Gottes worts übergeen wurden, auch die selbige verkündiget und spricht: 'Der Herr wirt dich schlagen mit wonsun, blindthait und rasen des herzen.'

Yn solcher blindthait seind wir under dem Papssthum gewesen, und der Papsst geet mit nichts anders umb den mit solchen blinden stücklin, dz er die schrifft felschet, gibt ir ain andern verstand und zehet sie auff sein narren-

zu 9 Papsst felschet die schrifft. r zu 18 Blindthait r zu 22 Psal. 80. r zu 33 Deut. 28 r

28 meinem

¹) Vgl. *Summa theologiae* III qu. 76. Thomas schuf ein *Officium* für das Fronleichnamsfest.

werck. Wie er mit diesem CLXXI^{er} Euangelio auch gethon hat, welchs er hie auff diß fest zeuhet, und were nit ain buchstab darinne, der sich auff diß fest vermete. Darumb bin ich kainem fest nie feinder geweest dann diesem fest, allain darumb das der hapt der schrift dazu so mißbrauchet. Er hat fürgeben, er hab es an dem grünen donnerstag nitt mit seiner wirde künden 5
 ferren und begeen, drumb hab es auff disen tag geschoben, Aber das ist nit sein maynung gewesen, Diß fest ist darumb angefangen, der Bepste messen zu bestetigen, dann damit ist des Papsts regiment gegründet. Das wöllen wir ietz lassen faren. Es ist genug getriben unnd geschriben, wie wir durch den 10
 Papst verfürct seind, wer sich dran feren wil, der magß thun, doch wil ich geraden haben, man wölle diß fest ganz unnd gar abethün, dann es ist dz aller schedlichst fest, als es durch dz ganze jar ist. An kainem fest wird got und sein Christus ferer gelestert dann an diesem tag, und sonderlichen mit der Pro-
 cession, die man vor allen dingen sol abstellen. Das wir aber nicht umbsonst 15
 zusame seind komen, wil ich das Euangelion kürzlich überlauffen und den rechten verstand darinn anzaigen. Christus sprach zu den juden:

‘Mein fleisch ist die rechte speisse, unnd mein blut ist der rechte trand.’

Das essen und trincken ist nichts anders dann glauben an den Herrn Christum, der sein fleisch und blüt meiner halben dargegeben hat, auff das er 20
 mich von sünd, tod, teuffel, helle und allem unglück erlöbete. Solcher glaub kan nimmer mer on leben zugeen, drumb der da glaubt, muß leben und
 25 gerecht sein, wie Habakuk sagt: ‘der gerecht wirt seins glaubens leben’. Derhalben geschihet das essen im herzen und nicht mit dem maul, Das essen im herzen betreuget nicht, aber das essen mit dem maul das betreuget, das essen
 mit dem maul höret auff, das andere aber weret ewige on widerlaß, dann das herz neret und waydet sich stets in dem glauben an Christum. Da sehet 30
 ir klar, das diße wort zuversteen seind von dem Sacrament des altars.

Was ist aber, das er so hart darauff dringet fast in dem ganzen Capitel und sagt immerdar: ‘wer mein fleisch isset und mein [CLXXII] blüt 30
 trincket, der würt leben und selig werden, wer mein fleisch nicht isset und mein blut nicht trincket, der würt sterben unnd verdampt werden?’ Das ist, das man diß mittel den HERRN Christum nicht auß dem wege thü,
 Dann er allayne ist uns zu ain mitter und gnadenstul von Got dem Vatter fürgestellet, auff das, wer da wil selig werden, der muß es durch dyßen son 35
 thun, sonst durch nichts anders. War ist, das der bloße glaub selig mach und uns nichts koste, aber dennoch hat es got etwas gekostet, und also vil,

zu 3 fest des heyligen warteichnams abzuthun r zu 19/20 Christus fleisch essen unnd blut trincken ist glauben inn Christum r zu 23 Haba. 2. r zu 31/32 Christus unser mitter. r

das kein anderer Sohn hatt müssen mensch werden und uns erlösen, welche erlösung geschehen ist durch die vergießung des bluts Christi. Wie es Sant Paul gar hüpsch sagt zu den Römern, da er also spricht:

Es ist hie kein unterscheid, sie sind allzumal sündler und mangeln des rumes, den sie inn Got haben sollten, und werden nun verdient gerechtfertiget, auß seiner gnade durch die erlösung, so durch Christo geschehen ist, welchen Got hat fürgestellt zu einem gnadenstul, durch den glauben inn seinem blutt, damit er die gerechtigkait, die vor ihm gilt, beweise inn dem, das er vergibt die sünde, die zuvor seynd geschehen unnder Gottlicher gedult, die er trug, das er zu disen zentten beweysete die gerechtigkait, die vor im gilt. Auß das er allayne gerecht sey und rechtfertige den der da ist des glaubens an Ihesu. Also muß ich meinen glauben richten, das ich jbe nicht das mittel auß dem wege stosse und gedencke nicht on solche kost für Got zu kommen. Dann es ist beschloffen, das Got nichts wil annemen dann inn diesem jone. Daher hee die wort im Johanne, sonderlich, das Christus sagt, man sol den vatter in seinen namen bitten, so werden wir erhört werden.

Das aber diß der rechte verstand sey des Euangetions, nemlich dz es von dem gaistlichen essen und trincken zuverstehen sey, geben die wort, die der Herr am ende diß Capittels sagt 'der gaist ist, der da lebendig macht, das fleisch ist kein nütz. Die wort, die ich rede, sind gaist und leben.' Mit welchen Worten Christus wil, das das leyliche essen des fleischs kein nütz sey, sondern glauben, das diß fleisch Gottes sou sey, und meinen willen von [LXXII] himel komen und sein blut für mich vergossen habe, das ist nütz und ist das leben. Drumb Gottes jons fleisch essen und sein blut trincken, wie gesagt, ist nichts anders, denn das ich glaube, sein fleisch sey für mich gegeben, und sein blut sey für mich vergossen, und das er mir zu gutte überwunden habe sünd, todt, Teuffel, Helle und alles unglück. Aus solchem glauben erweckt denn eine groisse, mechtige zuversicht zu ihm und ein troh und fecker mut wider alles unglück, so das ich mich hinfort für nichts fürchten darf, weder vor sünde, todt, Teuffel oder Helle, dieweil ich weiß, das sie mein Herr under seine füsse geworffen hat und mir zu gutt überwunden.

Das bringet das geistlich und nit dz leibliche essen zu wege, dz geistliche und unwendige essen im herzen thuts, nicht das außwendige, wetschs im Sacrament geschicht, und halt es ne bey leib nit da ur, das es genüg sey, wenn du des leibz und bluts Christi genuesset enfferlich im Sacrament, gleich als nit genüg ist, wenn man einem vferde habern für malet und solt davon gespehet werden, und solt es für den rechten habern nemen lassen, es wil rechten habern haben, Also gehets auch hie zu. Wiewol das Sacrament ein rechte speiß ist, aber wer es nit nimpt im herzen durch den glauben, den hilffts

nicht, denn es macht niemand fromm noch gienbig, sondern es erfordert, das er zuvor fromm und gienbig sey. Darumb wenn man glaubt, das Christus der war Gottes sun sey, vom himel kommen, und habe sein blüt vergossen, habe mich selig, gerecht und lebendig macht, so bin ich satt und habe diese speiße recht gessen, da verwandele ich mich ynn diese speiße, und diese speiße verwandelt sich widerumb in mich, wie es denn mitt der natürlicher speiße zugehet, Das mannet der Herr, da er spricht:

‘Wer von meinem fleisch isset und trincket von meinem blüt, der bleibt in mir, und ich in ihm.’

Denn wenn ich in Christum glaube, so esse ich recht sein fleisch und trincke recht sein blüt, da bleibe ich denn in ihm und werde eyn lücke mit ihm. Was heißt aber in Christo bleiben und ein lücke mit jm sein? Nichts anders denn das ich alle seine güter habe, [CLXXIII] die er hat, seine gerechtigkeit, weißheit, leben und alle tugend, die sind mein, der mag ich mich underziehen und anmassen wie meinẽ eignen guts. Das betreffigen die wort, so hernacher folgen:

Wie mich gesandt hat der lebendige vater, und ich lebe umb des Vatters willen, also der vonn mir isset, der selbige wirt auch leben umb meynen willen. Dir ist das brott, das vom himel kommen ist. Nicht wie ewer veter haben himelbrot gessen unnd seind gestorben, Wer vonn diesem brot isset, der wirt leben in ewigkeit.’

Das sind enttel zusagungen, da gewiß das leben ynn steht, und müs das herz sprechen: Ey, wenn das denn Gottes sun ist, von himel gestigen, und ist mensch worden umb meinen willen, ist für mich gestorben und hat den tod erwürget, so müssen ne mein sünden hinweg seind, sind die sünden weg, so lau mir der tod nichts anhaben, so werd ich gwißlich mit jm leben ewiglich. Das ist denn ein rechte speiße, Drum muß das essen nicht ein eusserlich essen sein, sonder ein ewigs essen, das da nimmer mer auff höret, das ist denn nichts anders denn glauben, wie jr gehört hat, Unnd das wil auch der spruch, den Christus zuvor zu den Juden sagte: ‘das ist Gottes werck, das jr an den glaubet, den er gesant hat’. Wenn wirß nun gewiß dafür halten, das Christus Gottes son sey und für uns dargegeben, so haben wir das leben.

So ist nun das die Summa dieses ganzen Euangelij: Wenn du glaubest von herzen, das Christus mensch worden ist unnd hab deine sünde auff sich genommen, die Helle überwunden, den tod erwürget, alles, was dir schaden mag, verschlungen und dich mit Gott dem vatter versinnet, so isset du sein

fleisch und trüdeit seyn blüdt, darvon hast du das ewige leben. Also macht der glaub allaine selig, wie Paulus sagt: 'der gerechte wirt seynes gelaubens Rom 1. 17 leben.'

Das ist der recht verstandt diß Euangelij, und hütet euch fur dem andern verstande, den yhm die Papisten geben haben. Lasset dye [CLXXIII^v] schrifft im rechten einseitigen verstandt bleiben, sonst werdet jr schwerlich damit bestehen.

Daher sehet jr auch, das die gröblich yren und gehrrt haben, als die Behemen, die aus disen Euangelio haben erzwingen wollen, das es recht sey, den jungen kindern das Sacrament geben, und gebens zu auch, Aber wie yhr gehört habt, so redet der Herr nit von dem sacrament des altars, auch nit von ein leiblichen, sonder von eym geistlichen essen, welchs allein durch den glauben in Christum geschyhet, das haist er hie essen sein fleisch und trincken sein blüt, durch welichen glauben der mensch Christo eingebildet und ganz und gar mit jm ein kñchen wirt. Davon haben wir yn etlichen büchlein und predigen mehr geschriben. Wöllens hehrt dabei lassen bleiben und Gott umb gnade anruffen.

Am tage Johannis des Teuffers Euangelio Luce. j.

Elisabeth kam yhre zeit, das sie gepereu solt, und sie gepar Luc. 1. 57 80 einen son. und yhre nachpauere unnd gefreundten höreten, das der HERRE grosse barmherzigkait ann jr gethan hette, und freweten sich mit jhr.

Unnd es begab sich, am achten tage kamen sie zu beschneiden das kindlin, und hießen yhn nach seinem vater Zacharias. Aber seine mütter antwortet unnd sprach: Mit nichten, sonderu er soll Johannes heissen. Und sie sprachen zu jhr: Ist doch niemand ihnu deiner freuntschafft, der also haisse. Unnd sie wunderten sich dem vatter, wie ehr yhn wolt haissen lassen. Unnd er joderte ein tefelin, schreib und sprach: Er haist Johannes. Und sie verwunderten sich alle. Unnd als bald ward [CLXXIII] sein mund unnd seine zunge auffgethann unnd redte unnd gebenedeyet Gott. Unnd es kam ein forcht uber alle nachpauere. Und diß geschicht ward alles rüchtbar auff dem ganzen Jüdischen gepürge, und alle, die es höreten, namens zu herhen unnd sprachenn: Was maynstu, will aus dem kindlin werden? Denn die hand Gottes war mit jm.

Und sein vater Zacharias ward des heiligen Geystes vol, weyffagt und sprach:

Gebenedeney sey Gott der HERR von Israel, denn er hat besucht und erlöset sein volck.

Und hat auffgericht ein horn der seligkeit in dem hause seines dieners David.

Als er vor zeytten geredt hat durch den mundt seyner hailigen Propheten.

Das er uns erredtet von unsern feynden und von der hand aller, die uns hassen.

Und die barmherzigkait erzeigete unsern veteren und gedechte an seinen hailigen bundt.

Das ist an den eid, den er geschworen hatt unserm vater Abraham, uns zu geben:

Das wir erlöset ans der hand unser feinde, jm dheneten ou forcht unser leben lang, in heilgkait und gerechtigkeit, die ju gesellig ist.

Und du kindlin wirst ein prophet des Höchsten heissen, du wirst vor dem HERRN hergehenn, das du seinen weg beraytest.

Und erkenntnis der seligkeit gebest seinem volck, die da ist in vergebung jrer sunden.

[CLXXIII^v] Durch die herzhliche barmherzigkait unsers Gottes, durch welche uns besucht hat der Aufggang auß der höhe.

Auff das er erscheyne denen, die da sitzen im finsternis und schatten des tods, und richte unnsere füsse auff den weg des frides.

Und das kindlin wuchs und ward stark im gayst unnd war in der wüsten, biß das er solt herfür tretten für das volck Israel.

Summa des Euangelions.

1 Das gesatz und die Propheten haben verkündiget die gnade, so der welt lomen soll, biß auff Johannem.

2 Derhalben sagt der Euangelist vorne hereinn, das es alles mit freuden sey zungen. Es freweten sich die nachbaurn und gesreundten, Das kindlin wirt genannt Johannes, von der gnade und barmherzigkait, Sie verwundern sich alle über dem kindlin, und was freudenreicher wort er mer gebraucht.

3 Welchen der unglaube stum machte, den macht der haylige gaist zu ainu Propheten. Dabey wir sehen die erste frucht des gelaubens, nemlich Gottes lob und das betantnis des glaubens, Welche frucht ist in allen glaubigen. Darumb spricht der Psalm: 'Ich glaube, darumb rede ich.'

zu 20.21 Christus nach der Gelhayt ist der ausgang inn der höhe vom vatter. r zu 37 Frucht des glaubens. r zu 38 Psa. 116 r

Auflegung des Evangelions

Es folgt die Unsrer Ausg. Bl. 10^{III}, 201—208 mitgetheilte Predigt mit nachstehenden Abweichungen:

201, 5 man als umb ist fehlt 8 wol schayden 9 straffen 10 wir des vit
 Exempel in der schrift lesen 11 als ain böie 12 dem fehlt 13 re.1 mit gehy unnd
 andern ungehlichen lastern mer, das sünden 19 verkeret] wendet unnd] die 20 der halyg
 Geist, die sellet dann dahin das gleissen das fehlt 21 Also auch Franciscus, Dominicus
 und andere halygen mer, So es 202, 1 auch fehlt 6 betten, wie wir, Herr vergib
 7 wie wir re. fehlt 9 warhait, und darauff das gewissen Damit das wir 10 Zurta
 bis 11 ineternum] welches da ewig bleybet, wie Jesaja sagt 13 fassen] gefast haben 15 viel]
 wil 17 vertritt] verspricht sagt bis 20 Wenn] zu den Römern sagt. Sie seind alle zu mal
 sündler und mangeln des rühms, den sie in Got haben solten, unnd werden on verdiennt gerecht-
 fertigt auß seiner gnade durch die erkölung so durch Christo geschehen ist. Welchen Got hat für-
 gestellet zu ainem gnadenstück, durch den glauben in seinem blüt, damit er die gerechtigkeit die
 vor im gilt, beweyse. Und hernacher im fünfften Capittel [so] spricht er. Nun wir dann seind
 rechtfertig worden durch den glauben, so haben wir freude mit Got durch unsern HERRN Ihesu
 Christ, durch welchen wir auch ainen zugang haben im glauben zu diser gnade, darinnen wir steen.
 Da sehet unnd höret ir klar, das uns Christus zu ainem mitler gestellet ist, Wann 22 nach
 auff steht und stoffe diß mittel auß dem wege on welches ich nimmer mer selig lan werden.
 23 kinder 25 unnd nicht zu Got 27 sie ia gleich 203, 4 zu ihm gehen 5 der] man
 Peter, Sant Paul und andere halygen mer zu ainem 6 hr] die und auff 8 werden
 durch des oder des halygen fürbit, wie wir lauder bißher alle erfahren haben und gefüet solche
 versürung. Also und auff die weyse ist Christus 11 ho] Darumb 12 haben, und es ge-
 wisslich dafür halten und glauben, das ich 13 als] wie Sanct Paulus 11 Halygen,
 dieweil wir allain durch Christum ain zugang zum vatter haben. Darumb ist wartlich 15 hr]]
 der Halygen wir Christum das aynig mittel verlassenn haben und unrer 16 haben fehlt
 17 Aber bis 204, 15 trosten] Aber mit dem fürbiten hat es die gestalt, das das fürbiten aines
 jeglichen ist, nemlich also das ich für dich, unnd du für mich bittest im leben, Aber für dye todten
 zu bitten oder die anzüriffen, das ist uns nicht befolhen, dann wir haben davon nichts gewiß, wie
 ich an ain andern ort mer davon gesagt habe. Wie mag man aber dise abgötterey föllen? Die
 züberzicht soll man stellen allainne auff Christum, so sellet dann dahin aller halygen zuversicht,
 unnd würt vergessen. Nicht das man ire bilder zubreche oder zürschmeiße, Dann wann man die
 herzen von der abgötterey lünde abreißen, so wurden die bilder wol von in selbs fallen. So macht
 man nun dye abgötterey zu nicht, wann man die zway stud thut. Das erste, das man nicht ir
 leben annympt zu ainem exempel, dann es ist mistlich und fertlich. Darnach, das man die züber-
 sicht darvon thut, dann da kompt man dann allain auff Christum und verseuckt sich in seyn blüt,
 unnd da wir die züberzicht auff Christum haben, werden wir der halygen wol vergessen. 204, 16
 nun] dann 18 zu deinem nechsten 19 sagen. Lieber Sanct Peter bitten fur mich. Du
 20 Wie woll] aber wie 22 re.] und was der gleichen fragen mehr sind 22 nicht bis 28 re.]
 nichts in der schrift davon gevotten. Darumb sollen wir uns nit bekumern, wie sie sind, und wo
 sie sind und was sie machen, denn es ist genug, das wir wissen, das sie sind in Christo, und
 Cristus in ihñ. Wie das aber zugehet, das sollen wir Gott befolhen lassen seyn, und uns mit den
 lebendigen heiligenn bekümmern, dye wir fur unsern augen haben, das wir denen helfen unnd
 radten und es gewiß dafür halten, was wir den selbigen thun, dz wirh Gott und seinem Christo
 selbs thun, Wie er am Jungsten tage davon zeugen wirt, und sagen. Warlich ich sage euch, was
 jr gethan habt einem unnder disen meinen geringsten brüdern, das habt jr mir gethan. 29 ist
 fehlt halygen mag eren, ist der 205, 1 ehrlich] herlich er] es 2 verkündigt 3, 4 Das
 gehet nun 4 sein, und den leuten den wege der seligkeit und zum himel reich anhaigen, das
 leben lassen wir faren, Wie er ein gestrenges leben gefüet hat, bayde in essen trincken und klai-

dung, beschreiben fast alle Euangelisten, aber die lere 6 also an, das 7 nemlich das
 8 heben] ziehen Denn bis auch] wie auch Christus hat auch fehlt 9 gethan hat
 denn die 10 Also bis Johannis] Das aber dem also sey, da: Johannes ein mittel ist des
 neuen unnd alten Testaments, bezeuget Christus selbst, da ehr von ihm in Matheo also sagt
 11 das himelreich gewalt und die gewalt thun reissen es zu sich, Denn 13 ganze fehlt
 wehffagen] haben gewehffaget nach Johannem steht Denn Johannes erkleret das gesey, Da
 sehen wir denn daz wir nichts sind, Und wehst uns Christus unser seligkeit, umb den wehst sich
 denn die ganze welt, gleich wie umb einen schatz der hederman geoffnet ist. ¶ Und dervhalben ist
 auch Johannes mitten zwischen das alt und new Testament, geseyt, das er die leute bring in den
 himel und hinwegneme die helle. Denn seine stimme hat den buchstaben lebendig gemacht und hat
 den geist bracht zu der schrift, und hat daz gesey und Euangelion mit einander gefürt, Und dz
 sind die beide predigen Johannis, Die erste, die darnider legt, die ander, dye aufhebt, die einfürt
 in die hell, die ander fürt in den himel, Die eine tödtet, die ander macht lebendig, Die ein verw-
 wund, die ander macht gesund, Denn er predigt das gesey und Euangelion, tod und seligkeit, den
 buchstaben und den geist, sünd und gerechtikeit. 16 er auch 18 Joannes aber] Und 19 du
 bis 206, 1 damit] Ir otter geschichte, wer hat denn euch so gewiß gemacht, dz jr dem künfftigen
 zorn entrinnen werdt? Da 2 thut rechte puß] Sehet zu, thut rechtschaffne frucht der
 büß 3 das] w3 treugel. Also] vor der welt groß und heilig geacht wirt, denn es treugel
 alles. Als 5 das] denn 6 solche] Aber die Also bis 6 Johannes] drum kan er auch
 6 noch] und 8 Aber wen] Wie der Engel zu Zacharia sprach. Er wirt der hunder von Israel
 vil zu Gott jrem GEMM beferen, und er wirt vor seinem angesichte hergehen im geist und krafft
 Elias, zu beferen die herzen der vetter zu den kindern, und die ungläubigen zu der klügheit der
 gerechten, zu bereiten dem GEMM ein gerüstet volck. Wenn aber 8 stimme Johannis kriefft,
 das ist, wem das gesey eröffnet wirt, der jagt yn seinem herzen 9 hellen, der hebt denn
 12 ist auch 14 solche] dije 15 alle meine ding nichts sind 16 kommen mit seiner
 andern predig und das 17 lere ansehen. Nemlich, dz er 18 Ich bis 19 kauffen] Ich teuffe
 euch mit wasser zur büße, der aber nach mir tompf, ist stercker denn ich, dem ich auch nit gnüg-
 jam bin seine schuch zu tragen, der wirt euch mit dem heiligen Gahst und mit sewr teuffen
 20 kemlin] kamm jagt. Siehe das ist Gottes lamb, welchs der welt sünde auff sich nimpt. Als
 wollt er sagen, Erkenne 21 und] auff das es gewiß. Da 22 Testaments, die allain auff
 Christum den Hailand wehset, das der den sünden radten künde, und sunst niemants. Also
 24 dem geengstigten gewissen 25 nit 26 und auff 27 tigen, dz nimpt die sünde allein
 hinweg, sunst nichts weder in himel noch auf erden. Die ehre 28 hat, durch das blütt seines
 jones, wie jr auß S. Paulo gehört habt, Denn wir künden 207, 1 und kain gnade erwerben,
 des und kein anders. 3 himel und macht lebendig, dz gesey 5 erleucht die gewissen und gibt
 7 Darumb der lere halben wirt er also 8 denn wenn er 9 und gelernt das du jm herzen
 nichts sehest und psehst 12—14 fromm. Dis alles wirt uns ynn der Historien des hentigen
 jests, die Lucas forne ansahet zu beschreiben, angezeiget. Also müs got haben den vorlauffer, der
 da kompt in dem geist und krafft Elias, Wie Malachias davon verkündigt hat, und Christus selbst
 auff Johannem gedentlet, da er jm Mat. also sagt Und so jrß wölt annemen, er ist Elias, der
 da sol zukünfftig sein. Denn wie Elias 14 den frummen fehlt 15 der (1.) er un-
 stieffe 16 und sagen fehlt 17 zorn (müs er jagen) denn 18 predigen fehlt 19 in
 spiritu Glie] in der krafft und geist Elias 20 und] Er 22 gläubigen 22 bis 208, 2
 mal] auch ynn den geschichtenn der Aposteln, da er also sprach zu den dye die beschneydung den
 Haden auflegen wolten. ¶ Was versücht yhr denn nu Gott mit auflegen des jochs auf der Junger
 helße, Welchs weder unjer vetter noch wir haben mögen tragen? Sondern wir glauben durch die
 gnad des GEMM Jhesu Christi selig zu werden, gleicherwehse wie auch sie. Und Sant Paul
 deutet auch den spruch von Abrahams glauben hoch an, da er zün Römern also sagt. Abraham
 hat Got geglaubt, und das ist im zur gerechtigkeit gerechnet. Das habst der kinder herz zu den
 vätern beferen. ¶ Das sey von dem breiß der lere Johannis jehz genug gesagt, Und sehet je zu,

daß ir die Iere und Leben der hailigen wol unterschiedet. Die Iere ist aller welt seligkeit und hilffet der seelen, gibt ir das ewig leben. Aber der hailigen leben kan kriegen. Nu in dem selten wir uns freuen und Got danken, daß er uns ain solchen man geben hat, der uns also leret und weiset, wie wir sollen selig werden. Wie sich die nachbarn und freundschaft Elizabeth gestrewet haben über der teiplichen geburt Johannis, wie ir im Euangelio gehört hat. Was mer alhie zu fagen ist, wollen wir auff ain andere zeit handeln, wil euch jeh Got befehlen, der wölle uns seine genad geben, unfer leben zu bessern und im angefangenen glauben fort zu faren.

[CLXXVIII^v] **Ein ander Sermon am tage Johannis
mit erklerung der weyffagung Zacharias,
die man nennet daß Benedictus.**

*Es folgen die Unsr Ausg. Bd. 17¹, 285, 17—317, 29 mitgetheilten Predigten
mit nachstehenden Abweichungen:*

285, 29 fürtragen wirt 286, 19 nicht 31 wie bis 10.] wie im Johanne steet
37 tauffer, wie inn Christus selbst also lobet! Diß 287, 21 er] Johannes 35 uns ist
288, 35 Es ist 289, 17 auch diß seht seynen 29 es] er 21 tauffen, daß solt sein
ampt sein, daß er also dy reich Christi anfieng. Also vor 25 die Überschrift Daß Bene-
dictus odder weyffagung Zacharie aufgelegt. 28 in] so 290, 18 darum bis auch] die
Christus hat 21 Blut] leib geben und sein Blut veräjien 291, 18 da] dy 22 wird]
werden 32 er (1.) Gott 34 z:] folget wehter. 292, 25 und warauff 293, 18 unnd
müssen daß 35 Bringe 294, 15 genüg, und seind wol vertgeting. David 26 holen]
jagen 295, 16 verschlünden 296, 13 hauß oder reich ain reich 31 stympt] hympt
35 gaift, der in solchs alleß leret. 297, 13 verbringen 11 daß ihu 15 daß fehlt
17 weren 26 z] der du bist im hymel 298, 16 herrn] herzen 26 zu werden 299, 13
nicht fehlt 11 psal. 118.] der da spricht 21 oder] noch 300, 23 dieners. Darumb spricht
er ferner. 25 Darumb istz gesehen, spricht er, auff daß 301, 16 in den Propheten
22 haßen 23 psal. 110.] David sagt. 25 psal. 15.] in ain andern psalm. 28 heffig
33 bez] der aus] von 302, 12 heht sichs der Weyst an, heht 28 es] erz 30 werz
künde, folget weiter. 37 alleß 303, 36 von den 37 uns darum wird fehlt odder]
und 38 spricht hie 304, 15 hedem] jeglichen 17 du (spricht er) in bist und meine
gnad 25 als da ist 26 komen, unnd ander ding mehr des gleichen, die bücher da fehlt
28 erz] wirz 29 haben 30 durch daß, daß es verdampft 36 Weß. 21.] Also saget er zu
Abraham 305, 12—13 Durch bis z:] durch deinen somen sollen alle völker auff erden gesegnet
werden. 19 z:] Wer da glaubt und getauft würdt, der würt selig werden, Wer aber nicht
gelaubet, der würdt verdampft werden 306, 18 haben. Wehter spricht Zacharias. 21 alle
völker auff erden, Dise 25 werden fehlt 307, 18 soll fehlt 22 der fehlt 25 nichts
anhaben 308, 34 hñ 35 greißlich 309, 12 bist. Und spricht, Unser 27 heran
310, 20 nicht steet 29 Actu. 15.] wie Petrus jagt in den geschichten der Aposteln 31 ein]
daß stadt 311, 14 und 24 thar] darff 19 hui] hie des fehlt 22 noch fehlt
31 so ich] und nicht daß ich] unnd nicht 33 die (2.) doch 34 Klödez gewissen haben
37 stöben, und also trutzig jagen, ob 312, 14 schanden werden 20 baptista] der tauffer
313, 21 kat 314, 17 er] Gott 25 ich im nicht 32 nach halten steht folgt nun wehter,
wie Zacharias seine rede zu dem kindlin wendet, und spricht. 315, 11 ist. Als wolt Zacharias
sagen. Der 32 und (1.) oder 31 jagen und sprechen, laßt 36 nicht daher 316, 11
leret und fehlt 16 großes 18 aber vergebung der sünde ist 26 daß erkantniß 30 wie
bis 31 ist fehlt 317, 7 Gbre. i. fehlt 11 siehet ain großes licht, über die da wonen im finstern
land schinet es helle z. 11 noch vor allem fürchten dürffen 21 psal. bis z. fehlt

[CXCVII] Am tage Petri unnd Pauli der heiligen Aposteln.
Evangelion Mathei. xvi.

Matth. 16, 13—19

Ihesus kam in die gegen der Statt Cesarea Philippi und fraget seyne Junger und sprach: Wer sagen die leutt, das des menscheun Son sey? Sie sprachen: Etliche sagen, du sehest 5 Johannes der teuffer, Die andern, du sehest Elias, Etlich, du sehest Jeremias oder der Propheten ainer. Er sprach zu ju: Wer saget denn ihr, das ich sey? Da antwort Simon Petrus und sprach: Du bist Chri- [CXCVII] stus des lebendigen Gottes 10 son. Ihesus antwort und sprach zu jm: Selig bistu, Simon Jonas son, fleyisch und plut hat dir das nicht offenbart, sonder mein vatter im himel, und ich sage auch dir: du bist Petrus und auff disen felf will ich bawen meine gemaine, und die pforten der hellen sollen sie nicht iberweltigen, Unnd will 15 dir des himelreichs schlüssel geben, Alles, was du auff erden binden wirst, soll auch im hymel gebunden sein, und alles, was du auff erden lösen wirst, sol auch im himel lof sein.

Summa des Evangelions

- 1 Fleisch und plut wißt nicht, das Christus des lebendigen gottes son ist. Solchs lernet man allain auß offenbarung des geists. 20
- 2 Die rechtschaffne kirche oder gemaine Christi wißt vonn kainem andern glauben noch grunde denn disen. Darumb spricht Sanct Paul: Ein andern grund kan zwar nyemant legen aussere dem, der gelegt ist, welcher ist Ihesus Christ.
- 3 Hie haben wir ain starcke verhaiffung unnd zusage, das dye pforten der hellen disen glauben nit werden iberweltigen. 25
- 4 Von der gewalt der schlüssel, das ist, zu binden und zu lösen die sünde hie auff erden, sagt hie diß Evangelion klerlich.

Aufflegung des Evangelions.

Es folgt der Unsrer Ausg. Bd. 10^{III}, 208, 3—216, 20 abgedruckte Sermon. Roths Text zeigt aber so viele Abweichungen, daß er besonders mitgeteilt werden muß.

Diß Evangelion wißt jr wol, unnd versteets auch wol, als ich hoff, denn es ist nu so lang getriben, das es fast hederman wol bekandt sollt sein, 30 und ist auch schier das beste stuch in dem Evangelio, das Mattheus beschreibet, Unnd sie haben sich gezerret mit dem spruch [CXCVII] von anbegiu, Auch ist auß kainem Spruch größer schaden entsprungen denn auß dem, der hie im Evangelio stehet: 'Du bist Petrus, und auff disen felf will ich bawen meine

gemaine? Wie es denn kompt, wenn die leichtfertigen gaiste in die schrift fallen, die ziehen sie hin und her, wie es denn bißher gangen ist. Und ye hailiger der spruch ist, vhe ehe man kan seelen, unnd vhe größer schad darauß kompt.

5 Darumb halt das für ain gemaine regel, Wo yemandt in der schrift also hergeet unnd webt unnd schwebt, und kan kein gewissen verstandt darauß nemen, drauß er sein hertz möcht gründen, der laß es ganz ligen, denn wenn dich der Teuffel mit der gabel erwünscht hat, das du nicht auff ainem gewissen verstandt, vhe es denn sein soll, gegründet bist, so wirffet er dich hin unnd
10 her, das du nicht waißt, wo du hinauß solt, Darumb müßt du gewuß sein unnd verharren auff ainem lautteren verstande aines spruchs, damit du deinen glauben stercken und wider die feind sechten wilt. Nu wir wollen sehen, was uns diß Euangelion fürhelt.

Es ist darumb zuthun in diesem Euangelio, das man erkenne, was
15 Christus sey, So ist nu Christus auff zweyerley weise erkant, Außs erst, nach dem leben, wie hie die Jungerer zum HENR sprachen: 'Etlliche sagen, du sehest Johannes der teuffer, die andern, du sehest Elias, Etlliche, du sehest Jeremias odder der Propheten ainer.' Das ist noch nicht ain gewiß unnd recht-
20 schafften erkentnis von Christo, es klebet allain an dem eusserlichen sehen unnd wesen, das Christus dazumal geführt hat. Auß die weise haben ju vil Juden erkant. Also wo nu vernunft unnd flaisch ist, das kann Christum nicht weytter ergreiffen denn allain für ain hailigenn frommen man, der ain feynes Exempel von sich gibet, dem man nach solle folgen, ferner kan die
25 vernunft ju nicht erkennen, wenn er auch hewte hie auff erden gieng. Wer ju nu also annimpt für ain hailigenn man, für ain exempel ains güten lebens, dem ist der hymel noch beschlossen, und hat Christum noch nit recht ergriffen und erkant, sonder helt ju allain für ein heiligen man, als Elias ist gewesen, Heliseus, Jeremias oder andere fromme hailigen.

[CXCHH^v] Darumb mercket die regel, Wo allain vernunft ist, da ist
30 auch allain der verstandt, das man Christum helt für ain leerer unnd hailigenn mann, Das weret, die weil der himelische Vatter nicht leret im herzen.

Der annder verstandt von Christo ist der, den Sanct Petter hie hette, da er sprach: 'Du bist Christus, des lebendigen Gottes son', Als wolt er sagen: Du bist ain sonderlicher man, nicht Elias, nicht Johannes, nicht Jeremias,
35 nicht, der anderen leutten vorgeet, es ist noch vil höher mit dir, du bist Christus, des lebendigen Gottes son, Das kan kainem hailigen mit nichte zugemessen werden, weder Johanni noch Elie noch Jeremie. Denn wenn man Christum allain für ain frommen man helt, so bleibt die vernunft stets für und für weben unnd schweben, selt von ainem auff den andern, von Elia

zu 5,6 Gewijer verstand der schrift: r

zu 15 Christus wirt zweierley weise erkant. r

zu 18/19 Christum als ein exempel erkennen r

zu 32/33 Christum ain Son Gottes erkennen r

auff Jeremiam. Aber hie wirt er außgezogen unnd etwas sonderlich gehalten vor allen hailigen unnd für das, das er gewiß ist, Denn wenn ich Christum ungewiß habe, so ist mein gewissen hymmer still, es hatt auch hymmer tain rühe.

Darumb ist hie ain underschaid gesetzt zwischen dem glauben und wercken. Da verkleret uns Christus sich selbs, wie man yn nicht erwißchen sol mit wercken. Man kompt mit werckenn nit an ju, denn die werck kommen hinten nach. Ich müß zu dem ersten in seine gütter tretten, das er mein sey und ich seyn. Dß wöllen die wort haben, da Petrus sagt: 'Du bist Christus, des lebendigen Gottes son.' Nu selig ist der, der soliche erkentnis von Christo hat, Die vernunft kompt aber nicht so ferne.

Das bekennet Christus selbs, da er Sanct Peter antworte unnd sprach: 'Selig bist du, Simon Jonas son, flaisch unnd blüt hatt dir das nicht offenbaret, sondern mein vatter im himel'. Unnd sagt weytter: 'Du bist Petrus (das ist ain selß) unnd auff dyßen selß will ich batwen meine gemaine, und dye pfortten der hellen sollen sie nicht überweltigen.'

Nu ligt hie die macht, das man weißt, was die kirche oder gemaine sey, was der selß, unnd was das batwen sey. Man müßz hie ainen selß bleiben lassen, auff dem die kirche steen sol, wye er [CXCV] denn sagt, Es ist ain selß, darauff stehet meine kirch, das ist aber Christus unnd sein wort. Denn Christus wirt nicht denn allein durchs wort erkant, denn sonst hilfft mir sein flaisch nichts, wenn er gleich heutteme, Aber die wort, wenn man sagt, das ist Christus des lebendigen Gottes son, Die wort, sage ich, machen ju mir bekant, unnd beschreyben in mir, darauff batwe ich denn, die sind mir denn so gewiß, so war, so befestiget, das kahn selß so gewiß unnd stark gegründet unnd befestiget mag seyn. Darumb haist hie selß nichts anders denn die Christliche Euangelische warhait. die mir Christum kundt macht, dadurch ich mein gewissen auff Christum gründe, unnd wider den felsen sol vermügen kain gewalt, auch nicht die pfortten der hellen, Du den selß und grund kan man kain andern legen, wie Sanct Paul jaget zum Corinthern: 'Ein andern grund kan zwar niemant legen anßer dem, der gelegt ist, wölcher ist Ihesus Christ'.

Das ist auch gesagt durch den Propheten Jesaiam, wölchen Christus hieher widerhollet, da Gott also sagt: 'Ich will ayn grundstein legen in Zion, ainen bewerten stein, ain edlen stahn, der wol gegründet sey, das, wer in den glaubt, sol nicht zu schanden werden'. Den spruch führen die Apostel gar mechlig starke, unnd wirt sonderlich angezogen in der Epistel zum Römern und in Sanct Peters ersten Epistel. Da habt jr klerlichen, das gott will ain grundstein, ain hauptstein legen, ain bewerten edstein unnd sonst niemant,

zu 5 Glaub thuts, nit wercke r zu 17/18 Christliche gemaine auff Christum gebawet. r
zu 30 1 Cor. 3 r zu 33 Jesa. 28 r zu 33 Christus der grund stein r zu 36/37 Rom. 10
1 Pet. 2. r

das ist nu Christus unnd seyn Euangelion. Wer darauff gegründet wirt, der sol nicht züsichanden werden und so fest stehen, das in nicht überwettigen die pforten der hellen. Darumb ist allain Christus der selb, unnd wo man ain anderen selsein legett, da mach das creutz für dich, denn es ist gewiß der teuffel, denn der spruch mag von kainen anndern verstanden werden denn allain von Christo, wie Sanct Paulus sagt, Das ist der lautter verstand, den kan niemant leugnen.

Die hohen schulen leugnen, das auch nicht, geben zu, das Cristus der selb sey, wöllen dennoch da ain nebenstein legen unnd ain holtz weeg neben der richtigen strassen machen, das sollenn noch wöllen wir nicht leyden. Denn yhe edler der spruch ist, yhe [CXCV] stöcker wir darüber hatten sollen. Denn es ist auß Jesaia unnd Paulo klar, wie gehört, das allain der stain Christus sey.

Nu disen worten haben sie den verstand geben unnd gesagt: Du bist Petrus, auff den selbe will ich bauen meine kirche, Petrus ist der selb, und alle seyne nachkommen die Pepsche. Also müsten denn zween selsein sein, das kan aber und mag nicht sein, Denn Sant Peter zeucht hie Christum auß und will in nit weder Johannen noch Eliam noch Jeremiam bleiben lassen, will nicht, das jr ainer hie der selb sey, darauff man bauen solt, ob es gleich hailige fromme leutte sind. So ist der Papsst manchmal ain böß büß, und niergent so güt als Johannes oder Elias, Kan ich nu nicht bauen auff die hailigenn leutte, auff Eliam odder Johannem, Wie soltt ich denn bauen auff ain sündler, den der Teuffel besessen hat? Darzu reyßt hie Christus mit disem spruch auß den augen mit gewalt alle hailigen, auch seine aigne haytliche mütter, Er will selbs der selb sein, daranff seine gemaine soll gebawet sein.

Darumb bleibet auff dem ainseltigen verstandt, so kündt yhr nicht seelen. Christus will ainen selb haben, unnd die andern wöllen jr zwen haben, Nu müssen sie oder Christus liegen, Christus aber lenget nicht, so folget gewiß, das sie liegen müssen.

Daranß schliesßen wir, das das gantz Pöpstlich regiment gepawet ist auff enttel lügen unnd Iesterwort Gottes, unnd der Papsst ist der Erklesterer Gottes in dem, das er yhm den Edlen spruch zu zeucht, der allain von Christo gesagt ist.

Er will der selb seyn, unnd die kirch soll auff yhm stehen, wie denn Christus züvor von im gesagt hat im Matheo:

Es werden vil kommen unnder meinem namen unnd sagen: Ich bin Christus, und werden vil verführen.' Das thut gewiß der Papsst, der ghet sich gewiß für Christum auß, woe wol er den namen nicht haben wil, Denn er spricht nicht: ich bin Christus, das were zu grob, man möcht es merken,

zu 14 falscher verstand des Papssts r zu 30/31 papstum gett mit lügen umb r zu 34 Mat. 24 r

er will aber das wesen, das aupt jm zümessen, das allein Christo züstendig ist. Darumb müssen wir darauff sehen, das wir bey dem ainfeltigen verstande bleiben, nemlich, das Christus der grundstein sey, [CXCVI] auff dem die kirche stehen soll, wider wölche kaine gewalt ettoz vermügen soll.

Gleich wie ain hauß odder schloß, das da gebawet ist auff ain fels, das verleit sich allain auff den guten jns, drauff es gegründet ist, Als solt es sprechen: ich hab ain günnen grunde, darauff verlaß ich mich, Also thut auch das herz, das auff Christo steet, das sagt: Ich hab christum den lebendigen Gotes son, auf dem da stehe ich und verlaß mich auff in, als auff einen gegründten fels, Mir kan nichts schaden, die weil ich stehe auff diesem fels. 10

Darumb haist hie bawen nichts anders denn inn Christum glauben unnd tröstlich sich auff in verlassenn, das er main heyland sey unnd mit allen seinen gütern mein ist, denn ich stehe auff allem dem, das er hat unnd vermag, Wenn ich nu auf dem stehe unnd weiß, das er Gottes Son sey, das sein leben grösser sey denn alle töde, sein eere grösser denn alle schanden, seine feligkeit grösser denn alle trübseligkeit, seine gerechtigkeit grösser denn alle sünde, da kan nichts wider mich vermügen, wenn geleych alle hellische pforten auff einem hauffen kenen. 15

Widerumb aber, wenn ich stehe auff einem andern ding denn auff dem grundstein, als auff ainem werck, ja gleich auff aller heiligen werck, auch Sant Peters, ou den glaubenn, so bin ich diesem grundstein entgangen, Denn gegenn dem licht ist alles schwarz, gegen der weyßheit ist alles torheit, gegenn der gerechtigkeit ist alles sünd. 20

Wenn ich nu da stehe unnd mit jm zühauffen lauff durch das gericht, so wurde ich gewyßlich verstoffen in die ewige verdammnis, denn vor in kan nichts bestehen, Aber wenn ich in erwisch unnd auff in batwe, so ergreiff ich sein gerechtigkeit, sein gütigkeit unnd alles, was seyn ist, das erhebt mich vor in, das ich nicht züschanden werde. 25

Warumb kan ich nicht züschanden werden? Denn ich bin gebawet auff Gottes gerechtigkeit, wölche got selber ist, die selbigen kan er nicht verwerffen, sonst müst er sich selbs verwerffen. Das ist der ainfeltig verstandt, darvon last euch nit fürren, sonst wirft du von dem fels gestossen unnd verdampt werden. 30

[CXCVI] So mügen sie nu sagen: Spricht doch Christus hie: 'Du byst Petrus, unnd auff den fels will ich bawen meine gemaine?' Ja das müst du also verstehen, das hie Petrus ain fels heist, unnd Christus auch ain fels, Denn Christus ist der ganße fels, Petrus ain stück des felses, Gleich wie er Christus heist, unnd wvr von in Christen haissen, der gemeinschafft halben, in dem, das wir auch Christlich natur an uns haben. 35

Er ist fromm, also findt wir auch fromm, Er ist gerecht, wir auch, und alles, was er hat und vermag, des mügen wir uns auch rühmen. Aber das ist die underscheid, das Christus all seine guter hab auß pflicht und recht, wir habens auß guaden und barmherzigkeit. Also haist er auch
 5 Petrum hie ain felsen, drumd das er auß dem felsen stehet und durch den auch felsen wirt, also solten wir auch billich alle Petri, das ist, felsen haissen.

Wenn sie ja weytter dringen wöllen und sagenn: Ey, es sey, wie es wölle mit deiner außlegung, so halte ich mich nach dem Text, der spricht
 10 also: 'Du bist Petrus und auß dem Petram will ich bauen meine kirchen', Da gibts der Text, das Petrus der selb sey? So halt jnen für, das hernach folget, also: Und wyder den selb sollen nicht vermügen die pforten der hellen, Nu ist S. Peter nicht bestanden, denn als bald inn dem nachfolgendenn Text
 15 herr sagte, wie er gen Jerusalem wurt gehen, da sprach Petrus und straffet den HERRN: 'HERR, ichone dein selb, das widerfare dir nur nicht.' Aber Matth. 6, 22 f der Herr wandte sich umb und sprach zu Petro: 'Heb dich, Sathan, von mir, du bist mir ergerlich, denn du mainest nicht, was Göttlich, sondern was menschlich ist'. Da war dieser selb gefallen, und die pforten der hellen
 20 hetten ihn überwältiget, so die kirch auß Petrum gestanden und gepawet were.

Sehe, lieber, sehe, da heist der HERR Petrum ainen Satana, ein teuffel, den er zuvor heilig und selig gesprochen hette.

Warumb? Das ist alles darumb geschehen, das er den unnützen schwehern
 25 daz maul verstopffet, die die kirch auß Petrum und nicht auß Christum wöllen gepawet haben, Und auß das er [CXCVII] uns gewiß machte in unsern verstandt, damit wir wyssen, das die kirch nicht auß ain pfügen oder mißthaußen gegründet wer, sondern auß Christum, welcher ain grund und eckstein ist der wol gegründet und, wie Jesaias sagt, wol befestiget ist.

Item, da Petrum die magd anschrey, da verleugnet er Christum, Wenn
 30 er nu selb, und ich auß im stehe, wo wil ich bleiben? Wenn den Papst der teuffel hinweg neme, und ich stünde auß im, wo würde ich denn bleiben? Darumb hat auch Christus Petrum fallen lassen, das wir in nit für den felsen hielten und auß in nicht baweten, Denn wir müssen auß den gegründet
 35 sein, der wider alle teuffel bestet, das ist unser HERR Jesus Christus. Darumb halt fest uber disen verstandt, denn er jaget, wyder den selb sollen nichts vermügen alle hellischen pforten. Wie gehet aber das zu?

Der glaub ist ain allmechtig ding, wie der ewige Got selb ist, darumb will in Got auch betweren und prißnen. Darumb muß sich auch dardwider

zu 14 Petrus ist gefallen r zu 24 25 Christus nicht Petrus ain grund der kirchen r
 zu 30 Mat. 26 r zu 38/39 Glaub hat ansechtung r

sperrn unnd legen alles das jhenige, was der schalckhafftige teuffel vermag unnd kan, Denn er jagt hie nitt gar vergebens unnd umbsonst, es werden ju nicht übertweltigen die pfordten der hellen.

Die pforten in der schrift haissen ain stat unnd jhr regiment oder gewalt, denn bey den pforten haben sie jr gericht's hendel gehabt, wie ju dem ⁵ 5. Moje 16, 1^s Geseß gepotten ward, als Moje sagt jm fünfften buch: 'Richter unnd amptleut solt du dir sehen in allen deinen thoren.' Also haissen hie die pforten alle gewalt des teuffels mit irem anhang, als da sind künig unnd fürsten mit den weysen diser welt, die müssen sich alle wider den selß unnd glauben legen. Diser selß stehet mitten im mör, da gehen die hülggen daher, stürmen, ¹⁰ plaken, donnern unnd wütten da gegenn, als wolken sie den selß umbstossen, aber er bestehet wol, denn er ist wol gegründet.

Darumb müß man sich des kecklich versehen, das der teuffel unnd all sein gewalt wirt dawider lauffen, aber er wirdt nichts vermügen, gleich wie die unden auff dem mör uber den selß da hin fallen unnd quetschen sich dran ¹⁵ ab. Wie jr denn yekund je-[CXCVII^v]het, das unser ungnedigen Fürsten zürnen, Auch zürnen dye hochgelernten mit sampt den gleyßenden hailigen, Aber das solt jr nicht achten noch euch dran keren, denn sie sind die pfortten der hellen unnd die hülggen auff dem wasser, die wider disen felsen stürmen, aber nicht obligen vermügen. ²⁰

Folget nu das andere stück in disem Euangelio, da der HGM zu Petro also spricht:

'Und will dir des himelreichs schlüssel geben, Alles, was du auff erden binden wirst, sol auch jm himel gebunden sein, unnd alles, ²⁵ was du auff erden lösen wirst, soll auch im himel loß sein'.

Wie jr vorhin seyt bliben in dem einfeltigen verstant, also bleibet auch yekund. Die schlüssel werden gegeben dem, der auß disem selß durch den glauben steet, dem es der vatter geben hat. Nu kan man kein person ansehen, die da bleybet stehen auß dem selß, denn der felt heut, der annder felt morgen, wie S. Peter gefallen ist: darumb ist niemant bestympt, dem die ³⁰ schlüssel gehören, denn der kirchen, das ist: denen, die auß dem felsen steen.

Die Christliche kirche hat allain die schlüssel, sonst niemant. Wiewol sie der Bischoff unnd Pappst künden brauchen als die, wölchen es von der gemain befolhen ist. Ein Pfarrer pfleget des ampts der schlüssel, taufft, predigt, ³⁵ reicht das Sacrament unnd thüt andere ampt, damit er der gemaine dienet, nicht von seyhet wegen, sonder der gemain wegen, denn er ist ain diener der ganzen gemain, wölchem der schlüssel gegeben ist, ob er gleych wol ein hüß sey. Denn so ers thüt an statt der gemain, so thüt es die kirche, thüt es denn die

zu 4 Pfort in der schrift r zu 6 Deul. 16 r zu 27/28 Schlüssel wem sye gegeben. r zu 35 Diener der gemaine r

Kirche so thut es Got, denn man muß einen diener haben. Denn wenn die ganze gemaine wolt hinfallen und wolt teuffen, so möchten sie wol das kind er-
 jeuffen, denn es giengen wol tausent hende darnach, das töchte gannz nichts,
 Darumb muß man ain diener haben, der solchs pfleg an statt der gemaine.

5 [CXXVIII] Nu die schlüssel zu binden unnd zu lösen, ist die gewalt zu
 leren und nicht altain zu absolvieren, Denn die schlüssel werden gezogen auff
 alles das, damit ich meinem nechsten helffen kan, auff den trost, den ainer
 dem andern geben kan, auff die offentliche und haimliche beicht, auff die
 10 absolution unnd was des dings mer ist, Aber doch fürnemlich auff das
 predygen, Denn wo man prediget: wer da glaubt, der wirt selig, das haist
 anffschließen, wer nicht glaubt, der wirt verdampt, das haist zuschließen.

Das binden steet denn auff diesem, wenn ich predige: du bist des teuffels,
 wie du gehest und stehest, so ist im der himel beschloffen. Wenn denn der
 hernider felt und erkennet seine sünde, sage ich: glaub in Christum, so sind
 15 dir deine sünde vergeben, Das haist denn den himel auff schließen. Also hat
 Petrus der schlüssel gepraucht in den geschichten der Aposteln, da er mit seiner
 predige auff ain tag drey tausent menschen bekerete. Also haben wir Christen
 alle die gewalt zu binden unnd zu lösen.

Das haben die Papisten alles gezogen und gedenet, des bapsts regiment
 20 zu betreffigen und sein gesetz zubestetigen, und sagen also: Binden haist gesetz
 machen, Aber also faren die blinden laitter. Bleibet jr bey dem einseitigen
 verstandt, wie jr heyt gehört habt, und laßt euch davon nicht abwenden,
 wolt jr anders fur der anfechtung der sünde, des tods und des Teuffels be-
 stehen. Da bey wölten wirs heyt lassen bleyben und Got umb sein guad
 25 anruffen.

Ain Sermon gepredigt zu Leipzig auff dem Schloß,
 am tag Petri und Pauli

im xij Jar, zur zeit der Disputation gehalten, mit entschuldigung etlicher
 artickel, so im von seinen abgünstigen sind zugemessen.

*Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 2, 244, 2—249, 37 abgedruckte Sermon mit nachstehenden
 Abweichungen:*

244, 2 d. fehlt 5 zuvil] so vil 6 umbgefurt 20 siecht irer finstere werck sie
 jelsß 24 mer] mir 245, 19 lesterungen 22 als] alles 35 sein fehlt 246, 1—22
 dafür die Überschrift Aufszlegung des Evangelions Mathei. xvj. Am tag Petri und Pauli.
 23 Das] Diß 32 Peter ist 34 auß zuweisen] Damit angezaiget wirt 247, 1 mensch
 erst 7 Als] Wie bis 11 jagt im Johanne Die warhait wirt euch frey machen. Und bald
 hernacher. Wer sünde thut, der ist der sünde knecht, der knecht aber bleibt nit ewiglich im hause,
 der son bleibet ewigtlich, So euch nu der son frey machet, so seht jr recht frey, Also sagt auch
 Sant Paul zun Römern. Es ist kein underseide sie sind allezumal sündler, und mangelt des

zu 5 Gewaltt zu binden und lösen. r zu 12 Brauch der schlüssel r zu 16 Act. 2 r

7 den (2.) der

rhümes den he in Got haben solten. Und zuvor sagt er auß dem Psalm. Da ist nicht der da
 rechtfertig seh. auch nicht ainer. Da ist nicht der verstendig seh. Da ist nicht der nach got frage.
 Sie sind alle abgewychen. unnd alle sampt unklüchtig worden. Da ist nicht der gütz thüer. auch nicht
 ainer. Auch so 13 der *fehlt* 20 hatt doch 21 widerumb 27 unnd *fehlt* 35 auch
 das 39 sam] als 248. 12 (Er bis 13 güterun] Die hungerigen füllet er mit gütern unnd
 leffet die reichen leer. 14 zuvor 19 fast] genüg 21 unnd gedanken 22 sein] sich
 24 Mein bis 26 gottiz *fehlt* 35 unierer 249. 4 habe oder nicht 5 wan] denn jemand]
 nyemant 11 wirkte 17 sündt dir vergeben 20 du *fehlt* 37 Amen bis 38 honor]
 davon er sagt im Math. Mein Joach ist senfft und meine last ist leicht. Das sey von diesem Euangelio.

[COII] Am tag, da Maria zu Elisabeth gieng,
 Euangelion Luca. 1.

Luc. 1. 39-56

Maria aber stünd auff in den tagen und gieng auff das ge-
 bürge mit züchten zu der statt Jude und kam in das hauß
 Zacharias und grüßet Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth 5
 den grüß Maria höret, hüpfet das kind in irem leybe. Unnd Elisa-
 beth ward des hailigen gaissts vol unnd riefst lantt unnd sprach: Ge-
 benedeyt sehest du under den weiben und gebenedeyt sey die frucht
 deins leibs. Unnd woher kompt mir das, das die mütter meynes
 HERRN zu mir kompt? Sihe, da ich die stumm deines grüßes 10
 hörete, hüpfete mit freuden das kynde inn meinem leibe. Und
 o selig, die da geglaubet hat, denn es wirt vollendet werden, das
 zu jr gesagt ist von dem HERRN.

Und Maria sprach:

Meine seele erhebt den HERRN. 15

Und mein geist frewet sich gotes meines heylands.

Denn er hat die nidrigkeit seiner magd angesehen, von nun an
 werden mich selig preysen alle kinds kind.

Denn er hat grosse ding an mir gethan, der da mechtig ist, und
 des name hailig ist. 20

Und seyne barmherzigkeit weret ymmer für und für bey denen,
 die in fürchten.

Er übet gewalt mit seinem arm unnd zurstrewet, die da hof-
 fertig sind in jres herzen sinn.

Er stößet die gewaltigen von dem stul und erhebet die nidrigen. 25

[COIII] Die hungerigen füllet er mit gütern und leffet die
 reichen leer.

Er denckt der barmherzigkeit unnd hilfft seynem diener Israel.

Wie er geredt hat unsern vettern, Abraham und seinem samen
 ewigklich. 30

Unnd Maria blib bey jr bey dreyen monden, darnach keret sie
 widerumb haim.

Summa des Evangelions

1 Der glaub kan nicht müßig sein, sondern durch die liebe taugt er widerumb auß seinem nechsten, was er von Gott empfangen hat.

2 Hie sñhet man die wunderwerd des Geists Gottes inn den zwayen weybern.

Die außlegung des gesangs Marie findet man in ainem sonderlichen büchlein

5 D. Martini Luthers.¹

Auslegung des Evangelions.

Dß Evangelion wollen wir kurzlich überlauffen.

Es folgt der Unsre Ausg. Bl. 12, 608, 3—617, 3 abgedruckte Sermon mit nachstehenden Abweichungen:

608, 4 anzusehen, darumb das nicht mer denn der dienst 7 sehen, und erslickhen, wie es mit Elisabeth zugeet in dieser Historien 8 sy bis 9 do] Maria jre müme schwanger was, dennoch da Maria zu jr kompt 12 gang] gar 609, 1 secht fehlt 8 mer fehlt 10 sñhets, Wie sie sprach, Woher kompt mir das, das die müter meines HERRN zu mir kompt? Da lernet man die das er wol 12 verstehen, denn es tar augen und oren ist, und denn es die notturfft 13 versteet, Wie die Epistel zum Ebreern den glauben beschreibet, da sie spricht. Glaub ist ein gewisse zuversicht des, das zu hoffen ist, und richtet sich nach dem das nicht sehet. Also und in allen 15 gleich fehlt hat und nimmer 19—21 sagt. Ich will mich ganz mit freiden legen und schlaffen. Denn du HERR allayne leifest mich sicher wonen. Also 22 singet. Mitten wir im leben findt mitt dem tod umbfangen. Und singen, Mitten in dem lode findt wir mit dem leben umbfangen. Also 610, 2 wann] denn 4 ist gewesen 5 freiden, unnd wirbt vol des heiligen geists. Darumb 6 Siehe bis 7 weybern] Gebenedeyt seyst du under den weibern, und gebenedeyt ist die frucht deines leibs. Siehe, da ich die stymme deines grusses hörte, hüpfte mit freiden das sind in meinem leibe. Und o selig, die da geglaubt hatt, denn es wirt vollendet werden, was zu jr gesagt ist von dem HERRN. Welchs alles freidenreichs wort sind 9 glaubt, Welchs gewiß nit außsen bleibt, wo anders der glaube rechtschaffen ist im herzen. Darumb 10 glaubigen, Denn wie sie hie sñlet und thüt, also gehets zu mit allen glaubigen. Nu weytter müssen wir auch von der Zundstrawen sagen. Lucas spricht hie 12 mit züchlen gangen gepirge, zu jrer mümen Elisabeth. Damit 17 sy] Elisabeth 18 wirfft sich] jr 20 in bis herren] gottes meines heylands. Das ist der fröliche gesang, den man nennet das Magnificat, wölschen wir nach der lenge in aym sonderlichem büchleyn¹ gehandelt haben, drum wöllen wir hie gar ein wenig davon reden, und mit kurzen worten überlauffen. 611, 1 HERRN, das sie sey 2 stet fehlt 4 nit fehlt 5 dem selbigen an an, unnd spricht. Mein seel erhebt den HERRN, Als wolt sie sprechen, Ey 6 unnd das 7 so] Also an den 10 wann] denn 11, 12 sein, unnd sol sich des nytt erheben? Wie hie Maria thüt, die erhebt sich der gaben und diser gütter nit, ja sie werz wol 14 zehen] zween Ey bis 15 wir fehlt 15 Item wir 16 beschmigt 18 lebet, der machts, das wir nicht so bloß und frey an Gott hangen, Darumb sünden wir auch unser seele und hertz nicht so erschwingen, das wir uns ganz unnd gar in Gott hinauff werffen, weye hie Maria thüt, die lezt solche grosse gütter stehen, sñhet sie nit an, sondern schwinget sich frey dahin in Got unnd spricht mit freiden. Mehne seele erhebt den HERRN, Nemlich, der myr solche gaben geben hat. Das ist die rechte 19 allain fehlt unnd den allain preisset. 612, 1 Beati bis 3 dennoch] Selig sind, dye von herzen reyn sind denn jr werden Got schawen. Doch nimpt sie 1 und sagt bis 5 ist] Wie sie hernacher sagen wirt Ey wie ain seher geist ist das, der waist recht von Gott unnd von seinen gaben zu reden, denn 7 gut an und brehttet Gottes güte auff 10 niderig wesen.

¹) Unsre Ausg. Bl. 7, 538 ff.

Als wolt sie sagen. Er hatt 12 und schritten] miten nidrig 13 nyemant vil von hielt, von der auch nyemants ichtz wuste. Nu hie ist 14 abgemalt und angezeigt, was 15 ist, nemlich, daß er herunder sehe, Er kan ob] uber 17 darumb] Derhalben bist, unnd 19 Cui bis 613, 2 mercken] unnd sonderlich im Psalm, als da er spricht. Wer ist der HERR unfer Gott der so hoch sihet, unnd er nider sihet, In himel und erden, Der den geringen auffrichtet auß dem staube, unnd erhöhet den armenn auß dem drecke. Unnd in ain andern Psalm spricht David. Der HERR ist hoch und schawet das nidrige, unnd kennet den stolzen von ferne. Darumb 3 nyemmer fehlt 4 kan weder kunst noch gewalt 5 bawet, er ist feind allen hoffertigen. Darumb jagt hie Maria, er hat 6 Nun] Unnd spricht Siehe fehlt 7 von den gütern, oder der grossen reichen gaben Gottis haben, Sonderu 9 Nun rath] Darumb so radt ich in wem] wenn] sol] will nicht bis 10] so] das man das nicht mit vil Salve regina obder der gleichen abgöttischen gebellein und gefengen thue, sonder also jagt 10 mechtig] nichtig 11 Denn da 12 Got wirt wenn bis will] Also will sie 14 also fehlt 16 macht] gemacht hat 17 gnade ist das, das Gott 18 machte rüstzeug, der seinen namen tragen solt vor Juden unnd heiden. Also 614, 2 abgötterey drauß 3 Nun fehlt 6 Siehe fehlt 8 lestern sie mer denn das wir sie ceren, ja das wir selbst 10 Nun weyter bis 615, 5 glaubens] das wir byhher mit den heiligen getriben haben. Weytter feret Maria zu und erzelet, was Got für gnade den Creaturen und aller welt erzaiget hat, und hebt von jr an, und spricht. || Denn er hat grosse ding an mir gethan, der da mechtig ist, und des name heilig ist. Er thut allaine, ich hab nichts gethan, Er ist der theter, und thut das werck, darumb soll jm auch allain die eere gepüren. Solche gnade und güte erzaiget er mir nicht allein, sonder andern auch, Das will der folgende vers, da sye spricht. Und seine barmherzigkeit weret ymmer für und für, bey denen, die ju fürchten. Das ist, seine gnade und barmherzigkeit ist stels bey denen, die da stehen in dem erschrecknus des gerichtis und zorn Gottes bey den selbigen bleibet dennocht mitten in der forcht unnd erschrecknis, hoffnung in Gottes güte und barmherzigkeit. Denn die zway, forcht und hoffnung, müssen mit einander lauffen, Denn so tieffe als Elisabeth verporgenn was das kind inn Marien leib, also thet ich verborgen der vernunft, das sie sich güttes versehen soll zu Gott mittenn in der forcht, noch dennocht thut die glauwe. Weytter erzelet Maria was Gottes werck sind und spricht. Er ubet gewalt mit sehnem arm, unnd zurstretet die hoffertig seynd in iren heryen sinn: Er stößet die gewaltigen von dem stül und erhebt die nidrigen. Das ist auch ein werck des glaubens. 5 so sich 8 sehn staisch und plüt aber und die vernunft sehens nicht, ja sehen dz widerspil, Doch istz gewiß also, wie Maria hie singet, wie wol 9 vain bis 13 sein] auß das er die feinen ein wenig ube, und lest die also wäiten, das alle welt mainet sie sindz, aller gewalt stehet bey jnen, Aber es weret nicht, vor gott sind sie schon umgestossen, das siehe /so/ der glaub sehn, wir würdens denn auch mit leiblichen augen sehen wenn wirz erharren sünden. Ferner jagt Maria. || The hungerigen füllet er mit gütern und leisset die reichen leer = Das thut er auch warlich, und man spüretz auch sehn 14 anseh, da sehet jr wie wunderbarlich Got in der welt regieret. Alle 15 gepriecht 16 das bis nit] denn Got kans nicht 18 nit prot] nichts 18 so bis zum Schlusse] ja wenn auch kein corn wuchse, dennocht müsten sie nit hungerz sterben, es müste ee brot von himel regen, wo sie allein glauben. Aber unfer unglaub ist so groß, das wir nicht ferner sehen denn was verhanden ist, und wenn kein brot da ist, so wöllen wir verzweyffeln. Zu lezt spricht Maria. Er denckt der barmherzigkeit, unnd hilfft seinem diener Israel. || Wie er geredt hat unnsern vettern, Abraham und sehnem samem ewiglich. || Das ist das seyte güte. Als wolt sie sagen. Ich trag das kinde das er verhaiffen hat, und trag das nicht allein mir zu nuh, sondern auch dem hauß Israel, und dem samem Abrahe, das ist, allen glaubigen. Sehet wie ain sehn gesang das ist, ich habe yhu kirchlich überlauffen wer es weytter will außgestrichen haben, der lese es selbst. || Haimliche deutkung || Wir solten auch die geistliche oder haimliche deutkung handlen, aber es kündens nicht alle begreifen, doch will ich die summa davon sagen, wer da will der mag ferner darnach tracten. Maria bedeuht die Christen:

hait nach der Synagog. Elisabeth bedeutet das volck under dem geist in der synagog. Elisabeth bleibt dahain. das ist, dz volck des geistes. wo fromm es was, so was es dennoch /- mit fast vilen enfferlichen sungen umgeben. Maria aber die gehet uber das gebürge. unnd dennoch mytt züchten, das ist, das Christen volck gehet frey daher under dem himel mit keinem seumen, und ist dennoch in der fretheit sein eingezogen. thut güte werck frey, willig unnd ungezwungen. leyt aber die fretheit nicht dem fleisch ein schand bedel sein, als die falschen Christen thun. Unnd were seyn, das mans inn ahn sprichwort fassete. Maria gehet sein frey daher under dem himel, aber dennoch sein züchtig unnd eyngezogen. Das sey kurzlich von diesem Euangelio, wöllen Got umb genade anruffen.

[CCVI] Ein ander kurzer Sermon,
am tage, da Maria zu Elisabeth gieng.
Luc. 1.

[CCVII] **D**ß Euangelion ist beschriben uns zu ainem Exempel unnd lere, nemlich, was da sindt die fruchte des glaubens, Denn wie jr oft gehört habt, ein Christlich wesen stehet allein in disen zweyen stücken, im glauben und in der liebe. Dise zway werden unns hie auch in den zweyen weybern Maria unnd Elisabeth angezeigt, das wöllen wir sehen.

Da Maria vol des heiligen Geists war und hette nu in jrem leibe den son Gottes, so das sie baide, an leib und seele schwanger war unnd vol aller güter Gottes, machte sie sich auff und gieng zu jrer mumen Elisabeth, jr zu dienen, denn sie hette vom Engel gehört, wie sie schwanger were, und trüge auch noch ein kind in jren alten tagen, So das Maria nicht jrent halben ist zu Elisabeth gangen, auch nicht umb einer anderer ursach willen, denn mir, das sie jr als einem schwangern weybe dienen möchte. Damit sind züruck gestoffen alle stende und orden, die allein dahin gericht sind, vñnen selbs unnd nichtt andern zu helfen, oder darumb andern dienen unnd guts dienen, das sie darvon wöllen fromm werden.

Bermaledeyt sey das leben, das jm allein lebet und dienet. Wenn du Mariam hie hettest gefragt, warumb sie hingehe zu Elisabeth, hette sie ungezweiffelt gesagt: nicht darumb, das ich will fromm werden, denn sie war vorhin fromm und vol aller güter gottes, Sondern darumb, das ich meiner mumen Elisabeth dvenen will, jr helfen und sie trösten.

Da sehen wir ein exempel, das vñe höher die gabe ist, ye seerer wir unns herab werffen sollen, unns demütigen und andern dienen. Darumb ist das ein rechter Christ, der hederman hie dienet, Wie Christus gethan hat, und der sich seiner gaben, jm von got gegeben, nicht uberhebt, auch andere derhalben nicht verschmehet. Es hette Maria wol mügen sagen: Ich hab veyund genug, ich bin ein mütter Gottes und hab Gottes son in meinem leibe, das were mir ein schande, das ich yemandts dienette, es solte mir billich alle welt dienen,

ja alle creatura solten auff mich sehen, ich sollt auff einem polster sitzen und eine magd oder sechs [CCVII] um mich her haben, die auff mich warteten und dienten mir. Aber das thüt sie nicht, Sie gehet dahin und wil andern dienen.

Wir armen madenjete, wenn wir kaum ayns hellers werdt gütter von 5
 Got haben, so blasen wir uns auff unnd wissen nit, wie wir unnsere sollen
 warten lassen, da muß uns jederman dyenen, und wir wöllen nyemants
 dienen. Darumb ist das aygentlich ein Christlich wesen, andern dienen und
 helfen. Ob gleich einer ein höhern und größern standes ist, denn der andern,
 so soll doch sein leben unnd wesen allain da hin gericht seyn, das er damit 10
 andern nützlich sey, So das, ye höher der stand ist, ye seerer er da hin soll
 gericht sein, das er andern zu nutz und frommen komme und ye tieffer sich
 herunder lasse. Nicht, das er den standt von sich werffe oder sich seines ampts
 entsehe, wo er allein gewiß ist, das diser stand Gotte gefalle, sondern den sel- 15
 bigen behalte unnd sich gleich wol also demütige. Wie hie Maria thüt, ob
 sie wol eine mütter Gottes war, noch thet sie den stande nicht hinweg, sondern
 eben mit der frucht mit dem sone Gottes, den sie im leybe hette, gehet sie hin
 unnd dienet irer mümen Elisabeth.

Sehet, das ist gar ein groß exempel der liebe, das sich die, dye aller
 guaden Gottes vol war, ja Gott selbs bey ir hette, so solle hernider werffen 20
 und also tieff sich demütigen.

Dem exempel sollen wir auch nachfolgen. Gott hat uns frey gemacht
 durch Christum Ihesum seinen sun unnd uns errettet von sünde, tod, teuffel,
 helle und von allem unglück unnd uns mit unaußsprechlichen guaden reichlich
 überschütt, so das wir dem gesetzs nichts mer schuldig sind, die sünde ist uns 25
 vergeben, der tod ist gefresset, der teuffel erwürget, der hellen rachen zugeperrert,
 unnd alles unglück nu in unserer gewalt haben, darzu kinder Gottes sind und
 erben des ewigen leben. Umb solcher reichthumer und gnade willen, will Got
 nichts mer von unns haben, denn das wir uns nu auch also gegen unnsere
 nechsten mit dienst und wolthat erzeigen, wie er sich gegen uns erzeiget hat, 30
 dz ist sein will und wolgefallen, davon wir oft unnd vil meer gesagt haben.

[CCVIII] Lucas schreybet ferner, das Maria sey in diser raise züchtig ge-
 wesen, von zweiffel daher gegangen als eine Junge frawe, dy newlich das jar
 mit irem manne Joseph war zu hauffe geseffen in allen züchten und erbar-
 lichem geberde, Weliches der heylige Geist, sonder zweiffel, also hatt schreiben 35
 lassenn, anzuzeygen, wie die weibes personen auff der gassen unnd zu straffe
 züchtig sein sollen unnd nyemants ergernus geben mit unzüchtigen geberden,
 Denn das ist der weiber bestes kleinod unnd zierde, eyn züchtigs leben und

zu 8 Andern dienen r zu 19 Guts thun dem nechsten r zu 36/37 zucht der weiber
 Mahnd. r

erbarlichß geperde, Wenn sie den schatz verlieren, so ist es auß mit in. Und wiewol der Euangelist nit mytt klaren worten außdruckt, das niemant mit Marien uber land gangen sey, So ist es doch nit augenblich, das endtwedder Joseph oder ye eine magd mit jr gangen ist, denn es were weiblicher zucht ungemeyß, allein uber land zu raisen. Das sage ich alles darumb, das wir sehen, wie der heilige Geist ymmerdar mit anzeygt, in der schrift hin und wider, den erbarn unnd züchtigen wandel der heiligen, auch inn dem eusserlichen leben, Welches wider die ist, die da mainen, wenn sie Christen worden sind, dürfen sie nu frey dahin leben on alle zucht und erbarkeit, weye man heyt der selbigen gefellen vil findet, die dem Euangelio und wort Gottes mercklichen schaden und abfall bringen.

Alhie were es wol von nöthen, das man auch sagete, wie wir unsere kinder so ubel heyt ziehen, das es zu erbarmen ist, Da ist kein eere noch zucht, die elltern lassen iren kindern den willenn, halten sie in keiner forchte, Die mütter sehen nicht auff ire töchter, lassen in alles nach, straffen sie nicht, leeren sie weder züchtig noch erbarlich leben. Daher kompts auch, das so ungezogen und wild volck under uns Teutschen und Christen ist, dergleichen man kaum in der welt findet, Das macht alles, das wyr in der jugend nit wol werden auffgezogen. Auff alle ding legen wir größern fleiß, denn allein auff die kinder zucht nit. Da sehen Fürsten und herrn, Burgermeister und oberkeit nit auff, den gepüret es ein eusserlich züchtigs regiment zu ordnen und anzustellen, aber es feelet hinden und forne, Got der wölle es bessern.

Ich halte, das sich Got so ungnedig gegen uns stellet, sey kahne [CCVIII^v] andere ursach, denn das die jugent so versemnet wirt, unnd das die kinder nicht werden in zucht unnd erbarkeyt auffgezogen, Denn wie man die lentte haben will, muß man sie in der jugend darzu ziehen. Das die Christenheit heyt so ubel steet, kompt alles daher, das sich niemandt der jugend annympt, unnd soll es widerumb in eyn günnen schwand kommen, so muß es warlich an den kindern angefangen seyn. Darumb jaget hie der heilige Gahst nicht vergebennß, Maria sey mit züchtenn zu Elisabeth gangen.

Da nu Maria hinkompt zu ihrer mimen Elisabet, geschicht ein groß wunder, nemlich, da Elisabeth den grüß Maria hörete, hüpfete das kindlein mitt freunden auff in irem leybe, und warde erfüllet mit dem heiligen Geyst und erkandte, das Maria eyn mitter Gottes were, Welches gar ein scharpff erkentnis ware. Alhie ist uns abgemalet, wie es zu gehen muß, wenn wir fromme werden sollen, nemlich, das der glaube nicht auffgehen mage, denn durch den heiligen Geist, unnd dasselbige doch nicht one dz eusserliche wort. Denn da Maria hie, welche in irem leybe den son Gottes hette, mit irem grüß an Elisabeth oren stieße unnd ire wort in Elisabeth oren erklingen, da entspringet in jr der gelaube, das sie da erkennet, wölchs keine vernunfft

nimmer mer erkant hette. Also muß man vorhin das eufferliche wort hören und dasselbige nicht verachten, wie etlich mainen. Denn Gott wirt nicht zu dir in dein kernerlein kommen unnd mit dir reden. Es ist also beschlossen, das eufferliche wort muß gepredigt seyn und vorher gehen, darnach wenn man das wort in die oren und zu herzen gefasset hat, als denn so kompt der heylige geist, der rechte schülmeyster und gibt dem wort krafft, das es bekleybet. 5

Der gruß Maria zu Elisabeth ist on zweiffel gewesen nach gewonheit der Ebreischen sprache, wie es oft in den Euangelisten angezogen wirt: Friede sey mit dir.

In welchem gruß eygentlich das Euangelion verkündiget wirt, nemlich vergebung der sünde und fride des herzens. Wenn das wort einem für die oren kompt, ist anders ein fromm hertz da und das da nach fryde dürftet, da gehet der heilige geist mit ein. [CCIX] Der macht dyß wort im herzen krefftig und leret Christum recht erkennen, da muß denn zuboden geen alle menschliche vernunft, sinn, wiß und verstandt. Darumb müssen wir dem Euangelio die eere geben unnd jm dyßen preiß lassen, das es sey eyn mittel und weg unnd gleich wie ein rhor, durch welchs der hailig geist einfließt und in unsere herzen kompt. 10

Gal. 3, 2 Darumb spricht Sanct Paul zum Galatern, das sy den heiligen geist empfangen haben nicht durch die wercke des gesetzs, sondern durch die predige des glaubens. 20
Rom. 10, 17 Und zum Römern schlenß er also: Der glaubt kompt auß der predige, das predigen aber durch das wort gottes.

Auß dem folget, das die nerrißch thun, ja widder Gottes ordnung und eynsetzung, die das eufferliche wort verachten und verwerffen, mainen, der hailig geist unnd der glaub soll on mittel zu in kommen, das wirt noch lang nicht geschehen, Geschichet es aber etlichen, so ist es was sonderlichs, durch die gemeine band hin ists also, das Got sein heiligen geist on das eufferlich wort nicht geben wil, 25
Rom. 1, 16 Daher heist auch Paulus das Euangelion 'eine krafft Gottes, die da selig macht alle, die daran glaubenn', da er on zweiffel von dem leiplichen eufferlichen wortt redet, wo das nicht zuvor gepredigt wirt, da vermutte man sich nicht, das der heilig geist alda wircke odder 30
urgendt ein glaub da sey, Gleych wie es mit der Sonnen zugeet, die hat zwo art an jr, nemlich den schein unnd die hitze, wo nu der schein oder glantz hyugehet, da kompt auch die hyte hin, wo aber der glantz nicht hin gehet, da bleibet die hitze auch aussen. Also gehets hie mit dem eufferlichen wort und mit dem heiligen geist auch zu. 35

Der heilige Geyst wirckt nyrgendt, wo er nicht zuvor durch das wort als durch ein ror in das hertz kompt. Davon haben wir oft meer gesagt und geschriben.

zu 1 Eufferliche wort r zu 8/9 Fried mit dir r zu 16 Euangelion r zu 19
Gala. 3. r zu 21 Rom. 10. r zu 27/28 Hailig geist kompt nicht one das eufferliche wort r
zu 28 Rom. 1. 1 Cor. 1. r

Folget nu weytter in der Historien, was für wort Elisabeth gegen Maria
 gebraucht hat, welche sie auß eingebung des heyligen geists geredt hat, nem-
 lich, da sie sprach: 'Gebenedeyet seistu under den weiben, und gebenedeyet sey
 die frucht deines leibes. Und woher kompt mir das, das die mutter meines
 5 herren [CCIX] zu mir kompt?' Als solt sie sagen: Dergleichen weiber noch
 fruchte ist keine auß erden kommen, denn von alten weyben unnd von allen
 fruchten muß man sagen, das sie vermaledent sind, allein du und deyne frucht
 seint gebenedent, das erkenne ich, denn dye frucht, die du tregest, ist nit ein
 gemaine schlechte frucht, so bist du auch nicht ein gemaine schlechte mutter, denn
 10 du bist die mutter meines Herren. O wie groß demütigest du dych, das du
 zu mir kompst? Ich solt bittlich zu dir kommen und dir nachlauffen, ja ich
 solt dir die füsse und die fußstapffen deiner füsse küssen, des bist du wol werdt,
 So kompt du her und wild mir dyenen.

Da sollen wir rechte demüt lernen. Das ist ein groß ding nye, das sich
 15 Maria diser wort kaines lest bewegen, lest sich die eere und den preiß nichts
 küheln, wirt auch nicht aufgeblasen, sondern setz dahin und wil jrer alten
 mimen dienen, Elisabeth wirffet sich auch herunder und demütiget sich vor jr.
 Da stehet nye ein seyn recht Cristlich exempel, die jung wirffts auff die alte,
 die alte wider auff dye junge. Nu wo sol sie mit hin? sie will die eere und
 20 den preiß auch nicht behalten noch die gütter Gotes jr zuschreiben, derhatben
 leufft sie damit hinzu Got und entbtößt sich aller gütter und zucht jre seele
 nacket auß unnd treget alles frey und lautter auff Got und singet im das
 Magnificat, wölicher gesang allaine dahin gehet, das ein mensch erkenne seine
 nidrigkeit, nichtikeit und die höhe des herren, dazu die fülle seiner götlichen
 25 gütter, nemlich, das ein mensch wisse, dz er nichts sey und got alle ding sey,
 von sich nichts hatte und von got alles. Das zuerkennen ist der natur ganz
 unmöglich, denn sie kan nicht dahin kommen, das sie gern wolt nichts sein,
 Drumb ist das ein hoch ding und ubernatürlich, das ein mensch erkenne seine
 nichtigkeit und die fülle götlicher guade.

Das seheth jr an allen menschen, denn es ist keiner so gelert, keiner so
 heilig, der da gerne sehe, das man jm schende und lestere oder verspreche jm
 sein leben? Wir sehen auch, wie die leute zappeln und thut in todes nötten,
 da sie alles gerne darumb geben, was sie hetten, allain das sie lebendig bliben,
 ja das sie nur ein stund möchten lenger leben, Es ist ja nicht inn unnsrer
 30 natur zu nichte [CCX] werden, es kompt uns zu jarwer an, Es verdreüßt den
 alten Adam, wenn er sol ain ainiges wort leyden, das wider jm ist, schweig
 denn schande oder den tod willig zu leyden, Ja wenn jm ein fuß oder taum
 eine zehne dran wehe thut, so ist er nuleidlich und ungedultig drüber. Darumb
 so kan der mensch das nichtt vom grunde des hertzens jagen, das er nichts sey,

zu 14 Demüt r zu 20 Gote die gaben zuschreiben r zu 23 Summa des Magni-
 ficat r zu 30/31 Nichts wöllen sein ist der natur unmöglich r

Mit dem maul künden wir wol alle sagenn: wir sind sündler, wyr sindt nichts, aber wenn es Got leyt sagen und wil uns recht zu nichte machen, da rümpffen und würgen wir uns und kündens nicht leyden, Derhalben so istz vergebens, das wir vil mit dem munde sagen, wyr sind nichts, und doch mit dem herzen nicht darzu verwilligen.

So ist un das die Summa in dem Magnificat: Wir sind nichts, got istz alles, mechtig, barmherzig, stark, fromm, gerecht, trew und was nur güts mag gesagt werden, Darauß denn folget: alles, was wir haben, das haben wir von Gott, und ist alles seyn, drumb wenn er kompt unnd nympts von uns hinweg, dürffen wir nicht jawer sehen oder derhalben zürnen, denn er nympt dz seine und nicht das unsere. Wie aber das Magnificat vom wort zu wort zu verstehen sey, habt ihr klarlich genug in eynem sonderlichen büchlein außgedruckt.¹ Wöllens neht dabei lassen bleiben und Got umb guade anruffen.

Am tag Margrethje.

Euangelion Mathei. xiiij.

Matth 13, 14—52

Der Herr redet zu den Jungern diß gleichniß. Das himelreich ist gleich einem verborgenn schatz im acker, welchen ein mensch fand, und verbarg in, und gieng hin vor freunden uber dem selbigen, und verkauffte alles, was er hette, unnd kauffte den acker.

[CCX^v] Uebermal ist gleych das himelreich ainem kauffmann, der gutte perlen suchte, unnd da er ein köstliche perlen fand, gieng er hin und verkauffte alles, was er hette, und kauffte die selbigen.

Uebermal ist gleich das himelreich einem neht, dz ins meer geworffen ist, damit man allerlay gattung sehet. Wenn es aber vol ist worden, so ziehen sie es herauß an das usser, sihen und lesen die gutten in ein geset zusammen, aber die faulen werffen sie hin, Also wirdt es auch am ende der welt gehen, die Eungel werden außgeen und die bösen von den gerechten schayden unnd werden sie in den jehw ofen werffen, da wirdt heulen und zeenklappen sein.

Und Ihesus sprach zu in: Habt jr das alles verstanden? Sie sprachen: Ja, Herr. Da sprach er: Darumb ain heyllicher schriftgelerter zum himelreich geleret, ist gleich einem hanßvater, der auß seinem schatz newes und altes herfür tregt.²

Summa des Euangelions

1 Der schatz und die perlen ist das Euangelion, welichs vor dem fleisch verborgen ist, aber durch den geist des glaubens wirdt es gefunden, welcher glaub umb des selbigen willen alles verleugnet. auff das ers warhafftig müge besitzen.

² 22. 33. Geset und Euangelion 7

¹ Vgl. oben S. 155.

2 Vor der welt sündt die heuchler von den frommen und rechtschaffnen Christen noch nicht abgefondert, welchs am Jungsten tag geschehen wirt, In des werden sie sich auch hehlig rühmen und für gütte Christen verthuen.

3 Ein lerer oder prediger, der nichts anders hat denn gotes wort, das ist, 5 der zum himelreich gelert ist, der bringet herfür, nit auß den büchern, sonder auß dem schatz des herzens, alt und newes, das ist, das gesetz und Evangelion.

[CXXI] Am tag Magdalene,
Evangelion Luc. vii.

10 **E**S hatt der Phariseer einer Ahejum, das er mit jm esse. Und er gieng hinein in des Phariseers hauß und setet sich zu tisch. Und sihe ein weib war in der statt, die war ein sünderin, da dye vernam, das er zu tische saß in des Phariseers haufe, brachte sie ein glas mit salben, und trat hinden zu seinen füßen und wainet, und sieng an seine füße zu wechen mit trenen und mit den haren 15 jres heupts zu trücken und küßet seine füße und salbet sie mit salbe.

Da aber das der Phariseer sahe, der in geladen hette, sprach er bey sich selbst und sagte: Wenn dyser ein Prophet were, so wüßte er, wer und welch ein weib dz ist, die in anrühret, denn sie ist ein sün- 20 derin, Jesus antwortet und sprach zu jm: Simon, ich hab dir was zûsagen. Er aber sprach: Meister, sage an. Es hete ein lehenherr zween schuldiger, Einer war schuldig fünf hundert pfenninge, der annder fünffzig. Da sie aber nit hetten zu bezalen, schencket ers beyden, Sage an, welcher unter denen wirt in am meisten liben? 25 Simon antwortet und sprach: Ich achte, dem er am meisten geschencket hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht gerichtet.

Und er wandte sich zu dem weib und sprach zu Simon: Sihestu dij weib? Ich bin komen in dein hauß, du hast mir nit wasser gegeben zu meinen füßen, dye aber hat meine füße mit threnen ge- 30 neyt, und mit den [CXXI] haren jres hauptes gedrückt. Du hast mir keinen küß gegeben, dye aber, nachdem sie herein kommen ist, hat sie nicht abgelassen meine füße zu küssen. Du hast mein haupt nicht mit öle gesalbet, sie aber hatt meine füße mit salben gesalbet. Derhalben sage ich dir, Ihr sind vil sünde vergeben, denn 35 sie hat vil geliebet. Welchem aber wenig vergeben wirdt, der liebet auch wenig.

Und er sprach zu jr: Dir sind deine sünde vergeben. Da siengen an, die mit zu tische saßen, und sprachen bey sich selbst: Wer ist diser, der auch die sünde vergibt? er aber sprach zu dem weib: Dein 40 glaube hat dir gebolfen, gehe hin mit freuden.

Summa des Euangelions

1 Wie siehest du warhafftige zeichen eyner rechtschaffnen büsse oder besserung, welchs eyttel heuchley ist, wo die that nicht vorhanden ist.

2 Die heuchler und werckheiligen schreiben solchen zeichen oder wercken die gerechtigkeit zu, Aber Christus spricht: Dein glaube hat dir geholffen. Und jr sind vil sünde vergeben, denn sie hatt vil geliebet.

3 Wie hett der HERR gegen ainander ayn heuchler und aine häre.

[CCXII] Am tage Jacobi des Apostels

Euangelion, Matt. xx.

Matth. 20, 20-23

Es tradt zu dem HERRN die mütter der kinder Zebedy mit iren jüenen, fiel vor jm nider und hatt etwas von jm. Und er sprach zu jr: Was wilt du? Sie sprach zu jm: Laß dise meyn zween süne sitzen in deinem reich, ainen zu deiner rechten unnd den andern zu deyner linken. Aber Ihesus antwortet und sprach: Ir wiisset nicht, was ihr bittet, kundt jr den kelch trincken, den ich trincken werd, und euch teuffen lassen mit der tauffe, da ich mit getauffet werd? Sie sprachen zu jm: Ja wol. Und er sprach zu ju: Meinen kelch solt jr zwar trincken und mit der tauffe, da ich mit getaufft werde, solt jr getauffet werden. Aber das sitzen zu mehner rechten unnd linken ist nit meiner macht zugeben, sonder denen es berayt ist von meinem vatter.

Summa des Euangelions.

1 Die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnet, wye sant Paul zum Römern sagt, die selbigen suchen das ire, eer und rüm der welt, gelt und güte, unnd was des dinges mer ist, damit dye welt umgheet.

2 Das fleisch will immerdar on creutz zur herrligkeit kommen.

3 Die eere oder herrligkeit des fleyschs und Gottes sind wyder ainander.

[CCXII] Auslegung des Euangelions.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 10^{III}, 235, 4-241, 16 abgedruckte Sermon mit nachstehenden Abweichungen:

235, 4 geacht bey Gott, desgleichen auch Johannes sein brüder 5 der] die 6 ist, da Christus leyde. Nu meer, denn das in Herodes habe mit dem schwerdt getödt, das ist es alles, Wie Lucas in den geschichten der Aposteln schreibet. Wie er aber in 9 un fehlt dem fehlt 11 sitzen, wie sie wolten, und 12 darumb] Und es 13 da fehlt 14 Jacob oder zu

zu 15 den kelch Das ist leyden Das fleisch will immer eer herrlich werdenn denn es ge-
creuzigt wirt, ehe erhöhelt denn es ernidrigelt wirt r zu 24 Rom: 8. r

18 solt

andern walfarten, und ehe man gebe oder hülfte einem armen manne mit zehen guldin 16 laß predigen 17 dabeim und warte deiner narung, verjorge dehn hauß unnd hülf mit dem selbigen gette, daß du also unnützlich verjereit, dennem nechsten der es bedarff. Aber 18 got] Christus 19 und] ja 20 Gotte geschicht eine unnützig] nit von nöthen 206, 1 daß er] der 2 darumb bis 5 gnüg] Hat aber yemant ein gelübd gethan, zu Sant Jacob zu rahlen, oder an andere örte, der laßz es hinfaren. Es ist ein gelübd wider deynes seelen seligkeit, denn got hat kein gefallen in den narrenwerden noch in solchen gelübben, doch felt du selch dein herrlich und ungöttlich gelübd bereuen und Got umb gnade bitten, das er dir selche unwillenheit und unglauen wölle verzeihen, Denn Gott will jm nit gehandelt haben mit werden, sondern allain mit dem glauben. 11 Sondern man sol allein hören wie es Augustinus, Hieronimus, Gregorius, Ambrosius und die 13 Darumb so] Aber darauff solt jr merken wenn 15 die selbige daß glaubt] so glaubets 16 lere ist finster, die bedürffen 17 Dann bis 19 iren] der gebet auch allain das licht und den spruchen der vetter dhe finsternus, und laß euch bey leyb nicht bey bringen jr 19 jagt von inen 20 Je bis bonum fehlt] heißet dz böse gut und finster daß da licht ist, und jawer daß da 21 auch der fehlt] daß (3.) fehlt 23 genennet, damit sie jr gar vil betrogen und verführt haben. Also haben sie hie in diesem Euangelio auch gethan und den ireuch zu besteltigung ires geschfers und verführung genommen, da Christus spricht, Das sihen zu mercken rechten unnd Irnden ist nicht meiner macht zu geben, sondern denen es bereyt ist von meynem vatter. Sie da sprachen jr: wenn cyn laye disen spruch handeln wolt, so wurde er bald inu den Irthumb 26 es sey nicht sehner macht seliches 27 heupel 28 gleich als wer allain diß ort 237, 1 thüt oder wie ain mensch redet unnd der spruch allayne solt beweren 2 Ms. das er von 3 Gleich wie nu dise sprüche dein gewissen nit Irig machen künden und dahin bringen, daß du mainest, Christus sey nicht got, also mag es disen spruch in dem heutigen Euangelio auch nit thun. Darumb müß jr hie das wol merken, Christus wirt uns auff 7 hab der mutter in der schoß ligt, hñt und trinket, wandert, wirdt müde, und was menschen wercke meer sind, da zeigt 8 Ms bis 10 annehmen] Ms sonderlich in Johanne, da er spricht. Darumb liebet mich mein vatter, daß ich mein leben lasse, auff daß ichs wider neme, Nhemandt nymt es von mir, sonder ich selber lasse es von mir selber, Ich hab es macht zu lassen, unnd hab es macht wider zu nemen. 14 Luca bis primogenitum] im Luca, da der Euangelist jagt, Maria gepar iren ersten ion, unnd der gleichen sprüche vil hin unnd wider, die nach der Papisten verstand und loßz vil tankler anzusehen sind, denn eben diser. 15 er] Christus] ic.] und was der menschen wercke und handel mer sind 18 nyemand so thum, so soll unnd löricht, er waißt daß in die schrift alda für ein menschen anzeiget, denn Gott kan nicht leyden noch sterben. Item, wenn er die Gottheit anzeigt unnd thüt wunderzeychen, da ist nyemand so grob, er weißt, daß er Got sey. 19 in fehlt 21 danken noch] Papst 23 auff] an 24 Nun fehlt] Widerumb aber irecht jr, daß der Vätter 25 finster sind 26 Augustinum oder durch andere lerer und schreyber noch 238, 1 schlambuch 2 welchem kompt] sthymmet 4 iren 7 ic.] und andere an] dran 11 nit des Wabsts lügen und haffel 13 Darumb bis 15 hauptstuden] Also haben wir zuvor disen Irthumb auß dem wege müßenn thun, denn er fast theß eygerissen ist, das die schrift tunkel sey und müße durch menschen leere erleucht werden, Wöliches ain treilicher Irthumb ist und eine Gottes lesterung, und heßt egentlich den heilige Geist zur schüle führen, oder zu erst leren reden. Das uns aber die schrift tunkel dunkel, macht, daß wir nicht achtung haben, wenn Re von Christus Gottheit oder menscheil redet, und das wir sie auch nach unserm loßz wöllen auß legen, das will sich in seinem wege reymen. Nu diß Euangelion hie redet von Cristo als von einem menschen, das laß uns wol merken, so wirt es uns in seinen Irthumb führen, davor sich die Papisten herrlich fürchten. Wir wöllen nun zu den hauptstuden diß Euangelij greiffen unnd sie ein wenig handten. 16 Euangelij gehandelt, Nemlich, glauben 17 Je bis 239, 9 ungechlacht Nu habt jr darvon also gehört, daß man mit dem glauben gegen Got handten sol, mit der liebe aber gegen unsere nechsten, Denen künden wir zwawerlay weyse dienen, erstlich mit unsern gütttern leiblichen unnd

unferlichen. das wir ihn geben, helfen, radten unnd wie sie unfer gebrauchen lünden. dz wir jnen bereit sehen. und das ist dz geringste. Darnach sollen in auch dienen unsere geistlichen güter. nemlich unfer fromkeit und gerechtikeit. so das ich mich mit meiner gerechtikeit herunder gebe und lasse die einem sündler dienen, ja nem mich der selbigen seynner sünd an. als weren sie meyn aigen, deß die zu. helffe jm darvon, und bitte für in, straffe in, auff das er der sünden loß werde unnd gerechtigt sey ufertomme [so] wie ich, Da hab ich gesagt, das eine Jundfraw einer hüren dienen müffe, eyn fromm weyb einer eebrecherin. eyn gerechter ain sündler und ungerechten. Und das ist fast hoch, und die menschliche vernunft tan es in keinem wege ergreiffen, Denn das kan dye vernunft nicht lassen, wenn sie vrgend mit einer gnaden von Got begabt ist. sie müß die nasen iberainandern rümpffen. der sollliche gnade nicht hat, Wie wir sehen, das die sündler vor den heyligen geistlichen leuten so ubel stünden. Aber die liebe selet dz spil umb und nympt sich des nechsten sünde und geprechen an, als seins selbst, hilfft jm unnd redt jm. unnd veracht sie nicht so balde. Das sehen wir seyn in diesem Euangelio. Da tritt hinzu das fromme weyb Salome, die müller Jacobi unnd Johannis, und treibt ein grob affenspil und leßt sich die zwen jüne überreden. die also meyneten, ey sie ist seine mume oder befreundte. und wyr sind seine vettern. er wirt uns gewißlich erhören. Ja balde thüt ers. Er setet zu und strafft sie umb solche ire torheit. wirffet sie aber nicht weg, stößt sie nicht von sich, doch ungestrafft leßt er sie nicht. Darnach machen sich die andern zehen auf ihener senten auch unlustig und werden iber dise zwen unwillig, wie nach diesem Euangelio da selbst balde solget. Denen begegnet der herre auch. strafft sie und geet doch seyn lieblich mit in umb, verwirffet sie nicht, Gleich wie ein müller thut. wenn sich das kind unrain machet, so weschet sie die windlein wider, erzaiget ein müllerlich herz; unnd wirfft das kind nicht hinweg. Also erzaiget sich auch Christus hie gegen den Junugern, Da sie doch grobe strauchelten. Denn ir sehet hie ein solch menschlich grob ding in den Aposteln, das nicht größer künde sein. Dise wöllen hochfertig und hoch seyn. die andern sind zornig, unlustig und unwillig 11 sein vätterlichß und müllerlichß 17/18 ain bis oder fehlt 23 umbhelt] umbgehet 24 got] Christum 25 man in 26 hie wirt seyn] so 27 umbhelt] umbgeet 28 erhelt und tröstet in allerley anschtung. Und das ist das beste und fürnehmst stück das wir an Christo haben. || Weytter müß man Christum fassen auch zu 240, 1 wir uns 2 halten, wie sich Christus zu uns helt, Christus hette hie 4 Nu] Aber 5 und fehlt auff, unnd hat mit jnen gedult, ob sie gleich etwas grobes straucheln, hoffet der besserung wie dem die liebe pflaget. Also 6 stellen zu unserm nechsten, und gegen unsere seynde freundlich 9 vor vil] newlich 10 gleich wie 12 und mit der schrifft 14 ob bis 16 wören] darumb eyn gescht und von Got verordnet ist das man damit denn bösen wer 17 hende enthalt. Von den sünden aber 20 waisl, Aber das solt du thun, du solt in wahrlich 21 unnd] aber nicht unnd] noch verachten. Sünde soll 23 inn] auß; 27 Und bis 241, 5 rij] und der selbigen sünde umbher spilen tragen von ainem hauf zu dem andern, wie die linder mit den toden umbher spilen gehen wechß laster hegt fast gemein ist, beyde under mannen und frawen. 6 Nun so es] Wenn es aber 7 und (1.) fehlt 8 hilfße wa mit du tanst das er der sünde und der schande loß werde. So 8 sich nicht 9 zu schonen das bis außwürfeln] einer andern wehße geprachen, darnach das laster ist, darnach müß man es dempffen, es müecht also sein, das man es auch mit dem schwerdt auß würfeln müße 11 got] Christus Also bis barmherzigkait] Got wil barmherzigkait haben 12 erstlich 13 in 15 So lain] Wo aber seyne wör bis zum Schlusse] laß mit dem schwerdt woeren wem es befohenn ist, du aber bitte für ihn, das doch sein geist errettet werde, ob du ye dem leb nicht helfen tanst. || Das sey kurtlich von diesem Euangelion, wölkens hegt dabey befehlen lassen unnd gottes gnade anruffen. das wir ein rechten glauben gegen jm und ein ware liebe gegen unsere nechsten erlangen

[CCXVI] Am tage Anne,
Evangelion Mathei. 1.

Dis ist das buch von der gepurt Ihesu Christi, der da ist ein Matth. 1. 1-16
son Davids des sons Abraham.

5 Abraham zeugete Isaac. Isaac zeugete Jacob. Jacob zeugete
Juda und seine brüder. Juda zeugete Pharez unnd Saram von der
Thamar.

[CCXVI] Pharez zeugete Hezron. Hezron zeugete Ram. Ram
zeugete Aminadab. Aminadab zeugete Rahasson. Rahasson zeugete
10 Salma. Salma zeugete Boas von der Rahab. Boas zeuget Obed
von der Ruth. Obed zeugete Jesse. Jesse zeugete den künig David.
Der künig David zeugete Salomon von dem weib des Urie.

Salomon zeugete Roboam. Roboam zeuget Abia. Abia zeugete
Ussa. Ussa zeuget Josaphat. Josaphat zeugete Joram. Joram
15 zeugete Ossia. Ossia zeugete Jotham: Jotham zeugete Achas. Achas
zeuget Ezechia. Ezechia zeugete Manasse. Manasse zeugete Ammon.
Ammon zeugete Josia. Josia zeugete Jechonia und sein brüder umb
die zeit der Babilonischen gefendnis.

Nach der Babilonischen gefendnis zeugete Jechonia Sealthiel.
20 Sealthiel zeugete Zorobabel. Zorobabel zeuget Abind: Abind zeugt
Elichaim. Elichaim zeugt Njor. Njor zeuget Zadoch. Zadoch zeuget
Achin. Achin zeugete Eliud. Eliud zeugete Eleasar. Eleasar zeugete
Mathan. Mathan zeuget Jacob. Jacob zeugete Joseph den man
Marie, von wölicher ist gevorn Ihesus, der da heist Christus.

25 Summa des Euangelions

1 Von dem Titel hebt Matheus sein buch an. Die welt hette nichts lieb-
lichers noch süßers hören künden denn dyßen Tittel, durch welchen ein glaubig
mensch gerähet würde, das folgende buch deßter lieber zu hören. Denn das will
Matheus sagen.

30 [CCXVII] Denn bißher das gesah und die propheten verhaiffen und verkündigt
haben Ihesum, dz ist, ein Hailand, und Christum, dz ist, ein ewiger künig, das
der nach gottes verhaiffung uß Abraham und David endtpringen und herkommen
sollte, den beschreybe ich in diesem buch, das er berayt an gevorn ist, dazu mensch
worden und der welt schon komen sey. Das handle ich durch das ganze buch.

35 2 Es seynd hie erkelt drey linien oder gelider. Das erste getnd ist der Väter.
Das ander der künige. Das dritte des abnemenden geschlechts Davids, Nach wölichem
abnemen unnd gebraucht mußte Christus kommen. Denn also pflaget Gotes güte
züthon, wenn sichs anlast, als sey es verweyßlet unnd wölle nichts drauß werden.

3 Matheus laßt etliche auffen, aber es ligt nichts daran, dweyl er allain
40 darauff achtung hat, das er an der rechten lynien durch den Salomon, vom David,

komme auff Joseph den man Marie der Jungfrauen. Lucas aber beschreybet anders und helt eine andere ordnung.

Auffzlegung des Euangelions.

Dieweil Adam unser erster vatter hochlich gefallen, des todes allheit sampt allem seinen kindern müste gewarten, bayde des leibs und der seele, ward ihm dennoch, wie wol tuncel versprochen, das er unnd seyne nachkommen solten von diesem falle errettet werden, ihn den wortten, die Got zur schlange sagt: 'Ich will feindschafft setzen zwischen dir und dem weybe, und zwischen deinem samen unnd ihrem samen, der selb soll dir den kopff zuthretten.'

Auß diesen wortten empfieng Adam ein trost, das noch cyn weyb sollte geporn werden, auß wöliches frucht solich list und verführung der schlangen solte herwider gebracht und Adam erlöst werden. Der trost erhelt Adam sampt seynen kindern biß auff Noah, Da ward als denn die zusage vernewet. Da Got ey[CCXVII^v]nen pund machet mit allen kindern Noah und sethet den Regenbogen zum zeichen des pundes. Damit dem menschlichen geschlecht ein zuversicht gegeben wurde, das uns Gott noch günstig were, und wolte uns unverdorben haben. Dadurch abermals die menschheit erhalten wurde biß auff Abraham.

Zu Abrahams zeytten leütterte Gott seyne barmherzigkait und gab zu verstehen, er wolte einen Hayland senden, der uns wider erlöset vom tode, bayde des leibs und der seele, obgleich der leib sturbe, dennoch nicht im tode blybe, sonndern mit dem HENN Christo widerumb aufferstünde, wie Sant Paulus sagt. Die wort, so Got zu Abraham sagte, lautten also 'In deynem samen solten alle völkter aufferden gesegnet werden, Daher hetten wir arme menschen ursach zuhoffen und züewartenn des Haylandes, der uns herwider brechte.

Und von der selbigen zeyt an haben alle Propheten manigfaltig geweissaget von dem uberauß guaden reichen prinn aller barmherzigkait, von diesem samen, von dem Herrn Christo, wie der endtlich solte geporn werden, auff das alle, so in ihu glawbtten, durch solliche unwandelbare zusage selig wurden, Und so allain der mensch die augen auff thätte, müst er bekennen unnd sagen, es were hie mit uns ein unerhört ungläublich ding geschehen, das der mensch, so verdammet, vermaledehet und verderben, solte durch die gepurt eines menschen herwider gebracht werden. Daher auch die lieben Propheten so begyrig unnd mit unaussprechlichem seüßhem geichren haben, das Gott wolte senden den Hayland, den er hette versprochen.

Zu sollichem glauben Abrahams haben nachmals die kyndere Israel erlanget das gesaß und die ehre vor andern völkern, das sie das außervölte

zu 6 7 Adams Euangelion. r zu 8 Gene. 3. r zu 12/13 Gene. 3. r zu 16 Gene. 9. Regenbogen r zu 20 Abrahams verhayßung. r zu 23/24 Roma. 6 r zu 24 Gene 22 r

volk gehaißen sein, durch wölliche jagung, so Moses auffgericht hat so klerlich figuriet und bedeiitet ist der gesalbte, den das heüttige Euangetion abmakelt, wer er sey, und waßer er kommen ist, und sind durch den bemelten glauben alle selig worden von Abraham biß auff David, so vil ihr selig worden sein.

5 [CCXVIII] Zu Davids zeitten hat Gott aber klerer ankunigen lassenn die zukunfft Messie, das man gewiß wüßte, auß wölllichem geschlecht er angentlich kommen soll, Nemlich auß Davids geschlecht, als da Got sprach zu David: 'Wenn deine zeit hyn ist, das du mit deinen vätern schlaffen ligt, wil ich ^{2 Sam 7, 12f.} deinen samen nach dir erwecken, der vonn deinem leybe kommen soll, dem
10 will ich seyn reich fertigen, der soll meinem namen ein hauß bauen, und ich will den stul seines künigreichs fertigen ewigklich, Ich wil sein vatter sein, und er soll mein sun sein.' Und noch klerer im Psalm: 'Der HERR hat David trawlich geschworen, davon würdt er sich nicht wenden, Ich will dir auff deinen ^{Ps 132, 11} stul setzen die frucht deines leybes.'

15 Hiemit wirt Christus beschriben, das er ein künig sein soll und ein ewiger Künig, wie in ein andern Psalm von im stehet: 'Got, dein stul bleibt jimmer ^{Ps 47} und ewigklich, das zepter deines reichs ist ein gerade zepter.' Er soll aber ein gaisstlicher Künig sein, der durch das wort die erden regiere, Und wöllicher sein wort annimpt, der gehört ihu sein reich, Wer aber unnder dißem zepter
20 nicht ist unnd sein wort nicht höret, der ist nicht auß Gott, gehört auch ihu das reich nicht, sondern er muß den Sathan zum Künig haben, unnder des gewalt wir alle sein, so lang unns der HERR davon nicht errettet unnd schützet durch seinen zepter, Wöllichs denn geschicht, so wir in ihu glauben.

Die weyl denn unnsere hayl lantker auß der zusage Gotes fleüßet, so muß
25 sich ein hegklicher frisch erwegen, dz er nimmer mer hadt erlangen müge außserhalb diser zusage, ob wir gleich aller Hailigen wercke thättenn, so hilffit es nichts, wyderumb aber, so wir ergreiffen dyßes Künigs zepter, Gottes zusage, mügen wir nicht verloren werden, ob gleich der gannzen welt sünnde auff
30 unns legen, so muß alles inn jm verschlunngen werden, ob gleich kein gütt werck vonn unns geschehe. Wie wir ihm Schecher sehen, der bey dem HERRN am creüße hieng, der ergruffe Gotes wort und glaubet an Christum, Darumb erlanget er auch das versprochenene Paradiß.

[CCXVIII^v] Also mügen wir auch nicht gefert werden, so wir allain
glauben, es sey also, so ist es gewiß also, hindan gesekt alles, was unns
35 menschen geleret oder wir gethon haben oder thou kündenn, Die muß es alles undergehen in der zukunfft dißes neuen Küniges, auß das er allain ihu unns reghere in seinem Reich, das ist, in unserm herzen, Des muß sich ein mensch annemen, als gehöre es ihu an, als sey es im alles zustendig, das vonn dem

zu 5 Davids verhaßjung. r zu 7 2 Reg 7 Psa 132 r zu 11 Christus Künigreich. r
zu 12 Psa. 123 r zu 16 Psa. 45 zu 27 Glaub an Christum. r zu 29 30 Werde
thuns nicht. r

Müdig geschriben ist, Denn alles, was yhe von Christo geschriben ist, das ist uns zu trost geschriben, auff das wir unfern glauben dar inne wayden und neren. In sollicher zuversicht hat uns Got seyne gnade so gnedigklich lassen beschreiben unnd uns lassen ankündigen, er wölle hatten, was er geredt hat.

Wöllicher mensch im sollichz last zuherken gehenn, der muß von nöthen sich jenen und dürsten nach sollicher gchristt unnd Götlicher verhaißung, das er uns auß gnaden solliche güte und barmherzigkait unversucht anbeüt und gibt. 5

Also folget nun der Tert des Euangelij, nicht allain mitt der sthyme, sondern auch tringet mit macht jhns herze und grüßet im ein liebe, lust, wunne und freude, als käme neh ein Gungel von himel unnd jaget unns armen verdampften gefamnghen menschen und spreche also: Siehe, mensch, du hast gesündiget, darumb müßt du ewig verloren sein (Da muß das herze erschrecken) Aber wiewol sollichz alles war ist, so hatt sich doch Gott auß gnaden uber dich erbarmet und jenndet dir ein Hanland, wie er Abraham und seinem samen versprochen hat. 10

Sei nun frölich und dancke Gott, Siehe hie ist das buch von der gepurt Jhesu Christi, der da ist ein sun David des suns Abrahams, das sollichz nicht allain geschehen, sondern auch verzahnet ist, das du des gewiß sehest, Er will noch kan dich nichtt trügen, glaube nur, so hast du alles.

Es jehett aber Matheus den Davidt vor Abraham, wie wol die zusage von Abraham anfengklich unnd zuletzt auff David kommen ist, wölliche Davids verhaißung die Propheten jere getriben haben und das volck damit getröstet. 21

20. 11. 1 Als in Jesaia, da spricht der Prophet also: 'Es wirt ein rüttlin entspringen auß [CCXIX] dem stamm Jhesse, und ein zweng von seiner wurzel wirt frucht bringen.' Hieremias jagt auch also: 'Siehe, es kumpt die zent, spricht der Herr, da ich dem David ein gerecht gewesß anfrichten will, und soll ein König regieren, der kluglich sare, recht und gerechtigkeit anrichte auff erden.' 25

Und so fort an sind die Propheten vol vol, die alle gewesßjaget haben von David, das sein künigreich soll auffgericht werden, wie denn der Engel 20. 1. 21. Maria auch verkündiget, da er sprach: 'Got der HERR wirt im den stül seines vaters David gebenn, und er wirt ein König sein uber das hauß Jacob ewigklich, und seines künigreichs wirt kein ende sein.' Darumb müßt Matheus hie David zum ersten jehen als einen mer bekanten und Abraham neben ju, die weil die zusage Abraham erklich geschehen was, wie Maria selbs jagt 20. 1. 21. in jhrem gefange: 'Er dencket der barmherzigkait und hilfft seinem diener Israhel, wie er geredt hat unfern vätern Abraham und seinem samen ewigklich.' Und eben dise verhaißung ist nun volpracht und in disem Euangelio beschriben, das wöllen wir weyter besehen.

20 14 Gotes gnade und güte r 20 21 22 Christus auß Davids stamm verhasstet.
Jesa. 11. r 20 23 Hiere 23 r 20 30 Vuce. 1. r

Der heilige Matheus beschreibet sein Evangelion gar meisterlich und macht drey unterschied der vetter. Davon Christus entworfen ist, vierzehn Patriarchen, vierzehn Könige und vierzehn Fürsten. Denn es mußte das zeytliche und künigreich außhören in Juda nach der Prophecey Jacob, die also lautet: 'Es wird das zeytliche von Juda nicht entwendet werden noch ein meister von seinen jüssen, biß das der Held komme, und dem selben werden die völker zufallen'. Sie hatt es alles müß erfüllt werden. Und sind der personen drey mal vierzehn, wie sie Matheus selber nennet. Von Abraham biß auß David hadde mitt gezett sind vierzehn personen oder gelid von David biß in die Babilonische gefengnis aber vierzehn gelid. Sie ist ein person im Matheo außgelassen, die heist Joachim, und sol also steen. Josia zeugete Joachim, Joachim zeugete Jechonia und seine brüder. Das bezeugete die Chronica. Und von der Babilonischen gefengnis biß auß Christum sind auch vertzehenn gelider. Wöliche drey gethaltte unnderichand ein große hartlichkeit hatt, wie wir sehen werden.

[CCXIX*] Den Juden was gepotten under andern gesagen, das sie drey auch hielten, nemlich, Das sie den Got ehrten, wölichen ire väter geehret hetten. Das ander, das sie keinen Priester annemen soltten auß einem andern geschlecht denn von den vheeren. Auß dem geschlecht Levi, Das dreyte, das sy auch keinen fremdden künig wölen müsten denn auß jnen.

Dise drey gepot haben meisterlich zusammen geschummet in unsern Herrn Christum, das der soltte sein ein ainiger Got, ein ewiger Priester auß unserm fleisch und blüt und ein künig unser brüder auß unserm menschlichem geschlecht entsprossenn. Der in seiner Göttlichen gewalt uns helfen und seligen kündte und unser ewiger Priester für uns one underlaß betete, wie die Epistel sagt zum Ebreern. Siemenl es aber keinem priester zustendig ist, das er sich in weltliche sachen flechte, so müß er ein gaistlicher und ewiger priester sein, der sich unser anneme als unser brüder. So ist er auch ein künig, der uns schütze und handhabe, vor dem wir uns nicht fürchten dürffen, denn er uns gleich ein mensch wie wir. Ja der verachtete mensch geporen, Das vhe das herge zu freude stünde in dem Hainlande, der uns nimmer mer kan verlassen.

Wer wolte vor Gottes augen stehen und nicht erschrecken, so diser Priester nicht vor Got stünde? Wer wolte uns schützen, so er nicht ein künig were? Wer wolte uns selig machen, so er nicht ein Gott were? wie solt er sich unser annemen, so er nicht ein mensch were und unser brüder? mit dem wir redenn dürffenn gleich als mit uns?

O du güttiger Hainland, wie wehlich hast du es angegriffen, du bist vhe mein brüder, das wuß ich, wie ihu Psalm stet: 'Ich will deinen namen

zu 4 Gen. 49 r zu 5 Gene. 49 r zu 8 9 Unterschied der getyder. r zu 22 Christus ist Gott, ein Priester und Künig Ebre 5 r zu 37 38 Christus unser brüder. r
zu 38 Psal. 22 r

ergelen meinen brüder, wie es auch dye Epistel an die Ebreer einfüret. Ob du nun gleich Got bist, Mein HERR Christe unnd gleich ein künig himels und erden, so kan ich mich nicht vor dir fürchten, denn du bist mein gesell, mein brüder, mein fleisch und plüt, Ich laß mich das nicht irren, das ich ein sündler bin und du hailig, denn were ich nicht ein [CCXX] sündler gewesen, so hettest du nit für mich dürffen leyden, Darumb bin ich getröst. Ich sehe auch, wie hie geschriben sind fromme und böße, davon du hast wöllen geporn werden, auff das du yha trösten wöchtest die forchtamen und plöden gewissen, das sie frisch in dich vertraueten, als hettest du unser sünde hinweg genommen. Wie er sie denn auch hinweg genommen hat, Unnd das wir des gewiß wurdenn, hatt er unns jeyn wortt hie gelassenn, Wöllichs unns das selbige gewißlich zusagett.

Drumb habenn wir auch das Sacramentt der beycht allayn umb unsern willen, das ein unerfahren herz auch ein gewiß außjerlich zaichen habe (wölichs auch die sünden gefangen nimpt) als sey Got gewiß ihn seinen wortten und zusagungen, Davon wir anders wa mer gesagt haben.¹

Es sein ettkliche Künige und Fürsten unnder denen, so Matheus erzelet, uber auß böße büben gewesen, wie wir in büchern der Künige lesen, Doch laßt sie Got hierinne schreyben, als ob sy würdig sind, davon er wölle geporn werden, Laßt daneben kayn fromm weib beschreyben, Die vier weiber, so allhye genant, jeyndt alle bübin und unfromm vor den leütten geacht gewesen und alls böße weyber gehalten, Als die Thamar, die mitt Juda ihres manns vatter, zeügette Phareh unnd Saram, wie ihm erstenn buch Mose stehet. Raab wirdt eine bübin oder hure genant im buch Josua. Ruth was ein haidnisch weib, ob sie wol der ehren fromm was, denn man nichts bößes vonn ihr lybet, doch weil sie eine haidin was, ward sie veracht als ein Hund von den Juden und was vor der welt unwerd gehalten. Bathseba, Urias weib, was eine ehebrecherin, ehe sie David zur ehe nam und Salomon mit ihr zeügete. Wöliche, sonder zweiffel, alle darumb erzelet werden, das wir sehen sollen, wie Gott allen sündern unnd sündlerin nur ein spyegel hatt lassenn für schreibenn, das er zuu sündern gesandt unnd vonn sündern hatt wöllen geporn werden, das yha yhe größer sündler, yhe größer züflucht zu dysem guadenreichenn Gott, Pryester unnd Künig habenn solkten, der unns erfüllen künden unnd Gottes guade erlangen, [CCXXV] Darumb ist er von himel kommen unnd begert nicht mer vonn uns, denn allain das wir ihn nur lassen unsern Got, Pryester und Künig sein, so soll es alles richtig

zu 1 Ebre. 2 r zu 8 Trost der gewissen r zu 17 18 Böße leute in Cristus geschlecht. r
zu 22 Gen. 38. Thamar Raab. r zu 24 Josua. 2 r zu 24 Ruth. r
zu 27 Bathseba 2 Re. 12 r zu 32.33 Christus unser mitler r

¹) Wohl gemeint Sermon von dem Sacrament des Leibes und Blutes Christi wider die Schwarmgeißer *Unsre Ausg. Bd. 19, 471 ff.*

und sichtlich seyn, durch den allain werden wir kinder Gottes unnd erben des himelreichs, wie S. Paul sagt zum Galatern: 'Ihr seht alle Gottes kinder durch den glauben an Christo Ihesu.'

5 Sie müssen aller sündler herzen vor freiwiden springen, das ihre sünden seynd würdig gewesen eines sollichen Haylands. Müß nit hie ein hertz new geporn werden, so es solchs vernimpt? und wirt dahin getrunnen auß herziger liebe, das es müß eyn new leben anfahen, denn es ist angewehet durch den wyndt Göttlicher gnaden, in dem das es ergriffen hat die zusage der vergebung aller sünde.

10 Wenn wir die personen rechnen in diesem Evangelio, so finden wir zway und vierzig gelider, die etwann figuriert seyndt durch die zway und vierzig niederlegen, so die kinder Israhel hetten, ehe denn sie ihns gelobte Land kamen, wie im vyerden büch Mose geschriben steet. Wollen wir nun auch ihns ge-
 15 lobte Land kommen, das uns unser Herr Ihesus Christus durch seine gepurt hat berait, müssen wir auch zway und vierzig mal niederlegen, das ist, wir müssen von unserm fürnemen abstecken unnd von man zu man, von einem gelid außß andere geporn werden, so lang biß wir auß Mariam und Ihesum kommen, da sünden wir erst rüwe unsern seelen.

Dise gepurt aber kumpt unns sawr an, denn es verdreißt die schwache
 20 natur fast seer, das ihr willen und fürnemen sol gebrochen werden, die natur aber gibts, das kaine gepurt on schmerken mag geschehen, doch hat immer ein mer schmerken, ansechtung und betrübniß denn das ander. Der Schecher am creütze überschrytt die zway unnd vierzig stappeln außß ein mal mit ein-
 25 ander und kam balde zu Christo. Des gleichen vil merkerer und liebe hailigen mer. Aber nyemandt kan dise lange rause mit kurzer mühe überwandern, es füre in denn ein groffer windt, nemlich der hailige Geist.

[CCXXI] Wir müssen von fuß zu fuß geen von Abraham zu Isaac, von Isaac zu Jacob, von Jacob zu Juda und so fort an. Aber an Abraham
 30 müssen wir anheben, das wir in seinem gelauben gleichförmig erfunden werden, und die gebenedeyung, so im versprochen ist, erlangen, als dann mügen wir deffer frölicher von ainem patriarchen zum andern ziehen, Das ist, vimmer ain trübsal nach der andern hinüber lassen, so lang wir abgefordert werden von diser rause in unser rüwe. Dann der mensch muß so lang geengstet werden und so oßft
 35 seinem willen versagen, dz er zu lest müß wirt unnd sein fleisch also überwinden, das es dem gawst underthonn werde und gee gerne im willen und gehorsam Gottes.

Darumb neme es jm nur niemand für, das er mit geruwetem leben und guten tagen wölle gen himel komen, Wie Christus im Luca sagt: 'Wie
 schwerlich werden die reichen in das reich Gottes komen, Es ist leichter, das

zu 2 Galat. 3 r zu 13 Num. 23 r zu 19 Keüwe gedurdt. r zu 31.32 Christen
 müssen verfolgung leiden. r zu 37.38 Gut tag fürren mit gen himmel. r zu 38 Lu. 18
 Acto. 14 Luc. 16 r

ain samel gee durch ain nadelore, dann das ain reicher in das reich Gottes
 10. 14, 22 kome.' Und in den geschichten der Aposteln leret Paulus, dz wir 'durch
 2. 16, 25 vil trübsal müssen in das reich Gottes geen'. In Luca spricht Abraham zum
 24. 26 reichen mann: 'Gedencke, son, das du güttes empfangen hast in deinem leben,
 24. 26 und Lazarus dagegen hat böses empfangen, nu aber wirt er getröstet, und du
 2. Tim. 3, 12 wirst gepenniget.' Also hat auch Christus müssen leiden und durchs kreuz in
 die herligkait eingeen. Und S. Paul sagt: 'Alle die gotselig leben wöllen in
 8. Rom. 8, 13 Christo Jesu, müssen verfolgung leyden.' Hierauß mügen wir nun lernen,
 das es alles giffet ist, was dem leibe wolgefellet, darumb sagt Paulus zun
 16. Matth. 16, 21-23 Römern: 'Wa ir nach dem flaisch lebet, so werdet ir sterben müssen, wa ir
 aber durch den gaufft des flaischs geschefte tödten, so werdet ir leben.' Der
 gaufft, der von Got kompt, ist begirig zu leyden, aber das flaisch ist dawider.
 Das beweisset Christus, da er zu seinen jungern sagte, 'wie er müste gen
 Jerusalem geen und vil leyden von den Juden und getödtet werden', füret in
 Petrus allain und sprach zu im: 'Herr, schon dein selbst, das widerfare dir
 mit nicht.' Aber Christus wand sich umb und sprach zu Petro: 'Hebe dich,
 Sathan, von mir, du bist mir ergerlich, dann du maynest nichtt, was götlich,
 sonder, was menschlich ist.'

[CCXXI] Wie ist klar, das menschlich vermunfft stracks wider Gottes
 willen strebet, Got will, das wir durchs Kreuz unnd verfolgung sollen zur
 herligkait komen, so sicht das flaisch dawider, betrübet sich uber dem leyden,
 Die aber Gottes gaufft haben, die fröwen sich, das sie umb gottes willen leyden
 5. 1. 3, 41 sollen, wie vonn den Aposteln geschriben steet: 'Sie giengen frölich', spricht
 Lucas, 'von des Nachts angeficht, das sie würdig gewesen waren umb seines
 namen willen schmach leyden.'

1. 1. 2-4 Darumb spricht Jacobus inn seiner Epistel: 'Meine lieben brüder, achtet
 es eytel freude, wann ir in mancherlay versuchung fallet, unnd wisset das, das
 ewer bewerter glaub gedult wirket, die gedult aber lasset ain volkomen werck
 haben, auff das ir seydt volkommen und ganz und kainen föl habet.' O wie
 hoch von nöthen ist die gedult ainem Christen menschen, so das wir misere
 24. 19 seelen mit gedult sollen fassenn, wie Christus im Luca spricht, sonst werden wir
 sie ewig verlieren, Darumb müssen wir in ain new leben tretten und nicht
 als bald flüchen und unwillig sein, wann uns yegend ain unglück überfalle,
 sonderu allzeyt unser herz zu Got erheben und seinen willen gedultig leyden,
 er wirdt uns wol darvon erlösen zu seiner zeyt, wanns ihm gefellet, unnd
 35 allzeyt gedencken, das ers väterlich und wol maynet, wann er uns verfolgung,
 angst, betrübniß und widerwertigkait zu schicket, Wie die Episteln zun Ebreeru

zu 6 Lu. 24. r zu 7 2. Ti. 3. r zu 10 Roma. 8 r zu 13/14 Flaisch leydet un-
 gerne. Mat. 16 r zu 23 Act. 15. r zu 26 Jaco. 1. r zu 27 Verfolgung. r zu 28
 Gedult. r zu 30/31 Luc. 21. r

sagt: 'Ihr habt vergessen des trosts, der zu euch redet als zu den kindern: Mein
 5 son, achte nicht geringe die züchtigung des HERRN und laß nicht abe, wann
 du von ihm gestraffet werdest, Dann welchen der HERR lieb hat, den züchtiget
 er, er gahßelt aber ainen ieglichen son, den er auffnimpt. So ir die züchti-
 10 gung erduldet, so erbeut sich euch Got als den kindern, Wa ist aber ainu son,
 den der vatter nicht züchtiget? Seht ir aber on züchtigung, welcher sie alle
 seind tailhafftig worden, so seht ir bastarte und nicht kinder.' Gebe unns
 Got seine götliche gnade, das wir die zway und vierzig stüßeln frölich über-
 wandern und mit dem Herren Christo geborn werden in ain newes leben. Amen.

10 [CCXXII] Von Sanct Anna feyer.

Ich solt auch von Sanct Anna sagen, der feyer man heute begeet, so finde
 ich kain büchstaben in der schrift von ir. Ich glaube, das Gott diß darumb
 hat lassen unbeschriben, das wir nicht newe haystete suchten, Wie wir jezt
 15 thun, lauffen hin und her und verlieren damit den rechten haylaund Ihesum
 Christum, Ir lißt zwar heut wol ungefehert unnd wartet ewer arbeit dahahn,
 Aber der Teuffel hat unns so gar geblendet, das wir mit höchstem fleiß thun,
 das wir erdicht haben, Aber Gottes sahung und gepot lassen wir ansteen, wie
 from wirs werden, sehen wir vor augen. Wir sein zu dijen letzten zeyten
 im den jomer tomen, das wir auch unser helle, todt und verderben nicht
 20 kennen mügen. Helff uns Got auß dem spill, das wir doch dem Euangelio
 anhangen, und lassen solch gespenst und affenspiel ansteen. Hüte sich, wer da
 kan, Ich wil meniglich hiemit gewarnet haben, wil man die lieben hayligen
 eren, man kan wol ain andere weiß finden, das got sampt inen geeret wirt,
 25 wöllen wirs hejt lassen beleyben.

Am tag Laurentii, Evangelion Johannis. xii.

Ihesus sprach zu den iungern: Warlich, warlich sage ich euch, Es
 30 sey dan, dz dz wayken korn inn die erden falle unnd ersterbe,
 so beleibets allaine, wa es aber erstirbet, so brinugets vit fruchte.
 Wer seyn leben lieb hat, der würtz verlieren, unnd wer seyn leben
 auff diser welt hasset, der würtz erhalten züm ewigen leben. Wer
 mir dienen wil, der volge mir nach, unnd wa ich binu, da soll meyn
 35 diener auch seyn, unnd wer mir dienen würt, den würt mein vatter
 ehren.²

zu 1 Gbr. 12 r zu 34 Got züchtiget seyne kinder r zu 15 Hayligen ehre. r

¹⁾ Vgl. z. B. *Unsre Ausg. Bd. 10^{II}, 164 ff.*

[CCXXII] Summa des Euangelions.

1 Der Herr nympt ain gleichniß von dem samen den man in den acker wirfft, welcher kahne frucht bringt, es sey dann dz er ganz und gar sterbe nach allem dem, das er ist.

2 Christus sagt, er werde nicht verkeret werden dann durch den tod, damit er uns leret, das wir auch durchs kreuz und tod sollen verkeret werden und zur herligkait kommen, nicht allain nach diesem leben, sondern das wir auch jetzt in dem leben frucht bringen mit der lödtung unsers alten Adams.

3 Mit dem wörtlin Seele bedeutet der HERR alles, das wir seind. Dann all unser thün muß getödt werden unnd undergeen, auff das wir widerumb auff ain newß geborn werden und in got leben. Darumb spricht er im Luca, Wer mir volgen wil, der verlaugne (nicht diß oder ihenes) sondern sich selbst.

4 Der Junger Christi volge dem maister im kreuz nach, auff das er auch zu der herligkait come, zu welcher Christus sein maister durch das kreuz komen ist, welichs nit ain herligkait der welt ist, der die heuchler nach volgen, sonder die herligkait des vaters.

5 Den armen wirt das Euangelion verkündigt. Die glaubigen werden in der schrift arm genant, dann wer ist mer ermer dann der sich dahin bemühet, das er sich selbst verlangne, welichs der gayst des glaubens thut? Christus völd ist vor der welt vermaledeyete, aber vor Got ist es gebenedeyete und in grosser herligkait.

Solche zusagungen machen das kreuz deßer leidtlicher denen, die nicht in das gegenwertige, sondern in das zukünfftige sehen durch den glauben, wie Sant Paul sagt zu den Corinthern. Darumb werden wir nit laß, sondern ob unser eufferlicher mensch verweset, so wirt doch der innerliche von tag zu tag vernewert, Dann unser tribfal, die zeitlich und leicht ist, schaffet ain ewige und über alle maß wichtige herligkait uns, die wir nit auffsehen auff das sichtbare, sondern auff das unsichtbare, Dann was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

[CCXXIII] Am tag der Himmelfart Marie,
Euangelion Luce. x.

Luce. 10, 38—42

ES begab sich, da sie wandelten, gieng der Herr in ainen markt, da war ain weib mit namen Martha, die nam in auff in ir hanß. Und sie hate ain Schwester, die hieß Maria, die sazte sich zu seinen füßen und höret seiner redt zu. Martha aber macht ir vil zuschaffen im zu dienen, und sie trat hinzu und sprach: HERR, fragst du nicht darnach, das mich mein Schwester lasset allain dienen? Sag ir, das sie es doch auch angreiffe. Ihesus aber antwort und sprach zu ir: Martha, Martha, du sorgest unnd bekümmerst dich mit vil dingen, nur ains ist not, Maria hat ain güttlich erwelet, das sol nicht von ir genommen werden.

Summa des Evangelions.

1 Maria ist das volck der gnaden, Martha das volck des gefahs oder der werke.

2 Martha rühmet sich iredienst und verdampt Mariam, Also thut auch das volck des gefahs, die werckhailigen, die rümen sich auch für den andern irer werck und harten lebens, vermahnen was größers zu sein bey got dann die andern.

3 Christus sagt, das Marien thail vonn nöthen sey, darzu gült und ewig.

Sie haben etliche vil von dem wirklichen und beschawlichem leben gesagt, welchs sie selbft nicht verstanden haben. Wie rechnet sich aber diß hieher zu der hmelstert oder hmelstert der mütter Gottes.

10 [CCXXIII] Anpflügung des Evangelions

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 10^{III}, 268, 13—273, 19 abgedruckte Sermon mit nachstehenden Abweichungen:

268, 13 der mütter Gottes, wie sie ist gestorben und von hynne gefaren. Wie 14 das] diß heberman] ain jeglicher 16 wirs 17 genüg 18 Christo] got got bis 22 uns] Christus in Matheo schleust auß diesem spruch im andern büch Moise, da got zu Moise sprach, Ich bin der got deines vatters, der got Abraham, der got Isaac und der got Jacob, das Gott nicht der toden Got sey, sondern der lebendigen. ¶ Darumb sollen uns diße spruche 23 ist. auch zu erforschen nit besolgen, dann 269, 1 haben] erstlich 2 wenig davon 3 Item] Zum andern 4 Das dreit] Zum dritten doch auch 5 Darumb so] Dieweil nun 6 sülen] empfinden 9 wie die lieben haptigen dort leben wanninnigen und tolle menschen 10 Darumb so ist es genüg, das 13 davon nicht gründliche schrift von fehlt 14 Darumb] derhalben 16 halt 17 Aber bis klar, Dieweil dann sie die schrift klar sagt 20 Nu fehlt Nun bis Evangelium] unnd wöllen etwas von dem Evangelio sagen. 24 geschicht] Historien got] Christus 26 hette Martha Mariam bis 27 die] mit namen Maria, The zwe schweslern hatten zertante 27 wit bis 29 hab] machet essen. helet wasser, weicht die schüssel, und thut was im hauß zuthun ist, und wie das Evangelion sagt, hat sie ir vill zu schaffen gemacht dem Herrn zu dienen 30 süßen, dz ist, zu ainer zühörerin, die wirt 31 die bis got] Martha thut. Da feret auch Martha zu, die weiß sie sihet, das sie allain mit der arbeit und mühe beladen ist. unnd niemandt hat der ir handtraychung thû, darzu ire aygne Schwester sihet alda müßig, redet den Herrn an unnd bitt 32 wölte ir auch fehlt und fehlt noch bis 34 Evangelium] Aber Christus sihet ire gute mahnung sie nicht an, sondern straffet sie etlicher maß das sie also forge und sich bekümmere, und sagt, Maria hab das gute unnd nötigste thail erwelet, nemlich, das wort gottes und das Evangelion hören. Das ist die Historien. 35 Nun bis onderscheid] Diß Evangelion leret uns ain onderscheid zu machen 36 und bis ab] und under den dingen die dy seele antreffen. Sie sehet ir, dz Christus, wiewol 270, 1 geschicht] arbayt den] der bemühet unnd bekümmert, so das sie auch das Martha bis 3 gleich] Darumb sprach der herr zu ir, Martha, Martha, du forgest und bekümmerst dich mit vil dingen, nur ains ist not, Als wolt er sagen 4 hab aber 5 man wol dennocht fehlt 6 sonderlich sol man die forge faren lassen, wan geschafft und arbayt 7 das geschafft] die arbayt 8 gut verlassen 10 noch bis 11 ir] dannoch umb iven dienst gestrafft würt, und der Herr tadelt beyde ire gute mahnung darzu auch das werck. Dabei ir merken solt 13 und essen 14. fehlt 17 und got straffet] doch straffet er 19 dem] diesem got] Christum 22 den herren, darzu] inn Christo, zu dem 31 er] Got wir fehlt 35 14.] und was der eufferlichen gleiffenden werck mer seind es alles rechtichaffen, Da kompt 36 gewißen, die sagt, das 37 und gelte für got gar nicht, Wann wir 38 widerumb wer die rechte kunst darzu. Aber 271, 1 nicht.

allayn müß es der glaub thun, dann der schaff in uns, das wir 2 in uns füllen] empfinden
 es, als 3 haben und nichts bis 4 zusagen] gar nichts. Darumb wer hie besten sol, der
 muß klug sein, und also sünden sagen 4 das bis 5 got] du wilt mich aber darumb nicht ver-
 lassen, das wahr ich und bins gewiß. Zum andern strafft Got eusserlich, so er gleich 6 ge-
 richt und straffen und straffen fehlt 7 vor Da steht Als wann er uns leute zuschidel die
 unser ding verdammen und gar zu nicht machen recht fehlt 8 verwerffen unnd verdampft
 haben werdt, So das ich auch alda stille stee unnd falle nicht 10 got] Christus 11 wort,
 des Maria pflegt, das ist gut und unthadelich 13 vergeblich und verwerflich 16 wie dann
 Christus hie 21 strefflich vor got da fehlt 22 reich fehlt 24 und haßig. Gleich wie
 ain sol der schwarze ist, so er ins sewer kompt, wirt er rodt 26 und bis 28 sich fehlt
 29 durchgottet 31 wann] Dann 34 darumb] Derhatben so 35 Nun fehlt 272, 3 was
 darchun fleusset, sonst 4 gethadelit nur] nun 8 in den glauben. Das mainet der HGM
 da er sprach. Nur ains ist not, Maria hat ein gut tagt erwelet, das sol nicht von ir genommen
 werden, dz ist der 11 das wir unthadelich werden 12 wie bis 13 erwelet fehlt 14 aber
 müß 15 und] die doch wol 16 noch] dannocht wiewol] doch, wie gesagt 17 sein nach
 geachtet 21 füllen] werden 22 Nur ain das best] ain gut 24 ist Gottes wort und
 der 25 selbessen, und was des gewürms und geschwürms mer ist, Dann 26 werck.
 dannocht werden sie verworffen. Thun es dann gering] frölich das fehlt 29 () fehlt
 31 her. ayner huns kloster, der zu Sanct Jacob, dyser gen Rom, ain anander gen Jerusalem, gen
 Ache, zum heiligen blut, unnd was des narrenwercks mer ist, und vermahnen in mit 32 so dz
 ains ins grab] wann sie gestorben sind, und haben sich damit lassen begraben, unnd es dafür
 gehalten, sie wöllen dardurch gnad erlangen, und ir gewissen stillen 33 gleich bis 273, 10 nutz]
 und also sol es zugeen, wann wir von der warhait abfallen, dann wer nicht wil die warhayt
 haben, der muß die lügen haben, des und lain anders, da ist gar lain mittel, Darumb spricht
 Sanct Paul zu Thessalonichern, da er von dem Antichrist redet, das seine zukunft wirt sein nach
 der wurdung des Teuffels, mit allerlay lügenhafftigen krefftten und zayhen und wundern und mit
 allerlay verführung zur ungerichtigkait under denen, die verloren werden, dafür das sie die liebe
 der warhait nicht haben auffgenommen, das sie selig wurden. Darumb wirt in got (spricht Paulus)
 freystige irrthum senden, das sie glauben der lügen, auff das gerichtet werden alle, dz der war-
 hait nicht glauben, sonder haben lust an der ungerichtigkait. || Wie soll ihm aber ain bekümmert
 angstigs gewissen thun, welches alles annympt, was man ihm nur sagt, auch das aller nervichste?
 Das weiset hie Christus und spricht. Wercke thuns nicht, da denck nimmer mer auff, nur ains ist
 not, Gotes wort hören und dem selbigen glauben, das thuts und sonst nichts, da falle hyn, so über-
 kompt du ainu frölich gewissen, darnach thu, was du sanst unnd magst, so würdt dir alles selig-
 lich seyn und Gotte angeneh. Darumb mercket das wol, das dz wort gottes not sey zum ewigen
 leben. Und er sagt, not. Essen und trincken ist auch nott, schlaffen, wachen, bestaydet geen ist
 auch not, aber vonn der not redet er hie nicht, sondern von der, da alle welt von redet unnd
 fraget, Lieber, was ist not zur seligkayt? Da laufft Martha hin und her, und mühet sich hart
 durch diß unnd das, zu leist fettet sie hynn und verzwehffelt und bittet Christum, er solt ir Mariam
 helfen lassen. Da sagt Christus nayn, laß sie sitzen, das ist allain nötig, sonst nichts auff dem
 erdboden, Nemlich der lautter bloße glaub an das wort. Darnach, so wenig als ich kan on werck
 sein eusserlich am leibe, Also wenig kan ich auch on gute werck seynn, wann ich gahfflich bin, dann
 ich muß ja leben, weyb und sünd neren, arbayten, essen, trincken, bawen, ackerwerck treyben, und
 was ains ieglichen handtierung ist, Also thû ich auch, wann ich gahfflich und ain Christ bin, da
 kann ichs nicht lassen, ich muß meinem nechsten gûts thun, im helfen und radten, und alle meine
 werck dahin richten, das sie andern nützlich sind, Unnd wie ich ihene wercke mir, meinem weybe
 unnd kindern umb sonnit thû, also thû ich auch dise wercke lautter umb sonst 273, 11 nicht
 wil 12 allen] seynem 15 der] wer 19 werck gelten nicht] wartlich wercke gelten ganutz
 nichts vor got Darvon habt ihr oßl und vil gehöret, wöllens dabey sich lassen befehen.

[CCXXVII] Am tag Bartholomei des Apostels.
Evangelion Johannis xv.

Der herr sprach zu seynen Jungern. Das ist mein gebot, das ihr ^{Joh. 15, 12–16}
euch under ainander liebet, gleich wie ich euch geliebet habe.
5 Niemand hat grösser liebe dann die, das er seyn leben laisset für
seyne freunde, Ihr seyt meyne freunde, so ir thut, was ich euch ge-
bent. Ich sage hinfurt nicht, das ihr knecht seyt, dann ain knecht
wayßt nicht, was seyn herr thut. Euch aber hab ich gesagt, das
ir freun[CCXXVII]de seyt, Dann alles, was ich hab von meinem
10 vater gehört, hab ich euch kundt gethon.

Ir habt mich nit erwelet, sonder ich hab euch erwelet und ge-
setzt, das ir hingeeet und frucht bringt, und ewere frucht bleibe,
auff das, so ir den vatter bittet in meinem namen, das ers
euch gebe.

15 Summa des Evangelions.

1 Nach dem glauben wirt von uns nichts gefordert dann liebe, wie Paulus
zün Röm. sagt. Seit niemant nichts schuldig dann dz ir euch unnder ainander
liebet, dann wer den andern liebet, der hat das gesatz erfüllet, Welche wort Paulus
redt zu den glaubigen, die nu durch den glauben in Christum from und gerecht seind.

20 2 Das ist ain newes gebot, welches das herz haben wil, unnd nit ain heuchley,
suchet nit allain das gut, sonder auch die selen und das leben, so das wir nicht
allain das gut, sondern auch das leben darstrecken für unsere brüder, umb sonst, dem
eympel Christi nach, der uns umb sonst erwelet hat, der uns hat zu freunden ge-
macht und für uns gestorben ist.

25 Diß aynige gesatz der liebe tödt und schlecht zu boden all unser ding.

Vou der liebe, davon diß Evangelion sagt, habt jr nu vil gehört, und ist
auch vil davon geschriben, Darumb es on not ist, ainen sonderlichen sermon darauff
zú machen, wer es bedarff, der lasse sich der müe nit verdriessen und suche es selbs
zúsame, das man nit ain ding zehen mal schreibe und die welt mit büchern fülle.

30 Hystorien der enthaubtung Johannis des tauffers:
Marci. vj.

Herodes hatte außgesant unnd Johannem gegriffen und ins ge- ^{Mat. 6, 17–29}
fengnis gelegt umb Herodias willen seines bruders Philip-
pus weibe, dann er hatte sie gefreyet. Johannes aber sprach zu
35 [CCXXVIII] Herode: Es ist nit recht, das du deines bruders weibe
habest. Herodias aber stellet im nach und wolt in tödten und
kund nicht. Herodes aber forchte Johannem, dann er wuste, das

er ain fromer und hailiger man war, und behielt in und gehorchet im in vil sachen und höret inn gerne.

Und es kam ain gelegner tag, dz Herodes auff seinen iartag ain abent mal gab den obersten und haubtleuten und fürnemsten in Gallilea. Da trat hincin die tochter der Herodias und tangete und gefiel dem Herode und denen, die am tisch sassen, wol. Da sprach der künig zum maydlin: Bit von mir, was du wilt, ich wil dirz geben. Und schwür ir ainen aid, was du wirßt von mir biten, wil ich dir geben, biß an die helffte meins künigreichs. Sye gieng hinauß und sprach zü irer müter: Was sol ich biten? Die sprach: Das haubt Johannis des tauffers. Und sie gieng bald hincin mit eyl züm künig, bat und sprach: Ich wil, dz du mir gebest icht so bald auff ein schüssel das haubt Johannis des tauffers. Der künig ward betrübet, doch umb des ayds willen und dere, die am tisch sassen, wolt er sie nit lassen ain söl bit thun. Und bald schickete hin der künig den hender und ließ sein haubt herbringen. Der gieng hin und enthautt ju im gefenknis und trüg her sein haubt auff ainer schüsseln unnd gabs dem meidlin, und das meidlin gabs irer müter. Und da das seine junger höreten, kamen sie und namen sehnen leib und legten ju in sein grab.²⁰

Summa der Historien.

1 Die Historien und Euangelion helt in sich ain exempel aines [CCXXVIII^v] groben unglaubens, der da alles verachtet.

2 Herodes wayßt, das er bößlich handelt, doch seret er fort. Da siset man, das kayne forcht Gottes ist im flayßich.²⁵

3 Die vernunftt nympt für sich den ayd und wil sich damit decken und schmucken.

4 Also seynd alle menschen geschickt, die da vonn dem lichte Gottes seind verlassen, wie hie Herodes ist.

Am tag der gepurt Marie, Euangelion, Mathei. j.

Es folgt derselbe Text und dieselbe 'Summa' wie oben S. 467 (Am tage Anna).

[CCXXIX^v] Außlegung des Euangelions.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 10^{III}, 312—331 abgedruckte Sermon (oberer Text) mit nachstehenden Abweichungen:

312, 17 gelesen den anfang des Euangelions Mathei, welchs erzelet 18 unnd bis 20 zc.] wie jr heyt gehört habt. 313, 1 wißet aber freund Christi 2 also tieff auch nicht gerne nach darwider 4 seind bis 6 öbern] sind eyner den andern mit eerbietung züvor-

3 seinē

zutomen 7 1x Marien ain 7 8 ehre Man ist laider hab ich ferre all zu tieff in die ehre gewanten das man 9 hat hat Tacarß hind denn nu wolan 10 11 An bis 314, 3 hat 6iner, das Christus dadurch verkleidet ist in dem das man meer hat die herzen auff Mariam gestelt denn auff Gharum selbs, das Christus 12 alle 13 hinden juns finkere gestellet unnd fermer gang vergessen ist. Der ander schade das man der armen vergessen hat, der heiligen hie auff erden 14 laßes 1x Marien 15 hoch grech 16 were machet darauß das man sie müße ehren bey verlust unfer teelen seigkait. Darumb gewirt nach loben geschriben 17 auff bis 18 zwingen das man nicht die herzen auff sie stelle, und so höb r auffwerch denn man solle. Solchs aber alles haben die Mönche erdacht, die der weyber ere liden die la wülen darzu sie Marien gepraucht haben, und so vil lügen müßen erdenken, damit das sie fern landt bestetigten, haben die schrift ley den haren gezogen auff Mariam, und so da bin gezogenen 19 das] so mit auff Marien gemert Sant, also 315, 1 in] man 2 mach, die heutige Epistel 3 man nu dye sprüche zeucht 4 wie feste darvon, Es leidet sich nit, das man die 5 das es 6 Also Se 7 heissen Christen 8 unnd 9 10 Glich] durch in, 11 das] sein 12, 1 also, wie es denn gewiß ist so sind heilig als Maria und ander heiligen wie grech sie sind, wo wir allein an den Gistum glauben, denn dyser ghand macht uns alle zu schwestern und brütern, auch Mariam selbs, Alex das 2 frem eignen 3 ja 4/5 gleich, hat eben so Christn mähnen 6 wie 7 8 12 brütern die wirt er selbs saget er sey unfer brüder 317, 1 in den gen 2 under dem die weill 3 4] die heiligen im himel da] alda 5 der da dir gar keiner gewert zu 6 im leben hie auff erden 7 Die bis 10 gewaschen] Man sol ein wüwen aufnehmen die eins mans weib gewesen ist, and ain gut geschrey hat, und ire kinder wol außgezogen hatt, die den heiligen die läße gewaschen harte 1, 10 sanct fehlt 11 die 12, 1] hie noch erden 12 das man sol eere thun Das 12 er bis 318, 1 habt Christus am Jungken tage sagen wirt, Was ir gathan habet einem under dyser meinen geringsten brütern 4 warheit, unnd was seist für reuck mehr findt, damit man ihnen helfen künnde, Darumb sbricht Sant Paul auch zum Hebrern, Nemet euch der heiligen notluzst an. Die 4 unnd nider geschlagen fehlt 5 heragen drohen im himel das man 6 hat, und so vil narrenwerck angevicht das, wenn man sie von 7 die da nichts vonn ist gepotten. Da hat man Sant 8 da Sant Paul, da Sanct Catharin, da unfer lieben frauen, da Sanct Nicolaß, da Sant Thomas, und ist endlich dartin 9 curffen die heil gen im himel kirchen? Sehet 10 manchen mügen künden auß, verkehreren, und andere söllichere nöthlichere werck stiftten, Das ist 11 unnetlichen fehlt 319, 1 vorreit bis ere] hab ich gesagt, ich verpieß dir nicht, das du sie eereß wil woli den die und rickend machest, und wiffest, das du mer thust denn wenn du goldene kirchen bawest, Und nach diser wercken wirt got auch richten 4 gethon, unnd rhümen unns 6u 5 U got! ja 6 da 7 8] dunken Wenn du denn sprichst, Ich habß gut gemainet und mich dunkete es seist dir gefallen 8 haben alle sein kößt alle 320, 3 unerlantkirchen fehlt mans lere und 7 hünde, die der teuffel auff die wag gelegt hete, seine 8 ketch, den jm der Bißhoff zu eeren hette machen lassen, erckinen 321, 1 nicht haben 9 der teuffel sie sabeln und lügentunden betrogen oder verführen 5 zu helfen, das ist uns gepotten 6 Christus im Luca 7 Item 8 8 zuletzt] Wie müß ich von dem gesang sagenn, den man nennet das Salve regina, Welchs ein große Gottes lesterung ist, Denn also lauttet es 8 ain du 10 müstet und karmherz, seit 322, 1 ich, und wie sie saget, eine dienerin des herren? Nu das gebet 2 darzu, und ist laider dahin kommen, das schier keyne kirche ist, es ist dz Salve regina darinne zühngen renhlich gñist. Also ist 3 nit vil besser 4 man das einer 5 das doch allein Got zu gehöret und gepürt! Darumb 6 den ungöttlichen und unchristlichen worten in] Mariam 8 nicht, Auch ist mir dein gebet gleich 9 als 10, 1] so so lausiu 11 aber dannoch, doch 12 ja vor laß he] vil 323, 1 hieher daher wo du! denn gibst 2 du Marien geleych nymmer mer kein eer thüst 3 nimmer mer 4 die heiligen hie auff erden verseumest 4 gepotte Gottes 6 braitten, bieweil du mer bist, denn ich 7 auch vor im himel 9 schrift

in iren werden bliben 10 embor] über sich 11] die heiligen zu göttern gemacht 12 eine Tauffe 321, 1 Christum, wie Sant Paul jagt zum Ephefern, darumb Nun] So 2 legen. Und das hetten sie widerumb gethan, Denn 3 noch heutige nicht vor so 4 haben] weder- man 5 Christus gleich so wol in uns als in jnen wouet. 6 auch fehlt wer bis andern] So yemant will under euch gewaltig sein geachtet, der sey erwer diener, unnd wer da wil der für- nempst sein, der sey euer knecht. Und sehet sich selbst zum exempel und spricht. Gleich wie des menschen Son ist nit kommen das er jn dienen lasse, sondern das er diene, und gebe seyn leben zu einer erlöschung für vile. 7 selbst] auch er ist 9 den aller geringsten 10 wie bis 325, 2 in] und sich außs aller tieffste herunder gelassen Wie es Sant Paul zum Philippern an- zeucht. Wye er nu uns allen zumal gedienet hat, und ist unser knecht gewesen, hat sein blüt und fleisch für uns geben, und unser sünd auß sich gelegt, und uns beyde mit seinem leben und mit seinem tode gedienet. Also sollt es auch sein, das ein weltlicher Christ dem andern dienete, und in für seinen herren hielte und ja erete 5 In bis 11] ain mütter Gottes, unnd in die ere 6 wöllen noch sollen wir 8 heiligen auch Man hat sie aber gesetzt 9 gethann, unnd eyn abbruch, das ist unrecht. Darumb laß man 12 die heiligen dwe da sie 326, 1 zu der Guch, zum Bierbaum, zum Gynsdel, gen Sternberg, und wie die örter alle heyffen, sonder lauff in deins nachhauen 4 Das bis wir] darann thust du Gott unnd Christo ein wolgefallen Das sey davon genüg, wir wöllen 5 sagen. Also hebt 6 an und spricht. Diß ist das buch von der geburt Ihesu Christi der da ist ein son Davids des sons Abraham Das ist 7-9 zu schreiben, unnd erzelet zwey und vierzig gelid 10 rüth (decimal) fehlt und] oder 11 jagt bis 12 hin] in die so noch waren da Davids geschlecht begunde abzunehmen füret also die linien unnd gelider von Abraham 13 der ain] den was fehlt davon bis 14 Ihesu] von welcher ist geworn Ihesus, der da heist 327, 1 schnür] linien hie fehlt er] der Euan- gelist 2 sein] sind in der schrift 3 Bathseba und bis 6 was] Aber der wolberüchtigten weyber als 6 Damit] Darüber 7 Hieronymus und andere bekümmert, warumb sey. Ich halt das es darumb geschehen ist, das sie sündertin gewesen sind, und das 11 ist 12 nicht] steckt 13 lest 14 in seym Register unnd lest sie altar für aller welt er] Christus 328, 1 der fehlt 2 gerümpft, Aber die weit er heilig war, müsten sie hie under seinen groß- mittlen auch erzelet werden. Das ist nu geschehen (wie gesagt) das er erzegete 4 sündern hold sey, auß das sich das gewissen auß Iene 7 re.] Nebelam, Lian und Rachel. Hette vor- zeytten wöllen diese weyber, hie erzelet, verachten, so hette 9 denen Sehet bis 13 Die] Das ist auch geschehen. Denn sie haben hindennach große Patriarchen geporn, und kommen in die linien Christi, und werden seine großmütter, dz wir nu sagen müssen gnad frau Rahab, gnad frau Ruth. Dese 13 Got jr 14 das bis 329, 10 re.] Daran sollen wir sehen Gottes hutbe und guade die er gegen die sündert tregt, das er sie nicht verachte, und darnach achlung haben, das wir jn auch nachfolgeten unnd uns nicht schempfen, sondern stechten uns mitten under die sündert, und hülfen jnen, wie jr oft habt gehört. Item unnder den künigen waren etliche fromm, als David, Josias, Gzechias. Etliche waren böse hüten, unnd der merer teil zwar, als Roboam unnd andere 329, 11 der] ayner 12 das er] der die heiligen statt noch bis 330, 6 (Egipfen) noch ist er in der linien Christi kommen. Was für böse hüten die künige zum teil sindt gewesen, findet man in den büchern der künige und in der Cronica. So sehet jr nu wie Christus alle die hat auß sich genommen und ire sünde gedecket, und wie er in thut, so wirt er unser sünd auch decken. Das ist nu eyn exempel unnd Sacrament oder eyn geschennis, das sich Christus der sündert so freuntlich anahmpt. Es werden hie erzelet wol zwey unnd vierzig gelid der großvätter Christi, welches auch seine heimliche deutung hat, denn die zwey unnd vierzigste zal ist mächtig gemain in der schrift, und gehet darauff. Die kinder Irael haben zwey unnd vierzig läger oder reyen gethan auß Egipfen, wie sie Moses beschreibet. 6 der zal] dem 10 Christum. So ist nu das die Summa davon. Wer 13 ist er 331, 1 so das 2 dahinden, Denn es müß alles gelöbt 1 Nun bis sagen] Man sollt auch allhie sagen von der gepurt, wenn wir zeit hetten. Kemlich 5 wir aber ain fehlt 6 so das auß das 9 gepurtt under den

menschen auff erben. Nu ist nicht mer denn ein Jungfraw die ein kind getragen und geboren hat
 on züthun ains mannes. Darumb ist auch allein ein reue 10 Christus, der macht unfer
 gepurt auch rein, den 11 Finis] Davon haben wir anders wo in der Postillen mer gesagt.
 Wöllens heyt dabey lassen bleiben und Got umb gnade anruffen

[CCXXXIII] Am tag der erhebung des creutzs Christi,
 Euangelion Johannis. xij.

Jesus sprach zu den Juden, Heyt geet das gericht über die 10 Joh. 12, 31–36
 welt, Nu wirt der Fürste dieser welt aufgestossen werdenn.
 5 unnd ich, wenn ich erhöhet werde von der erden, so will ich ihe
 alle zu mir ziehen. Das jaget er aber, zu deutten, welliches
 todes er sterben wurde. Da antworttet im das volck: Wyr habenn
 gehöret im geseze, das Christus ewigklich bleybe, unnd wehe sagest
 du denn, des menschen son müß erhöhet werden? wer ist dieser
 10 menschen son? Da sprach Jesus zu ju: Es ist das luecht noch eine
 klehne zeyt bey euch, wandelt, die weyl ihr das liecht habet, das
 euch dhe finsternis nicht uberfallen. Wer im finsternus wandelt,
 der waißt nicht, wo er hin gehet, glaubet an das liecht, die weyl
 ihrs habet, auff das jr des liechts kinder seht.

15 Summa des Euangelions

[CCXXXIII v] 1 Christus hat mit seinem tode des todes reich zerstöret.

2 Man mag dem Euangelio wol glauben, weils uns gestatt wirt, denn gar
 uber ein kleine zeyt wirds uns nicht gestatt werden.

3 Denn es folget hernacher aine gewtliche erschreckliche verblendung, wenn man
 20 das Euangelion verachtet, des sollen uns die Juden zu ain Grempet sein, darzu
 auch heyt die unseren.

Diß Euangelion ist schon außgelegt in den Annotationibus Philippi Melan-
 chthonis¹, welche wir kurtzlich, wilß got, wöllen verdenlchet lassen außgeen.²
 Darumb es one not hieher zu widerholen, wer es haben will, der suche es selbs.
 25 Heyt wöllen wir hernacher setzen, was Doctor Martin Luther von dem heyligen
 creuß zur zeit hat gepredigt.

Von dem Creutz Christi.

*Es folgt der Unsre Ausg. Bl. 10^{III}, 332, 2–341, 15 abgedruckte Sermon mit
 nachstehenden Abweichungen:*

332, 2 *Ge bis wir*] Wir müssen 3 das davon 4 von *bis* creutz fehlt 6 panier
 9 nach affen unnd auch also thun, so das nichts zu groß ist dem teuffel, er hatt 12 wir hie

23 laffet

1) CR XIV, 1152 ff. 2) Die Verdeutschung ist nicht erfolgt.

an dem heiligen Creutz auch an Gottes lieber 13 wisset und newlich auch gehört habt. dz uns
 15 todtē verstorbenen heiligen 16 vergiffen. Solchs hat er uns hie mit dem heiligen Creutz
 auch angericht. Wir wölten zum ersten ansehen 20 sünde, unnd für dye sünde der ganzen welt,
 wie Johannes sagt. Das Creutz das nu Christus getragen hat, ist uns nicht besotten 22 creutz
 sellen wir tragen, wie der H. G. M. selbst jaget im Matheo. Will mir hemant nach folgen der ver-
 rende sich selbst und neme sein creutz auff sich, und folge mir. Darumb 24 got [Christus]
 25 stiftet, und andere eusserliche ererbietung erzeiget, mit gold, silber und edlen gesteynen, auch zum
 überfluß, Wye denn allhie zu Wittemberg das stift 333, 1 ist und vil zins und rendt dahin
 gewendet. Welches nicht der rechte brauch noch ehrerbietung ist. Nu das man auch das heilige
 Creutz wolte mit 3 stifften, der seelen seligkeit dreyen jehern, unnd das rechte creutz und was
 nötiger ist, darneben ligen lassen, das ist 4 ist aber 5 unerkommen von dem heiligen
 creutz, da ist 8 auff das 10 gehawen hat 11 man sie 13 Barbaren so fehlt
 sie schier wol 14 hat nach 15 angericht 15 hat] gewesen ist 17 narren bleiben
 18 damit] das 19 darumb wirdt in Gott krefftige yrthumb sendē, das sie glauben der
 lügen, auff dz gericht werden alle die der warheit nicht glauben, sondern haben lust an der un-
 gerechtigkeit. Das ist eben also ergangen 22 werh bis glünd fehlt 23 ehgangen und zu
 em andern auß. Also 24 da Gottes und seym ligen, und folgen unserm gütdanken und
 narrenwerck Darumb 27 tommen] seyn das] da gesunde] heylsame 28 erleyden bis
 29 mörtlyn] vertragen, sondern nach iren eigen lüsten werden sie in selbst lerer auffladen, nach den
 hñ die oren juten, und werden die oren von der warheit wenden, und sich zu den fabeln feren.
 331, 1 das (2.) biß 3 Wann] denn gulden gebeist [so] ob 4 sonder] were eben so vil
 5 es nur 6 heyl] we were umb des leydigen mißbrauchs willen denn da [y] die leutte
 8 darum fehlt stuch von dem heiligen Creutz geschend] Ja wenn es] und 11 armen neben
 sich verjumpt Nu was 13 nichts ohne versürung 19 fallen, unnd solich narrenwerck, ja
 Gotes lesterung damit anrichten, und den nechsten dadurch verachten, das ist ein unchristlicher
 23 machen] machen sünden wer oder nicht! Der arme 21 das ist 26 das hohe
 27 Peter, nach dem er ein Christ ist, mer haben denn ich oder du? haben nach 28 gethan
 28 so] also 29 Christum und 333, 1 wie anders Ey bis anderen fehlt 2 Darumb
 so allen heiligen fehlt 4 und bis Nun] das du also aines für das andere scheyden sündest.
 Also je nu 6 denn das der 8 ist. Das sey von dem ersten mißbrauch 11 gewest, der
 hat große 12 Hyperdulia, und was des dings mer ist, und sagt 16 also (2.) fehlt xxx]
 Christum 18 darum] Verhalten 20 da] denn bißbrauch hat, hammer für den teuffel
 hinweg, denn es richtet nichts guts an, wie wir nu. Got lob erfaren haben. 22 Nun fehlt
 das ein heyliger sein 25 spaden] grabichet tieff darnach 26 finden ist erkennen
 27 und] odder du findest, das ist, sihe zu das du dz selbige erkennest. Wenn 336, 1 und]
 oder Nun bis das] Das heyst aber ein creutz 2 darnach werde es mit schmach und schanden
 getragen, wie denn Christus leyden was mit 3 denn es lund 4 jederman spottet seiner
 und sprachen, andern hat er geholffen, er helff Das ist auch ein creutz, Wenn ich da stehe und
 leyde, und nicht hab die mich trösten, Das aber ist nach ein schlechts 9—12 gesehen, Das
 ist daz rechte ware creutz, also verlassen sein beyde von den menschen und von got. Da gehen her.
 Als da David spricht. Wende dich zu mir und sey mir gnedig, Denn ich bin einsam und elend,
 die angst meines herzens ist groß, jure mych auß meinen nöten. Und in aim andern Psalm spricht
 er, Thaw zur rechten und sihe, da kennel mich keiner, Denn meyne flucht ist verloren, Niemand
 jagt nach meiner seelen. Des hammers und jährens sind die Palmen vol vot. Und das ist das
 12 es] das andere leyden, als in arbeit ligen 13 ist] sind 15 ligt nu tieff vergraben,
 man greht es auch herauß allein herzhenn, Denn aber findet mans, wenn man 17 und nach
 vradampft 19 in unnd Got 19—20 uns, da gehets denn recht zu, wie es gehen sol. ¶ Da
 sibel nu fleisch 21 geist aber sichts wol, der das es 22 sind heilige geyster unnd tieff
 23 die das also fehlt sind aber fast wenig 26—337, 7 allein. Ich bin erkende und ver-
 lassen. Aber solche schmach unnd schande weret nicht lang, gar uber ein klaines so sehen wir das

widerjwil Wie es mit Christo geschach, da er am Creutz hien, da stund alle welt wider in er ward verhönet und verpottet, darnü verlossen von allen creaturen. Aber bald seht sich das hül umb, da er kaum tode was, und müßen alle Creaturen alda seine wischuld vor de ganzen welt bezugen. Die sonne verlore iren schein, der mon werde bleich, die erde lidmete die greber thetten sich auff, dye todten giengen under den leutten umb. Die Juden giengen wider inn die stat und schlugen an die brust. Der herde Centurio bekante iren, Der ist waeltlich gots sen, der fürhang im Tempel reyß mitten entzwey. Und was für wunderwerd mer alda geschahen. Welliches uns alles ist zütrost geschriben, das wir auch denken sollen, wenn wir im creutze stehen, es werde nicht lang weren. Das heist das Creutz sünden. Wenn es nu gefunden ist, so muß man es auch erheben, nicht wie Heraclius oder die Stationirer die mit kreisen und andern narrenweil umbgehen, sondern wenn wir erkennen im herzen, das es Got hat auß quedigem willenn auffachtet, das wir im darumb danken und in preysen, das du Got benedest und lobest im creutz, das gebet aber gar heimlich zü. Nicht wie Heraclius ^{337.} das es ^{11 gotes]} Christus ^{se] nu} ^{12 s[e-} Stationarij ^{fehlt} ^{17 den]} das ^{18 Damit bis 20 sein]} Da geschicht denn, das, was vor der welt das verächtteste war, wirt denn für got, eerlich groß und angenehm, ja auch zu lezt vor der welt gelobet und geprehet, wie Christus creutz, auch was ^{20 zum]} von ^{21 und} oder ^{23 hehnd} ^{fehlt} ^{dhinn]} drinne ^{ist es} ^{21 wann]} denn ^{25 Und wie} ^{26 unfer]} nach offenbar ^{steht als Schluß} werden. Nu ist noch eins verhanden, wenn das Creutz also gefunden ist, erhaben und gehehliget, so muß man inn dem Christo nachfolgen, Gleich wie Christus sein leyden hat getragen ganz und gar umb sonst, nicht im, sander unns. Also muß du auch thun, unnd im nachfolgen, gannz und gar umb sonst leyden unnd nicht ein schelckhaftig ange habenn, das ich mein gerächte und thüm darinne siche, sondern dem rechten zu gut, auff das das Euangelion auff komme, das man dir auch nachfolge, wy du Christo nachgest ^[so], und ein güet exempel von dyr neme, so das es alles in der liebe daher gehe. Das sey von dem heiligen creutz gesagt, ich wolt auch etwas von dem Euangelio geprediget haben, so ist die zeit zu kurz worden, doch laß ich mich danken, das sey auch von nöthen gewesen. Wöllen Got umb gnade anruffen.

[CCXXXVIII]

Am tag Matthei des Apostels und Euangelisten.

Euange. Matth. ix.

Jhesus sahe einen menschen am zoll sitzen, der hieß Matheus, ^{Matth. 9, 9—13} und sprach zü jm: Folge mir. Und er stund auff und folgte jm. Unnd es begab sich, da er zu tisch saß im hause, sihe, da kamenn vil zölnner und sündner und saßen zu tisch mit Jhesu und seinen Jungern. Da das die Phariseer sahen, sprachen sie zu seinen Jungern: Warumb yisset eüwer Meyster mit den zöllner unnd sündner?

¹⁰ [CCXXXVIII^v] Da das Jhesus höret, sprach er zü ihu: Die starken dürfen des arhtes nicht, sondern die kranken, Gehet aber hin und lernet, was das sey: Ich hab ein wolgefallen an barmherzigkeit unnd nicht am opffer, Ich bin kommen den sündner zur büße zü rüffen, und nicht den frommen.

Summa des Euangelions

1 Sie haben wir ein exempel des glaubens in Matheo und ein exempel der liebe in Christo.

2 Sie siehest du eine vergleichung und zühammehaltung der sündler und der Pharißeer, darzu das urteil Christi über sie beyde. 5

3 Christus strafft die Pharißeer und Schriftgelehrten, das sie nicht wissen, was das gesagt sey, Ich hab wolgefallen an barmherzigkeit und nicht am opffer.

4 Denn dienest du Got, wenn du dem nechsten dienest, der da ein sündler ist, unwissend, krank, arm, elend, geschmehet, unnd was er für geprechen meer haben kan. Das wissen nu die Pharißeer nicht, denn es sind nicht Papiistische werck, die 10 da nutz und eere bringen.

Was bey diesem Euangelio zu sagen ist, nemlich von dem glauben und liebe, und wie Christus umb der sündler willen kommen sey, haben wir nicht ein mal, sondern offtt, auch inn diesem büchlein angezeyget, Wer das selbige behalten hatt, wirdt sich leychtlich dareyn schicken, das er jm selbs ein auflegung mache, darumb 15 dieweyl kein sonderlicher Sermon da ist, acht ichs von unnötten, ein neuen und sonderlichen zu machen.

Am tag Michaelis,
Euangelion Mathei. xviij.

Matth. 18. 1—10

Estratten die Junger zu Ihesu und sprachen: Wer ist doch der 20 grössest im himelreich? Ihesus rufft ein kind zu sich, und stellet das [CCXXXIX] mitten under sie unnd sprach: Warlich ich jage euch, Es sey denn, das jr euch umb keret unnd werdet wie die kinder, so werdet jr nicht ins himelreich kommen, Wer nu sich 25 selbs nidriget, wie diß kind, der ist der grössest im himelreich. Und wer ein solchs kind auffnuympt in meinem namen, der nuympt mich auff. Wer aber ergert diser geringsten einen, die an mich glauben, dem wer besser, dz ein müllstein an seyuen hals gehenckt wurde, und erjensft wurde im meer, da es am tiefsten ist.

Wee der welt der ergernis halben. Es muß ja ergernis 30 kommen, doch wee dem menschen, durch wölchen ergernis kompt. So aber deine hand oder dein füße dich ergert, so hawe ju abe, und wirff ju von dir, es ist dir besser, das du zum leben lam oder ein krüpel eyngehest, denn das du zu zwu hende oder zween 35 füße habest und werdest in das ewige fiewer geworffen. Unnd so dich dein ange ergert, reiß es auß und wirffs von dyr. Es ist dir besser, das du einengig zum leben eyngehest, denn das du zway augen habest, und werdest inn das hellische fiewer geworffen.

Sehet zu, das jr nicht yemant von disen kleinen verachtet, denn ich sage euch, ire engel sehen allzeit dz angesichte meines vatters im himel.⁷

Summa des Evangelions

5 1 Die welt mannet, Christus reich sey ein fleischlich, weltlich, leiblich, zeitlich reich, der halben erlicht sie yr auch ein leiblichen, ewerlichen, weltlichen gottes dienst.

[CCXXXIX⁸] 2 Das ist ein rechter Christ, der von jm das belt, das Christus von sich hielt, Wie Paulus sagt zum Philippern. Ein weltlicher sey gesinnet, wie 10 Ihesus Christus auch war, weltlicher ob er wol in göttlicher gestalt war, hatt ers nicht ein rawbe geachtet, Gotte gleich sehn, sondern hat sich selbs geauffert unnd die gestalt eynes knechts angenommen, ist worden gleich wie ein ander mensch und an geperden als ain mensch erfunden, hat sich selbs ernidriget und ist gehorsam worden byß zum tode, ja zum tode am creuge.

15 3 Die sündler soll man auffnehmen unnd sie tragen, wie das ganze vierzehende Capitel zum Römern leeret, da du siehest, weye man die schwachglaubigen nicht soll ergern.

4 Die schriftt bezeuget, das die gutten Engel allain den außewelten dienen, Wie hie der HERR sagt: Sehet zu das jr nicht yemant von disen kleinen ver- 20 achtet, denn ich sage euch, ire Engel sehen allzeit das angesichte meines vatters im himel.

Und im Psalm sagt David. Er hat seinen Engeln befohen über dir, das sie dich behittten auff all deinen wegen. Davon redt auch die Epistel zum Ebreern also. Sind sie nit alle zūmal dienstbare genster, außgesant zum dienst umb der willen, 25 die ererben sollen die seligkeit?

Ergernis zweyerley¹

Ergernis ist ein anstoß, darinne des glaubens unnd der liebe mißbraucht wirt. Der glaub wirt verlegt, wenn yemant etwas anders leeret, denn in der heyligen schriftt geschriben steet, Denn damit wirt der glaub des nechsten umbgeürt. 30 Von diser ergernis sagt der HERR Christus hie in dem Evangelio. Wer da ergert diser geringsten ainen, die an mich glauben, dem were besser, das ein mülstein an seynen halß gehenckt wurde unnd erseufft wurde im mör, da es am tieffesten ist.

Der liebe wirt mißbraucht, so du deinem nechsten nicht hilffst unnd dienst jm nicht inn dem, daran jm nöttig oder sonst nütze gelegen ist, Item, der den 35 fryde bricht und reyhet andere leutte zum ubel, Davon sagt Christus im Mattheo, da er Petro befal- [CCXXX] he den zoll zu geben. Von diesem ergernis redet auch Sant Paul zum Römern und Corinthern. Wer davon meer haben will, der besiche daselbs die Annotationes und Locos communes Philippi Melanchthonis.

¹) Das Folgende entnommen CR XXI, 226.

Am tag Simons und Ande der Aposteln.
Euangelion. Johannis. xv.

30 10.17-27 **H**ejns sprach zu seinen jungern: Das gebiet ich euch, das jr euch
 undernander liebet. So euch die welt hasset, so wysset, das
 sie mich fur euch gehasset hat. Weret jr von der welt, so hette die 5
 welt das ire lieb. Die weil ihr aber nicht von der welt seht, son-
 dern ich habe euch von der welt erwölet, darumb hasset euch die
 welt. Gedendct an mein wort, das ich euch gesagt habe, der knecht
 ist nit grösser denn sein herr. Haben sie mich verfolgt, sie werden
 euch auch verfolgen, haben sie mein wort gehalten, so werdenn sie 10
 ewers auch halten.

Aber das alles werden sie euch thun umb meines namens
 willen, denn sie kennen den nit, der mich gesandt hat. Wenn ich
 nicht kommen were und hette es in gesaget, so hetten sie keine
 sünde, Nu aber künden in nichts fürwenden jre sünde zu entschul- 15
 digen. Wer mich hasset, der hasset auch meinen vater. Hette ich
 nit die wercke gethan under in, die kein ander gethan hat, so heten
 sie keine sünde. Nu aber haben sie es gesehen, und doch beyde,
 mich und meinen vater gehasset. Doch das erfüllet werde der
 spruch in jrem gesehe geschriben: Sie haben mich on ursache ge- 20
 hasset.

[CCXXXXV] Wenn aber der tröster kommen wirt, wellichen ich
 euch senden werde vom vatter, der geist der warheit, der vom
 vatter aufgehet, der wirt zengen von mir, unnd jr werdt auch
 zengen denn jr seht von anfang bey mir gewesen. 25

Summa des Euangelions

1 Da hat man ein trefflichen reychen trost dawider, wenn uns die welt hasset.

2 Die welt müß uns hassen umb des Euangelions willen, denn der vatter
 wirdt jr durch den Geist nicht offenbaret.

3 Derhalben ist das nicht das rechtschaffen Euangelion gewesen, das mit 30
 solchem grossen prangen ein zeytlang under dem Papstumb inn der kirchen ist
 einher ggangen, darumb es auch heyt stündet und unwerd wirt gehalten.

Am aller Heyligen tage.
Euangelion Matthei. ii.

106. 7, 1-12 **D**er Herr das volck sahe, gieng er auff einen berg und 35
 sazte sich, und seine Junger traten zu jm, und er thet
 seinen mund auff. Ieret sie und sprach: Selig sind, die da geist-
 lich arm sind, denn das himelreich ist jr. Selig sind, die da

sende tragen, denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die
 fensttmütigen, denn sie werden das erdreich besitzen. Selig
 sind, die da hungert und dürstet nach der gerechtigkeit, denn sie
 sollen satt werden. Selig sind die barmherzigen, denn sie
 5 werden barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die von herten
 rein sind, denn sie werden got schauen.

[CCXLI] Selig seind die frödfertigen, denn sie werden Gotes
 kinder haissen. Selig seyndt, die umb gerechtigkeit willen ver-
 folget werden, denn das himelreich ist ihr, Selig seht ihr, wenn
 10 euch die menschen umb meynen willen schmehen und verfolgen
 unnd reden allerlay üfels wider euch, so sie daran liegen.
 Habt frewd unnd wunne, Es wirdt euch ihm himel wol belonett
 werden, denn also haben sie verfolget die Propheten, die vor
 euch gewesen seyndt.

15 Summa des Euangelions

1. Hye siehest du, das die seligkeit gar ein ander ding ist, denn wie die welt
 davon threümet. Das ist die herrliche predig, durch welche es Got wol gefallen
 hat selig zu machen alle, die daran glaben, wie Sant Paul sagt zun Corinthern.

2. Die Christen haben sollichs alles. Und dise predig voun den seligkaiten
 20 ist uns zu eym trefflichen grossen trost, Denn da wirt nichts gesagt von denen, die
 grosse verdienste haben, Sondern die gar kain verdienst noch taine gerechtigkeit yn
 sich habenn, die nichts in ihu sünden, davon sie sich rhümen künden, die werden hie
 selig gepredigt und außgeschryen.

Denn die Christen seynd eben die, die da gaisstlich arm seynd, die da hungert
 25 unnd dürstet nach der gerechtigkeit, Sie seyndt fensttmütig, das ist, weichen jeder-
 man und halten sich für die aller geringsten, Sie tragen auch layde und alles, wie
 es hie steet, ist in ihu. Drumb folgen ihu auch die fruchte nach, Nemlich, dz sie
 barmherzig seyndt, enns rannen hertzens unnd frödfertig, derhalben sie denn vor
 der welt verdammet, verflucht und verfolget werden.

30 Außzlegung des Euangelions.

Sampt einer vorrede von der Hailigenn Ehre.

Die folgende Predigt ist zusammengesetzt aus dem Anfang des Unsre Ausg. Bd. 10^{III},
 407 ff. mitgetheilten Sermons, und zwar S. 407, 19–410, 9, und dem Unsre Ausg. Bd. 10^{III},
 400, 3–407, 16 abgedruckten Sermon. Wir verzeichnen hier nur die Abweichungen:

407, 19 Vor und ehe vor *fehlt* 20 die] der 21 dan] daß 22 bey tag und
fehlt sie] dise hayde fest 25 ihr vit und fast der mayste hauß. nicht *wach* 26 man guts.
 Man 27 machen] auffrischen 29 Nu *wach* man daß *fehlt* 408, 1 und under den
 2 lebendigen hailigen. Die 1 leyden, die in sünden liegen, da hin *nach* kuff 5 be-
 schülgest, ernereft, rakhest, dein 6 unnd ihnen zu 7 umgewendet und habens auff die
 lobten 8 gepawet, und mit andern narrenwerck umgangen. Da 9 den *fehlt* vergessen,
 und die ellenden notdürfftigen verfaumt. Derhalben so 11 nicht *fehlt* Nu wo] Wa aber

nun 12 nicht (1.) fehlt gefalle, oder nit. Von den 13 aber ist gepot das man sie ehren solle, Darumb 14 genhem] gefellig sey, das man also mit ju handlet. Darumb 16 sind, Was wollen wir uns mit andern dingen beladen? So sagen 18 als wie die 19 zu todt 20 vha nicht auch fehlt 21 halten, und nicht thon was dich gut duncket. Doch, wie wir oft gesagt haben, so ist das lurblich 23 soll ehren 25—27 will, und kein anderz, so wollen sie es selbst habenn, das man sie anhehe zu eynem exempel, folge ihn also nach unnd bestättige die lere mit ihren wercken, wie Sanct Paulus thut zün Rhömern, da er das exempel Abrahamz eynfüret und damit beweyset, das allain der glawb selig mache unnd rechtfertige, unnd spricht Abraham hat Gott geglaubet, und das ist ihm zur gerechttigkeit gerechnet, Und beschleüft mit diesem spruch Das ist aber nicht geschriben allain umb seinen wyssen, das im zugerechnet ist, sondern auch umb unser willen, wölichen es soll gerechnet werden, so wir glauben an den, der unnsern GERN Jesum Christ auffeweket hat von den toden, Wölicher ist umb unser sünde willen dahyn gegeben und umb unser gerechttigkeit willen auffewekt: ¶ Da da ligt der rechte grund, der thüts allaine. Wöliches allainne von Sant Paul geschrybenn ist umb unnsere willen, | das wir uns also dran leren sollen und dye lere des glawens damit begründen, das die heyligen 28 sie] die heyligen 29 den heyligen] sie 32 demüt und nichtigkeit ober nydrigkait und dariune 33 und armen erhöchet und die grossen hoffertigen ernydiget, und uns damit trösten 400, 1 unns seine liebe müter und die 2 unnd unns 3 dy rechte ehre ligen, sie schlaffen und leben in Christo. ¶ Zum 5 Seelen, da wolt ich auch des selbstenn gleichen, das man 7 mach in nach vor Seelmehjen nicht 11 bestrichen] gut 12 lyeber got] mein GERN 13 in] in 15 Und bis nicht fehlt 18 und laß damit gethon sein 19 bist, wie unns Christus zusaget im Marco. Alles was ihr byttet in ewrem gebet, glawbet nur, das ihrs empfangen werdet so wirts auch werden. Ihn 20 macht fehlt 21 wen] denn 24 wen] Denn 26 pfant] quint 27 darumb fehlt 28 der fehlt eygenen fehlt 29 den] dieweyl 31 re.] Wie der Text klar daselbs lauttet 410, 9 nu bis euangelium] Wir wollen nun auff das Euangelion kommen.

400, 3 Euer bis nemlich] Das Euangelion ist, wie ewer liebe oft gehört hat 5 Herr Christus 7 wann] denn das bis gebot] des gejaßs predig 9 den] der 11 sein fehlt 13 genüg das das 14 hilft 15 zu sich lodet 16 So bis Euangelio] Darauf folgett nun 17 hie vor sollichz wann bis 20 hymel] dieweyl es sich ansehen laßt als gebe es gepotte, nemlich wie man soll arm seyn im gait, sensstmitig sein, barmherzig seyn, und so fort an. Item es verhaißt eyn Ion, denen die es thon, in dem da er spricht, das himelreich ist ihr. 21 und bis an] unnd was es mer sagtt 23 gesucht] suchen auß fehlt und] noch 24 nutz thon alles was wir thuen. Dije zwü 25 werdet, und desler haß wiisset euch darauß zu gründen, wöliches nichts denn eyn geschray 27 biß Euangelium 28 schreibet 401, 1 gleich bis 2 wolthat fehlt 2 sehndt 5 ist, die er uns hat erzhaget. Denn 7 sehentt kamen gehent, den tauben hörend und dergleichen, so ist 7 vil ein 8 werden 9 auch fehlt Ten bis 13 wolthat] Da er spricht, Ihr habt gehört, das zu den altien gesagt ist. Du sollt nicht lödten. Wer aber lödte, der sol des gerichtz schuldig sein. Ich aber sage euch, Wer mit seinem brüder zürnet, der ist des gerichtz schuldig, Wer aber zu seinem brüder sagt Nacha, der ist des radts schuldig, Wer aber sagt du narr, der ist des heilijchen feners schuldig. Das ist, Ihr sollt nicht zürnen im herzen, ihr sollt ein jennist herz haben, kein zornig, unfreündlich werd, wort oder geberd gegen ewerm nechsten süren noch tragen. Also zahget dz Euangelion allain hie Gottes güte und wolthat an. 14 nun mit der andern 17 eine] seyue rahyungen und loßungen 18 müß, und wirs nicht dürffen suchen 20 dem] den 24 das] die zu loben 27 nun fehlt 28 unns fürbildt, und das 32 re.] und güttigkeit gegen unsere nechsten. 34 und sie auflegen Nun fehlt 402, 1 wie fehlt 2 re.] und was des dinges mer ist 3 wie] als ob 4 werden, in die sehen gepot lünden gegogen, und widerumb 5 seligkeit geschtoffen werden, Denn 8 Nun bis schon fehlt 11 got] Christus 12 die bis gewiß] die da gaitlich arm seyndt Fürwar] warlich 13 züverstehen, wie ihrs verstehet

und wie die wort lautten, wie denn auch die Juden 16 sol fehlt 17 und] auff ju
 19 sich] sie 20 werden das erdtreich besitzen? Das 21 ist] war gewesen fehlt 25 das] (2.)
 fehlt genug 27 erhaben junder (1.) fehlt auch fehlt 28 folge also wie er hie
 spricht. Selig sind die senfftmiütigen, denn sie werden das erdtreich besitzen. 29 bis 31 sehr
 fehlt 32 Auch ins 103, 1 pflegen bis 3 das] handeln, und so fort an mitt allen selg-
 sainen, die wöllen wir im Euangelio nach ein ander sehen. Erstklichen spricht der Herr. Selig sind
 die da gaisstlich arm seynd, denn das hymelreich ist ihr. Damit 5 haist gaisstlich arm seyn
 nicht 8 sagt. Fallet euch reichthum zu, so heng das hertz nicht dran. Als solt er sprechen, es
 11 dir oder] oder kome 12 darauff] auff das güt oder gaben 14 Jsaac, Jacob, Iob und
 andere veter mer, die waren 15 darauff] auff die reichthumer und fehlt 17 nichts dar-
 über 18 ainu mechtigs künigreich under jm hat 19 befestiget und bekreystiget in het]
 were 24 auch, mut macht armut. Also 28 gut, erzahgen niemants kain barmherzig-
 fait, kain wolthat, seind 29 wie ihener Poet sagt. Asperius nihil est misero 31 altum.
 Wann ain armer güt krieger und ere, so kan man sich seiner nicht erwezen. er richtet unglück und
 hader an, und stürket manchen fromen man. Die also wann] dann 401, 3 aber siehet
 4 hinein, tieffer dann du selbs, und hat mit den eufferlichen dingen nymmer nichts 5 seynd
 oder nicht, nemlich 6 darauff] auff das gut Aber sehet, wie 7 als Franciscus thun hat,
 das 8 Also] so 10 wann] dann hand in mund 11 behalten, unnd wie es dafelbs
 lauttet, hat 12 wider Christus mahnung. Dann steen] geen 13 sich mit kainem
 14 und in 17 der fehlt 18 jm] dem Herru 20 Abraham unnd andere, Noth ers]
 es Franciscus 25 gewesen, und hailiger dan Franciscus. Wann 27 bekennen, das Christo
 mer züfolgen ist dann den andern, Also beschließt 29 wol] noch wenn] dann 30 ein
 bis 31 gesagt] ainem hailigen auff, nemlich Christum, wann sie mit dem iren daher farenn, denn
 werden sie euch nicht umbstoßen. So istz nun so vil gesagt 33 verbahung unnd spricht, das
 hymelreich ist ihr. Da siehet 103, 2 hohen fehlt 4 kan, das die so gaisstlich arm seind,
 sollen das hymelreich haben. Das ist helle und alles unglück hinweg 5 sol und darhü
 das 7 So] Wa aufftritt, oder ayun 8 oder spricht 9 Nicola, und was der narren-
 theding mer seind, da bald hin, und lauffen zu, als brenneten uns die köpffe. Wie kompt
 10 seind, und doch angenommen werden? Wie das die hie das] so 11 seind? Antwort. Was
 nicht 12 nicht, Wer nicht wil die warhajt hören der müß die lügen hören. Zum andern
 spricht der Herr. Selig seind die senfftmiütigen, dann sie werden das erdtreich besitzen. Das ist
 14 die nicht 15 umb fehlt 16 besitzen das erdtreich, dz ist 18 seind, und wöllen mit
 dem kopff hindurch, Got gebe es stoffe hinden oder forne an. Das gibt dem 19 wann] dan
 da fehlt wann] dann 20 menschen, und die vil rechtens siren wöllen, dan man
 21 groffe künigreich, groffe kahjertum, groffe 23 vergebens 25 haben, darhü auch ain
 26 genüg 27 dritten spricht er. Selig da layde tragen werden] sollen 29 sauffen]
 lauffen 30 oder in dem fehlt 31 werden, und werden in der qual und betrübniß freude
 aber nach 32 da 406, 2 nun] auch wann] dann 5 die da] dise gall unnd
 trübhal im herzen übersehüt 7 die (1.) fehlt hungert und dürstet nach 8 sie sollen sat
 werden hungert und dürstet nach 10 auch zur mügen fehlt 12 neyd der welt und
 alles was nur inn der welt ist, das machen sie wider sich regen. Darnach 11 ist, das dürsten
 unnd seufften nach der gerechtigkeit und fromtjayt, bayde seiner unnd der andern. Zum
 15 dann sie werden barmherzigkait erlangen. Das seind jhe, die da 16 vergeben den andern
 ire söle und gebrechen, damit sie belahdiget seind. Da 17 im Vatter unser, Vergib schuld,
 wie wir unsern schuldigern vergeben. Zum 19 die da bis herzen] von herzen rayn seind
 22 zwatertlay weisse. Ein 23 wenig, ja das anschawen kan die natur nicht leiden. Zum
 24 nichts wann] dan 26 seind aines rainen herzens 28 Adam thet 30 wie Salo-
 mon sagt in den Sprüchen. Der gotloje fleucht und niemand jagt ju. Dann 32 er vor ju,
 das das] welches 34 fridfertigen 407, 1 genant werden] hauffen 3 schwaygen, wa sie
 yrgend unnsreyde und auffrur oder zwotracht wissen. Unnd das 6 habe und zu kindern auff-

genommen. Ien nu unier guediger vatter, hab fryde mit uns, mit dem wir zuvor in unfride stunden. Und darnach 7 nemlich alio 8 hinweg genommen, so das er zwischen uns unnd Got, darzu zwischen allen Creaturen fride gemacht hat, wie die Episteln zun Ephefern sagt. Also thet 13 Der Schluß lautet: Zum achten. ¶ Sellig seind, die umb der gerechtigtait willen verfolget werden, dan das hymelreich ist ir. Sellig seht ir, wann euch die menschen umb meinen willen schmehen und verfolgen, und reden allerlay ubels wider euch, so sie daran liegen. ¶ Das ist, die da verfolget werden außer dem gericht, allaynn umb der gerechtigtait willen. Die verfolgung muß man leiden von dem gemaynen bösel, verfluchung unnd vertierung im gericht unnd für den Herrn, dann da würdt man verlogen unnd angeklaget, das uns die herren ungnedige werden. Aber laßt sie immerdar verfolgen, wir haben ain güten trost und gewisse verhoffung, wie volget. | Habt freude und wonne, Es würdt euch ihu hymel wol belonet werden, Dann alio habenn sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sehnd. Solcher verhoffung unnd trosts haben wir bin und wider vil inn dem Euangelio, als sonderlich im Luca, da der HERR zu jeynen Jungern alio sagt. Für diem allen werden sie die hende an euch legen und verfolgen, unnd werden euch überantworten inn ihren schülen unnd gefendnissen, unnd für Könige und Fürsten ziehen, umb meines namen willen, das wüet euch aber widerfaren zu ainem zeugnis. So nempt nun zu hehen, das ir nicht forget, wie ihr euch verantworten solt, dann ich will euch mund und weisheit geben, wellicher nicht sollen widersprechen mügen noch widersteen alle ewere widerwertigen. Ihr werdet aber überantwort werden von den eltern, brüdern, gefreundten, und sie werden ewer etlichen zum tode helfen, und ihr werdet gehoffet sein von jederman umb meines namen willen, Und ain har von ewerem hauß soll nicht umbkomen. Tasset ewer seelen mit gedult. Das sen genüg gesagt auff diß mal bey dyem Euangelio, Wöllet Got umb seine gnad anruffen.

[CCXLVIII] Am tage Martini
Euangelion Luc. xix.

Luc. 19, 12-27 **D**er HERR sagte ain gleichniß und sprach: Ain Edler zoch inn ain verne lannd, das er ain reuche einneme, unnd dann wider keme, Diser fordert zehu jenner knechte unnd gab jnn zehen pfund 5 unnd sprach zu jnn: Handelt, bis ich wider kom. Seine burger aber waren ihm feinde, und schickten ain botschafft nach jm und ließen jm sagen: Wir wöllen nit, das diser über uns hersche.

[CCXLVIII^v] Und es begab sich, da er wider kam, nach dem er dz reich eingenomen hatte, hieß er die knechte fodern, wellichen er sein 10 gelt gegeben hatte, das er wußte, was ain ieglicher gehandelt hette. Da trat herzu der erste und sprach: Herr, dein pfund hat zehen pfuund erworben. Und er sprach zu im: Ey du fromer knecht, die- weil du bist im geringsten trew gewesen, solt du macht haben über zehu stedte. Der ander kam auch unnd sprach: Herr, dein pfund hat 15 fünff pfund getragen. Zu dem sprach er auch: Und du solt sein über fünff stedte. Und der dritte kam unnd sprach: Herr, sihe da, hie ist dein pfund, welches ich hab im schwayß tuch behalten, ich forchte mich vor dir, dann du bist ain hartter man, du nympst.

da du nicht hingelegt hast, und erudtest, da du nicht geseet hast. Er sprach: Auß deinem munde richte ich dich. Du schald, wußtest du, das ich ain hartter man bin, neme, da ich nicht gelegt hab, und erudte, da ich nicht geseet habe, warumb hast du dann mein gelt nicht in die wechselbandt gegeben? Und wann ich komen were, hette ichs mit wucher erfordert.

Und er sprach zu denen, die dabey stunden: Nemett das pfund von ihm und gebets dem, der zehen pfund hat. Und sie sprachen zu jm: Herr, er hat schon zehen pfund. Ich sage euch aber, der da hat, dem wirdt gegeben werden, Von dem aber, der nicht hat, würdt auch das genomen werden, das er hat.

Summa des Euangelions

1 Erstlich merk hie das wörtlin wol, da er spricht, Er fordert [CCXLIX] keine knechte. Du beruff und ungesordert predige je niemand.

2 Wißt du zum predigamt gefordert oder beruffen, so sihe dz du des Herrn gelt auß wucher außgegest, und vermene dem gelt nicht darunder. Welchs also züversteen ist, das man Gottes wort und das Euangelion rann predigen soll, on züfaj und on menschliche lere, dan Gottes wort und menschen lere stimmen nicht züsamme. Davon haben wir droben gesagt im dem Sermon am Sanct Andres-tag.¹

3 Der hat, der der gaben Gottes brauchet zur seligkeit der andern brüder, und dem selbigen wirt die gabe und gnade gemeret werden. Der hat aber nicht, der der empfangnen gabe Gottes nicht zur andern nuß und frommen brauchet, von dem selbigen wirt die gabe genomen werden, und endtlich verblinden und verstoßen, das er nicht sehe, was er vor hat gesehen.

4 Hie werden menschliche verdienste verworffen, dann du hörest, das die knechte das gelt von dem Herren nemen, damit sie wuchern und gewinnen sollen. Und der Herr, darumb das sie getrew waren, gibt in das gelt sampt dem gewynst, Und über das auch die stede darzu, allain auß guad und güte.

Am tag Catherine Euangelion Matth. xlv.

Es folgt der bereits oben zum Barbaratag gegebene Text mit der Randbemerkung: (ix lampen) Die lampen on öl send die güten werd en glauben, die müssen alle verleschen, dz öle geseß aber ist der glaube im gewissen auß getes genade, der ihul güte werd dy besteen, Wie aber hie dz öle keine der anderen gibt, also muß ain ieglicher für sich selbs glauben. Daran schließt sich die gleichfalls zum Barbaratag gegebene Summa.

¹⁾ Oben S. 278.

[CCL] Summa¹ des Euangelions.

Es folgt der Unsre Ausg. Bl. 10^{III}. 352–361 abgedruckte Sermon mit nachstehenden Abweichungen:

352, 20 Lieben bis 27 Liegen] Ich hab dñß Euangelion nicht für mich genomen zū bestettigen die Legende Sanct Catherinen, welche wann man sie recht ansethet, mehr lügen dann warhant in sich hat, Es sey wie im wöll, so lassen wir die Legenden faren, die weyl sie ungewiß seynd, unnd wöllen das Euangelion für uns nemen, das kan uns ihe nicht triegen noch versüren. 28 gehört inn der gleichniß, wie geseß oder *fehlt* 29 weisz] klüge 353, 1 aber waren 2 rechtshaffne Christen unnd erdichte 3 nichts 5 wan] Dann 6 sollen genent Als bis 11 raub] Ds ist die natur und art des Euangelij, das es müß verfolgert und angefochten werden, der Teuffel kanß nicht leyden, darumb erregert er darwider, alles was er nur kan auffbringen. Darumb müß man sich das nit irren lassen, dz es also züaget, wann das Euangelion gepredigt wirt, Dann Christus spricht. Wann ein starker gewapneter sein hauß bewaret, so bleibet das seine mit fryden, wann aber ein stercker über ihn kompt und überwindet ihn, so nympt er jm seinen harnisch, darauff er sich verließ, und taylet den raub auß. 11 starck] stercker wan] dann 15 aber nun 16 tappet an, unnd decket ihre schalkait auff, so zürnen sie, toben, wüten unnd zabeln, wie sie toll und töricht rasedig unnd unsinnig weren, da 18 nofri, uns ist befohlen vom Pabst die schrift außzulegen. Freylich 20 distingien wer] so werß 21 Wen bis 24 verstand] Es gilt hie nicht grosse Titel süren 24 hie *fehlt* fast bis 27 reden] mit denen sie umgeen, wir haben von ain andern zū reden, daran uns mehr ist gelegen 27 lert 28 mügest, wie diese thün die sie süren, sondern 29 würdig, trefflich, gewaltig 32 solche 33 wir bis 354, 1 es] Wir haben nicht zū tempffen mit flaisch unnd blüt, spricht Paulus zum Ephefern, sondern mit künsten und geweltigen, mit den welt regenten der finsterniß inn diser welt, mit den gahstern der behait under dem hymel. Derhalben müß das Euangelion 2 Welcherß bis euangelion *fehlt* der laßt 3 bleibet 4 morgen und 5 man] mensch darnach *fehlt* sondern er 6 biß in selig, Wie Christus sagt, Wer beharret biß ans ende, der wirt selig. Es hie zū wie inn ainem 7 erwegen sich da auff 8 das aller bester so er kan, und wagt 9 hauffen streyket hefftig wider die feinde, die er für unrecht und als für todtseude 10 die bis 14 gefandt] seine feind, den Teuffel unnd allen seinen anhang, und sol das Euangelion lauter und klar predigen und got krewlich bitten, das er uns biß lasse einher geen nach seiner natur und art, warlich so wirt es nicht on frucht und reychtum wider leren zū dem, der es hat außgesant, Wie Sanct Paul vermanet zun Ephefern. Umb des willen (spricht er) so ergreiffet den harnisch Gottes, auß das ir widersteen kündt an dem bösen tage und in allen dingen gerüstet seyt. So steet nu, umbgürtet ewere lenden mit der warhait, unnd angezogen mit dem krebs der gerechtigkeit, und geschühret ann ewern füßen mit rüstung des Euangelion von dem freide. In allen dingen aber ergreiffet den schilt des glaubens, mit welchem ir außlöschigen künnt alle fewrige pfeyl des bößwichts, und den helm des hayls nempt an euch und das schwert des gahsts, welches ist das wort gottes, Und bettet stets in allem anligen, mit biten und flehen, im gahst, und wachet dargü mit allem anhalten und flehen für alle hailigen und für mich, Auff das wir [so] gegeben werde das wort mit fraydigem auffthun meines mundeß, das ich möge lunt machen dz gehaymnis des Euangelion [so], über welchem ich die boßhafft [so] süre, in der ketten, auff das ich darhinnen fraydig handeln müge und reden wie ichß gebürt. 15 nemen] haben 17 darum das] dann wann darnider 19 ist, der wirts wol schützen und handthaben. Also 20 auch] jm uns entgegen 21 nichts, umb des euangelions willen, trage sorge dafür 22 treyben] verthebigen 24 beschützen, wann sie noch so seer wüteten und tobeten. Derhalben 26 federwüßchen 27 volck. Das ist noch nichts, das feind noch gnebigte feind. Es 29 aber bis 30 werden] Aber den trost haben wir, und feinds anch gewiß, das die pforten und alle gewalt der

¹) Druckfehler für Auslegung.

hellen nicht mügen obfigen und übergewaltigen. 20 allem] allain 31 und Got bitten, das er es uns laute 355, 3 das die wideracher und verfolger des 1 Nu bis 6 torechlig. Dann der HERR redet hie von denen die dz Euangelion gerne hören, von der Christenheit, die gleicht er zehen Jungfrauen, under welchen fünff klüg sind fünff aber töricht 6 er] der HERR 7 fromm] Christen hören das Euangelion, wöllen 9 also, so muß mans verleen, es lau 10 schrift. Und wie sie mehr mit hüpfichen geschmudten Worten whyenn davon zu reden. Zu den spricht 11 gottes steet nicht inn Worten, sondern in der krafft 13 sagen, und mit den werden und that nicht hernacher wöllen, seynd sie warlich thörichte Jungfrauen 11 oder das gevesz fehlt 15 apparat] schein und brangen wie Christus von ih sagt im Matheo, das sie himmer sagen Herr 16 wol da ist weyl dan] tan 18 sie aber hattenz sh] seyen 20 erdachten 23 als (2.) so gleich so unbarmhertzig gen armen 24 kunst und wissenschafft wie züvor. Eifer gelaub oder won, den sie inen selbst machen, ist ain creatur 25 her, der vergeet bald und hat kainen bestand. Die 26 (bis) die klügen 29 wan] dann 30 gemachten menschlichen won 356, 3 Darumb bedenken 4 und (1.) nu 5 Gz bis 6 streichen] So merket nu bey diesem Euangelio 6 lampen on öl uns bedeutet wirt ain 7 und ain leipliche übung on glauben im herzen. Aber 8 samptt fehlt reichthumb auch die eufferlichen werd, mit dem 10 Ja er ist 12 heute, fürcht sich auch vor kainem unglück, wie hart unnd grausam es himmermer daher gee. Und das 14 dem herzen] menschlichen gedanden 17 sprechen künden, und anderu nach sagen, Ich gelaub 18 mich geben, gestorben und auferstanden sey, aber was es und wie trefflig solcher glaub ist, da wissen sie nichts von. Inn ob 19 all die weil] so lang und bieweil 21 alles was Da her] Auß solchem rechtschaffnen waren glauben 22 wechffel her Christus Jhesuz glauben] glaubigen 23 sich widerumb das herz des glaubigen und was 31 außgebösch 32 Gott dem herren 33 gleyssen unnd scheynen vor der welt, so istz alles verdammusz] verdampft 31 nicht 35 gleich so wol als 357, 1 unsere gute werd sie auch sind 2 das du denn von herzen spricht 3 mich] nicht 4 vonn der sünd, tod, teuffel, helle Jhesum Christum, der ist vil köstlicher 6 tod, der teuffel und 7 die rechtten Christlichen wercke 8 und ihm sollichen 9 wan] denn 10 schaffst, sondern der Creatur, und den werden, wölichz eine grosse Gottes lesterung ist, Als es] so 12 ia] auch 14 glawb da wissen sie weniger umb 16 wan] denn darumb] und deshalben der erdichte und gemachte glawb 18 und von dem hellischen 19 glawb aber 20 allain Got ihu unns wer den 24 bißher 25 das fehlt 26 ist, haben also auff gericht 27 hailigen, die für uns Christen bitten solten, daher sind kommen so vil stiftung so vil waldsarken und so vil narrenwerd, das sie nicht alle wol zu erheben sind. Sehet 29 gepons ober fehlt 31 dy] der 32 werden und erlangen] erwerben liebe und Ge ist das, so 33 den fehlt 358, 1 gepons] preuttigam 4 ist nach 5 brentegam 5 und ich gepons] braukt sein (2.) fehlt 8 als] auch] wie so bis 10 gegeben] So für uns aber Got seinen sün dahin hat gegeben, wie solt er uns mit jm nicht alles schenden? 11 solliche unaussprechliche gütter aygen sollen sein. Trumb so in todtes 14 stunde, sondern alle list unnd betrug fürwendet, das er mich müge behaltenn, Wider die helle habe ich den himel, wider den tod das leben, wider verdammnis habe ich die seligkait, und ich werde in Christo 17 wan] Denn 19 in fehlt 21 dan] fehlt Der glawb stumpt auß der predig, das predigen aber durch das wort Gotes Deshalben ligt 23 wasser und der göst auß dem bößen 24 öle, das weret ewig und verlyschit himmermer. Auß diesem 26 genommen, wie wir alle wissen, und was 28 diß] des 29 r.] und wie des Papsz bücher m'r hasffen. 32 warlich] wie kirche ist das, die auß sollichen ungelerten unverständigen glaublosen leütken stünnde, auff disen ölgöbenn 359, 1 nichts die leütte 3 dem] das 4 der glaubige mensch gemahel und prant Christi 5 alle die 6 gepons] alles mit einander, wie Paulus sagt. Der gaisstliche richtet alles. Du 8 diß] das 10 glauben gebest] glaubest 11 aufgestet. Wie wilt du im da thon? Also sprich, mein glawb ist allain 14 wan] Denn 17 so fehlt iudicium' urthail oder deüftung 18 den hailigen Vätern, dem Papsz und bey seinen Con-

eilien. Gnad 20 ob es eins schlechten magt were, vha 21 kind von neim jaren das
 22 gehorjam zu seyn und 24 Sophisten darzu. verstehest 25 gschrifft, wir haben macht
 die gschrifft außzulegen. Was ist das anders gesagt. denn ja 26 sie auch 27 und bis
 28 gemeinet] und alleine die gschrifft und den glauben wissen, aber es selet ihn jerne. 29 dem]
 denn 32 bin auch 33 stoß] stoßst 390, 3 sich denn erst der größte 4 Rebecca, da
 erhebet sich Esau wyder Jacob. Da sprechen 7 spricht vom himel herab. Dis ist mein lieber
 Sun, an wölichem ich wolgefallen habe. gehorchet ihm. Und Christus spricht selbs im Johanne.
 Meine Schaffe hören 11 Ewangelio disen 12 siehe dreispizige kron heraußer. Darumb
 wenn nun der Paps 16 ich. Hebe dich Teuffel 17 allein (1.) ihm 18 gespons] praukt
 21 zu Zianach *fehlt* Khon oder die zu Hiernsalem wonen. Ich 24 dem] eum 25 becher,
 einer in ein hützen gefäß. vha auch zu zehnten in eyn kruz, der weyn ist wol gleich, einer aber
 hat mer denn der ander und in besser veruaret denn der ander. 28 gesponsen] preüttigams
 30 ihrer 32 het recht 33 also, so 361, 1 eruhyder 3 re. *fehlt* gestanden, die
 löbliche Auuersitet zu Paris hat sich so lang mit den lehrern geschlagen, sollen haben das kan
 nymer mer sein? vha 5 sie selbs vil darvon und jagen. Christus 7 brechen, Wöllen also
 mit disen süßen, freündlichen, Christlichen worten hereyner jaren und uns von dem rechten glauben
 abreißen. Last euch das alles nicht irren, meine lieben freünde, so Got 12 dienste 13 Glaube
 an Got unnd in Christum seinen sun, Hüß 16 ia] auch 17 ab] zu 18 mal wöllen
 wir mer dabon predigen, het ist es genug. Got sey unns allen gnedig AMEN.

[CCLVI] Am tage der Kirchweyhung.

Ewangelium Luce. XIX.

Luc. 19, 1-10

Jhesus gieng durch Jericho, unnd syhe, da war ein man, ge-
 nannt Zacheus, der war ein oberster Zöllner, unnd war reich,
 unnd begerdte Jhesum zusehen, wer er were, unnd konndte nicht
 vor dem volck, denn er war klain vonn person, unnd er lueff für
 hyu, unnd stang auff eynen Maulber panm, auff das er ihn sehe,
 denn alda solt er durch kommen.

Unnd als Jhesus kam an die selbige stätte, sahe er auff unnd
 wardt sein gewar unnd sprach zu ihm: Zachee, steig eyllendt her-
 nyder, denn ich muß hütet zu deynem haufe eynteren. [CCLVI]
 Unnd er stang eyllend eruhyder und nahm ihn auff mit freuden.
 Da sye das sahen, murreten sye alle, das er bey eynem sündler eyn-
 feret.

Zacheus aber thrat dar und sprach zu dem HERREN. Syhe
 HERR, die helffte meynen gütter gybe ich den armen, unnd so ich
 habe yemandt betrogen, das gybe ich vhersellig wyder. Jhesus
 aber sprach zu ihm: Heütte ist disem haufe hayl widerfaren, sentte-
 mal er auch Abrahams sun ist, Denn des menschen sun ist kommen
 zusehen und selig zumachen, das verloren ist.

Summa des Evangelions.

1 Hye siehest du das auch ein kameel, das ist, eyn reycher künnde durch eyn nadelöre gehen, doch ein sollicher, der durch Christum widerkeret und sein leben bessert.

5 2 Der bessert sich, der die stimme des Herrn, so zu ihm kumpt, höret und auffnympt.

3 Dem muß die welt endtgegenü sein, züvor auß der heüchler hayligkait.

4 Die frucht der besserung ist ein neues leben, wie hie Zachens thut, der sprach: die helffte meiner güter gybe ich den armen, unnd so ich habe vemandt
10 betrogen, das gibe ich vyerfeltig wyder.

5 Alle die da glauben und Christum auffnemen, die sind kinder Abrahe. Wie Sant Paul sagt züm Rhömern: die verhayffnung ist geschehen durch den glawben, auff das es gienge nach der guade, damit die verhayffnung feste bestünde allem samen, nicht dem allain, der vom gesatz ist, sondern auch dem, der des glaubens
15 Abraham ist, wöllicher ist unser aller vater, wie geschriben steet: Ich hab dich gesetzt züm vatter vieler Hayden vor Gott, dem du geglaubet hast, der da lebendig machet die todten und ruffet dem dz nicht ist, das es sen.

[CCLVII] 6 Der ist klain an der Person, der in jm nichts findet, dadurch er Christum sehen müge.

20 Hie hast du nichts von der Papistischen kirchweihung, du woltest denn auß stahn und holy kinder Abrahe machen.

Die folgende Predigt ist die Übersetzung des von Roth's Hand in dem Sammelband der Zwickauer Ratsschulbibliothek XVI. IX, 13 befindlichen Sermo in dedicatione templi habitus per D. M.¹ Dieser gehört in die Zeit der praelectio in librum Iudicum und der von Roth in dem Zwickauer Cod. XXXVII überlieferten Sermone aus reformatorischer Zeit (Unsre Ausg. Bd. 4, 529ff. 605ff.). Wir geben die lateinische Fassung Roth's nach dessen deutschem Text.

Anffzlegung des Evangelions.

25 **N**un dißem Evangelio würt uns abermal fürgehalten als in einem spiegel die Götliche güttigkait, nemlich also, das er müsse ansehen, auffnemen unnd trösten alle die da betrübt sind im gaisst und die ihn suchen, unnd so verächtlicher sie sind vor den menschen, so angenehmer sind sie vor Gottes augen, Denn der name zöllner was bey den Juden ein berüchtiger und verächtlicher name.

30 So war nun dißer Zachens der fürnempft und oberster under den zöllnern, und also der aller verächtlichste. Aber das was er auch reich, dem da billich hette sollen das reich gottes endtzogen werden nach dißem spruch Christi in Luca: 'Es ist leichtter, das ein kameel gehe durch eyn nadelöre, denn das ein
Luk. 18. 25

zu 27 Zöllner r zu 29 Zachens r zu 32 Luca 18 r

¹) D. Clemen in Zwickau machte freundlichst auf diese Handschrift aufmerksam.

reicher in das reich Gottes komme'. Denn die reichen pflegen sie gemaynlich in die liebe und lust der reichthumber so seer zuverwicklen, dz sie Christum nit suchen künden, ya sie begeren in auch nit zusehen, Denn all ihrer trost steet auff gelt und gut, yhe mer sie des bekommen, yhe grösser begyrde sie dartzu gewynnen, Wenn sich aber das glück wendet, und nemen urgent ein schaden an gelt und gut, da hebt sich ein solch schreyen und klagen, dz alle welt davonn waist zusagen, geben die schuld bößen leiten, wyssen noch erkennen nit, dz es von Got herkomme. Mit solchen reichen hat Christus kaine gemaynschafft, sie fragen nit nach im, so fraget er widerumb nichts nach ju, sie suchen in nit, so laßt er sie auch faren.

Darumb ist dise Historien von Zacheo hie erkelet alls für eyn wunderwerck, dz er reich ist gewesen und doch begeret hat Christum zusehen. Was er aber für ein man ist und wie reich er ist, lernen wir klerlich uß dem Euangelio, wolt Gott, dz unsere reichen leütte auch also weren, so würden sie sonder zweiffel Christum [CCLVII^r] auch sehen. Derhalben wöllen wir erstlich ansehen disen Zacheam, was er von sich selbst, und was er von Christo gehalten habe.

Auß dem Euangelio erschetnet klare, dz er vor im selbst gestanden unnd ganz nichts vor seinen augen gedaugt habe, der sich auch unwirdig geschäht hat, dz ein sollicher grosser, mechtiger Prophet solt bey im zur herberg eynziehen, die hochenn pruester zu Hierusalem und vil andere mer hielt er für wirdig eynes sollichen gasts. Und wenn du ju gefragt hettest, Ob er auch Zhesum wolte in sein behaussung uffnemen, hette er on zweifel also geantwurt: Ach wer solt ich armer mensch sein, der ich ein solchen treflichen man solt zum gast haben, Ich will mir noch gerne daran lassen genügen, dz ich ju sehen müge, Derhalben so steygt er auch auf ein manlberpau, dz er den HERRN sehen möchte, wenn er für über gyenge. Wenn du ju aber fernner hettest gefragt, ob er ju gerne möcht bey sich haben, wenn es geschehen künndte, hete er warlich geantwurtet: O wolte got, dz ich eyne solche grosse gnade vor im erlanget hette, das er nur wolte, aber ich bin des nicht wirdig, er sucht wol ander leütte, die vil mer findt denn ich. Solche seine demut und sein selbst verachtung gibt der Euangelist hernacher klerlich zuversteen, da er sagt, wie er den HERRN mit freuden habe ju sein hauß angenommen.

3er. 17, 9 f. Es stekt geschriben im Propheten Hieremia, da sagt Got also: 'Des menschen hertz ist böß unnd unerforschlich, wer wilts erkennen? Ich der HERR erforsche dz hertz und brñhe es'. Zacheus kante hie nit, dz sein hertz rechtichaffen were vor Got. Christus aber erkant es wol und offenbaret solchs auch der ganzen welt.

49f. 113, 5 f. 'Wo ist nun ein Gott, der da ist wie unser Gott, der da sihet hoch im himel und sihet in die tieffe'? Mag sich nun nicht billich der mensch frewen,

zu 1 Reyche r zu 21,22 Zacheus demut r zu 34 Hiere 17 r zu 35/36 Got
lennet das hertz r zu 39 Psal 113 r

den sein gewissen selbst verdammet und straffet, den die ganze welt verachtet? Denn Gott ist ein solch man, der der allerhöchste ist und erforschet doch die aller tiefsten abgrunde des hertzens, der auch die aller heimlichsten gedanken und begirden erkennet im menschen, wie wir hie an Zacheo sehen mügen.

Wir müssen hie auch fleißig acht haben, was da sind die Göttlichen gedanken und wolgefallen über diesen menschlichen und [CCLVIII] außserlichen, scheynenden und groß gehaltenen dingen. Denn wenn Got acht hette auff diese außserliche und gleiffende ding, wölche der mensch für gut und Göttlich helt und wundert, so hette Crystus warlich kaine gemeinschaft mit dem zöllner gehabt und mit so einem verachteten menschen? Er war vil ehe gegangen zu den hochberhümpten Bischoffen zu Hierusalem, die da Gottes statthalter waren, die da verordnet und fürgehogen waren, das sie dem volck dz gesatz Gotes predigen und lereten, die auch gewalt hetten, bayde Göttliche und weltliche Recht zuändern nach ihrem gefallen. Ey Christe du bist warlich ein feyer und ein verachter der Bischofflichen wirde und gewalt, drum dz du mitt diesem zöllner die hochgeleiteten Doctores des gesatz erpntterst und zornig machest, darzu auch, das sie verächtlich findt vor dem volcke? Haben sie dich nicht billich verdampt und zum tode verurthailt? Aber dz sey ferrue, Sondern vil mer wee allen denen, dye under dem schein und deckel der gewalt Gottes warheit verachten. Denn die heütigs tages sich groß rümen über den Bischofflichen titeln, und wie sie Gottes statthalter sind, die sind vil erger oder ne gleich dem Caiphas und Hannas und der ganzen Pharißeischen rotte. Denn Got sihet nicht die perjon an, richtet auch nit nach außserlichen seheyu und wejen.

Wer glaubt nit, dz Christus hie nach im hab folgent gehabt eine große menge des volcks, na wol bey etlich tausent menschen? Wölchen aber under jovil nimpt er so freündtlich an? villeicht den, der da jeer schreyet? oder den, der in einer guldenen und Sammett Chortappen daher geet? oder der eine große Monstranzen vol Hailigthumbt tregt? oder die, so große kerzen und prinnenden sacken tragen? Nain, der kainen sihet er an, Sondern den verächtlichsten Zachenn, der da kainen rosentranz uff dem haupt hette, war auch mit keiner Bischoffliche wirde oder gewalt gehyeret, sondern er begerete hefftiglich und empfig, mit eym andechtigen demütigen Hertzen, Christum nur zusehen. Das was seyn hailigthumbt, das was seyn schneueyffer schmuck vor Gottes augen, wölchen schmuck Christus seinen jungern sonderlich beialh, da er sprach: *Seht one falsch wie die tauben*.

Matth. 10, 16

[CCLVIII] Widerumb sehen wir, dz Christus gang und gar, bayde mitt exempel und lere, ein eckel und greißel gehabt hat an dem außserlichen köstlichem geprengt, damit hez die welt unnder dem Papstthum umbgeet und hoch lobet, wie da sind die Proecessionen und kirchenweihungen, da man großem unnd unmesfiglichem bracht treibet, darzu die Bischoffe aplas geben und die prediger

zu 2/3 Gott verachtet w3 hie groß ist. r zu 19,20 Bischoffe zu unier zeitlen r zu 35 Mar 10 r zu 36,37 Christus hat lahn wolgefallen am großem gepreuge. r

hoch rhimen und außplafeniern. Wölt ir prediger drumb, dy weil ir den
 gaist Gotes nitt habt, dz leren und predigen, was vor Got ein grewel ist?
Luc. 16. 15 ff. Christus jagt im Luca: Was hoch ist under den menschen, dz ist ein grewel vor
 Gott. Es sey denn, das jr dve herzen der menschen von diesem geprenzt und
 außerlichen larven errettet und frey machet, wirt Christus kein rhaum noch
Matth. 18. 3 stadt in ihn finden. Es müß alles hinweg, wenn anders Christus in dir
 wonen sol, Er spricht selbst: 'Es sey denn, das ir euch umbkerett und werden
 wie die kinder, so werdet ihr nicht ins himelreich kommen'. Denn es ist un-
 möglich, dz die menschen erkennen, was Christum angehört, es sey denn, das
 zuvor dise außerlichen ding auß dem herzen gerissen und außgetilget werden.
 Christus hat kein glantz noch kainen schein vor der welt, denn der Prophet
Jej. 53. 3 Jesaias jagt, er sey der aller verächtigste unnder allen männern, Sondern
Luc. 17. 20 f. erschawet und forschet die herzen und macht die selbigen züfryde, 'Dz reich
 Gottes', spricht Christus, 'kumt nicht mit außerlichen geperden. Man wirt
 auch nicht sagen: Syhe, hie oder da ist es, denn sehet, dz reich Gottes ist jun-
 wendig in euch'. Das ist: Gotes reich stät nit in wercken, die an stät, speyße,
 klaiden, zeit und person gepunden sind, sondern im glauben und liebe frey.
 Drumb istz gewiß, dz die kirchmeß geprenzt mit Christo sich gar nit reümet.
 Zachens begerete nur Christum zusehen, wer er were, und seiner unwirdikait
 halben torfte er ferner nichts mer fodern, derhalben sind wir alle thöricht,
 die wir uns understehen ein gnedigen güttigen Got zü machen mit außerlichem
 geprenge und sonderlich mit dem menschlichen erdichtten scheinenden gleiffenden
 werckenn und jagungen. Es haben alle wort dieses Euangelions ein sonnderliche
 krafft und angeneschafft in sich und bedeütten was haimlichz, wenn wir nur
 Got umb gnade beten, das wirz verstünden.

[CLIX] Jericho, wie die Ebreer sagen, haist mond, Nun jagt dz euangelion,
 der HERR sey durch Jericho gegangen, und dz reymet sich eben hieher fast
 wol. Denn gleichertweiß wie der mond unbestendig ist und nimmer nicht in
 gleicher größe von uns gesehen wirt, heß nimpt er zü, bald nimpt er abe, und
 ist kein bestand da. Also ist der mensch auch in seynem gewissen, er kan auff
30 kainem ding feste verharren, heß felt er, heß stät er, Bald druckt in da dz ge-
 wissen, bald dort, und ist ganz unbestendig, und müste also in sollicher unstät-
 tigkeit bleiben, wenn Christus der rechte arzt nicht alda were und machte ihn
 gesundt. Denn wenn diß geschray außgeheth: Das reich der himel ist nahe herbey
 kommen, bessert euch, da hat der mensch in solcher seiner unbestendigkeit ein
35 züflucht zü seynenn wercken, und wil sich damit schmücken, aber er richtet
 nichtz damit auß, er bleybett unstätte, wanckelmüttig und unbestendig wie vor,
 denn wercke stillen das gewissen nit, machen auch kein fryd im herzen, und
 de mer man sich damit plewet, ye unstätter und ungewisser man wirt. Wenn
 aber nu Christus der pote des frydes enher gehet, da höret die unbestendig-
40

zu 3 Luce 16 r zu 7 Mat 18. r zu 12 Jeja. 53 r zu 13 Luc. 17. r zu 16 Gottes
 reich. r zu 26 Jericho. r zu 30/31 Bösen gewissen r zu 38 Wercke thonnß nicht. r

lait auff, denn da bleybet das gewissen an im hangen als an eym festen starkenn Matth. 1. 18
unbeweglichem selße, wölichen die pforten der helle nicht mügen überwekhtigen.

Drumb wenn Christus also durch Jericho zeücht, so begert in Zachens
einfeltigkeit zusehen, denn ein schlechter einfeltiger laue, wenn der höret, dz
5 die seligkeit allain in Christo stät, laufft er vor den betriegern und verfürern
der herzen vorüber, wie hie Zachens thut, und steyget auff den mauiberbaum
oder wilden feygenbaum, Der selbige wilde feygenbaum hat schöne gröne pletter,
lustige zweyge und liebliche öste und ist allenthalben schön anzusehen von heder-
man, Aber wenn du früchte suchest under den plettern, findest du gar kaine
10 nyrgent nichtt, drumb er auch billich ein wylber oder tholler feygenbaum hayßt,
drumb das er das fürghbt, nemlich den schein und kainen nutz, derhalben er
auch nicht unbillich von Christo, da er zum leyden gyange, verflucht wirt. Matth. 11. 11

Diser wilber feygenbaum bedeyt den, der zum schein auffser-
liche und menschliche ding leret, macht den leütten eyne nasen, sperret in die
15 augen und mund auff, neret aber gar nichts, denn er bringt kaine frucht.
Wenn nun ein durstige, hungerige seele da ist, die laufft herzu und steiget
darauff, dz sie milge den HERREN sehen, die höret und lernet denn alles, was
man jr fürghbt, denn es duncket sie alles schön und grön sein, wie die pletter
sindt am wilden feygenbaum. Aber wenn Christus kompt, der schreyet sie
20 flux an und spricht, sie sol herunder steygen, es feyen kayne fruchte droben,
und sagt, Er sey dz lebendig brot, dz da allheytt die seynen setige, Ich, spricht
er hie zu Zacheo (nichtt menschlichen sathungen) muß in deinem hauße bleiben,
denn selig sindt, die da dürstet nach Christo.

Wie thüt aber die arme, durstige, verschmachte seele? Sie steygt eyllends
25 herunder und nimpt den HERREN Ihesum an mitt freuden, auff das sie sey
ein geheiligter tempel des HERREN in ewigkeit, wie Paulus zum Corinthern
sagt: Wisset ihr nit, dz ewer Leib ein tempel des hailigen Gaites ist, wölichen
jr habt von Got, und seyt nicht ewer selbs? Denn jr seyt theür erkauft, 1. Cor. 6. 19.
drumb so preyhset Gott an ewrem leybe unnd in ewerein gait, wöliche sind gottes?
30 Wenn in disem tempel kirchweihung ist, da klinget man nit mit glocken noch
Zimbaln, da pfeiff man nit auff der Orgel, da höret man kainen schalmeyen,
da steckt man kaine fannen zum thurn auß, sondern dz ist ein verborgner
tempel, der dem hailigen gait allain bekanntt ist, davon weder mensch noch
teuffel nichts wissen, allain Got sihet auff disen tempel, der da alles sihet in
35 dem verborgnen, Denn Got wil die welt nichtt lassen wissen, wenn er bey
seiner braut schlafft.

Drumb richten die prediger nichts damit auß, die da als heüt an der
kirchweihung in jren predigen verkündigen und ausschreien die jhenigen, so
jr testament zu der kirchen, zu holy und stamnen gemacht, oder ein jar gedechtnis
40 gestiftt haben, dz hederman wisse, dz es der oder der gethon hat. Davon sagt

zu 1/2 Mat. 16 r zu 5 Christus Ihts allain. r zu 7 Wylberfeygenbaum r

zu 12 Mar 11 r zu 23 Matth 5. r zu 27 1 Cor. 6. Tempel Gottes. r

^{Matth. 6, 1-4} Christus im Matheo also: 'Habt acht auff ewer almüßen, dz ihr, die nicht gebett vor den leütten, das ihr von in gesehen werdet, jr habt anders keinen lon bey ewrem vater im himel. Wenn du nun almüßen gibst, solt du [CCLX] nicht lassen vor dir pnsaunen, wie die heüchler tün in ihrenn schülen und auff den gassen, auff das sie von den leütten geprenset werden. Warlich ich sage euch, ⁵ iy haben jren lon dahin. Wenn du aber almüßen gybst, so laß deine lincke hand nicht wissen, woz die recht thut, auff das dein almüßen verporgen sey, unnd dein vater, der in das verborgen sîhet, wirt dîrs vergelten offentlich'.

Drumb dienett dz gar nichts zü Christo, auch gar nichts zum Euangelio, dz man solch affenspil mit den kirchmessen aurichttet, Der aufferliche tempel ¹⁰ hatt sein aufferlich lob, aber der ihunerliche unnd gaisliche tempel spricht: ^{11. 144, 15} 'Wol dem volck, des der Herr ein Got ist'. Diser gaisliche tempel aber wirt dem Herren geweyhet in der Tauff, da er seinen namen dem hauptman Christo gegeben, unnd dz wort Götlicher verhaiffung empfangenn hat. Und diser tempel wirt gehailigt seyn Got ewigklich, so er anders bleibt im glauben und in ¹⁵ der liebe und in der hailikait, ya also hailig, das, wer disen tempel verleben und endtwehhen wirt, den wirt der HERR selbs verderben und straffen, Wye ^{1. Kor. 3, 16 f.} S. Paulus sagt: 'Wisset ihr nicht, das ir Gottes tempel seyt, und das der gais Gotes in euch wonet? So yemant den tempel Gotes schendet, den wirt Got schenden, Denn der tempel Gotes ist hailig, der seyt jr'. Christus hat sich ²⁰ selbs für disen seinen tempel dahyn gegeben, auff das er im ein gehailigter tempel were, ihn dem er selbs wonen wolte, Wie aber mal Sant Paulus sagt ^{2. Kor. 6, 16} zün Corinthern: 'Ir seyt der tempel des lebendigen gotes, Wye denn Got spricht: 'Ich will in ihnen wonen und ihn in wandlen und wil ihrer Got sein und sie sollen mein volck seyn.' ²⁵

Wer wolte doch nun ein solchen gütigen, freüntlichen helfer nicht loben? der da zü ein sündler einkeret, wo wir in allain wöllen auffnemen? Denn ^{Joh. 1, 12} 'wie vil in aufnamen, denen gab er macht Gottes kinder züwerden', Denn sie hatten sein wort und lieben ihn, Darumb ich und der vater, spricht Christus, ^{Joh. 14, 23} werden zü ihnen kommen und wouung bey jnen machen'. ³⁰

Wenn aber der HERR disen seinen tempel hailiget und wonet darinne, so muß die welt drumb murren und sawr drüber sehenn, [CCLX^v] Dz der HERR zü eym sündler einkeret unnd nicht vil lieber zü den grossen hanßen, zü den Gschriiftgelertten und Pharißeern, zü den werckhailigen, die sie eben darumb ³⁵ aufflenen wider Got und seinen Christum, dz ihre gerechtigkeit und hailigkeit durch ein sündler solle veracht werden. Da gehen denn dise wort daher: Wer bist du denn? Wilt du uns leren? Sagst du, das unsere Ceremonien und kirchen geprenget nichts sey? Hebe dich, du teker, helst du nichts von unserm

zu 1 Matth. 6 r zu 6 Almüßen geben r zu 12 Psa 144 r zu 18 1 Kor 3 r
zu 23 2 Kor 6 Levi. 26 Jesa 52. r zu 28 Joan. 1 r zu 30 Joh. 14 r zu 32
Pharißeer murren iber Cristus güte r

s das] des

kirchenschmuck? Hat nicht Christus selbst gesagt: 'Mein hauß ist ein bethauß?' Luk. 19, 46
 Also gehets daher, daß müssen wir gewarten, und so wirts geen und nicht
 anders. Aber mein Christus fragt nichts darnach, er laßt sich darüber
 zanden, zürnen und murren, biß das sie auffhören, er wonet gleich wol
 5 in des in seynen hailigen tempel, und waist, das sie nichts wissenn noch ver-
 stehen.

Was tünden sie dartzu sagen unsere widerfacher, das Christus spricht, dz
 die anfferlichen geprengt der tempel und kirchen haben nun auffgehört, so das
 heß die zeit verhanden sey zübeten nit zu Hierusalem, auch nicht auff diesem
 10 berge, sondern im geist und in der warhait? Aber die Juden, die Christo nicht Job. 1, 21 ff.
 glaubenn wolten, und die derhalben nach dem gesetz zügethou und under
 worffen waren, straffet er mit ersten wortten, daß sie den tempel Gotes
 schendeten mit ihrer treyschmery, der zu dem gepett verordnet und geangnet
 were. Das volck aber dz Christo glawbet, sind all frumb und kainem gesatz,
 15 sonderlich was dye kirchen geprengt angehört, underworffen. Drumb so ist der
 tempel oder kirche heß bey jn nicht zum gepet verordnet, Denn sie werden nit
 sprechen: hie istz, da istz. Jha es werden falsche Propheten auffstehen und
 sagen: Syhe, hie ist Christus, man findet jn in tempel mit henden gepawet.
 Glawbets nit, denn Got 'wonet nit in tempeln, die mit henden gemacht sind', 1Pet. 7, 48;
17, 24
 20 wie Stephanus sagt und S. Paul in den geschichtten der Apofften.

Die weyl denn nun der HERR in seinem tempel wonnet, so lebet nun
 nicht der mensch, sondern Christus lebet in jm. Wölllicher seyn hertz und seyn
 geist mit gnaden so durchgossen hat, dz er in hingee, wohin der Herr nur
 wil, denn jr seyt nit ewr selbst, spricht [CCLXI] Sant Paul, wir werden von Rom. 8, 14
 25 dem gaist Gottes gezogen, wa er hin will, dem folgen wir auch nach willig
 und gerne.

Da müssen denn balde andre früchte hernach volgen, da wirt der mensch
 gar anders, saheth auch ein amnder leben an, Wie hie Zachens thütt, der ist
 ein Zollner gewesen und ein wücherer, So er nun den HERRN zu sich kreyget,
 30 wirdt es gar anders mitt jm, und ist berant alles wider zügeben, wa er einen
 betrogen hat, auch gibt er die helfft seiner gütter den armen, denn er mainet,
 sie sein im alle gleich und Christus gelyder, Wölchs er züvor, ehe Christus zu
 im kam, dz widerspil thäte, name es von den armen, schindet und schabet, wa
 er wüste züschinden und züschaben. Also balde keret sichs mit jm umb, fraget
 35 nun nach nichts mer, Die reichthumber sind nicht mer sein schatz, sondern
 Christus, Er brauchet der gütter nun on underschayd, so dz er allain hülle
 und fülle habe, und auch den armen narung und handtrahung thüe, Er hellet
 sich des spruchs im Psalm: 'Jellet euch reichthum zu, so hengeret dz hertz nicht' Ps. 62, 11
 dran, Er gebraucht der gütter, als het er sy nicht, denn der HERR ist sein

zu 1 Luce 19 Jesa 56. r zu 7,8 Joann. 4 r zu 12 13 Christus schlug dy fremmer
 auß dem tempel r zu 19 Actuum. 7 Actu 17. r zu 21 22 Christus lebet inn unnz. r
 zu 24 Roma 8 r zu 27,28 Frucht des glaubens Zachens bekehrung r zu 38 Psal. 62 r

erbtail, Nimpt sie Got widerumb hinweg, so danket er Gott drum und
Gen. 1. 21 singet im das liedlin wie Hiob: 'Der HERR hats geben, der HERR hats
 genommen, der name des HERRN sey gesegnet.'

Warumb geschicht das alles? Darumb dz diesem hauß hail ist widerfaren,
1. Petr. 15. 6 drum das er auch ein sun Abrahe ist. 'Abraham glabte Got', spricht die
 gschrifft, 'und es ist im zur gerechtigkeit gerechnet', und durch diesen glauben
 hat er die verhaiffung vom Herren erlanget, das er ein vater aller glaubigen
 were. Drum so vil als ir auß dem glauben sind, die werden gesegnet mit
 dem glawbigen Abraham, Denn er redet nit von der leiplichen oder flaisch-
Rom. 4. 1 f. lichen gepurt, wie es Paulus gar maisterlich zum Römern außstreychet, Drum
Matth. 3. 9 spricht Johannes der Täufer im Matheo, zu den Pharisæern: 'dencket nur nicht,
 das jr bey euch wolt jageun: wir haben Abraham zum vater, Ich sage euch,
 Got vermag dem Abraham auß diesen stamnen kinder erwecken'. Ein solcher
 ist Zacheus gewesen, den Got auß eym seer hertten stamn fleisch machte, wie
Gen. 11. 19 f. er im Propheten Ezechiel sagt: 'Ich will in ein flaischern [CCLXI^v] herz geben',
 'sie sollen mir eyn volck sein, so wylt ich inen eyn got sein'. So ist nu
 Zacheus ein rechter son Abrahe gewesen, denn er hat Christum auffgenommen
 in den Tempel seines herzens, und Christus erkante in für den seinen, hat
 also den nit betrogen, der an in glaubet, ja Christus kan keinen betriegten
 noch fahren, der an in hanget, darumb wol dem, der auff in hoffet.

Ich haltz, das es auß sonderlicher Gottes verzehung geschehen sey, dz die
 lieben veter diß Euangelion auff dñen tag zulesn und zupredigen verordnet
 haben, da sie die larven und gepreng der eusserlichen kirchweyhung eyngefehrt
 haben, wie wol sie mit aym thurvtigen frevel menschlich herz, so mit eusser-
 lichen dingen gefangen ist, merklich seer verhindern, das es nichts tieffers inn
 des bedenden kan. Doch zeyget das Euangelion, welchs geist und leben ist,
 an, das der tempel solle Gott gehayliget seynn, nycht der Tempell, der von
 steynen odder holze gebawt ist und mit schiffern bedeket, Sondern es sagt,
 das dem hauß sey heyl widerfaren, wöliches da ist ein son Abrahe, Und so
 seer als die menschliche fürwitzigkeit zu eusserlichen leyplichen gewewen versürt
 wurde, so seer solte widerumb das Euangelion den warhaiftigen rechttu tempel
 Gottes zu erkennen dringen, auff das allwege die, so Christum angehören, die
 stumm jres hirtten hören, und nicht auff die eusserlichen manchfeltigen larven
 der kirchweyhung für die rechtschaffne heiligung gottes achtung geben. Aber es
 ist in diesen lezten zeytten zu diser torhayt geradten, das wir die offentliche
 warheit des Euangelij in dye alten figuren zuschließen unns understanden
 haben, wöliches zu dem alten Testament hatt gehört, da der wolgepawte Tempel
 Salomon bedentet hat unsere leybe, das die solten rechte wonnungen seyn dem
 heyligen geyste. Welcher tenffel hatt uns denn so bezenbert und verplendet,

zu 2 Hiob. 1. r zu 5 Gen. 15 Abraham's glawb. r zu 10 Roma 4 r zu 11
 Mal. 3. r zu 15 Ezech 11 r zu 17 Gsaja. 11 Abraham's kinder r zu 31/32 Joh. 10 r
 zu 36 Figuren r zu 37/38 Salomonis tempel r

das wir die warheit und das ding an jm selbs widerumb auff die zeichen wenden? Solt man nitt den billich für toll und töricht halten, der auß eyn frembden lande haim keme, und wolt erst widerumb kere und auff die zeichen oder martern mercken, die jm den weg hetten heim geweiffet. Oder thet der nicht nerrisch, der bezalt gelt in henden hette, und wolt doch lieber, er hette für das berachte gelte die schuldzedel? [CCLXII] So rasendig und unsinnig sind wir, das wir auch alles, was menschen köpffe erdencken, lieber wöllen haben, denn gottes gütte und barmherzigkait, die er uns umbsonst erzeigt und anbeut, Wie denn mit diesem heuttigen tage auch ist geschehen, darauß wir ein lautter affenspil und eussertlich gepreng, das da niemant vil nutz ist, gemacht haben. Ueber das so ist noch eins dahynden, Auff das ye der schwarm fliegen defter leichter zu dem todten ahß zusame stöge, hat man ein wenig honigs oder plütz daran gesprenget. Die Gottlosen Bischoffe das sie uns vhe unsinnig unnd unachtsam in diesem yrrthumb fürten, habenn sie das thun mit irem ablaß beschmizet, auff das die seelen der eynseltigen mit solchem schein betrogen wurden und gedechten nichtt auff ire seligkeit. Mit solchen griffen und behendigkaiten müsten wir spilen. Denn da die bischoffe auffhörten Bischoffe zu sein, müste man ein ander Bischoflich ampt erdencken, das sie dye ehre ihres ampts erhielten, auff das sie ye nicht müßig werenn und Sanct Paul ungehorsam, der da sagt: 'So demant eyn Bischoffsamt begert, den gelüftet ein es güttens wercks.' Er spricht: ein werck und nicht ein müßigang. Das werck aber ist dz Euangelion predigen, Wie Paulus sagt: 'wee mir, wo ich nichtt predige'.

Wie wöllen unser müßige und unnütze Bischoffe dem wehe entgehen, die sich rhömen, das sie an der Apostel statt gekommen sind? Aber es ist ein verworffen ampt, ein prediger sein, denn es bringt nicht vil in die kuchen, wenn man das Euangelion prediget, es ist ein kleiner gewinß dabei, Wenn man aber ayn mal eyn kirche weyhet, das füllet vil beuttel unnd macht die kuchen feyst. Es were billich, das wir wenyeten, das wir in solchen yrrthumb geradten sind, das heuttigs tags niemant thar die warheit sagen, Wir fürchten unser alle, alle heuchsen wir, dz wir nit umb unser pfründen und lehen komen, wenn wir dawider predigten, Und wöllen nicht vil mer den fürchten, der da spricht: 'Wer meyn verleugnet vor den menschen, des wirdt verlevonet werden vor den Engeln Gottes.'

Kirchen und tempeln muß man haben, das wir Gottes wortt [CCLXII] darinne hören und die sacrament handeln, Aber das ist ein nãrrisch werck, das wir mainen, wir haben gott ein hauß gebawet, das er uns hören wölle eben in dem tempel und nicht an andern örtern auch. Wir solten gott danken, das er uns erhörung zugefagt hat an allen enden, aber wir wöllen den weythen

zu 14/15 Ablaß zu der Kirchweihung r zu 17 Bischoff r zu 20 1. Tim. 3 r zu 22
1 Cor. 9 r zu 26/27 Euangelion will niemand prebigen r zu 33 Luce 13 r zu 35
Kirchen haben r

tempel gottes in ein enges ort dringen und got mit eynem kurzen ende sahen, den himel unnd erde nicht kan begreiffen, Wehe dir, du schendtklicher ungläub. Aber was ist sich des zu verwundern, das die weltlichen ding und was menschen erdacht haben, also vor der welt sehenen, und was rechtschaffen und Christlich ist, so ungestalt und unangenehm sind in unsern augen, die weyl dye ganze
 1. Cor. 1. 18. 25 schrift das bezeugt, das die götliche weyßheit der welt eine torheit ist und Christus Ihesus mit seinem worte müssen eyn verworffen und veracht ding sein vor der welt. Derhalbenn solt jr nicht richten noch urtailen nach dem eusserlichen ansehen der ding, sondern richtet mit eym rechten gericht.

So wir nu feyeren die eusserliche kirchweyhung, warumb sollen wir nicht auch feyern die ynnerliche kirchweyhung, den tage der tauffe? Aber es muß alles umbgeferet sein. Da hat ein schlechter Priester oder Capplan den rechten tempel gottes geweyhet und geheyligt, Den andern tempel, holz und steyn, hat der Bischoff geweyhet, dise kirchweyhung feyret man, ihene aber nit, denn es ist Gottes wercke, das muß vor der welt nichts seynn und gering angesehen werden, Was aber die welt erdenckt, das ist köstlich und herlich vor jr, aber vor got gilt es widerumb auch nichts. Also hat es gotte gefallen, das die müßigen unnützen bischoffe nye nichts guts noch nutz es theten, und die gößen der welt ire abegötterey behielten, doch mitt diser beschickigkeit, dz sie die geltmärkte thewr gnüg verkaufften und dem gelte für allen kirchthüren nachstelten, und das man ye nichts one geldt von ihu bekeme, Daher hatt der schwanz des armen völkchens müssen kommen. Wo denn nu hrgent eyner in seinem testament gelt zur kirchen bescheyden hat, den hat man vom predigtstul auß geschrien unnd dem volck in jr andechtigs gepet besolhen, damit sie andere auch hinan brechten, solch gelt solt man dem leb-[CCLXIII]endigen Tempel Gottes mitgetailt haben, aber sie haben selbs nicht gnug die banddiener, das sie davon freffen und sauffen. Zu dem Testament, das den todten tempel angeet, vermanet man alle welt, das sie des nichtt woltenn vergeffenn, das ye staine und holz seynen schmuck behielte unnd nye feyne gemalte bilde hette, aber des lebendigen tempel gottes wirt nicht mit aynem wort gedacht, da macht nyeman den armen ein Testament, die versaumen wir und lassen sie not leyden, denn es ist gotes gepot da unnd gottes thunn, auch hatt es keinen sehenen vor der welt. Was aber menschen erdencken, das helt und treybt man mit ernste, da ist man willig zu und gibt, weil man geben kan.

Zacheus wolt vil lieber sein testament, die helfft seiner gütter zu dem rechten und warhafftigen tempel gotes bescheyden, denn er war auch der lebendige tempel gottes, dem heil was wydderfahren, inn dem die gnade Christi wonete, Aber wir, die wir tode sind, sorgen auch auff tod ding, bescheyde unser geld steynen und holz, denn wir sind herter denn steyne. Es were zent, das

zu 7/8 Christus eyn thorheit vor der welt. 1 Cor. 1 r zu 12/13 kirchen weyhenn ist der bischoffe ampt. r zu 25/26 Lebendige tempel Gottes werden verseumt r zu 35 Zacheus testament r

wir uns umbferten, hernacher werden wir keine zeit zubüssen haben, Wenn wir tempel haben, darinne wir uns gotes gaben nemen künden und nit gote etwas driinne geben, so laßt uns genügen.

Laßt uns den abegot unnd den göhen mit menschen henden gemacht nit so hoch erheben, got darff unser gütter noch unnerser schmucken nichts. Aber wir kerenß gerad umb, was wir den lebendigen tempeln thun solten, das legen wir an die todten tempell. Darumb istß feyn wunder, wenn gleich der donner mer inn dye kirchen denn in die frauhenuser schlecht, ja selten höret man, daß der donner in den selbigen heusern schaden thut. Denn gott wil gewiß damit anzeigen, daß jm solcher Abegöttischer dyenst treulich seer mißfalle. Hürerey aber unnd ebruch seynd so grobe sünden, daß sie auch ein satwe mit der nasen riechen mochte. Wie grewlich unnd erschrecklich aber diese abegötterey sey, die also under dem schein einß rechten gotes dienst einher geet, waißt noch erkent niemantz, denn der den geist gottes hat.

Sieher gehören auch die feltkirchen, da man hin waltet, wölliche nyemant nuß sind denn den geldtnarren, unnd das des teuffels heer dadurch gemerzet werde, denn es sind dye aller identlichsten hürheuser, darinne alle breutte, alle glaubige seelen von Christo irem breuttigam abfallen unnd die ehe brechen, drumß das sie allda ire seligkeit sūchen. Es waißt der teuffel seer wol, daß wir so maisterlich betrogen werden unnd das man unsere hertzen feyn anführt mit den verfürischen zeichen, Welche got geschehen laßt zu mercklichem schaden dere, die nicht in ju hoffen unnd 'die liebe der warheit nicht haben angenommen, daß sy möchten selig werden', wie Paulus sagt zum Thessa-
2. Theß. 2. 10
 Ionichern. 'Die augen aber des herren sehen auff die gerechten, unnd sehne
Ps. 34. 16
 oren auff jr schreyen.' Das sey von diesem Evangelio gesagt, wöllen gott umb rechten glaube bitten unnd ju anruffen.

Ende der Predigen von den Festen.

Sermo in dedicatione templi habitus per D. M. Evangelium Lucae. 19.

'Ingressus Ihesus perambulabat Hiericho' &c. Hoc euangelio iterum
Luc. 19. 1 ff.
 divinae bonitatis ingenium ceu speculo relucet, quod non possit non respicere, suseipere et consolari afflictos spiritu et querentes eum, Et quo sunt in oculis hominum contemptiores, hoc sunt in oculis dei acceptiores. Siquidem infame nomen erat Publicanus. Sed hic publicanorum antesignanus
35
 erat atque ita abiectissimus omnium. Erat praeterea dives, cui merito reg-

zu 7,8 Donner schlecht in die kirchen r zu 15 feltkirchen unnd walfarten r zu 19

Wunder zeichen r zu 23/24 2 The. 2 Bja. 34 r

Mat. 18, 25 num dei potuisset subduci iuxta verbum Christi Lu: 18. 'facilius est camelum transire per foramen acus quam divitem intrare in regnum dei', Plerumque enim solent divites adeo opum zelo involvi, ut Christum querere non possint, nec cupiunt quidem videre eum. Non solatium eorum est census, quo accepto magis magisque succrescit habendi cupido, contra si fortuna quaestui non 5 aspirat, tunc auram questibus implent, impiorum hominum esse causam dicitantes, quod tale infortunium patiantur, Non potest ergo Christo cum id genus divitibus esse quiequam commune. Additum est ergo velut miraculum, quod talis Zachaeus fuerit dives et tamen querebat videre Christum. Qualis autem fuerit et quomodo dives, ex euangelio abunde discimus, utinam 10 et nostrates divites forent tales, haud dubie omnes viderent Christum.

Videamus ergo primum Zachaeum ipsum, quid senserit de seipso et de Christo. Ex euangelio patet Zachaeum sibi prorsus viluisse et in oculis suis omnino nihil valuisse, qui se indignum existimavit, ut tantus propheta apud eum diverteret. Nam pontifices Hierosolymitanos putabat esse dignos aut 15 alios multos, qui Christum suo hospitio susceperent. Si interrogasses eum, velintne Ihesum in aedes suas excipere, dubio procul respondisset: Quis ego sim, ut tantum virum invitem? Contentus ero, si videam eum. Ascendit ergo arborem sycomorum. At ubi ultra eum fuisses percunctatus, an velit eum apud se habere, si posset fieri, Dixisset certe: O utinam tantam gratiam 20 in oculis eius reperissem, ut is velit, sed indignus sum¹, quoniam alium me querat digniorem. Tantam autem submissionem et sui displicentiam postea prodit euangelista, quoniam ait eum gavisum viso et audito Ihesu. Scriptum

3ct. 17, 9 est ergo Hier: 17. 'Pravum est cor hominis et inserutabile, quis cognoscat illud? ego dominus scrutans cor et probans illud.' Zachaeus ipse non novit 25 cor suum rectum coram deo. Christus autem novit, ideoque id toti mundo

3t. 113, 5 l. manifestavit. 'Quis ergo deus est sicut deus noster qui sedet super cherubin et intuetur abyssos?' Num iure optimo letatur homo ille, quem sua conscientia damnat et arguit? quem totus mundus vilipendit? Deus enim is est 30 excelsissimus, qui penitissimos cordis abyssos scrutatur, rimatur, abditissimos affectus indagat et inquirat, ut est cernere in Zachaeo. Vigilanter quoque observandum erit, quis sit divinus cogitatus quisve delectus super humanis illis et externis rebus splendidulis et eminentibus. Nam si observaret deus 35 externa illa et apparentia, quae homo pro bonis et divinis suspicit et admiratur, non habuisset commercium cum publicano adeoque abiectissimo homuncione, cum potius pontifices illos Hierosolymitanos magnificentissimos accessisset, qui dei vicarii erant, qui legi dei docendae praeficiebantur, et in eorum manibus divina humanaque mutandi auctoritatem habebant. Quin tu Ihesu hereticus es et potestatis pontificiae contemptor, eo quod in Publicano 40 illo legis doctores irritas et contemptibiliores facis, Nunquid te inuste con-

¹) Vgl. *Unsrz Ausg.* Bd. 1, 97, 36; Bd. 4, 673, 25.

dennarunt? Absit absit, Quin ve illis omnibus, qui sub auctoritatis praetextu veritatem dei contemnunt. Qui enim hodie de titulis episcopalibus et dei vicariatu gloriantur, hi longe sunt deteriores vel saltem pares Cayphae, Annae et pharisaicae toti cohorti. Deus enim est, qui personam hominis, externa et apparentia non accipit. Quis dubitat Christum hic esse maxima caetera comitatum et multis millibus hominum stipatum? quem autem eorum tam benigniter accepit? qui vel alta voce caneret aut purpureis casulis indutus reliquias ferret aut prelongas perticas preportaret aut candelas ardentes in manibus gestaret? Non, sed despectum Zacheum, qui rosae non erat coronatus: sero rosaceo carebat, nec erat ulla pontificia dignitate peditus, sed supplicii corde Christum efflictum videre gestiebat. Hae erant reliquiae, hic erat ornatus ille candidissimus in oculis dei, quem discipulis suis unice commendabat, eum diceret: 'Estote ergo simplices sicut columbae.' Contra videmus Christum omnino abhorruisse tum exemplo tum doctrina pompas istas reliquiarum, dedicationum et aliarum rerum superbissimarum, quas hodie totus mundus commendat, pontifices confirmant et concionatores extollunt. Quin vos concionatores, eum spiritum dei non habetis, ideo id docetis, quod abominatur dominus, ut Lucae 16. scriptum est: 'Quod excelsum est hominibus, abominabile est eorum deo.' Nisi enim corda hominum ab istis praestigiis et ceremoniarum pompis liberetis, non relinquatur Christo loens. 'Nisi', inquit, 'efficiamini sicut parvuli, non intrabitis in regnum coelorum.' Impossibile est enim, ut homines ea, quae Christi sunt, cognoscant, nisi aboliantur antea externa maxime in cordibus hominum. Christus enim non habet speciem, non habet decorem ullum, eum sit novissimus virorum in mundo, ut habet Esaias, sed cordium est scrutator et pacator. Nec possumus regnum dei observare, quod non veniat eum observatione, nec dicent: ecce hic aut ecce illic, sed regnum dei intra vos est' Lucae 17. Certum est ergo pompis dedicationum nihil eum Christo convenire, Zacheus enim volebat tantum videre Ihesum, quis esset, pro sua indignitate non audebat ultra postulare quicquam. Frustra ergo insanimus omnes, qui deum propitium et placatum facere ceremoniis presumimus maxime humanis illis spetiosis et inventitiis. Scimus quidem omnia verba evangelica miram habere energiam et emphatica esse omnium rerum praesagia, si modo peteremus deum pro gratia intelligendi.

Hiericho, ut Hebraei produnt, lunam significat, At evangelium habet Ihesum pertransisse Hiericho. Quemadmodum enim luna nunquam sibi constat, nunquam in apparentia nostra eiusdem est magnitudinis, nunc augetur, nunc decrescit, et est semper Hiericho, priusquam dominus deus eam firmet suo adventu. Certum est ex libris scripturarum tempus olim cessare, ut habet apoca. Si cessat tempus, cessabunt motus syderum, quod ante Christi adventum non futurum esse credimus, quod et Christus ait: 'Celum et terra transibunt, verba autem mea non transibunt.' Sic 2. Pe: 3. 'Novos coelos et 2. Petri 3, 13

novam terram expectamus? *κ.* Proinde homo eum sibi non constet, vanus sit et mendax, nunquam potest in eodem statu permanere: nunc cadit, nunc recidit, tametsi sibi surgere videatur, non potest tamen stare, et talis anima est vera illa Hiericho inconstans et sibi male conscia et sua vanitate peritura, nisi Christus medicus pertranseat eam sanaturus. Sed cum rumor surgit regnum coelorum appropinquare, tunc in sua inconstantia ad suam supellectilem habet refugium sese exornatura, semper tamen manet Hiericho. Sed cum Christus ingreditur, pacis angelus, tunc cessat ista inconstantia, quae in eum utpote firmam petram heret innixa, adversus quam nec portae inferi praevalerunt. Cum ergo Ihesus sic perambularit Hiericho, simplicitas illa Zachaica eum videre gestit. Audit enim simplex ideota in solo Christo salutem consistere, praecurrit ergo ad mentium illos deceptores, ascendens super arborem Sycomorum. Sycomorus quidem ficum fatuam significat. Huiusmodi enim ficus habent folia virentia, laetos ramos, caudices elegantes et iucunda est visu omnibus, qui adsunt, verum si fructum querites sub foliis, nusquam invenies, atque ita merito fatua est ficus, cum id pretextat, nempe speciem, non commodum, merito a Christo passuro maledicatur. Sycomorus est, qui in spetiem externa et humana docet verisimilia proponens, non tamen pascit, quia fructum non facit, sitibunda autem anima accurrit, ascendens, ut videat dominum, audit et discit, quicquid proponitur, quia pulchra sunt et virentia videntur, qualia sunt folia. Porro Christus cum venerit, repente inclamat, ut descendat Zacheus, quia sycomorus est non pascens. Christus autem est panis vitae semper suos satians, Quia me (me, inquit, non humanas traditiunculas) oportet in domo tua manere. Nam beati sunt, qui esuriunt Christum. Ceterum anima sitibunda descendit festinans et cum gaudio suscipit dominum Ihesum, ut sit templum domini sanctificatum in sempiternum, ut Pau. ait 1. Co: 6. 'An nescitis, quod corpora vestra templum sint spiritus sancti, qui in vobis est, quem habetis a deo et non estis vestri, empti enim estis pretio magno, glorificate et portate deum in corpore vestro.' In dedicatione ergo huius templi non pulsantur aera, non strepunt tintinnabula, non crepunt hydraulicae machinae, non buccinae aut tubae, non protendantur vexilla e pinnaculis, sed templum hoc haalma dicitur, id est virgo abscondita. Anima enim talis abscondita habet cum deo virginitatem, quam nec homo nec daemones noverunt, Sed solus deus iudex. Vetuit ergo dominus tubis canere ante nos, cum faciamus bona, immo voluit nescire sinistram, quod faceret dextra, ut solus pater, qui videret in abscondito, redderet. Concubitum enim suum cum ecclesia sponsa illa exoptatissima vult celari a mundo. Nihil ergo agunt isti qui hodie in concionibus hunc evulgant, quod testamentum suum in ligna mortua et lapides fecerit, hunc populo commendant, quod exequias emerit, hunc in regesto scriptum hebdomatim pronunciant, ut scire possit omnis populus cum esse talem, qui vigilias istas mortuorum suis pecuniis conduxerit. Porro nihil ad

Christum, nihil ad evangelium. Templum externum habet suas externas commendationes, templum autem spiritale dicit: 'Benedictus populus, cuius est dominus deus eius.' Templum autem hoc domino consecratur in baptis-
 5 ubi nomen suum Christo duci dedit et verbum promissionis dei acceperit, sanctum erit domino in eternum, si permanserit in fide et dilectione et sancti-
 monia, adeoque, ut quicumque id violaverit, dominus eum sit perditurus. 'Tem-
 plum enim dei sanctum est', ait Paulus, 'quod estis vos', Christus seipsum
 tradidit pro templo suo, ut sanctum esset tabernaculum, in quo habitaret
 ipse, quis non diliget tam elementem opitulatorem? qui ultro ad hominem
 10 peccatorem divertit, modo non dedignemur eum recipere. 'Quotquot enim
 receperunt eum, dedit eis potestatem, ut essent filii dei', quia servant ser-
 monem eius et diligunt eum. Itaque pater et ego, ait Christus, 'ad eum
 veniemus et mansionem apud eum faciemus.' At ubi dominus tabernaculum
 sanctificaverit inhabitaveritque, non potest mundus non murmurare contra eum,
 15 quod ad homines peccatores divertat et non potius ad montes saeculi, ad
 cedros libani aut pingues terrae aut iusticiarios, qui ob id insurgunt adversus
 dominum et adversus Christum eius, eum eorum iustitia per peccatorem istum
 contemnitur. Quis tu? tu nos docebis? tu nostras ceremonias nihil esse dicis?
 Heu abi, heretice, qui templorum nostrorum cultum pro nihilo ducis, quia
 20 'domus mea domus orationis vocabitur', dicit dominus. Christus autem meus
 ista non curat, sinit eos digladiari, donec desinant, sed interim templum suum
 sanctum habitat sciens, quod non intelligant, Quid dicunt adversarii, quia
 docuerit Ioannis 4. Externas istas observationes templorum desisse, ut iam
 25 tempus esset orare non Hierosolymis, non in monte hoc, sed in spiritu et
 veritate. Iudaeos autem Christo incredulos et ob hoc legi adhuc deditos
 vehementi obiurgatione reprehendit, quod templum violent orationi deditum.
 Populus autem Christo credens, omnes iusti, non sunt legibus, maxime cere-
 monialibus astricti, non est ergo locus orationi. Non enim dicent: ecce hic
 aut ecce illic. Immo surgent falsi prophetae dicentes: Ecce hic est Christus,
 30 in manufactis templis reperitur. Nolite credere, 'quia deus in manufactis
 templis non habitat', ut ait Stephanus Act: 7. Esa: 66 et Paulus Act. 17. Cum
 itaque dominus templum suum habitet, iam non homo vivit, sed Christus in
 eo, qui mentem suam, spiritum suum ita gratia transfudit, ut iam eat, quo
 velit dominus, non enim estis vestri, ait Pau. Atque ita Zachaeus paratus est
 35 omnia rependere, si quem defraudarit, et dimidium bonorum suorum dat pau-
 peribus, reputet enim omnes sui similes esse et Christi membra. Ideo bona
 sunt dividenda, ut proximum summi diligat sicut seipsum, tantum det pau-
 peribus, quantum habeat ipse. Quia divitiae illae iam non sunt thesaurus
 eius, sed Christus, utitur ergo impromiscue bonis, ut ipse habeat alimenta
 40 et victum pauperi suppediet, si affluunt divitiae, cor non apponit utiturque
 illis, tanquam non habeat, quia dominus est pars hereditatis eius, si tulerit
 dominus, canit deo hymnum: 'Sicut domino placuit, ita factum est, sit nomen

30. 11, 15

1. Cor. 3, 17

309. 1, 12

Job. 11, 34

Luk. 19, 46

Job. 1, 21 ff.

2 Reg. 7, 45

Act. 66, 4

2 Reg. 17, 24

Mat. 5, 14

31. 62, 11

Job. 1, 21

domini benedictum.' Quare hoc? Quia salus domui huic facta est eo, quod
 1. 2^o Cor. 15, 6 et ipse filius sit Abrahae. 'Abraham credidit deo et reputatum est ei ad
 iustitiam', et per hanc fidem obtinuit repromissionem a domino, ut esset pater
 Gal. 3, 9 omnium credentium. Quamobrem 'quotquot ex fide sunt, benedicentur cum
 fidei Abraham' Auctore Paulo. Non enim loquitur de carnali ista genera-
 Matt. 3, 9 tione. Scriptum est enim Math. 3. 'Ne velitis dicere: patrem habemus Abra-
 ham, edico enim vobis' x. Talis quippe fuit Zachaeus, quem ex lapide quo-
 Gen. 11, 19 f. que durissimo fecit carnalem, sicut per prophetam dicit: 'Dabo eis eor car-
 neum et erunt mihi in populum, et ego ero eis in deum.' Ideoque verus
 Abrahae filius erat, quia Christum suscepit in templum cordis sui et suum
 esse agnoscebat, et ideo non defraudavit credentem nec potest quidem
 Christus frustrari quemquam. Beatus ergo omnis vir, qui sperat in eum.

Credo equidem singulari dei providentia factum esse, ut sancti patres
 hoc euangelium legi ordinarunt, cum dedicationem istam templi personatam
 ac pompaticam instituerent, tametsi temerario ausu captum humanum in
 externis detentum morentur, ne profundius quicquam interim contempletur.
 Euangelium tamen, quod spiritus et vita est, templum deo sacrandum innuit
 esse non lapidibus extructum, non lignis compagulatum aut tegulis seetili-
 bus coadunatum, verum huic domui salutem esse factam dicit, quae sit filius
 Abrahae, Et quo vanitas illa humana ad corporales machinas vehementius
 seduceretur, hoc ediverso euangelium ad verum templum dei pernosendum
 urgeret, et semper hi qui Christi essent, pastoris sui vocem audientes non
 spectrum illud varium et infoelix pro genuina dei sanetificatione exosen-
 lentur. Eo enim dementiae perventum est in novissimis diebus, ut veritatem
 euangelii manifestam in figuras illas veteres recludere praesumpsimus, quod
 ad vetus testamentum pertinebat, ubi templum Salomonis corpora nostra
 vera spiritus sancti habitacula praefiguraret. Quis ergo daemonum nos
 adeo fascinavit, rursus rem in signa transferre? Quis nostrum non
 iure insaniae sugillaretur, si praesentem pecuniam, quam manu iam solutam
 haberet, malit tamen eam pro literis debitum testantibus distribuere? aut quis
 tam vecors, si ex aliena terra domum venisset, malit redire, ut signa viarum
 observaret, quae domum eum perduxissent? Tam deliry sumus, ut, quicquid
 humanum cerebrum exegitarit, malumus divinae et gratuitae misericordiae
 anteferre, ut est dies haec. Preterea ut musearum illa vola eo facilius ad
 cadavera mortua confluat, libuit mellis quicquam aut eruoris aspergere. Ita
 impii pontifices quo expeditius oscitantes nos et excordes in hoc perditionis
 baratrum inducerent, rem suis indulgentiis conspurcarunt, ut simplices animae
 istis simulachris delusi non cogitarent, quae salutis essent, haec enim industria
 oportuit nos ludere, cum enim episcopi esse desiissent, oportuit exegitari
 opus aliquod episcopale pro honore officii sui conservando, ne viderentur
 esse otiosi et Paulo inobedientes, qui dicit: 'qui episcopatum desyderat,
 1. Tim. 3, 1 bonum opus desyderat', opus, inquit, non otium. Sed opus est verbi prae-

dicandi, ut idem ait I. Co: 1. 'non misit me dominus baptizare, sed euange- 1. Cor. 1. 17
lizare', et infra ea. 9. 'Ve enim mihi est, si non euangelizavero.' Quomodo 1. Cor. 9. 16
istud ve suffugient nostri pontifices vani et otiosi, qui se in apostolorum locum
successisse gloriantur? Porro abiectivum munus est praedicatorem esse. Non
5 enim prestet quaestum, si evangelium recte praedicemus.

Dedicare autem semel templum implet marsupia multa, pinguefacit
coquinas. Quin flendum potius erit nos in eam sortem devenisse, ut veri-
tatem hodie nemo audeat dicere. Omnes sibi timent, omnes blandiuntur,
ne beneficiis priventur, si contra eos praedicent, nec volunt potius timere
10 eum, qui dixit: 'qui me non fuerit confessus coram hominibus, negabo ego 37. 12. 3
eum quoque coram patre meo.' Quis enim dicit nunquam templis non esse
opus? Bonum est, ut sit aedes, ubi omnes verbum dei audituri conveniamus
deque sacramentis participemus, sed hoc est insaniae opus, quod putemus nos
15 deo domum edificaesse, ubi nos audiat prae aliis locis, sed hoc impium est et
horrendum auditu. 'Volo' (inquit Paulus prima ad Timo: 2.) 'virum orare in 1. Tim. 2. 8
omni loco.' Deberemus utique deo gratias agere, quod se auditurum preces
nostras omni loco promiserit, sed volumus augustum dei templum in arcum
angulum arcere et deum sine brevi circumscribere, quem nec coelum nec
terra potuit comprehendere. Ve tibi, horrenda impietas. Sed quid mirum,
20 quod mundana illa et humanitus inventa splendebant, vera autem et Christiana
sint in oculis nostris informia et ingrata, quia universa scriptura huius rei
testis est, ut mundi sapientia sit coram deo stulticia et Christus ille Ihesus 1. Cor. 1. 18. 25
et suum verbum maneat opprobrium hominis et abiecto plebis. 'Nolite ergo 2. Cor. 7. 23
iudicare secundum externam rerum faciem, sed iusto iudicio iudicate', ait
25 Christus. Proinde si festum celebremus solenne externae dedicationis, cur
non potius feriari oportet diem baptismatis et internae dedicationis? Si
sacellanus et ignobilis sacrificulus sacrificet et dedicit hoc templum verum
dei, quin potius huius larvalis templi dedicandi auctoritatem habebit, sed
sicut domino placuit, ita factum est: ut nihili episcopi nihil agant, idola
30 mundi, idolatriam suam teneant, atque ea industria, ut pecuniarum mundinas
satis magni vendant pro singulis floribus singuli negotiatores merces indul-
gentiarum venales proponunt et nihil aut minus quam fit nihil sine magnis
pecuniis (quas misera plebecula in sudore vultus sui collegerit) permittunt
'vorantque plebem meam sicut escam panis', dicit dominus. Preterea si quis
35 testamento suo nonnihil pecuniarum ad hoc legaverit, hunc extollunt con-
cionatores, hunc orationi populari commendant. Pecuniam autem testamenti,
templum dei vivum non acquirit. Nam vix habent ventris animalia, quod
obligant, ad hoc mortuum et nihili testamentum omnes adhortantur, ut
40 vivi dei templi nemo reminiscitur, nemo ulli pauperi facit testamentum.

1) Vgl. *Unsre Ausg. Bl. 4, 371, 20ff.*

3er. 32. 19 Abiit autem quisque in viam adinventionum suarum. Reddet ergo dominus nobis iuxta viam adinventionum nostrarum, sicut dixit. Sin autem quispiam pauperibus pecunias dederit, huius nulla est mentio in concionibus (ut debuit fieri, nesciat enim sinistra, quid faciat dextra) nec habent speciem, quae domino placent. Zachaeus autem maluit suum testamentum mediae substantiae ad verum dei templum legare, quia ipse erat vivum dei templum, cui salus contigerat. Habitavit ergo in eo gratia Christi. Nos autem quia mortui sumus, ideo mortua curamus tantum, lapidibus et lignis nostra dedicamus, quia lapidibus sumus duriores. Resipiscendi tempus est, posthac non erit tempus poenitentiae. Si habeamus aedes sacras, in quibus possumus nobis accipere 10 dona dei, non deo dare, contenti simus. Non extollatur idolum humanis 11 12, 2 (Vulg) manibus formatum. 'Deus enim meus', ait David, 'es tu, quoniam bonorum meorum non eges.' Quid ergo mirum, si toties templa fulminibus feriantur, prostibula autem ferme nunquam?¹ Vult enim deus ostendere istam idololatriam sibi mirum in modum displicere. Fornicationes autem et adulteria 15 crassiora sunt, ut vel sues sentiant naribus. Haec autem sub praetextu latriae, quam sint abominabilia, nemo novit nisi qui spiritum domini habet. Huc accedunt fatuitates campestrium delubrorum, quae sunt nemini usui nisi avariusculis voratoribus et (quod commiserandum potius quam ridendum) in augmentum exercitus plutonici, sunt enim foedissima prostibula, in quibus 20 fornicentur omnes sponsae fideles animae a Christo sponso discedentes, e quibus suam petunt salutem, Novitque diabolus nos egregie frustrari et mentibus nostris illudere signis istis seductoribus, quae dominus fieri sinit 21 22 23 24 25

² 2beff. 2. 10 in pernitiam omnibus, qui non sperant in eum ac 'veritatem charitatis' (id est 23. 24. 16 est templi dei exornationem) non receperunt, ut salvi fiant.' 'Oculi autem domini super iustos et aures eius ad preces eorum.' Fiat, fiat.

¹ Vgl. *Unsrer Ausg.* Bd. 1, 96. 33 ff.; Bd. 4, 672, 26 ff.

Die Ausgabe von Rhane 1530 (Berl. Luth. 2008) bringt noch
Bl. CLXVI bis CLXIX*:

Von der sünde wider den heiligen Geist.
Ein Sermon, Martini Luthers, über das Euangelion,
Matth. xij.

5 **D**arumb sage ich euch, Alle sünde und Iesterung wird dem Matth. 12, 31 f.
menschen vergeben, aber die Iesterung wider den Geist wird
nicht vergeben. Und wer etwas redet wider des menschen son,
dem wird es vergeben, aber wer etwas redet wider den heiligen
Geist, dem wird es nicht vergeben, wider ynn dieser noch
ihener welt.

10 (Widder den heiligen Geist) Die sünde ynn den heiligen Geist ist verachtung
des Euangelij und seiner werck, dieweit die flehet, ist keiner sünde radt, denn sie
sicht wider den glauben, der da ist der sünde vergebung, Wo sie aber wird ab-
gelhan, mag der glaube eingehen und alle sünde abfallen.

(noch ihener) Das hie Matthens spricht (widder ynn dieser noch ihener welt)
15 Sagt Marcus also, Er ist schuldig einer ewigen schuld.

*Es folgt der Unsre Ausg. Bl. 28, 10, 8 bis 20, 9 mitgeteilte Sermon mit einigen
Abweichungen, die bereits Unsre Ausg. Bl. 28, 10ff. vermerkt sind.*

[CLXIX*] Ein Sermon über den Text Matth. xij. Capitel,
von Christus mütter, brüder und schwestern. Euangelion.

Der Herr noch also zu dem volck redet, Siehe, da stunden seine Matth. 12, 46 ff.
mutter und seine brüder draussen, die wolten mit ihm reden.
20 Da sprach einer zu ihm: Siehe, deine mütter und deine brüder
stehen draussen, und wollen mit dir reden. Er antwort aber und
sprach zu dem, der es ihm ansagt: Wer ist meine mütter, und wer
sind meine brüder? Und recket die hand aus über seine Jünger und
sprach: Siehe da, das ist meine mütter und meine brüder, Denn wer
25 da thut den willen meines Vaters im hymel, der selbige ist mein
bruder, Schwester und mütter.

*Es folgt der Unsre Ausg. Bl. 28, 20, 21 bis 28, 37 mitgeteilte Sermon mit einigen
dort bereits vermerkten Abweichungen.*

Es folgen noch:

31. CCLXIII^v bis CCLXXI Ein underrichtung wie sich dye Christen in Mosen schicken sollen, gepredigt im anfang des xx. cap. Mosi

= *Unsre Ausg. Bd. 24. 2, 32 bis 16, 18; vgl. Unsre Ausg. Bd. 16, 363 bis 393.*

32. CCLXXI^v bis CCLXXII^v Ein kurzer underricht fur dye schwachglaubigen, wie man sich in der Creutzwochen mit der Procession halten solle, etwan gepredigt durch Martin Luther

= *Unsre Ausg. Bd. 2. 177, 36 bis 179, 32.*

Darnach

33. CCLXXII^v *am Ende:* Es sind sonst noch vil andere predigten, auſſerhalb den Sontagen unnd Festen gethan, die wollen wir in ain sonderlich büchleyn bringen, wilz anders unnjer Gott haben.

Auf den letzten Blättern das Register.

Übersicht
über die
Predigten der Rothischen Festpostille.



Van- fende Nr.	Seite in diesem Bande	T a g	Text	Jahr
1	252	Vermanung und kurze deutung des Vatter unser̄	—	1526
2	253	Am tage Andree des hailigen Apostels	Matth. 4, 18—22	3. I. 1519
3	264	Am tag Barbare der hailigen Jungfrawen	Matth. 25, 1—13	3. I. 1521
4	270	Am Tag Nicolai des heiligen Bischoffs	Luf. 12, 35—40	
5	280	Am tage der Empfengnus Marie der mutter Gottes	Luf. 11, 27 f.	3. I. 1517(?)
6	289	Am tage Thoma des hayligen Apostels	Joh. 20, 24—29	3. I. 1521
7	297	Die Epistel oder Prophecy Jesaie, so man in der Christ Messe liest, am ix. Capitel	Jes. 9, 2—7	1526
8	298	In der Christnacht Messe	Luf. 2, 1—14	
9	309	In der frue Christ Messe	Luf. 2, 15—20	
10	310	In der hohe Christ Messe	Joh. 1, 1—14	1524
11	327	Ein kurze widerhollung der Pre- dige am Christage, darinne der nuß der gepurt Christi — — angezaiget wirt	Ohne Text	1520
12	331	Auflegung des Englischen gesangs Gloria in excelsis Deo	Luf. 2, 14	1522
13	332	Am tage Stephani des hayligen Merterers	Matth. 23, 34—39	1523
14	345	Am tag Johannis des heiligen Apostels und Euangelistens	Joh. 21, 19—24	
15	353	Am tage der unschuldigen Kindlin	Matth. 2, 13—18	
16	355	Am tag der beschneydung des kindlins Jhesu	Luf. 2, 21	1523
17	359	Am tag der beschneydung des Herrn, oder wie man sagt, an der hailigen drey künigen tag	Matth. 2, 1—12	

Art der Vorlage (Hf = Handschrift, Dr = Druck)	Nachweis der Vorlage
Dr	19, 95, 22 bis 96, 26 (Deutsche Messe)
3. I. Dr	Für 253, 7 bis 255, 32 läßt sich die Vorlage nicht feststellen. Von 255, 33 bis 259, 11 Übersetzung von 2, 452, 14 bis 455, 4 (in epistolam Pauli ad Galatas commentarius). Für den Schluß läßt sich die Vorlage nicht nachweisen.
3. I. Dr	Für 265, 6 bis 268, 34 läßt sich die Vorlage nicht nachweisen. Das Folgende = 15, 724, 23 bis 734, 10 (Predigt vom 22. Sonntag nach Trinitatis 1524). Die Vorlage nicht nachzuweisen.
3. I. Hf	281, 9 bis 282, 28 hat Roth stark seine Nachschrift 4, 625f. (In die conceptionis Mariae virginis 1517? —) benutzt. Das übrige scheint eigene Arbeit zu sein.
3. I. Dr	An einigen Stellen 7, 808, 10 ff. und 809, 8 ff. (Predigt am Sonntag Quasimodogeniti in Erfurt 1521) benutzt. Das übrige eigene Arbeit.
Dr	19, 131—168 (Die Epistel des Propheten Jesaja, so man in der Christmesse liest). Vorlage nicht nachzuweisen. Nur der Text abgedruckt.
Hf	Erst die Ausgabe von 1528 bringt diese Predigt, eine sehr breite und freie Bearbeitung der 15, 798 bis 803 aus Mörsers Nachschrift mitgeteilten Predigt vom 27. Dezember 1524.
Dr	Zugrunde liegt der dem Jahre 1523 entstammende Druck „Ain sermon von dem neuen gebornen Kindelein Jesu“, der aber die Bearbeitung des in Poliaunders Nachschrift erhaltenen Sermons vom 30. Dezember 1520 (9, 531 ff.) ist. Roth hat wohl den Druck (A oder B) benutzt (vgl. 9, 530 f.).
Dr	Entnommen der Weihnachtspostille 10 ¹⁴ , 88, 7 bis 93, 11.
Dr	12, 692—698 mit unsänglichen Abweichungen. Vorlage nicht nachzuweisen.
Dr	Nur der Text abgedruckt. 12, 400, 5 bis 407, 5.
Dr	Vorlage nicht nachzuweisen.

Nau fende Nr.	Seite in diesem Bande	T a g	Text	Jahr
18	371	Ein ander Sermon am tage der erscheinung des herren Christi	Matth. 2, 1—12	1521
19	380	Ein Sermon von der Lauff Christi	Matth. 3, 13 ff.	1526
20	381	Am tage Sant Pauls beferung	Matth. 19, 27—29	
21	383	Am tag der opfferung Christi in den tempel	Luf. 2, 22—32	1523
22	386	Ein ander Sermon am tage der opfferung Christi	" "	1526
23	387	Am tage Matthie des hailigen Apostels	Matth. 11, 25 ff.	1525
24	398	Am tag der verkundigung Marie	Luf. 1, 26 ff.	1522
25	410	Am tage Philippi und Jacobi der hailigen Aposteln	Joh. 14, 1—14	
26	422	Am tag der erfindung des Creuzs Christi	Joh. 3, 1—15	1526
27	423	Von der erfindung des Creuz Christi	—	1522
28	427	Am Pfingstmitwoche	Joh. 6, 44—51	
29	435	Am tag des heiligen warleich- namis Christi	Joh. 6, 55—58	1522
30	441	Am tage Johannis des Teuffers	Luf. 1, 57—80	1522
31	445	Ein ander Sermon am tage Johannis	" "	1525
32	446	Am tage Petri und Pauli der heiligen Aposteln	Matth. 16, 13—19	1522
33	453	Ein Sermon gepredigt zu Leipzig auff dem Schloß am tag Petri und Pauli	" "	1519
34	454	Am tag, da Maria zu Elisabeth gieng	Luf. 1, 39—56	1522
35	457	Ein ander kurzer Sermon am tage, da Maria zu Elisabeth gieng	" "	
36	462	Am tag Margarethe	Matth. 13, 44—52	
37	463	Am tag Magdalene	Luf. 7, 36—50	
38	464	Am tage Jacobi des Apostels	Matth. 20, 20—23	1522
39	467	Am tage Anne	Matth. 1, 1—16	
40	475	Am tag Laurentii	Joh. 12, 24—26	
41	476	Am tag der Himelfart Marie	Luf. 10, 38—42	1522

Art der Vorlage	Nachweis der Vorlage
(Hi = Handschrift, Dr = Druck	
Dr	7, 248 - 258 mit umfanglichen Abweichungen der Meinung Thielcs, daß diese Predigt am 6. Januar 1516 gehalten sei - Theol. Stud. u. Krit. 1897 S. 253 -- kann ich mich nicht anschließen
Dr	20, 217 - 232. Nur der Text Apg. 9, 1 ff. abgedruckt.
Dr	12, 421, 3-426, 35.
Dr	20, 241, 17-258, 30.
Hi	Bearbeitung der aus Körsers und Koths Nachschrift 17 ^l , 38-45 mitgetheilten Predigt.
Dr	12, 457-462 mit vielen Abweichungen (vgl. 11, 71). Die Auslegung des Ave Maria S. 408, 25 bis S. 410, 12 scheint Zusatz Koths zu sein.
	Bearbeitung des Abschnittes in Melancthons Annotationes in evangelium Iohannis Corp. Ref. XIV, 1170 3. 5 v. o. bis S. 1177 3. 10 v. o.
Dr	20, 413-432.
Dr	10 ^{III} , 113-119 (oberer Text) mit sehr vielen Abweichungen, besonders am Schluß. Vorlage nicht nachzuweisen.
Dr	12, 580, 3-584 (vgl. 11, 6, 9) mit sehr vielen Abweichungen.
Dr	10 ^{III} , 201-208.
Dr	Koth gibt die beiden Predigten 17 ^l , 285-317.
Dr	10 ^{III} , 208, 3-216, 20 mit sehr vielen Abweichungen.
Dr	2, 244-249.
Dr	12, 608, 3-617, 3.
	Nur Text und Summa.
Dr	10 ^{III} , "235, 4-241", 16. Vorlage nicht nachzuweisen, sicher nicht Lutherisch. Nur Text und Summa.
Dr	10 ^{III} , 268, 13-273, 19.

Vor- fende Nr.	Seite in diesem Bande	T a g	Text	Jahr
42	479	Am tag Bartholomei des Apostels	Joh. 15, 12—16	
43	479	Gystorien der enthauptung Johan- nis des tauffers	Marf. 6, 17—22	
41	480	Am tag der gepurt Marie	Matth. 1, 1—16	1522
45	483	Am tag der erhebung des creuzs Christi	Joh. 12, 31—36	1522
46	485	Am tag Matthei des Apostels und Euangelists	Matth. 9, 9—13	
47	486	Am tag Michaelis	Matth. 18, 1—10	
48	488	Am tag Simonis und Jude der Aposteln	Joh. 15, 17—27	
49	488	An aller Heyligen tage	Matth. 5, 1—12	1522
50	492	Am tage Martini	Luf. 19, 12—26	
51	493	Am tag Catherine	Matth. 25, 1—13	1522
52	496	Am tage der Kirchweihung	Luf. 19, 1—10	1516?

Art der Vorlage (Hf = Handschrift, Dr = Druck)	Nachweis der Vorlage
	Nur Text und Summa. " " " "
Dr	10 ^{III} , 312—331.
Dr	10 ^{III} , 332—341.
	Nur Text und Summa.
	Nur Text und Summa. Das angefügte kurze Stück „Gygerius zweyerley“ ist entnommen aus Corp. Ref. XXI. 226 (Loci theologici).
	Nur Text und Summa.
Dr	Zusammengesetzt aus 10 ^{III} , 407—410 und 10 ^{III} , 400—407.
	Nur Text und Summa.
Dr	10 ^{III} , 352—361.
Hf	Übersetzung eines von Koth überlieferten, bisher ungedruckten vor-reformatorischen Sermons Luthers (S. 507—514).

Wörterklärungen zu Roths Festpostille 1525.

Zitat bedeutet Seiten- und Zeilennummer der Textstelle. Die Abkürzungen sind die üblichen.

- 251, 9 verhümpeln schlecht machen, verderben, verstümmeln. DWtb. XII 589.
20 sich underwinden auf sich nehmen.
lautern = läutern lauter machen, reinigen; in übertragener Bedeutung:
klar machen, erläutern. DWtb. VI 386f.
- 23 grumpe Speisebrocken, synonym mit brocken.
- 254, 12 plumpen mit dumpfem Schall fallen, springen, ein- und auftreten; ursprünglich nd. (von nd. plumpe = Wasserpumpe), seit dem 16. Jh. auch hd., so bei Luther, Wickram, Geiler, Fischart, Goethe u. a. DWtb. VII 1941f. Vgl. unten 362, 28 und meine Bemerkung in Bd. X I^{II} Unserer Ausg. zu 318, 31.
- 255, 17 er wirt dich wol finden : hier wol soviel wie 'sicher, bestimmt'.
18 laß dir die kunst nicht den bauch zureißen sonst in dieser Fassung nicht belegt; über ähnliche Wendungen (die Brust, den Leib aufreißen) vgl. DWtb. I 709. Hier in der Bedeutung: geduldig warten. Vgl. unten 259, 5.
35 geschemig = schämig schamhaft, züchtig. DWtb. IV. 1, 2, 3833.
- 261, 26 es sey denn sach = außer wenn.
- 262, 38 larve Verhüllung des Gesichts, Maske (von lat. larva); so oft bei Luther. DWtb. VI 207ff.
- 263, 1 mummetey von mummel Hülle, Verhüllung; synonym mit larve. DWtb. VI 2661.
24 weiblich, mhd. *weide(n)lich* nicht vor dem 13. Jh. und nicht in der höfischen Dichtung belegt; nhd. Normalform weiblich vor Luther selten; vom Mann gebraucht in der Bedeutung der Wehrhaftigkeit und zur Bezeichnung der Tatkraft und Geistesgegenwart. DWtb. XIV 601ff.
u. ö. far = Gefahr.
- 265, 7 laufig wie heute = erbärmlich, schlecht; so häufig bei Luther von Menschen und Dingen. DWtb. VI 360f.
- 273, 38 steisch mund blit anziehen wie Kleidungsstücke; sonst ligürlich gebraucht, vgl. unten 285, 36 und Dietz S. 108f.
- 274, 32 wetter hier = Unwetter.
überhin vorbei, vorüber.

- 275, 13 **verbürget** = verbirgt.
 33 **drauff pochen** wie heute.
- 276, 2f. **zufaren** wie heute von einer heftigen, eifrigen Bewegung, um eine Person oder Sache zu fassen; rasch handeln. DWtb. XVI 340f. Ebenso 277, 25.
- 277, 27 **unth her fassen** = umhergaffen; früher auch ohne üblich. Beiklang = anhaltend, eifrig blicken, vgl. die im 16. und 17. Jh. gebräuchliche formelhafte Wendung fassen und wachen. Hier wie Leute gaffter -- mit offenem Munde anstaren. DWtb. IV, I, 1. 1136 ff. und V 24.
- 28 **überhaben** Partiz. zu überheben mit persönlichem Objekt und Genitiv der Sache: jemanden mit etwas versehen, von etwas befreien. Die ganze Wendung sprichwörtlich, vgl. z. B. Agricola, Spielw. 301: was du nicht wilt haben, des überheb einen andern auch. DWtb. XI 305 ff.
- 29f. **Und was du wilt bis andern auch thun** sprichwörtlich wie heute. Vgl. Wander IV 1175 Nr. 217—219.
- 39 **schlecht** in der alten Bedeutung: einfach, schlicht.
- 278, 7 **leiben**: in jemanden geleibt sein = einen Leib, Körper mit jemandem bilden. DWtb. VI 594.
- 30f. **herauff faren** rasch und heftig reden, schnell und unbedacht sprechen. Vgl. oben zu 276, 2f. **zufaren** und DWtb. IV 2. 1031.
- 279, 5 **sich leiden** geduldig sein, sich fügen.
- 36 **hoffarbe** ursprünglich Farbe des Fürsten, die auch sein Hofpersonal als Zeichen der Zugehörigkeit und Untertänigkeit am Ärmel zu tragen pflegte; hier die den Christen von Gott gegebene Hoffarbe, so oft bei Luther. Vgl. meine Bemerkung zu Bd. X 1^U 251, 23, 24 S. 443) Unserer Ausg. und DWtb. IV 2. 1666.
- 280, 15 **waschen** = schwatzen, farsen; nicht mit *lavare* identisch, sondern zu *wasche* 'Plaudermaul', vgl. das heutige 'Gewäsch', von lautmalendem Ursprung. Seit 14. Jh. gebräuchlich, zuerst in Mitteldeutschland, dann allgemein verbreitet, besonders bei Luther. DWtb. XIII 2212.
- 25 **die welt bleibet weßt** sprichwörtl. Redensart. Vgl. Wander V 175 Nr. 469, 176 Nr. 473 ff. und meine Bemerkung zu 213, 1 von Bd. X 1^U Unserer Ausg.
- 281, 2 **seeter** alter Komparativ zu *sehr*, mhd. *sôrer*; auch der Superlativ am seersten ist damals gebräuchlich, z. B. Unserer Ausg. Bd. X 1^U 236, 37.
- 3 **fütter entzeucht** Druckfehler, lies *fütter*; zur Redensart das Fütter entziehen vgl. Wander I 1309 s. v. Fütter Nr. 4.
- 21 **fasset** wie oben 277, 27.
- 282, 16 **gefreyet** = befreit, frei von.
- 17 **darbung** von darben: Entbehrung, Mangel; selten vorkommend. Vgl. DWtb. II 769.
- 25 **wer den nutz wil haben, der tregt auch billich den schaden** sprichwörtl.; vgl. Wander III 1081 Nr. 48: **wer nutz und vorthel wil haben, der muß mit am nachteil tragen.**
- 285, 36 **ziehet an den Herren Jesu Christ** hier in übertragener Bedeutung; vgl. oben zu 273, 38; Dietz S. 108f.

- 289, 35 *erluncken* und *erlogen* formelhafte, im 16. Jh. viel gebrauchte Redensart, heute nur noch der Vulgärsprache angehörend. DWtb. III 1023 f.
- 290, 32 *tappe* hier: Kutte, Chormantel.
- 292, 2 *verdeyen* = verdauen.
14 *heerprangen* prangend einhergeh. DWtb. IV 2, 1124.
25 f. *zū schwach* im *harnisch* *sein* = zu schwach an Kräften, sonst nicht belegt.
35 f. *reib dich noch ein mal an jm*: Redensart mit gleichem Sinn wie heute.
- 294, 31 *geessen*: regelrecht gebildetes Partizip, wurde dann kontrahiert zu *geffen* und im Nhd. nochmals mit Präfix versehen: *gegeffen*.
- 295, 4 *gewarlienn* = gewärtig sein, erwarten.
15 *an jm anlauffen* = anstoßen, anlaufen gegen. Dietz S. 90.
29 *hauffig* = häufig.
- 295, 31 *narrenwercke*: aus der damals weit verbreiteten Narrenliteratur übernommen. Vgl. meinen Artikel 'Narrenliteratur' im 2. Bd. des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte. Berlin 1926f.
- 296, 11 *bricht es herauß*: dringt gewaltsam hervor; intransitiv, so häufig von Affekten und Worten gesagt. Vgl. unten 314, 39. DWtb. IV 2, 1029.
12 *gedrungen* *gedrängt*, *genötigt*.
21 *angst und not*: alte, weitverbreitete, formelhafte Paarung.
darf = bedarf, hat nötig.
- 298, 18 *bey den herten* = Hürden.
- 304, 8 *ganghafftig* = gaughaft, was im Laude umgeht. DWtb. IV 1, 1, 1249.
- 306, 37 *verfeerung* Verletzung, in der älteren Sprache häufig, mhd. *verserung*. DWtb. XII 1263f.
- 309, 29 *bewigen* erwägen; Normalschreibung *bewiegen*. Dietz 297. DWtb. I 1783.
- 312, 19f. *fliegend gedanken* = unbeständige, flüchtige Gedanken; vgl. die Wendungen: *in fliegenden Gedanken fliegen*; *lätzen rliegen die gedanke* (Berthold); *gedankes gefider* (Hadamar); *fliegender Geschmach* = verfliegende, vorübergehende Neigung (Lessing). DWtb. III 1786. Vgl. unten 316, 20 *leichtfertige fliegende Geister*.
- 313, 12 *winden* hier: Windeln um das Kind *winden* oder das Kind in die *Windeln* oder aus den *Windeln* *winden*. Vgl. Sanders, DWtb. II, 2, 1613f.
- 314, 31f. *Was das herz vol ist, des gehet der mund iber*: altes, noch heute gebräuchliches Sprichwort. Wander III 775 Nr. 226.
32 *sich erhalten* an sich halten, zurückhalten; in dieser Bedeutung erst im Frühnhd. DWtb. III 834ff.
34f. *ich höre am gesang wol, was du für ein vogel bist* sprichwörtlich, auch bei Luther, vgl. Thiele, Luthers Sprichwörtersamml. Nr. 167 S. 175. Wander IV 1660 Nr. 336.
39 *sich verschnappen* wie heute: durch unüberlegtes Sprechen sich verraten. DWtb. XII 1128.
bricht eraus wie oben 296, 11.
- 315, 31 *sich erschwingen* = sich aufschwingen. Dietz 591.
- 316, 20 *leichtfertige fliegende geister* wie oben 312, 19f. *fliegend gedanken*.
24 *den hats fürhen* = im Sturz brechen, abstürzen. DWtb. IV 2, 246.

- 318, 8 **der puß** wie heute: kräftiger Stoß.
 12 **die schuch** zureichen: Schuß seit alters ein Symbol in gewissen Sitten und Gebräuchen; hier sprichwörtl. zur Bezeichnung eines geringen Dienstes. DWtb. IX 1850f.
 14 **verlasch** = (verlosch: alte Präteritalform: mhd. *verlöschon, verlische, verlasch, verloschen*.
 24 **geticht** mhd. *getilte*, hier vom Nachdenken, Ersinnen, besonders auch von willkürlichen, falschen Gedanken. DWtb. IV 1, 2013ff.
 319, 10 **einplewen** wie heute *verberibus inculcare*. DWtb. III 155.
 12 **spießen** wörtlich: mit Speck durchziehen, hier übertragen: antippen, kräftigen. DWtb. X 1, 2218.
 26 **wer mir thun will** ohne Objektsakkusativ wie in Luthers Lied *Giu feste Burg* 3. 7 *Thut er uns doch nicht*.
 27 f. **heyu bringen** = einbringen, so oft bei Luther. DWtb. IV 2, 858.
 320, 36 **wenn wir uns gelassen sind** = uns überlassen, auf uns gestellt, angewiesen sind. DWtb. VI 222f. Nr. 7.
 325, 5 **auff einen hauffen hynweg geschlagen**: auf einen Haufen legen, werfen, sammeln, schlagen (so Luther) = zusammenfassen. DWtb. IV 2, 589.
 22 **über narrenwerd** vgl. oben zu 295, 31.
 30 **ob du gleich das licht hast**: sprichwörtlich, sonst: das wahre oder rechte Licht haben; Wander III 117 Nr. 166 und 168. Ähnlich heute: er ist ein großes Licht.
 326, 23 **großprechtig** = sehr prächtig.
 327, 11 **sch** = des Fleisches Sack; menschlicher Körper; so oft bei Luther, meist mit dem Zusatz 'alt, faul'. DWtb. VIII 1613 Nr. 5a.
 328, 29 **angst unnd not** vgl. oben zu 296, 21.
 329, 22 **mit uns ain kuche** (= Kuchen) **sey worden** miteinander einig, eins, einander wert sein; bei Luther auch: ein kuche unnd teig sein. DWtb. V 2499^a.
 330, 23 u. ö. **zusagung Verheißung**.
 39 **ainfältig** einfach schlicht. Belege aus Luther bei Dietz S. 503.
hübsch fein, kunstvoll; zu hübsch von der Predigt, Rede, Sprache: vgl. DWtb. IV 2, 1852 Nr. 3.
 333, 14 **widerhinnisch** entgegengesetzt, widerspruchsvoll.
 20 u. ö. **handeln** hier in eingeschränkter Bedeutung = abhandeln, untersuchen. DWtb. IV 2, 377.
 29 **murmeln** hier in der ältesten Bedeutung = grollen, murren. DWtb. VI 2719 Nr. 3.
 31 **handtraichung** Darreichung, Unterstützung, besonders durch Gaben und Almosen. DWtb. IV 2, 412.
 333, 33 **zu tisch dienen** den Tisch bereiten, für die Mahlzeit sorgen.
 334, 31 **rüge** Nebenform mit spirantischem Übergangslaut für rühe; am häufigsten in md. Quellen des 15. und 16. Jh.s, so auch bei Luther regelmäßig; seit 17. Jh. durch Normalform verdrängt. DWtb. VIII 1418.

334. 34 unbehawen an herzen unnd oreu = *incircumcisi cordibus et auribus*; in übertragener Bedeutung wie ungehobelt (*impolitus*) häufig im Mhd. und Frühnhd., so auch bei Luther, vgl. Unste. Ausg. Bd. X¹¹, 254. 19; Bd. XII, 693. 16; Bd. XVIII, 657. 19. DWtb. XI 3, 292.
335. 2 *seerer* vgl. oben 281, 2.
- 4 *firreten* mit den zeeuen = knirschten mit den Zähnen. *firren* in der heutigen Schriftsprache verloren gegangenes Schallwort. Anders das heutige *firre* machen von *firren* 'locken' (*allucere*). DWtb. V 841.
- 6 *grymmeu* = *firren*: mit den Zähnen knirschen (*freudere dentibus*), ergrimmen; *grymmeten* schwach flektiert, so seit 14. Jh., ursprünglich stark: mhd. *grimmen*. *gron*. *grummen*. DWtb. IV 1, 6, 354.
- 13 *stafte* sich mit Rückumlaut = stellte sich. Ebenso Z. 22 *gestaft* sein.
- 16 *auffraden* vorhalten, vorwerfen. Belege aus Luther bei Dietz S. 141.
- 24 *auffwerffenn* aufstellen, ein Amt übertragen, für ein Amt erhöhen, auswählen, bestimmen. DWtb. I 777 Nr. 12. Dietz S. 150f.
336. 19 *erhaben* = erhoben.
- 27 *verlegen* = widerlegen; bei Luther sehr beliebt und durch ihn in die Schriftsprache eingebürgert. DWtb. XII 758 Nr. 3.
- 30 *Tabernackel* Tempel, Sakramentshaus.
337. 35 *Gott* gebe als Satzleitung: gleichviel, gleichgültig ob.
- 38f. *sich* darüber *zurbrechen* sich den Kopf zerbrechen. Vgl. Dietz S. 342 Nr. III 1 s. v. *brechen*.
338. 1 *Heh* eine den Ausbruch verschiedenartiger Gefühle andeutende Interjektion; meist ausrufend, zum Aufmerken auffordernd, oder fragend mit Erwartung einer Antwort. DWtb. IV 2, 713f.
341. 22 *außgieng* hier transitiv = durchspüren; in dieser Funktion sonst selten und nur in der älteren Sprache. DWtb. I 872 Nr. 8.
- 25 *büben* *von der haut* eine in der älteren Sprache häufige Redensart, auch: *er ist ein schalk*, *ein narr in der haut*; *Haut* hier in der Bedeutung 'Hülle', in der der Mensch steckend gedacht und dargestellt wird. DWtb. IV 2, 706f. Nr. 8.
342. 23 *frimpt* unnd *fracht* alte synonyme, formelhafte Paarung mit *Stabreim*, schon im Mhd. vorkommend; in dieser Formel *frimmen* noch in der vollen alten Bedeutung: mit gekrümmten Fingern packen und kratzen. DWtb. V 2305f.
- 24 *vergiftig* mhd. *vergiftic*: giftig, vergiftet; hier übertragen: boshaft, grimmig. DWtb. XII 441.
346. 18 *strack* straff, grade, aufrecht.
- 25 *auffmunßen* wörtlich: aufputzen, hier übertragen: übertreiben, aufbauschen. Im Mhd. noch nicht, im 16. Jh. sehr verbreitet, so bei Luther häufig. Belege bei Dietz S. 136f. DWtb. I 692f.
347. 23 *verschaffen* = erschaffen.
- 33 durch die *gemaine* *baud* wie heute: durch die *Bank* = allgemein, ohne Ausnahme, ohne Unterschied. Dietz 205.
348. 27 *Saur* *wirt es uns in die nase* *geen* sprichwörtlich wie heute. Vgl. Wander IV 25 Nr. 30: *Das gehel ihm sauer unter Augen*: vgl. 426, 9f.

- 349, 10f. **wiffenn wol so vil . . . als die gannē vom Pfalter** sprichwörtlich wie heute zur Bezeichnung der Beschränktheit. Wander I 1334 Nr. 186. DWtb. IV 1, 1, 1264.
- 12 **uppifch** frech.
- 353, 7 **abstürmen** transitiv = *praeicipere*, abjagen, abgewinnen. Selten gebräuchlich. DWtb. I 136.
- 361, 5 **wefefein** Wiesel, mhd. *wisel* und *wescl*.
wefeln unruhig, schnell hin und her bewegen, besonders im Thüring.-Obersächs. üblich. DWtb. XIII 2619.
- 362, 28 **hineyn plumpen** s. oben 254, 12.
- 363, 14 **sich brechen** mit ähnlich wie oben 337, 38f. = *se cruciare* sich quälen, martern. DWtb. II 350 Nr. III 2.
- 364, 14 **deß gewiffen spilen** eine wohl vom Kartenspiel hergeleitete Redensart: unter verschiedenen Wegen den sichersten wählen; bei Luther öfter belegt. **Spilfen** mit substantiviertem Nentrum eines Adjektivs als Objekt im Genetiv im 16. Jh. sehr häufig. DWtb. X 1, 2386 f. a.
- 364, 15f. **triffstē, so trufftē** sprichwörtlich wie heute. Vgl. Wander IV 1302 trufft's, so klappt's uns 1303 Nr. 36, 37.
- 365, 27 **sich etwas gestoffen** wie heute: sich an etwas stoßen. vgl. Stein des Anstoßes.
- 367, 33 **zū feinem fūßbandē**: **bandē** früher auch Mask.
- 369, 24 **fürgeen** vorangehn.
- 370, 8 **anfteen lassen** unterlassen, aufschieben. DWtb. I 481, 9.
32 **weytsaufftig** = weitläufig.
- 371, 9 **gezeugniß** = Zeugnis.
12 **gnad iunder** ursprünglich Anrede wie **gnad herr!** = gnädiger Herr; dann festes Kompositum. hier in der Bedeutung: Anhänger auf Gnade und Ungnade.
15 **berait** Adv. = bereits; **bereit** im 16. Jh. die Normalform. Dietz 257.
an gnüg genügend, reichlich.
- 371, 29 **sie funden** altes regelrecht gebildetes Praet. von finden; mhd. *fundēn* an den Singular angeglichen.
- 372, 3 **zeuhet** = zieht.
21 **völle** = Fülle.
28 **verechtig** = verächtlich.
35 **jartag** *anniversarium*, jährliche Wiederkehr des Todestages mit kirchlicher Feier (Seelenmesse). DWtb. IV 2, 2248.
- 373, 15 **lieffen ansteen** wie oben 370, 8.
- 374, 5 **hinharen** hineilen, hinstreben, fortlaufen; in dieser Bedeutung selten. vgl. das heutige vulgärsprachliche 'abhauen'. DWtb. IV 2, 580 Nr. 13 u. 1442.
7f. **abdringen** abzwingen, abnötigen. Dietz S. 6.
21 **schabab** imperativische Bildung von **abschaben**; adjektivisch, substantivisch und adverbial gebraucht, hier substantivisch zur Bezeichnung von Per-

- sonen und Sachen, die man gering achtet, synonym mit *fercht*. In der älteren Sprache viel gebrauchtes Wort, dessen Ursprung Luther fälschlich aus dem Hebräischen herleiten will, vgl. *Unsr. Ausg.* Bl. VIII, 198, 24 und *DWtb.* VIII 1944.
- 375, 11 *hat haimegeſtalt* = anheimgestellt, so seit 16. Jh.; hier noch wie im Mhd. *haim* ohne Präposition. *DWtb.* I 372.
- 30 *ſchellig* hier = wild, toll; ein im 16. Jh. viel gebrauchtes Wort, mhd. *schellie*. *DWtb.* VIII 2501.
- 32 *raichen* darreichen, darbringen; so häufig, Belege *DWtb.* VIII 589 b.
- 376, 16 *zweſel* Schwefel.
- 27 *verſchlunden* Partiz. von *verſlinden* verschlingen.
- 377, 5 *gayl* hier in der alten Bedeutung; fröhlich, lustig, übermütig; altgerm. Wort, got. *gails*. Den heutigen lasziven Sinn hat das Wort seit dem 15. Jh. *DWtb.* IV 1, 1, 2581 ff.
- fat* = Kot; *fat* ist die ältere Form, seit 17. Jh. durch *ſot* verdrängt. Mhd. *kât* ist entstanden aus *quât*, unter Nachwirkung des *u* wurde *kât* zu *kôt*. *DWtb.* V 1890.
- 379, 32 *rüge* = Ruhe, vgl. oben 334, 31.
- 380, 2 über *angſt* und *not* vgl. oben 296, 21.
- 382, 4 *ſeitenmal* dasselbe wie *sintemal* < *sint* dem *male*; *ſeitenmal*, auch *ſeite-mal*, *ſeitmal* < *ſeit* dem *male*. Im 16. und 17. Jh. und in der alten Kanzleisprache häufig, seitdem als *papiern* und *umständlich* empfunden und eingeschränkt. *DWtb.* X 1, 374 c und 1211 ff.
- 28 *treuen* drohen.
- 32 *blüſglich* = *plüſglich* plötzlich.
- 36 *wider den ſtachel leſen* altes biblisches Sprichwort im gleichen Sinn wie heute (*Apostelgeſch.* 9, 5 *σκληρόν σοι πρὸς κέντρα λατίζειν*); *leſen* eine Intensivbildung zu der Wurzel *lih* (vgl. *leichen* hüpfen, springen); die bildliche Redensart ist hergenommen von Ochsen, die, mit einem auf dem Pflug liegenden Stachel angetrieben, dagegen mit den Füßen ausschlagen, wodurch sie den Stachel erst recht fühlen. *DWtb.* VI 480 f.
- 383, 26 *anrüſſten* schwache Nebenform = *aufriefen*, Rest des mhd. *rüefen*. Diese schwachen Formen hielten sich sehr lange, in den obd. Dialekten bis heute. Luther verwendet in der Bibelübersetzung mehr das starke als das schwache Präteritum. *DWtb.* VIII 1397 f.
- 388, 31 u. ö. *ſcharpff* ältere, frühmhd. Schreibung für *ſcharf*.
- 389, 21 *fappe* wie oben 290, 32; ebenso 390, 13.
platte Tonsur, ebenso 390, 13 *blatte*. *ſtappe* und *platte* formelhaft mit beabsichtigter Assonanz.
- 390, 15 *unrainigſait*: für das Frühnd. charakteristische Wortbildung mit Suffixhäufung (*-keit* (ſcheit), mhd. *unreine* und *unreineheit*, nhd. *Unreinheit*).
- 26 *verfortaylen* übervorteilen.
- 392, 26 *raſendig* rasend, sonst selten; ebenso 505, 6.
- 28 *fürgeen* vorangehn; vgl. oben 369, 24.

- 393, 25 **verteydigen** mhd. *verlaydingen* = *verteidingen* vor Gericht laden, mhd. verteidigen mit Nasalschwund und Anpassung an Denominativbildungen von Adjektiven auf *-ig*.
- 394, 22 **aungehören** zugehören, zukommen: hier noch wie im Mhd. mit Akkusativ. Dietz 79.
- 396, 8 **auffjaß** Satzung. Dietz 142.
 9 **fründle** von **frund**, mhd. *frunt* Erfindung. Dietz 733.
 23 **gerüglîch** ruhig.
- 398, 27 **gefründte** ursprünglich adjektivische Bildung einfachster Art von mhd. (*ge-*)*frunt*, dann als Substantiv aufgefaßt und gebildet wie mhd. *gebruder*, auch als Partizip verstanden, zumal sich ein Verbum *gefrunden* daneben bildete. DWtb. IV 1, 2, 2156f.
- 399, 19 **auff steen** hier zur Bezeichnung der Überraschung und Verwunderung: in diesem Sinn sonst nicht belegt.
 30 **puiff** wie oben 318, 8.
- 400, 32 **fürfallen** vor Augen oder vor die Seele kommen, einklinken. DWtb. IV 1, 1, 725 f.
- 401, 7 **verschlinden** wie oben 376, 27.
 22 **reylîch** = reichlich; mhd. *riehelich* und *riehelîch*.
 28 **schlottern** wie heute = zittern. DWtb. IX 789ff.
- 408, 7 **unverruft** hier = unberührt, **verruften** ursprünglich: aus der richtigen Lage in eine falsche bringen, fortrücken, verändern. DWtb. XII 1020 ff.
- 416, 1 **größlîch** Adverb = stark, heftig.
- 417, 23 **posse** mit zwischen b und p schwankendem Anlaut = *jocus, angus* 'Posse'; seit 16. Jh. häufig, vorher nicht geläufiglich. DWtb. II 261.
- 426, 9f. **geet im jawr in die nasen**; vgl. oben 348, 27.
 10 **den alten Adam tödten und freuzigen** sprichwörtlich wie heute: den alten Adam ausziehen. Vgl. Wander 127 Nr. 19 *der alte Adam lebt noch* und Nr. 32 *der alte Adam steckt noch in ihm*. Adam bildlich für die Erbsünde gebraucht, die sich so schwer unterdrücken läßt. Ähnliche geläufige Redensarten DWtb. I 175. Unten 476, 8 die Wendung substantivisch.
- 428, 15 **gestewret** gelenkt, gerichtet.
- 429, 4 **machtloßheit** einfache gute Wortbildung vom mhd. Adjektiv *mahllos* 'kraftlos'. Vgl. meine Bemerkung oben 390, 15, die auch für das nhd. *Machtlosigkeit* zutrifft.
 5 **zûfnyttschen** zerquetschen: ein lautmalender, im Obd. seit dem 15. Jh. belegter Ausdruck. DWtb. V 1446.
 28 **durft** Kühnheit, Verwegenheit, mhd. *turst, geturst*, bei Luther häufig, seit 18. Jh. außer Gebrauch, nicht zu verwechseln mit **durft** = *silis*, Dietz 474. DWtb. II 1746.
- 430, 22 **ferligkait** Gefahr.
 du bist hent mein got gewesen sprichwörtlich: du hast mich errettet.

434. 28 erlöffen = versüßen, sonst selten.
435. 6 gauß hier = jugendfrisch, lebenskräftig. Vgl. oben 377. 5.
436. 27 wie es sich renne wie heute.
 28 sich in die festen hauen, so daß man nicht mehr gehen kann; hier reflexiv, wie sonst der Verfolger dem Fliehenden die Fersen wund schlägt, daß er nicht mehr laufen kann. DWtb. III 1544. Anders Wander I 984 Nr. 16 Mit den Fersen hinter sich hauen = fliehen.
437. 16 ain andere farb angestrichen = verändert; vgl. die Wendungen Farbe halten, bekennen, aufstreichen bei Wander I 927 f.
446. 32 sich zerren mit wie heute sich herunterzerren sich abmühen, quälen, plagen mit.
447. 6. 39 weben unnd schweben gereimte synonyme Zwillingformel, hier zur Bezeichnung der Unsicherheit, wörtlich: sich wie auf dem Webstuhl hin und her bewegen. Das durch Luther der Schriftsprache eingeführte Wort weben ist im Frühmhd. nicht häufig, seit Herder und Goethe ein Lieblingswort der Dichtersprache. Die Bedeutung ist meist nicht scharf herausgebildet, weshalb das Wort schon seit Luther gern mit sinnverwandten alliterierenden und vollreimenden Verben verbunden wird. DWtb. XIII 2620 ff.
449. 9 holz weeg wie heute als Weg des Irrtums. Sprichwörtl. Redensarten mit Holzweg bei Wander II 766. DWtb. IV 2, 1784.
 28 liegen, leugnet lügen, lügt, mhd. *liegen*.
451. 3 die underschaid st. Fem. wie mhd. *diu underscheid*.
 30 anfschrey Prät. mit mhd. Lautstand.
452. 1 sich sperren gegen wie heute = *resistere*.
 schalckhaftig Weiterbildung zu schalkhaft arglistig, heimtückisch, heuchlerisch, boshaft = *nequam*. DWtb. VIII 2077 f.
 10. 19 die bülgel schwellende Woge, Flut, mhd. *bulge*. Dietz 359 f. DWtb. II 511.
454. 7 u. ö. rieißt: zu dieser Präteritalform vgl. oben 383, 26.
455. 7 überlauffen hier transitiv und in metaphorischer Verwendung, so schon mhd. DWtb. XI 2, 372.
458. 5 madensack ein im 16. Jh. aufgekommenes, weit verbreitetes Kraft- und Schimpfwort, das den menschlichen Körper mit einem Sack vergleicht, in dem die Maden nagen. DWtb. VI 1427 f.
459. 11 forchte mhd. Form (< ahd. *forahla*), die bis ins 15. Jh. im Hd. die fast allgemein gültige ist und bis ins 18. Jh. hinein noch häufig vorkommt. DWtb. IV 1, 1, 683. Vgl. das Verbum forchten unten 479, 37.
 35 abmalen hier u. ö. = beschreiben, schildern, darstellen. Dietz 23.
460. 6 bekleyben mhd. *bekleben* haften bleiben, verwandt mit bekleben. Dietz 248 f.
 26 f. durch die gemeine baul. Vgl. oben 347, 33.
461. 13 u. ö. wilß mhd. *wilt* willst.
 15 f. leßt sich bis fützeln Accus. cum Inf.-Konstruktion.
 preyß synonym mit ere: Lob, Ruhm.
 16 fützeln hier bildlich von der Wirkung auf Seele und Gemüt reizen. DWtb. V 877 f.

- 462, 25 *fehlet* längt von mhd. *vilen*. Vgl. unten 473, 7 u. o. *anfahen*.
- 468, 4 *hochlich* Adv., selten örtlich = sehr; hier sollte man 'tief' erwarten.
DWtb. IV 2, 1624 f.
- 5 u. ö. *gewariten* mit Gen. wie oben 295, 1.
- 10 *zulhretten* zertreten.
- 14 *vernewen* erneuern. Vgl. unten 176, 24 *vernewern*.
- 30 *unwandelbar* unwandelbar.
- 33 *verderbet* verlorben: die alte ablautende Flexion von *verderben* ist vielfach gestört, hier durch Einwirkung des schwachen Partizipiums *verderbt*.
- 469, 2, 473, 11 *figurieren* bildlich darstellen. Dietz 664
- 25 *sich erwegen* sich gefaßt machen, gewärtig sein. Dietz 599. Dem mhd. *sich bewigen* entsprechend, im 16. Jh. häufig, seit dem 18. Jh. außer Gebrauch. DWtb. III 1048 f.
- 33 *geferen* mhd. *varen* in Gefahr bringen, gefährden; im 15. und 16. Jh. seltner, im 17. und 18. Jh. häufiger. DWtb. IV 1, 2080.
- 470, 27 *faren* verfahren, handeln. Dietz 625. DWtb. III 1254.
- 471, 3 *viereben*: lies *vierheben*.
- 10 aber wie im Mhd. = wieder, abermals.
- 22 *ainig* mhd. *ainec* = *ainus*: hier von der Einheit des göttlichen Wesens, Dietz 599. Anders unten 479, 25 = *ainicus*.
- 27 *sich flechten* in sich einmischen. Dietz 673 f. DWtb. III 1710.
- 30 *verachste* statt *verachtste* mit konsonantischer Erleichterung.
- 472, 4 *yrren* transit. = *beirren*, irre machen.
- 29 u. ö. *sonder* Präposition mit Akkus., mhd. *sander* ohne.
- 37 f. *richtig* und *schlichtig* wie *recht* und *schlecht*.
- 473, 10 *rechnen* transit. = *berechnen*, *ausrechnen*, *zusammenrechnen*.
- 12 *niderlage* mhd. *niderluge*; daneben *niderlege* vorübergehender Aufenthalt. DWtb. VII 769. In gleicher Bedeutung Z. 15 das Verbum *niderlegen*.
- 16 *fürnehmen* substantivierter Infinitiv in der gleichen Funktion und Bedeutung wie das heutige 'Vorhaben'. Dietz 753.
- 19 *fumpt unus jawr* an im gleichen Sinn wie heute. Vgl. die ähnliche Redensart oben 426, 94.
- 23 *stapffel* mhd. *stapfel* Stufe. Vgl. unten 475, 8 *stüffel*.
- 25, 475, 9 *überwandern* transit. -- bis ans Ziel zurücklegen. DWtb. XI 2, 634.
- 34 *verjagen* absagen, entsagen.
- 474, 29 *fól* Fehl, im Ahd. nicht, im Mhd. (*völ. vól*) selten, seit dem Frühmhd. häufiger vorkommend. DWtb. III 1418 f.
- 475, 8 *stüffel* Diminut. zu *stufe*. Vgl. oben 473, 23 *stapffel*.
- 11 *der* wie im Mhd. der Genitiv des femin. Artikels für das mhd. Relativum *deren*.
- fagen* hier in der alten gehobenen Bedeutung: feierlich verkünden, berichten; vgl. die Formel *singen und fagen*.
- 20 *auß dem spill helffen* sprichwörtlich wie heute.
- 21 u. ö. *aiffenpil* synonym mit dem häufigeren *narrenwerf*.

- 475, 22 meniglich ahd. *mann-*, *manno-*, *mannlich*; mhd. *man(w)lich*, *manlich* jeder. DWtb. VI 1591.
- 476, 8 tödltung unferes alten Adams hier die Wendung oben 426, 10 substantivisch.
- 23 laß müde. matt. DWtb. VI 268f.
- 24 erneuern wie oben 468, 14 *verneuen*.
- 479, 22 dauffreden lingegeben, opfern. Belege aus Luther bei Dietz 408.
- 25 amüg hier = *amicus*. Anders oben 471, 22.
- 37 forchte Prät. < forchtele von der mhd. Nebenform *rörhten* mit unterdrücktem Umlaut; so im 16. Jh. häufig. Vgl. das Subst. *forchte* oben 459, 14 und DWtb. IV 1, 1, 695.
- 480, 14 finig mit Entrundung des mhd. *künig*.
- 488, 15 fürwenden vorschützen, als Vorwand benutzen. Dietz 761.
- 496, 11 hüttet heute: in dieser Form sonst nicht belegt; falls kein Druckfehler statt *hülle* oder *hülleg*, müßte Zerdehnung von *hütt* > *hüttet* oder die auch sonst am Wortende beliebte t-Erweiterung vorliegen.
- 18f. *seyltemal* wie oben 382, 4.
- 498, 4 geß und güß alte angereimte Zwillingformel.
- 499, 17 u. ö. verächtlig mißachtet, im Mhd. nicht nachgewiesene, frühmhd. Bildung. DWtb. XII 65.
- 34 u. ö. befaß wie mhd. *bevelhen* — *bevalch*. 506, 24 *bevolhen*.
- 501, 1 außblasenieren ausschmücken von mhd. *blasenieren*, das seinerseits dem französ. *blasonner* 'Wappen malen' entlehnt ist. Dietz 160. Auch in der Form *ausbläfieren* vorkommend. DWtb. I 833.
- 501, 32 thurn Turm wie mhd. *turn*.
- 33f. *weder* — noch — nicht: Negationshäufung ist im Frühmhd. beliebt.
- 502, 32 *javr brüder* sehen in gleicher Bedeutung wie oben 426, 9f.
- 503, 13 *freßschmerrey* eigentlich Schenkwirtschaft, im 16. Jh. aber = Krämerei. Schacher. DWtb. V 2175.
- 503, 29 *zu sich frügen* in der gleichen Bedeutung wie in der heutigen Vulgärsprache.
- 33f. *schinden* und *schaben* angereimte synonyme Paarung. Zu *schaben* vgl. oben 374, 21 *schabab*.
- 36f. *hülle* und *jülle* alte vollgereimte Zwillingformel.
- 504, 10 *außstreychen* sc. mit Worten: hervorheben, ausführen. Dietz 189. DWtb. I 992 Nr. 3. Vgl. auch meine Bemerkung zu 373, 23 in Unster Ausg. Bd. 10¹¹¹.
- 21 *versehung* Vorsorge, Vorsehung.
- 23, 33 *larbe* hier: Scheinwesen. äußerliches Gebaren, synonym mit *gepreng*; vgl. auch oben 262, 38.
- 30 *gewew* (guter) baulicher Zustand.
- 505, 6 *rasendig* wie oben 392, 26.
- 15 *beschmitzen* beslecken, beschmutzen; zu *beschmeißen* wie *rißen* zu *reißen*, *schwizzen* zu *schweißen* u. a. Dietz 271. DWtb. I 1585.
- 26 in die *fuchen* bringen sprichwörtl. Umschreibung = einbringen; ähnlich
- 28 die *fuchen* *seyft* machen.

505, 30 thar mhd. *tu* wagt.

36 nárrisch werf für das sonst häufige narrenwerf; vgl. oben zu 295, 31.

506, 12 schlechter Prieſter im Gegensatz zu Z. 14 Byschoff; einfacher, gewöhnlicher Priester.

19 beſchickligkeit Geſchicklichkeit); ſonſt nicht belegt.

23 u. ö. beſcheyden überweiſen, zuweiſen, beſtellen. Dietz 265.

26 bauchdiener *ventri doliſus*, *ἐντρίδιος*; ſolche Kompoſita mit bauch in den Lutherschriften beliebt, z. B. bauchdienſt, bauchfülle, bauchgott, bauchgöße, bauchknecht, bauchlehre, bauchnarung, bauchpfaffe, bauchpredigt, bauchreich, bauchſorge. Belege bei Dietz 213f.

(6. Webermeyer.

Wort- und Sachregister.





A

- Abendmahl**, leiblich und geistlich 32, 6.
—, bedeutet 131, 11.
—, „im abend“ 350, 19.
—, f. Sakrament.
—, beiderlei Gestalt 156, 18.
Aberglaube, Luther und der Volksglaube 221, 14.
Ablaß-Buben 100, 22.
—, Vom A. 106, 6; 119, 15; 121, 21; 189, 29; 505, 15.
Abraham, Naats Opferung 131, 7; 115, 9.
—, Actura, Araber 361, 28.
—, Als Verheißung 168, 29; 476, 28.
—, Kinder Abrahams 197, 11.
Abjuration, oder Vergebung 228, 29; 163, 9.
Argernis, zweierlei 181, 21; 182, 8; 187, 26.
—, des Kreuzes 119, 26.
Adam, und Christus 137, 17.
—, Adams Kinder-Erbünde 219, 26; 282, 29.
—, den alten A. dämpfen 376, 31; 378, 9; 115, 25; 426, 10; 476, 8.
— Adams Evangelium 468, 6.
Affenspiel 475, 21; 502, 10; 505, 10.
Ajterreden 210, 8.
Agathe, Sanct, Schriftkundig 319, 9.
Agnes, S., Märtyrerin 22, 6; 319, 8.
Alkohol, zur Alkoholfrage 63, 21.
Allegorien 163, 23; 219, 25; 224, 31.
Almojen, zur Kirchweih 501, 37.
Amt, Diaconat 40, 19.
Anbeten, vom A. 366, 3.
—, im Geist und in der Wahrheit 368, 16.
Andreas, Festvoßille am Tage A. des heiligen Apostels 252, 23; 493, 20.
—, keine Berufung 251, 1.
Ansetzung, der heiligen 20, 39; 418, 22.
—, der Sünden 106, 25.
—, St. Pauli 151, 20.
—, 189, 9; 203, 29; 394, 31; 115, 18.
Angelus, Engel, Vöte 194, 25.
Anna, Predigt am tage Anne 167, 1; 475, 10.
Antonius, S. 196, 18; 101, 1; 213, 6.
Apokalypjis 39, 21.
Apostel, falsche 112, 1; 256, 29; 258, 1; 401, 57.
—, Erklärung des Namens 111, 152, 9; 273, 10; 255, 11.
—, Amt der A. 325, 29; 117, 6.
—, Schicksal der A. 354, 21.
—, ihr Glaube 114, 21.
Apostelgeschichte ep. 15 Heidendriften 39, 26.
—, 1, 22, Historien von der bekehrung Sanel Pauls 382, 26.
Arabien, ein reiches Land 160, 11.
—, die Araber vom Geschlecht Abrahams 161, 26.
Archirellinus 63, 19.
Arianer, Christus nicht ganz und wahrhaftig Gott 312, 21, 21.
—, gegen die Ewigkeit Christi 318, 21.
Aristoteles, Aumh und Lehre des A. 27, 6.
—, rhet. 2, 12 Einragel 309, 20.
—, wird zusehenden 429, 21.
Arm, im Evangelium 176, 17.
Arzt, ein rechter A. 278, 6.
Augustin, *quom hoc genus habet libera observationes* 107, 8.
—, *Non sacramentum iustificat, sed fides sacramenti* 81, 1.
—, 120, 7; 176, 6; 349, 6; 434, 18.
—, über Taufe und Erbünde 285, 16.
—, *de peccatorum meritis et remissione* (l. III. c. 8) 286, 16.
—, *de nuptiis et non upiscentia* (l. I. c. 19) 286, 17, 20.
—, Sermo 281—315, 1.
—, Epist. CXLVII, 295, 1.
Ausonius 11, 13.
Ausjag 78, 8.
Ave Maria, Auslegung des Englischen auß 108, 25.

B

- Bann**, vom Bann 228, 31; 396, 7.
Barbara, Festpostille am tag B. der heiligem Jungfrauen 264, 1; 493, 32.
 —, Legende 265, 6.
Barrett, Abzeichen des Lehramtes 79, 32.
Barjüßer 227, 10.
Barmherzigkeit, herzliche 113, 5.
Bartholomäus, Predigt am tag B. des Apostels 479, 1.
Bathjeba, eine Ehebrecherin 472, 27.
bauen, glauben an Christum 450, 11.
Bauer, Kenntniß der Creaturen 361, 12.
Beelzebub 220, 5; 279, 18.
Beichte, Predigt von der Beicht und Sacrament (1524) 246.
 —, öffentliche und heimliche B. 453, 8.
 —, von dem Sacrament der B. 472, 13.
Bekenntniß, und Verfolgung 278, 31.
Benedictus, Weisagung des Zacharias 445.
Beruf, von verschiedenen Berufen 55, 7.
 —, seines Berufes warten 346, 19.
Berührung, zweierlei B. zum Predigtamt 254, 22.
Beschneidung, Taufe 131, 12; 355, 13.
 —, Predigt am tage der beschneidung des kindtins Ihesu 355ff.
 —, Bedeutung der beschneidung 355, 7.
Bejessen 217, 33.
Beten, bitten, anbeten 366, 28.
Bild, über die Verehrung der Bilder 124, 4.
Bischof, der Bischöfe Amt 42, 14; 120, 7; 335, 37; 336, 12; 424, 22; 515, 18.
 —, Bischoffsgöhen 51, 16.
 —, solle Bischöfe 323, 10; 499, 21; 505, 13.
Witten, beten 366, 33.
Böhmen, beiderlei Gestalt des Abendmahls 136, 15, 26.
 —, Kinderkommunion 111, 9.
Braut, Braute Christi 329, 32.
 —, Brautliebe 351, 6.
Bugenhagen, Johann Pommer, latein. Po-
 fillation 252, 19.
Bulla Leonis 80, 21.
Buße, und Taufe 379, 2.
 —, rechtschaffene B. 161, 2.

C

- Cana**, = Eifer 68, 14.
Ceremonien, und menschliche Satzungen 397, 7; 502, 37; 509, 20.
Christen, ihr Gottesdienst 12, 11.
 —, Glieder eines Leibes 34, 7.
 —, was ein Christen sey 110, 17, 30; 209, 28; 359, 4; 354, 21; 407, 23; 450, 38; 487, 8; 489, 24.
 —, im Werden 115, 36; 116, 21.
 —, falsche und rechte 121, 25; 143, 32; 207, 21; 263, 10; 457, 26; 459, 9.
 —, ein freier Mensch 186, 25; 459, 9.
 —, des Christen Trost 306, 9.
 —, die höchste Ehre der Chr. 324, 8.
 —, sind verborgen 331, 19.
 —, Rechte Gestalt der christl. Gemeinde 335, 21.
 —, Nachfolge Christi 345, 31.
 —, wie sich die Chr. in Mojen jayden sollen 516, 1.
Christmesse 309, 16.
 —, In der irne Christ Messe 309, 19.
 —, In der hohen Christ Messe 310, 11.
Christus, Christi Leiden und Werk 7, 11; 17, 13; 173, 13; 412, 8; 426, 24.
 —, Christum suchen und finden 24, 2; 374, 30; 428, 1; 432, 5; 446, 20.
 —, der geistliche Fels 132, 1; 449, 3.
 —, im Alten Testament 135, 8.
 —, und die Christenheit 171, 9.
 —, Christi Fasten 187, 21.
 —, und der Teufel 220, 33.
 —, der Hohepriester 229, 24.
 —, Jungtrauengeburt 236, 9, 22; 301, 35; 312, 26; 319, 29; 399, 20.
 —, wahrer Gott 236, 20; 238, 11, 31; 242, 22; 318, 7.
 —, und die Erbsünde 284, 9.
 —, unbefleckte Geburt 305, 12.
 —, der Heiland 307, 21; 450, 12; 468, 26.
 —, Sohn Gottes 310, 35; 420, 15; 440, 3; 446, 19; 450, 14.
 —, essen das Fleisch Christi 314, 23; 435, 28; 438, 19; 439, 24.
 —, von den 2 Naturen Christi 314, 35; 322, 9; 393, 31.
 —, zweyerley gepurt Christi 314, 36.
 —, ein Ebenbild Gottes 313, 29.

Christus, s. Monothelismus.
 —, Aus der Geburt Christi 77, 2.
 —, Christi Geburt nicht heimlich 369, 29.
 —, von der Taufe Christi 377, 31.
 —, Ein Sermon von der Tauff Christi etc.
 380, 8.
 —, Predigt am tag der opferung Christi
 in dem tempel 383ff.
 —, aus dem Hause David 398, 11.
 —, Christi Verdienst 411, 8.
 —, „ Amt 411, 24.
 —, „ Reich 411, 19; 420, 39; 469, 15;
 487, 5.
 —, unser Gnadenstuhl 417, 16; 428, 34.
 —, und der Vater 418, 12; 428, 1.
 —, vom Kreuz Christi 424, 13; 483, 1.
 —, der Baum des Lebens 428, 6.
 —, Predigt am tag des heiligen wartlein
 namts Christi 435ff.
 —, zweierlei Erkenntnis Christi 447, 15.
 —, Geschlechtsregister 467, 35.
 —, ein König 469, 15.
 —, Gott, Priester, König 471, 22.
 —, s. Mittler.
 —, Christi Mutter, Brüder, Schwestern
 515, 17.
Cicero, Fin. 5, 6. 16—96, 11.
Coelibat, von der Ehelosigkeit 61, 30.
Crucifix, den Sterbenden ein Cr. vorhalten
 175, 16.

D

Daniel, D. s. Anbetung 368, 13.
 —, Glaube der 3 Männer im Feuerofen
 403, 1.
Dankbarkeit, zweierlei 448, 25.
David, Anfechtung 22, 29.
 —, und die Schaubrote 91, 18; 92, 19.
 —, Stuhl Davids — Christus 198, 36.
 —, D. s. Verheißung 469, 5; 470, 21.
Demut 114, 20; 461, 11.
 —, des Zachäus 498, 21.
Deutsche, über die Deutschen 1, 24; 212, 11.
Diakonen, Wahl und Amt 334, 4; 336, 2, 11.
Diétrich von Bern 208, 27.
Disputation, in Leipzig 453, 28.
Dominicus, Dominikaner 316, 7.
Dorothea S. 269, 2.
Dresden, das heilige Kreuz zu Tr. 127, 12.
Drohnen 145, 29; 146, 31; 149, 38.

Drucker, Vorrede und Vermahnung an die
 Dr. 7, 3.
Dulia, Hyperbolic. La ric. 208, 36.

E

Ehe, uneheliche Minder 55, 2.
 —, vom ehelichen Stande 61, 1; 171, 21;
 178, 31; 199, 20; 207, 31; 286, 29; 317, 4;
 371, 11; 406, 1.
 —, Gottes Welt und Ordnung 61, 29.
 —, Eölibat 61, 39.
 —, geistliche Ehe 329, 25.
 —, vom Ehebruch 367, 11.
 „Ein kindlein so löblich in uns gehern
 heut“ etc. 396, 27, 39; 407, 1.
Einjocher, von einem Cr., der einen Sterben
 den tröstet 175, 19.
 —, von 1 Cr., die Brot vom Himmel wollten
 191, 16.
Elisabeth, S. 101, 31.
 —, Mutter Johannis des Taufers 404, 2.
 —, Predigt am tag, da Maria zu E. gieng
 151, 1; 157, 1.
Ekana, Femina und Hanna 407, 7.
Eltern, Rücksicht auf E. 67, 7.
Engel, mit Menschengestalten 165, 19.
 —, leibliche 196, 33.
 —, der E. Natur 313, 22; 315, 5.
 —, Auslegung des Englischen auß Ave
 Maria 408, 25.
 —, die guten Engel 487, 18.
Entzückung, in den 3. Himmel 151, 9.
Epheser 5, 1—19 Sakrament (1525) 205ff.
Epiphanius, s. Erscheinung.
Episteler und Evangelier 335, 36.
Erasmus 213, 15.
Erbsünde, der Adams Minder 249, 26.
 —, von der E. 282, 11; 294, 29; 301, 21.
 —, originale peccatum 283, 34.
Erkenntnis, was E. ist 183, 21.
 —, Gottes 439, 35.
Ermahnen, und lehren 41, 1; 120, 36.
Erscheinung, Predigt am tage der Erschei-
 nung des Herrn 359ff.
Ersgebung, im jüdischen Volk 584, 21.
Eva, Mutter der Menschen 19, 29.
 —, nicht mehr unsere Mutter 360, 36.
Evangelium, und Gesetz 63, 29; 108, 12;
 162, 36.

Evangelium, was es ist 73, 31; 391, 32; 409, 16.
 —, Predigt des E.s (wie ein fahrender Platzregen) 179, 30; 330, 32; 408, 12.
 —, ein Netz 262, 2.
 —, wie es anhebt 322, 19.
 —, Kern des E.s 324, 32.
 —, führt uns zu Christus 371, 25.
 —, was in allen E. gehandelt wird 382, 4.
 —, Früchte des E.s 384, 26.
 —, welche Evangelia tröstlich 388, 5.
 —, das E. lehret zuerst 395, 24.
Ewigkeit, Vermuth kann E. nicht lassen 317, 38.

Ë

Ästenpostille (1525) 3 ff.
 —, saten — ein lauter Affenspiel 187, 20.
Äigenbaum, Gleichnis 504, 13.
Älterkirchen und walfarten 507, 15.
Ästpostille, Koths (1527) 249 ff.
Änauzen, Von Kaufsbandlung und Wucher 200, 8.
Ähen, bitten 560, 36.
Äleich, die Menschen 323, 25; 327, 26; 461, 23.
 —, lösen 415, 28; 422, 10.
Ähden, ichellen, strafen 52, 16.
 —, 57, 31.
Äranzistus, Äranzistauer 316, 7.
Äran, Eitelkeit der Är. 36, 2.
 —, Beruf der Är. 317, 21.
 —, soll züchtig sein 158, 36.
 —, Ärauenhäuser 507, 8.
Äreiheit, christliche 68, 26; 181, 26, 33; 272, 30.
Ärendlichkeit 113, 31.
Äriede 58, 11.
 —, Gottes 118, 9.
Äromm, von der rechten frontait 380, 29.
 —, fromm werden 159, 36.
Äronteichensamsfest 135, 15.
Äuhrmann, sein Amt 42, 21; 95, 31.

Ö

Öabriel, Erzengel, Gothart 405, 9.
Öalater 1, 21—31 Ästenpostille (1525) 222.
 —, Luthers Galaterkommentar 222, 23.
Öaliläa, = Örenze 68, 23.
Öeben, vom Öeben 11, 13.
Öebel, vom Öeten 19, 13; 76, 16; 366, 19.
 —, was zu einem rechtshaffenen Öebel gehört 567, 1.

Öebot, 1. Öebot 53, 22.
 —, 5.—9. Öebot 100, 1.
Öeburt, Christi ist des Christen 305, 25.
 —, unsere ganze Öeburt taugt nichts 325, 6.
 —, neue Öeburt 328, 16; 173, 19.
Öeduld, ist not 474, 30.
Öeheimnis, was es ist 160, 4; 163, 22.
Öehorjam, ist besser den Öpfer 352, 30.
Öeiß, Fettergeißter 39, 17.
 —, der heilige Ö. 135, 14; 184, 8; 217, 14; 366, 8; 378, 28; 395, 4; 413, 2; 473, 26.
 —, Wunderwert des Öeißes Gottes 455, 3.
 —, Wieten des H. Ö.s 169, 5.
 —, Von der Sünde wider den heiligen Öeiß 515, 1.
Öeiß, wider den Ö. 114, 25; 207, 21; 211, 1; 402, 11.
 —, Unglaube der Öeißigen 402, 11.
Öeunglung 291, 8; 412, 23.
Öerecht, durch den Glauben 79, 2.
 —, Sermon von zweierlei Öerechtigkeit 237, 32.
 —, Erbgerichtigkeit 283, 3.
 —, Öerechtigkeit des Öeibes — Wiedergeburt 422, 9; 428, 9.
 —, Gottes Ö. 150, 30.
Öericht, vom fünften Ö. f. Tag.
Öeschlechtsregister Jesu 367, 30.
Öesetz, und Evangelium 69, 29.
 —, Schuld des Öesetzes 88, 33.
 —, Öesetz, Glaube, Liebe 97, 34; 341, 16.
 —, nicht mit Werken zu erfüllen 341, 15.
 —, unter dem Öesetz sein 465, 30.
 —, Öerechtigkeit des Öeibes f. Öerecht.
 —, Volk des Öesetzes 177, 4.
Öewißsen, ein gut Ö. 351, 13.
 —, Trost bööder Ö. 391, 20.
 —, Öesetz und Öewißsen 406, 16; 416, 21.
 —, wollen wißsen und nicht glauben 419, 27.
 —, vom bößen Ö. 500, 30.
Ölaube, Früchte des Ölaubens 5, 25; 88, 21; 110, 9; 210, 16; 290, 9; 310, 1; 396, 28; 435, 8; 142, 36; 157, 5.
 —, und Weisagung 10, 1.
 —, und Liebe 53, 5; 65, 13; 72, 33; 71, 26; 97, 7; 114, 7; 161, 12; 173, 9; 214, 30; 224, 4; 253, 21; 307, 32; 309, 5; 455, 2; 457, 6; 179, 16; 486, 2.
 —, vom fremden Öl. und seiner Macht 78, 31; 204, 29.

- Glaube**, bei der Minder Taufe 81, 5.
 —, Vom Gl. und Unglauben 104, 20; 337, 32.
 —, Wort und Zeichen 131, 21; 370, 28.
 —, allein durch den Gl. 166, 19; 272, 13; 311, 19; 336, 21; 406, 36; 411, 22; 412, 27; 438, 36.
 —, des Blinden zu Jericho 176, 25.
 —, vom beständigen Gl. 200, 28.
 —, und Werke 210, 28; 212, 19; 307, 20; 324, 38; 360, 9; 448, 5.
 —, Glaube, Hoffnung, Liebe 271, 10.
 —, fides iustificans 271, 17; 349, 28; 407, 4.
 —, vom Gl. der Hirten 309, 31.
 —, brennender, hitziger glaub im herben 310, 5.
 —, Hauptstücke des Gl. 319, 9; 326, 31.
 —, und Verdienst 324, 17.
 —, Ungläubige nicht zu bekehren 337, 32.
 —, die rechte Art des Gl's 349, 38; 360, 6; 364, 29; 372, 11; 399, 7; 403, 17; 428, 12; 432, 29; 435, 28; 440, 4, 30; 446, 21, 150, 11.
 —, Gläubige Herren über alles 402, 3.
 —, tröstet in Anfechtung 418, 25.
 —, macht selig 441, 1.
 —, ein allmächtig Ding 451, 38.
Gleichniß 160, 29.
Gloria in excelsis, Auslegung 331, 22.
Guade, desertio gratiae 20, 32.
 —, Gottes 121, 17; 401, 21; 434, 16; 470, 14.
 —, in der Taufe 284, 22.
 —, Christus unser Gnadenstuhl 417, 16; 438, 34.
Gott, Gottes Wille 13, 11.
 —, Gottes Wort 24, 15 i. Wort.
 —, Gottes Reich dreierlei 81, 32; 185, 8; 268, 26; 500, 16.
 —, ist gedulbig 165, 8.
 —, Gottes Reich und des Teufels Reich 217, 17.
 —, göttliche Gestalt 212, 10.
 —, i. Monothéismus.
 —, wohnt nicht in Tempeln 337, 16.
 —, Gottes Sorgfältigkeit gegen die Seinen 354, 17.
 —, Gottes Stimme bei der Taufe Christi 379, 15.
 —, bei Gott kein Ding unmöglich 404, 7.
 —, wie man zu Gott kommt 417, 6.
 —, ist ein Helfer, Tröster etc. 450, 20.
 —, ist alles 462, 6.
Gott, Gl's Gültigkeit 197, 21.
Gottesdienst, der Christen und Juden 12, 11.
 —, 120, 9, 15; 182, 11; 186, 30; 373, 13; 380, 29; 487, 1; 507, 13.
Gruß, der Maria 160, 10.
Gütergemeinschaft, christliche 103, 27.
- H
- Hebamme** 89, 36.
Schärer 9, 1, 109, Sathensville (1525) 227 ff.
 —, von der bebräuteten Sprache 260, 21.
Heiden, Heidenchristen 59, 26.
 —, 181, 23; 390, 10.
 —, Uneingieit der H. 199, 26.
 —, die Erstlinge unter den H. 359, 21.
Heiland, i. Christus.
Heilig, heißt 41, 6; 208, 2.
 —, über die Heiligen 16, 25; 26, 21; 49, 30; 78, 13; 249, 15; 251, 11; 253, 15; 265, 13; 293, 31; 412, 16; 419, 30.
 —, Südbitter, Mittler, Rothelfer 17, 1; 163, 21.
 —, tolle Heilige 27, 11; 370, 1.
 —, Wertheilige 35, 31; 39, 13; 48, 10; 111, 6; 138, 28; 177, 23; 191, 25; 267, 12; 272, 26; 278, 11; 290, 31; 311, 5, 18; 340, 10; 357, 13; 392, 26; 464, 4; 477, 1; 502, 31.
 —, Heiligprechung 59, 23.
 —, Heiligen Legenden, Wunderzeichen etc. 209, 3; 475, 10.
 —, Verdienst der H. 267, 21; 321, 20.
 —, Predigt an aller Heiligen Tage 188, 4.
 —, von der Heiligen Ehre 189, 1.
Heiligung, - Heuchheit 199, 13.
Heimliche Deutung, Heimschheit 171, 11.
Helena, Auffindung des Kreuzes Christi 123, 5.
Herodes, ein Exempel der Bosheit 360, 13.
 —, und die Juden 363, 13.
Heuchelei, wider die H. 264, 26.
 —, von den Heuchlern 463, 1; 464, 2.
Hexen, und Zauberinnen 376, 15.
Hieronymus, über die Apsstel 257, 27.
Hieronymus von Trau, ein Kreuzträger 125, 16.
Himmel, Himmelsbrot 133, 8; 128, 9; 132, 25; 136, 1.
 —, Entzündung in den 3. H. 151, 9.
 —, das Himmelreich 266, 9; 268, 26; 422, 20.

Himmel, die Wohnungen in des Vaters
Hans 412, 30.
—, gute Tage führen nicht gen H. 473, 37.
Sirich, und Schlange 361, 3.
Sirten, vom Glauben der S. 309, 34.
Sovzeit, geistliche Deutung 68, 8.
Sovjnung, von der S. 272, 33.
Sülle, Pforten der S. 452, 2.
Surerei, Unreinigkeit 207, 3; 507, 11.
—, Senebler und Sure 464, 7.
Suß, Johannes, Kreuzträger 425, 16.
Hyperdulia, Dulia, Latria 368, 26.

S

Sammuel, Gott mit uns 311, 23; 355, 19.
Samael, Araber 361, 30.
Sahr, das goldene S. 189, 38.
Sakob, Gebetsringen 21, 7.
Satobus, Predigt am tage Philippi und
Jacobi der heiligen Apostel 419 ff.
—, Predigt am tage Jacobi des Apostels
464, 8.
Sericho, = Mond 560, 26; 509, 35.
Sesajas 9, 2. 7, Festpostille (1527) 297 f.
Sohannes, ein ansbund für allen Euan-
gelisten 312, 14.
—, Predigt am tag Johannis des heiligen
Apostels 345, 15.
—, beschauliche Leben 349, 26.
Sohannes, Evangelium 2, 1 ff. Fastenpostille
(1525) 60 ff.
— —, 6, 1-15 Fastenpostille (1525) 222 ff.
— —, 8, 46-59 " " " 231 ff.
— —, 1, 1-14 Fastenpostille (1527) 310, 12 ff.
— —, 3, 1-15 " " 422 ff.
— —, 6, 41-51 " " 427 ff.
— —, 6, 55-58 " " 435 ff.
— —, 12, 21-26 " " 475 f.
— —, 12, 31-36 " " 483 ff.
— —, 13, 1-14 " " 410 ff.
— —, 15, 12-16 " " 479.
— —, 15, 17-27 " " 488.
— —, 20, 21-29 " " 289 ff.
— —, 21, 19-24 " " 345 ff.
Sohannes, der Täufer 17, 23; 322, 16;
371, 7; 388, 29.
—, Johannis Zeugnis 322, 33.
—, Predigt am tage Johannis des Teuffers
111, 18; 445.

Sohannes, Historien der enthaublung Jo-
hannis des teuffers 479, 30.
Sonas, im Meer 150, 12.
Sofna, Anfechtung 21, 9.
Sudas, Predigt am tag Simonis und Jude
der Aposteln 488, 1.
Sudas, Schariot, Bissen Brot 352, 23.
—, = Belemmer 352, 35.
Suden, ihr Gottesdienst 12, 12; 367, 34;
373, 14.
—, 68, 13; 71, 12; 138, 1; 225, 11; 325, 14;
333, 10; 340, 22; 347, 17; 370, 16; 405, 32;
424, 19; 468, 37.
—, unter der Wolke 121, 34.
—, die S. am Roten Meer 235, 21.
—, von heute 236, 38.
—, ärger als die Heiden 323, 31.
—, und Christus 360, 1. 23; 371, 31; 409, 35;
468, 37.
—, und Herodes 363, 13.
—, in der Wüste 426, 29; 426, 1.
Sünger, von den 12 J. Jesu 253, 33; 381, 14.
—, angelus, Vot 404, 25.
—, ihr Glaube an Christum 411, 11.
—, folgen dem Herrn nach 476, 13.
Sugend, unterweisen in der Schrift 349, 3.
—, Jugenderziehung 459, 18.
Sungfräufchait 157, 23; 158, 1; 286, 34;
346, 24; 347, 1; 370, 9; 406, 18.
—, Jungfräuengeburt f. Christus.
—, geistliche Jungfräufchait 407, 29.

S

Saiphas, unser Sauphas 61, 28.
Salk, des M. S. Natur 361, 1.
Sappen, und Platten 389, 21; 390, 13.
Sardinäle, spizen Süle 78, 3.
Sarfreitag, Predigt (1519) 246.
Sartheuser 308, 5; 341, 23.
Sasten, vom gemeinen M. 41, 15; 336, 19.
Satharina, Predigt am tag Satharina 193, 30.
Sauschandlung und Bucher 200, 8.
Satura, Abraham, Araber 361, 28.
Sieger, Artikel wider die M. 29, 30; 318, 8.
—, und falsche Lehrer 125, 1; 195, 23.
—, 338, 2.
Senscheit, dreierlei 157, 22; 158, 1.
—, wider die Unsenscheit 198, 16; 207, 3;
214, 22.

- Kind**, vom Glauben der M. 10, 12; 79, 19.
 , Eitelkeit der M. 56, 6.
 , Kindertaufe s. Taufe.
 , die lieben M. Gottes 205, 21; 324, 10.
 , Kindelwiegen 208, 35.
 , Gottes durch den Glauben 311, 14.
 , in der Schrift unterweisen 319, 10.
 , Predigt am tage der unschuldigen Kinderlein 353, 32.
 , Kinderkommunion 441, 10.
 , über Kindererziehung 459, 10.
- Kirche**, man dient Gott nicht mit Kirchen bauen 339, 12; 373, 36.
 , Gotteshäuser 342, 38; 505, 35.
 , äußerliche Gepränge der M. 422, 18.
 , was die M. ist 448, 17; 450, 3.
 , Schlüsselgewalt der M. 452, 32.
 , Predigt am tage der Kirchweibung 496 ff.; 507 ff.
 , Bräuche bei der Kirchweib 501, 30; 504, 23.
 , innere und äußere Kirchweib 506, 10.
- Kirchgemeindegister** 336, 15.
- Kloster**, vom beschaulichen Leben in den Kl. 349, 9; 353, 15.
 , ins Kl. laufen 370, 9.
- Klug**, meißter Klügling 162, 23.
- König**, heilige 3 M. s. Erscheinung.
- Koloßer** 3, 12 ff., Raftenpostille (1525) 109 ff.
- Kommunismus**, christlicher 333, 27.
- Korinther** 1, 9, 24 ff., Raftenpostille (1525) 126 ff.
 , 1, 13, 1 ff. Raftenpostille (1525) 161 ff.
 , 2, 6, 1 ff. " " 178 ff.
 , 2, 11, 19 ff. " " 141 ff.
- Krankeitsnamen**, gibt vruch 83, 7.
 , Leidensschau der Menichen 161, 37.
- Kreuz**, von dem heiligen Kr. 278, 17.
 , und Verfolgung 374, 18; 411, 6; 415, 11.
 , Christi erregt Argernis 412, 11.
 , Predigt am tag der erfindung des Creuge Christi 422 ff.
 , Mißbrauch des heiligen Kr. 423, 7; 424, 27.
 , der Christen 424, 37.
 , signatio crucis 449, 4.
 , Predigt am tag der erhebung des creuge Christi 483, 1.

- Kreuz**, Prozession in der Kreuzwoche 516, 3.
Krippe, Verammlung der Christen 331, 9.
Kuchen, ein M. mit Christo 440, 10.

L

- Lästerer**, wider die L. 215, 19.
- Land**, gelobte, wie wir ins g. L. kommen 473, 13.
- Langmut** 115, 5.
- Lalria**, Dulia, Hiperdulia 368, 36.
- Laurentius**, Predigt am tag Laurenti 175, 26.
- Leben**, geistlich 10, 29.
 , das christliche L. 107, 16; 182, 21; 183, 6; 208, 1; 278, 11; 297, 4; 433, 20.
 , dieses und jenes L. 169, 14.
 , und Lehre 232, 13.
 , das ewige L. 272, 21.
 , das L. war ein Licht der Menichen 321, 11.
 , vom beschaulichen Leben in den Klöstern 349, 9; 353, 20; 457, 16; 477, 7.
 , der Baum des Lebens 428, 6.
 , ein neues Leben 197, 8.
- Legenden**, der Heiligen, etc. 209, 3; 251, 17; 253, 7; 265, 6; 289, 35.
- Lehen**, und Pfänden 41, 29; 505, 31.
- Lehren**, und ermahnen 41, 1; 120, 36; 179, 11; 188, 36; 309, 11.
 , wider falsche Lehrer 172, 2; 180, 2; 186, 8; 352, 9.
 , Leben und Lehre 232, 13.
- Leib**, natürlich und geistlich 11, 32.
 , von den Gliedern des Leibes 33, 10.
 , leiblich und geistlich essen 439, 39.
 , im Tempel Gottes 501, 27.
- Leichnam**, am tag des heiligen leichnam Christi 435, 13.
- Leipzig**, eine Predigt in L. auf dem Schloß 453, 26.
- Lichtenberger**, Johannes, Weisagung 39, 21.
- Liebe**, sei einfältig 44, 18.
 , und Glaube 53, 5; 64, 30; 72, 33; 74, 26; 107, 6; 164, 12; 173, 9; 307, 32; 351, 10; 353, 22; 457, 19; 479, 16; 486, 2.
 , Schuld der Liebe 89, 12.
 , von der L. Art und Furcht 91, 1; 117, 14; 166, 21; 206, 3; 215, 2; 237, 27.
 , von der Liebe 275, 23; 479, 20.
 , Christi 307, 35.

Liebe, Brautliebe 351, 6.
Lied, Psalmen, Lobgesänge, weltl. und geistl. 121, 3.
locus, loci communes des Glaubens 319, 9.
Lorenz, Bild des Sanct L. 424, 5.
Lukas, Evangelium 2, 42-52 Fastenpostille (1525) 15 ff.
 —, 8, 4 ff. Fastenpostille (1525) 153 ff.
 —, 11, 14-26 " " 213 ff.
 —, 18, 31 ff. " " 172 ff.
 —, 1, 26-38 Fastenpostille (1527) 398 ff.
 —, 1, 39-56 " " 454 ff.:
 457 ff.
 —, 1, 57-80 " " 441 ff.
 —, 2, 1-14 " " 298 ff.
 —, 2, 15-20 " " 309, 20 ff.
 —, 2, 21 " " 355 ff.
 —, 2, 22-32 " " 383 ff.
 —, 7, 36-50 " " 463 f.
 —, 10, 38-42 " " 476 ff.
 —, 11, 27 f. " " 280 ff.
 —, 12, 35-40 " " 270 ff.
 —, 19, 1-10 " " 496 ff.:
 507 ff.
 —, 19, 12-26 " " 492 f.
Luther, Johannes, L's Vater, über die Ernährung der Menschen 491, 31.
Luther, als Kirchenhistoriker 96, 16; 274, 11.
 —, über seine Zeit 180, 11; 216, 31; 220, 27; 233, 25; 256, 16; 257, 21; 262, 31; 281, 1; 295, 28; 296, 11; 452, 16; 483, 21; 488, 32.
 —, und der Volksaberglaube 221, 11.
 —, über sich selbst 344, 19.

M

Madenjad 458, 5.
Märchen, beim Spinnen 208, 21.
 —, Heiligen Legenden etc. 209, 3.
Mährerer, zu Luthers Zeit 425, 17.
 —, fröhlich und unerjchrocken 426, 19.
Magdalena, Predigt am tag Magdalene 463, 7.
Magier, die 3 M. 360, 35.
Magnillat, Mariæ 400, 4; 408, 31; 461, 23.
Manasse, seine Buße 201, 7.
Margarethe, Predigt am tag Margarethe 462, 15.
Maria, Mutter Gottes 15, 8; 17, 4; 35, 30; 213, 30; 280, 5; 293, 36; 320, 3; 408, 27; 459, 34.

Maria, Heilige Jungfrau 17, 38; 20, 5; 26, 21; 280, 17.
 —, Jungfrauengeburt 18, 27; 302, 2; 304, 34; 305, 25; 399, 20.
 —, geistliche Deutung 69, 1.
 —, Fastenpostille am tage der Empfängnis Marie 280, 5.
 —, ohne Erbsünde empfangen 280, 17; 287, 1.
 —, unsere Mutter 306, 2.
 —, ist ein figur der Christenheit 330, 31.
 —, Predigt am tag der verkündigung Marie 398, 5.
 —, Alter, Herkunft etc. 400, 1.
 —, Eltern, Joachim und Anna 400, 8.
 —, ihr Glaube 401, 9; 403, 19.
 —, Erklärung des Namens 405, 28.
 —, Auslegung des Englischen groß Ave Maria 408, 25.
 —, Bild unser lieben frauen 424, 5.
 —, Predigt am tag, da M. zu Elisabeth gieng 451, 1; 457, 1.
 —, Predigt am tag der Himelfart Marie 476, 29.
 —, Predigt am tag der geburt Marie 480, 30.
Maria, und Martha 477, 1.
Marius 6, 17-29, Fastenpostille (1527) 479 f.
Martin, Predigt am tage Martini 492, 1.
Matthias, Wahl des M. 257, 2.
 —, Predigt am tage Matthe des heiligen Apostels 387, 1.
Matthäus, Evangelium 1, 1 ff., Fastenpostille (1525) 186 ff.
 —, 8, 1 ff. Fastenpostille (1525) 72 ff.
 —, 8, 23 ff. " " 104 ff.
 —, 13, 24 ff. " " 123 ff.
 —, 15, 21 ff. " " 200 ff.
 —, 20, 1 ff. " " 135 ff.
 —, 21, 1-9 " " 246.
 —, 1, 1-16 Fastenpostille (1527) 467 ff.
 —, 2, 1-12 " " 359 ff.
 —, 2, 13-18 " " 353 ff.
 —, 4, 18-22 " " 252 ff.
 —, 5, 1-12 " " 488 ff.
 —, 9, 9-13 " " 485 f.
 —, 11, 25-30 " " 387 ff.
 —, 12, 31-32 " " 515.
 —, 12, 46-50 " " 515.
 —, 13, 11-52 " " 462 f.
 —, 16, 13-19 " " 446 ff.
 —, 18, 1-10 " " 486 f.

Matthäus, Evangelium 17, 23 — 9, Festwohltelle (1527) 381 ff.
 —, 20, 20 — 23 Festwohltelle (1527) 41 ff.
 —, 23, 4 — 39 „ „ 332 ff.
 —, 25, 1 — 11 „ „ 261 ff.; 193, 21.
 —, 19, 13 ff., Aundertausf 83, 12 ff.
Matthäus, Predigt am tag Matthbei des Avoftels und Euangelistens 485, 1.
Melanchthon, Annotationes (C. B. XIV. 1152 ff.) 483, 22; 487, 18.
Meffe, Meßopfer 10, 7.
 —, Vom Meßhalten 119, 15; 336, 7; 372, 71; 438, 7.
 —, Chriftnacht Meffe 298, 1; 309, 16.
 —, In der frue Chrift Meffe 309, 19.
 —, von den Kirchmeffen 362, 10.
Meffias, Hoffnung der Juden 309, 20.
 —, aus Davids Gefchlecht 169, 6.
Michael, Predigt am tag Michaelis 186, 17.
Mittler, Chriftus unfer M. 117, 18; 131, 36; 138, 31; 172, 32.
Mönche, und Pfaffen 11, 27; 103, 21; 118, 11; 120, 21; 227, 10; 258, 27; 296, 7; 306, 33; 316, 5; 399, 7.
 —, müßige Junter 183, 18.
 —, Nappen und Platten 389, 21; 390, 13.
Mond, Jericho 590, 26.
Monothelismus 212, 28.
 —, zwo Perfon und doch ein Gott 317, 11, 37.
Monftrenz, Kreuz Chrifti 425, 3.
 —, 499, 28.
Mordschlag, tödlicher Schlag 203, 1.
Mofes, über Gott 317, 23.
 —, wie fich die Chriften in Mofen fchiden jollen 516, 1.
Murche, die Toten einbalfamieren 376, 20.

N

Nachfolge Chrifti 345, 31; 348, 17.
Nächften, Vom N. 102, 6; 328, 15; 353, 23.
Namen, im Namen Jeßu 122, 27; 121, 8; 139, 16.
Narrenreidinge, Narrenspojen 298, 22.
 —, narren werd 311, 31; 137, 37.
 —, find druber zu narren worden 311, 33.
Nathan, der Froyhet neigt fich vor Salomo 368, 33.
Natur, von den 2 Naturen Chrifti 311, 35.
Nehemia 13, 10, über Leviten 120, 2.

Nitodemus, und Chriftus 72, 9.
Nicolaus, Festwohltelle am tag Nicolai des heiligen Bifchoffs 270, 1.
 —, Legende 270, 28; 316, 7.
 —, Bild des Sanct Nicolas 121, 5.
Nixen, die die Sinder ins Waßer reißen 221, 15.
Noah, Sintflut 131, 8.
 —, Bund mit N. 108, 11.
Nu freyt euch lieben Ebnen quenu! 293, 1.

O

Oecumenus, sein Amt 10, 20.
Opiet, geiftlich 7, 21; 228, 16.
 —, im alten und neuen Teitament 9, 18; 206, 21; 228, 7.
Orden, Berni 158, 8.
 —, Mönchsorden 293, 21.
Obern, ris-us paschali- 208, 1.
 —, 225, 27.

P

Palmbaumholz 152, 17.
Paphaucius 112, 13.
Papiften, und Lutheraner 29, 20.
 —, und Wertgeilige 278, 14; 312, 5.
 —, 390, 12; 409, 35; 497, 20.
Papft, des verfludten Es Regiment 27, 22.
 —, Schwindel des Es 28, 11; 50, 23.
 —, Papfttum, Pfäfferei et. 33, 16; 389, 22; 449, 30.
 —, des Papfts Motten 79, 21; 103, 5.
 —, Statthalter Gottes 140, 21.
 —, 147, 25; 148, 31; 318, 9; 313, 17; 352, 20; 378, 37; 436, 6, 12.
 —, Papfttum 189, 27; 219, 5; 221, 27; 281, 1; 293, 21; 315, 36; 396, 11; 437, 35; 449, 30; 488, 11; 499, 38.
 —, vom päpftlichen Prieftertum 229, 3.
 —, Ewiftler und Euangelifer 335, 36.
 —, Luther und der P. 311, 25.
 —, und feine quadhunder über die Ehe 371, 12.
 —, Nappen und Platten 389, 21.
 —, und die Märtyrer 125, 15.
 —, Lehre vom Abendmahl 136, 22.
 —, fälfcht die Schrift 437, 37.
 —, Nachkommen des Petrus 449, 16.
 —, Erzkläferer Gottes 449, 31.
Paradies, unfer P. 20, 14.
 —, 1., 2., 3. Himmel 151, 9.

- Paulus**, Anfechtung 22, 31.
 —, über seine Arbeit 145, 21.
 —, seine Berufung 257, 1.
 —, Predigt am Tage Sanct Pauls bekehrung 381ff.
 —, sein Amt 405, 1.
 —, Predigt am Tage Petri und Pauli der heiligen Aposteln 446ff.; 453, 27.
- Petrus**, Anfechtung 22, 28.
 —, 35, 30; 348, 1; 349, 27; 414, 32; 459, 10.
 —, Predigt am Tage Petri und Pauli 446ff.; 453, 27.
 —, der Fels der Kirche 449, 15.
 —, Satan 151, 14.
 —, Verleugnung 451, 30.
- Pfaff**, von kalenberg 208, 27.
- Pfingsten**, Predigt am Pfingstmitwoche 427, 18.
- Pforten**, der Hölle uñv. 152, 4.
- Pfründen**, und Leben 41, 28; 505, 31.
- Pjudian** 113, 24.
- Pharisäer**, und Sünder 486, 6.
- Philippus** 2, 5-12, Fastenpostille (1525) 237 ff.
- Philippus**, Predigt am Tage Philippi und Jacobi der heiligen Apostel 410ff.
 —, hat einen groben Glauben 411, 15; 417, 23.
- Philosophen**, Magier 361, 11.
- Postille**, von den sechs sonlagen 1, 7.
 —, Advents- und Christfestpostille 5, 17; 15, 16; 27, 25; 32, 10; 41, 3; 49, 12, 11; 112, 32; 118, 20; 176, 20; 185, 20; 222, 26; 231, 5; 245, 28; 246, 8; 253, 16; 309, 12, 17; 333, 18; 369, 17; 370, 5, 32.
 —, Sommerpostille 252, 3.
 —, Weihnachtspostille 331, 29; 382, 19.
- Predigtamt**, das rechte Opferamt 8, 21.
 —, 87, 27; 107, 17; 119, 13, 23; 129, 24; 135, 20; 144, 7; 147, 6; 159, 34; 163, 6; 179, 17; 192, 24; 233, 16; 245, 3; 316, 15.
 —, Mangel an Predigern 120, 15; 419, 35; 254, 19; 296, 9; 332, 21.
 —, Mitarbeiter Gottes 179, 11.
 —, zweierlei Priestertum 228, 1.
 —, rechte Prediger 232, 5; 300, 8; 404, 20; 431, 13; 463, 4.
 —, Berufung zum Pr. 254, 22; 493, 11.
 —, tolle Pr. 323, 10.
 —, Mägenprediger 325, 1.

- Predigtamt**, Predigt des Evangelium 330, 38; 505, 27.
 —, eine Gnade Gottes 332, 20.
 —, zweierlei Predigt 431, 30.
 —, Diener der Kirche 453, 1.
 —, bringt nichts ein 505, 26.
- Priester**, Wert, Amt und Würde 6, 6.
 —, Allgemeines Priestertum 6, 11.
 —, falsche und rechte 6, 11.
 —, zweierlei Priestertum 228, 1.
 —, der Juden und Christus 229, 20.
- Propheet**, Weissagung zweierlei 38, 21.
 —, falsche 145, 33; 149, 17; 254, 32.
 —, und Christus 468, 27.
- Prozession** 438, 13.
 —, in der Kreuzwoche 516, 1.

Q

- Quintilian** 6, 1. 19: qui cedit omnibus bonis, omnibus satis fecit 90, 25.

R

- Raab**, eine Rubin und Suro 172, 23.
- Rechtfertigung** 166, 15.
 —, durch Christum 413, 26; 416, 25.
- Regieren**, vorsehen 17, 5.
- Reichtum**, Schäden des R.s 260, 21; 498, 1.
- Reinigung**, im Tempel 384, 20.
- Reue**, Herr R. 175, 26.
- Richter**, praele-tio in fibram iudicium 497 m.
- Römer** 12, 1ff., Fastenpostille (1525) 5ff.
 —, 12, 6ff. " " 32ff.
 —, 12, 17ff. " " 71f.
 —, 13, 8ff. " " 88ff.
- Rosenkranz**, vil Rosenkranze beten 307, 13; 367, 26; 409, 37.
 —, auf dem Haupt 499, 30.
- Roth**, Roth's Festpostille 219ff.
 —, Stephanus Rodt dem Ieser 252, 1; 382, 1.
 —, Sermo in dedicatione templi habitus 197 m.
- Rottengeister**, und falsche Lehrer 180, 2; 313, 5; 316, 21.
- Ruth**, eine Heidin 472, 24.

S

- Sabbath**, vom S. 69, 13; 91, 27.
- Sacrilegium** 210, 16.
- Sacrament**, Kraft der S. 80, 11.

- Sakrament**, 246, 9; 311, 21.
 —, des Altars 433, 29; 435, 27; 438, 28; 439, 38.
- Sallust**, Jugurtha 10, Concordia discordia 215, 28.
- Salomo**, Memnis der Natur 361, 15.
- Samariter**, und Juden 232, 31.
- Samen**, Gleichnis 476, 2.
- Sanftmut** 114, 39.
- Schächer**, am Kreuz 473, 22.
- Schandbare** Worte 208, 11.
- Schelten**, strafen, fluchen 52, 16; 343, 12.
- Scherz**, schimpfliche Worte 209, 17.
- Schlange**, eberne 133, 1; 124, 11.
 —, und Hirsch 361, 3.
 —, und Miesel 361, 5.
- Schlüsselgewalt** 416, 26; 452, 25.
- Schrift**, Grund unsres Glaubens 319, 1.
 —, Gewisser Verstand der Schr. 447, 5.
- Schuld**, des Gesetzes — der Liebe 88, 33.
- Schule**, Schullehrer und Theologen 429, 19.
 —, die hohen Schulen 149, 8.
- Schwärmer**, über die Schw. 112, 36; 149, 36; 154, 32; 160, 21; 162, 27.
 —, wider die Schwärmer 472, 16.
- Schwarze** Kunst, des Teufels 361, 10.
- Seele**, bedeutet 476, 9.
- Seiten**, wider die S. 14, 11; 36, 33; 126, 21; 128, 24; 140, 14; 184, 11.
- Seligkeit**, was sie ist 189, 16.
- Simeon**, Weisjagung 17, 33; 31, 24; 384, 25.
- Simon**, Predigt am tag Simonis und Jude der Aposteln 488, 1.
- Sommerpostille** 252, 3.
- Sonne**, Glanz = Gleichnis Gott, Sohn 314, 17.
 —, Schein und Hitze 460, 32.
- Sophisten** 79, 21; 98, 24; 164, 22; 166, 11; 170, 29; 321, 18; 401, 1.
- Soziale** Frage 56, 19; 101, 18; 117, 28.
- Speise**, geistliche und leibliche 134, 1.
- Sprache**, von der hebräischen Spr. 366, 24.
- Spruchwort**: da schmore die schuch mit 3, 13.
 —, qui cito dat, bis dat 11, 13.
 —, tarda gratia non est gratia 14, 15.
 —, die welt ist falsch und untrew voll 45, 31.
 —, gutte wort und nichts dahynder 45, 32.
 —, Mehnß in hie das beste allenn, alles ander sindt 55, 19.
- Spruchwort**: eum iudicem gefellit semie
 wesse wol, drumb ist das land narren
 voll 56, 18.
 —, wer widderidlegt, der macht hadder
 58, 18.
 —, Ich lan nicht leuger Jude haben, dem
 meyn nachbar will 58, 23.
 —, werß mir lan erbarren 68, 7.
 —, wasser ober todt und trug geben 70, 10.
 —, will vhren grossen seuff nicht durch die
 enge thur stoßen 87, 10.
 —, summum ius summa iniustitia 92, 11.
 —, Christus ist ein Schiff 109, 10.
 —, Ereu mit Strohsheil binden 118, 7.
 —, Gottes Wort muß schier immer nach
 Brest gehen 119, 13.
 —, weder Kraft noch Zeit 121, 31.
 —, In Gottes Namen hebt iud alles Anglad
 an 122, 35.
 —, das Wasser reichen 130, 11.
 —, Mittelstraße 141, 10; 186, 20.
 —, Eigenlob stinkt 143, 2.
 —, die Narren laype ansehen 143, 26.
 —, was nicht gilt, das gilt nichts 144, 11.
 —, was nicht freyt, das gibt nichts 144, 12.
 —, wie ein rohes Ei 145, 16.
 —, Einer sät, der andre schneidet 145, 32.
 —, lieben und genießen 147, 10.
 —, Zween narren fugen nicht vnn einem
 samie 149, 11.
 —, der mittel ist dem hunde an den hale
 gebunden 151, 32.
 —, dem bern einen rind vnn die nase
 151, 33.
 —, Es gehet zu eym ehr eum, zum andern
 widder auß 154, 14.
 —, sünd und schande 157, 25.
 —, von eym altten saun brechen 168, 17.
 —, verlas dich auff Gott und bade nicht
 189, 33.
 —, gebraten hnn vns mant 189, 34.
 —, darnach man ringet, darnach es gefinget
 194, 13.
 —, gute schwymmer ertrunden gerne und
 gute frenger fallen gerne 194, 14.
 —, über den Berg sein 207, 9.
 —, Welt bleibt Welt 280, 25.
 —, Ich höre am gesang wol, was du fur
 ein vogel bist 314, 35.

Spruchwort: der Lügner verhehret sich doch zuletzt 314, 39.
 . durch die Jünger lehen 348, 35.
 . wissen soviel davon als die Gans vom Walter 349, 10.
 —, triffst, so triffst 364, 16.
 . Gleiffst nicht, so giltst nit 373, 4.
 . Mit einem gutten temvan ist gut jüngen 397, 15.
 . wider den stachel leden 382, 36.
 . geet im sawr in die nasen 426, 9.
 —, den alten Adam tödten 426, 10.
 . du bist heut mein got gewesen 430, 22.
 —, holz weeg 449, 9.
 —, auß dem spiel helfen 475, 20.
 . in den luchen bringen 505, 26.
Stand, von Schuftern, Bäckern etc. 55, 21.
 —, von verchiedenen Ständen 61, 9.
 . seines Standes warten 346, 19.
Stephanus, sein Amt 40, 21; 334, 8.
 . Predigt am tage Stephani des haultigen Marteners 332, 1.
Stern, der Weifen 361, 21.
 —, wider die Sternhüter 362, 32.
Stijtschütte 338, 20.
Stiftungen, zur Kirchweih 501, 37; 506, 23.
Stoßmeister 9, 3.
strafen, schelten, fluchen 52, 16.
Sünde, Sündenfall — Erbsünde 283, 13.
 —, originale peccatum 283, 34.
 —, der Sünder Trost 472, 30.
 —, Vergebung der S. 473, 8.
Summistenbücher 28, 2.

T

Tabernakel 338, 20; 367, 35.
Tag, vom jüngsten T. 235, 19; 245, 22; 265, 22; 329, 32; 350, 20; 381, 16; 463, 2.
 . Christi 236, 12.
 . des Herrn 265, 18.
 . der jüngste T. nahe vorhanden 307, 8.
Tanzen, über das T. 64, 16.
 . Tanzboden 340, 33.
tanzstumm 214, 26.
Tanje, der Kinder 78, 32.
 . weßs hemdd 81, 27.
 . Saframent 130, 28.
 . Gnade 284, 22.
 . 338, 26; 377, 6; 502, 13; 506, 11; 511, 3.
 . von der T. Christi 377, 31.

Tempel, Salomos 338, 20; 339, 30.
 —, Gottes 501, 27.
Terentius, Adelph. 101 f., über Keuschheit 211, 26.
Tenjet, säet Unkraut 126, 1.
 —, der Engel Satans 152, 5.
 —, in leiblicher Gestalt 196, 36; 218, 12.
 . austreiben 215, 22.
 —, 255, 6; 278, 22; 309, 28; 436, 6.
 . Gabel des T. 347, 8.
 —, Pforten der Hölle 452, 7.
Thamar, eine hübin 472, 22.
Theffalonicher, Brief 1, 1, 1 ff., Jastenpostille (1525) 197 ff.
Thomas, S. 27, 27; 114, 1.
 —, Jeshpostille am tage Thoma des haultigen Apostels 289, 5.
Thomas von Aquin, Summa theologiae 111 qu. 76—437, 14.
Timotheus, sein Amt 40, 25.
Titus, sein Amt 40, 25.
Tod, über der Menschen und Christi Tod 175, 4; 435, 9.
 —, den Tod nicht lehen 234, 32; 433, 1.
 —, die Tolen einbalsamieren 376, 19.
 —, Gottes Wort erhält im Tode 101, 7.
 —, Christi 413, 1; 483, 16.
 —, Furcht vor dem T. 461, 32.
Torgau, das heilige Kreuz in T. 123, 12; 124, 1.

Trost, in Kreuz und Verfolgung 111, 6.
tu, las lehen, wer mir thun wil 319, 26.

U

Unrichtbarkeit, der Kirche, Concilien etc. 27, 11; 28, 24; 78, 8.
Unglaube, Ungläubige nicht zu befehren 337, 32.
Unmündige, wer U. sind 387, 22; 391, 1.
Urim und Thumim 94, 21.

V

Vater, Vitae patrum 112, 16.
 —, Vater Unser, Vermahnung und kurze Deutung 252, 23.
 —, V. U. beten 366, 30.
Verdienst, vom eigenen V. 320, 24; 392, 20; 393, 2; 121, 16; 489, 21; 493, 26.
 —, der Heiligen 324, 29.
 . Christi 411, 8.

Verfolgung, der rechten Predigt 198, 6.
 —, um des Evangeliums willen 125, 20;
 471, 9.
Verklärung, Christi und der Tennen 412, 30;
 414, 21; 476, 5.
Vernunft, taugt nicht in Gottesmachten 318,
 23; 422, 1.
 —, W. Licht in Blindheit 321, 17.
 —, kann das Evangelium nicht vernehmen
 387, 17.
 —, und Glaube 417, 5; 447, 29.
Verjuchen, Gott 193, 2; 369, 36.
Volk, dem W. ist nichts recht zu machen
 388, 22.
Vorrede, und Vermahnung an die Tandler
 3, 3.
 —, zur Heilsworte 251.
Vulgata, Text 213, 14.

W

„**W**är uns das kindlein nicht geboren, so
 wären wir allzumal verloren“ 329, 9.
Wasdenjer, über Sakramente 81, 8.
Wassfahren, Feldkirchen 507, 15.
Weihnachten, Kindelwiegen 208, 25.
 —, Christmesse 297, 11.
 —, zu der Christnacht Weise 298, 1.
Weisen, die 3 W. aus Arabien 369, 30;
 371, 6, 17.
 —, nicht Könige 364, 29.
 —, ihre Gaben 371, 31.
 —, Weise und Verständige 388, 36.
 —, weltliche und göttliche Weisheit 389, 7.
Weisjagung, i. Prophet.
 —, Protevangelium, messianische 130, 4.
 —, weisjagen heißt: 163, 29.
Werk, und Verdienst 7, 32; 308, 35; 321, 29.
 —, von den guten W. 31, 12; 68, 29; 74, 5;
 90, 9; 95, 5; 137, 37; 165, 26; 173, 19;
 178, 12; 187, 31; 194, 26; 284, 21; 290, 29;
 307, 25; 340, 7; 341, 2; 346, 28; 353, 11;
 360, 9; 372, 30; 392, 21; 406, 25; 407, 6;
 427, 5; 428, 26; 429, 20; 450, 20; 469, 27;
 477, 1; 493, 33; 500, 16; 505, 21.
 —, der Christen 122, 29.
 —, ohne W. durch den Glauben 155, 16;
 i. Glaube.
 —, tote und lebendige W. 230, 24.

Wert, fremde W. 290, 29; 430, 29.
 —, durch W. in den Himmel 306, 5; 307, 12;
 309, 2.
 —, der Liebe 397, 7.
 —, Werthelge, i. Gethig.
 —, erdachte W. 321, 36.
 —, falsche W. 352, 9.
 —, gleichende W. 372, 11; 392, 20; 500, 21.
Wiedergeburt, Totung des Aeltes 422, 10;
 476, 19.
 —, 42 mal 473, 13.
Wiesel, und Schlange 361, 3.
Wille, vom freien W. 125, 20; 176, 12; 287,
 11; 320, 21; 326, 6; 392, 31; 393, 37; 422, 20.
 —, über Wille muß untergehen 575, 13.
Wittenberg, göttliche Verjorgung etc. 335, 9.
Wort, Gottes 24, 10; 119, 18; 121, 1; 311, 1;
 332, 21; 370, 28; 399, 2.
 —, Auslegung der Vater 28, 11.
 —, Schriftauslegung 38, 28.
 —, und Zeichen 131, 1.
 —, Schuler und Frucht des W. 61,
 154, 1.
 —, hören und bewahren 280, 30; 460, 1.
 —, Christus ist das W. 61, 311, 8; 313, 7;
 315, 11.
 —, in Aeltes worden 311, 21; 313, 16; 326, 13.
 —, alles durch das W. gemacht 318, 32.
 —, kein Leben außer dem W. 320, 21.
 —, wie die Löhner des Gottes Wortes zu
 dampfen 337, 11.
 —, Gottes Wert und Menschenleben 193, 18.
Wunder, zu Mana 371, 19.
 —, von den Wundern Christi 388, 6, 12.
 —, Zeugnis des Wortes Christi 419, 24.
 —, der Zweifel 420, 9.

Z

Zacharias, Weisjagung Benedictus 116.
Zahl, fünf 225, 30.
 —, zwei 226, 9.
 —, zwölf 226, 18.
Zehnten, vom Z. 41, 18.
Zeremonien lawwert 9, 27.
 —, i. Ceremonien.
Zötlner, verachtet 497, 27.
Zwidau, Ratschulbibliothek 497 m.

